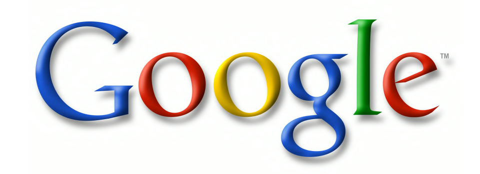
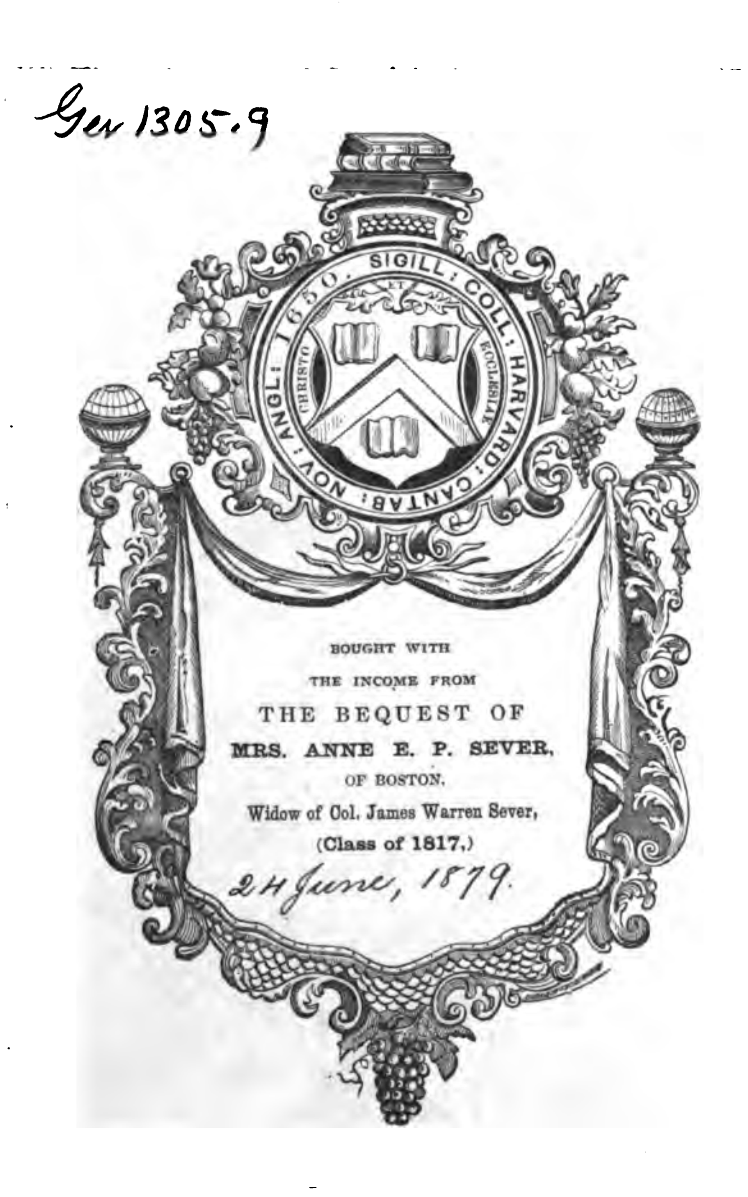
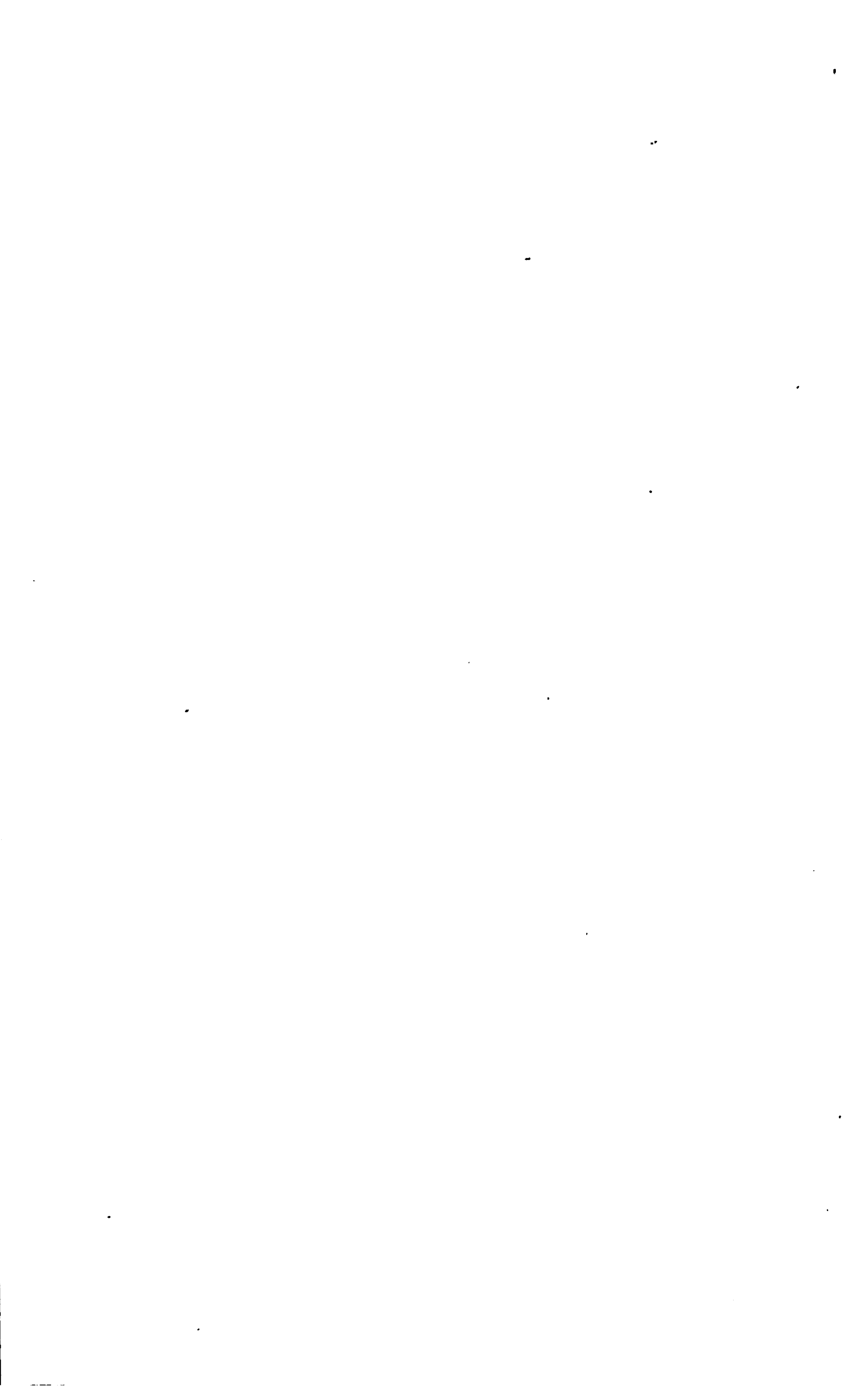







SIGILL : COLL : HARVARD : CANTAB : NOV : ANGL : 1650.
CHRISTO ET ECCLESIAE







Der Geschichten

von

der Wiederherstellung und dem Verfalle

des

heiligen römischen Reiches

sechstes Buch.

König Adolf und seine Zeit.

J. 1292—1298.

Von

J. E. Kopp.

Berlin,
Weidmannsche Buchhandlung.
1862.

Geschichte
der
eidgenössischen Bünde.

Mit Urkunden.

Von

J. E. Kopp.

Dritter Band.

Erste Abtheilung.

König Adolf und seine Zeit.

J. 1292—1298.

Berlin,
Weidmannsche Buchhandlung.
1862.

1879, [illegible]
[illegible]

Meyer'sche Buchdruckerei in Lucern.

Inhalt des dritten Bandes
erster Abtheilung.

Sechstes Buch.
König Adolf und seine Zeit.
1292 — 1298.

von Constanz und den Abt von S. Gallen an: 31. Uebergabe von Wil; Friede mit S. Gallen: 32. Der Sirnacher Friede mit Constanz: 33. Sühne mit Zürich: 34. Des Herzogs Albrecht Verwaltung in den obern Landen: 35.

König Adolf tritt, mit der Wahl, die Verwaltung des Reichs an. Der Landgraf von Hessen wird Reichsfürst: 37. Adolf übernimmt des Pfalzgrafen Ludwig Aussteuer für seine Tochter: 38; er verabredet mit Böhmen eine Ehe zwischen ihren Kindern: 39; des Königs Gelöbnisse für die Erzbischöfe von Trier, Mainz und Cöln: 39—44. Krönung zu Achen: 40; der König am Rheine: 43. Adolf gegen Kirchen und Gotteshäuser: 45; gegen die Städte: 46; gegen Edle und Dienstleute: 47. Des Reiches Amtleute. Adolf erneuert in Cöln den Landfrieden des Königs Rudolf: 49. Er empfängt die Huldigung des Herzogs von Oesterreich, und ertheilt ihm die Reichslehen: 50.

Der König waltet in Schwaben (in Eßlingen Beschwörung des Landfriedens), in Franken, in der Wetterau und wiederum am Rheine: 51—56. Unruhen im Elsaß; Colmars Schultheiß und Anshelm von Rapoltstein, wider den König: 56. Adolf legt sich vor Rapoltswiler und vor Colmar: 58. Im Lager vor Colmar huldigt Pfalzgraf Otto von Burgund; Rechtsspruch zum Schirme von Bisanz: 59. Colmar öffnet die Thore; der Schultheiß und Rapoltstein, als eidbrüchig und meuterisch, werden bestraft: 59.

Des Königs Vergünstigungen für Dienstleute, Herren, und Fürsten: 60; für das Haus des Königs Rudolf: 61; für Grafen und Edle: 63. Erwerbungen an das Reich: 62. Vor dem Könige ergangene Rechtssprüche: 65. Adolf für Kirchen und Klöster: 67; für die Erzbischöfe von Cöln und von Trier: 69; für den Erzbischof von Mainz, mit bindendster Verpflichtung: 70—72; gegen die weltlichen Kurfürsten; Böhmen nähert sich wieder dem Herzog von Oesterreich: 72. Zwischen Oberbaiern und Niederbaiern, die Ausgleichung festgehalten: 73. Niederbaiern, von Schulden gedrückt, schreitet zu Veräußerungen; König Adolf ermächtigt: 74. In Oberbaiern stirbt Herzog Ludwig: 76; sein Erstgeborner Rudolf wird des Königs Eidam, und gibt sich in dessen Gewalt: 77.

Die sächsischen Lande; der König wahrt des Reiches Rechte: 79. Meißen fällt, durch den unbeerbten Tod seines Markgrafen, dem Reiche heim; Pfalzgraf Friderich von Sachsen setzt sich, durch die That, in den Besitz des Landes: 80. Sein Bruder Dietrich, des Landgrafen Albrecht von Thüringen jüngerer Sohn, bringt den Vater in seine Gewalt: 81—84. Gegen Friderich und Dietrich, im gewaltsamen Besitze und die eigenen Reichslehen beim Könige nicht muthend, schreitet dieser durch Rechtsverfahren ein; sie verwirken Recht und Anspruch: 85. Adolf erwirbt des Landgrafen Albrecht Anspruchsrecht auf Meißen: 87; er sichert sich, auf den Tod des Landgrafen, Thüringens Heimfall an das Reich: 88.

Reichskrieg. Des Königs erster Heerzug nach Thüringen und ins Osterland; die Lande werden gewonnen: 89—92. Desselben Verfügungen und

ward wirbt Verstärkung, gegen Geldanweisung; ein Zusammentritt mit Adolf wird in Aussicht genommen: 170. Königs Adolf Stellung zu Italien; Matteo Visconte, Reichsstatthalter der Lombardei: 171. Wie an Frankreich und England, so sendet der Papst zwei Bischöfe an König Adolf; Bonifacius äußert Friedensworte in offenem Briefe, in vertraulichem väterliche Vorwürfe (der erste König der Christenheit, im Solde eines andern): 172. Bonifacius, an Adolfs Bruder sowie an die geistlichen Kurfürsten, insbesondere an Mainz; die päpstlichen Boten dürfen die Verbindlichkeit der Eide einstellen, selbst aufheben: 175. Adolfs Boten, vor Bonifacius, welchen diese Sendung nicht befriedigt; er sagt den Königen Edward, Philipp und Adolf, auf ein Jahr Waffenstillstand an: 176.

Ein Zusammentritt Bevollmächtigter aller drei Könige sollte in Camerik Statt finden: 177 und 179. Neue Hindernisse gegen den Frieden; Schotland, wider England und Adolf mit Frankreich verbunden: 178. In Sicilien folgt, auf Jacob von Aragonien, dessen Bruder Friderich eigenmächtig als König: 179. Vielfache Unruhen im Kirchengebiete und übrigen Italien: 180. König Adolf sendet den Edeln Johannes von Chalons als Reichsstatthalter nach Toscana; er hält sich ein Jahr: 181. Papst Bonifacius, nach des Reichsverwesers Abzuge, setzt einen Cardinallegaten als Friedenserhalter über Toscana und das obere Italien: 182; Vergünstigungen für König Adolf: 183. Bonifacius, neuerdings dringend an den Erzbischof von Mainz; den drei feindlichen Fürsten schreibt der Papst einen zweiten Waffenstillstand auf zwei Jahre vor: 184. Lähmende Ereignisse treten ein: der Graf von Holland, ermordet; Edwards Bruder, Statthalter von Guienne, stirbt; der Krieg zwischen Schotland und England, ausgebrochen: 185. Nochmals wird ein Tag nach Camerik angesetzt; er kommt nicht zu Stande: 186. Da beschließt Papst Bonifacius die Vermittlung in die eigene Hand zu nehmen, und fordert von den Königen die Absendung vollmächtiger Boten nach Rom: 187.

Gegen Eingriffe ins Kirchengut, und willkürliche Besteuerung der Geistlichen zu weltlichen Zwecken, erläßt Bonifacius zum Schutze der Kirchenfreiheit die Satzung Clericis laicos: 188. Indessen andere Fürsten um Milderung ansuchen und sie erhalten, untersagt König Philipp jegliche Ausfuhr von Geld und Gut; ihm erwiedert würdevoll der Papst: 190. Derselbe erläutert seine Satzung; die Geistlichkeit Frankreichs wird zu Geldbeiträgen ermächtigt: 191. König Philipp läßt, unter Verwahrung seiner Reichsrechte, die päpstlichen Briefe über Verlängerung des Waffenstillstandes verlesen: 192. Neue Hindernisse: Flandern, bedrängt; die burgundischen Edeln, Hülfe suchend, erhalten die Zusage von König Adolf, von König Edward ein Kriegsbündniß gegen Philipp: 193. Der König von Frankreich, mit Hennegau verbündet, fällt in Flandern ein: 195. König Edward bricht zur Hülfe auf, und dringt in den römischen König um Zuzug; Adolf, der die Hülfsgelder empfangen, steht am Rheine (zu Neuß, Wahl eines neuen Erzbischofs von Cöln): 196. Die Feindseligkeiten beginnen; König Philipp,

Mit dem Tode des Königs Rudolf stand die, der Willkür Schranken setzende, Reichsgewalt still; Unfriede erhob sich in allen Landen[1]), und jederman eilte für sich selber zu sorgen.

Amedeus Graf von Savoien, der nur ungern den König in seiner Nähe gewußt und dessen Tod kaum erwarten mochte[2]), als sei er durch ihn verkürzt in den Rechten seines Hauses[3]), verständigte sich vor allem mit seinem Bruder Ludwig Herrn der Wadt über Gewinnung und, wofern ihnen nicht einmüthig eine Theilung beliebe, über gemeinsamen Besitz der Städte und Vesten Peterlingen und Murten, sammt dem Thurme von Broie, zu Huldigung und Reisen sowie in jeglicher Art von Rechten[4]). Sofort rückte Amedeus vor Peterlingen, und gewann den Ort. Hierauf, verstärkt durch Kriegsvolk seines Bruders, zog der Graf vor Murten, und nahm die Stadt ein; Richard von Corbieres[5]) übergab ihm auch, gegen Uebernahme einer Schuldsumme an Gläubiger in der Stadt, das Schloß mit dem Thurme von Broie. Zum Ersatze der Verluste und Bedrückungen, welche Rath und Gemeinde der Bürger von Murten wegen ihrer Anhänglichkeit an des Grafen Vorfahren durch König Rudolf erlitten hätten, gelobte ihnen Amedeus, bevor er über Genf zurückkehre, die Ausrichtung von vierhundert Pfund Berner

---

[1]) So, Küchemeister Neue Casus mon. s. Galli in der Helvet. Bibliothek Stück V, S. 71; statim, cum dominus Rudolfus diem suum clausisset extremum, rupta et dissoluta fuit pax generalis per totum Alemanie regnum ac si in eadem terra nunquam pax exstitisset: Gotfr. de Ensmingen bei Böhmer Fontes rer. Germanicar. II, 134. Und siehe die folgende Darstellung.

[2]) S. diese Geschichte II, 2, 464 ff.

[3]) Vergl. des Grafen, für König Albrecht ausgestellte, Urk. Montjay 18 Hornung 1299: Lichnowsky Gesch. d. H. Habsb. Reg. S. CCXCV.

[4]) Urk. (der beiden Brüder) apud Paterniacum 5 Augustm. 1291: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 125. Da Ludwigs Siegel nicht hängt, so hat der Graf, scheint es, seines Bruders Einverständniß vorausgesetzt.

[5]) Ueber diesen, wenn anders der hier vorkommende Name Batardus (früher Bachardus) nicht mißdeutet ist, s. diese Geschichte II, 2, 368 ff.

Pfenninge[1]; zugleich überließ er denselben, gegen je zehen Pfund üblicher Münze aus den Vogteigeldern, die jährliche Wahl des Vogtes wie zur Zeit seines Vetters des Grafen Peter von Savoien[2]). Vom Prior Walter und den Bürgern zu Peterlingen übernahm Amedeus die Vogtei auf seine Lebenszeit, und versprach ihnen, nur daß sie gehalten seien in eigenen Kosten bei seinen Reisen einen Tag und eine Nacht Folge zu leisten, Schirm und Behauptung alles dessen was sie unter den Grafen Peter und Philipp besaßen[3]).

In Peterlingen erschienen vor dem Grafen Amedeus Boten aus Bern, und brachten Nachricht, ihn hätten auf seine Lebenszeit Schultheiß, Räthe und Gemeinde an des Reiches Statt, bis ein römischer König oder Kaiser am Rheine, im Elsaß und namentlich Basels gewaltig sei, und die von Bern mit ihrem freien Willen[4]) an das Reich haben wolle, zum Herrn und Beschirmer (wie vor dreiundzwanzig Jahren seinen Vetter den Grafen Philipp von Savoien) angenommen, so daß er berechtigt sei die Gefälle und Einkünfte von dem Zolle, der Münze sowie von dem höhern Gerichte zu erheben, ohne daß er für diesen Bezug einem künftigen König oder Kaiser verantwortlich werde; ihm sollten alle Berner von vierzehen Jahren aufwärts schwören, und Graf und Stadt für einander zusammenstehen wider jederman[5]). Nach diesem vernahm auch Amedeus die Klagen der Berner, daß, weil sie seine Freunde waren, König Rudolf sie auf manigfaltige Weise gedrückt und beschwert habe, wodurch sie verarmt und gleichsam in Dürftigkeit herabgesunken seien[6]); für diese ihre Verdienste um ihn, sowie ihnen in ihrer Noth beizuspringen, versprach der Graf denselben unter eidlicher Verpflichtung als freie Gabe zweitausend Pfund Lausanner Münze, so daß auf nächste Weihnachten und Ostern

---

[1]) Urk. (des Grafen Amedeus) 16 Augustm. 1291: Solothurn. Wochenblatt Jahrg. 1828, S. 420.

[2]) Der hier genannte advocatus (avoyer) ist, was der scultetus (Schultheiß) in den Städten teutscher Lande. Urk. 14 Augustm. 1291: Daselbst S. 419.

[3]) In cavalcatis nostris. Urk. apud Muretum 15 Augustm. 1291: Das. 533.

[4]) eorum consensu liberaliter accedente. Demzufolge hängt es von der Willkür der Stadt ab, ob sie an das Reich kommen wolle oder nicht!

[5]) Urk. Paterniaci in claustro monasterii dicti loci 9 Augustm. 1291: Das. 532. Wegen Philipps Stellung zu Bern s. diese Geschichte II, 2, 285.

[6]) S. diese Gesch. II. 2, 405—410.

je die Hälfte entrichtet werden sollte, und stellte als Zahlungsbürgen, jeden für hundert Pfund, seinen Bruder Ludwig Herrn der Wadt und, nebst andern siebenzehen Herren aus Savoien und der Wadt, Hern Rudolf Sariodi und Petern von Thurn Herrn zu Gesteln, des Grafen Landvogt im Chablais und Genevois jenen, diesen Ludwigs Landvogt in der Wadt[1]).

Mit diesen Erfolgen war Amedeus von Savoien noch nicht zufrieden; er zog in seinen Bund, wenige Wochen nach dem kurzen Feldzuge, den Bischof Rudolf von Constanz. Dieser, der sich um den König bis in dessen letzte Lebenstage befunden[2]), schloß sich jetzt für sich und seinen Mündel Hartman, den Sohn seines Bruders Eberhard Grafen von Habsburg, dem von Savoien so enge an, daß Hartman den Grafen Amedeus für seinen Vater halten und ihm in eigenen Kosten wider jederman ewig beistehen solle. Der Bischof und sein Mündel mit ihrer Macht übernahmen die Vertheidigung des Grafen, seines Landes und der Seinigen, besonders aber der Stadt und der Bürger von Bern; vor allem jedoch gelobten sie Savoien zu unterstützen in Wiedergewinnung der Schlösser Laupen und Gümminen, und aller dem Grafen zustehenden Rechte, welche König Rudolf und seine Kinder, selber oder durch andere, dem Hause Savoien zu dessen Nachtheile vorenthalten hätten. Graf Rudolf von Habsburg, der nunmehr volljährig gewordene Sohn Gotfrids, gelobte und siegelte mit dem Bischofe, der zu Gunsten dieses Bruderssohns Ansprüche erhob an den Sohn des verstorbenen Königs[3]); zu Gelöbniß und Siegel verpflichtete sich auch der junge

[1]) Urk. apud Muratum 10 Augustm. 1291: Das. 554—557. Vergl. Justinger Chronik S. 47 f. Wegen Rudolfs Sariodi s. noch die Anm. 4 in dieser Gesch. II, 2, 465.

[2]) Urkundlich noch zu Hagenau am 19 und 20 Brachm. 1291: s. das. I, 869 f. und 908.

[3]) Episcopus Constantiensis opposuit se filio regis Rudolfi pro rebus, quas abstulerat filio comitis de Laufenberc violenter: Annal. Colmar. ad ann. 1291 apud Urstis. II, 26, oder bei Böhmer Fontes II, 29. Nach Zapf Monum. Anecdot. I, 400, wo jedoch kein Beweis geführt wird, entstand der Zwist namentlich ob advocatiam Rhenaugiae quam episcopus in se susceperat; Tschudi Chronik I, 206, b dichtet dem Herzog Albrecht die Forderung an, daß Graf Rudolf mit Laufenberg und aller Herrschaft sich ihm unterwerfe. Da aber in dem Frieden zwischen Herzog und Bischof (s. unten die Urk. Sirnach 24 Augustm. 1292) nur Hartman betheiligt ist, nicht aber auch Rudolf, und Hartmans später geborene Söhne sich mit Oesterreich um ganz andere An-

Hartman, sobald er aus der Vormundschaft trete[1]). Solche Unternehmungen geschahen oder wurden vorbereitet zu Burgund.

Nicht geringer war die Bewegung im obern alemannischen Lande. Bereits an S. Jacobs Abende, nur neun Tage nach dem Tode des Königs, versammelten sich Rath und Bürger von Zürich und beschwuren, bis S. Verenen Messe und dann drei Jahre[2]), an keinen Herrn zu kommen anders als mit gemeinem Rathe der Gemeinde[3]), bei Strafe der Niederbrechung des besten Hauses und zehen Mark zu Buße, wer es überträte, oder fünf Jahre lang die Stadt zu meiden; bei derselben Strafe untersagten sie, sich in irgend eine Verbindung oder zu Eiden mit einem andern einzulassen. Diese Satzungen zu Frieden und Schirm der Stadt wurden an den Richtbrief[4]) geschrieben, und deren Handhabung je dem Rathe aufgetragen, der dann zu Zürich sitze[5]). Wiederum, dem Reiche zu Ehren sowie der Stadt, beschlossen sie, sobald ein König ohne Zwiespalt[6]) erkoren sei, solle der Rath dessen Handveste erwerben, daß er keinen Vogt länger als auf zwei Jahre und dann fünf Jahre nicht wieder gebe, und weder Stadt noch Vogtei noch ein dazu gehörendes Gut oder Recht irgendwie vom Reiche entfremde. Auf Uebertretung wurde ebendieselbe Strafe festgesetzt[7]).

Von Aspermont[8]) sandte Wilhelm von Montfort, sobald er die Kunde vom Tode des Königs vernommen, an die Bürger von S. Gallen ehrbare Botschaft, daß sie ihn in die Stadt einlassen; die Vornehmsten der Gemeinde waren ihm gewogen. Als Abt Kunrad die Stimmung S. Gallens wahrnahm, und Her Ulrich von Ramswag, Ritter, dessen Vogtei über Gotteshaus und Stadt mit dem Leben des

sprüche abfinden (s. diese Geschichte IV, 1, 292 Anm. 3); so darf vielleicht die Colmarer Quelle auch in diesem Sinne verstanden werden.

[1]) Urk. (des Bischofs Rudolf) apud Chierces (Kerzerz) in ecclesia dicti loci 17 Herbstm. 1291: Soloth. Wochenbl. Jahrg. 1828, S. 421.

[2]) Bis 1 Herbstm. 1294.

[3]) der mengi.

[4]) Die Darstellung des Richtbriefes s. in dieser Geschichte II, 1, 50—84.

[5]) An Sant Jacobs abende (24 Heum.), da Indictio was diu vierde, 1291: Helvet. Bibliothek Stück II, S. 44.

[6]) ane krieg.

[7]) Daselbst S. 42. Der Satz über Nichtentfremdung ruft der Freiheit Friderichs des Zweiten, jener wegen des Vogts der des Königs Rudolf: s. diese Geschichte II, 1, 41.

[8]) Die Erzählung schließt sich an diese Gesch. II, 1, 710 Anm. 2.

Reichsoberhauptes ihre Endschaft erreicht, sah daß die Bürger seiner Drohungen keine Acht hatten, verließen sie die Stadt; Kunrad zog sich auf Schwarzenbach zurück. Hierauf, an S. Jacobs Tag[1]), wurde Wilhelm als Abt von S. Gallen durch die Bürger dieser Stadt empfangen[2]). Alsogleich verbriefte er ihnen die alten Rechte, welche schon Ulrich von Güttingen, nach zwiespältiger Wahl von den Bürgern als Abt anerkannt, in Schrift verfaßt hatte[3]); dasselbe that jetzt Abt Wilhelm, nicht ohne klug die Möglichkeit einer Erweiterung seiner Rechte im Auge zu behalten[4]). Es geschah dieses Dienstags nach S. Jacobs Tag[5]).

Am folgenden Tage dem ersten des Augustmonats[6]) gaben sich die Leute des Thales Uri, die Gemeinde des Thales Schwiz und die Gesammtheit der Waldleute des untern Thales[7]), in Anbetracht der schwierigen Zeit, das aufrichtige Versprechen einander beizustehen mit Rath und That, innerhalb der Thäler und außerhalb, mit aller Macht und Kraft wider alle und jede, die ihnen oder einem von ihnen Gewalt oder Unrecht thäten an Leuten oder an Gut; auf diesen Fall gelobten sich die Gemeinden gegenseitige Hülfe in eigenen Kosten, leisteten darauf einen leiblichen Eid, und erneuerten hiermit den eidlich beschwornen, alten Bund[8]): so jedoch, daß ein jeglicher

---

1)2) Am 25 Heum. 1291. Küchemeister Neue Casus mon. s. Galli in der Helvet. Bibliothek Stück V, S. 71.

3) S. diese Gesch. II, 1, 668 Anm. 3.

4) Die Stelle Güttingens, daß die Vogtsteuer nicht dem Abte, sondern dem Reiche gehöre, ist in des Montforters Briefe weggelassen.

5) Urk. (Abts Wilhelm) 31 Heum. 1291: Tschudi Chronik I, 205 b. Unrichtig sagt Küchemeister das. 71, daß Wilhelm „der Stat die Recht gab, die sy „vor nie gehebt hat".

6) incipiente mense Augusto.

7) communitas hominum intramontanorum (vergl. diese Geschichte II, 1, 211 Anm. 1) vallis inferioris. Daraus hat sich in nächster Zeit der Name Unterwalden gebildet. Enthielte nicht das, hier zum erstenmal vorkommende, S. Vniversitatis. Hominvm. De. Stannes. auch die Worte wie eingekritzelt Et. Vallis. Svperioris (s. das. 210 Anm. 4); so müßte wohl nur an das heutige Nidwalden gedacht werden (vergl. Wartmann Die königlichen Freibriefe f. U., Schw. u. UW. von 1231—1316 S. 44 f.): nennt man doch noch gegenwärtig in Sarnen die von Stans geradezu Unterwaldner.

8) antiquam confederationis formam, iuramento vallatam, presentibus innovando. Einen ältern Bund als den vorliegenden, oder dessen Verbriefung, kennt man nicht; vergl. übrigens diese Gesch. II, 1, 327 Anm. 4, und 148 Anm. 4 und 6, sowie Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde I, 3.

Mensch nach dem Stande seines Namens seinem Herrn ziemend gehorsam sei und diene. Auch setzten sie einmüthig fest, keinen Richter in den Thälern anzunehmen oder zu empfangen, der das Amt mit Geld oder Gut kaufe, oder der nicht ihr Landman sei[1]). Entstände Mißhellung unter den Eidgenossen[2]), so sollen die Einsichtigsten hinzutreten und die Zwistigkeit schlichten nach ihrem besten Ermessen; welcher Theil dann die Richtung nicht annehmen wollte, wider denselben sollen die andern Eidgenossen sein. Vor allem ward unter ihnen festgesetzt, daß, wer einen andern böslich und ohne Schuld todtschlägt, wenn er ergriffen wird, das Leben verlieren soll, wofern er nicht seine Unschuld an der Missethat darzuthun vermag; entweicht er aber, so darf er nimmer zurückkehren, und die dann einen solchen Missethäter aufnehmen und beschirmen, sollen aus den Thälern geschieden werden, solange bis die Eidgenossen mit Bedacht sie zurückrufen. Wer aber einen Eidgenossen bei Tag oder Nacht heimlich und böslich mit Brand schädigt, der soll nimmer für einen Landman gehalten werden, und wenn ihn jemand begünstigt und schirmt[3]) innerhalb der Thäler, so soll er dem Geschädigten Genugthuung leisten. Ferner wenn ein Eidgenosse den andern seines Gutes beraubt oder wie immer schädigt, so soll man das Gut des Schuldigen, wenn es innerhalb der Thäler gefunden werden kann, in Haft nehmen[4]), um den Verletzten nach Recht Genugthuung zu verschaffen. Es soll auch keiner den andern pfänden, er sei denn geständig Schuldner oder Bürge, und auch dann nur mit seines Richters besonderm Urlaub. Es soll auch ein jeglicher seinem Richter gehorsam sein und, wenn es nothwendig wird, den Richter zeigen innerhalb der Thäler, vor welchem er zu Recht stehen soll. Wer auch dem Gerichte sich widersetzt, und durch seinen Ungehorsam einen Eidgenossen schädigt, einen solchen Widerspenstigen sollen alle Eidgenossen zwingen, Genugthuung zu leisten. Entstände aber Krieg oder Mißhellung unter den Eidgenossen[5]), und weigerte sich ein Theil der Streitenden Recht

---

[1]) noster incola vel provincialis. Vergl. in dieser Geschichte V, 1, 47 f. die Urk. Beggenried 7 Weinm. 1323.

[2]) inter aliquos conspiratos.

[3]) fovet (hauset, hofet) et defendit.

[4]) servari (in Beschlag n.) debent.

[5]) inter aliquos de conspiratis; s. die Anm. 2.

zu nehmen oder Genugthuung zu geben, so sind die Eidgenossen gehalten, den andern Theil zu schirmen. Diese Satzungen, zu gemeinem Nutzen und Wohle angeordnet und, ob Gott will, auf ewige Dauer, bekräftigten die drei Gemeinden und Thäler mit ihren Siegeln[1]).

Auf diese Weise trachteten die Thalleute, bei aller Anerkennung verschiedener Gerichtsstände, durch Vorschrift eines gemeinsamen sie alle verbindenden Verfahrens und durch Strafbestimmungen des auf ununterbrochene Geltung begründeten Rechtes, gleichwie je den Richter von seinem Gerichtsherrn so die Leute von auswärtigen Gerichten unabhängig hinzustellen; hinwieder eine allgemeine Erhebung der Landleute, zu welchen auch die Eigenleute eines Herrn gezogen würden, für drohende oder besorgte Ueberfälle von Außen möglich zu machen. Daß das getheilte Land zwischen dem Lucerner See und dem Berge Brüning, welches unter dem Namen Unterwalden als ein einiges Thal zum ersten Mal in die Geschichte tritt, sich gleichberechtigt den Waldstätten Uri und Schwiz anschloß, war nicht ohne Bedeutung für ihr Bündniß, so unvollkommen es auch in seiner ersten Gestaltung noch war[2]).

Alle bisher geschilderten Unternehmungen und Verträge giengen aus der Zeitlage mit gleichsam augenblicklicher Schnelligkeit hervor, und sie rief sofort neuen. Nicht nur war durch König Rudolf die, vor ihm bis zur Schwäche erniedrigte, Reichsgewalt zu erneutem Ansehen und Glanze erhoben worden, sondern er hatte auch durch Vermehrung des Hausgutes die Macht seiner Kinder verstärkt; wie man nun der erstern Abbruch zu thun suchte, so ward die Uebermacht der letztern besorgt. Als daher Abt Wilhelm von S. Gallen, um seine wiedergewonnene Stellung gegen die benachbarte Macht Kiburgs und den in ihrer Obhut sich befindenden Abt Kunrad zu schützen, sich durch seine Brüder die Grafen Rudolf von Montfort und Hugo von der Scher verstärkte, trat Bischof Rudolf von Con=

---

[1]) Urk. 1 Augustm. 1291: Gleser Specimen observationum circa Helvetiorum foedera (Basel, 1760) pag. 44; Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde I, 32; Amtliche Sammlung der eidg. Abschiede, Beilage 1; und seitdem an manch anderm Orte.

[2]) S. in dieser Geschichte IV, 2, 152 — 159 den spätern ewigen Bund vom 9 Christm. 1315, sowie dessen Würdigung und Zusammenstellung mit der Verbindung vom 1 Augustm. 1291.

stanz dieser Verbindung bei; seinem Beispiele folgten Mangold Graf von Nellenburg und die Städte Constanz und Zürich[1]). Die letztere, in der Mitte zwischen den Herrschaften Kiburg und Habsburg, in deren jeglicher ihre Bürger Eigenthum und Lehen besaßen, mochte leicht Anlaß zu Klagen finden und geben[2]). Also hielt sich die Stadt gerüstet und ward zum Sammelplatz vieler Landleute der Umgegend, die bald vereint mit den Bürgern, bald für sich allein auszogen auf Schaden und Beute[3]). Nicht zufrieden mit diesen innern Einrichtungen, schlossen die Züricher außer dem Bündnisse mit Bischof Rudolf von Constanz[4]) noch weitere Verbindungen.

An S. Gallen Tag desselben Jahres kamen Rath und Bürger von Zürich, Her Arnold der Maier von Silenen, Ritter, Landamman[5]) und die Landleute von Uri, und Kunrad ab Iberg Landamman[6]) und die Landleute von Schwiz[7]), folgender Bestimmungen überein. Was der eine Theil bis auf diesen Tag gethan hat, das bindet den andern Theil nicht. Hat ein Herr einen Eigenman bei einem der beiden Theile, so soll der ihm dienen in der Gewohnheit, wie vor des Königs Zeiten, und nach Recht; will man ihn weiter nöthigen, so sollen sie ihn schirmen. Will der eine Theil eine Veste belagern[8]) ohne der andern Rath und Willen, das bindet die andern nicht; geschieht aber Schädigung aus der Veste mit Brand, Raub oder Gefangennahme, so sind sie einander gebunden zu Rath und Hülfe wider den, der nicht den Schaden vergütet[9]) nach Recht. Wollte jemand denen von Uri oder denen von Schwiz in ihr Land

---

1) Küchemeister das. 72.

2) S. die unten folgende Urk. 26 Augustm. 1292.

3) Hierfür, wie für das Bündniß des Bischofs, liegt der Beweis namentlich in der Urk. 26 Jänner 1293.

4) Er ist urkundlich in Zürich am 20 Weinm. und 4 Christm. 1291.

5) Ueber ihn (er ist es schon am 28 März 1291), sowie über den sogleich vorkommenden Burghard den alten Amman, s. diese Geschichte II, 1, 281 Anm. 2 und 3.

6) Ueber ihn s. daselbst 337 Anm. 1—3.

7) Die Verbindung mit Schwiz schon wegen der größern Nähe, sowie mit Uri dem Gotteshauslande der Abtei Zürich, ist leicht erklärlich; dagegen von Unterwalden als dem jüngsten der Drei, kaum erst erstarkenden, noch nicht als Eines geschlossenen Gemeinwesen, wohl auch weil es Zürich entfernter lag, ist hier keine Rede. Vergl. Wartmann das. 44 f.

8) besizzen.

9) ders nicht wider twot.

fahren, so sollen die von Zürich es wehren mit aller Macht; vermögen sie es nicht, doch sollen sie ihn angreifen mit Raub, Brand, und wie sie nur können. Hinwieder wollte jemand die von Zürich berennen[1]) an ihrer Stadt, an ihren Reben oder Bäumen, und diese verwüsten, so sollen Uri und Schwiz es wehren mit aller Macht, und mit Raub und Brand ihn angreifen. Fährt einer von einem Theile, dem er nicht gehorsam sein will, so soll ihn der andere Theil nicht schirmen, bevor er wieder gehorsam wird. Wenn ein Theil zu jemand schwört, so ist der andere Theil dazu nicht gebunden. Ueber alle Fälle von Dienst und Hülfe, die von beiden Theilen zu leisten und in diesem Briefe nicht vorgesehen sind, entscheiden zwölf Männer nach eigenem Ermessen. An diese Zwölf wählten Uri und Schwiz von Zürich Hern Rudolf den Mülner, Hern Rüdger Manesse den ältern und Hern Rudolf von Beggenhofen aus den Rittern, aus den Bürgern Waltern von S. Peter, Wernern Biberli und Kunraden Krieg. Dagegen bezeichnete Zürich aus Uri Wernern von Attinghusen, Burghard den alten Amman und Kunrad den Maier von Ortsfeld; ebenso aus Schwiz Kunraden den Landamman ab Iberg, Rudolf den Staufacher und Kunrad Hunn. Geht einer der Zwölfe ab, so sind die andern bei ihrem Eide gehalten, inner vierzehen Tagen dessen Stelle zu ersetzen[2]). Dieses Bündniß zu gegenseitigem Schirm, zu Rath und Hülfe wider jederman, wurde zu Zürich beschworen bis Weihnacht und dann auf drei Jahre[3]).

Auf ebendieselbe Zeitdauer verband sich, wenige Wochen später, zu Zürich mit Rath und Bürgern dieser Stadt Elisabeth Gräfin von Homberg und Frau zu Raprechtswile, welche die seit dem Tode ihres Bruders, des letzten Grafen, durch König Rudolf nicht ohne eigene Schuld erlittene Verminderung des väterlichen Besitzthums

---

[1]) an riten.

[2]) an des verdorben stat.

[3]) Bis 25 Christm. 1294. Urk. Zürich 16 Weinm. 1291, do Indictio was .v.: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde I, 37, wo auch die Wiederherstellung des ursprünglichen Datums erläutert und dargethan ist gegen Tschudi Chronik I, 148, b, der das Bündniß irriger Weise ins Jahr 1251 setzte und dadurch den Einblick in die richtige Kenntniß der Zustände von Uri und Schwiz verunmöglichte. Die vierte Indiction, welche im Jahre 1291 lief (vergl. die Anm. 5 auf Seite 4), hat sich mit dem 24 Herbstmonat zur fünften gesteigert.

nicht vermochte zu verschmerzen[1]). Gräfin und Stadt gelobten sich gegenseitig mit Leib und Gut, mit Leuten und Vesten beizustehen wider jederman; auch die Bürger von Raprechtswile, mit Willen ihrer Frau, schwuren der Züricher Leib und Gut zu schützen. Namentlich gaben sich Gräfin und Stadt den Eid von diesem Urluge, in welchem sie jezo sich befinden gegen die Herzoge von Oesterreich und alle ihre Helfer, nimmer abzustehen anders als mit einander. Käme in den drei Jahren ein römischer König, der gewaltig würde zu Basel, Constanz und Zürich; so gelte dieses Bündniß dennoch, nur nicht wider den König[2]).

Bei so entschiedener und allgemeiner Feindseligkeit, die in den Bündnissen das Ziel ihres Hasses oder ihrer Besorgnisse offen nannte oder ohne Mühe zu erkennen gab, waren die Lande der Herzoge und vorzüglich der Thurgau vielfältigen Angriffen ausgesetzt; die Unsicherheit der Straßen ward groß. Die Stadt Zürich ließ sich durch Bischof Berchtold von Cur, dem letzten aus dem Hause der Grafen von Heiligenberg[3]), Schirm ihrer Waren und gutes Geleite zusichern[4]). Die Aebtissin Elisabeth veräußerte S. Regulen Hof zu Kiensheim im Elsaß, während in diesem Lande eine offene Fehde waltete[5]), an das Cisterccer Kloster Lücel, und nahm mit dem ganzen Capitel und aller Geistlichkeit ihres Gotteshauses, auch bei den Bischöfen von Constanz und von Basel, solche Vorsicht daß der Verkauf nicht umgestoßen werden könne[6]); um fünfundfünfzig Mark Silbers, mit nicht vollem Fünftel der erlös'ten Gelder, erkaufte hin-

[1]) S. die Darstellung in dieser Geschichte II, 1, 353—356.

[2]) Bis 25 Christm. 1294. Urk. Zürich 28 Winterm. 1291, do Indictio was v^a.: Urkunden das. II, 143 f.; Tschudi das. 206, b, der die Verbindung kannte, ohne den Brief mitzutheilen, gibt Irriges in Datum und Umständen. Die beiden Bündnißbriefe vom 16 Weinm. und 28 Winterm. 1291 sind von derselben Hand geschrieben. Die Stadt Raprechtswile, die ebenfalls siegelte, tritt zum ersten Male mithandelnd auf.

[3]) Burg und Herrschaft war schon früher an die von Werdenberg gekommen; vergl. in dieser Geschichte II, 1, 732 die Urk. 17 April 1281.

[4]) Urk. Cur 4 Herbstm. 1291: Eichhorn Episcop. Cur. Cod. Probat. 100.

[5]) Zwischen dem Bischofe von Straßburg und der Stadt Colmar infra octavam nativitatis Mariae (8 — 15 Herbstm.) 1291: Annal. Colmar. ap. Urstis. II, 26, oder bei Böhmer Fontes II, 28 f.

[6]) S. in dieser Gesch. II, 1, 25 f. die umständliche Darstellung der Urk. Zürich 7 (und 11 und 12) Herbstm. 1291.

wieder die Aebtissin von den Brüdern Hern Herman, Chorherrn an der Abtei, und Hern Ulrich von Rüßegg in der Nähe Zürichs zu Morschwanden bei Horgen ein durchaus dienstfreies Gut, nur daß dem Herrn von Eschenbach von der Vogtei zwei Viertel Kernen jährlich zu entrichten waren [1]). Seinen Mitbrüdern dem Propst und Convente zu Lucern, deren Pfründen auch durch die Lage des Landes Verminderung erlitten, glaubte Abt Berchtold von Murbach zu Hülfe kommen zu müssen [2]). Vier Landleute, die Nicolaus den Kelner von Kriens, einen Bürger Lucerns, nahe bei der Stadt im Thale zu Kriens überfallen, waren über der That festgenommen worden; da trat Frau Agnes, Herzogin von Oesterreich und Gräfin von Habsburg und Kiburg, zu Vermittlung und Sühne bei den Bürgern mit dem Ansehen der Herrschaft dazwischen [3]).

Bald wurde das Urlug mit größerer Erbitterung geführt. Ritter Hartman von Baldegg, der alte Diener und Freund des Königs Rudolf, schädigte die Spitalbrüder zu Hohenrain an ihrem Besitzthume [4]). Hinwieder hatten die Klosterherren von Wettingen durch die von Zürich [5]), sowie dieser Stadt Frauen in der Abtei und am Oetenbach durch die Leute der Herzoge Verluste zu beklagen [6]). Dem Freien Gerung von Kempten, Hern Heinrichs Sohne eines Ritters, nahmen die Züricher, nachdem er zu Gossau in der Nähe seiner Burg von ihnen Schaden empfangen, Rudolf den Auer seinen Knecht weg und blendeten ihn mit Gericht [7]). Während Abt Wilhelm von S. Gallen, der die vom Vogte Ramswag verletzten Dienstmanne gewonnen, vereint mit Bischof und Stadt Constanz, zu Wasser und

---

[1]) Urk. (der beiden Freien) Zürich in der Eptischin Lovben 4 Weinm. 1291: Beilage 3.

[2]) Er erneuert das sogenannte Todtenjahr, oder den Bezug des Pfrundeinkommens während eines Jahrs zu Vermächtniß und Schuldentilgung, durch Urk. 2 Hornung 1292: Geschichtsfreund I, 38.

[3]) Urk. 30 Augustm. 1291: Urkunden das. I, 35. Es hängt: ✠ S'. Agnetis. D'. Gra. Dvcisse. Avstr. Bohem. Regis. Filie.

[4]) an 13 Malter Korn Lucern Maß, und nahm 6 Rinder weg, in dem Urlige des Herzogs Albrecht und des Bischofs Rudolf; so, die Sühne von 1299.

[5]) So, die Urk. der Anm. 3 auf Seite 8.

[6]) während des Urluges; s. die unten folgenden 2 Urk. 20 Augustm. 1292.

[7]) während des Urluges zwischen den Herzogen von Oesterreich einhalb, und zwischen Bischof Rudolf von Constanz und Zürich anderthalb; so, die Sühne vom 15 April 1295. Ueber die von Kempten vergl. diese Geschichte II, 1, 397 Anm. 3.

zu Land Buchhorn angriff und mit Sturm nahm[1]), fiel desselben Tags die Macht von Curwalen in Appencell ein und verheerte alles Land durch Raub und Brand; nur Huntwile blieb verschont. Als der Alte von Ramswag, der auf seinem Siechbette den Ueberfall angerathen hatte, den Rauch vom Gebirge aufsteigen sah, däuchte ihn des Unglücks zuviel und er starb. Indessen führte auch der vertriebene Abt Kunrad den Krieg von Schwarzenbach aus, so gut er mochte; ihn unterstützte vorzüglich Her Jacob von Frauenfeld, Vogt auf Kiburg. Da geschah, daß die Wiler, welche der nahen Feinde ungeachtet ausliefen, sechzig Mann durch Tod oder Gefangenschaft verloren[2]). Damit schloß das Jahr die Reihe der Kriegsereignisse.

Diese Vortheile und Verluste erlitt und gewann die Herrschaft von Oesterreich, ohne daß ein gemeinsamer Führer an der Spitze ihrer Scharen stand, der die Anschläge so vieler Gegner zu vereiteln gewußt hätte. Die Grafen Hugo von Werdenberg-Heiligenberg und Rudolf von Sargans, welche mit Curwalen gegen Montfort und S. Gallen stritten[3]), hatten die Ritterwürde noch nicht erhalten. Die Vögte auf Kiburg und Baden, Her Jacob und Werner, wahrten auch die herrschaftlichen Rechte in Thurgau und Argau; die Dienstmanne, die Städte und alles Land, hielten ihrerseits treu zu den Herzogen. Nur Lucern, welche Stadt dem neuen Herrn noch nicht Huldigung gethan, war dem Einflusse der kriegbewegten Zeit gewichen. Ihre Streitigkeiten mit Basel in Folge verkümmerter Benützung der Handelswege stellten die Bürger, unter gegenseitiger Bezeichnung von Giseln und eines Ursatzes, an vier Schiedleute, die zu Arau unter einem Obman zusammentreten sollten[4]). Darnach an S. Thomas Abend, übernahm vor Freien, Rittern und altem und neuem Rathe, von seinen lieben Freunden den Bürgern und der Menge von Lucern jene Gewalt über die Stadt, welche die Vögte von Rothenburg besessen hatten, Her Ulrich vom Thore, Dienstman der

---

[1]) ze sant Martins Tag (11 Winterm. 1291): Küchemeister in d. Helvet. Bibl. V, 73. Wäre die Lesung der S. Galler Handschrift „ze sant Marcus „tag" richtig, so müßte der 25 April 1292 angenommen werden.

[2]) das beschach vor Wienecht (25 Christm. 1291): Küchemeister das. 74.

[3]) Das. 72.

[4]) Urk. 18 Winterm. 1291: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 143.

jungen Herrschaft Kiburg[1]). Ueber diese übte, von Zürich aus, die Rechte der Vormundschaft fortwährend Bischof Rudolf von Constanz[2]). Eine Frau dagegen führte mit unsicherer Hand die Pflege der habsburgischen Lande[3]) für ihren unmündigen Sohn Johannes und den Herzog Albrecht, während dieser durch schweren Krieg in Oesterreich festgehalten ward.

Nicht nur im alemannischen und burgundischen Umfange der obern Lande ergiengen die unruhigen Bewegungen, und selbst in der Rheingegend ward zur Abwehr von Gewaltthat gerüstet[4]); sondern Uebergriffe, Befürchtung vor ähnlicher Gefahr und Vorsorge dagegen zeigte sich manigfach auch in weitern Kreisen des Reichs. Im Norden Teutschlands nahm, bald nach des Königs Tode, Heinrich Herr von Mecklenburg die Bürger von Lübeck auf drei Jahre gegen je sechshundert Pfund Pfenninge in Schirm und Hut, jedoch unter Vorbehalt des Rechts kaiserlicher Hoheit[5]). Die geistlichen und weltlichen Fürsten sowie Edle und Freie der sächsischen Lande, als Erhalter des beschwornen Landfriedens, standen auch fürder zu demselben und sicherten auf dessen Dauer Städten, die sich eidlich dazu mit ihnen verbanden, unter den Waffen Beschirmung zu[6]). Landgraf Albrecht von Thüringen, Pfalzgraf zu Sachsen, und Otto Markgraf von Brandenburg und von Landsberg ordneten, durch Ueberlassung

---

[1]) Urk. 20 Christm. 1291: Urkunden das. I, 40. Zeugen: Her Ulrich von der Balm und Her Ortolf von Uozingen der ältere, Freie; die Ritter, Her Brunzo, Her Rögger von Littau, Her Herman der Maier von Küssenach, Her Walter von Hunwile und Her Rudolf von Schauensee. — Was der vereinzelt dastehende und darum etwas räthselhafte Brief aussagt, geschah wohl entweder eigenmächtig von Seite Lucerns, oder im Namen Kiburgs selbst oder des Bischofs von Constanz; jedenfalls im Zusammenhange mit den übrigen Verbündeten.

[2]) Urk. Zürich 4 Christm. 1291: Herrgott Genealog. II, 547. Durch einen zweiten Brief desselben Datums, im Geschichtsfreund I, 37 f., verzichtet der Bischof gegen Wettingen auf den Nachlaß eines Pfarrgeistlichen.

[3]) S. vorerst die Urkunde der Anm. 3 auf Seite 11, und vergl. die gleichzeitige Quelle in den Urkunden das. II, 145.

[4]) So, von den Teutschbrüdern in Beukheim gegen die Landherren: Annal. Colmar. ad ann. 1291 ap. Urstis. II, 26, oder bei Böhmer Fontes II, 29.

[5]) saluo iure imperialis excellencie. Urk. Lübeck 29 Herbstm. 1291: Codex Diplom. Lubecensis I, 528.

[6]) So, für Helmstädt; s. in dieser Geschichte I, 451 Anm. 3 — 7 die Urk. in castris ante Harlingeberge 7 Augustm. 1291.

von vier Gerichtssitzen, ihre Angelegenheiten mit Bischof Heinrich von Merseburg [1]).

Durch seine Anwesenheit von mehrern Monaten in Erfurt hatte König Rudolf die sächsischen Lande zu Frieden gebracht, namentlich die Zwistigkeiten unter den thüringischen Fürsten gestillt und ihr lose gewordenes Verhältniß zur Reichsgewalt wiederhergestellt, und aus ihren Händen durch großes Gut Altenburg mit dem Pleißnerlande an das Reich zurückgekauft [2]); noch dauerte die Bürgschaft an Dietrich des Landgrafen jüngern Sohn, welche Herzog Albrecht von Sachsen um achthundert Mark Silbers für den König übernommen [3]), und Heinrich der Vogt von Plauen hielt Landgericht im Pleißnerlande an des Reiches Statt [4]). Da griff in diese Zustände eine Störung ein. In der fünften Woche nach des Königs Tode starb Friderich Markgraf von Meißen, des Osterlandes und von Landsberg [5]), dessen Vater Dietrich jüngerer Bruder des Landgrafen Albrecht gewesen, ohne Kinder zu hinterlassen; sofort benahm sich des Landgrafen älterer Sohn Friderich als Nachfolger in des Verstorbenen Fürstenthume [6]), nannte sich nicht mehr einfach Pfalzgraf zu Sachsen, sondern vorab Markgraf zu Meißen und im Osterlande, befreite die Bürger von Freiberg von jeglichem Zolle [7]), und bestätigte denselben alle von seinem Großvater Heinrich und dem jüngst hingeschiedenen Markgrafen erhaltenen Freiheiten [8]), nicht doch ohne daß er bisweilen Gewalt brauchen mußte [9]). Dieses rücksichtslose Einschreiten, indem Friderich weder seines Vaters näheres Erbrecht auf allfälliges Haus-

---

1) Urk. Ileburch 14 Winterm. 1291: Wilkii Ticemann. Cod. Diplom. pag. 96 f.; Riedel Cod. Diplom. Brandenburg. II, 1, 198 f.

2) S. zunächst die Darstellung in dieser Gesch. I, 462—468.

3) S. das. 466 Anm. 7 die Urk. in Sittavia 29 Winterm. 1291.

4) Urk. Altenburg 28 Hornung und 2 Mai 1291 (s. das. Anm. 2—4), und ante castrum Schellenberch 31 Augustm. 1292: Mencken Scriptores rer. Germanicar. III, 1078, 1037 und 1081.

5) Am 16 Augustm. 1291: Annales Vetero-Cellenses apud Mencken ibid. II, 442, und 930.

6) cui successit in principatu Fridericus —: Chron. s. Petri Erfurt. ap. Mencken ibid. III, 301 vor A, das nur die Thatsache gibt, ohne das Rechtliche zu berühren.

7)8) Zwei Urk. Freiberg 27 Augustm. 1291: Mencken ibid. II, 931.

9) Die Burg Schellenberg, während der landgerichtlichen Verhandlung, ab ill. principe marchione Misnensi Friderico vallatum fuit: s. das Datum der letzten Urk. der Anm. 4.

gut achtete, noch auch wegen des Fürstenlehens unter Vorbehalt des Reiches handelte, war geeignet Verwicklungen hervorzurufen.

Im Süden Teutschlands verständigten sich Bischof Simon von Worms und, längst mit ihm befreundet[1]), Pfalzgraf Ludwig bei Rhein auf drei Jahre[2]), da allüberall Kriegsgefahr drohe[3]), zu Haltung des beschwornen Landfriedens und zu gegenseitigem Schutze ihrer Lande, so daß der Bischof mit seiner Stadt Ladenburg, der Pfalzgraf mit Heidelberg zu Hülfe eile wider jeden Beeinträchtiger[4]). In die Neustadt an der Hard warb der Pfalzgraf für zweihundertfünfzig Mark Cölner Pfenninge als Burgman seiner Söhne Rudolf und Ludwig den Grafen Walraf von Zweibrücken[5]). Den Grafen Eberhard von Würtemberg, gegen welchen einst Herzog Ludwig dem Könige Rudolf Zuzug geleistet[6]), und der hinwieder nach dessen Tode, vereint mit den Pfalzgrafen von Tübingen, den Grafen Albrecht von Hohenberg des Königs Schwager befehdet[7]), gewann nunmehr der Herzog von Baiern durch Zusicherung von dreihundertdreißig Mark Silbers zu Rath und bewaffnetem Dienst für sich, seinen Sohn Rudolf und übrigen Kinder; Eberhard nahm die Grafen Ludwig und Kunrad von Oetingen und Gebhard von Hirschberg[8]) aus, doch sah er die Möglichkeit einer Befeindung des letztern vor, auch wenn ihm Herzog Otto von Baiern oder einer seiner Brüder zuzöge[9]). Durch Vermittlung des Bischofs Heinrich von Regensburg, der schon wiederholt in ihren Angelegenheiten gehandelt[10]), wurde zwischen Herzog Ludwig und dessen jungen Vettern Ludwig und Stephan auf mehrere Wochen

---

1) Vergl. diese Geschichte I, 586 Anm. 1.

2) Bis 8 Herbstm. 1294; der Abdruck bei Schannat hat nur biennium.

3) cum iam circumcirca oriantur discordie, et videantur vndique bella fremere.

4) Urk. (des Bischofs) 16 (21) Augustm. 1291: Wittmann Monum. Wittelbac. I, 460; Schannat Hist. episcopat. Wormat. I, 384. Simon von Schöneck stirbt am 22 Weinm. 1291: Schannat ibidem.

5) Urk. 29 Heum. 1291: Tolner Cod. Diplom. Palatin. pag. 79.

6) S. diese Gesch. I, 621 f.

7) Kämpfe zwischen dem 15 Augustm. und 1 Herbstm. 1291, darauf Stillstand, und vor Weihnachten Verlobung ihrer Kinder: Stälin Wirtemberg. Gesch. III, 75.

8) Die Oetinger heißen sororii, Hirschberg consanguineus.

9) Urk. (des Grafen) in Werde (Donauwerd) 2 Hornung 1292: Scheidt Hist. und Dipl. Nachrichten S. 169 Anm.; Wittmann ibid. 462.

10) S. diese Gesch. I, 574 ff.

eine Sühne geschlossen, während welcher auch, zu Anbahnung eines Vergleichs, Botschaft an ihren abwesenden ältern Bruder Herzog Otto sowie an den Herzog Albrecht von Oesterreich gesendet werden solle[1]).

Um Angriffen von Schwaben auf Baiern vorzukommen, vereinigte sich Herzog Ludwig mit Bischof Wolfhard von Augsburg, mit dem Markgrafen Heinrich von Burgau und Heinrich dessen Sohnessohn, sowie mit Rath und Gemeinde der Stadt Augsburg zu einem Schiedgerichte nach Minne oder Recht, unter dem Grafen Ludwig von Oetingen als Obman, um alle Irrungen, die seit des Königs Tode[2]) zwischen ihnen aufgelaufen oder inner den nächsten fünfzehen Monaten auflaufen mögen[3]). Insbesondere überließ auf dieselbe Zeit, solange das Reich ohne König sei[4]), der Herzog dem Bischofe die Vogtei zu Augsburg und um anderes Reichsgut, dessen Pfleger zu sein beide in Anspruch nahmen; Graf Albrecht von Hohenberg übernahm die Gewähr, daß Ludwig in derselben Frist auf dem Berge bei Füssen keinen Bau aufführe; alle Gefangenen werden freigegeben und die seit des Königs Tode aufgesetzten Zölle und Geleite abgethan, des Bischofs Diener und namentlich Marschalk Hiltbrand von Pappenheim in des Herzogs Huld genommen, und in die Sühne auch Chor und Capitel zu Augsburg mit Leuten und Gut eingeschlossen; zugleich gelobten beide Fürsten die Haltung des Landfriedens, den sie dem Könige geschworen hatten[5]). Mit Rath und Gemeinde der Bürger von Augsburg, welche bei androhendem Unfrieden[6]) des Herzogs Schirm begehrten, beschwur er auf dieselben fünfzehen Monate einen Landfrieden, versprach sie

---

[1]) swa man den Herzogen von Oesterriche vindet vf vnd ab. Urk. (des Bischofs) Regensburg 6 (und 5) März 1292: Wittmann ibid. 473; Oefele Scriptores II, 116.

[2]) seit vnsers Herren des Chvnges todes zeiten in vrid vnd ouz dem vride.

[3]) Bis 1 Mai 1293. Erste Urk. ze Fridberch 9 Hornung 1292: Wittmann ibid. 466—471; Monum. Boica XXXIII, 1, 209.

[4]) die weile vnd daz reiche vrsaezze ist vnd nicht Chvniges ist.

[5]) des lantfrides, den wir vnserm Herren dem vorgenanten Chvnige, dem Got genade, gesworen haben. Zweite Urk. hie ze Fridberch (9 Hornung 1292): Wittmann ibid. 471 ff.; Monum. Bo. ibid. 213. Kein Datum ist beigesetzt, aber der Brief gehört ohne Zweifel hieher.

[6]) wan sich div lant nach vnfride stellent.

zu schützen auf dem Wasser und auf dem Lande, und hob die neuen Zölle und Geleite und hinwieder sie Zoll und Ungelt auf[1]).

Indem Herzog Ludwig in der Pfalzgrafschaft am Rhein, für das Land Baiern selbst sowie gegen Schwaben Sicherungen zu Erhaltung des Friedens getroffen, so unterließ er auch nicht, mit seinen benachbarten fürstlichen Schwägern das gute Einvernehmen zu bewahren. Mit dem Könige Wenceslaw von Böhmen, der sich auch Herzog von Krakau und Sandomir und Markgraf von Mähren nannte[2]), trat Ludwig kurze Zeit nach dem Tode des Königs Rudolf ein erstes Mal zusammen, und bald darauf bei Eger zum zweiten Mal. Um Unbilden und Uebergriffen zu begegnen, wie sie leicht aus den Gränzen des Königreichs nach Baiern und hinwieder aus des Herzogs Gebieten nach Böhmen geschehen mochten, sowie über Vorgefallenes seit ihrem jüngsten Zusammentritte[3]), setzten sie je vier angesehene Männer als Schiedrichter nieder, so jedoch daß die beiden Fürsten in schwierigen Fällen selber einzuschreiten gelobten. Endlich zur Gleichheit des Blutes und der Gesinnung fügten sie als drittes unauflösliches Band das Versprechen, sich gegenseitig wider jederman mit Rath und That zu unterstützen und in keiner Weise zu verlassen[4]). In denselben Tagen zog Wenceslaw die Stadt Eger, auf welche mit Schloß und Gebiet die Heimsteuer der Königin Guta angewiesen war, nunmehr in seine Gewalt, und befreite hierauf die Cistercer Abtei Waldsassen von dem Landgerichte daselbst[5]). Pfalzgraf Ludwig aber schloß sich noch enger an den Herzog Albrecht von Oesterreich dadurch, daß er ihm, als dem Sohne des Königs Rudolf, die Nachfolge am römischen Reiche zudachte.

Bevor dieses letztere geschah, befand sich Herzog Albrecht in schwerer Bedrängniß. Andreas, Sohn Stephans und durch ihn Königs

[1]) Dritte Urk. ze Fridberch 9 Hornung 1292: Wittmann ibid. 464 ff.

[2]) Er urkundet für das Bisthum Prag, per manus magistri Petri protonotarii regni nostri, Prag. et Wissegrad. canonici, in Lyethomisl 1 Herbstm. 1291 (ind. 4): Pelzel Karl der Vierte Urkundenbuch I, 218.

[3]) a tempore, quo nuper in nemore apud heremitam convenimus. Zeit und Ort kennen wir nicht näher, und Palacky Gesch. v. Böhmen II, 1, 369 berührt die Sache gar nicht.

[4]) Urk. (Wenceslaws) in campis apud Egram 8 Weinm. 1291: Wittmann ibid. 461; Oefele Scriptores II, 116.

[5]) Urk. Eger 23 Weinm. 1291: Lünig Spicileg. ecclesiast. III, 261. Vergl. diese Geschichte I, 488 f.

Andreas des Zweiten Enkel, welchen aus Venedig, der Heimat seiner Mutter, die Großen Ungarns gegen den versunkenen Ladislaw in das Königreich berufen, darauf verrathen und verlassen hatten, lebte, als jener ermordet wurde[1]), von der Gastfreundschaft des Herzogs von Oesterreich. Die Stadt Wien, wohin ihm heimlich die Nachricht kam von seiner wirklichen Erwählung zum Könige durch überwiegende Mehrheit der Stände, verließ Andreas nach dem ausdrücklichen Verlangen derselben ohne Abschied, gewann ungefährdet die Gränze, und empfieng zu Stuhlweißenburg, achtzehen Tage nach dem Tode Ladislaws[2]), die Krone des Reichs gegen den üblichen Eid für Aufrechthaltung der Freiheiten und Rechte der Geistlichkeit und des Adels und zu Behauptung der Untheilbarkeit Ungarns. Desto leichter fand Graf Iwan der Güssinger[3]), der die Wahl des Venedigers nicht wenig gefördert hatte, für seine Klage um Rache an Herzog Albrecht Eingang beim neuen Könige und Unterstützung von den Großen; Andreas erhielt auf das nächste Jahr die Zusage zahlreicher Heerfolge.

Während Albrecht seine Ansprüche auf die Krone Ungarns nicht anders geltend machte, als durch einen verheerenden Zug ins offene Land und durch Eroberung eines einzelnen Schlosses; verstanden es die übermächtigen Großen, ihrem Herrscher auf einem Landtage zu Schwächung der königlichen Gewalt neue Zugeständnisse abzudringen. So verstrich der Winter. In den ersten Wochen des Frühjahrs[4]) erschienen zu Wien Abgeordnete des Königs Andreas, boten Sühne und Freundschaft, erwarteten dagegen freiwillige Herausgabe dessen, was ihr Herr sich eidlich verpflichtet habe mit den Waffen wiederzugewinnen. Der Herzog entgegnete: was er dem Güssinger abgenommen, habe er in rechtmäßigem Kriege erobert; Gewalt werde er mit Gewalt abtreiben.

---

[1]) Am 10 Heum. 1290.

[2]) Also wohl am 28 Heum. 1290. Eine Urkunde vom 29 Heum. 1290, jedenfalls eine der ersten des neuen Königs, bezeichnet er mit regni nostri anno 1; dagegen eine andere vom 29 Heum. 1294 noch mit regni 4. Diese letztere besiegeln auch consors nostra carissima (Fenena nennt sie eine Urk. 10 Jänner 1293), und domina Thomasina mater nostra; die beiden Frauen leben also noch: Fejér Cod. Dipl. Hungariae VI, 1, 45, 240 (mit 163), und 317.

[3]) Ueber ihn, sowie wegen der Vorgeschichte des hier erzählten Heerzuges, s. diese Geschichte I, 554—562.

[4]) Um Ostern (22 April) 1291.

Indessen Albrecht von König Rudolf, von Herzog Meinhard von Kärnthen, von andern seiner Nachbarn und den eigenen Landherren Hülfe begehrt oder deren Zusicherung erhält; erhebt König Andreas in der Kirche zu Stuhlweißenburg die Reichsfahne, und rückt schon zu Anfang des Sommers über Raab[1]) mit vielen Tausenden an die Gränze und hinüber.

Ein Heerhaufe, vorab die zahlreichen Horden der heidnischen Kumanen, überschwemmen unter Gräueln das österreichische Land; andere ziehen in die Preßburger Grafschaft, gewinnen unter Grausamkeiten und nach blutigen Treffen die verlorenen Plätze, doch ein Angriff auf Preßburg wird mit Verlust abgeschlagen. König Andreas selbst rückt langsam, aber unaufgehalten, gerade auf Wien; Verwüstung bezeichnet den Heerzug. Herzog Albrecht, dem, da inzwischen sein königlicher Vater gestorben[2]), nicht genugsame Macht gekommen das offene Feld zu halten, schließt sich in seine feste Hauptstadt ein; in den ersten Tagen des Augustmonats umzingelt sie Andreas mit seinen Ungarn[3]). Ausfälle des Herzogs hatten gegen die Uebermacht so schlechten Erfolg, daß nicht nur die Teutschen zurückgeworfen, sondern von dem nacheilenden Feinde die Vorstädte in Brand gesteckt wurden[4]);

---

[1]) cum contra Albertum ducem Austriae, filium regis Romanorum, pro iniuria nobis illata nostrum exercitum ammouissemus et, in venerabili Albensi ecclesia nostra eleuato vexillo nostro, Jaurinum accessissemus. Urk. 10 Heum. 1291 (ind. 4; regni 1): Fejér ibid. 116.

[2]) Am 15 Heum. 1291.

[3]) Andreas urkundet am 4 Augustm. (sabbato prox. post octavas s. Jacobi apost.; also nicht 28 Juli) 1291 (Fontes rer. Austriacar. XV, 178) in Austria iuxta castrum Woller. Er ist vor Wien am 9 Augustm. 1291. Die Urk. bei Fejér ibid. 141, Datum Vyenam tercio die Assumcionis virginis gloriosae, ist mindestens im Abdrucke nicht bestimmt genug.

[4]) Noch in spätern Briefen, welche einzelne Züge darbieten, belohnt König Andreas geleistete Dienste einzelner Ungarn: 28 Augustm. 1291 (cum ad girandam civitatem Viennensem quosdam barones et nobiles regni nostri misissemus), 4 Weinm. (in toto ducatu et districtu Austriae virtute coelesti — procedentes), 9 Weinm. (specialiter sub castro Vienne), ohne Monat und Tag 1291 (idem cum militibus ipsius ducis Austriae — ante portam castri civitatis Viennensis laudabiliter dimicavit), und 31 Christm. 1291 (in non parua parte totius ducatus Austriae necesse habuimus inuexisse non modicam vastitatem); 10 Jänner (cum ad nostram amicabilem petitionem restituta non fuissent) und 17 März 1293 (cum eodem exercitu ante civitatem Viennensem accessissemus); 18 Jänner und 22 Brachm. 1294 (Wegnahme mehrerer Burgen), sowie 24 April 1295 (ein Graf sub ciuitate Viennensi extitit vulneratus): Fejér ibid. 124, 127 (160), 129, 139, 152, 238, 243, 290, 292 und 343.

darob mehrte sich in der Burg Schrecken und Ungemach. Gleichwohl hatte die Belagerung nicht den erwarteten Erfolg. In Wien regte sich kein Bürger für die rohen Belagerer; die Landherren, durch die Gräuel keineswegs verschont, zürnten mehr dem Feinde als ihrem Herzog: endlich machten sich die Folgen der Verheerung zuerst den Ungarn selber fühlbar. Da bedachte König Andreas die Möglichkeit des Entsatzes, und erbot Waffenruhe auf acht Tage; Albrecht äußerte den Wunsch zur Aussöhnung. Hierauf ward eine Zusammenkunft der beiden Fürsten und ihrer Räthe auf der Ebene zwischen Heimburg und Preßburg vorgeschlagen und angenommen, und, sobald sich König und Herzog den Eid gegeben, die Belagerung Wiens aufgehoben.

Nach vorerst fruchtlosen Unterredungen traten am Sonntag nach S. Bartholomäus Feste[1]) acht Schiedrichter, welchen beide Theile Vollgewalt zu sprechen gegeben, in Heimburg im Kloster der Minderbrüder zusammen, und vereinigten sich bereits am dritten Tage zu folgender Sühne: Der Herzog stellt Schloß und Stadt Preßburg, die Stadt Tyrnau und was er sonst von ungarischem Krongut erobert hat, an den König zurück; alle andern, Edeln oder irgendwem abgenommenen, Schlösser sollen künftigem Zwiste vorzubeugen gebrochen, zwei namentlich bezeichnete dem Könige einfach übergeben und über den Besitz eines dritten, von Oesterreich angesprochenen, durch das Recht entschieden werden. Die beiderseitigen Gefangenen werden frei, und zwar die österreichischen in Heimburg, die Ungarns zu Preßburg oder Raab ausgeliefert. Der König gibt Gnade jedem Ungar, der dem Herzog gedient, sowie den Oesterreichern und allen Teutschen Schirm für ihr rechtmäßiges Besitzthum in seinem Reiche. In den gegenseitigen Gebieten werden die alten Zölle wiederhergestellt, und ungerechte Pfandnahme untersagt; um Handel und Wandel zu sichern, ernennt jeder Fürst je zwei Männer mit Vollgewalt und Verpflichtung, geraubtes Gut auf Klage hin inner Monatsfrist zurückzufordern und haben sie nicht Macht genug gegen den Räuber, so schreiten König und Herzog ein. Noch gelobten sich die beiden Fürsten gegenseitig Schutz wider jederman, und behielten nur den Papst und

---

[1]) Am 26 Augustm. 1291.

das römische Reich vor[1]). Die Fürsten schieden, nach feierlich beschworener Sühne; der kurze Krieg führte einen sichern Friedenszustand herbei[2]).

Bald nach diesen Ereignissen, an welchen Theil zu nehmen den römischen König nur der Tod verhindert hatte[3]), standen die steierischen Landherren wider den Herzog auf. Als nämlich Albrecht die Steiermark besuchte, um an den Schaden des kaum beendigten Krieges vom Adel einen Beitrag zu fordern, verlangten jene voraus Bestätigung der Handveste ihrer Freiheiten[4]). Der Herzog, dem nach zehenjähriger Verwaltung das Begehren in diesem Augenblicke unziemlich vorkam, hielt mit der Mehrheit seiner vertrauten Räthe dafür, eine sofortige gleichsam vom Troz abgenöthigte Gewährung sei kränkend für die Hoheit der fürstlichen Ehre, und gab aufschiebende Antwort. Als beim zweiten Zusammentritte Bischof Leupold von Seckau, als Sprecher der Landherren, der wiederholten Forderung beifügte, dieselben seien zu keinem Gehorsam verbunden, wenn der Fürst die Bestätigung verweigere, und Albrecht darauf erwiederte, er habe die Lande gehalten, wie sie König Rudolf aus des Böhmen Gewalt gebracht; da verrieth der Edle Friderich von Stubenberg, sich hervordrängend, die Gesinnung seiner Genossen in den Worten: Hätte der Böhme nicht so viel Unrecht hier gethan, er könnte noch Herr der Lande sein, und wir hätten nicht Klage geführt beim römischen Reiche. Worauf Herzog Albrecht entgegnete: Also hat man mir mit voller Wahrheit vorgesagt, ihr würdet mit euern Anschlägen gegen mich nur meines Vaters Tod abwarten! Auf dieses giengen die Landherren

---

[1]) domini pape et presidentis Romano imperio personis — exceptis. Urk. Heimburg 28 Augustm. 1291: Lichnowsky Regesten S. CCLXXVII; Fejér ibid. 180 ff.

[2]) Die Darstellung beruht, außer den angeführten Urkunden, auf den von Böhmer Reg. des Herzogs Albrecht (S. 486 unten) bezeichneten Quellen.

[3]) Rudolf mußte Theil nehmen, wenn er anders Albrechts Belehnung mit Ungarn aufrechterhalten wollte. Noch in der Urk. 4 Weinm. 1291 nennt König Andreas, Ladislaws Zeit berührend, Albrechts Gränzverwüstungen collecta cum potentia patris sui domini Rudolphi incl. regis Romanorum: Fejér ibid. 139.

[4]) Zur Vergleichung dient die Urk. 17 Augustm. 1186: Vollständ. Beantwort. S. 40 f.

darob mehrte sich in der Burg Schrecken und Ungemach. Gleichwohl hatte die Belagerung nicht den erwarteten Erfolg. In Wien regte sich kein Bürger für die rohen Belagerer; die Landherren, durch die Gräuel keineswegs verschont, zürnten mehr dem Feinde als ihrem Herzog: endlich machten sich die Folgen der Verheerung zuerst den Ungarn selber fühlbar. Da bedachte König Andreas die Möglichkeit des Entsatzes, und erbot Waffenruhe auf acht Tage; Albrecht äußerte den Wunsch zur Aussöhnung. Hierauf ward eine Zusammenkunft der beiden Fürsten und ihrer Räthe auf der Ebene zwischen Heimburg und Preßburg vorgeschlagen und angenommen, und, sobald sich König und Herzog den Eid gegeben, die Belagerung Wiens aufgehoben.

Nach vorerst fruchtlosen Unterredungen traten am Sonntag nach S. Bartholomäus Feste[1]) acht Schiedrichter, welchen beide Theile Vollgewalt zu sprechen gegeben, in Heimburg im Kloster der Minderbrüder zusammen, und vereinigten sich bereits am dritten Tage zu folgender Sühne: Der Herzog stellt Schloß und Stadt Preßburg, die Stadt Tyrnau und was er sonst von ungarischem Krongut erobert hat, an den König zurück; alle andern, Edeln oder irgendwem abgenommenen, Schlösser sollen künftigem Zwiste vorzubeugen gebrochen, zwei namentlich bezeichnete dem Könige einfach übergeben und über den Besitz eines dritten, von Oesterreich angesprochenen, durch das Recht entschieden werden. Die beiderseitigen Gefangenen werden frei, und zwar die österreichischen in Heimburg, die Ungarns zu Preßburg oder Raab ausgeliefert. Der König gibt Gnade jedem Ungar, der dem Herzog gedient, sowie den Oesterreichern und allen Teutschen Schirm für ihr rechtmäßiges Besitzthum in seinem Reiche. In den gegenseitigen Gebieten werden die alten Zölle wiederhergestellt, und ungerechte Pfandnahme untersagt; um Handel und Wandel zu sichern, ernennt jeder Fürst je zwei Männer mit Vollgewalt und Verpflichtung, geraubtes Gut auf Klage hin inner Monatsfrist zurückzufordern und haben sie nicht Macht genug gegen den Räuber, so schreiten König und Herzog ein. Noch gelobten sich die beiden Fürsten gegenseitig Schutz wider jederman, und behielten nur den Papst und

---

[1]) Am 26 Augustm. 1291.

das römische Reich vor[1]). Die Fürsten schieden, nach feierlich beschworener Sühne; der kurze Krieg führte einen sichern Friedenszustand herbei[2]).

Bald nach diesen Ereignissen, an welchen Theil zu nehmen den römischen König nur der Tod verhindert hatte[3]), standen die steierischen Landherren wider den Herzog auf. Als nämlich Albrecht die Steiermark besuchte, um an den Schaden des kaum beendigten Krieges vom Adel einen Beitrag zu fordern, verlangten jene voraus Bestätigung der Handveste ihrer Freiheiten[4]). Der Herzog, dem nach zehenjähriger Verwaltung das Begehren in diesem Augenblicke unziemlich vorkam, hielt mit der Mehrheit seiner vertrauten Räthe dafür, eine sofortige gleichsam vom Trotz abgenöthigte Gewährung sei kränkend für die Hoheit der fürstlichen Ehre, und gab aufschiebende Antwort. Als beim zweiten Zusammentritte Bischof Leupold von Seckau, als Sprecher der Landherren, der wiederholten Forderung beifügte, dieselben seien zu keinem Gehorsam verbunden, wenn der Fürst die Bestätigung verweigere, und Albrecht darauf erwiederte, er habe die Lande gehalten, wie sie König Rudolf aus des Böhmen Gewalt gebracht; da verrieth der Edle Friderich von Stubenberg, sich hervordrängend, die Gesinnung seiner Genossen in den Worten: Hätte der Böhme nicht so viel Unrecht hier gethan, er könnte noch Herr der Lande sein, und wir hätten nicht Klage geführt beim römischen Reiche. Worauf Herzog Albrecht entgegnete: Also hat man mir mit voller Wahrheit vorgesagt, ihr würdet mit euern Anschlägen gegen mich nur meines Vaters Tod abwarten! Auf dieses giengen die Landherren

---

[1]) domini pape et presidentis Romano imperio personis — exceptis. Urk. Heimburg 28 Augustm. 1291: Lichnowsky Regesten S. CCLXXVII; Fejér ibid. 180 ff.

[2]) Die Darstellung beruht, außer den angeführten Urkunden, auf den von Böhmer Reg. des Herzogs Albrecht (S. 486 unten) bezeichneten Quellen.

[3]) Rudolf mußte Theil nehmen, wenn er anders Albrechts Belehnung mit Ungarn aufrechterhalten wollte. Noch in der Urk. 4 Weinm. 1291 nennt König Andreas, Ladislaws Zeit berührend, Albrechts Gränzverwüstungen collecta cum potentia patris sui domini Rudolphi incl. regis Romanorum: Fejér ibid. 139.

[4]) Zur Vergleichung dient die Urk. 17 Augustm. 1186: Vollständ. Beantwort. S. 40 f.

aus einander, ohne Begrüßung des Fürsten; Albrecht ritt über Admont nach Oesterreich[1]).

In denselben Tagen war Kunrad Bischof von Lavant, zum Erzbischofe in Salzburg von Papst Nicolaus dem Vierten ernannt[2]), aus Rom in sein Erzstift zurückgekehrt. Eben als er auf einer neuen Reise war nach Wien, um sich mit Herzog Albrecht zu verständigen über die frühern Zerwürfnisse zwischen seinem Vorfahren Rudolf und Oesterreich, treffen auf dem Wege drei Steierherren mit ihm zusammen, entdecken vertraulich ihre Hoffnungen und Wünsche, und eröffnen ihm solche Aussicht auf Erfolg, daß Kunrad unbedenklich ihrem Bunde beitrat. Ungeachtet Bischof Leupold von Seckau, der ihm die letzten Beschlüsse der Landherren nach Friesach überbringen sollte, zu Judenburg plötzlich starb[3]), wurde doch in Leibnitz, wohin der Erzbischof eilte, das Bündniß zwischen Salzburg und Steiermark beschworen. Kunrad übernahm auch, Otto von Baiern, des verstorbenen Herzogs Heinrich ältesten Sohn, für das Unternehmen zu gewinnen[4]); und nicht länger standen die Steierer an, aus ihrer Mitte den künftigen Landesfürsten zu bezeichnen. Der alte Otto von Lichtenstein, Kämmerer auf der Steier, blieb mit mehrern andern diesem Treiben fern. Noch mitten im Winter, sobald sich Baiern mit Salzburg vereinigt hatte, sandten Erzbischof und Herzog durch Burghard von Ellerbach aus Schwaben ihren Absagebrief an den Herzog Albrecht. Er, wie entmuthigt, lag zu Wien still[5]). Alsogleich eröffnen die Verbündeten den Feldzug, erobern mehrere Schlösser, nehmen die Stadt Rotenman, überfallen und plündern Admont (kaum entkommt Abt Heinrich), nöthigen Leoben zur Uebergabe, und legen

---

[1]) Albrecht urkundet nach dem ungarischen Kriege noch zu Wien am 27 Herbstm. sowie 2 und 6 Weinm., und wiederum zu Wien am 20 Winterm. und 28 Christm. 1291 (Böhmer Reg. d. Herzogs Albr. S. 487); zwischen hinein, bereits in den Winter, fallen die Ereignisse auf der Steier.

[2]) Am 20 (18) Jänner 1291: s. diese Geschichte I, 552 Anm. 1. Die päpstliche Urkunde, durch welche zugleich Stephan von Baiern ausgeschlossen ward, ist von Orvieto 11 Hornung 1291: Geschichtsblätter I, 166 f.

[3]) Am 16 Christm. 1291.

[4]) Durch Urk. Salzburg 27 Hornung 1291 hatte sich Herzog Otto bereits mit dem Erzstifte verbündet: Daselbst 168.

[5]) Er ist zu Neuburg am 18 Jänner 1292, und am 12 Hornung wiederum zu Wien, wo ihn Gedanken der Nachfolge am römischen Reiche beschäftigen: Böhmer Regesten S. 488.

sich endlich vor Bruck an der Mur. Dieses letzte geschah Sonntags vor Fastnacht[1]).

Indessen Herzog Meinhard aus Kärnthen heranzog, und Her Herman von Landenberg, Marschalk der Schwaben, vorausgeschickt wurde, um mit den treugebliebenen Steierern die Burgen und Städte zu bewahren; rückte Herzog Albrecht und der Adel Oesterreichs über Neustadt an den Berg Semmering. Sie fanden ihn verschneit[2]). Dem Heere voran giengen mehr als sechshundert Landleute, und öffneten mit großer Anstrengung den unwegsamen Berg; schnell und unvermuthet erschien Albrecht vor Bruck. Schon auf die Nachricht vom Herannahen des Herzogs hatten die Feinde die Belagerung aufgehoben[3]) und, ohne sich aufhalten zu lassen, eilten die Baiern über Leoben und Weißenkirch[4]) nach Judenburg[5]): daselbst erreichte und schlug sie der Marschalk von Landenberg; sie warfen sich schleunigst aus dem Lande. Hierauf schützten persönliche Tapferkeit und überlegene Streitkräfte Friderichen von Stubenberg nicht vor der Schmach, daß seine Leute aus dem Gefechte an der Mur in übereilte Flucht stürzten und er, vom Rosse geworfen, dem Marschalk in die Hände fiel. Zu Judenburg, wohin der Herzog, nachdem er in Bruck freudig empfangen worden, ungesäumt über Leoben und Knittelfeld gekommen, verlangten die Schwaben den Tod Stubenbergs; doch Albrecht gab ihm Gnade, und begnügte sich mit der Oeffnung seiner Vesten. So geschah den übrigen. Indessen Erzbischof Kunrad und Herzog Otto sich nach Rastat zurückgezogen, eilte Albrecht vor Friesach und

---

1) Am 17 Hornung 1292.

2) Da kamen ihm von den Kurherren Boten, „Wie lang man im das Reich „scholb senden nach?" Vergl. die Anm. 5 auf Seite 22. In dem Briefe, da Leutold von Kunring Schenk in Oesterreich vom Burggrafen von Nürnberg das Haus Seefeld mit Zugehör kaufte, heißt es: diser rede vnd dises kaufs sind gezeugen, die dobei waren, Bischof Emich von Freising, Herzog Albrecht von Oesterrich, Graf Eberhard von Catzenelnbogen, Stephan von Meißau, der von Cappel, Kunrad von Pilichdorf und andere 6; daz ist geschehen da ze Wienne, an sand Georien tage (24 April), 1292: Spieß Archival. Nebenarb. u. Nachrichten II, 24. Ist das Jahr selbst richtig, so dürfte „an sand Gregorien tage" (12 März) gelesen werden anstatt „an sand Geo„rien tage"; denn am 24 April 1292 urkundet Herzog Albrecht zu Mengen: Mone Zeitschrift für d. Gesch. des Oberrheins VI, 413.

3) Am 3 März (ez geschach an dem Montag, do man zehen Tag gevastet hat).

4)5) Am 4 und 5 März.

gewann die Stadt. Hier unterwarfen sich die Landherren der Steiermark, und schwuren dem Herzog; er, nun unaufgefordert, erneuerte ihnen die Handveste der Freiheiten, wie sie vor fünfzehen Jahren König Rudolf, nach dem Beispiele der Herzoge Otakar von Steier und Leupold von Oesterreich, dem Lande gegeben hatte[1]). Es war zu Friesach, daß Graf Eberhard von Catzenelnbogen und der Edle Gerlach von Breuberg vor den Herzog Albrecht traten, um ihm Namens einzelner Kurherren zu entbieten, an den Rhein heraufzuziehen zum Empfange der Reichskrone[2]).

Schon lief seit dem Tode des Königs Rudolf der neunte Monat, und noch waren weder zu einer neuen Kur die Wahlfürsten zusammengetreten, noch kannte man eine Verständigung der drei rheinischen Erzbischöfe unter sich. Von den weltlichen Wählern verpflichtete sich an Eides Statt Markgraf Otto der Lange von Brandenburg, sich in Gesinnung und Handeln gänzlich nach dem Könige Wenceslaw von Böhmen zu richten[3]). Hinwieder gaben diese beiden Fürsten, des heiligen römischen Reiches Schenk und Kämmerer, dem Marschall Herzog Albrecht von Sachsen die Zusage: sie werden, bevor sie einen römischen König erwählen, denselben vermögen, daß er dem Herzog die Auszahlung von viertausendfünfhundert Mark Silbers in angemessenen Fristen, sowie überhaupt die Förderung seiner Angelegen-

[1]) Urk. Friesach 20 März 1292: Schrötter Oesterreich. Staatsrecht III, 26. Zeugen: Meinhard Herzog von Kärnthen und dessen Söhne Albrecht und Ludwig; Hertnid Bischof von Gurk, Meister Heinrich von Klingenberg Propst zu Achen, —; die Grafen, Eberhard von Catzenelnbogen, Albrecht von Hohenberg, Meinhard und ..... Brüder von Ortenberg; Gerlach von Breuberg, Leutold von Kunring der Schenk, Stephan von Meißau der Marschalk, Ulrich von Capelle, Kunrad von Sumerau, Kunrad von Pilichdorf, Albrecht Stuchs von Trautmansdorf und Otto von Haslau. — Des Königs Rudolf Urk. Wien 20 Hornung 1277 f. in dieser Geschichte I, 168 ff.

[2]) So, Otakars Reimchronik, auf welcher außer den angeführten Urkunden das Erzählte beruht. Archiepiscopus Moguntinus, sciens Albertum ducem cum rege Bohemie, ducibus Saxonie et Bavarie habere affinitatem et consanguinitatem, misit Eberhardum comitem de Katzenelnpogen, ut veniat et regnum sibi dispositum suscipere non obmittat, quem dux reverenter susceptum et magnifice honoratum dimisit, asserens se venturum: Anonym. Leob. apud Hier. Pez Scriptores I, 867, oder Joh. Victor. bei Böhmer Fontes I, 330.

[3]) Palacky Gesch. v. Böhmen II, 1, 369, der aus der ungedruckten Urkunde eine Stelle anführt, ohne jedoch (merkwürdig genug!) das Datum derselben mitzutheilen.

heiten vor der Wahl zusichere; daß ferner der dann von ihm Gewählte ihn für die achthundert Mark sicherstelle, um welche er sich aus Auftrag des Königs Rudolf für das Gut in Altenburg dem Landgrafen Diezman verbürgt habe; endlich solle auf ihre Verwendung vor der Wahl, was der Herzog durch königlichen Spruch gegen Erzbischof und Hochstift Magdeburg erhalten habe[1]), der künftige König zu rechtlichem Austrage bringen: zu allem diesem verpflichteten sich, stürbe Herzog Albrecht vor der Wahl, König und Markgraf für dessen Erben. Dagegen versprach der Herzog daß er, da Wenceslaw zur Reichswahl nächstens aufbreche[2]), sich an den zur Kur zu bestimmenden Ort[3]) mit zehen Rittern, zwei Caplänen und acht Edelknechten, die der König zu kleiden übernahm, in dessen Gesellschaft, Kosten und Geleite verfügen werde[4]); daselbst werde er bei der Wahl nicht anders und für keinen andern stimmen, als wie es dem böhmischen Könige gefalle und dieser ihn heiße, und wie es in einem andern Briefe laute, durch welchen der Herzog Stimme und Ermächtigung auf Wenceslaw übertragen habe[5]). Würde Albrecht an der Reise rechtmäßig verhindert oder vom Könige davon entbunden, so werden seine vollmächtigen Boten, die er gehalten sei in Böhmens Kosten zu senden, nicht anders handeln und stimmen als wenn der Herzog selbst anwesend wäre[6]).

Zwei Wahlstimmen vereinigte in dieser Weise mit der seinigen König Wenceslaw von Böhmen, der gerade zu derselben Zeit mit seinem andern Schwager dem Herzog Albrecht von Oesterreich in Spannung war[7]). Dieser, der noch beim Leben seines königlichen

---

1) Vergl. diese Geschichte I, 466 Anm. 7.

2) in proximo procedere. Das war zu erwarten, aber von einem bereits erfolgten Ausschreiben liegt darin keine Andeutung.

3) ad locum pro electione Romanorum regis statuendum; er ist also durch ein Einberufungsschreiben noch nicht bestimmt.

4) venire, stare et redire.

5) Diese zweite Urkunde ist wohl nicht mehr vorhanden, oder noch nicht gedruckt.

6) Urk. (nos Albertus dux Saxonie, Angarie et Westphalie, comes de Bren, burggravius de Magdeburg, s. Rom. imperii princeps et marschalkus) Zittau 29 Winterm. 1291 (ind. 5): Ludewig Reliq. V, 436 ff.; Riedel Cod. Dipl. Brandenburg. II, 1, 199.

7) Sei es daß König und Herzog wegen der Mitgift Guta's entgegengesetzter Ansicht waren, oder daß Wenceslaw von Albrecht, wenn er römischer König würde, um Eger mindere Willfährigkeit besorgte. Vergl. diese Geschichte I, 563 Anm. 1—3, und 488 Anm. 4.

Vaters sich um des Pfalzgrafen Stimme beworben hatte[1]), betrieb nunmehr die Angelegenheit mit größerm Ernst. Nicht nur sicherte er Hartraden von Merenberg für dessen Ansprüche auf Rechte in Wetzlar voraus die Genehmigung, wenn er zum römischen Könige erwählt werde[2]); sondern nach kaum eingetretener Beruhigung der Steiermark gelobte Albrecht dem Pfalzgrafen, unter Bestätigung der Schenkung des jungen Kunrad von Schwaben, Ludwigs Rechte auf Stolzeneck als Eigen und auf Reichenstein als Reichslehen anzuerkennen, sowie ihn mit Kammerstein und Dilsberg zu belehnen[3]). Hinwieder versprach Pfalzgraf Ludwig eidlich alle Sorgfalt und Mühe zu verwenden, daß die weltlichen Kurfürsten ihre Stimmen mit ihm auf den Herzog von Oesterreich vereinigen und denselben zum römischen König erwählen, als welchen er vor allen Fürsten Teutschlands dieser hohen Stellung für den geeignetsten halte[4]); und sollte er auch seine Mitfürsten, oder einzelne derselben, dieser Ansicht geneigt zu machen vor oder bei der Wahl nicht vermögen, so werde er gleichwohl zum Herzog von Oesterreich stehen und sich durch keinerlei Mittel bewegen lassen einen andern zu wählen[5]). Noch bevor Herzog Albrecht diese Erklärung erhalten konnte, war er von S. Veit in Steiermark an die Ens gerückt[6]), zog hierauf durch Baiern[7]) und Schwaben[8]), kam durch Mengen[9]) und drei Tage vor dem Feste der Zwölfboten Philipp und Jacob durch Gröningen[10]), und nahm mit zahlreichem Gefolge die Richtung gen Frankfurt[11]).

---

[1]) S. in dieser Gesch. I, 564 Anm. 2 die Urk. Regensburg 9 Herbstm. 1290.

[2]) Urk. Wien 12 Hornung 1292: Böhmer Reichssachen Reg. 168, und des Herzogs Albr. S. 488.

[3]) Urk. S. Veit 25 März 1292: (Scheidt) Bibl. hist. Goetting. I, 217.

[4]) tanto culmini — magis aptum et habilem.

[5]) Urk. München 13 April 1292: Kurz Oest. unter den Königen Ottokar u. Albrecht II, 209.

[6]) Reimchronik Cap. 521.

[7]) Vergl. zu Anm. 1 auf Seite 16.

[8]) Nach Ostern (6 April) 1292: die erste Quelle der Anm. 11.

[9]) Am 24 April 1292: s. am Schlusse der Anm. 2 auf Seite 23.

[10]) Am 28 April.

[11]) Chron. Sindelfing. ed. Haug pag. 26, und nun auch bei Böhmer Fontes II, 471. Ist der, von der Reimchronik Cap. 550 angegebene, Ort „Veintshaim" Weinheim? Bensheim? oder was sonst? Vergl. Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 20.

Auf den nächstfolgenden Tag der Doppelfeier der beiden Apostel war die Kur des neuen Königs angesetzt[1]). Seit dem Reichshofe vor bald zwölf Monaten, an welchem die Wahlherren dem Könige Rudolf nicht willfahrten, daß ihm, während er selber noch lebe, sein Sohn zum Nachfolger gegeben werde[2]), traten jetzt die Kurfürsten zum ersten Mal wieder in Frankfurt zusammen. Es erschienen die drei Erzbischöfe, aus Mainz Gerhard von Eppenstein, Sigfrid von Westerburg aus Cöln sowie aus Trier Bohemund von Warnesberg; von den weltlichen Fürsten kamen Herzog Albrecht von Sachsen und von Brandenburg Markgraf Otto der Lange: sie alle, mit üblichem Gefolge. Nur Ludwig, Pfalzgraf bei Rhein und Herzog von Baiern, ritt ohne Bedeckung in die Wahlstadt ein[3]). Von den Kurfürsten wurde, da eine Einigung unter ihnen nicht zu erzielen schien[4]), die Wahl um drei Tage verschoben[5]). Da erschien in der Kirche der Predigerbrüder mit drei andern vollmächtigen Boten aus Böhmen Bernhard von Kamenz Propst zu Meißen, entschuldigte vor sämmtlichen Wählern unter körperlichem Eide des Königs Wenceslaw Abwesenheit wegen Erkrankung, und übertrug mit Zustimmung der Fürsten seines Herrn Stimme, die ihm als des Reiches Fürst und Schenk zukomme, zur bevorstehenden Wahl dem Erzbischofe von Mainz; worauf Gerhard, entgegen der von ihm noch während der steierischen Unruhen gehegten Erwartung[6]), in seinem eigenen und

---

[1]) Auf Freitag den 2 Mai 1292. Des Erzbischofs Gerhard von Mainz Wahlausschreiben für diesen Tag, Urk. zum neuen Hause 7 Herbstm. (oder auch Winterm.) 1291 an König Wenceslaw (Sommersberg Siles. rer. Scriptores I, 947), hält Böhmer Reichssachen für verdächtig; und nennt ein Machwerk Goldasts des Pfalzgrafen Einberufung auf den 30 April 1292, ebenfalls an Böhmen, Urk. Ingolstadt 7 Christm. 1291 (Ibid. 946). Auffallend ist es immerhin, beinahe fünf Monate vorher, oder noch mehr, zur Wahl zu rufen.

[2]) Am 20 Mai 1291.

[3]) Volcmari Chron. apud Oefele Scriptores II, 535, oder Mon. Fürstenfeld. bei Böhmer Fontes I, 17.

[4]) Ubi cum convenissent, in electione facienda minime concordarunt; namentlich wegen Ludwigs, der für Herzog Albrecht war: Ibidem. Es war ab electoribus quibusdam andern (nicht Adolf) Hoffnung gemacht worden: Chron. s. Petri Erfurt. 301, B. Vergl. auch in dieser Geschichte V, 1, 125 Anm. 2, was noch im Jahre 1324 Ludwig von Baiern sagt.

[5]) Auf Montag den 5 Mai 1292.

[6]) S. die Anm. 2 auf Seite 24.

Wenceslaws von Böhmen Namen zum römischen Könige den Grafen Adolf von Nassau erwählte[1]).

Adolf, dessen Vatersschwester Elisabeth als Gemahlin Gotfrids Herrn von Eppenstein die Verwandtschaft mit dem Mainzer Erzbischofe vermittelte, war der zweite Sohn Walrams Grafen von Nassau und Adelheiden, des Grafen Eberhard von Catzenelnbogen Schwester. Er war Herr der halben Grafschaft, wie sie sein Vater besessen hatte seit dessen Theilung mit dem jüngern Bruder Otto[2]). Mit so mäßigem Glücke verband Adolf ritterlichen Sinn, unerschrockenen Muth und erprobte Tapferkeit, die er nach damaliger Sitte nicht ungern zu Unternehmungen kriegslustiger Herren lieh. Außer der Muttersprache kannte derselbe das Lateinische und Französische[3]), und gesellte dazu noch andere Vorzüge, womit Vertrauen oder Zuneigung gewonnen wird. Doch nicht so fast diese Eigenschaften und die Nähe des Blutes bestimmten den Erzbischof von Mainz zu Adolfs Erwählung, als die berechnete Annahme, er dürfe von dem vornehmlich durch ihn zum römischen Könige unerwartet erhobenen einfachen Grafen, dem der überlegene Rath des Erzcanzlers unentbehrlich sei, für sich und seine Kirche größern Dank erwarten, als ihm der Sohn des Königs Rudolf, zu schließen nach dessen entschiedener Handlungsweise sowie des Herzogs eigenem, eben erst noch auf der Steier bewährten, fürstlichen Stolze, zu geben geneigt sein würde[4]). Diese

---

[1]) So, des Erzbischofs Gerhard Urk. Frankfurt 10 Mai 1292: Sommersberg ibid. 946 f.; in schlechter Uebersetzung bei Lünig Reichsarchiv Continuat. II, 3, 458. Die Aechtheit des Briefes auch angenommen, ungeachtet er nicht in gehöriger Fassung abgedruckt ist, immerhin liegt auf dem Hergange bei der Wahl noch großes Dunkel.

[2]) Urk. Nassau 16 Christm. 1255: Böhmer Reichssachen Reg. 39. In demselben Jahre mag Adolf geboren sein; vergl. Günderode Gesch. d. Röm. Königs Adolphs S. 28 und 33.

[3]) Annal. Colmar. apud Urstis. II, 26, 43 f., oder bei Böhmer Fontes II, 29.

[4]) Illi vero elegerunt Adolphum comitem de Nazzavia, virum probum et manu propria acerrimum pugnatorem, quem per vim, aliis non consentientibus, tam in confirmatione quam in consecratione et aliis suis iuribus percipiendis, in regem promoverunt. Ideo autem hunc ad regnum proficere decreverunt, quia sperabant eum magis eis mitiorem fieri et in suis agendis tractabiliorem; ad hoc exhortante eos rege Rudolfo, contra quem non audebant mutire, tantum oppresserat eos, et quando volebat ad queque servitia perurgebat: die Quelle der Anm. 3 auf Seite 26.

Erwägung, der sich auch die übrigen Wähler nicht verschließen konnten, entschied gegen den Herzog von Oesterreich.

Sobald daher der von Mainz den Grafen von Nassau namte, trat Erzbischof Sigfrid von Cöln, welcher seit der in der Schlacht bei Woringen bewiesenen Tapferkeit Adolfen verpflichtet war [1]), seiner Erwählung sofort bei [2]). Auch Herzog Albrecht von Sachsen, der sich gleich dem Markgrafen Otto von Brandenburg verpflichtet hatte wie Böhmen zu wählen, folgte mit demselben der für König Wenceslaw abgegebenen Stimme des Mainzers. Nur Pfalzgraf Ludwig, welcher an seinem fürstlichen Schwager das gegebene Wort nicht brechen wollte zu Gunsten seines gräflichen Burgmans auf Caub [3]), erhob ernstlichen Widerspruch. Doch in dem Augenblicke wie die Dinge lagen, und da auch Erzbischof Bohemund von Trier, welchem König Rudolf noch in den letzten Lebenstagen vielfältige Gunst bewiesen [4]), seine Hoffnungen von Albrecht nunmehr auf Adolf übertrug [5]), erkannte Ludwig die Unmöglichkeit ohne Waffengewalt den von Oesterreich in zwiespältiger Wahl aufrechtzuerhalten, und stand von ihm ab wider seinen Willen. Am zehenten des Maimonats hatte Adolf die Stimmen aller Kurfürsten auf sich vereinigt [6]).

Herzog Albrecht von Oesterreich, durch die Versprechungen des Erzcanzlers getäuscht und selbst von seinen Schwägern verlassen, unmuthsvoll über den unerwarteten Ausgang, wich ohne den erwählten König zu sehen aus der Nähe Frankfurts, und nahm den

---

[1]) S. in dieser Geschichte I, 842 ff.

[2]) Von ihm auch gilt, was die Annal. Colmar. ibid. allgemein sagen: Prima Maij (1 Mai 1292) electores reliqui electionem in Maguntinum tum praesentem transferunt. Maguntinus comitem Adolfum de Nassow, cognatum suum, eligit; consentiunt reliqui. Allerdings ist der angegebene Tag unrichtig; nach Closener 42 geschah die Wahl „an dem zinstag nach dem „meietag" (6 Mai), und eben diesen Tag (in die s. Joh. ante portam lat.) gibt das Chron. s. Petri Erfurt. ibidem. Aus der Urk. der Anm. 1 auf Seite 28 folgt wohl nicht nothwendig, daß die Wahl am 5 Mai vollzogen war. Nach der Continuatio Hermanni Altahensis, bei Böhmer Fontes III, 554, erfolgte die Wahl am 8 Mai.

[3]) S. in dieser Gesch. I, 723 Anm. 3 die Urk. Würzburg 28 März 1287.

[4]) S. daselbst 775 Anm. 6—8 die Urk. Frankfurt 29 Mai 1291.

[5]) Bohemund und Markgraf Otto geben Willebriefe aus Frankfurt 17 Mai 1292.

[6]) Vergl. das Datum in der Anm. 1 auf Seite 28, und Adolfs als Königs erste Urk. ist aus Frankfurt 10 Mai 1292.

Weg in seine Erblande jenseits des Rheines. Daselbst verstärkte er in kurzer Zeit sein Gefolge so, daß, als er an der Auffahrt Abend zu Colmar einritt, die Anzahl der Reuter auf mehr als das Doppelte gestiegen war[1]). Ueber Ensisheim, wo er nach dem Vorgange seines Vaters Rudolf der benachbarten Cisterzer Abtei Päris den Weidgang durch die ganze Landgrafschaft Elsaß bestätigte[2]), zog der Herzog in die obern habsburgischen Stammlande; denn der Krieg seiner Gegner hatte in diesem Jahre wieder begonnen. Doch bevor Albrecht die Waffen gegen sie wandte, empfieng er zu Lucern für sich und Johannes seines verstorbenen Bruders Sohn von Rath und Bürgern den Schwur, Treue und Wahrheit zu leisten, ihr Recht zu halten und auch ihren Leib und ihr Gut zu schirmen, nach dem Rechte und der Gewohnheit unter Murbach[3]); hinwieder gab der Herzog für sich und als Johannes' Vogt den Bürgern seinen Brief, sie bei Recht und Gewohnheit zu erhalten, wie sie waren unter den Aebten dieses Gotteshauses[4]). Durch diese Huldigung, seitdem König Rudolf die Stadt an das Haus seiner Kinder erkauft[5]), trat Lucern von der wenige Monate vorher angenommenen Vogtei Hern Ulrichs vom Thore unter die rechtmäßige Herrschaft zurück.

Hierauf legte sich der Herzog vor Zürich; doch dieser Stadt Bürger befanden sich nicht in der Fassung gegen seine Macht einen langen Krieg zu führen. Kurz vorher, in der Woche nach Ostern, war mit Bischof Rudolf von Constanz ein gemeinsamer Zug gegen Winterthur verabredet worden. Die Züricher rückten aus (mit ihnen Graf Friderich von Toggenburg und der Freie Lütold von Regensberg), gewannen auf dem Tößfeld einen Vortheil über die Winterthurer, und schlossen sie in ihre Mauern ein. Doch die Bürger hatten aus Schafhausen und von andern Orten Zuzug erhalten, und Graf Hugo von Werdenberg, der das herzogliche Volk aus dem Thurgau heranführte, legte sich auf den nahen Lindberg und

---

[1]) Am 14 Mai 1292, mit 1500 Reutern: Annal. Colmar. ibid. 27, oder 30.

[2]) Urk. Ensisheim 19 Mai (14 Kal. Junij) 1292: Abtei Päris, jetzt Präfectur Colmar; Registratur vom J. 1652, S. 121.

[3])[4]) Zwei Urk. (der Stadt und des Herzogs) ze Lucerren 31 Mai 1292: Urkunden zur Gesch. der eidg. Bünde I, 41.

[5]) S. diese Geschichte II, 1, 187 ff.

erhob, um nicht verrathen zu werden, ein bischöfliches Banner; darauf ließ er sich unversehens herab, während aus Winterthur die Bürger unter ihrem Schultheißen ausrückten, dann warfen sie sich zu gleicher Zeit auf den Feind und schlugen ihn[1]). Die Züricher verloren ihr Banner, viele ihr Leben, weit mehrere die Freiheit. Dem Grafen Hugo war nun ein leichtes, als die Bischöflichen endlich über den angeschwollenen Thurfluß gesetzt, sie mit großem Verluste zurückzuschlagen[2]). Jetzt lagerte Herzog Albrecht vor Zürich nur sechs Tage lang[3]), zog dann seine Streitmacht ab, und erwartete von der Nachwirkung jenes Unfalls und dem weitern Verlaufe seines Krieges die Trennung ihres Bundes und den Frieden mit der Stadt.

Nach diesem erhob sich der Herzog wider Manegold von Nellenburg. Der Graf, der mit König Rudolf in Verbindung gestanden, war ein Schwager Lütolds von Regensberg, hinwieder der Freie ein naher Blutsverwandter des Bischofs Rudolf von Constanz[4]); so war Manegold in den Bund wider Oesterreich gekommen. Nunmehr aber, als sich der Herzoge Macht vor die Nellenburg legte und Albrechts Kriegskunst in wenigen Tagen den festen Thurm zum Falle brachte, wurde die Veste übergeben[5]); Graf Manegold selbst sah sich dem Herzoge bald wieder ausgesöhnt[6]). Den Verbündeten, welche Nellenburg zu entsetzen gewünscht[7]), kam Herzog Albrecht dadurch vor, daß er den Bischof von Constanz und den Abt von S. Gallen in ihren eigenen Landen angriff. Widerstand begegnete ihm nur aus Wil. Den Unfall der Bürger dieser Stadt im letzten

---

[1]) Am 13 April 1292.

[2]) Vitodurani Chron. pag. 12 (im Thesaurus), oder (Ausg. v. Wyß) S. 32 ff., der auch sagt: pater meus interfuit bello; Justinger S. 48 gibt den Tag und, wörtlich daraus abgeschrieben, Russ S. 17; Küchemeister 72 nennt „me denn tusent gefangen". Vergl. Stälin Wirtemberg. Gesch. III, 77.

[3]) Annal. Colmar. ibidem; Vitoduranus 15, a, oder 40, gibt per aliquot dies. Aber keines der beiden Zeitbücher bezeichnet den Monat; es war wohl im Brachmonat.

[4]) S. diese Geschichte II, 1, 357 Anm. 5, 362 Anm. 5, sowie 382 Anm. 2 und 383 Anm. 1.

[5]) Annal. Colmar. ibidem; Küchemeister 72, und 76 f.; Reimchronik Cap. 548. Vergl. Stälin das. 78. Auch hier ist die Zeit nicht näher angegeben.

[6]) Der Beweis liegt in der folgenden Urk. 24 Augustm. 1292.

[7]) Küchemeister 77.

Jahre hatten im Anfange des neuen die von S. Gallen wieder gut gemacht, als sie nicht nur einen Ueberfall der Ritter Heinrich Walter und Cuno von Ramswag vereitelten, sondern ihnen, da sie des Abts Leuten auflauerten, welche Hern Heinrich den Vogt von Wartensee in die Stadt abholten, beträchtlichen Abbruch thaten: wer sich nicht in schleunige Flucht warf, wurde gefangen oder erschlagen; da fiel auch Her Ulrich von Montfort ein Ritter, der wider seinen Vetter den Abt kämpfte. Dieser Vortheil war an S. Matthias Tag errungen worden[1]). Jetzt hingegen, da Herzog Albrecht heranrückte, schlossen sich Abt Wilhelm, Heinrich der Propst von Cur sein Bruder, Her Eberhard ein Freie von Bürgeln, und viele Ritter und Knechte in die Stadt Wil ein. Unter ihren Mauern schlug der Herzog die Grafen Hugo von Werdenberg und Rudolf von Sargans zu Rittern, begann die Untergrabung der Stadtmauern, und drängte die Belagerten so hart, daß nach kurzer Zeit die Bürger, des Ungemachs müde, den Edeln erklärten: ihre Lage sei unerträglich, jene mögen sich darnach richten[2]). Die, erschrocken, unterhandelten sofort mit dem Herzog, und erhielten freien Abzug mit Roß und Wehr. Hierauf ward Wil geöffnet, und von Albrecht einem von Waldsee und Hern Ulrich von Klingenberg, Rittern, zur Hut übergeben[3]).

An unserer Frauen Tag zu Mitte Augustmonats wurden auch die Feindseligkeiten gegen Constanz eingestellt[4]). Hierauf an S. Bartholomäus Feste, während der Friede mit Zürich sowie um die Stadt Wil mit dem Abte Wilhelm von S. Gallen abgeschlossen oder unterhandelt worden[5]), kamen Bischof Rudolf von Constanz für sich und als Pfleger seines Brudersohnes Grafen Hartman von Habsburg einerseits, andrerseits Herzog Albrecht von Oesterreich für sich und als Pfleger seines Brudersohnes Johannes, in der Kirche zu Sirnach in der Nähe von Schwarzenbach und Wil mit Berchtold dem

---

[1]) Am 25 Hornung 1292, der was do mornent nach der alten Vasnacht: Daselbst 74 ff.

[2]) das sy sich darnach hettind, sy wöltinds nit mer han.

[3]) Daselbst 77. Die Zeit im Sommer wird durch den folgenden Frieden bezeichnet.

[4]) Am 15 Augustm. 1292; s. die Stelle in der Anm. 3 auf Seite 33.

[5]) S. die Stelle in der Anm. 4 auf Seite 33.

Bischof und Heinrich dem Propst von Cur, mit den Grafen Rudolf und Hug von Montfort, Hug und Rudolf von Werdenberg, Manegold von Nellenburg, Heinrich von Veringen, dem jungen von Hohenloh und mit vielen andern edeln und biedern Leuten zusammen, und beschwuren um Mißhellung und Krieg folgende Sühne. Gut, Leute oder Rechte, welche sie in Gewalt und Gewehr hatten bis zu Rudolfs des römischen Königs Tod, dann aber einander deren entwehrten, lassen sie gegenseitig wieder frei wie vorher. Auch Graf Hartman von Habsburg läßt seine Ansprachen an Gut, Leuten oder Rechten, an was immer, gegen Herzog Albrecht oder seinen Brudersssohn, und diese hinwiederum gegen ihn, von heute an zwei ganze Jahre ruhen[1]; werden sie in der Zwischenzeit nicht verglichen, dann sollen sie an den gehörigen Stätten Recht nehmen und geben. Um die Ansprachen des Bischofs oder seines Gotteshauses gegen den Herzog oder seinen Bruderssohn, sowie dieser gegen jenen oder sein Gotteshaus, thun sie einander ohne Verzug Recht oder Minne, wie Schiedleute oder Obman, welche sie hierum nehmen, übereinkommen. Aller Schaden in diesem Urluge an ihnen oder ihren Helfern, sowie an Klöstern oder Gotteshäusern, worüber sie Vogt oder Herren sind, ist gegenseitig ab; dagegen Schaden oder Gefangennahme, seit des Urlugs Anfang im Frieden geschehen[2], soll von beiden Theilen erstattet und gutgemacht werden. Beider Theile Helfer und Diener sollen einander unverzüglich um alle Ansprachen Minne oder Recht bieten und thun vor vier Schiedleuten und einem Obman, die hierum genommen werden; ebenso die Helfer des einen Theils dem Herrn des andern, so daß dem, der es nicht thut, sein Herr nicht helfen soll. Gedinge oder Gelübde um liegendes oder fahrendes Gut sind gegenseitig ab, wofern es nicht vor dem gegenwärtigen Frieden[3] eingenommen ward; ist es aber nach dem Frieden eingenommen, so soll man es wieder geben. Alles Vorstehende soll dem Herzog Albrecht und seinem Bruderssohne zu keinem Schaden gereichen an den Friedensbedingungen, die sie mit den Zürichern gehabt haben und mit dem Abte Wilhelm von S. Gallen um die Stadt Wil[4]. Die in

[1] Bis 24 Augustm. 1294.

[2] Also vom 15—24 Augustm.; vergl. die Anm. 3.

[3] „der da anviench an vnser Vrowen tag ze mitten Avgste". Der Abdruck bei Lichnowsky hat zweimal, sinnlos, „vnd" für „vrid".

[4] „an den taidingen, di | wir mit den Zvrichern gehabt haben, vnd mit dem

diesem Urluge Gefangenen sind gegenseitig ledig und ihre Bürgen mit ihnen, nur bezahlen sie billig die Zehrung bei ihren Wirthen; um Graf Kunrad von Kirchberg und seine Mitgefangenen sollen die von Schellenberg thun, was recht ist. Bischof Rudolf und Graf Hartman erklären, daß alle wegen des Urlugs Gefangenen, die in des Herzogs und seiner Helfer Gewalt waren, einen Eid schwuren die nächsten zwei Jahre nicht wider Albrecht, seinen Brudersohn oder ihre Herrschaft zu sein. Den Sühnebrief besiegelten Bischof Rudolf, Graf Hartman und Herzog Albrecht zu einem ewigen Urkund[1]).

Acht Tage vor diesem Friedensschlusse befand sich Bischof Rudolf zu Zürich[2]). Die Stadt, die nicht säumte sich mit Herzog Albrecht auszusöhnen, ließ von Priorin und Convent am Oetenbach, welches Kloster die Bürger inner die Ringmauern aufgenommen hatten[3]), sowie von Elisabeth von Wetzikon Aebtissin des Gotteshauses sich Verzicht auf Ersatz des ihnen während des Urlugs zugefügten Schadens ausstellen[4]). Hierauf wurde durch Rath[5]) und Gemeinde der Bürger einerseits, andrerseits von Herzog Albrecht für sich und seinen Brudersohn Johannes, der Friede verbrieft unter folgenden Bestimmungen. Jeder Theil trägt den im Kriege empfangenen Schaden an sich selbst, und übernimmt zugleich die Entschädigung

„Abte Wilhalme van sand Gallen vmb di stat ze Wile". Es gab also noch zwei besondere Frieden; der mit Zürich folgt. In dem mit S. Gallen, der wenigstens bis heute nicht gefunden ist, mag entweder die Brechung Wils bedungen worden sein (vergl. die Urk. 16 Weinm. 1301), oder die Vogtei wurde an Albrecht abgetreten (s. diese Geschichte IV, 1, 103 Anm. 6); aus Küchemeister 76 f., der hierüber nichts bestimmtes weiß, blickt wohl das erstere durch.

[1]) Urk. (gemeinsame der Drei) ze Syernach in der Chirchen 24 Augustm. 1292 (Ind. 5): Hausarchiv Wien; Lichnowsky Regesten S. CCLXXX. Nur noch das erste Siegel hängt.

[2]) Urk. Zürich 17 Augustm. (xvj Kal. Sept.) 1292: Archiv Neuenkirch, jetzt Staatsarchiv Lucern. Der Brief hatte nie ein Siegel; der Bischof hat es wohl in der Eile über dem Friedenmachen vergessen.

[3]) Urk. Zürich 23 Brachm. 1292: Archiv Oetenbach, jetzt Staatsarchiv Zürich. G. v. Wyß Beiträge zur Gesch. d. Familie Maneß S. 6 verweiset auf eine Urk. 28 Jänner 1286.

[4]) Zwei Urk. (der Aebtissin und Oetenbachs) 20 Augustm. (Mittwoche vor S. Bartholomä) 1292: Staatsarchiv Zürich.

[5]) Es ist nur ein Ritter, Kunrad von Tübelnstein, und eilf Bürger; ebenso am 23 Brachm. 1292.

der Gotteshäuser, die bei ihm sind. Beide behalten den römischen König vor, so zwar daß, wenn der eine Theil des Königs Feind würde, der andere Macht hat demselben zuzuziehen; aber sobald das Urlug ein Ende hat, tritt diese Sühne wieder in Kraft. Ueber vorkommende Zwistigkeiten zwischen Zürich und der Herrschaft Kiburg setzen Herzog und Stadt je zwei Schiedleute[1]), unter dem Obman Hern Ulrich dem Giel von Glattburg einem Ritter; ebenso um Zwist zwischen Zürich und der Herrschaft Habsburg und was zu ihr gehört auf beiden Seiten der Limmat[2]) bezeichnen sie vier andere Schiedleute[3]) unter Hern Markward Freien von Rüßegg Ritter als Obman. Diese haben zu sprechen inner vier Wochen nach der Klage. Abgehende oder behinderte Schiedleute oder Obman werden ohne Verzug ersetzt, dieser von den Vier, jene von dem Theile, dem sie angehören[4]). Hierauf setzte der Herzog die bei Winterthur gefangenen Züricher in Freiheit[5]). Durch diesen Frieden war die Stadt Zürich thatsächlich von ihren Bündnissen mit Uri und Schwiz und mit der Frau von Raprechtswile zurückgetreten.

Nachdem Herzog Albrecht durch raschen Entschluß und überlegene Kriegskunst den feindlichen Bund aufgelöset, und in kurzer Zeit die meisten Gegner seines Hauses von den Waffen wieder an das Recht gewiesen hatte, soweit es ihm möglich ward, ohne im Besitze der königlichen Gewalt zu sein; hielt er sich zu Behauptung der Ordnung und des Friedens noch über drei Monate in den obern Landen auf: bald zu Winterthur in der Landgrafschaft Thurgau, bald zu Bar

---

[1]) Her Jacob von Frauenfeld und Her Johannes von Straße, für Kiburg; für Zürich, Her Rüdger Manesse der ältere und Her Walter von S. Peter.

[2]) D. i. was zunächst zum Zürichgau gehört; darüber, sowie über die beiden Freien von Rüßegg, s. diese Geschichte II, 1, 370—373.

[3]) Her Ulrich von Rüßegg und Her Hartman der Schenk von Wildegg, für die Herrschaft; für die Stadt, Her Werner Biberli und Johannes Bilgri.

[4]) Zwei Urk. (der Stadt) Zürich 26 und (des Herzogs) Winterthur 29 Augustm. 1292: Staatsarchiv Zürich. Vergl. Herrgott Genealog. II, 549, und Tschudi Chronik I, 210, a, der jedoch, verleitet durch Küchemeisters 76 irrige Angabe, als habe Albrecht dem Könige bereits gehuldigt und hinwieder Adolf dem Herzog entgegen der Klage des Bischofs Rudolf willfahrt, „das er sich „mit sinen Bigenden begieng wie er wolt", hierüber und zu dem Winterthurer Krieg viel Müßiges ersonnen hat. Tschudi das. 207, b läßt auch den König Adolf am 16 Jänner 1292 erwählt werden.

[5]) Vitodurani Chron., Ausg. v. Wyß, S. 40, wo es jedoch mit Albrechts Zug wider Adolf im J. 1298 in Verbindung gebracht ist.

im Reußthal wo der Herzog auf dem Feldzuge mit seinem Kriegsvolke gestanden[1]) und wo auch wohl das Landgericht gehalten wurde, dann zu Arau[2]) und Baden im Argau, in Waldshut am Eingange des Schwarzwaldes, und zu Mengen in Schwaben wie vor der Königswahl. Die Bürger von Zürich achteten wieder wie früher die Rechte, welche Habsburg in ihrer Stadt besaß, und Herzog Albrecht bestätigte das Kornhaus daselbst, das Herzog Rudolf dem Ritter Kunrad von Tilendorf und seiner Frau Catharina verpfändet hatte, nunmehr derselben und ihrem zweiten Manne Heinrich von Schwandegg[3]). Den Frauen zu S. Catharina Thal bei Dießenhofen, Prediger Ordens, bekräftigte der Herzog mehrere von dem jüngern Grafen Hartman von Kiburg erhaltene Vergünstigungen[4]) und ertheilte ihnen neue[5]), wies einem Ritter für seine Dienste Pfandschaft auf Vogteieinkünfte an[6]), und überließ einer Frau Güter als Eigen, die sie bisher zu Lehen getragen hatte[7]). Wie sein Bruder Rudolf gethan, bestätigte jetzt Herzog Albrecht die Freiheiten, welche König Rudolf den Bürgern von Arau gewährt hatte[8]); ebendenselben gestattete er, den bei ihrer Stadt vorbeifließenden Surfluß zu Bewässerung und Befruchtung, doch ohne jemands Nachtheil, auf ihre Aecker und Wiesen abzuleiten[9]). Zu Baden, wo er erlaubte, daß auf

[1]) Hier waren des Herzogs Ausgaben 193 1/2 Pfund, wofür er Hern Peter von Tetnau und die Bürger von Zug auf die Ertragnisse des ganzen Amtes Zug anwies: die Quelle s. in den Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 145. Der hierum gegebene Brief ist noch nicht gefunden.

[2]) Nach Tschudi das. 210, a lag Herzog Albrecht am 18 Weinm. 1292 in Arau (am Rande, „kam gen Ow"), was ich weder zu bestreiten noch auch zu belegen vermag.

[3]) Urk. apud Barro 6 Weinm. 1292: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 144. Wegen Herzogs Rudolf s. in dieser Gesch. II, 1, 33 Anm. 5 die Urk. Kiburg 6 Jänner 1289; Frau Catharina überlebte auch ihren zweiten Mann s. daselbst V, 1, 428 Anm. 10 die Urk. Dießenhofen 31 Weinm. 1329.

[4]) Zwei Urk. Winterthur 29 Heum. 1292: Herrgott Genealog. II, 507 (mit dem unrichtigen Jahre 1282) und 548; sowie Urk. Winterthur 2 Winterm. 1292: Ibid. 550 f.

[5]) Urk. Mengen 9 Winterm. 1292: Böhmer Reg. d. Herzogs Albr. S. 489.

[6]) Heinrich von Magenbuch, zu Mengen, Gutenstein und Sigmaringen. Urk. Mengen 13 Winterm. 1292: Lichnowsky Reg. 24.

[7]) Mechtild von Gozzechon (Gösson), zu Mönenthal. Urk. Waldshut 16 Weinm. 1292: Solothurn. Wochenblatt Jahrg. 1829, S. 633.

[8])[9]) Zwei Urk. Winterthur 31 Weinm. 1292: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 145 und 146.

Güter des von Murbach erkauften Hofes Halderwang sowie auf andere der Vogtei Bellikon ein Leibgeding gesetzt werde, sah sich der Landesherr, außer Hern Hartman von Baldegg, dem alten Diener seines Hauses, von Schenk und Truchseßen Habsburgs und vielen andern getreuen Dienstmannen umgeben[1]). Die Freien Herman von Bonstetten und Ulrich von Rüßegg, jenen als Landrichter im Thurgau[2]), diesen im Argau[3]), welche schon unter König Rudolf gewaltet, bestätigte Herzog Albrecht in ihrem Amte. Noch saß zu Brugg im Eigen Frau Agnes, die herzogliche Witwe seines Bruders Rudolf[4]).

Indessen hatte in der Wahlstadt Adolf nicht gesäumt als des Reiches Oberhaupt aufzutreten. Er nannte sich niemals erwählten König, sondern zählte das erste Jahr seines Reichs schon in Frankfurt, nicht gleich seinem unmittelbaren Vorfahren nur nach der Krönung in Achen; indem er unverzüglich königliche Handlungen ausübte, sicherte er sich die Zustimmung der Kurfürsten durch ihre Willebriefe. Vor allem wurde Heinrich Herr von Hessen, welcher von seiner Mutter Sophia Erbtochter Hermans von Thüringen auch die Benennung eines Landgrafen überkommen hatte[5]) und der jetzt die Stadt Eschwege, sein Eigengut, dem Könige aufgab und von ihm mit der Reichsveste Boineburg als Reichslehen zurückempfieng, als Landgraf für sich und seine Erben auf diese Besitzungen hin in den Reichsfürstenstand erhoben und genoß aller fürstlichen Vorrechte erklärt[6]); an eben dem Tage, an welchem die Belehnung erfolgte, gab Erzbischof Gerhard von Mainz seine Zustimmung[7]). Pfalzgraf Ludwig, der den Auf-

---

[1]) Für Frau Mechtild, Hern Hartmans Wirthin des Schenken von Wildegg, schwören vor dem Herzog die Ritter: Erkenfrid der Truchseß von Habsburg, Arnold von Kienberg; und Hern Arnolds Bruder Peter. Urk. Baden 22 Weinm. 1292: Herrgott Genealog. II, 550. Zeugen: Propst Johannes (Truchseß von Wildegg) von Zürich; die Ritter, Hartman der alte von Baldegg, Walter und Hartman von Halwile, — —, und Hartman von Wessenberg; Berne von Wile.

[2]) Der Beweis folgt in den Urk. 1 Brachm. 1293 und 29 Heum. 1294.

[3]) So, die Urk. 2 Mai 1293 und 19 Heum. 1294.

[4]) S. die Urk. 9 Augustm. 1293 und 1 April 1294.

[5]) S. diese Geschichte I, 427—431, und 832 Anm. 7.

[6]) Urk. Frankfurt 11 Mai 1292 (regni n. a. primo; er führt bereits das Königssiegel): Estor Electa iuris publ. Hassiaci pag. 127.

[7]) Urk. Frankfurt 10 Mai 1292: Estor ibid. 132, der hinzusetzt: Sufficiat antistitis Moguntiaci adtulisse diploma, quoniam ceterorum electorum instrumenta, hac de caussa edita, unius eiusdemque sunt argumenti.

enthalt in Frankfurt verlängerte[1]) und von Heinrich dem Schultheißen dieser Stadt Haus und Hofstatt zu Sachsenhausen, sein an das Teutschhaus stoßendes Eigen, um hundert Pfund Haller erkaufte und ihm wieder zu Lehen gab, unter Vorbehalt des Bewohnungsrechtes wann er nach Frankfurt komme[2]), war gegen seinen Eidam Otto Herzog von Braunschweig und Lüneburg mit der Hälfte Aussteuer für seine Tochter Mechtildis[3]) noch im Rückstande. Indem nun König Adolf die Auszahlung dieser dreitausend Mark Silbers übernahm, als Ersatz für Ludwigs Unkosten zur Reichswahl und bei der Heimfahrt, versprach er mit Einwilligung der Kurfürsten dem Herzog von Lüneburg eine der beiden Reichsstädte Lübeck oder Goslar so zu verpfänden, daß derselbe bis zur Entrichtung der Schuldsumme jährliche dreihundert Mark beziehen könne[4]); ohne Anstand gaben Erzbischof Bohemund von Trier und Markgraf Otto von Brandenburg, vermöge ihres Fürstenamtes, hierzu ihre Willebriefe[5]).

Seiner Verdienste wegen um ihn und das heilige Reich sandte Adolf dem abwesenden Könige von Böhmen, seinem Fürsten und Schenken, um ihm Mühen und Auslagen zu ersparen, alle Reichslehen wes Namens sie seien[6]); doch daß Wenceslaw, wo er gelegen in des römischen Königs Nähe kommen könne, die Rechte seiner Lehen selber empfange[7]). Dabei bedung sich Adolf, daß sein Erstge-

---

Auch Schmidt Gesch. v. Hessen II, 61 gibt nichts Näheres; es wäre jedoch nicht unwesentlich zu wissen, welche Kurfürsten und wann sie ihre Willebriefe ausstellten.

[1]) Ludwig urkundet zu Frankfurt am 12 Mai 1292: Böhmer Wittelsbach. Regesten S. 46.

[2]) Zwei Urk. (des Schultheißen und des Pfalzgrafen) Frankfurt 19 Mai 1292: Böhmer Urkundenbuch d. Reichsst. Frankf. I, 264. Für die Auszahlung bis S. Georg 1293, erster Bürge: Dietrich Burggraf von Starkenberg.

[3]) S. diese Geschichte I, 419—422.

[4]) de consensu principum imperii, quorum ad hoc consensus est merito requirendus. Urk. Frankfurt 17 Mai 1292 (anno r. n. primo): Scheid Orig. Guelf. III, praefatio pag. 77; Cod. Dipl. Lubec. I, 534 f.

[5]) nomine principatus nostri. Zwei Urk. Frankfurt 17 Mai 1292: Scheid ibid. 77 und 78; Cod. D. Lub. ibid. 533 und 534; die des Brandenburgers auch bei Oefele Scriptores II, 117, b, und bei Riedel Cod. Dipl. Brandenburg. II, 1, 202.

[6]) per nobilem Rubinum de Toverna (Kobern), affinem nostrum, exhibitorem presentium.

[7]) Urk. Frankfurt 10 Mai 1292 (regni n. a. 1): Sommersberg ibid. 941.

borner Ruprecht des böhmischen Königs Tochter[1]) mit einer Mitgift von zehentausend Mark Silbers zur Ehe bekomme, und zählte auf Auszahlung der Summe in zwei kurzen Fristen[2]): hinwieder setzte er Schloß und Stadt Altenburg, die Städte Chemnitz und Zwickau, und das ganze Pleißnerland mit allen Rechten und Ertragnissen, sowie Stadt und Schloß Eger mit dem Gebiete und allem Zugehör, dem Könige Wenceslaw und seinen Erben bis zum Vollzuge der Heurat zu Pfand; könne derselbe aber ein begründetes Recht auf die Herrschaft Eger nachweisen, so werde Adolf ohne Beschwerniß sie ihm freilassen[3]). Zu dieser Ehe, welche mit ihm die vier böhmischen Wahlboten[4]) verabredeten, gelobte er als Heuratsgabe seines Sohnes ebenfalls zehentausend Mark, und wies sie auf die Stadt Wiesbaden, Schloß und Stadt Idstein und Schloß Sonnenberg mit Leuten und Gut so an, daß, wo es Lehen vom Reiche oder von der Kirche Mainz betreffe, er als römischer König sowie Erzbischof Gerhard hierum ihre Briefe geben werden. Ueber Versicherung der Mitgift auf liegende Gründe, über Nutzung der zwanzigtausend Mark, wenn ein Gatte den andern überlebt, über den Widem der Königstochter, möge sie als Witwe zu einer neuen Ehe schreiten oder nicht, und über den Heimfall von Heuratsgabe und Mitgift an den betreffenden König oder dessen Erben wurden noch vorsorgliche Bestimmungen getroffen. Auf alles dieses ließ Adolf in seinem Namen den Landgrafen Heinrich von Hessen, seinen Schwager den edeln Mann Johannes von Limburg, Ludwig den Vicedom des Rheingaus und den Burggrafen Dietrich von Starkenberg einen leiblichen Eid schwören[5]).

Von den geistlichen Kurfürsten gelobte König Adolf unter leiblicher Verpflichtung[6]) dem Erzbischofe von Trier, seine und seiner

---

[1]) Von Wenceslaws Töchtern sind geboren: Agnes am 6 Weinm. 1289, Anna am 15 Weinm. 1290, und Elisabeth am 20 Jänner 1292; Agnes stirbt jedoch vor der Ehe mit Ruprecht von Nassau: Chron. Aulae Reg. apud Dobner Monum. hist. Boem. V, 22 f. und 97.

[2]) Auf den 15 Augustm. 1292 und 6 Jänner 1293.

[3]) Urk. Frankfurt 11 Mai 1292 (r. n. a. 1): Ludewig. Reliq. V, 435.

[4]) Bernhard (von Kamenz) Propst zu Meißen, Heyneman (Hynek von Lipa) oberster Kämmerer Böhmens, Albrecht von Seeberg Burggraf zu Kaden und Tobias von Bechin Burggraf zu Broburg (Frauenberg).

[5]) Urk. Achen 30 Brachm. 1292 (r. n. a. 1): Gudenus Cod. Dipl. I, 859. Vergl. Palacky Gesch. v. Böhmen II, 1, 371.

[6]) fide prestita corporali.

Leute Auslagen auf der Herfahrt zur Königswahl sowie für die Rückkehr zu ersetzen, ohne jedoch jene während seines Aufenthaltes in Frankfurt einzurechnen[1]; bei der Ausmittlung durch zwei Ritter werde der König sich an Bohemunds einfaches Wort halten. Ebenso versprach Adolf den Räthen des Erzbischofs für ihre Mühen und Auslagen bei seiner Erwählung zweitausend Mark Cölner Pfenninge; diese werde er inner sieben Monaten[2], die Schuld an den Erzbischof in sechzehen Wochen abtragen[3]. Für beide Gelöbnisse gab der römische König, unter Verpflichtung in Coblenz Giselschaft zu leisten, als Bürgen den Grafen Ruprecht von Virneburg mit andern vier Rittern und setzte zugleich, mit Einwilligung Robins des Eigenthümers, dessen Burg Kobern als Pfand für die Zahlung[4]. Dieselbe Zusicherung ertheilte Adolf dem Erzbischofe und dessen Räthen nach dem Empfange der Reichskrone[5]. Indem er zu Achen, in welcher Stadt, die nach Rom an Würde und Ehre allen Landen und Städten vorgehe, die römischen Könige die Weihe erhalten[6], umgeben von den Wahlfürsten, von vielen geistlichen und weltlichen Fürsten und Herren, sein Krönungsfest feierte; wiederholte und bestätigte er, nach dem Vorgange Karls des Großen und der nachfolgenden Kaiser und Könige, die von ihnen der Stadt Achen gewährten Freiheiten und Rechte: Unveräußerlichkeit des freien Standes aller Bewohner aus der Hand des Reiches an wen immer, Befreiung voll Zoll und Abgabe jeglicher Art durch das ganze römische Reich, Steuerbeitrag an König oder Kaiser nur nach dem guten Willen der Bürger, Verpflichtung zu Reisen nur daß sie am hellen Tage ausziehen und bei Sonnenschein desselben Tages zurückkehren können,

---

[1]) quas stando et morando — — fecit et faciet; Bohemund ist also noch in Frankfurt (s. die Anm. 5 auf Seite 38).

[2]) Bis 25 Christmonat.

[3]) Bis 8 Herbstm. 1292.

[4]) Zwei Urk. Frankfurt 14 Mai 1292 (r. n. a. 1): Günther Cod. Dipl. Rheno-Mosellan. II, 493 und 495.

[5]) Zwei Urk. Bonn 7 Heum. 1292: Böhmer Reg. Ad. 17 und 18; der letztern Datum, auch bei Günther ibid. 496 Anm. 2.

[6]) Aquisgranum, ubi primo Romanorum reges iniciantur et coronantur, omnes prouincias et ciuitates post Romam dignitatis et honoris prerogativa precellit. Diese Stelle wie überhaupt den ganzen Brief, mit geringer Abweichung, gibt schon, ohne daß Adolf seines Vorgängers namentlich gedenkt, König Richard durch die Urk. Achen 22 Mai 1257: Quix Cod. Aquensis I, 124.

daß kein königlicher Richter anders verfahre als nach dem Urtheile der Schöffen, sowie die Befugniß unter sich nothwendige oder nützliche Satzungen aufzustellen und nach ihrem Willen zu widerrufen.[1])

In Achen verpflichtete sich König Adolf unbedingt[2]) dem Erzbischofe Gerhard von Mainz, dessen Nachfolgern und dem Hochstifte, in Bezug auf die Strafe von sechstausend Mark Silbers, zu welcher die Bürger von Mainz gegen Erzbischof Heinrich durch König Rudolf verfällt worden[3]), die rechtliche Erfüllung eintreten zu lassen. Ferner werde er niemals, ohne des Erzbischofs Willen, Ulrich von Hanau zum Ritter, Rath oder Gesinde[4]) annehmen noch denselben begünstigen, vielmehr dem Erzbischofe gegen ihn erforderlichen Beistand leisten; ebenso werde er sich gegen Meister Heinrich von Klingenberg verhalten[5]). Weiter gelobte der König: außer der Erneuerung und Bestätigung aller von den Reichsvorfahren gewährten Freiheiten und Gnaden, sechs Ortschaften der Mainzer Kirche, welche der Erzbischof verlange, wie Reichsorte zu freien; seinen Anverwandten Sigfrid von Eppenstein, unter Belehnung mit zwölf Huben[6]) in der Ockstader Mark, zum Burgman in Fridberg zu machen, sowie die Burg Ballenhausen, die der edle Mann Gerlach von Breuberg an

---

[1]) Urk. Achen in solempnitate coronationis nostre 1 Heum. (fer. tercia post festum ss. Petri et Pauli apostolorum) 1292: Quix ibid. 165. Zeugen: die Erzbischöfe Sigfrid von Cöln, Gerhard von Mainz und Bohemund von Trier; die Bischöfe Burghard von Metz, ... von Würzburg und ... von Speier; Markgraf Otto von Brandenburg, Herzog Johannes von Brabant und Gotfrid dessen Bruder; die Grafen Johannes von Hennegau, Walram von Jülich, Arnold von Los, Eberhard von der Mark, Ruprecht von Birneburg, Gerhard von Diez, Wilhelm von Ruenar, Johannes von Sponheim und Wilhelm von Salm; die Herren Walram von Falkenburg, Gerlach von Limburg, Gerlach von Isenburg, und Heinrich von Klingenberg Propst der Kirche Achen. — Nach dem Chron. s. Petri Erfurt. 301, B wird König Adolf am 24 Brachm. (in festo s. Joh. Bapt.) gekrönt; vergl. auch Böhmer Reg. Ad. zu diesem Tage. Der Widerspruch läßt sich vereinigen, wenn man das letztgenannte Fest für dessen Octav (also 1 Heum.) nimmt.

[2]) sine exceptione qualibet.

[3]) Vergl. diese Geschichte I, 764, und 767 Anm. 4.

[4]) familiarem.

[5]) Das gelobte Adolf zu Achen an ebendemselben Tage, an welchem der von Klingenberg des Königs Zeuge für Achen war! Die Zusage gegen Hanau und Klingenberg gab Adolf auch in besonderer Urk. Bonn 28 Heum. 1292: Würdtwein Diplomatar. Maguntin. I, 30.

[6]) concessis sibi in feodum castrense mansis xij.

Mainz verpfändet, nur gegen tausend Mark an sich zu lösen. Ueberdieß versprach Adolf, dem Erzbischofe gegen die Herzoge von Braunschweig [1]) und andere Beeinträchtiger mit königlicher Macht beizustehen, ihm auf Lebenszeit die Vogtei in Lahnstein zu überlassen, sowie den Friedezoll zu Bopard, in welchen der König den Erzbischof jetzt einsetze zu immerwährendem Verbleiben bei der Mainzer Kirche, nach Lahnstein zu verlegen und hierum sich bei den Reichsfürsten zu verwenden. Auch werde der König alles bezahlen, was der Erzbischof am römischen Hofe schuldig sei, und ihm alles und jedes ersetzen an Verlust, Auslagen und Zinsen bei seiner Bewerbung [2]); ebenso werde derselbe sämmtliche Auslagen bei seiner Erwählung zu Frankfurt, Schuldsumme und Zinsen, für den Erzbischof bezahlen, sowie die Städte Mühlhausen und Nordhausen ihm als einem Amtmanne des Reichs zur Verwaltung übergeben und daselbst durch Amtleute, Burgleute und Bürger ihm huldigen lassen. Dieses alles gelobte König Adolf eidlich unverbrüchlich zu halten [3]).

Schon nach wenigen Tagen fügte zu diesen Vergünstigungen der König neue Beweise. Dem Erzbischofe Gerhard, seinem Fürsten und Blutsverwandten, den er und dessen Nachfolger als Erzcanzler durch Teutschland bei allen Rechten, Ehren und Freiheiten bestätigte [4]), gelobte Adolf ferner zu bewirken, daß derselbe die Juden der Stadt Mainz, welche das Hochstift vom Reiche zu Lehen trage, deren Recht und Befugniß widerrufend und zurückziehend, so zu Dienst und Steuer frei besitze, wie die andern reichslehenbaren Juden in der Kirche Mainz Städten oder Dörfern; sollte der König dieses zu bewirken nicht vermögen, so werde er dem Erzbischofe gegen die Bürger von Mainz mit Rath und That Beistand leisten. Die Stadt Seligenstadt und den Bachgau, welche an die Kirche Mainz gehören, und die ihr, während der Stuhlerledigung, König Rudolf eine Zeitlang gewaltsam vorenthalten habe [5]), wolle Adolf in keiner Weise ansprechen noch sie darin irgendwie beunruhigen, sondern viel-

[1]) Vergl. diese Geschichte I, 778 Anm. 7.

[2]) expensas et interesse litis. Vergl. diese Gesch. I, 735 und 757, sowie 773 ff.

[3]) sacramento interposito. Urk. Achen 1 Heum. 1292: Gudenus Cod. Dipl. I, 861—863; teutsch, bei Würdtwein Diplomatar. Maguntin. I, 28.

[4]) Urk. Bonn 5 Heum. 1292: Böhmer Reg. Ad. 14.

[5]) fuerunt aliquamdiu per violenciam spoliati. S. diese Geschichte I, 731.

mehr Erzbischof und Hochstift bei ruhigem Besitze handhaben und schirmen[1]). In die vor das geistliche Gericht nach Gewohnheit oder Recht gehörenden Rechtshändel werde der König sich nicht einmischen, und seinerseits eine Einmischung weltlicher Richter in die geistliche Gerichtsbarkeit mit Macht verhindern. Den Erzbischof und das Erzstift, die ihm unterstellten Bischöfe, sämmtliche hohe und niedere Geistlichkeit[2]), versprach König Adolf bei ihren Freiheiten und Rechten zu schützen, und Besten und anderes Besitzthum und Gut, das sie friedlich und ruhig innehaben, ihnen nicht anders als mittels des Rechts zu entziehen; überdieß werde er keinen Fürsten zu persönlicher Erscheinung vor ihm vorladen, es werde denn die Vorladungsfrist nach alter Gewohnheit auf achtzehen Wochen angesetzt. Auch auf diese Angelöbnisse leistete der römische König einen leiblichen Eid[3]).

Nachdem Adolf die Krönungsstadt verlassen, zog er an den Rhein und die Gegend hinauf, verweilte zu Bonn und Cöln mehr als ein Vierteljahr und langte gegen Ende des vierten Monats über Ingelheim, Oppenheim, Worms, Landau und Weißenburg in der Kaiserpfalz zu Hagenau an[4]). Während dieser Zeit nahm der König zu den Angelegenheiten des Reichs, vorzüglich der dortigen Lande, folgende Stellung ein. Dem Erzbischof Gerhard bestätigte Adolf nicht nur überhaupt alle von seinen Reichsvorfahren der Kirche Mainz verliehenen Freiheiten[5]), sondern insbesondere auch jenen von Friderich dem Zweiten als römischem Könige den geistlichen Fürsten ertheilten Brief[6]). Dem Erzbischofe Sigfrid von Cöln setzte der König des Reiches Einkünfte und Rechte in Dortmund, Duisburg und Sinzig zu Pfand, und forderte Amtleute und Bürger der drei Städte zum

---

[1]) Auch hierüber gab Adolf eine besondere Urk. Bonn 28 Heum. 1292: Böhmer das. 21.

[2]) suffraganeos eius, prelatos, et clerum tam suum quam subditorum suorum.

[3]) corporali iuramento interposito. Urk. Bonn 28 Heum. 1292: Gudenus ibid. 866; teutsch, bei Würdtwein ibid. 18.

[4]) Adolf urkundet zu Bonn 5 Heum. — 7 Augustm., Cöln 23 Augustm. — 15 Weinm., Ingelheim 25 und 26 Weinm., Oppenheim 30 Weinm. — 5 Winterm., Worms 9 u. 10, Ditensheim 12, Landau 14 u. 15, Weißenburg 17 und 20 Winterm., und zu Hagenau 27 Winterm. — 17 Christm. 1292: Böhmer Regesten.

[5])[6]) Frankfurt 26 April 1220. Urk. Worms 9 und 10 Winterm. 1292: Böhmer Reg. Ad. 61 und 62.

Gehorsam auf[1]); in die Vogtei der Kirche Essen, welche anfänglich König Rudolf selber übernommen, später aber Sigfriden aufgetragen hatte, setzte nunmehr Adolf den Erzbischof wieder ein[2]). Erzbischof Bohemund von Trier, welchen derselbe so in seinen Schutz nahm, daß er ihm und dem Hochstifte Beistand wider alle Beleidiger zusicherte[3]), rechnete dem Könige seine im Dienste desselben zu Cöln gehabten Auslagen zu sechshundertzweiundneunzig Mark Pfenninge an, und erhielt dagegen die ausschließliche Pfandschaft auf die nächste Erhebung der Steuern und Abgaben von den Städten Wetzlar, Frankfurt und Fridberg[4]). Um Recht und Gut, welches die Kirche Trier seit ungefähr dreißig Jahren besitze, gelobte König Adolf unter leiblicher Verpflichtung gegen den Erzbischof[5]) sie in keiner Weise zu belangen oder vor ihm belangen zu lassen, sondern den hierum von König Rudolf erhaltenen Brief[6]) in vollem Umfange zu bestätigen; das Schloß Cocheim werde er in Jahresfrist seit seiner Erwählung aus den Händen der gegenwärtigen Inhaber einlösen, und dann so halten daß daraus für Trier keinerlei Unbild veranlaßt, noch auch ein drückender oder unmäßiger Zoll erhoben werde; gegen Vasallen des Erzstiftes, die in der durch das Recht festgesetzten Zeit ihre Lehen zu empfangen versäumen und dadurch aus deren Besitze fallen, versprach Adolf dem Erzbischofe zu Wiedergewinnung des Lehengutes zu verhelfen und ihn dabei zu schützen[7]); er gelobte ferner für sich und seine Anverwandten von Nassau, die Vogtei über die Stadt Coblenz solange er lebe von Trier nicht einzulösen; alle jene, die im Kirchenbanne Jahr und Tag verharren, werde er dem Königsbanne oder der Acht unterwerfen[8]), und hin-

---

[1]) Urk. Cöln 4 (zweimal) und Ingelheim 25 Weinm. 1292: Böhmer das. 46, 47 und 53.

[2]) Urk. Cöln 5 und Ingelheim 25 Weinm. 1292: Das. 48 und (im Ehe. 1) 408. Vergl. diese Geschichte I, 42 f.

[3]) Urk. Cöln im Weinm. 1292: Böhmer das. 52.

[4]) fide prestita corporali. Urk. Cöln 15 Weinm. 1292: Günther ibid. 491.

[5]) fide nostra in manus tuas corporaliter prestita.

[6]) Diesen Brief vermißte schon Günther.

[7]) Vergl. diese Geschichte I, 36 Anm. 5.

[8]) subiicere sententialiter (für sumaliter) banno regali, quod vulgariter dicitur bon in de hatte.

wieder Kirchen und Gotteshäuser sowie sämmtliche Geistlichkeit der Stadt und des Bisthums Trier gegen jeden Beeinträchtiger schirmen [1]).

Von einzelnen Kirchen und Gotteshäusern bedachte König Adolf namentlich unserer Frauen Stift in Achen und S. Bartholomäus Kirche zu Frankfurt: jenem bestätigte er, noch an seinem Krönungstage, den von Kaiser Friderich dem Zweiten erhaltenen Freiheitsbrief [2]); mit der letztern vereinigte er, unter Zustimmung des bei ihm zu Oppenheim anwesenden Erzbischofs Gerhard von Mainz, des Reiches Capelle zum heiligen Nicolaus in Frankfurt, und behielt sich und seinen Nachfolgern nur je die Ernennung des Priesters vor [3]). Dem Domcapitel zu Mainz, welchem König Wilhelm die Kirche Ehenheim im Straßburger Bisthume geschenkt und König Richard genehmigt hatte, bestätigte und schenkte Adolf deren Besitz und Nutzung von neuem, und sicherte dasselbe gegen unberechtigte Ansprüche anderer [4]). Entgegen dem Könige Rudolf, der die Besetzung der Propstei in Kerpen für das Reich angesprochen hatte, bestätigte Adolf die Verleihung derselben durch Erzbischof Sigfrid von Cöln [5]); ebenso ehrte er zu Beschirmung eines Klosters die Bitte des Erzbischofs Bohemund von Trier [6]). Mehrern andern Klöstern, Abteien und Chorstiften, gewährte König Adolf Befreiung von Zöllen, oder er bestätigte ihnen Schenkungen von Edelleuten, insbesondere aber von Freiheiten und Rechten, welche viele seiner Reichsvorfahren denselben verliehen hatten [7]).

Ueber die von Valenciennes, gegen welche Adolf des Königs Rudolf Erklärung seiner letzten Tage wiederholte und bestätigte [8]),

---

[1]) Urk. Bonn 7 Heum. (regni n. a. primo; also) 1292: Günther ibid. 486—489.

[2]) San Donnino im Heum. 1226. Urk. in solempnitate coronationis nostre Achen 1 Heum. 1292: Böhmer Reg. Ad. 9.

[3]) Urk. Oppenheim 30 Weinm. 1292: Böhmer Urkundenbuch d. Reichsst. Frankf. I, 273.

[4]) Zwei Urk. Ingelheim 26 Weinm., und Urk. Oppenheim 1 Winterm. 1292: Würdtwein Dipl. Magunt. I, 32, 33 und 34.

[5]) Urk. Cöln 17 Herbstm. 1292: Böhmer Reg. Ad. 406 (im 1 Ergänzungshefte).

[6]) Urk. (für Wadgassen) Cöln 23 Augustm. 1292: Böhmer das. 27.

[7]) S. Böhmer das. 15, 16, 22, 24—26, 29—31, 38, 39 und 42.

[8]) Hagenau 20 Brachm. 1291: s. diese Geschichte I, 867—870. Urk. Cöln 7 Augustm. 1292: Martene et Durand Thesaur. anecdotor. nov. I, 1243.

ergieng auf Ansuchen des Grafen Johannes von Hennegau, der die Krönung des Königs mitgefeiert, vor ihm der Rechtsspruch: es sollen die Bürger, wegen der gegen das Reich und den genannten Grafen als ihren Herrn verübten Frevel, zu persönlicher Verantwortung aufgefordert werden[1]; hierzu bestimmte König Adolf die Frist von vier Wochen[2], und bezeichnete Bevollmächtigte, um die Vorladung in der Kirche des nächsten Dorfes bei Valenciennes zu verkünden[3]. Als in der anberaumten Zeit weder Vorsteher noch Bürger beim Könige erschienen, erhielt vor ihm des Grafen von Hennegau Abgeordneter, daß die ungehorsame Stadt mit der Strafe der Achtung zu belegen sei[4]. Gegenüber dieser Strenge wider die eine Stadt suchte Adolf viele andere zu gewinnen. Cöln erhielt Bestätigung der Freiheiten Friderichs des Zweiten und Rudolfs[5], Oppenheim mit dem Lobe der Treue die seiner Reichsvorfahren[6], Westerburg die Rechte Wetzlars[7], das Dorf Godramstein nach dem Vorgange Rudolfs die von Speier[8], sowie Schletstadt Verbriefung der Stadtrechte[9]. An den Bürgern von Lübeck hatte der König es ungern, daß sie ihn noch weder durch Boten noch durch Briefe begrüßten, ordnete an sie zum Empfange des Huldigungseides den Commendur der Spitalbrüder in Coblenz ab, und forderte zugleich die Zusendung von zwei oder drei Bevollmächtigten[10].

---

[1]) Urk. Burtscheid vor den Mauern Achens 2 Heum. 1292: Böhmer das. 11. Zeugen: der Erzbischof von Trier, der Bischof von Metz; mehrere Grafen und Herren.

[2])[3]) Zwei Urk. Burtscheid bei Achen 2 Heum. 1292: Böhmer das. 12 und 13; erstere auch bei Martene et Durand ibid. 1245. Die Vorladung sei ad s. Salvium am 20 Heum. erfolgt: Daselbst.

[4]) Urk. (Cöln) 9 Herbstm. 1292: Ibid. 1248. Zeugen: der Erzbischof von Trier; die Grafen, Eberhard von Catzenelnbogen, ... von der Mark und ... von Berg; mehrere Ritter.

[5]) Urk. 1242 und 1236, und Hagenau 1 März 1274. Urk. Cöln 27 Herbstm. und 11 Weinm. 1292: Böhmer das. 43 und 50.

[6]) Urk. Ditensheim 12 Winterm. 1292: Das. 63.

[7]) Urk. Bonn 7 Heum. 1292: Das. 401 (im 1 EHe.).

[8]) Germersheim 10 Brachm. 1285. Urk. Weißenburg 20 Winterm. 1292: Das. 443 (im 2 EHe.).

[9]) Urk. Hagenau 7 Christm. 1292: Das. 409 (im 1 EHe.).

[10]) Urk. Landau 14 Winterm. 1292: Cod. Dipl. Lubec. I, 538. Man sieht nicht, ob die gegen den Pfalzgrafen Ludwig für dessen Lüneburger Eidam als möglich angenommene Verpfändung Lübecks besprochen werden sollte, oder ob gerade darum die Bürger dem Könige nicht entgegenkamen.

In der Verlegung des Wochenmarktes von Mühlhausen bei Landau in diese Stadt durch König Rudolf fühlten sich die Stiftsherren von Speier an ihren Rechten verletzt; ihren Streit mit den Bürgern vermittelte nun König Adolf so, daß Landau jährlich, bei Strafe von Bann und Verbot des Gottesdienstes, an Speier zwölf Pfund Haller entrichte[1]), er selbst hinwieder den Bürgern als Ersatz den Reichshof Damheim zu Eigen gab[2]). Auch zwischen Abt und Bürgern von Weißenburg begegnete Adolf möglichen Zwistigkeiten durch die Erklärung, daß dem Huldigungseide, welcher die Stadt vermöge der Vogtei an König und Reich verpflichte, der Eid der Treue vorgehe, den die Bürger vermöge des Eigenthums oder der Herrlichkeit dem Abte schwören, so daß dem Gotteshause an Leuten und Gut, an Freiheiten und Rechten keinerlei Abbruch geschehe[3]).

Von Edelleuten und Dienstmannen genehmigte König Adolf eines Ritters Widem an dessen Ehefrau[4]), sowie einer Witwe das ihr vom verstorbenen Manne ausgesetzte Leibgeding[5]), nahm durch Belehnung einen Reichsdienstman an[6]), und bestätigte andern eine Pfandschaft Königs Rudolf[7]); durch Todfall dem Reiche erledigtes Lehengut verlieh der König dem Burggrafen Friderich von Nürnberg[8]). Seinem Verwandten dem edeln Manne Gotfrid von Eppenstein wies Adolf auf die Juden zu Frankfurt jährliche fünfundzwanzig Mark so an, daß, wenn sie mit zweihundertfünfzig Mark gelöset werden, er diese Summe auf Güter zu legen und sie als Reichslehen zu besitzen habe[9]); einen Streit um zweihundert Mark Einkommen zwischen der Witwe des Grafen Dieter von Catzenelnbogen,

[1])[2]) Zwei Urk. Landau 15 Winterm. 1292: Schöpflin Als. Dipl. II, 54. Mitbesiegler der erstern: Bischof Friderich von Speier.

[3]) Disciplina iustitie gressus nostri propositi gubernante iura Romane reipublice prosequi sic incedimus, quod —. Urk. Weißenburg 17 Winterm. 1292: Ibid. 55.

[4]) Heinrich von Fleckenstein. Urk. Oppenheim 5 Winterm. 1292: Ibid. 53.

[5]) Werner der jüngere von Rode. Urk. Cöln 13 Herbstm. 1292: Böhmer Reg. Ad. 405 (im 1 EHe.).

[6]) Wilhelm von Gaselbet. Urk. Cöln 27 Herbstm. 1292: Das. 407.

[7]) Urk. vor Lauterburg 19 Mai 1286; die Brüder von Ratsamhausen. Urk. Bonn 7 Augustm. 1292: Das. 403.

[8]) Heinrich von Liebenstein. Urk. Cöln 11 Herbstm. 1292: Das. 35.

[9]) Urk. Oppenheim 3 Winterm. 1292: Böhmer Urkundenbuch d. Reichsst. Frankf. I, 274.

seines Oheims, und Dieter und Wilhelm den Söhnen derselben legte der König als erwählter Schiedrichter bei[1]). Dem Grafen Walram von Jülich, der ihm fünfzehenhundert Mark geliehen habe, setzte er auf Wiederlösung Achens Schultheißenamt zu Pfand[2]). Noch höher in des Königs Gunst stieg sein Fürst Herzog Johannes von Lothringen, Brabant und Limburg. Ihm, der die Krönung Adolfs mitverherrlicht, trug er eines Klosters Beschirmung auf[3]), gab hinwieder demselben den Schirm des Reichs, nahm ihn unter seine besondern Freunde[4]), und bestätigte ihm alle Lehen, Freiheiten und Rechte, die seine Vordern von König Rudolf, von Friderich dem Zweiten vor dessen Entsetzung[5]) sowie von Vorfahren Friedrichs erhalten hatten[6]). An den Herzog oder, in dessen Verhinderung, an den Herrn von Kuik wies König Adolf an seiner Statt den Grafen Florentius von Holland zum Empfange der Reichslehen[7]); eben den Herzog beauftragte er den unbefugten Bau einer Veste zu untersagen und, wofern das Werk schon begonnen sei, selbes unter Aufbietung der Reichsgetreuen zu zerstören[8]). Für sechzehentausend Mark, die der Herzog zu Einlösung versetzter Reichsgüter dem Könige geliehen habe, verpfändete ihm dieser den Zoll zu Werd, die Reichseinkünfte zu Achen, Sinzig, Dortmund und Duisburg, sowie alle Reichsbesitzungen zwischen der Mosel und dem Meere[9]). Zu dem Ende sowie zu Handhabung des Friedens ernannte Adolf den Herzog zum

---

[1]) Urk. Oppenheim 5 Winterm. 1292: Böhmer Reg. Ad. 59. Mitsiegler: Erzbischof Gerhard von Mainz; Graf Eberhard von Catzenelnbogen, und die Herren Kunrad von Weinsberg und Ulrich von Hanau. Der letztere (s. die Zusagen an Mainz vom 1 und 28 Heum. 1292) ist also doch wieder bei König und Erzbischof.

[2]) Urk. Cöln 12 (14) Herbstm. 1292: Das. 404 (im 1 Ehe.); 36.

[3]) Augustiner zu Beaufays im Bisthume Lüttich. Urk. Bonn 6 Heum. 1292: Das. 15.

[4]) Urk. Cöln 21 Herbstm. 1292: Das. 40.

[5]) ante latam in ipsum per Apostolicum depositionis sententiam.

[6]) Urk. Cöln 1 und 15 Herbstm. 1292: Das. 33, erstere; letztere, bei Butkens Trophées I, Preuves pag. 127.

[7]) Urk. Cöln 25 Augustm. 1292: Böhmer das. 28.

[8]) Ritter Heinrich von Borst; zu Borst. Urk. Cöln 11 Weinm. 1292: Das. 49.

[9]) Urk. Cöln 22 Herbstm. 1292: Das. 41. Achen war bereits (12 Herbstm.) an Jülich, die andern drei Städte wurden bald (4 und 25 Weinm.) an Cöln vergeben; Brabant mußte auf andere Weise entschädigt werden.

obersten Vogte, Reichsstatthalter und gemeinem Richter zu Wasser und zu Land vom Moselflusse bis zum Meere wo es See heißt, und auf der andern Seite des Rheins nach Westfalen hin[1]).

König Adolf, der die Verwaltung des Reichs mit so unsicherm Fuße angetreten, daß Erzbischof Gerhard von Mainz genöthigt war des Erwählten Auslagen zu Frankfurt auf des Erzstiftes Gut zu übernehmen[2]), gewann bald die Kraft der Zuversicht[3]). Wenn aber auch Adolf gern seinen eigenen Gang einhielt, so trat er doch vielfach in die Fußstapfen des Königs Rudolf[4]). Gleich diesem ehrte er, obwohl bei seinem Antritte die Kirche ohne Oberhaupt war, die Entscheidungen des apostolischen Stuhles[5]) und trennte die Königsacht nicht von dem Kirchenbanne[6]). Mit derselben Mäßigung, und unter Billigung seiner Räthe, behielt König Adolf seines Reichsvorfahren Freunde und Verwandte an der Verwaltung: Otto Herrn von Ochsenstein, Rudolfs Schwestersohne, übertrug er die Landvogtei des Elsasses; was über dem Rheine des Reiches war, gab er unter die Pflege des eigenen Oheims Eberhard Grafen von Catzenelnbogen[7]). Vor allem aber ließ sich das neue Reichsoberhaupt angelegen sein, auf dem Sale zu Cöln, welcher Stadt Bürger er mit ihrem Erz-

---

[1]) constituimus advocatum principalem et rectorem et iudicem generalem in aquis et in terris — — a partibus circa fluvium Moselle usque ad partes maris quod See vocatur, et ex parte Reni altera versus Westphaliam. Urk. (ohne Ortsangabe) 18 Winterm. 1292: Butkens ibid. 128; Pertz Monum. German. IV, 459. Vergl. Böhmer das. 68.

[2]) Francofordenses expensas a rege electo petunt; Maguntinus obligavit pro rege castra ac villas, pro xx millibus marcarum. Rex exactionem in Judaeos tentavit, sed non potuit resistente sculteto Francfordiano: Annal. Colmar. ad ann. 1292 apud Urstis. II, 26, oder bei Böhmer Fontes II, 29.

[3]) divina sibi favente gratia incepit regni negotia strenue gubernare: Volcmari Chron. bei Böhmer ibid. I, 17.

[4]) Wegen Valenciennes und um anderes sind die Beweise vorausgeschickt.

[5]) S. die Anm. 5 auf Seite 48.

[6]) S. die Anm. 8 auf Seite 44.

[7]) Consilio procuratorum regni procuratores in officiis retinet: Ottoni de Ochsenstein, nepoti ex sorore regis Rudolfi, Alsatiam et quae ab ea parte Rheni sunt committit; comiti a Catzenelnbogen, quae ab alia parte Rheni: Annal. Colmar. ap. Urstis. 26, oder bei Böhmer 29, der procerum für procuratorum vermuthet; jedenfalls wird zunächst Erzbischof Gerhard gemeint sein.

bischofe aussöhnte[1]), den Landfrieden Königs Rudolf, wie er zu Würzburg war beschworen worden[2]), vor ihm zu verlesen und mit Rath und Gunst der Fürsten, Grafen, Freien, der Städte und anderer Reichsgetreuen zu erneuern und beschwören zu lassen[3]).

Noch war nicht entschieden, welche Stellung zum römischen Könige Adolf Herzog Albrecht von Oesterreich einnehmen werde. Wohl hatte dieser seines Hauses Angelegenheiten in den obern Landen, von niemand verhindert, geordnet und den Krieg wider den Bischof von Constanz und den Abt von S. Gallen sowie gegen die Stadt Zürich mit einem billigen Frieden geschlossen. Wohl war auch auf der Steiermark durch raschen Kriegserfolg und die Bestätigung der Freiheiten die allgemeine Aufregung beschwichtigt[4]); aber noch standen einzelne Steierherren im Vereine mit Erzbischof Kunrad von Salzburg und dem Herzog Otto von Baiern wider den Herzog von Oesterreich unter den Waffen. Albrechts Schwager Ludwig, des Herzogs Meinhard von Kärnthen zweitjüngster Sohn[5]), vom Vater zu Hülfe gesendet, war in die Hände der Feinde gefallen, und Erzbischof Kunrad und Graf Ulrich von Heunburg verständigten sich um den wechselweisen Besitz ihres gemeinsamen Gefangenen[6]). Der Kreis der Verbündeten erweiterte sich, da Erzbischof Kunrad sowohl als der Graf von Heunburg dem Patriarchen von Aquileia Beistand gegen die Herzoge von Oesterreich und von Kärnthen zusicherte[7]); die Lage

---

1) Episcopus Coloniensis reconciliatus civibus (doch wohl durch den König): Annal. Colmar. ibid. 27, oder 30, ad ann. 1292.

2) S. diese Geschichte I, 393 ff.

3) Urk. Cöln 2 Weinm. 1292: Pertz Mon. Germ. IV, 459, wo die Dauer angegeben ist „von sant Remigen tage" (1 Weinm. 1292) „zehen iar ze haltenne, „die dar nach koment ane mittel"; dagegen Lehmann Chron. v. Speyer (Ausg. 1662) S. 649 f. gibt „von S. Joh. Baptistä Tag, der nu kompt so man zehlet v. „G. G. 1293, dri Jahr ze haltene, die darnach kommen ohne Mittel" (also bis 24 Brachm. 1296). Mit dieser letztern Landfriedensdauer stimmen namentlich, wie wir sehen werden, die Urkunden der obern Lande; vergl. Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 22 Anm. 3.

4) Die Beweise sind in der Darstellung vorausgeschickt.

5) S. diese Gesch. I, 511 Anm. 2.

6) Urk. (des Grafen von Heunburg) S. Veit 29 Heum. 1292: Lichnowsky Reg. 16, S. CXCIII.

7) Urk. (des Erzbischofs) S. Veit 12 und (des Grafen) Triben 14 Augustm. 1292: Notizenblatt der Wiener hist. Commission Jahrg. 1858, S. 343 Reg. 28, 29; der erstere Brief auch im Archiv für Kunde österreich. Geschichtsquellen XXVI, 247.

Albrechts konnte um so bedenklicher werden, wenn er ohne die Lehen zu empfangen in seine Fürstenthümer zurückkehren würde. Da lieferte er vor allem, wie der König begehrte, die auf der Kiburg bewahrten Reichskleinode aus[1]; und in eben den Tagen, als der Erzbischof von Salzburg, der dem Könige persönlich huldigte, in Hagenau seine Reichslehen und die Verwaltung der Weltlichkeiten des Erzstiftes sowie die Bestätigung der Freiheiten und Rechte desselben erhielt[2], erschien zu Hagenau vor König Adolf auch Herzog Albrecht mit großem Gefolge[3], huldigte, und empfieng die Herzogthümer Oesterreich und Steier und die Herrschaften Krain, der Mark und Portenau[4]. Nach diesem zogen die beiden Fürsten den Rhein hinauf, über Colmar, nach Basel, woselbst der König Weihnachten hielt[5]; Albrecht kehrte in seine Herzogthümer zurück[6].

Bevor König Adolf zu irgend einer größern Unternehmung die Bahn Rudolfs seines Reichsvorfahren fortsetzen, oder eine eigene mit Sicherheit einschlagen konnte, war durchaus nothwendig in der Beruhigung des Landes fortzufahren. Also zog er, ohne länger in Basel zu verweilen, nach Neuenburg am Rhein und wieder aufwärts nach Zürich[7], besuchte dann in Schwaben, über welches er einen Verwandten seiner Gemahlin Imagina Hern Heinrich von Isenburg gesetzt hatte[8], Ueberlingen und Ravensburg und traf über Biberach

---

1) Joh. Victor. bei Böhmer Fontes I, 331.

2) Zwei Urk. Hagenau 5 Christm. 1292: Böhmer Reg. Ad. 76 und 77.

3) Isto anno (1292) venit praedictus rex (Adolf) Hagenoam, et Albertus dux Austriae cum multo dominatu post Andreae (nach 30 Winterm.; also wohl zu Anfang Christmonats): Chron. Sindelfing. ed. Haug pag. 26.

4) nos ab ipso rege ducatum nostrum Austrie et Styrie, necnon dominia Carniole, Marchie, Portusnaonis in feodum recepimus, ac homagium ac fidelitatis iuramentum sibi personaliter prestitimus ut decebat, sperantes ex connexione huiusmodi inter eum et nos, dominum et vasallum, veram concordiam inviolabiliter duraturam: Rechtfertigungsschreiben Albrechts, wiewohl datumloses, an Bonifacius den Achten bei Lichnowsky Regesten S. CCXCII.

5) deinde iverunt versus (Basileam), et ibi stetit per festos dies Nat. domini rex cum multis baronibus: Chron. Sindelfing. ibidem.

6) Joh. Victor. ibidem.

7) Zürich, in welcher Stadt Adolf schon am 10 Jänner 1293 sich befindet, wird bei den obern Landen dargestellt.

8) Dieser, als praeses provincialis auctoritate regia constitutus, urkundet zu Eßlingen bereits am 6 Augustm. 1292: Stälin Wirtemberg. Gesch. III, 80 Anm. 1.

und Rothwile nach S. Matthias Tag in Eßlingen ein. In dieser Stadt des Reiches versammelten sich um den König alle Grafen und Herren Schwabens, und beschwuren den Landfrieden; auch Eberhard Graf von Würtemberg, der noch bei erledigtem Reiche ungescheut geübt, was er unter König Rudolf ungestraft nicht mehr durfte, fügte sich den Forderungen des neuen Herrn[1]). Hierauf durchwanderte Adolf während der Frühlingszeit und in den ersten Sommermonaten Schwaben[2]) und Franken, kam wieder an den Rhein, zurück in die Wetterau und in die eigenen Stammlande, und traf gegen den Herbstanfang zu Straßburg ein. Durch Bestätigung der von frühern Reichsoberhäuptern ertheilten Freiheiten, durch Zugeständniß neuer Rechte, selbst durch Nachsicht, suchte er vorzüglich die Gunst der Städte zu gewinnen.

Den Bürgern von Neuenburg im Breisgau gab der König die Auen oder Inseln[3]) in oder an dem Rheine zwischen Griesheim und Bellikon und, mit freiem Fischrechte, die Zusicherung daß auf eine Meile um ihre Stadt kein Wochenmarkt Statt finden solle[4]). Für Rheinfelden fügte Adolf zu der Bestätigung der Briefe Friderichs des Zweiten, seines Sohnes Heinrich sowie des Königs Rudolf, die Vergünstigung daß auf eine Meile um die Stadt keinerlei Burgbau aufgeführt werden dürfe[5]). Rudolfs Freiheiten für die Bürger

---

[1]) Er ist als Zeuge beim Könige zu Eßlingen am 1, am 17 März zu Speier, sowie zu Reutlingen am 1 April 1293. Nach dem Chron. Sindelfing. ed. Haug pag. 27, welches den Hoftag wegen des Landfriedens nennt, hat ihn nur Graf Eberhard nicht beschworen; sollte ihm dieses, ungeachtet seiner Anwesenheit, der König nachgesehen haben? Wäre es denkbar, so würde auch um so glaublicher, daß dem Herzog Albrecht von Oesterreich eine kürzere Dauer des Landfriedens (nur bis 24 Brachm. 1296; s. die Anm. 3 auf Seite 50) zugestanden wurde.

[2]) Die Königin kam nach Achalm (nach dem 21 Jänner), wo sie blieb; König Adolf von Eßlingen nach Hall und Rothenburg, und zurück von Speier auf die Burg Achalm (am 26 März), dann nach Urach, hierauf nach Würzburg: Chron. Sindelfing. ibidem.

[3]) loca arenosa seu insulas.

[4]) Urk. Basel 24 Christm. 1292: Günderode Gesch. d. Röm. Königs Adolphs S. 162 f.

[5]) Urk. Basel 3 Jänner 1293: s. diese Geschichte I, 886 f. Zeugen: Erzbischof Otto von Bisanz, Bischof Peter von Basel; die Grafen, Eberhard von Catzenelnbogen, Diebold von Pfirt, (Gerhard) von Dietz und . . . der Rauhgraf; die Freien, Otto von Bickenbach des Königs Hofrichter, Otto von Ochsenstein Landvogt im Elsaß, Gerlach von Breuberg, (Gotfrid) von Merenberg und Hiltebrand der Marschalk von Pappenheim. Vergl. Geschichtsblätter II, 3—9.

von S. Gallen, nur vor ihrem Richter belangt zu werden, nicht pfandbar für den Fürstabt zu sein und vom Reiche an niemand versetzt zu werden, wiederholte und bestätigte König Adolf[1]). Er bestätigte auch die von König Rudolf erhaltenen Freiheiten den Bürgern von Ueberlingen[2]) und von Ravensburg[3]), so wie die von Lindau[4]); dieser Stadt Rechte verlieh der König den Bürgern von Leutkirch[5]). Bürger und Bürgerinnen von Hall begnadigte er dahin, daß sie um Leute oder Gut nur vor dem Richter der Stadt belangt werden durften[6]). Wenn er an den Bürgern Eßlingens rügte, daß sie zum Nachtheile der Pfarrkirche die Gründung eines Schwesterhauses ohne Ermächtigung vom Könige gestatten wollten[7]), so stand er hinwieder nicht an, den Bürger Markward im Kirchhofe beim bisherigen Besitze der Hälfte des Stadtzolles zu erhalten[8]). Eßlingens Freiheiten verlieh König Adolf den Bürgern von Wangen, doch daß daraus den Rechten des Abts von S. Gallen kein Nachtheil entstehe[9]). Nicht nur bestätigte der König den Bürgern von Augsburg ihre bisherigen Rechte[10]), sondern befreite sie auch von auswärtigen Gerichten[11]), und ermächtigte sie auf bestimmte Zeitdauer zu Erhebung eines Pfennings an den Brücken- und Wegbau von jedem beladenen Wagen[12]). So in Schwaben.

In Franken bestätigte König Adolf der Stadt Rothenburg die ihr von seinem Reichsvorfahren Rudolf zugesicherten Befugnisse des Landgerichtes[13]), und verlieh auch den Bürgern von Windsheim die Befreiung von fremden Richtern[14]); der Gemeinde von Nürnberg bestätigte er die erhaltenen Freiheiten[15]), und schützte einzelne Bürger

---

1) Urk. Ueberlingen 23 Jänner 1293: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 146; vergl. 138.

2)3) Urk. Ueberlingen 24 und Ravensburg 28 Jänner 1293: Böhmer Reg. Ad. 95 und 96.

4)5) Urk. Ravensburg 28 und Biberach 29 Jänner 1293: Das. 97 und 98.

6) Urk. Bopard 29 Mai 1293: Das. 131.

7) Urk. Hagenau 27 Winterm. 1292: Das. 69.

8) Urk. Speier 18 März 1293: Das. 109.

9) Urk. Frankfurt 23 März 1295: Das. 260.

10) Urk. Oppenheim 15 Jänner 1294: Das. 174.

11)12) Zwei Urk. Nürnberg 5 Herbstm. 1294: Das. 217 und 218.

13) Urk. Hall 3 Hornung 1295: Reg. Boica IV, 581. Vergl. diese Geschichte I, 62 Anm. 4.

14) Urk. Rothenburg 5 Mai 1295: Böhmer das. 277.

15) Urk. Nürnberg 29 April 1293: Reg. Boica IV, 533.

und Rothwile nach S. Matthias Tag in Eßlingen ein. In dieser Stadt des Reiches versammelten sich um den König alle Grafen und Herren Schwabens, und beschwuren den Landfrieden; auch Eberhard Graf von Würtemberg, der noch bei erledigtem Reiche ungescheut geübt, was er unter König Rudolf ungestraft nicht mehr durfte, fügte sich den Forderungen des neuen Herrn[1]). Hierauf durchwanderte Adolf während der Frühlingszeit und in den ersten Sommermonaten Schwaben[2]) und Franken, kam wieder an den Rhein, zurück in die Wetterau und in die eigenen Stammlande, und traf gegen den Herbstanfang zu Straßburg ein. Durch Bestätigung der von frühern Reichsoberhäuptern ertheilten Freiheiten, durch Zugeständniß neuer Rechte, selbst durch Nachsicht, suchte er vorzüglich die Gunst der Städte zu gewinnen.

Den Bürgern von Neuenburg im Breisgau gab der König die Auen oder Inseln[3]) in oder an dem Rheine zwischen Griesheim und Bellikon und, mit freiem Fischrechte, die Zusicherung daß auf eine Meile um ihre Stadt kein Wochenmarkt Statt finden solle[4]). Für Rheinfelden fügte Adolf zu der Bestätigung der Briefe Friderichs des Zweiten, seines Sohnes Heinrich sowie des Königs Rudolf, die Vergünstigung daß auf eine Meile um die Stadt keinerlei Burgbau aufgeführt werden dürfe[5]). Rudolfs Freiheiten für die Bürger

[1]) Er ist als Zeuge beim Könige zu Eßlingen am 1, am 17 März zu Speier, sowie zu Reutlingen am 1 April 1293. Nach dem Chron. Sindelfing. ed. Haug pag. 27, welches den Hoftag wegen des Landfriedens nennt, hat ihn nur Graf Eberhard nicht beschworen; sollte ihm dieses, ungeachtet seiner Anwesenheit, der König nachgesehen haben? Wäre es denkbar, so würde auch um so glaublicher, daß dem Herzog Albrecht von Oesterreich eine kürzere Dauer des Landfriedens (nur bis 24 Brachm. 1296; s. die Anm. 3 auf Seite 50) zugestanden wurde.

[2]) Die Königin kam nach Achalm (nach dem 21 Jänner), wo sie blieb; König Adolf von Eßlingen nach Hall und Rothenburg, und zurück von Speier auf die Burg Achalm (am 26 März), dann nach Urach, hierauf nach Würzburg: Chron. Sindelfing. ibidem.

[3]) loca arenosa seu insulas.

[4]) Urk. Basel 24 Christm. 1292: Günderode Gesch. d. Röm. Königs Adolphs S. 162 f.

[5]) Urk. Basel 3 Jänner 1293: s. diese Geschichte I, 886 f. Zeugen: Erzbischof Otto von Bisanz, Bischof Peter von Basel; die Grafen, Eberhard von Catzenelnbogen, Diebold von Pfirt, (Gerhard) von Dietz und ... der Rauhgraf; die Freien, Otto von Bickenbach des Königs Hofrichter, Otto von Ochsenstein Landvogt im Elsaß, Gerlach von Breuberg, (Gotfrid) von Merenberg und Hiltebrand der Marschalk von Pappenheim. Vergl. Geschichtsblätter II, 3—9.

von S. Gallen, nur vor ihrem Richter belangt zu werden, nicht pfandbar für den Fürstabt zu sein und vom Reiche an niemand versetzt zu werden, wiederholte und bestätigte König Adolf[1]). Er bestätigte auch die von König Rudolf erhaltenen Freiheiten den Bürgern von Ueberlingen[2]) und von Ravensburg[3]), so wie die von Lindau[4]); dieser Stadt Rechte verlieh der König den Bürgern von Leutkirch[5]). Bürger und Bürgerinnen von Hall begnadigte er dahin, daß sie um Leute oder Gut nur vor dem Richter der Stadt belangt werden durften[6]). Wenn er an den Bürgern Eßlingens rügte, daß sie zum Nachtheile der Pfarrkirche die Gründung eines Schwesterhauses ohne Ermächtigung vom Könige gestatten wollten[7]), so stand er hinwieder nicht an, den Bürger Markward im Kirchhofe beim bisherigen Besitze der Hälfte des Stadtzolles zu erhalten[8]). Eßlingens Freiheiten verlieh König Adolf den Bürgern von Wangen, doch daß daraus den Rechten des Abts von S. Gallen kein Nachtheil entstehe[9]). Nicht nur bestätigte der König den Bürgern von Augsburg ihre bisherigen Rechte[10]), sondern befreite sie auch von auswärtigen Gerichten[11]), und ermächtigte sie auf bestimmte Zeitdauer zu Erhebung eines Pfennings an den Brücken- und Wegbau von jedem beladenen Wagen[12]). So in Schwaben.

In Franken bestätigte König Adolf der Stadt Rothenburg die ihr von seinem Reichsvorfahren Rudolf zugesicherten Befugnisse des Landgerichtes[13]), und verlieh auch den Bürgern von Windsheim die Befreiung von fremden Richtern[14]); der Gemeinde von Nürnberg bestätigte er die erhaltenen Freiheiten[15]), und schützte einzelne Bürger

---

[1]) Urk. Ueberlingen 23 Jänner 1293: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 146; vergl. 138.

[2])[3]) Urk. Ueberlingen 24 und Ravensburg 28 Jänner 1293: Böhmer Reg. Ad. 95 und 96.

[4])[5]) Urk. Ravensburg 28 und Biberach 29 Jänner 1293: Das. 97 und 98.

[6]) Urk. Bopard 29 Mai 1293: Das. 131.

[7]) Urk. Hagenau 27 Winterm. 1292: Das. 69.

[8]) Urk. Speier 18 März 1293: Das. 109.

[9]) Urk. Frankfurt 23 März 1295: Das. 260.

[10]) Urk. Oppenheim 15 Jänner 1294: Das. 174.

[11])[12]) Zwei Urk. Nürnberg 5 Herbstm. 1294: Das. 217 und 218.

[13]) Urk. Hall 3 Hornung 1295: Reg. Boica IV, 581. Vergl. diese Geschichte I, 62 Anm. 4.

[14]) Urk. Rothenburg 5 Mai 1295: Böhmer das. 277.

[15]) Urk. Nürnberg 29 April 1293: Reg. Boica IV, 533.

bei bisherigen Rechten oder erwies ihnen neue Gunst[1]). Den Bürgern von Würzburg verwies er es ernstlich, daß sie die königliche Münze in ihrem Werthe herabsetzten und seine Haller weder annehmen noch ausgeben wollten[2]). Von den Städten der Wetterau erhielt Gelnhausen des Königs Bestätigung der frühern Freiheiten[3]); nach dem Vorgange Königs Rudolf unterwarf Adolf die Güter im Umfange und Banne Wetzlars, mochten sie in weltlicher Hand liegen oder in geistliche gelangen, den Steuern wie die Güter der Bürger[4]). Nicht nur den Burgmannen zu Fridberg wiederholte er die zahlreich von König Rudolf erhaltenen Freiheiten[5]), und verfügte zu Erhaltung ihrer Eintracht, daß bei Fridberg niemand eine Burg oder ein befestigtes Haus errichten dürfe[6]); sondern den Bürgern dieser Stadt, deren Freiheiten von Kaiser Friderich und König Rudolf er bestätigte, erließ er was sie seit der Reichserledigung begangen, erklärte sie auch ferner der Lehenrechte fähig sowie alle Güter inner den Mauern für steuerpflichtig[7]), und wollte daß die Leute in der Vorstadt gleicher Rechte sich erfreuen wie die Bürger der Stadt[8]). Den Bürgern Frankfurts bestätigte König Adolf alle von Kaiser Friderich und desselben Reichsvorfahren erhaltenen Freiheiten, verbot daß Rath und Gemeinde oder die ihrigen um Forderungen vor die Stadt geladen werden[9]), und belohnte des Schultheißen Volrad Verdienste durch Anweisung von dreißig Mark[10]). Unter den rheinischen Städten vermittelte Cöln der König vollständige Sühne mit einem sie schädigenden Ritter[11]), und bestätigte den Bürgern von Mainz ihre Frei-

[1]) Urk. Cadolzburg 5 Mai 1293, Nürnberg 6 Herbstm. 1294 und Windsheim 2 Mai 1295: Böhmer das. 120, 219 und 274.

[2]) Urk. Heilbron 23 März (unsers Reiches im ersten Jahre; also) 1293: Lor. Fries Würzburger Chronik I, 406 (fehlt bei Böhmer). Günderode hat seiner Geschichte des Röm. Königs Adolphs die Abbildung dieser Münze beigedruckt.

[3]) Urk. Frankfurt 2 Hornung 1294: Böhmer das. 180.

[4]) Urk. Biberach 29 Jänner 1293: Das. 99.

[5]) Wien 5 Winterm. 1276, Mainz 15 Heum. und Hagenau 4 Herbstm. 1285, Mainz 1 Mai 1287 und Ulm 9 Jänner 1291. Fünf Urk. Hagenau 2 Christm. 1292: Das. 70—74.

[6]) Urk. Hagenau 2 Christm. 1292: Das. 75.

[7]) Fünf Urk. Fridberg 4 Augustm. 1293: Das. 152—156.

[8]) Urk. Fridberg 8 Augustm. 1293: Das. 157.

[9]) Zwei Urk. Frankfurt 1 Augustm. 1294: Das. 208 und 209.

[10]) Urk. Frankfurt 5 Hornung 1294: Das. 182.

[11]) Urk. Erbach 20 März 1293: Das. 110.

heiten[1]); diese letztere Stadt erneuerte, zu gegenseitiger Hülfe und immerwährendem treuen Zusammenhalten, ihre Verbindung mit Worms und Speier[2]).

Auf seiner Wanderung die Rheingegend herauf bis ins Elsaß bestätigte Adolf der Stadt Worms einen Freiheitsbrief des Königs Heinrich[3]), trug denen von Oppenheim bewaffneten Schirm der Cisterzerbrüder zu Eberbach als ihren Burgmannen und Mitbürgern auf[4]), und schützte Bopards Bürger, welche zinspflichtig an auswärtige Herren waren, gegen Nöthigung zu andern Diensten[5]); Schirm und Freiheit, nach dem Vorgange Rudolfs, bestätigte König Adolf für Kaiserslautern[6]), Odernheim[7]) und Speier[8]), sowie für Anweiler gleich Friderich dem Zweiten[9]). In derselben Weise bestätigte Adolf die von König Rudolf erhaltenen Freiheiten den Bürgern von Hagenau[10]) und von Straßburg[11]), sowie er einem Bürger der letztern Stadt um zwanzig Mark eine Pfandschaft anwies[12]). Als der König sich

---

1) Urk. Frankfurt 1 Augustm. 1294: Das. 210.

2) Urk. 12 Augustm. 1293: Das. Reichssachen 175.

3) Frankfurt 3 Augustm. 1232. Urk. Oppenheim 16 Mai 1293: Das. Reg. Ab. 123.

4) Urk. Speier 13 März und 15 Mai 1293: Das. 104 und 122.

5) Urk. Bopard 1 Brachm. 1293: Das. 134.

6) Urk. Oppenheim 9 Jänner 1294: Das. 419 (im 1 Ehe.).

7) Lauterburg 16 April 1286. Urk. Mainz 11 Hornung 1294: Das. 421.

8) Urk. Speier 17 März 1293: Lehmann Speyer. Chron. (Ausg. 1662) S. 650. Zeugen: Peter Bischof von Basel; Ebernand oberster Schreiber und Vicecanzler des königlichen Hofes, Peter Propst am Dome und Sigeboto Propst bei S. Wido in Speier, die Cisterzer Aebte von Eberbach, von Otterburg, von Enßernthal und von Neuenberg, der Benedictiner Abt von Klingenmünster, und Gerhard Propst bei S. Martin in Worms; die Grafen, Eberhard von Catzenelnbogen, Friderich von Leiningen, Walram von Zweibrücken, dictus Raub Sylvester, Albrecht von Hohenberg, Eberhard von Würtemberg, Ludwig von Oetingen; die Freien, Otto de Brussella, Kunrad und Kunrad von Weinsberg.

9) Hagenau 14 Herbstm. 1219. Urk. Germersheim 3 Christm. 1293: Böhmer Reg. Ab. 447 (im 2 Ehe.)

10) Hagenau 21 Mai 1274. Urk. Hagenau 17 Christm. 1292: Das. 80.

11) Hagenau 8 Christm. 1275. Urk. Speier 17 März 1293: Schöpflin Als. Diplom. II, 59. Zeugen: die Bischöfe Kunrad von Straßburg und Peter von Basel; die Grafen, Eberhard von Catzenelnbogen, Albrecht von Hayerloch (Hohenberg) und Friderich von Leiningen; die Freien, Otto von Ochsenstein, Gerlach von (Breuberg) und Heinrich von Fleckenstein.

12) providus vir Johannes Advocatus, civis in Argentina, creditor noster perdilectus —. Urk. Straßburg 11 Herbstm. 1293: Schöpflin ibid. 60.

mit Bischof Kunrad von Straßburg auf beider Lebenszeit über die zwischen Reich und Bisthum bestrittenen Güter und Rechte verständigte und, unter Bezeichnung dessen was in gemeinsamem Besitze verbleibe, dem Bischofe vor allem die Burg Neuenburg im Breisgau überließ, behielt sich der König namentlich Mühlhausen im Elsaß vor[1]); eben dieser Stadt gewährte Adolf, mit Bestätigung früherer Freiheiten, daß nur ein eingesessener Bürger Schultheiß werden, sie selber eigenes Maß haben, und in den Reichsstädten zollfrei sein solle[2]). Den Bürgern von Kaisersberg ertheilte der König Recht, Freiheit und Gewohnheit wie Colmar[3]), welcher Stadt er die von König Rudolf ihr in umfassendem Briefe verliehenen Rechte erneuerte und bestätigte[4]).

Diesen Vergünstigungen des Reichsoberhauptes und dem beschworenen Landfrieden entsprachen nicht überall die wirklichen Zustände. Schon in Schwaben war König Adolf veranlaßt strafend einzugreifen[5]). Auch im Elsasse fielen noch vereinzelte Gewaltthätigkeiten vor[6]); und wie am Mittelrheine jene drei Städte sich neuerdings zusammenthaten[7]), so schlossen wenige Tage vorher Bischof Peter von Basel und Graf Diebold von Pfirt ein Vertheidigungsbündniß wider jederman: vorbehalten wurden nur der römische König Adolf, Bischof Kunrad von Straßburg, der Landvogt Otto von Ochsenstein und Her Diebold von Neuenburg, gegen welche sich der Graf dem Bischofe im Falle von Thätlichkeiten zu keiner Hülfe, wohl aber zu Sühne und Frieden für beide Theile verpflichtete[8]). Der König selbst,

---

[1]) Urk. Rothwile 19 Hornung 1293: Ibid. 58 f. Zeugen: Peter Bischof von Basel; Br. Friderich, Commendur der Spitalbrüder in Colmar; die Grafen Eberhard von Catzenelnbogen und Egeno von Freiburg; die Freien Gerlach von Breuberg und Heinrich von Fleckenstein; und Nicolaus der Schultheiß von Straßburg.

[2]) Urk. Basel 7 Jänner 1293: Böhmer das. 85.

[3]) Urk. Speier 18 März 1293: Schöpflin ibid. 59.

[4]) Urk. Rothwile 21 Hornung 1293: Ibid. 55—58. Vergl. diese Geschichte I, 650—663.

[5]) Cives x Kal. Jan. (1292) in Wile civitate vulnerati, occisi, capti fuerunt ad mandatum regis: Chron. Sindelfing. ed. Haug pag. 27, ohne über die Thatsache näheres anzugeben; auch Stälin Wirtemberg. Gesch. III, 80 weiß nichts weiteres.

[6]) Annal. Colmar. ad ann. 1292 und 1293.

[7]) S. die Urk. der Anm. 2 auf Seite 55.

[8]) Urk. 17 Heum. 1293: Herrgott Genealog. II, 551.

als er zum zweiten Male das Land besuchte[1]), erließ an Fürsten und Herren ein Aufgebot; vor allen leisteten die Heerfolge, mit dem Bischofe Friderich von Speier, die Erzbischöfe von Cöln und von Mainz. Die Heerfahrt schien gegen Bisanz gerichtet[2]). Wohl hatte Erzbischof Otto sich zu Basel beim Könige eingefunden, und von ihm die Verwaltung der Weltlichkeiten seines Hochstifts empfangen[3]); aber weder war derselbe einem Auftrage Adolfs zu Aufrechthaltung der Reichsrechte in Bisanz nachgekommen, noch erschien bisher Pfalzgraf Otto von Burgund zur Huldigung im königlichen Hoflager. Doch eine näher liegende Gefahr rief den römischen König gegen den Freien Hern Anshelm von Rapoltstein und die Stadt Colmar.

In den Tagen nach dem Tode des Königs Rudolf hatte der von ihm entsetzte Schultheiß Walter Rösselman[4]) Mittel gefunden, seinen verhaßten Nachfolger zu verdrängen, andere Gegner aus dem Wege zu räumen oder zu vertreiben, und sich mit Gewalt im angemaßten Amte zu behaupten[5]). Indessen die Städte den Amtleuten des Reichs Treue gelobten, gab Colmars Schultheiß dem Landvogte Otto von Ochsenstein, der im Namen des Königs Adolf ihn zur Huldigung aufforderte, die Erklärung: er sei dazu bereit, wenn ihm das Schultheißenamt auf des Königs Lebenszeit zugestanden, die Vertriebenen nicht zurückgerufen, und Colmar nicht mit Macht betreten werde. Der Landvogt, auf des Schultheißen Eid die Stadt niemand als dem Könige zu übergeben, gieng die Forderungen ein[6]). Adolf selber, nachdem er mit Herzog Albrecht von Oesterreich in Hagenau

---

[1]) S. die Urk. der Anm. 12 auf Seite 55.

[2]) Adolfus rex in imperio omnes controversias componit; principes ad expeditionem hortatur. Episcopus Spirensis . . . milites et lxx currus habuit, praeter bigas; Coloniensis ducentos milites cum equis phaleratis, Maguntinus copiosam militum multitudinem. Hij cum ceteris iter dirigunt versus Vesontium: Annal. Colmar., wohl unrichtig zum Jahre 1292. Dagegen zum J. 1293 Chron. Sindelfing. 27: Idem rex ad nativ. s. Mariae virginis (8 Herbstm.) cum exercitu venit et cum multis baronibus ad civitatem dictam Bisinze Episcopatum (wenn die zwei Worte richtig geschrieben sind), et versus Colmaram civitatem, ipsam obsidendo.

[3]) Beweis für das letztere ist wohl schon Otto's Anwesenheit; s. die Urk. der Anm. 5 auf Seite 52.

[4]) S. diese Geschichte I, 742 Anm. 8—746 Anm. 5; wegen des Schultheißen Vater Johannes vergl. daselbst II, 1, 612 f.

[5]) Chron. Colmar. 48, 32—40.

[6]) Annal. Colmar. 26, 54 — 27, 4.

zusammengekommen, besuchte Colmar[1]), und vermehrte seither seines Reichsvorfahren Rudolf Brief der Freiheiten mit neuen[2]). Doch das war es nicht, was Walter gesucht hatte. Daher, als das vom König aufgebotene Kriegsvolk einer andern Bestimmung zu folgen schien[3]), berief der Schultheiß Anshelmen Herrn von Rapoltstein und übergab ihm die Stadt[4]). Dieser Freie, so verwegen als ohne Treue, welcher selbst Gewaltthätigkeiten gegen sein eigenes Haus nicht scheute, hatte schon dem Könige Rudolf Trotz geboten. Nebstdem zählte Rösselman auf die Hülfe des Bischofs Kunrad von Straßburg, dessen Bruder, der Dompropst Friderich von Lichtenberg, Decan zu Colmar war; nicht minder auf Johannes Grafen von Werd, den Landgrafen im untern Elsaß, dessen Gemahlin Agnes von Lichtenberg und die eigene Schwester Elisa mit dem von Rapoltstein vermählt war[5]). Doch König Adolf, der seine Gemahlin nach Breisach gesendet[6]), wo er selbst einem Gerichte vorsaß[7]), legte sich schon des andern Tages, am sechsten nach Anshelms Aufnahme in Colmar, vor dessen Burg Rapoltswiler[8]).

Mit dem Könige war, außer dem Landvogte Ochsenstein und mehrern Grafen, die Macht Diebolds von Pfirt, der Bischöfe von Basel und Speier, und der Erzbischöfe von Mainz und Cöln. Indessen vornehmlich durch elsässische Streitkräfte des Rapoltsteiners

---

[1]) Er ist urkundlich zu Colmar am 23 Christm. 1292: Böhmer Reg. Ad. 81; Annal. Colmar. 27, 32 haben, richtig, ante nativitatem domini.

[2]) S. die Urk. der Anm. 4 auf Seite 56.

[3]) S. die Anm. 2 auf Seite 57.

[4]) Am 10 Herbstm. 1293: Chron. Colmar. 50, 27. Vergl. Annal. Colmar. 28, 7.

[5]) S. diese Geschichte I, 679 — 682. Bedenkt man, daß schon gegen König Rudolf Pfalzgraf Otto von Burgund aus Sundgau und Elsaß unterstützt war (s. daselbst II, 2, 439 und 441), so ist nicht unwahrscheinlich, daß auch gegen Adolf ein ähnliches Spiel beabsichtigt war.

[6]) Rex Adolfus reginam Brisacum mittit: Chron. Colmar. 50, 41. Nach den Annal. Colmar. 27, 23 kam die Königin vigilia omnium Sanctorum (am 31 Weinm., wohl 1292) nach Breisach.

[7]) Urk. Breisach 15 Herbstm. 1293: Hausarchiv Wien; abg. in den Fontes rer. Austriacar. II, 1, 258. Am 13 Herbstm. (dominica, vigilia exaltationis crucis) sammeln die Colmarer, in montana egressi, vinum suum nondum maturum: Chron. Colmar. 50, 42.

[8]) Am 16 Herbstm., quarta scilicet feria: Annal. Colmar. 28, 12, von Böhmer verbessert. Noch am 20 Herbstm. 1293 urkundet Adolf in castris apud Rapoltzwilre: Das. Reg. Ad. 418.

Besitzungen angegriffen und gewonnen wurden [1]), umschloß an S. Michaels Abend [2]) die Hauptmacht des Aufgebots die Stadt Colmar [3]). Im Lager vor derselben erschien der Graf von Burgund und empfieng seine Lehen; aber die angebotene Hülfe nahm der König als unnöthig nicht an [4]). Dagegen ward vor ihm, durch Rechtsspruch vieler Fürsten und Herren, dem Pfalzgrafen Otto der vom Erzbischof Otto nicht erfüllte Auftrag, den Grafen Johannes von Chalons in die ihm von König Rudolf übergebene Pflege der Stadt Bisanz einzusetzen [5]). In Colmar selbst vertheidigten sich, mit kühnem Muthe und unter großer Entbehrung, die Eingeschlossenen sechs Wochen lang; da ward von einzelnen Bürgern unternommen, dem Könige die Thore zu öffnen. Als dieses mißlungen, und eine Verstärkung aus Straßburg weitere Versuche unterdrücken sollte, verweigern die Bürger dem Zuzuge den Einlaß, rotten sich zusammen, und bei bald allgemeinem Auflaufe suchen sie die Urheber ihres Ungemachs. Der Herr von Lichtenberg rettete sich, kümmerlich; der von Rapoltstein wurde in der Stadt, Rösselman auf der Flucht ergriffen. König Adolf, welcher dem Bischofe von Basel, in dessen Gewalt der Schultheiß gerathen war, sein Leben verbürgte, ließ sich den Eidbrüchigen auf einem Rade, mit aufrechtgebundenen Schwurfingern, nach Colmar und weiter nachführen; der Rapoltsteiner wurde gefangen, über Breisach, auf die Reichsveste Achalm in Schwaben gebracht. Das Schultheißenamt

---

[1]) Ueber Kriegszug und Belagerung gibt das Chron. Colmar 51 — 53 mit großer Umständlichkeit sehr viele Einzelheiten.

[2]) Am 28 Herbstm. 1293: Annal. Colmar. 28, 13; post dies decem (s. die Anm. 8 auf Seite 58) Columbariam versus proficiscitur: Chron Colmar. 50, 51. Adolf urkundet in castris ante Columbariam am 6 Weinm. 1293: Böhmer das. 164.

[3]) Unus exercitus regis Gemar obsidebat; secundus exercitus, nämlich der Bischof von Basel und der Graf von Pfirt, belagern Colmar von der einen Seite; tertius autem, episcopi et principes supradicti: Chron. Colmar. 51, 17—19. Der König urkundet in castris ante Gemer am 2 Winterm. 1293: Böhmer das. 166.

[4]) Chron. Colmar. 51, 12 — 14. Die Zeit wird durch die folgende Urkunde bezeichnet.

[5]) in den Besitz der „maiorie" (vergl. diese Geschichte II, 2, 445 Anm. 2). Urk. in castris ante Columbariam 24 Weinm. 1293: Böhmer das. 165. Zeugen: die Erzbischöfe von Mainz und Cöln, die Bischöfe von Speier und Basel; Herzog Friderich von Lothringen; die Grafen von Virnenburg, Catzenelnbogen, Veldenz und Leiningen.

zu Colmar erhielt Cuno von Bergheim. Diese Dinge trugen sich zu in der Woche nach S. Martins Tag[1]). Hierauf, als Adolf, nachdem er noch den Breisgau besucht[2]), das Land herunterzog auf den Schaden deren von Straßburg, und die Bürger die wahrscheinlichen Unfälle eines fortgesetzten Widerstandes bedachten, erschienen, nicht ohne ihr Zuthun, Bischof und Dompropst mit dem Grafen von Werd vor dem Könige, und ergaben sich an seine Gnade[3]). Durch diesen Ausgang schien in Elsaß und Burgund die Ruhe gesichert. Der König hielt in Landau zu Weihnachten Hof[4]).

Wie in den Bürgern der Reichsstädte, so suchte Adolf durch Vergünstigungen an Dienstmannen, Herren und Fürsten eine Stütze seiner Verwaltung. Zu einem Burgman auf Calsmunt bei Wetzlar bestellte der König den Edeln Gotfrid von Merenberg[5]), zu Bopard einen Ritter[6]), und den Edeln Albrecht von Hohenloh zum Burgman in Rothenburg[7]); Hern Ulrich von Hanau vermehrte er sein Burglehen in Gelnhausen[8]). Demselben Edeln, welchem Adolf für Babenhausen einen Wochenmarkt mit Frankfurter Freiheit gewährte[9]), übertrug er auch auf drei Jahre, mit Einwilligung des Abts Heinrich, die Verwaltung der Kirche Fulda[10]). Seinem Anverwandten Gotfrid von Eppenstein verlieh König Adolf, dessen Verdienste zu belohnen, jährliche fünfundzwanzig Mark als Erblehen von der Judensteuer zu Frankfurt[11]). Die in der Schlacht bei Woringen erlittenen Verluste, um welche sein Vetter Graf Heinrich von Nassau

---

[1]) Vom 11—18 Winterm. Zwischen dem 2 Winterm. (s. die Anm. 3 auf Seite 59) und 3 Christm. 1293 (s. die Anm. 9 auf Seite 55) ist mir aus Böhmer kein königlicher Brief bekannt.

[2]) Adolf urkundet auf Ortenberg am 8 und 11 Christm. 1293, am 11 und 15 zu Offenburg: Böhmer das. 167 — 170. Vergl. Chron. Sindelfing. 28.

[3]) Chron. Colmar. 52 und 53.

[4]) Am 25 Christm. 1293: Annal. Colmar. 28, 27.

[5]) Urk. Hagenau 13 Christm. 1292: Böhmer Urkundenbuch d. Reichsst. Frankf. I, 277.

[6]) Kunrad unter'n Juden. Urk. Coblenz 13 Heum. 1294: Böhmer Reg. Ad. 202.

[7]) Urk. Eisenach 29 Mai 1296: Reg. Boica IV, 619.

[8]) Urk. Frankfurt 14 Heum. 1293: Böhmer das. 148.

[9]) Urk. Mainz 28 März 1295: Das. 261.

[10]) Urk. Mergentheim 4 April 1294: Das. 191.

[11]) Urk. Nürnberg 23 April 1293: Böhmer UrkBuch d. Reichsst. Fr. I, 280.

den Erzbischof Sigfrid von Cöln ansprach, gelobte mit leiblichem Eide der König selbst zu ersetzen[1]; ebenso wies er Sigfriden von Stein, für die bei Woringen erlittenen Verluste, bis zur Auszahlung von hundert Mark auf die Kelter zu Nassau an[2]. Markolfen von Larheim, der des Königs Burggraf auf Idstein war, empfahl er den Schirm der Eisterczer Abtei Eberbach[3]; hinwieder zum Vasallen den Grafschaft Nassau gewann er den Ritter Heinrich von Dietz[4].

Von den Angehörigen des Hauses seines Reichsvorfahren bestätigte Adolf Hern Otto von Ochsenstein die, von König Rudolf erhaltene, Pfandschaft des Dorfes Hochfelden[5]. In Folge der zwischen Johannes Landgrafen von Werd, dem Edeln Johannes von Lichtenberg und den Rittern Ludwig und Johannes von Amoltron einerseits, andrerseits dem Landvogte im Elsasse Otto von Ochsenstein, zu Speier geschlossenen Sühne sollten die, zur Herrschaft Habsburg gehörenden, Burgen Ortenberg und Beilstein an den Grafen Albrecht von Hohenberg wiedererstattet werden; hierzu gab der König seine Genehmigung[6]. Vor ihm, da er bei Breisach zu Gerichte saß, übergab Agnes, des Grafen Albrecht von Hohenberg Tochter, die ihr von ihm als Heuratsgut gegebenen fünfzehenhundert Mark Silbers, sowie die hundert Mark Einkünfte und die Burg Montanien, welch beides ihr verstorbener Gemahl Albrecht, Sohn des Herzogs Meinhard von Kärnthen, ihr als Widem gegeben hatte, jetzt als freie Gabe ihrem Vater[7]. Für die Burg Magenheim und die Stadt

---

[1]) Urk. Bopard 29 Mai 1293: Böhmer Reg. Ad. 130.

[2]) Urk. Oppenheim 11 Jänner 1294: Das. 173.

[3]) Urk. Oppenheim 18 Mai 1293: Das. 124.

[4]) Urk. Frankfurt 2 Heum. 1295: Das. 282.

[5]) Wien 18 März 1278. Urk. Zürich 10 Jänner 1293: Das. 412 (im 1 Ehe.).

[6]) Urk. Heilbron 23 März 1293: Das. 415. Wegen der genannten Herrschaft vergl. Albert. Argentin. apud Urstis. II, 106, 1 — 19, und Oesterreich. Urbar Ausg. v. Pfeiffer S. 15; von den beiden Amoltron war Ludwig Burgman zu Ortenberg, Johannes zu Beilstein: Das. 32. Nach den Annal. Colmar. 27, 34 und 45 wurde Ortenberg dem Bischofe Kunrad (Conrado, statt Comiti; von Böhmer verbessert) von Straßburg übergeben, und der Landvogt Ochsenstein traf am 9 Brachm. 1293 Anstalten zur Belagerung der Burg.

[7]) Jenes als donationem propter nuptias, dieses propter dotem; cedit et donauit libere. Urk. apud Brisacum, pro tribunali sed., 15 Herbstm. (in crastino exaltationis s. crucis) 1293: Hausarchiv Wien; vergl. Böhmer das. 417.

Bönigheim, welche Graf Albrecht von Löwenstein, des Königs Rudolf Sohn, und dessen Ehefrau Lucardis von Bolanden an den Edeln Gerlach von Breuberg verkauften, erhielten sie des Königs Genehmigung [1]). Dagegen wurden eben dem Grafen Albrecht durch den Grafen Eberhard von Landau, im Namen und mit Vollmacht seiner Gemahlin Richenza, die Burgen Löwenstein und Wolfselden mit Zugehör sowie die Grafschaft Löwenstein angesprochen; indem aber Graf Albrecht vor König Adolf, der in Frankfurt hierum zu Gericht saß, durch die Willebriefe der Kurfürsten genüglich bewies, er sei von König Rudolf und dem Reiche mit Burgen und Grafschaft belehnt worden, so erhielt er durch den Spruch aller Edeln, daß ihm der Besitz gehöre und nicht dem Grafen Eberhard oder seiner Gemahlin [2]).

Von demselben Eberhard und dessen ältern Bruder Kunrad von Landau, Söhnen des Grafen Hartman von Gröningen [3]), kaufte König Adolf an das Reich ihr Herrschaftsrecht zu Gröningen; hierfür wies er ihnen, bis zur Auszahlung von dreihundert Mark Silbers durch ihn oder seine Reichsnachfolger, jährliche dreißig Mark im Dorfe Grumbach an [4]). Graf Eberhard von Würtemberg, aus dessen Hause die Grafen von Gröningen-Landau abgezweigt, und welchem die Königin von Achalm an seinen Hof zur Taufe einer Tochter gekommen [5]), besuchte hinwieder mit der Gräfin den König in Oppenheim [6]). An dem Tage der Verständigung mit den Grafen von

---

[1]) Urk. Heilbron 23 März 1293: Böhmer das. 111.

[2]) dictante nobilium virorum omnium sententia. Urk. Frankfurt 28 Heum. 1294: Acta Palat. I, 356 f. Die Willebriefe sind: des Pfalzgrafen Ludwig und der Erzbischöfe Werner von Mainz und Heinrich von Trier, Bopard 22 Herbstm. 1282, und des Herzogs Albrecht von Sachsen aus Znaim 15 März 1283; die königliche Belehnung, Löwenstein 11 Winterm. 1287: Ibid. 330 und 335. Ueber Richenza s. Ibid. 326.

[3]) Hartman starb am 4 Weinm. 1280: Stälin Wirtemberg. Gesch. III, 36.

[4]) racione empcionis dominii in Gruningen. Urk. Grüningen 22 Heum. 1295: Hugo Die Mediatisirung d. deutsch. Reichsstädte S. 281. Vergl. Stälin das. 85.

[5]) Am 1 Jänner 1294: Chron. Sindelfing. ed. Haug pag. 28. Imagina urkundet auf Achalm 1294, regni nostri anno tertio (also nach dem 10 Mai): Besold Documenta II, 338.

[6]) Nach dem 6 Jänner 1294: Chron. Sind. ibid. (letzte Angabe dieses in engerm Kreise nicht unwichtigen Zeitbuches). König Adolf ist zu Oppenheim vom 4 — 17 Jänner 1294: Böhmer das. 171—178. Daß derselbe vom Grafen

Landau um Gröningen gab auch Graf Ulrich von Helfenstein in des Königs Hand die Burg Helfenstein mit Zugehör, und behielt sich nebst dem Kirchensatze nur sechzig Mark Silbers zu freier Verfügung vor[1]). In einem Gutsstreite zwischen Bischof Arnold von Bamberg und Heinrich Vogt zu Weida übertrug Adolf die Obmanschaft dem Burggrafen Friderich von Nürnberg[2]); demselben gebot er nicht zu dulden, daß das für Nürnberg von Alters her ausgeschiedene Gemeindeland durch irgend jemand bebaut werde[3]). Dem Grafen Ludwig von Oetingen, welchem der König den Schirm der bedrängten Benedictiner zu Fultenbach empfahl[4]), setzte er die Schultheißenämter zu Dinkelsbühl, Weißenburg, Aufkirchen, Bopfingen und Harburg, wie sie bisher der Burggraf besessen, für fünfzehenhundert Pfund Haller zu Pfand[5]). Dem Grafen Friderich von Leiningen vermehrte Adolf des Königs Rudolf Pfandschaft auf Wein im Banne von Baldeborn[6]), bestätigte dem Grafen Eberhard von Catzenelnbogen den ebenso verpfändeten Zoll zu Bopard[7]), und ermächtigte ihn sich als Burgman zu Oppenheim durch einen andern vertreten zu lassen[8]). Dem Grafen Johannes von Sponheim sicherte er, wegen seiner Verdienste, die Summe von tausend Pfund Haller zu[9]).

Am Niederrhein erhielt für seine Dienste Graf Dietrich von Cleve um vierzehenhundert Mark Vermehrung des ihm von König Rudolf gesetzten Pfandes auf Duisburg[10]). Um tausend Mark setzte Adolf die Stadt Sinzig, deren Freiheiten er bestätigte, dem Grafen

---

Eberhard die Burg Rems und das Städtchen NeuWeiblingen gewann, sagt des Königs Albrecht Urk. 19 Winterm. 1298; zu welcher Zeit und auf welche Weise, weiß auch Stälin das. 85 nicht.

1) Am 22 Heum. (s. die Anm. 4 auf Seite 62). Urk. im Lager vor Kreuzburg 30 Herbstm. 1295: Böhmer das. 289.

2) Urk. Nürnberg 4 Mai 1293: Das. 119.

3) Urk. Rothenburg 6 Augustm. 1294: Das. 212.

4) Urk. Frankfurt 8 Heum. 1294: Das. 200.

5) Urk. Rothenburg 5 Mai 1295: Das. 278.

6) Kaisersberg 14 Brachm. 1285. Urk. im Lager bei Rapoltswiler 20 Herbstm. 1293: Das. 418 (im 1 EHe.)

7) Worms 11 Winterm. 1282. Urk. Haggenberg 13 Brachm. 1293: Das. 136.

8) Urk. Idstein (Ebechenstein) 8 Augustm. 1293: Das. 158.

9) Urk. im Lager vor Borna 14 Christm. 1294: Das. 226.

10) Urk. im Lager vor Borna 14 Christm. 1294: Das. 424 (im 1 EHe.).

Gerhard von Jülich zu Pfand[1]). Sämmtliche in Erfurt und Mainz von König Rudolf ertheilte Freiheitsbriefe bekräftigte König Adolf dem Grafen Rainald von Geldern[2]); zugleich gestattete er ihm, wofern er keinen Sohn hinterlasse, die Nachfolge in seinen Reichslehen für die älteste Tochter[3]). Zur Ertheilung der Reichslehen an eine erwählte Aebtissin in seinem Namen ermächtigte König Adolf den Grafen Arnold von Los[4]). Als aber dieser mit dem Edeln Walram von Falkenberg in einem Streite gegen den Grafen Rainald von Geldern, anstatt ihn vor dem Könige zu verhandeln, zur Belagerung des Schlosses Born schritt, gebot ihnen Adolf von jeglicher Gewaltübung abzustehen[5]); im Falle ihrer Widersetzlichkeit erklärte er daß, in Folge vor ihm ergangenen Rechtsspruches, nicht nur Erzbischof Sigfrid von Cöln und Herzog Johannes von Brabant mit andern Fürsten gehalten seien dem Grafen Rainald Hülfe zu leisten[6]), sondern daß der König selbst Geldern beistehen werde[7]). Ebenso gegen den Grafen Johannes von Hennegau verbot Adolf allen Reichsgetreuen dem Grafen Wido von Flandern beizustehen[8]), und ertheilte dem Herzog von Brabant nur auf vier Monate Vollmacht die Streitsache zwischen ihm und dem Grafen von Flandern beizulegen[9]). Die unter König Wilhelm erfolgte Huldigung der Grafschaft Namur an den Edeln Johannes von Avesnes erhielt des Königs Adolf Beglaubigung[10]); Bestätigung ertheilte er dem vor König Rudolf für den Grafen Florentius von Holland ergangenen Rechtsspruche, daß kein Vormund die Rechte seines Mündels schmälern könne[11]).

Alle diese Verfügungen, Zugeständnisse, Erklärungen oder Befehle giengen zunächst aus der jedesmaligen Lage des Königs und seinem

---

[1]) Urk. Frankfurt 21 März 1295: Das. 257.

[2]) Erfurt 29 und 31 Heum. 1290 (letztere zweimal), und Mainz 3 Brachm. 1291. Urk. Fulda 21 Jänner, Worms 16 Heum. und apud Scerstein 16 Heum. 1295: Das. 243, 284, und 429 (im 1 EHe.)

[3]) Urk. Fulda 21 Jänner 1295: Das. 242.

[4]) Urk. Oppenheim 4 Jänner 1294: Das. 171.

[5])[6]) Zwei Urk. Nürnberg 29 April 1294: Das. 193 f.

[7]) Urk. Coblenz 10 Heum. 1294: Das. 201.

[8]) Urk. Bopard 29 Mai 1293: Das. 129.

[9]) Urk. Bilike 21 Augustm. 1293: Das. 159.

[10]) Urk. Worms 15 Heum. 1295: Das. 283.

[11]) Urk. Nürnberg 31 Augustm. 1294: Das. 214; dazu 215 und 216. S. diese Geschichte I, 393 und 830 f.

eigenen Willen hervor, weniger aus Uebungen und Grundsätzen, die im Reiche ausgesprochene Geltung hatten. Wenn dann bei Erneuerung des Landfriedens der allgemeinen Sicherheit durch das Zusammenwirken vieler Kräfte gesetzliche Dauer verbürgt wurde, ohne das eigenthümliche Leben der besondern Lande und deren bereits bestehende Einrichtungen verkümmern zu wollen; so war es den Anregungen des Tages und dem Bedürfnisse einzelner Reichsglieder anheimgegeben, wichtige Fragen des öffentlichen Rechtes zur Sprache zu bringen. So trug, als König Adolf am Reichshofe in Nürnberg zu Gerichte saß, Graf Reinald von Geldern ein sechsfaches Gesuch vor; hierüber gaben die Fürsten gemeines Urtheil, und der König beurkundete ihren Spruch, dahin:

Wenn im Rheine oder einem andern Flusse eine Insel entsteht, so gehört sie an das Reich und an den Grafen, der auf dem Flusse Zoll und Geleite und beides mit der Grafschaft vom Reiche hat, nicht aber an einen andern Herrn, dessen Gebiet sich an den Fluß erstreckt. Niemand darf in einer Grafschaft eine Veste bauen, ohne Erlaubniß des Grafen; wenn aber dieser den Bau geduldet und den Herrn desselben solange im ruhigen Besitze läßt, bis nach des Landes Gewohnheit andere Güter verjähren, so kann der Bau von dem Grafen nicht mehr angefochten werden. Wenn einer ein Schloß belagert in den Zielen des römischen Reiches, ohne vor offenem Gerichte dazu ermächtigt zu sein, so soll demselben der König gebieten die Belagerung aufzuheben, und vor ihm sein Recht zu verfolgen[1]. Wenn bei einem Todtschlage der beleidigende Theil dem beleidigten Genugthung gibt, und für alle Blutsverwandte gesühnet wird, nachwärts aber die Beleidigten behaupten, die Sühne umfasse nicht alle, und einige namentlich ausnehmen; so soll, wenn der Beleidiger die Versicherung allgemeiner Sühne und Genugthnung selbdritter bezeuget, sein Beweis angenommen werden. Wird eines Herrn Gesinde in einer Stadt, die sein Eigen ist, durch Wort oder That mißhandelt, so richtet darüber der Herr des Ortes, nicht aber die Schöffen desselben; es sei denn daß die Bürger zeigen können, daß ihr Herr oder seine Vorfahren ihnen diese Freiheit verliehen haben. Wenn ein Schuldner behauptet seinen Gläubiger bezahlt zu haben, dieser

[1]) Eine Folge dieses Schiedspruches s. in den Urk. der Anm. 5—7 auf Seite 64.

es aber leugnet, so soll der Schuldner, und nicht der Gläubiger, zum Beweise zugelassen werden. So lauten für den Grafen von Geldern die sechs Rechtssprüche zu Nürnberg [1]); an mehrern andern Gerichtstagen, wiederum von Rechtsuchenden veranlaßt, ergiengen vor König Adolf die folgenden Rechtssprüche.

Kein Graf darf in den Zielen seiner Grafschaft auf dem Grundeigenthume eines Bewohners derselben, ohne dessen Einwilligung, eine Burg oder andere Beste erbauen; entstehet darüber Streit zwischen dem Grafen und dem Grundeigenthümer, so entscheidet der König als der obere Richter [2]). Wenn ein Fürst oder Herr einen Untergebenen gegen seine Gegner zur Hülfeleistung auffordert aus einer Burg, die ihm von dem Herrn zu Pfand steht, und sie sich über die Geldsumme für die Hülfe verständigen; so hat der Untergebene oder Beamte den Schaden, der ihm daraus zustoßen mag, selber zu tragen ohne Ersatz vom Herrn [3]). Wenn zwei Herren zu gleichem Rechte eine Burg besitzen, und sich Gemeinschaft schwören was Burgfriede genannt wird; so darf der eine nicht, ohne des andern Willen, seinen Theil der Burg unbewacht lassen oder die Vorburg seines Theiles niederbrechen oder sonst etwas vornehmen, welches den Verlust der ganzen Burg zur Folge haben könnte [4]). Wird ein Lehenherr von seinem Vasallen oder Lehenman, bevor dieser die Lehen an die Hand des Herrn zurückstellt, feindlich angegriffen, so wird dem Angreifer Tag und Ort gegeben vor seinen Gleichen und Mitvasallen, und der Herr hat sich mit dem Spruche zu begnügen, den diese über den Angriff ausfällen [5]). Ebenso wurde die Einfrage, ob einem ungetreuen Dienstmanne Wort zu halten sei und ob, wer einen solchen Dienstman fange, sich verfehle, mit Ja beantwortet [6]). Dagegen auf eine andere Anfrage ward mit gemeinem Urtheile gesprochen, daß man einem verzahlten Manne, der vor Gericht klagen wolle,

---

[1]) Urk. Nürnberg 14 April 1294: Pertz Mon. Germ. Hist. IV, 460 f.

[2])[3]) Rechtssprüche auf Ansuchen Ludolfs des Erwählten und Bestätigten der Kirche Minden. Zwei Urk. im Lager vor Kreuzburg 10 Weinm. 1295: Pertz ibid. 463 und 462 f.

[4]) Urk. Wertheim 27 Herbstm. 1296: Ibid. 465.

[5]) Urk. Oppenheim 29 März 1295: Ibid. 462.

[6]) Ludolfus episcopus Mindensis per legatum suum proposuit, an —. Urk. Weilburg 5 Winterm. 1296: Ibid. 465.

nicht richten soll; wohl aber solle man, wenn jemand über den verzahlten Mann Gericht fordert, dem Kläger zu seinem Rechte helfen [1]).

Auf die vor Grafen, Freien und Rittern aufgeworfene Frage, wie lange einem Weibe, das von einem Manne Gewalt gelitten, und anfänglich das Gericht anrief, aber keines fand und dann schwieg, später noch Recht zu halten sei, urtheilten einige Richter und Schöffen der untern Gegenden, nicht über sechs Wochen, wofern die Gekränkte klagen konnte und nicht klagte; dagegen entschieden vor dem Könige die Großen seines Hofes, und die Umstehenden stimmten bei, daß das Weib eine solche Klage über erlittene Unbild auch nach zwanzig, dreißig, vierzig, fünfzig oder sechzig Jahren vor ihrem Richter verfolgen möge, und daß keine Gemeindesatzung, oder von Bürgern gegebene Verordnung oder Erklärung, diesem königlichen Spruche Eintrag thun könne [2]). Wiederum wurde vor dem Könige durch gemeinen Spruch der Edeln entschieden: Ein Vogt hat keinerlei Befugniß, auch keinerlei Recht oder Gerichtsbarkeit, an dem Widem einer Kirche oder eines Geistlichen oder an seinem Gute, weder bei dessen Leben noch beim Tode [3]). In gleicher Weise wurde durch einmüthiges Urtheil gesprochen: Ein Vasall oder Dienstman, der keine auffsteigende oder absteigende Erben hat, auch keine Brüder oder Bruderssöhne, darf die Lehen, welche er von einer Kirche trägt, an dieselbe durch freie Gabe oder Vermächtniß zurückstellen. Dieser letzte Rechtsspruch ergieng auf die Frage der Aebtissin von Essen [4]).

Zahlreiche Kirchen und Klöster, Benedictiner und Cistercer, des Predigerordens und der Minderbrüder, Prämonstratenser und Augustiner, Brüder des Teutschordens und des Spitals, sowie viele Sammlungen frommer Schwestern, erhielten von König Adolf des Reiches Schirm, neue Zugeständnisse an Recht oder Gut, vornehmlich aber Bestätigung der von König Rudolf und von frühern Reichs-

---

[1]) Erzbischof Bohemund von Trier, der nach Coblenz kam, „gerte ze ervarnde". Urk. Coblenz 4 Hornung 1297: Ibid. 465 f. Nur dieser Rechtsspruch ist in teutscher Ausfertigung.

[2]) Urk. Grünsfeld 15 April 1293: Ibid. 460. Zeugen: die Grafen Reinald von Geldern und Eberhard von Catzenelnbogen, die Freien Johannes von Limburg und Gerlach von Breuberg, andere ungenannte Freie und Ritter.

[3]) Urk. Eisenach 24 Winterm. 1295: Ibid. 464.

[4]) abbatisse et capituli secularis ecclesie Assindensis. Urk. Sinzig 13 Weinm. 1297: Idid. 466.

oberhäuptern erhaltenen Freiheitsbriefe[1]). Für Propst und Convent zu Adelberg und für die Abtei Hirschau bestätigte der König, jenen die Briefe Friderichs des Ersten und seines Enkels Heinrich[2]), dieser den Brief Friderichs des Zweiten[3]). Unter Einwilligung von Gemahlin und Kindern und mit Zustimmung von Abt und Convent zu Bleidenstadt ordnete Adolf die Leistungen der Dörfer und Leute des Klosters, über welche er Vogteirechte hatte[4]); was das Hochstift Worms an liegendem Gute zu Weilburg besaß, erkaufte er um eine bestimmte Geldsumme an sich[5]). Dem Orden der Prediger gestattete er, auf Bitte seines Bruders desselben Ordens, eine Niederlassung in Eger zu gründen[6]). Die Benedictiner zu S. Blasien durften bei Einziehung der Todfälle von Gotteshausleuten, welche Burgrecht in Städten nahmen, von diesen nicht gehindert werden[7]). Den Landvögten im Elsaß übertrug König Adolf des Reiches Beschirmung, wie für die Predigerinnen unter der Linde in Colmar[8]), so für S. Clara Schwestern zu Alsbach, die ihn auf seinem Kriegszuge

---

[1]) Böhmer Regesten von 1293 bis 1295. Weil sie meist sehr kurz abgefaßt sind und, da mir die Briefe selbst nicht vorliegen, Orden und Bisthum nicht immer erkannt werden können, so ist auch ein nur schwaches Bild des etwa Zusammengehörigen nach Recht, Besitzstand, andern Verhältnissen wohl unmöglich: hier kann daher, mit kleiner Auswahl, nur einzelnes berührt werden.

[2]) Staufen 25 Mai 1181, und Eßlingen 31 Augustm. 1228. Urk. Eßlingen 1 März 1293: Böhmer das. 102. Zeugen: die Bischöfe Friderich von Speier und Peter von Basel; die Aebte Eckhard von Elwangen, Gebizo von Lorch und Milo von Murhard; die Grafen Eberhard von Catzenelnbogen, Gerhard von Dietz, Eberhard von Würtemberg, Albrecht von Hohenberg, Ulrich von Helfenstein, und Egeno und Heinrich Brüder von Freiburg; die Freien Gerlach von Breuberg, Gotfrid von Merenberg, Kunrad und Kunrad von Weinsberg. Vergl. Stälin Wirt. Gesch. III, 80.

[3]) Precina im Jänner 1223. Urk. Reutlingen 1 April 1293: Böhmer das. 113. Zeugen: die Aebte Eberhard von Zwifalten und ... von Schafhausen; die Grafen Albrecht von Hohenberg, Eberhard von Würtemberg, Ulrich von Schelklingen, Gotfrid von Tübingen; Herzog Herman von Teck; die Freien, ... der alte von Schellenberg und Heinrich von Isenburg; Friderich von Zollern, Propst zu Augsburg. Vergl. Stälin das. 81.

[4]) Urk. Wiesbaden 1 Herbstm. 1293: Böhmer das. 160.

[5]) Urk. Oppenheim 17 Jänner 1294: Das. 178.

[6]) Urk. Frankfurt 29 Heum. 1294: Das. 423 (im 1 Ehe.).

[7]) Urk. Frankfurt 28 Jänner 1294: Gerbert Hist. nigr. silvae III, 231.

[8]) nobilibus (Freien) vel strenuis (Rittern) aduocatis prouincialibus per Alsatiam constitutis. Urk. Neuenburg 28 Christm. 1292: s. diese Geschichte I, 888.

im Elsaß mit Frucht und Wein unterstützt hatten[1]). Den Frauen in Mainz, eben dieses Ordens, gab er zum Richter den Vicedom des Rheingaus[2]); er bestimmte für sich und seine Nachfolger den Umfang der Vogteirechte im Dorfe Steinheim Speierer Bisthums, welche die dortige Frauenabtei an sich gekauft und schenkweise dem Reiche übertragen hatte[3]). Dem Capitel der S. Martins Kirche zu Worms, das auf des Königs Bitte den Kauf eines Hofes in dortiger Pfarrei durch einen Juden zugelassen, gab er die Zusicherung, daß daselbst kein Jude mehr weder Hof noch Haus erkaufen dürfe[4]). Durch Vermittlung des Bischofs Heinrich von Brixen, auf dessen Bitte König Adolf Rudolfs Freiheitsbrief für die Propstei Berchtesgaden bestätigte[5]), standen auch die Bürger von Regensburg, gegenüber dem von ihm zu Frankfurt erneuerten Reichsgesetze Friderichs des Zweiten, von unbefugter Forderung an das Hochstift zu Beiträgen an die neue Stadtbefestigung ab[6]).

Den Kurfürsten fuhr König Adolf fort Gunst und Vertrauen zuzuwenden. Indem er mit dem Erzbischofe Sigfrid von Cöln um dessen Kosten bei Wahl und Krönung sowie aus andern Ursachen abrechnete, setzte er ihm für die Summe von siebenunddreißigtausendfünfhundert Mark Stadt und Zoll Kaiserswerd mit Zugehör und einen Zoll, der bei Bonn neu zu errichten sei, auf fünfzehen Jahre zu Pfand[7]). Seine Rechte an Burg und Zoll zu Kaiserswerd überwies Graf Johannes von Sponheim, unter Vermittlung des Königs, um sechstausend Mark dem Erzbischofe[8]); Adolf selbst gelobte eidlich ihm und seiner Kirche gegen jederman mit Rath und That beizustehen[9]). Als der König wegen gegebener Giseln mit dem Mark-

---

[1]) Urk. Mainz 10 Hornung 1294: Böhmer das. 183.

[2]) Urk. in Kaiserslautern 17 Hornung 1294: Das. 186.

[3]) Urk. Wetzlar 25 Brachm. 1294: Das. 199.

[4]) Urk. Frankfurt 28 Heum. 1294: Das. 207.

[5]) Judenburg 13 Weinm. 1279. Urk. im Lager vor Borna 7 Christm. 1294: Das. 225. Zeugen: Erzbischof Erich von Magdeburg, die Bischöfe Arnold von Bamberg, Heinrich von Constanz, Heinrich von Merseburg und Bruno von Neuenburg (Naumburg); die Markgrafen (Otto und Otto, mit dem Pfeile und der Lange) von Brandenburg und Graf (Otto) von Anhalt; nach diesen acht Fürsten, Graf Eberhard von Wirtemberg, der Edle Ulrich von (Hanau), andere.

[6]) Ende Aprils 1295: Das. nach 268.

[7]) Urk. Boppard 28 Mai 1293: Das. 127.

[8])[9]) Urk. Boppard 30 und 31 Mai 1293: Das. 132 und 133.

grafen Otto von Brandenburg und dem Herzog Albrecht von Sachsen in Streit gerieth, ersuchte er Sigfrid denselben beizulegen, unter Zusage jeden Entscheid des Erzbischofs genehm zu halten[1]). Dem Erzbischof Bohemund von Trier erklärte König Adolf für dessen Auslagen bei Wahl und Weihe, sowie in andern Reichsdiensten, viertausendfünfhundertdreiundfünfzig Mark Cölner Pfenninge so schuldig zu sein, daß die Schuldsumme auch theilweise abgetragen werden könne; als Sicherheit bis zu gänzlicher Tilgung setzte er ihm die, im Trierer Bisthume an der Mosel gelegenen, Schlösser Cocheim und Clotten mit Zoll, Gerichtsbarkeit und allen andern Rechten zu Pfand[2]). Eben diese Pfandschaft wurde um zweitausend Mark erhöht gegen des Erzbischofs Versprechen, sich mit fünfzig Rittern oder bewaffneten Reisigen[3]) dem Könige, wenn er zu irgend einem Zuge nach Italien aufbrechen wolle, sechs Monate lang anzuschließen und, wofern Adolf nicht sofort Zahlung anweisen könnte, diese Summe für sich und das Kriegsvolk selber zu bestreiten[4]).

Auf des Erzbischofs Gerhard von Mainz Bitte ertheilte König Adolf dessen Dorfe Sobernheim, nebst Wochenmarkt und Befestigungsrecht, die Freiheiten der Stadt Frankfurt[5]). In der Klagsache des Erzstifts gegen die Juden zu Mainz, die in ihrem Ungehorsam von den Bürgern unterstützt wurden, erhielt Gerhard durch Rechtsspruch vor dem Könige ein Urtheil wider beide[6]); als in Folge desselben die Reichsacht über die Bürger ausgefällt wurde und sie, zu Erzielung vollkommener Sühne mit dem Erzbischofe, gleich ihm an den König als Schiedrichter kamen, verglich dieser beide Theile also: die von Gerhard wider die Stadt erhaltenen Briefe sind kraftlos, und werden von ihm herausgegeben; dagegen haben die Bürger fünftausendfünfhundert Mark Cölner Pfenninge, je drei Haller auf einen Pfenning, in drei halbjährigen Fristen dem Erzbischof zu ent-

---

[1]) de negocio obsidum nostrorum, quod inter — — — vertitur, denuo intromittas modosque et vias concordie studeas invenire; —. Urk. Giengen 23 März 1294: Riedel Cod. Dipl. Brandenburg. II, 1, 207.

[2]) Urk. Coblenz 22 Heum. 1294: Hontheim Hist. Trev. Dipl. I, 828.

[3]) militibus seu militaribus personis in armis.

[4]) Urk. (Coblenz) 23 Heum. 1294: Günther Cod. Dipl. Rheno-Mosell. II, 501.

[5]) Urk. Colmar 23 Christm. 1292: Böhmer das. 81.

[6]) Urk. ze Nuernberg vf der burge 20 April 1293: Das. 115.

richten; demselben solange er lebt sollen ihrerseits die Juden, mögen sie im Gebiete des Erzbischofs wo immer betroffen werden, jährlich an S. Martins Fest zweihundert Mark bezahlen[1]). In der Klagsache des Erzstifts gegen die Herzoge Heinrich und Albrecht von Braunschweig, über welche nach des Königs Rudolf und Adolfs eigenen Briefen dieser die Acht ausfällen mußte, wo und wann Erzbischof Gerhard es fordere, willigte derselbe auf des Königs und der ihn vor Gericht Umstehenden Bitte in die Verschiebung der Aechtung des Herzogs Heinrich; doch daß, wenn auf diesen Aufschub, dessen Gültigkeit durch gemeinen Rechtsspruch erklärt wurde, der Erzbischof keinen weitern zugestehen wolle, die Acht zu erfolgen habe[2]). Bald gieng Erzbischof Gerhard noch weiter und gab, als König Adolf in Oppenheim zu Gericht saß, vor ihm seine Klage gegen Herzog Albrecht von Braunschweig Leupolden des Königs Küchemeister von Nortenberg zu Gewinn und zu Verlust mit allem Rechte[3]).

Leisteten diese Urtheile und Erfolge einigen, schon zu Achen und Bonn gemachten, königlichen Zusagen ein Genüge, so war noch jüngst in Frankfurt namentlich vereinbart worden die Mainzer Sühne durch Gewalt herbeizuführen. Nicht nur gab König Adolf sein Handgelübde, auf Lebenszeit dem Erzbischof Gerhard in Glück und Unglück anzuhängen, und ihn in seinen und seiner Kirche Rechten wider jederman zu schützen; sondern sie kamen noch insbesondere überein: jeden Gewinn, den der Erzbischof in der gegen die Bürger und Juden von Mainz gerichtlich vor dem Könige entschiedenen oder noch hängenden Klagsache erlangen könne, gleichmäßig unter beide zu vertheilen solange, bis eine Sühne erfolge und dann noch zwei Jahre; sollten in Forderungen an die Juden und Besteuerung derselben König und Erzbischof sich nicht verständigen, so entscheidet mit drei Dienstmannen[4]) der Edle Gerlach von Breuberg. Gegen einseitigen Vergleich oder eine Sühne[5]), ohne des andern Theils Zustimmung,

---

[1]) Urk. Frankfurt 3 Hornung 1294: Würdtwein Diplomatar. Magunt. I, 41; auf S. 43 ist eine teutsche Uebersetzung.

[2]) Urk. im Lager bei Mittelhausen 30 Herbstm. 1294: Schunk Beyträge zur Mainzer Gesch. III, 256.

[3]) Urk. Oppenheim 4 April 1295: Schunk das. 258.

[4]) Es sind die Ritter, Ludwig Vicedom im Rheingau, Dieter Burggraf von Starkenburg und Heinrich genannt Fritz.

[5]) neque treugas neque compositionem.

gaben sich beide Wort und Schwur. Erwirkt der König, mit freier Genehmigung des Erzbischofs, zwischen ihm und den Bürgern und Juden eine Sühne, so sind König und Reich von aller Geldschuld, zu welcher sie ihm und seiner Kirche verpflichtet waren (sei es am römischen Hofe oder außerhalb), vollkommen frei und ledig[1]); kommt keine Sühne zu Stande, so verbleibt die Schuldverpflichtung, doch daß der Erzbischof, solange der König ihm wider die Bürger hilft und Krieg oder Unterhandlung dauern[2]), an ihn keine Forderung stellen soll. Kommen König und Erzbischof mit den Bürgern und ihren Helfern zu einem Gefechte, so wird allfälliger Gewinn unter beide gleich vertheilt, Verlust dagegen von jedem Theile an sich getragen; gewinnen sie aber eine Veste, so mögen sie selbe brechen oder, im Falle des Behaltens, sollen König und Erzbischof sie gemeinsam besitzen[3]).

Wenn der römische König unausgesetzte Sorge trug sich durch Verbindlichkeiten das gute Einverständniß mit den geistlichen Wahlfürsten zu bewahren, so entsprachen dieselben auch, vorab Mainz und Cöln, dem königlichen Rufe zur Heerfahrt ins Elsaß[4]). Auch gegen die weltlichen Kurfürsten wollte Adolf, daß ein Zwiespalt mit Brandenburg und Sachsen vermieden werde[5]). Die verabredete Eheverbindung mit dem Hause des Königs Wenceslaw war noch nicht vollzogen, bestand jedoch noch; aber eine Wendung in den Gesinnungen des böhmischen Fürsten bereitete sich vor. Als die Zustände in Oesterreich neuerdings, wie es schien, dauerhafte Beruhigung versprachen, erhielt Herzog Albrecht durch Vermittlung seiner Schwester der Königin Guta, welcher dessen Aussöhnung mit ihrem Gemahle am Herzen lag, die Einladung nach Prag, wurde dann festlich empfangen und fürstlich beschenkt; auf dieses anerkennende Entgegenkommen des Herzogs erwiederte König Wenceslaw den Besuch auf erfolgte Einladung in Wien: so ward zwischen den beiden Schwägern die

[1]) Ausgenommen, quod neglectum sibi existit, 1200 Pfund Haller von den Juden im Elsaß, und wieviel von der Judensteuer in Franken erhalten werden kann, was mindestens 1000 Pf. Haller ertrage; das soll bis 29 Herbstm. 1293 spätestens bezahlt werden.

[2]) werra sive tractatibus compositionis durantibus.

[3]) Urk. Frankfurt 9 Heum. 1293: Gudenus Cod. Dipl. II, 277 ff.

[4]) Im Herbstm. bis Winterm. 1293, bei und vor Colmar.

[5]) S. die Anm. 1 auf Seite 70.

Sühne wiederhergestellt[1]). Dieses fällt in die Zeit der Reichsheerfahrt vor Colmar, zu welcher Herzog Albrecht keinen Zuzug stellte[2]). Um so mehr benützte König Adolf jeglichen Anlaß sich seine Fürsten, den Grafen der Rheinpfalz sowie sämmtliche Herzoge von Baiern, näher zu verbinden.

In den zwischen den herzoglichen Brüdern Ludwig und Heinrich entstandenen Zerwürfnissen, dessen Ausgleichung unter König Rudolf und seit dessen und Heinrichs Tode wiederholt versucht worden[3]), gaben neuerdings die Herzoge Ludwig und Otto dem Bischofe Heinrich von Regensburg, zu welchem sie je vier ihrer Räthe setzten, Vollgewalt über alles mit Ausnahme ihres Fürstenamtes zu richten und zu entscheiden[4]). Bischof Heinrich, der nicht säumte über einzelne Streitfragen auszusprechen[5]), schied nach längerer Erdauerung mit den Acht in umfassenden Satzungen, zu deren Beobachtung in gegebenen Fällen selbst Ludwigs Söhne Rudolf und Ludwig sowie Ludwig und Stephan Otto's Brüder Giselschaft leisten sollten, alle zwischen den beiden Herzogthümern waltenden Anstände: mochten sie Bischöfe und Pfaffheit der baierischen Lande zu Sicherung ihrer Freiheiten betreffen, oder die Stellung der Fürsten zu ihren Grafen, Freien, Dienstmannen und andern Leuten, oder daß die durch die geführten Feindseligkeiten entstandenen Störungen gehoben, und die

---

[1]) Die Beweisstelle aus dem Chron. Austr. apud Rauch II, 289 f. bei Böhmer Regesten Herzogs Albrecht S. 490 f.; vergl. bei Kurz Oesterreich unter d. Kön. Ott. und Albr. I, 163 die Stelle aus Chron. Claustro-Neoburg. apud H. Pez I, 472, wornach Wenceslaw mit Königin und Edeln zwölf Tage in Wien verweilte. Derselbe (W. d. gr. rex Bohemie, dux Cracouie et Sandomirie, marchio Morauie) urkundet zu Wien am 10 Christm. (4 Idus Dec.) 1293: Marian Austria sacra IV, Anhang 135. Dieses Datum bezeichnet wohl die Zeit des böhmischen Gegenbesuches. Diesen Besuchen gilt wohl auch des Herzogs Meinhard von Kärnthen Einladung ad solemnitatem domini ducis Austrie durch Urk. Velsperch 16 Herbstm. 1293: Archiv für Kunde österreich. Geschichtsq. XXVI, 261.

[2]) Dux Austriae, in auxilium a rege vocatus, respondit: Si principes in obsidione defecerint, mihi significato, et ego veniens obsidebo quamcunque volueritis ciuitatem: Chron. Colmar. apud Urstis. II, 51, 14—16. Wenigstens ist ohne den königlichen Landvogt, Otto von Ochsenstein, kein Kriegsvolk aus den vordern Erblanden angegeben.

[3]) S. zuletzt zur Anm. 1 auf Seite 16.

[4]) Urk. Regensburg 19 Hornung 1293: Oefele Rer. Boicar. Scriptor. II, 121, a.

[5]) Urk. Regensburg 21 Hornung 1293: Ibid. 121, b.

Verhältnisse bei Recht und Gericht sowie in Handel und Wandel geordnet wurden; die getroffenen Bestimmungen, zu welchen sich beide Herzoge verpflichteten, wurden für ein ganzes Jahr festgesetzt[1]. Auf eben solange kamen, nach des Bischofs Heinrich und des Grafen Gebhard von Hirschberg Rath, die Herzoge Ludwig und Otto überein daß, außer zu eigenem Hausverbrauche und unvorgegriffen dem Braurechte zu Regensburg, niemand im ganzen Lande Baiern Bier brauen solle[2]. So waren die gegenseitigen Verhältnisse beider Theile des Herzogthums geordnet.

In Niederbaiern, wo anfänglich Otto zugleich für seine Brüder Ludwig und Stephan und hierauf, nach erreichter Volljährigkeit derselben[3], gemeinsam mit ihnen, bis auch Ludwig starb[4], die Verwaltung führte[5], waren die Herzoge noch von Heinrich ihrem Vater her tief verschuldet. Zuerst wurde versucht, unter Vermittlung des Bischofs Heinrich von Regensburg und Gebhards Grafen von Hirschberg, die Kostspieligkeit der Hofhaltung zu beschränken[6]; nach diesem griffen die Herzoge zu Geldforderungen von der Geistlichkeit. Aber wie die Bürger von Regensburg bei ähnlicher Besteuerung Widerstand fanden, indem König Adolf Friderichs des Zweiten Freiheitsbrief erneuerte[7]), zu Gunsten des Bischofs selber nach Regensburg kam, wo die drei Herzoge um mehrere tausend Pfund in Giselschaft lagen[8], und endlich nach vergeblicher Verwahrung des Domcapitels[9] und des Bischofs Aufforderung an die Bürger[10], welche in besonderer Sen-

---

[1]) Bis S. Martins Tag (11 Winterm.) 1294. Urk. Regensburg 3 Herbstm. 1293: Ibid. 117, b — 121, a; einen größern Auszug gibt Buchner Gesch. v. Bayern V, 204 f. Die letzten drei Briefe geben nun auch die Monum. Wittelsbac. II, 1—7, und 22—33.

[2]) Bis S. Michaels Tag (29 Herbstm.) 1294. Urk. Regensburg 26 Augustm. 1293: Ried Cod. Diplom. I, 653; Mon. Wittelsb. II, 21.

[3]) Schon vor der Mitte des Jahres 1294: s. zur Anm. 5.

[4]) Zu Landshut am 13 Mai 1296: Continuatio Hermanni Altah. bei Böhmer Fontes III, 555 f.

[5]) Böhmer Wittelsbach. Regesten S. 90—94 stellt aus den Jahren 1293—1296 eine größere Anzahl Urkunden zusammen, die einen Einblick in die Lage gewähren.

[6]) Urk. Vilshofen 30 Mai 1293: Ried ibid. 650; Mon. Wittelsb. II, 12—15.

[7]) Urk. Frankfurt 21 März 1295: Ried ibid. 669.

[8]) Am 24 April 1294: Continuatio ibid. 555.

[9])[10]) Urk. Regensburg 9 und 28 April 1295: Ried ibid. 669 f. und 671.

dung von Adolf Bischof Heinrich von Brixen, Meister Ebernand der königliche Canzler und der Edle von Isenburg unterstützten, vor diesen Boten und dem Erzbischofe Kunrad von Salzburg der Bischof von Regensburg sich und seine Kirche unter den Schirm des apostolischen Stuhles und des römischen Königs stellte[1]); da traten die drei Herzoge von Niederbaiern, minder hartnäckig und in Anerkennung der von Päpsten und von Kaisern und Königen ertheilten Freiheiten, von ihrer Anforderung an die Geistlichkeit um Geldunterstützung zurück[2]).

Zu Erleichterung von der Schuldenlast schritten hierauf die Herzoge zu Veräußerungen. In dem Umfange des Landes Baiern hatte das Hochstift Regensburg mehrere Besitzungen, welche, als geschlossene Hofmarken Theile einzelner Grafschaften, unter den Grafschaftsgerichten der Herzoge standen. Diese Grafschaftsgerichte anfänglich über zwei, bald über noch andere sechs Hofmarken, traten die drei Fürsten käuflich dem Bischofe Heinrich ab, und ließen dessen Behauptung unberührt, daß alle Bußengerichte, niedere und höhere, ohne was an das Blut geht, zum Rechte der Hofmarken gehören; nur behielten sich die Herzoge unverjährbar den Rückkauf zu jeder Zeit mit ursprünglichem Rechte vor. Mit dieser Abtretung der Grafschaftsgerichte, welche sie vom Reiche zu Lehen trugen, mußten die Grafschaften selbst durchschnitten und getheilt werden, und wurde zugleich ihr Fürstenlehen geschmälert; gegen Schmälerung gebührte dem Reiche Ersatz, sowie dessen Ermächtigung nothwendig war für die Theilung: zu beidem machten sich die Herzoge anheischig[3]). König Adolf, der gegen entsprechendes Anerbieten ihrem Gesuche willfahrte, übertrug die Vollziehung dem Erzbischofe Kunrad vou Salzburg[4]); dieser, in des Königs Namen, nahm nicht nur von den Herzogen die Grafschaftsgerichte der sechs Hofmarken auf und belehnte damit den Bischof von Regensburg, sondern gab auch eine Hofmark der Herzoge, die sie als ihr bisheriges Eigen an das Reich abgetreten,

---

[1]) Urk. Regensburg 29 April 1295: Ibid. 674.

[2]) Urk. Regensburg 13 Heum. 1295: Ibid. 678; Mon. Wittelsb. II, 72—76.

[3]) Urk. Griesbach 9 Hornung, und zwei Urk. Regensburg 13 Heum. 1295: Ried ibid. 665, 678 f. und 681. Auch die Siegel des Erzbischofs Kunrad von Salzburg und des Rheinpfalzgrafen Herzogs von Baiern Rudolf wurden zugesagt.

[4]) Urk. Freiberg 19 Hornung 1296: Ibid. 692.

ihnen als Ergänzung des Fürstenamtes wieder als Lehen zurück[1]). Diese Erwerbung überlebte Bischof Heinrich nur um wenige Wochen[2]).

Mit seinen Vettern von Niederbaiern um alles Strittige verglichen, und zwischen ihnen und seinem Schwager Herzog Albrecht von Oesterreich vermittelnd[3]), waltete in Oberbaiern noch Herzog Ludwig sowie in der Rheinpfalz[4]). Zu Burgmannen nach Alzei oder in eine andere Veste gewann er von Dienstleuten je zwei Brüder[5]), auf Caub den Grafen Wilhelm von Catzenelnbogen[6]); für den von König Rudolf dem Grafen Eberhard von Catzenelnbogen zu Pfand gesetzten Zoll zu Bopard trug Herzog Ludwig seinen Willebrief nach[7]), bevor König Adolf seines Reichsvorfahren Verpfändung bestätigte[8]). Hatte Ludwig auch der Erwählung Adolfs keinen thätlichen Widerstand entgegengesetzt, so hielt er sich doch meist von dessen Hoftagen fern[9]); wenige Tage aber nachdem sie gleichzeitig in Oppenheim sich eingefunden[10]), kehrte der Herzog nach Heidelberg zurück. Hier, im noch nicht vollendeten fünfundsechzigsten Jahre seines Lebens[11]), nach dem Tode des Vaters im einundvierzigsten[12]), im neununddreißigsten seines Herzogthums Oberbaiern[13]), erklärte Ludwig, schwer erkrankt, seinen letzten Willen, gab Vermächtnisse und widerrief frühere Schä-

---

[1]) Urk. Regensburg in domo fratrum ordinis s. Augustini 12 März 1296: Ibid. 694; Mon. Wittelsb. II, 88—92. Mitsiegler: die drei Herzoge.

[2]) Er stirbt am 26 Heum. 1296; ihm folgt am 1 Augustm. auf dem bischöflichen Stuhle der Dompropst Kunrad von Lupburg: Continuatio ibid. 556; Eberhard. Altah. ibid. II, 543.

[3]) S. zum 17 Mai 1293 die Darstellung bei Oesterreich.

[4]) Er urkundet zu Neustadt am 29 Winterm. 1292, zu München am 16 März, 25 April, 11 und 12 Brachm. 1293: Böhmer Wittelsbach. Regesten S. 46 f.

[5]) Urk. Heidelberg 19 Christm. 1292: Das. 46.

[6]) Urk. Oppenheim 6 Jänner 1294: Das. 47.

[7]) Worms 11 Winterm. 1282. Urk. (ohne Ortsangabe) 24 Jänner 1293: Das. 46.

[8]) S. die Urk. der Anm. 7 auf Seite 63.

[9]) Die welche nicht für Adolf waren, darunter gewiß Herzog Ludwig, rarius et lento gradu eius curiam frequentarunt: Volcmari Chron. apud Oefele Scriptores II, 535, b.

[10]) S. die Anm. 6, und vergl. Seite 62 Anm. 6. Ist es wohl zufällig, daß als Burgman von Caub, was Adolf als Graf gewesen, nunmehr in Oppenheim Wilhelm von Catzenelnbogen folgte?

[11]) Ludwig ist zu Heidelberg geboren am 13 April 1229.

[12]) Herzog Otto stirbt am 29 Winterm. 1253.

[13]) Theilung Baierns zwischen Ludwig und Heinrich um den 28 März 1255.

digungen, bedachte sein und Ludwigs seines Erstgebornen Seelenheil[1]), und starb[2]). In seiner Stiftung Fürstenfeld, wo er zu ruhen erwählt und die er noch eben begünstigt[3]), wurde er in Gegenwart der Bischöfe Enicho von Freisingen, Reinbot von Eichstädt und Heinrich von Regensburg, sowie des Herzogs Otto von Niederbaiern und der eigenen Söhne Rudolf und Ludwig beigesetzt[4]).

Rudolf, der nur wenige Wochen früher sein achtzehentes Altersjahr zurückgelegt hatte[5]), trat sofort, während Ludwig noch minderjährig war[6]), die Verwaltung des Herzogthums Oberbaiern an[7]). Ihm, als wartete man nur den Tod des alten Herzogs ab, gegen welchen der römische König bereits Einfluß im Lande gewonnen[8]), und der selbst noch zwischen seinem ältesten Sohne und der Tochter des Markgrafen Otto von Brandenburg ein Ehebündniß verabredet, und beide Fürsten dasselbe mit je zwölf Edeln beschworen hatten[9]), verlobte[10]) jetzt zu Ulm, bei der Belehnung des jungen Herzogs, der römische König die eigene Tochter Mechtild: die Mitgift von zehentausend Mark Silbers, welche Adolf auf des verstorbenen Herzogs Reichslehen am Rheine anwies, versprach Rudolf mit ebensoviel auf Burg und Stadt Heidelberg, auf die Burgen Fürstenberg, Staleck,

---

[1]) Urk. Heidelberg 1 Hornung 1294: (Scheidt) Bibl. hist. Goetting. pag. 220; Monum. Wittelsbac. II, 33—36. Vergl. Böhmer das. 47.

[2]) Am 1, nach andern am 2 Hornung 1294; der 3 März ist wohl der Tag seiner Bestattung: Böhmer das. 48.

[3]) Urk. München 22 Weinm., und Snaitpach 17 Christm. 1293: Das. 47.

[4]) Volcmari Chron. ibid. 535 f. Eine kurze Uebersicht der Lage Oberbaierns unter Herzog Ludwig gibt Buchner Gesch. v. B. V, 206—211.

[5]) Er ist geboren am (circa) 4 Weinm. 1274.

[6]) Ludwig hat noch kein Siegel am 14 Heum. 1295: Ried ibid. 684.

[7]) Rudolf urkundet zu München am 19 Hornung 1294: Ibid. 657; zu Amberg am 3 März, am 4, 5, 24 April, 19 Brachm. (Bestätigung der Freiheiten und Rechte Münchens), und 23 Augustm. 1294 zu München: Böhmer Wittelsbach. Reg. S. 49. Den Freiheitsbrief für München geben die Monum. Wittelsbac. II, 44—52 unrichtig mit dem 12 Brachm. (Samstag vor S. Joh. ze Sunnenwende) 1294.

[8]) Lawingenses recesserunt a domino suo Ludovico duce Bavariae, et Adolfo regi Romanorum se dederunt: Compilatio hist. rer. Boicar. ad ann. 1293, apud Oefele Scriptor. II, 340, a.

[9]) Continuatio Hermanni Altahens. bei Böhmer Fontes III, 555. Dieses Verhältniß kennt auch die Reimchronik Cap. 551.

[10]) mediantibus honestis viris, ex utraque parte rem agentibus: Volcmari Chron. ibid. 536, a, ohne Namen anzugeben; die Reimchronik nennt den Erzbischof von Mainz.

Stalberg und Caub mit anderm Gute zu widerlegen; gienge der König ab, so handeln an dessen Statt Graf Eberhard von Catzenelnbogen, Johannes Herr von Limburg und Ludwig der Vicedom im Rheingau[1]).

Der König und sein Fürst verbanden sich noch enger zu einander. Rudolf gelobte, bei der Rheinpfalz und dem was sein Vater dazu gewonnen zu bleiben, namentlich bei der Kur und diese, ihrer sei eine oder mehr, nur einem Manne nach Adolfs Willen[2]) zuzuwenden und ihn zum römischen Könige zu kiesen, sowie mit seiner Mutter dafür zu sorgen, daß sein Bruder nur nach des Königs und ihrer beider Rath ein Weib nehme[3]). Um sich des Beistandes und Gehorsams von Seite des Herzogs zu versichern, gibt ihm König Adolf einen Rath, zu dessen eidlichen Verfügungen Rudolf und seine Amtleute sich verpflichten; wie die Vesten in Baiern und Schwaben zur Hülfe verbunden sind, ebenso die beim Rheine und es sollen der letztern Burgmanne, bis auf Thurmhüter, Wächter und Thorwärter herab, dem Könige gleich dem Pfalzgrafen huldigen. Diese Huldigung währt, von Rudolfs Beilager mit Adolfs Tochter[4]), drei Jahre lang; nachher schwört der Pfalz oberster Pfleger, in des Reichs und Königs wie in des Pfalzgrafen Nöthen die Vesten offen zu halten[5]). Es verlief nach diesem noch nicht der sechste Monat, als die Vermählung zwischen Rudolf und Mechtild, in Gegenwart des Königs, zu Nürnberg festlich begangen wurde[6]).

Noch desselben Monats, in welchem König Adolf auf diese Weise auch den jüngsten der Kurfürsten für sich und sein Haus gewonnen, unternahm er einen Heerzug in die sächsischen Lande, wohin sein

---

[1]) Erste Urk. Ulm 19 März 1294: Oefele ibid. 135, b, nur im Auszuge. Vergl. übrigens Rudolfs Urk. Wimpfen 17 Heum. 1297: Geschichtsblätter I, 118.

[2]) an einen man, an wen wir wöllen. Ist der Abdruck richtig, denkt sich Adolf die Möglichkeit eines Zurücktretens, freiwillig oder abgenöthigt, vom Reiche? oder hat er die Zukunft seines Hauses im Auge?

[3]) das er nit enweibe, wan —

[4]) von dem tag, das er vnd vnser tochter bei einander geschlafen haben.

[5]) Zweite Urk. Ulm 19 März 1294: Monum. Wittelsbac. II, 36 ff.; angedeutet bei Böhmer Ergänzungen zu den Reg. S. XXXIV. — Rudolf als Pfalzgraf urkundet zu Ingolstadt am 1 Brachm. 1294, und am 12 Heum. in Regensburg: Böhmer Wittelsb. Reg. S. 49.

[6]) Am 1 Herbstm. 1294: Böhmer Regesten.

Augenmerk bereits seit der Königswahl gerichtet war. Die von seinen Vorfahren gegebenen Freiheiten bestätigte Adolf den Reichsstädten Nordhausen[1]) und Goslar[2]); ebenso den Bürgern von Lübeck, die er schon früher zur Huldigung aufgefordert[3]), bis zur Entsetzung Friderichs des Zweiten, sowie die von König Rudolf erhaltenen Gnaden und Rechte[4]). In der Mark Brandenburg sicherte der König des Reiches Schutz der Abtei Lehnin zu[5]); ein anderes Kloster im Bisthume Meißen, dem er seinen Schirm zugesagt[6]), gieng mit seiner Genehmigung, da es in Verfall gekommen, aus der Hand des Bischofs Witego in den Besitz des Teutschordens über[7]). Eine Vergünstigung Königs Rudolf um Gut bestätigte Adolf dem Hochstifte Merseburg[8]). Den Benedictinern zu Chemnitz, die er in des Reiches Schirm nahm[9]), und welchen der Bischof von Meißen den durch die Bürger der Stadt der Abtei entrissenen Pfarrsatz zurückgeben sollte[10]), bestätigte König Adolf Schenkung und Besitz eben dieser Pfarrkirche[11]). Dem Propste und Capitel des Hochstiftes Meißen erlaubte er, zu Vermehrung ihrer Pfründen Besitzungen, auch wenn sie reichslehenbar seien, bis zum jährlichen Ertrage von fünfzig Mark Silbers anzukaufen[12]).

Wie der König durch diese einzelnen, wenn auch minder gewichtigen, Handlungen die Rechte des Reiches namentlich in der Mark Meißen aufrechterhielt, so hatte er es schon wenige Wochen nach seiner Erwählung in bedeutsamer Angelegenheit gethan. In seinem letzten Willen hatte der verstorbene[13]) Markgraf Friderich von Meißen eigens Bevollmächtigten[14]) den Auftrag gegeben, zu Tilgung gewisser

---

[1])[2]) Urk. Zürich 11 Jänner, und Reutlingen 28 März 1293: Das. Reg. Nr. 86 und 112.

[3]) S. die Urk. der Anm. 10 auf Seite 46.

[4]) Urk. Boppard 7 Brachm. 1293: Cod. Dipl. Lubec. I, 544 f.

[5]) Urk. Wiesbaden 1 Herbstm. 1293: Böhmer das. 161.

[6])[7]) Kloster Schillen (Dschillen). Urk. Hagenau 17 Christm. 1292, und Freiberg 7 März 1296: Das. 79 und 299.

[8]) Ulm 14 Mai 1282. Urk. Rothenburg 8 Mai 1293: Das. 121.

[9])[10])[11]) Urk. Speier 15 März, im Lager vor Gemer 2 Winterm. 1293, und Nürnberg 1 Mai 1294: Das. 105, 166 und 195.

[12]) Urk. Fridberg 2 Augustm. 1293: Das. 151.

[13]) S. die Anm. 5 auf Seite 14.

[14]) per manufideles suos, und manufidelibus ad hoc specialiter deputatis.

Schulden[1]) Schloß und Stadt Pirna zu veräußern; aus ihrer Hand nun brachte Bischof Witego von Meißen Schloß und Stadt mit Zugehör, sowie zwei Drittheile des Stadtzolles, für dreitausend Mark Freiberger Silbers käuflich an sich[2]). Den Bitten des Bischofs, seines Fürsten, entsprechend genehmigte und bestätigte König Adolf Verkauf und Kauf, und bedrohte jeden, der sich anmaßen würde dawiderzuhandeln, mit der Ungnade königlicher Maiestät[3]). Diese feierliche Erklärung, welcher des Königs Anerkennung durch den Bischof von Meißen vorausgieng, und daß Adolf den Edeln Heinrich Vogt von Plauen als des Reiches Richter im Pleißnerlande in seinem Amte behielt[4]), sind die ersten Handlungen, durch welche derselbe die von König Rudolf zurückgebrachten Rechte behauptete, sowie den Heimfall des kinderlos verstorbenen Markgrafen Friderich für das Reich in Anspruch nahm[5]). Diesem aber standen die Absichten und Schritte der nächsten Anverwandten des Hingeschiedenen entgegen[6]).

Von dem dreifachen Besitzthume, welches durch Friderichs Tod als Fürstenlehen dem Reiche ledig fiel[7]), setzte sich Pfalzgraf Friderich von Sachsen vor allem in den Besitz der Markgrafschaft Meißen[8]). Sein Bruder Dietrich jüngerer Landgraf von Thüringen, der zugleich die Lausitz besaß[9]) und mit diesem Fürstenthume von König

---

[1]) in quibus tam in Romana curia, quam alibi fuerat obligatus.

[2]) legitime comparavit, prout ad aures nostri culminis est perductum.

[3]) Urk. Cöln 27 Augustm. 1292: Beilage 4; mitgetheilt von Böhmer.

[4]) S. die Anm. 4 auf Seite 14.

[5]) Adolf handelt, rempublicam cupiens ampliare: Volcmari Chron. apud Oefele II. 536, a, oder bei Böhmer Fontes I, 19; ne imperium perderet iura sua: Joh. Victor. bei Böhmer ibid. 335.

[6]) quam (die Mark Meißen) quidam marchio petens irrequisito rege et sine eius scitu, ad quem extinctis heredibus eiusdem terre ius respicit conferendi, potenter eam intrat et sibi subicit: Volcmari Chron. ibidem. Vergl. die Anm. 6—9 auf Seite 14.

[7]) S. die Anm. 5 auf Seite 14.

[8]) Urk. Dobelin 10 Weinm. 1292, für die Klosterfrauen zu Stancha; Meißen 1293, dem Spitale vor Freiberg; Dobelin 6 Heum. und Meißen 23 Heum., und Freiberg 30 Winterm. 1294, für Meißen und Freiberg: Wilkii Ticemann. Cod. Dipl. pag. 98, 105, 107 f., 110 und 113. In allen Briefen nennt er sich Misnensis et Orientalis marchio, et Saxonie comes palatinus.

[9]) In Folge der Ausgleichung mit dem nunmehr verstorbenen Friderich: Wilkii Ticemann. pag. 107 f.; vergl. diese Geschichte I, 463 f.

Rudolf in Erfurt war belehnt worden[1]), wendete sich namentlich nach dem Osterlande[2]). Landsberg mit dem dazu gehörenden Gute nahmen, im Einverständnisse des Landgrafen Albrecht von Thüringen, die von Brandenburg Söhne des Markgrafen Johannes in Besitz und fügten ihrem andern Namen auch diesen bei[3]). Doch diese Erwerbungen ruhten nicht auf friedlicher Theilung. Die Brüder Friderich und Dietrich, die sich beide Markgrafen des Osterlandes nannten[4]), entzweiten sich bald. Ihr Vater der alte Landgraf, der anfänglich ihre Vergrößerungen zu begünstigen schien[5]), erhielt aus dem Erbe nichts für sich oder seinen jüngsten, nicht ebenbürtigen Sohn Albrecht[6]). Auch zwischen Brandenburg und Dietrich kam es zu so ernstlichem Zwiste, daß der letztere den Markgrafen Heinrich in offenem Felde schlug[7]), und in der Freude des Sieges, unter Bewidmung mit vier Pfund Pfenninge, einen Altar zu täglicher Messe in S. Thomas Kirche zu Leipzig stiftete[8]). Durch diese Niederlage des Brandenburgers wurde dem Landgrafen Albrecht eine Stütze entzogen.

Da brachte Dietrich, der sich Markgraf aus Lausitzer Land nannte, seinen Vater, Landgrafen von Thüringen und Pfalzgrafen zu Sachsen,

---

[1]) In dem „Reybentir zu den Predegern", vor vielen seitdem verstorbenen Fürsten und Herren (also im J. 1290); dieses bezeugt eidlich Graf Berchtold von Henneberg durch Urk. Schleusingen 28 Augustm. 1339: Riedel Cod. Dipl. Brandenburg. II, 2, 143 f.

[2]) Urk. Torgau 16 Jänner und Numburg 15 März 1293, Eisenach 17 Hornung 1294, und Guben 20 März 1295; in allen Briefen nennt er sich iunior Thuringie lantgravius, Orientalis et Lusatie marchio: Wilkii Ticem. Cod. Dipl. 100, 101, 106 (vergl. 144) und 115.

[3]) S. die Urk. der Anm. 1 auf Seite 14; auf eine zweite, in gleicher Weise ausgestellte, Urk. vom 27 Augustm. 1292 verweiset Wilkii Ticemann. pag. 270 f. Vergl. diese Geschichte I, 464, Anm. 1—3. Es sind Otto mit dem Pfeile und seine Brüder.

[4]) S. die Anm. 8 auf Seite 80, und Anm. 2.

[5]) Durch Urk. Leipzig 7 Winterm. 1292 gibt Albrecht Thuringie landgravius et Saxonie comes palatinus ein Lehengut den Klosterfrauen vor Leipzig zu Eigen de certa consciencia et de consensu et voluntate Friderici Misnensis marchionis et Theoderici terre Lusatie (et) Orientalis marchionis, nostrorum heredum: Wilkii Ticem. Cod. Dipl. pag. 98 f. Ist der Landgraf nicht schon in der Gewalt seiner Söhne?

[6]) Ueber ihn, Apetz, s. diese Gesch. I, 465 Anm. 2.

[7]) Am 16 Augustmonat.

[8]) singulis diebus eternaliter. Urk. Leipzig 1 Herbstm. 1293: Wilkii Tic. ibid. 103. Zeugen: die Grafen Herman von Orlamünde und Friderich von Rabenswald; Heinrich der Vogt von Weida; fünf andere.

zu folgendem Vertrage. Für die Pfänder in Gold und Silber, die Albrechten zu Erfurt bei den Juden standen, verspricht Dietrich ihm tausendacht Mark Freiberger Silbers zu geben[1]), und setzt ihm dafür Haus und Stadt Kreuzburg mit Zugehör ein; wird in der bestimmten Frist nicht bezahlt, so fällt Kreuzburg von Dietrich an seinen Vater. Ebenso verspricht derselbe für Frankenstein tausend Mark; je fünfhundert in zwei Fristen[2]), und verbürgt das Silber mit Haus und Stadt Gera sammt Zugehör; wird bis zur zweiten Frist nicht ausbezahlt, so ist Gera für ihn verloren. Diese Vesten Kreuzburg und Gera fallen, mit des Landgrafen Tod, wieder an Dietrich und an niemand sonst. Ferner versprach der Markgraf Sangerhausen[3]) seinem Vater zu lösen[4]), oder dafür zweitausend Mark zu geben; ebenso soll er mit eilftausend Mark Eckardsberg und die Neueburg lösen, und geschieht es nicht zu bestimmter Frist[5]), so werden Dietrichs Torgau Haus und Stadt, Düben Haus und Stadt, Sathim[6]) das Haus und seine Stadt Luckau des Landgrafen Pfand. Hinwieder forderte Dietrich von dem Landgrafen ihn hinfür nicht zu enterben an seinem Fürstenthume, sowie daß er keine seiner Vesten verkaufe, wegleihe, vergebe oder versetze[7]), noch irgend ein Gut wodurch sein Fürstenthum geschwächt würde, ohne des Sohnes Willen; solches Gut ausgenommen, das seines Vaters Weibe[8]) Eigen und Leibgedinge ist. Der Landgraf soll auch Dietrichs Bruder Friderich bitten und mahnen, das zwischen ihnen beiden getroffene Abkommen[9]) ungehindert zu lassen; thut es Friderich nicht, so soll es Albrecht fordern wie er mag mit Leib und Gut, und Dietrich dem Vater, wenn ihn Zeit dünkt, aus dessen Vesten behülflich sein mit seinen Leuten und mit eigener Macht. Sollte ein Herr oder Dienstman oder jemand, Reich oder Arm, aus des Landgrafen Land

---

[1]) Bis 2 Hornung 1294.

[2]) Am 6 Brachm. und 25 Heum. 1294.

[3]) Gehörte es nicht zu Landsberg? und mit diesem an Brandenburg?

[4]) Bis 11 Winterm. 1294.

[5]) Auf 11 Winterm. 1296.

[6]) Weiter unten heißt es Sachim.

[7]) Aehnliches mußte Albrecht schon am 5 Augustm. 1290 seinem ältern Sohne Friderich versprechen: s. diese Geschichte I, 465 Anm. 2.

[8] S. daselbst 464 Anm. 5.

[9]) Schon im Eingange, und auch hier, wird es als Kauf bezeichnet.

zu Thüringen Dietrich verderben wollen, so soll Albrecht, wenn sie zusammen einen Landfrieden schwören auf den oder die, demselben mit dem Landfrieden behülflich sein und ihm zur Abwehr seine Besten öffnen; bricht Dietrich den Landfrieden zu Thüringen, so soll man auf ihn mit dem Landfrieden ziehen. Stirbt der Landgraf vor dem Sohne, so soll sein Fürstenthum sowie alles, was er jetzt hat oder noch gewinnet an Besten, Leuten und Landen, mit allem Rechte und mit allen Ehren an Dietrich fallen, und nicht an dessen Bruder Friderich[1]; solches Gut ausgenommen, das seines Vaters Weibes Leibgedinge ist, und welches der Landgraf mit Dietrichs gutem Willen dessen Bruder Albrecht[2]) gegeben hat. Diese Bestimmungen[3]) bleiben in Kraft, wenn der Landgraf von dieser Frau keine Erben bekömmt; bekömmt er aber solche, so fallen selbe weg. Dietrich übernahm auch, wofern er den Vater überlebe, dessen Schulden zu bezahlen, und insbesondere die tausend Mark Silbers auszurichten, die seiner Schwester[4]) auf Frankenstein stehen. Es wurde weiter bestimmt: der Landgraf soll hinfür gegen Dietrich und dessen Heimliche weder Rath geben, noch eine sie verletzende Rede glauben[5]); auch keinen Mann Dietrichs an sich nehmen, noch eine Beste, ohne dessen Willen. Der Landgraf soll auch Dietrich mit sich zu dem Landdinge ziehen und zu seinem Landfrieden; wo auch Dietrich an dem Landdinge ist ohne den Landgrafen, oder bei seinem Landfrieden, wenn Albrecht dazu kommen nicht mag oder will, so soll derselbe, was dann der Sohn seinem Vater, dem Lande und dem Landfrieden nützliches und gutes thut und macht, stets halten und ihm dazu getreulich behülflich sein, da er ihn auch vorher dazu erkoren habe mit Gunst und Willen der Herren und des Landes. Will der Landgraf einen Richter zu Thüringen über den Landfrieden setzen, so soll er es mit Dietrichs Rathe thun; wo sie beide selber sind oder ihrer einer, so sollen sie dessen gewaltig sein. Stirbt Dietrich ohne Erben, so fällt alles sein Gut, Leute und Gut, an

---

[1]) Oben und hier steht der einfache Name, ohne Beilegung eines Fürstentitels.

[2]) S. zur Anm. 6 auf Seite 81.

[3]) teidinge.

[4]) Agnes, Gemahlin des Herzogs Heinrich von Braunschweig.

[5]) Aehnliches s. in dieser Geschichte I, 433 und 465.

den Vater, solches Gut ausgenommen das Dietrich seinem Weibe[1]) bestimmt hat oder noch bestimmen will; der Landgraf soll dann auch dessen Schulden bezahlen, bevor ihm die Vesten übergeben werden. Allen Schaden, der auf des Landgrafen Pfänder zu Erfurt gegangen ist oder noch geht bis zur nächsten Zahlungsfrist[2]), übernimmt Dietrich zu berichtigen nach dem Rathe dreier Schiedleute. Dietrichs heimlicher Rath soll auch des Landgrafen Rath sowie Albrechts der seines Sohnes sein, und beide sie ehren und fördern. Zur Ueberwachung aller vorgeschriebenen Stücke erwählen Landgraf und Dietrich je einen Schiedman[3]) und zum Obman den Grafen Friderich von Rabenswald[4]): diesen Dreien übergibt Dietrich Torgau und die genannten andern drei Häuser und Städte mit der Gewalt, die Thürme zu besetzen, den Huldeid von den Bürgern auf den Häusern und in den Städten einzunehmen, und dieselben fest zu bewahren; auf jede Veste soll soviel Geldes gelegt werden, daß die Hausleute sich damit erhalten mögen. Erfolgt durch Albrecht oder Dietrich der Bruch eines der vorgeschriebenen Stücke, so soll derselbe auf Mahnung durch den Schuldigen, oder dann durch Schiedleute und Obman in Monatsfrist gutgemacht, und das Schiedgericht selbst, wofern einer der Drei abgienge, stets wieder ergänzt werden. Endlich soll sich der Landgraf gegen Dietrich des Hauses zu Droitz entwehren, oder dafür thun wie ihn die Drei heißen[5]).

Mit so großer Sorgfalt und Berechnung auch Dietrich durch den vorstehenden Vertrag seinen Vater zu binden suchte, wie er denn noch später zu friedlicher Handlung um ihn war[6]), und, indem er

---

[1]) Jutta (Judith), Tochter des Grafen Berchtold von Henneberg.

[2]) S. die Anm. 1 auf Seite 82.

[3]) Albrecht, ern Helman voirme Hain (Hern Heineman vomme Hain, in der Urk. 6 Augustm. 1290); Dietrich, Kunrad von Amera seinen obersten Schreiber.

[4]) Er ist Zeuge in Dietrichs Urk. der Anm. 8 auf Seite 81.

[5]) Urk. (Dietrichs) Triptis (Triptoys, an sente Michels abende) 28 Herbstm. 1293: Ficker, aus der Reichscanzlei in Pisa, in den Sitzungsberichten d. Wiener Akademie XIV, 184 oder im besondern Abdrucke S. 41 ff. Zeugen: die drei Schiedleute; Otto der Burggraf von Kirchberg, Albrecht von Brandenberg und Matthias des Landgrafen oberster Schreiber.

[6]) Dietrich (mit allen drei Titeln) will stets genehm halten eine proprietatis donationem, quam illustris princeps Albertus Thuringie lantgravius pater noster dilectus fecisse dinoscitur, durch Urk. Eisenach 17 Hornung 1294: Wilkii Ticemann. Cod. Dipl. pag. 106.

seine Sache von der seines Bruders Friderich sogar bis zu Androhung von Gewalt zu trennen schien, sich vor allem den Besitz Thüringens gegen etwaige Angriffe anderer und des Landgrafen Enterbungsversuche zu sichern trachtete; immerhin entbehrte, was die beiden Brüder thun mochten ohne das Reich[1]), als Anmaßung jeder rechtlichen Begründung. Friderich als Pfalzgraf zu Sachsen und Dietrich als Markgraf der Lausitz, welche Fürstenämter sie unter König Rudolf trugen oder von ihm damit belehnt wurden, waren durch die Reichsgesetze verpflichtet beim neuen Oberhaupte inner Jahr und Tag die Wiederbelehnung nachzusuchen[2]); sie thaten es nicht[3]). Was dann die durch Tod erledigten Markgrafthümer von Meißen und des Osterlandes betrifft und was sonst als Reichslehen zu diesen Fürstenämtern gehörte, mochten Friderich und Dietrich gemeinsam oder einzeln darauf Anspruch machen, gestützt auf ein Vermächtniß des verstorbenen Markgrafen oder wegen Blutsverwandtschaft als Erben, wo sie jedoch das nähere Erbrecht ihres Vaters zu beseitigen hatten, in jedem Falle mußte ihre Berechtigung vor dem Reiche erwiesen werden, und den Beweis konnten sie, wie zur Muthung ihrer eigenen Reichslehen, zu jeder Stunde antreten; diesen traten sie noch viel weniger an[4]). Daraus ergab sich für König Adolf ein zwiefaches Verfahren[5]).

Wie sehr der König auf förderliche Anerkennung seiner Würde durch unverzögerten Empfang der bisher besessenen Reichslehen, selbst unter Rüge und Vorwurf wie bei Lübeck[6]), dringen mochte, vor dem Ablaufe der gesetzlichen Zeit verwirkten die beiden Brüder ihre Rechte nicht, und erst nach förmlicher Vorladung durch das Reich mit bestimmter Fristverlängerung konnten sie der Fürstenlehen ver-

---

[1]) et eam (die Mark Meißen) manu possidet violenta: Volcmari Chron. ibidem, von Friderich; aber es trifft die Handlungsweise beider Brüder.

[2]) Also vor dem 10 Mai 1293, oder doch vor dem 1 Heum. (Adolfs Krönungstage).

[3]) Der Beweis liegt im Verlaufe; auch Wilkii Ticemann. pag. 222 weiß nichts, daß Dietrich (gewiß auch Friderich nicht) des Königs Hoftage zu Cöln, Eßlingen oder Nürnberg besucht habe.

[4]) Wozu sonst die gewaltsame Besitznahme der Lande?

[5]) Vergl. Böhmer Reg. Ad. zum Herbstm. 1294, sowie Ficker im Sonderabdrucke S. 44.

[6]) S. zur Anm. 10 auf Seite 46, und vergl. auf Seite 94 Anm. 5 die Urk. 9 Jänner 1295.

lustig erklärt, und zur Vollziehung des Reichsbeschlusses gegen sie zu den Waffen gegriffen werden[1]). War schon des Königs Unwille oder strafende Arm, zu Entziehung der Lausitz und der sächsischen Pfalzgrafschaft, durch gesetzliche Schranken zurückgehalten, um so weniger konnte das Anrecht auf die Landgrafschaft Thüringen, welche den Brüdern Friderich und Diezman nur mit dem Tode ihres Vaters durch die Hand des Reiches zukam, ihnen gültig abgesprochen werden, bevor sie selbst aller Rechte bar und geächtet erklärt waren[2]). Hinwieder um die Mark Meißen und die des Osterlandes, diese durch den kinderlosen Tod des letzten Besitzers erledigten Fürstenthümer, welche die Söhne des Landgrafen Albrecht sofort durch Vorschubleistung der Markleute oder mit Waffengewalt zu gewinnen suchten und gewannen, und auf die sie vor allem ihr Anspruchsrecht vor dem Reiche darzuthun hatten, war der römische König befugt, ohne auf Jahr und Tag zu warten, zu jeder Zeit die jungen Fürsten aufzufordern, mit Niederlegung der Waffen von dem eigenmächtig übernommenen Besitze zurückzutreten, bis sie ihr allfälliges Recht an des Reiches Hofe erweisen; erst wann sie der Vorladung Folge zu leisten verschmähten, mußte das weitere Rechtsverfahren Statt finden[3]).

Die Vorladung ergieng. Es schloß seit der Reichswahl noch nicht das erste Jahr, als vor dem Könige Adolf, der sich zu Nürnberg befand[4]), Landgraf Albrecht von Thüringen erschien, nicht aber

---

[1]) So wenigstens verfuhr König Rudolf gegen Otakar von Böhmen, und demgemäß konnte Adolf wider Friderich und Diezman um Lausitz und Pfalzgrafschaft Sachsen kaum vor dem Herbstm. 1293 einschreiten. Daß es geschehen sei ist wohl nicht zu bezweifeln, wenn auch darüber von Adolf selbst kein urkundliches Zeugniß vorliegt; hat doch König Albrecht an dem Reichshofe zu Fulda (am den 25 Heum. 1299; dazu die Urk. 4 Augustm. 1299), als die Markgrafen Herman und Woldemar von Brandenburg um ihre Reichslehen baten und sie erhielten, ihnen die Belehnung mit dem Fürstenthume Lausitz verweigert, weil dasselbe ledig an das Reich gefallen sei: so, die Urk. der Anm. 1 auf Seite 81.

[2]) Daraus — dieses als richtig angenommen — folgt wohl ganz einfach, daß darüber, daß nach dem Tode des Landgrafen Albrecht Thüringen unmittelbar an das Reich zu fallen habe, zu Nürnberg am 23 April 1293 noch kein Beschluß gefaßt (oder Kauf getroffen) werden konnte; aber die Möglichkeit dazu, bei der Gesinnung der Söhne des Landgrafen, lag nahe genug.

[3]) Auch hierüber, so gewiß dem Kriege im Herbste 1294 Rechtsschritte vorausgehen mußten, belehrt uns keine bis heute bekannte Urkunde; ebenso geben die verschiedenen Zeitbücher, übel unterrichtet oder in Befangenheit verschwiegen, keinen verständlichen Wink.

[4]) Am 23 April 1293: s. die Urk. der Anm. 11 auf Seite 60.

dessen Söhne[1]). Da kamen der Landgraf, beleidigt durch das rücksichtslose Benehmen der Söhne, und König Adolf, willens auch das letzte Hinderniß gegen das Recht des Reiches zu entfernen[2]), bald zu gegenseitigem Verständnisse. Albrecht, der auch nach dem Tode seines Vaters des Markgrafen Heinrich sich Markgraf von Meißen und des Osterlandes genannt hatte[3]), trat nunmehr sein Anspruchsrecht auf die beiden Fürstenthümer, auf welches er wieder zurückkommen mochte, dem Könige gegen eine Geldsumme ab[4]), die ihm derselbe auf Reichsgut dortiger Lande anzuweisen gelobte[5]). Bei diesem Zusammentritte der beiden Fürsten befand sich auch der Freie Her Ulrich von Hanau. Ihn verpflichtete sich Landgraf Albrecht und versprach demselben für die Huldigung, die er ihm leistete[6]), dreihundert Mark Freiberger Silbers: das erste Hundert werde er in zwei Monaten[7]), die übrigen zweihundert Mark inner anderthalb Jahren entrichten[8]), von der Geldsumme die der römische König zu diesen Fristen ihm zu geben habe; sollte König Adolf zur zweiten Frist statt der Barzahlung dem Landgrafen Pfandschaften einsetzen, so werde derselbe dem Freien aus den Pfändern selbst zwanzig Mark jährlicher Einkünfte auf Wiederlösung mit zweihundert Mark anweisen[9]). Damit waren die ersten Schritte gethan.

---

[1]) Vergl. die Anm. 3 auf Seite 85.

[2]) rex incolarum insolentias retundere cogitavit; senior enim lantgravius veros heredes suis bonis patrimonialibus voluit spoliare, quos rex in sua iustitia censuit solidare et regno fidelitates debitas conservare: Joh. Victor. bei Böhmer Fontes I, 335, freilich nur allgemein und mit unklarer Ansicht der Dinge.

[3]) S. die Urk. 22 April 1288 in dieser Geschichte I, 440 Anm. 4.

[4]) Anrechte auf Meißen: Ficker; Hülfsgelder: Böhmer. Auch darüber fehlen noch die urkundlichen Verträge; vergl. jedoch zur Anm. 9. Von den Zeitbüchern, welche die Verhandlungen einen Kauf heißen, nennt das Chron. s. Petri Erfurt. apud Mencken Scriptores III, 303, B Thüringen, Meißen dagegen die Annales Vetero-Cell. ibid. II, 408 sowie Albert. Argentin. apud Urstis. II, 109; nach dem ersten Zeitbuche war der Kaufpreis, ut aiunt, 12,000 M. S., oder doch (Mencken III, 315, A) pro multis milibus marcarum. Bestimmtes gibt keine dieser Quellen.

[5]) Vergl. auf Seite 89 Anm. 13 die Urk. 4 Weinm. 1294.

[6]) pro homagio, quod nobis fecit.

[7]) Bis 24 Brachm. 1293.

[8]) Bis 11 Winterm. 1294.

[9]) Urk. Nürnberg 23 April 1293: Beilage 5; mitgetheilt von Böhmer.

lustig erklärt, und zur Vollziehung des Reichsbeschlusses gegen sie zu den Waffen gegriffen werden[1]). War schon des Königs Unwille oder strafende Arm, zu Entziehung der Lausitz und der sächsischen Pfalzgrafschaft, durch gesetzliche Schranken zurückgehalten, um so weniger konnte das Anrecht auf die Landgrafschaft Thüringen, welche den Brüdern Friderich und Diezman nur mit dem Tode ihres Vaters durch die Hand des Reiches zukam, ihnen gültig abgesprochen werden, bevor sie selbst aller Rechte bar und geächtet erklärt waren[2]). Hinwieder um die Mark Meißen und die des Osterlandes, diese durch den kinderlosen Tod des letzten Besitzers erledigten Fürstenthümer, welche die Söhne des Landgrafen Albrecht sofort durch Vorschubleistung der Markleute oder mit Waffengewalt zu gewinnen suchten und gewannen, und auf die sie vor allem ihr Anspruchsrecht vor dem Reiche darzuthun hatten, war der römische König befugt, ohne auf Jahr und Tag zu warten, zu jeder Zeit die jungen Fürsten aufzufordern, mit Niederlegung der Waffen von dem eigenmächtig übernommenen Besitze zurückzutreten, bis sie ihr allfälliges Recht an des Reiches Hofe erweisen; erst wann sie der Vorladung Folge zu leisten verschmähten, mußte das weitere Rechtsverfahren Statt finden[3]).

Die Vorladung ergieng. Es schloß seit der Reichswahl noch nicht das erste Jahr, als vor dem Könige Adolf, der sich zu Nürnberg befand[4]), Landgraf Albrecht von Thüringen erschien, nicht aber

[1]) So wenigstens verfuhr König Rudolf gegen Otakar von Böhmen, und demgemäß konnte Adolf wider Friderich und Diezman um Lausitz und Pfalzgrafschaft Sachsen kaum vor dem Herbstm. 1293 einschreiten. Daß es geschehen sei ist wohl nicht zu bezweifeln, wenn auch darüber von Adolf selbst kein urkundliches Zeugniß vorliegt; hat doch König Albrecht an dem Reichshofe zu Fulda (am den 25 Heum. 1299; dazu die Urk. 4 Augustm. 1299), als die Markgrafen Herman und Woldemar von Brandenburg um ihre Reichslehen baten und sie erhielten, ihnen die Belehnung mit dem Fürstenthume Lausitz verweigert, weil dasselbe ledig an das Reich gefallen sei: so, die Urk. der Anm. 1 auf Seite 81.

[2]) Daraus — dieses als richtig angenommen — folgt wohl ganz einfach, daß darüber, daß nach dem Tode des Landgrafen Albrecht Thüringen unmittelbar an das Reich zu fallen habe, zu Nürnberg am 23 April 1293 noch kein Beschluß gefaßt (oder Kauf getroffen) werden konnte; aber die Möglichkeit dazu, bei der Gesinnung der Söhne des Landgrafen, lag nahe genug.

[3]) Auch hierüber, so gewiß dem Kriege im Herbste 1294 Rechtsschritte vorausgehen mußten, belehrt uns keine bis heute bekannte Urkunde; ebenso geben die verschiedenen Zeitbücher, übel unterrichtet oder in Befangenheit verschwiegen, keinen verständlichen Wink.

[4]) Am 23 April 1293: s. die Urk. der Anm. 11 auf Seite 60.

dessen Söhne[1]). Da kamen der Landgraf, beleidigt durch das rücksichtslose Benehmen der Söhne, und König Adolf, willens auch das letzte Hinderniß gegen das Recht des Reiches zu entfernen[2]), bald zu gegenseitigem Verständnisse. Albrecht, der auch nach dem Tode seines Vaters des Markgrafen Heinrich sich Markgraf von Meißen und des Osterlandes genannt hatte[3]), trat nunmehr sein Anspruchsrecht auf die beiden Fürstenthümer, auf welches er wieder zurückkommen mochte, dem Könige gegen eine Geldsumme ab[4]), die ihm derselbe auf Reichsgut dortiger Lande anzuweisen gelobte[5]). Bei diesem Zusammentritte der beiden Fürsten befand sich auch der Freie Her Ulrich von Hanau. Ihn verpflichtete sich Landgraf Albrecht und versprach demselben für die Huldigung, die er ihm leistete[6]), dreihundert Mark Freiberger Silbers: das erste Hundert werde er in zwei Monaten[7]), die übrigen zweihundert Mark inner anderthalb Jahren entrichten[8]), von der Geldsumme die der römische König zu diesen Fristen ihm zu geben habe; sollte König Adolf zur zweiten Frist statt der Barzahlung dem Landgrafen Pfandschaften einsetzen, so werde derselbe dem Freien aus den Pfändern selbst zwanzig Mark jährlicher Einkünfte auf Wiederlösung mit zweihundert Mark anweisen[9]). Damit waren die ersten Schritte gethan.

---

[1]) Vergl. die Anm. 3 auf Seite 85.

[2]) rex incolarum insolentias retundere cogitavit; senior enim lantgravius veros heredes suis bonis patrimonialibus voluit spoliare, quos rex in sua iustitia censuit solidare et regno fidelitates debitas conservare: Joh. Victor. bei Böhmer Fontes I, 335, freilich nur allgemein und mit unklarer Ansicht der Dinge.

[3]) S. die Urk. 22 April 1288 in dieser Geschichte I, 440 Anm. 4.

[4]) Anrechte auf Meißen: Ficker; Hülfsgelder: Böhmer. Auch darüber fehlen noch die urkundlichen Verträge; vergl. jedoch zur Anm. 9. Von den Zeitbüchern, welche die Verhandlungen einen Kauf heißen, nennt das Chron. s. Petri Erfurt. apud Mencken Scriptores III, 303, B Thüringen, Meißen dagegen die Annales Vetero-Cell. ibid. II, 408 sowie Albert. Argentin. apud Urstis. II, 109; nach dem ersten Zeitbuche war der Kaufpreis, ut aiunt, 12,000 M. S., oder doch (Mencken III, 315, A) pro multis milibus marcarum. Bestimmtes gibt keine dieser Quellen.

[5]) Vergl. auf Seite 89 Anm. 13 die Urk. 4 Weinm. 1294.

[6]) pro homagio, quod nobis fecit.

[7]) Bis 24 Brachm. 1293.

[8]) Bis 11 Winterm. 1294.

[9]) Urk. Nürnberg 23 April 1293: Beilage 5; mitgetheilt von Böhmer.

Indessen, bevor noch ein weiteres Verfahren Statt finden konnte, erwehrte sich Diezman seines Gegners aus Brandenburg [1]) und unternahm es den eigenen Vater, dessen Zusammenkunft mit dem Könige ihm kaum verborgen blieb, mehr und mehr in seine Gewalt zu bringen [2]), während Adolf selbst in den Angelegenheiten Burgunds und des Elsasses bei Colmar festgehalten wurde. Als aber derselbe, der zu Oppenheim sich wieder dem Pfalzgrafen Ludwig genähert und, nach dessen baldigem Tode, den jungen Herzog Rudolf in Ulm und zu Nürnberg sich enge und enger verpflichtet, freiere Hand in dem Reiche gewonnen; erfolgten gegen die Brüder Friderich und Dietrich die zweiten und letzten Rechtsschritte: ihr Anspruch auf die dem Reiche heimgefallenen oder von ihnen verwirkten Lande ward für nichtig und kraftlos und, da sie nochmaliger Aufforderung von dem angemaßten Besitze zurückzutreten kein Gehör gaben [3]), sie selber für erblos und rechtlos erklärt. Es war bei dieser Lage nur folgerichtig, daß ihr Vater Albrecht die Landgrafschaft Thüringen, von welcher Dietrich bereits mehrere Vesten besaß und andere ihm durch Lösung oder sonst abnöthigte, und in der er seinem jüngsten, nicht ebenbürtigen Sohne Apetz die Lehenfolge als eines Fürsten nicht sichern konnte, nach dem eigenen Tode zu unmittelbarem Heimfall an das Reich dem Könige Adolf antrug oder auf dessen Begehren gestattete [4]). Nichts blieb nun übrig, als die von Friderich und Dietrich besetzten Lande mit Waffenmacht aus ihrer Gewalt zu bringen; der Reichskrieg begann.

Drei Wochen nach den Hochzeitsfestlichkeiten in Nürnberg betrat

---

[1]) S. zur Anm. 7 auf Seite 81.

[2]) S. die Urk. auf Seite 84 Anm. 5.

[3]) Nach der Reimchronik Cap. 651 sandte König Adolf an Friderich mit Aufforderung und Absage den Edeln Gerlach von Breuberg; wohl mag dieses sein, oder dann ist es aus dessen nächster Stellung vorausgesetzt.

[4]) Wann und wie alles dieses, und ob auch letzteres in Folge eines neuen Geldversprechens geschah, lehrt keine bisher entdeckte Urkunde Adolfs. Heimfall und Kauf sind übrigens urkundlich bezeugt, jenes durch den Landgrafen Albrecht am 9 Heum. 1306, letzteres am 25 Heum. 1307 vor König Albrecht; s. in dieser Geschichte III, 2. Ferner bekennen das Recht des Reiches des Landgrafen Söhne selbst: Dietrich durch Urk. Nürnberg 27 Winterm. 1298, und Friderich durch Urk. Altenburg 26 und 27 Jänner 1311; zu den letztern vergl. diese Gesch. IV, 1, 86 f.

königliches Kriegsvolk Thüringen[1]), und lagerte bei Eisleben gegen vierzehen Tage[2]). Angewiesen für ihren Unterhalt auf das Land, das sie als eine Eroberungsbeute betrachteten, hauseten darin die rohen Krieger raubend und brennend, wo der König nicht war[3]), und häuften zu dem allgemeinen Ungemache des Krieges Unbild und Entweihung auf Frauen und Jungfrauen[4]). Doch nicht überall blieben die Frevler ungestraft; nicht nur sang man Spottlieder auf sie, sondern Streifer vom Rheine[5]), die bis zum Schlosse Raspenberg vorgedrungen, wurden verstümmelt ins Heer zurückgeschickt[6]). Dieses nahm hierauf für mehrere Tage seine zweite Lagerung bei Mittelhausen[7]). Hier erhielt Erzbischof Gerhard von Mainz, der noch einige Zeit in Erfurt verweilte[8]), wo jedoch auch seit seiner Ankunft Störungen Statt gefunden[9]), vor dem Könige die Behauptung der Rechte seines Erzstifts gegen die von Braunschweig, nur mit einsweiligem Aufschub der Aechtung des Herzogs Heinrich[10]), welcher des Landgrafen Albrecht Eidam war[11]). Aus dem Lager bei Mittelhausen entbot König Adolf den Bürgern von Nordhausen, dem Landgrafen von Thüringen und Pfalzgrafen von Sachsen so zu huldigen, daß, wenn er demselben bis nach Verfluß der nächsten zwei Jahre[12]) die ihm schuldigen zweitausend Mark Silbers nicht auszahle, die Stadt ihres Eides an das Reich entbunden sei und hinfort dem Landgrafen gehorchen und angehören solle[13]). Ein gleiches Entbieten ergieng an die

---

[1]) circa festum s. Mauritii (22 Herbstm.) 1294: Chron. s. Petri Erfurt. ibid. 303, C.

[2]) Ibidem; also etwa bis 6 Weinmonat.

[3]) cruentis satellitibus, utpote capite carentibus, pro victualibus conquirendis circumquaque turmatim diffusis: Ibid. 303, C, D.

[4]) Ibid. 304, A, B, mit Angabe von Einzelheiten.

[5]) de Rheno; wohl allgemeine Bezeichnung des königlichen Kriegsvolkes.

[6]) exsectis ut vulgari loco dicitur Hallensibus: Ibid. 305, vor A.

[7]) diebus non paucis: Ibid. 305, A.

[8]) Urk. Erfurt 2 und 15 Weinm. 1294: Hartzheim Concil. German. IV, 586 f.

[9]) ab his, qui cum domino episcopo Maguntino advenerant: Chron. s. Petri Erfurt. 304, C.

[10]) S. auf Seite 71 Anm. 2 die Urk. im Lager bei Mittelhausen 30 Herbstm. 1294.

[11]) S. die Anm. 4 auf Seite 83.

[12]) Bis 11 Winterm. 1296.

[13]) Urk. im Lager bei Mittelhausen 4 Weinm. 1294: Böhmer Reg. Ad. 221.

von Mühlhausen[1]). In dieser Weise entledigte sich gegen den Landgrafen der König seiner Zahlungsverpflichtungen durch Verpfändung[2]).

Zu Wippach, wohin von Mittelhausen der Heerzug sich gewendet, erbrachen Streifende S. Andreas Kirchlein um zu plündern; der König, auf den Klageruf Abwehrender herbeieilend, und gleichsam zum Beweise daß er an den frühern Freveln keine Schuld trage, ließ jedem, wie er aus der Kirche trat, die rechte Hand abhauen[3]). Er rückte hierauf nach Mühlhausen[4]). Hier kam es bei einigem Aufenthalte[5]), wegen Ungebührlichkeiten des Kriegsvolkes und über Verweigerung den Bürgern die Auslagen zu bezahlen, zu so ernstlichem Auflaufe daß die Königlichen geschlagen wurden und Adolf selbst in Gefahr kam. Auf dieses, nach kaum vier Wochen seit dem Einzuge in Thüringen, verließ das Reichsheer die Landgrafschaft, und überschritt die Gränzen des Osterlandes, wo es unter Verwüstung sich einige Vesten unterwarf[6]). Der König bezog ein Lager bei Zeiz[7]), und hierauf einige Wochen lang vor Borna[8]); er war umgeben von geistlichen und weltlichen Fürsten der sächsischen Lande, sowie von Herren die ihm aus Schwaben und vom Rheine Heerfolge leisteten[9]). Unter jenen befand sich Otto mit dem Pfeile Markgraf von Brandenburg[10]),

[1]) Eine Urkunde für Mühlhausen, wie die an Nordhausen, kenne ich zwar nicht; aber die Verpfändung beider Reichsstädte an den Landgrafen beweiset die Urk. 25 Heum. 1307: s. diese Geschichte III, 2, Beilage 11.

[2]) Vergl. die Urk. der Anm. 9 auf Seite 87.

[3]) Chron. s. Petri Erfurt. 305, B.

[4]) Ibid. C; Adolf urkundet (für den Grafen Ludwig von Oetingen, Königs Rudolf Urk. Augsburg 16 Brachm. 1275 bestätigend) im Lager zu Mühlhausen am 7 Weinm. 1294: Böhmer das. 222.

[5]) cum aliquantisper commoraretur.

[6]) Chron. s. Petri Erfurt. 305, C.

[7]) Er urkundet (für das Kloster Neresheim, um jährliche 50 Mark Reichslehengüter zu erwerben) in castris prope Cice am 21 Weinm. 1294: Böhmer das. 223.

[8]) Urk. in castris ante Burne 29 Winterm. (s. die Anm. 1 auf Seite 93), 7 Christm. (für Berchtesgaden) und 14 Christm. (zweimal, für die Grafen Johannes von Sponheim und Dietrich von Cleve) 1294: Böhmer das. 224—226, und 424 (im 1 Ehe.)

[9]) S. in der Anm. 5 auf Seite 69 die Zeugen der Urk. für Berchtesgaden.

[10]) Durch Urk. Fridberg 30 Heum. 1293 gab König Adolf die Reichskirche Haselach im Bisthume Speier den Klosterfrauen zu Kirschgarten extra muros Wormat.: Böhmer Reg. Ad. 150. Dazu gibt nun Otto cum telo seinen Willebrief in castris apud Burne 9 Christm. 1294: Riedel Cod. Dipl. Brandenburg. II, 1, 208; Steiner Archiv für Hess. Gesch. II, 401.

unter den letztern auch der junge Herzog von Baiern und Rheinpfalzgraf Rudolf[1]). Im Lager bei Borna, wo er längere Zeit weilte[2]), erschienen vor ihm Heinrich der ältere und Heinrich sein Sohn von Plauen, Vögte von Weida und von Gera; indem Rudolf ihnen Schild und Banner oder Fahne die Lehen seiner Vordern verlieh, verpflichtete er sie nebst den bisherigen Leistungen so zu Dienst und Wartung, daß sie an Reichshöfen und bei Heerzügen der römischen Kaiser oder Könige ihre Herberge in seiner Nähe nehmen sollen[3]).

Von Borna wandte sich König Adolf nach Leipzig. Bei ihm waren: Erzbischof Erich von Magdeburg, die Bischöfe Arnold von Bamberg, Heinrich von Brixen, Bruno von Neuenburg und Heinrich von Merseburg, in dessen Bisthume Leipzig lag, sowie die Markgrafen von Brandenburg Otto des verstorbenen Markgrafen Johannes Sohn[4]) und Otto der Lange; und außer diesen sieben Fürsten, die Grafen Eberhard von Catzenelnbogen, Eberhard von Würtemberg und Gerhard von Diez, und die Freien und Getreuen Heinrich von Isenburg, Gotfrid von Merenberg, Meiner Burggraf von Meißen, Albero Burggraf von Leißnig, und Heinrich der ältere und Heinrich der jüngere Vögte von Plauen[5]). In ihrer aller Gegenwart bestätigte der König für Propst und Chorherren, S. Augustinus Ordens, des Gotteshauses zu S. Thomas in Leipzig die von dessen Stifter Dietrich Markgrafen von Meißen und des Osterlands gewährten, und von den Kaisern Otto dem Vierten und Friderich dem Zweiten bekräftigten, Freiheiten, Gnaden und Rechte, und namentlich den Bezug jährlicher dreißig Pfund von der Münze zu Leipzig[6]). Nach diesem feierte König Adolf die Weihnachten, besuchte

---

1) So, ob er gleich in keiner Urk. des Königs selbst als Zeuge erscheint, die Compilatio historica apud Oefele Scriptores II, 340, a.

2) Rudolf urkundet (für das Kloster Eberbach im Rheingau, seines Vaters Befreiung vom Zoll zu Bacherach und Fürstenberg bestätigend) in castris apud Brunne schon am 23 Winterm. 1294: Böhmer Wittelsbach. Reg. S. 50.

3) suas herbergas nostre herberge debeant vicinare, suamque apud nos — disponere mansionem. Urk. im Lager bei Borna 15 Christm. 1294: Lünig Reichsarchiv XI, 202.

4) Oder, was dasselbe ist, Otto mit dem Pfeile.

5) Die geistlichen Fürsten heißen venerabiles, die weltlichen illustres; ihnen folgen die Grafen an der Spitze der nobiles viri, die fideles nostri schließen.

6) Urk. Leipzig 20 Christm. 1294: Wilkii Ticemann, Cod. Dipl. pag. 114.

des Reiches Städte Nordhausen und Mühlhausen, und traf daselbst in den Angelegenheiten der sächsischen Lande folgende Verfügungen und Anordnungen.

Die Bitten ehrend Bruders Bernhard von Everstein bestätigte der König demselben Gebietiger und den Brüdern des Ordens der Templer in Polen und Pommern mit den dazu gehörenden Landen[1]), wie des Ordens Besitzungen in denselben, so alle von seinen Reichsvorfahren oder von andern Fürsten und Herren erhaltenen Freiheiten und Rechte[2]). Dem Domcapitel zu Halberstadt gab Adolf Abschrift zahlreicher Freiheitsbriefe früherer Kaiser und Könige, von Ludwig dem Kinde und Otto dem Ersten bis auf Friderich den Ersten, und bestätigte dieselben[3]). Dem Cistercer Kloster Walkenried bestätigte er eine von König Heinrich Friderichs des Zweiten Sohne, der sich den Siebenten nannte, erhaltene Vergünstigung[4]), für Abt und Convent zu Volkenrode zwei Briefe Königs Kunrad des Dritten und Kaisers Friderich des Zweiten[5]). Von König Adolf erhielt das Stift der heiligen Zwölfboten Simon und Judas zu Goslar Bekräftigung der Freiheitsbriefe seiner Reichsvorfahren[6]), ebenso S. Petersberg bei Goslar Bestätigung einer Freiheit von Heinrich dem Vierten[7]); doch gab der König nicht zu, daß liegende Güter in der Stadt oder dem Gebiete von Goslar, die von jeher der Besteuerung unterworfen

---

[1]) Cassubien, Cracovien und Slavien.

[2]) Urk. Nordhausen 1 Jänner 1295: Böhmer Reg. Ad. 228. Zeugen: Erich Erzbischof von Magdeburg, die Bischöfe (Arnold) von Bamberg, (Heinrich) von Brixen und (Heinrich) von Merseburg, die Markgrafen Otto und Otto von Brandenburg, und die Herzoge Heinrich und Albrecht von Braunschweig; Graf Eberhard von Catzenelnbogen, und der Edle Ulrich von Hanau.

[3]) Siebenzehen Urk. Mühlhausen 9 Jänner 1295: Ludewig. Reliq. VII, 419—446, 459, 462, 476 ff. und 484; Böhmer das. 233, sie verzeichnend, und 452 (im 2 EHe.).

[4]) Nordhausen 21 Herbstm. 1223. Urk. Mühlhausen 14 Jänner 1295: Böhmer das. 239. Zeugen: die Bischöfe Arnold von Bamberg, Heinrich von Brixen und Heinrich von Merseburg, die Markgrafen Otto und Otto von Brandenburg, Landgraf Albrecht von Thüringen und Otto (Graf) von Anhalt; zu diesen sieben Fürsten, die Grafen Eberhard von Catzenelnbogen und Friderich von Beichlingen; Gerhard von Querfurt.

[5]) Hersfeld 1139, und Troia 7 März 1222. Urk. Mühlhausen 17 Jänner 1295: Das. 425 (im 1 EHe.); die Zeugen sind nicht angeführt.

[6]) Urk. Nordhausen 2 Jänner 1295: Das. 229.

[7]) Goslar 13 März 1062. Urk. Mühlhausen 9 Jänner 1295: Das. 237.

waren, durch Veräußerung an Geistliche oder Weltliche steuerfrei werden sollen[1]). In gleicher Weise erklärte Adolf die ohne seine Einwilligung von Herzog Heinrich von Braunschweig, dessen Bruder Albrecht sich mit ihm beim Könige einfand, vorgenommene Veräußerung des Pfarrsatzes der S. Catharina Kirche in Braunschweig für nichtig, und stellte dieses reichslehenbare Recht dem Herzog zurück[2]).

Von den Fürsten und Herren sächsischer Lande, die dem Könige Adolf zu Dienst waren, erhielt Albrecht von Barbi bis zur Auszahlung von dreihundert Mark Silbers die in seiner Herrschaft sitzenden Juden zu Pfand[3]). Dem Markgrafen Otto von Brandenburg, des verstorbenen Markgrafen Johannes Sohne, erklärte der König sechstausend Mark Silbers schuldig zu sein: die eine Hälfte zu Margarita, der Tochter seines Oheims des Grafen Eberhard von Catzenelnbogen[4]); die andern dreitausend Mark gab er ihm für die Neuenburg und für Eckehardsberg, die dem Markgrafen zu Pfand standen[5]). Kaiser Friderich der Zweite hatte dem Markgrafen Johannes und dessen Bruder Otto, wenn Johannes vor ihm sterben sollte, sowie den beiderseitigen Erben die Mark Brandenburg mit dem Herzogthum Pommern verliehen, wie er schon früher beides ihrem Vater Albrecht verlieh; dieses bestätigte nun König Adolf den Brüdern Otto und Kunrad, Söhnen des Markgrafen Johannes[6]). Demselben Markgrafen Otto gab der König unbeschränkte

---

1) Urk. im Lager vor Borna 29 Winterm. 1294: Das. 224.

2) Urk. Nordhausen 3 Jänner 1295: Das. 230. Der beiden Herzoge wegen s. die Anm. 2 auf Seite 92.

3) Urk. Mühlhausen 9 Jänner 1295: Das. 236.

4) Nach Lichnowsky Gesch. d. Hauses Habsb. II, 347 hatte Johannes, Sohn des Markgrafen Kunrad, zur Gemahlin die Tochter eines Grafen von Catzenelnbogen; dieser Annahme jedoch setzt Wenck Hess. Landesgesch. I, 370, a Einwendungen entgegen.

5) Urk. Nordhausen (Monat und Tag sind weggelassen; jedenfalls in den ersten Tagen Jänner) 1295: Gercken Cod. Dipl. Brandenburg. IV, 564, nur im Auszuge, der jedoch verständlich genug wird, wenn man ihn zu den Anm. 4—6 auf Seite 82 hält.

6) Ravenna im Christm. 1231. Urk. Mühlhausen 8 Jänner 1295: Gercken ibid. VII, 27 — 31; Riedel Cod. Dipl. Brandenburg. II, 1, 210. Zeugen: die Bischöfe Arnold von Bamberg, Heinrich von Brixen und Heinrich von Merseburg, Landgraf Albrecht von Thüringen und Otto Graf von Anhalt; zu diesen fünf Fürsten, die Grafen (spectabiles viri) Eberhard von Catzenelnbogen, Gerhard von Dietz, Heinrich von Nassau, Johannes von Sain und Eberhard

Vollmacht zu Verhandlungen mit Lübeck[1]). Hocherstaunt über die Bürger dieser Stadt, die, während alle Fürsten, Grafen, Edle und Herren sowie der Städte Boten der Lande Sachsen, Meißen und Thüringen auf des Königs Ruf[2]) persönlich vor ihm erschienen, demselben noch keineswegs nachgekommen, wollte er seinem Unwillen gegen sie Folge geben, hätte nicht sein Fürst Otto von Brandenburg des Markgrafen Johannes Sohn, eingedenk der von den Bürgern ihm geleisteten Dienste, den König zu begütigen und dieselben mit ihm auszusöhnen sich anheischig gemacht: nunmehr gebot ihnen Adolf bei Verlust seiner Huld[3]), sich inner vier Wochen[4]) durch vollmächtige Boten beim Markgrafen in Prenslau einzufinden, um was des Königs Wille sei anzuhören, und dem was der Fürst ihnen eröffnen werde in allem nachzuleben; sollten die Bürger diesem Befehle nicht gehorchen, so werde er ihre Mißachtung nach dem Spruche seines königlichen Hofes ahnden[5]).

An Rath und Bürger von Goslar ergieng der Befehl dafür zu sorgen, daß der herkömmliche Zins vom Schlagschatze[6]) durch die Pflichtigen auch ferner dem Könige oder des Reiches Vogte entrichtet werde[7]). Den Bürgern von Erfurt bestätigte Adolf alle von seinen Reichsvorfahren erhaltenen Freiheiten[8]), sowie er auch die Schenkungen und Verfügungen genehm hielt, durch welche Landgraf Albrecht von Thüringen unsrer lieben Frauen Kirche in Eisenach zu einem Stifte erhob[9]). Als der König zu diesen Bestätigungen von

---

von Spitzenberg; und die Freien (nobiles viri) Gerlach von Breuberg, Ulrich von Hanau, Gotfrid von Merenberg, Heinrich von Isenburg und Friderich von Biegen (Bingen?).

[1]) Urk. Mühlhausen 9 Jänner 1295: Ludewig Reliq. II, 251; Cod. Dipl. Lubecens. I, 568; Riedel ibid. 210 f.

[2]) ad nostre uocacionis edictum; auch diese Urkunde fehlt uns, wie so vieles andere was diesen Kriegszug betrifft.

[3]) sub obtentu gracie nostre.

[4]) Bis zum 2 Hornung.

[5]) Urk. Mühlhausen 9 Jänner 1295: Cod. Dipl. Lubec. I, 568 f.; Riedel ibid. 211.

[6]) qui vulgo dicitur sleygschatz de slaggenhuten. Vergl. diese Geschichte II, 1, 546 zu Anm. 2.

[7]) Urk. Mühlhausen 9 Jänner 1295: Böhmer Reg. Ad. 238.

[8]) [9]) Zwei Urk. Eisenach 17 Jänner 1295: Das. 240 und 241. Zur letztern vergl. des Landgrafen Albrecht Urk. 25 Heum. 1294: Wilkii Ticem. Cod. Dipl. p. 111.

Mühlhausen[1]) nach Eisenach gekommen, verlief seit Eröffnung des Reichskrieges der vierte Monat, in welcher Zeit derselbe das offene Land Thüringens und des Osterlands heimgesucht, einzelne Burgen und Städte genommen, und die meisten Fürsten und viele Herren gewonnen hatte, indessen des Landgrafen Söhne, ohne von ihren Ansprüchen zurückzutreten, Friderich sich in Meißen hielt[2]) und Dietrich in die Lausitz sich zurückzog[3]). König Adolf, dessen Kriegsvolk durch den Widerstand, den es gefunden, und durch des Winters Strenge Verluste erlitten[4]), nachdem er noch gegen ungesetzliche Waffen den Landfrieden geboten[5]), und in Sachsen darüber den Markgrafen Otto von Brandenburg gesetzt[6]), in Thüringen den Edeln Gerlach von Breuberg[7]), zog über Fulda[8]) in die Rheingegenden zurück.

Nach sechs Monaten, noch im Sommer desselben Jahres, kam der König wieder nach Fulda[9]), und rückte zum zweiten Male in Thüringen ein[10]); er hatte zu dem Reichsheere Söldlinge geworben[11]). Vor allem sollten Frankenstein und Kreuzburg aus der Gewalt Dietrichs gebracht werden[12]). Nicht ohne Verluste des eigenen Kriegsvolkes, und erst als unter den Burgleuten Spaltung eingetreten,

---

[1]) S. die Urk. der Anm. 5 auf Seite 92.

[2]) Urk. (alle 3 Titel) Döbeln 6 und Meißen 23 Heum. 1294: Wilkii ibid. 107 und 110; und die nächste Folge zeigt es.

[3]) Urk. (die 3 Titel) Guben 20 März und 22 Heum. 1295: Wilkii ibid. 115 und 117; letztere auch bei Ludewig Reliq. I, 159.

[4]) Chron. s. Petri Erfurt. 306, vor A.

[5]) pace proh dolor in regione longinqua, ubi non est lis neque discordia, constituta: Ibid. 303, C, nicht ohne Hohn, wie denn das Zeitbuch überall mit Bitterkeit vom Könige spricht.

[6]) Er nennt sich iudex pacis regiae per Saxoniam generalis in seiner Urk. Berlin 1 Augustm. 1295: Scheidt Hist. und Diplom. Nachrichten S. 350; Riedel ibid. 213.

[7]) So, der Markgraf und er in der unten folgenden Urk. 2 Heum. 1296.

[8]) Adolf urkundet, für Geldern, zu Fulda am 21 Jänner 1295: Böhmer das. 242.

[9]) Er urkundet, an die von Bern, wiederum in Fulda am 7 Augustm. 1295: Das. 286.

[10]) Adolfus rex Romanorum, circa kalendas Augusti (1 Augustm. 1295), cum exercitu magno terram Missinensium secundario subintravit: Annal. Colmar. apud Urstis. II, 29, 23.

[11]) Rex Adolfus in terram Missinensium stipendiarios transmittebat: Ibid. 38.

[12]) Vergl. zu den Anm. 1 und 2 auf Seite 82, und Anm. 4 auf Seite 83.

gelang es das Schloß Frankenstein zu gewinnen; der Burghut wurde Leben und Freiheit gesichert. Der König legte sich hierauf vor Kreuzburg[1]). Bei ihm erschien auch von den Fürsten der Erzbischof Gerhard von Mainz[2]), an welchen kurz vorher Graf Heinrich von Gleichen, genannt von Gleichenstein, mit seinen drei Schlössern das ganze Eichsfeld verkauft hatte[3]), sowie Ludolf der Erwählte von Minden, der zum Schutze des Besitzthums seiner Hochkirche Recht beim Könige suchte und erhielt[4]). Aus diesem Lager gebot derselbe dem Landgrafen Albrecht von Thüringen und den Bürgern von Eisenach und Gotha, dem Abte zu Fulda an seinen Rechten in Hain nicht hinderlich zu sein[5]). Die Veste Kreuzburg, auf welche großes Volk aus dem Brande der Stadt sich zu retten glaubte, wurde nach tapferer Vertheidigung durch den drückendsten[6]) Wassermangel (geheime Hülfe aus dem Lager selbst kostete den Verkäufern des Wassers das Leben) zur Uebergabe gezwungen, doch unter Sicherung von Leib und Gut[7]). Aus Eisenach, wohin König Adolf von Kreuzburg nach mehrwöchentlicher Belagerung[8]) zog, erklärte er öffentlich: er werde alle Edeln, Dienstleute, Städte und Bewohner Thüringens, die seinen Landfrieden[9]) beschworen haben oder noch beschwören, schützen und schirmen gegen ihre Beeinträchtiger, und wolle ihnen Rechte und Ehre nicht mindern, sondern vielmehr erhöhen, solange sie selber sich gegen ihn, das Reich und den Land-

---

[1]) Chron. s. Petri Erfurt. 306, A.

[2]) Er urkundet im Lager bei Kreuzburg am 21 Herbstm. und 6 Weinm. 1295: Würdtwein Diplomatar. Maguntin. I, 391 f. und Günther Cod. Dipl. Rheno-Mosellan. III, 1, S. XIV, jene (Einverleibung einer Pfarrkirche); letztere (Trennung einer Capelle von der Mutterkirche), bei Gudenus Cod. Dipl. I, 890.

[3]) Urk. (des Grafen) Fritzlar 13 Winterm. 1294: Gudenus ibid. 887.

[4]) S. auf Seite 66 Anm. 2 und 3 die zwei Urk. im Lager vor Kreuzburg 10 Weinm. 1295.

[5]) Urk. im Lager vor Kreuzburg 20 Herbstm. 1295: Böhmer das. 288.

[6]) tanta aquae carentia, ut equis cerevisia potus esset et panes cum cerevisia coquerentur.

[7]) Chron. s. Petri Erfurt. 306, B.

[8]) Urk. im Lager vor Kreuzburg 19 (für den Küchenmeister Leupold von Nortenberg), 20, und 30 Herbstm. (Graf Ulrich von Helfenstein), und 10 Weinm. 1295; doch wohl schon früher, und noch später, wird der König im Lager gewesen sein.

[9]) pacem instaurandam per nos, unten pacem iuratam.

frieden nach Gesetz und Billigkeit wohl verhalten; in allem jedoch das Recht des Reiches vorbehalten[1]).

Noch übrigte das Schwerste, daß der König die Markgrafschaft Meißen mit Freiberg und Meißen selbst, Stadt und Schloß, in seine Gewalt bringe. Von Eisenach nach längerm Aufenthalte[2]), und von Altenburg wo er die Weihnachten feierte[3]), rückte er gegen Chemnitz; eines Bürgers Vergabung von zwei Mark Einkünfte an die dortige Pfarrkirche erhielt des Königs Bestätigung[4]). Die Belagerung von Freiberg, welche in den ersten Wochen des neuen Jahres unternommen worden, zog sich in die Länge, bis durch Einverständniß von Bürgern die Einnahme erfolgte; auch die Burg widerstand nun nicht lange[5]). Der König hatte die Veste, auf welcher sich die bedeutendsten seiner Gegner befanden, heimlich untergraben lassen und machte dann, bevor dieselbe fiel, in plötzlicher Bestürmung sie alle zu Gefangenen; sechzig, als Reichsfeinde geächtet[6]), wurden sofort enthauptet, die übrigen auf Bitten seiner Edeln behielt er in Verwahrsam. Dieser Schlag fiel so betäubend auf die Bewohner des Landes, daß sie die Schlösser verließen und sich flüchteten, und Friderich selbst, um nur seine gefangenen Diener aus den Banden zu erretten, Stadt und Schloß Meißen, sein letztes Besitzthum das ihm mit wenigen Burgen geblieben war, und in welchem er sich noch durch Verdrängung von Bischof und Domcapitel behauptet hatte[7]),

---

[1]) Urk. Eisenach 13 Winterm. 1295: Pertz Monum. German. IV, 463.

[2]) Urk. Eisenach 16 und 24 Winterm. und 2 Christm. 1295: Böhmer das. 293—295.

[3]) So scheint es mindestens; Adolf urkundet zu Altenburg am 29 Christm. 1295: Das. 296. Daß aber Friderich, durch einen Geleitsbrief des Königs nach Altenburg gelockt, an der Tafel sitzend nur durch Selbstaufopferung eines Freiberger Bürgers dem Mordstahle der Schwaben entgangen sei (Annales Vetero-Cellens. apud Mencken Scriptores II, 408 und, aus ihm, Wilkii Ticemann. pag. 135), diesen ganzen Vorfall hält schon Günderode S. 61 f. und 132 Anm. 149 aus stichhaltigen Gründen für unwahrscheinlich.

[4]) Urk. bei Chemnitz 23 Jänner 1296: Wilkii Ticem. Cod. Dipl. pag. 118 f.

[5]) Chron. s. Petri Erfurt. 305, D, entgegen den Urkunden, noch zum Jahre 1294.

[6]) proscriptos antea sicut hostes imperii.

[7]) et horreum feni pro equis suis fecerat de ecclesia kathedrali.

dem Könige unterwarf[1]. Auf diese Weise wurde er, der des Landes Fürst sein wollte, ehrenlos und heimatlos[2]; dem durch den Krieg gestörten Lande kehrte der Friede zurück[3].

Bis in die siebente Woche hielt sich der römische König in Freiberg auf[4], und noch zwei Monate länger in verschiedenen Städten und Orten des nunmehr dem Reiche unterworfenen Landes[5]. Dem Orden der Teutschbrüder bestätigte Adolf den Besitz des Klosters Schillen im Meißner Bisthume[6], erlaubte mehrern Gotteshäusern bis zu gewissem Maße Erwerbung reichslehenbarer Güter[7], ermächtigte Altencell zu Erwerbung und Bebauung einer Hofstatt in Freiberg ohne Verpflichtung zu Leistungen an die Stadt[8], nahm die Geistlichkeit Altenburgs in seinen besondern Schirm[9], bestätigte S. Clara Ordensschwestern zu Weißenfels die von Markgraf Friderich von Meißen und von Landsberg sowie von Landgraf Albrecht von Thüringen und dessen Söhnen erhaltenen Freiheiten[10], ebenso dem Frauenkloster Marienthron bei Grimma den Bergwerkszehenten im Lande, wie ihn Markgraf Heinrich von Meißen und des Osterlandes verliehen hatte[11], sicherte Abt und Convent des Klosters Pforta mit anderm Gute im Besitze einer Vogtei[12], und wies dem Abte von Volkenrode, zum Ersatze des durch das königliche Kriegsheer erlittenen Schadens, zwei Mark jährlicher Einkünfte auf die Münze zu

---

[1]) se ipsius regis gratie subdidit (das heißt wohl: er wich der Gewalt): Eberhard. Altahens. bei Böhmer Fontes II, 541. Albert. Argentin. 109, ohne dem Schlosse einen Namen zu geben, läßt 150 enthaupten.

[2]) qualiter Misnensem marchionem Fridericum honore patriaque privaverit (dasselbe gilt wohl auch von Dietrich), dicere supersedi: Chron. s. Petri Erfurt. 305, D.

[3]) Eberh. Altah. ibidem.

[4]) Urkundlich vom 19 Hornung bis 1 April 1296.

[5]) Bis zum 1 Brachm. 1296; s. die Anm. 1 auf Seite 99.

[6]) Urk. Freiberg 7 März 1296: Böhmer das. 299.

[7]) Urk. Freiberg (für die Abtei zu Chemnitz, 50 Mark) 10 März, zwei Urk. Freiberg (S. Clara Schwestern zu Suselitz, 100 Mark) 1 April, und zwei Urk. Altenburg (für die Cistercerklöster Altencell und Buch) 14 April 1296: Böhmer das. 300, 302, 303, 305 und 306.

[8]) Urk. Lößnitz 19 April 1296: Das. 307.

[9]) Urk. Altenburg 2 Mai 1296: Das. 309.

[10]) Urk. apud Libitzk 10 Mai 1296: Das. 310.

[11]) Urk. Nuwenburg (Naumburg) 14 Mai 1296: Das. 311.

[12]) Urk. Eisenach 29 Mai 1296: Das. 314.

Mühlhausen an[1]). Vor Gerlach Herrn von Breuberg, als Hauptmanne, und den zwölf Erhaltern des Landfriedens in Thüringen schützte Abt Herman von Walkenried durch ihren richterlichen Spruch sein Gotteshaus und sich selbst gegen Vorwurf und Schuld eines Todtschlags[2]); König Adolf, dessen Ahndung gegen Anfeinder des Spruches angerufen wurde, trug bestätigend die Handhabung desselben den beiden Hauptleuten in Sachsen und Thüringen dem Markgrafen Otto von Brandenburg, seinem Fürsten, und dem edeln Manne Gerlach von Breuberg auf[3]).

Noch in Freiberg versprach der König dem Vogte Heinrich von Plauen, dessen gleichnamigem Sohne, sowie den Erben Heinrichs des jüngern seines Bruders, für ihre Dienste sechshundert Mark Silbers und verpfändete ihnen dafür die Burg Hirschberg mit Zugehör, welche König Rudolf um ebensoviel dem Reiche erworben hatte[4]). Um die Neuenburg und um Eckehardsberg kam Adolf mit Bischof Heinrich von Merseburg überein, daß gegen fünfunddreißighundert Mark Silbers, die der König dem Bischofe gebe, dieser ihm nach seiner Anweisung die beiden Burgen überantworten solle[5]). Von den Bürgern der Städte erhielten die von Zwickau, welchen die Markgrafen von Meißen und des Osterlands Heinrich, Dietrich und des letztern Sohn Friderich, die Bezahlung des Ungelts auf allen Märkten der Mark Meißen erlassen hatten, hierfür die königliche Bestätigung[6]); die von Erfurt, gegen welche Adolf einen Unwillen gefaßt, nahm er mit Erlassung der angedrohten Strafen neuerdings in seinen Schirm[7]). Während der römische König nach dem Falle

---

[1]) Urk. Bach 1 Brachm. 1296: Das. 316.

[2]) Zwei Urk. Weißensee 14 Brachm. 1296: Wilkii Ticemann. Cod. Dipl. pag. 121 f. Zeugen: die Grafen, Herman von Orlamünde, Friderich von Beichlingen, Friderich von Rabenswald und Günter der ältere von Schwarzburg.

[3]) Urk. Frankfurt 2 Heum. 1296: Ibidem; Riedel Cod. Dipl. Brand. II, 1, 215.

[4]) Urk. Freiberg 20 März 1296: Böhmer das. 433 (im 1 EHe.); Beilage 12.

[5]) Urk. Nuwenburg (Naumburg) 25 Mai 1296: Das. 312. Vergl. zu Anm. 5 auf Seite 93. Hatte Brandenburg vom Landgrafen Albrecht das Pfandrecht? und sind die Burgen während des zweiten Krieges in die Hand des Bischofs gekommen?

[6]) Urk. Zwickau 20 April 1296: Wilkii ibid. 119.

[7]) Urk. Weißensee 27 Mai 1296: Böhmer das. 313.

von Freiberg sich noch in dieser Stadt befand, trat für ihn in des Reiches Dienst um Thüringen gegen das Landgrafen Söhne Friderich und Dietrich[1]) Graf Günter der ältere von Kefernberg mit dreißig berittenen Mannen auf ein Jahr: für vierthalbhundert Mark, die Her Gerlach von Breuberg der Hauptman in Thüringen an verschiedenen Orten anwies, übernahm der Graf allfälligen Schaden selber zu tragen, hinwieder sprach er das Glück eines Fanges für sich an, Hauptleute ausgenommen die er dem Könige oder dessen Hauptmanne ausliefern muß; wird Günter selbst gefangen oder verliert eine Veste an die Reichsfeinde, so löset ihn der König und schließt keinen Vergleich ohne Rückgabe der Veste an den Grafen. Außerhalb Thüringen dient Graf Günter mit fünfzehen Mannen in das Osterland, und sonst nirgendhin: liegt er dann zu Felde, so wird er mit Brod und Trank beköstiget; liegt er aber in einer Stadt, so erhält er nach Bedürfniß wie andere, die im Reichsdienste sind. Ist das Jahr um, so soll der Graf dem Könige von Rom dienen und unterthänig sein, wie ein jeglicher Mann seinem Herrn zu Recht soll[2]).

Indessen in dieser Weise den König Adolf die Angelegenheiten Thüringens und Meißens in Anspruch nahmen, verlor er weder Schwaben[3]) noch Franken[4]), nicht Baiern[5]) und nicht die Stellung Salzburgs zu Oesterreich[6]) aus den Augen. Um die, bei seiner Wahl und Krönung mit böhmischen Boten verabredete, Verbindung mit dem Hause des Königs Wenceslaw dem Vollzuge näher zu bringen, benützte der römische König seine während des zweiten Feldzuges mehrere Monate dauernde Anwesenheit in den meißnischen Landen mit dem benachbarten Könige von Böhmen persönlich zusammenzukom-

---

[1]) Der Graf nennt Friderich „margreven" und Dietrich „lantgreven".

[2]) Urk. (Günters) Gotha 27 Hornung (montag vor mittevasten) 1296: Ficker, aus der Reichscanzlei in Pisa, im besondern Abdrucke S. 44 f. Der Soldbrief ist vielleicht 18 März 1297 zu lesen.

[3]) Urk. (Schenkung eines Pfarrsatzes an die Teutschbrüder in Mainau) Freiberg 26 Hornung 1296: Böhmer das. 456 (im 2 Ehe.).

[4]) Urk. (Albrecht von Hohenloh, Burgman in Rothenburg) Eisenach 29 Mai 1296: Das. 315.

[5]) Urk. Freiberg 19 Hornung 1296: s. bei Niederbaiern.

[6]) Urk. Freiberg 6 März 1296: Böhmer das. 432 (im 1 Ehe.).

men; der Zusammentritt erfolgte zu Grünhain[1]). Adolf erschien mit seinem Sohne Ruprecht, Wenceslaw führte seine siebenzehenjährige Tochter Agnes; als die zwei Fürsten sich wieder trennten, nahm der König von Böhmen beide Kinder mit sich und feierte bald darauf das Beilager derselben[2]). Doch die auf dieses Ereigniß gegründeten Hoffnungen wurden vernichtet, da die böhmische Königstochter nach kurzer Zeit starb[3]). Damit fiel auch die von Adolf anfänglich übernommene Verpflichtung der Pfandschaft des Pleißnerlandes an Böhmen weg; und wie der römische König über Sachsen den Markgrafen Otto von Brandenburg und den Edeln Gerlach von Breuberg über Thüringen gesetzt hatte, so bestellte er nunmehr seinen Vetter den Grafen Heinrich von Nassau zum gemeinen Richter über die Mark Meißen sowie über das Land an der Pleiße[4]).

In der Freude es sei dadurch, daß er die Fürstenthümer Meißen, Osterland und Thüringen sich siegreich unterworfen habe, die Macht des Reiches bedeutend erweitert[5]), berief König Adolf noch aus Altenburg Fürsten, Herren, Edle und Reichsgetreue, in den Angelegenheiten Burgunds und gegen Frankreich zu einem Reichstage nach Frankfurt[6]), wohin er, ohne mehr wie er gewünscht die Rheingegenden besuchen zu können[7]), über Gelnhausen[8]) zur vorbestimmten Zeit

[1]) Zwei Stunden südöstlich von Lößnitz: Böhmer Reg., der den Zusammentritt der beiden Könige zwischen den Urk. Altenburg 14 und Lößnitz 19 April 1296 verzeichnet.

[2]) apponitur (Agnes). Am 9 Augustmonat.

[3]) Chron. Aulae Reg. apud Dobner Mon. Hist. Boemiae V, 96 f.; s. noch zu Anm. 1 auf Seite 39.

[4]) Urk. (nos Heinricus d. gr. comes de Nassowe, iudex per marchiam Misnensem necnon per terram Plisnensem generalis a serenissimo domino Adolpho Romanorum rege constitutus) Altenburg 22 Mai 1297: Mencken Scriptores III, 1082 ff.

[5]) vobis (Meister, Räthen und Bürgern von Bisanz) ad augmentum congaudii intimamus quod, principatibus Misnensi, Orientali et Thuringiae nostro imperio triumphaliter applicatis, per quos potentia imperii noscitur non modicum dilatata, —.

[6]) generale parlamentum, auf den 24 Brachm. 1296.

[7]) Er verlangte, daß die von Bisanz noch vorher ad nos iuxta partes Rheni, ubi statim erimus, nuntios destinetis. Urk. Altenburg 8 April 1296: Chiffletii Vesontio civ. imp. libera I, 229, wo jedoch irriger Weise das Schreiben mit dem Namen des Königs Rudolf abgedruckt, und daher das vierte Reichsjahr mit 1277 datirt ist; so, noch das Solothurn. Wochenbl. Jahrg. 1828, S. 386.

[8]) Urk. Gelnhausen 14 Brachm. 1296: Böhmer Reg. Nr. 434 (im 1 Thl.).

gelangte. Durch dieses in Aussicht gestellte Unternehmen, zu welchem der König bereits die ersten Schritte gethan, und in dessen Verlaufe die Verhältnisse des Königs von England, sowie Adolfs Stellung zum apostolischen Stuhle, zu den eigenen Wählern und den einflußreichsten andern Fürsten, insbesondere zu Herzog Albrecht von Oesterreich sich manigfach verflochten, bereitete sich, von des römischen Königs Ueberschätzung seiner Kraft vornehmlich in Bewegung gesetzt, eine vollständige Umwandlung der Reichslage vor. Ehe jedoch die einfache Erzählung so wichtiger Ereignisse versucht werde, folge hier zuerst die Darstellung der Zustände in den obern Landen.

Für Zürich bestätigte König Adolf zu Colmar, wo die Bürger vor ihm erschienen [1]), und hierauf in der Stadt Zürich selbst die drei Briefe seines Vorfahren Rudolf über den Reichsschirm für das Gotteshaus der Abtei, die Kirche der Propstei und für die Stadt [2]), sowie über die Befreiung derselben von den äußern Gerichten [3]), und daß vom Reiche der Vogt nur auf zwei Jahre und nach dessen erster Verwaltung nicht wieder vor dem fünften Jahre gegeben werde [4]); eine vierte Freiheit fügte Adolf hinzu, bei Erledigung des Reichs einen oder mehr Richter setzen zu dürfen [5]), die über Vergehen die an das Blut rühren [6]) nach der Ordnung des Rechts zu erkennen und zu sprechen haben [7]). Für Hofstätten, Gärten und Aecker am Silbühl, welche als ihr Reichslehen die Ritter Rüdeger Manesse und Rudolf der Müllner, die ältern, unter Bestätigung des Königs den Predigerinnen am Oetenbach abtraten [8]), wiesen Priorin und Convent der Schwestern dem Reiche als Ersatz zwei Güter zu Wiedikon an; diese lieh Adolf Hugen Brun, einem Bürger von Zürich [9]).

---

[1]) privilegium nobis obtulerunt.

[2]) Erste Urk. Colmar 23 Christm. 1292: Staatsarchiv Zürich; als Regest im Archiv f. Schweizer. Gesch. I, 99.

[3])[4]) Erste und zweite Urk. Zürich 11 Jänner 1293: Daselbst. Vergl. diese Geschichte II, 1, 41 f.

[5]) ut, cum vacabit imperium, iudicem vel indices possint constituere.

[6]) super delictis, quae requirunt poenam sanguinis.

[7]) Dritte Urk. Zürich 11 Jänner 1293: Staatsarch. Z., und Archiv das.; abgedruckt bei Hottinger Speculum Tigurin. pag. 77.

[8]) Zweite Urk. Colmar 23 Christm. 1292: Archiv Oetenbach, jetzt Staatsarchiv Zürich.

[9]) Urk. Zürich 15 Jänner 1293: Daselbst, wo Rudolf der jüngere Müllner erscheint; er ist des ältern Bruder, jedoch noch nicht Ritter.

Jene Aufgabe der Ritter geschah durch die Anordnung der Räthe des Königs, Eberhards Grafen von Catzenelnbogen, seines Oheims, und des Meisters Heinrich von Klingenberg, Propsts zu Achen[1]). Heinrich wurde, als nach wenigen Wochen der Constanzer Bischof Rudolf von Habsburg starb[2]), gegen Friderich von Zollern, der zugleich Domherr zu Augsburg war, an das Hochstift Constanz erwählt[3]); den Grafen von Catzenelnbogen setzte der König an des Reiches Statt zum Pfleger über Zürich[4]). Als die Bürger nach Eschlinkon an den Landtag geladen wurden, sie aber Adolfs Brief vorlegten, sprach Her Herman von Bonstetten, Landrichter im Thurgau, sie des Besuches frei, es sei denn daß der Kläger zu Zürich rechtlos gelassen würde[5]).

Allmälig ward der, in Folge der Bündnisse wider Oesterreich erschütterte, Zustand des Friedens und des Rechts wieder befestigt. Der Freie Gerung von Kempten nahm zu Zürich Sühne mit dieser Stadt[6]). Zürich und Wettingen, indem Abt Volker und Convent alle Forderungen wegen erlittenen Schadens fallen ließen[7]) und dem Gewissen eines jeden die Genugthuung anheimstellten, die Stadt dagegen das Gotteshaus mit Leuten und Gut in ihren Schirm nahm, gleich andern Gotteshäusern die ihre Bürger seien, trafen für künftige Fälle folgende Uebereinkunft: Leidet Wettingen Schaden durch einen Züricher, der pfandbar ist, so werden sie ihn öffentlich verrufen[8]) aus der Stadt, bis er ersetzt; wenn die Züricher alle oder ihrer nur ein Theil ausfahren, und Schaden zufügen, so muß er vergütet werden. Leidet Wettingen Schaden durch die Landleute, die

---

[1]) So, die Urk. der Anm. 8 auf Seite 102. Vergl. was König Adolf nach der Krönung dem Erzbischofe von Mainz gegen den Klingenberger angelobt. Im Archiv das. 99 ist aus dem prepositus Aquensis irrig ein Propst zu Baden geworden.

[2]) Am 3 April 1293: Stälin Wirtemberg. Gesch. III, 82 f.

[3]) Er urkundet, als electus, zu Zürich 6, Wetzikon 9 Augustm., und wieder in Zürich 16 Herbstm. 1293 (für die Abtei Zürich, Seedorf in Uri, und für uns. l. Frauen Capelle an der Propstei Zürich); vergl. Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 22.

[4]) S. die Urk. 22 Mai 1294 auf Seite 105 Anm. 2.

[5]) Urk. Eschlinkon 29 Heum. 1294: Urkunden das. 147, im Auszuge.

[6]) Urk. Zürich 15 April 1295: Staatsarchiv Zürich. Zugegen: Graf Friderich der ältere von Toggenburg. Vergl. die Anm. 7 auf Seite 11.

[7]) si verkiesend.

[8]) vsschrien.

von der Stadt ausziehen und wieder herein, ohne Wissen derselben, so muß Zürich nur dann ersetzen, wenn man der Stadt Leute und Gut dabei findet; leidet hingegen das Gotteshaus durch die Landleute Schaden in der Stadt, so hält Zürich die Landleute zum Ersatze an oder schickt sie aus der Stadt, oder muß im Unterlassungsfalle selber bezahlen. Ebenso muß Zürich vergüten, wenn Wettingen Schaden leidet durch die Landleute, die mit der Stadt ausfahren und wieder herein; hingegen ersetzt das Gotteshaus, wenn Zürich aus Wettingen oder durch dessen Leute geschädiget wird. Ueber alle Klagen, die vorkommen mögen, urtheilen zwei Ritter und drei Bürger, welche das Gotteshaus je aus dem Rathe Zürichs wählt[1]).

Seit der Sühne zwischen den Herzogen Albrecht und Johannes, dessen Brudersohne, von Oesterreich und der Stadt Zürich hatte der Ritter Heinrich von Wagenberg den Zürichern Schaden gethan. Die Schiedleute beider Theile traten zusammen, und verfällten denselben zum Ersatze; allein die hierfür festgesetzte Frist verfloß ohne Erfolg. Da erschien Her Jacob ein Freie von Wart, Ritter, als Obman zu Cloten, und erklärte die Züricher ihres Eides ledig[2]). Hierauf erneuerten Her Otto von Ochsenstein, Pfleger der Herzoge, und die Stadt Zürich, nach dem Rathe des Bischofs Heinrich von Constanz und unter Förderung[3]) des Grafen Eberhard von Catzenelnbogen, welcher Ochsensteins Schwager[4]) und der Züricher Pfleger war, die Friedenssatzung und verbesserten den Rechtsgang also: Geschieht zwischen ihnen Zorn, Ungebühr[5]) oder Unfug, so gibt Oesterreich zu Schiedleuten Hern Ulrich von Rüßegg Freien und Hern Gotfrid von Hünoberg, Zürich dagegen Hern Ulrich von Schönenwerd und Wernern Biberli; entzweien sie sich, so ist Obman Her

[1]) Urk. Zürich 26 Jänner 1293: Tschudi Chronik I, 210, b. Namen der zwölf Räthe: Rudolf Müller, Heinrich von Kloten, Rüdeger Manesse der jüngere und Johannes von Glarus, Ritter (4); Walter von S. Peter, Rudolf Pfung, Werner Biberli, Markward und Diethelm von Wolishofen, Johannes Wolfleibsch, Kunrad Schafli und Ulrich in dem Keller, Bürger (8).

[2]) Urk. ze Kloten 13 April (nach den Ostern an dem Mentage, do man vierzehen Tage Vleisch hatte gessen) 1293: Staatsarchiv Zürich; im Auszuge, bei Tschudi das. 211, a. Wegen der Sühne s. zu Anm. 1 auf Seite 35; der Obman ist gewechselt.

[3]) mit der ortfrümede.

[4]) So nennt ihn der Freie selbst.

[5]) dekein unzucht.

Berchtold von Eschenbach Freie. Wird der Landfriede, den beide Theile beschworen haben, von jemand gebrochen, so haben sie gegenseitig Pflicht und Recht den Bruch gutzumachen[1]); hierüber sprechen letztlich ebenfalls Schiedleute und Obman. Klagen Oesterreichs Leute zu Zürich, so fördern die Schiedleute der Stadt sie vor Gericht; und klagen Züricher an dem Landgerichte oder in der Herrschaft Städten, so fördern sie Her Gotfrid von Hünoberg, Her Peter von Tetnau und Werner der Vogt von Baden. Dieser Landfriede und diese Satzung soll von jetzt an bis S. Johannes des Täufers Tag währen und dann zwei Jahre[2]).

Indessen hatte zu S. Gallen, welcher Stadt der römische König die dreifache Freiheit seines Reichsvorfahren Rudolf bestätigte[3]), und hierauf Her Hermah von Bonstetten, Landrichter im Thurgau, zu Eschlinkon unter der Linde Adolfs Bekräftigung und Erneuerung beurkundete[4]), der Marschalk Hildebrand von Pappenheim an des Königs Statt von den Bürgern und übrigen Gotteshausleuten ihre Huldigung um die Vogtei eingenommen[5]). Im Thurgau, Zürichgau und Argau, welcher Lande Grafschaftsgerichte an die Herzoge von Oesterreich als Grafen von Habsburg und von Kiburg gehörten, ließ Her Otto von Ochsenstein, Landvogt, den Landfrieden beschwören[6]). Als die Bürger von Lucern auf Haltung desselben bis S. Johannes des Täufers Tag und dann drei Jahre[7]) den Eid leisteten, behielten sie sich ihres Hofes Recht und der Stadt geschwornes Recht vor. Es ward ihnen zugestanden, solange das Urlug von den

---

[1]) Zuerst „mit nach iagenne", dann durch Sendung von Botschaft, endlich durch „vf in varen" nach dem Spruche des Schiedgerichtes.

[2]) Bis 24 Brachm. 1296. Urk. Zürich 22 Mai 1294: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 147 f. Von diesem merkwürdigen Briefe geben Tschudi das. 213, a und Neugart Cod. Dipl. II, 340 f. nur dürftig Auszug oder Andeutung.

[3]) S. die Urk. der Anm. 1 auf Seite 53.

[4]) Urk. zeschlinkon vnder der Lindvn 1 Brachm. 1293: Urkunden das. II, 146 f.

[5]) Küchemeister Neue Casus mon. s. Galli, in der Helvet. Bibl. V, 77.

[6]) Selber, oder durch die Landrichter, die einzelnen Vögte oder die Vorsteher der Städte; der Beweis liegt zunächst in dem Vorgange zu Lucern. Noch in den unten folgenden Urk. 20 Herbstm. und 16 Weinm. 1297 ist Ochsenstein Stellvertreter des Herzogs oder der Herrschaft.

[7]) Bis 24 Brachm. 1296. Vergl. die Anm. 2.

Waldleuten währe, nur um rechte Schuld und Gifelschaft an den Landtag gezwungen werden zu können; wolle aber ein Bürger weiter klagen, so müsse er um solche Sachen, die er einklage, ebenfalls zu Recht stehen. Was jemand demjenigen, der die Feinde mit Hülfe oder Speise unterstützt hat oder noch unterstützt, gethan habe oder thue, darum verschulde er keine Buße, noch handle er wider den Landfrieden [1].

Diesen zu beschwören weigerten sich die Waldstätte [2]. Kaufleuten aus Monza bei Meiland untersagte Werner der Vogt von Baden, Pfleger des Herzogs Albrecht im Argau, während des Zerwürfnisses mit den Landleuten von Uri [3], die Durchfuhr ihrer Ballen durch dieses Thal, und ließ zu Lucern Verbot darauf legen; als dann Fürsprache die Aufhebung bewirkte, sicherten jene Kaufleute, unter dem Siegel der Gemeinde Meiland, die Bürger gegen jegliche Beschwerde [4]. Zu derselben Zeit ergieng aus Wien ein Gebot des Herzogs Albrecht an Werner den Vogt von Baden und seine übrigen Amtleute, die getreuen Bürger Lucerns nicht nur in ihren frühern Rechten, Freiheiten und Gnaden zu erhalten, sondern selbe ihnen auch zu erweitern, und sie in des Herzogs und der Stadt Angelegenheiten nach Erforderniß zu unterstützen [5]. In diesem Sinne handelte der Freie Her Ulrich von Rüßegg, Ritter, welcher, nachdem er biedere Leute einvernommen, an der Herrschaft Statt und nach dem Rathe ihrer Diener [6], den Propst von Lucern an Fall und Ehrschatz auf allem des Gotteshauses Gute, sowie das Gotteshaus an seinen Zinsen, ungeirret und unbekümmert zu lassen erlaubte und gebot [7].

---

[1]) Urk. Lucern 30 März 1293: Urkunden das. I, 42. Wegen des Hofrechts und des Geschwornen Briefs vergl. diese Geschichte II, 1, 118, 154 und 182 ff.

[2]) Es läßt sich schließen aus dem, was unmittelbar vorhergeht und folgt; der Landfriede mußte den Amtleuten Oesterreichs geschworen werden. Vergl. übrigens, wegen Tschudi's, die Urkunden das. II, 23 Anm. 4.

[3]) propter discordiam hominibus vallis de Vre motam.

[4]) Urk. Meiland 10 April 1293: Urkunden das. I, 45.

[5]) Urk. Wien 30 Brachm. (1293): Das. 47. Da der Brief kein Jahresdatum hat, so könnte er auch möglicher Weise in eines der drei nächstfolgenden Jahre (1294—1296) gehören.

[6]) Genannt sind: Her Ulrich von Rinach, Her Johannes von Hedingen, und der Vogt von Baden.

[7]) Urk. (ohne Ort) 2 Mai 1293: Das. 46.

Abt Berchtold von Murbach hatte, die schwierige Zeit erwägend und die geringen Einkünfte seiner Mitbrüder des Convents von Lucern, deren Gehorsam und Fleiß im Gottesdienste er rühmte, den alten Brauch eines Todtenjahres erneuert, so daß die Mönche aus dem Ertrage der Pfründe sowohl ihr Seelenheil berathen, als nothwendige und ehrbare Schulden bezahlen mochten[1]). Unter dem Propste Berchtold entsagte Nicolaus der Kelner von Kriens seinen Ansprüchen auf den Zehenten der Sellandäcker[2]); den Verzicht, welchen im Hofe Lucern der Kuster Ortolf empfieng, bezeugten mit Conventherren angesehene Bürger der Stadt[3]). Desselben Hofes Gerichte und Einkünfte besorgten Her Walter von Hunwile der Amman, als Maier, und Johannes der Kelner, dessen Vater Meister Johannes der Schulmeister von Lucern war[4]). Den beiden Amtleuten des Gotteshauses, dem Maier und dem Kelner, bezahlte, wer sein Erbe vom Propste empfieng, jedem einen Schilling[5]). Wie sein Vater und seine Mutter, besuchte Ritter Eppo von Küssenach, Vogt daselbst, von seiner benachbarten Veste die Stadt Lucern[6]). Ueber gegenseitige Ansprüche zerfielen Räthe und Gemeinde mit fremden Kaufleuten so ernstlich, daß letztere vorzogen allem zu entsagen, und zweihundertvierzig Pfund Pfenninge gewöhnlicher Münze an den Bau der Stadt zu bezahlen[7]). Zwischen Basel und Lucern kam die angebahnte Sühne[8]) zu Stande, so daß Rath und Bürger beider

---

[1]) S. die Urk. der Anm. 2 auf Seite 11.

[2]) .decimam agrorum, qui vulgo dicuntur Sellant. Vergl. diese Geschichte II, 1, 121 vor Anm. 3, wornach das Salland Sondereigenthum des Gotteshauses und unvogtbar war.

[3]) Urk. im Hofe Lucern 3 März 1296: Stiftsarchiv Lucern; abg. im Geschichtsfreund I, 311. Siegler: Her Berchtold Propst zu Lucern, und Meister R. von Malters Chorherr zu Münster. Zeugen: Her Walt. von Engelberg, H. der Kammerer von L., Her K. von Engelberg, Priester; Jo. aduocatus Lucernensis, R. von Malters, der Reißer.

[4]) S. die nächstfolgenden Urkunden.

[5]) Urbar d. Herrschaft Habsb.-Oesterr., Ausg. v. Pfeiffer S. 195.

[6]) Urk. Lucern 15 Weinm. 1296: Staatsarchiv Lucern; abg. in den Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 157. Zeugen: Wilhelm von Hunwile, Werner von Vilmeringen, —, K. Bramberg, —, K. Bolli, Rud. v. Rothsee, — — —. Des Ritters Söhne heißen Rudolf, Eppo und Hartman; die Mutter ist mithandelnd. Ueber das Ritterhaus selbst s. diese Geschichte II, 1, 132 (und 114).

[7]) Urk. Lucern 8 Mai 1296: Stadtarchiv Lucern.

[8]) S. die Urk. der Anm. 4 auf Seite 12.

Städte, unter dem Bürgermeister Hern Burghard Vicedom und Hern Walter von Hunwile dem Amman, auf zwanzig Jahre folgende Uebereinkunft trafen: Kein Bürger oder Eingesessener der einen Stadt soll einen Bürger der andern beschweren an Leib oder Gut, außer den rechten Schuldner oder Bürgen; auch wenn er vor dem Rathe mit zwei glaubwürdigen Männern zeigt, man habe ihn rechtlos gelassen, immerhin darf nur mit Gericht Leib und Gut beschwert und behaftet werden[1]).

Einen minder freundlichen Anschein gewannen die Verhältnisse Lucerns gegen Zürich. Um Meister Johannes den Schulmeister von Lucern, dessen Kinder und Gut, stellten Her Rudolf der Mülner ein Ritter von Zürich und Rudolf sein Bruder, Hern Jacobs Söhne, sowie die Bürger dieser Stadt Forderung[2]) an die von Lucern, die hinwieder eine Gegenforderung stellten[3]); der Zwist war, nachdem der Landfriede ausgelaufen[4]), zu Gewalt gediehen; Gefangene wurden gemacht, und Gut gepfändet. Nach diesem setzten beide Theile die Forderungen an je zwei Schiedleute[5]) unter Hern Gotfrid von Hünoberg, Ritter, als Obman; die Schiedleute, welchen die Mülner und Zürich ihre Forderung vorlegen, und die von Lucern darauf antworten, sollen der Sache inner zehen Tagen[6]) ein Ende geben, und dann sofort in der Stadt Zug aussagen was Lucern zu thun habe, es sei denn daß sie der Berathung bis an den dritten Tag bedürfen. Was die vier Schiedleute oder drei unter ihnen aussprechen, oder wenn sie mißhellig sind und der Obman einem der beiden Urtheile, die sie ihm geschrieben übergeben, zustimmt oder in Monatsfrist zu Zug ein eigenes ausfällt, den Spruch verpflichten sich beide Theile stets zu halten. Schiedleute und Obman übernahmen den Auf-

---

[1]) Bis 6 Jänner 1314. Urk. (Basels) ze Brugge 16 Augustm. 1293: Urkunden das. 147. Zur Vergleichung diene die Urk. (Cölns, für Gent) im Mai 1284: Warnkönig Flandr. Staats- und Rechtsgesch. II, 1, Urkundenbuch 70.

[2]) Ueber deren Ursprung und die Betheiligten s. diese Geschichte II, 1, 27, und 99 Anm. 4 und 5, sowie V, 1, 495.

[3]) vmbe die getat.

[4]) Am 24 Brachm. 1296.

[5]) Der Mülner und Zürichs Schiedleute sind: Her Hartman von Wessenberg und Her Rudolf von Trostberg, beide Ritter; Lucerns: Her Rögger von Littau, ein Ritter, und Heinrich Bokeli.

[6]) Bis zum 10 Augustm. 1296.

trag auf ihren Eid[1]); ebenso binde sich, wenn ein Theil einen andern Schiedman zu geben in den Fall kömmt. Zu Haltung eines Spruches durch die Schiedleute oder den Gemeinman verbanden sich, gegen Verlust der Sache und von hundert Mark Silbers, beide Theile mit je acht Bürgen[2]); diese sollen sich, acht Tage nach Mahnung durch den verletzten Theil, nach Bremgarten, Zug oder Maienberg legen, bis die hundert Mark gewährt sind. Bedarf ein Bürge seiner selbst, so mag er bis zur Ausrichtung der Unmusse an seiner Statt einen ehrbaren Mann stellen; stirbt ein Bürge oder geht sonst ab, so soll der Theil dessen er ist, einen Monat nach Mahnung durch den andern Theil, an seiner Statt einen ebenso guten geben, oder die andern Giseln sind zum Einlager verpflichtet. Ebenso setzten beide Theile, was sie gegenseitig an Schaden durch Pfändung hatten, an die Schiedleute oder den Gemeinman. Weggenommenes Gut oder mit Beschlag belegtes[3]), wofern es noch unvertrieben ist, wird zurückgegeben; um vertriebenes erheben drei Männer[4]) eidliche Schätzung, was es werth war am Tage der Wegnahme: bis in den vierten Monat[5]) soll unvertriebenes Gut oder geschätztes erstattet werden, oder die Giseln des säumigen Theils sind zum Einlager verpflichtet. Auf diesen Vertrag hin[6]), der zu Lucern vor vielen geistlichen und weltlichen Zeugen abgeschlossen ward, erklärten die Mülner und die Bürger von Zürich sowie die von Lucern, für sich und beider Theile Helfer, um die Sache lautere Sühne und Ausgleichung[7]).

---

1) ze dien Heiligen (ad sancta Dei).

2) Für die Mülner und Zürich sind es: Her Rudolf von Beggenhofen ein Ritter, Rudolf der Biber, Her Werner Biberli, Johannes Bilgeri, Johannes Wolfleipsch, Johannes der Brechter, Lütold der Gnürser und Peter von Kam; für Lucern: Her Walter von Hunwile der Amman, Her Ulrich von Rüdiswile, beide Ritter, Wilhelm von Hunwile, Herman von Kapelle, Ulrich zum Thor, Ulrich der Scherer, Ulrich von Horw und Kunrad von Soppensee.

3) bekümbert.

4) Her Werner Biberli, Johannes der Brechter und Kunrad Rindschuo.

5) Bis 16 Weinm. 1296.

6) vffen disiu tegeding.

7) Urk. ze Lucerren 30 Heum. 1296: Staatsarchiv Zürich, wo der eine der zwei ausgestellten Briefe liegt; abg. in den Urkunden das. 154. Zeugen: Her Rögger von Littau, Her Ulrich von Rüdiswile, beide Ritter, Her Ludewig ein Chorherr von Augsburg, Her Nicolaus der Leutpriester von Stans, der Schreiber von Münster, Jacob von Littau, Arnold Trutman von Münster, Berchtold von Wile, Nicolaus der Schneider von Münster, Peter von Kam, Rudolf von Worb, Walter der Amman von Eschenbach und Kunrad von Soppensee.

läßt, behält Johannes der Kelner in Pfandes Weise das Gut, das er den Gefangenen abgenommen hat. Ueber diesen Frieden geben ihm die Bürger von Zürich ihren Brief mit der Stadt Siegel, hinwieder der Kelner ihnen den seinigen unter dem Siegel Hern Walters von Hunwile des Ammans und Hern Heinrichs des Kelners von Sarnen Bürgermeisters von Lucern[1]).

Die ernsten Verwicklungen mit Bürgern von Zürich und dieser Stadt selbst wegen der Kinder eines Eigenweibes der Abtei, die durch das mühsame Mittel rechtlicher Verfahren allmälig einem Ziele entgegengeführt wurden, sowie die früher geschilderten Zustände gestatten einen Einblick in die Verhältnisse Lucerns. Die Bürger der Stadt anerkannten, vermöge der Vogtei seit der Huldigung an Herzog Albrecht, die Hoheit der Herrschaft Oesterreich oder standen unter dem, welchen sie zu ihrem Landvogte setzte; sie besuchten derselben Landtage im Argau. Die Handhabung der Vogtei wurde wohl auch besonders aufgetragen; sonst war Schirm und Oberverwaltung der Stadt dem Vogte von Baden anvertraut. Noch hatte die Herrschaft keinen Schultheißen über Lucern gesetzt. Uebrigens hatte sich in der Verfassung des Rathes und der Gemeinde nichts geändert. Nur für den Amman, der neben seiner gerichtlichen Bedeutung, als Maier des Gotteshauses im Hofe für das Grundeigenthum, bisdahin auch an der Spitze der Stadtbehörde genannt wurde, erscheint jetzt ein Bürgermeister. Jener ward, wie früher von Murbach, seither von Oesterreich gesetzt; diesen, als ihren Richter zum Vollzuge der Beschlüsse, mochten die Räthe nach eigener Wahl ernennen[2]). Wie Lucern nach dem Tode des Königs Rudolf sich kiburgischem Einflusse gefügt, so deutet auch diese zweite Neuerung

---

[1]) Hern Waltherz def Ammanf von Lucerren vnde Hern Heinrichef dez Kelnerz (Cellerarii. De. Sarne.) Burgermeisterz. Urk. ze Lucerren vor dem nidern Tor 1 April 1297: Staatsarchiv Zürich, wo der eine der zwei ausgestellten Briefe liegt; abg. in den Urkunden das. 159 ff. Zeugen: Her Nögger von Littau, Her Rudolf von Schauensee, beide Ritter, Ulrich von Bünishofen, Jacob von Littau, Johannes von Rinach, Heinrich Bokli, Peter an der Brugge, Cuno von Bramberg, Johannes vf der Rüse und Werner Bokli.

[2]) Durch den Uebergang Lucerns von Murbach an Oesterreich gieng auch die rechtliche Befugniß grundsätzlich an letztere Herrschaft über, mochten auch die bisherigen Amtleute in ihrer Stellung belassen werden, oder sie sich selbst im rechtlichen Besitze (durch Lehen oder Pfand) betrachten. Vergl. diese Geschichte V, 1, 496 f. zu vj und vij, und Urkunden das. I, 151.

an, daß wiederum eine Bewegung durch die Lande der Herrschaft gieng[1]); mußte doch Habsburgs Dienstman Hartman der Schenk von Wildegg, Ritter, um einen gefangenen Brugger[2]) zu lösen, selber nach Lucern kommen und gegen die Bürger für alle Folgen der Gefangennahme einstehen[3]).

Die durch die eingegangenen Bündnisse unterhaltene Aufregung bei den benachbarten Waldleuten legte sich, als Zürich sich mit der Herrschaft Oesterreich verglichen, zuerst wieder im Thale Uri. Für Hern Arnold den Maier von Silenen, Ritter, hatte der Freie Werner von Attinghusen, der erste seines Hauses, das Amt des Landammans erhalten[4]); sein Bruder, Her Diethelm ein Ritter, war mit Elisabeth von Kempten vermählt[5]). Den Brüdern S. Lazarus Ordens zu Seedorf gab Bischof Heinrich von Constanz Abschrift und Beglaubigung der Freiheitsbriefe Alexanders und Urbanus' der Vierten[6]). Die zwischen Aebtissin Elisabeth und Convent von Zürich und dem Abte Volker und Convent zu Wettingen durch den gegenseitigen Verkauf ihrer Güter zu Geschenen[7]) entstandenen Mißhelligkeiten fanden ihr Ende, indem durch Spruch des Leutpriesters Rudolf von Altdorf, als Obmans, die beiden Käufe aufgehoben, gegenseitig die Güter zurückgegeben, sowie der von Peter von Rieden gelegte Beschlag beseitigt wurde[8]), und auch Kunrad der Maier von Bürgeln auf seine Belehnung durch die Aebtissin verzichtete[9]); den Kaufsverhandlungen ertheilte Bischof Heinrich seine

---

[1]) Oder ist es nur zufällig, daß des Kelners Johannes Gefangene und Bürgschaftsgelder im kiburgischen Burgdorf ausgewechselt werden sollen?

[2])[3]) Johannes Bülli. Urk. (des Ritters) ze Lucerren 1 Mai 1297: Urkunden das. II, 162.

[4]) Er heißt so in den Urkunden 13 Augustm. und 17 Winterm. 1294. Vergl. diese Geschichte II, 1, 267 Anm. 1—4.

[5]) Jahrzeitbuch Seedorf zum 14 Wintermonat, B.

[6]) Urk. Wetzinkon 9 Augustm. 1293, und (ohne Ort) 2 Herbstm. 1295: Archiv Seedorf. Wegen der päpstlichen Briefe s. diese Gesch. II, 1, 246 Anm. 2.

[7]) S. das. 255 und 259 f.

[8])[9]) Urk. (des Leutpriesters) zu Altdorf in meinem Hause 13 und (des Maiers) zu Altdorf in Uri 15 Augustm. 1294: Schmid Allg. Gesch. d. Freystaats Ury I, 217—220, und 220 f.; wegen des Datums, statt 1254, s. diese Gesch. II, 1, 261 vor Anm. 1. Zeugen des erstern Briefes: Br. Ulrich von Rape[illegible], Br. Ulrich Wolleb, Br. Heinrich von Heggibach, von Wettingen; Her Kunrad der Leutpriester von Bürgeln; Werner von Attinghusen der Landamman, Diethelm sein Bruder, Eglolf von Attinghusen; Johannes Gebzo, Kunrad der Maier von Bürgeln, Kun-

Genehmigung[1]). Wie Her Rudolf Schwerz Leutpriester zu Altdorf war, so zu Bürgeln Her Kunrad von Winterthur[2]). Wettingen vermehrte sein Besitzthum in Uri. Nicht nur bestimmte für Jahrzeiten ein Freund des Gotteshauses seine Güterzinsen im Thale[3]); sondern Johannes Gebzo Wettingens Amman daselbst, dessen Bruder Her Kunrad, einst Pfarrgehülfe von Bürgeln, jetzt Leutpriester in Herzenach, hierzu einwilligte, vermachte, wenn er ohne Leibeserben sterbe, all sein Gut nach beider Tode dem Kloster[4]).

Der im Lande angesessene Ritter Rudolf von Thun, Dienstman des Freien Heimo von Hasenburg, übergab seine Besitzungen im Felde unter Altdorf den Abteien Cappel und Wettingen[5]); der Freie versagte seine Beistimmung nicht[6]). Um achtzehenthalb Pfund erwarb das letztere Gotteshaus von Walter von Malters dem ältern, einem Bürger von Lucern, seine Güter in Uri, die er selbst erkauft hatte[7]). Wiederholt erschien Abt Volker in Schachdorf[8]), dem Hauptsitze des Eigenthums seiner Abtei. Daselbst lieh er Hern Werner von Attinghusen dem Landamman ein Haus mit Hofstatt in Flüelen, das der Freie von Walter Wenk einem Eigenman des

---

rad der Maier von Ortsfeld, Werner von Rieden, Heinrich und Johannes von Hospental, Werner und Heinrich auf dem Bühl, Arnold Zweier, Werner Hentzo und Heinrich unter der Linde.

[1]) Urk. Zürich 7 Christm. 1294: Abtei Zürich.

[2]) S. die Urk. der Anm. 8 auf Seite 113, und Anm. 4.

[3]) Heinricus dictus de Rotwil redditus octo librarum in valle Vranie comparavit. Urk. 30 Winterm. 1297: Archiv Wettingen. Mitsiegler: abbas de Salem, visitator noster.

[4]) Urk. zu Schachdorf in der Kirche 13 Heum. 1295: Schmid das. II, 209. Zeugen: Abt Volker von Wettingen, Br. Heinrich von Rordorf, Br. Ulrich Wolleb und Br. Heinrich von Heggibach, seine Brüder; Her Kunrad von Herzenach, Her Kunrad von Winterthur Leutpriester zu Bürgeln; — — — — — —. Siegler: der Abt, Her Rudolf Schwerz der Leutpriester von Altdorf, und der von Herzenach.

[5]) Urk. (des Ritters) Lucern im Kirchhofe der Minderbrüder 8 März 1294: Schmid das. 207. Zeugen: Johannes von Malters, Cuno von Brugtal und Peter sein Sohn, Rudolf auf der Mauer, Heinrich von Retenberg, Ulrich von Obernau, Heinrich Erler, Rudolf von Rothsee, Burghard von Sursee, Rudolf von Hünoberg, Ulrich von Zug und Rudolf von Schwanden.

[6]) Urk. (des Freien) im März 1298: Das. 210 f.

[7]) Urk. Lucern 8 Winterm. 1293 (ind. 7): Das. 206. Walters Gemahlin heißt Gertrudis, die Namen der Kinder sind nicht angegeben; Walter von Malters, sein patruelis, ist Mitsiegler.

[8]) S. die Urk. der Anm. 4, und auf Seite 115 Anm. 1.

Klosters erkauft hatte, zu Erbe um den Jahreszins von siebenzehen Pfenningen und für zwei Hufeisen zu Fall[1]). Die Brüder des S. Lazarus Hauses in Oberdorf vertrugen sich mit Kunrad dem Stuhlsesßen und seiner Wirthin Hemma so, daß auf den Tod der beiden Eheleute die angestrittenen Güter dem Orden gesichert blieben[2]). Haus und Hofstatt in Steg, und Güter, die jährlich mit sechsundzwanzig Schillingen gewöhnlicher Münze verzinset wurden, gab der Besitzer zu Handen des Abts Ulrich von Engelberg dessen Knechte auf; Her Arnold der Maier von Silenen, Ritter, und mehrere Landleute waren Zeugen der Handlung in Steg[3]). Dieser Ritter als Maier zu Silenen, zwei Kunrad als Maier zu Bürgeln und zu Ortsfeld, sowie der von Attinghusen zu Altdorf, walteten als ihre vier Amtleute für die Abtei Zürich. So blieben die Gotteshäuser ruhig bei ihrem Eigenthume.

Die freie Vogtei zu Urseren hatte, nach dem Tode des letzten Grafen von Raprechtswile, König Rudolf als erledigtes Reichslehen seinen Söhnen gegeben[4]). Derselben Vogtei Gericht fängt an auf dem Crispalt, wo die freie Grafschaft Lags endet, geht bis auf den Furka, von da bis gen S. Gothard, und von diesem bis an die stäubende Brücke[5]), welche das Urseren Thal gegen das durch Gewinnung des Thurmes zu Geschenen vergrößerte Thal Uri abschließt[6]). Von der Vogtei geben die Leute, die darin angesessen sind, zu Steuer zehen Pfund[7]). Die Herrschaft hat zudem den dritten Theil aller Gerichte[8]); die andern zwei Theile der Bußen

---

[1]) Urk. (des Abts Volker) Schachdorf 17 Winterm. 1294: Urkunden das. II, 150; Geschichtsfreund II, 169.

[2]) Urk. (Bruders Berchtold des Commendurs) ze Oberndorf in der Brüder Hofe 15 Heum. 1296: Tschudi Chronik I, 213, b. Zeugen: vier Ordensbrüder; Kunrad und Burghard zum Brunnen; andere.

[3]) Urk. (des Ritters) in Stege 10 Winterm. 1297: Urkunden das. 162. Zeugen: Peter von Rieden und Werner sein Sohn; andere.

[4]) Urbar d. Herrschaft Habsb.-Oesterreich Ausg. v. Pfeiffer S. 93, ohne den König Rudolf zu nennen. Rudolf der zweite und letzte Raprechtswiler Graf stirbt am 15 Jänner 1283: s. diese Geschichte II, 1, 349 Anm. 7, und 353 f.

[5]) Urbar das. 94.

[6]) Bergl. diese Geschichte II, 1, 237.

[7]) „billian“; eine mit Kupfer vermischte Silbermünze, Billon: s. Pfeiffer im Urbar S. 348.

[8]) Urbar das. 94.

fallen in üblicher Weise[1]) der Abtei Disentis, welche als Grundeigenthümerin im Thale Twing und Bann hat und über die Gotteshausleute[2]) einen Amtman setzt[3]). Voraus aber richtet die Herrschaft Oesterreich, als Vogt vom Reiche, über alles was dem Mann an den Leib geht. Aber der Ertrag der Gerichte ist kaum des Aufzeichnens werth; und was es noch abwirft, nimmt der Herrschaft Amman[4]). Dagegen gibt man ihr jährlich zehen Pfund Pfeffers von dem Rechte den Güterzug über das Gebirge zu vermitteln[5]). Alle Zölle, die erhoben wurden von Ospendal im Thale Urseren bis Reiden im Argau, waren der Herrschaft; man sammelte sie zu Lucern[6]) In diese Stadt[7]), wie ins nähere Urnerland zogen in friedlicher Zeit Thalleute von Urseren[8]); hinwieder, bei feindseliger Stimmung der Urner oder von Seite Lucerns, wurde möglich das Hochthal dem Güterzuge zu verschließen.

Mit mehr Nachdruck und Strenge als den Landleuten von Uri, diesen Gotteshausleuten der Abtei Zürich, gelingen mochte, suchten die meist auf freiem Grundbesitze ruhenden Landleute von Schwiz sich im Innern und von Außen unabhängig zu machen, indem sie, bei den Zeiten Hern Adolfs des römischen Königs, mit gemeinem

---

[1]) Vergl. z. B. wegen Münsters diese Gesch. II, 1, 496 Anm. 3.

[2]) In der Urk. Disentis 9 Hornung 1285, bei Th. v. Mohr Cod. Dipl. II, 34, heißen Johannes de Mose, Joh. de Hospental, Nicolaus de Glurinchen (unkenntlich), homines de Ursaria pertinentes ecclesiae Disertinensi.

[3]) Noch durch Urk. in dem Tal ze Vrseren 9 Hornung 1425 erkennen Amman und Thalleute, daß, wenn sie nach ihrem Rechte (Urk. Königs Wenceslaw Frankfurt 13 Heum. 1382) alljährlich einen Amman erwählen, dieser nach Disentis kommen soll „zuo eim Herren vnd Apt doselbs, vnd | sol dz ampt vnd gericht „von im entpfahen, vnd sol dem Herren geben zwen wiſſ hendschuohe ze vrkund vnd „wortzeichen einer bestät- | tung des ampts vnd gerichtz des jares": Archiv Urſern.

[4]) Wenn des Gotteshauses Amman und der Stellvertreter der Vogtei in derselben Person vereinigt wurde, so stieg sein Ansehen um so mehr; wie wenn der Abtei Zürich Maier zu Altdorf, oder der zu Silinen, zugleich Landamman von Uri war.

[5]) „ein recht, heisset teilballe"; darüber s. Pfeiffer im Urbar S. 360.

[6]) Urbar das. 94, dessen Abfassung allerdings erst mit dem J. 1303 beginnt; allein die verzeichneten Rechte und Leistungen beruhen auf frühern Zuständen, und nur Anordnung und Bezug mag neuern Ursprungs sein.

[7]) So, zu Lucern 1290 vor dem 24 Herbstm., Wilhelm von Hospendal: s. diese Gesch. II, 1, 179 Anm. 4 und 5.

[8]) So, zu Altdorf am 18 Augustm. 1294, Heinrich und Johannes von Hospendal: s. die Anm. 8 auf Seite 113.

Rathe des Landes und mit geschwornen Eiden folgender Satzungen übereinkamen. Niemand soll einem Kloster in dem Lande ein liegendes Gut, weder zu seinem Kinde noch auf andere Weise, verkaufen; wer es thut, muß es wieder lösen, und dem Richter ein Pfund und dem Lande viere geben. Gibt aber jemand seinen Leib und sein liegendes Gut dar, so ist das Gut seinen Erben, welche dem Lande ebenfalls die fünf Pfund zu geben haben; wollen die Erben das Gut nicht, so fällt es dem Lande zu, da sie es verboten haben mit geschwornem Eide. Vermag einer sein liegendes dargegebenes Gut nicht zu lösen, so fällt es an die nächsten Erben unter obigen Bedingungen, oder an das Land, wenn jene es nicht wollen. Gibt einer sein liegendes Gut durch Kauf oder auf andere Weise von dem Lande, so muß er es wieder lösen, unter den obigen Bedingungen; geschieht Kauf oder Gabe heimlich, so erhält der Leider ein Pfund. In keiner Steuer oder Gewerfe soll man einem Ammanne[1]) mehr Pfenning geben. Kein Landman soll seinem Weibe, und keine Frau ihrem Manne, mehr als das halbe Gut vermachen. Gibt einer einem Landman zu seinem Weibe fahrendes Gut, und legt dieser es nicht an, bevor er in Schulden kommt, so muß er vor Gericht zuerst den rechten Schulden, und dann erst seinem Weibe zahlen. Wollen die Klöster im Lande nicht Schaden tragen an Steuer und an anderem Gewerfe mit dem Lande nach ihrem Gute, wie andere Landleute, so sollen sie Feld, Wasser, Holz, Wunne und Weide des Landes meiden. Hat einer ein Gut in dem Lande von einem Ausman, so soll dieser, soviel dem Gute trifft, mit dem Lande Schaden tragen, ohne des Lehenmans Schaden; würde er darum den Lehenman bekümmern oder ihm das Lehen nehmen, so soll der, welcher es empfängt, so oft es geschieht, dem Geschädigten genugthun, die fünf Pfund bezahlen, und gleichwohl das Lehen lassen. Ist einer so arm an Gut, daß er diesen Einung nicht entrichten könnte, so muß dem Geschädigten büßen, wer jenem hölfe oder riethe mit Leib oder Gut, mit Hausen oder Hofen, mit Essen oder Trinken. Jeder, der eine dieser Satzungen bricht, verfällt in die fünf Pfunde[2]).

[1]) dekeinem ammanne; als Bezugsbeamter. Vergl. diese Gesch. II, 1, 332.

[2]) Urk. (ohne näheres Datum) 1294, bi des Romsche konges Hern Adolf —: Urkunden das. II, 150 f. Wegen der frühern Verhältnisse s. namentlich diese Gesch. II, 1, 302—309.

Außer der Bestimmung in diesem Einungsbriefe der Schwizer, wieviel Gut und unter welchen Bedingungen Eheleute gegenseitig sich vermachen, und daß bei Erhebung einer Steuer kein Bezugsbeamter durch Pfenninge gewonnen werden dürfe, war die weitere Verfügung daß Güter der Gemeinmark, sei es daß sie durch Ausscheidung von der Almende und durch Einschlag zu Sondergut geworden, nicht durch Veräußerung dem Verbande der Genossen entzogen würden, nicht mehr als billig und es verstand sich dieses wie überall so auch in Schwiz von selbst; allein es gab in diesem Lande noch eine bedeutende Anzahl von Eigengütern, die entweder der Herrschaft Habsburg zugehörten oder verschiedenen andern Besitzern, und worüber den Landleuten von Schwiz so wenig ein Verfügungs- oder Beschränkungsrecht zustand, als den Landleuten von Uri über die Güter der in ihrem Thale wohnenden Wettinger Leute[1]). Während dann das Reich von jenen Gütern, welche an Gotteshäuser gelangten, nur solche steuerbar erhalten wollte, die es vorher waren, und die Könige vielfältig Steuerbefreiung ertheilten; während Reichsorte und herrschaftliche Städte sich nicht für berechtigt hielten, die in ihre Mauern aufgenommenen Klöster mit Steuern zu belästigen, und dem reichsfreien Herrn wie dem Eigenmanne freistand die lebensmüden Tage mit Zubringung von Gut in einem Gotteshause zu verleben[2]); schritten die von Schwiz gegen die drei in ihren Landmarken befindlichen kleinen Frauenklöster, zu deren Gründung und Bewidmung wohl einzelne Landleute, nicht aber das Land selbst beigetragen, bis zur Androhung des Ausschlusses von allem Genossenrechte an der Gemeinmark[3]). Diese in damaliger Zeit unerhörte Härte, zu der sie weder die Billigkeit, noch der Wille ihrer Herrschaft Habsburg, noch auch Recht und Uebung im Reiche ermächtigte[4]), und welche die Gottes-

---

[1]) Noch waren damals, was auch Tschudi (z. B. Chronik I, 106, b) dagegen sagen mag, die Landleute von Uri oder von Schwiz nicht die Obrigkeit in ihren Thälern.

[2]) Wegen des Eigenmans s. die Urk. 1 Mai 1279 in dieser Gesch. II, 1, 413 Anm. 9; an andern Stellen des Werkes finden sich die Beweise für die übrigen Angaben.

[3]) S. dagegen für die Predigerinnen zu Colmar des Königs Heinrich Urk. Colmar 9 Winterm. 1309: Urkunden das. II, 181.

[4]) Denn auch Reichsorten ertheilten das Recht Einungen aufzustellen, d. i. Satzungen mit Strafbestimmungen, die Könige; so selbst für Lucern König Rudolf.

häuser mit Vernichtung bedrohte, ist außer den Einsidler Händeln die erste urkundliche Spur des Hasses der alten Schwizer gegen die Klöster. Wohl hofften sie auf König Adolf bei einem Zerwürfnisse mit Oesterreich[1]).

Inzwischen war Kunrad der Leutpriester[2]) in Schwiz gestorben, und Bischof Heinrich von Constanz hatte sein Anspruchsrecht auf Bewegliches und Unbewegliches aus dessen Hinterlassenschaft, wie sie ihm auch nach des Königs Rudolf Landfrieden zukam[3]), an Aebtissin und Convent in Steina überlassen; zugleich warnte er jederman, die Frauen oder ihre Bauern in den gedachten Besitzungen zu beschweren, damit er nicht genöthigt würde, die es thäten mit dem Banne, und die Kirchen, deren Unterthanen sie wären oder in deren Pfarreien sie kämen, mit dem Verbot des Gottesdienstes zu belegen[4]). Hinwieder genehmigte Heinrich als Landesbischof[5]) den üblichen Ablaß von je vierzig Tagen auferlegter Kirchenstrafen, welchen aus Rom mit neunzehen Erzbischöfen und Bischöfen ein Patriarch für diejenigen gegeben hatte, die nach reumüthiger Beichte die Kirche der Schwestern Prediger Ordens in Schwiz besuchen und eine Predigt andächtig anhören würden[6]).

Als Kunrad Schönbucher, dessen einzige Tochter Mechtild bei den Cisterzerinnen zu Steina im Kloster war, durch die Hand seiner Ehewirthin Hemma die Alpen Surren und Silbrin mit dem Gute Rietenbach an Aebtissin und Convent übergab, erhielt er sie, gegen jährliche Erkenntlichkeit von fünf Schillingen gewöhnlicher und guter Pfenninge, auf die Lebenszeit aller drei wieder zurück; er mochte sie sogar vertauschen, doch dem Gotteshause ohne Schaden. Sind die beiden Eheleute gestorben, so zahlt Steina jährlich der Kirche in

---

1) Daher wohl der Schluß des Einungsbriefes (s. die Anm. 2 auf Seite 117). Hierüber, sowie über die ganze Lage der obern Lande zur Zeit Adolfs, vergl. die Urkunden das. II, 21—33.

2) Oder Verweser des Leutpriesters, viceplebanus.

3) S. diese Geschichte I, 373 vor Anm. 5.

4) Urk. Rheinheim 21 Brachm. 1294: Geschichtsfreund I, 38 f.; vergl. Urkunden das. II, 152.

5) Urk. Zürich 27 April 1297 (ind. 10): Archiv der Frauen auf dem Bach zu Schwiz.

6) Urk. Rom bei S. Peter 1297 (pontificatus domini Bonifacii pape octaui anno tercio): Archiv daselbst. Die 20 Siegel hängen.

Mutathal vierundreißig Pfenninge guter Münze[1]: für dreißig wird dann Brod gekauft, und über dem Grabe der Gatten den Armen ausgetheilt; die übrigen vier Pfenninge kommen dem Leutpriester zu, der am selben Tage ihr Jahrzeit begeht. Indem Kunrad über diese Dinge einen Brief aufsetzen, und mit der Aebtissin ihn durch den Abt von Frienisberg, der Frauen geistlichen Vater, besiegeln ließ, erklärte er, daß schon vorher Alpen und Gut nach Recht und Gewohnheit des Thales Schwiz im verjährten Besitze des Conventes gewesen seien[2]. Denselben Frauen bestritten nach dem Tode Kunrads Hesso[3]) dessen Hinterlassenschaft Kunrad der Hunn und Peter Zukese, als Pfleger aller Güter und des jungen Kunrad, der ein Bruder Peters war. Gegen die Güter Bebenberg und Stamhusen, welche die Schwestern ihnen abtraten, entsagten sie endlich ihren Ansprüchen. Mit dem Hunnen und den beiden Brüdern verzichtete, vor vielen Landleuten, auch Rudolf Staufacher auf jegliches geistliche und bürgerliche Recht[4]; nach der Bitte der Vier hieng Kunrad der Amman von Iberg an den Brief das Siegel der Gemeinde Schwiz[5]. Der Landleute Zwiste mit dem Gotteshause in den Einsideln ruhten.

Im ungestörten Besitze der ihr gebliebenen Lehen von dieser Abtei, gegen welche sie von ihren Ansprüchen auf den Maierhof zu Brütten und die Güter in Finstersee zurücktrat[6], befand sich Elisabeth die Frau von Raprechtswile[7]. Allein der Antheil, welchen

---

[1]) monete dapsilis.

[2]) secundum ius et conswetudinem vallis de Swiz in possessione et prescriptione legitima —. Soll einer Bestimmung des Einungsbriefes, als nicht rückwirkend, durch den letzten Satz begegnet werden? Urk. 3 Hornung 1295: Archiv Steina, jetzt auf dem Bach zu Schwiz; Urkunden das. II, 152, und Tschudi Chronik I, 213, b, im Auszuge.

[3]) S. diese Geschichte II, 1, 306.

[4]) omni iuri et exceptioni iuris canonici et civilis — iurique, generalem renunciationem, nisi specialis precesserit, non valere.

[5]) Urk. 10 Hornung 1295: Archiv Steina, daselbst; Urkunden 152 und Tschudi 213, a im Auszuge. Zeugen: Heinrich von Sewa, Ulrich Bühler, Werner ab Stalden, Heinrich Sidenfaden, Kunrad Schönbucher, Werner von Sewa, Ulrich Zukese, Ulrich von Wile und Heinrich in dem Hofe.

[6]) Urk. Zürich 20 Winterm. 1293: Morel Einsidler Regesten 119. Graf Friderich von Toggenburg ist ihr Vogt; sie nennt ihre Kinder Werner, Rudolf und Ludwig.

[7]) Vergl. diese Geschichte II, 1, 355 Anm. 6 und 356 Anm. 5, und die Folge bringt den nähern Beweis.

sie am letzten Kriege wider Oesterreich durch das Bündniß mit Zürich genommen, hatte ihr Hauswesen so wenig gefördert, daß sie in kurzer Zeit sich zu mehrern Veräußerungen entschließen mußte. Außer kleinern Besitzungen, die an Bürger von Zürich oder an thurgauische Ritter verkauft wurden[1]), trat sie nicht nur um achtzig Mark Silbers Güterzinsen zu Wolrau und Richtiliswile, Eigen für Eigen und Vogtei als Lehen von Einsideln, Hern Kunrad dem Wissen Chorherrn zu Zürich und Wissen dessen Brudersohne ab[2]); sondern sie verkaufte an den Ritter Gotfrid von Hünoberg um dreihundertzwanzig Mark ihr Eigen zu Merischwanden, Leute und Gut, sowie den Hof worein der Kirchensatz gehört, mit aller Grundherrlichkeit des Dorfes. Graf Herman von Homberg und Ita seine Schwester traten dem Verkaufe bei, und mit dem Grafen übernahmen Freie, Ritter und andere Herrschaftsleute die Bürgschaft desselben[3]). Um die ganze Kaufsumme bezahlen zu können, veräußerte seinerseits Her Gotfrid, der zu S. Andreas bei Kam saß, seine eigenen Güter im Kirchspiele Bar, im

[1]) Veräußerung ihrer Mühle ze Geiletal an der Kemtun, wozu Her Rudolf Freie von Wart, Ritter, ihr Vogt ist, durch Urk. Zürich an der offenen Straße vor dem Kloster Oetenbach 5 Christm. 1293: Archiv Töß. Erste Zeugen: Graf Rudolf von Habsburg, Her Rüdeger Ritter von Werdegg. Ferner Güter an Catharina, Frau des Ritters Hern Hermans des jüngern von Landenberg, wozu sie Grafen Friderich von Toggenburg den ältern zum Vogte nimmt, durch Urk. Zürich 21 Jänner 1294; sowie, indem sie Hern Rudolf Freien von Wediswile zum Vogte nimmt, Urk. ze Rapperswile vf der Burg 9 Herbstm. 1294: Archiv Rüti. Zugegen, ihr Sohn Werner.

[2]) Sie übergibt mit der Hand des Grafen Hug von Werdenberg „vnsers „Bruders", den sie vor Gerichte zum Vogte nimmt, der sie hinwieder „vnsere „Swester" nennt, und mit der Hand ihrer Kinder Werner, Rudolf, Ludwig, Cäcilia und Clara. Urk. zur Neuen Rapersvile 11 Hornung 1295: Archiv Einsideln; vergl. Morel Eins. Reg. 120. Zeugen: Her Herman und Her Hug von Landenberg, Her Rüdger von Werdegg und Her Johannes von Esche, der Maier von Windegg, Her Kunrad von Schlatt, Her Burghard und Her Heinrich in dem Thurne, alle Ritter; Kunrad von Urikon.

[3]) Elisabeth nimmt Hern Rudolf von Wediswile den Freien zu Vogte, Ita ihren Bruder Herman; ihre fünf Kinder sollen fertigen, wann sie zu ihren Tagen kommen. Urk. Zürich außerhalb des Grabens an dem Rossemarkt 22 Jänner 1293: Stiftsarchiv Lucern, abschriftlich in Balthasars Collectaneen: abg. im Geschichtsfreund I, 378. Zeugen: Her Rudolf der Mülner, Her Rüdger Manesse der ältere und Her Rud. sein Sohn; Her Rudolf der Leutpriester von Bar; andere fünf. Unter den 20 Bürgen: Graf Herman und der von Wediswile, Her Rüdger von Werdegg, Her Peter von Eptingen, Jacob der Schultheiß von Rapersvile (5), Kunrad der Truchseß (13), Heinrich der Marschalk (14).

Dorfe Bligestorf und in dortiger Gegend, um hundertneunundfünfzig Mark an den Abt von Cappel[1]). Diesen seines Dienstmans Kauf von der Gräfin und Verkauf an das Kloster bestätigte Herzog Albrecht von Oesterreich für sich und Johannes, den Sohn seines verstorbenen Bruders Rudolf[2]). Bei diesen Verhandlungen, die in Zürich oder zur neuen Raprechtswile auf der Burg oder in der Stadt gepflogen wurden, ließ sich Frau Elisabeth bald durch die Freien Hern Rudolf von Wediswile und Hern Rudolf von Wart, Ritter, als gerichtliche Vögte vertreten, bald durch Friderich den ältern Grafen von Toggenburg oder durch Graf Hugo von Werdenberg; dieser letzte und Elisabeth nennen sich Bruder und Schwester[3]). Von ihren noch lebenden Kindern[4]), drei Söhnen und zwei Töchtern, war noch keines großjährig; Werner, der älteste Sohn, stand erst in seinem zwölften Jahre[5]); da verband sich die sechsunddreißigjährige Gräfin Elisabeth, Frau zu Raprechtswile und im siebenten Jahre Witwe des Grafen Ludwig von Homberg, in zweiter Ehe mit Rudolf Grafen von Habsburg[6]); ihr neuer Gemahl war um zehen Jahre jünger als sie[7]).

Der Graf, noch nicht Ritter[8]), war seit dem Kriege seines Vetters des Bischofs Rudolf von Constanz und dessen Tode in keine Berührung mit den Herzogen von Oesterreich gekommen; dagegen

---

[1]) Urk. ze S. Andres bi Cham 1 März 1293 (Jnd. 6): Archiv Cappel. Hern Gotfrids Söhne sind: Her Peter, Ritter; Gotfrid und Hartman, Jungherren. Unter den Zeugen: miner Tochter Man von Blumenberg, H. von Schlatt, beide Ritter.

[2]) Urk. (die 8 Titel) Wien 3 Mai (5 Non. Maij) 1294: Archiv Cappel.

[3]) Ihre Mutter Mechtildis von Vatz, in zweiter Ehe Gemahlin des Grafen Hugo von Werdenberg Freundes des Königs Rudolf, wurde Mutter des hier genannten Grafen Hugo (Hügli): s. diese Geschichte II, 1, 348 Anm. 3. Die Beweise für die übrigen Angaben liegen in den vorstehenden Anmerkungen.

[4]) Anna wird nach dem 30 Jänner 1286 nicht mehr genannt (s. daselbst 350 Anm. 1, und 352 Anm. 6), es sei denn daß sie eines sei mit Clara.

[5]) Angenommen daß er, als ältestes Kind, um die Mitte 1284 geboren sei: s. das. 350 Anm. 1. Des Grafen Herman von Homberg, der sich Vogt nennt der Kinder seines verstorbenen Vetters Ludwig, Urk. Basel 10 Winterm. 1295 besiegelt auch „Wernher Graue von Homberg“: Archiv Basel.

[6]) Noch im Jahre 1295, oder doch vor dem 12 April 1296: vergl. Urkunden das. II, 49.

[7]) Rudolf ist geboren am 15 Heum. 1270: s. diese Geschichte II, 1, 474 Anm. 5.

[8]) Er ist am 1 Augustm. 1295 noch domicellus: s. die Anm. 4 auf Seite 123.

schon frühe befand er sich in der Nähe der Gräfin Elisabeth[1]). Gleichwohl hatte der den Waffen des Bischofs nicht günstige Ausgang des Urlugs für den jungen Grafen keine solchen Folgen, daß er von seinen Besitzungen an der Limmat, an Reuß und Rhein, oder in Unterwalden eine verloren hätte[2]). Vielmehr vermehrte er dieselben. Lütold ein Freie von Regensberg der älteste, des Grafen Manegold von Nellenburg Schwager, der mit ihm im Kriege wider Königs Rudolf Kinder zum Abt Wilhelm von S. Gallen gehalten hatte, und Sohn Hern Lütolds, dessen Schwester die Großmutter des jungen Grafen von Habsburg gewesen war, verkaufte diesem seine Burg Balb unweit Rheinau um sechzehenhundertvierunddreißig Mark Silbers[3]). Rudolfs Theilnahme an den öffentlichen Dingen beschränkte sich hauptsächlich darauf, daß er demselben Anverwandten zu Rheinau einen weitern Verkauf bezeugte[4]), aus Laufenberg den Spitalbrüdern in Leutgern den Brief seines Vaters Gotfrid um Haus und Hofstatt daselbst mit den Burgrechten bestätigte[5]), und zu Basel mit Graf Volmar von Froburg, einem andern Blutsverwandten, für Herman Grafen von Homberg Bürge wurde[6]). Als Herrn in Raprechtswile war eine seiner ersten Handlungen, daß er die Veräußerung von Oberdürnten an das Kloster Rüti genehmigte[7]). Eine entschiedenere Stellung nahm er an, als er mit dem Abt Wilhelm von S. Gallen und dessen Bruder Rudolf Grafen von Montfort nach Frankfurt zog, um dem Könige Adolf auf seiner Fahrt wider Frankreich zu dienen[8]).

---

[1]) S. die erste Urk. der Anm. 1 auf Seite 121.

[2]) Wegen Unterwaldens s. die später folgende Urk. 23 Jänner 1300; für anderes folgen die Belege zunächst. Der habsburgische Besitzstand ist vornehmlich in dieser Gesch. II, 1 geschildert.

[3]) Des Verkäufers Brudersſohn heißt ebenfalls Lütold. Urk. zu Rheinau im Kloster 13 Herbstm. 1294: Herrgott Genealog. II, 554 ff.

[4]) Lütold verkauft an S. Blasien um 70 M. S. curiam seu curtim dictam Eschinon, sitam in vicino castri Küssaperch, titulo proprietatis mihi pertinentem. Urk. (L. de Reg. senior) Rheinau 1 Augustm. 1295: Ibid. 557. Zeugen: 5 clerici; Rudolfus comes de Habsburg, domicellus; 5 Ritter.

[5]) Urk. Laufenberg 30 April 1295: Ibid. 556. Zeuge: Ritter Hartman von Wessenberg.

[6]) Urk. Basel 22 Hornung 1296: Ibid. 559.

[7]) Urk. (Rudolfus comes de Habsburg, et dominus in Raprechtswiler; nos quoque Elizabeth comitissa de Rap.) in oppido Raprechtswiler 12 April 1296 (ind. 9): Archiv Rüti; Ibid. 560.

[8]) Küchemeister das. S. 80.

Im Thurgau war die Stadt Wil, bald nachdem sie Abt Wilhelm dem Herzog Albrecht von Oesterreich geöffnet hatte, von Dienstleuten angezündet worden. Die Wiler zogen alle nach Schwarzenbach, bauten daselbst Häuser, und wurden Bürger; nur zwei blieben auf der Brandstätte zurück[1]). Der Abt, gedrückt von Schulden, verkaufte um fünfundsiebenzig Mark Silbers seines Gotteshauses Hof in Küssenach am Zürichsee, sammt dem Kirchensatze der Pfarrkirche und der Pfründen, zu Eigen an den Freien Heinrich von Tengen, der bereits das Lehen desselben trug[2]); den Verkauf bestätigte Bischof Heinrich von Constanz[3]). In Folge eines Befehls des römischen Hofs[4]), dem Altare S. Peters[5]) in der Kirche zu Wil entfremdetes Gut auf rechtliche Weise zurückzufordern[6]), trug Bischof Heinrich bei Strafe der Einstellung im Amte seiner Geistlichkeit auf, den Urtheilen und Rechtsverfahren des päpstlichen Bevollmächtigten gebührend nachzukommen[7]). Der Freie Her Eberhard von Bürgeln hatte, zu Belohnung seiner treuen Dienste, von Abt Wilhelm für achtzig sowie von dessen Vorgänger Rumo für zwanzig Mark Silbers Pfandschaften erhalten; indem nun Wilhelm die Pfänder eintauschte, setzte er dem Edeln die hundert Mark auf des Gotteshauses zwei Höfe Hüttinswiler und Bleikon mit Leuten und Gütern und behielt sich einzig, zu Anerkennung der Eigenschaft, Fälle und Erbe vor[8]). Den Streit um

---

[1]) Küchemeister 78; aus ihm Tschudi Chronik I, 212, a zum Jahre 1293.

[2]) Der ganze Convent ist aufgezählt; allein, cum non omnes scribere valeamus, so muß es ihr notarius thun. Urk. in monasterio nostro predicto (S. Gallen) 6 Christm. 1293 (ind. 7): Staatsarchiv Zürich. Erste Zeugen: Der Freie Heinrich von Grießenberg; Heinrich von Schlatt, Kirchherr (rector ecclesie) in Sursee.

[3]) Urk. Constanz 26 Hornung 1296 (ind. 9): Daselbst.

[4]) Friderico dicto Zorl (Zollern), preposito ecclesie in Berlaw, August. dioc.

[5]) Burchardus dictus Homo (Omme) heißt perpetuus capellanus; er wandte sich beschwerend an Rom.

[6]) Urk. (Papst Nicolaus der Vierte) Orvieto 18 Augustm. 1291 (pont. n. anno 4): Stiftsarchiv S. Gallen.

[7]) decanis in Bussenang et in Arbon, ceterisque decanis, plebanis et viceplebanis, ad quos —. Urk. (des Bischofs) Constanz 24 April 1297 (ind. 10): Daselbst.

[8]) Urk. (Abts Wilhelm) ze sante Gallin 8 Herbstm. 1293 (Ind. 6): Daselbst. Zeugen: Die Grafen Rudolf und Hugo Brüder von Montfort, der Freie Her Heinrich von Grießenberg; Her Rudolf von Rorschach, Her Heinrich der Vogt von

den Kirchensatz zu Büron, welchen Kunrad der Schenk von Landegg für sich behauptet, endigte letztlich der Ritter dadurch, daß er gegen Gotteshaus und Abt Wilhelm[1]) nicht nur frei von seinen Ansprüchen zurücktrat, sondern auch, um alle Zweifel zu beseitigen, seine Erklärung durch Bischof Heinrich von Constanz mitbesiegeln ließ[2]).

Der Stadt Winterthur, welche Zahlungen für die Herrschaft Oesterreich übernommen, erließ Herzog Albrecht an den Bau derselben die Steuer auf sechs Jahre[3]); nach ihrem Vorbilde wurden andere Gemeinwesen mit Freiheiten geehret[4]). Nach Winterthur kamen von ihren benachbarten Burgen die Brüder Jacob und Rudolf Freien von Wart, beide Ritter[5]). Die von Dießenhofen erhoben ein Brückengeld und in der Stadt selbst ein Ungelt; an das erstere zahlten die Predigerschwestern zu S. Catharina Thal jährlich sieben Pfund Pfenninge, drei hingegen als Ungelt auf nur so lange, als es bei den Bürgern selbst bestehen würde: so hatte ihren Streit Herzog Albrecht entschieden[6]). Den Bürgern von Frauenfeld ertheilte derselbe die Gnade, daß ihre Töchter, gleich den Söhnen, ihnen in den väterlichen Gütern mit vollem Rechte folgen können[7]). Ritter Jacob der Vogt von Frauenfeld war es auch zu Kiburg; auf der Veste Mersberg saß mit ihrem Manne die Freie Elisabeth von Schwanden, Blutsverwandte Judenta's von Kempten, der Witwe

---

Wartensee, fünf andere, „vnd ich Meister Berchtold der Schriber" (vergl. diese Geschichte II, 1, 671 vor Anm. 1)

[1]) tamquam vero et iusto patrono.

[2]) Urk. (Landeggs) apud s. Gallum 28 Jänner 1296 (ind. 9): Daselbst. Zeugen: Her Heinrich von Grießenberg, Graf Wilhelm von Montfort; R. von Rorschach und R. von Landenberg, clerici; L. der Schenk von Landegg; Egelolf der Münzer, K. Amman zu S. Gallen, Joh. Spiser und R. sein Bruder, R. Küchemeister Amman in Appencell (abbatiscella) und K. Amman in Huntwiler (vergl. diese Gesch. II, 1, 674 Anm. 1).

[3]) Lichnowsky Gesch. II, Reg. 43 (zu 1293); den Brief selbst kenne ich nicht.

[4]) Urk. (des Herzogs Albrecht; Mellingen, wie Winterthur) Linz 29 Winterm. 1296: Urkunden das. II, 158.

[5]) Heinrich und Ulrich von Eschenz, Brüder (ihre Frauen heißen Adelheid und Anastasia), und Ulrich von Rulazingen verkaufen ein Gut an Töß und ersuchen die zwei Freien, ihre Herren, um Gewähr und Siegel. Urk. Winterthur 15 Jänner 1295 (Ind. 8): Archiv Töß.

[6]) Urk. Wien 13 Herbstm. 1294: Pupikofer Gesch. d. Thurgaus I, Urk. S. 42.

[7]) Urk. Linz 10 Augustm. 1294: Daselbst S. 41.

Hern Rudolfs von der Balm[1]). Den Schwestern zu Töß oder an die Abtei Rüti vergabeten und verkauften, mit der Genehmigung des Herzogs Albrecht, dessen Dienstmanne ihre Güter; eben dahin gaben sie auch ihre Kinder[2]). Ueber das Landrecht wachte Her Herman von Bonstetten, Freie, der Landrichter.

In derselben Eigenschaft waltete der Freie Ulrich von Rüßegg, Ritter, im Argau und im Zürichgau. Wie er an dem Gotteshause der Benedictiner zu Lucern gethan, so wurden die Spitalbrüder zu Hohenrain, welchen Frau Gertrud die Widerin, noch als Eigenweib des Grafen Hartman von Froburg, ein Grundstück in Notwile aufgegeben hatte, gegen seither erfolgte Vorenthaltung mit Urtheil vor dem Landrichter in deren Besitze behauptet[3]). Als Her Bruno von Baldwile die Vogtei über Frauenthaler Besitzungen bei Hedingen, wo der Ritter seine Burg hatte, ansprach und hierum die Frauen vor Recht nahm, bewiesen dieselben gegen ihn vor dem Landrichter durch Briefe und lebende Zeugen des Klosters freiledigen Besitz[4]). Den Gotteshäusern, Freien, Rittern und Bürgern standen in den Tagen des Herzogs Albrecht von Oesterreich fortwährend dieselben Pfandschaften auf Gut und Rechte, wie unter Hartman dem jüngern Grafen von Kiburg und zur Zeit des Königs Rudolf[5]).

---

[1]) Elis. de Swandon, uxor Joh. de Mersperch domicelli, —. Urk. in castro Mersperg 18 Mai 1296: Archiv S. Urban.

[2]) Vergabung an Töß. Heinrich und Pilgrin von Wagenberg, Brüder; Heinrichs Tochter Anna ist im Kloster zu Töß. Urk. (des Herzogs) Wien 4 Heum. (4 Non.) 1295: Archiv Töß. Pilgrins Söhne sind Joh. und Bilgeri; Zeugen: Jacob der Vogt von Frauenfeld, Herman von Ottinkon und Walter von Gachnang, Ritter. Urk. Winterthur 6 Jänner 1296 (Ind. 9): Daselbst. Verkauf an Töß des Vogts v. Frauenfeld; Urk. (des Herzogs) Passau 15 Hornung 1297: Daselbst. Vergabung an Rüti; Urk. (des Herzogs) Wien 21 Mai 1297: Archiv Rüti. Wegen der letzten zwei Briefe vergl. Lichnowsky Gesch. II, Reg. 68 und 71.

[3]) Urk. (des Landrichters) ze Wolofwile 19 Heum. 1294 (Ind. 7): Urkunden das. II, 149.

[4]) que dicuntur der Wingarto prope Hedingen; tandem per instrumenta et vivos testes extitit coram preside terre domino Vlrico nobili de Rüsegga probatum —. Urk. (des Ritters) in castro meo Hedingen 12 März (xij Marc.) 1298 (ind. 11): Frauenthaler Briefe, in Zurlauben Stemmatographia LXXX, 239. Sollte die Abschrift im Datum Kal. weggelassen haben, so ergäbe sich der 18 Hornung.

[5]) Erst mit dem 5 Hornung 1300 beginnt eine neue Verzeichnung, auf welche dann in den nächsten Jahren die vollständige Aufnahme des herrschaftlichen Urbars folgte: s. Pfeiffer S. 324.

Von den Dienstmannen, welche die Ritterwürde in ihrem Hause herbrachten oder neu in selbes eintrugen, sind es vorzüglich folgende, die in des Landes meist friedlichen Verhältnissen auftraten: Her Gotfrid von Hünoberg, mit Heidegg und Halwile verschwägert[1], Vater einer Tochter und dreier Söhne, deren ältester bereits Ritter war, Schiedrichter für Oesterreich gegen Zürich und Obman zwischen Bürgern dieser Stadt und Lucern, wohl begütert um Zug und nun auch an der Reuß[2], trug selbst entferntere Lehen[3]. Her Hartman der alte von Baldegg, seitdem er für seine Herrschaft im Kriege wider Constanz noch einmal das Schwert gezogen, verlebte in Ruhe die letzten Tage, im heimatlichen Thale und weiter im Argau, zu Thurgau oder im Elsaß, selber oder durch seine Kinder angesessen mit schönem Besitzthume[4]. Während Her Kunrad und Her Hiltbold von Heidegg, Brüder, ihren mäßigen Reichthum auf viele Söhne und Enkel übergehen sahen[5], beruhte bei größerm Gute die Hoffnung der Ritter Walter und Hartman von Halwile je nur auf einem Sohne desselben Namens, Johannes[6]. Die von Liebegg zahlreicher als Liela, beide in den Welthändeln wenig genannt, gaben Gut oder Glieder ihres Hauses an geistliche Stiftungen[7].

Unter den Dienern der Herrschaft, auf deren Rath und Erfahrung gehört wurde, waren auch Her Johannes von Hedingen, welcher die Burg Brunegg besaß[8], und Her Ulrich von Rinach,

[1]) S. diese Geschichte II, 1, 406, 429 und 437. Noch nennt eine Urk. 3 Hornung 1293 Hern Rudolf den ältern Mülner, und Hern Gotfrid von Hünoberg seinen Schwager: Archiv Zug; vergl. die Urk. 5 Jänner 1305: Archiv Zürich.

[2]) Die im Vorausgeschickten dieses Bandes enthaltenen Belege werden hier nicht wiederholt.

[3]) S. diese Geschichte II, 1, 428 Anm. 8, und die Urk. 20 Christm. 1296 unten bei Eschenbach.

[4]) S. diese Gesch. das. 411—414. Im Jahre 1299 lebte Her Hartman nicht mehr; s. auf Seite 11 zu Anm. 4: Archiv Hohenrain.

[5]) Heinricus, filius domini Cunradi de Heidegga militis; Gotfridus et Hartmannus, nepotes ipsius Heinrici; et Heinricus iunior, Cunradus, Hiltboldus et Johannes, fratres, filii domini Hiltboldi de Heid. militis; und Heinricus senior de Heidegga, Gotfridus et Hartmannus antescripti, ad petitionem avunculi nostri domini Petri de Hunoberg militis iunioris, —. So, die in dieser Gesch. II, 1, 406 Anm. 7 angeführte Urk. Eins 28 Augustm. 1293 (ind. 6): Archiv Cappel.

[6]) S. diese Gesch. das. 437 Anm. 5 und 8.

[7]) S. daselbst 410 und 435.

[8]) Urk. (des Ritters) vnder Brunegg miner burg 20 Herbstm. 1297: Herrgott Genealog. II, 562. Seine Frau heißt Anna, der Sohn Pantaleon.

der bei oder zu Münster in der Nähe seiner Güter hausete; indessen jenem ein einziger Sohn heranwuchs, umgaben Hern Ulrich und dessen Bruder und Vettern eine zahlreiche Nachkommenschaft, die entweder dem ritterlichen Leben folgte oder am Chorherrenstifte Münster und bei den Cistercerinnen in Frauenthal den geistlichen Stand wählte[1]). Her Hartman von Wildegg der Schenk von Habsburg, Richter in einem hartnäckigen Güterstreite der Spitalbrüder mehrerer Häuser gegen einen Bürger Solothurns, in welchem Her Hartman von Ruda Obman war, sowie ein dritter Hartman, Ritter, von Wessenberg, Zeuge hierbei[2]) und zu Laufenberg beim Grafen Rudolf von Habsburg, zu Schiedgerichten zugezogen, hielten treu zu Oesterreich. Nicht minder wurde Her Rudolf von Trostberg zu Gerichten und Zeugschaften gerufen; er war auch Pfleger und Vormund der Kinder des Ritters Ulrich von Büttikon. Einzelne aus diesem in mehrern Zweigen blühenden Geschlechte wurden Chorherren zu Münster oder Zofingen, andere lebten von ihrem vielfach getheilten Grundbesitze als Ritter oder Jungherren[3]); auf Wikon, diesem Lehen Kiburgs, hausete von vielen Kindern umgeben die Witwe Hern Walters von Büttikon, Elisabeth von Wedisweile[4]).

Ihr Vater, Her Rudolf der alte Freie, zu nachbarlichen Diensten nach Zürich oder zur neuen Raprechtswile gerufen, lebte übrigens fortwährend auf der väterlichen Burg Wedisweile[5]). Her Herman von Bonstetten und Her Ulrich von Rüßegg, die beiden Landrichter, welchen die Herrschaft durch alle Ereignisse unvermindertes Vertrauen bewährte, stützten ihre zunehmenden Jahre, jener auf den einzigen Erben Herman, bereits Ritter, der letztere, auch um geringere Dienste angesprochen, auf die noch jungen Söhne Markward

---

[1]) S. diese Geschichte II, 1, 431 Anm. 8, und 432 Anm. 2 und 6.

[2]) Url. 20 Mai 1294, und 2 März 1296: Solothurn. Wochenblatt Jahrg. 1823, S. 229 ff.

[3]) S. diese Gesch. das. 439 ff.

[4]) Daselbst 441 Anm. 4 und 6.

[5]) Das. 366 Anm. 1—3. In der Aebtissin Elisabeth Urk. Wedisweile 4 Christm. 1296 erscheinen Rudolf Freie v. W., Rudolf Abt von Cappel, der Spitalbruder Peter von Stoffeln, und Rudolf der Mülner von Zürich: Archiv Cappel. Erst zwischen dem 16 Augustm. und 17 Weinm. 1300 stirbt Her Rudolf von Wedisweile.

und Ulrich[1]); seine Tochter gab er dem Freien Ortolf von Uzingen, Ritter. Her Ortolf, sein gleichnamiger jüngerer Bruder, mit Catharina vom Stein der Tochter eines Ritters verheuratet, hinterließ, als er frühe starb, den unmündigen Kindern ein nicht ungeschmälertes Erbe; die beiden Brüder, neben welchen das Haus Hern Burghards von Uzingen ihres Vetters fortbestand, verkauften von ihren Gütern an das benachbarte Gotteshaus S. Urban[2]). In geringer Entfernung wohnte Frau Judenta, die Witwe Hern Rudolfs von der Balm, stets wohlgesinnt für das Kloster[3]) und hierin unterstützt durch Hern Herman von Bonstetten den ältern, ihren noch vom Könige Rudolf gegebenen Vogt[4]); dasselbe that Her Ulrich für Ebersegg, die Stiftung seines Bruders[5]). Solche Beispiele hatte der junge Rudolf von der Balm vor sich, als er, noch nicht Ritter, an dem öffentlichen Leben Theil zu nehmen begann[6]). Nicht minder, als die von Grünenberg durch zahlreiche Nachkommen[7]), schwächten durch Veräußerungen ihren Grundbesitz die Freien von Regensberg. Innerhalb fünfzehen Monaten verkaufte Lütold, Hern Lütolds Sohn, um zweitausendfünfhundert Mark Silbers Gut an Bischof Heinrich von Constanz[8]), an Rudolf Grafen von Habsburg[9]) und an die Abtei S. Blasien[10]); auch sein

---

[1]) Das. 369 Anm. 8, und 373 Anm. 8; der von Rüßegg ist auch Siegler: zu Arau am 2 März 1296 (s. die Anm. 2 auf Seite 128), und für Liela und Hohenrain am 18 Winterm. 1297.

[2]) Das. II, 2, 118 Anm. 6.

[3]) Sie bestätigt nochmals abtretend omnia bona, que in villa Wangen prope Ettiswile invicem possederamus. Urk. apud Rota 26 Jänner 1295 (ind. 8): Archiv S. Urban. Zeugen: der Freie Her Markward von Grünenberg, sein Sohn Werner domicellus; Siegler: Her Ulrich und Her Markward Brüder von Grünenberg.

[4]) S. in dieser Geschichte II, 1, 397 Anm. 5 die Urk. 16 Hornung 1298.

[5]) Urk. zu Fischbach 27 Mai 1294: Archiv Ebersegg. Siegler: der Freie Ulrich von der Balm.

[6]) Der Freie Her Ortolf von Uozingen verkauft 4 Schupossen zu Lotzwil, sein lediges Eigen, an S. Urban um 20 Pfund gemeiner Pfenninge. Urk. im Hornung 1298: Archiv S. Urban. Zeugen: Rudolf von der Balm min Oechen, Ulrich von Grünenberg min Oechen, beide Jungherren; Mitsiegler: Her Ulrich von Rüßegg min Swer.

[7]) Zu dem Vorstehenden vergl. noch diese Gesch. II, 2, 112 f.

[8]) Am 1 Mai 1294 Kaiserstuhl mit gegenüber liegender Veste: Tschudi Chronik I, 212, b.

[9]) Am 13 Herbstm. 1294 die Veste Balb: Herrgott Genealog. II, 554.

[10]) Am 1 Augustm. 1295 Hof bei Küssenberg: Ibid. 557.

Vetter Lütold, Hern Ulrichs Sohn von Regensberg, veräußerte an Wettingen eine Gutsvogtei[1]), sowie Eigenleute an Klingnau[2]), während seiner Mutter Adelheid von ihrem Bruder dem Grafen Diebold von Pfirt das väterliche Erbe vorenthalten wurde[3]).

Her Walter von Eschenbach, mit Grafen und Freien in verwandtschaftlicher Verbindung, und an Lehen, Vogtei und Eigen reich begütert im Zürichgau und Argau, im öchtländischen Gebirge sowie im Breisgau[4]), verlebte die Tage seines Greisenalters in Werken frommer Gesinnung. Um seines und seiner Vordern Seelenheils willen stiftete der Freie auf seiner eigenen Hofstatt bei der Veste Eschenbach, in Gottes Ehre und seiner lieben Mutter Maria und S. Catharinen, ein Kloster[5]) nach S. Augustinus mildem Orden[6]) und sanfter Regel. Weil viele Klöster strengere und härtere Regeln haben, so wollte er daß, wenn eine Frau, Witwe oder Jungfrau[7]), Gott unserm Herrn gern dienete und doch sich der harten Regel entsetze, sie kecken Muth gewinne Gott da zu dienen; darum solle das Kloster ewiglich in derselben Regel bleiben. Wollte eine Frau, auf jemands Rath oder nach eigenem Sinne, in einen andern Orden treten, so mag sie wohl dahin fahren; doch daß sie weder an der Hofstatt Theil habe noch Gemeinschaft an dem, was Her Walter dargegeben oder Gott anderswoher dazu gefüget hat oder noch fügen wird. Bliebe aber auf der Hofstatt auch nur eine, nach Regel und Orden der Stiftung, bis Gott der Herr mehr zu ihr füget, so soll dieser dienen was zu der Hofstatt gehört. Gegen jemands Beschwerung des Klosters oder Zwingen zu einem andern Orden übernehmen Her Walter und seine Nachkommen, die Stifter heißen, den Schirm. Zu dieser Gründung, welche mit dem alten Freien auch Her Berchtold sein Sohn besiegelte, hatte Bischof Rudolf geboren von Habsburg Rath und Willen, und dessen Nachfolger Bischof Heinrich von Constanz seines Siegels Bestätigung gegeben[8]).

---

1) zu Heredingen. Urk. Wettingen 17 März 1294: Archiv Wettingen.
2) Am 21 März 1296.
3) So ist es noch am 24 Mai 1300: Herrgott ibid. 582.
4) S. diese Geschichte II, 1, 380 ff.
5) So, im Vorspruche die Urk. der Anm. 1 auf Seite 131.
6) wan ez ein lidig orden ist.
7) maget.
8) Urk. (ohne näheres Datum) 1294: Archiv Eschenbach. Die drei Siegel hängen.

Den Frauen wies Her Walter auf verschiedenen Gütern der Umgegend, deren Eigenthum er ihnen abtrat, ein mäßiges Einkommen aus ihren Ertragnissen an[1]). Bald versetzte er ihnen für fünfzig Mark Silbers, die er den Frauen schuldig war, seinen großen und kleinen Zehenten zu Alikon auf zehen Jahre und, wofern sie daran durch Hagel oder Mißwachs verkümmert werden sollten, auf solange bis für den Ausfall voller Ersatz geleistet sei[2]). Wiederum verkaufte Her Walter dem Gotteshause zu S. Catharinen, welches auch von seinem Nachbar auf Iberg liegendes Gut erwarb[3]), ein freies Eigen zu Müllnau, genannt im Hofe, mit Willen seiner Hausfrau, deren Leibgeding es war[4]). Zu allen diesen Handlungen, durch welche der alte Freie das Kloster stiftete und für dessen Aufnahme sorgte, gab Her Berchtold von Eschenbach sein Sohn Gunst und Zustimmung. Er, unlängst für die Dauer des Landfriedens zum Obman gesetzt über vorkommende Mißhelligkeiten zwischen der Herrschaft Oesterreich und der Stadt Zürich, starb bald nach des Vaters letzter Abtretung an seine Gründung, und hinterließ drei unmündige Söhne[5]). Hierauf schenkte der greise Freie den Frauen zu S. Catharinen sein Eigengut zu Tutnau, nachdem seine Vettern von Schwarzenberg das Recht der Miteigenschaft, und Ritter Gotfrid von Hünoberg, der von ihnen das Gut trug, das Lehen auf-

---

[1]) Urk. 24 Brachm. 1292: Daselbst. Her Walter und Her Berchtold siegeln; beide Siegel hängen. Die Ertragnisse sind: 32 Stuck (frustum) Korn, 1 Stuck Kernen, 4 Mütt Haber, 3 Malter Haber und Dinkel, 2 Stuck und 1 Mütt Fastmuos, und 8 Schweine; das Ganze beträgt an Pfenningen, das Stück zu 5 Schillingen berechnet, ungefähr 12 Pfund.

[2]) Urk. 1294 vor 2 Hornung (vor unser Frown kercewihi dult): Daselbst. Beide Freie siegeln; die Siegel hängen.

[3]) Urk. (Johannes von Iberg) 1, 2 Augustm. 1294: Beilage 9. Unter den Zeugen: Her Johannes ab dem Hof (de domo), ein Ritter; Rudolf Segenser, Hartman von Iberg, Bürger von Mellingen. Den Urkundenden s. auch in dieser Geschichte II, 1, 424 Anm. 2.

[4]) Das Eigen erträgt 10½ Stuck Kernen, und die Bauleute mit eines jeden Betreffniß sind genannt. Urk. 10 Augustm. (an sant Laurencien tage) 1296: Daselbst. Zeugen der Aufgabe: Heinrich von Waldkirch, Jacob von Sengen, Burghard der Kelner von Boswile, Kunrad der Zolner und Berchtold von Stadelmatt. Siegler: Vater und Sohn; nur das Hern Berchtolds hängt. Der Name der Hausfrau (Kunegundis) ist nicht angegeben.

[5]) Nach dem 10 Augustm. 1296 finde ich Hern Berchtold in keiner Urkunde mehr; aber auch seine Söhne (Walter, Mangold und Berchtold) werden noch nicht genannt. Vergl. diese Geschichte II, 1, 384 Anm. 2.

gegeben hatte[1]). Noch besaßen dieselben Vögte von Schwarzenberg, Her Johannes und Her Wilhelm Freien von Schnabelburg, um diese ihre ehemalige Veste einzelnes Grundeigenthum; die Abtei Cappel erkannte in ihnen den wohlthätigen Sinn ihrer Vorfahren[2]).

Fortwährend sind es hauptsächlich die Gotteshäuser, welchen Freie und Ritter aus Andacht oder in Verlegenheiten liegendes Gut zuwandten, und dadurch nicht minder als durch der Ordensbrüder eigene Sparsamkeit die Zunahme ihres Besitzthums bewirkten. So erwarb Wettingen Eigenthum von dem Freien Lütold von Regensberg[3]), von dem Ritter Ulrich von Schönenwert ein Frauenthaler Lehen[4]), ein Lehen der Abtei Zürich von Hern Rüdiger Manesse dem ältern[5]). Die zehen Altäre, welche schon unter Bischof Eberhard von Constanz standen, hatten sich seitdem um drei vermehrt, als unter Heinrich von Klingenberg der Hauptaltar unserer Frauen und eine äußere Capelle geweihet wurden[6]). Wie anderwärts[7]), schloß sich auch an Wettingens Klosterräume eine Sammlung frommer Schwestern an; gern steuerten Väter ihre Töchter um die Aufnahme mit liegendem Gute aus[8]). Das Gotteshaus, um Habsburg aus

---

[1]) Urk. 20 Christm. (vor wienacht an sant Thomatef abende) 1296: Daselbst. Her Walter siegelt allein; das Siegel hängt. Vergl. diese Gesch. II, 1, 382 Anm. 6.

[2]) Cappel mag Güter, die von Eigenschaft den beiden Freien angehören, wer sie von ihnen zu Lehen habe, kaufen oder sonst an sich bringen, ohne Frage um Erlaubniß; doch —. Urk. (der beiden Freien, mit doppelter Namensbezeichnung) Schwarzenberg 20 Weinm. 1296: Archiv Cappel; Neugart Cod. Dipl. II, 345.

[3]) S. die Urk. der Anm. 1 auf Seite 130.

[4]) Güter in Dietikon. Urk. (des Ritters) Zürich 10 Jänner 1292: Archiv Wettingen. Seine Frau heißt Elisabeth, der Sohn Ulrich.

[5]) Gut zu Dietikon, als Erblehen; Aebtissin Elisabeth leihet es. Urk. 5 Hornung 1294: Daselbst. Noch andere Erwerbungen bezeugt Urk. 2 und 3 Brachm. 1293 (Zürichs Räthe: 4 Ritter und 8 Bürger) und Urk. 31 Jänner und 13 Hornung 1294 (Zürichs Räthe: 3 Ritter und 9 Bürger): Daselbst.

[6]) Am 24 und 25 Hornung 1294 (es weihete frater Bonifacius Bosoniensis episcopus, ordinis s. Augustini, vices gerentes Heinrichs Const. ecclesie electi): Breviarium Cisterciense, in der Wettinger Bibliothek Q, III, 32.

[7]) So, Muri und Engelberg; so, Gebwiler (10 April 1294).

[8]) Der verstorbene Rudolf von Baden, Bürger zu Mellingen, hatte mit Willen seines Sohnes Johannes die Tochter Mechtild nach W. ins Kloster, und mit ihr ein Gut zu Nemerswile als Leibgeding, gegeben. Urk. (Hug der Schultheiß u. d. Bürger v. M.) 24 Hornung 1297: Archiv Wettingen. Zeugen: Her Peter der Leutpriester, Hug der Schultheiß, —, Ruodi der Segenser, —.

früher Zeit wohl verdient, welches in den Unruhen nach dem Tode des Königs Rudolf durch die Gegner seiner Söhne gelitten[1]), und bei dessen Abte Volker die fürstliche Frau Agnes, Witwe des Herzogs Rudolf von Oesterreich, ihre Barschaft in Verwahrung gegeben hatte[2]), erhielt von Herzog Albrecht Steuerfreiheit für die ihm durch König Rudolf zugetauschten Güter[3]), und in seiner neuen Stadt Baden alle Vergünstigungen, deren es sich in andern Städten erfreue[4]).

Die Chorherren zu Münster, welchen Ulrich von Landenberg als Propst, als Kuster Arnold von Rinach vorstand, wählten zu ihren Mitbrüdern keineswegs nur Söhne argauischer und thurgauischer Dienstmanne, sondern nicht selten auch Bürger und Landleute[5]). Zu geistlichem Stand und Amt hatte der Sohn eines Eigenmans nicht minder Zutritt, als der Freie[6]). Wenn auch Münster aus ritterlichen Händen[7]) sowie aus denen eines Chorherren[8]) einzelnes Gut erwarb,

---

[1]) S. bei Zürich.

[2]) Urk. (der Herzogin) Brugg 9 Augustm. 1293: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde I, 48.

[3]) Urk. (des Herzogs; fid. suo Jacobo advocato de Vrowenuelde, vel advocato in Chyburch qui pro tempore fuerit) Dießenhofen 3 April 1298: Urkunden das. II, 163.

[4]) Urk. (des Herzogs; vniuersis ad quos —) Waldshut 10 April 1298: Das. 163; Herrgott Genealog. II, 464 f.

[5]) Chorherren sind: Walter von Beltheim, Johannes von Liele (Urk. 13 April 1294); Gerung von Seckingen (5 Christm. 1297), Peter von Münster, R. von Butensulz (7 Heum. 1298): Archiv Münster.

[6]) Des Ritters Ulrich von Rinach Knecht, Werner von Irslikon, hatte von Buobinkon ein Leiberbe gekauft; er stirbt. Nun kommen des Verstorbenen sämmtliche Kinder: Her Dietrich der Kirchherr von Winikon, Johannes, Claus und Peter von Irslikon, und ihrer aller Schwester 4 Kinder; ihre Ansprüche an das Leiberbe werden von Buobinkon abgekauft. Urk. (des Ritters) ze Münster in Cuonratef def Smidef Huse von Wintertur 3 Christm. 1294: Buobinkon Briefe, im Staatsarchiv Zürich. Siegler: Ritter Ulrich, Propst Ulrich und Her Dietrich. Zeugen: Her Arnolt von Rinach der Kuster, Her Ulrich der Ritter sein Bruder, Her Hug der Scherer der Priester, Cuonrat v. W. der Smit und Arnolt Trutman.

[7]) Die Ritter Markward von Isenthal und Burghard von Liebegg (des letztern Mutter Willebirg ist Schwester des erstern) verkaufen an M. sechs Schuposen. Urk. in dem Kirchhofe zu Reiden 17 März, und Münster 2 April 1293: Archiv Münster; Neugart Cod. Dipl. II, 339. Zeugen an erstern Orte: Her Johannes von Liele, Her Johannes von Büttikon, Thumherren zu M.; Br. Herman der Prior zu Reiden, noch zwei Ordensbrüder, und andere sechs.

[8]) Walter von Beltheim gibt curiam dictam Steinachberg, bisher sein Erblehen mit dem Jahreszins von 8 Stuck, dem Propste Ulrich auf. Urk. Münster (Beronae) 2 Jänner 1298: Archiv Münster.

so beklagte doch Bischof Heinrich, bei des Stiftes löblicher Gastfreundschaft, desselben nicht geringen Mangel an Wein; darum und der Chorherren Achtbarkeit berücksichtigend gab er, als der Kirchherr zu Augheim starb, mit Genehmigung des Domcapitels und unter üblichem Vorbehalte der bischöflichen und päpstlichen Rechte, die Einkünfte dieser Kirche an ihren Tisch [1]). Mit dem Leutpriester, den sie hierauf nach Augheim setzten, verständigten sich Propst und Capitel um Pflichten und Rechte [2]); dadurch gewann die Seelsorge des Orts an sichererm Bestand. Propst Ulrich und der Chorherr Gerung von Seckingen, in der Ueberzeugung daß vor jedem andern Christen der Geistliche zu Förderung des Gottesdienstes verbunden sei, stifteten aus eigenem Gute die Capelle der heiligen Bekenner Gallus und Fridolinus; das Recht einen Priester zu ernennen verlören sie, wenn sie hierin nachläßig wären, an das Capitel, dieses letztere an den Bischof [3]).

Das Gedeihen der jungen Stiftung der Reuerinnen zu Neuenkirch beunruhigte die Geistlichen im benachbarten Sursee über die Rechte ihrer Kirche. Allein anstatt die Conventfrauen einer Verletzung derselben anzuklagen, begnügten sie sich ihnen einen Wandel ohne Regel und Gehorsam unter schimpflicher Schmähung vorzuwerfen. Die Schwestern brachten hiergegen Beschwerde an den Bischof Rudolf von Constanz. Dieser, eben als er im Kriege wider Herzog Albrecht zu Zürich war, übertrug den Untersuch dem Propste von Münster [4]). Bischof Heinrich, der die Aufnahme der Schwestern in den Predigerorden bezeugte [5]), wiederholte nach einiger Zeit den

---

[1]) Urk. Constanz 8 März 1294: Daselbst.

[2]) Der Leutpriester erhält: Opfer, Seelgeräthe und Jahrzeiten, den Kleinzehenten im Dorfe Augheim (Auggen) und Heu und Muos, 20 Malter Roggen und 4 Malter Haber, und 8 Saum weißen Weins; dafür soll er einen Schuler halten, der ihm helfe die Kirche besingen. Urk. (Ich Her Ulrich ein Leutpr. v. A.) Neuenburg im Breisgau 1295 in der Erne: Daselbst.

[3]) Der Propst gibt sein Haus infra muros cimiterii, beide noch anderes Gut; die Capelle soll iuxta ambitum ecclesie erbaut werden. Urk. 5 Christm. 1297: Daselbst.

[4]) Urk. Zürich 17 Augustm. 1292: Archiv Neuenkirch. Kein Siegel hängt noch hieng.

[5]) Urk. Zürich 18 Mai 1294: Daselbst; als Vidimus der Urk. Clairvaux 8 Christm. 1287: s. diese Geschichte II, 1, 563 Anm. 1.

Auftrag[1]). Her Ulrich von Landenberg, um über die Rechte beider Kirchen durch die ältesten und zuverläßigsten Leute Kundschaft zu erhalten, setzte einen Tag nach Sursee in die Kirche[2]); ihn hatte auf Kosten der Theile ein Rechtserfahrner zu begleiten[3]).

Neben dem teutschen Hause zu Hiltskirch, unter dem Commenthure Bruder Hiltbold von Steckborn, hatten S. Johannes Spitalbrüder verschiedene Häuser zu Klingnau, Hohenrain, Tungstetten; ein neues erstand zu Reiden, unter Bruder Herman als Prior[4]). Hohenrain, das sich mit Hiltskirch in gutem Vernehmen befand, und Klingnau hatten ihre besondern Vorgesetzten; Reiden war mit Tungstetten unter denselben Commenthur gestellt: sie alle standen unter Bruder Gotfrid von Staufen, Commenthur zu Neuenburg im Breisgau, als Pfleger an des Meisters Statt in den obern teutschen Landen[5]). Ihre Erwerbungen waren von keiner großen Bedeutung[6]); allein ihren Streitigkeiten mit einem Bürger einer Reichsstadt ward soviel Gewicht beigelegt, daß nicht nur hierum in Zürich und Arau Tage gehalten wurden, sondern mit Bischof Heinrich von Constanz, mit Freien und Rittern, zu Bewahrung des Landfriedens auch die Amtleute des Königs Adolf und des Herzogs Albrecht von Oesterreich sich die Beilegung derselben angelegen sein ließen[7]). Einen stillern Weg zu gehen war unter dem Abte Rudolf

---

1) Urk. Zürich 7 Mai 1296: Daselbst; abschriftlich in der Urk. der Anm. 3.

2) Auf den 27 Brachmonat.

3) Urk. Münster (Berone) 5 Brachm. 1296: Daselbst.

4) S. die erste Urk. der Anm. 7 auf Seite 133.

5) Die Beweise ergeben sich namentlich aus den beiden Urk. der Anm. 7.

6) Urk. (Bruder Hartman ist Commenthur zu H.) 24 Hornung 1296; und Urk. (des Ritters Walter von Liela) Hohenrain 18 Jänner und 18 Winterm. (2 Briefe, teutsch und lateinisch) 1297: Archiv Hohenrain. Siegler des lat. Briefes: der von Liela, das Teutschhaus in Hiltskirch, der Freie Her Ulrich von Rüßegg Ritter und Heinrich von Heidegg der ältere; Zeugen: Br. Dorenbrecht der Commendur, Albrecht der Prior, Heinr. v. Rümlingen, Rudolf dictus Bethler, Hugo v. Randegg, Brüder zu Hohenrain; andere sechs. Vergl. Oesterreich. Urbar Ausg. v. Pfeiffer S. 323 Anm.

7) Die Spitalbrüder zu Tungstetten hatten einen Gutsstreit mit einem Solothurner; auch Hohenrain und Klingnau hatten Anforderungen. Her Ulrich von Rüßegg und Her Markward von Isenthal, an welche der Streit gesetzt wurde, entscheiden ihn. Urk. (Br. Gotfr. v. Staufen Comm. zu N., und Pfleger —) Zürich in der Frauen Kloster 20 Mai 1294: Soloth. Wochenblatt Jahrgang 1823 S. 225—228. Zugegen: Bischof Heinr. v. Constanz, Graf Eberh. v. Catzenelnbogen, Her Otto von Ochsenstein; Br. Eberh. v. Sulzberg, Br. Hiltbold v. Steck-

dem Gotteshause S. Urban vergönnt, wenn es einen Zehenten oder ein Eigengut erkaufte[1]), oder wenn Bestätigung früherer Gaben und Sühne um unverdienten Angriff edle Gäste in die Klostermauern führte[2]).

Der Ritter Heinrich von Schlatt[3]) war zu Sursee Kirchherr[4]); unter seiner Verwaltung wurden drei Pfründen geliehen. Nach ihm gab der Herzog das Kirchenlehen Hern Ulrich von Klingenberg[5]), einem Bruder des Bischofs Heinrich von Constanz[6]). Weder der Leutpriester noch die übrigen Pfründer saßen ununterbrochen bei Kirche und Altar, sondern stellten oftmals Verweser zu Besorgung ihrer geistlichen Obliegenheiten[7]). Bürger hatten wohl auch von auswärtigen Gotteshäusern Güter zu Leibgeding. Die Sachen der Stadt besorgte nebst der Gemeinde ein Rath. An der Spitze der Bürger stand Her Rudolf ab dem Hause[8]); hierauf wurde Heinrich Roth Schultheiß

---

born Comm. v. Hiltskirch; Her Hartman von Wessenberg. Siegler: der v. Staufen, und die Häuser Hohenrain, Klingnau und Tungstetten. — Der Streit hatte sich erneuert, und wurde wieder beigelegt. Richter waren Her Kunrad von Gößkon Propst zu Werd und Her Hartman der Schenk v. Wildegg; Obman war Her Hartman von Ruoda. Urk. Arau 2 März 1296: Daselbst 229—231. Es siegeln, erbeten: Otto von Ochsenstein der Landvogt, Her Ulrich von Rüßegg, und die Gemeinde v. Arau. Zugegen: Br. Heinrich v. Pfalheim, Comm. zu Klingnau; viele andere, Geistliche und Weltliche. Br. Jacob der Bettler ist Commenthur zu Tungstetten und zu Reiden.

[1]) Einen Zehenten gibt an S. Urban der Ritter Johannes dictus Bruwart, scultetus in curia Bellikon, durch Urk. 30 Brachm. 1293: Archiv S. Urban. Ein allodium in Pfafenau verkauft an S. U. der domicellus Otto von Roglißwile. Werner Nünlist ist sein tutor; der domicellus Ludwig Graf von Froburg ist sein dominus. Urk. S. Urban 19 März 1294: Herrgott Genealog. II, 553. Zeugen: Her Werner ein Freie von Wolhusen; die Ritter Heinrich von Pfafena und Dietmar von Hagberg, der domicellus Heinr. d. Truchseß v. Froburg, und Her Peter incuratus von Etiswile.

[2]) S. die Urk. der Anm. 3 auf Seite 129; und wegen der Güter in Saphnern hatte der domicellus Peter von Hasenburg S. U. beunruhigt, dann aber bereute er es. Urk. Schorren 27 Augustm. 1296: Archiv S. Urban. Siegler: der Abt von Frienisberg, und der Freie Her Heimo von Hasenburg, Peters Bruder.

[3])[4]) S. die Urk. der Anm. 1 auf Seite 122, und Urk. der Anm. 3 auf Seite 128.

[5]) Den Beweis gibt der Kundschaftsbrief Sursee 18 Heum. 1329: Archiv Sursee.

[6]) Vergl. Geschichtsblätter II, 73.

[7]) S. die Anm. 1 auf Seite 137.

[8]) Johannes von Knutwile und s. Frau Margarita geben zwei Schuposen „der Oberhof", ihr Leibding, an Hohenrain um 14 Pfd. Pfg. auf. Urk. 21 Jän-

von Sursee[1]). Einen Schultheißen als Amtman der Herrschaft, Rath und Gemeinde, hatte auch Sempach; die Stadt wuchs zu selbständigen Rechten heran. Die Güter der Bürger lagen in vielen Höfen und Ortschaften der Umgegend; meist daher wurden sie ins Burgrecht aufgenommen, daher auch benannt. Mit den Rittern von Küssenach, den Frauen zu Neuenkirch, den Spitalbrüdern auf Hohenrain, welche um Sempach begütert waren, kamen die Bürger durch Kauf, Tausch oder Erblehen in Berührung. Aus ihrer Zahl war der Schultheiß; nach ihnen nannte sich der Leutpriester[2]).

Ritter Peter von Tetnau, welchem der Landfriede zwischen Oesterreich und Zürich eine Stellung angewiesen hatte[3]), schon früher Amman zu Zug[4]), erhielt sich im Ansehen, als die Bürger dieser Stadt, die durch den Heerzug des Herzogs Albrecht gelitten, sich um Ersatz an die Herzogin Witwe Agnes wendeten[5]). Den Bürgern

---

ner 1294: Archiv Hohenrain. Rath und Bürger von Sursee, gebeten, hängen der Bürger (S. Burgensium) Siegel an. Zeugen: Her Rudolf ab dem Hus (de Domo); Walter Basler, Heinrich Roto, und andere vier.

[1]) Peter von Etiswile, prebendarius ecclesie in Sursee, übergibt ererbtes Gut an Propst Ulrich von Landenberg. Urk. 7 Heum. 1298: Archiv Münster. Zeugen: Peter v. Münster, Gerung v. Seckingen und R. v. Butensulz, Chorherren zu M.; Johannes notarius prebendarius, Heinr. v. Fribach viceprebendarius, H. dictus Grello vicepebanus in Sursee; K. viceplebanus in Obernkirch; mag. Bonifacius physicus de Luceria; die Ritter R. v. Trostberg, und Joh. v. Rüdiswile; H. Trutman, H. dictus Roto scultetus de Surse, und. Joh. v. Beinwile.

[2]) Frau Mechtild von Eiswile verkauft ihr Gut ze Lewron, Erbe von Hohenrain, an ihren Schwesterman Bilgerin Bürger v. Sempach. Urk. 24 Hornung 1296: Archiv Hohenrain. Zeugen: Her .. der Decan v. Britnau, Her Heinr. d. Leutpr. v. Sempach; Kunr. v. Rotwile, Rud. v. Gatwile, Kunr. v. Worwe, Rud. v. Omendingen, Walter Ulrichs sel. Sohn des Schultheißen (s. diese Geschichte II, 1, 177 Anm. 4, und 564 Anm. 1), Heinr. v. Engelwartingen, Bürger v. S. Siegler: wir Heinrich, der do Schulthez vnd amt man waz, vnd der rat von Sempach. Das Siegel, klein, hängt. — Walter von Malters vollführt eine Jahrzeitsvergabung seines verstorbenen Schwiegervaters Rudolf Bramberg auf dem Gute ze Krebsingen an die Frauen von Neuenkirch. Urk. Sempach 1 Mai 1297: Archiv Neuenkirch. Mitsiegler: Bürger und Rath von Sempach. Das Siegel, thalergroß, hängt. — Auch Bürger Sempachs sind es, die von den Rittern von Küssenach eine Schupose zu Ei (in villa Eige) erkaufen: s. die Urk. der Anm. 6 auf Seite 107.

[3]) Urk. 22 Mai 1294: s. bei Zürich.

[4]) S. diese Geschichte II, 1, 566 Anm. 7.

[5]) So, das kleine Pergamenrödelchen (1292—1294): Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 145.

von Mellingen, welche Gemeinde sich hob[1]), ertheilte Herzog Albrecht die Rechte der Stadt Winterthur[2]), sowie er Hug dem Schultheißen die Gnade erwies, daß ihm seine Töchter in den Lehen folgen durften[3]). Ritter mit nicht unbedeutendem Lehen standen in Beziehung zu Mellingen[4]); auch andere Bürger nahmen so zu, daß ihr Wohlstand durch Vergabungen nicht litt[5]). Vornehmlich bemerkbar ward das Geschlecht der Segenser, aus welchem auch Her Peter der Leutpriester war[6]). Her Hartman war Kirchherr im benachbarten Baden[7]). Diesen Ort erhob Herzog Albrecht zu einer Stadt[8]).

Aus der Veste Baden führte, wie schon früher[9]), Werner der Vogt die Pflege über den ganzen Argau[10]). Was die königliche Frau Agnes, Witwe des Herzogs Rudolf von Oesterreich, bald nach dem Tode des Königs Rudolf und noch später in eigenem Namen verfügte[11]), oder selbst für ihren unmündigen Sohn Johannes zu thun vornahm[12]), blieb auf die Geschicke des Landes ohne Nachhalt[13]), als sie die obern Lande verließ und bald darauf in Prag ihre Lebens=

---

[1]) Schon an der Urk. (Werner der Vogt v. Baden und Hugo d. Schultheiß von Mellingen) 1 Augustm. 1293 (Archiv Wettingen) hängt das S. Communitatis. Civium. Melling. Zeugen: Her Hartman der Kirchherr von Baden, und Kunrad sein Bruder. S. noch die Anm. 4 und 5.

[2]) Urk. Linz 29 Winterm. 1296: Urkunden das. II, 158. Schon am 14 Jänner 1297 erhielten die von Mellingen von den Bürgern Winterthurs Abschrift ihrer ältern Stadtrechte: s. diese Geschichte II, 1, 631 Anm. 5, und 661 Anm. 1.

[3]) Urk. Wien 7 März 1295: Urkunden das. 152 f.

[4]) In der Urk. der Anm. 8 auf Seite 127 sind Zeugen: Hug der Schultheiß, und Rudolf der Segenser Bürger, von Mellingen.

[5]) S. die Urk. der Anm. 8 auf Seite 132.

[6]) S. die Anm. 4 und 5.

[7]) S. die Anm. 1.

[8]) Vergl. die Urk. der Anm. 4 auf Seite 133.

[9]) Am 30 Augustm. 1285.

[10]) S. die Anm. 1, sowie bei Lucern 10 April und 2 Mai 1293, und Urk. 22 Mai 1294 bei Zürich.

[11]) S. im Zwischenreiche bei Lucern die Urk. 30 Augustm. 1291, und Urk. Brugg 9 Augustm. 1293 bei Wettingen (Anm. 2 auf Seite 133).

[12]) Urk. (Johannes d. gr. Austrie et Styrie dux, et Alsatie langravius; für S. Verena Stift in Zurzach) Brugg 1 April 1294 (ind. 7): Beilage 8; auch abgedruckt von mir im Archiv f. Schweizer. Gesch. I, 141.

[13]) Vergl. die Anm. 5 auf Seite 137.

tage beschloß[1]). Seine Befehle erhielt Vogt Werner von dem Herzog Albrecht[2]); in der Verwaltung stand er zunächst unter dem Freien Hern Otto von Ochsenstein[3]), welchem der Herzog Land und Leute übergab, um ihr Pfleger zu sein, und alles zu thun was er thäte, wenn er im Lande wäre[4]). Der Landvogt, mit dessen Wissen es geschah, daß der Ritter von Hedingen Hof und Gut an die Frauen von Gnadenthal verkaufte, ertheilte hierzu seine besondere Einwilligung[5]). Auf Werner aber folgte an der Vogtei Baden Heinrich der Maier von Zofingen[6]).

Ueber ihre Eigengüter bei dieser Stadt, sowie mit gesönderten Befugnissen eines Grundherrn in derselben[7]), übten die Chorherren des S. Mauritius Stiftes Twing und Bann; darum der Maier. Der junge Graf Ludwig von Froburg, Sohn Hern Hartmans, nachdem er mit seinen Geschwistern getheilt[8]), war als Vogt Zofingens Herr der Stadt und setzte den Schultheißen[9]). Aber zwischen der Herrschaft Oesterreich, welcher seit König Rudolf das Obereigenthum über Zofingen zustand, und zwischen den Grafen von Froburg hatte sich ein Zerwürfniß erhoben, aus welchem auch andere Edelleute für sich Nutzen zu ziehen suchten[10]). Die Behauptung seiner Rechte übertrug Herzog Albrecht Hern Otto von Ochsenstein; dieser, nachdem er im Elsaß den Widerstand gebrochen, legte sich mit Macht vor Zofingen[11]). Von dem an blieb die Stadt, man-

---

1) Am 17 Mai 1296: Chron. Francisci ap. Scriptores rer, Bohemicar. II, 12.

2) 3) S. bei Lucern die Urk. 30 Brachm. und 30 März 1293.

4) So, der von Hedingen in seiner Urk. der Anm. 8 auf Seite 127.

5) Urk. Lenzburz 16 Weinm. 1297: Urkunden das. II, 162.

6) Er ist es am 2 Heum. 1298: die Quelle der Anm. 5 auf Seite 136.

7) Vergl. diese Geschichte II, 1, 546.

8) Es urkunden getrennt: Ludwig, am 19 März 1294; am 10 Brachm. 1299, Markward.

9) S. in dieser Gesch. II, 2, 396 Anm. 4, und 118 Anm. 6, die Urk. 26 Hornung 1293. Mederli ist Schultheiß zu Zofingen.

10) S. die Stelle daselbst 396 vor Anm. 1, und Oest. Urbar Ausg. v. Pfeiffer S. 319, wobei nur ungewiß bleibt, ob sie auf das Jahr 1285 oder auf 1295 bezogen werden muß. Was Tschudi Chronik I, 207, a und die Chronik der Stadt Zofingen S. 45 f. erzählen, gibt hierzu keinen Aufschluß.

11) Eodem tempore, scilicet 5 Idus Junii (9 Brachm. 1293), aedificavit advocatus terrae, scilicet filius sororis regis Rudolfi, castrum in Haerwille, ut castrum Ortinberg obsideret: Annal. Colmar. 27. Dominus de

gesprochen von Froburg, fortwährend bei Oesterreich[1]). Um dieselbe Zeit kamen auch Ludwigs Vettern, die Grafen Volmar von Froburg und Herman von Homberg, mit Peter dem Reichen Bischof von Basel wieder zu Sühne: der Jungherre Volmar bekannte ihm stehe kein Recht zu, Olten, Waldenburg oder ein anderes Lehen der Kirche Basel zu veräußern[2]); Graf Herman empfieng die Stadt Liestal und die Burg Homberg vom Bischofe zu Lehen, und mußte für den dem Gotteshause zugefügten Schaden zweihundert Mark Silbers bezahlen[3]).

Graf Herman verkaufte auch, als Vogt der Kinder seines verstorbenen Vetters Grafen Ludwig von Homberg, Hern Burghard dem Vicedom dem Bürgermeister und dem Rathe von Basel um dreißig Mark alles Recht derselben an dem Fahr an der Birs: die Stadt durfte nun in die Herrschaft Homberg hinüberbrücken, wo sie wollte, zwischen Mönchenstein und dem Rheine; doch unbeschadet der Herrschaft Hausgesinde und den Bürgern von Liestal[4]). Bischof Peter und die Stadt Basel kamen in Streit mit dem Grafen Egen und der Stadt Freiburg; von jedem Theile wurden drei Schiedleute gegeben[5]): Obman war Bischof Kunrad von Straßburg. Allein Thüring der Kläger, und Simon sein Gegner, kamen vor dem Gerichte zu Freiburg überein: an den Potestat und vor das Gericht von Como zu fahren, und diesem ihren Handel vorzulegen; welchem von beiden dann das Gericht gewonnen oder verloren und einen Brief gebe von dem Richter, der von des Potestates wegen zu Gericht sitze, der habe wirklich gewonnnen oder verloren. Hierauf, wenn

---

Ochsenstein, cognatus et procurator ducis Austriae, obsedit et expugnavit......; et circa festum Mariae Magdalenae (22 Heum. 1295) Zoingen cum magna hominum multitudine dicitur obsedisse: Ibid. 29.

[1]) Vergl. diese Geschichte II, 2, 396 Anm. 5.

[2]) Urk. Basel 10 und 14 Herbstm. 1295: Archiv Basel.

[3]) Urk. Basel 22 Hornung 1296: Herrgott Genealog. II, 559. Zeugen: Hug von Wessenberg, der Kuster von Basel; die Grafen Rudolf von Habsburg und Volmar von Froburg; Her Thüring von Ramstein, Her Peter der Schaler, Her Kunrad der Mönch.

[4]) Urk. ze Basele 10 Winterm. 1295: Archiv Basel. Mitsiegler: Wernher Graue von Homberg. Wegen des Bürgermeisters vergl. bei Lucern die Urk. 16 Augustm. 1293.

[5]) Die Basels sind: Her Peter der Schaler, Her Burghard der Vicedom und Her Hug von Lörach.

Como gesprochen, soll man dem, der gewonnen habe, zu Freiburg richten[1]). Inzwischen starb Bischof Peter der Reiche[2]). Sein Nachfolger am Hochstifte Peter von Aspelt, einst Arzt des Königs Rudolf, hielt bald nach seiner Erwählung die erste Synode[3]); es that Noth[4]).

Der Stadt Bern gab aus Zürich König Adolf nicht nur Wiederholung der beiden Briefe des Königs Rudolf[5]), sondern noch eine zwiefache Freiheit: die eine, auf die Dauer einer Reichserledigung einen oder mehrere Richter zu setzen, die über Verbrechen, worauf Blutstrafe steht, zu erkennen, sprechen und richten haben nach des Rechts Ordnung[6]); die andere, daß niemand, wes Standes oder Ranges er sei, gemeiner oder edler, wer immer, Mann oder Weib, die Bürger von Bern, solange sie vor des Reichs Schultheißen der Stadt auf jede Klage zu antworten bereit sind, um irgend eine peinliche oder bürgerliche Streitfrage vor einen äußern Richter laden dürfe, es sei denn daß der König oder seines Hofes Richter sie zur Untersuchung vor sich berufe[7]). Wenn nun auch durch die Anerkennung des römischen Königs die Stadt Bern aus dem Schirme des Grafen von Savoien an das Reich zurücktrat, so waren darum die Wirkungen ihres Bündnisses mit Amedeus noch keineswegs beseitigt. Nämlich diesem Grafen und dessen Bruder Ludwig Herrn der Wadt, der Herrschaft Kiburg, den Städten Bern, Peterlingen und Murten, stand gegenüber mit Laupen und Gümminen die Stadt Freiburg, welche sich mit Wiflisburg und Neuenburg verbündete. Freiburgs Beschirmer für die Herzoge von Oesterreich war der Freie Otto von Ochsenstein[8]), der seinerseits die Grafen von Straßberg

---

1) Urk. 12 März 1296: Schreiber Urkundenbuch d. St. Freiburg im Br. I, 143.

2) Am 2 April 1296: Annal. Colmar. 29.

3) 1297, nach dem 11 Winterm.: Würdtwein Subs. Dipl. IV, 29—48. Ueber den Aspelter vergl. diese Geschichte I, 755 Anm. 1, und 488 Anm. 1.

4) Denn circa nativitatem domini (25 Christm. 1296) fuerunt cuidam clerico in civitate Basiliensi virilia, propter quandam invenculam, detruncata et suspensa in medio civitatis: Annal. Colmar. 30.

5) Zwei Urk. Zürich 11 Jänner 1293: Solothurn. Wochenblatt Jahrg. 1827, S. 423, in der Anmerkung nur angeführt. Rudolfs Briefe Basel 15 und 16 Jänner 1274 f. in dieser Gesch. II, 2, 295.

6) Urk. Zürich 11 Jänner 1293: Daselbst S. 443.

7) Urk. Zürich 11 Jänner 1293: Das. 443 f.

8) Die Beweise liegen in den nächstfolgenden Friedensverhandlungen.

aus dem Hause Neuenburg und durch sie die von Nidau sowie Graf Heinrich von Buchegg den Landgrafen in Burgund zu Verwandten hatte[1]). Der Krieg der Städte ward mit Verwüstung geführt, und weder geistliches Gut noch selbst Kirchen verschont[2]); doch weitere Fortschritte machten die von Bern und ihre Verbündete nicht[3]).

Indessen schien das Verständniß zwischen König Adolf und Herzog Albrecht zu Handhabung des Landfriedens auch auf diese Gegenden so zu wirken, allmälig die Ruhe wiederherzustellen. Zuerst erließen Abt und Convent der Prämonstratenser zu Gotstatt, sowie ihr Mitbruder Burghard der Pfarrgeistliche zu Cappel, ihren an dieser Kirche und den Häusern daselbst durch die von Freiburg und deren Helfer erlittenen Brandschaden[4]), bald auch die von Murten alles, was ihnen durch dieselben Bürger seit den letzten achtundvierzig Jahren war zugefügt worden[5]). Zugleich traten die Städte Murten und Freiburg zu Erneuerung ihres alten Vertheidigungsbundes zusammen und zu genauerer Bestimmung, wie sie um Burgrecht und Gerichte, um Schaden und Ansprüche einander zu behandeln und zu berechtigen hätten. Vorbehalten wurden von Murten der römische König und Kaiser, und Amedeus Graf von Savoien ihr Beschirmer; von Freiburg Herzog Albrecht von Oesterreich und Johannes dessen Brudersohn, der Freie Otto von Ochsenstein, Ritter, ihr Beschirmer, und auf die Dauer ihrer eidlichen Verbindung die von Wiflisburg und von Neuenburg. Gemeinsam nahmen sie auch die Stadt Bern aus, wofern sie die unter ihnen geschlossenen Eide anerkennen wolle; wo nicht, so soll keine der beiden Städte gegen die andere den Bernern rathen oder helfen[6]). Wenige Tage nach diesem erklärten

---

1) Zu Straßberg und Buchegg vergl. die Urk. 1 Herbstm. 1292 und 2 Mai 1293: Das. 1826 S. 295, und 1828 S. 431.

2) S. die Urk. der Anm. 4.

3) Vergl. Tillier Gesch. d. Freistaates Bern I, 78 f. und 97.

4) Urk. im Weinm. 1293: Solothurn. Wochenblatt Jahrg. 1828, S. 91; Recueil Diplomatique du Canton de Fribourg I, 159.

5) Urk. 18 Jänner 1294 (für 1293, die Lunae post fest. b. Hilarij): Daselbst S. 92; Recueil ibid. 146. S. in dieser Geschichte II, 2, 157 f. die Urk. 2 Heum. 1245.

6) Urk. (Uldricus de Cryssie scultetus, consules et universitas de Mureto, und Conradus de Adventica scultetus, cons. et univ. de Friburgo) im Jänner 1294 (für 1293): Daselbst 428—431; Ibid. 147—150.

sich zu Laupen die von Bern bereit, ihren Eidschwur mit Freiburg zu erneuern und um alles, was sie von dem Tage ihrer Verbündung mit Amedeus Grafen von Savoien bis zum gegenwärtigen Tage jener Stadt auf des Reiches Straße an welcherlei Gut weggenommen oder sie sonst geschädigt haben, sobald die Eide erneuert seien, je vierzehen Tage nach der Freiburger Mahnung, auf halbem Wege mit ihnen vor Recht zu kommen[1]). Wirklich stand die Erneuerung nicht lange an, worauf auch der Jungher Peter von Thurn, Herr zu Gestelen im Wallis, als Bürger von Bern den eidlichen Bund beschwur, welchen diese Stadt mit Freiburg schloß[2]). Allein mehr zu thun wurden in diesem Augenblicke die Berner durch eine innere Aufregung gehindert.

Die Juden in Bern waren namentlich durch Wucherzinsen zu solchem Reichthum gestiegen, daß nicht nur einzelne Bürger der Stadt, sondern selbst Gotteshäuser ihre Schuldner wurden; unter den Pfändern, welche sie sich geben ließen, mußten die Predigermönche Berns sogar ihre Kirchenbücher einsetzen[3]). Umsonst wollte eine Verordnung des Rathes, daß wer auf Zinsen leihe, Christ oder Jude, die Schuld in Jahresfrist einzutreiben habe; wenn nicht, so wurden die Bürgen ihrer Verbindlichkeit ledig erklärt[4]). Da trug sich zu daß, wie ähnliches um dieselbe Zeit auch an andern Orten geglaubt wurde[5]), der Leichnam eines Knaben, Namens Rudolf, gefunden wurde; man hielt ihn für ermordet, und beschuldigte die Juden der That[6]). Mit Joel, in dessen Hause das Verbrechen verübt worden sei, ergriffen die Berner alle Juden und Jüdinnen,

[1]) Urk. Laupen 11 Hornung 1294 (für 1293, die Jovis ante fest. b. Valentini): Daselbst 92 ff.; Ibid. 151 ff.

[2]) Urk. ante Vividunum 11 April 1294 (für 1293, Dominica in ramis Palmarum): Daselbst 94; Ibid. 154. Vergl. auch Urk. 13 Herbstm. 1294: Zapf Monum. I, 181.

[3]) Die Beweise s. in nächstfolgenden Urkunden.

[4]) Tillier Gesch. d. Fr. Bern I, 72, jedoch zum Jahre 1288.

[5]) Puer novem annorum Colmariae a Judaeis interficitur: Annal. Colmar. 27, zum Jahre 1292.

[6]) Judaei Bernenses puerum, ut dicitur, occiderunt: Ibid. 28, zum J. 1294; pro occisione pueri, videlicet beati Rudolphi, quem dicti Judaei, ut dicitur, occiderunt: die Urk. im Christm. 1294, welche auch den Juden Joelinum nennt. Dieser heißt, wohl nur als Druckfehler, bei Justinger Chronik S. 39 „Jöli", und im Soloth. Wochenblatt (s. die Anm. 2 auf Seite 144) gar „Jölle".

thürmten sie ein, und enthielten sich nicht von Mißhandlungen. Die Sache gelangte an König Adolf, in dessen Schirme alle Juden, als Knechte der königlichen Kammer, standen.

Da erschienen in Bern Bischof Peter von Basel, der Freie Gotfrid von Merenberg, im Elsaß für den von Ochsenstein und nun auch Landvogt in Burgund, und die Ritter Cuno von Bergheim und Hartman von Ratsamhausen[1]), und vermittelten dahin: Daß Joel und sämmtliche Juden nicht nur auf alle ihre Schuldforderungen an die Stadt und deren einzelne Bürger gänzlich verzichteten, sondern auch die hierum gegebenen Briefe und Pfänder zurückzustellen versprachen; zugleich gelobten sie, der Gemeinde Bern, von welcher sie vielfältigen Vortheil gezogen, tausend Mark Silbers, ebenso fünfhundert Mark dem Schultheißen auszuzahlen. Diese Dinge mußten die Juden erfüllen, wenn sie aus der Bürger Gewalt kommen wollten. Das Uebereinkommen, für dessen Bestätigung die Vermittler ihre angelegene Verwendung zusagten[2]), bekräftigte König Adolf unverweilt[3]).

Schultheiß zu Bern war damals der Ritter Jacob von Kienberg. Als diesem, dem Rathe und der Gemeinde, nach gerichtlichem Spruche und auf ihre Forderung, die Frau eines Bürgers von Bern verschiedene Kostbarkeiten an Gold und Silber, welche, in einem Schreine wohlverwahrt, ein Berner Jude und dessen Bote ihr anvertraut hatten, mit andern nichteingeschlossenen Kleinodien aushändigte; erhielt hinwieder dieselbe von ihnen die Zusicherung, sie gegen den römischen König, die Juden und wer immer sie hierum ansprechen möge, vollkommen schadlos zu halten[4]). Derselbe Schultheiß empfieng aus den Händen von vier Bürgern Berns[5]), im sechsten Monate

---

[1]) Wegen der beiden Ritter vergl. diese Geschichte I, 688 nach Anm. 5, und 875 f.

[2]) Urk. Bern 30 Brachm. 1294: Soloth. Wochenbl. Jahrg. 1828, S. 191 ff. Siegler: Bischof, Landvogt, und die zwei Ritter.

[3]) Urk. Frankfurt 1 Augustm. 1294: Daselbst S. 194.

[4]) Urk. Bern 14 Augustm. 1294: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 149 f. Die übergebenen Gegenstände sind alle genannt.

[5]) Es sind: Gerhard von Grasburg, Cuno der Münzer, Kunrad Fischer und Nicolaus Brieso. Es kann auffallen, daß keiner dieser vier Namen in der nächstfolgenden Darstellung weder unter den Sechzehen, noch unter den Zweihundert genannt wird.

nach Beilegung des Judenhandels, die ihm zugesprochenen fünfhundert Mark Silbers, deren Zahlung an ihn der Spitalorden, die Ordensbrüder zu Interlachen und, mit andern den Juden Verpflichteten, Her Ulrich vom Thore übernommen hatten[1]). Hingegen beeilte sich die Stadt Bern nicht, alle bei ihr hinterlegten Judenpfänder, worüber König Adolf vor seiner Ausgleichung mit den Bürgern[2]), zu Gunsten der Predigermönche, welchen sie zugehörten, verfügt hatte, diesen herauszugeben, obwohl er sie hierum wiederholt mahnte[3]). Aber mit dem Landvogte Gotfrid von Merenberg, dessen Anwesenheit in Bern sie benützten, zogen die Bürger noch desselben Sommers auf den Schaden Hern Arnolds und Hern Walters Freien von Wedisw ile mit solchem Eifer ins Frutigenthal, daß nebst andern Gebäuden auch die Kirche eingeäschert wurde, und auf Bern die Entschädigung an den Kirchherrn fiel[4]).

In diesen Verwicklungen, welchen Schultheiß und Rath nicht gewachsen zu sein schienen, versammelte sich die Gemeinde der Bürger in der Kirche der Minderbrüder, und erwählte aus ihrer Mitte[5]) sechzehen Männer, die hinwiederum zweihundert andere aus der Gemeinde erwählten. Die Sechzehen, an deren Spitze kein Ritter, sondern der Jungher Johannes von Bubenberg stand[6]), sollten Schultheiß und Räthen, die Zweihundert den Sechzehen Rath und Hülfe gewähren, um die Gerichte und was Gerechtigkeit und Wahr-

---

1) Urk. Bern im Christm. 1294: Soloth. WBl. das. 194.

2) antequam nobiscum (vobiscum) composicionem aliquam iniretis (iniremus).

3) meminimus — vobis — scripsisse vicibus repetitis. So, die erste Urk. 7 Augustm. 1295: s. die Anm. 4 auf Seite 147.

4) cum prenobilis vir dominus Gotfridus de Merenberg, advocatus sacri imperii per Alsaciam ac Burgundiam, assumptis sibi sculteto, consulibus ac communitate burgensium de Berno, anno domini M.cc.xc.IV mense Julii (im Heum. 1294) vallem de Frutingen cum armatis intraverit in destructionem domini Arnoldi ac domini Waltheri dominorum de Wediswile; et exinde — —. Für den Schaden bezahlen die Berner 21 Pfund Pfenninge. Urk. (ego Nicolaus rector ecclesie de Frutingen, Laus. dioc.) 15 Hornung 1296: Der Schweizer. Geschichtforscher III, 212. Mitsiegler: der Leutpriester (plebanus) von Bern. Wegen der beiden Edeln vergl. die Urk. 4 April 1296: s. die Anm. 5 auf Seite 150.

5) de quatuor partibus seu terminis nostrae civitatis.

6) inter quos Joh. de Bubenberg, domicellus, caput et superior existit: die zweite Urk. der Anm. 2 auf Seite 146; im Briefe der Sechzehen heißen sie Joh. de Bubenberg domicellus, Ulricus de Egerdon, P. frater suus, so daß weder die letztern zwei noch einer der folgenden 13 domicellus genannt wird.

heit betreffe gebührend zu führen und zu halten, der Stadt Beschwerden und Schaden mit Klugheit abzuwenden, und besonders in und außer Bern jegliche Ungebühr gutzumachen[1]; ja es mochten die Sechzehen, so oft sie wollten, in und außer der Stadt bei Tagen und Verhandlungen mit Schultheiß und Räthen sitzen. Die beiden Ausschüsse sollten alle Jahre zu Ostern von der Gemeinde erneuert, Hintansetzung der Eidespflicht an den Sechzehen mit Stadtmeiden auf ein Jahr und zehen Pfund Bernpfenninge, mit einem Monat und zwei Pfund an den Zweihundert gestraft, und der Nachläßige je durch zwei seines Ausschusses überwiesen werden. Einen Abgang bei den Sechzehen hatten sie selber zu ergänzen, über alle Sachen nach der Meinung der Mehrheit zu entscheiden, und durften einen Gegenstand ihres Bereiches nur dann fallen lassen, wenn sie einstimmig waren[2].

Bald nach diesem, im nächsten Monate seit der Rückkehr aus dem ersten Feldzuge in Thüringen, kam König Adolf ins Oechtland und wurde von den Bernern ehrenvoll empfangen[3]. Aus dieser Stadt bestätigte er den Augustinern zu Interlachen, wie vor ihm König Rudolf gethan, die Freiheitsbriefe Friderichs des Zweiten und seines Sohnes Heinrich[4]. Hatte Adolf schon früher eine Ansidlung frommer Frauen in Brunnadern bei Bern, als Schwestern des Predigerordens, für sich und ihre neue Gründung in des Reiches Schirm genommen[5]; so gewährte er diesen in vollem Maße nunmehr bei seiner Anwesenheit den Schwestern auf der Areinsel zu Bern, welchem neugegründeten Kloster, desselben Predigerordens, er selbst

[1]) Das Pergamen im Staatsarchiv Bern (Mittheilung von Mor. v. Stürler) hat indiscretionibus penitus corrigendis, wofür der Abdruck irrig iurisdictionibus gibt.

[2]) Zwei Urk. Bern 3 Hornung 1295 (für 1294, feria quinta post Septuagesimam): Solothurn. Wochenbl. Jahrg. 1828 S. 178 ff. (der Sechzehen), und 180 — 183 (der Zweihundert). Alle Bürger beider Briefe sind mit Namen aufgeführt.

[3]) Am 24 Hornung (in die b. Matthiae apostoli, tunc feria quinta post dominicam Invocavit) 1295: Chronica de Berno, im Schweizer. Geschichtforscher II, 24.

[4]) Zwei Urk. Bern 28 Hornung 1295: Soloth. WBl. 1828 S. 434, und Stettler Regesten.

[5]) Urk. Offenburg (statt Offenbach) 11 Christm. 1293: Soloth. WBl. das. 432.

den Namen Marienthal beilegte[1]). Aus Solothurn, welcher Stadt Adolf nicht nur die beiden Briefe Königs Rudolf bestätigte, sondern auch neue Freiheiten ertheilte[2]), begünstigte er die Cisterzerinnen zu Frauenbrunnen so daß, gegen die bisher übliche Erlegung von acht Pfund, ihre in des Reiches benachbarten Städten Bern und Solothurn gelegenen Häuser von jeglicher Steuer und Dienstleistung frei sein sollen[3]). Dem ehrenvollen Empfange in Bern entsprach es nicht, als dem Könige wenige Wochen nach seiner Abreise die Kunde kam, daß nicht nur die Stadt den Predigern die ihnen gehörenden Pfänder vorenthalte und selbst Gewalt verübt[4]), sondern auch daß Uebelwollende das bei seiner Anwesenheit von ihm jüngst gegründete Kloster der Predigerschwestern gänzlich zerstört haben, wofür er, wenn nicht Schultheiß und Rath die Frevler zu gebührender Entschädigung anhalten, den Schwestern zum Recht verhelfen werde[5]).

Wenn des römischen Königs Vergünstigungen für Bern und Solothurn die Stärkung dieser Gemeinwesen bezweckten und zur Folge hatten, so zeigten hinwieder die für erstere Stadt so vortheilhafte Beilegung des Judenhandels, die Aufstellung eines Landvogts für Burgund, dessen Zug mit den Bernern ins Thal Frutigen, sowie des Königs eigene Ankunft im Oechtland, sein Besuch in Laupen, dessen Bürgern er den von König Rudolf erhaltenen Freiheitsbrief erneuerte und bestätigte[6]), und selbst sein gegen Bern mit Schonung ausgesprochenes Zürnen, wenn gegen seinen Willen gehandelt wurde, wohl unverkennbar daß Adolf des Reiches Rechte in

---

[1]) quod claustrum Vallis s. Mariae (Frauenthal), novo nostrae impositionis nomine, nuncupatur. Urk. Bern 28 Hornung 1295: Das. 434 f.

[2]) Urk. im Lager vor Colmar 6 Weinm. 1293: Das. 1812 S. 369, als Uebersetzung.

[3]) Urk. Solothurn 2 März 1295: Das. 1818, S. 5.

[4]) de restitutis sibi (libris) antiphonarium unum vobis reddi eosdem denuo compulistis. Erste Urk. (sculteto ceterisque rectoribus ville Bernensis) Fulda 7 Augustm. 1295: Das. 1827, S. 444; Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 153.

[5]) quidam malefici de civitate vestra claustrum —, quod nuper in Berna existentes fundavimus, — — — funditus destruxerunt, de quo non sufficimus ammirari. Zweite Urk. (sculteto et consulibus ville Bern.) Fulda 7 Augustm. 1295: Urkunden das. 153 f. Schon am 31 Augustm. 1295 gaben Vicegardianus et conventus der Minderbrüder in Bern Abschrift beider Briefe: Daselbst.

[6]) Urk. Laupen 27 Hornung 1295: Beilage 10.

diesen Landen vor Eingriffen unruhiger Nachbarn bewahren wollte, und daß er vorzüglich Bern zu gewinnen suchte. Dem Einflusse des jugendlichungestümen Bern konnte sich die Bedächtigkeit des alten Solothurn nur schwer entziehen, und selbst das unter den Herzogen von Oesterreich stehende Freiburg bot keine Hindernisse, wenn nur zwischen den Fürsten und den Bürgern der Landfriede fortdauerte. Die Absicht mochte erreicht werden, wenn die Städte sich entschließen konnten, für des Königs Sache so viel zu thun als für ihre eigene.

Da ernannten zu Erledigung der gegenseitigen Forderungen die Städte Bern und Freiburg, wenige Wochen nachdem König Adolf Oechtland verlassen, je sechs Männer aus ihrem Rathe[1]) zu Schiedleuten, setzten deren Zusammentritt nach Laupen auf den zweiten Tag des Monats Mai, und wollten daß vor allem darüber gesprochen werde, was seit der letzten Erneuerung des Eides vorgefallen war[2]). Es gelang den Schiedrichtern so gut, daß schon nach fünfzehen Tagen alle Anstände sich ausgeglichen fanden, und die von Freiburg noch zu Laupen ihre Eidgenossen von Bern aller Forderungen gänzlich entließen[3]). Auch Ritter Ulrich vom Thor, des Grafen Hartman von Kiburg Stellvertreter, dem die Obmanschaft bei dem Schiedgerichte zugedacht war, empfieng bald von Freiburg die hundert Pfund, um welche er sich für sie bei der Ausgleichung zu Laupen den Bernern verpflichtet hatte[4]). Inzwischen gestattete Freiburg denen von

[1]) Es sind: Berns, Gerhard von Grasburg, Cuno der Münzer, Kunrad der Fischer, Nicolaus Brieso, Ulrich von Egerdon und Johannes von Lindenach (wegen der vier ersten s. die Anm. 5 auf Seite 144; der v. Egerdon und v. Lindenach sind unter den Sechzehen); Freiburgs, Her Ulrich von Mackenberg, Wilhelm von Endlisberg, Ulrich der Ritsche (Dives), Johannes v. Wippingen (Wippens), und Jacob und Ruf von Düdingen. Her Ulrich vom Thor soll, wenn er will, Gemeinman sein.

[2]) Urk. (Schulth., Rath und Gemeinde v. Bern) 7 April 1295: Soloth. Wochenbl. Jahrg. 1827, S. 289; Recueil diplom. du canton de Fr. I, 167; Zeerleder Urkunden für d. Gesch. d. St. Bern (herausgegeben durch L. Wurstemberger) II, 426 f. hat den, ebenfalls teutsch geschriebenen, Gegenbrief Freiburgs.

[3]) Urk. (Conradus de Adventhica advocatus de Fr., consules et communitas eiusdem loci) Laupen 17 (nicht 19) Mai 1295: Das. 1828, S. 440.

[4]) Urk. (ego Ulricus de Porta, miles, vicarius ill. viri Hartmanni comitis de Habsburg) Bern 23 Jänner 1296 (für 1295, in crastino s. Vincentii mart.): Das. 441; Zapf Monum. I, 188. An der Urk. 9 Augustm. 1294, bei Zapf ibid. 178 f., hängt das Siegel domini Ulrici de Torberc, militis, gerentis vices domini sui Harthemanni comitis de Kiburc.

Bern, mit den Bürgern von Solothurn sich zu verbünden und sie zu Eidgenossen aufzunehmen; doch so daß der Eid, welchen Solothurn an Bern schwöre, von diesem auch an jenes geschworen werde, und daß Freiburg und Solothurn sich gegenseitig einen gleichen Eid leisten[1]). Ungeachtet dieser anscheinenden Uebereinstimmung fuhren gleichwohl beide Städte fort, sich einseitig durch verschiedene Verbindungen zu stärken.

Die Gemeinde der Bürger und Bewohner der Stadt Laupen, seit den Tagen Hartmans des jüngern Grafen von Kiburg mit Schultheiß, Räthen und Gemeinde von Freiburg durch Bund und Eid vereinigt[2]), erneuerten mit denselben für sich und die gegenseitigen Nachkommen den Schwur zu getreuer Vertheidigung, und behielten nur ihren Herrn vor und wen er der Stadt zum Beschirmer geben würde[3]). Rudolf Graf von Neuenburg Herr zu Nidau, indem er in Freiburg auf zwölf Jahre[4]) Burgrecht nahm, gelobte Hülfe wider jederman, Kirche und Bischof von Basel ausgenommen, und räumte den Bürgern auf seine frühern und künftigen Fehden, auf mögliche Zerwürfnisse mit seinen Verwandten zu Neuenburg oder mit Freiburg selbst soviel Gewalt ein, daß für sie eine Gefahr von ihm nicht herkommen zu können schien[5]). Als Johannes Herr von Cossonay in derselben Stadt Oechtlands ewiges Burgrecht schwur und wider jederman Hülfe und Rath versprach, behielt er nur den Grafen von Savoien und den Bischof von Lausanne vor[6]). Der Ritter Nicolaus von Englisberg[7]), Herr von Ergenzach und von Illingen, welchem zum Ankaufe der erstern Veste aus der Hand

---

[1]) Urk. Freiburg 29 April 1295: Soloth. WB. das. 435; Recueil ibid. 166.

[2]) Vergl. diese Geschichte II, 2, 167 Anm. 5.

[3]) D. i. das Reich, den königlichen Landvogt, oder wer an dessen Stelle käme. Urk. (Laupens) im Brachm. 1294: Das. 95; Ibid. 162.

[4]) Bis 25 Christm. 1306.

[5]) Urk. (des Grafen) Freiburg 1 Herbstm. 1294: Das. 95 f.; Ibid. 163.

[6]) Urk. 17 Jänner 1295 (für 1294, die Lunae post octavam Epiphaniae domini): Das. 433 f.; Ibid. 161.

[7]) Ueber ihn, dessen Bruder Willinus und Joh. von Wippens (beide Bürger zu Freiburg), sowie des Ritters Besitzthum vergl. seine Urk. Freiburg im Mai 1294: Das. 433. Erster Zeuge: Conradus de Aventhica, nunc scultetus de Friburgo.

des edeln Mannes Wilhelm Herrn von Arberg[1]) seine Freunde von Freiburg dreihundert Pfund[2]) beigetragen, versicherte ihnen hierum seinen Beistand wider jederman und das Haus in allen Nöthen der Stadt offen zu halten[3]).

Ihrerseits nahmen die Berner den Bischof Bonifacius von Sitten so in zehenjähriges Burgrecht[4]), daß er sich ihnen auf solange mit aller Macht seiner Kirche wider die Freien Hern Rudolf von Weißenburg, Hern Arnold und Hern Walter von Wedißwile, sowie die Herren von Raren, aus dem Lande Wallis über das Alpengebirge bis an den Ort Watt bei Stretlingen, unter Zustimmung und nach Willen und Rath des Domcapitels, zu Schutz und Hülfe verband[5]). Ludwig von Savoien Herr der Wadt war, aus den Feindseligkeiten während des Zwischenreiches, mit Freiburg wieder zu Frieden gekommen: die Stadt und Her Ulrich von Maggenberg gaben ihre Gefangenen heraus, und andere sollten auf schiedrichterliche Bestimmung eines Lösegeldes in Freiheit gesetzt werden; die gegenseitigen Schädigungen hörten auf. In den Frieden schloß Freiburg die von Bern, von Wiflisburg und Neuenburg, solange ihre Verbindung dauere; hinwieder gab Ludwig für seinen Bruder den Grafen von Savoien den Freiburgern einen Waffenstillstand, der auch ihn selber binde, auf drei Jahre[6]) und einen Monat nach Widerbieten desselben[7]). Noch lief die Zeit dieses Friedens nicht zu Ende, als sich Ludwig auf zehen Jahre[8]) eidlich verpflichtete, die von Bern auf seine Kosten und mit ganzer Macht zwischen den Städten Genf und Zofingen zu vertheidigen wider jederman; hiervon nahm er einzig

---

[1]) In welchen Verhältnissen zu Freiburg der domicellus Wilhelm stand, sowie dessen drei Brüder Johannes Herr von Valengin, Ulrich und Dietrich, zeigen die Urkunden 22 März und 23 April 1293: Ibid. 140, und 155—158.

[2]) alborum nummorum argenteorum.

[3]) Urk. im Mai 1296: Das. 441 f.; Ibid. 172.

[4]) Biß Pfingsten (22 Mai) 1306.

[5]) Urk. (des Bischofs) 4 April 1296: Staatsarchiv Bern (mitgeth. v. Mor. v. Stürler); der Abdruck bei Zurlauben Tableaux Topographiques (in Folio) I, preuves pag. xiij, b, und (in Quart) II, preuves pag. lj, hat das Wort sexto (daher, unrichtig, 1290) weggelassen.

[6]) Bis Ostern (25 März) 1296.

[7]) Urk. 17 Jänner 1293 (für 1292, lo sabbadi après saint Ylaire): Recueil ibid. 142—145.

[8]) Bis Ostern (3 April) 1306.

seinen Bruder Amedeus Grafen von Savoien und den Grafen von Burgund aus, und erklärte, sollten sich Bündnißbriefe zwischen ihm und den Freiburgern finden, dieselben für kraftlos und nichtig[1]). Bei solcher Stimmung der Gemüther bedurfte es nur eines äußern Anlasses, um die beiden Städte und ihre Anhänger neuerdings gegen einander in die Waffen zu bringen. Dieser Anlaß kam durch die Ereignisse im Reiche.

Otto Pfalzgraf von Burgund Herr zu Salins, der, als die Waffen des Reichs gegen ihn sich zu kehren schienen, im Lager vor Colmar dem Könige Adolf Huldigung geleistet[2]), wagte kaum anderthalb Jahre später die schon unter König Rudolf, doch nicht zu eigenem Vortheile, versuchten Schritte[3]) neuerdings zu thun. Eben verließ König Adolf das öchtländische Burgund, als der Pfalzgraf sich zu Paris befand. Hier, vor geistlichen und weltlichen Herren[4]), verlobte Otto seine und seiner zweiten Gemahlin Mathildis von Artois bisher einzige Tochter Johanna einem der zwei Erstgebornen des Königs Philipp von Frankreich, welchen der beiden, wann er zu seinen Tagen gekommen[5]), der königliche Vater zu deren Gemahl erwähle, selber oder in dessen Behinderung die Königin Johanna oder der dannzumal Erstgeborne; zugleich, da die Könige von Frankreich ihre Söhne nur gegen reiche Mitgift zu verheuraten pflegen, so bestimmte der Pfalzgraf seiner Tochter für dieselbe seine Grafschaft und seine Herrschaft, Land und Schloß, Lehen und alle seine Rechte, und versprach, wie sofort die Tochter in des Königs Haus, so alle seine Besitzungen in dessen Gewalt zu übergeben. Als Draufgeld der Verlobung[6]) zahlte König Philipp hunderttausend Pfund kleiner Pfenninge von Tours, welche Otto, wofern durch ihn oder

---

[1]) Urk. 10 Hornung 1296 (für 1295, die Veneris proxima ante vetus carnisprivium): Soloth. Wochenbl. 1829, S. 390 f.

[2]) S. die Anm. 2 auf Seite 57, und Seite 59 Anm. 4 und 5.

[3]) S. diese Geschichte II, 2, 436.

[4]) Es sind: Erzbischof Aegidius von Narbonne, die Bischöfe Simon von Paris und N. von Evreux; die Grafen Hugo von Blois und Wido von S. Paul. Der von Paris, als Ortsbischof erbeten, donationem huiusmodi pro tribunali sedentes — — insinuamus ac etiam publicamus.

[5]) quando idem filius ad nubilem aetatem pervenerit; dagegen Johanna sei in aetate legitima ad contrahenda sponsalia constituta.

[6]) pro arris sponsalium huiusmodi.

seine Tochter die Ehe nicht zu Stande käme, in vierfachem Betrage zurückzuerstatten habe; überdieß wurden dem Pfalzgrafen zehentausend Pfund, halbjährlich in zwei Fristen [1]) zu Paris beim Tempel zahlbar, als Jahrgeld zugesichert. Für den Fall daß ihm noch eine Tochter oder ein Sohn oder mehrere nachgeboren würden, übernahm der König für deren Auskommen zu sorgen, jedoch daß sie weder an der Grafschaft noch sonst an dem väterlichen Gute einen Anspruch haben sollen [2]).

Elisabeth des römischen Königs Rudolf Witwe [3]), welcher, wofern ihr beim Tode des Gemahls nicht genügliches Widemgut gesichert sei, den Ersatz dafür ihr Bruder Herzog Robert von Burgund zugesagt hatte, erhielt von demselben eine hinreichende Anweisung auf Schloß und Land unter Vermittlung des Königs Philipp von Frankreich [4]). Eben dieser, der, nachdem er vom Pfalzgrafen Otto Grafschaft und Herrschaft und sämmtliche Rechte in seine Hand genommen, denselben nicht mehr als ihren Herrn betrachtete [5]), gewährleistete dem Herzog Robert von Burgund jene in Grafschaft und Herrschaft gelegenen Schlösser und Städte und was er sonst darin als zu seinem Lehen gehörend urkundlich nachwies; zugleich bezeichnete der König die Stellung zum Herzog, welche die pfalzgräfliche Tochter und ihr künftiger Gemahl einzunehmen haben [6]). Weder die Reichsverpflichtung seines Vorfahren an die königliche Witwe Elisabeth, obwohl vom päpstlichen Stuhle darum angegangen [7]), vermochte König Adolf zu

[1]) Am 24 Brachm. und 25 Christmonat.

[2]) Urk. apud Vincenas (Vincennes) prope Parisius in regali manerio 2 März (die Mercurii) 1295 (quinto secundum stilum Romanae curiae, et quarto secundum usum Gallicanae ecclesiae, ind. 8, pontific. d. Bonifacii papae 8 anno primo): Dumont Corps univ. diplom. I, 292, b — 294, b. Mitsiegler des Pfalzgrafen: die 5 Zeugen der Anm. 4 auf Seite 151.

[3]) Nos Ysebaux feme jadis de tres haut et noble prince de bone memoire R. roi des Romains —; si ansinc avenoit que nos ne haussens douaire soffisant dou dit roy jadis nostre soignour et mari —.

[4]) S. in (Don Plancher) Histoire génér. et particul. de Bourgogne II, preuves no. 140, ihre ausführliche und auch sonst nicht unmerkwürdige Urk. a Muhulle sos (de soz) Verge 20 Winterm. 1294 (mir abgeschrieben von Jos. Aebi). Vergl. diese Geschichte II, 2, 372.

[5]) Philipp nennt ihn nobles homs Othes jadis cuens palazins de Bourgogne, sires de Salins.

[6]) Urk. Paris im Jänner 1296: Dumont ibid. 296, b.

[7]) Durch Bonifacius den Achten; den Beweis s. in Clemens des Fünften Urk. Lyon 5 Christm. 1305: Vatican. Archiv, Beilage 45.

erfüllen; noch geschah mit seinem Wissen und Willen die Abtretung der Pfalzgrafschaft Burgund an den König von Frankreich. Vielmehr kam dem römischen Könige die Kunde, daß Philipp auch die Bürger von Bisanz von der Treue an das Reich abwendig zu machen und sie seiner Herrschaft zu unterwerfen trachte. Diesem Beginnen entgegenzutreten wandte sich Adolf, der durch den siegreich beendigten zweiten Feldzug in Thüringen und Meißen für andere Reichsangelegenheiten freiere Hand bekommen, warnend und mit dem Verluste der Reichshuld drohend an die von Bisanz, und lud die Bürger und andere Herren und Getreue Burgunds, nach vorgängiger Besprechung über die Lage ihres Landes und zu näherer Kenntniß seiner Maßregeln, mit Zuversicht zur Erscheinung an dem feierlichen Reichshofe, zu welchem er Fürsten, Edle und Getreue auf den Anfang des Sommers nach Frankfurt berief[1]).

Als zur anberaumten Zeit die Erzbischöfe Gerhard von Mainz, des Reichs Erzcanzler durch Teutschland, und Bohemund von Trier und mit andern auch der Landgraf Heinrich Herr des Hessenlandes, welchen Adolf nach seiner Erwählung in den Fürstenstand erhoben, in Frankfurt eingetroffen und der König durch einmüthigen Spruch der Fürsten und andern Umstehenden erhielt: er möge in des Reiches Angelegenheiten einen Richter setzen, und vor ihm selbe vollführen; da setzte er den fürstlichen Landgrafen Heinrich an seiner Statt zum Richter. Vor ihm erhielt der römische König durch gemeinen Spruch: Da der edle Mann Otto von Burgund Herr zu Salins alle Lehen, die er von König und Reich getragen, ohne dessen Zustimmung entfremdet und in fremde Hand gegeben habe, obwohl derselbe vor dieser Entfremdung sich durch Wort und Eid verbunden, dem römischen Könige zu helfen wider jederman auf Leben und Tod, ohne Arglist und Gefährde, aus seinem ganzen Lande und mit seiner ganzen Macht, unter bestimmten Bedingungen und beim Verluste aller seiner, gegenwärtigen und künftigen, beweglichen und unbeweglichen Güter, nach dem Wortlaute der hierum gegebenen Briefe[2]); so sei genannter

---

[1]) Auf den 24 Brachm.; s. auf Seite 101 zu Anm. 5—7 die Urk. Altenburg 8 April 1296. Wegen des irrig (1277) gelesenen Datums vergl. noch diese Geschichte I, 465 Anm. 3.

[2]) prout in litteris super eo confectis plenius est expressum. Diese Urkunde, wofern sie noch vorhanden ist, kenne ich nicht.

Otto gefallen von den vorgenannten Lehen und allen seinen beweglichen und unbeweglichen Gütern, so daß der König mit eigenem Rechte sich derselben annehmen könne[1]), und daß genannter Landgraf gehalten sei, wen immer der König verlange, ihm als Anleiter zur Besitznahme der genannten Güter zu gewähren[2]).

Zu gleicher Zeit erhielt König Adolf noch durch einmüthigen, gemeinen Rechtsspruch: Er könne die Vasallen Otto's von Burgund vermöge derselben Güter auffordern zum Huldeide an ihn und zu Leistung der Treue, und die Vasallen seien rechtlich gehalten ihm dieses zu thun; weiter möge der König von jenen Fürsten, Edeln und andern, welche Lehen vom Reiche haben und, obwohl im Lande anwesend, die Belehnung mit denselben inner Jahr und Tag nicht nachgesucht haben, diese Lehen sich und dem Reiche zueignen, in seine Gewalt ziehen und erlaubter Weise sie behalten, es sei denn daß vor ihm durch gültigen Grund gezeigt werde, daß dieses nicht geschehen dürfe[3]); ferner möge er jene Fürsten und andere, welche, obwohl geladen, an seine Reichshöfe nicht gekommen, vor seine Gegenwart laden und für die Mißachtung eine angemessene Buße fordern und nehmen; endlich, wenn für den beschworenen Landfrieden eine Heerfolge gegen die Störer des Friedens verkündet und angesagt werde, solle, wer immer dem Könige sich zu diesem Geleite entziehe und keine Hülfe leiste, bestimmter Strafe unterliegen und, wenn er nicht gehorsam werde, für einen Friedensstörer gehalten und bestraft werden[4]). Sollten diese Rechtssprüche gegen den Pfalzgrafen von Burgund, sowie in Bezug auf die Vasallen seiner Grafschaft und Herrschaft, in Wirksamkeit gesetzt werden, so war nunmehr, was schon unter König Rudolf erwartet wurde, ein Reichskrieg mit dem Könige von Frankreich unvermeidlich und, um diesen mit Erfolg zu

---

[1]) ita quod ipse rex sua auctoritate se intromittere poterit de eisdem. So, gleichlautend bisdahin zwei Urk. (des Erzbischofs von Mainz, sowie des von Trier) Frankfurt 27 Brachm. 1296: Ficker, aus der Reichscanzlei in Pisa, in den Sitzungsberichten d. philos.-histor. Classe d. Wiener Akademie XIV, 182 f., oder im besondern Abdrucke S. 46 und 47.

[2]) inductorem (statt in ductorem). Dieser Satz, nur in der Urk. des Trierers.

[3]) So, übereinstimmend in beiden Urkunden.

[4]) Die beiden letzten Sätze gibt nur der zweite Brief der Anm. 1.

führen, mußten auch die Streitkräfte der burgundischen Lande selbst gewonnen werden[1]).

Wirklich befand sich König Adolf bereits mit Philipp dem Vierten nicht mehr in friedlichen Verhältnissen. Gegen den Grafen Johannes von Hennegau bestand König Philipp darauf, daß dessen Herrschaft Ostervant nicht nach teutschem oder hennegauischem Rechte, sondern gemäß der Oberherrlichkeit Frankreichs verwaltet werde[2]). Wider Philipps Uebergriffe in dem Bisthume Verdun, welches mit der Abtei Beaulieu und der Stadt Montfaucon zum Kaiserreiche gehörte, wo zwischen diesem und dem Königreiche der Bach Bienne die Gränze bildete und auf der darüberführenden Brücke über gegenseitige Anstände getaget wurde, hatte noch König Rudolf der Betheiligten Klage gehört, hierauf einen Untersuch angeordnet und den von Bevollmächtigten erhobenen Befund bestätigt[3]), ohne jedoch zu Wiederherstellung der verletzten Reichsgränzen durch Waffengewalt zu schreiten. Es geschah im fünften Jahre nach diesem, da keinerlei Veränderung der Lage eingetreten war, daß König Adolf seines Reichsvorfahren ersten Schritt wiederholte und durchaus bestätigte[4]); er gieng sofort weiter und forderte die Bischöfe von Verdun und von Toul, den Herzog Friderich von Lothringen, die Grafen von Lucelnburg und von Sarbrücke, sowie die Städte Metz, Verdun und Toul auf, gegen die unleidlichen Gebietsanmaßungen des Königs von Frankreich dem Grafen Heinrich von Bar manhaft mit Rath und That beizustehen[5]).

---

[1]) Den Beweis, daß dieses beabsichtigt wurde, gibt die unten folgende Urk. Coblenz 8 Hornung 1297.

[2]) S. in dieser Geschichte I, 867 Anm. 2 die Urk. Paris 11 Weinm. 1293.

[3]) S. diese Gesch. das. 875 f., und als Beilagen 1 und 2 die Urk. Kiburg 29 April 1288 und Straßburg 11 Weinm. 1289. Die Darstellung bei Calmet Histoire ecclésiastique et civile de Lorraine (Ausg. Nancy, 1728) II, 525 ff., und 328 — 331, wo er schließt: c'est ce que porte l'Information, qui est écrite sur neuf feuilles de parchemin, en forme de Rôles, scellées de trois sceaux; verdiente einen neuern Abdruck (er verweiset zugleich auf Biblioth. Seguier vol. 101, no. 497, pag. 5 et suiv.), und dazu sollte die zu Grunde liegende Pergamenrolle (wohl in Paris) aufgesucht werden.

[4]) Er gibt Abschrift des ersten Briefs der Anm. 3, und approbamus, ratificamus et presentis scripti patrocinio confirmamus, durch Urk. Frankfurt 21 März 1295: Limites imperij versus Galliam, Abschriftenbuch Nro. 71, im Hausarchiv Wien; vergl. Böhmer Reg. Ad. 256. Ohne Zweifel hat Adolf auch die weitern Schritte Rudolfs bestätigt.

[5]) Urk. Weißenburg 8 April 1295: Böhmer das. 267.

In Bar lag die angegriffene Abtei Beaulieu, und Heinrichs Vater Graf Theobald hatte zuerst Beschwerde geführt [1]).

Diese Aufforderung an des Reiches Fürsten, Herren und Bürger, sei es zu Abwehr oder Angriff, machte dem Zustande eines Scheinfriedens ein Ende; aus Untersuch und Verwahrung mußte es zu offenem Kampfe kommen. Dazu hatte der römische König Adolf bereits den ersten Schritt gethan. Auf dem Tage zu Nürnberg, wo er durch Vermählung seiner Tochter Mechtild mit dem Pfalzgrafen Rudolf sich eine neue Stütze gewann [2]), und die jüngst geleisteten Dienste des Grafen Florentius von Holland durch Bestätigung eines Rechtsspruches seines Vorfahren Rudolf erwiederte [3]), entbot Adolf an König Philipp [4]): Die vielfachen Uebergriffe an des Kaiserreiches Gütern, Besitzungen, Rechten, Gerichtsbarkeiten und Landstrichen, welche seine Vorfahren und er in unerlaubter Besitznahme seit langem vorenthalten [5]), könne der römische König ohne Schmach nicht ferner unbeachtet lassen; darum thue er durch Gegenwärtiges ihm zu wissen, daß er zu Ahndung solcher Unbilden sich bereite gegen ihn die Kräfte seiner Macht zu entfalten [6]). Nach sieben Monaten gab König Philipp aus Paris dem römischen Könige [7]) zur Antwort: Er habe ein Schreiben erhalten, das von ihm herzurühren scheine (er führte Adolfs Brief vollständig an); daher sende er Boten [8]) an ihn ab, um dessen Aechtheit zu erfahren: werde ihm nun nichts anderes berichtet, so thue er Adolfen hiermit zu wissen, daß er entschlossen sei, wie aus dem Wortlaute sich eine Befehdung ergebe,

---

[1]) Calmet ibid. 525. Nach ihm (Ibid. 335) stirbt Graf Diebold erst 1296 oder 1297; Heinrich hatte Alienor, Tochter des Königs Edward von England, im J. 1294 geheuratet. — Bischof Kunrad von Toul starb am 2 Mai 1296: Ibid. 412.

[2]) S. die Anm. 6 auf Seite 78.

[3]) S. die Urk. der Anm. 11 auf Seite 64.

[4]) magnifico principi domino Philippo Francorum regi.

[5]) Bei Abfassung dieses Briefes waren die letzten Ereignisse in der Pfalzgrafschaft Burgund noch nicht eingetreten.

[6]) ad prosecutionem iniuriarum tantarum disponimus contra vos vires nostrae potentiae exercere. Urk. Nürnberg (für Reinerberg) 31 Augustm. 1294: Martene et Durand Thesaur. nov. anecdotor. I, 1270; Pertz Monum. Germ. hist. IV, 461.

[7]) magnifico principi Adolfo regi Alemanniae.

[8]) den Spitler (S. Johannes Spitalbruder) Simon von Rossemalle und den Templer Galcher von Reims.

gegen ihn sich als einen Befehdeten zu halten[1]). Als König Adolf jene Erklärung wider Frankreich erlassen, war er eben mit König Edward von England in Bündniß getreten.

Der englische König stand, als Herzog von Guienne, unter der Oberherrlichkeit des französischen. Reibungen der Gränzbewohner beider Lande führten zu größern, blutigen Händeln, worüber König Philipp den König Edward nach Paris zur Verantwortung vor sich lud[2]). Nicht nur sandte der von England seinen Bruder Edmund, Statthalter in Guienne, zu versöhnlichem Entgegenkommen nach Paris[3]), sondern er selbst wollte über Meer setzen zu Unterredung und Vertrag mit König Philipp[4]); der mit Edmund bereits abgeschlossene Vertrag bestimmte die Vermählung Margarita's, der Schwester Philipps, mit König Edward, sowie eine neue Anordnung in den Angelegenheiten Guienne's[5]). Allein König Philipp, der bald darauf sich über Verübung neuer Frevel beschwerte, gab Auftrag die Vorladung Edwards nach Paris nochmals zu verkündigen[6]); zugleich ließ er Kriegsvolk in Guienne einrücken das Land zu besetzen, und trat dadurch von dem eingegangenen Vertrage zurück. König Edward, der seine Friedensliebe und sein Entgegenkommen gegen Philipp bezeugte und hinwieder über dessen Benehmen Klage führte, erließ zum Schutze des gefährdeten Landes[7]) ein Aufgebot an seine

---

[1]) cum ex earum tenore diffidationis materia colligatur, — — —, quod tamquam diffidati a vobis deinceps erga vos proponimus nos habere. Urk. Paris 9 März 1295 (für 1294, die Mercurii ante mediam Quadragesimam): Leibnitz Codex iur. gent. diplom. I, 32. Vergl. Böhmer Reichssachen Reg. 187.

[2]) Wohl zuerst auf den 13 Jänner (vicesima die instantis Natalis domini) 1294. Urk. Paris (ohne näheres Datum, doch wohl gegen Ende 1293): Foedera (Ausg. 1816) I, 793.

[3]) Urk. (Edwards) Canterbury 1 Jänner und (Edmunds) Paris 3 Hornung 1294 (für 1293): Ibid. 793 und 794.

[4]) cum dicto rege — — habituri colloquium et tractatum; er verlangt des Erzbischofs und der Bischöfe Gebet. Urk. apud s. Albanum 14 Hornung 1294: Ibid. 796.

[5]) Urk. (Philipps) Paris im Hornung 1294 (für 1293): Ibid. 795 f.

[6]) Urk. Paris die Mercurii post mensem Paschae (ist das, wofern das Datum richtig ist, der 5 Mai?) 1294: Ibid. 800.

[7]) ad terram nostram Vasconiae, de qua rex Franciae malitiose nos exheredare proponit.

Getreuen in England[1], an Johannes König von Schotland und Robert Bruce[2], sowie an die Grafen und Edeln Irlands[3], und entschuldigte sich bei den geistlichen und weltlichen Großen von Gascogne, daß er ohne ihren Rath und ihr Wissen sich in ein Verständniß mit dem Könige von Frankreich eingelassen habe[4]; die Heerfolge solle nach London geleistet werden[5], und von Portsmouth die Ueberfahrt Statt finden.

Bei diesen Verhältnissen sah sich König Edward, zu den Streitkräften der eigenen Lande, nach Verstärkung von Außen um. Nachdem er anfänglich, als die Angelegenheiten mit Frankreich nicht die erwartete Wendung genommen, das den flandrischen Kaufleuten zugesagte sichere Geleite zurückgezogen hatte[6], ermächtigte er unlang darnach den Bischof Antonius von Durham, zwischen seinem Sohne Edward und Philippa, Tochter Wido's Grafen von Flandern und Markgrafen von Namur, eine Ehe zu verabreden[7]. Denselben Bischof und zwei Edelleute[8], Ritter, mit dem Erzbischofe Johannes von Dublin an ihrer Spitze, beglaubigte König Edward desselben Tages beim römischen Könige Adolf[9], sowie bei Erzbischof Sigfrid von Cöln, des heiligen Reiches durch Italien Erzcanzler[10]; diese vier Boten mit dem Grafen Florentius von Holland, oder ihrer drei, oder auch nur zwei, doch daß einer der Kirchenfürsten und der Graf oder ein Ritter dabei seien, ermächtigte Edward zwischen dem römischen Könige und ihm selbst und den Erben des Königreichs England Einigung, Bündniß und Freundschaft zu schließen gegen wen immer, welcherlei Ranges und Würde sie seien, mit einziger Aus-

[1]) Urk. Westmünster 14, 18 und 26 Brachm. 1294: Ibid. 801, 802 und 803.

[2]) Urk. Portsmouth 29 Brachm. 1294: Ibid. 804.

[3]) Urk. Portsmouth 29 Brachm. 1294: Ibid. 805.

[4]) Urk. Portsmouth 1 Heum. 1294: Ibidem.

[5]) Auf den 1 Herbstmonat: so, die Briefe der Anm. 1—3, deren erster und dritter jedoch Portsmouth für London haben.

[6]) pro eo quod negotia, inter dominum regem Franciae et nos suborta, iam aliter quam credidimus sunt deducta. Urk. apud Guldeford 28 Mai 1294: Ibid. 801.

[7]) Urk. Westmünster 20 Brachm. 1294: Ibid. 803.

[8]) Es sind: Hugo le Despenser und Nicholaus de Segrave.

[9])[10]) Zwei Urk. Westmünster 20 Brachm. 1294: Ibid. 802 und 803. Im letztern Briefe ist vicecancellarius wohl nur verschrieben für archicancellarius.

nahme der römischen Kirche, und hierüber in des Königs Seele jeglichen erlaubten Eid zu schwören und sonst ihn und seine Erben zu Haltung des Angelobten zu verpflichten[1]). Schon nach wenigen Wochen trafen die ersten drei der englischen Gewaltboten mit dem Grafen von Holland in Dordrecht zusammen, und schlossen zwischen den Königen von Rom und von England einen Bund gegen König Philipp von Frankreich[2]). Sie kamen folgender Bestimmungen überein:

Edward König von England, Herr Irlands und Herzog zu Guienne, gelobt dem römischen Könige Adolf lebenslänglichen Beistand mit aller Macht wider König Philipp von Frankreich, dessen Fürsten und Herren, namentlich zu Wiedergewinnung der durch die französischen Könige vorenthaltenen Güter und Rechte, Besitzungen und Lande des Kaiserreichs. Der englische König wird, ohne Wissen und Willen des römischen, mit dem Könige von Frankreich weder Waffenstillstand noch Frieden eingehen. Eroberungen an Schloß und Land in offenem Feldstreit oder sonst, sowie andern Kriegsgewinn, der nicht ausschließlich einem von ihnen oberherrlich oder als Lehen gehört, werden die beiden Könige zu gleichem Maß unter sich theilen. Sollten sich Leute in England finden, die um Sold oder wegen anderer Vergünstigung dem französischen Könige Beistand leisten wider den römischen, so wird König Edward sie selbst auf immer verweisen und ihre Güter unwiderruflich einziehen. Dieses Bündniß, welches beide Könige je nach Ehre und Vortheil gemeinsam zu verbessern sich vorbehalten, verbindet wie den König Edward so dessen Erben und die Fürsten seines Reichs nicht nur für König Adolf, solange er lebt, sondern auch nach dessen Hintritte für das Kaiserreich, wer immer dann als König oder Kaiser dieselben Verpflichtungen erneuert und beobachtet. Sobald als möglich wird König Edward sein Lager aufbrechen, mit seinem Heere an bestimmtem Tag und Ort, wie die gegenseitigen Gewaltboten übereinkommen, zum römischen Könige stoßen, und beide Fürsten werden sich nicht trennen, bis sie wider den König von Frankreich oder dessen Erben ihre Angelegenheiten glücklich erledigt haben. Endlich wird der englische König den rö-

[1]) Urk. Westminster 20 Brachm. 1294: Ibid. 803.

[2]) Urk. apud Dordracum 10 Augustm. 1294: Böhmer Reichssachen Reg. 178.

mischen bei Papst und Cardinälen, zu Erlangung der Kaiserkrone, durch Boten und Briefe getreulich unterstützen. Diesem Bündnisse, nach dessen Verabredung Englands erster Machtbote der Erzbischof von Dublin starb, und das König Edward für sich und seine Erben doppelt ausstellen sollte, ertheilte derselbe in allem und jedem seine Bestätigung, und ließ es mit andern zwei Edeln durch des Reiches Marschall und Canzler, in seine Seele beschwören[1]).

Bevor die Beschwörung Statt finden konnte, hatte König Edward, unter Verschiebung des Tags der Ueberfahrt[2]), nicht unterlassen im Herzogthume Guienne zur Heerfolge aufzufordern[3]) und zugleich beschlossen vor dem eigenen Eintreffen seinen Bruder Edmund dahin abzusenden[4]). In England selbst erhielt er durch die Bereitwilligkeit der Geistlichkeit, gegen Zusicherung des Reichsschirms, von dem noch jüngst zur Unterstützung des heiligen Landes gestatteten Zehenten die Hälfte ihrer Pfründen und Güter[5]); unter fortwährenden Rüstungen, da der Aufbruch noch nicht möglich war, berief Edward einen Zusammentritt nach Westminster[6]). Aus London sandte der englische König dem römischen, auf den Bericht des Bischofs von Durham, seine Danksagung dafür, daß Adolf was die beidseitigen Boten zugesagt getreulich erfüllt habe[7]); hinwieder habe er in die Hand des vom römischen Könige Bevollmächtigten[8]) sein Angelöbniß niedergelegt, und in desselben und seines Bruders Gegenwart[9]) das vereinbarte Bündniß durch die vier Edeln beschwören lassen, um den hierüber ausgestellten Brief nach Verabredung dem Grafen von

[1]) Urk. Westminster 22 Weinm. 1294: Foedera ibid. 812; Dumont Corps univ. diplom. I, 1, 423. Der Gegenbrief Adolfs scheint nicht vorhanden zu sein.

[2]) Auf den 30 Herbstmonat. Urk. Portsmouth 17 Augustm. 1294: Foedera ibid. 808.

[3]) Urk. Portsmouth 9, 10, 12 und 16 Heum. 1294: Ibid. 806 f.

[4]) Er selber will am 8 Herbstm. in Portsmouth, und am 21 zu Westminster sein. Urk. Portsmouth 19 Augustm. und apud Pershore 3 Herbstm. 1294: Ibid. 808 f.

[5]) Urk. Westminster 27 und 28 Herbstm. 1294: Ibid. 810.

[6]) Auf den 12 Wintermonat, ein colloquium. Urk. Westminster 8 und 9 Weinm. 1294: Ibid. 811.

[7]) Wann und wo, wird jedoch nicht gesagt.

[8]) nobilis viri Eustachii de Pomerio, militis vestri et nostri.

[9]) in ipsius Eustachii et magistri Gerlaci canonici Aquensis, fratris sui, praesentia.

Holland zu übergeben[1]). Jenen zwei Männern vertraute auch Edward über Tag und Ort des Zusammentreffens der beiden Könige seine Willensmeinung, und erbat sich hierüber Adolfs Rückäußerung[2]). Graf Florentius von Holland sendete nicht nur, durch die Unterhandlungen in Anspruch genommen, vertraute Boten nach England[3]), sondern durch seine Hand giengen die zwischen den Königen Edward und Adolf und des letztern Fürsten gewechselte Briefe[4]). Außer ihm richteten noch andere Herren ihre Blicke vom Reiche nach England.

Graf Reinald von Geldern, der für sich oder seine Boten einen Zusammentritt mit Edward wünschte, erhielt von ihm sicheres Geleite[5]). Hartrad Herr von Merenberg, der zu Erfüllung des Bündnisses sich bei König Adolf verwendet[6]), erwarb sich des Königs Dank und Gewährung seines Gesuchs[7]). Des römischen Königs Oheim Grafen Eberhard von Catzenelnbogen, der das englische Bündniß an Adolfs Hofe gefördert, und sich erbot die eigenen Schlösser Hohenberg und Steinheim als Lehen von König Edward zu empfangen[8]), ermächtigte dieser, sobald er hierum den Treueid geleistet, beim Grafen von Holland fünfhundert Pfund Sterling zu erheben[9]). Den Domdecan Wigbold von Cöln und Propst zu Achen, der sich ebenfalls um das Bündniß verdient gemacht, nahm König Edward zu seinem Hofgesinde und Heimlichen an[10]). Erzbischof Sigfrid von

[1])[2]) Zwei Urk. London 9 Winterm. 1294: Ibid. 814.

[3]) Urk. 7 Weinm. 1294: Ibid. 811.

[4]) Licet nos unum de tribus instrumentis, per quae nob. vir Flor. Hol. et Zelandiae comes nobis erat ad restitutionem quatuor parium litterarum (duorum unius tenoris, et duorum alterius), sigillo sereniss. principis dom. Adolphi Rom. regis semper aug. signatorum, et sex parium litterarum suorum principum, nobis faciendam obligatus, propter maris periculum penes nos retinuerimus; — —. Urk. apud Turrim London. 8 Winterm. 1294: Ibid. 814. Auch die hier angedeuteten Briefe kenne ich nicht.

[5]) Urk. apud Turrim London. 5 Winterm. 1294: Ibid. 812.

[6]) sicut eiusdem regis super hoc factae litterae manifestant; auch dieser Brief fehlt uns.

[7]) Urk. London 6 (nicht 22) Winterm. 1294: Ibid. 813.

[8]) quae idem comes a nemine asserit se tenere, —, et procurabit, si quis fuerit, superioris assensum. Urk. apud Turrim London. 7 Winterm. 1294: Ibidem.

[9]) Urk. Westmünster 12 Winterm. 1294: Ibid. 814.

[10]) in familiarem et secretarium nostrum. Urk. London 6 und apud Turrim London. 7 Winterm. 1294: Ibid. 813. An der Propstei Achen ist also

Cöln selbst, der sich Treue zu schwören brieflich anheischig machte, gelobte zugleich in Frankreich mit tausend Berittenen, worunter dreihundertfünfzig Ritter, ein halbes Jahr wider König Philipp zu dienen[1]). Auch an die Bischöfe von Basel und von Lausanne, sowie an den Grafen Amedeus von Savoien, wandte sich der englische König[2]); um Kriegsvolk wider Frankreich aus Savoien, Burgund und dortigen Landen, nach Anweisung seines Anverwandten des Grafen Amedeus zu besolden, sandte Edward an Johannes Herzog von Lothringen, Brabant und Limburg, zweiundzwanzigtausend Pfund Sterling[3]). Eine zweite Geldsumme mit einem Ritter[4]) als Geleite, zur Zahlung an den römischen König sowie an andere, wie beidseitige Boten in Gegenwart des Grafen von Holland übereingekommen, übermittelte der englische König an Florentius mit dem Auftrage, daß das Geld an sicherem Orte bis zur Auszahlung verwahrt werde, und die Zahlung vor dem Grafen selbst erfolge[5]).

Seit dem ersten Uebereinkommen der Gewaltboten beider Könige verlief unter mancherlei Vorbereitungen bereits der vierte Monat, und noch waren in England nach der Beschwörung des Bündnisses kaum die ersten Schritte gethan; erst spät konnte König Edward den Bürgern und ganzer Gemeinde seiner Stadt London die Zusicherung einer Geldunterstützung verdanken[6]), und ein förderlicher Aufbruch zu gemeinsamem Handeln war nicht so bald zu erwarten. Wohl hatte der römische König wider Philipp von Frankreich den Fehdebrief ausgestellt, aber über der ganzen Zeit der englischen Rüstungen, und noch Monate länger, führte Adolf seinen ersten Feldzug in Thüringen; noch war ein Zusammentreten der zwei verbündeten Kö-

---

auf Heinrich von Klingenberg, seitdem dieser Bischof von Constanz geworden, Wigbold von Holte gefolgt.

[1]) Urk. London 6 und Westmünster 12 Winterm. 1294: Ibid. 813 und 815.

[2]) Drei Urk. Westmünster 12 Winterm. 1294: Ibid. 815.

[3]) Zwei Urk. Portsmouth 13 Augustm. 1294: Ibid. 808.

[4]) Johannes de Butecurte.

[5]) Urk. Westmünster 12 Winterm. 1294: Ibid. 815. Der Betrag der Summe ist in dem Briefe nicht angegeben. Zeitbücher dagegen nennen 100,000 Pfund Sterling, oder 100,000 Mark; wieder andere, 30,000 Mark: s. Böhmer Reichssachen zu Reg. 177, und zu Reg. Ad. 213.

[6]) Urk. apud Wygorn. 23 Winterm. 1294: Foedera ibid. 815.

nige kaum in Aussicht genommen, und was wichtiger war sowohl für Adolf, der schon bald nach der Königswahl bei Fürsten und Herren Anleihen gemacht hatte[1]), als für dessen nächste Umgebung, die Zusendung der englischen Hülfsgelder zu Führung des Kriegs ward erst eingeleitet. Bei dieser Verzögerung der beschworenen gemeinsamen Heerfahrt wurde es dem apostolischen Stuhle möglich, zwischen die entzweiten Fürsten ins Mittel zu treten.

Noch wirkte lähmend auf die Einigung der Christenheit der unlang vorher erfolgte Verlust des heiligen Landes. Wohl erließ, sobald die erste Kunde von der Einnahme und Zerstörung der Stadt Tripolis durch die Ungläubigen ins Abendland gedrungen, Papst Nicolaus der Vierte einen allgemeinen Aufruf und setzte, als König Edward von England, obgleich er früher im gelobten Lande durch einen Assassinen verwundet worden, ohne Zaudern das Feldzeichen des Kreuzes erhoben, zum Aufbruch des Heeres S. Johannes des Täufers Fest des Jahrs Zwölfhundert dreiundneunzig an[2]). In den Tagen, als dieser Ruf ergieng, legten sich die Heiden mit großer Macht vor Ptolemais oder Accon, schlossen dieses festeste Bolwerk der Christen auf das engste ein, und nahmen die Stadt nach der hartnäckigsten Gegenwehr am vierundvierzigsten Tage der Belagerung mit Sturm[3]). Ihrem Falle folgten unrettbar die noch übrigen Vesten der Christen. Von nun an ununterbrochener Ruf des Papstes zur Rettung des heiligen Grabes; an König Philipp von Frankreich, an Genua, an Venedig, von woher immer Mannschaft und Schiffe zu hoffen waren, sendete Nicolaus Boten und Briefe[4]). Ueber diesen Ereignissen beschloß König Rudolf seine ruhmvolle Laufbahn, und noch war an das römische Reich kein Nachfolger erwählt, als auch der Papst, lange bevor der Kreuzzug aufbrechen sollte, im kaum angetretenen fünften Jahre seines apostolischen Amtes starb[5]).

---

1) S. die Urk. der Anm. 2 und 9 auf Seite 48.

2) Den 24 Brachm. 1293. Urk. Orvieto 29 März 1291: Raynald. Annal. eccles. ad ann. 1291, num. 2 — 5. Vergl. Foedera ibid. 744 ff. mit vielen päpstlichen Briefen.

3) Vom 5 April bis 18 Mai 1291. Raynald. ibid. num. 8—17.

4) Urk. Orvieto 1, 13 und 23 Augustm. 1291: Ibid. num. 7, 20 — 28; vergl. 1292, num. 2—16.

5) Zu Rom am Charfreitage (4 April) 1292: Ibid. num. 17.

Beim Tode Nicolaus des Vierten beruhte die Wahl eines neuen Papstes auf zwölf Cardinälen[1]). Diese, durch Parteiung für oder wider König Karl von Sicilien, nach blutigen Auftritten in Rom über der Erwählung eines Senators[2]), und während eines so fieberreichen Sommers, daß einer aus ihrer Mitte weggerafft wurde[3]) und Benedictus Caietani wie aufgegeben darniederlag, trennten sich in Versammlungsorten[4]) und Ansichten so sehr, daß eine Spaltung ernstlich besorgt wurde. Nach langem konnten sie dazu gebracht werden, daß sie Perugia als Wahlort bestimmten und noch desselben Jahrs an S. Lucas des Evangelisten Tag sich dahin begaben[5]). Durch diesen Ort kam, auf der Rückkehr aus Frankreich, König Karl von Sicilien mit seinem Sohne Karl Martel, welchen die römische Kirche zum Könige von Ungarn bezeichnet hatte[6]); Karl redete zur Beschleunigung der Papstwahl, nicht ohne die Aufregung zu vergrößern. Indessen hatten die Parteien in Rom, um sich zu verständigen, zwei Senatoren gewählt[7]); Unruhen, die von Orvieto sich auszubreiten drohten, entzogen die Cardinäle durch Beschwichtigung die weitere Unterstützung[8]): nur unter sie selbst war die Einigkeit noch nicht zurückgekehrt.

Da schien ein Ausweg sich zu zeigen. Im Gebirge Apuliens lebte einsam und abgeschlossen[9]) ein frommer Mann, Peter von Morrone, Priester aus dem Orden des heiligen Benedictus, der seine Zeit zwischen Fasten und Beten, zwischen Betrachten und Strenge des Lebens theilte[10]). Diesen kannte der Bischof Latinus von Ostia, und schlug ihn zum Papste vor; die übrigen Cardinäle (drei Bischöfe, drei Priester und vier Diaconen) stimmten einmüthig ein. Also

---

[1]) Es sind: 6 aus Rom, 4 aus Italien, 2 aus Frankreich.

[2]) An S. Peters und S. Pauls Tag (29 Brachm.).

[3]) Einer der beiden Franzosen.

[4]) Vier (drei aus Italien und der überlebende Franzose) sömmerten zu Rieti; die übrigen 6, doch uneins, blieben in Rom. Raynald ibid. 1292, num. 18—20.

[5]) Am 18 Weinmonat.

[6]) S. diese Geschichte I, 558 ff.

[7]) Raynald. ibid. 1293, num. 1, 2.

[8]) Urk. Perugia 28 Mai 1294 (apostolica sede vacante): Ibid. 1294, num. 1.

[9]) Er wohnte in einer cella clausa.

[10]) Ibid. 1294, num. 8, 9.

wurde im siebenundzwanzigsten Monate nach Nicolaus' Tode ein neues Oberhaupt der Kirche ohne Widerspruch erwählt[1]). Die Bitte der Cardinäle, welche an den Erkornen eine Botschaft abordneten[2]), ehrte derselbe darin, daß er die Würde annahm, nicht aber daß er nach Rom oder wenigstens zu ihnen nach Perugia zog; vielmehr nöthigte er sie nach Aquila zu kommen, wohin er selbst auf einem Esel ritt. Sie fanden sich ein, die letzten zögernd; nur der Bischof von Ostia blieb erkrankt zu Perugia, wo er starb. Vor einer ungeheuern Menschenmenge, die herbeigeströmt war den heiligen Mann und, nach so langer Unterbrechung, wiederum einen Papst zu sehen, empfieng Cölestinus (so nannte er sich) am Feste der Enthauptung des heiligen Täufers Johannes zu Aquila Weihe und Krone[3]). Seine, des einfachen Priesters und Ordensbruders, durch einmüthige Wahl der Cardinäle erfolgte Erhebung auf den apostolischen Stuhl that er sofort der Christenheit kund[4]).

Bald glaubte man fremden Einfluß auf seine Regierung wahrzunehmen. Die bisherige Zurückgezogenheit, die Heiligkeit seines Wandels, die geringe Kenntniß der Geschäfte wie sein hinfälliges Alter[5]) wurden leicht mißbraucht oder getäuscht; man fand eine Gnade an mehrere Personen ausgetheilt, Pergamene mit seiner Bulle, aber noch unbeschrieben. Ihn selber bekümmerte sehr, daß er nicht mehr der Betrachtung und dem beschaulichen Leben obliegen konnte[6]). Vornehmlich günstig war das Verfahren des neuen Papstes für

---

[1]) Am Montag den 5 Heum. 1294: Ibid. num. 6. Den Wahlbeschluß, in dessen Eingange sämmtliche Cardinäle genannt sind, unterschrieb auch jeder einzeln; so, um nur ein Beispiel anzuführen (die Unterschriften fehlen bei Raynald.): Ego Benedictus tit. sancti Martini presbyter Cardinalis in eundem fratrem Petrum, licet absentem, expresse consensi eumque nominaui et elegi ac recepi in Romane et vniuersalis ecclesie episcopum et pastorem. Die eilf Siegel hängen: Vatican. Archiv.

[2]) Urk. Perugia 11 Heum. 1294: Raynald. ibid. num. 7.

[3]) Am 29 Augustm. 1294. Ibid. num. 10—13.

[4]) Urk. Aquila 3 und 22 Herbstm. 1294: Foedera ibid. 809 (an König Edward von England), ersteres; letzteres (an den Herzog von Oesterreich), aus dem Diplomatarium Alberti Romanorum Regis im Archiv f. Kunde österreich. Geschichtsquellen II, 234 ff.

[5]) Er ist geboren, nach Fleury, im Jahr 1215.

[6]) Raynald. ibid. 1294, num. 17, 18.

König Karl von Sicilien [1]: unter zwölf Cardinälen, die Cölestinus ernannte, waren sieben Franzosen, nur fünf aus Italien, und keiner aus dem Kirchenstaate: er selber nahm seinen Sitz nicht in Rom, sondern zu Neapel [2]. Wenn der Papst schon durch dieses die meisten Cardinäle gegen sich verunwilligte, so geschah es noch vielmehr dadurch, daß er wenige Wochen nach seiner Krönung die, von Adrianus dem Fünften und Johannes dem Einundzwanzigsten außer Kraft gesetzte [3], Verordnung Gregorius des Zehenten über das Conclave in ihrer ganzen Strenge wiederherstellte [4]. Die Cardinäle hatten noch zu Perugia, während König Karl bei Cölestinus in Aquila war, seinem Stellvertreter am römischen Hofe Namens des Königs den Eid abgenommen, falls der Papst in seinem Reiche stürbe, sie nicht wider ihren Willen zurückhalten zu wollen. Diesen Eid hob nun Cölestinus auf [5], und erklärte später, daß die von ihm wiederhergestellte Conclave-Verordnung gültig und in Kraft sein soll, möge durch Tod oder Entsagung des Papstes oder wie immer der apostolische Stuhl erledigt werden [6].

Es wurde offenbar, daß der Einwirkung des Königs Karl ein anderer Einfluß entgegengetreten war, der, in eigennütziger Absicht oder damit nicht durch Herabwürdigung des Papstthums das Ansehen der Kirche geschwächt werde, in dem frommen Greise die beunruhigendsten Gefühle weckte. Diesen Einfluß, glaubt man, suchten die beiden Diaconen Colonna [7] und übte hauptsächlich der Cardinalpriester Benedictus [8]. Papst Cölestinus, nachdem er sich bei den

---

[1]) Carolus secundus d. gr. Hierusalem et Siciliae rex, ducatus Apuliae, principatus Capuae, et Forcalquerii comes, ist urkundlich zu Aquila am 24 Herbstm. 1294 (8 ind., regnorum nostrorum a. 10): Ughelli Ital. Sacra I, 385 f.

[2]) Raynald. ibid. num. 16, 17. Durch Urk. Neapel 24 Winterm. (8 Kal. Dec., pontific. n. anno 1) 1294 bestätigt Cölestinus des Königs Verleihung der Anm. 1: Ughelli ibidem.

[3]) S. diese Geschichte I, 76 und 132.

[4]) Urk. Aquila 28 Herbstm. 1294: Raynald. Annal. eccles. tom. XIV, appendix pag. 633.

[5])[6]) Urk. S. Germano 17 Weinm. und Neapel 10 Christm. 1294: Ibid. append. 634.

[7]) Jacobus tit. s. Mariae in via lata, und Petrus tit. s. Eustachii.

[8]) Ptolemaeus Lucensis, der in diesen Tagen zu Neapel lebte, sagt von ihm (Ibid. 1294, num. 12): et sic scivit deducere sua negotia, quod factus est quasi dominus curiae.

Gelehrten Raths erholt, faßte den Gedanken von seiner Würde zurückzutreten; vergebens bot König Karl das letzte Mittel auf, ihn in seinem Entschlusse wankend zu machen[1]). Am Festtage der heiligen Lucia[2]) trat Cölestinus der Fünfte, als er die Krone kaum vierthalb Monate getragen hatte, in päpstlichem Gewande vor die Cardinäle, entsagte freiwillig dem Papstthume, und gab ihnen volle Freiheit, nach den Gesetzen der Kirche ein anderes Oberhaupt zu erwählen. Hierauf zog er seine Mönchskleidung wieder an[3]).

Zehen Tage, nachdem die Cardinäle die Verzichtleistung gebilligt und angenommen hatten, traten sie nach der Wahlvorschrift in der Nähe von Neapel zusammen[4]); und schon den andern Tag, am letzten des Jahres Zwölfhundert vierundneunzig, am Vorabende des Weihnachtfestes[5]), vereinigten sich die meisten Stimmen, welchen die übrigen ohne Bedenken folgten, auf den Cardinalpriester Benedictus[6]), einen Mann von umfassendem Wissen, in reifen Jahren, und der durch viele Botschaften an die Höfe der Könige kennen gelernt hatte, was daselbst dem Ansehen der Kirche vorzüglich entgegen war. Der Erwählte, sobald er die Weihnachten gefeiert, verließ Neapel, kam durch Capua und Monte Casino, gieng über den Fluß Ceperano, und traf, nachdem er Anagni seine Vaterstadt besucht hatte, im hocherfreuten Rom ein[7]). Peter von Morrone, welchen er vorausgeschickt und der sich der Aufsicht zu entziehen wußte, ward, als ihn Feinde der kirchlichen Einheit gegen seinen entschiedenen Willen zu Wiederaufnahme der Papstwürde bereden wollten, aufgesucht, bald gefunden, und hernach bis an sein Lebensende in anständiger, aber sicherer Verwahrung gehalten[8]). Indessen empfieng zu Rom das neue Oberhaupt,

---

[1]) Ibid. num. 18, 19.

[2]) Am 13 Christm. 1294.

[3]) Idid. num. 19—21.

[4]) Am 23 Christm.; apud Castrum novum civitati Neapolitanae contiguum, wo Peter sich befand.

[5]) Am 24 Christm. (vigilia scilicet Natalis domini, quae labentis tunc 1294 anni ultimo decurrebat die).

[6]) nos, tunc tit. s. Martini presbyterum Cardinalem, nennt er sich selbst in seinem Rundschreiben; früher war er Cardinaldiacon tit. s. Nicolai in carcere Tulliano.

[7]) Ibid. 1294 num. 23, und 1295 num. 1.

[8]) Er stirbt am 19 Mai 1296, und wird zu Ferentino begraben: Ibid. 1295, num. 11—15, und Bullarium magnum. An diesem Monatstage begeht die Kirche das Andenken des hl. Peter Cölestinus.

als Bonifacius der Achte, Sonntags den sechzehenten des Monats Jänner die päpstliche Krone[1]), nachdem er folgenden Eid abgelegt hatte:

Dem Apostelfürsten Petrus, dem der Herr Gewalt gegeben zu binden und zu lösen, und seiner heiligen Kirche, deren Leitung er heute übernehme, gelobt er sie niemals zu verlassen; sondern des wahren Glaubens Lehre, wie sie auf ihn herabgekommen, zu bewahren mit Leib und Blut: nämlich den dreieinigen Gott, die Menschwerdung des eingebornen Sohnes, und die übrigen Glaubenslehren, wie sie durch Beschlüsse und Ueberlieferung erhalten sind; die acht öcumenischen Concilien, auch die canonischen Verordnungen seiner apostolischen Vorgänger, die Zucht und Uebung der Kirche, sodann derselben Gut, ungeschwächt aufrechtzuerhalten; und keine Neuerung zuzulassen, wo aber solche vorhanden sind, sie nach dem Rathe und Willen der Cardinäle zu verbessern oder mit Duldung, doch ohne des Glaubens und der christlichen Religion schwere Beleidigung, zu ertragen. Da er von allem seinem Thun strenge Rechenschaft geben müsse am göttlichen Gerichte, so bittet er den Apostelfürsten an jenem furchtbaren Tage ihm beizustehen, aber auch hier schon im Leben; und legt dieses sein Bekenntniß, von ihm unterschrieben, auf dessen heiligem Leibe und Altare in Offenheit nieder[2]).

Nach geleistetem Eide theilte Papst Bonifacius, in herkömmlicher Weise, seinen Brüdern den Erzbischöfen und Bischöfen die Kunde von dem freiwilligen, durch die Gesammtheit der Cardinäle angenommenen[3]), Rücktritte seines Vorfahrers sowie der eigenen Erwählung nach Zeit und Umständen mit, empfahl sich in ihr Gebet, und sprach die Zuversicht aus, daß die von Gott auf einem Felsen gegründete Kirche von keinem Ungemache zu Grunde gehen, sondern, in den Schrecknissen sicherer und fester in den Widerwärtigkeiten, aus der Niederdrückung sich emporrichten und aus dem Leiden siegreich hervorgehen werde[4]). Dasselbe meldete Bonifacius den weltlichen Für-

---

[1]) Am 16 Jänner 1295: Bullarium und Fleury; Raynald. nennt keinen Tag.

[2]) Raynald. ibid. XIV, append. p. 634.

[3]) cessionem coram venerabilibus fratribus episcopis, et dilectis filiis nostris presbyteris et diaconis, cardinalibus, de quorum numero tunc eramus, — — admissam.

[4]) Urk. (archiepiscopo Senonensi et eius suffraganeis) im Lateran 24 Jänner 1295: Ibid. 1295, num. 7—9.

sten der Christenheit, namentlich dem Könige Edward von England[1]; und schrieb zugleich an den König von Frankreich, wie er, eingedenk ihres guten Einvernehmens zur Zeit seiner Abordnung an Philipp durch Nicolaus den Vierten, mit apostolischem Wohlwollen ihn umfangen werde; der König solle seinerseits der Kirche seinen Schirm angedeihen lassen[2]. In diesem Sinne griff der Papst unverweilt in die Angelegenheit zwischen England und Frankreich ein.

Bevor die bisher noch vereinzelten Thätlichkeiten[3] zu offenem Kriege ausbrächen, hatte Cölestinus der Fünfte, der die von Prior und Capitel zu Canterbury vorgenommene Wahl des Erzbischofs Robert durch Cardinäle[4] untersuchen ließ und sie dann bestätigte[5], zugleich zu Beschwichtigung der unter den beiden Fürsten waltenden Zwistigkeiten einen Bevollmächtigten an König Edward gesendet[6]. Alsobald nach ihm, nur verzögert durch die Uebersiedlung von Neapel nach Rom, ernannte Bonifacius der Achte zu seinen Botschaftern nach England und Frankreich zwei Cardinäle, die Bischöfe Berard von Albano und Simon von Palestrina[7], mit der ausgedehntesten Vollmacht und empfahl ihnen dringende Eile, alle Wachsamkeit und Sorgfalt, die beiden Fürsten soweit zu versühnen, daß dem apostolischen Stuhle eine Vermittlung des Friedens möglich werde[8]. Insbesondere redete Bonifacius dem Könige Edward zum Frieden und ermahnte ihn, anstatt wider Frankreich, seine Waffen wie er sich anheischig gemacht zum Schutze des heiligen Landes zu führen[9]. Cölestinus' Abgeordneter, dessen Sendung nach England durch die neue Papstwahl und höhere Botschaft erloschen, verab-

---

1) Urk. (Edwardo regi Angliae illustri) im Lateran 24 Jänner 1295: Foedera ibid. 816.

2) Datum ut supra (also wohl ebenfalls im Lateran 24 Jänner 1295): Raynald. ibid. num. 10.

3) Vergl. Ibid. num. 41 zu Anfang.

4) Gerardum Sabinensem episcopum, Benedictum tit. s. Martini presbyterum, et Petrum s. Eustachii diaconum.

5) Urk. Aquila 24 Herbstm. 1294: Foedera ibid. 810.

6) magistrum Bertrandum dictum Delgot (oder del Got), canonicum Lugdunensem, capellanum nostrum (es ist der nachmalige Papst Clemens der Fünfte). Urk. Aquila 2 Weinm. 1294: Ibid. 811.

7) Urk. im Lateran 19 Hornung 1295: Ibid. 817.

8) Urk. im Lateran 18 Hornung 1295: Raynald. ibid. num. 41.

9) Urk. im Lateran 30 März 1295: Foedera ibidem.

schiedete sich beim Könige; bereits hatte sich der Bischof von Albano angekündigt[1]), und Edward, der über die bevorstehende Ankunft seine Freude aussprach[2]), sagte den beiden Cardinälen für sie, ihre Dienerschaft und Habe sicheres Geleite zu[3]).

Inzwischen verstärkte sich König Edward von England. In dem Bündnisse des Grafen von Geldern, zu Stellung von tausend Berittenen auf ein halbes Jahr in des Königs Dienst, nahm Reinald durch seine Boten nur den römischen König, den Erzbischof von Cöln sowie Graf Wido von Flandern aus; Gelderns Schuldsumme von hunderttausend Pfund[4]) an Flandern übernahm König Edward[5]) so, daß sie seinem gleichnamigen Sohne an der Aussteuer Philippa's der Tochter des Grafen Wido angerechnet werden solle[6]). Für hundertsechzigtausend Pfund gelobte Johannes Herzog von Lothringen, Brabant und Limburg dem Könige, in seinem Kriege wider den König von Frankreich, zweitausend Berittene zu halbjährigem Dienste[7]); zu gleicher Zeit huldigten dem Könige von England, um ihren Dienst gegen Geldanweisung, Walram Herr von Montjoie und von Falkenburg[8]) und Johannes Herr von Kuik[9]). Durch den letztgenannten Edeln suchte Edward auch in den Mißhelligkeiten zwischen den Grafen Wido von Flandern und Florentius von Holland zu vermitteln[10]); hinwieder den römischen König gieng er an, daß der Herzog von Brabant, als Fürst seines Reichs und als Englands Verbündeter und Eidam, im Kriege wider Frankreich nicht verhindert werde[11]). Noch wurden anderes als Schreiben zwischen Adolf und

1) Drei Urk. (Königs Edward, an verschiedene Cardinäle) apud Aberconweye 6 April 1295: Ibid. 818.

2) Urk. apud Lammays in Angleseia 28 April 1295: Ibid. 821.

3) Urk. apud Thleghython 7 Brachm. 1295: Ibidem.

4) Turonensium nigrorum.

5) Drei Urk. (2 des Königs, die dritte der drei geldrischen Boten) apud Aberconwey 6 April 1295: Ibid. 818 und 819.

6) Urk. Canterbury 2 Weinm. 1295: Ibid. 827.

7) homes a chyval, armeis de fer (vorher bei Geldern, hominibus armatis equitibus). Urk. a Lammays en l'isle de Anglesey 28 April 1295: Ibid. 820.

8)9) Urk. a Lammays en l'isle de Angleseye 24 und 26 April 1295: Ibidem.

10)11) Drei Urk. apud Lammays in Angleseia 28 April 1295: Ibidem.

Edward nicht gewechselt, sei es durch den Erzbischof von Cöln [1]), oder daß Robin von Covery als Briefbote nach England gieng; der Tag des Zusammentritts beider Könige, über den man endlich übereingekommen, wurde bald wieder als zu nahe um weitere zwei Monate hinausgeschoben [2]). Mehr zu thun, als durch seine Verwendung für die Bürger Lübecks vom König Edward Sicherung ihrer Handelsgüter zu erhalten [3]), hinderte den König Adolf vornehmlich sein Krieg in den thüringischen Landen, sowie seine Stellung zu Italien und dem Papste.

Schon zu Anfang seines zweiten Reichsjahres sendete König Adolf den Bruder Kunrad von Feuchtwangen Großgebieter des Teutschordens, seinen geheimen Rath [4]), nach Venedig an Peter Gradenigo in besonderm Auftrage und um des Herzogs Wünsche entgegenzunehmen [5]). Den Matteo Visconte, der, als Hauptman von Meiland auf fünf Jahre, die Ehre wie der Stadt so der Kirche und des römischen Königs eidlich beschworen hatte [6]) und nunmehr in seinem letzten Amtsjahre stand, ernannte König Adolf zum Reichsstatthalter über die Lombardei mit Vollgewalt [7]): aus der Hand seiner Boten [8]) empfieng Matteo, jedoch erst auf Befragen und Heißen des Volkes, die neue Würde [9]) und leistete den Eid; als am folgenden Tage auch das Volk dem Reiche Treue geschworen, geleiteten Abgeordnete Meilands die königlichen Boten, um in der Lombardei die Huldigung

---

[1]) Urk. apud Lammays in Anglesey 18 April 1295: Ibid. 819.

[2]) Vom 24 Brachm., der bestimmt war, bis Mitte oder Ende Augustmonats. Urk. apud Lammays in Angleseia 28 April 1295: Ibid. 821.

[3]) Urk. apud Cardigan 3 Brachm. 1295: Ibidem; Cod. Dipl. Lubecensis I, 572.

[4]) secretarium et consiliarium nostrum.

[5]) Er schreibt dem Herzog als amico suo dilecto. Urk. Fridberg 29 Heum. 1293: Beilage 7.

[6]) Im Christm. 1289: Corio Historia Milanese (erste, unpaginirte Ausg.) Bogen P, Bl. 1, a und b.

[7]) Am 21 März 1294 (ind. 7, regni 2): Chronicon fr. Francisci Pipini apud Muratori Rer. Italicar. Scriptor. IX, 734 gibt Inhalt und Datum der nicht abgedruckten Urkunde.

[8]) Es waren 4, uno de' quali era medico imperiale, chiamato maestro Landolfo Rauacocca da Galiano presso Canterio; ihre Ankunft zu Meiland, del mese d'Aprile una domenica (wohl am 25 April).

[9]) Am 2 Mai (la prima domenica di Maggio) 1294.

einzunehmen[1]). Hinwieder, nach dem Vorgange der Kaiser und Könige, bestätigte Adolf den Vorstehern und der Stadt Meiland die ihnen von seinen Vorfahren am Reiche verliehenen Rechte, Freiheiten und Gnaden[2]). Nicht nur eine Heerfahrt nach Italien nahm der römische König in Aussicht[3]), sondern zugleich damit die Erwerbung der Kaiserkrone[4]); wie Adolf diese vorläufigen Schritte noch unter Papst Cölestinus dem Fünften that, so gelangte er bald selbst an dessen Nachfolger Bonifacius den Achten[5]).

Bevor jedoch die nach Rom bestimmten königlichen Boten dort eintreffen konnten, wendete sich seinerseits Papst Bonifacius an König Adolf. Indem er, von jeher Frieden und Ruhe der Welt sehnlichst wünschend, seit der Besteigung des apostolischen Stuhles sein Nachdenken darauf richtete, die zum Nachtheile der Christenheit unter den Gläubigen, namentlich unter den Königen, Fürsten und andern Mächtigen der Erde waltenden Zerwürfnisse wieder zum Frieden zu bringen, habe er auch mit Schmerz die zwischen den Königen Philipp von Frankreich und Edward von England ausgebrochenen Zwistigkeiten wahrgenommen; diese zur Eintracht zurückzuführen habe er die Bischöfe von Albano und von Palestrina an die beiden Könige gesendet, was ohne Zweifel dem römischen Könige bereits zur Kenntniß gekommen sei. Seitdem sei dem Papste zu nicht minderm Schmerze die vielfach beglaubigte Kunde geworden, daß auch Adolf wider den König von Frankreich bedeutendes Kriegsvolk sammle, vornehmlich weil er sich für beleidigt halte, als haben Philipps

---

1) Corio L'Historia di Milano (Ausg. Venedig, 1565) pag. 356.

2) Urk. Rheinfelden (statt Ruelden) 19 Hornung 1295: Dumont Corps univ. dipl. I, 1, 292, a; Lünig Cod. Ital. III, 203. Vergl. wegen des Ortsdatums Böhmer Regesten.

3) S. auf Seite 70 Anm. 4 die Urk. 23 Heum. 1294.

4) S. auf Seite 160 vor Anm. 1 im englischen Bündnisse vom 22 Weinm. 1294.

5) Die in dieser Geschichte I, 864 Anm. 4 vorausgesetzten Erlasse Königs Rudolf an den Cardinallegaten Johannes von Frascati, in der Klagsache des Grafen Johannes von Hennegau gegen Wido Grafen von Flandern, gibt nachträglich Böhmer (Würzburg 27 März 1287: Reg. Rud. 1303 — 1307, im 2 Ergänzungshefte); der auf die Königsacht geforderte Kirchenbann des Legaten wird dann beim Papste selbst nachgesucht (Oppenheim 29 und 30 März 1295: Reg. Ad. 454 und 455, daselbst). — Sämmtliche Briefe liegen in Mons, und sind wohl nicht nach Rom abgegangen.

Vorfahren und dieser selbst Rechte des Kaiserreichs in Besitz genommen und er vorenthalte sie noch[1]). Durch dieses feindliche Vorhaben werden die wohlwollenden Absichten des apostolischen Stuhles gehemmt, ja gänzlich verunmöglicht, sein und der beiden Könige Ansehen erniedrigt, und zum Gespötte und Hohn der ungläubigen Feinde des Kreuzes die Sache des heiligen Landes verhindert; eher als daß er zugäbe, daß die christlichen Heere vernichtend sich auf Gläubige würfen, wollte er soviel Unglück persönlich zu verhindern suchen. Wohl wisse der römische König als der Kirche eigener Sohn und besonderer Schirmer und Vogt, daß der apostolische Stuhl das Kaiserthum von den Griechen auf die Teutschen übertragen habe, und daß er als Papst über Erhaltung und Behauptung der Rechte desselben mit achtsamem Auge wache. Daher, um von jedem feindseligen Schritte abzuhalten, wie er die zwei Bischöfe an die beiden Könige zu Wiederherstellung der Eintracht abgeordnet, sende er an ihn selbst zwei so einsichtige als bewährte Männer den Erzbischof von Reggio und den Bischof von Siena; durch diese[2]), welche Adolfen mündlich das Nähere darzulegen haben, hinwieder über dessen Angelegenheit genauer unterrichtet, werde der Papst dasjenige Mittel treffen, wodurch zu des Königs Ehre und Erhöhung die Rechte des Kaiserreichs unverletzt erhalten bleiben[3]).

Die zwei päpstlichen Boten, welche dieses Schreiben trugen, überbrachten noch ein zweites von demselben Tage, worin Bonifacius zu Adolf in folgender Weise spricht: Ein väterliches Wort reden wir zu dir, o Sohn, und was wir im innersten Herzen tragen, erschließen wir dir offen. Seitdem wir die feierliche Weihe empfan-

---

[1]) Postmodum autem crebris intellecto ramoribus, quos fidedigna confirmabat assertio, quod et tu aduersus eundem regem Francie et regnum ipsius gentem non modicam congregabas, alias bellicos faciens apparatus et potissime quesito colore, quod ab ipso reputas te offensum, quasi sui predecessores et ipse nonnulla occuparint hactenus iura imperij, que adhuc detinentur taliter occupata, doluimus admodum —. Man möchte glauben, der Inhalt von Adolfs Fehdebrief an Philipp sei zu Bonifacius' Kunde gelangt.

[2]) latores presentium.

[3]) Erste Urk. Belletri 23 Mai 1295: Batican. Archiv, Beilage 9; Raynald. Annal. eccles. ad ann. 1295, num. 44, gibt von diesem umfassenden Briefe nur die wenigen Schlußworte.

gen, ließ uns eine zuverläßige Aussage glauben[1]), du würdest nach dem lobenswerthen Beispiele deiner Vorfahren, die sich durch Ergebenheit und Ehrerbietung gegen die römische Kirche auszeichneten, in feierlicher Botschaft die Kenntniß deiner Erwählung an den apostolischen Stuhl gelangen lassen, von diesem die übliche Gunst und die Leitung deiner Schritte anbegehren, und ihm sonst noch wirklich und durch die That erweisen, was von jeher die römischen Könige vor dem Empfange der Kaiserkrone zu erweisen pflegten. Allein wie du hierin dich benommen hast, wie du denselben Vorfahren bis jetzt gefolgt bist, weißt du wohl; und um so billiger dürfen wir uns darüber verwundern, je mehr und lauter von deiner, mit den klaren Ansprüchen ausgerüsteten, Person Gerücht und glaubwürdige Leute sprechen. Sind das, o Sohn, deiner Hoheit lobenswerthe Anfänge? sind sie einladend und auffordernd für die römische Kirche, deine Angelegenheit mit Glück zu fördern? Denn während du dazu erwählt und gleichsam vom Herrn berufen bist, der ganzen Christenheit Frieden und Ruhe zu verschaffen, rüstest du dich bei diesem deinem Antritte zur Verwirrung der Welt und zum Kriege gegen Christen und katholische Fürsten, und bereitest nach Kräften und treibst dein Unternehmen nicht ohne deine augenscheinliche Erniedrigung. Ziemt es sich wohl daß du, ein so mächtiger Fürst, gleich einem gemeinen Reitersman um irgend einen Sold in den Krieg ziehest[2])? Letztlich wiederholte der Papst[3]) die Aufforderung an den König, wider Frankreich in diesem Augenblicke nichts zu neuern, und sich in keinerlei so gefahrvolle Unternehmen einzulassen, die den Fortgang seiner Ehre und Erhöhung verhindern könnten[4]).

---

[1]) credulitas nobis suggerebat indubia.

[2]) Numquid decet tantum et tam potentem principem, ut tamquam simplex miles sub colore mercedis cuiuslibet ad actus bellicos inducaris? — Der Papst hat wohl von des Königs Unterhandlung mit England gehört.

[3]) sicut per alias nostras patentes literas tibi seriosius scribimus; es ist der vorige Brief.

[4]) Carissimo in Christo filio Adolfo regi Romanorum illustri. Paternis te, fili, uerbis alloquimur — — — et gratiam uberius merearis. Zweite Urk. Velletri 23 Mai 1295: Vatican. Archiv; Bonifacii VIII ann. 1, epist. cur. 175. Raynald. ibid. num. 45 hat aus einem andern Briefe, irriger Weise, das Datum Anagni 27 Brachm. (5 Kal. Julii) herübergenommen; vergl. die Anm. 1 auf Seite 175.

Bonifacius wendete sich auch an Adolfs Bruder Dieter des Predigerordens, und drang in ihn, dessen Rath (wie er glaubwürdig höre) viel beim Könige gelte, denselben zu vermögen, daß er sich dem apostolischen Willen füge[1]. Ebenso schrieb der Papst über die zwischen Frankreich und England waltenden Zerwürfnisse, und die durch Adolf noch vermehrte Verwicklung, an die Erzbischöfe von Mainz, Trier und Cöln, mit der Aufforderung an sie den römischen König von jeglichem feindseligen Schritte wider Frankreich abzuhalten[2]; wollte er nicht willfahren, so sollten sie demselben ungeachtet des von ihnen wegen der Weltlichkeiten, die sie vom Reiche tragen, geleisteten Eides keinerlei Rath, Hülfe oder Gunst offen oder heimlich gewähren, noch von ihren Untergebenen ihm gewähren lassen[3]. Dem Erzbischofe von Mainz, welchen Bonifacius schon vor der Papstwürde geliebt[4] und der sich an ihn um Weisung in dem Zwiste der beiden Könige schriftlich gewendet, schrieb nun der Papst nicht bloß in väterlichem, sondern vielmehr in vertraulichem Tone[5] nochmals dasselbe Benehmen gegen König Adolf vor[6]. Um durch die beschlossene Abordnung an die drei Könige die Wiederherstellung friedlicher Zustände desto nachdrucksamer zu fördern, ermächtigte Bonifacius wie die Cardinalbischöfe von Albano und Palestrina, so den Erzbischof von Reggio und den Bischof von Siena, gemeinsam oder einzeln, die Verbindlichkeit allfällig geleisteter Eide auf angemessene Zeit einzustellen, oder gänzlich aufzuheben, und hierfür nöthigenfalls gegen wen immer geeignete Kirchenstrafen zu verhängen[7]. Alle diese Verfügungen traf der Papst in Velletri.

In Anagni, wohin Bonifacius zu Anfang des Sommers übersiedelte, trafen des römischen Königs Boten ein, Heinrich Bischof

---

1) Dritte Urk. Velletri 23 Mai 1295: Vatican. Archiv, Beilage 13. Auf merearis, Schlußwort der vorhergehenden Urk., folgt kein Datum, sondern in derselben Zeile unmittelbar Dilecto filio fratri Dyterio —; diese hinwieder schließt: —, anno primo. Similis data est in precedenti (dieses ist der Schlüssel für das Datum der Urk. der Anm. 4 auf Seite 174).

2)3) Mehrfache Urk. Velletri 28 Mai 1295: Daselbst, Beilage 10 und 11.

4) dum nos minor status haberet, personam tuam sincera caritate diliximus.

5) non solum paterno, sed potius domestico stilo quodam alloquimur.

6) Urk. Velletri 26 Mai 1295: Das., Beilage 16.

7) Zwei Urk. Velletri 25 Mai 1295: Das., Beilage 14 und 15.

von Brixen, Meister Landolf Dompropst zu Worms, und der edle Mann Gerlach von Isenburg. Durch diese, welche bei öffentlichem und geheimem Empfange williges Gehör fanden, ließ König Adolf sein Erbieten kindlichen Gehorsams und der Ergebenheit vortragen[1]), mit dem Ansuchen daß ihm, wie bisher den römischen Königen, in üblicher Weise des apostolischen Stuhles Gunst und Wohlwollen zu Theil werde. Auf die mündliche Eröffnung erwiederte Bonifacius schriftlich: wie er, die erklärte Gesinnung genehmigend, bereit sei zur Förderung seiner Ehre und zu Erhöhung seiner Person, wenn der König sich als gehorsamen Sohn der Kirche in der That beweise, und das thue was die katholischen römischen Fürsten, dessen lobwürdige Vorfahren, als wahre Vögte und Beschirmer der Kirche, seinen Vorfahren den Päpsten gethan haben; er solle daher, der ernstlichen Ermahnung nachlebend, seine Worte durch die Werke bekräftigen[2]). Indem der Papst Propst und Edeln zurücksendete, erstern um in dringender Sache des Königs Antwort förderlichst zu überbringen, meldete er ihm zugleich, damit nicht Verlegenheiten und Gefahren entständen, die seiner Erhöhung Nachtheil und Verderben bringen könnten, die Abordnung der beiden Bischöfe von Reggio und Siena, deren Auftrag sei möglichst zu verhüten, daß nicht zwischen ihm und König Philipp von Frankreich ein feindlicher Ausbruch erfolge[3]). Zu dem Ende sagte Bonifacius den beiden Königen sowie dem von England auf die Dauer eines Jahres[4]) Waffenstillstand an, und gab seinen Boten Befehl darauf zu halten daß, ungeachtet des vom römischen Könige geleisteten Eides zu Wiedergewinnung und Behauptung der Güter und Rechte des Reiches und trotz aller von

---

[1]) Inter cetera quidem nobis exposita per eosdem — — pro te prudenter offerre curarunt.

[2]) quod ore cantas, operibus comprobes. Offenbar haben die königlichen Boten keinen sogenannten Wahlbrief (oder, wie Bonifacius in der Urk. Seite 174 nach Anm. 1 erwartete) electionis de te factae notitiam, an den apostolischen Stuhl gebracht; ja aus der päpstlichen Antwort geht nicht einmal hervor, daß Adolf seinen Boten überhaupt ein Schreiben mitgegeben habe.

[3]) Urk. (Carissimo in Christo filio — —) Anagni 27 Brachm. 1295: Vatican. Archiv, Bonifacii VIII ann. 1, epist. cur. 171; Raynald. ibid. 1295, num. 44.

[4]) ab instanti festo nativitatis b. Joh. Baptistae proximo venturo usque ad annum unum completum (also vom 24 Brachm. 1295 bis ebendahin 1296).

wem immer eingegangenen Verpflichtungen und Verträge, die Waffenruhe unverbrüchlich beobachtet werde[1]).

König Edward von England, an welchen Papst Bonifacius nicht minder eindringlich als an König Adolf geschrieben hatte[2]), berief, da die Ankunft der Cardinalbischöfe bevorstand, eine Reichsversammlung nach Westminster[3]). Bei diesem Zusammentritte[4]), als der König den Cardinälen die Gerechtigkeit seines Krieges darstellen ließ, verlangten sie einen endlichen Frieden, mindestens Waffenstillstand und daß, bis dieser abgeschlossen werde, die Flotte nicht auslaufen solle; Edward hinwieder, versichernd daß er ohne den römischen König nicht Frieden schließen könne[5]), gab den päpstlichen Boten Vollmacht zu dreimonatlicher Waffenruhe, wofern auch der König von Frankreich sich dazu verstehe[6]). Boten mit dieser Kunde giengen an König Adolf, an den Grafen Amedeus von Savoien und Hern Otto von Grandson ab[7]). Die Cardinäle inzwischen, welche die Hoffnung hegten, die Könige von Frankreich und England würden noch freiwillig zur Einstellung der Feindseligkeiten sich verstehen, enthielten sich, während die an Adolf gesendeten Bischöfe ihrem Auftrage bereits nachgekommen, an Edward und Philipp die päpstlichen Waffenstillstandsbriefe zu übergeben[8]). Wirklich sollte, zu Erzielung einer gemeinsamen Waffenruhe unter allen drei Königen, ein Zusammentritt vollmächtiger Boten zu Anfang des Herbstes in Camerik Statt

---

1) Urk. (archiepiscopo Reginensi et episcopo Senensi) Anagni 22 Brachm. 1295: Raynald. ibid. num. 46. Er habe den Waffenstillstand nuper angesagt; aber das Nähere der Zeit ist nicht angegeben.

2) Urk. Velletri 28 Mai 1295: Ibid. num. 43. Andere Briefe aus Anagni 8, 21 und 31 Heum. 1295 s. Foedera ibid. 823.

3) Auf den 1—3 Augustm. Urk. apud Album monasterium 24 Brachm. 1295: Foedera ibid. 822.

4) Am 5 Augustmonat.

5) Raynald. ibid. num. 42, nach dem Westmonasteriensis.

6) Bis 1 Winterm. Urk. (an Papst Bonifacius) Westmünster 14 Augustm. 1295: Foedera ibid. 824.

7) Drei Urk. Westmünster 14 Augustm. 1295: Ibid. 824 und 825. Wegen Adolfs Boten, Br. Gotfrid von Klingenfeld Großgebieter der Spitalbrüder, vergl. des Königs Urk. Hagenau 11 März 1295: Böhmer Reg. Ad. 251.

8) So, ohne jedoch für die Ueberreichung an König Adolf Zeit und Ort zu bezeichnen, des Papsts Urk. Rom bei S. Peter 13 April 1296: Vatican. Archiv; Bonifacii VIII ann. 2, epist. cur. 31; bei Raynald. 1296 num. 19 ist, irriger Weise, Id. Augusti abgedruckt.

finden. Indem der römische König die Zeit des Eintreffens seiner Boten bezeichnete, gab er dem englischen hiervon Kenntniß[1]; aber von den Cardinalbischöfen, die sich aus England nach Frankreich gewendet, erhielt König Edward die Mittheilung, daß König Philipp in keinerlei Stillstand einwilligen wolle[2], bevor nicht die von den Cardinälen an König Adolf gesendeten Boten dessen Antwort zurückgebracht hätten. Durch diese Verzögerung konnte der in Aussicht genommene Tag nicht eingehalten werden, und es wurde unnütz ihn in der bezeichneten Frist durch Boten zu beschicken[3]. Um dieselbe Zeit hatte König Adolf bereits den zweiten Feldzug in Thüringen eröffnet.

Neue Hindernisse erhoben sich gegen das Friedenswerk. Zwischen König Johannes von Schotland für seinen Erstgebornen Edward, und zwischen dem Könige von Frankreich für die Tochter seines Bruders Karl Grafen von Valois, wurde eine Ehe verabredet und die Verbindung namentlich zum Beistande wider England und König Adolf gerichtet[4]. Um feindlichen Ueberfällen von der Seeseite zu begegnen, gab König Edward Auftrag die englischen Küsten sorgfältig zu bewachen[5]: nicht nur habe ihm König Philipp Guienne weggenommen und sein eigenes Reich bereits angegriffen, sondern er trachte auch die englische Sprache ganz vom Erdboden zu vertilgen; darum berief er die Großen seines Reichs in kurzer Frist nach Westmünster[6]. Als die Geldsendung von zwölftausend Pfund Tourer, an den Grafen Heinrich von Bar wider den König von Frankreich, durch den Grafen Heinrich von Lucelnburg im Gebiete des römischen

---

[1]) Edward erhielt die Nachricht am 27 Herbstm.; zwischen dem 29 Herbstm. — 6 Weinm. sollten Adolfs Boten in Camerik eintreffen.

[2]) consentire nolebat ad dandum respectum (vel sufferentiam), seu treugam ineundam.

[3]) Urk. (Edwards an Adolf) apud Wengham 28 Herbstm. 1295: Foedera ibid. 826 f.

[4]) Urk. (des Schotten) apud Strivelyn 5 Heum. und (Philipps) Paris 23 Weinm. 1295: Ibid. 822 f. und 830 f. Im letztern Briefe: contra dictum regem Angliae, fautores, confoederatos, tam regem Alemanniae quam alios quoscumque valitores.

[5]) Urk. Westmünster 30 Augustm. und apud Wengeham 28 Herbstm. 1295: Ibid. 826.

[6]) Auf den 13 Winterm. Urk. apud Wengham 30 Herbstm. 1295: Ibid. 827.

Reichs angehalten wurde, rief Edward um Abhülfe bei Adolf den ausdrücklichen Wortlaut ihres Bundes an[1]). Des Königs Bruder Edmund Graf von Lancaster, dessen Ueberfahrt von Plymouth nach Guienne er bestimmte[2]), wurde an der Ausführung durch Krankheit gehindert[3]); er selber, nachdem ihm Herren und Ritter seiner Grafschaften den Eilften sowie Bürger und andere Herrschaftsleute den Siebenten von allem ihrem Beweglichen zugestanden, traf Anstalten zu Erhebung der Gelder[4]). Wohl giengen von den Cardinalbischöfen und den beiden Königen Boten und Briefe hin und her[5]), aber auch die letzten Monate des Jahres verliefen ohne irgend eine That. Um dieselbe Zeit jedoch, da König Adolf in hartem Kampfe aus Thüringen nach Meißen zog, wurde durch Vermittlung der Cardinäle zu Erzielung einer Sühne ein neuer Tag in die Stadt Camerik anberaumt[6]).

Papst Bonifacius hegte anfänglich den Gedanken zu Schlichtung der Zerwürfnisse selber nach Frankreich zu reisen[7]), stånd jedoch nachwärts wieder davon ab. Dazu bewog ihn vornehmlich die Lage Italiens. Zwar hatte Karl König von Sicilien erreicht, daß König Philipp von Frankreich und sein Bruder Karl, sowie Jacob von Aragonien, dieser auf die Insel Sicilien, jene auf Aragonien, Valencia und Barcellona, gegenseitig verzichteten; unter Bedingungen, welchen Cölestinus der Fünfte[8]) und bald auch sein Nachfolger[9]) ihre Genehmigung ertheilten. Zudem gestattete Papst Cölestinus, in Anerkennung der wichtigen Lage Siciliens zur Ueberfahrt und Ge-

---

1) Urk. Canterbury 1 Weinm. 1295: Ibidem.

2) Auf den 1 Winterm. Urk. Canterbury 3 Weinm. 1295: Ibid. 828.

3) Urk. Westmünster 1 Christm. 1295: Ibid. 833.

4) Urk. Westmünster 4 Christm. 1295: Ibid. 833.

5) Urk. Westmünster 8 Weinm. und apud s. Edmundum 17 und 21 Winterm. 1295: Ibid. 829 und 832. Von Adolf selbst, an welchen der erste und dritte Brief gerichtet sind, besitzen wir weder Zuschrift noch Antwort.

6) a troys semayns apres cest Noel (also auf Mitte Jänner 1296); so, der datumlose Brief Edwards an Adolf: Ibid. 834. Vergl. die Urk. apud s. Albanum 1 Jänner 1296: Ibidem.

7) tantorum effectum discriminum libenter curaremus pro viribus personaliter impedire: so, in den Schreiben an England und Adolf.

8) Urk. Aquila 1 Weinm. 1294: Raynald. tom. XIV, Appendix pag. 629—631.

9) Urk. Anagni 21 Brachm. 1295: Ibid. 1295, num. 21—23.

winnung des heiligen Landes, dem Könige Karl durch ganz Frankreich und in mehrern Erzbisthümern des römischen Reiches[1]) den Zehenten der geistlichen Einkünfte auf vier Jahre, in England auf ein Jahr, wie ihn Nicolaus der Vierte den Königen Philipp und Edward gestattet hatte[2]). Allein Friderich, Bruder und Stellvertreter Jacobs von Aragonien in Sicilien, nicht geneigt den sichern Besitz dieses Eilandes an die, durch Heurat in ungewisse Aussicht gestellten, Rechte auf den Kaiserthron zu Constantinopel wegzugeben, nannte, sobald er seines Bruders Verzichtleistung auf Sicilien vernommen, sich selber König und ließ sich zu Palermo die Krone aufsetzen[3]). Dadurch wurde die Wirkung jenes Vertrages mit König Karl vereitelt, und die Sache Siciliens neuerdings an die Macht der Kirchenstrafen[4]) und die Gewalt der Waffen gewiesen.

Nicht minder dauerten bedeutende Unruhen[5]) in einzelnen Theilen des Kirchengebietes, auch zu Pisa, sowie zwischen Genua und Venedig in dem Maße, daß Papst Bonifacius den letztern beiden Städten, auf gleiche Dauer wie den Königen Frankreichs und Englands und von Rom, einen Waffenstillstand vorschrieb[6]); so jedoch daß, wenn die von Genua dennoch mit ihrer Flotte auslaufen, Venedig zu eigener Vertheidigung den Kampf aufzunehmen berechtigt sei[7]). Indessen war Wido Graf von Montefeltre, lange ein Haupt der Wibelingen dieser Gegend, der Kirche gehorsam geworden[8]), und zog sich selbst so von der Welt zurück, daß er in Ancona das Ordenskleid der

---

[1]) necnon et in Aquensi, Arelatensi, Ebredunensi, Lugdunensi, Bisuntina et Viennensi provinciis. Vergl. diese Geschichte I, 873 f. und 877; vollständiger bei Amari La guerra del vespro Siciliano (Ausg. Paris, 1843) II, 440.

[2]) Urk. Aquila 2 Weinm. 1294: Raynald. ibid. Appendix 632.

[3]) Wegen des Königsnamens: Ibid. 1295, num. 36; die Krönung, am 25 März (Ostern) 1296: Ibid. 1296, num. 14.

[4]) Urk. Rom in basilica b. Petri 3 Mai (Auffahrt) 1296: Ibid. 1296, num. 14, 15.

[5]) Die manigfachen Einzelheiten s. bei Muratori Annali d'Italia 1295 und 1296, der zum erstern Jahre bemerkt: ma non si può abbastanza spiegare, come lo spirito della bestial discordia si diffondesse in questi tempi per l'Italia.

[6]) Bis 24 Brachm. 1296.

[7]) Urk. Anagni 13 Augustm. 1295: Raynald. 1295, num. 38.

[8]) Ibid. num. 40; und Urk. Rom bei S. Peter 26 Jänner 1296: Ibid. 1296, num. 2.

Minderbrüder annahm[1]). Auch die Vorsteher der Stadt Pisa, gegen Befreiung von den Kirchenstrafen, übertrugen ihre Gewalt[2]) dem Papste, Bonifacius hinwieder, unter sorglicher Wahrung der Rechte der Gemeinde, dem Grafen von Colle aus dem Elsathale auf ein Jahr als Statthalter[3]). Diese günstigere Stimmung benützend, drang derselbe bei den Städten Venedig und Genua, in welch letzterer die Doria und Spinola die welfischen Grimaldi vertrieben hatten, zur Einleitung des Friedens um so ernstlicher auf Haltung des Waffenstillstandes[4]). So lebten, theilweise unter den alten Namen, die frühern Parteikämpfe wieder auf mit wechselndem Geschicke und ohne gemeinsames Ziel unter einem Oberhaupte.

In diese Verhältnisse suchte König Adolf, wie kurz vorher bei Meiland und der Lombardei durch Boten, so jetzt durch Sendung eines Reichsstatthalters über Toscana einzugreifen[5]). Es kam nach Arezzo, von den Wibelingen gerufen, aus Burgund Her Johannes von Chalons Herr zu Arlay[6]); mit den Kriegsleuten, die ihm gefolgt, betheiligte er sich an den Fehden der Romagnolen wider Florenz und Siena. So hielt er sich ein Jahr[7]); dann aber, den Wibelingen verdächtig und lästig den Welfen, welche die Geltendmachung der Reichsrechte nur ungern litten[8]), ließ er sich durch Geldspenden zur

---

[1]) Ibid. num. 3.

[2]) ipsius civitatis potestariam et regimen.

[3]) Urk. Rom bei S. Peter 21 Hornung 1296: Ibid. 1296, num. 4.

[4]) Ibid. 1295 num. 39, und 1296 num. 5.

[5]) Villani Istorie Fiorentine VIII, 10 setzt die Sendung ins Jahr 1294, was ohne Zweifel mit unserm 1295 zusammenfällt. Nach Ptolemaeus Lucensis Histor. eccles. und Annales (bei Muratori Rer. Ital. scriptores XI, 1218 und 1301) erfolgte die Abordnung in demselben Jahre, in welchem Bonifacius für die vier Kirchenlehrer eine höhere Feier vorschrieb. Dieses (sub officio duplici) geschah durch Urk. Anagni 20 Herbstm. 1295: Raynald. ibid. num. 55, 56. Sonach muß das Jahr 1295 angenommen werden.

[6]) un valente e gentile uomo della casa di Borgogna, chiamato messer Gianni di Celona: Villani, der ihm 500 cavalieri Borgognoni e Tedeschi gibt, dagegen den sendenden König Albrecht H. v. Oesterreich heißt. Ptolem. Luc. nennt ihn dominum Johannem d'Agabito, und richtiger Joh. de Gabillione. König Adolf urkundet für ihn bereits im Lager vor Colmar am 24 Weinm. 1293.

[7]) Villani, der auch dessen Heimkehr ins Jahr 1295 (also, nach der Anm. 5, 1296) setzt.

[8]) volentes excutere iugum de manibus imperii.

Rückkehr bewegen[1]). Papst Bonifacius, der des Reichsstatthalters Erscheinen nicht gehindert[2]), leistete jedoch zu dessen Abzuge Vorschub[3]), und erwies demselben noch besondere Vergünstigungen[4]). Das Recht, nach dem Gehalte der Pfenninge von Paris oder Münzen von geringerm Gehalte zu schlagen, welches ihm König Rudolf gegeben habe, bestätigte nun Bonifacius auf des Edeln Bitte[5]). In denselben Tagen, da des Königs Adolf Ansehen in Italien noch keineswegs überall anerkannt war[6]) und der jüngst von ihm gesendete Reichsverweser das Land wieder verlassen hatte, gieng der Papst einen Schritt weiter und setzte über Toscana, Romagna, Aquileia und Venedig, sowie über die Mark Ancona einen Cardinal als Legaten zum Friedenserhalter[7]); zugleich ermächtigte er ihn gegen alle, die den Frieden brechen oder stören, selben nicht beschwören oder sein Amt nicht anerkennen wollen, mit geistlichen und weltlichen Mitteln einzuschreiten, und zu letzterm Zwecke die Hülfe der Mark-

---

[1]) Im Ganzen zahlten sie 80,000 florenos vel circa, die von Lucca gaben daran 18,000: Ptolem. Luc.; hinwieder Florenz nur 3500: Villani. Erstere Summe mag übertrieben sein; und quamvis non esset necessarium, quia adhuc dictus Adulphus confirmatus non erat in imperio, et ideo eidem administrationis non competebat officium, nisi quantum suae genti placebat: Ptolem. Luc. Das heißt wohl, die Thusci ließen sich vom Vicarius auf Besitzthum und Rechte des Reichs Briefe ausstellen und bezahlten ihn darum.

[2]) quem p. Bon. consentanee recepit.

[3]) propter quam causam (s. die Schlußstelle der Anm. 1) dictum dominum Johannem papa remisit ad propria, et pecuniam sibi retinuit pro terris imperii eidem collatam, in hoc volens ostendere dominium papae dominio imperatoris praeferri: Ptolem. Luc. Nach Villani geschah es einfach per procaccio di papa Bonifazio auf Bitte der Welfen.

[4]) dando fratri suo (Hugo) episcopatum Leodiensem: Ptolem. Luc.; nach welchem B. später denselben zum Erzbischof von Bisanz machte. Nach Böhmer Reichssachen Reg. 200 kam Hugo, als Bischof, zu Ende Augustm. 1296 in Lüttich an. Johannes von Chalons selbst ist wieder bei König Adolf zu Coblenz am 8 Hornung 1297.

[5]) ad ualorem denariorum Parisiensium uel minoris ualoris. Urk. (Dil. fil. nobili viro Johanni de Cabilone domino de Arlato) Rom bei S. Peter 3 März (5 Non. Marcij) 1296: Vatican. Archiv; Reg. Bonifacii VIII ann. 2, epist. comm. 56; Beilage 21.

[6]) Vergl. die Anm. 1 und 3.

[7]) in eiusdem Tusciae, Bononiensis, Romaniolae, marchiae Tarvisinae, patriarchatus Aquileiensis, totius provinciae Ravennatis, Ferrariensis et Castellanae civitatum et dioecesum, ac Venetiarum, necnon Anconitanae marchiae partibus constituimus pacis — — servatorem, te paciarium in eisdem partibus ordinantes.

grafen und Grafen sowie jeglichen Vorstehers der Städte und Gemeinden anzurufen[1]). So, in Italien.

Im Reiche ließ Bonifacius, als Bischof Kunrad von Toul nach zwölfjähriger Verwaltung sein oberhirtliches Amt, unter Vorbehalt bischöflicher Würde, durch zwei Cardinäle in die päpstlichen Hände niederlegte[2]), die von Nicolaus dem Vierten nicht gestattete Entsagung zu, setzte dann den in Utrecht bedrängten Bischof Johannes an die Kirche Toul, und empfahl ihn dem Schutze des römischen Königs[3]). Den König Adolf selbst ermächtigte Papst Bonifacius, einen tauglichen und bescheidenen Priester, Ordensgeistlichen oder Weltgeistlichen[4]), zu seinem Beichtvater zu erwählen; er gestattete ihm einen tragbaren Altar[5]) zu Haltung des Gottesdienstes durch einen eigenen Caplan; sowie er auch erlaubte, daß an des Königs Hofe Ankommende, wenn sie nicht besonders gebunden seien, mit den andern Fleischspeisen genießen dürfen[6]). Geistlichen, die der König in seinen Dienst berufen habe oder noch berufen werde, vergönnte der Papst von jeglicher Art Pfründen den Fortbezug aller Einkünfte, die ausgenommen welche persönliche Anwesenheit erfordern[7]). Ohne

[1]) Urk. (Petro s. Mariae novae diacono cardinali, ap. sed. legato) Rom bei S. Peter 27 April 1296: Raynald. 1296, num. 1.

[2]) Da die ven. fratres nostri .. Portuensis et .. Ostiensis, nomine ven. fratris n. Corradi olim episcopi Tullensis, a quo habebant ad hoc sufficiens et speciale mandatum, libere in nostris manibus renunciauerint regimini Tull. ecclesie, dignitate pontificali dicto C. episcopo reseruata; —

[3]) Urk. (Carissimo in Christo filio A. regi Romanorum illustri. Debitum officii nostri requirit — — — predicte sedis benevolentiam ualeas uberius promereri) Rom bei S. Peter 3 Hornung (iij Non. Febr.) 1296: Vatican. Archiv; Reg. Bonifacii VIII ann. 2, epist. comm. 86; Beilage 18. — Bischof Kunrad stirbt bereits am 2 Mai 1296: Calmet Hist. ecclés. II, 412; dazu Annales Colmar. ad 1296: Item venerabilis dominus Probus (der Biedere) episcopus Tullensis, ordinis Minorum fratrum, obiit. Ueber ihn vergl. diese Geschichte I, 218 ff.

[4]) idoneum et discretum presbyterum, religiosum uel secularem.

[5]) altare portatile.

[6]) Drei Urk. (Carissimo — — — illustri) Rom bei S. Peter 20 April (xij Kal. Maij) 1296: Vatican. Archiv; Reg. Bonifacii VIII ann. 2, epist. comm. 170, 171, 172; Beilage 24.

[7]) Clerici tui, qui tuis ad presens insistunt obsequiis uel in futurum insistent, fructus, redditus et prouentus omnium beneficiorum suorum ecclesiasticorum, etiam si personatus seu dignitates existant et curam habeant animarum — — percipere ualeant, cotidianis distributionibus

des apostolischen Stuhles besondere Ermächtigung durfte kein von ihm Abgeordneter, oder dessen Stellvereter[1]), über Adolf, seine königliche Gemahlin Imagina, und ihre gemeinsamen Kinder Urtheile des Banns, Einstellung im Amte oder Verbot des Gottesdienstes ausprechen[2]); und wenn der König oder Königin Imagina an einen dem Verbote unterstellten Ort kommen sollten, so mochten sie sich bei verschlossenen Thüren und ohne Glockengeläute stillen Gottesdienst halten lassen[3]).

Ungeachtet dieser vielfachen Vergünstigungen hielt Bonifacius die, gegen Adolf und die beiden andern Könige eingenommene, Stellung fest. An den Erzbischof von Mainz ergieng neuerdings die Aufforderung, sich bei König Adolf nachdrücklich zu verwenden, daß er wider Frankreich nichts feindliches unternehme; thäte derselbe dennoch anders, ihm hierin weder Hülfe noch Rath oder Gunst zu gewähren, ungeachtet des Eides der Treue, wodurch er dem römischen Könige, oder wie er immer diesem oder dem Könige von England gebunden sei. In des apostolischen Stuhles und seiner Boten unausgesetzten Bemühungen zu Wiederherstellung des Friedens solle der Erzbischof ihn unterstützen[4]), und was er für thunlich erachte, sowie die wahrgenommenen Vorbereitungen zum Kriege getreulich berichten; denn es sei des Papstes ernstlicher Wille auf friedlichem Wege so zu vermitteln, daß des Kaiserreichs Güter und Rechte vor den Unbilden des französischen Königs gesichert bleiben. Das aber, was wir schreiben, trachte klug und vorsichtig bei dir geheim zu halten, bis Beschaffenheit und Lage dessen, was geschehen soll, es ans Licht zu bringen forbert[5]).

---

dumtaxat exceptis (weil diese nur für die Anwesenden sind). Urk. Anagni 23 Heum. (x Kal. Aug.) 1296: Ibid. ann. 2, epist. 349; Beilage 25, a.

[1]) nullus delegatus, uel subdelegatus ab eo.

[2]) excommunicationis, suspensionis seu interdicti sententias. Urk. Anagni 23 Heum. 1296: Ibid. epist. 351; Beilage 25, c.

[3]) ad loca ecclesiastico supposita interdicto — — clausis ianuis, non pulsatis campanis, voce summissa. Urk. Anagni 23 Heum. (v Kal. Aug.) 1296: Ibid. epist. 350; Beilage 25, b.

[4]) nostri oneris nostraeque solicitudinis partem, ad quod es specialiter evocatus, prudenter assumens et laudabiliter prosequens.

[5]) Haec autem, quae scribimus, penes te prudenter et caute studeas tenere secreta, donec ea in lucem produci qualitas et conditio exegerint agendorum. Urk. (Ven. fri. archiepiscopo Maguntino. Profundis meditationibus — — — bonum quietis, beatitudinem pacis et reformationem cottidie procuremus. Cum igitur apud —) Rom bei S. Peter 31 März 1296: Ibid. ann. 2, litt. curie 25; Raynald. 1296, num. 20; Beilage 22.

An die Erzbischöfe von Cöln und Trier, sowie an den Bischof von Metz, ward in derselben Weise geschrieben[1]). Indessen nahete der vom Papste vorgeschriebene, wohl dem römischen Könige, nicht aber Frankreich und England verkündete, Waffenstillstand seinem Ende. Bonifacius befürchtete nun, da seine Friedensversuche nicht gelungen, größeres Unheil durch ein heftigeres Zusammentreffen der drei feindlichen Fürsten; darum eilte er den Waffenstillstand zu verlängern, und schrieb ihn vom bevorstehenden S. Johannes des Täufers Feste, an welchem die Frist des ersten auslaufe, auf die nächstfolgenden zwei Jahre vor[2]).

Nicht der besorgte Zusammenstoß, wohl aber traten lähmend andere Ereignisse ein. Graf Florentius von Holland stand erst in seinem zweiundvierzigsten Lebensjahre[3]), als er ermordet wurde[4]); nicht nur empfahl König Edward von England den hinterlassenen Sohn dem Schutze des römischen Königs[5]), sondern war auch besorgt daß die Ehe zwischen dem jungen Grafen Johannes und seiner Tochter Elisabeth vollzogen werde[6]). Nicht minder betrauerte der englische König den, durch Todesfall erlittenen, Verlust seines Bruders Edmund[7]); ihm folgte, als Statthalter von Guienne, Heinrich von Lacy Graf von Lincoln[8]). Das zwischen Frankreich und Schotland abgeschlossene Bündniß verrieth sich bald durch seine Folgen. Der schottische König Johannes von Baliol, als sei er von dem

---

[1]) § In e(undem). m(odum). archiepiscopo Coloniensi. § In e. m. archiepiscopo Treuerensi. § In e. m. episcopo Metensi. Datum Non. Aprilis (5 April): Ibidem; Daselbst.

[2]) Urk. Rom bei S. Peter 13 April (nicht Augustm.) 1296: s. die Anm. 8 auf Seite 177. Also vom 24 Brachm. 1296 bis ebendahin 1298.

[3]) S. diese Geschichte I, 828 Anm. 7.

[4]) Am 27 Brachm. (nudius tertius, quarta feriarum videlicet proxima post Nativitatem b. Joh. Baptistae, nunc praeterita) 1296: Foedera ibid. 841.

[5]) Urk. apud Herewycum 15 Jänner und apud Cluny 26 Brachm. 1296: Ibid. 835 und 841.

[6]) Urk. apud Berewyk super Twedam 14 Herbstm. und apud Gyppeswicum 30 Christm. 1296: Ibid. 846 f. und 850. Nach letzterm Briefe solle daselbst die Heurat am 7 Jänner 1297 (hac proxima die Lunae, in crastino Epiphaniae) gefeiert werden. Vergl. diese Geschichte I, 829 Anm. 3—5.

[7]) Edward läßt zu dessen Todtenfeier beten durch Urk. Aberdeen 15 Heum. 1296: Ibid. 842.

[8]) Urk. apud s. Edmundum 21 Winterm. 1296: Ibid. 849 f.

englischen durch Beeinträchtigungen verletzt, kündigte demselben für sich und die Leute seines Reichs Treue und Huldigung auf[1]; König Edward hinwieder erklärte ihn Schotlands verlustig[2]. Der Krieg, der sich darüber entspann, dauerte nicht lange, als das englische Heer über die schottische Gränze rückte und König Johannes, nicht ohne Untreue der eigenen Leute, geschlagen und gefangen wurde[3]. Er sah sich gezwungen alle seine Mißtritte, von dem Bündnisse mit Frankreich bis zur Befehdung Englands, einzugestehen und sich und sein Reich in Königs Edward Hand zu geben[4]; auch die schottischen Herren widerriefen die Verbindung mit dem Könige Philipp[5]. Dem römischen Könige, der eben, beim Beginne des schottischen Kriegs, den letzten Kampf in Meißen beendigt und von dessen hartem Stande der König von England Kunde erhalten, gab er hinwieder Mittheilung von seiner Heerfahrt wider die Empörung[6].

Um dieselbe Zeit war der Cardinalbischof von Albano zum zweiten Male nach England gekommen. Seiner dringenden Bitte um Einstellung jeglicher Feindseligkeit entsprach König Edward, unter gleicher Voraussetzung von Seite Frankreichs, zu vorläufiger Waffenruhe auf die nächsten sechs Monate[7]; indem er dem Grafen Amedeus von Savoien und Hern Otto von Grandson, als seinen ersten Boten, Vollmacht zur Unterhandlung ertheilte, ermächtigte er zugleich die beiden Cardinäle Zeit und Ort des Zusammentritts zu bestimmen, nur daß auch der Herzog von Brabant und der Graf von Bar, sowie die von Guienne, mit Boten des römischen Königs dabei erscheinen sollen[8]. Nochmals wurde von den Cardinälen ein Tag nach

---

[1]) Aufnahme darüber, mit eingerücktem datumlosen Briefe des Schotten, ist die Urk. apud Berewycum super Twedam 5 (26) April 1296: Ibid. 836 f.; den Brief gibt auch Raynald. 1296 num. 17, aus Walsingham.

[2]) Edward nennt ihn Johan de Baillol, qui feut roi d'Escoce, in der Urk. a Rokesburgh 15 Mai 1296: Foedera ibid. 839.

[3]) Raynald. ibidem, aus den Quellen.

[4]) Urk. apud Kyncardyn 2 Heum. 1296: Foedera ibid. 842.

[5]) Ein Beispiel gibt die Urk. Aberdeen 15 Heum. 1296: Ibid. 842 f.

[6]) vos in quibusdam partibus regni vestri circa magna et ardua intelleximus occupatos, nosque in partibus Scotiae propter Scotorum rebellionem sumus armorum exercitio intendentes. Urk. apud Rokesburgh in Scotia 16 Mai 1296: Ibid. 840.

[7]) usque ad festum Nativitatis dominicae proximo venturum (25 Christm. 1296).

[8]) Urk. apud Berewyk super Twedam 24 April, und apud Rokesburgh 12 14 und 16 Mai 1296: Ibid. 837, 838 f. und 840.

Camerik angesetzt[1]). Da inzwischen König Adolf, welchen schon früher der englische König wegen bei Basel erfolgter Beraubung seiner Boten an den römischen Hof um Abhülfe gebeten[2]), nach beendigtem Kriege in Thüringen und Meißen sich zu Frankfurt wider den eidbrüchigen Pfalzgrafen Otto von Burgund erklärt[3]), gab Edward seinen Abgeordneten, die er zu dem Tage beglaubigte, noch den besondern Auftrag mit den Edeln und Gemeinden der Grafschaft und des Landes Burgund Bündniß und Freundschaft zu schließen[4]). Der Zusammentritt verzögerte sich. Papst Bonifacius, von den Cardinälen unterrichtet und jeglichen Aufschubes überdrüssig, entschloß sich die Angelegenheit des Friedens in die eigene Hand zu nehmen und forderte daher die Könige auf vollmächtige Boten an ihn abzusenden[5]). In der eindringlichsten Sprache erinnerte er Adolf, daß die römischen Kaiser und Könige ihres hohen Amtes, zum Schirme der Kirche und zu Niederhaltung der Feinde des Glaubens, nur dann walten können, wenn die christlichen Fürsten und Völker unter sich zu dauerhaftem Frieden vereinigt seien[6]). Um den König Philipp zu bestimmen eröffnete ihm der Papst, er trage in tiefster Brust wohlverwahrt ein Geheimniß zu seiner und Frankreichs Erhöhung[7]), und lud zu dessen Entgegennahme seinen Bruder den Grafen Karl von Alenson unter frommem Vorwande zu sich[8]).

---

[1]) ordinaverunt convenire de mense Octobri — Cameraci: die Urk. der Anm. 5.

[2]) prope civitatem de Basle. Urk. apud Massingeham 30 Jänner 1296: Ibid. 836.

[3]) Am 27 Brachm. 1296.

[4]) Urk. apud s. Edmundum 21 Winterm. 1296: Ibid. 848.

[5]) Erste Urk. (an König Philipp) Anagni 18 Augustm. 1296: Ibid. 843; Dumont Corps univ. dipl. I, 1, 299, b. Im Datum ist Septembris für Decembris zu lesen.

[6]) Zweite Urk. (an König Adolf: Noctes insompnes — — — principibus et populis christianis. Datum ut supra; es geht aber an die zwei Cardinalbischöfe voraus) Anagni 18 Augustm. 1296: Vatican. Archiv; Reg. Bonifacii VIII ann. 2, epist. curie 92, Beilage 26; Raynald. 1296 num. 21, mit ausgesetztem Datum.

[7]) ad promovendam personae tuae exaltationem honoris, et regni tui stabile fulcimentum. Dachte Bonifacius an das Kaiserthum von Constantinopel?

[8]) Besuch der Gräber der Apostelfürsten, des Papstes selbst, oder seines Schwiegervaters Königs Karl von Sicilien. Dritte Urk. (an König Philipp) Anagni 18 Augustm. 1296: Dumont ibid. 299, a.

An demselben Tage, an welchem Papst Bonifacius sich an die entzweiten Könige wendete, beauftragte er auch seine Legaten die Bischöfe von Albano und Palestrina, die von ihm zum Schutze der Kirchenfreiheit jüngst erlassene Satzung in Frankreich und England zu veröffentlichen, und insbesondere die Kirchenfürsten zu Beobachtung derselben anzuhalten [1]. Es hatte nämlich König Edward, um den Krieg mit Nachdruck führen zu können, von seinen Edeln und Bürgern große Geldsummen zu erhalten gewußt; dagegen von der Geistlichkeit, unter dem Erzbischofe Robert von Canterbury, war eine abschlägige Antwort auf seine Forderung zu erwarten [2], wofern er nicht zu Gewaltmitteln Zuflucht nehmen wollte. Nicht minder schonungslose Besteuerung der Geistlichen seines Reiches erlaubte sich Philipp von Frankreich. Ueberdieß hatte der apostolische Stuhl schon vor mehrern Jahren beiden Königen den Zehenten der kirchlichen Einkünfte in bedeutendem Maße gestattet, sie hingegen für das heilige Land, wofür er bewilligt worden, nichts gethan [3]. Um nun fernere Eingriffe in die Kirchenfreiheiten abzuwehren, und den Fürsten durch Entziehung der Geldmittel den Krieg unmöglich zu machen, erließ Bonifacius der Achte folgende Satzung:

Der Weltlichen feindselige Gesinnung gegen die Geistlichen lehret das Alterthum und bezeuget die Gegenwart, da sie, mit ihrem Gebiete nicht zufrieden, nach dem Verbotenen und Unerlaubten streben und, vergessend daß ihnen über Geistliche und zur Kirche gehörende Personen und Güter jegliche Gewalt untersagt ist, den Prälaten sowie den Ordens- und Weltgeistlichen schwere Lasten auflegen, sie besteuern, von ihren Einkünften oder Gütern die Hälfte, den zehenten, zwanzigsten oder irgend einen Theil fordern und erpressen, und damit umgehen sie manigfacher Dienstbarkeit und ihrer Botmäßigkeit zu unterwerfen; ja (mit Schmerzen sagen wir es) einige Prälaten und geistliche Personen, zitternd wo nicht zu zittern ist, einen augenblicklichen Frieden [4] suchend, und die zeitliche Macht [5] mehr scheuend zu beleidi-

---

[1] Constitutionem — — quae incipit: Clericis laicos —. Vierte Urk. Anagni 18 Augustm. 1296: Raynald. ibid. num. 22, nur im Auszuge.

[2] So geschah es wirklich am 13 (14) Jänner (in die b. Hilarii) 1297.

[3] Ibid. num. 23 f., aus meist englischen Quellen.

[4] transitoriam pacem.

[5] maiestatem temporalem.

gen als die ewige, fügen sich nicht so fast böswillig als unbedacht derlei Mißbräuchen, ohne des apostolischen Stuhles Ermächtigung oder Erlaubniß. Dagegen setzen wir, daß alle Geistlichen wes Standes sie seien, welche Steuern oder Abgaben, den zehenten, zwanzigsten oder hundertsten Theil ihrer und der Kirchen Einkünfte oder Güter, als Beihülfe, Anlehen, Geschenk oder wie es heißen mag, den Weltlichen zahlen oder versprechen, ohne Ermächtigung desselben Stuhles; ebenso die Kaiser, Könige oder Fürsten, Herzoge, Grafen oder freie Herren [1]), überhaupt alle Vorsteher und Amtleute, wie sie heißen mögen und wo sie seien, welche solches auferlegen, fordern oder beziehen, oder an geheiligten Orten Hinterlegtes wegnehmen oder wegnehmen lassen; ebenso daß alle, die wissentlich hierzu, öffentlich oder insgeheim, Hülfe, Rath oder Vorschub leisten, durch die That selbst in den Bann verfallen. Die Gemeinden, die sich dieser Dinge schuldig machen, unterstellen wir dem Verbote des Gottesdienstes [2]); den Prälaten und geistlichen Personen aber gebieten wir, in Kraft des Gehorsams und bei Strafe der Entsetzung, zu solchem ohne ausdrückliche Erlaubniß des apostolischen Stuhles nicht zu willfahren. Auch soll von den Strafen des Bannes und des Verbots niemand losgesprochen werden anders als bei Todesgefahr [3]), ohne besondere Ermächtigung desselben Stuhles, da es unser ernstliche Wille ist, einen so entsetzlichen Mißbrauch der weltlichen Gewalt auf keine Weise mit Stillschweigen zu übergehen [4]).

Während gegen diese Satzung von andern Fürsten Ansuchen um Milderung bei Bonifacius einkamen und von ihm geehrt wurden [5]),

---

[1]) comites vel barones.

[2]) ecclesiastico supponimus interdicto.

[3]) praeterquam in mortis articulo.

[4]) tam horrendum secularium potestatum abusum nullatenus sub dissimulatione transire. Urk. (Ad perpetuam rei memoriam. Clericis laicos infestos opido tradit antiquitas — — —. Nulli ergo ec nostre constitutionis, prohibitionis seu precepti ec. Datum —) Rom bei S. Peter 24 Hornung (vj Kal. Marcij) 1296: Vatican. Archiv; Reg. Bonifacii VIII ann. 2, litt. curie 12, Beilage 20; Raynald. 1296 num. 22, der auf den Brief hinweiset, dagegen nur kurz den Inhalt anführt, gibt selbst das Datum nicht. Dagegen vollständig Brief und Datum haben auch Foedera ibid. 836, und Böhmer Urkundenbuch d. Reichsst. Frankfurt I, 298.

[5]) So, König Karl von Sicilien: Raynald. 1296, num. 15 extr.; so, König Wenceslaw von Böhmen: Ibid. 1297, num. 51.

erließ König Philipp von Frankreich eine Verordnung, durch welche jederman, wes Standes oder Volkes einer sein mochte, die Ausfuhr von Gold und Silber, gediegen oder gemünzt, von Edelsteinen, sowie von Lebens- und Kriegsbedarf, ohne seine ausdrückliche Erlaubniß, aus dem Königreiche untersagt wurde[1]). Sobald hiervon Kunde dem Papste zugekommen, schrieb er an Philipp: Tief verletzt werde die Kirchenfreiheit durch des Königs jüngste Verordnung, wozu ihn der Rath Uebelwollender und Unkluger verleitet habe. Es sei vorerst eine verwerfliche Neuerung, daß Auswärtigen der bisherige Verkehr in seinem Reiche und der Handel in erlaubten Dingen verschlossen und abgeschlagen werde. Alsdann dürften die eigenen Unterthanen, die an mancherlei Lasten ohnehin genug tragen, durch die neuen Hemmnisse leicht in ihrer Liebe für ihn erkalten; und Verlust der Volksliebe sei kein geringer Verlust. Sollte aber die Verordnung dem apostolischen Stuhle, den Kirchen und ihrem Gute gelten, so sei das Unterfangen so unvorsichtig als sinnlos, da keinem weltlichen Fürsten hierüber irgend eine Macht zustehe. Schlechten Dank erweise der König dem Papste dafür, daß dieser, unablässig für sein Reich wachend, Cardinäle an ihn und England, Bischöfe an den König von Teutschland[2]), andere Boten in andere Gegenden hinsendete; zu einer Zeit, wo er von Gefahren rings umstellt, und es doppelt unklug sei die Kirche gleichsam herauszufordern, sie die in diesem Augenblicke der Prüfung der Wunderthaten obliege, welche der Anrufung Ludwigs seines Großvaters zugeschrieben werden[3]). Mögen, wie das Reich, auch dessen Tugenden des Enkels Erbtheil sein!

Nehme aber des Königs Verordnung die jüngst für die kirchliche Freiheit erlassene Satzung zum Vorwand, so entbehre sie alles vernünftigen Grundes. Denn keineswegs seien Geldbeiträge zur Ver-

---

[1]) Am 17 Augustm. 1296: Fleury Hist. ecclés. (Ausg. Paris, 1720) XVIII, 604, aus der Quelle. Damit vergl. Philipps Urk. (an Wido Grafen von Flandern) apud Crispeiam 7 Heum. 1296: Warnkönig Flandr. Staats- und Rechtsgesch. III, 2, 219 f.

[2]) Senensem et Papiensem episcopos, ac bonae memoriae Reginensem archiepiscopum, ad Alemanniae regem —. Diese zwiefache Aenderung wird hier zum ersten Male erwähnt.

[3]) Wirklich setzte Bonifacius den frommen König Ludwig in die Zahl der Heiligen Gottes durch Urk. Orvieto 11 Augustm. 1297: Raynald. 1297, num 60—66.

theidigung und in den Nöthen des Reiches den Geistlichen desselben untersagt, sondern nur ohne Erlaubniß des apostolischen Stuhles, dem sehr wohl bekannt sei, daß des Königs Amtleute unter seinem Namen sich unerträgliche Erpressungen erlaubten. Wann haben in solchen Nöthen er oder seine Vorfahren sich an den apostolischen Stuhl gewendet, ohne erhört zu werden? ja, lieber würde derselbe Kelch und Kreuz hergeben, als gestatten, daß ein solches, der Kirche von jeher ergebenes, Reich ohne Vertheidigung bloßgestellt werden sollte. Jetzt aber gehen von Frankreich die Angriffe aus: daher die Beschwerden des römischen Königs, daß dem Kaiserreiche Städte und Lande, und namentlich die Grafschaft Burgund vorenthalten werde[1]; daher die ähnlichen Beschwerden Englands über Vorenthaltung der gasconischen Lande[2]. Was wohl die Folgen sein würden für den König, wenn der apostolische Stuhl, von ihm schwer beleidigt, sich auf die Seite seiner Feinde stellte; da das Oberhaupt der Kirche und seine Brüder mit der Gnade Gottes entschlossen seien, Verfolgung, Verluste, Verbannung zu ertragen, und selbst den Tod zu leiden für die Kirchenfreiheit! Zur Erläuterung seiner Absichten, und um den gemachten Vorstellungen leichtern Eingang zu verschaffen, sendete der Papst einen beim König Philipp beliebten Bischof nach Frankreich[3].

Und wiewohl Bonifacius den Cardinalbischöfen von Albano und Palestrina besonders einschärfte, dem Rechte der Kirche nichts zu vergeben[4], und dem Könige ohne Scheu sein Verfahren tadelnd vorhielt, so ließ er doch selbst bald Milderung eintreten. Nicht nur erklärte er[5], daß seine Satzung sich nicht auf die Lehen, welche die

[1]) Nonne rex Romanorum fuisse occupatas a te tuisque praedecessoribus seu occupatas teneri civitates et terras seu limites ad imperium pertinentes cum instantia conqueritur (die ältere Klage), et specialiter Burgundiae comitatum, quod notum est fore feudum descendens ab imperio et recognoscendum ab ipso? (Adolfs neue Beschwerde.)

[2]) Nonne carissimus in Christo filius noster, rex Angliae illustris, de nonnullis terris Guasconiae asserit illud idem? Numquid super iis dicti reges denegant stare iuri? numquid apostolicae sedis, quae christicolis omnibus praeeminet, iudicium vel ordinationem recusant?

[3]) Vivariensem episcopum, qui et de regno et terra tuis traxit originem, —. Urk. Anagni 25 Herbstm. 1296: Ibid. 1296, num. 25—32.

[4]) Urk. Rom bei S. Peter 9 Hornung 1297: Ibid. 1297, num. 48.

[5]) Nach dem Grundsatze: quia eius est interpretari, cuius est condere.

Geistlichen vom Könige haben, eben so wenig auf solche Personen beziehen könne, die wohl Namen oder Kleidung eines Geistlichen tragen, aber vielmehr dem weltlichen Stande angehören[1]; sondern er erlaubte auch den Prälaten Geschenke oder Anleihen an den König, nur daß sie nicht als Steuer oder Abgabe erpreßt werden. Bei dringender Noth dürfe der König, ohne vorher beim apostolischen Stuhle einzufragen, von seiner Geistlichkeit Geldbeiträge fordern[2]; die Erklärung eines solchen Nothfalles sei dem Könige, seinem Nachfolger, wofern er zwanzig Jahre zähle, oder dann dem Gewissen der Prälaten und dazu bezeichneter Laien überlassen. Ueberdieß, wenn der König, seine Nachfolger oder ihre Söhne in feindliche Gefangenschaft gerathen sollten, sei die Geistlichkeit zu Beiträgen zu deren Lösung verpflichtet[3]. Die französischen Prälaten ihrerseits, als durch Wido Grafen von Flandern die Gefahr für das Land sich erneuerte, gelangten mit einer Vorstellung an den Papst; worauf dieser sie, wofern der König den Schutz ihrer Kirchen übernehme, zu einer durchaus ungezwungenen Beisteuer an des Reiches innere Vertheidigung ermächtigte[4]. In diesem Sinne gestatteten unverweilt sechs Erzbischöfe und vierzig Bischöfe dem Könige Philipp auf das bevorstehende Pfingstfest einen Zehenten ihrer Einkünfte und einen zweiten auf S. Michaels Tag[5], wenn nicht in der Zwischenzeit Friede oder Waffenstillstand geschlossen würde[6]. Bonifacius belobte ihren Eifer[7].

In eben diesen Tagen erschienen vor König Philipp die beiden Cardinalbischöfe von Albano und Palestrina, um demselben, wie nach längerm Verzuge den ersten Waffenstillstand darzulegen, so auch dessen Verlängerung auf zwei Jahre zu eröffnen. Philipp ließ, bevor die Briefe gelesen wurden, den päpstlichen Boten in seinem

---

[1]) Darum auch nicht auf die clericos uxoratos.

[2]) Zwei Urk. Rom bei S. Peter 7 Hornung 1297: **Ibid.** num. 46 f., und 49.

[3]) Zwei Urk. Orvieto 27 und 31 Heum. 1297: **Ibid.** num. 50.

[4]) quinimmo ecclesiae Romanae res, posse ac bona, ac personam nostram exponeremus —. Urk. Rom bei S. Peter 28 Hornung 1297: **Ibid.** num. 43—45.

[5]) Jenes auf 2 Brachm. 1297, auf 29 Herbstm. dieses.

[6]) Urk. in episcopali palatio Parisiensi 27 und 28 März, und apud s. Germanum de Pratis (oder sonst in der Nähe von Paris) 30, 31 März und 3 April 1297: Rousset Supplément au Corps univ. dipl. II, 1, 165.

[7]) **Raynald. 1297, num. 45.**

Namen und in seiner Gegenwart erklären: Die weltliche Regierung seines Reiches gehe den König allein an und niemand anders, und hierin anerkenne und habe er niemand über sich; seine Meinung sei, seiner Lehen zu walten[1]), sein Reich zu vertheidigen, und das Recht desselben in allen Dingen zu verfolgen mit seinen Unterthanen, Freunden und Dienern[2]). Hierin habe Kraft und Sinn der Ansagung der Waffenruhe ihn keineswegs zu hindern, sondern vielmehr mit ihren Strafen die Störer und Feinde seines Reiches zu treffen. In wiefern aber dadurch des Königs Seele berührt und das Geistliche[3]) betroffen werde, so sei derselbe nach dem Beispiele seiner Vorfahren als ergebener Sohn des apostolischen Stuhles bereit, dessen Ermahnungen und Geboten Gehorsam zu leisten, wie weit er gehalten und schuldig sei. Nach dieser Erklärung von Seite des Königs wurden von den Cardinallegaten die Briefe verlesen, und die Verlängerung des Waffenstillstandes ausgesprochen[4]).

Diesen vorläufigen Schritten zu Herstellung eines endlichen Friedens entsprachen keineswegs die Ereignisse. Graf Wido von Flandern hatte durch Verlobung seiner Tochter Philippa mit Edward dem Erstgebornen des englischen Königs, ohne Wissen und Willen Philipps von Frankreich, bei welchem mit Ausnahme von Reichsflandern die Grafschaft selbst zu Lehen gieng, dessen Unwillen auf sich gezogen. Aus der Haft in Paris, wohin König Philipp von einer Zusammenkunft mit dem Grafen ihn und die Tochter abgeführt, entkam Wido nach mehrern Monaten durch den Spruch seiner Standesgenossen, und kehrte in sein Land zurück[5]); Philippa blieb als Gefangene in Frankreich. Die nächste Zeit, während welcher zwischen England und Frankreich die feindlichen Verhältnisse fortdauerten, verlief in Einmischung des Königs in die Angelegenheiten Flanderns und in Forderungen an den Grafen, ohne daß dieser seinen Er-

---

[1]) iustitiare.
[2]) valitoribus.
[3]) spiritualitatem.
[4]) Urk. (der beiden Bischöfe) Credulii Bellovacensis dioecesis 19 April 1297: Dumont Corps univ. dipl. I, 1, 300; Rousset Supplément ibid. 166.
[5]) Spruch der französischen Pairs, im März 1295; im Mai, Rückkehr des Grafen: Warnkönig Flandr. Staats- und Rechtsgesch. I, Berichtig. und Zusätze S. 25.

wartungen entgegenkam; bis endlich Philipp denselben der Vasallen-untreue beschuldigte, und ihn der Grafschaft verlustig erklärte[1]). Hinwieder schloß sich Graf Wido, als geschehe ihm Unrecht durch König Philipp, dem englischen Könige um so enger an, so daß ihre gegenseitigen Eide selbst durch den Apostolischen gelöset werden sollen[2]); Bevollmächtigte beschwuren das Bündniß, und von Wido selbst, unter Festsetzung der Hülfsgelder für ihn[3]), wurde der Eid gefordert[4]), zugleich aber des Grafen Tochter Isabella, da Edwards Ehe mit Philippa unmöglich sei, zu dessen künftigen Gemahlin bestimmt[5]). Neue Verwicklungen drohten einen unvermeidlichen Ausbruch.

Vor dem römischen Könige erschienen, in Folge seines Einschreitens durch Rechtsspruch gegen den pflichtvergessenen Pfalzgrafen Otto von Burgund, edle Herren dieses Landes, klagten über Königs Philipp Eingriffe ins Reich Arelat, und baten Adolf um Schutz[6]). An ihrer Spitze stand Johannes von Chalons Herr zu Arlay. Dieser und sechs andere, welche zugleich für vierzehen abwesende Edle verbürgten, gelobten dem Könige im Kriege wider Philipp die eigenen Schlösser und Vesten zu öffnen und ihm, wofern er die Gränzen Frankreichs überschreiten werde, Zuzug nach Vermögen, jedoch auf Adolfs Kosten und Gefahr, bei Verlust ihrer Lehen zu leisten[7]). Der König hin-

---

1) Schon an die von Brügge nennt König Philipp dominum Guidonem de Dompna petra, quem dicti scabini et burgenses comitem nuncupant et appellant et tenent pro comite, durch Urk. Paris im Jänner 1297 (für 1296): Daselbst II, 1, Urkundenbuch S. 113.

2) Urk. (des Grafen) a Winendale 7 Jänner und (als Hauptvertrag) le vigile de Pasques flories (6 April) 1297: Foedera ibid. 850 f. und 862.

3) Urk. a Gypewyz 7 Jänner 1297: Ibid. 852.

4) Urk. Walsingham 2 und 6 Hornung 1297: Ibid. 856 ff.

5) Urk. a Gypwyz 7 Jänner und a Walsingham 6 Hornung 1297: Ibid. 852 f. und 856.

6) Ad regem Romanorum Burgundi venientes (venerunt), suppliciter deprecantes quatenus a rege Franciae defenderet, quia eos pro regno Arelatense sepius infestaret: Annal. Colmar. apud Urstis. II, 30, 15 f. ad ann. 1297.

7) Urk. Coblenz 8 Hornung 1297: Reichscanzlei in Pisa, herausgeg. v. Ficker in d. Sitzungsberichten d. philos. histor. Classe der Wiener Akademie XIV, 184, oder im besondern Abdrucke S. 48. Die 21 Edle sind alle namentlich angegeben. König Adolf urkundet zu Coblenz am 4 und 10 Hornung 1297: Böhmer Reg. Ad. 340 und 341.

wieder sagte ihnen auf Sommers Anfang Abhülfe zu[1]). König Edward von England, der die schon früher ertheilte Vollmacht zur Unterhandlung wiederholt hatte[2]), schloß nunmehr mit den burgundischen Herren ein Kriegsbündniß gegen Philipp ab[3]). Indessen in den niedern Landen Herzog Johannes von Brabant dem englischen Könige, seinem Schwiegervater, mit andern Orten die Stadt Antwerpen zur Hand stellte[4]), und zu Brügge Bevollmächtigte Edwards mit dem Grafen Verabredungen zur Ueberfahrt trafen[5]), schloß König Philipp wider Wido von Flandern ein Angriffsbündniß mit dem Grafen Johannes von Hennegau, der nur den römischen König und den Bischof von Lüttich vorbehielt[6]). Dieser Verbündung entgegen hob Adolf in dem alten Streite, der zwischen Hennegau und Flandern noch waltete[7]), die Aechtung Wido's durch Rechtsspruch auf und lud die beiden Grafen nach sieben Wochen vor sich, wo er dann sein möge[8]). Diesen Zusammentritt verhinderte schon der Gang der Begebenheiten.

Dem Grafen Wido, der einer neuen Vorladung nicht Folge geleistet, ließ König Philipp sofort den Krieg sowie Verlust seines Lehens erklären, und ermächtigte die Bewohner der angränzenden Städte auf den Schaden der Flandrer in die Grafschaft einzufallen[9]); indessen er selbst sich dem Lande näherte[10]), rückte eine bedeutende Heersmacht in dasselbe ein zur Belagerung von Lille[11]). Um seinem

---

1) Rex vero promisit, se ante festum Mariae Magdalenae (22 Heum.) venturum et eos pro viribus defensurum: Annal. Colmar. ibid. 17.

2) Urk. apud Walsingham 6 Hornung 1297: Foedera ibid. 858.

3) Urk. a Eltham 2 Augustm. 1297: Ibid. 870. Es sind 20 Burgunder mit Namen verzeichnet.

4) Urk. (des Herzogs) im März 1297 (enthalten in Edwards des Zweiten Urk. 21 März 1313): Ibid. II, 206.

5) Urk. Brügge 8 März 1297: Ibid. I, 861.

6) Urk. à Pont s. Messance im Mai 1297: Rousset Supplément I, 1, 166, b; dazu Philipps Urk. Arras 12 Brachm. 1297: Ibid. 167, a.

7) Vergl. die Briefe der Anm. 5 auf Seite 172.

8) Auf den 17 Heum. Zwei Urk. Cöln 1 Brachm. 1297: Böhmer Reg. Ad. 347 und 348.

9) Am 25 Christm. 1296 (Vorladung), 9 und 28 Jänner 1297 (Krieg, und Grafschaftsverlust), 18 Hornung (Eröffnung des Auftrags), und 20 März (Ermächtigung für Tournay): Warnkönig das. I, Bericht. und Zusätze S. 26.

10) S. die Anm. 6.

11) Sie beginnt Mitte Brachm. 1297.

Verbündeten schleunig Hülfe zu bringen, erließ auf diese Nachricht König Edward sofort ein Aufgebot [1]), und stellte an den römischen König das Begehren, daß er seinerseits die an Flandern nächstgelegenen Reichsleute aufforderte und selber zu weiterer Besprechung, da er persönlich aus England nach Flandern aufbrechen wolle, in die Nähe komme [2]). Entgegen dem inzwischen einlaufenden [3]) Vorschlage Adolfs, daß Edward mit ihm in Holland zusammentreffe, beharrte der englische König, weil dann von Holland nach Brabant und erst von da nach Flandern gezogen werden müßte, einer solchen Verzögerung überdrüssig, darauf an dem bestimmten Tage gerade nach dem bedrohten Flandern aufzubrechen [4]). Gleichwohl trat eine Verzögerung von mehrern Tagen ein. Der heftige Unwille, in welchem sich der König zu Gewalthandlungen hatte hinreißen lassen, als ihm die unter Erzbischof Robert von Canterbury versammelte Geistlichkeit Gestattung eigenmächtiger Steuer verweigerte [5]), mußte durch Nachgiebigkeit des Königs wieder gesühnt und die Berechtigung des großen Freiheitsbriefes anerkannt werden [6]), bevor er zu seinem Kriegszuge das Gebet des Erzbischofs anrufen konnte [7]). Nunmehr, unter Mittheilung an den Grafen Wido und an König Adolf, brach Edward von London auf und erreichte den zur Ueberfahrt bestimmten Hafen [8]).

Inzwischen verlor König Edward unter den teutschen Fürsten einen Verbündeten, indem der Erzbischof von Cöln Sigfrid von Westerburg, der noch erst sich nicht im Besitze der englischen Hülfsgelder befand [9]), nach zweiundzwanzig Jahren seiner Amtsgewalt starb [10]); der Domdecan Wigbold von Holte, zu welchem Edward

---

[1]) Nach London auf den 7 Heum. (Sonntag nach S. Joh. Bapt. Octav). Urk. London 15 Mai 1297: Foedera I, 865.

[2]) Urk. Warham 17 Mai 1297: Ibidem.

[3]) Zu Canterbury am Pfingsttage (2 Brachm.).

[4]) Urk. Canterbury 4 Brachm. 1297: Ibid. 866 f.

[5])[6]) Am 13 Jänner und 14 Heum. 1297: Raynald. 1296 num. 23 med., und 1297 num. 42 init., aus dem Westmonasteriensis.

[7]) Urk. apud Cumbwell 7 Augustm. 1297: Foedera ibid. 872.

[8]) Am 31 Heum. jenes, dieses am 9 Augustm. Urk. (an Wido) Eltham 2 und (an Adolf) Winchelsea 13 Augustm. 1297: Ibid. 869 und 873.

[9]) Urk. (Königs Edward) Walsingham 7 Hornung 1297: Ibid. 859.

[10]) Am 7 April 1297.

ebenfalls in Schuldverpflichtung stand[1]), folgte nach wenigen Wochen auf dem Erzstuhle[2]). König Adolf, der seiner Erwählung in Neuß mit Fürsten und Herren beigewohnt[3]), zog wieder den Rhein herauf[4]). Aus Schwaben und dem Elsaß, in welch letzterm Lande er bereits Rüstungen wider Frankreich begonnen[5]), sammelte Adolf nunmehr, da er von König Edward die versprochenen Hülfsgelder empfangen[6]), von Herren und Städten ein nicht unbeträchtliches Kriegsheer[7]); Graf Diebold von Pfirt, den der König in diesen Tagen zum elsässischen Landvogte gesetzt[8]), führte selbst ihm bedeutende Mannschaft zu[9]). Streifzüge über die Gränze, nicht ohne eigenen Verlust, hatten die Feindseligkeiten eröffnet[10]); hinwieder trafen Städte des französischen Königs, die Wendung des Krieges besorgend, Vorkehrungen zu besserm Schutze[11]). Unter diesen Umständen konnte weder der für die Grafen

---

1) Urk. Walsingham 7 Hornung 1297: Ibidem.

2) Zu Anfang Maimonats.

3) Die Quelle bei Böhmer Reg. Ad. nach 343 nennt, außer dem Erzbischof Bohemund von Trier, auch die Grafen Walram von Jülich und Eberhard von der Mark.

4) Adolf ist urkundlich zu Neuß am 5 Mai, am 13 Mai und 1—13 Brachm. in Cöln, zu Landau am 30 Brachm. (Ertheilung des Reichsfürstenlehens an Bischof Johannes von Toul; vergl. zu Anm. 3 auf Seite 183), und am 7 Heum. 1297 in Oppenheim (für Erzbischof Gerhard von Mainz): Böhmer das. 344 — 353.

5) Romanorum rex Adolfus, expugnata terra dominorum Missinensium, iter suum versus Alsatiam dirigebat, seque praeparabat ad eundum contra regem Franciae, ut eum de rebus propriis extirparet: Annal. Colmar. apud Urstis. II, 29, 3—5, zum J. 1295.

6) Rex Angliae misit praecedenti anno (J. 1296) regi Romanorum triginta millia marcarum, ut ei armatos viros ad rerum suarum mitteret defensores: Ibid. 30, 38, zum J. 1297. Dieselbe Summe gibt das Chron. Colmar. ibid. 52, 2, welches hinzufügt: ut retulit, qui vidit.

7) Rex Romanorum venit in adiutorium regi Angliae cum equis bis mille phaleratis: Annal. Colmar. 30, 47. Adolfs Urkunden, z. B. Wimpfen 17 Heum. 1297 (für den Pfalzgrafen Rudolf bei Rhein), Kaisersberg 28 Augustm. (für Bischof Manegold von Würzburg), und Schletstatt 1 Herbstm. (für den Abt Wilhelm von S. Gallen) lassen auf einzelne Theilnehmer am Kriegszuge schließen.

8) circa nativitatem b. virginis Mariae (um 8 Herbstm.) 1297: Annal. Colmar. 30, 34.

9) Comes Phirretarum descendit ad regem cum multitudine bellatorum: Ibid. 36. Vergl. Chron. Colmar. 54, 44 f., wornach der Landvogt oben im Lande angreifen mußte.

10) Annal. Colmar. 30, 48—50; Chron. Colmar. 54, 14—30.

11) Annal. Colmar. 30, 18 nennen Reims, Paris, und andere Städte.

von Hennegau und von Flandern anberaumte Rechtstag, noch auch des römischen Königs Aufbruch zu Behauptung der Grafschaft Burgund Statt finden; Adolf führte sein Kriegsvolk an den Niederrhein[1]). Es kam alles darauf an, daß der englische König, in dessen Dienste er zunächst auszog, sich mit ihm in Flandern zu gemeinsamem Heerzuge vereinigte.

Um sich vorerst eines seiner drei Gegner zu entledigen oder ihn mindestens unthätig zu machen, ermächtigte König Philipp, während er selbst die Belagerung von Lille leitete und ein anderes Heer unter dem Grafen Philipp von Artois in Flandern eingerückt war, den Grafen Wido von S. Paul und Gotfrid von Brabant mit dem Grafen Walram von Jülich und dem Propste von Cöln[2]) zwischen ihm und dem römischen Könige einen Frieden zu vermitteln; die von beiden Theilen behaupteten Uebergriffe an den Reichsgränzen, sowie Sachen und Rechte, die der eine im Lande des andern sich angeeignet habe und worüber der Streit entstanden sei, sollten untersucht und alles Bestrittene nach Recht und Billigkeit wieder in Ordnung gebracht werden[3]). Dem Grafen Wido, der sich über seine Lage

[1]) Der König ist urkundlich zu Speier noch am 14 Herbstm. 1297, am 13 Weinm. in Sinzig. Doch hatte Adolf nicht alles Kriegsvolk um sich; die in der Anm. 7 auf Seite 197 mit St. Gallen Genannten lagen „wohl fünf Wochen still": Küchemeister.

[2]) Hat diese beiden, die der Briefauszug nennt, König Adolf ernannt? Vergl. die Anm. 3 auf Seite 197.

[3]) Urk. (Königs Philipp) im Lager vor Lille (in obsidione Insule) 30 Heum. 1297: Böhmer Reichssachen Reg. 215. Wohl auf die angebotene Vermittlung bezieht sich, in der datumlosen Rechtfertigung Philipps vor Bonifacius dem Achten (Rousset Supplément I, 1, 164, b), folgende Stelle: Regi Theutoniae quid potuit vel debuit plus offerri, quod esset rationis et pacis, quam quod quatuor eligerentur idonei, duo pro nobis et duo pro ipso, qui de limitibus regni et imperii cognoscerent et tractarent, et quidquid super hoc ordinarent, ambo reges in perpetuum observarent; et si praedicti quatuor discordarent, ipsi possent eligere quintum, qui eorum discordiam ad concordiam revocaret? Et si dictus rex Theutoniae de comitatu Burgundiae conqueratur, sua querimonia nulla ratione fulcitur: nam notorium est omnibus, quod post guerram apertam et diffidationem superbam, a dicto rege nobis factam, dictum comitatum nobis duximus acquirendum; nam in diffidatione sua contra nos graviora facere minabatur, et iam forsitan fecisset, si ad haec sibi se obtulisset facultas. Von Burgund, welches Philipp also als Kriegseroberung betrachtete, scheint in vorstehendem Briefe keine Rede zu sein.

beschwerend an den römischen König gewendet, bezeugte Adolf große Theilnahme, bedauerte von der Hülfeleistung gegen den König von Frankreich bisher im eigenen Reiche zurückgehalten worden zu sein [1], und beauftragte den Edeln Johannes von Kuik [2]) mit der Erklärung, wie er gleichwohl ihn bald zu sehen hoffe mit soviel Mannschaft, als die schwierigen Umstände ihm gestatten. Indessen Wido mit seinen Leuten getrost und standhaft bleibe, werde Adolf selbst mit König Philipp nicht abschließen, ohne auch für den Grafen nach Möglichkeit vorzusorgen. Sollte die Kriegshülfe aus England unter König Edward, von welcher er kürzlich etwas vernommen habe, den Wünschen Wido's nicht genügend vorkommen oder gänzlich ausbleiben, jedenfalls dürfe der Graf der Hülfe des römischen Königs gewiß sein [3]).

Indessen hatte König Edward sich zu Winchelsea eingeschifft [4]), und lief nach wenigen Tagen im flandrischen Hafen bei Sluis [5]) mit nicht unbeträchtlichem Heere ein [6]). Aber bereits waren die von Flandern, obwohl verstärkt durch Zuzug aus Teutschland, von den Franzosen unter dem Grafen von Artois bei Veurne geschlagen [7]); bald folgte der Fall von Lille [8]), sowie anderer Plätze. Von dem unbefestigten Brügge, welchen Ort der englische König den Franzosen wieder abnahm, wendete er sich nach Gent, wo er mit dem Grafen Wido den König Adolf erwarten wollte [9]); vergebens. In

---

1) Durch „die Empörung mehrerer Großen des Reichs und deren hochverrätherische Umtriebe", wie der Briefauszug gibt.

2) Er ist wiederholt, urkundlich, Zwischenbote der Könige Adolf und Edward.

3) Urk. Schletstatt 31 Augustm. 1297: Böhmer Reg. Ad. 364. Ueber Veröffentlichung dieses Schreibens vergl. Warnkönig I, Bericht. u. Zus. S. 24 f.

4) Am 22 Augustm.: Foedera ibid. 876.

5) in portu Brugenti: Böhmer Reichssachen Reg. 219; al ponte della Suina: Villani Istorie Fiorentine VIII, 20, der die Geschichte des flandrischen Kriegs erzählt.

6) In decollatione Johannis Baptistae (29 Augustm.) venit rex Angliae in Flandriam cum quingentis magnis navibus, cum sex millibus militum, cum equis dextrariis, et tulit secum multam pecuniam quinque annis exercitui copiosam; septem enim militibus marcam quotidie quinque annis expendere potuisset: Annal. Colmar. 30, 41 — 43. Ebenso Chron. Colmar. 55, 11—14.

7) Veurne, Furnes; am 13 Augustm.: Böhmer das. 218.

8) Zu Anfang Herbstmonats.

9) Villani ibid. 20.

von Hennegau und von Flandern anberaumte Rechtstag, noch auch des römischen Königs Aufbruch zu Behauptung der Grafschaft Burgund Statt finden; Adolf führte sein Kriegsvolk an den Niederrhein[1]). Es kam alles darauf an, daß der englische König, in dessen Dienste er zunächst auszog, sich mit ihm in Flandern zu gemeinsamem Heerzuge vereinigte.

Um sich vorerst eines seiner drei Gegner zu entledigen oder ihn mindestens unthätig zu machen, ermächtigte König Philipp, während er selbst die Belagerung von Lille leitete und ein anderes Heer unter dem Grafen Philipp von Artois in Flandern eingerückt war, den Grafen Wido von S. Paul und Gotfrid von Brabant mit dem Grafen Walram von Jülich und dem Propste von Cöln[2]) zwischen ihm und dem römischen Könige einen Frieden zu vermitteln; die von beiden Theilen behaupteten Uebergriffe an den Reichsgränzen, sowie Sachen und Rechte, die der eine im Lande des andern sich angeeignet habe und worüber der Streit entstanden sei, sollten untersucht und alles Bestrittene nach Recht und Billigkeit wieder in Ordnung gebracht werden[3]). Dem Grafen Wido, der sich über seine Lage

[1]) Der König ist urkundlich zu Speier noch am 14 Herbstm. 1297, am 13 Weinm. in Sinzig. Doch hatte Adolf nicht alles Kriegsvolk um sich; die in der Anm. 7 auf Seite 197 mit St. Gallen Genannten lagen „wohl fünf Wochen still": Küchemeister.

[2]) Hat diese beiden, die der Briefauszug nennt, König Adolf ernannt? Vergl. die Anm. 3 auf Seite 197.

[3]) Urk. (Königs Philipp) im Lager vor Lille (in obsidione Insule) 30 Heum. 1297: Böhmer Reichssachen Reg. 215. Wohl auf die angebotene Vermittlung bezieht sich, in der datumlosen Rechtfertigung Philipps vor Bonifacius dem Achten (Rousset Supplément I, 1, 164, b), folgende Stelle: Regi Theutoniae quid potuit vel debuit plus offerri, quod esset rationis et pacis, quam quod quatuor eligerentur idonei, duo pro nobis et duo pro ipso, qui de limitibus regni et imperii cognoscerent et tractarent, et quidquid super hoc ordinarent, ambo reges in perpetuum observarent; et si praedicti quatuor discordarent, ipsi possent eligere quintum, qui eorum discordiam ad concordiam revocaret? Et si dictus rex Theutoniae de comitatu Burgundiae conqueratur, sua querimonia nulla ratione fulcitur: nam notorium est omnibus, quod post guerram apertam et diffidationem superbam, a dicto rege nobis factam, dictum comitatum nobis duximus acquirendum; nam in diffidatione sua contra nos graviora facere minabatur, et iam forsitan fecisset, si ad haec sibi se obtulisset facultas. Von Burgund, welches Philipp also als Kriegseroberung betrachtete, scheint in vorstehendem Briefe keine Rede zu sein.

beschwerend an den römischen König gewendet, bezeugte Adolf große Theilnahme, bedauerte von der Hülfeleistung gegen den König von Frankreich bisher im eigenen Reiche zurückgehalten worden zu sein[1]), und beauftragte den Edeln Johannes von Kuik[2]) mit der Erklärung, wie er gleichwohl ihn bald zu sehen hoffe mit soviel Mannschaft, als die schwierigen Umstände ihm gestatten. Indessen Wido mit seinen Leuten getrost und standhaft bleibe, werde Adolf selbst mit König Philipp nicht abschließen, ohne auch für den Grafen nach Möglichkeit vorzusorgen. Sollte die Kriegshülfe aus England unter König Edward, von welcher er kürzlich etwas vernommen habe, den Wünschen Wido's nicht genügend vorkommen oder gänzlich ausbleiben, jedenfalls dürfe der Graf der Hülfe des römischen Königs gewiß sein[3]).

Indessen hatte König Edward sich zu Winchelsea eingeschifft[4]), und lief nach wenigen Tagen im flandrischen Hafen bei Sluis[5]) mit nicht unbeträchtlichem Heere ein[6]). Aber bereits waren die von Flandern, obwohl verstärkt durch Zuzug aus Teutschland, von den Franzosen unter dem Grafen von Artois bei Veurne geschlagen[7]); bald folgte der Fall von Lille[8]), sowie anderer Plätze. Von dem unbefestigten Brügge, welchen Ort der englische König den Franzosen wieder abnahm, wendete er sich nach Gent, wo er mit dem Grafen Wido den König Adolf erwarten wollte[9]); vergebens. In

[1]) Durch „die Empörung mehrerer Großen des Reichs und deren hochverrätherische Umtriebe", wie der Briefauszug gibt.

[2]) Er ist wiederholt, urkundlich, Zwischenbote der Könige Adolf und Edward.

[3]) Urk. Schletstatt 31 Augustm. 1297: Böhmer Reg. Ad. 364. Ueber Veröffentlichung dieses Schreibens vergl. Warnkönig I, Bericht. u. Zus. S. 24 f.

[4]) Am 22 Augustm.: Foedera ibid. 876.

[5]) in portu Brugenti: Böhmer Reichssachen Reg. 219; al ponte della Suina: Villani Istorie Fiorentine VIII, 20, der die Geschichte des flandrischen Kriegs erzählt.

[6]) In decollatione Johannis Baptistae (29 Augustm.) venit rex Angliae in Flandriam cum quingentis magnis navibus, cum sex millibus militum, cum equis dextrariis, et tulit secum multam pecuniam quinque annis exercitui copiosam; septem enim militibus marcam quotidie quinque annis expendere potuisset: Annal. Colmar. 30, 41 — 43. Ebenso Chron. Colmar. 55, 11—14.

[7]) Veurne, Furnes; am 13 Augustm.: Böhmer das. 218.

[8]) Zu Anfang Herbstmonats.

[9]) Villani ibid. 20.

dieser Lage, da auch Papst Bonifacius, dessen Cardinallegaten, der eine auf dem Heimwege, der von Palestrina wenige Tage nach seiner Rückkehr, gestorben waren, im Besitze der von ihnen hinterlassenen Aufzeichnungen, die Wiederherstellung des Friedens in die eigene Hand nahm und durch neue Abordnung[1]) in die Könige drang vollmächtige Boten an ihn abzusenden[2]), verständigten sich Edward und Philipp zu Freigebung des gegenseitigen Verkehrs und vorläufiger Einstellung der Feindseligkeiten[3]), und schlossen zugleich ihre Verbündeten so ein, daß der römische König seinen Beitritt verweigern mochte[4]); diese Waffenruhe wurde durch Bevollmächtigte, vor Ablauf der festgesetzten Frist, um weitere zwei Monate verlängert[5]). König Adolf, der auf die Botschaft des englischen Königs aus Flandern, an deren Spitze der Edle Johannes von Kuik stand, wieder die Rheinlande herauf rückte, sich jedoch alles zu vollführen, was beider Frommen und Ehre betreffe, bereit erklärte[6]), begnügte sich bei diesen Vorgängen zu den Friedensverhandlungen[7]) zwischen ihm und den Königen von England und Frankreich dem Erzbischofe Bohemund von Trier die Sendung nach Flandern aufzutragen[8]).

Die Angelegenheit gelangte jedoch, wie verlangt worden, an Bonifacius den Achten. Zu Tournay kamen Bevollmächtigte Frankreichs und Englands überein, daß auf bevorstehende Ostern, Ge-

---

[1]) Es sind Ordensvorstände der Prediger und der Minderbrüder: die Urk. der Anm. 2. Ihre Sendung kennt auch das Chron. Colmar. 56, 1—4.

[2]) Urk. Orvieto 25 Augustm. 1297: Foedera ibid. 877.

[3]) Für Guienne bis 6 Jänner 1298, bis 7 Christm. 1297 für Flandern; auch die Zeit der Verkündigung nach dahin und dorthin wurde bestimmt.

[4]) Doch müßte die Absage inner 14 Tagen nach Tournay erfolgen. Zwei Urk. (Edwards und Philipps) a Fines saint Banoun sur le Lys 9 Weinm. 1297: Ibid. 878 und 879.

[5]) usque ad proximum carnisprivium (19 Hornung 1298). Die Vollmachten, Philipps Gisorc. 6 und Edwards Gent 23 Winterm.; der Bevollmächtigten Urk. a Grolingues abbaie pres de Curtray en Flandres 23 Winterm. 1297: Ibid. 881 f.

[6]) Urk. Andernach 16 Weinm. 1297: Ibid. 880. Von Sinzig (s. die Anm. 1 auf Seite 198), über Andernach, zieht Adolf nach Coblenz (22 — 24 Weinm.).

[7]) in Flandriam ad tractatus ibidem habendos — super pace—.

[8]) Urk. Speier 23 Christm. 1297: Günther Cod. Dipl. Rheno-Mosellan. II, 520 f.

waltboten beider Könige nach Rom gesendet werden sollen[1]); Edward und Philipp standen nicht an, geistliche und weltliche Herren als ihre Machtboten zu bezeichnen[2]). Zugleich wurde die Waffenruhe auf zwei ganze Jahre verlängert[3]). Der englische König, in dessen Abwesenheit sein Stellvertreter, der noch minderjährige Erstgeborne Edward, gegen unberechtigte Steuerforderung sich veranlaßt sah den großen Brief der Freiheiten zu bestätigen[4]), was auch aus Flandern durch König Edward selbst geschah[5]), lief mit seinem Kriegsvolke nach sechsmonatlicher Entfernung im Hafen von Sandwich wieder ein[6]); auch König Philipp war nach Paris zurückgekehrt[7]). Edward hatte seine Heimkunft um so mehr beschleunigt, weil er einen Heerzug nach Schotland vorhatte; das Volk dieses Reiches, an dessen Spitze entschlossene Führer standen[8]), während ihr König Johannes von Balliol sowie mit andern sein Sohn sich noch in Edwards Gefangenschaft befanden, hatte auf England mit Erfolg einen Angriff gemacht[9]). König Philipp, als seien die gefangenen Schotten, weil seine Verbündete, in den Waffenstillstand eingeschlossen, forderte

---

[1]) Urk. Tournay 29 Jänner 1298: Foedera ibid. 885.

[2]) Urk. (Edwards) Gent 18 Hornung und (Philipps) Paris 4 März 1298: Ibid. 887 (und 896; auch bei Dumont I, 1, 308, b), und 888 f.

[3]) Eigentlich vom Tage des Uebereinkommens jusques a l'endemain de l'Apparition (oder Tiphanie, Epiph., d. i. 7 Jänner 1299), und dann auf ein Jahr. Urk. Tournay in der Abtei zu S. Martin 28 Jänner 1298: Ibid. 886.

[4]) Urk. apud Tunbrigg. 28 Augustm., London bei S. Paul 15 Herbstm. und Westminster 12 Weinm. 1297: Ibid. 877, 878 und 879. Vergl. Raynald. 1298, num. 1.

[5]) Urk. Gent 5 Winterm. 1297: Foedera ibid. 880.

[6]) Am 14 März 1298: Ibid. 889.

[7]) S. die zweite Urk. der Anm. 2.

[8]) Nach dem Cod. Dipl. Lubecensis I, 599 f. urkunden Andreas de Moravia (Murray) et Wilhelmus Wallensis (Wallace) duces exercitus regni Scotie, et communitas eiusdem regni, apud Hadsingtonum in Scotia 11 Weinm. 1297; an Maier und Gemeinden von Lübeck und Hamburg: diese haben schottische Kaufleute begünstigt, zu Dank öffnen nun jene ihre Hafen, quia regnum Scotie deo regraciato ab Anglorum potestate bello est recuperatum. — Nach Ibid. 600 hat dieser Wilhelmus Wallensis auf der Rückseite seines Siegels Bogen und Pfeil und die spannende Hand; und nach Walsingham: Hic, ex infima gente procreatus, processu temporis factus est vir sagittarius, illius artis peritia quaeritans victum suum. Eine Art von schottischem Wilhelm Tell.

[9]) Urk. Canterbury 15 und Westminster 30 März und 8 April 1298: Ibid. 889 und 891.

ihre Loslassung[1]); Englands Weigerung ließ einen neuen Bruch mit Frankreich besorgen, doch die Angelegenheit verlief unter Sendung von Boten und Verhandlungen.

Indem diese Kriegsgefahr allmälig schwand, und König Edward, gegen frühere Uebertretungen durch neuere Dienste milder gestimmt, die Stadt London mit Vorsteherschaft und Freiheiten wieder aus seiner Hand und Hut gegeben[2]), ordnete sich auch die Sache der mit ihm verbündeten Herren Burgunds. Noch in Flandern hatte er sich mit ihnen über Bezahlung der Bundeshülfe vertragen[3]), indessen er seit seiner Rückkehr ein Anleihen an König Karl von Sicilien, als er noch Fürst von Salerno war, einzufordern sich genöthigt sah[4]); die burgundischen Edeln aber traten zusammen, und wählten aus ihrer Mitte, gegenüber dem Könige Philipp von Frankreich, Hern Walter von Montfaucon zu ihrem Anwalt und Vertreter vor dem Papste[5]). Nachdem die Boten aus Frankreich und England in Rom eingetroffen waren, mußte, bevor die Friedenshandlung Erfolg haben konnte, noch eine Schwierigkeit gehoben werden. Den König Edward und seine Bundsgenossen verpflichtete ein Eid, daß ein Theil nicht ohne den andern mit Frankreich Frieden schließe; nunmehr erklärten vor Bonifacius die englischen Bevollmächtigten[6]) einerseits, andrerseits des Grafen Wido Söhne Robert der Erstgeborne, Philipp von Flandern und Johannes von Namur für ihn und sich, Heinrich Graf von Bar für sich sowie Her Walter von Montfaucon für sich und die andern Edeln der Grafschaft Burgund, ihre gegenseitige Ermächtigung an den Vermittler[7]). Diesem, nicht als Papste, sondern als Benedictus Gaetani, übertrugen

---

[1]) Urk. a s. Germain en Laye 25 Hornung (le Mardy apres les Brandons) 1298: Ibid. 861; dazu gehörende Briefe folgen Ibid. 890 f. und 898. Vergl. auch Dumont I, 1, 306, b.

[2]) Urk. Westmünster 11 April 1298: Foedera ibid. 892.

[3]) Urk. a Erdenburgh in Flandres 7 März 1298: Ibid. 888.

[4]) Urk. apud s. Albanum 25 April 1298: Ibid. 893.

[5]) Urk. en champs ou finage de Morre sus Belanson 20 April 1298: Ibid. 892. Vom römischen Könige ist darin keine Rede.

[6]) Es sind: Wilhelm Erzbischof von Dublin, Johannes Bischof von Winchester, Amedeus Graf von Savoien, und die Ritter Otto von Grandson und Hugo de Ver.

[7]) Am 14 Brachm.; die Verbriefung ist aus Rom bei S. Peter 30 Brachm. 1298: Ibid. 893 f. und 896.

die Könige von England und von Frankreich die Beilegung ihres Streites.

Nach diesem, am siebenundzwanzigsten Brachmonat des Jahrs Zwölfhundert Achtundneunzig, gab Bonifacius seinen Spruch dahin: Zwischen den beiden Königen werde und sei ewiger und fester Friede, und die längst angesagten, von ihnen eingegangenen Waffenstillstände bleiben in Kraft; König Edward wird mit einer Mitgift von fünfzehentausend Pfund Tourer, die er an geeigneten Orten zu widerlegen hat, Margarita die Schwester des Königs Philipp zur Ehe nehmen; ebenso wird Edwards gleichnamiger Sohn, der sein dreizehentes Jahr zurückgelegt hat, Philipps Tochter Isabella, die noch nicht siebenjährig ist, mit einer Mitgift von achtzehentausend Pfund Tourer seiner Zeit zur Ehe nehmen; was der englische König an Land, Vasallen und Gut in Frankreich bis auf diesen Krieg besessen hat, soll derselbe wieder bekommen, doch daß er nicht nochmals gegen Frankreich die Waffen erhebe; von beiden Seiten wird alles Eingenommene, Land, Leute und Gut zurückgegeben, ebenso das Geraubte, wo es noch vorhanden ist, widrigenfalls vergütet; über alle Dinge, die ein Zerwürfniß herbeiführen könnten, wird der Entscheid dem apostolischen Stuhle vorbehalten. Vierzehen Cardinäle unterschrieben den Spruch[1]). In Folge desselben wurde die Heuratsverabredung zwischen dem Könige von England für seinen Sohn Edward, und dem Grafen Wido von Flandern anfänglich für seine Erstgeborne und hernach, da ein Hinderniß obwaltete, für seine zweite Tochter, von Bonifacius, in Kraft der ihm von beiden Königen und dem Grafen übertragenen Gewalt und mit apostolischer Machtvollkommenheit, als nichtig erklärt und aufgehoben[2]).

An demselben Tage, an welchem sein Vermittlungsspruch zwischen Frankreich und England ergieng, urtheilte der Papst auch in der Angelegenheit des römischen Königs Adolf und des Königs Philipp, und erklärte: Es sei zu Erhaltung des Friedens und Vermeidung aller Gefahren seine Gesinnung[3]), daß beide Könige mit den

[1]) Am 27 Brachm.; Eröffnung und Verbriefung, Rom bei S. Peter 30 Brachm. 1298: Ibid. 894 f.; Raynald. 1298, num. 2—6.

[2]) Urk. Rom bei S. Peter 30 Brachm. 1298: Foedera ibid. 894; Lünig Cod. Germaniae dipl. II, 2001.

[3]) nostrae intentionis existit; mehr mochte wohl Bonifacius nicht sagen, da auf ihn hierüber nicht compromittirt war.

eigenen Gränzen zufrieden seien, und weder Adolf an den Rechten und Gränzen des Königreichs noch Philipp an jenen des Kaiserreichs sich irgend Uebergriffe gestatte; was aber bereits geschehen sei, solle unbeschadet ihrer fürstlichen Ehre nach Recht und Billigkeit wiederhergestellt werden, wofern sie sich nicht gütlich darüber verständigen können[1]). Die Grafschaft Burgund, welche König Philipp nach Kriegsrecht eingenommen zu haben behauptete[2]), wurde von Bonifacius in seiner Erklärung namentlich nicht berührt; auch hatte zu den Verhandlungen in Rom König Adolf keine Boten gesendet[3]). Vielmehr in eben diesen Tagen, als durch Papst Bonifacius und vor ihm, um den ausgesprochenen und begonnenen Feindseligkeiten der drei Reiche ein Ziel zu setzen, die Wiederherstellung des Friedens eingeleitet und beschlossen wurde ohne Mitwirkung desjenigen, der den Namen eines römischen Königs trug, gieng durch die teutschen Lande eine Bewegung, um das römische Reich aus der Gewalt Adolfs von Nassau zu bringen.

In den vollen zwei Jahren, vom Rechtsspruche des Königs zu Frankfurt wider den Pfalzgrafen Otto von Burgund bis zu des Papstes Vermittlungsspruche in Rom zwischen Frankreich und England[4]), hatte Adolf weder als Folge seiner Befehdung des Königs Philipp, noch vermöge seines Bündnisses mit dem Könige Edward, noch auch in Gemäßheit der Aufforderung sowie des Angelöbnisses der burgundischen Herren, irgend eine Kriegsunternehmung gegen Frankreich zum Vollzuge gebracht. Seit der gänzlichen Unterwerfung von Thüringen und Meißen, nicht bloß mit Gewalt der Waffen, sondern auch durch Einlösung von Burgen[5]) und Gewinnung angesehener Grafen des Landes[6]), nachdem König Adolf zum Haupt-

[1]) Urk. (Universis presentes litteras inspecturis) Rom bei S. Peter 27 Brachm. 1298: Raynald. ibid. num. 10; Foedera ibid. 893.

[2]) S. die Schlußstelle in der Anm. 3 auf Seite 198.

[3]) In den dargestellten Urkunden ist keinerlei Fingerzeig, und Raynald. ibid. num. 2 init. sagt es ausdrücklich.

[4]) Vom 27 Brachm. 1296 bis 27 Brachm. 1298.

[5]) So, Raspenberg; hierfür, und wegen erlittenen Kriegsschadens in Thüringen, verpfändete der König dem Edeln Gerlach von Breuberg um 4400 M. S. die Stadt Mosbach und die Münze in Hall. Urk. Oppenheim 10 Heum. 1297: Böhmer Reg. Ad. 356.

[6]) So, die Grafen Otto von Anhalt und Friderich von Beichlingen, und .. Herr von Querfurt (mit 1500 M. S.), Graf Otto von Orlamünde sowie die von

manne über Sachsen den Markgrafen Otto von Brandenburg und den Edeln Gerlach von Breuberg über Thüringen[1]), sowie zum Richter über die Mark Meißen und das Pleißnerland seinen Vetter den Grafen Heinrich von Nassau gesetzt hatte[2]), während der Landgraf Albrecht von Thüringen sich auf Wartberg oder zu Eisenach aufhielt[3]) und dessen Söhne Friderich und Dietrich allmälig wieder Boden zu gewinnen trachteten[4]), verließ der König, obwohl unter manigfaltigem Wechsel der Gegend, die schwäbischen und rheinischen Lande nicht mehr. Hier suchte und fand Adolf seinen vornehmsten Halt.

Der Stadt Bisanz, deren Anhänglichkeit er im Beginne seines Krieges bedurfte, bestätigte er als edelm Gliede des Kaiserreichs ihre Freiheiten[5]); die Freiheiten, welche sein Reichsvorfahr Rudolf verliehen hatte, bekräftigte König Adolf den Bürgern von Germersheim[6]) und von Kaiserswerd[7]). Rechte, Freiheiten und Gnaden, wie Ulm besaß, gewährte er den Städten Memmingen[8]) und Ravensburg[9]); Tetnang, welche Stadt noch nach keinen bestimmten

Rabenswald und von Schwarzburg (800 M.), und vier andere Herren mit ihren Genossen (1200 M.); für diese 3500 M. S., deren Zahlung in des Königs Namen sein Oheim Graf Eberhard von Catzenelnbogen übernommen, wies ihm Adolf jährliche 300 Mark Cölner namentlich auf Oppenheim und Nierstein an. Urk. Oppenheim 11 März 1298: Wenck Hess. Landesgesch. I, Urkundenbuch S. 66.

[1])[2]) Die Urkunden 2 Heum. 1296 für die erstern zwei, und 22 Mai 1297 für den Grafen Heinrich, sind in der Darstellung der Feldzüge vorausgeschickt.

[3]) Er (Thuringie lantgravius, Saxonieque comes palatinus) urkundet zu Wartberg (ohne näheres Datum) 1296, und Eisenach 17 Mai 1297; nach letzterm Briefe hatte er die von Mühlhausen um Zoll, Münze und andere Rechte belangt vor dem nobili viro Gerlaco de Bruberg capitaneo pacis terre Thuringie generali, officiali nostro fideli et dilecto: Wilkii Ticemann. Cod. dipl. pag. 125 und 127. Vergleiche zu Seite 90 Anm. 1.

[4]) Dietrich (als iunior lantgravius Thuringie, Orientalis et Lusatie marchio) urkundet zu Luckau 7 Augustm. 1297, Doberlug 18 Jänner, Guben 2 Mai und zu Torgau 8 Brachm. 1298: Ibid. 127 f., 131 und 133 f. Von Friderich kenne ich keine Briefe.

[5]) Er nennt sie membrum Romani imperii nobile et ipsius sacri imperii cameram principalem. Urk. Frankfurt 22 Herbstm. 1296: Chifflet Vesontio I, 237 (nur Auszug).

[6])[7]) Urk. Germersheim 31 Heum. 1296, und Cöln 17 Brachm. 1297: Notizenblatt d. histor. Classe d. Wiener Akad. Jahrg. 1851 S. 117, und 1852 S. 4 (nur Auszüge).

[8])[9]) Zwei Urk. Landau 15 Heum. 1296: Lünig Reichsarchiv XIII, 1416 und XIV, 212.

Satzungen des Rechts und der Gewohnheiten verwaltet wurde, freiete der König auf die Bitte des Grafen Hugo von Montfort wie Lindau[1]). Die Bürger von Freiburg im Breisgau, deren Treue in allen Stürmen zu seinen und des Reiches Diensten Adolf rühmte[2]), begnadigte er jedoch auf Widerruf[3]) so daß keiner derselben, Mann oder Frau, um was immer es sei außer die Stadt vor des Königs Gericht geladen, sondern alles vor dem edeln Manne Heinrich von Geroldseck, den er hierzu ermächtigte, entschieden werden solle; zugleich wies er eine, bereits am königlichen Hofgerichte angehobene, Klagsache zur Erledigung an den Freien[4]). Dieselbe Freiheit gegen Vorladung vor den König oder sein Gericht erhielten, es sei denn daß in ihrer Stadt der Klagende rechtlos gelassen würde, die von Weißenburg[5]), von Speier[6]) und von Worms[7]). In anderer Weise zu Sicherung der Bürger, um sich durch Mauern und Graben zu befestigen, ermächtigte der König die von Sinzig von Wein und Getreide ein Ungelt zu erheben[8]). Hinwieder, zum Lohn der Treue sowie an die Last, welche die Vertheidigung gegen die Angriffe der Benachbarten auferlege, ermäßigte er für seine Lebenszeit die jährliche Steuer Oppenheims auf dreihundert Cölner Mark[9]); auf des Reiches Einkünfte in dieser Stadt wies König Adolf den Grafen Eberhard von Catzenelnbogen an[10]). Nicht nur ganze Gemeinwesen,

---

[1]) Urk. Frankfurt 1 Christm. 1297: Banotti Gesch. d. Grafen v. Montfort S. 539.

[2]) qui a nostris et imperii servitiis nullis unquam adversitatum turbinibus avelluntur.

[3]) presentibus ad nostrum beneplacitum duraturis.

[4]) Urk. Speier 21 Christm. 1297: Schreiber Urkundenbuch d. St. Freiburg i. Br. I, 146.

[5]) Urk. Weißenburg 22 Winterm. 1296: Reg. Boica IV, 631.

[6]) Urk. Germersheim 13 Herbstm. 1297: Lehmann Chronica d. f. Reichsstadt Speier (Ausg. 1662) S. 664, a.

[7]) Urk. (Speier) 14 Herbstm. 1297: Ludewig Reliq. II, 243. Vergl. Böhmer Reg. Ad. 371.

[8]) Urk. Frankfurt 3 Christm. 1297: Böhmer Reg. Ad. 384.

[9]) Urk. Oppenheim 11 Heum. 1297: Das. 357.

[10]) S. die Urk. vor Anm. 1 auf Seite 205; und Anzeige an die Bürger durch Urk. 15 März 1298: Wenck das. 66 Anm. * (nur Auszug).

sondern auch einzelne Bürger zu Frankfurt[1] und in Speier[2] verpflichtete er sich durch Vergünstigungen.

Mit den Städten Worms und Speier, welch letzterer er ein seit Kaiser Friderich bestrittenes Recht zurückstellte[3]), verband sich König Adolf zu Schirm und Hülfe in folgender Weise. Das frühere Bündniß zu gegenseitigem Schutze zwischen Mainz, Worms und Speier[4]), geht der gegenwärtigen Verbindung vor. Der beiden Städte Freiheiten, seien sie von Kaisern oder Königen sowie von Päpsten oder Bischöfen, wird Adolf aufrechterhalten, und deren Verletzung durch Landvogt oder Amtleute sowie durch jemand anders nicht zugeben. Der Grundruhr, als unrecht und abgesprochen von seinen Reichsvorfahren, sind die Bürger gänzlich ledig. Setzen sie einem, der sie an dem Leibe oder an Gut angegriffen, in des Reichs oder anderer Herren Landen nach, um seiner habhaft zu werden, suchen sie ihn in Häusern und stoßen Thüren ein; dadurch, und was sie dazu thun, freveln sie nicht an dem Landfrieden, nicht gegen den König oder andere Herren. Wenn der König außer Landes ist und ein Herr, dessen Mann von ihm gefahren und Bürger geworden in einer Reichsstadt, die nach einer andern Stadt gefreiet ist, spräche, der Mann sei kein rechtgesessener Bürger, und zöge es an jene Stadt, nach welcher diese gefreiet ist; wollte dann der Landvogt oder ein Amtman den Spruch nicht anerkennen, griffe darüber den Herrn an, und forderte Worms und Speier zur Hülfe auf, so sind die Städte dazu solange nicht gebunden, bis ihnen des Königs Wille kund wird. Gnaden, die der König fürder der Stadt Mainz erweiset, wird er auch den beiden Städten gewähren, mit namentlicher Ausnahme der Juden, auf welche die von Mainz ein besonderes Recht haben. Bedarf der König der Hülfe von Worms und Speier, so legt er ihnen durch einen Heimlichen seinen Willen vor und wohin die Reise gehe; was die Bürger dann in gemeinsamem Rathe

---

[1]) Volrad den ehemaligen Schultheißen, durch Vermehrung seines Erblehens. Url. Coblenz 22 Weinm. 1297: Böhmer Urkundenbuch d. Reichsst. Frankfurt I, 314.

[2]) Ebelin vor dem Münster, 10 Mark auf die Juden als rechtes Lehen. Url. Speier 15 Jänner 1297: Böhmer Reg. Ad. 461 (im 2 Ehe.).

[3]) Verzicht auf die Rechmühle am Speierbach. Url. Speier 13 Herbstm. 1297: Lehmann Chronica S. 663, a.

[4]) S. die Url. der Anm. 2 auf Seite 55.

beschließen, damit soll er sich begnügen und nicht um weitere Hülfe in sie dringen. Diese Angelöbnisse besiegelten mit dem Könige die beiden Städte[1]). Neun Monate darnach, als sein aus dem Elsaß kommendes Kriegsvolk Speier schweren Schaden zugefügt, überließ Adolf dem Rathe der Stadt, deren Treue gegen ihn und das Reich er vor andern als zuverlässig erkannt habe, die Schätzung desselben und setzte ihnen bis zu Abtragung der zu ermittelnden Schuldsumme die Juden zu Speier mit allen dem Reiche zustehenden Nützen und Rechten ein[2]).

Kirchen und milden Anstalten, sowie Gotteshäusern verschiedener Orden bestätigte Adolf die Vergünstigungen seiner Reichsvorfahren Friderichs des Zweiten[3]), dessen Sohnes Heinrich[4]) und Königs Rudolf[5]); andere nahm er in des Reiches besondern Schirm[6]), und gab ihren Ortschaften die Rechte Frankfurts[7]) oder ihnen selbst Burgrecht in Ulm[8]). Ermächtigungen vom Könige erhielten: die Benedictiner zu Schönau im Bisthume Trier, ihren Hof bei Wesel bis auf Widerruf frei von Abgabe und Steuer zu besitzen[9]); die Abtei Amorbach, die Vogteien der Klostergüter, auch wenn sie vom Reiche zu Lehen gehen, käuflich an sich zu bringen[10]); die Prämonstratenser zu Selbold im Mainzer Bisthume, reichslehenbares Besitz-

---

[1]) Urk. Speier 14 Herbstm. 1297: Lehmann das. 661 f.

[2]) Cum in descensu nostro cum expedicione nostra, de Alsacia venientes et ultra Renum Spire transeuntes, gravia dampna — —. Urk. im Lager bei Speier 22 Brachm. 1298: Remling Urkundenbuch zur Gesch. d. Bischöfe zu Speyer I, 420; Lehmann das. 649, a (nur Auszug). Vergl. Böhmer Reg. Ad. 398.

[3]) Urk. (für Kloster Burtscheid bei Achen) Coblenz 4 Hornung 1297: Böhmer das. 341.

[4]) Den Cistercern zu Cußernthal, allgemein: Urk. Speier 26 Heum. 1296; und, nach Heinrich, Urk. Oppenheim 14 Jänner 1298: Das. 325 und 390.

[5]) Urk. (für Nördlingens Spital) Landau 5 Jänner 1297: Das. 339.

[6]) Schwarzach, durch den Reichsvogt zu Sels und den Hagenauer Schultheißen; und Maulbron, Befehl an die Landvögte. Urk. Gengenbach 6 Augustm., und Schletstatt 1 Herbstm. 1297: Das. 361 und 366.

[7]) Urk. (dem Benedictiner Abte Heinrich zu Fulda, für Stolzenthal) Frankfurt 6 Heum. 1296: Das. 322.

[8]) Urk. (für Babenhausen) 10 Christm. 1296: Das. 335.

[9]) Urk. Boppard 11 Herbstm. 1296: Günther Cod. dipl. Rheno-Mosellan. II, 513.

[10]) Urk. Gröningen 8 Christm. 1296: Böhmer das. 334.

thum bis zu jährlichem Ertrage von dreißig Mark zu erwerben[1]). Dem Kloster Volkerode, das dem Reiche von einzelnen Besitzungen jährlich steuerte, erließ König Adolf diesen Zins[2]); den Frauen zu Königsbrück ertheilte er die Befugniß für Weide und Holz im Heiligenforste[3]), und erhielt den Benedictinerinnen zu S. Quirinus in Neuß im Bisthume Cöln die hergebrachten Rechte im Reichswalde zu Bopard[4]); der Schenkung eines Kirchensatzes durch den Grafen Ludwig von Spitzenberg für das Kloster Madelberg verlieh er die Bestätigung[5]). Indessen alle diese Vergünstigungen Besitzthum und Rechte des Reichs betrafen, erkaufte Adolf hinwieder zu Eigen um zweitausend Mark Silbers von den Abteien Sels und Eberbach mit den Gütern zu Mosbach ihre Höfe zu Biberich und Armenruh: diese Besitzungen bestimmte er für S. Claren Kloster, das er bei Wiesbaden nach dem Wunsche seiner königlichen Gemahlin Imagina und seines Bruders Meisters Dieter des Predigerordens, in der Ehre Gottes und unsrer lieben Frauen stiftete; das Kloster selbst, in welches zur Gründung von Mainz, wo sie vorher bei S. Clara eingeschlossen waren, des Königs Schwester Richardis und Tochter Adelheid eintraten, nannte er nach dem Orden S. Claren Thal[6]). Güter und Höfe übergab er der neuen Stiftung als Eigenthum durch seinen Amtman im Rheingau[7]).

Von den Kirchenfürsten erschien vor König Adolf der Minderbruder Philipp Bischof zu Trient, aus dem Hause Buonacolsi von Mantua[8]), huldigte[9]) und empfieng, als des Reiches Fürst, zu Ver-

---

[1]) Urk. Gelnhausen 14 Brachm. 1296: Daſ. 434 (im 1 Ehe.).

[2]) Urk. Gröningen 11 Christm. 1296: Daſ. 336. Wegen der durch das königliche Kriegsvolk in Thüringen der Abtei zugefügten Schädigungen ſ. der in Prag versammelten Kurfürsten Willebrief vom 4 Brachm. 1297: Beilage 15.

[3]) Urk. Weißenburg 28 Christm. 1296: Schöpflin Als. dipl. II, 65.

[4]) Urk. Neuß 5 Mai 1297: Günther ibid. 517.

[5]) Urk. Ulm 21 März 1298: Böhmer daſ. 396.

[6]) Urk. Speier 6 Jänner 1298: Daſ. 389. Näheres gibt die, im J. 1314 geschriebene, Nachricht des Minderbruders „Wiener" (wohl Werner von Saulheim) bei Günderode Gesch. d. Röm. Königs Adolphs S. 155—158.

[7]) Urk. (an seinen Vogt Ludwig von Sonnenberg) Oppenheim 24 Jänner 1298: Böhmer daſ. 440 (im 1 Ehe.).

[8]) Ughelli Italia Sacra V, 619; nach ihm hat Nicolaus der Vierte am 31 Heum. 1289 den Bruder Philipp nach Trient gesetzt.

[9]) nuper.

waltung der Weltlichkeiten und Ausübung der Gerichtsbarkeit die königlichen Lehen seines Fürstenamtes [1]); an demselben Tage hob Adolf alle von den Bischöfen Egeno und Heinrich dem Herzog Meinhard von Kärnthen gemachten Verleihungen, Schenkungen und Veräußerungen von Gütern der Kirche Trient, als erzwungen, mit königlicher Machtvollkommenheit auf [2]). Die Reichslehen ihres Fürstenamtes erhielten auch die Bischöfe Johannes von Toul [3]) und Wernhard von Passau; der letztere, welcher abwesend war, hatte den Huldigungseid an den König dem Herzog Otto von Baiern zu leisten [4]). Zum Dienste im Kriege wider Frankreich gewann Adolf auch den Bischof Manegold von Würzburg, und setzte ihm um zweitausend Mark Silbers die Stadt Windsheim mit anderm Reichsgute zu Pfand [5]). In den Streitigkeiten zwischen Manegold und den Bürgern von Würzburg, auf deren Seite sich anfänglich Adolf geneigt, vermittelte Erzbischof Gerhard von Mainz des Bischofs Sühne mit dem Könige [6]); dieser hinwieder verglich durch den Grafen Rudolf von Wertheim und die Edelleute Gotfrid von Brauneck und Kraft von Hohenloh, die er hierzu ermächtigte, die Mißhelligkeiten der Stadt mit dem Hochstifte [7]). Auch zu Speier walteten Anstände zwischen den Bürgern und der Geistlichkeit [8]), sowie dieser gegen den Bischof Friderich [9]); dieselben, in Verbindung mit den Stiftern Straßburgs, weigerten sich einen nochmaligen Kirchenuntersuch, als sei er

---

[1]) Erste Urk. Frankfurt 13 Winterm. 1296: Ughelli ibid. 623.

[2]) Zweite Urk. Frankfurt 13 Winterm. 1296: Böhmer Reg. Ergänzungen S. XXXIV (im 2 Hfte.); Fontes rer. Austriacar. II, 5, 419 (im Auszuge). Ohne Zweifel stehen die zwei Briefe unter sich in Zusammenhang; vergl. bei Salzburg-Oesterreich.

[3]) Urk. Landau 30 Brachm. 1297: Böhmer Reg. Ad. 352. Vergl. die Urk. der Anm. 3 auf Seite 183.

[4]) Urk. Eßlingen 25 Heum. 1297: Das. 360. Wernhard ist schon seit dem 24 Mai 1285 Bischof zu Passau: s. diese Geschichte I, 525 Anm. 1; es hat also, wie bei Philipp von Trient, mit der Huldigung an Adolf keine Eile gehabt.

[5]) Urk. Kaisersberg 28 Augustm. 1297: Das. 363; Fries Würzburger Chronik I, 410, der jedoch Kaiserslautern für Kaisersberg gibt. S. noch zu Anm. 7 auf Seite 197.

[6]) Urk. Wetzlar 11 Augustm. 1296: Fries das. 409.

[7]) Urk. 13 Christm. 1296: Das. 408 f. (nur Auszug, wie im vorhergehenden).

[8]) Lehmann Chronica S. 658 f., zum Jahre 1296.

[9]) Urk. 18 Augustm. 1296: Remling Urkundenbuch I, 417.

nur auf Gelderpressung abgesehen, dem Erzbischofe Gerhard von Mainz zu gestatten [1]). Hinwieder zum Schutze ihres hergebrachten Rechtes, welches Graf Heinrich von Zweibrücken durch unbefugte neue Rheinüberfahrt bedrohte, riefen sie den Beistand des königlichen Landvogts im Speiergau an [2]), und gelangten selbst an den Mainzer Stuhl [3]).

Besondere Sorgfalt verwendete König Adolf auf Sicherung der Reichsburgen durch Grafen und Edle. Indem er Kunrad Herrn von Trimberg zum Burgman in Fridberg warb, setzte er ihm für je hundert Mark Silbers zwei Reichsdörfer zu Pfand [4]). Zwei andere Edelleute nahm er zu Burgmannen in Kaiserslautern so an, daß ihnen Johannes sein Amtman von Rheinberg, der Landvogt im Speiergau, die Pfandsumme anweisen soll [5]). Heinrichen von Fleckenstein gelobte er zu Belohnung seiner Dienste hundert Mark, und bestimmte die hierfür gegebene Pfandschaft als Burglehen von Hagenau [6]). Zum Reichsburgman in Sinzig gewann Adolf mit zweihundert Mark Gerlachen von Büdingen, und wies ihm das Pfand auf Ertragnisse von Juden als Burglehen an [7]). Die Burg Greifenstein, welche Kraft und Gerhard, die sich nach ihr nannten, von der Cölner Kirche zu Lehen trugen, versprachen sie in Jahresfrist durch offene Briefe vom Erzbischofe Wigbold und dem Domcapitel zu ledigen [8]), und hinfür vom Könige und dessen Erben in Lehensweise zu besitzen; für Erfüllung dieser Zusage verbürgten sich die Grafen Eberhard von der Mark und Gerhard von Jülich, sowie die Herren Johannes von Kuik, Heinrich von Isenburg und

---

[1]) Urk. (ohne näheres Datum) 1296: Das. 412—415.

[2]) Urk. (Kunrads, des Stellvertreters domini de Rinberg presidis provincie in Spirgawe) 11 Mai 1296: Das. 416.

[3]) Urk. (Sühne mit Zweibrücken) 1 Brachm. 1297: Das. 418. Des Grafen Heinrich Gemahlin ist eine von Bonlanden; sein Bruder heißt Otto.

[4]) Urk. Oppenheim 8 Heum. 1297: Böhmer Reg. Ad. 355.

[5]) Es sind: Nicolaus von Hain (de Indagine) und Tilman von Schwarzenberg. Urk. (ohne Ort) 11 Augustm. und Coblenz 24 Weinm. 1297: Das. 362 und 377.

[6]) Urk. Herden 8 Herbstm. 1297: Das. 368.

[7]) Urk. Wiesbaden 5 Winterm. 1297: Das. 378.

[8]) postquam idem archiepiscopus ad suam dyocesim redierit.

Johannes von Rheinberg[1]). Die dreihundert Mark Silbers, welche König Rudolf Gerlachen Herrn von Limburg auf die Juden daselbst als Burglehen von Calsmunt angewiesen hatte, vermehrte nunmehr Adolf unter Bestätigung dessen Sohne Johannes, seinem Schwager, um hundert Mark[2]). Seinem Oheime dem Grafen Eberhard von Catzenelnbogen, den er schon bei seiner Erwählung[3]) zum Burgman in Bopard geworben und dafür fünfhundert Mark angelobt hatte, ohne sie seither auszuzahlen, setzte er jetzt Burg und Stadt Eberbach, die Burg Reichenstein und die Stadt Gemünd, mit allem Zugehör wie es König Rudolf erkauft hatte[4]), um die doppelte Summe zu Pfand[5]).

Vielen andern Edeln erwies König Adolf mancherlei Vergünstigung. Vor ihm im Gerichte setzte der Rheingraf Sigfrid einen Zoll, sein Reichslehen, einem Juden zu Pfand[6]); Heinrich von Scharfeneck wurde ermächtigt, seiner Ehefrau Widem mit jährlichen fünfzig Pfund Haller auf sein Burglehen in Landau anzuweisen[7]). Einen Weinberg bei Sinzig, als ein dem Reiche heimgefallenes Lehen, erhielt Gerhard von Landskron[8]); Ritter Heinrich genannt der Gude, für geleistete und künftige Dienste, ein durch Leitung des Flusses Ar in seine Gräben festes Haus zu Sinzig, doch daß es je dem Könige zu Eintritt und Austritt und Benutzung offen stehe[9]). Den edeln Mann Johannes von Kuik beauftragte Adolf mit dem Untersuche, ob die Verlegung eines Gerichtes durch den Grafen von Los mit keinem Nachtheile verbunden sei, und ertheilte in diesem Falle seine Genehmigung dazu[10]). Als erste Zahlung auf die zehentausend Pfund kleiner Tourer, welche Wido Graf von Flandern und Mark-

---

[1]) Urk. Nidechen 5 Christm. 1297: Reichscanzlei in Pisa; in Ficers besonderm Abdrucke S. 49. König Adolf ist zu Frankfurt am 3 Christm. 1297, am 12 in Germersheim.

[2]) Urk. Fridberg 23 Hornung 1298: Ficker das. 50 f.

[3]) in principio creationis nostre.

[4])[5]) erga nobilem virum (vmb, d. i. von dem ed. M.) de Dernen. Urk. Speier 24 Christm. 1297: Wenck Hess. Landesgesch. I, Urkundenbuch S. 65.

[6]) Urk. Frankfurt 26 Brachm. 1296: Böhmer das. 317.

[7]) Urk. Landau 4 Jänner 1297: Das. 338.

[8]) Urk. Frankfurt 5 Heum. 1296: Das. 321.

[9]) Urk. Sinzig 22 April 1297: Lacomblet Urkundenbuch für d. Gesch. d. Niederrheins II, 573 f.

[10]) Urk. Cöln 13 Mai 1297: Böhmer das. 345.

graf von Namur, dem der König gegen Hennegau die Reichsacht abgenommen[1]), ihm in den nächsten vier Monaten zu zahlen hatte[2]), wies Adolf sechshundert Pfund Heinrichen von Blamont an[3]). Ebenso für bisherige und künftige Dienste gelobte der König dem Edeln Sigfrid von Westerburg tausend Mark, und bestimmte für die Summe, um sie dann an Güter als Reichslehen zu legen, die nächsten zwei Steuern Frankfurts[4]). In ähnlicher Weise, durch Gewährung von Rechten oder Anweisung von Geldern, sicherte er sich die Dienste der edeln Leute Albrechts von Hohenloh[5]), Kunrads von Weinsberg[6]), der Brüder Eberhard und Burghard von Hohenfels[7]), sowie Burghards von Ellerbach[8]). Wie diese edeln Leute, so gewann oder belohnte hinwieder der König die Treue der Grafen.

Vor ihm durch Rechtsspruch erfolgte zwischen des Landgrafen Heinrich von Hessen Söhnen Heinrich und Otto aus erster, und Johannes und Ludwig der zweiten Ehe, die Theilung der hessischen Lande[9]); den Grafen Gotfrid von Ziegenhain, der seinen Schwager Otto gegen dessen Vater den alten Landgrafen unterstützt, traf des Königs Ungnade, bis er von dem Unterfangen abstand[10]). Ludwigen von Savoien, dessen Bruder Graf Amedeus im Kriege wider Frankreich zum Könige von England hielt, verlieh Adolf das Recht in

---

[1]) S. die Urk. der Anm. 8 auf Seite 195.

[2]) Bis 1 Weinm. 1297. Steht die Geldschuld in Zusammenhang mit der aufgehobenen Acht? oder gehört sie vielmehr zu den englischen Hülfsgeldern?

[3]) Urk. Cöln 3 Brachm. 1297: Das. 349.

[4]) Urk. Oppenheim 11 Heum. 1297: Das. 438 (im 1 EHe.).

[5]) Urk. Coblenz 24 Weinm. 1297: Das. 376.

[6]) Urk. Oppenheim 17 und 18 Jänner 1298: Das. 464 (im 2 EHe.), und 391.

[7]) Urk. im Lager bei Lauterburg 24 Brachm. 1298: Das. 465 (im 2 EHe.), wo vermuthet wird, daß, wegen der Urk. der Anm. 2 auf Seite 208, die vorliegende um einige Tage früher ausgestellt worden sei.

[8]) Urk. Oppenheim 1 Heum. 1298: Das. 400. Böhmer glaubt, Heppenheim als ursprünglicher Ausstellungsort sei, in dem Vidimus von 1447, in das bekanntere Oppenheim verändert worden.

[9]) Urk. Frankfurt 4 Heum. 1296: Das. 320, mit beigefügter Erörterung.

[10]) S. das Nähere zu des Königs Urk. in campis apud castrum Staufenberg 18 Augustm. 1296: Das. 326 (Lacomblet das. 570). Nach einem spätern urkundlichen Zeugnisse, bei Wenck das. II. Urkundenbuch S. 295, waren bei König Adolf vor dem Hause Staufenberg, mit andern Herren und Rittern, die Kurfürsten Erzbischöfe Gerhard von Mainz und Sigfrid von Cöln, Herzog Rudolf von Baiern, sowie der Fürstabt zu Fulda Heinrich von Weilnau.

seinem Gebiete Münzen zu schlagen[1]); das von König Rudolf erhaltene Münzrecht bestätigte er dem Grafen Reinald von Geldern[2]). Die Summe von dreitausend Pfund Haller, zu erheben von Christen und Juden, verschrieb König Adolf dem Grafen Friderich von Leiningen[3]). Für seine Dienste ermächtigte er den Grafen Walram von Jülich das Maieramt zu Achen von dem Herzog Johannes von Brabant um die Pfandsumme einzulösen, und hierdurch daselbst des Reiches Amtman zu sein[4]). Die königliche Gewalt Schuldige in seinem Gebiete nach Beschaffenheit ihrer Vergehen zu ächten und, wann und wie er es für gut finde, die Achturtheile wieder aufzuheben verlieh er nach dessen Wunsche dem Grafen Adolf von Berg, jedoch nur auf zwei Jahre[5]). Wilhelm sein jüngerer Bruder, der nach Adolfs baldigem Tode ihm in der Grafschaft folgte, empfieng vom Könige was er vom Reiche zu Lehen trug[6]), und fand sich hierauf mit seinem Schwager, dem Grafen Eberhard von der Mark, um dessen allfällige Erbsansprüche ab[7]). Wie König Adolf seine Vettern, die Grafen Heinrich und Emicho von Nassau, zu des Reichs Vasallen annahm[8]), so legte er dem Edeln Engelbrecht, Erstgebornen des Grafen Eberhard von der Mark, zu Steuer seiner Ritterschaft[9]) vierhundert Mark Cölner Pfenninge auf den Reichshof Westhofen[10]).

Als König Adolf zu Andernach den jungen Engelbrecht so ehrte, setzte Graf Gerhard von Jülich, der noch unter dem Erzbischofe Sigfrid zu bewaffnetem Schutze des Landfriedens in Dienstpflicht

---

[1]) Urk. Cöln 13 Mai 1297: Das. 346.

[2]) Urk. Limburg 9 Herbstm. 1296: Das. 327. Vergl. die Urk. apud Scerstein 16 Heum. 1295: Das. 429 (im 1 Ehe.).

[3]) Wo die Steuer sei, sagt der Auszug nicht. Urk. Oppenheim 7 Heum. 1297: Das. 354.

[4]) officium villicationis — — officiatus. Urk. Cöln 13 Brachm. 1297: Lacomblet das. 574.

[5]) Urk. Frankfurt 28 Brachm. 1296: Das. 569 f.

[6]) ea feoda, que a nobis et imperio de iure debes habere. Urk. Coblenz 10 Hornung 1297: Das. 571 f.

[7]) Urk. (Eberhardus comes de Marca, Engelbertus miles eius primogenitus, und 6 andere Kinder) 20 Mai 1298: Das. 582.

[8]) Auf was hin, steht im Auszuge nicht. Urk. Fridberg 26 Hornung 1298: Böhmer das. 393.

[9])[10]) in subsidium sue milicie (darum nennt er sich miles in der Urk. der Anm. 7). Urk. Andernach 4 Hornung 1298: Lacomblet das. 578.

gegen die Bürger von Cöln getreten[1]), welche der König, sobald Sigfrid es fordere, zu ächten gelobte[2]), nunmehr mit Wigbold dem neuen Erzbischofe die gegenseitigen Irrungen an ein Schiedgericht[3]); aber bereits nach wenigen Wochen nahm Graf Gerhard wiederum, vereint mit dem Grafen Eberhard von der Mark, eine feindliche Stellung gegen den Kurfürsten ein[4]), Wigbold aber stärkte sich durch neue Verbindungen[5]) und sorgte für die Hut der Burgen seines Erzstiftes[6]). Als nach dem Tode Sigfrids von Westerburg Wigbold von Holte an der Kirche Cöln sein Nachfolger wurde, wohnte der Wahl mit dem Könige auch Erzbischof Bohemund von Trier bei[7]): auf dieses Fürsten Anfrage ergieng vor Adolf der Rechtsspruch gegen einen überwiesenen Mann[8]); derselbe wurde ermächtigt einem neuerwählten Abte, auf Entgegennahme des Huldigungseides, die Reichslehen zu ertheilen[9]), und wiederum ihn bestimmte der König, unter Zusicherung die Reiseauslagen zu ersetzen, zur Friedenssendung nach Flandern[10]). Seinem Fürsten und Anverwandten dem Erzbischof Gerhard von Mainz, der in Förderung der Reichsangelegenheiten dem Könige mit Bewaffneten vortheilhaft gedient[11]), und sonst von ihm berufen Unkosten gehabt, dagegen seit einigen Jahren, wie er sagte, den Steuerzehenten von den Mainzer Juden nicht erheben konnte, versprach nun Adolf fünftausend Mark Cölner Pfenninge, wies ihn dafür, weil er gerade keine Barschaft hatte[12]), mit jährlichen zweihundert Mark auf das Ungelt sowie mit dreihundert auf die Juden zu Frankfurt an, und zählte auch fürder auf die Bereitwillig-

---

1) Urk. 30 Jänner 1296 (statt 31 Jänner 1295): Das. 568.

2) So, die Urk. der Anm. 10 auf Seite 213.

3) Urk. Andernach 2 Hornung 1298 (für 1297): Das. 577 f.

4) Urk. (der beiden Grafen) apud Hengbag 3 April 1298: Das. 579.

5) Urk. (des Erzbischofs; Ausgleichung mit der Benedictiner Abtei Prüm, und Bündniß) 5 April 1298: Günther Cod. dipl. Rheno-Mosellan. II, 522 — 527.

6) Urk. (des Grafen Wilhelm von Neuenare) 9 Mai 1298: Lacomblet das. 580.

7) S. die Anm. 2 und 3 auf Seite 197.

8) S. die Urk. Coblenz 4 Hornung 1297 auf Seite 67 Anm. 1.

9) Urk. (für den Abt von Epternach) Cöln 8 Brachm. 1297: Böhmer Reg. Ad. 350.

10) S. die Urk. Speier 23 Christm. 1297 auf Seite 200 Anm. 8.

11) Ohne Zweifel namentlich in Thüringen.

12) quia ad presens pecuniam non habuimus in parato.

keit der Mainzer Kirche[1]). Erzbischof Gerhard hatte auch, noch mit Sigfried von Cöln und dem Pfalzgrafen Rudolf bei Rhein, dem Könige vor Staufenberg gedient[2]).

Des Pfalzgrafen Dienst mit hundert gedeckten Rossen, mit sechzig Speerknappen und ebensoviel Schützen, warb Adolf um zweitausend Mark Silbers; indem er ihm daran zweitausend Pfund Haller gab, setzte er die noch übrigen tausend Mark und andere zweitausend Pfund auf die Stadt Memmingen[3]). Ohne den bei Rudolfs Verlobung mit des Königs Tochter Mechtild, der nunmehrigen Pfalzgräfin, zu Ulm gegebenen Briefen Abbruch zu thun, erhielt derselbe bei diesem Anlasse für die versprochenen zehentausend Mark die Pfandschaft auf Neumarkt, Perngau, Habersbruck, Velden, Lauingen, Beuren und Landesfrid[4]), und hierzu gelobte der König Gunst und Briefe der Reichsfürsten, die er gewinnen möge[5]). Von den andern weltlichen Wahlfürsten nahmen, während die drei Erzbischöfe in den letzten zwei Jahren seit der Unterwerfung der thüringischen Lande noch, wiewohl selten, um König Adolf waren oder von ihm verwendet wurden, weder Markgraf Otto von Brandenburg, des Landfriedens Hauptman in Sachsen[6]), noch Herzog Albrecht von Sachsen irgend weitern Antheil an den Angelegenheiten des Reichs (außer daß seines verstorbenen Bruders Johannes Söhne, die Herzoge Johannes und Albrecht, nicht säumten die ihnen fälligen Gelder der Pflege über die Stadt Lübeck in Empfang zu nehmen[7]), noch auch

---

[1]) Urk. Oppenheim 7 Heum. 1297: Böhmer Urkundenbuch d. Reichsst. Frankfurt I, 312 f.

[2]) S. die Anm. 10 auf Seite 213.

[3]) Erste Urk. Wimpfen 17 Heum. 1297: (Scheidt) Bibliotheca hist. Goetting. I, 221.

[4]) Zweite Urk. (ebenfalls des Königs) Wimpfen 17 Heum. 1297: Oefele Rer. Boicar. Scriptores II, 135 (nur Auszug).

[5]) vnd sol ouch vns vber die selbe satzunge der Fürsten brief vnd gunst gewinnen, die zu dem Riche gehoerent, die er gewinnen mach. Dritte Urk. (des Pfalzgrafen) Wimpfen 17 Heum. 1297: Reichscanzlei in Pisa, abg. Geschichtsblätter I, 118 und Ficker S. 50.

[6]) S. des Königs Urk. Frankfurt 2 Heum. 1296.

[7]) Urk. (ohne Ortsangabe) 25 April (mediam partem pecunie) und (für 375 Mark Lübecker Pfenninge, racione tutele vestre civitatis) 29 Herbstm. 1297: Codex dipl. Lubecensis I, 596 und 599. Der jungen Herzoge dritter Bruder ist Erich, und noch lebt ihre Mutter Ingeburgis: Ibid. 583 f.

wurde einer von ihnen je in des Königs Nähe gesehen[1]); bis durch König Wenceslaw von Böhmen ein Anlaß kam viele Fürsten in Prag um sich zu versammeln, wo dann über Besprechung der Reichsverwaltung Königs Adolf das Augenmerk geistlicher und weltlicher Kurfürsten von ihm weg auf den Herzog Albrecht von Oesterreich gerichtet wurde.

Herzog Albrecht von Oesterreich hatte, sobald die Angelegenheiten der obern Lande geordnet waren[2]), den Rückweg über Lienz, zur Verständigung mit seinem Schwiegervater dem Herzog Meinhard von Kärnthen[3]), nach Judenburg auf der Steier genommen[4]); hierher riefen ihn die Ereignisse, die sich in seiner Abwesenheit zugetragen hatten. Nämlich während die übrige Mark der wiedergewonnenen Ruhe sich erfreute, setzte einzig Her Hertnid von Wildon durch Räuberei die Feindseligkeiten fort[5]), und Graf Ulrich von Heunburg, dessen Stamme die Aufständischen die Nachfolge in der Steiermark vorgespiegelt hatten, trug in das benachbarte Kärnthen, wo er begütert war, Unmuth und Waffen[6]). Diese Eingriffe abzuwehren, sandte Herzog Meinrad seinen dritten Sohn Ludwig (Albrecht der zweite, vermählt mit Agnes des Grafen Albrecht von Hohenberg Tochter, war in denselben Tagen gestorben[7]), und bald nach Ludwig den ältesten Sohn Otto[8]). Indessen dieser gegen den Erzbischof Kunrad von Salzburg und den Grafen Ulrich von Heunburg mit abwechselndem Glücke stritt, hatte Herzog Ludwig das Unglück gehabt in salzburgische Gefangenschaft zu gerathen[9]); aus diesem Glücksfalle suchten Erzbischof und Graf ihren Vortheil zu ziehen[10]).

---

[1]) Mindestens ist ihre Spur in keiner bekannten Urkunde.

[2]) S. auf Seite 51 zu Anm. 3—6.

[3]) Urk. (Albrechts an Meinhard) Luenz im Jänner 1293: Böhmer Reg. Herz. Albr. S. 489, nach welchem, je nach Ergänzung des mangelhaften Datums prid. Jan., der 31 Christm. 1292, 4 oder 12 Jänner 1293 gemeint ist.

[4]) Ankunft zu Judenburg am 25 Jänner (nach Weihnachten 4 Wochen, an einem Sonntage) 1293: Reimchronik Cap. 552.

[5])[6]) Das. 553; Kurz Oesterreich unter d. Königen Ott. u. Albr. I, 157 f.

[7]) Am 23 (24) April 1292.

[8]) Ueber Meinhard und seine Söhne s. diese Geschichte I, 510 f.

[9]) Reimchronik 555 und 558 f.

[10]) Urk. (des Grafen) S. Veit 29 Heum. 1292: Lichnowsky Gesch. d. H. Habsb. II, Reg. 16.

Die Sachen gewannen jedoch sogleich ein anderes Aussehen, als Herzog Albrecht in Steiermark eintraf. Graf Ulrich von Heunburg stand nicht an, wegen des Unwillens, den der Herzog an ihn gelegt, und um den Krieg zwischen seinem Fürsten und ihm auf Stephan von Meißau den Marschalk von Oesterreich, Ulrich von Capelle, Friderich von Lengenbach den Kämmerer, Kunrad von Pilchdorf und Leutold von Kunring zu kommen; die fünf österreichischen Herren sollten um dessen Treue und Dienst inner fünf Wochen sprechen[1]). Hierauf wurde der Graf, dem der Herzog verzieh was er wider ihn gethan hatte, als er sich zu Wien eingefunden, wieder zu Huld und Gnade aufgenommen gegen die eidliche Zusage, von ihm und seinen Kindern in Treue und Dienst nimmer zu scheiden[2]). Auch Hertniden von Wildon entzog Albrecht die Macht zu schaden, doch ihn selbst behandelte er milde[3]). Da bei der endlichen Aussöhnung mit dem Herzog zu Wien Hertnid, der Marschalk von Steier, an Eides Statt ihm Treue schwur, als ein Mann seinem rechten Herrn, zu Dienst und Unterthänigkeit und nimmer wider ihn und seine Lande zu thun; ermächtigte er den Abt Heinrich von Admont zwölf die besten seiner Leute zu benennen, die mit ihm schwören sollen. Diese Zwölf, sowie Hertnids ganzes Besitzthum, Lehen und Eigen, das er dem Herzog zu Pfand setzte, fallen von ihm an seinen Herrn, wofern er eines Treubruchs überwiesen würde; darüber zu sprechen haben der Abt Heinrich und die Herren Ulrich von Capelle, Friderich der Truchseß von Lengenbach, Otto von Lichtenstein und Kunrad von Pilchdorf[4]).

Größere Schwierigkeiten bot die Ausgleichung mit Salzburg dar. Zu den Ansprüchen, welche Herzog Albrecht auf Rastatt und die Mauth zu Rotenman erhob, war gekommen daß er, auf den Rath des Abts Heinrich von Admont, in der Gosach, wo Oesterreich und

---

[1]) Bis Ostern (29 März). Urk. (des Grafen) czu Griven 19 Hornung 1293: Das. S. CCLXXXI.

[2]) Urk. (des Grafen) Wien 11 Brachm. 1293: Das. CCLXXXV. Vergl. Reimchronik 582 und 584.

[3]) Reimchronik 553. Nach Böhmer Reg. H. Albr. S. 490 ist der Herzog zu Wien am 9 April 1293, am 21 in Grätz.

[4]) Urk. (Hertnids) Wien 7 Hornung 1295: Lichnowsky das. CCLXXXVI. Dazu des Herzogs Urk. Bruck 22 Winterm. 1294 und Wien 5 Hornung 1295: Böhmer Reg. S. 491.

Salzburg zusammengränzen und letzteres auf eigenem Boden seit längerer Zeit einen ergiebigen Salzbau ausschließlich betrieb, nun auch auf österreichischer Seite den Salzberg eröffnen ließ; darob des Erzbischofs Klage über großen Verlust und wegen Schmälerung seines Rechts. Der Krieg selbst, der hierüber von beiden Fürsten geführt ward, hatte nicht nur Baiern, sondern zuletzt auch Kärnthen verwickelt, und Kunrad sich sogar in Verbündung mit Grafen und Herren eingelassen, die des Herzogs Unterthanen waren. Als der Erzbischof diese in den Frieden eingeschlossen wissen wollte, Albrecht aber es beharrlich verweigerte, zerschlugen sich die Tage zu Eferding und Wels[1]). Endlich in Linz, wo hierauf die Fürsten zusammentraten[2]), ernannten Erzbischof Kunrad und Herzog Albrecht den Bischof Heinrich von Regensburg und Ludwig Pfalzgrafen bei Rhein, um über den Krieg zwischen Salzburg und Herzog Otto von Baiern einerseits, andrerseits zwischen Oesterreich und Herzog Meinhard von Kärnthen zu sprechen[3]). Die zwei Fürsten vermittelten nun also:

Beide Theile schwören sich gute Freundschaft, Herzog Albrecht mit Vollgewalt auch für den von Kärnthen und dessen Söhne, Herzog Otto zugleich für seine Brüder. Alle Gefangenen werden losgelassen ohne alles Gut, außer was sie in der Haft verzehrt oder geborgt haben; auch Friderich von Stubenberg wird ledig, und erhält Burgen und anderes sein Gut zurück. Aller Schaden, der durch Raub, Brand oder Todtschlag, in Oesterreich, Steier, Baiern,

[1]) Reimchronik 554 und 563. Erzbischof Kunrad ist urkundlich zu Eferding am 4 März 1293: Hansiz Germania Sacra II, 963.

[2]) Anno M.cc.lxxxx.iij. habuerunt principes colloquium in Lincz in festo Pentecostes (17 Mai); ibi convenerunt Ludwicus comes palatinus Reni, Otto dux Bavarie, Albertus dux Austrie, Meinhardus dux Carinthie, Conradus Salzburgensis archiepiscopus, Heinricus Ratisbonensis episcopus, Wernhardus Pataviensis episcopus. Ibi concordati sunt Otto dux Bavarie et Albertus dux Austrie et Conradus Salzburgensis archiepiscopus; nam ante erant inimici adinvicem. In eodem colloquio amicabilis compositio facta est inter Ottonem ducem Bavarie et Albertum ducem Austrie et Conradum Salzburgensem archiepiscopum; et liberatus est Otto (irrig, statt Ludwig) dux Carinthie de captivitate, qui priori anno fuerat captivatus: Continuatio Hermanni Altahens. bei Böhmer Fontes rer. Germanicar. III, 555.

[3]) Zwei Urk. (Herzogs Albrecht, und des Bischofs von Regensburg) Linz 24 Mai 1293: Lichnowsky Gesch. II, Reg. 30 und 31.

Kärnthen oder wo sonst, auf Burgen, in Städten oder auf dem Lande, seit der Zeit des Urlugs und des Widerbots verübt wurde, ist gegenseitig ab, und jeder Herr vergütet den Seinen; was aber im Frieden geschah, darum soll man Tage nehmen. Was ein Theil dem andern entzogen hat an Leuten oder an Gut, soll zurückgegeben werden, und jeder Mann, hoher oder niederer, Pfaff oder Laie, seines Herrn Huld und Gnade suchen und finden. Bann, Verbot des Gottesdienstes oder andere Urtheile, die gegen Pfaffen oder Laien wegen des Urlugs der Erzbischof erlassen hat, oder nach seinem Gebot ein anderer Bischof, Erzpriester oder niederer, soll derselbe wieder lösen, und hierum den Herzogen von Oesterreich und von Kärnthen Briefe geben. Hinwieder übernimmt Herzog Albrecht, für Salzburg und Baiern einen dem vorliegenden gleichlautenden Sühnebrief von Herzog Meinhard zu gewinnen, sowie den Grafen Ulrich von Heunburg zu vermögen, daß er dem Erzbischof Kunrad, der den jungen Herzog von Kärnthen freigelassen, Brief und Gelöbniß, welche er ihm um dessen Gefangenschaft gethan und gegeben, unter Einwilligung zu desselben Freiheit zurückstelle und erlasse. Endlich wurden, die den jungen Herzog gefangen hatten, dann viele Diener und Helfer beider Theile, die Bischöfe von Brixen und von Gurk, der Abt von Admont, sowie Grafen und Herren mit Namen in die Sühne eingeschlossen; und jeglichem gestattet, gebrochene Burgen wiederzubauen[1]).

Noch erklärten die beiden Schiedleute: wofern in diesem Spruche etwas vergessen wäre, obwohl alles besprochen sei, so soll jeder Theil in dem Besitze bleiben, wie er es vor dem Kriege war[2]). Hierauf, als Herzog Albrecht dem Stubenberger seine Huld und Gnade wiedergegeben und dieser der Haft entlassen worden, setzte er zum Unterpfand der Treue, als ein Dienstman seinem Herrn, dem Herzog zwei Häuser auf dreißig Monate[3]), und verbürgte sich mit seinem Oheime dem Grafen Friderich von Ortenburg und dem eigenen jüngern Bruder Heinrich[4]). Herzog Meinhard von Kärnthen, für

---

[1]) Erste Urk. Linz 25 Mai 1293: Das. CCLXXXII.

[2]) Zweite Urk. Linz 25 Mai 1293: Das. Reg. 35.

[3]) ze Chapphenberch vnd ze Checze; bis Lichtmesse (2 Hornung) 1296.

[4]) Urk. ze Grecz 24 Augustm. 1293: Das. S. CCLXXXV. Alle drei siegeln.

welchen sein Eidam Albrecht die Sühne beschworen hatte, trat nun auch durch eigenen Brief der Uebereinkunft mit dem Erzbischofe von Salzburg bei[1]). Der Herzog von Oesterreich selbst erklärte noch zu Linz, im Einverständnisse mit Erzbischof Kunrad, daß alle Straßen auf dem Lande und auf dem Wasser offen sein, und dahin gehen sollen, wohin sie von Alter giengen; zugleich soll dem Erzbischofe sein Theil an der Mauth zu Rotenman ledig sein, und ihm vom Bezuge vor dem Urlug Rechnung abgelegt werden[2]). Letztlich ehrte Albrecht die Bitten des Bischofs Heinrich von Regensburg und seines Schwagers des Pfalzgrafen Ludwig auch darin, daß er, unbeschadet seiner Rechte, sich des Salzsiedens zu Gosach auf ein Jahr, seiner Ansprüche auf die Stadt Rastatt auf drei Jahre begab[3]). Auf solche Weise war auch in diesen Gegenden der Landfriede feierlich wiederhergestellt[4]).

Die ihm gewordene Ruhe benützte Herzog Albrecht, wie er die Angelegenheiten der obern Lande so wenig aus den Augen ließ[5]), daß er selbst die Herzogin Agnes, seines Bruders Rudolf Witwe, aus eigenmächtiger Verwaltung entfernte[6]), so nun seinerseits mit Kraft und Milde in Oesterreich zu walten. Gotteshäusern bestätigte er Freiheiten[7]) und Vergabungen[8]), gewährte ihnen Schirm[9]) und für den Weinbedarf sicheres Geleite[10]), und erkannte ihnen liegendes Gut

[1]) Urk. im Innthale bei Rothenburg 14 Mai 1294: Das. Reg. 45.

[2]) Dritte Urk. Linz 24 Mai 1293: Kurz Oest. unter d. Kön. Ott. u. Albr. II, 210.

[3]) Des Siedens bis zu Ende nächster Pfingstwoche (13 Brachm. 1294); um Rastatt bis 29 Herbstm. 1296. Vierte Urk. Linz 24 Mai 1293: Beilage 6 (Mittheilung von Chmel am 7 Mai 1838); Lichnowsky das. Reg. 32.

[4]) Es ist wohl auch ein Friedenszeichen, daß Erzbischof Kunrad von Salzburg am 21 Christm. 1293 zu Wien urkundet: Fontes rer. Austriacar. II, 1, 260.

[5]) Die Einzelheiten seines landesherrlichen Handelns hat die vorausgeschickte Darstellung bereits gegeben.

[6]) Vergl. auf Seite 138 zu Anm. 11—13.

[7]) Urk. (für S. Nicolaus in Passau) Wien 24 Herbstm. 1293: Böhmer Reg. Herz. Albr. S. 491; Lichnowsky das. Reg. 41, mit dem 22.

[8]) Hertnid von Wildon, an die Benedictiner Abtei Admont. Urk. Wien 22 Hornung 1295: Das. S. 491, und Reg. 52.

[9]) Urk. (für S. Bernhards Frauen in Chrueg) Wien 15 Mai 1294: Das. S. 491.

[10]) Urk. (für Propst und Convent in Ranshofen) Wien 13 Augustm. 1295: Archiv f. Kunde österreich. Geschichtsq. XVII, 430.

zu[1]). Der Stadt Bruck bestätigte Herzog Albrecht den Freiheitsbrief des Königs Rudolf[2]), und genehmigte dem von seinem Vater gestifteten Kloster Tuln den Verkauf eines Hauses zu Wien an Bürger dieser Stadt[3]); Wiener Bürger erwählten, unter Vergabung von Gut, Bestattung und Jahrtag bei den Cistercern zum Heiligen Kreuz[4]). Dienstmannen gewährte der Herzog seine fürstliche Huld[5]), und Ermächtigung zum Wiederaufbau einer Burg[6]); von Hertnid von Wildon erwarb er, um Barschaft und gegen Austausch eines andern Hauses, die eigene Burg[7]). Ulrichen von Capelle setzte er eine Gutsvogtei zu Pfand[8]), bestätigte dessen Töchtern eine Anweisung seines königlichen Vaters[9]), und gab Ulrichen von Waldsee, der ihm mit seinen Brüdern aus Schwaben in die Herzogthümer gefolgt[10]), zu seiner Hausfrau Elisabeth eine Beisteuer[11]). Vor seinem fürstlichen Herrn veräußerte Abt Berchtold zum Heiligen Kreuz Gotteshausgut an Leute des Herzogs sowie an Leute des Klosters[12]); hinwieder, wenn Dienstmanne Gut an die Abtei verkauften, gaben sie ihr als Gewährsman den Herzog Albrecht selbst[13]). In des

---

1) Urk. (Dorf und Weingarten an Kl. Neuburg) Wien 13 Jänner 1295: Max. Fischer Merkwürd. Schicksale II, 304.

2) Wien 25 Augustm. 1277. Urk. Grätz 21 April 1293: Böhmer das. S. 490.

3) Urk. Wien 2 Hornung 1295: Das. S. 491, und Lichnowsky Reg. 54.

4) Urk. (Ich Pilgreim, Hern Paltrams sun; mit 4 Söhnen und 2 Töchtern) Wien 1 Herbstm. 1294: Fontes rer. Austriacar. II, 1, 272. Unter den Zeugen: Her Paltram der Vatz.

5) Urk. (der Brüder Hadmar und Erchanger von Wesen) Wien 3 März 1294: Lichnowsky Reg. 44.

6) Urk. (für Kunrad von Potendorf, um Ebenfurt) Wien 9 April 1293: Das. 28.

7) S. die zwei letzten Urk. der Anm. 4 auf Seite 218.

8) Urk. Wien 20 Herbstm. 1293: Das. 40.

9) Das. 53 (und vergl. 59), zum J. 1295.

10) S. diese Geschichte I, 530 Anm. 4—6.

11) Urk. Wien 8 Weinm. 1294: Böhmer S. 491; Lichnowsky Reg. 49.

12) Urk. (des Abts und Convents; ohne näheres Datum) 1294: Fontes rer. Austr. II, 11, 275. Zeugen: Meister Gotfrid des Herzogs oberster Schreiber, Her Herman von Landenberg der oberste Marschalk, Her Ulrich von Klingenberg; — — — —, alle dienstman vnd Ritter des Herzogen vnd des Landes.

13) Urk. (Wulfings von Sunnberg) 11 Winterm. 1294, und Wien 26 Jänner 1295; sowie (Hermans von Kranichberg) in Kranichberg 6 März 1295: Ibid. 274, 278 und 280. Zeugen des letzten Briefes: Leutold von Kunring, Kunrad von Pilchdorf, Friderich von Lengenbach camerarius Austrie, —.

Landes Aemtern standen Leutold von Kunring als Schenk, als Kämmerer Friderich von Lengenbach, Ulrich von Wolfgersdorf war Landrichter in Oesterreich, Marschalk in Steier Hertnid von Wildon; der Ritter Herman von Landenberg war des Herzogs oberster Marschalk.

Für sein Haus und das Land zu Frieden und Stärke sorgte Herzog Albrecht durch Freundschaft und Verbindung mit mächtigen Fürsten. Nicht achtend was durch Böhmen gegen ihn bei der Königswahl vorgefallen, ehrte er in Prag seinen königlichen Schwager Wenceslaw, und erhielt darauf desselben und der Königin ehrenvollen Besuch in Wien[1]). Mit König Philipp von Frankreich trachtete der Herzog, durch Ernennung von Bevollmächtigten, ein Verwandtschaftsbündniß einzugehen[2]). Zu Gräz, wohin ein Bote des Königs Philipp kam, empfieng Herman Markgraf von Brandenburg, Otto's des Langen einziger Sohn[3]), unter großen Festlichkeiten aus der Hand Albrechts den Ritterschlag, und die älteste Tochter Anna zur Gemahlin[4]). Wenige Monate später führte König Andreas von Ungarn, einst des Herzogs Gast, dann Gegner, längst gesühnt[5])

---

[1]) Nach dem Chron. Aulae Regiae (s. die Stelle bei Kurz Oest. unter d. Kön. Ott. u. Albr. I, 162) besuchte Albrecht den König in Mähren, was wohl das richtigere ist. Uebrigens vergl. auf Seite 73 Anm. 1 die Quellen (dazu Pertz Mon. Germ. XI, 717, mit dem J. 1293), sowie Wenceslaws Urk. Wien 10 Christm. 1293; ist der König wirklich 12 Tage geblieben, so dürfte auch die Anwesenheit des Erzbischofs von Salzburg (s. die Anm. 4 auf Seite 221) diesem Besuche nicht fremd sein.

[2]) Urk. Wien 6 März 1295: Böhmer Reichssachen Reg. 186, oder Herz. Albr. S. 491. Des Herzogs datumlose Urk. im Archiv f. Kunde österreich. Geschichtsq. II, 277 bezeichnet den Grafen Albrecht von Hohenberg, Eberhard von Waldsee nobilem, und die Ritter Heinrich von Laubenberg etc.

[3]) Zu Mühlhausen urkunden am 4 Herbstm. (in die b. Marcelli; vielleicht 16 Jänner) 1295 Otto d. gr. Brandenburg. marchio et Hermannus eiusdem Ottonis filius: Schöppach Henneberg. Urkundenbuch I, 36.

[4]) Im Herbste 1295: Reimchronik 634—642; Pertz ibid. 718; Böhmer S. 492. Dahin gehört wohl, was die Annal. Colmar 28, 21 zu Ende 1293 setzen: Dux Austriae solennem curiam fecit circa festum s. Martini (11 Winterm.) in desponsatione filiae suae, et talis non fuit nostris temporibus celebrata. Oder ist es nur Verlobung? und gieng dem böhmischen Besuche (s. die Anm. 1) voran? Am 13 Augustm. 1295 ist Herzog Albrecht noch in Wien (s. die Anm. 10 auf Seite 221).

[5]) Vergl. zur Anm. 4 auf Seite 19. In der Urk. 29 Heum. 1294 gedenkt Andreas consortis nostre carissime (Fenena), und domine Thomasine matris nostre; beide leben also noch.

dessen zweite Tochter Agnes als Königin heim[1]), und setzte ihr zum Widem Burg und Graffschaft Preßburg ein[2]). Doch die Zeit brachte nicht einzig Erfreuliches. Durch Wassersnoth litt Oesterreich und durch Sturmwind, und zu drei Malen ward die Erde erschüttert[3]). Herzog Meinhard von Kärnthen, welcher die Vermählung seiner Enkelin Anna noch mitgefeiert, war kaum in die Heimat zurückgekehrt, als er starb[4]). Abt Heinrich von Admont, im Eifer für seinen Herrn sich so wenig genügend als in gesuchter Befriedigung des eigenen Ehrgeizes, fiel im Schlafe unter der Hand eines Anverwandten[5]). Doch das folgenreichste Mißgeschick traf den Herzog Albrecht selbst.

Als er, die Gemahlin Elisabeth bevorstehender Niederkunft wegen in Gräz zurücklassend, nach Wien geritten war, befiel ihn daselbst urplötzlich ein so mächtiges Uebel, daß der Gedanke an Vergiftung sich unwillkürlich aufdrang. Pilgerin und Albero, des Truchseßen Albrecht von Buchheim jugendliche Söhne, die den Herzog eben bedienten, warfen sich, als sie die Worte des Verdachts hörten, verschlingend auf die Speisen; der Herzog, gerührt von ihrer Treue, wehrte den Edelknaben. Indessen nahmen die Schmerzen zu[6]). Da hieß es, S. Gall sei dem Herzog erschienen, und habe für sein Gotteshaus Entschädigung gefordert[7]). Desselben Tages erklärte Albrecht, daß er durch Gott, durch Königs Rudolf und Herzogs Rudolf Seele, durch sein und seiner Kinder Heil, zugleich zu genügendem Ersatze für den Schaden, welchen S. Gallen von seinem

---

1) Im Jahre 1296 post nativitatem domini (nach dem 25 Christm. 1295): Pertz ibid. 750; oder ante carnisprivium (vor dem 6 Hornung 1296): Ibid. 718.

2) Urk. 2 Winterm. 1297: Böhmer Reichssachen Reg. 369 (im 1 Erg.)

3) Dieses letzte am 8 Augustm., der Wind um den 8 Herbstm. 1295: Pertz ibid. 718.

4) Am (31 Weinm. oder) 1 Winterm. 1295.

5) Am 24 Mai 1297 (für 1296). Noch am 8 Weinm. 1296 gedenkt Bischof Emicho von Freisingen, als eines Lebenden, domini Heinrici abbatis Admontensis: Fontes rer. Austr. II, 1, 271. Heinrichs Nachfolger wurde Engelbrecht, abbas s. Petri de Salzpurga ordinis s. Benedicti: Pertz ibid. 659.

6) Reimchronik 643, der die Einzelheiten entnommen sind; Pertz ibid. 718 und 750.

7) Do sait man do, — — —, das er dem Gotzhus bessoroty: Küchemeister Die neuen Casus mon. s. Galli, in der Helvet. Bibl. St. V, S. 78.

Vater, von seinem Bruder und von ihm selbst empfangen habe, die Stadt Schwarzenbach mit allem Rechte, wie er sie gehabt, dem Gotteshause für ewig übergebe. Dasselbe soll von ihnen und mit ihnen Liebe, Güte und lautere Freundschaft haben, hinwieder an den Herzog, seine Kinder und an seinen Brudersohn Johannes keine weitern Ansprüche machen, und Abt und Capitel sollen hierüber eine Handveste ausstellen[1]). Dieser seiner Gesinnung sandte Herzog Albrecht Kunde an den Abt Wilhelm[2]).

Inzwischen war die Herzogin Elisabeth, sobald zu ihr in Gräz die Nachricht der Erkrankung ihres Gemahls gedrungen, obwohl von der Geburt einer Tochter[3]) noch nicht vollends genesen, ohne Aufenthalt nach Wien geeilt, und hörte auf dem Wege die Botschaft seines Todes. An S. Martins Tage[4]) hatte sich diese Kunde in Wien verbreitet, als die Aerzte, nachdem sie alle Mittel ihrer Kenntniß ohne Erfolg angewendet, zuletzt, um (wie sie meinten) das Gift aus dem Magen nach dem Kopfe zu treiben, den Herzog bei den Füßen aufhiengen und ihn in dieser Stellung solange ließen, bis das Blut aus Mund und Nase, aus Ohren und Augen drang und Albrecht bewußtlos ward. Jedoch erlag der Fürst dem Uebel und dieser Heilart nicht, und unter der Pflege seiner Gemahlin kehrte die Gesundheit wieder; allein der Stern eines Auges war erloschen, und das Antlitz blieb fürder farblos[5]).

---

[1]) Urk. (des Herzogs Albrecht) Wien 11 Winterm. 1295: Traditiones mon. s. Galli pag. 516. Böhmer in den Ergänzungen S. XXXVIII zum 2 Hefte findet hierin einen Widerspruch mit Küchemeisters Erzählung; er ist wohl nur scheinbar. Die vollständige Lösung geben, sechs Jahre später, die Urkunden: der Herzoge Rudolf, Friderich und Leupold, Wien 16 Weinm. 1301 (Stiftsarchiv S. Gallen); und, da Wilhelm drei Tage vorher (am 13 Weinm.) gestorben, des neuen Abts Heinrich und seines Convents, unter Mitbesiegelung des Bischofs Heinrich von Constanz, S. Gallen 6 Christm. 1301 (Staatsarchiv Lucern). Damit verträgt sich, was Küchemeister S. 78 f., 85 und 88 erzählt.

[2]) er wolte sich mit im richten, das er kem: Küchemeister 78. Zu dieser Richtung ist des Herzogs Brief der erste Schritt; Abt Wilhelm, der mehr wollte (die Zurückgabe der Stadt Wil) konnte oder mochte den Gegenbrief nicht ausstellen. Vergl. diese Geschichte IV, 1, 103 Anm. 6.

[3]) Die Reimchronik 644 nennt die Neugeborne „Kathrei".

[4]) Den Tag gibt die Quelle bei Pertz ibid. 718, sowie 750; Chron. Claustro-Neoburg. 473.

[5]) Reimchronik 644 und 646.

Sobald die Nachricht vom Tode des Herzogs durch Oesterreich sich verbreitete, brachen die mißvergnügten Landherren in offenen Aufstand aus. Eine Stellung zurückwünschend wie unter der Verwaltung Kaisers Friderich des Zweiten [1]), und eifersüchtig auf das Ansehen der Schwaben, welche, zwar ohne Amt im Lande, doch im Rathe des Fürsten und durch erworbenen Besitz und eheliche Verbindungen ihnen vielfach im Wege standen, griffen die österreichischen Edeln vorerst dieselben als eingewanderte Fremde an. Hierauf, als die gewünschte Todeskunde sich nicht bestätigte, traten sie ungescheut dem Herzog selbst entgegen. Von Stockerau und Triebensee, wo die Landherren nach einander tageten und, der eigenen Kraft nicht genug vertrauend, fremde Hülfe anzurufen beschlossen [2]), sandten sie vier Boten [3]) an Albrecht nach Wien. Mit der Erklärung, Bitten wolle er ihnen gern gewähren, aber Forderungen lasse er sich keine abtrotzen, verlangte der Herzog ihren Auftrag zu kennen. Als sie nun vorbrachten, daß er vor allem die Schwaben aus seinem Rathe und aus dem Lande entlasse, willigte Albrecht ein, nur daß er Herman den Marschalk von Landenberg und die drei Brüder von Waldsee Eberhard, Heinrich und Ulrich behalte. Lieber Hundert andere, als diese Vier, war der Landherren Antwort; und die Schwaben, aus ihrem Beginnen für den Herzog Gefahr besorgend, baten nun selbst um die Entlassung. Doch Albrecht: Er sei Herr im Lande, und von seinen Dienstmannen lasse er sich kein Joch aufbinden; nicht den schlechtesten Küchenknecht werden sie ihm abdrohen.

---

[1]) Das Nächstfolgende beruht vornehmlich auf der Reimchronik 620 — 626; damit verbinde das Reimgedicht von Seifried Helbling (bei Haupt Zeitschrift f. d. Alterthum IV, 95—120), sowie die Quellen bei Pertz ibid. 658, 750 und insbesondere 718, und Kurz das. 173—184. Offenbar wollten die Edeln aus Dienstmannen Freie werden, und daher unmittelbar unter das Reich; das Mittel dazu war die Vertreibung der Schwaben, und dann des Herzogs als eines Fremden selbst; darum sollte sich König Adolf einmischen.

[2]) habentes spem in Adulfo rege Romanorum, ut eis in auxilium subveniret: Chron. Zwetl. recent. 533; regi Romanorum contra ducem nuntios et litteras destinantes, ut Austriam visitaret, obnixius rogaverunt: Pertz ibid. 658.

[3]) Nach der Reimchronik 622 waren es der alte Kunringer, Her Albrecht von Buchheim, Her Hadmar von Stubenberg und Her Kunrad von Sumerau. Auch S. Helbling nennt vier, jedoch mit verdeckten Namen, läßt sie Oesterreich unter sich vertheilen, und bezeichnet sie als vier „Markgrafen“.

Zugleich, die Unterhandlung abbrechend, sagte er ihnen die fürstliche Huld auf.

Inzwischen verloren die Landherren auch die Hoffnung auf fremde Hülfe. Böhmen, wankelmüthig oder sie täuschend, hatte ihnen Beistand versprochen[1], die Klagenden übrigens an den römischen König gewiesen; allein weder Adolf[2] noch Wenceslaw entsprachen den Erwartungen, welche der Aufstand auf sie setzte. Graf Iwan von Güns, Oesterreichs mächtiger Nachbar an der ungarischen Gränze, einst gedemüthigt von Herzog Albrecht[3], weigerte sich jetzt eines Bundes mit den Landherren wider ihn. Am entschiedensten gegen sie und für ihren Fürsten erklärten sich die Bürger Wiens[4]. Albrecht, zu Belohnung ihrer Treue, bestätigte das von König Rudolf verliehene Judenrecht[5], und gab ihnen, unter Bekräftigung der hergebrachten Rechte und guten Gewohnheiten, eine umfassende neue Stadtordnung; dabei war er umgeben von geistlichen und weltlichen Fürsten und Herren[6]. Hierauf, sobald der Herzog von seiner Krankheit hergestellt war, ohne von den obern Landen Zuzug abzuwarten[7], rückte er aus der Hauptstadt ins Feld; allein vor seiner nicht bedeutenden Mannschaft wagte keiner der erst noch so Trotzigen sich in Waffen zu zeigen, vielmehr suchten sie die fürstliche Gnade oder verwahrten sich in ihren Burgen. Wider diese führte nunmehr der

---

[1]) S. bei Kurz das. 177 die Stelle aus dem Chron. Aulae Regiae.

[2]) Anno domini M.cc.lxxxx.v. dominus Adolfus rex suscitavit barones et nobiles Austrie contra dominum Albertum ducem Austrie, ut attraheret sibi ducatum Austrie; sed — — — optatum suum non potuit obtinere: Gotfr. de Ensmingen bei Böhmer Fontes rer. Germanicar. II, 136.

[3]) S. diese Geschichte I, 555.

[4]) Reimchronik 627 und 628.

[5]) Urk. (Wien) 11 Hornung 1296: Kurz das. II, 35 (nur Anführung). Wegen Rudolfs Urk. Wien 4 März 1277 s. diese Geschichte I, 174.

[6]) Urk. Wien 12 Hornung 1296: Böhmer Herz. Albr. Reg. S. 492. Zeugen: die Bischöfe Wernhard von Passau und Emicho von Freisingen; Markgraf Herman von Brandenburg, des Herzogs Eidam; die Aebte Heinrich von Admont, Wilhelm der Schotten zu Wien, Eberger von Mariencell, Berchtold (oder Benzo) von Heiligenkreuz, Albero von Lilienfeld, (Ebro) von Zwetel; die Grafen Burghard von Hohenberg (des Herzogs Oheim), Berchtold von Hardeck, Meinhard von Ortenburg. — Vergl. Kurz das. I, 180; Lichnowsky Reg. 60.

[7]) Die Reimchronik 626 nennt Grafen und Herren, mit theilweise unrichtigen Namen.

Herzog seinen Krieg; sie fielen. Ihren Besitzern jedoch ward die Huld nicht versagt, und mit Schwert oder Fessel niemand bestraft; nur Kunrad von Sumerau, schon vor diesem Aufstande dem Herzog unversöhnlich, wollte lieber das Land verlassen als sich unterwerfen, und zog (glaubte man) zu König Adolf[1].

Als Leutold von Kunring Schenk in Oesterreich, der durch Lehen und Pfandschaft vom Herzog und durch eigene Burgen und Städte über viele Bürger und Leute und über großes Gut gebot, für alle Schuld und Missethat gänzliche Vergebung erhielt, und um die Gnade seines Fürsten aufs neue Treue schwur; übergab er Hern Eberhard von Waldsee auf fünf Jahre die Burgen Spitz und Wolfstein, und Albrechten selbst zu Sicherung treuen Dienstes in allen seinen Nöthen weitere Bürgschaft, den Eid nicht zu brechen, und keine fremden Herren zu Herren zu nehmen oder auf den Herzog zu laden[2]). Ueberdieß gelobte er, in den nächsten sieben Wochen dem Herzog oder, wenn dieser nicht im Lande wäre, einem andern im Namen desselben einen Eid zu schwören, ihm und seinen Kindern mit aller Macht behülflich zu sein wider jederman und besonders wider den König von Rom[3]). Diese Unterwerfung und dieses Angelöbniß fanden Statt am andern Tage, als der zwischen König Adolf und Herzog Albrecht eingegangene Landfriede ausgelaufen war[4]).

Mittlerweile hatte der Erzbischof Kunrad von Salzburg die Feindseligkeiten gegen Oesterreich wieder begonnen, nicht ohne Vertrauen auf den römischen König. Dieser war aus der anfänglichen Uebereinstimmung mit Herzog Albrecht und dessen Blutsverwandten[5]) allmälig zurückgetreten, und hatte vorerst den Freien Otto von

---

[1]) Das. 628—632; einzelne Beweisstellen s. bei Kurz das. 183 f.

[2]) Erste Urk. Wien 25 Brachm. 1296: Kurz das. II, 215—219, und Lichnowsky S. CCLXXXVII. Der Brief ist namentlich über des Kunringers Besitzthum belehrend.

[3]) Zweite Urk. Wien 25 Brachm. 1296: Kurz das. 220.

[4]) So, wenigstens nach den Urkunden der obern Lande: s. auf Seite 50 zu Anm. 3, und Seite 105 Anm. 2.

[5]) In des Königs Urk. Speier 17 März 1293 (s. auf Seite 55 Anm. 11) sind unter den Zeugen: Graf Albrecht von Heigerloch (Hohenberg), und der Freie Otto von Ochsenstein; denselben Grafen und dessen Tochter Witwe von Kärnthen zeigt des Königs Urk. Breisach 15 Herbstm. 1293: Seite 58 Anm. 7. Doch die Landvogtei Niederschwaben behielt nicht Graf Albrecht, sondern sie kam an Heinrich von Isenburg: vergl. Stälin Wirtemberg. Gesch. III, 80.

Ochsenstein von der Landvogtei im Elsasse entfernt[1]). Man erzählt, der Herzog habe dem Könige während der Belagerung Colmars eine stolze Antwort zugesendet[2]), und sich geweigert seinen Sohn mit einer Tochter desselben zu vermählen[3]). Nach dem ersten für Adolf glücklichen Feldzuge wider den Pfalzgrafen Friderich von Sachsen, der ein Eidam des Herzogs Meinhard von Kärnthen und Schwager Albrechts von Oesterreich war[4]), nahm sich der König entschieden der Sache des Erzbischofs von Salzburg an. Zu Frankfurt sowie in Regensburg, inner wenigen Wochen, ertheilte ihm Adolf mehrere Bestätigungen früherer Briefe[5]): Kaisers Friderich des Ersten[6]), Königs Rudolf[7]) und des Herzogs Albrecht selbst[8]); insbesondere erneuerte er den vor siebenzig Jahren am Reichshofe des jungen Königs Heinrich ergangenen Rechtsspruch der Fürsten, daß die Reichs- und offenen Straßen zu freiem Handel und Wandel kein Landesherr zu verbieten befugt sei, und bedrohte Dawiderhandelnde mit schwerer Ungnade[9]). Unter ähnlicher Androhung gegen jeden der es hindern wolle, welches Ranges oder Standes er sei, ermächtigte König Adolf den Erzbischof auf dem Grunde des Hochstifts von dem Flusse Manlich gegen Rastatt, ohne Verletzung eines andern Rechtes, eine Veste zu Nutzen, Vortheil und Ehre seiner Kirche aufzuführen, ungeachtet eines von ihm oder wem immer erlassenen Verbotes neue Vesten oder Burgen zu errichten[10]).

[1]) Diese erhielt Gotfrid von Merenberg; s. auf Seite 144 Anm. 2 die Urk. 30 Brachm. 1294.

[2]) Chron. Colmar. 51, 16—18.

[3]) Albert. Argentin. 109, 31—34.

[4]) S. in dieser Geschichte I, 898 f. und 900 die Urk. 1 Brachm. 1285 und 13 März 1286. Vergl. bei Böhmer Reg. Herz. Albr. S. 481 die Zeitbuchstelle, die jedoch unrichtig Dietrich statt Friderich und Adelheid für Agnes nennt.

[5]) So, eines Schiedspruches Eharting 20 Heum. 1275 zwischen Erzbischof Friderich von Salzburg und Herzog Heinrich von Niederbaiern. Urk. Frankfurt 18 März 1295: Böhmer Reg. Ad. 252.

[6]) Turin 14 Brachm. 1178. Urk. Regensburg 26 April 1295: Das. 269.

[7]) Regensburg (daß kein Fürst die Güter seines Fürstenthums veräußern dürfe) 5 Heum. 1281. Urk. Regensburg 27 April 1295: Reg. Boica IV, 562.

[8]) Wien (Ueberlassung von Neuenhaus im Ensthal) 9 Winterm. 1282. Urk. Frankfurt 18 März 1295: Lichnowsky Gesch. II, Reg. 751, b (Nachträge).

[9]) Nürnberg 23 Heum. 1224. Urk. Regensburg (der Erzbischof heißt: apostolice sedis legatus, princeps noster carissimus, nostram adiens presenciam) 27 April 1295: Kurz das. II, 213.

[10]) Urk. Frankfurt 18 März 1295: Das. 212.

Diese letztern Schritte namentlich konnten nur wider Oesterreich gerichtet sein. Herzog Albrecht, der sein Anspruchsrecht auf Rastatt für drei Jahre, dagegen das Salzsieden in der Gosach nur auf ein Jahr eingestellt[1]), hatte nach Verfluß dieser letzten Frist den Brunnen wieder geöffnet. Da vergaß Erzbischof Kunrad den zu Linz geschlossenen Frieden so sehr, daß er, als der schwer erkrankte Herzog bereits aufgegeben, ja selbst todt geglaubt wurde[2]), genugsame Mannschaft aussendete und die Salzwerke mit der kleinen Ortschaft Trafeiach zerstören ließ[3]). Albrecht, von der Krankheit nur allmälig sich erhebend und noch hingehalten durch den Aufstand seiner Landherren, mußte sich vorerst begnügen auf das salzburgische Gut in den Herzogthümern Verbot zu legen[4]). Erzbischof Kunrad aber, der fortwährend in ungeschmälertem Vertrauen des Königs stand[5]), wendete sich neuerdings an ihn[6]), als derselbe in Meißen die letzte Widerstandskraft gebrochen hatte. Aus Freiberg ermächtigte Adolf seinen Fürsten auf dessen Bitte, in Steiermark den Markt Leibnitz wegen der Anfälle der Ungarn, die als Benachbarte das umliegende Land oftmals feindlich überziehen, mit Mauern und Thürmen zu befestigen, und zugleich in demselben Herzogthume die Burgen Vansdorf und Baierdorf, welche der Herzog von Oesterreich zerstört habe[7]), an andere ihm und seinem Hochstifte besser gelegene Orte zu verlegen[8]). Entgegen diesen Vorkehrungen des Erzbischofs entschloß sich Herzog

---

1) S. die Anm. 3 auf Seite 221.

2) cum anno preterito (1295) circa festum b. Martini tam valida infirmitate teneremur, quod de uite nostre conualescentia desperaretur ab omnibus, idem archiepiscopus, ab hac vita audito nos migrasse, contra habite pacis et concordie federa et treugarum formam — —: so, der Herzog in der Urk. der Anm. 3 auf Seite 232.

3) Daselbst; Reimchronik 645, und vorzüglich Pertz ibid. 718.

4) Reimchronik 647.

5) S. auf Seite 75 Anm. 4 und Seite 76 Anm. 1 die Urk. (des Königs) Freiberg 19 Hornung, und (des Erzbischofs) Regensburg 12 März 1296; vergl. Reg. Boica IV, 610 und 612.

6) Erzbischof Kunrad und Heinricus Ravennensis (ob nicht Laventinus?) episcopus ertheilen Ablaß durch Urk. in Curia Regenitz (ohne näheres Datum) 1296: Mencken Scriptores III, 659. Sollte der Erzbischof nicht auf dem Wege zum Könige sein? oder auf der Rückkehr?

7)8) que dux Austrie destruxisse dinoscitur (vergl. diese Geschichte I, 547). Urk. Freiberg 6 März 1296: Beilage 11 (mitgetheilt durch Andr. v. Meiller am 23 Hornung 1860).

Albrecht, sobald Leutold von Kunring der mächtigste Dienstman Oesterreichs sich unterworfen hatte, sofort auf den Feind zu ziehen.

Um jedoch Bann und Verbot des Gottesdienstes, zu welchen Waffen der Erzbischof wie vor dem Linzer Frieden wieder greifen mochte, von sich und den Seinigen abzuhalten, wandte sich der Herzog an den apostolischen Stuhl. Zu dem Ende berief er des Landes Bischof Wernhard von Passau, den Benedictiner Abt Wilhelm unserer Frauen der Schotten in Wien, die Cistercer Aebte Berchtold zum Heiligen Kreuz und Albero von Lilienfeld, sowie Bruder Heinrich den Gardian der Minderbrüder in Wien mit andern Geistlichen und Weltlichen zu sich in die Burgcapelle. Diesen legte Albrecht seine Beschwerden gegen den Erzbischof von Salzburg vor: den Bruch des Friedens und der Waffenruhe während seiner Erkrankung[1]) durch den Ueberfall in der Gosau, die Wegnahme der herzoglichen Stadt Aussee, und die Verleitung seiner Unterthanen zur Untreue; daß Kunrad, um ihn zu verderben[2]), sich in Verbindungen mit Königen, Fürsten, Grafen, Herren, Dienstleuten und andern niedern Standes eingelassen[3]), und Freunde und Getreue des Herzogs, die ihm zu Hülfe zogen, angegriffen und gefangen habe; auch seit der Kunde seiner Genesung[4]) setze derselbe die Feindseligkeiten fort. Bei dieser Lage und in der Besorgniß daß der Erzbischof[5]) gegen ihn, seine Getreuen und Helfer, Geistliche und Weltliche, Lande und Städte Bann, Einstellung im Amte und Verbot des Gottesdienstes auszufällen vorhabe, selber oder durch seinen Bevollmächtigten[6]) den Bischof Heinrich von Lavant, legte der Herzog Berufung an den heiligen Vater den Papst Bonifacius ein, und stellte sich und alles Besitzthum seines Fürstenthums in den Schirm des apostolischen Stuhles. Indem Albrecht noch erklärte, er werde gelegentlichst die Berufung zur Kenntniß des Erzbischofs bringen und sich von ihm die Voll-

---

[1]) S. die Stelle in der Anm. 2 auf Seite 230.

[2]) contra nos et honorem nostrum, nos exterminare cupiens, conspiravit.

[3]) Damit vergl. die Urk. der Anm. 7 auf Seite 234.

[4]) nostra percepta convalescentia.

[5]) idem prouocatus.

[6]) suum commissarium. Im zweiten (datumlosen) Briefe, der den Namen gibt, heißt es: qui se gerit et asserit ipsius domini archiepiscopi vicarium generalem.

machtsbriefe verschaffen[1]), bat er zugleich zu Zeugniß und Beglaubigung der Sache[2]) Bischof, Aebte und Gardian um ihre Siegel[3]).

Desselben Tages, als des Herzogs Berufung an Papst Bonifacius Statt fand, legte sich sein Kriegsvolk vor Rastatt[4]). Graf Ulrich von Pfannberg, der die von ihm erworbene Mannschaft im Lande Steier dem Edeln Albero von Buchheim zu Lehen gab[5]), und an die Brüder Friderich und Heinrich von Stubenberg seine Burg zu S. Peter mit dem Landgerichte und Zugehör veräußerte[6]), erhielt von Herzog Albrecht als Lehensherrn die Bestätigung des Verkaufs und die Uebertragung von Haus und Gut an die beiden Edelleute[7]). Während der Belagerung von Rastatt, an welcher mit dem Herzog auch mehrere Grafen der obern Lande Theil nahmen[8]), war Abt Wilhelm von S. Gallen über Wien, wo die Herzogin Elisabeth und des Marschalks von Landenberg Wirthin, und über Admont, wo ihn Abt Heinrich wohl empfangen und bewirthet, in die Nähe

---

[1]) et apostolos — procurabimus — postulari.

[2]) cum in hiis partibus usus tabellionum (der öffentlichen Notare) non assit. Einer Urk. dagegen aus Mainz 28 Heum. 1292, bei Böhmer Urkundenbuch d. Reichsst. Frankf. I, 272, fügt ein benannter clericus Gebennensis diocesis, auctoritate apostolica publicus notarius, Zeichen und Unterschrift bei. Die Sache selbst ist also in Oesterreich noch nicht üblich.

[3]) Urk. Wien in capella nostra castri nostri Wiennensis 29 Brachm. 1296: Archiv f. Kunde österreich. Geschichtsq. II, 284. Dazu das datumlose, jedoch denselben Tag der Berufung enthaltende, procuratorium an den päpstlichen Hof: Das. 287.

[4]) Am 29 Brachm. 1296 (statt 1295): die Quelle bei Pertz Mon. Germ. XI, 813.

[5]) Urk. (des Grafen) vor Rastatt 19 Heum. (an dem Sibenten tag nach S. Margreten tag) 1296: Chmel Die Handschriften I, 603 f. (und II, 147). Zeugen: Bischof Emicho von Freisingen, Graf Hugo von Montfort, und viele aus den Herzogthümern.

[6]) Urk. (des Grafen) 29 Heum. 1296: Notizenblatt Jahrg. 1856, S. 346. Zeugen: die Grafen Rudolf und Hugo von Werdenberg, Ulrich von Schelklingen, Burghard von Hohenberg; die Herren Heinrich und Ulrich von Waldsee, Markward von Schellenberg, Hertnid von Wildon, Albero von Buchheim, — —, Kunrad von Pilichdorf, Otto von Lichtenstein, ——. Mitsiegler: Bischof Emicho von Freisingen. — Am 28 Weinm. 1296, für eine Stiftung des Grafen Burghard von Hohenberg, urkundet Bischof Heinrich von Constanz zu Wien: Besold Documenta II, 474. Kam er dem Herzog zu Hülfe? oder, vielmehr, als Vermittler für S. Gallen?

[7]) Urk. (des Herzogs) vor Rastatt 29 Heum. (Sonntag nach S. Jacobs Tag) 1296: Das. S. 366.

[8]) S. ihre Namen in den Anm. 5 und 6.

der Kriegführenden heraufgekommen, und erhielt mit seinem Gefolge durch Hern Burghard von Ellerbach, des Erzbischofs Hauptman, friedlichen Durchzug zum Herzog. Doch dieser, unwillig auf dem Felde ihm Gehör zu geben, entließ ihn kurz: er werde später bei Muße sich mit ihm verständigen[1]). Der Abt, den Rückweg nehmend durch Salzburg und Augsburg und vom Erzbischof und Bischof wohl beherbergt, kam heim, der Fahrt und seines Aufwandes verdrossen[2]). Herzog Albrecht aber, der den muthig vertheidigten Ort zu nehmen nicht vermochte, hob, als auf den Ruf des Erzbischofs Herzog Otto von Baiern mit dem Grafen Gebhard von Hirschberg und bedeutendem Kriegsvolke gen Salzburg herangerückt war, in der siebenten Woche die Belagerung von Rastatt auf[3]).

In der nächstfolgenden Zeit suchten beide Theile sich durch Bündnisse zu stärken. In Linz, wo die Vermittlung zur Sühne des Herzogs von Oesterreich mit Erzbischof Kunrad und dem Herzog von Baiern zu keinem Ziele führte[4]), gelobten Bischof Emicho von Freisingen und Hugo der Wildgraf Propst zu Isni dem Herzog Albrecht gegen den Erzbischof von Salzburg, seinen erklärten Hauptfeind[5]), zu Rath und That getreulich und nach Kräften beizustehen, um so lieber, da derselbe, ohne sie einzuschließen, keinerlei Vergleich eingehen werde[6]). In denselben Tagen traten Erzbischof Kunrad und König Adolf in engere Verbindung, und richteten sie zunächst wider Albrechts Schwäger die Herzoge von Kärnthen. Ueber den oft wiederholten Zwistigkeiten mit dem Hochstifte Trient[7]), zu deren

---

[1]) S. zu den Anm. 1 und 2 auf Seite 225.

[2]) Küchemeister 78 f.

[3]) Continuatio Hermanni Altahens. bei Böhmer Fontes III, 556; und vergl. die Zeitbuchsstellen bei Pertz ibid. 719, 750 und 813. Hat die Belagerung Rastatts wirklich sieben Wochen gedauert, so fiele des Herzogs Abzug um die Mitte Augustmonats; am 25 Herbstm. 1296 ist Albrecht in Neustadt: Herrgott Genealog. II, 561.

[4]) Pertz ibid. 750. Herzog Albrecht urkundet zu Linz am 27 und 29 Winterm. 1296 (Lichnowsky Gesch. II, Reg. 65, erstere; die zweite, in den Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 158); in diese Zeit mag der Sühneversuch fallen.

[5]) inimicum suum capitalem et publicum.

[6]) Urk. (des Bischofs und des Propsts) Linz 29 Winterm. 1296: Kurz das. II, 214.

[7]) Vergl. diese Geschichte I, 514.

Ausgleichung noch Herzog Meinhard Zusage gegeben[1]) hatte, starb derselbe weg, ohne vom Könige sein Fürstenamt empfangen zu haben; als auch die Söhne Jahr und Tag verstreichen ließen[2]), erschien hinwieder vor Adolf Bischof Philipp, huldigte, und versicherte sich sofort der königlichen Gunst[3]). Wider diese Söhne Meinhards, der sich Herzog von Kärnthen nannte[4]), als Empörer gegen die heilige römische Kirche und das Reich, sowie wider ihre Helfer und Begünstiger[5]) versprach König Adolf dem Erzbischof Kunrad, der sich mit seinem Eidame dem Pfalzgrafen Rudolf bei Rhein zu deren Bekriegung und Angriff verbunden hatte, Rath, Hülfe und thätigen Beistand[6]) und sich mit denselben, ohne ihn einzuschließen, in keinerlei Vergleich einzulassen[7]). Zugleich an die schweren Verluste des Hochstifts, aus den frühern Kriegen der umliegenden Mächtigen[8]), erlaubte der König dem Erzbischof den Bezug eines Salzpfennings zu Salzburg, sowie wegen veränderter Straßenrichtung zum Ersatze an anderer Stelle die Erhebung von Zöllen[9]).

Bei dieser gegenseitigen Stimmung vermochte auch ein neuer Zusammentritt des Herzogs von Oesterreich mit Salzburg und Baiern, obwohl Albrecht sich mit den Grafen Gebhard von Hirschberg und Albrecht von Hals um Eigen und Lehen verständigte[10]), während Erzbischof Kunrad und die Herzoge Otto und Stephan in

---

[1]) Urk. Trient 12 Hornung 1295: Ughelli Italia Sacra V, 620 ff.; das Nähere, mit dem gerichtlichen Urtheile wider Bischof Philipp, s. bei Hormayr Gesch. d. gefürst. Grafsch. Tirol I, 2, 572—584.

[2]) Vom 1 Winterm. 1295 an, als Meinhards Todestage; des Herzogs letzter Wille ist aus Schloß Greifenberg vom 29 Weinm. 1295: Hormayr das. 586.

[3]) S. die zwei Urk. Frankfurt 13 Winterm. 1296 in den Anm. 1 und 2 auf Seite 210.

[4]) clamantem se ducem Carinthie.

[5]) eorum adiutores et fautores. Dadurch ist ohne Zweifel auch Herzog Albrecht betroffen.

[6]) aderimus — omni consilio, auxilio et assistencia manuali.

[7]) Erste Urk. Sinsheim 27 Winterm. 1296: Beilage 13 (wie zur Anm. 8 auf Seite 230).

[8]) per nobiles et potentes circumpositos.

[9]) Zweite Urk. Sinsheim 27 Winterm. 1296: Beilage 14 (wie zur Anm. 7).

[10]) Urk. Passau (des Grafen von Hirschberg) 17, und (des Herzogs für den von Hals) 19 Hornung 1297: Lichnowsky Gesch. II, Reg. 69, erstere; die zweite, in Reg. Boica IV, 638.

fortdauerndem Einvernehmen waren[1]), zu keiner endlichen Sühne zu führen. Dieser Zusammentritt hatte Statt in Passau[2]). Dahin brachte, von König Adolf gesendet, der Graf von Oetingen[3]) die drohende Botschaft: der von Oesterreich solle dem Salzburger genugthun, oder der König werde auf seinen Schaden ziehen. Dagegen entbot ihm der Herzog: Des Königs Zorn und Haß verdiene er nicht; vielmehr sei er bereit, wie noch kein Fürst von Oesterreich dem Reiche gethan, ihm dreihundert Rosse zu jeglicher Fahrt und, wofern sie seinem Lande gelegen, das Fünffache zu stellen: nur daß ihm der König, zu Verlust oder Gewinn nach der Fürsten Urtheil, gegen Salzburg und wer es sei gemein und gerecht werde. Auf dieses wiederholte Adolf Befehl und Drohung[4]). Da erkannte Herzog Albrecht, als auch der päpstliche Hof sich Salzburgs gegen ihn anzunehmen schien[5]), die Nothwendigkeit mit dem Erzbischofe sich zu verständigen; er gieng daher, wiewohl fortwährend gerüstet den Kampf wieder aufzunehmen, zu Rotenman und hierauf zu Judenburg kurze Stillstände ein[6]). Dem letztern trat auch Herzog Heinrich von Kärnthen bei, und erklärte sich bereit dem Erzbischofe Kunrad wegen

---

[1]) Die Zwei verkaufen Gastein an Salzburg am 10 März 1297; König Adolf bestätigt am 25 Heum. 1297: Böhmer Reg. Ad. 439 (im 1 EHe.).

[2]) Am 2 Hornung 1297: Pertz ibid. 750. Herzog Albrecht urkundet zu Passau schon am 10 und 15 Hornung 1297: Lichnowsky das. IV, Reg. 67, b (zweite Nachträge), jene; letztere, II Reg. 68.

[3]) Ohne Zweifel Graf Ludwig.

[4]) Reimchronik 667. Albrechts als Königs Rechtfertigung an den Papst, bei Lichnowsky S. CCXCII, stellt die Sache so dar: prefatus rex, quem inordinatus appetitus habendi ducatum nostrum predictum arripuit, —, ut ducatum nostrum dimitteremus eidem nos indebite — requisivit —. Hiergegen sendet der Herzog an Adolf benannte Boten: per quos eum fecimus omni humilitate requiri, ut ab huiusmodi iniuste concepto proposito desisteret et non indebite nos vexaret, cum parati essemus in eius curia sibi et quibuslibet aliis de predicto ducatu facere debitum et iusticie complementum, —. Adolf aber cepit fideles nostros ducatus eiusdem et alios amicos nostros allicere, et contra nos ad rebellionis speciem instigare —.

[5]) Omnibus Christi fidelibus — — — studeas fideliter intimare. Urk. (Ven. fratri episcopo Chimensi; quod citet personaliter ducem Austrie ad curiam super gravaminibus illatis ecclesie Salseburgensi) Orvieto 6 Heum. (ij Non. Jul.) 1297 (Bonifacii VIII anno tercio; epist. communis 339): Vaticanisches Archiv, Beilage 28.

[6]) Reimchronik 653.

der neuerbauten Veste Rabenstein Recht zu thun[1]). Einen endlichen Frieden brachten zu schnellerm Abschlusse die folgenden Ereignisse.

Am Pfingstfeste desselben Jahres[2]) empfieng zu Prag aus der Hand des Erzbischofs Gerhard von Mainz, dem dieses Amt zukam, König Wenceslaw von Böhmen unter großer Feier die Krone seines Reichs. Die Tage der Festlichkeiten, für deren Bestreitung Wenceslaw seit Monaten Vorsorge getroffen[3]), wurden in Kleidung und Bewirthung mit außerordentlicher Pracht begangen[4]). Herzog Albrecht von Oesterreich[5]), durch fürstlichen Aufwand mit dem Könige wetteifernd, die Herzoge Albrecht von Sachsen und Heinrich von Kärnthen, die Markgrafen von Brandenburg Otto mit dem Pfeile und Herman der Lange, der Erzbischof Burghard von Magdeburg, die Bischöfe Heinrich von Constanz und Peter von Basel, dieser als böhmischer Canzler[6]), und viele andere geistliche und weltliche Fürsten, Grafen und Herren, waren eingeladen und erschienen[7]), und theilten mit Tausenden von Rittern und einer zahllosen Volksmenge die verschwenderische Gastfreundschaft des Gekrönten[8]). In der allgemeinen

---

[1]) Urk. zu S. Andreä 14 Augustm. 1297: Lichnowsky das. II, Reg. 74.

[2]) Am 2 Brachm. 1297.

[3]) Seiner Bitte um Gestattung einer subventio durch die böhmische Geistlichkeit zur bevorstehenden Krönung, jedoch voluntaria, liberalis et libera, non coacta, um die constitutionem pro ecclesiastica libertate nicht zu verletzen, entspricht Papst Bonifacius schon durch Urk. Rom bei S. Peter 31 März 1297 (epist. commun. 89): Vatican. Archiv, Beilage 27; abg. bei Lünig Cod. Germ. dipl. I, 973, und Raynald. Annal. eccles. 1297, num. 51, wo noch zwei andere Vergünstigungen desselben Datums für König Wenceslaw stehen (Ibid. 52).

[4]) Annal. Colmar. 30; Chron. s. Petri Erfurt. apud Mencken Scriptores III, 307; Reimchronik 652 f.

[5]) Er ist noch zu Wien am 21, 23 und 28 Mai 1297: Lichnowsky das. II, Reg. 71—73.

[6]) In Wenceslaws Urk. Prag 2 (4) Brachm. 1294 (Pelzel Karl d. V, Urkundenbuch I, 190), und Prag 2 Brachm. 1298 (Glafey Anecdotor. Collect. I, 47 f.) handelt er: per manus magistri Petri protonotarii nostri, Prag., Wratislav. et Wissegrad. ecclesiarum canonici, erste; zweite, per manus ven. Petri Basiliensis episcopi, Wissegrad. prepositi et regni nostri cancellarii, principis nostri dilecti.

[7]) Die Reimchronik nennt auch den „Markgrafen Friderich von Meißen" und „Landgrafen Diezman von Thüringen"; ihre Anwesenheit in Prag, wenn richtig, wäre ein auffallendes Zeichen der Entfremdung Wenceslaws von König Adolf.

[8]) Die Zeitbücher der Anm. 4, und Pertz ibid. 719 f. und 751.

Freude wurde auch die Königin Guta, ungeachtet ihrer noch nicht vollendeten Wochen, in S. Wenceslaws Kirche gebracht, um sich die Krone aufsetzen zu lassen[1]). Neben dieser lauten äußerlichen Freude gieng unter den Fürsten eine tiefe stillere Bewegung, wenn sie bedachten: daß die thüringischen Lande wohl unterworfen, aber nicht beruhigt seien; die hülflose Lage Burgunds, sowie den gegen Frankreich in großer Hast angehobenen, durch den apostolischen Stuhl untersagten und ungeachtet des englischen Geldes, welches den römischen König als gemeinen Söldner erscheinen ließ, erfolglosen Krieg; endlich, um Salzburgs willen, Adolfs neuestes Zerwürfniß mit den Herzogen von Oesterreich und von Kärnthen[2]). Dazu kam, was wohl nicht am mindesten schmerzen mußte, des Königs Vernachlässigung seiner Fürsten[3]).

Dem gegenüber galt es für die Wahlfürsten, als Glieder des heiligen Reiches[4]), ihr Ansehen zu behaupten; sie traten in Prag in den Tagen der Krönungsfeste unter sich zusammen. Nicht mehr vereinzelt, sondern in ihrer Mehrheit vereint, gaben Erzbischof Gerhard, König Wenceslaw, Markgraf Otto und Herzog Albrecht von Sachsen ihren Willen zu des römischen Königs Vergünstigungen für die Cisterrer Abteien Volkerode in Thüringen und Waldsachsen bei Eger: dieser, daß Adolf drei Reichsdörfer ihr zu Eigen gab[5]); der erstern, daß er an den durch das königliche Kriegsvolk jüngst erlittenen Schaden ihr drei Mark Silbers jährlichen Zinses an die Reichskammer erließ[6]). Zugleich aber, und ohne der Achtung gegen den

---

[1]) Sie stirbt bereits am 14 Tage ihrer Krönung.

[2]) Dafür daß die Fürsten, namentlich seine Wähler, diese Betrachtungen angestellt haben, liegen allerdings keine urkundlichen Beweise vor; aber vor jedermans Augen standen die Dinge selbst, aus deren Verwicklungen der König allein wohl schwerlich mehr sich mit Ehren zu ziehen vermochte.

[3]) Vergl. Reimchronik 653. Selten und seltener erscheinen die Kurfürsten beim Könige; und ist Erzbischof Gerhard von Mainz dem päpstlichen Auftrage, wenn auch noch nicht durch die That, doch mit Vorstellungen nachgekommen, so hat wohl Adolf den lästigen Mahner nicht eben aufgesucht.

[4]) tamquam membra sacri imperii nennen sie sich selbst in der Urk. der Anm. 6.

[5]) villas Hohenthan, Grizbach et Pernow. Erste Urk. (der vier Kurfürsten) Prag 4 Brachm. 1297: Reg. Boica IV, 646.

[6]) Zweite Urk. (derselben Vier; mitgenannt sind auch Wigbold Erzbischof von Cöln, und ein zweiter Otto von Brandenburg) Prag 4 Brachm. 1297: Beilage 15.

König zu nahe zu treten[1]), hielten die Fürsten Rath, wie das römische Reich aus der Verwirrung und Verkümmerung, in welche es unter Adolf gekommen, wiederum zu der frühern Macht und Ehre gelangen könnte[2]). Sie kamen überein, die Sache auf einem Tage zu Eger weiter zu besprechen[3]). Hierauf schieden die Fürsten aus Prag; die Bischöfe von Basel und Constanz blieben noch länger in diesen Gegenden[4]). Der verabredete Zusammentritt fand jedoch nicht zu Eger Statt, sondern in der böhmischen Stadt Kaden[5]), nicht zahlreich und namentlich ohne den Erzbischof von Mainz, da es dem Könige gelang ihn auf dem Wege dahin aufzuhalten[6]). Allein Gerhard fand sich noch später in Böhmens Nähe ein[7]).

---

[1]) Er wird von ihnen in der Urk. der Anm. 6 auf Seite 237 genannt serenissimus dominus Adolfus Romanorum rex semper augustus, noster dominus carissimus.

[2]) Ut igitur transierunt dies iucunditatis et laetitiae, principes soli cum rege (Wenceslaw) per aliquod tempus remanentes tractaverunt, qualiter regnum Romanum in suo honore atque potentia persistere posset, regisque Adolphi confusione et aerumna.......; quod postea rei probavit eventus: Chron. s. Petri Erfurt. apud Mencken Scriptores III, 307, C. Der Satz ist leider verstümmelt.

[3]) condixerunt diem, quo apud Egram convenire deberent, ut contra praedictum Romanorum regem conspirationis suae intentum perficerent: Chron. Salisburg. 394; Pertz ibid. 814. Der Schreiber hält noch den Standpunct seines Erzbischofs fest.

[4]) Urk. (der Beiden, sowie des Bischofs Johannes von Krakau; Ablaß pro capella in Egra) in Lapide 9 Heum. 1297: Reg. Boica IV, 648. Vergl. noch die zweite Urk. der Anm. 6 auf Seite 236, sowie bei Schoepflin Alsat. dipl. II, 72 die Urk. 16 Brachm. 1299.

[5]) Sed per potentiam ipsius regis impediti (wie, wird nicht gesagt) in loco condicto non poterant convenire; sed apud quoddam oppidum Bohemiae, nomine Chadan, convenerunt praedicti: Chron. Sálisburg. ibidem. Willebriefe aus Kaden gaben (nebst einem, dessen näheres Datum noch zu ermitteln ist) Markgraf Otto von Brandenburg am 17 Augustm. 1297, am 23 der König von Böhmen: s. diese Geschichte I, 633 Anm. 1.

[6]) convenerunt praedicti sine archiepiscopo Maguntino, qui, per militiam regis obsessus in quodam castro (darüber geben auch die Urkunden keinen Wink), est a suo itinere retardatus; et ob hoc eorum(dem) principum, qui se dicebant alium regem velle eligere, machinatio in ridiculum est conversa: Ibidem. S. zur Anm. 3.

[7]) Aus den Zeugen der Urk. 30 Augustm. 1297 sollte man wohl schließen dürfen, daß Erzbischof Gerhard zu Mainz oder in dortiger Gegend sei: Scheidt Hist. und Dipl. Nachrichten 272. Am 10 Winterm. 1297 weihet Gerhard zu Mainz den Bischof Kunrad von Eichstädt: Falkenstein Nordg. Alt. 162. Am 31 Christm. 1297 urkundet der Erzbischof in Curia apud Regniz: Mencken ibid. III, 660.

Bevor dieses letztere geschah, begab sich der Erzbischof Kunrad von Salzburg, dessen Domcapitel des verderblichen Krieges überdrüssig war[1]), in Begleitung von Mitgliedern seines Hochstiftes und mit angesehenen Dienstmannen, zur Friedensunterhandlung nach Wien, wo sich um Herzog Albrecht Bischöfe und Aebte, und seine vornehmsten Diener aus Oesterreich, Steier und Schwaben versammelt hatten. Der Friede wurde in folgender Weise geschlossen: Herzog Albrecht steht von seinem Anspruche auf Rastatt, sowie auf die Vogtei des Gotteshausgutes von Admont[2]) ob der Manlich in Baiern, und empfängt dafür Lehengut von jährlichen hundertzweiundfünfzig Mark Pfenninge, die halbe Mauth zu Rotenman und was König Rudolf bei der Belehnung seiner Söhne durch Erzbischof Friderich von Salzburg diesem Gotteshause vorausließ[3]); ebenso steht der Herzog für immer von dem Sieden des Brunnens in Gosach, und wird hierum mit dreitausend Mark Silbers entschädigt[4]). Für diese Summe wurden mit andern die Brüder Friderich und Heinrich von Stubenberg dem Herzog von Oesterreich zu Bürgen gegeben, und ihnen hinwieder von dem Erzbischofe[5]) und, wofern dieser nicht Ersatz leisten sollte, durch Bischöfe, Aebte und Dienstleute Rückbürgschaft zugesichert[6]).

Um alle andern Sachen und Ansprüche des Erzbischofs Kunrad und des Herzogs Albrecht sollen je zwei Schiedleute, in den nächsten

---

[1]) Reimchronik 656 und 660.

[2]) Vergl. diese Geschichte I, 550 Anm. 3.

[3]) S. das. 185 Anm. 3—5.

[4]) Zwei Urk. Wien 24 Herbstm. 1297: Lichnowsky S. CCLXXXIX, die des Herzogs; des Erzbischofs, bei Kurz das. II, 222. Zeugen beider Briefe: die Bischöfe Heinrich von Lavant und Ulrich von Seckau, Dompropst Friderich und Hertnid und Nicla Chorherren von Salzburg, die Aebte Friderich von S. Lambrecht und Engelbrecht von Admont, Meister Otto des Herzogs oberster Schreiber; Heinrich von Schauenberg des Herzogs „Oehaim", Stephan von Meißau, Otto von Lichtenstein, Ulrich (von Capelle, Friderich von Stubenberg, Markward von Schellenberg, Eberhard, Heinrich und Ulrich) von Waldsee; Otto Ungenade, Rudolf von Schärfenberg, Rudolf Vicedom von Friesach und Burghard von Ellerbach. Die eingeschlossenen Namen fehlen im erstern Abdrucke. Der Erzbischof nennt sich „Legat des Stuls ze Rome", den Herzog „unsern Gevatter".

[5])[6]) Zwei Urk. Wien 29 Herbstm. 1297: Notizenblatt Jahrg. 1856, S. 366.

sieben Monaten[1]), nach Minne oder Recht sprechen; doch so daß, wenn auch der Spruch nicht erfolge, darum zwischen ihnen kein Krieg aufstehe[2]). Vielmehr verband sich der Herzog mit dem Erzbischofe wider jederman, mit Ausnahme seiner herzoglichen Schwäger in Kärnthen, sowie des Herzogs Rudolf von Baiern[3]), wogegen Salzburg den Herzog Otto von Niederbaiern vorbehielt[4]). Hinwiederum gelobte Erzbischof Kunrad, Legat des Stuhles zu Rom, in Verbindung mit dem Capitel von Salzburg: Niemand, der Oesterreichs Schaden wolle, weder dem Könige von Rom und sonst jemand, in des Herzogs Albrecht Lande, noch in die seiner Schwäger der Herzoge Otto, Ludwig und Heinrich von Kärnthen behülflich zu sein; und weder den König von Rom noch sonst jemand durch Salzburgs Schlösser und Vesten auf des Herzogs oder seiner Schwäger Schaden zu lassen weder mit Heer noch mit Reisen, auch nicht aus Vesten und Städten Hülfe mit Kost zu thun oder thun zu lassen[5]). Hierauf öffnete Albrecht, nach dem Vorgange des Herzogs Friderich, dem Domcapitel für freie Ausfuhr von Wein und andern Erzeugnissen zu Wasser und zu Land die Straßen seiner Fürstenthümer[6]). Auf diese Weise trat Erzbischof Kunrad mit dem Hochstifte Salzburg, welchem noch in denselben Tagen König Adolf Beweise der Gunst erzeigte[7]), entgegen der Verbindung mit dem Pfalzgrafen Rudolf wider die von Kärnthen, von der Sache des Königs auf die Seite des Herzogs von Oesterreich.

In den obern Landen rief das Auslaufen des Landfriedens mancherlei Bewegung hervor. Der Stadt Zürich gelobte der Freie Lütold von Regensberg der jüngere, Hern Ulrichs Sohn, mit seiner Burg, mit Leib, Gut und Leuten ein Jahr lang[8]) nicht wider sie

---

[1])[2]) Bis S. Georgs Tag (24 April) 1298. Dritte Urk. (des Erzbischofs) Wien 24 Herbstm. 1297: Kurz das. 221.

[3]) Ist dieses richtig, so wußte Albrecht nicht, daß Rudolf mit Salzburg wider Kärnthen verbündet war, oder er wollte seinen Schwestersohn schonen oder gewinnen.

[4]) Vierte Urk. (des Herzogs) Wien 24 Herbstm. 1297: Lichnowsky das. II, Reg. 77.

[5]) Fünfte Urk. (des Erzbischofs) Wien 24 Herbstm. 1297: Kurz das. 224.

[6]) Urk. (Bestätigung vom 25 Augustm. 1240) Wien 30 Herbstm. 1297: Lichnowsky das. 80.

[7]) Urk. Offenburg 3 Herbstm. 1297: Böhmer Reg. Ad. 367.

[8]) von nu Wienecht über ein Jahr.

zu sein; dasselbe versprachen die Bürger ihm. Wofern Züricher gegen seine Burg gejagt werden, oder fliehen, so soll sie ihnen offen sein. Vorkommende Klagen über Frevel oder Unfug setzt jeder Theil an einen biedern Mann; aber Gemeinman soll sein Graf Friderich der ältere von Toggenburg, oder aber Her Jacob von Wart, Anverwandte des Freien. Er behält sich die von Toggenburg vor, sowie den von Habsburg und den von Eschenbach[1]), so daß er ihnen helfen darf, wenn einer derselben Urlug mit Zürich hat; will aber die Stadt ihnen Recht thun, und nehmen sie es nicht an, so darf er nicht. Die von Zürich behalten den römischen König vor, und mit Hern Herman von Bonstetten dem jüngern mehrere Ritter ihre Helfer[2]). Ebendieselben Bürger wurden Burgharden von Liebegg gesühnet um den Schaden, den sie ihm und seinen Leuten an Atzung, Raub und Brand gethan hatten[3]). Die Stadt Lucern, welche mit Zürich um gegenseitige Forderungen ihrer Bürger zu Vergleich kam, setzte an die Spitze ihres Gemeinwesens einen Bürgermeister[4]), und handelte gegenüber ihrer Herrschaft so eigenmächtig, daß sie einen gefangenen Bürger von Brugg nur gegen Vertröstung durch den Schenken von Habsburg freigaben[5]).

Mit der Stadt Bern erneuerten Maier, Rath und Gemeinde von Biel ihren alten Bund[6]) zu gegenseitigem Schutze auf zehen Jahre[7]), in welchem sie nur Bischof und Hochstift Basel vorbehielten. Ueber alle Anstände sollen zu Arberg je zwei Schiedleute von jeder Stadt endgültig sprechen und, wofern diese unter sich zerfallen, Maier und Schultheiß Gemeinman sein. Keiner darf den andern vor dem geistlichen Gerichte belangen, sowie auch keinen Eidgenossen[8]) pfänden, er sei denn Schuldner oder Bürge; um For-

[1]) „vz behebet mine Oeheime von Toggenburg" (s. Geschichtsblätter II, 117 f.), „minen Oehein von Habspurg" (Graf Rudolf), „minen Oehein von Eschibach" (den alten Walter; Berchtold, der Sohn, wird nicht mehr erwähnt).

[2]) Hug, Herman und Beringer von Landenberg, Rüdeger von Werdegg und Johannes von Willeberg. Urk. (Lütolds) Zürich 31 Jänner 1297: Staatsarchiv Zürich; vergl. Tschudi Chronik I, 215, a.

[3]) Am 3 Mai 1297: Tschudi daselbst.

[4])[5]) S. die Urk. 1 April und 1 Mai 1297 auf Seite 112 Anm. 1 und Seite 113 Anm. 3.

[6]) Vergl. diese Geschichte II, 2, 308 Anm. 3.

[7]) Bis 24 Brachm. 1307.

[8]) coniuratorum nostrorum de Berno aliquem.

derungen, die nicht eingestanden sind, soll inner drei Tagen geurtheilt werden[1]). In Bern wurde Ludwig von Savoien Herr der Wadt, wenige Tage nachdem in Freiburg, wo der Ritter Ulrich von Maggenberg Schultheiß war, ein Haus an ihn verkauft worden[2]), Bürger der Stadt und schwur ihr Burgrecht mit diesen Bedingen: daß er auf niemands Klage vor Schultheiß, Rath und Bürgern im Gerichte zu antworten habe, noch auch vermöge seines Burgrechtes Steuer oder Abgabe zu zahlen gehalten sei; vorbehalten wurden von ihm der König von Frankreich vermöge der Grafschaft Burgund, über welche er die Herrschaft habe[3]), und Amedeus Graf von Savoien sein Herr und Bruder[4]). Dagegen standen die von Bern mit Freiburg bereits wieder in solchen Verhältnissen, daß sie Schultheiß und Räthen dieser Stadt, um mit ihnen bei Motiers am Murtnersee zu tagen, für Kommen, Weilen und Heimkehren nur auf drei Tage sicheres Geleite gaben[5]).

Auch im Elsasse erneuerten sich die Unruhen. Johannes ein Ritter, der Sohn Sigfrids des ehemaligen Schultheißen von Colmar, wurde ermordet[6]). Dieser Stadt kündigte, wegen ihres jetzigen Schultheißen Cuno Herrn von Bergheim, der Bischof von Straßburg Kunrad von Lichtenberg seine Fehde an[7]); eben dieser belagerte Masmünster[8]). In Colmar dauerte die Parteiung fort, so daß der Schultheiß von Bergheim mehrere Bürger gewaltsam vertrieb[9]). Derselbe nahm in Colmar liegendes Gut Gebhards des Dompropsts von Constanz weg, der ein Bruder des Grafen Egen von Freiburg war; dieser, durch seine Gemahlin Catharina von Lichtenberg Schwa-

---

[1]) Urk. Biel 8 Heum. 1297: Solothurnisches Wochenblatt Jahrg. 1831, S. 328. Beide Gemeinden siegeln.

[2]) Urk. Freiburg 30 Jänner 1297 (für 1296): Das. Jahrg. 1830, S. 387.

[3]) ratione comitatus Burgundiae, qui dominium in dictum comitatum habet. Also wird von Ludwig das Recht des Kaiserreichs auf die Pfalzgrafschaft nicht mehr anerkannt, und dennoch läßt er sich von König Adolf Vergünstigungen ertheilen! S. auf Seite 214 Anm. 1.

[4]) Urk. Bern 25 Hornung 1297 (für 1296): Das. Jahrg. 1829, S. 633. Vergl. auf Seite 150 Anm. 6—8 und Seite 151 Anm. 1.

[5]) Auf den 16—18 Herbstm. Urk. 11 Herbstm. 1297: Das. Jahrg. 1828, S. 442; Recueil diplom. du canton de Fribourg I, 174.

[6]) Am 27 Hornung 1297: Annal. Colmar. 30, 21.

[7]) Ibid. 24.

[8]) Vor 15 Heum. 1297: Ibid. 29.

[9]) Ibid. 54.

ger des Straßburger Bischofs, rächte sich an Reichsbürgern, die er fieng und an Leib und Gut schädigte. Gegen ihn zog, verstärkt durch die von Colmar, verheerend Graf Diebold von Pfirt aus[1]), welchen König Adolf, nachdem er Burgund und Elsaß längere Zeit ohne einheimischen höhern Vertreter der Reichsgewalt gelassen hatte[2]), vor kurzem über das letztere Land zum Vogte ernannte[3]). Doch wenn auch diese Zwiste bei Reich und Herrschaft ohne Zweifel auf die Entfremdung zwischen König und Herzog zurückführten, und Adolf sich über Untreue der Fürsten beschwerte[4]), schien mehr als die Beruhigung Teutschlands ihn noch sein und Englands Krieg wider Frankreich zu beschäftigen.

Gern nahm daher König Adolf, da Abt Wilhelm von S. Gallen, als sei er vor Rastatt von Herzog Albrecht abgewiesen worden, des Königs Diener zu werden suchte[5]), sein Anerbieten an. Eben als derselbe jene Beschwerde führte, sicherte er dem Abte Wilhelm seinem lieben Fürsten, um dem durch König Rudolf zu großem Schaden gebrachten Gotteshause wieder aufzuhelfen (fortwährend mußte Gut desselben veräußert werden[6]), für seinen Dienst fünfhundert Mark Silbers, und wies den Bezug auf des Gotteshauses Steuern und übrige Ertragnisse in S. Gallen Stadt sowohl als auf dem Lande an; nur das gesetzte Vogtrecht mit dem Vogtgerichte behielt sich der König vor[7]). Wenige Wochen nach diesem vermehrte Adolf, um dem Abte neue Gunst zu erweisen[8]), die auf S. Gallen Vogtei gelegte Pfandschaft von fünfhundert Mark Silbers um weitere hundert Mark[9]). Es war nämlich Abt Wilhelm mit Albrecht von

---

1) Ibid. 31, 1—6; nach dem Chron. Colmar. 56, 7—13, geschah es um S. Martins Tag (11 Winterm.) 1297.

2) Bei Albert. Argentin. 109, 50 heißt Cuno von Bergheim praeses principis in Alsatia elatus.

3) S. auf Seite 197 Anm. 8.

4) S. auf Seite 199 Anm. 1 und 3.

5) Küchemeister 78 f.

6) Urk. (des Abts und ganzen Convents) in monasterio nostro 18 April 1297: Neugart Cod. dipl. II, 346. Mit vielen Zeugen; nicht alle Conventherren sind des Schreibens kundig.

7) Urk. Schletstatt 1 Herbstm. 1297: Neugart ibid. 349; Zellweger Urkunden zur Gesch. d. appenzell. Volkes I, 1, 84.

8)9) principem nostrum dilectum volentes aliquali curialitate et gratia praevenire. Urk. Germersheim 12 Christm. 1297: Neugart ibid. 350; Zellweger das. 85.

Klingenberg und Beringer von Landenberg, Rittern, überhaupt mit zwanzig Rossen dem Könige zu seinem Dienste gegen den von Frankreich zugezogen. In des Abts Gesellschaft fuhren auch die Grafen, Rudolf von Montfort sein Bruder, und Rudolf von Habsburg, der unlängst die Witwe von Raprechtswile geheuratet hatte; mit ihnen vereinigten sich Bischof Manegold von Würzburg und andere Herren aus Franken und Schwaben. Sie alle lagen wohl fünf Wochen lang in einem Dorfe bei Frankfurt[1]).

Nach Frankfurt kamen auch, die Zeit der Mißhelligkeiten ersehend zwischen König Adolf und Herzog Albrecht[2]), und entgegentretend den erblichen Rechten Habsburg-Oesterreichs[3]), Boten der Landleute von Schwiz und erklärten, wie vor siebenundsechzig Jahren an Friderich den Zweiten[4]), so jetzt an Adolf, ihre Ergebenheit und Treue gegen das Reich, zu welchem sie als freie Leute ihre Zuflucht nehmen und freiwillig sich unter seinen und desselben Herrschaft begeben; wie damals der Kaiser, so kam nunmehr der König ihnen wohlwollend entgegen, belobte ihre Ergebenheit und Treue, und empfieng sie in seinen und des Reiches besondern Schirm unter Versicherung nimmer zugeben zu wollen, daß sie aus seiner und des Reiches Herrschaft und Hand entfremdet und entzogen werden, wofern sie in des Königs Treue und Diensten verharren[5]). Auch die von Uri, ob-

---

[1]) Küchemeister 80. Vergl. zu Anm. 7 auf Seite 197. Der Bischof von Würzburg urkundet zu Frankfurt am 29 Winterm. 1297: Böhmer Urkundenbuch d. Reichsst. Frankf. I, 314. Zu Frankfurt am 1 Christm. 1297 begünstigt König Adolf den Grafen Hugo von Montfort: s. auf Seite 206 Anm. 1.

[2]) Vergl. Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 32.

[3]) bonorum et iurium — — in uallibus Switz et Vrach et hominibus liberis in uallibus degentibus, ac in bonis et opidis que uulgariter Waldstet dicuntur, — — — —, in quorum possessione pacifica clare memorie quondam rex Rudolfus, cum adhuc comes existeret, et Albertus rex Romanorum, existens dux Austrie, ratione comitatus et hereditatis fuerunt — —. So, in Königs Heinrich Urk. im Lager vor Brescia 15 Brachm. 1311: Urkunden das. 186, Geschichtsblätter I, 173, und s. diese Geschichte IV, 1, 250 f.

[4]) S. diese Geschichte II, 1, 326 f.

[5]) Urk. Frankfurt 30 Winterm. 1297 (dagegen 20 Winterm., in der Bestätigung Königs Heinrich vom 3 Brachm. 1309): Archiv Schwiz; Urkunden das. 32, Anm. 4. Der Brief selbst, des Ausstellers Namen abgerechnet sowie das Datum, ist wörtlich die Urk. Friderichs, ohne jedoch des Kaisers zu gedenken. Vergl. Wartmann Die königlichen Freibriefe f. U., Schw. u. UW. S. 33.

wohl ihre Vogtei an das Reich gehörte und von niemand bestritten wurde, nur daß das Grafschaftsrecht bei Habsburg stand, suchten und erhielten von König Adolf, in ganz derselben Weise wie Schwiz, die Erklärung ihrer Unmittelbarkeit[1]). Unterwalden dagegen, dessen Thäler kaum einmal zusammen genannt worden[2]), trat noch nicht als Reichsland hervor, um die Anerkennung als unmittelbar ansprechen zu dürfen[3]). König Adolf aber, der, indem die Heerfahrt wider Frankreich unterblieb, auch seinerseits die Hand zum Frieden bot[4]), entließ den Zuzug, und Abt Wilhelm kehrte nach S. Gallen zurück[5]).

Indessen für das Reich die Ereignisse von Außen, obwohl sie keine ehrenvolle Erledigung gefunden, doch zunächst das Beunruhigende verloren; gedieh im Innern die Entfremdung zwischen König und Fürsten mehr und mehr zu offenem Zwiespalt. Schon der Aufstand der österreichischen Landherren, glaubte man, stütze sich auf des römischen Königs Hülfszusage oder zähle mindestens auf dessen feindselige Gesinnung gegen Herzog Albrecht[6]), und durch die Art und Weise, in welcher dieser die Unterwerfung Leutolds von Kunring annahm, suchte er sich in Oesterreich vor einem Angriffe Adolfs sicher zu stellen[7]). Durch den Erzbischof Kunrad von Salzburg, der bei Adolf in engem Vertrauen stand und dessen Absichten längere Zeit diente[8]), wurde es bei seiner Aussöhnung mit dem Herzog unzweifelhaft, daß dem Könige der Gedanke einer Heerfahrt nach Oesterreich nicht fremd war[9]). Es wird begreiflich, daß sich die Meinung

---

[1]) Urk. Frankfurt 30 Winterm. 1297: Tschudi Chronik I, 215, b; dagegen den 23 Winterm. gibt Schmid Gesch. d. Freyst. Ury I, 225. Vergl. Wartmann das. 35.

[2]) Im Siegel am Bundbriefe 1 Augustm. 1291 auf Seite 5 Anm. 7.

[3]) Unterwalden hat weder von Friderich, noch von Adolf einen Brief; zwar Businger Gesch. v. Unterw. I, 441 behauptet es; Tschudi glaubt, aber sah nicht. S. dagegen diese Geschichte II, 1, 327 Anm. 1, und IV, 2, 463; Wartmann das. 44.

[4]) Daher am 23 Christm. 1297 des Erzbischofs Bohemund von Trier Sendung nach Flandern auf Seite 208 Anm. 8.

[5]) Küchemeister 80, nach welchem die Entlassung durch den König zu Mainz erfolgte.

[6]) Vergl. die Anm. 2 auf Seite 227.

[7]) S. die Urk. 25 Brachm. 1296.

[8]) S. namentlich die Urk. 6 März und 27 Winterm. 1296.

[9]) S. die Urk. 24 Herbstm. 1297.

verbreitete, Adolf werde den Herzog seines Fürstenthums berauben[1]), und ebenso begreiflich ist es, daß Albrecht dem Könige lieber oben am Rheine entgegentreten als ihn in den untern Landen erwarten wollte[2]). So war des Herzogs Lage[3]). Ihrerseits mußten die Wahlfürsten, wofern es ihr Ernst war mit den Klagen über Mißverwaltung des Reichs, und sollten die Tage von Prag und von Kaden für ihr Ansehen nicht ohne Frucht bleiben, jetzt um so mehr darauf dringen, daß der König sich zu einer Verständigung mit ihnen herbeilasse[4]), und nur im äußersten Fall, wenn von Adolf eine Weigerung zu erwarten war, zum letzten Mittel der Nöthigung greifen[5]). Kam es so weit, so war kein geeigneterer dazu als der Herzog von Oesterreich; die Fürsten brauchten nur seine Sache zu der ihrigen zu machen. Sie thaten es.

Fortwährend, auch nach eingestelltem Heerzuge wider Frankreich, hielt sich der römische König in den Rheingegenden auf[6]), als zu Wien in der Woche nach beendigter Lichtmeßfeier[7]) eine so zahlreiche, bei einem einzelnen Herzoge noch nie erhörte, Festversammlung sich einfand[8]): mit großem Volke Ritter und Grafen, Aebte und andere Geistliche, zu dem von Basel und von Constanz über zwölf Bischöfe, und vor andern weltlichen Fürsten die Markgrafen Otto mit dem Pfeile und Herman der Lange von Brandenburg, sowie die Könige Wenceslaw von Böhmen und Andreas von Ungarn, dieser mit seiner

---

[1]) Auch Tschudi das. 215, a, obwohl in seiner Weise, erzählt: Anno Domini 1297 ze ingendem Jare wolt der Römisch Künig Adolf Hertzog Albrechten von Oesterrich siner Fürstenthumben, Oesterrich und anderer, die Er vom Rich ze Lechen hat, entsetzen.

[2]) Vergl. Reimchronik 656 und 665.

[3]) Was nämlich das Thatsächliche betrifft; eine andere Frage ist, wer von beiden, König oder Herzog, Anstoß und Reizung gegeben habe.

[4]) Das ist noch der Sinn in des Erzcanzlers Gerhard unten folgender Urk. Mainz 1 Mai 1298, oder dann ist alles Heuchelei.

[5]) Vergl. den Schluß der Anm. 6 auf Seite 238 mit dem Chron. Cl. Neoburg. 474, über den Zusammentritt der Fürsten in Wien: conspirantes, qualiter se Romanorum regi Adolfo opponerent.

[6]) Adolf ist zu Speier am 21, 23, 24 Christm. 1297, und 6 Jänner 1298; am 14, 17, 18 und 24 Jänner in Oppenheim; zu Andernach am 4 Hornung; am 23, 26 Hornung in Fridberg, und wieder in Oppenheim am 11, 15 März 1298: Böhmer Regesten; die Belege sind in der vorausgeschickten Darstellung.

[7]) Also nach dem 9 Hornung (es war Sonntag) 1298.

[8]) Die Zeitbücher sagen nicht, wann oder durch wen diese, keineswegs zufällige, Zusammenkunft einberufen oder verabredet war.

Gemahlin[1]); zwei Schwäger des Herzogs Albrecht, und dessen zwei Schwiegersöhne. König Andreas, der noch kürzlich seiner jugendlichen Königin Agnes die Grafschaft Preßburg mit dem gleichnamigen Schlosse und mehrerm andern zum Besitze auf ihre Lebenszeit übergeben hatte[2]), verlobte jetzt unter großen Festlichkeiten seine Tochter Elisabeth aus erster Ehe dem noch nicht neunjährigen Königssohne Wenceslaw von Böhmen[3]). In ebendenselben Tagen wurde durch die Fürsten beschlossen, daß Herzog Albrecht, um des Königs Adolf Anschläge auf Oesterreich zu vereiteln und zu Förderung ihrer eigenen Absichten, unverweilt an den Rhein heraufziehen solle; hierzu versprachen sie ihm ihre Unterstützung, und von dem Erzbischof Gerhard von Mainz wurde er gerufen[4]).

Vor allen trat in dieser Angelegenheit der König von Böhmen hervor, nicht ohne für seinen Vortheil zu sorgen[5]). Ihm gelobte Herzog Albrecht, sobald er zum römischen Könige erwählt sein werde[6]), das Land Eger mit Stadt und Schloß, das Pleißnerland mit den Städten und Schlössern Altenburg, Chemnitz und Zwickau, sowie die Burgen Floß und Parkstein und die Stadt Weiden in Baiern an der böhmischen Gränze, für fünfzigtausend Mark Silbers, als ein

---

[1]) Pertz Monum. German. XI, 720; andere Quellen s. auch bei Kurz das. I, 205 ff.

[2]) possidendum, usque dum eidem domine Agneti regine, consorti nostre, fuerit vita comes. Urk. (des Königs, mit den 9 Ländertiteln) 2 Winterm. 1297 (regni n. a. 8): Herrgott Monum. aug. dom. Austr. III, 1, 2. Zur Ergänzung s. auf Seite 224 Anm. 1 und 2.

[3]) In eadem septimana, feria quarta (am 12 Hornung) 1298: Pertz ibid. 720. Wenceslaw ist geboren am 6 Weinm. 1289: s. diese Geschichte I, 477 Anm. 10.

[4]) Cum autem rex Adolfus, ut supra dictum est, ducem Albertum de Austria vellet circumvenire et terris suis privare sine causa; ecce per principes predictos, qui ad ducem usque Wiennam venerant, facta est valida conspiratio adversus regem Adolfum, quorum consilio et auxilio predictus dux Albertus, vocatus ab archiepiscopo Maguntinensi domino Gerhardo, in capite ieiunii (am 19 Hornung) cum paucis Australibus et fere trecentis Ungaris proficiscitur — —: Pertz ibidem. Der Aufforderung Gerhards erwähnt auch, nebst andern Zeitbüchern, Albrecht selbst in seiner Rechtfertigung; wann es geschah, wissen wir nicht.

[5]) Auch die andern Wahlfürsten werden sich nicht vergessen haben, doch fehlen uns hierüber Urkunden aus Wien.

[6]) quam cito nos in regem Romanorum eligi contingret.

Anlehen des Königs, um besseres, von Reichsvorfahren entfremdetes und unbillig vorenthaltenes, Reichsgut wiederzugewinnen, zu Pfand zu setzen, dazu die Einwilligung der Kurfürsten zu erhalten, und hierüber eine königliche Urkunde auszustellen[1]). Einen gleichen Brief[2]) versprach der Herzog, sobald er an das römische Reich erwählt sei[3]), dem Könige Wenceslaw, worin er ihn und seine Nachfolger, es sei denn sein guter Wille, von jeglicher Dienstverpflichtung vermöge der Reichslehen freisprechen, die Heerfolge und den Besuch der Reichstage[4]) erlassen, und alle Freiheiten und Gnaden der römischen Kaiser und Könige bestätigen werde[5]). Hinwieder gab der böhmische König, als des heiligen römischen Reiches Fürst und Schenk, dem Erzbischof Gerhard von Mainz desselben Reiches Erzcanzler in Teutschland Vollmacht, in seinem Namen zu einem römischen Könige künftigen Kaiser den Herzog Albrecht von Oesterreich und Steier zu erwählen, im Vereine mit andern wahlberechtigten[6]) Fürsten, die für denselben stimmen würden, und genehmigte voraus alles, was der Erzbischof in Bezug auf die Person des Herzogs oder auf das Wahlgeschäfte, vor oder bei der Wahl selbst, als dazu gehörend anordnen sollte[7]). Als diese Ermächtigung ertheilt wurde, befanden sich die in Wien versammelten Fürsten bereits auf dem Heimwege.

---

[1]) Urk. (des Herzogs; die 5 Titel) Wien 12 Hornung 1298: Lünig Cod. Germ. dipl. I, 975; Ludewig Reliq. V, 442—446. Darin enthalten ist der auszustellende Königsbrief: Albertus d. gr. Rom. rex s. aug. — — —. Actum et Datum ponantur in loco et tempore, ubi fiet.

[2]) Nos Albertus — — Actum et Datum — — ubi fiet.

[3]) quam cito — — eligi nos contingit.

[4]) expeditionem, convocationem, curiam seu colloquia generaliter vel specialiter indicenda.

[5]) Urk. Wien 12 Hornung (wenn, wie im vorigen Briefe, pridie Idus Februarii statt Martii gelesen wird) 1298: Lünig ibid. 977; Ludewig ibid. 440 f. Allein im Pergamene, nach Chmels Mittheilung vom 7 Mai 1838, heißt es: Datum Vienne, Anno dni. Millesimo, Ducentesimo, Nonagesimo Octauo. ij Idus Marcij (also 14 März). Vndecime Indiccionis. Ist dieses nur ein Versehen des Schreibers? oder verräth es, da der Herzog so spät nicht mehr in Wien ist, als unrichtige Nachbildung die Unächtheit der Urkunde?

[6]) ius et votum habentibus.

[7]) Urk. (Nos Wenc. d. gr. rex Boh., dux Cracovie et Sandomerie, ac marchio Moravie, sacrique Rom. imp. princeps et pincerna) Brünn 21 Hornung 1298: Würdtwein Diplomatar. Maguntin. I, 82.

Herzog Albrecht aber ordnete noch die Angelegenheiten seines Landes. Die Bürger von Kloster-Neuburg nahm er in seinen fürstlichen Schirm, gab ihnen in Städten und Märkten alle Rechte und Freiheiten, welche die besten Städte Oesterreichs hatten, bewilligte ihnen einen Rath aus zwölf der witzigsten und besten Bürger, schied sie von dem Gerichte jenseits der Donau, gewährte ein eigenes mit Stock und Galgen, und bestimmte die Befugnisse des Richters[1]. Das Gericht zu Mechsendorf mit Vogtei, Rechten und Nützen, welches der damit Belehnte an Propst und Convent der Augustiner zu Neuburg verkaufte, gab der Herzog, umgeben von seinen Amtleuten, dem Kloster zu Eigen[2]; er bestätigte, als das Amt des Kämmerers in Oesterreich durch Veräußerung aus der Hand des Lehenträgers an einen andern übergieng[3]. In diesen Tagen wurden auch die Herzoge Albrecht von Oesterreich und Otto von Baiern zu Passau durch die Grafen Gebhard von Hirschberg und Albrecht von Hohenberg verglichen. Otto ward um die Heimsteuer[4] seiner Hausfrau, der Schwester Albrechts, desselben Nachforderung[5], den daraus entstandenen Krieg, sowie um alle andern Ansprüche[6] mit zweitausend Mark Silbers abgefunden[7]; andere Zwistigkeiten und Beschwerden zu schlichten, namentlich wegen der Gränzleute[8], wiesen sie an je fünf Schiedleute und einen Obman aus des Beklagten Lande. Diener der einen Herrschaft, die zu der andern gefahren, sollen in bestimmter Frist zurückkehren, möge Herzog Albrecht von dieser Herrschaft nach Schwaben nächstens herwiederkommen, oder dort bleiben. Beide Theile gelobten sich Freundschaft und Sühne, und getreue Hülfe mit Leib und Gut; doch bei mehrfachem Vorbehalte, den sie

---

1) Urk. Wien 5 Hornung 1298: Max. Fischer Schicksale v. Klosterneuburg II, 503—506.

2) Urk. Neuburg 24 Hornung 1298: Das. 312. Zeugen: Otto von Haselau pincerna, Ulrich von Wolfkersdorf iudex prouincialis, Herman marschalcus von Landenberg, — —.

3) Von Wolfing von Gerlos, um 2000 Pfund, an Chalhoch von Ebersdorf. Urk. Wien 22 Hornung 1298: Lichnowsky das. II, Reg. 84.

4) Sie war bereits entrichtet: s. diese Geschichte I, 536.

5) vnd den zuschacz, darumb wir in ansprochen.

6) vnd auch vmb alle ander ansprach vnd chrieg, die wir gein einander hieten.

7) Fristzahlung, je zur Hälfte, am 11 Winterm. 1298 und 25 Heum. 1299.

8) an vnsern marichläuten, oder an andern vnsern läuten.

gegenseitig machten [1]), nahm Otto vor allen den römischen König Adolf aus, Albrecht das Reich [2]).

Als dieser Vergleich geschlossen wurde, war Herzog Albrecht bereits von Wien aufgebrochen mit einer auserlesenen, jedoch keineswegs zahlreichen Mannschaft aus Ungarn, Böhmen, und den eigenen Herzogthümern [3]). Der Zug gieng über Göttweig [4]) und, an der Donau herauf, über Linz [5]) nach Wels, wo der Herzog sich neuerdings des Einverständnisses mit dem Erzbischof Kunrad von Salzburg [6]) sowie mit Bischof Emicho von Freisingen versicherte [7]). Um Mittefasten [8]) gieng Albrecht mit seinem kleinen Heere über die Gränze, rückte ungehindert durch Baiern vor, und kam über Freisingen nach Augsburg. Hier, nachdem er über den Lech gesetzt, lagerte er sich wohl acht Tage, indessen Herzog Heinrich von Kärnthen ihm die Mannschaft von der Etsch zuführte [9]). Sobald König Adolf von dem Heranrücken des Herzogs von Oesterreich Kunde erhalten, verließ er Oppenheim [10]) und eilte nach Ulm [11]); doch, ungeachtet die Heere einander nahe standen, suchte weder Albrecht eine Schlacht,

---

[1]) Otto, den König von Böhmen, die Herzoge Rudolf von Baiern und Polko aus Polenland, die Bischöfe von Salzburg und Regensburg, und den Grafen von Hirschberg; Albrecht, die Könige von Böhmen und Ungarn, die Herzoge Rudolf von Baiern und (die) von Kärnthen, und die Bischöfe von Salzburg und Passau.

[2]) Urk. (Otto's Pfalzgrafen zu Rhein und Herzogs zu Baiern) Passau 27 Hornung (des nähsten Pfincztages nach dem weizzen Suntag, d. i. Invocabit) 1298: Kurz das. II, 225—230; Vollständ. Beantwort. 205 f.

[3]) In capite ieiunii, die Quelle in der Anm. 4 auf Seite 247; circa initium quadragesimae, Chron. s. Petri Erfurt. apud Mencken Scriptores III, 308; Reimchronik 665, recht um Vasnacht. Jedenfalls in den letzten Tagen Hornungs.

[4]) Wie Herzog Friderich der Erste im J. 1195 so urkundet, doch ohne ihn zu nennen, fast wörtlich gleich Herzog Albrecht für Abt und Convent in ipso monasterio (Gotwicensi) 4 März 1298: Fontes rer. Austriacar. II, 8, 348 f. (vergl. 279).

[5]) Reimchronik 666.

[6]) Gegenseitiges Uebereinkommen wegen zweier Dienstfrauen. Urk. (des Herzogs) Wels 7 März 1298: Lichnowsky das. 90.

[7]) Verpfändung von mehrerm Besitzthum um 400 M. S. Urk. (des Herzogs) Wels 9 März 1298: Das. 91. Vergl. Kurz das. I, 209.

[8]) Circa medium quadragesimae (12 März), Chron. Salisburg. 394; ebenso, Eberhard. Altahens. bei Böhmer Fontes II, 544.

[9]) Reimchronik 667. Das dauerte mindestens bis zum 20 März.

[10]) Urk. Oppenheim 15 März 1298: s. die Anm. 10 auf Seite 206.

[11]) Urk. Ulm 21 März 1298: s. die Anm. 5 auf Seite 209.

noch mochte der König ihn am Weiterziehen verhindern[1]. Der Herzog kam über Landsberg nach Memmingen, wo er sechs Tage rastete[2], näherte sich nunmehr den eigenen Besitzungen in den obern Landen, und stand am Donnerstage vor Ostern auf kiburgischem Boden zu Dießenhofen[3]. Hierauf zu Waldshut bezog Albrecht ein Lager[4]. In eben diesen Tagen stand König Adolf im Lager bei Hasela im Kinzthal; bei ihm Abt Wilhelm von S. Gallen mit zwanzig Helmen[5], und Graf Hugo von Bregenz sein Brudersohn, der Adolfen, welcher die Pfandschaft des Bregenzerwaldes um hundert Mark Silbers vermehrte, mit Mann und Macht, mit Burgen und Besten wider jede lebende Seele zu dienen so eben eidlich gelobte[6]. König und Herzog zogen Verstärkungen an sich.

Inzwischen war nicht nur im Elsaß, sondern auch im Oechtland die bisher schlecht verhaltene Feindschaft in offenen Krieg ausgebrochen. Die von Freiburg, mit welchen sich Kriegsvolk dreier Grafen, Ludwigs von Savoien und der von Neuenburg und von Greiers, vereinigt, zogen auf den Schaden deren von Bern. Als sie, ungemein zahlreich zu Roß und zu Fuß, sich dieser Stadt auf eine Stunde genähert, fielen die Berner, nur durch die Leute des Grafen Hartman von Kiburg unterstützt, mit Freudigkeit und so mannhaft auf sie, daß die Freiburger, erschrocken, sich in die Flucht warfen und was sie mitgebracht im Stiche ließen, von den Bernern aber bei ganz unbedeutendem eigenen Verluste eine große Anzahl Feinde gefangen und kaum einige erschlagen wurden. Der Sieg ward bei Oberwangen gewonnen[7]. Hierauf wandten die von Bern

---

[1]) Chron. Colmar. 57, 53—55; Gotfr. de Ensmingen bei Böhmer Fontes II, 137; Closener S. 44.

[2]) Reimchronik 667. Der Wiederaufbruch geschah also nicht vor dem 26 März.

[3]) Urk. Dießenhofen 3 April 1298: s. die Anm. 3 auf Seite 133.

[4]) Urk. Waldshut 10 April 1298: s. die Anm. 4 auf Seite 133. Nach der Reimchronik 667 ruhte er zu Waldshut die Osterfeiertage (Ostern, am 6 April), vnd ganczer Wochen zwo.

[5]) Küchemeister 81.

[6]) Urk. in castris apud Hasela in Kinztal 10 April 1298: Hausarchiv Wien (in Abschrift). Wegen der Verpfändung s. diese Geschichte II, 1, 706.

[7]) Am 2 März (6 Non. Mart., tunc dominica Reminiscere) 1298: Cronica de Berno im Schweiz. Geschichtforscher II, 23 f., wornach über 60 Freiburger fielen, 1500 gefangen und, quod extremae ignominiae est, 18 Fähnlein erbeutet wurden, dagegen die Berner nur je einen Todten und einen Ge-

ihre Waffen wider andere Gegner, Verbündete Freiburgs. Die Burg Belp wurde belagert, und nach zwölf Tagen genommen und gebrochen[1]). Her Rudolf ein Freie von Weißenburg, durch Catharina Schwiegervater des Grafen Peter von Greiers und schon früher der Berner Feind, ward Anlaß einer zweiten Fehde. Graf Hartman von Kiburg, seit kurzem volljährig und mit Elisabeth der Tochter des Grafen Egen von Freiburg vermählt[2]), erhob mit seinem Vetter dem Grafen Rudolf von Habsburg, gemäß einer zwischen ihnen und dem von Weißenburg getroffenen Uebereinkunft, Ansprüche auf die Veste Wimmis. Um sie geltend zu machen, zogen die Berner mit Kiburg wider den Freien: die Veste Weißenau und die Burg Rothenfluh fielen in die Gewalt des Grafen Hartman; die Berner gewannen und zerstörten den Ort Wimmis, nicht aber die Veste[3]).

Endlich wurde zwischen den Städten Freiburg und Bern einerseits, andrerseits zwischen Hern Rudolf von Weißenburg, den Bürgern von Bern, dem Grafen Hartman von Kiburg und ihren Helfern, ein doppelter Stillstand abgeschlossen. In den fünfzehen Wochen,

---

fangenen verloren. Einfach die Randschrift im Jahrzeitbuche (Das. 28): Bernenses in conflictu vicerunt Friburgenses; umständlicher die Annal. Colmar. 31, 17—21: Friburgenses in Otlandia hominum decem millia congregaverunt et, ut Bernenses in rebus destruerent, processerunt; sed cum distarent a Berna ad unum miliare, Bernenses intellexerunt et letanter ac viriliter occurrerunt. Friburgenses, videntes Bernenses, timuerunt et terga vertentes fugerunt, et ea que secum attulerunt reliquerunt; Bernenses multos Friburgensium ceperunt, et aliquos occiderunt. Viel ruhmrediger und mit andern, theilweise unmöglichen Angaben, jedoch ohne nähere Zeitrechnung, erzählt Justinger S. 49—52; ihn überbietend in seiner Weise Müller, der, obwohl er die Chronica anführt, die Sache unter Albrecht als König darstellt, gleichwohl wieder sagt „Der Zeitpunct und also die Veranlassung dieser „Schlacht sind einigen Zweifeln ausgesetzt" und sogleich, völlig unhistorisch, fortfährt: „Hierauf wagten die Berner, zu Albrechts Zeit, mit großem Glück und un„gestraft, mehr als unter dem gnädigsten König". Zu Justingers Reckerlin-Stachern vergl. Villani Istorie Fiorent. X, 57: tutta la cavalleria e gente di fuori (Florenz) con grande vigoria e grida e spavento di trombe e di nacchere entrarono nella terra (Pistoia).

[1]) Circa principium Maij (1 Mai) 1298: Cronica de Berno das. 24. Vergl. Justinger 54, wo jedoch das voraufgehende Jahr 1304 keinen Bezug darauf hat.

[2]) Hierzu vergl. des Grafen Egen und seines Sohnes Kunrad Urk. 20 Jänner 1298: Schreiber Urkundenbuch d. St. Freib. im Br. I, 147.

[3]) Vergl. Justinger 44, wo jedoch das beigesetzte Jahr 1288 unrichtig ist; die Ergebnisse zeigt die Urk. der Anm. 3 auf Seite 253.

während welcher der letztern Waffen ruhen würden[1], sollte Graf Hartman das Schloß Weißenau und die Veste oder Balm Rothenfluh, das Schloß Wimmis der von Weißenburg behalten, dieser seinerseits den Grafen von Habsburg und von Kiburg und den Bürgern von Bern um ihre Ansprüche zu Recht stehen sowie hinwieder sie ihm, keine der beiden Städte aber dem rechtverweigernden Theile zuziehen wider die andere. Unter sich kamen Freiburg und Bern einer zehenjährigen Waffenruhe überein[2], die, wenn auch mittlerweile kein endlicher Friede zu Stande käme, dennoch fortbestehen solle; während dieser Frist werden sie um alle Beschwerden des geführten Krieges an gewohnter Stätte zu Tagen kommen, Bern aber inzwischen das gebrochene Belp innehaben, jedoch ohne Nachtheil für die von Freiburg, ihre Eidgenossen, Bürger und Helfer. Während der Waffenruhe mochte jegliche Stadt wider die andere ihrer Herrschaft zuziehen, doch im Lande selbst nur, wenn es nicht Gegenstände der nunmehr stillgestellten Fehde beträfe, außer Landes aber in entfernten Gegenden ungehindert, nur daß der eingegangene Waffenstillstand fortdauere[3].

Zu Hagenau wurden fünf Straßburger gefangen genommen[4]. Mit ihrem Bischofe, Hern Kunrad von Lichtenberg, beschlossen die Bürger Straßburgs die Beleidigung zu rächen; unverweilt zogen sie mit vereinter Macht aus[5], und vergalten den Hagenauern durch Feuer und Schwert. Die von Colmar, welchen Bischof Kunrad den verabredeten Zug kundgethan hatte, betrachteten diesen als einen Angriff gegen eine Stadt des Reiches. Ohne Verzug brachen sie auf[6], mit ihnen Graf Diebold von Pfirt des Königs Landvogt und die Reichshülfe aus den Städten; wo im obern Elsaß das Hochstift Straßburg Leute und Gut hatte, offene oder feste Orte, zogen sie hin, ins Sulzmatthal, nach Sundheim, vor Egensheim, Rufach, Heiligkreuz. Geschädigt wurde viel, Veste ward keine ge-

---

[1]) Bis 15 Herbstm. 1298.

[2]) Bis 24 Brachm. 1308.

[3]) Urk. (Freiburgs) 31 Mai 1298: Solothurn. Wochenbl. Jahrg. 1830, S. 421—424. Vergl. d. Schweiz. Geschichtforscher I, 17—22.

[4]) Um den 2 Hornung 1298.

[5]) Am 9 Hornung.

[6]) Am 13 Hornung.

nommen[1]. Nach Egensheim hatte Bischof Kunrad Waltern einen Freien, den Sohn Hern Burghards von Horburg, zum Burgman gesetzt[2]; in Rufach lag sein Bruderssohn Her Johannes von Lichtenberg[3]. Um die Bürger Straßburgs sich vollends zu verbinden, verlieh ihnen Kunrad seine Münze auf die nächsten zehen Jahre[4]. Bischof und Stadt, bereit ihre bedeutende Macht mit Herzog Albrecht zu vereinigen, rückten ihm entgegen, als derselbe von Waldshut in den Breisgau zog; vor Freiburg, welche Stadt, mit ihren Grafen meist uneins und eingedenk der jüngsten Freiheit vom Könige[5], des Herzogs bewaffneter Macht die Thore nicht öffnete[6], stießen Straßburgs Reuterei und Fußvolk zu ihm[7].

König Adolf war, sobald er des Herzogs Ankunft in Waldshut vernommen, nach Breisach vorangeeilt, um ihm den Weg nach Straßburg zu verlegen, gieng sodann auf die Kunde, daß Albrecht bei Freiburg stehe, mit dem Aufgebote der elsassischen Reichsstädte und mit dem Grafen von Pfirt über den Rhein, zog das Land hinab, und lagerte sich bei Kenzingen an der Elz[8]. Eben dahin rückte nun auch der Herzog[9]; nur der Fluß trennte die beiden Heere[10]. Wie nahe auch das Kriegsvolk sich war, so daß sie sich gegenseitig besprachen, verhinderte doch das dazwischen fließende Wasser einen Angriff, und es erfolgte keine offene Waffenthat. Nur Zufuhr, welche die Städte Breisach und Colmar auf vielen Wagen in das vom Mangel bedrohte Lager des Königs sendeten, fiel mit der Be-

---

1) Chron. Colmar. 56, 17 — 44; den Reichszug nennen auch die Annal. Colmar. 31, 12—16.

2) Urk. 20 (ze mittelfasten) und 21 März (Donnerstag nach Mittefasten) 1297: Schoepflin Alsat. dipl. II, 65. Walters Brüder sind Burghard und Johannes; für ihn siegeln Graf Egen von Freiburg, und Her Burghard sein Vater.

3) Gotfr. de Ensmingen bei Böhmer Fontes II, 139.

4) Bis 2 Hornung 1308; ut tota patria et diocesis preces vestras nobis porrectas sibi sentiat profuisse, et ob vestrum et totius patrie commodum et honorem. Urk. 4 März 1298: Schoepflin ibid. 68.

5) S. auf Seite 206 Anm. 4 die Urk. Speier 21 Christm. 1297.

6) Chron. Colmar. 58, 26.

7) Gotfr. de Ensmingen das. 138. Die Reimchronik 667 nennt mit den Herren von Leiningen und Lichtenberg, wohl irrig, den Bischof von Salzburg.

8) Ensmingen 138.

9) ante festum s. Georgij (23 April): Annal. Colmar. 31, 25.

10) Chron. Colmar. 58, 22—30.

gleitung in die Hände der Feinde [1]). Es geschah auch während einer kurzen Waffenruhe, daß Hiltebrand von Pappenheim, des Reiches Marschalk, im herzoglichen Heere trügerischer Weise erstochen wurde; ihn bestatteten die Predigermönche zu Colmar [2]). Einen schwerern Verlust erlitt in eben diesen Tagen der Herzog von Oesterreich. Herzog Otto von Baiern, der in der Passauer Sühne den römischen König Adolf vorbehalten hatte, führte jetzt, gleich dem Pfalzgrafen Rudolf des Königs Eidame [3]), demselben Verstärkung zu. Graf Albrecht von Hohenberg-Heigerloh, des von Oesterreich älterer Oheim, der den Durchzug durch sein eigenes Gebiet dem heranrückenden Herzog Otto, den er jüngst gesühnt hat, mit bewaffneter Hand verwehren wollte, wurde hinwieder von diesem überrascht, und im ersten Zusammentreffen bei Oberndorf mit vielen seiner Leute erschlagen [4]). Der Fall des ritterlichen Grafen wurde weithin tief beklagt [5]).

Dem Könige, welcher vor Kenzingen durch den Grafen von Oetingen den Herzog fragen ließ, ob seine Heerfahrt König und Reich gelte, erklärte, an die Begegnung in Passau erinnernd, Albrecht: Ihn haben die Fürsten zu sich geladen, in des Reiches Noth; dasselbe habe er auf seinem bisherigen Zuge nicht um das mindeste beschwert, und werde ferner so thun, bis er zu den Fürsten komme; verlangen die Kurherren dann, daß er gen Nassau auf Adolfs Schaden ziehe, lieber wolle er es thun als daß jener, wie er gedroht, nach Oesterreich komme [6]). Auf dieses rüstete sich König Adolf wie

[1]) Ibid. 58, 30—32, und 36 f.; Annal. Colmar 31, 37.

[2]) Am 27 April: Annal. Colmar. 22 — 24, und Chron. Colmar. 33 — 35, ohne den Thäter zu nennen. In der Reimchronik 672 heißt er Her Heinrich von Hakenberg; Hattenberg nennt den Ritter Küchemeister 81, nach welchem er dem Könige seinen Dienst gelobt hatte und jetzt dem Herzog diente, was der Marschalk ihm vorgeworfen habe.

[3]) Rudolf urkundet jedoch noch am 1 Mai 1298 zu München: Böhmer Wittelsbach. Regesten S. 52.

[4]) Am 17 April 1298: Continuatio Hermanni Altahens. bei Böhmer Fontes III, 557. Diesen Grafen Albrecht, der am 27 Hornung 1298 zu Passau sühnte und wenige Wochen später im Kampfe das Leben verlor, läßt das Chron. Colmar. 57, 10—20 mit schwerem Gelde nach Rom reisen, um Briefe zur Absetzung Adolfs zu holen! aber tenorem literarum omnis homo simpliciter ignoravit.

[5]) Annal. Colmar. 31, 36; Chron. Colmar. 58, 10—22; Albert. Argentin. 110, 20; Joh. Victor. bei Böhmer Fontes I, 336; vor allen Reimchronik 671; Chron. s. Petri Erfurt. 308, A.

[6]) Reimchronik 668.

zum Streite[1]; der Herzog hielt sich in den Verschanzungen[2], und suchte keine Schlacht. Endlich, nachdem beide Heere vierzehen Tage lang sich gegenüber gelegen, ohne daß der Herzog den Durchzug erlangen oder der König ihm ein Treffen liefern konnte, gewann dieser von dem Freien von Uesenberg, welchem Kenzingen gehörte, die Oeffnung des Platzes[3]; dadurch bekam Adolf die Elz in seine Gewalt, und konnte sobald er wollte den Herzog angreifen. Albrecht, der vor dem Zusammentritte mit den Fürsten einen Kampf mit dem Könige zu vermeiden wünschte, warb und erhielt Waffenruhe für einen Tag, ließ dann Nachts das Fußvolk aufbrechen, folgte am frühen Morgen mit der Reuterei, nachdem er sein Lager in Brand gesteckt hatte, und schlug die Richtung gegen Rheinau ein[4], welcher Ort dem Straßburger Hochstifte gehörte, um über den Rhein nach Straßburg zu gelangen in die Nähe der Fürsten[5].

Aus Mainz wendete sich in denselben Tagen der Erzbischof Gerhard, des heiligen Reiches durch Teutschland Erzcanzler, an den König Adolf in ehrerbietiger Zuschrift[6]. Alten Rechtes und Herkommens hohes Ansehen lege ihm als Erzcanzler, sooft offenbarer Nutzen es räthlich oder drohende Nothwendigkeit es dringend mache, Befugniß und Pflicht auf nicht nur die Fürsten als Wähler des römischen Königs künftigen Kaisers, sondern auch den König selbst, an einen bestimmten Ort und auf eine bestimmte Zeit zu berufen; was die Fürsten, wie sie sollen, bereitwillig anerkennen. Da nun in dieser Zeit (mit schwerem Herzen sage er es) der Friede durch Unbilden erdrückt darniederliege, und die Eintracht bei übermächtiger

---

[1]) es was an Sand Jorgen Tag (24 April): Das. 669.

[2]) Lichnowsky Gesch. II. Reg. 95, führt aus Pfister Gesch. v. Schwaben Nachtr. eine, freilich datumlose, Verschreibung des Herzogs „in der Verschanzung „bei Kentzingen" für Heinrich von Randeck an.

[3]) ad tempus pretio comparauit: Annal. Colmar. 31, 30—35; obligans ei vallem s. Gregorii cum castro Bliksberg: Chron. Colmar. 58, 39—45 und 49.

[4]) Dieselben Quellen.

[5]) Ensmingen 138: versus Moguntiam cepit iter; et cum ad civitatem Argentinensem venisset, dominus archiepiscopus Maguntinensis — —.

[6]) Serenissimo domino suo, domino Adulfo Romanorum regi s. aug. — — — obsequium tam debitum quam deuotum, et rempublicam feliciter gubernare.

Zwietracht dem teutschen Reiche gleichsam den Scheidebrief gegeben und die Gränzen verlassen habe, so daß das Gemeinwesen überall große Verminderung wahrnehmend seine unglückliche Lage beklage: daher habe er, wiederholt aufgefordert von den Fürsten und durch sein eigenes Bewußtsein angetrieben, zu Erhöhung der Wohlfahrt des Königs[1]), Wiederherstellung des Friedens, Rückberufung der Eintracht, des Gemeinwesens glücklicher Verwaltung und der Wohlfahrt des ganzen Reiches, beschlossen dieselben Fürsten auf den fünfzehenten Brachmonat unabänderlich nach Mainz zu berufen[2]); um über die Störungen und Gebrechen im Reiche zu berathen, und anzuordnen was Gott und den Menschen gefällig sei. Darum richtete der Erzcanzler an den König Bitte und Ermahnung, und mit aller Ehrerbietung soweit es ihm zustehe die Forderung[3]), daß derselbe, als Haupt der Fürsten, am bestimmten Tage und dessen Fortsetzung den heilsamen Berathungen anwohnen möge[4]).

Dahin ist es also mit dem Ansehen des Reiches gekommen, daß die Fürsten, anstatt vom Könige aufgefordert zu werden, ihn selber vor sich berufen. Freilich hat der Glanz der Waffen, der in Thüringen und Meißen wie immer gewonnen worden, seit der Befehdung Frankreichs durch Adolfs Wollen und Nichtvermögen sich wieder verloren; und den trüben Schatten, der im Dienste Englands auf den römischen König gefallen, hat keine glänzende Kriegsthat weggetilgt oder doch in Vergessenheit gebracht. Daß die Zustände anders wer-

---

[1]) pro excellencie vestre salutis augmento.

[2]) vt 17°. Kalend. Julij, si dies feriata non fuerit (es war Sonntag nach der Fronleichnams-Octav), alioquin proxima die sequenti non feriata, quam eis pro termino peremptorio assignamus, in Maguncia dignentur sui presenciam exhibere.

[3]) et nichilominus quantum licet iniungendo petimus cum deuocione debita.

[4]) Urk. Mainz 1 Mai 1298: Archiv f. Kunde österreich. Geschichtsq. II, 228. Damit übereinstimmend Ensmingen 136 f.: dominum Albertum ducem Austrie ad certum vocavit diem (nach Mainz) — —; vocavit etiam die sämmtlichen Kurfürsten, ut eodem die venirent in civitatem Maguntinensem super sancta pace, que ab omnibus terris imperii confusa succubuit, tractaturi; vocavit etiam dominum Adolfum Romanorum regem ad ipsum terminum, tractaturi super statu terre bono, que multis discriminibus a tempore sue creationis in regem oppressa fuit. Vergl. Closener 43 f.

den, war so wünschenswerth für den König als für das Reich nothwendig, aber schwer sie herbeizuführen ohne gewaltsame Mittel. Der apostolische Stuhl selbst, der für Adolf im Anfange seiner Reichsverwaltung Boten und Briefe hatte, war in letzter Zeit mehr und mehr schweigsam geworden, ohne darum zu Gunsten Frankreichs die Sache des Kaiserreichs aufgegeben zu haben; und zu dem Wirken der Wahlfürsten, außer daß die drei Erzbischöfe aufgefordert wurden die Störung des Friedens durch den Krieg der drei Könige mit allen Mitteln zu verhindern, gab (so scheint es) der päpstliche Hof weder Rath noch Mißbilligung. Die ganze Angelegenheit lag lediglich in den Händen der Fürsten. So groß jedoch das Dunkel ist, welches noch auf dem Gange der Begebenheiten ruht, eines ist gewiß: die Fürsten waren vom Könige vernachlässigt, oder sonst ihm entfremdet; während Adolf in den Rheingegenden sich aufhielt, giengen die Fürstentage zu Prag und zu Wien vor sich, ohne daß er, theilnehmend oder sich beschwerend, dabei vertreten war. Kaum weiß man, was der Erzbischof von Mainz und der König von Böhmen zu klagen hatten; was Brandenburg und Sachsen wünschten oder worüber sie sich beschwerten, wird nicht gesagt. Aber durch alles geht das unheimliche Gefühl der großen und stets größern Vereinsamung des Königs; der erste Schritt ihn aus dieser heraus und wieder den Fürsten zuzuführen, ist seine Vorladung nach Mainz.

Auch den Herzog von Oesterreich hatte der Erzbischof von Mainz beschieden[1]), um vor König und Fürsten über das, was Adolf gegen ihn hatte, Antwort zu geben[2]); allein in der Unmöglichkeit nach Frankfurt zu gelangen, wohin er anfänglich entboten war, wendete sich Albrecht nach dem Elsasse[3]). Hier zog er Verstärkungen an

[1]) significauit dux Austriae principibus electoribus, qui colloquium condixerant festo Philippi et Jacobi (1 Mai) prope Franckinfurt: Chron. Colmar. 58, 1.

[2]) Albrecht als König sagt in seiner Rechtfertigung, bei Lichnowsky, von sich: a venerabili Gerhardo archiepiscopo Maguntino, sacri imperii per Germaniam archicancellario, qui hoc sibi de iure et consuetudine ascribit competere, euocati ad excusationes nostras, si quas haberemus, apud Frankenfurt coram ipso rege et principibus imperii proponendas ac innocenciam nostram ostendendam super indignacione, quam contra nos rex predictus, nulla nostra culpa precedente, conceperat minus iuste.

[3]) locum eundem (Frankfurt) accedere cupientes, cum paucis, qui de subtractis nobis in partibus illis remanserant, usque ad terram nostram

sich. Im Feldlager, das der Herzog bei Straßburg nahm, versprach er dem Grafen Eberhard von Würtemberg: wofern er mit Gottes Gnade römischer König werde, ihm die Burg Rems und das Städtlein Neu-Weiblingen, die jetzt der König von Rom innehabe, wieder zu lassen; komme es aber mit dem Könige zum Vergleiche[1]), so solle darin so gehandelt werden, daß der König dem Grafen um Burg und Städtlein gemeines Recht gewähre[2]). Zugleich gelobte Albrecht Eberharden für dessen künftige Dienste[3]) zwölfhundert Mark Silbers in zwei Zahlungsfristen[4]), und stellte ihm hierfür[5]) zu Bürgen den Bischof Heinrich von Constanz sowie die Grafen Burghard von Hohenberg, seinen jüngern Oheim, und Hugo von Werdenberg, ebenfalls seinen Anverwandten[6]). Seinen lieben Freunden, Bürgermeister, Rath und Bürgern von Straßburg, gab Herzog Albrecht die Zusicherung, nach dem Spruche ihres Schultheißen Nicolaus Zorn, eines andern Bürgers und des Bischofs Kunrad oder an seiner Statt eines Ritters, bis zum nächsten S. Michaels Tag[7]) allen Schaden zu ersetzen, der ihnen gesammt oder einzeln durch ihn und seine Helfer geschehen sei[8]). Hierauf lehnte der Herzog sein Lager an den Rhein, in geringer Entfernung von Straßburg[9]).

Bei dieser Lage der Dinge, da der Herzog von Oesterreich einem Zusammenstoße mit Adolf auszuweichen schien und selbst eine Aus-

---

Alsacie, ubi grandioris societatis comitiuam recepimus, venimus ulterius processuri: Daselbst.

[1])[2]) zum Täding. Urk. im Lager bei Straßburg 7 Mai 1298: Böhmer Reichssachen Reg. 370 (im 1 EHe.) und, minder vollständig, in den Ergänzungen S. XXXVIII; Stälin Wirtemberg. Gesch. III, 90 Anm. 3. Vergl. Sattler Gesch. d. Grafen II, 43 f.

[3]) pro exhibendis nobis per ipsum obsequiis et praestandis auxiliis.

[4]) Auf 8 Herbstm. 1298, 500 M.; die übrigen 700, am 2 Hornung 1299.

[5]) usque ad praesentiam et adventum praedicti Eberhardi.

[6]) Albrecht nennt beide avunculos nostros. Urk. im Lager bei Straßburg 10 Mai 1298: Hess Monum. Guelficor. pars histor. pag. 268. Ist die Urkunde, die doch in Voraussicht des Krieges nur erst ein Werbebrief ist, vollständig und richtig abgedruckt?

[7])[8]) Bis 29 Herbstm. Urk. zu der Ruslachen bi Strazburg 15 Mai 1298: Schoepflin Alsat. dipl. II, 68.

[9]) in Kotzenhusen: Ensmingen 138, mit 3 Meilen; Closener 45, mit 4. Vergl. Reimchronik 672. Böhmer: Kurzenhausen, östlich von Brumpt.

gleichung mit demselben für möglich hielt, zugleich aber von diesem verlangt wurde daß er im Rathe seiner Wähler erscheine, standen dem Könige zwei Wege offen: entweder daß er, auf die erste Kunde des nach Mainz gesetzten Tages, seinerseits einen Reichshof nach Frankfurt gebiete oder, wenn er, der Stimmung der Reichsstädte gewiß, entschlossen genug Mainz besuchte, durch sein persönliches Ansehen, gestützt auf die Treue seines Eidams des Pfalzgrafen Rudolf, wohl auch des Erzbischofs Bohemund von Trier, der von den Kurfürsten dem Könige am längsten diente und weder zu Prag noch in Wien sich befunden, und wenn noch ein anderer Fürst zu gewinnen war, die Berathungen zu leiten und, wofern etwas der königlichen Würde unzuträgliches beantragt würde, jeglichen Beschluß zu vereiteln im Stande wäre; oder Adolf konnte, auf den unerwarteten Fall des ältern Grafen von Hohenberg und sobald er die aus Baiern heranrückende Verstärkung an sich gezogen, wie unbekümmert um das Thun der Fürsten und bevor der Herzog von Oesterreich, der ohne sie nichts wider ihn vermochte, sich mit ihnen vereinigen konnte, mit den bereits aufgebotenen Streitkräften der Reichsstädte unmittelbar sich auf denselben, als den einzigen ihm ebenbürtigen Gegner, werfen und ihn zu Niederlegung der Waffen zwingen. König Adolf that weder das eine noch das andere.

Vielmehr, ohne den von Kenzingen abziehenden Herzog Albrecht zu verfolgen, als sei er durch die zugestandene kurze Waffenruhe gebunden[1]), brach Adolf mit seinem Kriegsvolke auf, um im Elsaß zunächst den Bischof von Straßburg anzugreifen, und gieng bei Breisach über den Rhein zurück[2]). Bei der Nachricht seines Anrückens flüchtete ans dem Kloster zum heiligen Kreuze, das an die Kirche zu Straßburg gehörte, die Frau von Falkenstein sich mit dem ihrer Obhut[3]) übergebenen Gute, und brachte so bei den Predigern zu Colmar ihres Gotteshauses Heiligthümer in Sicherheit[4]). Dasselbe Kloster nun zerstörte der Landvogt des Elsasses, Graf Diebold von Pfirt; ein anderes erfuhr gleiches Schicksal durch den König selbst[5]).

---

[1]) So, das Chron. Colmar. 58, 46—49.
[2]) Reimchronik 673.
[3]) Sie war custos monasterii s. Crucis.
[4]) Annal. Colmar. 31, 38—42.
[5]) Ibid. 43 f.

Indessen die Bürger von Straßburg durch die von Hagenau empfindlichen Schaden litten, geschah auch sonst gegenseitiges Unglück durch Brand und Todtschlag[1]). Des Königs Absicht gieng vorerst auf Rufach. Die Einschließung dieser Stadt des Bisthums Straßburg, welche angehoben worden noch während der Belagerung vor Kenzingen[2]), übernahm nun Adolf selber[3]). Wohl rächte er sich durch Brand und Verwüstung der Umgegend; aber der Herr von Lichtenberg, welcher in Rufach befehligte, brachte durch Ausfälle dem Könige an seinem Kriegsvolke bedeutende Verluste bei[4]), und Bischof Kunrad hatte, um den Belagerern einen Anhalt gegen die Stadt zu benehmen, die auf einer Anhöhe stehenden Gebäulichkeiten der benachbarten Benedictiner niederbrechen lassen[5]).

Von Kenzingen, wo König Adolf noch dem Abte von S. Gallen vier Diener zu Rittern geschlagen[6]), hatte Wilhelm ihn, mit seinen Helmen die Seite deckend[7]), ins Lager bei Rufach geleitet. Hier, die Schlüpfrigkeit der Lebensbahn[8]) bedenkend und indem er, über einen Monat nach der Vorladung des Erzcanzlers und des Herzogs Albrecht Lagerung bei Straßburg, in ihrem Beginnen hochverrätherische Anschläge gegen des Königs Ehre und Stuhl erblickte, legte nun Adolf um so größern Werth auf die ziemende Heerfolge des Fürstabts aus den Grafen von Montfort[9]). Um dem edeln, einst so blühenden, seither durch Unterdrückung und mancherlei Unbilden fast erliegenden, Stifte wiederaufzuhelfen, vereinigte jetzt König Adolf,

---

1) Ibid. 46—52.

2) Küchemeister 81 f.

3) Am 29 Mai: Annal. Colmar. 31, 53; verbessert von Böhmer Fontes II, 36.

4) Ensmingen 139.

5) Den Beweis s. in dieser Geschichte V, 1, 81 Anm. 5.

6) Küchemeister 81.

7) nostra latera comitando.

8) lubricum huius vitae transcursum.

9) propter grata obsequia, que ven. Wilhelmus de genere comitum de Monteforti, abbas eiusd. mon., princeps noster carissimus, nobis et imperio cum armatorum comitiva decenti in exercitibus, quos contra nostros et imperii hostes et praesertim eos, qui nostrum non sine lese maiestatis detestando crimine moliti sunt honorem ambire et solium, instauravimus, exhibuit —.

was er dem Abte Wilhelm zu drei Malen, zuerst an fünfhundert Mark Silbers, dann hundert und wiederum vierhundert[1], geschenkt hatte, zu einem Gesammtpfande von tausend Mark; hierfür wies er Wilhelm und dessen Nachfolger an der Abtei, unter Vorbehalt des Vogteigerichtes und des alten Vogtrechtes mit Zugehör für das Reich, an alle Ertragnisse und Einkünfte in Steuer und Abgabe von der Reichsvogtei über das Gotteshaus, sowie dessen Leute und Gut, in der Stadt S. Gallen selbst oder wo es in Stadt oder Landschaft sei[2]. Zwei Tage später hob der König die Belagerung Rufachs auf, und zog vor Egensheim[3]; allein auch die Berennung dieses festen Ortes gab er, ohne ihn genommen zu haben, bald wieder auf[4], und wollte nach erlangter Gewißheit, daß der Herzog von Oesterreich von Straßburg gegen Mainz aufgebrochen sei, die Versäumniß nachholend ohne Aufenthalt das Land hinunter ziehen[5].

Auf die Kunde jedoch, daß Bischof und Bürger von Straßburg, um dem Könige den Durchzug zu verwehren, ihr Kriegsvolk an der Breusch aufgestellt und einen Thurm, auf den er sich stützen mochte, abgebrochen hatten, gab Adolf dieses Vorhaben auf, gieng auf der Breisacher Brücke wieder über den Rhein[6], legte die acht Meilen von Breisach nach Offenburg noch desselben Tages zurück, erreichte Tags darauf das sechs Meilen entfernte Steinbach und setzte dann, in eiligem Zuge hinabrückend, bei Speier an das linke Rheinufer über[7]. Durch neue Zugeständnisse, gegen Schädigungen seiner Kriegsleute, versicherte sich König Adolf der Treue dieser Stadt[8]. Herzog Albrecht war, während der König im obern Elsaß wider

---

[1] tercia de quadringentis marcis; für diese letztere Verpfändung ist nicht, wie für die beiden erstern, ein besonderer Brief vorhanden.

[2] Urk. im Lager bei Rufach 9 Brachm. 1298: Neugart Cod. dipl. II, 350 ff.; Zellweger Urkunden zur Gesch. d. appenzell. Volkes I, 1, 86.

[3] Am 11 Brachm.: Annal. Colmar. 31, 54.

[4] Am 16 Brachm.: Ibid. 32, 1.

[5] Ensmingen 139 läßt ihn sagen: quod vellet in hortis civitatis Argentinensis post recessum ipsius ducis comedere lactucas et caules.

[6] Ibidem; auch das Chron. Colmar. 59, 27 nennt den Rheinübergang bei Breisach.

[7] Ensmingen ibidem.

[8] S. die Urk. im Lager bei Speier 22 Brachm. 1298 in der Anm. 2 auf Seite 208; und vergl. die Urk. auf Seite 213 Anm. 7.

den Bischof Kunrad den Krieg zu führen, seiner hingegen keine Acht zu haben schien, in die fünfte Woche bei Straßburg gelegen bei eigener Verpflegung seines Volkes; denn die Reichsstädte in der Nähe, die zu Adolf als ihrem Herrn hielten, unterstützten Albrechts Sache durch keinerlei Vorschub. Als er endlich von Straßburg aufgebrochen, ließ er auf dreißig Schiffen den nothwendigen Lebensbedarf mit sich führen, und zog mit geringer Begleitung voran; das Heer folgte, wie es mochte. Der Herzog rückte hierauf in die Pfalz und legte sich vor Alzei [1]).

Eben als König Adolf bei oder unweit Speier sich gelagert, und der Herzog von Oesterreich in der Nähe von Mainz stand, war die Zeit des Zusammentritts des in diese Stadt berufenen Fürstentages verstrichen und auch, da der König nicht erschienen und noch einzelne Kurfürsten fehlten, die um weitere acht Tage verlängerte Frist [2]) bereits abgelaufen. An dem festgesetzten Tage (es war Montag der Vorabend von S. Johannes des Täufers Fest) traten, den Erzbischof Bohemund von Trier und den Rheinpfalzgrafen Rudolf nicht länger erwartend [3]), die anwesenden Wahlfürsten, Herzog Albrecht von Sachsen für sich und ermächtigt von Ludwig dem Pfalzgrafen bei Rhein [4]), und die Markgrafen von Brandenburg Otto mit dem

---

[1]) Chron. Colmar. 59, 23—26 und 29—32. Die Pfalz nennt Küchemeister 82, Alzei auch Ensmingen 139 sowie die Annal. Wormat. bei Böhmer Fontes II, 208. Dazu stimmt Albrechts eigene Rechtfertigung bei Lichnowsky: Sane cum rex predictus nostram excusacionem et innocenciam admittere recusaret animo indurato, et nobis armata manu predictum locum viam precluderet adeundi, terras nostras inuadendo, castra et municiones rapinis et incendiis deuastando; nos, a memorato archiepiscopo Maguntino ad prestandum eidem subsidium contra illustrem Rudolphum ducem Bawarie, quem sibi et ecclesie Maguntine iniuriari dicebat, seriosius inuitati, apud Alseiam predicti ducis opidum castra metati fuimus in ipsius auxilium et ecclesie Maguntine.

[2]) Bis zum 23 Brachm., propter predicti regis contumaciam et quorundam principum electorum absenciam: die Urk. der Anm. 3 auf Seite 266, welche die Einberufung des Erzcanzlers nach Zeit und Ort mit denselben Worten der Vorladung vom 1 Mai 1298 erzählt.

[3]) Von den beiden ist in der Urkunde namentlich keine Rede, und sie sind nur durch die Worte in der Anm. 2 gemeint.

[4]) Sollte Ludwig auch nicht vor dem 1 Augustm. 1281 geboren sein (s. diese Geschichte I, 362 Anm. 4 und 5; auch Wittmann Monum. Wittelsbac. I, 352 gibt, als nach dem Pergamene, das unrichtige Lodewici filiis suis), immer-

Pfeile, dessen Bruder Heinrich und ihr Vetter Herman, mit dem Erzbischofe Gerhard, welchem Erzbischof Wigbold von Cöln und Wenceslaw König von Böhmen sie zu vertreten ausdrückliche Vollmacht ertheilt hatten[1]), in Mainz zusammen[2]); sie waren umgeben von geistlichen und weltlichen Fürsten, Grafen, Herren und andern weisen Leuten[3]). Vor allem ward nun daran erinnert, daß Adolf, an welchen als den ersten weltlichen Fürsten sie sich geziemend und wiederholt gewendet um Erhaltung des Friedens, Abstellung der Gebrechen, Zurechtweisung der Vergehen[4]), die heilsamen Ermahnungen und ehrerbietigen Bitten, sein Ohr verhärtend, hartnäckig mißachtet habe, was sie nicht ungeahndet lassen können[5]). Unter seiner Reichsverwaltung nämlich sei an Kirchen und deren Dienern (um von allen andern, am Tage liegenden, Freveln zu schweigen) durch ihn und die seinigen solches verübt worden, was über die Wuth der Heiden gehe und den Christenglauben verletze:

Das Sacrament des Leibes unsers Herrn, so lauteten die Vorwürfe, sei wie eine gemeine Sache auf die Erde geworfen, Priester und andere geistliche Personen in den Kirchen und selbst beim Gottesdienste beraubt und mißhandelt, Gotteshäuser erbrochen und was

---

hin ist er am 23 Brachmonat 1298 sechzehenjährig; schon vor diesem Alter ist sein älterer Bruder Rudolf von König Rudolf als Fürst an seinen Hoftagen anerkannt (s. diese Gesch. I, 459 Anm. 3).

[1]) So, die Urkunde der Anm. 3 auf Seite 266; des Cölners Vollmacht liegt nicht vor, die böhmische aus Brünn 21 Hornung 1298 ist dargestellt.

[2]) Wo, sagt die Urk. nicht; ohne Zweifel im Dome. Ascenderunt in ecclesiam: Chron. Colmar. 58, 51—59, 10, wo der Hergang so erzählt ist, als hätten die Fürsten vom Papste die Ermächtigung eingeholt. Nach den Annal. Moguntin. bei Böhmer Fontes II, 252 war es in horto ferarum (im Thiergarten).

[3]) So, die Urkunde; Ensmingen 137 schildert des Herzogs Albrecht Zug an den Rhein: assumptis secum duce Saxonie, duce Opulie qui tenuit vices et ius regis Bohemorum tempore electionis, marchionibus duobus de Brandenburg; — — —.

[4]) cum nos (der Erzcanzler spricht) apud serenissimum dominum Adolfum precipuum principem secularem pro communis pacis obseruatione, pro suorum defectuum emendacione, delictorum correctione necnon suorum excessuum condigna satisfactione, monitis salutaribus et precum curaremus cum deuotione debita insistere lenitate: die Urk. der Anm. 3 auf Seite 266.

[5]) cogimur, stimulo proprie consciencie nos vrgente, iuste quantum licet animaduertere in eundem.

man dahin flüchtete geplündert, rechtschaffene und ordentlich geweihete Priester, um unehrbaren Raum zu geben, verdrängt, Jungfrauen, Witwen und Eheweiber unter den Augen ihrer Angehörigen geschändet, und Klagen über solche Handlungen seiner Amtleute und Diener, die an den König gelangten, seien von ihm nicht angehört worden[1]). Wolle man auch andere seiner Vergehen unerwähnt lassen, so dürfe das Schwerste nicht verschwiegen werden: Durch ihn sei der Landfriede, welchen er sowohl als edle und unedle Bewohner des teutschen Reiches beschworen, vielfach gebrochen, und ebenso seine Angelöbnisse für Aufrechthaltung der Rechte der Kirche Mainz schlecht gehalten worden[2]); er habe Prälaten, Ordens- und Weltgeistliche gefangen genommen, Verfügungen getroffen und Bräuche eingeführt zum Umsturze der Kirchenfreiheit, habe Bischöfen und Prälaten, die von dem Könige ihre Reichslehen empfangen wollten, große Geschenke abgepreßt und selbst die Belehnung geradezu verweigert, wenn sie nicht voraus von ihrem Kirchengute auf ihn übertrugen. Teutschlands geistliche und weltliche Fürsten, Grafen und Herren, habe er ihrer Ehren und Rechte auf die unbilligste Weise zu berauben gesucht, und so nach der Fürsten Verderben getrachtet, daß sich ihnen der Gedanke um Abhülfe aufdringen mußte[3]). Alle diese Vergehen und andere mehr[4]), so lautet der Schluß der Klage, werden dem Könige durch die öffentliche Stimme in Wahrheit zugeschrieben.

Unter diesen Umständen sei die Vorberufung des Königs und der Wahlfürsten und, nach Verlängerung der anberaumten Frist, der Zusammentritt der letztern erfolgt. Vor denselben und andern weisen Leuten, die zugegen waren, wurden die vorgebrachten Beschwer-

---

[1]) Die Darstellung, die sich in der Urkunde viel wortreicher bewegt, fußet wohl auf den Ungebührlichkeiten des thüringischen Kriegs.

[2]) pacta etiam, inter ipsum et nos (dem Erzcanzler) super iuribus nostre ecclesie conseruandis inita et sacramento uallata, minime obseruando.

[3]) et ipsorum principum exterminio adeo est intentus, ut ipsis illud verbum sapientis competere merito videatur: Cur ego, inquit, te habeam ut principem, cum tu me non habeas ut senatorem?

[4]) et plura alia aliis similia. So, der von Mainz in seiner Urkunde; andere Kurfürsten mögen, mündlich oder schriftlich, andere Beschwerden vorgebracht haben. Die Reimchronik 673 f. nennt unter den sieben Klagen, die sie aufzählt, auch das Soldnehmen von England und daß z. B. Böhmen vier an ihm gebrochene Briefe vorgelegt habe.

den sorgfältig geprüft, und König Adolf, durch lebende Zeugen und andere gültige Beweise der Vergehen schuldig erkannt[1]). Zudem wurde der König, wie die schweren Kriegsstörungen, die in verschiedenen Theilen des teutschen Reiches durch ihn und die seinigen, durch welche sie beschwichtigt werden sollten, in trauriger Weise überhandgenommen, offenbar darthun, als zur Verwaltung einer so großen Macht für untauglich und unnütz erfunden[2]). Hierauf, unter einmüthiger Zustimmung der ganzen Versammlung, wurde Adolf, der sich des Königthums so unwürdig gemacht habe und von Gott daraus verstoßen sei, als des Reiches, dem er bisher vorgestanden, beraubt erklärt; und indem der Erzcanzler, nach dem einträchtigen Spruche der Kurfürsten, die Beraubung aussprach, entband er alle durch den Eid der Treue Gebundenen ihres Schwures, und verbot jederman fürderhin demselben als Könige zu gehorchen und zu warten[3]).

Hierauf, um dem durch Adolfs Entsetzung verwaiseten Reiche einen neuen Herrn zu geben, traten die Kurherren nochmals zusammen[4]). Pfalzgraf Ludwig bei Rhein, in ihre Mitte als Reichsfürst hier zum ersten Male aufgenommen[5]), übertrug dem Herzog Albrecht von Sachsen mit Mund und Schrift[6]) die Vollmacht in seinem Namen den Herzog Albrecht von Oesterreich zum römischen Könige zu erwählen[7]). Der von Sachsen, welcher zugleich die Stimmen des

[1]) inventus fuit — — publice et notorie irretitus.

[2]) tanto regimini tanteque potestati inventus est insufficiens et inutilis.

[3]) Urk. (In nomine domini Amen. Gerhardus d. gr. s. Maguntine sedis archiepiscopus, s. Imperii per Germaniam archicancellarius, ad rei memoriam sempiternam) Mainz 23 Brachm. 1298: s. diese Gesch. I, 905—908.

[4]) Tags darauf, die Reimchronik 675; die andern Quellen, desselben Tages. Lag auch auf den Fürstentagen zu Prag, Kaden und in Wien, die Entfernung Adolfs unter jeder Bedingung nicht in der Absicht der Fürsten, und sind des Mainzers Urkunden vom 1 Mai und 23 Brachm. 1298 nicht eitel Schein und Lüge; immerhin, nach des Königs (mindestens thatsächlichen) Weigerung zu erscheinen und seiner Beraubung des Reichs, blieb nichts anderes übrig als den von Oesterreich zu wählen.

[5]) nos excellentissimorum Germaniae principum, qui regem Rom. — — ius et potestatem obtinent eligendi, tam celebri quam sollempni collegio aggregati ordine geniture.

[6]) viue vocis oraculo transtulimus et presentibus transfundimus. Ist Ludwig nicht selbst anwesend? Nach der Reimchronik 673 sandte er einen hohen und weisen Herrn.

[7]) Urk. (Ludovicus d. gr. comes palatinus Reni, dux Bawarie), mit weggelassenem Datum: Archiv f. Kunde österreich. Geschichtsq. II, 231.

Erzbischofs Wigbold von Cöln und des Königs Wenceslaw von Böhmen führte, pries, da die Wiederherstellung des Friedens unter Adolf unmöglich geworden[1]), die dazu erforderlichen Vorzüge seines herzoglichen Schwagers[2]). Auf diese Weise, da auch Erzbischof Gerhard von Mainz und die Markgrafen von Brandenburg keine abweichende Meinung hatten, erfolgte durch die anwesenden und vertretenen Kurfürsten die einmüthige Wahl des Herzogs Albrecht von Oesterreich[3]). Nach Alzei, wo derselbe in dem nahegelegenen Orte Schafhausen seine Gezelte hatte, verfügte sich im Geleite der Mainzer Bürger zu ihm der Erzcanzler Gerhard[4]), und verkündigte dem Heere dessen Erwählung[5]); mit dieser Kunde war der Marschall des Herzogs von Sachsen bereits vorangeeilt[6]). Der Erwählte, der den entscheidenden Kampf, welchem er bisher als Herzog ausgewichen, nicht länger vermeiden mochte, nahm jetzt die Wahl der Fürsten an, um in dem Streite dem, wenn auch entsetzten, Könige Adolf als Gegenkönig mit größerer Zuversicht widerstehen zu können[7]).

Als Adolf von den Vorgängen in Mainz die erste Kunde er-

---

[1]) cognito quod, regnante predicto domino Adulpho, quies temporum perturbata non possit aliquatinus reformari.

[2]) Er nennt den Herzog constantem pacis et concordie zelatorem, tocius equitatis cultorem laudabilem, et sincerum veritatis amicum. Urk. (Albertus d. gr. Saxonie, Westfalie et Angarie dux, necnon comes de Bren), mit weggelassenem Datum: Archiv das. 229.

[3]) Die Zeitbücher, übereinstimmend; ein eigener Wahlbrief jedoch, gleich der Entsetzungsurkunde, scheint nicht vorhanden zu sein.

[4]) Annal. Wormat. bei Böhmer Fontes II, 208.

[5]) Das sagen doch wohl die Worte des Burkardus de Hallis bei Böhmer ibid. 476: ipsum super dolium levantes in regem sublimarunt.

[6]) Reimchronik 676.

[7]) So verstehe ich Albrechts eigene Rechtfertigung (bei Lichnowsky): ubi (in Alzei) ab eodem archiepiscopo Maguntino et aliis quibusdam principibus imperii electoribus presencialiter fuimus requisiti, ut, cum idem rex propter certos excessus et defectus notabiles esset regno et regiis honoribus de iure priuandus, eo (prout moris esse dicebant) per imperii principes amoto, nos in regem eligi sineremus; quibus non assencientes, dum a principibus in regem nominati seu electi essemus (ut dicitur) prefato rege viuente, votis eorum non annuimus, licet regio nomine nuncuparemur ab aliquibus, quod interdum dissimulauimus, ut exercitum et comitiuam nostram regere et sub vmbra nominis regii illi, qui de domino hostem se fecerat, facilius possemus resistere et nobis adherentes animosiores fierent ad ipsius violenciam propulsandam.

hielt, ergriff ihn Bestürzung zugleich und Zorn; die Schmach, welche ihm die Fürsten des Reiches angethan, wolle er rächen oder nicht überleben. Also rief er in die Waffen, zog die Aufgebote der Städte Oppenheim, Speier und Worms an sich, und eilte mit Albrecht zusammenzutreffen. Dieser aber, von dem sich die Mainzer wieder verabschiedet, hatte sich, Mangel besorgend und der Uebermacht Adolfs weichend, von Alzei weg zu günstigerer Aufstellung seines Heeres das Land aufwärts gezogen. Da wähnte Adolf, vor Ungeduld zum Streite, Albrecht sinne nach Schwaben zu entweichen, und brach mit der Reuterei auf, um ihn einzuholen; das Fußvolk der Reichsstädte zog wieder heim[1]). Mit Zuversicht sah derselbe dem Kampfe entgegen[2]). Als er Sonntags nach der Reichsentsetzung durch die Fürsten beim Abte Wilhelm von S. Gallen, der von allen geistlichen Fürsten der einzige in seinem Heere war[3]), das Mittagsmahl einnahm, sprach er zu ihm: Herr von S. Gallen, sollte mir Gott Glück geben, so will ich euer Gotteshaus um vierzigtausend Mark fördern[4]). Am folgenden Tage hatte Adolf sein Lager, in großer Nähe von Worms, zu Heppenheim an der Wiese. Hier wurde er um die Dienste, die der Freie Heinrich von Frauenberg und der Ritter Gerwig Gusse von Gussenberg ihm gelobten, deren Bezahlung Abt Wilhelm übernahm[5]), sowie um Streitrosse und

---

[1]) Küchemeister 82; Chron. Colmar. 59; Albert. Argent. 110; Reimchronik 680; Chron. s. Petri Erfurt. apud Mencken Scriptores III, 308, D, nach welchem Adolf bis Oppenheim herabzog (vergl. die Urk. auf Seite 213 Anm. 8); Ensmingen 141, der, nach Aussage der in der Schlacht Gefangenen, die Rachepläne Adolfs erzählt (Albrecht, die Bischöfe von Straßburg und Constanz, voluit ut igne cremarentur (vergl. Stälin Wirtemberg. Gesch. III, 89 Anm. 1); duces et comites, voluit capitibus trucidari; reliquos omnes milites et nobiles in caudis equorum trahi)! Zur Stellung vergl. aus Albrechts Rechtfertigung: volentes nichilominus prelii discrimen, ad quod dictus rex contra nos se totis parabat viribus, euitare et in quantum in nobis erat pacem habere cum eodem, ad vallem prope monasterium Munstertreis nos conuertimus, exinde proponentes ad propria proficisci.

[2]) Das sagen wohl auch seine, wenn auch mit Uebertreibung wiedererzählten, Rachegedanken (s. die Anm. 1): quod quibusdam de suis retulit ante conflictum; conceperat enim, ut dicitur — —.

[3]) Küchemeister 83.

[4]) Am 29 Brachm. 1298, da er bei ihm „enbaiß": Das. 86.

[5]) An Frauenberg 150 Mark, an Gerwig zugleich für ein Streitroß (pro uno dextrario comparando) 50.

Waffen, die dieser an Adolf verkaufte[1]), des Abts Schuldner für dreihundert Mark Silbers, und gab ihm hierfür die Pfandschaft des dem Reiche zustehenden Gerichtes und alten Vogteirechtes in Gotteshaus und Stadt S. Gallen, wie auch zu Wangen und in Altstetten[2]), mit voller Gerichtsbefugniß über Leute und Gut[3]). Mehr und mehr warb er Ritter zum bevorstehenden Kampfe[4]); Albrecht aber glaubte, bevor Adolf durch die Städte wieder verstärkt würde, dem Kampfe gewachsen zu sein[5]).

Kaum fünf Stunden ob Worms, in einem von Bergen und Hügeln umschlossenen Thalgrunde, hatte Albrecht bei der Frauenabtei Rosenthal grauen Ordens, unweit Göllheim, Stellung genommen und sein Lager an den Hasenbühl gelehnt. Hier wurde er von Adolf angegriffen. Sein Heer hatte derselbe in drei Feldscharen getheilt: in der einen führten Herzog Otto und Pfalzgraf Rudolf die Baiern, und Her Gotfrid von Hohenlohe, des Zweiges von Brunegg, trug ihr vereinigtes Banner; dagegen führte Her Heinrich von Frauenberg des Abts Banner von S. Gallen, unter welches alle Schwaben sich scharten; mit Adolf selbst, dessen Sturmfahne Her Heinrich von Isenburg trug, zogen die aus Elsaß und vom Rheine[6]). Hinwieder ordnete Albrecht, dem auch Erzbischof Gerhard und die Bischöfe von Straßburg und Constanz zugezogen waren, die seini-

---

[1]) Für 100 Mark.

[2]) Was Walter der Maier von Altstetten an dortigen Einkünften bereits als Pfand besitze, solle geledigt werden.

[3]) damus auctoritatem et liberam potestatem ponendi et statuendi iudicem, qui presideat iudicio supradicto, cui iudici taliter statuendo exnunc damus auctoritatem exercendi merum et mixtum imperium, hoc est animadvertendi in facinorosos, et mittendi in possessionem, ac alia exercendi que ad huiusmodi spectant iurisdictionem et iudicium ab antiquo; —. Urk. im Lager bei Heppenheim 30 Brachm. 1298: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde I, 48 ff. Daß diese Verpfändung der Reichsvogtei über S. Gallen an den Abt keine Folge hatte, s. in dieser Geschichte IV, 1, 240 f.

[4]) Zu der in der Anm. 1 auf Seite 268 angerufenen Urk. rechne ich, was Adolf in Gegenwart des Grafen Ulrich von Helfenstein, des Augsburger Dompropsts Friderich Grafen von Zollern, Kunrads von Plochingen, Johannes von Rechberg und Sigfrids Schwepferman, an Weichnand den Vicedom des Pfalzgrafen Rudolf verpfändete, und worüber der Brief in conflictu nunc habito verloren gieng: Oefele Rer. Boicar. Scriptor. II, 123, b.

[5]) daß er dem Könige „wol Strit het": Küchemeister 82 f.

[6]) Das. 83, mit nur zwei Scharen; drei nennt die Reimchronik 681. Vergl. Stälin Wirtemberg. Gesch. III, 92.

gen ebenfalls in drei Treffen. Die Kärnthner unter ihrem jüngsten Herzog Heinrich, und Ritter Ulrich von Waldsee mit den Steierern, bildeten die erste Schar; in der zweiten zogen die von Oesterreich und die Hülfsvölker aus Ungarn und Böhmen; die von Schwaben und aus dem Elsaß, und wer sonst noch aus den obern Landen zugezogen, standen im dritten Treffen[1]. König und Gegenkönig hatten gleiche Sturmfahnen, in rothem Felde ein weißes Kreuz (Albrechts führte Her Otto von Ochsenstein), und gleiche Wapenkleider, von gelbem Tuche mit eingewirkten schwarzen Adlern[2]. So giengen sie in den Kampf um das Reich.

Es war Mittwoche der zweite Heumonat des Jahres Zwölfhundert Achtundneunzig[3]. Die Sonne war glühend aufgegangen. Als Albrecht die feindlichen Reuter seinen Reihen sich nähern sah, gebot er der vordersten Schar aus ihrer Stellung zu weichen; Adolf, der den Rückzug für unordentliche Flucht hielt, ließ in ungestümem Anritte die Weichenden verfolgen. Als aber sein vorderstes Treffen so weit vorausgeeilt war, daß sie die Sonne, die Gegend und den in guter Ordnung wiederaufgestellten Feind gegen sich bekamen; da plötzlich Angriff von Oben, und Umringen durch die, welche die vorgerittene Schar in ihrem Rücken gelassen hatte. Es ward ein erbitterter, hartnäckiger Kampf; keiner dachte zu weichen, alle fochten mit unerschrockenem Muth. Allein Albrecht hatte seinen Scharen die Weisung gegeben, sobald sie handgemein würden, voraus die Rosse niederzustechen, dann erst den Reuter zu treffen oder ihn zu fangen. Da dieses von mehrern Seiten auf einmal geschah, traf den Feind in kürzester Frist großer Verlust, noch größere Verwirrung.

Als Adolf sein Vordertreffen wider Erwarten aufgehalten und bald in Unordnung gerathen sah, rief er schleunig die zweite Schar auf, zog voran, und eilte mit so ungestümer Hast voraus, daß sein Streitroß stürzte und der Fall ihn selbst betäubte; doch mehr zor-

---

[1]) Reimchronik 681. Ueber die Zuzüge vergl. namentlich den gleichzeitigen Hirzelin bei Böhmer Fontes II, 481 f. und 484 f.

[2]) Reimchronik 683; s. dagegen Chron. Colmar. 60, 5.

[3]) Die Grafen Eberhard und Walram von Zweibrücken urkunden für Rosenthal, noch desselben Tages nach der Schlacht, ipso die sanctorum Processi et Martiniani (2 Heum.), quo fuerat conflictus apud Rosendale inter regem Adolphum et ducem Austriae, 1298: Geissel Die Schlacht am Hasenbühl S. 105 f.

nigem Kampfesmuthe folgend als eigener Kraft, drang er, schnell wieder beritten, in die feindlichen Reihen vor. Bereits waren allen, die unter dem Banner des Abts von S. Gallen stritten, ihre Rosse erschlagen; aber sie setzten zu Fuß noch langen Kampf fort. Da stieß Adolf auf den Rauhgrafen und den Wildgrafen, die ihr eigenes Leben an das seinige setzten; diese schlugen sein Roß, und schlugen auch ihn [1]). Nachdem er gefallen [2]), und der Kampf mit zusehends verminderter Zahl noch gedauert, bis die Scharen ihres Königs Ausgang vernahmen, wandten sie sich auf die Flucht [3]). Auch Abt Wilhelm, dessen sämmtliche Diener ihre Rosse verloren, während sie selbst gefangen wurden, rettete sich nach Worms. Das Glück des Tages war entschieden. Viele waren durch das Schwert umgekommen oder in der Hitze des Tages und im Gedränge der Schlacht erstickt [4]), weit mehrere nach der tapfersten Gegenwehr gefangen worden [5]); das Schlachtfeld selbst lag mit unzähligen Streitrossen beider Heere bedeckt [6]).

Am neunten Tage nach seiner Entsetzung als Königs durch die Mehrheit der eigenen Wähler hatte Adolf an den Gegenkönig mit der Schlacht Reich und Leben, den gehofften Sieg als Preis des ritterlichen Streiters an den klug berechnenden Feldherrn verloren; bälder, und anders als die Wahlfürsten selbst erwarten mochten.

---

[1]) „Nun vermassent sich zwen Grafen, der Ruch Graf und der Wild Graf, „sy wöltin den Küng schlahen, und söltind sy darumb sterben, und slugent im och „sin Roff, und slugent och in": Küchemeister 83. Vergl. Albert. Argentin. 110, 41.

[2]) Albrechts Rechtfertigung bei Lichnowsky: In qua valle (s. die Anm. 1 auf Seite 268) predictus rex, nos et nostros insecutus cum suo exercitu copioso ac hostiliter et improuise aggrediens, nobis et nostris ad propulsandam violenciam et ob tutelam personarum et rerum resistentibus ex aduerso, in bello inventus est periisse.

[3]) Namentlich die Baiern mit ihren beiden Herzogen werden genannt; auch Graf Ulrich von Helfenstein s. die Anm. 4 auf Seite 269.

[4]) So, Otto von Ochsenstein und Heinrich von Isenburg, die beiden Führer der Sturmfahnen.

[5]) Darunter auch Ruprecht, Adolfs Erstgeborner.

[6]) Außer Küchemeister 84, der Reimchronik 684 f., Mencken III, 309, dem Chron. Vitodurani, Ensmingen 143 ff. und den übrigen Zeitbüchern, welche Einzelheiten des Krieges geben, s. über den Reuterkampf selbst vornehmlich Böhmer Regesten S. 192 f. und 195, und vergl. Geissel Die Schlacht am Hasenbühl und Schmid Der Kampf um das Reich.

Ueber dem Erschlagenen entfielen dem Erzbischofe von Mainz Thränen mit der Klage, das tapferste Herz sei gebrochen[1]). Noch an den Hasenbühl vor den Sieger trat Vogt Heinrich von Baden, der mit dem Volke aus dem Argau gekommen war, und erwarb für seinen Bruder des Königs erste Bitte[2]). Albrecht aber, die Tapferkeit des gefallenen königlichen Waffenführers ehrend, gab seinen Sieg dem Reiche kund[3]).

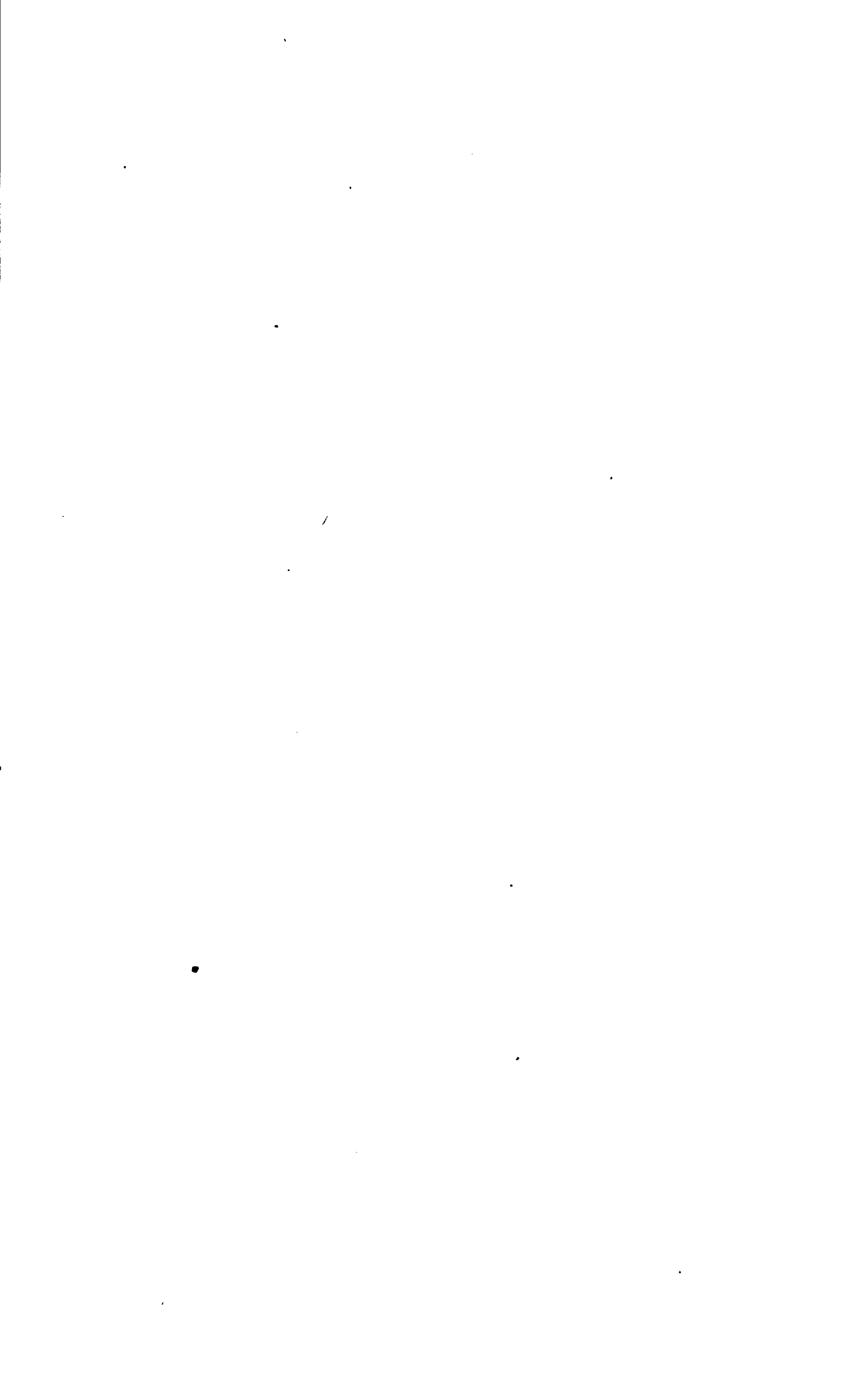
---

[1]) Albert. Argentin. 110, 52.

[2]) An Hern Ulrich von Klingenberg, als Kirchherrn, um eine Pfründe zu Sursee: s. den Beweis in dieser Geschichte V, 1, 352 Anm. 5, und 353 Anm. 1; die hier angerufene Urk. ist nunmehr abg. im Geschichtsfreund XVIII, 169—172.

[3]) ille precipuus armiductor, Adolfus predictus, bello collisus et victus succubuit, —. Urk. (an den Bischof von Passau) bei Alzei 5 Heum. 1298: Beilage 16.

Beilagen.



1.

1288, 29 April.

(Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien: Limites Imperij versus Galliam, Abschriftenbuch Nro. 70.

Rudolfus dei gratia Romanorum rex semper augustus. | Vniuersis sacri Romani imperii et precipue diocesis | Virdunensis fidelibus gratiam suam et omne bonum. | Honorabilis vir primicerius ecclesie Virdunensis, | qui sede uacante Virdunensi custos et guardiator | castrorum existit et episcopatus Virdunensis, per nobilem | virum de Albo monte nostre serenitati cum affectu commen- | dabili demonstrauit: videlicet quod rex Franciae, regni sui | metis et terminis non contentus, ciuitatem Virdunensem | et diocesim cum quibusdam locis alijs conuicinis suis | finibus et iurisdictioni nititur applicare; gratia cuius | deuotionis, et fidei plenitudinem discreti viri supra- | dicti primicerij sinceriter commendantes et quia | deus super excelsa sublimior nos ad imperiale | solium sublimauit, vt membra Romani imperij | suo corpori firmiter adhereant indecisa, supra- | dictum negotium ad instantiam predicti primicerij | honorabili viro Anselmo de Porregia canonico Leo- | diensi et strenuis viris Hartmanno de Razenhu- | sen et Eberhardo de Lantsperg militibus, fidelibus nostris, | commisimus efficaciter inquirendum, qui, diligenti | et studiosa indagine edocta ueritate, nostram sereni- | tatem luculentius informabunt. Datum Kiburg, | iij Kalendas Maij, regni nostri anno decimo quinto.

2.

1289, 12 Weinmonat.

(Daselbst Nro. 71.)

Rudolfus dei gratia Romanorum rex semper | augustus. Vniuersis sacri Romani imperij fidelibus, presentes | litteras inspecturis, gratiam suam et omne bonum. Relatibus | multorum crebra fama et multorum querimonia ad serenitatis | nostre certitudinaliter peruenit auditum, quod illustris | rex Francie terram et partes nostras et sacri Romani imperij | subintrauit, vsurpando diuersimodo sibi bona, iura, | obuentiones

et possessiones in eisdem; nos autem huiusmodi | relationis, fame et querimonie, ne quicquam minus prouide facere | videremur, certitudinem omnimodam habere volentes, ad episcopatum | Virdunensem viros prouidos et discretos, clericos et laicos, de quorum | industria, constantia et puritate fidei obtinuimus confidentiam | plenissimam, misimus qui facti huiusmodi inquirerent veritatem. | Qui cum, inquisitione clare et mature completa et in publica | instrumenta redacta, se nostris conspectibus obtulissent, relatibus, | fame et querimonie supradictis veritatem omnimodam inuenimus | suffragari. Vnde nolentes, vt dicta inquisitio facta obliuioni | daretur, sed perpetua in memoria haberetur, ipsam inquisitionem | huic littere annexam approbamus, et testimonio | presentium confirmamus. Datum Argentine, iiij Idus Octobris, | indictione iij, anno domini M°. cc°. octogesimo nono, regni vero nostri | anno septimo decimo.

(Angeführt gleich dem vorhergehenden Briefe auf Seite 155 Anm. 3.)

3.

1291, 4 Weinmonat.

(Staatsarchiv Zürich: Mittheilung von Gerold Meyer von Knonau.)

Wir Her Herman vnd Her Volrich von Rüsegge, gebrvedere, kvnden allen dien die disen brief sehent ald hoerent lesen: Das wir das gvot ze Mor- | swandon, das wir kovston vmb Johans den Rumer, das Volrich vnd Chvonrat Meiger, gebrvedere, vnd Chvonrat Peter buwent, das vergelten | sol zwenzig Mvtte kernen, vnd sechs vierteil vnd sechs Malter habern, vnd zehen hvenr vnd zwei Hundert eiger, Der Eptischin vnd dem Conuent des | Gotshvs von Zvrich für eigen, mit ackern vnd mit wisen, mit wunne vnd mit weide, mit holze vnd mit velde, mit wasser vnd mit Rvnsen, mit hvsern vnd | mit allen dingen, so ze dem selben gvot hoert, es si offen ald für borgen, lideklich vnd vrilich verkovfet hant vmb svnf vnd fvnzich March silbers Zvrich gelötes, die | wir inpfangen hein von der selben .. Eptischin vnd dem Conuent; vnd hein das selbe gvot da für verkovfet, das es ander nieman gebvnden ist ze keinem dienste, | wan das der Herre von Eschibach vber das selbe gvot vogt ist, von der vogteige git man im Jerlich zwei vierteil kernen. Och loben wir für vns vnd für vnser | nach komen, das wir der vorgenanden Eptischin vnd des Conuents vnd alr ir nach komen wer sin gegen rechte vmb das vorgenande gvot vor geislichem vnd vor weltli- | chem gerichte. Och geben wir inen den gewalt, das sv das vorgenande gvot in ir gewalt ziehen vnd nemen, vnd besizzen, vnd als das twegen vsser dem selben gvote | das si wellen. Och loben wir für vns vnd für vnser nach kommen, das wir wider dem selben kovfe niemer nvt getwegen mit worten noch mit werchen, mit gerich- | te noch an gerichte, da mit der vorgenande kovf moechte geswechet ald gelerchet werden. Och inziehen wir vns für vns selben vnd für vnser nach komen als des | rechtes, so wir hein ald

moechtin han ze redenne ald ze sprechenne wider dem vorgenanden koufe, vnd das wir das niemer vsgeziehen noch gelougenen, das wir des vor- | genanden silbers nicht gewert sin. Vnd dar vmb das dis vest vnd stet belibe, so geben wir die vorgenanden Her Herman und Her Volrich von Rüsegge, gebruedere, | der vorgenanden .. Eptischin vnd dem Couuent disen brief besigelt mit vnsern Ingesigeln besigelt offenliche ze einem offen vrkunde des vorgenanden koufes. | Dis beschach Zvrich in der vorgenanden Eptischin lovben an dem Donrstage nach sant Michels tage. Do von Gots gebvrte waren Zwelfhundert vnd eis vnd Nün- | zich Jar. | do diu Indichion war diu iiij. Da ze gegeni waren: Meister Heinrich Merze, Meister Heinrich Manesse, Her Goetfrit Hern Rvodolfs des Mvlners svn des Ritters | von Zvrich, Her Johans Manesse, korherren des Gotshvs von Zvrich; Her Heinrich der kilcherre von Horgen; Her Rvedege Manesse vnd Her Rvedege sin svn, Her Rvodolf der Mvlner, | Rittere; Her Rvodolf Schafli, vnd Heinrice Frvege, vnd ander erber lüte biderbe vnd gewoge. |

Noch hängt, jedoch beschädigt, das Siegel Hern Ulrichs. Morschwand, Gemeinde Horgen.

(Angeführt auf Seite 11 Anm. 3.)

4.

1292, 27 Augustmonat.

(Böhmer Regesten Adolfs 32.)

Adolfus dei gratia Romanorum rex, semper augustus. Vniuersis Romani imperii fidelibus, ad quos presentes peruenerint, gratiam suam et omne bonum. Digna consideracio nos inducit, ut peticiones illorum, quos grata deuocio et exhibiti gratitudo seruicii nostro iugiter culmini representant acceptos, effectu debito compleamus, ut que postulant assequantur et nostro se prebeant obsequio prompciores. Sane cum venerabilis Wytigo Mysnensis episcopus, princeps noster carissimus, pro se et ecclesia sua Misnensi castrum et opidum Pyrne cum eorum attinenciis vniuersis, quocumque nomine censeantur, necnon duas partes thelonei in opido predicto, que inquam castrum et opidum cum eorum attinenciis illustris quondam Fridericus Misnensis marchio in ultima sua uoluntate constitutus, sanus mente, per manufideles suos uendi constituit et mandauit ad exoluendum debita sua, in quibus tam in Romana curia quam alibi fuerat obligatus, a prefati Friderici marchionis manufidelibus ad hoc specialiter deputatis iusto empcionis et uendicionis titulo legitime comparauit pro tribus millibus marcarum argenti Fribergensis, prout ad aures nostri culminis est perductum, supplicauit nobis prefatus Wytego episcopus pro se et ecclesia sua Misnensi, ut uendicionem et empcionem huiusmodi confirmare et ratificare de regie celsitudinis nostre gratia dignaremur; nos ipsius Wytegonis principis nostri precibus pro se et sua ecclesia nobis fusis fauorabiliter inclinati, uendicionem et emp-

cionem predictas ratas habentes et firmas, ipsas ex certa sciencia tenore presentium confirmamus, approbamus, et presentis scripti patrocinio communimus. Nulli ergo hominum liceat hanc nostre ratihabicionis, approbacionis et confirmacionis paginam infringere uel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, nostre regie maiestatis offensam se nouerit grauiter incurrisse. Datum Colonie, sexto Kalendas Septembris, anno domini millesimo ducentesimo nonagesimo secundo, indictione quinta, regni nostri anno primo.

(Angeführt auf Seite 80 Anm. 3.)

5.

1293, 23 April.

(Wagner Schediasma 40: Mittheilung von Böhmer.)

Nos Albertus dei gracia Thuringie lantgrauius et Saxonie comes palatinus recognoscimus, nos presentibus literis obligando, quod nobili uiro Vlrico de Hainowe pro homagio, quod nobis fecit, dare promittimus et soluemus marcas trecentas argenti Fribergensis in terminis infra scriptis, uidelicet infra hinc et festum beati Johannis baptiste proximum affuturum centum marcas, et exnunc et a festo beati Martini ad annum proximum residuas marcas ducentas, de summa pecunie a serenissimo domino nostro Adolfo rege Romanorum in ipsis terminis nobis danda. Quod si ipse dominus rex nobis pro solucione facienda in secundo termino nobis pignora obligauerit, ex ipsis pignoribus sibi assignabimus redditus uiginti marcarum pro ducentis marcis huiusmodi redimendis. Dantes sibi has nostras literas, sigillo nostro munitas, in testimonium super eo. Datum apud Nurenberg, anno domini M.cc.lxxxx.iij, in die beati Georgij martiris.

(Angeführt auf Seite 87 Anm. 9.)

6.

1293, 24 Mai.

(Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien: Mittheilung von Chmel.)

Ich Hertzog Albrecht van gotes gnaden ze Osterich vnd ze Steyr, Herre van Chrayn, van der Marich vnd van Portenawe, vergich vnd twen chont allen den, die disen brief sehent oder horent lesen: Daz ich durch lieb vnd durch bete mines herren Bischolfs Hainriches van Regenspurch, vnd mines liebes Swagers Hertzog Ludwigs van Beiern, des Phalzcraven van dem Rein, vmb di stat ze Rastat mit gutem willen sten lazz vof sand Michels messe, der nv schierist chvnt, vnd van danne vber drev Iar, vnverzigen dar an mines rechtes. Ouch lazz ich sten, durch der selben herren bete willen, vmb daz Sieden dacz Cosa vncz an di ovzgenten Phingstwochen, di nv schierist chvmt, alsso daz man

in der vrist da nicht sieben sol, unverzigen auch daran mines rechts. Dar über gib ich ze einem urchunde minen brief versigelt mit minem Insigele. Der brief ist gegeben ze Lintze, an dem ahtendem tag nach dem Phingsttag. Da von Christes geburt waren Tavsent zwai Hundert Jar, und in dem drin und Neuntzigistem Jar.

Das Reuterſiegel hängt.

(Angeführt auf Seite 221 Anm. 3.)

7.

1293, 29 Heumonat.

(Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien: Copia de' Commemoriali I, 385, b.)

Adolfus dei gratia Romanorum imperator semper augus- | tus. Excellenti principi P. duci Venetiarum illustri, amico suo di- | lecto, salutem et beniuolum in omnibus complacendi affectum. Quia | non nunquam intentiones distantium et vota plenius et clarius | lingua interprete, quam officio calami, explicantur; ecce quod | venerabilem et religiosum uirum fratrem Cunradum de Futhuan- | gen, magnum (für magrum) preceptorem ordinis sancte Marie de domo Theu- | tonica, secretarium et consiliarium nostrum predilectum, exhi- | bitorem presentium, ad vestram presentiam duximus transmitten- | dum: affectuose rogantes quatenus sibi in ijs, que ex parte nostre | serenitatis vobis proposuerit, adhibeatis in omnibus fidam fidem, | eaque sic studeatis perducere ad effectum, quod uice uersa preces | vestras, si quas fortasse nostro culmini quandocumque duxeritis | porrigendas, regalem libeat excellentiam audire et libentius exau- | dire. Data in Vrideberg oppido imperiali, quarto Calndas | Augusti, regni nostri anno secundo.

(Angeführt auf Seite 171 Anm. 5.)

8.

1294, 1 April.

(S. Verena Chorstift in Zurzach.)

Johannes dei gracia Austrie et Styrie dux et Alsacie Langrauius, Clarissimi quondam Rvodolfi partium earundem, Austrie scilicet et Styrie ducis, | Rvodolfi Eterne memorie Romanorum olim Regis filij, filius vnicus Primogenitus, suis in Christo fidelibus, Parentibus, Affinibus, Cognatis, Ministerialibus et Ami- | cis, tam in subscriptorum noticia quam in salute perpetua delectari. Cvm animaduerterimus, quanta nos eximie generositatis excellentia de materne, que Regalis | est, Linea propaginis ducta feliciter insigniuit; Cumque mente memori recolimus, meditacionis studio considerantes, dulcissima beneficia que jugibus blandi- | ciis nos-

tre infancie simul ac puericie indesinenter exhibuit Illustris Agnes genitrix nostra — — Ottocari (für Orthodoxj) quondam Boemorum Regis filia, | super affectum omnium Matrum delicatissime nos fouendo, vere de pistice gratitudinis repensa meditari protenus nos opportet: ita vt, | vnanimitatis ydemptitate sibi confederati, vna et indiuidua voluntate que | dilexerit diligentes, odientes que oderit, et efficaciter exequentes que voluerit, sua beneplacita in fructum operis et effectus promptissimis conatibus redigamus. Cvm igitur eadem Inclita nostra Mater Agnes predicta, | sicut ex suo didicimus relatu et a blando eius ore audiuimus, Ecclesiam in Zvrcach prerogatiua complectatur amoris, eo quod in illa preciosus thesaurus | corporis et reliquiarum Gloriose virginis Sancte Verene desiderabiliter requiescit, Cuius perpetue venerationi votum vouit pro nostri | genitura, quam eiusdem Sancte virginis dono et gracia consecuta est, rem certissima experientia declarante, voto tali sollempniter se obligans et | astringens, quod ipsam beatam Verenam affectu precipuo debeat et desideret venerari, et Ecclesiam Zvrciacensem que prenominata est vna cum suo clero, | possessionibus, rebus et personis, sicut res suas et possessiones proprias, iugis egide protectionis omniformi studeat conamine ac diligencia defensare; Insuper | et nos, ut nostra proficiat iuuentus et prouecta in longevum prospere dirigatur, eidem inuoluit voto et indissolubiliter astrinxit, pro eiusdem | Zvrciacensis Ecclesie protectione, et ea qua opus habuerit ope, aput nos cum instancia interpellans: Nos itaque, Magnifice genitricis nostre pia desideria et eme- | rita vota circumspectim intuentes et summopere prosequi satagentes, clara voce pariter et actu beatissime virgini Sancte Verene sedule veneracionis vota | vouemus et vouisse presentibus profitemur et in graciarum actiones, quibus sibi super nostra generacione et prosperitate volumus obligari, promittimus et dextram damus | suam in Zvrcach Ecclesiam vna cum suo clero, predijs, rebus, possessionibus et personis, veluti nostre proprietatis res, sub nostra conseruaturos nos protectione ac | fideliter defensuros. Quapropter vos vniuersaliter singulos et singulariter vniuersos monemus et hortamur cum precibus et mandatis, quatenus, intendentes | quia in huius nostri voti rem profecturam et robur animum inflectimus, ac ob id predictam Sancte Verene Ecclesiam in Zurcach, quam diligimus ex affectu, vna | nobiscum diligatis, protegatis, promoueatis et a malo, sicut nos diligitis, conseruetis, opem quam aput vos quesierit sibi vtiliter impendentes. Vt autem hijs scriptis | robur accedat, in euidentiam et testimonium predictorum presentem paginam Sigillo Serenissime matris nostre Agne(tis) prelibate, quo potissime fungimur, proprium non- | dum habentes, patenter et firmiter communimus. Datum Brucco, anno domini Millesimo Ducentesimo Nonagesimo quarto, Kalendis Aprilis, Indictione Septima. |

An der Urkunde mit gleichzeitiger Schrift hängen rothe, etwas verblichene, seidene Schnüre; das Siegel ist nicht mehr, wohl aber eine Spur, daß eines über

den sich kreuzenden Schnüren lag. Aus dem Pergamene zu Zurzach abgeschrieben am 25 Herbstm. 1842.

(Angeführt auf Seite 138 Anm. 12.)

9.

1294, 1, 2 Augustmonat.

(Augustinerinnen, jetzt Cistercienserinnen in Eschenbach.)

Ich Johans von Iberch twon kunt allen dien, die disen brief lesen | oder horen lesen, daz ich min vrief eigen ze Wannonmatte, | an daz guetli daz vier schillinge giltet ze Toetwil, han verkoufet | dem Goteshus ze sant Katherinun, vnd gab ez vf mit miner hant | vnd mit miner wirti vron Hemmon hant, vnd mit unser beider | kinden handen, als ich ze rechte solte. Darvber bant sich min | wirti mit dem eide darzvo, daz si ez niemer angesprechе. Hie bi | waren gezvege, die wir hie nemmen: Herr Heinrich der Livprester | von Rordorf, vnd Herr Wernher sin geselle von Tintinkon ouch ein | Priester; Herr Johans a demhus ein Ritter, vnd Walther der Amman | von Eschibach; Jo. von Tintinkon, Ruodolf Segenser, Hartman | von Iberch, Johans Hageno, Burgerre von Mellingen; Walther vnd | Peter Johans, knechte von Iberch. Diz bischach, do man zalte von | vnsers Herren geburthe Tusent vnd zwei hundirt vnd vier vnd | Nvncich iar, an dem ersten Tage Ovgesten, vnd an eime Mendage.. | Daz diz alwege stete bilibe, darvmbe lege ich Johans von Iberch | min Ingesigel an disen brief.

Vom Siegel, kaum noch etwas Wachs. Der erste Augustmonat war ein Sonntag.

(Angeführt auf Seite 131 Anm. 3.)

10.

1295, 27 Hornung.

(Stadtarchiv Laupen: Mittheilung von Moriz v. Stürler.)

Adolfus dei gratia Romanorum Rex semper Augustus. Vniuersis Sacri Romani Imperii fidelibus, presentes lit- | teras inspecturis, gratiam suam et omne bonum. Inclite recordacionis Rudolfi Romanorum Regis Illustris, nostri | predecessoris, litteras vidimus in hec verba.

1275, 11 Heumonat.

(S. diese Geschichte II, 2, 299 Anm. 4.)

Rudolfus dei gratia Romanorum — — (es folgt der Brief in acht Zeilen) — — Reg- | ni vero nostri Anno Secundo.

Nos itaque dictorum Civium de Lovpen humilibus supplicacionibus inclinati, vniuer- | sa et singula superius preexpressa, sicut rite et racio-

nabiliter sunt concessa, Innovamus, ratificamus, approbamus | et presentis scripti patrocinio confirmamus. In cuius innovacionis, ratificationis, approbacionis et confirmacionis testimonium | hanc litteram exinde conscribi et maiestatis nostre Sigillo fecimus communiri. Datum in Loupen, iij Kalendas | Marcii, Indiccione viij[a], Anno domini M°. cc°. Nonagesimo Quinto, Regni vero nostri Anno Tercio.

Das Siegel, das an grün und weiß seidener Schnur gehangen, ist abgefallen; der Brief selbst hat durch Feuchtigkeit sehr gelitten. Nur noch in Bruchstücken vorhanden sind zwei andere Bestätigungsbriefe: 1) Gotfrids von Merenberg, aduocatus provincialis Alsatie et Burgundie —— Datum Bern — — — 1295; und 2) Otto's de Grandissono — — Datum At....lle in Sabaudia. xiiij die mensis Decembris a. d. M°. ccc°. x°. (vergl. diese Geschichte IV, 1, 99 Anm. 1.)

(Angeführt auf Seite 147 Anm. 6.)

11.

1296, 6 März.

(Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien: Mittheilung von Andreas v. Meiller.)

Adolfus dei gratia Romanorum Rex semper Augustus. Venerabili C. Salzburgensis Ecclesie Archiepiscopo, Apostolice | sedis legato, Principi suo Karissimo, gratiam suam et omne bonum. Si iusta fidelium peticio facilem, | fidelem et benignum assequatur de fauore regnantis assensum, et in eis ex fidei debito seruiendi crescit | affectus, et per eorum obsequia Regalis solii titulus exaltatur. Sane cum, sicut tua nobis insinuacio pate- | fecit, tu villam forensem Ecclesie tue, Leibenizz, propter Vngarorum insultus qui, tanquam contermini | ville eidem, ipsam terram circumpositam frequencius opprimunt et impugnant, muro cingere ac meniis | et turribus communire, et Vannesdorf et Beiersdorf, castra eiusdem Ecclesie tue, que Dux Austrie destrux- | isse dinoscitur, ad loca alia tibi et Ecclesie tue magis accomoda transferre desideres, nostro culmini supplicasti, | vt id tibi de benignitate Regia concedere dignaremur. Nos igitur, deuotis tuis supplicacionibus | benignum impercientes assensum pariter et consensum, tibi et per te Ecclesie tue libenter et liberaliter concedimus | postulata. Dantes has nostras literas, maiestatis nostre Sigillo munitas, in testimonium super eo. Nulli | ergo omnino hominum liceat hanc nostre concessionis paginam infringere, vel ei in aliquo ausu | temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, grauem nostre indignacionis offensam | se nouerit incursurum. Datum in Vriberg, ij Nonas Marcii, Anno Domini M°. CC°. lxxxxvj, Regni | vero nostri Anno Quarto.

Noch hängt, an gelben Seidenfäden, das wohlerhaltene Siegel. Leibnitz, Vansdorf (Vohnsdorf) und Baierdorf, im Herzogthume Steiermark; das erste im Kreise Marburg, im Judenburger die letztern zwei.

(Angeführt auf Seite 230 Anm. 8.)

12.

1296, 20 März.

(Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien: Mittheilung von Böhmer.)

Adolfus dei gracia Romanorum rex, semper augustus. Vniuersis imperii fidelibus, presentes litteras | inspecturis, graciam suam et omne bonum. Regie serenitatis respicit gloriam et ampliat laudem, cum et | fidelium suorum fidem considerat et eorum deuocioni pia recompensacione respondet. Nos igitur, attendentes | grata seruicia, que strenui uiri Heinricus aduocatus de Plawe et Heinricus filius suus, necnon quondam Heinricus iunior frater eiusdem, nobis et imperio hactenus impenderunt et adhuc possunt impendere in futurum, ipsis et heredibus predicti Heinrici iunioris premortui sexcentas marcas argenti promittimus nos daturos, pro quibus sexcentis marcis argenti castrum nostrum Hirzsberg cum omnibus iuribus et pertinenciis, quibus serenissimus dominus Rudolfus rex Romanorum pie recordationis, antecessor noster, idem castrum sibi et imperio comparauit, pignoris titulo obligamus eisdem, quousque ipsis de predictis sexcentum marcis argenti per nos uel successores nostros in imperio fuerit plenarie satisfactum. Dantes eis has nostras litteras in testimonium super eo. Datum apud Vriberg, xiij Kal. Aprilis, anno domini Millesimo ducentesimo nonagesimo sexto, regni vero nostri anno quarto.

(Angeführt auf Seite 99 Anm. 5.)

13.

1296, 27 Wintermonat.

(Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien: Mittheilung von Andreas v. Meiller.)

Adolfus dei gratia Romanorum Rex semper Augustus. Ad vniuersorum noticiam cupimus peruenire, | quod venerabili Conrado Salzburgensi archiepiscopo, apostolice sedis legato, principi nostro Karissimo, ad nostrum | ac Imperii mandatum et obsequium, sub Spe nostre gratie, recuperacionis ac saluacionis iurium ecclesie sue, Rudolfo | comiti palatino Reni duci Bawarie, filio et principi nostro Karissimo, contra . . filios quondam | Meinhardi clamantem se Ducem Carinthie, rebelles Sacrosancte Romane ecclesie et imperii, ad omne | auxilium et consilium mutuo colligato, in prosecucione guuerre et inuasionis contra eosdem Meinhardi | filios, eorumque adiutores et fautores, plena gratia aderimus et adesse regaliter volumus omni | consilio, auxilio et assistencia manuali, ipsum et eius ecclesiam in predicta gwerra eiusque appendiciis | nullatenus deserendo. Treugis quoque et tractatibus, si quos fieri expediens fuerit cum prefatis | filiis eorumque adiutoribus et fautoribus, eum ac Ecclesiam suam predictos regia implicabit sereni- | tas vtiliter et in-

cludet, nec cum eisdem concordabimus, nisi prius causis, Negociis et litibus, | que habet prefatus Salzburgensis archiepiscopus et sua ecclesia cum ipsis, per finem vtilem taliter | expeditis, prout nobis congruere videbitur et consonum fuerit racioni. Datum apud Sunnesheim, | v. Kal. Decembris, anno domini M°. CC°. lxxxx. vj, Regni nostri anno Quinto.

(Angeführt auf Seite 234 Anm. 7.)

14.

1296, 27 Wintermonat.

(Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien: Mittheilung von Andreas v. Meiller.)

Adolfus dei gratia Romanorum Rex semper Augustus. Venerabili Chuonrado Sancte Salzburgensis Ecclesie Archiepiscopo, | apostolice sedis Legato, Principi suo Karissimo, gratiam suam et omne bonum. Ad id benignitatem regiam mouet | tua sincera deuocio et deuota sinceritas, quod et ad vniuersorum noticiam tenore presencium volumus peruenire, quod, que- | cumque pro tua et Ecclesie tue deposcis vtilitate, nos ad ipsa debeamus benignitate regia faciles inueniri, vota | tua fauore regio fauorabiliter prosequendo. Cum itaqe Ecclesia tua predicta ex gewerrarum discriminibus per nobiles | et potentes circumpositos grauibus dispendiis a retroactis temporibus taliter sit attrita, quod oportune sub- | uentionis auxiliis indiget adiuuari; Nos, deuotis tuis supplicationibus fauorabiliter inclinati, concedimus, | permittimus et indulgemus de plenitudine regie potestatis, ut super fluuium Salza in Salzburga de qualibet | cuppa magna salis duos denarios et de quatuor cuppis paruis vnum denarium monete Salzburgensis, Item de | cuppa que dicitur Scheibe vnum denarium et dimidium eiusdem monete, nomine thelonei licite exigere valeas, | recipere et habere. Preterea ut affluenciam gratie nostre vberius sencias per effectum, volumus, auctoritate | presencium tibi et tue Ecclesie concedentes, ut quidquid in theloneis, que in Gemunde, Muterndorf et Werfen | ex mutacione strate deperierint, in uia qua itur vltra montem qui dicitur Vrertouren et Fuhschertouren | possis recolligere absque molestia qualibet et pressura, presentibus in perpetuum valituris. In cuius | rei testimonium presentes litteras fieri fecimus et maiestatis nostre Sigilli munimine roborari. | Datum apud Svnnesheim, v°. Kal. Decembris, Anno Domini M°. CC. lxxxx°. vj°, Regni vero | nostri Anno Quinto.

Am erstern Briefe hängt nur noch ein Siegelrest, am vorstehenden das wohlerhaltene Siegel. An dem alten Straßenzuge, der Kärnthens Hauptstadt Klagenfurt mit Salzburg verbindet, liegen Villach, Spital, Gmünd (in Kärnthen), S. Michael, Mauterndorf (von da über den Rastatter Tauern), Rastatt, Werfen und Hallein. Obertauern ist der Tauernweg, der von Heiligenblut in das Fuscherthal führt.

(Angeführt auf Seite 234 Anm. 9.)

15.

1297, 4 Brachmonat.

(Grasshofius Commentatio de Originibus civitatis Muhlhusae pag. 188; Mittheilung von Böhmer.)

Sciant cuncti ad quos presens scriptum pervenerit, quod nos Gerhardus sancte Maguntine, Wigboldus (für Wigbertus) Coloniensis sedium archiepiscopi, Wencezlaus Boemorum rex, Otto et Otto marchiones Brandenburgenses, necnon Albertus dux Saxonie, principes et sacri imperii electores, pie donacioni quam serenissimus dominus Adolfus Romanorum rex semper augustus, noster dominus karissimus, regia liberalitate perusus iurisque ductus equitate, super marca puri argenti, que cum suis attinenciis de quibusdam bonis sitis in Solstete, Sachsvelt, Germar et in Bolstete villis, ac super duabus marcis argenti predicti, que de moneta civitatis Mulhusen regie camere ipsius annis singulis soluebantur, religiosis viris abbati et conuentui monasterii in Volkolderod, ordinis Cisterciensis, Maguntine diocesis, clementer fecisse dinoscitur in dampnorum plurium recompensam, illatorum eisdem in curiis, grangiis et in aliis bonis suis per exercitum, quem nuper in Thuringia tenuit dominus rex predictus, iuxta continenciam litterarum quas eis ipse dedisse dicitur super eo, tamquam membra sacri imperii presentibus assentimus, dantes has nostras litteras consignatas sigillis nostris in testimonium super eo. Datum Prage, anno domini M. CC. nonagesimo septimo, pridie Nonas Junii.

Schöttgen et Kreisyg Diplomataria I, 778, wo dieser Brief aus Graßhof auch steht, geben noch einen gleichlautenden, nur von Wenceslaw (nos Wenceslaus d. gr. Bohemie rex, dux Cracovie et Sandomirie, marchioque Moravie) ausgestellten Willebrief vom 20 Brachm. (xij Kal. Julii; regni nostri anno primo) 1297.

(Angeführt auf Seite 237 Anm. 6.)

16.

1298, 5 Heumonat.

(Aus den Sammlungen des historischen Vereins zu Linz.)

Albertus dei gracia Romanorum rex etc. Pataviensi episcopo. Desideriis tuis, que semper ad nostrorum prosperitatem intenta successuum fore cognovimus, gratis novis satisfacere cupientes, intimandum sinceritati tue duximus ad incrementum gaudii singularis gloriosi certaminis prelium, quo rex regum, respiciens humilia et alta a longe cognoscens, nobis potentie sue dextra concessit de Adolfo comite de

Nassau, quondam Romanorum rege, in die beatorum martirum Processi et Martiniani magnifice triumphare, dum, exigentibus suis excessibus gravibus et diversis ac iustis causis per sententiam principum, quorum intererat, rite latam regno privatus, contra nos, qui concorditer electi in regno sibi successimus, cornu contentionis erigeret, et in eversionem nostri honoris per violentiam conaretur exercitu suo, quem in offensam et exterminium nostrum congesserat, nos invadendo hostiliter, et ad ineundum secum conflictum superbie sue nos impetu provocando. Inito autem conflictu cum ipso, provocata fervebat strenuitas et (?) alterutrum fremebatur, resonabat armorum concussio, et hinc inde furitur et feritur, acies dissipantur, equorum tanquam leonum rugitus confundit auditum; nunc cesus labitur, nunc lapsus celeri strepitu conculcatur. Tandem ille precipuus armiductor, Adolfus predictus, bello collisus et victus succubuit, et occubuit vulneratus, non sine magna strage et captivitate multorum nobilium partis sue, illesis et salvis in per(s)ona nobis per omnia, et regnaturis in eo feliciter, in cuius gloriam, ut iudicium, iustitiam et pacem temporibus nostris exerceamus in terris gladio temporali, regnum suscepimus gubernandum. Porro quia cunctis imperii fidelibus et devotis digna pro meritis regie debetur benignitas maiestatis, sic erga nos et imperium crescat tue devotionis affectio, ut in nostris conspectibus specialis merito gaudeas privilegio gratie et favoris. Datum apud Altzayam, sabbato post festum apostolorum Petri et Pauli.

(Angeführt auf Seite 272 Anm. 3.)

Urkunden
aus dem Vaticanischen Archive.

Wie die Denkmäler des Alterthums und der christlichen Kunst, im Schutze der Gotteshäuser oder an freier Stätte, fortwährend bei ihren Verehrern die Sehnsucht nach der ewigen Stadt lebendig erhalten; so übten und üben nicht mindere Anziehung die geheimen Schätze des Weltarchivs Rom auf die Fremde zumal der mittelalterlichen Geschichte. Diesem Zuge folgten unter den Neuern vornehmlich Franz Palacky und Beda Dudik, und gaben durch Werke eines reichen Wissens rühmliche Beweise rastloser Thätigkeit: jener durch seine „Literarische Reise nach „Italien im Jahre 1837“ (Prag, 1838); der letztere in viel umfassenderer Arbeit durch sein Iter Romanum (Wien, 1855).

Schon vorher traf Schreiber dieser Zeilen, bei seinem ersten Archivbesuche zu Wien im Jahre 1835, mit dem Fürsten E. M. Lichnowsky die Abrede, im nächstfolgenden Jahre ihn nach Rom zu begleiten; allein die damals bestehenden Verhältnisse, und eintretende andere Umstände, ließen die beabsichtigte Reise nicht zur Ausführung kommen. Ihrerseits wurde jedoch durch die einige Jahre später ins Leben gerufene kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien der Gedanke an die Römerfahrt wieder aufgenommen, diplomatische Verwendung nachgesucht und erhalten, und dem Verfasser in Aussicht gestellt, zu der eigenen Aufgabe seiner Geschichtsarbeit mit dem Auftrage der Akademie beehrt zu werden. Schon hatte die heimatliche Oberbehörde auf hl. Ostern 1851 für die Sommermonate des Schuljahres bereitwillig Urlaub ertheilt; allein auch diese wissenschaftliche Reise nach Rom kam nicht zu Stande.

Endlich im Jahre 1858, gestützt auf die noch gültige diplomatische Verwendung und neue Empfehlungen bei meiner Ankunft in Rom gewärtigend, verließ ich am 21 Augustmonat Lucern mit einem Freunde, der nach Modena zurückkehrte. In Meiland hörten wir noch die Freudenschüsse über die Geburt des jungen Kaisersohnes Rudolf, grüßten Tags

darauf aus der Ferne, vorüberfahrend, die in der Sonne glänzenden Bergamo und Brescia, und gelangten über Verona in anderthalb Stunden nach Mantua, wo wir Mittag hielten; bald nahm uns ein Vetturino auf und brachte uns, nachdem wir auf einer Fähre über den Po gesetzt, bei meist hellem Mondscheine über Carpi zu Mitternacht nach Modena.

In nicht vollen vier Stunden fuhr ich, nunmehr ohne meinen bisherigen Reisegefährten, von Modena nach Bologna, wo ich mich bis an den dritten Tag aufhielt; hauptsächlich um dem liebenswürdigen, von seinem Landsitze zurückerwarteten, seitdem zu früh verstorbenen, Cardinal-Erzbischofe Viale-Prela, der als Auditor der Nuntiatur in Lucern bei mir Stunden genommen und hierauf noch als Nuntius in Wien 1845 mich seines persönlichen Vertrauens gewürdigt hatte, jetzt bei der Durchreise meine Ehrerbietung zu bezeugen. Nachdem ich dieser Pflicht Genüge geleistet, gelangte ich mit dem, von sechs Bewaffneten gedeckten, Eilwagen über Faenza nach Forli, wo mich der Umgang mit alten und neugewonnenen Freunden, dann die mangelhafte Einrichtung des Postwesens eine ganze Woche (vom 26 Augustm. bis 2 Herbstm.) festhielt.

Der Eilwagen, der nun von Forli bis Rom Nacht und Tag seine Fahrt fortzusetzen hatte, führte die Reisegesellschaft auf gewohnter Straße über Forlimpopoli, Cesena und Savignano nach Rimini, wo mich alte Bekannte für eine halbe Stunde in Empfang nahmen, hierauf über La Cattolica, Pesaro, Fano und Sinigaglia nach Ancona. Die weitere Reise von dieser Stadt, zu Thal und über Berg, theilweise mit herrlicher Rundsicht auf die tief unten liegende Landschaft im Sonnenlichte, hat schon Oudik beschrieben; ein Mitreisender aus Ferrara, der mich seit Forli in seine Obhut genommen, machte mich überall aufmerksam auf Alterthümliches oder sonst Sehenswerthes. Ohne den mindesten Unfall zu erfahren, langten wir Sonntags den 5 Herbstmonat Nachts um 9 Uhr in der Hauptstadt der Christenheit an.

Die erste Zeit meines Aufenthaltes in Rom verlief in Ordnung der Paßangelegenheit, in Besuchen zahlreicher Freunde und Bekannten aus der Heimat, sowie in der Wanderung zu den Denkmälern des Alterthums, soweit es der eigentliche Zweck meiner Reise gestattete. Diesen stets im Auge, richtete ich meine nächsten Gänge vorerst zu Hrn. Flir dem Pfarrer an der teutschen Kirche (s. Maria dell' Anima), an welchen ich wegen der Empfehlungsschreiben gewiesen war, und hierauf zu dem kaiserlichen Gesandten Grafen Colloredo, mit der Bitte um nunmehrige Geltendmachung der frühern diplomatischen Verwendung; bei beiden, welchen leider nur noch ein kurzes Leben beschieden war, war der Empfang so freundlich als wohlwollend. Nicht minder meinen Wünschen entsprach die Vorstellung;

unter Einführung durch Hrn. De Curtins, bei dem so ernsten als würdevollen Cardinal Antonelli; nach dieser Erledigung diplomatischer Förmlichkeiten war das Feld zu meinen Forschungen geebnet, und mit der liebenswürdigsten, herzlichen Offenheit kam der hochw. P. Augustin Theiner meinen Gesuchen entgegen.

Da in den Herbsttagen Forschern die Benützung der Archive zu gestatten mehr als bloße Gefälligkeit war, so galt es, bevor die eigenen Schulferien zu Ende liefen, Maß zu halten mit der so wohlwollend vergönnten Zeit. Wie sehr es daher auch in meinen Wünschen lag, die Jahre der beiden Gegenkönige Friderich von Oesterreich und Ludwig von Baiern (1314—1330) einer eingehenden Forschung zu unterziehen; so mußte ich doch bald auf diesen Gegenstand verzichten, und mich zunächst demjenigen zuwenden, dessen Darstellung zwar bereits vor zwanzig Jahren beendigt, dagegen noch nicht veröffentlicht wurde. Es ist dieses, nebst dem Schlusse des Königs Rudolf, die Zeit der Könige Adolf und Albrecht (1292 — 1308). Um hierbei desto sicherer zu gehen, beschränkte ich mich darauf die in Raynaldi Annal. Eccles. abgedruckten Urkunden zu erwahren, und zu deren Vervollständigung allfällig Neues, das sich darbieten würde, in meine Sammlung aufzunehmen. In beiden Beziehungen waltete überall mit väterlicher Sorgfalt die fördernde Hand des hochw. P. Theiner. Leider besitzt der Vatican keine Briefe von König Adolf, von König Albrecht nur wenige; eine Nachlese bot König Rudolf. Desto reicher sind die Regesta Pontificum. Was ich in der kurzen Frist zu sammeln vermochte, zeigen die hier angeschlossenen Beilagen.

Noch sah ich meinen Abschriften nicht das Ende ab, als Prof. Mayr von Würzburg, der mit seinem Sohne sich in Angelegenheiten der Hochschule in Rom befand, mich durch P. Theiner zu bestimmen suchte mit ihnen sich zu einem Ausfluge nach Neapel zu verstehen. So willkommen das Anerbieten als Reiseziel an sich war, ebenso ungern schied ich von Rom nach kaum vierwöchentlichem Aufenthalte, und nur mit dankerfülltem Herzen und mit dem sehnlichsten Wunsche der ewigen Stadt nicht das letzte Lebewohl gesagt zu haben. Sonntags den 3 Weinmonat verließen wir Rom, nahmen die Straße über Velletri, die pomptinischen Sümpfe und Terracina, gelangten durch das übelberüchtigte Fondi nach S. Agata und Capua, und trafen ohne einigen Unfall gegen Abend des vierten Tages in Neapel ein.

In der kurzen Frist von fünf Tagen, welche die Mahnung der zu Ende gehenden Schulferien uns noch gestattete, bestiegen wir den rauchenden Vesuv, besuchten Pompeii und Herculanum, Puzzuoli und die Solfatara, in der Stadt selbst einzelne Kirchen und den Campo Santo, und

durchwanderten, wie allenthalben so besonders hier mit ungesättigter Augenlust, das Museo Borbonico; am Abende des sechsten Tages (am 12 Weinm.), nachdem wir noch Freunde aus der Heimat begrüßt, entführte uns der Lombardo, um uns in der dritten Nacht im Hafen von Genua ans Land steigen zu lassen, ohne daß mir die bewegte See Leides angethan hätte. Nach genossener Nachtruhe führte uns Bahn, Schiff und Eilwagen, Alessandria vorbei und über den Langensee, bis Bellenz. Hier trennten sich die zwei Begleiter, um über den Splügen ihren Rückweg zu nehmen, während auf mich der Gothard die heimatliche Anziehungskraft ausübte. Nach einer Abwesenheit von zwei Monaten kehrte ich wohlbehalten, mit einer wenn auch nicht an Zahl beträchtlichen, jedoch keineswegs gehaltlosen Ausbeute, in den Kreis meiner Hausgenossen und Freunde zurück.

1.

1274, 27 Hornung.

(Aus dem Pergamene.)

SAnctissimo in Christo patri ac domino, domino G. diuina prouidencia sacrosancte Romane Ecclesie summo Pontifici R. dei gratia Romanorum Rex semper augustus cum | reuerencia se obnoxium ad deuota pedum oscula beatorum. Pater patrum amantissime, et cunctis filiis hominum super omnia, que sub nostre viuunt mortalitatis ha- | bitu, reuerende, in vestre assurgentes laudis preconium, non quas tenemur, sed quas possumus, acciones referimus uberes graciarum pro eo, quod sincere deuocionis nostre | promptitudinem per virum vtique conmendabilem O. Prepositum sancti Widonis Spirensis, Cancellarium nostrum dilectum et nunccium, in vestre sanctitatis fratrumque vestrorum presencia | expositam et oblatam audistis clemencius, et propositis benignius intendi(s)tis solite gratia pietatis. In soliditate persistentes propositi, corde puro, non ficta conscientia, | ad honorem dei et exaltationem Romane Ecclesie semper ultronei totis conatibus inueniri, omnes ecclesias ac personas ecclesiasticas fauoris continuacione fouere, in exhiben- | da iusticia ipsis fore faciles, et in conferenda gratia, prout honorem decet Regium, liberales; ad vniuersalem orbis pacem omni nisu oriture radicem discordie medullitus | euellere, in cauendaque dissensionis materia sedis apostolice placitis et mandatis filialiter obedire. Gerentes feruente spiritu in mentis desiderio, illi Terre, vestre sanctitatis consilio nobis | et auxilio suffragante, quam vnigenitus dei filius multiplici beneficio omnibus mundi partibus pretulit, ipsamque consecrando aspersione sui sasacratissimi sanguinis rubricauit, | tam potenter quam patenter succur-

rere, quod dei populus, per multa tempora ab hostibus Crucis Christi afflictus pariter et attritus, ad Christi gloriam sepulcrum dominicum intrepide | ualeat visitare. Ad quod ardor desiderij in nobis eo vehementius incenditur, quo naturalis genitoris nostri ossa, ob Crucifixi gloriam sub crucis signaculo e(xtra) natale | solum peregrine inibi quiescencia, sollicitius cottidie in nostris cogitacionibus reuoluuntur. Et quis prohibere poterit filium ex cordis intimis concupiscere in paterno tumulo subterrari, | exulem pro eo fieri, qui exilio miserie se tradidit deliciis affluens paradisi! Inter cetera vero desiderancius concupita desiderium gerimus indefessum, vna vobiscum | habere colloquium et tractatum, qualiter pax, iam diu deperdita inter Christicolas, reformetur. Super omnibus tractatibus, per vestre melliflue pietatis dulcedinem cum predicto | nostro Cancellario habitis, offerentes animam, corpus, honorem, res et omnia nobis attinencia, ad vestre beneplacita sanctitatis. Et vt verbo consonet operis gratitudo, | beatitudinis vestre pedes osculis deuotis, cum vobis placuerit, volumus contingere, ac facie ad faciem persone vestre sanctissime perfrui visione. Ad hec super controuersia, que | inter nos ex parte vna et clarissimum Comitem Sabaudie, fidelem nostrum, ex altera vertitur, amicabiliter vel iusticia mediante sine strepitu sopienda, taliter ambo conuenimus, quod | nos vnum et ipse Comes alterum, viros idoneos, ad vestram Curiam transmittemus, qui nos concordandi adinuicem habebunt plenariam potestatem; ipsis vero non valen- | tibus in vnam concordare sententiam, ambo promittimus bona fide verbo arbitrij vestri stare. Certam habentes in domino fiduciam, quod ex quo post deum ad nullum alium | quam ad vos ac sacrosanctam Romanam Ecclesiam habere volumus refugium seu respectum, quod omnia nostra negocia tamquam deuotissimi filii semper habeatis paternaliter commendata. | Et vt prosperorum successuum nostrorum auspicia vos non lateant, vobis presentibus notum fiat, quod Principes, Barones, Ciuitates, Castra et alia bona Imperij per Alemanniam | vnanimiter nostre obediunt dicioni. Supplicamus itaque vestre piissime sanctitati, quatinus religiosi viri fratris Cunradi, Prouincialis fratrum minorum per superiorem Alemanniam, creden- | tęs ministerio uiue uocis, nobis dignemini patefacere vestre beneplacita voluntatis. Viuite incolumis, pater sanctissime; dei filius vos conseruet Ecclesie sancte sue. Datum | Hagen(owe), Tercio Kalendas Marcij, Regni nostri anno primo.

Der Brief ist schön geschrieben, im Anfange jedoch etwas verletzt; die unterlegten Worte sind herübergenommen aus dem datumlosen, und auch sonst nicht ganz fehlerlosen, Abdrucke bei Gerbert Cod. Epistolar. Rudolfi pag. 23—26. Außen auf dem Briefe steht:

Sanctissimo in Christo patri ac domino, domino G. diuina prouidencia | sacrosancte Romane Ecclesie summo Pontifici.

Noch sieht man die Schlitze, durch welche die Lederriemchen giengen, an denen das Siegel hieng.

2.

1274, 17 Christmonat.

(Aus dem Pergamene.)

Sanctissimo in Christo patri ac domino, domino Gregorio diuina prouidentia sacrosancte Romane ac vniuersalis ecclesie summo ponti- | fici, deuotus eius filius Rudolfus dei gratia Romanorum Rex, semper augustus, deuota pedum oscula beatorum. Dum benefi- | cia, que de vberibus matris ecclesie per sacras manus uestras in multa habundantia iam dulciter gustaui, immo plene recepi, et ple- | nius de ubertate gratie uestre me recepturum spero, sollicite considero, ad dei et ipsius ecclesie ac uestra beneplacita et seruicia animus meus to- | tus inardescens ita ardenter illa desiderat, sicut ceruus ad fontes aquarum; Propter quod me totaliter disposui, et cum omni desiderio paratus | semper inueniri cupio, ut illa efficacius ualeam promouere. Sperans igitur et confidens in domino, quod hoc tanto utilius facere potero, quanto in me con- | sumatio uestre gratie clarius fulgebit, Mitto ad pedes sanctitatis uestre honorabilem et prudentem virum Rudolfum Regalis aule mee | Cancellarium, Conradum Ducem de Techia Principem meum Illustrem, prudentem virum Petrum Electum Basiliensem, circum- | spectosque et religiosos viros, familiares meos, fratrem Berengerium Priorem ordinis Hospitalis sancti Johannis Jherosolimitani per Alemanniam | et fratrem Heinricum ordinis fratrum minorum Lectorem in Maguntia, meos nuntios, ac ipsos meos constituo procuratores: Dans eis et | vnicuique ipsorum insolidum, ita quod non sit occupantis melior conditio, speciale mandatum et plenam ac liberam potestatem supplicandi no- | mine meo humiliter et instanter Sanctitati uestre, ut me deuotum filium uestrum ad vnctionem, consecrationem, et Imperij Dyadema ce- | teraque ipsius Imperij solempnia de beatis apostolicis manibus recipienda in Alma Vrbe Romana, in Basilica Principis apostolorum secundum lau- | dabiles ipsius Ecclesie et eiusdem Imperij consuetudines, celeriter uocare dignemini, et ad predicta celerem terminum assignare. Do insuper eis simili mo- | do speciale mandatum et liberam potestatem ad petendum, acceptandum et recipiendum similiter meo nomine terminum supradictum, et ad | faciendum in premissis et circa premissa omnia et singula, que necessaria et utilia esse possunt, et quecumque ueri et legitimi procuratores facere | deberent aut possent, etiam si mandatum exigerent speciale. Ratum me promittens habiturum et firmum, quicquid per eos | uel eorum aliquem actum fuerit in premissis. In cuius rei testimonium presentem procurationem fieri mandaui | et Regio Sigillo muniri. Datum apud Nueremberg, Anno domini Millesimo Ducentesimo Septuagesimo quar- | to, xvj. Kal. Januar., Regni uero mei Anno Secundo.

Der Brief ist gut, aber klein geschrieben, und sehr moderfleckig; das Siegel ist weg, und ein Stückchen vom Pergamene abgerissen. Uebrigens bereits abgedruckt bei Dönniges Acta Heinrici II, 250.

3.

1278, 5 Herbstmonat.

(Aus dem Pergamene.)

Sanctissimo in Christo patri ac domino, domino Nicolao | diuina prouidentia sacrosancte Romane ecclesie summo Pontifici, Rudolfus dei gratia Romanorum Rex semper augustus cum filialis obeditionis reuerentia deuotissima pedum oscula beatorum. | Gerentes, tamquam deuotissimus vester et ecclesie Romane filius, de inobliquabilis sanctitatis vestre rectitudine, qua cuilibet quod suum est sine personarum delectu tribuitis equa lance, et ex | feruore caritatis intrinsece, qua inter quoslibet christiane religionis et potissime inter illustres et superillustres, ut Reges et Principes, ex quorum dissidentia tanto grauius suboriri posset peri- | culum, quanto maiori preminent dignitate, concordiam, vnionem et amiciciam tamquam pater piissimus toto corde diligitis, indubitate fiducie plenitudinem; Ecce quod super familiaritate, confe- | deratione et indissolubilis amicicie vnione inter nos et inclitum K. Regem Sicilie nomine nostro tractanda, facienda, firmanda seu solidanda per Matrimonia et quascumque obligationes, et | modos alios, vestra sanctitas viderit expedire, vestre beatitudini nos ducimus committendum: Super hec concedentes quantum in nobis est plenam et liberam ac omnimodam potestatem, Consti- | tuentes nichilominus honorabiles viros, fratrem Conradum de ordine Minorum Ministrum superioris Alemannie et magistrum Godefridum Prepositum ecclesie Soliensis vestram Capellanum nostrumque Prothonota- | rium, procuratores nostros ad informandum nostro nomine vestram paternitatem de facti et negocij circumstantiis, cum necesse fuerit et a vestra sanctitate fuerint requisiti. Ratum habentes et gratum, quicquid | paternitatis vestre prouidentia super bono concordie, familiaritatis et amicicie, ac ipsius solidatione, sub forma premissa egerit, fecerit siue nostro nomine duxerit ordinandum. In cuius testimonium et euidentiam | pleniorem presentes litteras sanctitati vestre transmittimus, Maiestatis nostre Sigilli robore communitas. Datum in Castris apud Dyax, Nonis Septembris, Indictione vj^a^, anno domini M^o^. CC^o^. Lxx viij, Regni vero nostri | Anno Quinto.

Der Brief ist als Transsumptum enthalten in besonderer Urkunde vom 20 März 1339, von demselben Schreiber (Johannes von Amelio) und in ganz ähnlicher Weise, wie die unten folgende zweite Urk. 17 Heum. 1303. Uebrigens bereits abgedruckt bei Raynald. Annal. Ecclesiast. ad 1278, num. 64.



1279, 14 Hornung.

(Aus dem Pergamene.)

Vniuersis presentes litteras inspecturis Fredericus Archiepiscopus Salseburgensis, Johannes Chimensis et Wernahardus Saccouiensis Episcopi, Salutem in auctore Salutis. | Attendentes prouide, et intenta consideratione pensantes, quod fidelium gesta Principum, illa potissime per que deo primum et eius Vicario summo Pontifici quod est dignum in- | penditur, et sancte matri ecclesie redditur........ ideo scripturis autenticis committuntur, ut eorum semper durante memoria calumpnie retundantur aculei, et dubitationis cuius- | libet propulsa caligine ueritas ipsa....... fidelibus enitescat, presenti pagina duximus declarandum ad notitiam presentium et memoriam futurorum, quod Sere- | nissimus Princeps dominus Rudolfus dei grā Romanorum Rex, semper Augustus, in nostra et discreti viri magistri Giffridi Decani Ecclesie sancti Audomari Morinensis | diocesis, domini pape Capellani et Nuncij, in plurium propter hoc presentia constitutus, recitatis sibi et singillatim expositis hijs, que pluries Religiosus vir | frater Conradus Minister fratrum minorum superioris Alamanie primo, et postmodum magister Gottifridus Prepositus Ecclesie Soliensis, eiusdem Regis Prothonotarius, | procuratores Regis ipsius, in presentia sanctissimi patris domini N. pape iij. et fratrum suorum, ac aliorum multorum, eiusdem Regis nomine recognouerunt, ratificaue- | runt, acceptauerunt, confirmauerunt, decreuerunt, declarauerunt, innouauerunt, iurauerunt, dixerunt et fecerunt, de nouo donauerunt et concesserunt, ac etiam pro- | miserunt eidem domino pape recipienti pro se et successoribus suis et Romana Ecclesia, reuocando etiam et annullando quecumque per dictum Regem uel quemcunque alium | eius nomine contra predicta facta, dicta seu iurata fuerunt, prout in scripturis super hijs confectis plenarie continentur, recognouit expresse, quod predicta omnia et sin- | gula de suo speciali mandato et consensu recognita, ratificata, acceptata, confirmata, decreta, declarata, innouata, iurata, dicta et facta, de nouo donata et concessa, | atque promissa, gesta et acta fuerunt. Et propterea uolens ea robur firmitatis perpetue obtinere, ipsa omnia et singula recognouit, ratificauit, acceptauit, confir- | mauit, statuit et decreuit, innouauit, de nouo donauit et concessit, atque promisit memorato domino pape et suis successoribus ac Romane Ecclesie supradictis, | et uoluit ac expresse concessit, quod eadem omnia et singula supradicta semper et inrefragabiliter plenam obtineant in iudicio et extra iudicium roboris firmitatem, | ac si Rex personaliter ipsa fecisset, dixisset, promisisset, iurasset, declarasset, statuisset ac decreuisset, lege seu constitutione aliqua non obstante, et que | contra predicta per se uel per alium facta, dicta seu iurata fue-

rant, reuocauit, cassauit et annullauit, et omnibus iuribus uacuauit, et ut omnia et sin- | gula supradicta maiori subsisterent firmitate, tactis sacrosanctis euangelijs iurauit in animam suam se facturum, impleturum et obseruaturum perpetuo ipsa | omnia et singula, prout in predictis scripturis seriosius continentur, et quecunque alia, ad quorum obseruationem se per se ipsum uel per dictos procuratores obligauerit, continentur in eis, et contra ipsa uel eorum aliquod non uenturum per se uel per alium perpetuo nec facturum. In cuius rei testimonium presentes | litteras fecimus sigillorum nostrorum, una cum sigillo dicti Decani, munimine roborari. Actum in Castro Wiennensi, presentibus nobiscum et cum dicto Decano | discretis viris Henrico Abbate Admontensi, Rudolfo Imperialis Aule Cancellario, magistro Gottifredo Preposito Soliensi Prothonotario dicti Regis, Nicolao Archidiacono | Tudertino, Illustribus viris dominis Alberto et Artimanno fratribus, ipsius Regis filijs, de Habspurch et de Kyburch Comitibus, Lantgrauijs Alsatie, ac spectabilibus viris dominis Frederico Bul- | grauio de Nuremberch, Hanrico Marchione de Hahperch, Burchardo de Hohenberch et Henrico de Furstenberch Comitibus, Henrico Sluzellino ipsius Regis Capellano, magistro Chunrado de Her- | welingen, et pluribus alijs. Datum Anno domini Millesimo CC°. Lxxix°. Indict. vij^a, Regnante predicto domino R. Romanorum Rege glorioso, Anno Regni eius vj°., xvj°. Kal. Marcij. |

Von den vier Siegeln hängen nur noch die Schnüre.

5.

1279, 19 März.

(Aus dem Pergamene.)

Johannes et Albertus fratres Duces Saxonie. Vniuersis presentem paginam inspecturis salutem in eo, qui est omnium uera salus. Complectens abolim sibi Romana mater ecclesia qua- | dam quasi germana caritate Germaniam, illam eo terreno dignitatis nomine decorauit, quod est super omne nomen temporaliter tantum presidentium super terram, plantans in ea principes | tanquam arbores preelectas, et rigans ipsas gratia singulari illud eis dedit incrementum mirande potentie, ut ipsius ecclesie auctoritate suffulti velut germen electum per ipsorum | electionem illum, qui frena Romani teneret Imperij, germinarent. Hic est illud luminare minus in firmamento militantis ecclesie per luminare maius Christi vicarium illustratum. | Hic est qui materialem gladium ad ipsius nutum excutit et conuertit, ut eius presidio pastorum pastor adiutus oues sibi creditas spirituali gladio protegendo communiat, temporali re- | frenet, et corrigat ad uindictam malefactorum, laudem uero credentium et bonorum. Vt igitur omnis materia dissensionis et scandali, seu etiam rancoris occasio inter ipsam ecclesiam | et Imperium auferan-

tur, et hij duo gladij in domo domini constituti debito federe copulati se ipsos exerceant in utilem reformationem regiminis vniuersi, et nos in actu | uoluntatis et operis inueniamur filij deuotionis et pacis, qui tam ecclesiam quam Imperium confouere tenemur, quicquid per dominum nostrum R. dei gratia Romanorum Regem | semper Augustum sanctissimo patri et domino nostro, domino Nicolao pape iij°, eiusque successoribus et ipsi Romane Ecclesie recognitum, confirmatum, ratificatum, innouatum, de no- | uo donatum, declaratum siue concessum, iuratum et actum, seu factum est per priuilegia vel quecumque alia scripta quorumcumque tenorum super recognitionibus, ratificatio- | nibus, approbationibus, innouationibus, confirmationibus, donationibus, concessionibus et factis seu gestis tam aliorum Imperatorum et Regum Romanorum, predecessorum Regis eiusdem, quam | ipsius Regis, et specialiter super fidelitate, obedientia, honorificentia et reuerentia per Romanorum Imperatores et Reges Romanis Pontificibus et ipsi ecclesie impendendis, ac possessionibus, | honoribus et iuribus eiusdem ecclesie, et nominatim super tota terra, que est a Radicofano usque Ceperanum, Marchia Anconitana, Ducatu Spoletano, terra Comitisse Matildis, Ciuitate | Rauenne et Emilia, Bodio, Cesena, Foropopuli, Forlivio, Faventia, Ymola, Bononia, Ferraria, Comaclo, Adrianis atque Gabello, Arimino, Vrbino, Monteferetri, territorio Balnensi, | Comitatu Brectenorij, Exarcatu Rauenne, Pentapoli, Massa Trabaria cum adiacentibus terris, et omnibus alijs ad predictam ecclesiam pertinentibus, cum omnibus finibus, territorijs, atque insu- | lis, in terra marique, ad prouincias, Ciuitates, territoria et loca predicta quoquomodo spectantibus, necnon super Ciuitate Romana, et Regno Sicilie, cum omnibus ad ipsam spectantibus tam citra | Farum quam ultra, Corsica quoque atque Sardinia et ceteris terris ac iuribus ad ipsam ecclesiam pertinentibus; Nos nostri nomine Principatus in omnibus et per omnia approbamus et ratificamus, ac eisdem | omnibus et singulis et quibuscumque aliis super eisdem per eundem Regem quoquomodo factis et imposterum faciendis uoluntatem nostram, assensum atque consensum unanimiter et concorditer ex- | hibemus, et promittimus quod contra premissa uel aliquod premissorum nullo unquam tempore ueniemus, sed ea omnia et singula pro posse nostro procurabimus inuiolabiliter obseruari. Et ut hec nostra uoluntas, | approbatio, ratificatio, assensus, consensus atque promissio a nobis eisdem Romanis Pontificibus et ecclesie in perpetuum obseruentur, hoc presens scriptum inde fieri fecimus nostrorum sigillo- | rum munimine roboratum. Actum et Datum, Anno domini Millesimo. CC°. Septuagesimo Nono, xiiij Kal. Aprilis, Indict. vij^a^, Regnante domino nostro predicto domino R. Romanorum Rege | glorioso, Regni eius Anno Sexto.

An dem schön geschriebenen Briefe scheint nie ein Siegel gehangen zu haben. Wörtlich gleichlautend ist die Erklärung des Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein von demselben 19 März 1279, sowie die des Markgrafen Otto von Brandenburg vom

12 Herbstm. 1279: Lünig Cod. Italiae dipl. II, 755 ff., wo auch (753) der gemeinsame Bestätigungsbrief der Kurfürsten steht.

6.

1281, 24 Mai.

(Aus dem Pergamene.)

In nomine domini amen. Anno domini M. CC. Lxxxj., Indict. viiij, Mense Maij xxiiij die intrante, Pontificatus domini Martini pape iiij Anno Primo. | Pateat omnibus per hoc publicum Instrumentum, quod cum olim venerabilis pater dominus Johannes Gurcensis Episcopus, Nuntius, et Magister Paulus de Interampna, | tunc procurator domini Rudolfi Illustris Regis Romanorum pro parte ipsius Regis et nomine eius, et nobiles uiri dominus Amelius dominus Corbani, | Johannes de Wambecort, Riccardus de Arola et Magister Petrus de Latyari terra, familiares et Consiliarij domini Karoli Illustris Regis Sicilie pro | parte ipsius Regis Sicilie, quedam Priuilegia aurea bulla bullata et litteras sub nomine eiusdem Regis Romanorum, et quoddam priuile- | gium sub nomine predicti Regis Sicilie, confecta penes felisis recordationis dominum Nicolaum papam iij sub certa forma ea conditione duxe- | rint deponenda, quod processu temporis, postquam domina Clementia filia ipsius Regis Romanorum, tunc desponsanda Carolo nepoti dicti domini Re- | gis Sicilie, data et recepta foret, nonnulla ex ipsis priuilegijs et litteris redderentur partibus, aliqua uero laniarentur, et aliqua in ar- | chiuo Romane Ecclesie conseruari deberent, prout in Instrumento publico inde confecto manu mei Pauli notarij Camere domini pape plenius con- | tinetur: Comparentibus tandem coram sanctissimo patre et domino, domino Martino diuina prouidentia summo Pontifice, prefato domino Rege pro | se in persona propria, et prefato domino Episcopo Gurcensi et Magistro Rudolfo Cancellario dicti domini Regis Romanorum procuratoribus, prout de pro- | curatorio ipsorum constitit per patentes Regias litteras ipsius Regis Romanorum, quarum tenor infra subicitur, pro parte ipsius Regis Ro- | manorum, et supplicantibus cum instancia eidem domino pape, ut cum dicta domina Clementia, desponsata nepoti dicti domini Regis Sicilie, data sit | et recepta ab ipso domino Rege Sicilie pro dicto nepote suo secundum formam Instrumenti predicti, prefatus dominus Martinus papa predicta | priuilegia et litteras, sic deposita, reddenda redderet, lanianda laniaret, et conseruanda faceret in Archiuo Romane Ecclesie conseruari; idem | dominus Martinus papa, assistentibus sibi fratribus suis, videlicet venerabilibus patribus domino O. Tusculano, domino L. Ostiensi, domino G. Sabinensi, et domino | Jeronimo Prenestin. Episcopis, domino Anchero tit. sancte Praxedis, domino Guillelmo tit. sancti Marchi, et domino Hugone tit. sancti Laurentij in Lucina pres-

byteris, domino | Jacobo sancte Marie in Cosmidin, domino Gottifrido sancti Georgij ad velum aureum, domino Matheo sancte Marie in Porticu, domino Jordano sancti Eustachij, | domino Jacobo sancte Marie in via lata et domino Benedicto sancti Nicolai in Carcere Tulliano Diaconis Cardinalibus, huiusmodi supplicationes benigne | admisit, et in presentia mei Pauli Notarij et testium subscriptorum, seruata forma Instrumenti prefati, predicta Priuilegia et Litteras | reddenda reddidit, lanianda laniari fecit, et retinenda conseruari mandauit in archiuo predicte Romane ecclesie, in hunc modum. | In primis uidelicet vnum Priuilegium confectum seu litteras per dominum Regem Romanorum sub bulla aurea in persona domini Re- | gis Sicilie, quod incipit *Munificentiam nostri culminis* etc. et finit *ad maiorem et perpetuam firmitatem. Actum et datum Wienne* etc., dan- | dum parti Regis Sicilie, reddidit ipsi Regi. Item aliud priuilegium seu litteras, triplicatum sub bulla aurea, confectum per eundem Regem | Romanorum in persona Regine Francie, quod incipit *Licet Comitatum* etc. et sic finit *et perpetuam firmitatem. Actum et datum Wienne* | etc., vnum retinendum per dominum papam retinuit, et etiam vnum dandum Regine, et reliquum reddendum parti Regis Sicilie reddidit | ipsi Regi. Item aliud priuilegium sub bulla aurea duplicatum, confectum per dictum dominum Regem Romanorum in persona ipsius domini Regis Si- | cilie, quod incipit *Cum litteras* etc. et (finit) *ad maiorem et perpetuam firmitatem. Actum et datum Wienne* etc., vnum retinendum reti- | nuit, et aliud dandum parti Regis Sicilie reddidit ipsi Regi. Item quandam litteram, confectam per eundem Regem Romanorum sub si- | gillo cereo, triplicatum, per quam scribitur Comitatibus et Baronibus et hominibus Prouincie, que incipit *Munificentiam* etc. et finit *iustitie plenitudinem exhibere. Actum et datum* etc., vnum retinendum per dominum papam retinuit, et alias dandas Regi Sicilie tra- | didit ipsi Regi. Item aliud priuilegium triplicatum sub bulla aurea, confectum per eundem Regem Romanorum, quod dirigitur | Prelatis illarum partium et incipit *In quibuslibet* etc. et sic finit *perpetuam firmitatem. Actum et datum* etc., vnum retinendum in | archiuo ecclesie Romane, et reliqua duo retinuit danda prout viderit expedire. Item aliud priuilegium duplicatum sub bulla aurea, | confectum per dictum dominum Regem Romanorum ad perpetuam rei memoriam, quod incipit *Vt ea que solium* etc. et finit *promit- | timus inuiolabiliter obseruare. Actum et datum* etc., vnum retinendum retinuit, et aliud dandum parti eiusdem Regis Sicilie red- | didit ipsi Regi. Item aliud priuilegium duplicatum, confectum sub bulla aurea per dictum dominum Regem Sicilie ad perpetuam rei me- | moriam, sic incipiens *Munificentie gratiam* etc. et sic finiens *iussimus communiri. Actum Neapoli* etc., vnum retinendum | per dominum papam retinuit, et aliud dandum parti ipsius Regis Romanorum reddidit prefatis domino Episcopo Gurcensi et Cancellario | procuratoribis, recipientibus nomine

ipsius Regis Romanorum. Item quedam priuilegia et litteras sub bulla aurea confecta in persona | domini Karoli Principis Salernitani Primogeniti dicti Regis Sicilie, que secundum formam predicti Instrumenti laniandа erant, dictus dominus papa lani- | ari fecit in presentia predictarum partium. Que sunt ista: In primis vnum priuilegium, confectum per dominum .. Regem Romanorum in persona domini Prin- | cipis, conrespondens quod incipit *Munificentiam nostri culminis* etc. et finit *ad maiorem et perpetuam firmitatem. Actum et datum* etc. Fuit | in presentia predictarum partium laniatum. Item aliud priuilegium triplicatum, confectum per ipsum dominum Regem Romanorum in persona domine Regine Francie, con- | respondens quod incipit *Licet Comitatum* etc. et finit *et perpetuam firmitatem. Actum et datum Wienne* etc. Laniatum extitit cum duobus duplicatis | ex illo. Item duo Priuilegia eiusdem tenoris, confecta per eundem Regem Romanorum in persona ipsius Principis, conrespondentia que incipiunt *Cum litteras* | etc. et finiunt *ad maiorem et perpetuam firmitatem. Actum et datum Wienne* etc. Laniata fuerunt. Item tres littere eiusdem tenoris cum sigillo cereo, confecta per | predictum Regem Romanorum, per quas scribitur Prelatis, Communitatibus, Baronibus ac hominibus Prouincie, conrespondentes que incipiunt *Munificentiam* etc. et fi- | niunt *iustitie plenitudinem exhibere. Actum et datum* etc. Laniate fuerunt in presentia partium earundem. Item tres alie littere siue priuilegia, confecta per dictum Regem | Romanorum, que erant eiusdem tenoris conrespondentia similiter, quorum quodlibet incipiebat *In quibuslibet* etc. et finiebat *perpetuam firmitatem. Actum et* | *datum* etc. Laniata fuerunt in presentia partium earundem. Item duo alia priuilegia eiusdem tenoris, confecta per eundem Regem Romanorum ad perpetuam | rei memoriam, conrespondentia que incipiunt *Vt ea que solium* etc. et finiunt *promittimus inuiolabiliter obseruare. Actum et datum* etc. Laniata si- | militer extiterunt in presentia partium predictarum. Quibus priuilegiis et litteris ut predicitur redditis, retentis et etiam laniatis, dictus dominus | Rex Sicilie pro se, et dicti dominus Episcopus et Cancellarius procuratores nomine dicti Regis Romanorum, recognoscentes predicta priuilegia et litteras | hinc inde reddita per ipsum dominum papam, et etiam retenta esse et laniata fuisse sub eisdem formis et tenoribus, sicut conscripta sunt, et existere illa | eadem que fuerant deposita penes dominum Nicolaum papam predictum, confessi sunt se recepisse et habuisse ab eodem domino Martino pape omnia, que | eis reddenda erant, et super redditione et recognitione huiusmodi promiserunt suas patentes litteras concedere, et ipsi domino exhi- | bere, prefato domino papa recipiente pro se et successoribus suis ac ecclesia Romana, de omnibus et singulis supradictis finem et refuta- | tionem perpetuam nichilominus facientes. Tenor autem predicti procuratorij de uerbo ad uerbum est talis.

1281, 9 Jänner.

(Vergl. Geschichtsblätter II, 368.)

Rudolfus dei gratia Romanorum | Rex semper augustus. Vniuersis presentes litteras inspecturis Salutem et omne bonum. Nouerit vniuersitas vestra, quod nos venerabilem Johannem Gurcensem | Episcopum, principem nostrum, et Rudolfum Cancellarium aule nostre, dilectum fidelem et familiarem nostrum, constituimus, facimus et ordinamus pro- | curatores nostros et nuntios speciales, quemlibet eorum in solidum ita ut non sit melior conditio occupantis, ad presentandam et assignandam | Clementiam natam nostram carissimam Excellenti Principi domino Karolo Regi Sicilie Illustri, amico nostro carissimo, aut nuntiis et pro- | curatoribus ipsius ad hoc habentibus speciale mandatum, ad nobilem uirum Carolum, Primogenitum nobilis uiri domini Caroli Principis Sa- | lernitani Primogeniti Regis predicti, sponsum predicte Clementie transducendam; et ad petendum et recipiendum nomine nostro corporale sa- | cramentum a Rege predicto super obseruandis et adimplendis omnibus et singulis promissionibus, submissionibus, obligationibus, conditionibus, conuen- | tionibus, pactis, modis et formis, et omnibus et singulis aliis, que in quodam suo priuilegio, aurea sua bulla bullato, penes bone memorie | dominum Nicolaum papam iij deposito, nobis dando, cuius narratio sic incipit *Munificentie gratiam* et sic finit *Actum Neapoli*, continentur, | et ad stipulandum a Rege predicto et sollempnem promissionem recipiendam ab ipso pro nobis et nomine nostro super censu et seruitiis nobis et Romano | Imperio soluendo et prestandis pro Marchionatu et Comitatu Prouincie et Comitatu Folcalker, sicut inter nos actum et conuentum est; et ad facien- | dum super hiis omnibus et singulis fieri publica instrumenta, et ad petendum ipsa sigillari sigillo Regis domini predicti, et ad omnia et singula prosequenda | et exigenda nomine nostro a Rege predicto, que venerabilis pater dominus Petrus Capudaquensis episcopus et nobiles viri dominus Amelius de Angoto dominus Curbani | et Riccardus de Ayrola, procuratores predicti Regis et nuntii speciales, nobis procuratorio nomine promiserunt pro Rege predicto, et ipsum nobis ob- | ligauerunt, sicut nos ipsi petere, prosequi et exigere ea possemus, si presentes essemus; et ad ea facienda, ordinanda, acceptanda et recipienda omnia et | singula, que per nos fieri, ordinari, acceptari et recipi debent et possunt secundum formas, modos, conuentiones et ordinationes inter nos | ambos Reges hactenus habitas et conscriptas; et specialiter ad recipienda priuilegia et litteras, deposita penes predictum dominum Nicolaum papam iij., | danda nobis et Regi predicto, iuxta ordinationem et formam in quodam publico Instrumento manu Magistri Pauli de Reate tunc Notarij Camere domini | pape predicti confecto plenius comprehensas, cuius narratio sic incipit *Pateat vniuersis per hoc publicum Instrumentum, quod venerabilis pater do-*

minus Johannes Gur- | *censis episcopus* et sic finit *eius simplici uerbo stetur. Actum Suriani,* et ad acceptanda et recipienda pro nobis ipsa priuilegia sub illis tenoribus, | modis et formis, sub quibus ipsa priuilegia et littere sunt conscripte, et specialiter ad petendum laniari et laniata sibi restitui litteras et priuilegia | concepta in persona Principis supradicti, deposita penes predictum dominum papam, et ad recipiendas litteras nostras datas nuntiis et procuratoribus supradictis | in Morauia conceptas super certis terminis, infra quos promisimus predictam filiam nostram transmittere, et quedam alia adimplere que in eisdem litteris | plenius recitantur, et ad omnia et singula facienda pro nobis et nomine nostro, que nos ipsi facere deberemus circa omnia et singula supradicta, si pre- | sentes essemus, et ad que de iure mandatum requiritur speciale. Promittimus enim nos ratum habituros et firmum, quicquid per predictos procuratores nostros | uel alterum ipsorum factum fuerit in premissis aut qualibet premissorum. Datum Wienne, anno domini M°. CC°. Octogesimo primo, viiij. Januarij, Regni | nostri anno Octauo.

Actum apud Vrbemueterem in superiori Camera, in qua moratur dominus papa, coram prefatis partibus et hijs testibus rogatis | et uocatis, scilicet domino Petro sancte Romane ecclesie vicecancellario, domino Berardo de Neapoli domini pape notario, Magistro Raynaldo Thesaurario | ac Magistro Petro de Latyera Capellano eiusdem domini pape, et domino Leonardo Cancellario Achaie et pluribus alijs ibi presentibus. |

Ego Paulus de Reate apostolica auctoritate et nunc Camere domini pape notarius predictis interfui, et a predictis domino Rege Sicilie ac | procuratoribus prefati Regis Romanorum rogatus scripsi, publicaui et signum feci:

Das Notariats-Zeichen.

7.

1285, 22 Wintermonat.

(Aus dem Pergamene.)

Sanctissimo in Christo Patri, Domino Honorio diuina prouidencia Sacrosancte Romane Ecclesie Summo Ponti- | fici, Rudolfus dei gracia Romanorum Rex semper augustus cum filialis obedientie et reuerencie promptitudine | deuotissima pedum oscula beatorum. Quia de fide sincera et deuotione purissima Honorabilium virorum, Magistro- | rum Leupoldi de Wiltdingin, Willehelmi de Bello Forti, et Petri Prepositi et Electi Ecclesie Magun- | tine Capellani nostri dilecti, ac Strennuj viri Marquardi de Yfendal, familiarium nostrorum dilectorum, | quam in ipsis laudabilibus et preclaris operibus sumus experti multociens fructuose et cottidie experimur, pre | ceteris fiduciam gerimus ampliorem; ipsos, quibus Secreta cordis nostri apperuimus, ad beatitudinis vestre | pedes

fiducialiter destinamus: Dantes eis auctoritatem plenariam et liberam potestatem ac speciale | mandatum petendi, impetrandi et acceptandi diem nobis de vestra paterna prouidencia prefigendum pro | suscipiendo de vestris sacrosanctis manibus Imperiali Dyademate, et imponenda nobis Corona Cesaree dig- | nitatis, et iurandi in animam nostram super obseruatione omnium illorum, que circa premissa ab eisdem vestra re- | uerenda paternitas duxerit requirenda. Ratum et gratum habituri, quicquid predicti acceptauerint, ordinauerint seu | fecerint in premissis. In cuius rei testimonium presens scriptum exinde conscribi et Maiestatis nostre Sigillo | fecimus communiri. Datum Lausanne, x. Kal. Decembris, Indictione xiiij^a, anno domini M°. CC. lxxx°. | Quinto, Regni vero nostri anno xiij°. |

Das Siegel, zerbrochen und eingehüllt, hängt. Der Brief ist bereits abgedruckt, jedoch mit theilweise unrichtig gegebenen Namen, bei Raynald. Annal. eccles. ad 1285, num. 22.

8.

1285, 22 Wintermonat.

(Aus dem Pergamene.)

Sanctissimo in Christo Patri, Domino Honorio diuina prouidencia Sacrosancte Romane Ecclesie Summo Pontifici, Ru- | dolfus dei gracia Romanorum Rex semper augustus cum filialis obedicionis et reuerencie promptitudine deuotissima pedum oscula beatorum. | Quia de fide sincera et deuotione purissima Honorabilium virorum Petri Prepositi et Electi Ecclesie Moguntine Capellani nostri, Ma- | gistrorum Leupoldi de Wiltdingin et Willehelmi de Bello Forti, ac Strennui viri Marquardi de Yfendal militis, famili- | arium nostrorum dilectorum, quam in ipsis laudabilibus et preclaris operibus sumus experti multociens fructuose et cottidie experimur, pre ceteris | fiduciam gerimus ampliorem, ipsos, quibus Secreta cordis nostri sunt cognita, ad beatitudinis vestre pedes fiducialiter destinamus: Dantes | eis auctoritatem plenariam et liberam potestatem ac speciale mandatum requirendi et acceptandi subsidium pecuniarium, vel quocumque nomine censeatur, pro votiuis nostris processibus ad suscipiendum de vestris sacrosanctis manibus Romani Imperij Dyadema et Coronam Cesa- | ree dignitatis, necnon promittendi et omnia faciendi, que in Peticione predicti subsidij requiruntur, ac obligandi nos et in animam | nostram, si necesse fuerit, iurandi ad obseruationem omnium, que ratione memorati subsidij ab ipsis vestra paternitas duxerit requirenda, | necnon faciendi et perficiendi omnia, que personaliter possemus facere, si presentes essemus; ratum et gratum habituri, quicquid ijdem ac- | ceptauerint, promiserint seu fecerint in premissis, presentium testimonio litterarum. Datum Lausanne, x. Kal. Decembris,

Indictione | xiiij^a, Anno domini M°. CC. lxxx°. Quinto, Regni vero nostri anno xiij°. — |

An dem Briefe, der wie der vorhergehende nicht schön geschrieben ist, hängt das Siegel nicht mehr.

9.

1295, 23 Mai.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 1, epist. curialis 170.)

Bonifacius episcopus servus servorum dei. Carissimo in Christo filio Adolfo regi Romanorum illustri salutem et apostolicam benedictionem. Ad statum orbis pacificum et tranquillum summis ab olim desiderijs aspirantes, pridem ab ipsis nostre promotionis auspitijs cepimus cogitare sollicite ac exquirere diligenter vias et modos diuersos et uarios, per quos iam multiplicate proh dolor in pelago mundi huius turbationes, dissensiones et scandala tollerentur, ut, sedatis eorum fluctibus et repressis omnino, cunctis fidelibus et precipue regibus principibusque catholicis ceterisque potentibus seculi, quos ad ducatum et regimen aliorum superne potestatis altitudo constituit, aurora uotiue tranquillitatis erumpat et pacis stabilis leta serenitas, favente domino, illucescat. Scimus etenim et ex ipsa facti euidentia innotescit, quod nisi pacis in tempore congrua ueneratione non colitur pacis actor, neque diuinis obsequiis intenditur ut debetur; nec ignoramus, quod per dissensiones et scandala principum terrenorum minuitur uigor catholice fidei, caritatis feruor extingitur, et saluti multum detrahitur animarum. Ideoque leuantes in circuitu oculos nostre mentis, et intuentes attentius grauis, immo grauissime dissensionis materiam inter carissimos in Christo filios nostros Phylippum Francie ac Eduardum Anglie reges illustres antiqui hostis procurante nequitia suscitatam, quos potius copulare deberet, ut cognati iura sanguinis seruarentur, inuiolabilis caritatis affectus, turbationem non indigne concepimus uehementem; et uolentes quam citius, prout facti qualitas exigebat, tam periculosis dissidijs et scandalis tam orrendis per efficacia et oportuna remedia obuiare, venerabiles fratres nostros B. Albanensem et S. Penestrinum episcopos, viros utique profundi consilij et unitatis continue dictorum regum feruidos zelatores, ad reges ipsos duximus destinandos ad tractandum et reformandum, diuina fauente clementia, pacem et concordiam inter eos, prout fame diuulgantis affatibus iam ad notitiam regiam non ambigimus peruenisse. Postmodum autem crebris intellecto rumoribus, quos fidedigna confirmabat assertio, quod et tu aduersus eundem regem Francie et regnum ipsius gentem non modicam congregabas, alias bellicos faciens apparatus et potissime quesito colore, quod ab ipso reputas te offensum, quasi sui predecessores et ipse nonnulla occuparint hactenus iura Imperij, que adhuc detineantur taliter occupata, doluimus admodum et duras in intimis sensi-

mus punctiones, cognoscentes aperte quod tua aduersus eundem regem et regnum eius commotio predicte pacis procurante salubri nostro proposito magnum prestaret obstaculum, immo ipsam quodammodo penitus impediret, tuaque et regum turbaret ecclesiam, orbis concuteret angulos, fidelibus dispendia minaretur, ac terre sancte negotio, ad cuius promotionem felicem et celerem uotis feruentibus anelamus, multimoda impedimenta prestaret. Nimirum, fili, si diligenter attenditur, tuis et dictorum regum non modicum titulis detrahit, honoribus derogat, dissensionis instantia prelibate. Quid enim putas, obloquitur crucis hostis? quid orthodoxe fidei emulus nephario sermone disseminat? quid submurmurat infidelis? Profecto nimirum displicent que dicuntur, eaque non moleste ferre non possumus pro eo, quod te ac reges ipsos Romana mater ecclesia fauoris prerogatiua respicit, et singularis amoris priuilegio prosequi non desistit; cum nos, qui licet immeriti Christi uices in terris gerimus, antequam tam armatas tamque terribiles Christianorum acies in necem pernitiemque fidelium permitteremus inrumpere, si daretur nobis fore possibile, tantorum malorum effectum libenter curaremus pro uiribus personaliter impedire. Cum itaque, sicut premittitur, memoratos episcopos ad reges miserimus supradictos, ut inter ipsos per illorum curiosam solertiam pacis federa, deo auspice, reformentur, nosque, diligentius attendentes quod Romanorum rex peculiaris ecclesie filius et eius specialis defensor et aduocatus existit, conseruare et manutenere ipsius iura Imperij, quod (sicut te latere non credimus) precellens apostolice sedis auctoritas olim de Grecis transtulit in Germanos, uigilantibus et sollicitis studijs proponamus; magnitudinem regiam rogamus et hortamur attente ac obsecramus in domino Jesu Christo, quatenus pro diuina et eiusdem apostolice sedis reuerentia tueque salutis augmento, ad tranquillum et pacificum totius Christianitatis statum et potissime gentium regni tui de habundantia clementie regalis intendens et ipsarum periculis benigne compatiens, a quolibet in hac parte hostili processu, presertim hoc tempore, per quem molesta nobis quamplurimum regum predictorum discordia fomenta suscipiat, non solum studeas penitus abstinere, sed potius, ut tractanda concordia inter eos per episcopos memoratos iuxta uota nostra proueniat, opem et operam efficaces studeas impertiri, tanto amplius nobis et apostolice sedi proinde placiturus, quanto in hoc nostris et ipsius beneplacitis promptius et efficatius acquiesces. Et quia premissa et huiusmodi tuum et Imperij pretacti negotium specialiter cordi gerimus, ecce venerabiles fratres nostros .. archiepiscopum Reginum et .. episcopum Senensem, latores presentium, uiros utique prouidos et discretos ac nobis et fratribus nostris merito sue probitatis acceptos, ad te duximus destinandos, ut predicta tibi efficatius oraculo uiue uocis exponant et tu ea, que personam tuam et Imperium ipsum tangunt, per eos nobis seriose studeas intimare, ut, ex eorum relatibus informati plenius et instructi, curemus illud super hoc

adhibere remedium, per quod eiusdem iura Imperij ad tui honoris et exaltationis augmentum illesa et integra conseruentur. Datum Velletri, x. Kalendas Junij, anno primo.

10.

1295, 23 Mai.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 1, ad epist. cur. 170.)

In e(undem) m(odum). Venerabili fratri .. archiepiscopo Maguntino. Ad statum orbis etc. usque diuulgantis affatibus iam ad tuam notitiam non ambigimus peruenisse. Postmodum autem crebris intellecto rumoribus, quos fidedigna confirmabat assertio, quod carissimus in Christo filius noster Adolfus rex Romanorum illustris aduersus eundem regem Francie ac regnum ipsum gentem non modicam congregabat etc., ut in precedenti, verbis competenter mutatis, usque impedimenta prestaret. Vnde cum, sicut premittitur, memoratos episcopos ad reges miserimus supradictos etc., mutatis mutandis, usque promptius et efficatius acquiescet. Cum itaque huiusmodi negotium cordi potissime habeamus, et speremus firmiter quod ea, que in hac parte tibi committimus, exequi studeas diligenter, fraternitatem tuam rogamus, hortamur attente, per apostolica scripta districtius precipiendo mandantes, quatenus pro nostra et apostolica sedis reuerentia prefatum Adolfum regem iuxta datam tibi celitus gratiam solerter moneas et inducas, ut super hoc nostris et eiusdem sedis beneplacitis promptis et efficacibus studijs acquiescere non omittat; sicque in hijs prout cupimus te habere procures interponendo ad id sollicite partes tuas, ut exinde a domino premium consequi merearis, ac eiusdem sedis fauor et gratia, quos libenter ad filios deuotionis extendimus, circa te non indigne suscipiant incrementum.

In e. m. Venerabili fratri .. archiepiscopo Treverensi. Ad statum etc. ut in precedenti per totum.

In e. m. Venerabili fratri .. archiepiscopo Coloniensi etc.

11.

1295, 23 Mai.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 1, epist. cur. 178.)

(Bonifacius episcopus seruus seruorum dei). Eidem; voraus geht Venerabili fratri .. archiepiscopo Maguntino. (salutem et apostolicam benedictionem.) Ad pacem et quietem totius christianitatis continuam paternis studijs intendentes, tibi per alias nostras damus litteras in mandatis, ut carissimum in Christo filium nostrum Adolfum regem Romanorum illustrem diligenter moneas et inducas, ut a quolibet hostili processu contra carissimum in Christo filium nostrum Phylippum regem Francorum ac regnum ipsius habendo, per quem posset fomenta suscipere dis-

cordia inter eundem regem Francorum et carissimum in Christo filium nostrum Eduardum regem Anglie illustrem suborta, omnimodis abstinere procures, prout in eisdem litteris plenius et seriosius continetur. Cum itaque huiusmodi negotium cordi potissime habeamus, considerantes pericula grauia que possunt ex premissis uerisimiliter imminere, fraternitati tue per apostolica scripta districtius percipiendo mandamus, quatenus, si forte prefatus rex Romanorum nostris in hoc et apostolice sedis beneplacitis acquiescere non curaret, tu ipsum super eo aliquatenus non sequaris, nec aliquod impendas eidem consilium, auxilium uel fauorem, publicum uel occultum, nec a tuis subditis paciaris impendi: non obstante iuramento a te prestito racione temporalium, que ab Imperio nosceris obtinere. Datum Velletri, x. Kal. Junij, anno primo.

In e. m. . . archiepiscopo Coloniensi.

In e. m. . . archiepiscopo Treverensi.

12.

1295, 23 Mai.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 1, epist. cur. 175.)

(Bonifacius episcopus seruus seruorum dei.) Carissimo in Christo filio Adolfo regi Romanorum illustri. (salutem et apostolicam benedictionem.) Paternis te, fili, uerbis alloquimur — — — et gratiam uberius merearis.

Nach merearis, dem Schlußworte dieser Urkunde, folgt kein Datum; sondern es schließen sich unmittelbar, in derselben Zeile fortfahrend, die ersten sechs Worte der nächstfolgenden Urk. Nro. 13 an. Raynald. Annal. eccles. ad 1295, der in num. 45 diesen merkwürdigen Brief gibt, hat aus der spätern, aber von ihm in num. 44 eingerückten, Urkunde irriger Weise den Schluß Datum Anagniae, v Kal. Julij, auch in diesen Brief herübergenommen.

13.

1295, 23 Mai.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 1, epist. cur. 176.)

(Bonifacius episcopus seruus seruorum dei.) Dilecto filio fratri Dyterio ordinis predicatorum. (salutem et apostolicam benedictionem.) Credita nobis licet inmeritis dominici gregis cura vigiles et sollicitі reddimur, ut per nostre uigilantie studium, actore domino, in pacis pulcritudine sedeat et tranquillis successibus gratuletur. Cum itaque carissimum in Christo filium nostrum Adolfum, regem Romanorum illustrem, ad aliqua per nostras rogatorias litteras excitemus, que totius christianitatis quietum statum et prosperum respicere dinoscuntur, nosque illa cordi propensius habeamus, discretionem tuam rogamus et hortamur attente, nichilominus tibi per apostolica scripta mandantes, quatenus eundem regem, qui, sicut a fidedignis asseritur, tuis libenter consilijs acquiescit,

iuxta datam tibi ex alto prudentiam solerter moneas et diligenter inducas, ut super premissis promptus et devotus obtemperet nostre beneplacito uoluntatis. Sicque in hac parte te habeas, ut, preter diuine retributionis premium tibi exinde proventurum, nos tue diligentie studium condignis laudibus attollamus. Datum Velletri, x. Kalendas Junij, anno primo. Similis data est in precedenti.

. Die fünf letzten Worte, die zu diesem Briefe selbst nicht gehören, bestimmen hinwieder das Datum der vorhergehenden Urk. Nro. 12.

14.

1295, 25 Mai.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 1, epist. cur. 179.)

(Bonifacius episcopus seruus seruorum dei.) Venerabilibus fratribus B. Albanensi et S. Penestrinensi episcopis, sedis apostolice nuntiis. (salutem et apostolicam benedictionem.) Cupientes grauibus obuiare periculis, que inter carissimos in Christo filios nostros Adolfum Romanorum, Phylippum Francie ac Eduardum Anglie reges illustres suscitata commotio comminatur, predictos reges per nostras diuersas litteras rogandos attente duximus et hortandos, ut ipsi pro diuina et apostolice sedis reuerentia ipsorumque salutis augmento et precipue gentium subiectarum eisdem, ex habundantia regalis clementie intendentes et compatientes benignius dispendiis earundem, a quouis hostili processu contra se invicem aut terras ipsorum habendo studeant penitus abstinere, certis propter hoc ad eundem Romanorum regem iam nostris nuntiis destinatis. Cum igitur huiusmodi negotium specialiter insideat cordi nostro, ac uotiuam et felicem promotionem ipsius uotis feruentibus cupiamus, fraternitati vestre per apostolica scripta districte precipiendo mandamus, quatenus ad tractandam et reformandam, actore domino, pacem et concordiam inter Francie et Anglie reges predictos cunctis studiis cunctisque conatibus insistatis, ut in hac parte, fauente illo qui pacis est actor, nostris et ecclesie desideriis satisfiat. Ut autem utilius et efficatius super hoc procedere valeatis, uobis et uestrum cuilibet suspendendi usque ad tempus, quod congruum fore putabitis, quelibet interposita, iuramenta, siue ipsa totaliter relaxandi, ac etiam penas quascumque adiectas de habendo inter Francie et Anglie reges predictos ad inuicem hostili processu, ac procedendi per vos vel per alium seu alios contra personas quaslibet ecclesiasticas vel seculares cuiuscumque ordinis, preminentie, conditionis aut status, etiam si pontificali vel regali prefulgeant dignitate, et contradictores quoslibet per censuram ecclesiasticam et alias etiam spiritualiter et temporaliter, prout qualitas facti suaserit et expedire videritis, appellatione postposita compescendi (non obstante, si aliquibus a sede apostolica sit indultum, quod interdici, suspendi vel ex-

communicari non possint, aut eorum terre ecclesiastico interdicto supponi per litteras apostolicas, non facientes plenam et expressam de indulto huiusmodi mentionem, et qualibet alia prefate sedis indulgentia generali vel speciali, cuiuscumque tenoris vel expressionis existat, per quam presentibus non expressam vel totaliter non insertam effectus earum impediri valeat vel differri), plenam et liberam auctoritate presentium concedimus facultatem. Datum Velletri, viij Kal. Junij, anno primo.

15.

1295, 25 Mai.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 1, ad epist. cur. 179.)

(Bonifacius episcopus seruus seruorum dei.) Eisdem; nämlich den apostolischen Boten an König Adolf. (salutem et apostolicam benedictionem.) Ad pacem et quietem totius christianitatis continuam paternis studiis intendentes, vobis per alias nostras damus litteras in mandatis, ut carissimum in Christo filium nostrum Adolfum regem Romanorum illustrem diligenter monere ac inducere studeatis, ut a quolibet hostili processu contra carissimum in Christo filium nostrum Philippum regem Francorum illustrem ac regnum ipsius habendo, per quem posset fomenta suscipere discordia inter eundem regem Francorum et carissimum in Christo filium nostrum Eduardum regem Anglie illustrem suborta, omnimodis abstinere procuret, prout in eisdem litteris plenius et seriosius continetur. Cum itaque huiusmodi negotium potissime insideat cordi nostro, et intelleximus quod nonnulla sunt interposita iuramenta, ut processus huiusmodi habeatur, nos volentes impedimenta quelibet submovere, ut possit facilius et efficatius provenire promotio negotii memorati, vobis et vestrum cuilibet suspendendi iuramenta predicta usque ad tempus, quod prefati qualitati negotii congruum fore videritis, et contradictores quoslibet per censuram ecclesiasticam et alias etiam spiritualiter et temporaliter, prout expedire putabitis, compescendi (non obstantibus, si aliquibus personis ecclesiasticis vel secularibus cuiuscumque ordinis, preminentie, conditionis siue status, etiam si pontificali seu regali prefulgeant dignitate, a sede apostolica sit indultum, quod interdici, suspendi vel excommunicari non possint aut eorum terre supponi ecclesiastico interdicto, et qualibet alia prefate sedis indulgentia generali vel speciali, cuiuscumque tenoris vel expressionis existat, per quam presentibus non expressam vel totaliter non insertam effectus earum impediri valeat quomodolibet vel differri), plenam et liberam presentium auctoritate concedimus facultatem. Datum ut supra.

16.

1295, 26 Mai.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 1, epist. cur. 177.)

(Bonifacius episcopus seruus seruorum dei.) Venerabili fratri .. archiepiscopo Maguntino. (salutem et apostolicam benedictionem.) Litteras tuas nostro nuper apostolatui presentatas affectione paterna recepimus, per quas tua deuota instantia supplicabat, ut, qualiter super exorta discordia inter carissimos in Christo filios nostros Adolfum Romanorum et Philippum Francorum reges illustres te gerere debeas, tibi per nostras intimare litteras dignaremur, super quo laudanda tue circumspecte prudentie studia multipliciter commendamus. Sane nosti teque facti experientia docuit, quod, dum nos minor status haberet, personam tuam sincera caritate dileximus et diligere non cessamus, ad ea que tuis affectibus consonent benignius intendentes, propter quod te conuenit magis ac magis esse sollicitum et attentum ad ea efficacius promouenda, que nobis et Romane ecclesie matri tue grata fore cognoueris et accepta. Cum itaque memorata discordia, si sollicita meditatione discutitur, periculosa sit fidei, terre sancte pernoxia, totam christianitatem commoveat, grauiaque animarum et corporum dispendia fidelibus comminetur, fraternitatem tuam, quam in hac parte non solum paterno, sed potius domestico stilo quodam alloquimur, monemus et hortamur attente, tibi nichilominus per apostolica scripta districtius precipiendo mandantes, quatenus, sicut diuinam offensam uitare desideras et nostram gratiam caram habes, opem operamque sollicitam, prout utilius et efficatius esse putaueris, adhibere procures ut inter prefatos reges nullus penitus ad arma processus nullaque noxia nouitas habeantur; Et si, quod absit, huiusmodi non valeres impedire processum, tu nullum ad talia procedenti prestes per te uel per alium aut alios auxilium, consilium uel fauorem, publicum vel occultum, nec a tuis subditis prestari permittas: non obstante iuramento fidelitatis a te prestito pro temporalibus, que ab Imperio nosceris obtinere. Nos enim intendimus efficaciter interponere partes nostras, ut, bellicis actibus inter reges predictos prorsus exclusis, eorum discordia per viam pacificam inter ipsos actore domino reformetur. Datum Velletri, vij. Kal. Junij, anno primo.

17.

1295, 27 Brachmonat.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 1, epist. cur. 171.)

(Bonifacius episcopus seruus seruorum dei.) Carissimo in Christo filio Adolfo regi Romanorum illustri. (salutem et apostolicam benedictionem.)

Serenitatis tue nuntios — — — pacifica et salubri terminatione quiescant. Datum Anagnie, v. Kal. Julij, anno primo.

Den Brief s. bei Raynald. Annal. eccles. ad 1295, num. 44; vergl. zu Urk. Nro. 12.

18.

1296, 3 Hornung.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 2, epist. communis 86.)

(Bonifacius episcopus seruus seruorum dei.) Carissimo in Christo filio Adolfo regi Romanorum illustri. (salutem et apostolicam benedictionem.) Debitum officii nostri requirit — — — predicte sedis beneuolentiam ualeas uberius promereri (nämlich: venerabiles fratres nostri .. Portuensis et .. Ostiensis episcopi, nomine venerabilis fratris nostri Conradi olim episcopi Tullensis, a quo habebant ad hoc sufficiens et speciale mandatum, libere in nostris manibus renunciauerunt regimini Tullensis ecclesie, dignitate pontificali dicto C. episcopo reseruata; die so ledig gewordene Kirche überträgt der Papst auf den venerabilis frater Johannes, der von einem Traiectensis. episcopus, wo er bedrängt war, nun zum episcopus Tullensis wird. Der König soll ihn schützen.) Datum Rome apud sanctum Petrum, iij Nonas Februarij, anno secundo.

19.

1296, 6 Hornung.

(Bonifacius episcopus seruus seruorum dei.) Dilecto in Christo filio Marquardo de Yfendal, militi Constantiensis diocesis. (salutem et apostolicam benedictionem.) Von dem Ritter heißt es: nonnulla bona minus licite acquisisti; er hat auch andere geschädigt, weiß aber nicht wem er genugthun soll. Nun wünscht er vom Papste das Kreuz zu nehmen zum Zuge ins heilige Land. Bescheid: er solle zehen Jahre lang denen, die er wisse, restituere; nachher möge er beruhigt sein. Datum Rome apud sanctum Petrum, viij Idus Februarij, anno secundo.

Bei der durch das procuratorium des Herzogs Otto von Kärnthen vom 4 April 1296, für sich und seine Brüder Ludwig und Heinrich, eingeleiteten Ausgleichung mit dem Bischof Landulf von Brixen, welche dann am (23) Mai 1296 zu Rom Statt hatte, befindet sich unter den Zeugen mit domino H. (Heinrich von Isenthal) preposito Zouingensi (für Zolkingensi) auch der Ritter Her Markward von Isenthal: Hormayr Gesch. Tirols I, 2, 594.

20.

1296, 24 (25) Hornung.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 2, epist. curie 12.)

(Bonifacius episcopus seruus seruorum dei.) Ad perpetuam rei memoriam. Clericis laicos infestos opido tradit antiquitas — — —. Nulli

ergo etc. constitutionis, prohibitionis seu precepti etc. Datum Rome apud sanctum Petrum, vj Kal. Marcij, anno secundo.

Die Urkunde selbst mit vollständigem Datum gibt auch Böhmer Urkundenbuch der Reichsst. Frankfurt I, 298.

21.

1296, 3 März.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 2, epist. comm. 56.)

(Bonifacius episcopus seruus seruorum dei.) Dilecto in Christo filio nobili viro Johanni de Cabilone domino de Arlato. (salutem et apostolicam benedictionem.) Der verstorbene König Rudolf habe ihm das Münzrecht gegeben ad ualorem denariorum Parisiensium uel minoris ualoris; der Papst, auf dessen Bitte, bestätigt. Datum Rome apud sanctum Petrum, v Nonas Marcij, anno secundo.

22.

1296, 31 März und 5 April.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 2, epist. curie 25.)

(Bonifacius episcopus seruus seruorum dei.) Venerabili fratri .. archiepiscopo Maguntino. (salutem et apostolicam benedictionem.) Profundis meditationibus — — — bonum quietis, beatitudinem pacis et reformationem cottidie procuremus. Cum igitur apud (sonst wie bei Raynald. Annal. eccles. ad 1296, num. 20). Datum Rome apud sanctum Petrum, ij Kal. Aprilis, anno secundo.

§ In e. m. archiepiscopo Coloniensi. § In e. m. archiepiscopo Treuerensi. § In e. m. episcopo Metensi. Datum Nonis Aprilis.

23.

1296, 23 April.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 2, epist. curie 31.)

Der vom Papste angesagte Waffenstillstand zwischen Frankreich und England, der bis zum 24 Brachm. 1296 dauern sollte, wird jetzt noch vor Ablauf desselben (Crebris intellectis — — — promulgamus. Datum Rome apud sanctum Petrum, Idus Aprilis, anno secundo) auf zwei Jahre verlängert (bis 24 Brachm. 1298), in welchem auch carissimus in Christo filius noster Adolfus rex Romanorum illustris eingeschlossen ist.

Raynald. Annal. eccles. ad 1296, num. 18, 19 gibt irriger Weise Idus Augusti; während des hohen Sommers befindet sich Papst Bonifacius nie zu Rom.

24.

1296, 20 April.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 2, epist. comm. 170, 171, 172.)

(Bonifacius episcopus seruus seruorum dei.) Carissimo in Christo filio Adolfo regi Romanorum illustri. (salutem et apostolicam benedictionem.) 1) Der König darf idoneum et discretum presbyterum, religiosum uel secularem, in tuum eligere confessorem; 2) er darf altare portatile zum Gottesdienste per capellanum proprium haben; und 3) an seinem Hofe dürfen auch Ankommende, wenn sie nicht besonders gebunden sind, mit den andern Fleisch essen. Datum Rome apud sanctum Petrum, xij Kal. Maij, anno secundo.

25.

1296, 23 und 28 Heumonat.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 2, epist. comm. 349, 350, 351.)

(Bonifacius episcopus seruus seruorum dei.) Carissimo in Christo filio Adolfo regi Romanorum illustri. (salutem et apostolicam benedictionem.)

a) Clerici tui, qui tuis ad presens insistunt obsequiis uel in futurum insistent, fructus, redditus et prouentus omnium beneficiorum suorum ecclesiasticorum, etiam si personatus seu dignitates existant et curam habeant animarum — —, — — percipere ualeant, cotidianis distributionibus dumtaxat exceptis, weil diese nur für die Anwesenden sind. Datum Anagnie, x Kal. Augusti, anno secundo.

b) Der König mag, wenn er ad loca ecclesiastico supposita interdicto kommt, sich Gottesdienst halten lassen clausis ianuis, non pulsatis campanis, voce summissa; ebenso die Königin Imagina. Datum Anagnie, v. Kal. Augusti, anno secundo.

c) Gestattet, ut nullus delegatus, uel subdelegatus ab eo, über den König, seine königliche Gemahlin Imagina, und ihrer beider Kinder excommunicationis, suspensionis seu interdicti sententias aussprechen dürfe, absque ipsius sedis speciali mandato —. Datum Anagnie, x Kal. Augusti, anno secundo.

26.

1296, 18 Augustmonat.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 2, epist. cur. 92.)

(Bonifacius episcopus seruus seruorum dei.) Carissimo in Christo filio Adolfo regi Romanorum illustri. (salutem et apostolicam benedictionem.) Noctes insompnes — — — principibus et populis christianis. Datum ut supra (es geht aber an die zwei Cardinalbischöfe voraus: Datum Anagnie, xv Kal. Septembris, anno secundo.

27.

1297, 31 März.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 3, epist. comm. 89.)

(Bonifacius episcopus seruus seruorum dei.) Carissimo in Christo filio Wenceslao regi Boemie illustri. (salutem et apostolicam benedictionem.) Exhibita nobis celsitudinis tue petitio continebat, quod, cum disponas in proximo coronationis tue solemnia celebrare, — — —; —. Datum apud sanctum Petrum, ij Kal. Aprilis, anno tertio. S. bei Raynald. Annal. eccles. ad 1297, num. 51.

28.

1297, 6 Heumonat.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 3, epist. comm. 339.)

(Bonifacius episcopus seruus seruorum dei.) Venerabili fratri .. episcopo Chimensi. (salutem et apostolicam benedictionem.) Omnibus Christi fidelibus — — — studeas fideliter intimare. Datum apud Vrbemueterem, ij Nonas Julij, anno tercio.

Den Inhalt bezeichnet das Register: Quod citet personaliter Ducem Austrie ad Curiam super gravaminibus illatis ecclesie Salseburgensi.

29.

1300, 13 Mai.

(Aus dem Pergamene.)

Bonifacius episcopus seruus seruorum dei. Dilecto filio Nobili viro .. Duci Saxonie. Salutem et apostolicam benedictionem. Apostolica Sedes diuinitus constituta super Reges et Regna, ut euellat et dissipet, | edificet et plantet, dominice domus dominium et omnis possessionis eius obtinens principatum, cui omnis anima quasi sublimiori preminencie debet esse subiecta, per quam principes imperant | et potentes decernunt iustitiam, ac Reges regnant, et legum conditores iusta decernunt, quamque gloriosissimi apostoli Petrus et Paulus pariter Christo domino consecrarunt, eamque omnibus Vrbibus | et vniuerso mundo sua presentia atque uenerando triumpho pretulerunt, Romanum Imperium in persona magnifici Caroli transtulit in Germanos, iusque eligendi Romanorum Regem, in Imperatorem | postmodum promouendum, certis principibus ecclesiasticis et secularibus sedes ipsa concessit, et quicquid honoris, preminentie, dignitatis et status Imperium seu Regnum Romanorum habet, ab | ipsius sedis gratia, benignitate et concessione manauit, a qua Romanorum Imperatores, qui fuerunt pro tempore, receperunt gladij potestatem ad laudem bonorum, uindictam uero malefactorum; | et ad hoc dicta translatio maxime facta fuit, ut Romanorum Imperatores

et Reges, qui forent pro tempore, sepedicte sedi se redderent strenuos aduocatos et precipuos defensores. Preteritorum | tamen exhibitio et experimenta multa declarant, quod in nonnullis Romanorum Imperatoribus et Regibus, quod fuerat ad medelam prouisum, tetendit ad noxam, et qui credebantur non solum | coniecturis, sed etiam promissionibus, sponsionibus et iuramentorum prestationibus sancte Romane ecclesie profuturi, cuius fuerant fauore, approbatione et auctoritate promoti, cum multa | ingratitudinis macula inuenti sunt impugnatores et persecutores dicte ecclesie eiusque fidelium et terrarum. Nos igitur attendentes diuinarum et humanarum scripturarum documenta, et predecessorum | nostrorum Romanorum Pontificum uestigia imitantes, ex quibus instruimur et docemur quod nonnulla, que fuerunt in eis sancte ac salubriter instituta, quia processu temporis per abusum uel alias ad | dampnum tendebant et malum, postmodum sacro inspirante spiritu reuocata fuerunt et omnino sublata, ne diutius si starent perniciose nocerent, prouidimus ad honorem dei, christianitatis pacem, | tranquillitatem ecclesie memorate ac vassallorum et fidelium Prouinciarum, Ciuitatum, Vniuersitatum, terrarum atque locorum et subiectorum ipsius, Prouinciam Tuscie, que finibus Prouinciarum, terrarum atque locorum | ecclesie sepedicte ualde noscitur esse uicina, cuiusque Prouincie Comites, Barones et Nobiles, Ciuitates, Castra, terre, loca, vniuersitates, Ciues et Incole multum inter se dissident, dampnis grauibus | sibi irrogatis adinuicem, odijs radicatis in ipsis, ex quibus se frequenter impetunt inuicem et impugnant, quorum mala etiam ad contingentia, Prouincias, Ciuitates et loca periculose nimis et damp- | nabiliter extenduntur, et habitatorum ipsius Prouincie detestanda malitia diffunditur in populos contingentes, reuocare ad ius et proprietatem ecclesie memorate, cuius auctoritate ut premittitur | in Romanum Imperium noscitur fuisse translata. Per Romanorum enim Imperatores et Reges, tenentes eandem, ecclesia predicta in suis vassallis, fidelibus atque terris magnas et graues de ipsa Pro- | uincia impugnationes accepit, et fuit multipliter molestata. Et licet ad reuocationem huiusmodi faciendam sufficiat auctoritas dicte sedis, a qua quicquid habet Imperium sumpsit exordi- | um, impresentiarum tamen preelegimus experiri nobilitatis tue promptitudinem ad nos et ecclesiam sepedictam, et deuotionis affectum, quem te ad nos et ecclesiam ipsam gerere cognoscimus et habere. | Ideoque venerabilem fratrem nostrum N. Anconitanum Episcopum, de cuius experta circumspectione, industria et fidelitate confidimus, ad te ac Germanie partes duximus propter hoc specialiter destinan- | dum. Magnitudinem tuam rogantes et hortantes attente, quatenus, si magnificus Princeps Albertus Austrie Dux Illustris, natus clare memorie Rodulfi Romanorum Regis, super ista materia | uel contingentibus eam, nunc in statu in quo est uel quouis in futurum statu fuerit, nostris beneplacitis se coaptet, et faciat cum effectu que pro utilitate publica uolumus in hac parte, ea ad pe- | titionem

dicti Episcopi, nostre super hoc conscij uoluntatis, approbare studeas, eisque spontaneum prebere consensum, per tuas patentes litteras tuo Sigillo signatas, necnon et per publicum Instrumentum, que | nobis per eundem Episcopum destinare procures. Exauditurus nostras exhortationes et preces taliter in hac parte, quod nos et ecclesia memorata in te promptitudinem deuotionis et gratitudinis inuenisse lete- | mur, ac proinde reddamur et merito in tuis processu temporis profectibus promptiores. Datum Anagnie, iij Idus Maij, Pontificatus nostri Anno Sexto..— |

Die Bulle hängt; das Pergamen ist übrigens voll Moderflecken (Plagmosen).

30.

1301, 13 April.

(Aus dem Pergamene.)

Bonifatius episcopus seruus seruorum dei. Venerabilibus fratribus .. Maguntino et .. Coloniensi ac .. Treuerensi episcopis salutem et apostolicam benedictionem. Romano Pontifici, successori Petri et vicario Jesu Christi, cui | in celo et in terra omnis est data potestas, super solium excelsum et eleuatum sedenti, congruit dissipare suo intuitu omne malum, illud presertim quod accusatione non indiget, ac euidentia facti et opus publicum confitentur, | nec tergiuersatione aliqua tegi potest, et pene totus orbis ad apostolicam sedem undique confluens detulit clamore sonoro. Hoc utique tam orrendum et piaculare flagitium, sic per mundi climata diuersa diffusum, multorum corda pertur- | bat, mentes sautiat, incitat ad perditionis exempla, maxime si non habeat tanta culpa supplitium, et remaneret delictum tam notorium impunitum, magne iustitie uirtute petente uindictam effusi sanguinis innocentis. Cur igi- | tur premissa dixerimus, explicamus. In publicam enim deuenit notitiam, quod clare memorie Adulfo in Romanorum regem electo, et apud Aquisgranum more solito coronato, a Principibus et alijs magnatibus Germanie iuramentis | prestitis fidelitatis eidem, feudis ac terris ab ipso recognitis et in feudum receptis ab eo, Nobilis vir Albertus natus clare memorie Rudolphi Romanorum regis, dux Austrie, uassallagium et ligium homagium ut Romanorum regi | fecit eidem, nonnullis magnis et grandibus feudis ab ipso receptis, et tandem quasi ad uomitum rediens, contra ipsum superbe rebellans, ipso rege Adulfo uiuente, de facto, cum de iure non posset, in Romanorum regem se eligi pro- | curauit, et cum ipso rege domino suo hostiliter in campo confligens de rege triumphauit eodem, ipso occiso in prelio memorato; ac postmodum se eligi iterato procurans in Romanorum regnum se non expauit intrudi, in exempli mali per- | nitiem et scandalum plurimorum, a prefata sede nec approbatione nec regia nominatione obtentis, et nichilominus de facto ut Romanorum rex, maxime in Germanie partibus, administrare presumpsit; contra

quem licet propter | diuersas considerationes et causas in libram prouide considerationis adductas adhuc non duxerimus, prout exigebat negotij qualitas, procedendum, ne tamen propter dissimulationem temporis longioris uel tractum indebitus sibi | approbationis color uel fauoris accrescat: Nos, ad quos ius et auctoritas examinandi personam in regem Romanorum electam pro tempore, eiusque inunctio, consecratio, coronatio, manus impositio, necnon denuntiatio seu reputatio | ijdoneitatis persone uel forme, et nominatio regia, seu ratione indignitatis persone uel forme reprobatio pertinere noscuntur, Fraternitati vestre, de fratrum nostrorum consilio, per apostolica scripta districte precipiendo mandamus, qua- | tinus uos uel duo aut unus uestrum per uos uel per alium seu alios publice et expresse, auctoritate nostra, denuntiare curetis in ciuitatibus, terris seu locis, de quibus expedire uideritis et sit uerisimile denuntiationem huiusmodi ad | predicti Alberti notitiam peruenturam, quod, nisi prefatus Albertus, qui pro Romanorum rege se gerit, per suos solennes nuntios et procuratores ijdoneos, sufficienter instructos, cum omnibus iuribus, actis et munimentis suis, infra sex | mensium spatium a tempore denunciationis huiusmodi computandum, compareat coram nobis, ostensurus si uelit et possit et sua crediderit interesse suam innocentiam, et propositurus rationabiles excusationes, si quas habet | super suis impedimentis notorijs, crimine uidelicet lese maiestatis commisso ut premittitur contra Regem Adulfum prefatum, necnon excommunicatione publica, periurijs manifestis et diuulgata persecutione, quam eius | affines seu consanguinei, quorum acquiescit consilijs, et ipse presumpserunt contra dictam sedem et alias ecclesias exercere. et impedimentis alijs, et expositurus ius, si quod sibi competit uel dicat competere in premissis uel ali- | quo premissorum, et ad faciendum super premissis omnibus et singulis ipsaque contingentibus, que iustitia suadebit et expedire uidebimus sibique duxerimus iniungenda, ac nostris beneplacitis pariturus; Nos Principibus Electoribus | ecclesiasticis et secularibus ac vniuersis et singulis sub Imperio Romano degentibus, de quibus expedire uidebitur, districtius iniungemus, quod nullus sibi ut Romanorum regi obediat uel intendat, quin potius omnes recedant ab eo, et omnes | et singulos ab homagiis factis ipsi Alberto ut Romanorum regi et fidelitatis prestitis iuramentis absoluemus seu faciemus absolui, uel denuntiabimus seu denuntiari faciemus potius absolutos, et alias tam contra ipsum Albertum, | quam contra fautores et adiutores ipsius, etiam huiusmodi dilatione, denuntiatione seu termini assignatione pendentibus, que magis ex gratia seu misericordia quam ex iuris necessitate procedunt, tam ex preteritis ipsorum culpis, | excessibus et offensis, quam ex futuris si quos eos committere forte continget, procedemus spiritualiter et temporaliter, prout, quotiens et quando uiderimus expedire. De hijs autem, que super premissis et circa premissa | feceritis, confici faciatis publica instrumenta, illaque nobis per fidelem nuntium trans-

mittatis. Significaturi nichilominus per uestras litteras, harum seriem continentes, qualiter processeritis in premissis. Datum Laterani, Idibus Aprilis. Pontificatus nostri Anno Septimo. |

Auch die Bulle, wie der Eingang des schön geschriebenen Briefes, hat Bonifatius. Der Abdruck bei Raynald. Annal. ecclesiast. ad 1301, num. 2, ist aus Regesta Pontificum, Bonifacii pape 8 ann. 7, epist. curialis 5.

31.

1301, 19 Mai.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 7, epist. curie 11.)

(Bonifacius episcopus seruus seruorum dei.) Venerabili fratri Angelo episcopo Nepesino. (salutem et apostolicam benedictionem.) Experta tue circumspectionis industria, que in magnis et arduis prouide nouit attendere, quid deceat, quid expediat, merito nos inducit ut tibi, in quo secure quiescimus, eciam que grandis sunt ponderis committamus. Cum igitur pro altis et arduis ecclesie Romane negotijs, et cordi nostro plurimum insidentibus, te ad partes Germanie destinemus, fraternitati tue per apostolica scripta mandamus, quatenus illuc te personaliter conferens illa, que tue circumspectioni committimus, sic diligenter et fideliter exequaris, nobis que super hijs feceris et inveniris proinde relaturus, quod diligentie tue studium non habeatur inefficax, sed possis exinde merito commendari. Datum Anagnie, xiiij Kal. Junij, anno septimo.

Diesen Angelus setzte der Papst hierauf als Bischof nach Rieti; als aber derselbe starb, machte er den fr. Paulus am 31 Augustm. 1302 (Datum Anagnie, ij Kal. Sept., anno viij; epist. cur 228) zum Bischofe von Nepi.

32.

1301, 19 Mai.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 7, epist. curie 12.)

(Bonifacius episcopus seruus seruorum dei.) Venerabilibus fratribus H. Constantiensi et P. Basiliensi episcopis. (salutem et apostolicam benedictionem. Magistrum Johannem de Turego protonotarium dilecti filii nobilis viri A. ducis Austrie, qui pro Romanorum rege se gerit, dispensationibus diuersis et gratijs duximus honorandum. Verum cum idem Johannes per ingratitudinis uitium exhibeat se nobis et sedi apostolice indeuotum, et huiusmodi gratijs et dispensationibus reddidit se indignum, fraternitati uestre per apostolica scripta in uirtute obedientie precipiendo mandamus, quatenus uos uel alter uestrum per uos uel alium seu alios ipsum J(ohannem), quem omnibus dispensationibus et gratijs a nobis obtemptis apostolica auctoritate privamus, in locis, de quibus expedire uideritis, nuncietis publice ipsis fore priuatum, facientes de

nunciatione huiusmodi confici publica instrumenta, illa nobis, retentis penes uos similibus, fideliter transmissuri, ac rescripturi nobis per uestras litteras harum seriem continentes, quidquid super hijs duxeritis faciendum. Datum Anagnie, xiiij Kal. Junij, anno septimo.

35.

1302, 27 März.

(Aus dem Pergamene.)

Sanctissimo in Christo patri et domino suo, domino Bonifacio Sacrosancte Romane Ecclesie summo Pontifici, Albertus dei gracia Romanorum Rex semper augustus cum | filiali obediencia deuota pedum oscula beatorum. Sanctitati vestre notum facimus per presentes, Quod nos venerabilem Johannem Tullensem Episcopum, Principem nostrum dicteque Sedis apo- | stolice ex debito fidum et feruidum zelatorem, Honorabilem virum Johannem Prepositum Turicensem, Prothonotarium ac Vicecancellarium nostrum, Religiosum virum Wernherum Suppriorem domus | Predicatorum Argentine, Nobiles viros Marquardum de Schellenberg dominum et Conradum dictum Monachus de Basilea, Consiliarios et familiares nostros, presentes et mandatum suscipientes, | Nuncios et Ambaxatores, ac procuratores nostros generales et speciales, fecimus et facimus, constituimus et ordinamus, ipsosque ad vestram presenciam specialiter destinamus, Dantes et concedentes eisdem, | de quorum circumspectione, legalitate, industria et fidelitatis prestancia fiduciam gerimus indubitatam, plenam et liberam potestatem et speciale mandatum in vestre sanctitatis presencia deuocio- | nem et reuerenciam filialem, quam erga vos et Sacrosanctam Romanam Ecclesiam, matrem nostram, sinceris affectibus gerimus et gerere intendimus, exponendi, et nomine nostro et pro nobis seruicia nostra con- | tra hostes et rebelles eiusdem Ecclesie, eciam in persona propria si necesse fuerit, et sanctitas vestra expedire viderit, promittendi: Ad vnionem quoque et concordiam inconcusse et inuiolabiliter perpe- | tuis temporibus obseruandam, ac Priuilegiorum, Iurium et bonorum predicte Ecclesie conseruacionem et tuicionem, ac eiusdem Sacrosancte Ecclesie Romane exaltationem, pro posse nostro, nos firmiter | obligandi, firmandi, concordandi, mediandi ac ordinandi predicta et ea contingencia, Nec non dicendi, petendi ac procurandi, seu impetrandi pro nobis et nostris graciam et fauorem, ac omnia et singula | faciendi, promouendi, explicandi, exercendi, et eciam promittendi in premissis et eorum quolibet, que secundum deum et honestatem, absque dimembracione Imperij, viderint expedire et que Regalis ex- | cellencia faceret aut facere posset, si presens esset, eciam in hijs que mandatum exigunt speciale; Et in animam nostram iurandi nos facturos, executuros et completuros omnia et singula, | que pro nobis, seu nostro et Imperij nomine, per ipsos Nuncios, Ambaxatores et procu-

ratores nostros circa premissa et singula premissorum, aut ea seu aliquod eorum contingencia, dicta, gesta, procurata, acta vel concessa fuerint apud Sedem apostolicam seu promissa. Promittentes nos gratum, ratum et firmum perpetuis temporibus habituros, et irrefragabiliter obseruaturos, ac | nullomodo contrauenturos, per nos uel per alium seu alios, publice uel occulte, aliquo Iure, Lege, Canone, racione uel causa quacumque, uel quouis alio colore quesito, quicquid in premissis | et circa premissa, per eosdem Nuncios, Ambaxatores et Procuratores nostros, omnes insimul, aut illos qui presentes fuerint, aliis nequeuntibus interesse, dictum, factum, promissum, gestum, | concessum, assertum, iuratum fuerit, seu modo quolibet procuratum. In quorum omnium testimonium euidens presentes litteras exinde conscribi, et maiestatis nostre sigillo iussimus | communiri. Datum in Baden, Anno Domini M°. CCC°. Secundo, Indictione xv^a^. vj. Kal. Aprilis. Regni vero nostri Anno Quarto.— |

Das königliche Siegel hängt nicht mehr. Der Brief ist schön geschrieben, hat aber durch Feuchtigkeit sehr gelitten, und ist voll Moderflecken (Plagmosen), und an mehrern Stellen verblichen und so zu sagen unleserlich. — Aus dem Diplomatarium Alberti Romanorum Regis im Archiv für Kunde österreich. Geschichtsquellen II, 231 ff., welches, mit Weglassung der nähern Bezeichnung des ersten Boten und der vier letzten Namen sowie des Datums, die vollständige Urkunde gibt, sind die unterlegten Worte zur Ergänzung aufgenommen worden. Vergl. die zwei datumlosen Briefe: Das. 283 und 283 f.

34.

1303, 30 April.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 9, epist. curie 21.)

a.

(Bonifacius episcopus seruus seruorum dei.) Carissimo in Christo filio Alberto regi Romanorum illustri. Ad perpetuam rei memoriam. Patris eterni filius dominus Jhesus Christus, cuius licet immeriti uices in terris gerimus, misericordie benignitatem exercens, ut in eius beneplacita feramus iugum seruitutis, uiam nos humilitatis edocuit nosque suorum doctrinis mandatorum instruxit, ut ipsius uestigia, qui patiens et humilis est atque misericors, quantum patitur humana fragilitas imitemur. Nos itaque ipsius exemplo dirigi cupientes, quos ad nos fiducia deuota reducit, libenter brachiis paterne benignitatis amplectimur, illisque sinum mansuetudinis et misericordie non negamus, dum eis presertim deuotionis et humilitatis instantia suffragatur. Profecto dum fidem et deuotionem diue memorie Rudolfi regis Romanorum patris tui, quibus ipse dum uiueret erga sedem apostolicam studuit cum sinceritate uigere, ad memoriam nostre considerationis adducimus, dum clara et prouida magnificentie tue studia, per que diebus istis gratificari deo et ipsi sedi cum summe deuotionis et humilitatis promptitudine decreuisti, diligen-

tius intuemur, suggerit nobis horum feruens instantia, ut, erga te mansuetudinem et misericordiam gerentes, statui tuo salubriter ad laudem diuini nominis, honorem et exaltationem sancte matris ecclesie sacrique Imperij, ac tranquillitatem et pacem fidelium auctore domino consulamus. Dudum siquidem clare memorie Adulfo rege Romanorum de hac luce subtracto, et per eius obitum Romano regno uacante, principes ecclesiastici et seculares, ad quos, translato olim Romano Imperio de Grecis per sedem apostolicam in persona magnifici Caroli in Germanos, futuri Romanorum regis in imperatorem postmodum promovendi electio pertinet, te in Romanorum regem unanimiter et concorditer elegerunt, tuque, huiusmodi electioni de te facte consentiens, fuisti more Romanorum regum apud Aquisgranum in Romanorum regem postmodum coronatus, et deinde fere per quinquennium exercuisti administrationem regiam, sicut predecessores tui legitime ac concorditer in Romanorum reges electi exercere solent hactenus, postquam apud dictum locum Aquisgrani, ubi hoc fieri consueuit, coronati fuerunt. Verum cum medio tempore nonnulla contra te super hijs ad nostram audientiam deducta fuissent, certis a nobis aduersus te propterea processibus subsecutis, tu deuoti et prudentis more filii de solita patris benignitate confidens super hijs non iudicium, sed misericordiam humiliter implorasti, nichilominus offerens te paratum, tuam prout posses super eis ostensurus innocentiam, et alias nostra et dicte sedis beneplacita et mandata facturus; prestitisti quoque nobis et eidem sedi fidelitatis et obedientie iuramentum, et nonnulla etiam alia promisisti et iuramento firmasti, que tam a predicto patre tuo quam a predecessoribus eius Romanorum regibus iurata, promissa, facta, recognita et concessa fuerunt, sicut hec et alia in duabus patentibus litteris tuo sigillo signatis, que in ipsius archivo conseruantur ecclesie, plenius continentur. Cumque uices geramus illius, qui sedens ut rex circumdante exercitu est merentium consolator, et omnipotentiam suam parcendo et miserando maxime manifestat, deuotione ac humilitate tua gratanter inspecta, uiam mansuetudinis, misericordie ac dulcedinis erga te potius elegimus quam rigoris, ut apud nos et ecclesiam memoratam obedientia humilis tibi prosit, sicut obesse debent contemptoribus inobedientia et contemptus. « Et quia leuantes in circuitu « oculos nostros, et Romanorum regnum et imperium intuentes, inueni« mus in ipsis gentem peccatricem, populos graues iniquitate, semen ne« quam, filios sceleratos, qui deliquerunt in dominum, blasphemauerunt « sanctum Israel, et alienati sunt retrorsum, et in eis omne caput langui« dum et omne cor merens, ita quod a planta pedis usque ad verticem « quasi non est sanitas in eisdem, quorumque uulnus et plaga tumens « non est circumligata medicamine nec fota oleo, Samaritani illius, qui « homini descendenti de Hierusalem in Jericho uulneribus sauciato ut « proximus uerus subvenit, plagis eius uinum et oleum misericorditer « infundendo, uestigia imitantes decreuimus tecum misericorditer agere,

« seueritatem superando rigoris, ut tu, memor tam grandis noue nostre « miserationis accepte, tuorum discas vulnera subiectorum et plagas per « mansuetudinem olei et vini acrimoniam restaurare. Modum namque « sequi prouidimus in hac parte, per quem tu approbatus a nobis, ac « nostro et eiusdem ecclesie fultus auxilio et fauore, super reges consti- « tuaris et regna, ut evellas et destruas, dissipes et disperdas, edifices et « plantes, ac sedens in solio iudicii tuo intuitu profuges omne malum, « accepta secundum apostolum ad uindictam malefactorum laudemque « bonorum gladii potestate ». Ad gloriam igitur omnipotentis dei, patris et filii et spiritus sancti, et beate ac gloriose semperque virginis Marie, beatorum quoque Petri et Pauli, et ad honorem et exaltationem sancte Romane ecclesie ac Imperij predictorum, et prosperum statum mundi, de fratrum nostrorum consilio, presente quoque prelatorum et aliorum copiosa multitudine curialium, auctoritate apostolica et de apostolice plenitudine potestatis te in specialem filium nostrum recipimus et ecclesie memorate, ac in regem Romanorum assumimus in imperatorem auctore domino promovendum; volentes et statuentes, ut de cetero talis filius rexque Romanorum existas in imperatorem ut premittitur promovendus, et quod pro tali ab aliis habearis tibique sicut Romanorum regi, electo legitime et Aquisgrani coronato, obediri debere ab omnibus et singulis sacro Romano subiectis imperio, sicut pareri solet et debet predecessoribus tuis Romanorum regibus, legitime intrantibus et a prefata sede hactenus approbatis: supplentes omnem defectum, si quis aut ratione forme aut ratione tue uel tuorum electorum personarum, seu ex quavis alia ratione uel causa siue quocumque modo in huiusmodi tua electione, coronatione ac administratione fuisse noscatur. Omnia insuper et singula per te uel alios de mandato tuo facta et habita in administratione predicta, que alias iusta et licita extitissent, ita ualere decernimus et tenere, sicut si administratio ipsa tibi competiisse legitime nosceretur. Excellentiam itaque regiam monemus, rogamus et hortamur ac obsecramus in filio dei patris, quatinus ad ipsum deum et prefatam ecclesiam matrem tuam mentem et oculos tuos dirigens reuerenter, ac benignitatem nostram dicteque matris, qua preventus agnosceris, deuota meditatione considerans, illamque conscribens in sacrario tui pectoris inibi sub recognitione debita perpetuo permansuram, sicut christianissimus catholicusque princeps, fide preclarus, claritate feruens, deuotione sincerus et iudicio rectus, eandem ecclesiam et libertatem ecclesiasticam ubilibet summo studio totisque uiribus reuereri et colere studeas ac tueri, et grata et grandia ipsi ecclesie pro gratis et grandibus impensis tibi muneribus recompenses; populos quoque in equitate iudices et dirigas in terris tibi subiectis gentium nationes ad bonum, ac alias commissa tibi regni et imperij gubernacula congruis temporibus sic laudabiliter et utiliter exequaris, quod eterne uite premium illius tibi dextera suffragante, a cuius misericordia omne datum

optimum et omne perfectum donum descendit, exinde consequi merearis et prefate ecclesie te gratum et utilem filium representes, ac de bono semper in melius in eius dilectione concrescas, tuiqe fama latius in gentibus extollatur. Nulli ergo etc. nostre receptionis, assumptionis, statuti, suppletionis et constitutionis etc. Datum Laterani, ij Kalendas Maij, anno nono.

Die in „ " eingeschlossenen Worte bezeichnen die bei Raynald. Annal. ecclesiast. ad 1308, num. 4 zu Ende, weggelassene Stelle.

b.

In e(undem) m(odum). Venerabili fratri .. archiepiscopo Maguntino. Patris eterni filius etc. ut in proxima superiori, uerbis competenter mutatis usque competiisse legitime nosceretur. Ideoque fraternitatem tuam monemus, rogamus et hortamur attente per apostolica tibi scripta mandantes, quatenus, mentem tuam cum deuotione debita beneplacitis nostris in hac parte coaptans, eundem regem honorificentia condigna pertractes, sibique ut Romanorum regi in imperatorem auctore domino promouendo deuote ac humiliter intendas et pareas, sicut debes, ita quod exinde nostram et prefate sedis commendationem et gratiam plenius consequi merearis, et prefatus rex in tua sinceritate letetur, tuque in eo beniuolentiam sinceram obtineas, assidue tibi dante domino gratiosam. Datum ut supra.

In e. m. Venerabili fratri .. archiepiscopo Treverensi.

In e. m. Venerabili fratri .. archiepiscopo Coloniensi.

In e. m. Carissimo in Christo filio .. regi Boemie illustri, verbis competenter mutatis.

In e. m. Dilecto filio nobili viro .. comiti palatino Reni, duci Bawarie.

In e. m. Dilecto filio nobili viro .. duci Saxonie.

In e. m. Dilecto filio nobili viro .. marchioni Brandeburgensi.

In e. m. Vniuersis Christi fidelibus per sacrum Romanum imperium constitutis. Patris eterni etc. usque nosceretur. Ideoque vniuersitatem uestram monemus, rogamus et hortamur attente per apostolica uobis scripta mandantes, quatenus, mentes uestras cum deuotione debita nostris in hac parte beneplacitis coaptantes, eundem regem condigna honorificentia pertractetis, sibique ut regi Romanorum in imperatorem auctore domino promovendo intendatis et pareatis deuote ac humiliter, ut debetis, ita quod exinde nostram et prefate sedis commendationem et gratiam plenius consequi mereamini, et prefatus rex in vestra sinceritate letetur, uosque in eo sinceram benevolentiam habeatis assidue vobis dante domino gratiosam. Datum ut supra.

35.

1303, 30 April.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 9, epist. curie 22.)

(Bonifacius episcopus seruus seruorum dei.) Ad perpetuam rei memoriam. Quia plerumque contingit, quod ex causa mali sub pretextu boni confederationibus, compagnijs seu societatibus alijsque colligationibus homines inuicem se colligant contra sanctiones canonicas et ciuiles, et ob hoc honori sancte matris ecclesie, iusticie cultui, paci et tranquillitati fidelium deperit multipliciter et decrescit, ac nonnunquam inde animarum discrimina corporumque pericula et dampna rerum grauia subsequuntur, consueuit in talibus circumspecta sedis apostolice prouidentia, cum ad ipsius ea perferri contingit auditum, per adhibitionem oportuni remedij salubriter prouidere. Cum igitur carissimus in Christo filius noster Albertus rex Romanorum illustris, deuoti et prudentis more filij, nuper nostris et ipsius matris ecclesie beneplacitis se coaptasse noscatur, nosque circa promotionem ipsius ad regnum Romanorum, ad quod electus extitit, statum eius duxerimus paterna gratia solidandum, quia forsan ipse cum aliquo vel aliquibus se hactenus colligavit; nos, uolentes omne ab eo super hoc obstaculum submouere, per quod actus eius inposterum circa diuina et ipsius matris beneplacita prosequenda minus liberi redderentur, omnes confederationes, colligationes, societates uel compagnias et conuentiones initas, factas uel habitas hactenus inter ipsum et alium seu alios cuiuscumque dignitatis, ordinis, conditionis aut status ecclesiastici vel mundani, etiam si regali seu quavis alia prefulgeant dignitate, quocumque tempore uel modo, sub quovis nomine vel uocabulo, seu sub quacunque uerborum expressione processerint, etiam si fuerint iuramentorum et penarum adiectione uel quovis alio uinculo roborate, omnino dissoluimus et carere decernimus omni robore firmitatis, et eundem regem ac omnes alios, qui se ad earum obseruationem quomodocumque seu quantumcunque solenniter astrinxerunt, ad eas servandas decernimus non teneri, nec pro eo, quod ipsas de cetero non seruauerint, de reatu periurij aut ratione penarum uel conuentionum quarumlibet adiectarum in illis posse in iudicio uel extra iudicium impeti seu aliquatenus molestari; quinimmo eos ab obseruatione illarum, quatenus ipsi regi circa plenam et liberam obseruationem eorum, que ipse nobis et successoribus nostris et eidem ecclesie per suas patentes litteras, que in ipsius archivo conseruantur ecclesie, se facturum et seruaturum promisit et iuramento firmavit, qualitercumque prestaretur obstaculum, precipimus penitus abstinere, iuramenta de ipsis seruandis uel alias quomodocunque pro predictis hinc inde prestita relaxantes. Nulli ergo etc. nostre dissolutionis, constitutionis, precepti et relaxationis etc. Datum ut supra.

Eben diesen Brief gibt das Diplomatarium Alberti Romanorum Regis im Archiv für Kunde österreich. Geschichtsquellen II, 233 mit vollständiger Schlußstelle, jedoch ohne Datum.

36.

1303, 1 Mai.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 9, epist. curie 26.)

(Bonifacius episcopus seruus seruorum dei.) Dilecto filio Johanni preposito ecclesie Thuricensis, aule regie carissimi in Christo filii nostri Alberti regis Romanorum illustris cancellario. (salutem et apostolicam benedictionem.) Suscipit interdum serene conscientie puritas alicuius opposite nubis obstaculum, quo necessario delitescit, sed demum nubilo profligato consurgens redit ad status essentiam primitiui. Porro, dudum in te sincere deuotionis indicia colligentes, personam tuam diuersarum gratiarum munere duximus honorandam. Sed postmodum suggerente sinistra relatione quorundam, qua nobis obnoxius dicebaris, nos erga te gratiam conuertentes in iram omnibus (te) beneficijs ecclesiasticis, indulgentiis, dispensationibus et gratijs, tibi a nobis et apostolica sede quandocumque et qualitercumque concessis, duximus apostolica auctoritate privandum seu etiam suspendendum. Nunc autem de sinceritate tue deuotionis et fidei ex euidentia operum resumpta conscientie puritate, uolentes te in plenitudinem gratie nostre reducere, priuationem seu suspensionem huiusmodi et quicquid inde secutum est exnunc auctoritate presentium reuocamus, restituentes te plenarie ad eadem beneficia, indulgentias, dispensationes et gratias, et ad statum pristinum in eisdem: non obstantibus quibuscumque dispositionibus et processibus, factis per nos aut auctoritate nostra per alios scienter uel ignoranter, post privationem seu suspensionem huiusmodi circa beneficia, indulgentias, dispensationes et gratias supradicta. Nulli ergo etc. nostre reuocationis et restitutionis etc. Datum Laterani, Kalendis Maij, anno nono.

37.

1303, 19 Mai.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 9, epist. curie 27.)

a.

(Bonifacius episcopus seruus seruorum dei.) Dilecto filio nobili viro Henrico marchioni Brandeburgensi, et dilecte in Christo filie nobili mulieri Agneti, nate quondam Ludouici ducis Bawarie, vxori eius. (salutem et apostolicam benedictionem.) Intenta salutis operibus apostolice sedis circumspecta benignitas indulta sibi desuper plenitudine potestatis utitur, sicut in deo expedire conspicit secundum diuersitatem negotiorum concurrentium et exigentiam personarum. Sane lecta coram nobis uestra

petitio continebat, quod uos olim matrimonium per uerba de presenti de facto adinuicem contraxistis et, carnali postmodum copula subsecuta, prolem ex eodem matrimonio suscepistis. Quia uero quarto consanguinitatis gradu uos contingitis, prouideri uobis de oportuno dispensationis beneficio in hac parte humiliter implorastis, maxime cum ex diuortio, si quod absit inter uos fieret, graue posset in illis partibus scandalum exoriri. Nos itaque carissimi in Christo filii nostri Alberti regis Romanorum illustris, cuius tu filia Agnes neptis existis, et uestris supplicationibus inclinati, uobiscum ut, impedimento huiusmodi quarti gradus consanguinitatis nequaquam obstante, in matrimonio ipso licite ac libere remanere possitis, auctoritate apostolica de speciali gratia dispensamus, prolem susceptam et suscipiendam a uobis ex huiusmodi matrimonio legitimam nuntiantes. Nulli ergo etc. nostre dispensationis etc. Datum Anagnie, xiiij Kal. Junij, anno nono.

Bereits abgedruckt, wiewohl nicht durchweg richtig, bei Riedel Cod. Dipl. Brandenburg. II, 1, 251. Die Verlobung selbst bezeugt Markgraf Otto von Brandenburg, Heinrichs Bruder, durch Urk. Nürnberg 26 Winterm. 1298: s. in dieser Geschichte III, 2 Beilage 2.

b.

In e(undem) m(odum). Dilecto filio nobili viro Eberardo comiti de Wittemberg, et dilecte in Christo filie nobili mulieri Methildi, nate dilecti filij nobilis viri Alberti comitis de Hohenberg, vxori eius. Intenta etc., ut supra, usque continebat, quod uos ad sopienda odia, discordias, rancores et guerras, que erant inter utriusque uestrum parentes, consanguineos et amicos, matrimonium per uerba de presenti de facto adinuicem contraxistis, carnali inter uos postmodum copula subsecuta. Quia uero quarto consanguinitatis gradu etc., ut supra, usque regis Romanorum illustris, cuius tu filia Mathildis consanguinea existis, etc. usque in finem. Datum ut supra.

c.

In e. m. Dilecto filio nobili viro Rudolfo comiti de Habsburg, et dilecte filie nobili mulieri Elizabeth comitisse de Rapreheswiler, vxori eius. Intenta etc., ut in proxima superiori, usque contraxistis et, carnali inter uos postmodum copula subsecuta, prolem ex eodem matrimonio suscepistis. Quia uero tertio affinitatis, pro eo quod quondam Ludowicus comes de Hohenberg, olim vir tuus Elizabeth, tibi Rudolfo in tertio consanguinitatis gradu dum uiueret attinebat, et quarto consanguinitatis gradibus uos contingitis, prouideri uobis in hac parte de oportuno dispensationis beneficio huiusmodi implorastis, maxime cum ex divortio etc. usque cuius tu filius comes consanguineus existis, et uestris supplicationibus inclinati, uobiscum ut, impedimento affinitatis et consanguinitatis huiusmodi nequaquam obstante, etc. ut supra usque in finem. Datum ut supra.

38.

1303, 20 Mai.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 9, epist. curie 23.)

(Bonifacius episcopus seruus seruorum dei.) Carissimo in Christo filio Alberto regi Romanorum illustri. (salutem et apostolicam benedictionem.) Inter cetera, que circa gubernationem regni Romanorum, ad cuius fastigium te nuper assumpsimus ut filium specialem, in te clarere cupimus et uigere, illud potissime affectamus, ut tamquam princeps christianissimus deuotionis et illustrium meritorum titulis insignitus, ad deum et sedem apostolicam gerens reuerentiam filialem, prelatos, ecclesias et personas ecclesiasticas regulares et seculares dicti regni fauore regio et benignitatis gratia prosequaris, et ab gravaminibus earum abstineas, illasque quantum in te fuerit in eorum iuribus manuteneas et conserues, ac molestiis et iniuriis affici non permittas. Cum ergo hijs bonum impenditur, diuine acquiritur gratia magestatis, et dominici pupillam oculi offendere cernitur, qui manu nocua tangit eos; quare celsitudinem tuam rogamus et hortamur attente, quatenus velut amator diuini nominis, constanter in sancte matris ecclesie deuotione persistens, predictos prelatos, ecclesias et personas manuteneas favorabiliter et defendas, ac specialiter venerabilibus fratribus nostris .. Maguntino, .. Treverensi et .. Coloniensi archiepiscopis et ecclesiis, quibus dampna grauia et iniurias diceris intulisse, deinceps ob diuinam et nostram ac prefate sedis reverentiam efficacis presidio, ubi necesse fuerit, defensionis assistens omnia eorum bona stabilia, destructa uel non destructa, detenta per te uel alios tibi subditos, liberaliter eis absque obstaculo dilationis et difficultatis restituas et facias restitui cum effectu; super dampnis autem et iniuriis eis, ut premittitur, irrogatis componas benigne, mansuete ac curialiter cum eisdem, in quibus ut credimus promptam liberalitatem invenies in condescendendo tuis beneplacitis, si consona rationi requires: sic te in premissis benigne ac liberaliter habiturus, quod exinde tibi salutis premium et fame preconium acquiratur, ac nos, qui hoc desideranter appetimus, exinde gratulemur ac reddamur processu temporis in tui exaltatione culminis promptiores. Datum Anagnie, xiij Kal. Junij, anno nono.

39.

1303, 20 Mai.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 9, epist. curie 24.)

(Bonifacius episcopus seruus seruorum dei.) Venerabilibus fratribus .. Maguntino, .. Treverensi et .. Coloniensi archiepiscopis. (salutem et apostolicam benedictionem.) Uos et ecclesias uestras, quos intendimus a dispendiis et grauaminibus releuare, prerogatiua fauoris et gratie prose-

quentes, ea libenter paternis studijs promouemus, per que uobis et ecclesiis ipsis quietis et profectus prouenire ualeant incrementa. Sane cum nuper statum carissimi in Christo filij nostri Alberti regis Romanorum illustris, super negotio electionis facte de ipso ad regnum Romanorum, duxerimus paterna gratia solidandum, desiderantes ipsum allicere ad ea, que deo sint placita, et prelatorum, (ecclesiarum ac) personarum ecclesiasticarum dicti regni commoda respiciant et honores, inter cetera que super hoc sibi scribimus attentius rogamus et hortamur eundem, ut omnia uestra et ecclesiarum uestrarum stabilia bona, destructa uel non destructa, detenta per ipsum uel alios sibi subditos, faciat uobis et ecclesiis ipsis absque dilationis et difficultatis obstaculo restitui cum effectu, ac super dampnis et iniuriis uobis et eisdem uestris ecclesiis irrogatis uobiscum curialiter et mansuete componat, sicut hec in aliis nostris litteris, quibus similes regi diriguntur eidem, plenius poteritis intueri. Quare fraternitatem uestram attentius exhortamur, quatenus, eodem rege super compositione huiusmodi se coaptante ad ea que sint consona rationi, sic uos ei reddatis circa compositionem huiusmodi liberales, quod inter uos et ipsum plena concordia, domino faciente, proveniat et sincera caritas nutriatur, omnisque tollatur hinc inde occasio dissidendi. Datum ut supra.

Der Brief xxv fehlt in dem Regestenbande; aber auf demselben Blatte 380, a und b, ist unten für den Anfang und oben für den Schluß ein leerer Raum. Ist er weggetilgt worden?

40.

1303, 3 Brachmonat.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 9, epist. curie 28.)

(Bonifacius episcopus seruus seruorum dei.) Dilectis filijs . . in Wettingen et . . Vallis Uterine abbatibus Cisterciensis ordinis, Constantiensis et Spirensis diocesium, ac . . suppriori fratrum predicatorum, Argentinensis. (salutem et apostolicam benedictionem.) Apostolice sedis circumspecta benignitas, ad instar altissimi, qui semper est gratiose misereri paratus, se cunctis propitiam exhibens, non severam, gremium misericordie sue peccatoribus aperit, dum ab ipsa ueniam reuerenter implorant, ac eos absoluit libentius quam condemnet. Profecto gratum uotis nostris aduenit, quod carissimus in Christo filius noster Albertus rex Romanorum illustris pro se, familiaribus, sequacibus, (complicibus), fautoribus et coadiutoribus suis super omnibus et singulis seditionibus, guerris, exercitibus, caualcatis, incendiis, rapinis, dampnis, iniurijs, excessibus et offensis, factis, illatis et perpetratis per eum, familiares ac sequaces, complices, fautores et coadiutores predictos contra prelatos, ecclesias et personas ecclesiasticas regulares et seculares, in Alemanie partibus constitutos, dudum tempore quo idem Albertus impugnauit ac persecu-

tus est clare memorie Adulfum regem Romanorum tunc uiuentem, ad nostra et ecclesie Romane mandata per speciales eius nuntios humiliter redire curauit, mansuetudinem et misericordiam pro se ac illis super hijs a nobis reuerenter implorans. Cum igitur omnia huius(modi) dampna, iniurie ac offense, sint ut asseritur, pro bono pacis, communi concordia ac spontanea uoluntate remissa; nos, qui perniciem nolumus animarum, uolentes eis misericordie ianuam aperire, ipsius regis supplicationibus inclinati, discretioni uestre per apostolica scripta mandamus, quatenus uos uel duo aut unus uestrum per uos uel alium seu alios auctoritate nostra regi, familiaribus, sequacibus, (complicibus), fautoribus et coadiutoribus supradictis et cuilibet eorum, cum ab eis super hoc fueritis humiliter requisiti, recepto prius ab ipsis et quolibet eorum de stando nostris et ecclesie Romane mandatis super omnibus et singulis dampnis, excessibus et iniuriis supradictis solempniter et publice iuramento, et quod de cetero in eiusdem ecclesie deuotione persistant, super omnibus et singulis excommunicationum sententiis hominis vel canonis, quas incurrerunt inferendo, perpetrando et committendo dampna, excessus et iniurias prelibata, seu impendendo in eis alias auxilium, consilium uel fauorem, absolutionis beneficium, dummodo de predictis dampnis, iniurijs et offensis, sit ut predicitur facta remissio, alioquin ea passis satisfacto competenter, iuxta formam ecclesie impendatis, iniuncta eis nichilominus pro premissis, prout animarum suarum saluti expedire videritis, pro modo culpe penitentia salutari. Datum Anagnie, iij nonas Junij, anno nono.

41.

1303, 11 Brachmonat.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 9, epist. curie 35.)

Für Ungarn, gegen Böhmen: 1) an König Albrecht (bei Raynald. Annal. eccles. ad 1303, num. 13, steht nur die zweite Hälfte des Briefs); 2) dilecto filio nobili viro Rudolpho, carissimi in Christo filii nostri Alberti regis Romanorum illustris, duci Austrie.

Dazu nimm Böhmer Päpste Reg. 308 und 310, und Diplomatarium Alberti Romanorum Regis im Archiv f. Kunde österreich. Geschichtsq. II, 239—244.

42.

1303, 17 Heumonat.

(Aus dem Pergamene.)

Sanctissimo in Christo patri et domino suo, domino Bonifacio diuina prouidencia Sacrosancte Romane ac Vniuersalis Ecclesie Summo Pontifici, Albertus dei gracia Romanorum Rex semper augustus deuota pedum oscula beatorum. Profiteor, sanctissime pater et domine, me bonorum omnium largitori | ac vobis et Ecclesie sancte sue fore pro innu-

meris misericordijs et immensis beneficijs obligatum. Profiteor quod desiderij mei recepi desideratum effectum, et diffiteri non audeo, quod in eo plus quam desiderare sciuerim adinueni, mirans sic in preteritis esse prouisum, quod de hijs que circa talia in futuro | peti poterunt spes miserationis habetur. Assurgens itaque deo et sanctitati vestre ac eidem ecclesie matri mee ad graciarum deuotissimas et humilimas acciones, totum me deuoueo, totumque me offero et expono ad gratificacionis debitum per omnia, in quantum humane imbecillitatis condicio patitur exoluendum. | Ad hec licet pridie antequam circa negocium eleccionis de me ad Romanorum Regnum et Imperium celebrate, ac alia que in hac parte incumbebant, esset per sanctitatis uestre beneficenciam mei status essencia solidata, fecerim infrascripta, et super eis meas patentes litteras beatitudini uestre duxerim destinandas, ac in solidacione | huiusmodi Procuratores mei ad hoc specialiter constituti ea in vestra presencia innouauerint, ecce nunc tamen vt gratus reddar et ipsa in maiori firmitate procedant, illa duxi presentibus innouanda. Recognoscens igitur, quod Romanum Imperium per Sedem apostolicam de Grecis translatum est in persona magnifici Caroli | in Germanos, Et quod ius eligendi Romanorum Regem, in Imperatorem postmodum promouendum, certis Principibus Ecclesiasticis et Secularibus est ab eadem Sede concessum, a qua Reges et Imperatores qui fuerunt et erunt pro tempore recipiunt temporalis gladij potestatem, ad vindictam malefactorum, laudem vero | bonorum, pia deuocione et sincero corde profiteor, quod Romanorum Reges, in Imperatores postmodum promovendi, per Sedem eandem ad hoc potissime ac specialiter assumuntur, vt sint sancte Romane Ecclesie aduocati, catholice fidei ac eiusdem Ecclesie precipui defensores. Quapropter et ego et alij Romanorum Reges et Im- | peratores, qui erunt pro tempore, totis uiribus ab illis abstinere debemus, que ipsi Ecclesie possunt esse nociua, et per que inter uos dominum meum, qui nunc apostolice Sedi feliciter preestis, et successores uestros qui canonice intrabunt, et me ac Romanorum Reges et Imperatores qui erunt inantea, possent scandala suscitari | et materia dissensionis oriri. Et debemus illa deuotis et feruentibus affectibus promouere, ex quibus christianitati tranquillitas, pax et quies proueniant, dissidia et mala tollantur, per que paterna sinceritas et vera dilectio, quas vos et Romanam Ecclesiam supradictam ad me habituros fiducia firma confido, mi- | nui vel offuscari valerent. Iuro eciam tactis sacrosanctis ewangelijs, quod ero fidelis et obediens beato Petro et vobis uestrisque successoribus canonice intrantibus, sancteque apostolice Romane Ecclesie. Non ero in consilio, consensu uel facto, vt uitam perdatis aut membrum, aut capiamini mala capcione. Consilium | quod uos uel ipsi michi credituri estis per vos, aut per Nuncios uestros siue per litteras, ad vestrum vel eorum dampnum nemini pandam me sciente. Et si sciuero fieri uel procurari siue tractari aliquid, quod sit in vestrum uel ipsorum dampnum, illud pro posse impediam,

Et si impedire non possem, illud vobis | et eis significare curabo. Papatum Romanum et Regalia Sancti Petri adiutor ero ad retinendum, defendendum et recuperandum, ac recuperata manutenendum contra omnem hominem, diuino fultus auxilio, secundum meum scire et posse. Et recognosco et fateor omnia et singula, que a diue memorie | Rudolfo Patre meo Romanorum Rege, et eciam a quibuscumque predecessoribus eius Romanorum Regibus uel Imperatoribus, siue super fidelitatis iuramento siue super quibuscumque alijs, recognita, confessata, promissa, facta, iurata, confirmata, innouata, remissa seu de nouo donata fuerunt, simul uel di- | uersis temporibus, et ipsa ratifico, innouo et confirmo, et ea iuro et promitto me inuiolabiliter seruaturum, et exnunc similia in presentibus litteris meis patentibus, meo magno signatis Sigillo, remitto, facio et de nouo concedo. Omnia eciam et singula priuilegia, libertaciones, donaciones, concessiones, recogniciones, | confessiones, tradiciones, remissiones et gracias, (que) ab eisdem clare memorie Patre meo seu eciam a Regibus uel Imperatoribus predecessoribus eius, aut ipsorum aliquo uel aliquibus, confessata, innouata, recognita seu confirmata, facta sunt seu concessa, aut remissa uel donata de nouo de quibuscumque iuribus seu rebus, | bonis aut libertatibus, uel alijs quibuscumque, ratifico, approbo, confirmo et facio, et de nouo concedo, prout magis ipsi Sedi poterunt expedire. Statuo insuper, facio et concedo, quecumque per clare memorie Lodouicum Imperatorem augustum tempore bone memorie Paschalis pape, et a clare memorie | Ottone Rege tempore felicis recordacionis Johannis pape, statuta uel iurata, recognita, facta seu concessa fuerunt, sicut in Capitulis in Sexagesima tercia distinccione continentur in corpore decretorum, quorum vnum incipit. Ego Lodouicus Imperator. et aliud incipit Tibi domino Johanni pape. Et omnia et singula | contenta in vnoquoque ipsorum Capitulorum, ipsaque promitto me inuiolabiliter seruaturum. Deuocionem quoque et reuerenciam filialem uobis domino meo Summo Pontifici et sancte Romane Ecclesie reuerenter exhibeo et deuote. Et ut deuocionem et zelum, quos ad vos gero, et exaltacionem ipsius Romane | Ecclesie efficaciter per operis exhibicionem ostendam, paratum me offero vos et apostolice Sedis primatum, ac iura et libertates uestras ac dicte Sedis contra omnem hominem defendere et tueri, et esse contra quoscumque hostes et rebelles, aduersarios seu inimicos Sedis eiusdem, cuiuscumque fuerint preminencie, or- | dinis, dignitatis aut status, eciam si Regali aut Imperiali prefulgeant dignitate, nec cum talibus uel aliquo eorum uel aliquibus amicicie, coniuracionis, confederacionis aut societatis uel ligaminis fedus iniam, nec seruabo si quod forsan iniui cum aliquo uel aliquibus, qui nunc sunt uel quod absit | erunt in hostilitate, rebellione, aduersitate seu inimicicia uestra et Romane Ecclesie memorate, quia pocius ad mandatum vestrum successorumque vestrorum uel Ecclesie supradicte talibus guerram mouebo, et pro posse impugnabo eosdem. Prelatos, Ecclesias, Monasteria, Capitula, Conuen-

tus, Personas | Ecclesiasticas regulares et seculares scienter iniuste aut iniuriose non offendam, Sed ipsa in suis iuribus, bonis, libertatibus et immunitatibus, prout et quantum in me fuerit, conseruabo. Contra libertates et bona ac iura sepedicte Romane Ecclesie non veniam, sed ea defendam et ad defendendum iuuabo | et de nullo, quod ad ipsam Sedem pertinet uel pertinebit, me contra eius beneplacitum intromittam. Et si diuino fultus auxilio velim intrare Italiam, meum aduentum seu introitum uobis domino meo summo Pontifici ac eidem Sedi ante significabo et a uobis et ab ea requiram humiliter et | fideliter, ut michi super meo introitu et aduentu vos et Sedes ipsa dignemini paterni fauoris auxilium impertiri. Item iura Romanorum Regni et Imperij defendere et recuperare studebo secundum scire meum et posse, prout diuino fultus adiutorio fuero. Insuper omnia et singula supradicta | et infrascripta iuro me bona fide inuiolabiliter seruaturum, et contra non uenturum scienter. Ad hec promitto et iuro, tactis sacrosanctis ewangelijs, quod ad quemcunque gradum et statum cuiuscumque eminencie seu dignitatis, aut solium quantumcumque sublime quocumque no- | mine censeatur, ascendero seu promotus uel assumptus fuero, supradicta omnia et singula confirmabo, innouabo et eciam de nouo faciam et concedam, uerbis competenter mutatis, ac vobis domino meo pape. B. uestrisque successoribus canonice intrantibus et apostolice Sedi super hijs | patentes litteras, meo magno Sigillo signatas, et eciam bulla aurea, cum illa me uti contigerit, faciam assignari. In quorum omnium testimonium euidens atque robur Sigillum meum Regium presentibus est appensum. Datum apud Nuremberg, Anno | domini Millesimo Trecentesimo Tercio. Indiccione Prima. xvj. Kal. Augusti. Regni vero mei Anno Quinto: — |

Das Siegel, verhüllt, an der sehr schön geschriebenen Urkunde hängt. Der Abdruck bei Raynald. Annal. ecclesiast. ad 1303, num. 9—13.

43.

1303, 17 Heumonat.

(Aus dem Pergamene.)

Sanctissimo in Christo patri et domino suo, domino Bonifacio sacrosancte Romane ac vniuersalis ecclesie summo pontifici, Albertus dei gratia Romanorum Rex | semper augustus deuota pedum oscula beatorum. Profiteor, sanctissime pater et domine, me bonorum omnium largitori ac uobis et ecclesie sancte sue fore pro innumeris misericordijs et immensis beneficijs obligatum. | Profiteor quod desiderii mei recepi desideratum effectum, et diffiteri non audeo, quod in eo plus quam desiderare sciuerim adinueni, mirans sic in preteritis esse prouisum, quod de hijs que circa talia peti in futuro pote- | runt spes miserationis habetur. Assurgens itaque deo et sanctitati uestre et eidem ecclesie matri mee ad

gratiarum deuotissimas et humilimas actiones, totum me deuoueo, totumque me offero et expono ad grati- | ficationis debitum per omnia, in quantum humane imbecilitatis conditio patitur exoluendum. Ad hec licet pridie ante quam circa negotium electionis de me ad Romanorum regnum et imperium cele- | brate, ac alia que in hac parte incumbebant, esset per sanctitatis uestre beneficentiam mei status essentia solidata, fecerim infrascripta et super eis meas patentes litteras beatitudini uestre duxerim destinan- | das, ac in solidatione huiusmodi procuratores mei ad hoc specialiter constituti ea in uestra presentia innouauerunt; ecce nunc tamen, ut gratus reddar et ipsa in maiori firmitate procedant, illa duxi presentibus | innouanda. Rememorans igitur quod nonnulli Imperatores et Reges qui fuerunt hactenus multiplicum bonorum, beneficiorum et gratiarum a sede apostolica obtemptorum immemores et ingrati, promissio- | nibus et iuramentis ipsi sedi prestitis uiolatis, ipsam sedem multipliciter impugnarunt, prouinciis, ciuitatibus, castris, terris et locis ac vassallis sedis eiusdem dampnis grauibus et iniuriis irro- | gatis, et occupatis nonnullis ex eis etiam et detentis in ipsius ecclesie ac subiectorum eius graue preiudicium et grauamen, prouidi nonnulla facere, per que de me et meis suspicio ualeat amputari et | sedes ipsa reddatur securior, quod a me uel meis nullatenus offendetur in se uel in prouinciis, ciuitatibus, terris, castris uel locis, personis aut vassallis sibi subiectis. Promitto igitur, quod Vicarium nec in | Lombardia nec in Tuscia ponam, absque beneplacito et consensu sanctitatis uestre uel dicte sedis, usque ad quinquennium a data presentium numerandum, sed nec ultra dictum quinquennium ponam ibidem ali- | quem Vicarium indeuotum, uel suspectum uobis uel ipsi sedi, et si posuero amouebo, et si etiam Vicarius deuotus et non suspectus ante dictum quinquennium uel post ibi positus efficeretur indeuotus uel | suspectus uobis uel sedi predicte, illum quotiens hoc contigerit similiter amouere curabo. In propria etiam persona uel per decentem armatorum equitum et peditum comitiuam, ad requisitionem uestram uel sedis | eiusdem, exnunc patenter et liberaliter me offero et exponam cum effectu bona fide secundum meum posse, quibuslibet dolo et fraude penitus circumscriptis, contra hostes Romane ecclesie seu rebelles. Verumtamen cum ad hoc | a uobis uel prefata sede uocatus personaliter uenero, recipiam procurationes siue fodrum ab illis, a quibus et sicut Romanorum Reges seu Imperatores debuerunt et consueuerunt recipere. Ad maiorem autem | securitatem uestram et eiusdem sedis, et ad tollendam suspicionem, siqua orta est occasione quondam Conradini fratris uterini presentis vxoris mee, promitto quod nec per me nec per alium uel alios | tacite uel expresse procurabo uel me intromittam, quod aliquis ex filiis meis ex eadem vxore in Romanorum regem uel imperatorem eligatur uel promoueatur quomodolibet, nisi prius per eandem sedem | detur licentia, ut hoc procurare possim et me intromittere ualeam, quod aliquis dictorum filiorum meorum ad Roma-

num regnum uel imperium assumatur. Et predicta omnia et singula iuro me bona fide inuio- | labiliter seruaturum et contra ea non uenturum scienter. Ad hec promitto et iuro tactis sacrosanctis euangeliis, quod, ad quemcumque gradum et statum cuiuscumque eminentie seu dignitatis, aut solium quantumcumque sublime | quocumque nomine censeatur ascendero seu promotus uel assumptus fuero, supradicta omnia et singula confirmabo, innouabo et etiam de nouo faciam et concedam, uerbis competenter mutatis, ac uobis uestrisque successo- | ribus canonice intrantibus et apostolice sedi super hijs patentes litteras meo magno sigillo signatas et etiam bulla aurea, cum illa me uti contigerit, faciam assignari. In quorum omnium testimonium euidens | atque robur sigillum meum regium presentibus est appensum. Datum in Nuremberg, anno domini Millesimo Trecentesimo tercio, indictione prima, xvj Kal. Augusti, Regni vero mei anno Quinto.

Der vorstehende Brief (vergl. Lichnowsky Gesch. d. Hauses Habsb. II, Reg. Nbr. 403) ist nur als Transsumptum enthalten in einem Notariatsacte vom 20 März 1339: Actum Assisij in loco fratrum Minorum in Palatio domini pape, Anno domini 1339, Ind. vij, tempore predicti domini nostri domini Benedicti diuina prouidentia pape xij, Pontificatus sui anno Quinto, die xx. mensis Martij. Vergl. Archiv d. Gesellschaft f. ält. d. Geschichtskunde IX, 453, zum 31 Weinmonat.

Die datumlose Urkunde des Diplomatarium Alberti Romanorum Regis im Archiv f. Kunde österreich. Geschichtsq. II, 236 — 239, die im Ausdrucke an die Urk. 13 Mai 1300 erinnert, zugleich auch den Satz enthält: domino meo B. pape predicto eiusque successoribus canonice intrantibus et sancte Romane ecclesie sepedicte do, concedo, dono et trado in perpetuum totam Prouinciam Thuscie ad Romanum imperium pertinentem cum omnibus — — —, ist wohl nur ein Abtretungs-Entwurf, welchen der Bischof von Ancona aus Rom mitgebracht, König Albrecht aber abgelehnt hat.

44.

1303, 16 Wintermonat.

Von Benedictus dem Eilften sind folgende vier, gleichdatirte (Datum Laterani, xvj Kal. Dec., anno primo), Briefe seines Regestenbandes im Auszuge:

a) Dilecto filio Johanni preposito ecclesie Turicensis, Constant. dioc., cancellario aule carissimi in Christo filii nostri Alberti regis Romanorum illustris. — Aus Rücksicht auf König Albrecht, und weil von dessen Seite für Johannes gebeten worden, indulgemus ut, quamdiu obsequijs dicti regis institeris et usque ad quinquennium, dum in aliqua ecclesia, ubi fueris beneficiatus, resederis, fructus, redditus et prouentus omnium beneficiorum tuorum, cum cura uel sine cura, etiam si dignitas uel personatus existant, possis cum ea integritate percipere, cotidianis distributionibus dumtaxat exceptis, — — —. epist. 66.

b) Carissimo in Christo filio Alberto regi et carissime in Christo filie Elisabet eius uxori regine Romanorum illustribus. — Auf ihr Anhalten indulgemus — — ianuis clausis, excommunicatis et interdictis exclusis, non pulsatis campanis, summissa uoce, diuina officia facere celebrari, dummodo uos uel ipsi (ihre Hausgenossen und Geleite) causam non dederitis interdicto, nec id uobis aut ipsis contingat specialiter interdici. —

epist. 67.

c) Dilecto filio nobili viro Radulfo duci Saxonie, et dilecte in Christo filie nobili mulieri Jute nate quondam Ottonis Longi marchionis Brandeburgensis. — Die Zwei, im vierten Grade blutsverwandt, haben gebeten um Gestattung ihrer Ehe zu Beschwichtigung discordiarum, que inter te, fili dux, et dilectum filium Hermannum marchionem Brandeburgensem, fratrem tuum filia Juta, walten können; sie haben sponsalia gemacht, und wünschen matrimonialiter copulari. Bewilligt. — epist. 68.

d) Venerabili fratri .. archiepiscopo Maguntino. — Ex parte siquidem carissimi in Christo filii nostri Alberti regis Romanorum illustris fuit expositum coram nobis, quod dilectus filius nobilis vir Gherardus natus dilecti filii nobilis viri Gherardi comitis de Cazelinbogen, et dilecta in Christo filia Greta nata dilecti filii nobilis viri Eberardi comitis de Marchia tue dioc., qui quarto sunt consanguinitatis gradu coniuncti, matrimonium de facto, dispensatione super hoc non habita, inuicem contraxerunt et, carnali postmodum copula subsecuta, dicta Greta ex eo creditur esse pregnans. Die Beiden gehören zu den nobilioribus et potentioribus illarum partium, und aus ihrer Trennung besorge man grauia scandala; daher dictus rex, de ipsorum salute ac regni sui de quo ipsi existunt tranquillitate sollicitus, nobis humiliter supplicauit Fürsorge zu treffen. Der Erzbischof, wenn alles wahr sei, soll die Ehe der Beiden, jedoch penitentia salutari und ad tempus carnali commercio interdicto, als gültig und rechtmäßig erklären. epist. 69.

45.

1305, 5 Christmonat.

(Regesta Pontificum: Clementis pape 5 annus 1.)

a.

Venerabili fratri archiepiscopo Coloniensi. Fraternitatem tuam, quam sincera caritate prosequimur, ad ea libenter inducimus, que salutis augmentum tibi pariant | et honoris. Peruenit siquidem ad audientiam nostram, quod clare memorie Rudolfus rex Romanorum carissime in | Christo filie nostre Elisabet regine Romanorum illustri, tunc consorti sue, ratione donationis propter nupcias viginti millia | marcarum argenti promisit liberaliter se daturum et eadem in castris, terris, possessionibus et alijs bonis, ipsi regine opor- | tunioribus et ubi expedientius et utilius uideretur, cum consensu suorum principum quem super hoc obtineret, per eandem regi- | nam tenendis toto tempore uite sue, si ex ipso

rege non haberet heredes, deputauit eidem; ac postmodum hijs assen- | sus archiepiscopi Coloniensis qui tunc erat et aliorum principum predictorum eo modo accessit, quod idem rex prefate regine | terras, castra, possessiones usque ad annuos redditus duorum millium marcarum argenti in locis ei oportunioribus, ubi | magis uellet et expedientius uideretur, pro dictis viginti millibus marcarum argenti posset nomine donationis huiusmodi | assignare, per eandem reginam sine calumpnia qualibet quiete et pacifice ut premittitur possidenda, prout | in patentibus litteris inde confectis regis et principum predictorum sigillis munitis plenius dicitur contineri. Verum quia | clare memorie Adolfus rex Romanorum dicti Rudolfi successor, uitam non habens, donationem et promissionem huiusmodi | nullatenus adimpleuit, felicis recordationis Bonifacius papa viij predecessor noster dicto Adolpho exhortationes et preces su- | per hoc per suas certi tenoris litteras destinauit; eadem tamen regina nullum ex eisdem litteris predecessoris ipsius aut donatione et promissione predictis adhuc commodum reportauit, cum nec idem Adolfus preces et exhortationes eas- | dem effectui mancipauit, nec carissimus in Christo filius noster Albertus (statt des irrigen Adolphus) rex Romanorum illustris adhuc ipsi regine, que | ex dicto Rudolpho non suscepit heredem, huiusmodi terras, ex quibus dictam quantitatem duorum millium marcarum argenti in red- | ditibus annuis iuxta huiusmodi consensum et litteras principum eorundem percipere posset quoad uiueret, duxerit assignandas. | Vnde nos eundem Albertum regem per alias nostras rogamus litteras et hortamur, ut ipse pie ac benigne considerans | quod ex huiusmodi turbatione, quam ipsi regine dicitur irrogare, laudi sue detrahitur et honori, reginam eandem pro nostra | et apostolice sedis reuerentia suique honoris augmento benigno fauore confoueat et fauorabiliter in omnibus prosequatur, | terras, castra, possessiones et bona, ex quibus dictam quantitatem duorum millium marcarum argenti in redditibus annuis | libere, donec diem claudat extremum, percipere ualeat, assignando. Quocirca fraternitatem tuam rogamus et hortamur at- | tente, quatinus eundem regem Albertum ex parte nostra moneas et inducas, ut ipse huiusmodi donationem et promissionem | dicti sui patris adimpleat, aut iuxta assensum principum ut premittitur subsecutum dicte regine castra, terras et posses- | siones, ex quibus huiusmodi redditus duorum millium marcarum argenti pro singulis annis uite sue percipere ualeat, liberaliter assigna- | re procuret, ipsam reginam prout decet celsitudinis regalis honorem tractare studeat humiliter et benigne. Datum | Lugduni, Nonis Decembris.

Item scribitur archiepiscopo Maguntino, ut supra. Item archiepiscopo Treuerensi similiter, ut supra. | Item scribitur dilecto filio nobili viro marchioni Brandeburgensi. Nobilitatem tuam etc. ut supra usque Quocirca | nobilitatem tuam rogamus etc. Datum ut supra. Item scribitur duci Saxonie, Angarie, Westfalie, et burgrauio in | Magdeburg. Similiter

scribitur duci Bawarie, comiti palatino Reni. Item scribitur in eadem forma marchioni | Morauie (die Worte regi Bohemie fehlen).

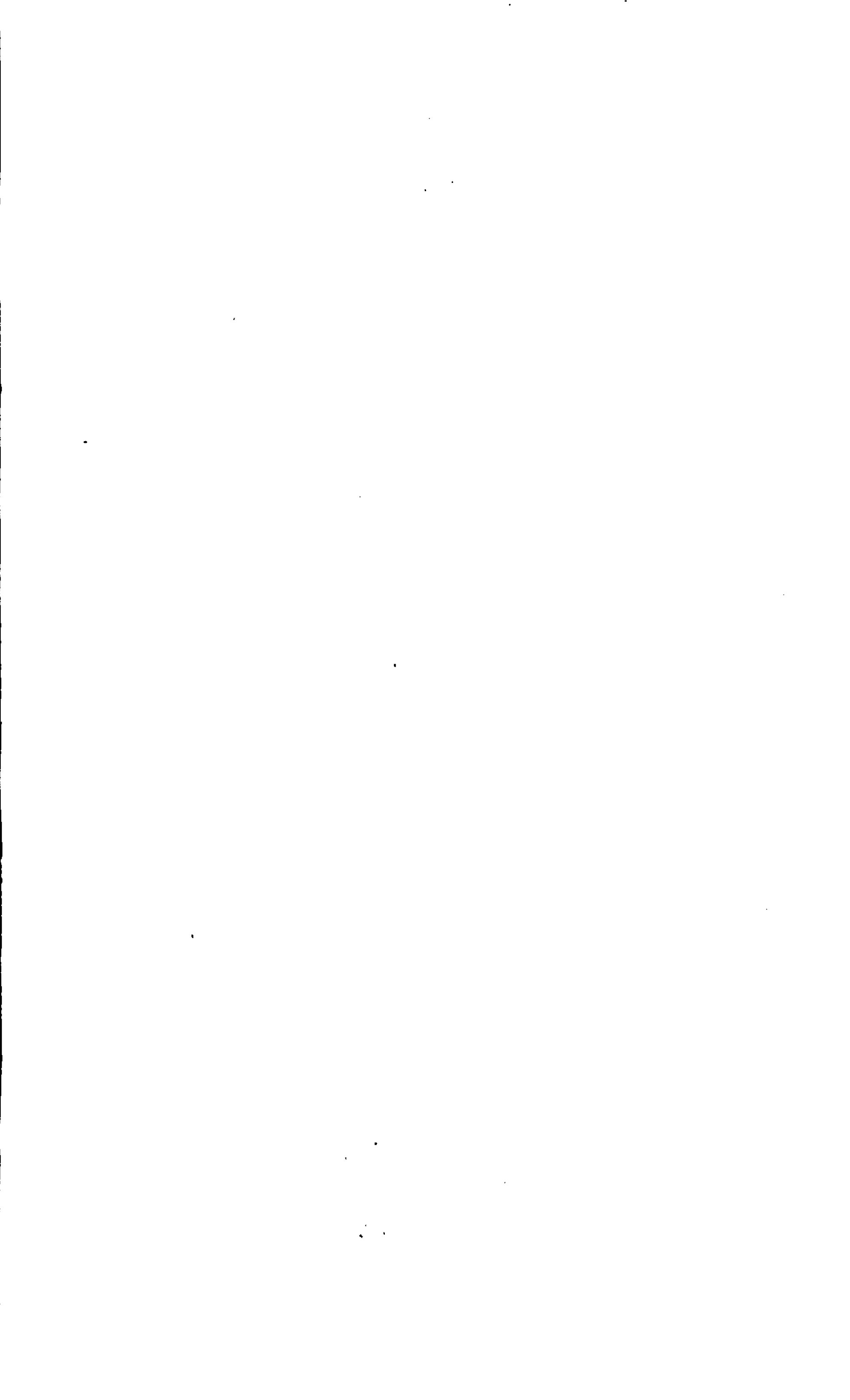
b.

Carissimo in Christo filio Alberto regi Romanorum illustri. Salutem etc. Eam gerimus de magnificen- | tia regali fiduciam, quod exhortationes paternas, que presertim laudis eius preconium et salutis respiciant in-incre- | mentum, aure benigna suscipiat et promptis operibus prosequatur. Peruenit siquidem ad audientiam nostram, quod, li- | cet clare memorie Rudolphus rex Romanorum pater tuus carissime in Christo filie nostre Elisabeth regine Romanorum illustri, tunc consorti sue, ratione doni matutini, quod quantecumque quantitatis secundum usum Alemanie prout asseritur | ualidum est et uulgaritur uocatur Morgengabe, donauerit et concesserit tria millia marcarum argenti sue suorumque | heredum uoluntatis arbitrio disponenda, ac donationem huiusmodi promiserit effectui mancipare et cum principum suorum con- | sensu ualorem quantitatis huiusmodi in possessionibus assignare eidem, prout in patentibus litteris patris tui sigil- | lo munitis plenius dicitur contineri, (ipsa) semper in eadem donatione etiam permansit; tu tamen, tanti non habens | donationem et promissionem huiusmodi, possessiones predictas adhuc ei nullatenus assignasti, nec alias est eidem regine | de dono huiusmodi satisfactum. Cum autem non deceat celsitudinem tuam, quod tu, qui heres dicti tui patris existis | et in regno successor, huiusmodi donationem dicti patris factam predicte regine nouerce tue, quam potius | honorare sibique in suis oportunitatibus subuenire deberes, infringas, magnificentiam tuam rogamus et horta- | mur attente, quatinus pie ac benigne considerans, quod ex huiusmodi turbatione, quam ipsi regine que uidua est diceris irro- | gare, laudi tue detrahitur et honori, reginam eandem pro nostra et apostolice sedis reuerentia tuique honoris augmento be- | nigno fauore confoueas et fauorabiliter in omnibus prosequaris, tria millia marcarum prefata aut de consensu tuorum | principum possessiones predictas huiusmodi ualoris iuxta donationem eandem sibi liberaliter assignando, te in hac parte taliter | habiturus, quod apostolica monita que tibi fiducialiter dirigantur effectum penes te quem confidimus consequantur, tibique salutis | et laudis proueniat incrementum. Datum ut supra.

c.

Item eidem regi (der Brief wiederholt, was der Papst an die Erzbischöfe und andern Kurfürsten schrieb: Königin Elisabeth habe von Rudolf keinen Erben; König Adolf habe den Bitten und Ermahnungen für sie nicht Gehör gegeben, und auch Albrecht habe für dieselbe noch nichts gethan; ihm stehe es zu, des Vaters und der Fürsten Briefe in Vollziehung zu bringen, u. s. w.) Data est eadem.

Die Schrift der Regesta hat viele Fehler, die nicht alle entfernt werden konnten.



Der Geschichten

von

der Wiederherstellung und dem Verfalle

des

heiligen römischen Reiches

siebentes und achtes Buch.

König Albrecht und seine Zeit.

J. 1298—1308.

Von

J. E. Kopp.

Berlin,

Weidmannsche Buchhandlung.

1862.

Geschichte

der

eidgenössischen Bünde.

Mit Urkunden.

Von

J. E. Kopp.

Dritter Band.

Zweite Abtheilung.

König Albrecht und seine Zeit.

J. 1298—1308.

Berlin,
Weidmannsche Buchhandlung.
1862.

Meyer'sche Buchdruckerei in Lucern.

Inhalt des dritten Bandes
zweiter Abtheilung.

König Albrecht und seine Zeit.
1298 — 1308.

Siebentes Buch.

Des Königs Walten im Reiche. Für die Städte am Rheine: 20; für die in Schwaben und Franken: 22. Aufstreben der Bürger; die von Passau und von Lübeck, im Streite mit ihren Bischöfen: 24. Hoftag zu Fulda. Erzbischof Gerhard von Mainz, und die von Erfurt; Brandenburg und die Lausitz: 26. König Albrecht, für die Edeln und Ritter: 27—31; die königlichen Landvögte: 30. Der König, für die Kirchen und Ordenshäuser; Rechtsspruch um Kirchenlehen: 31. Derselbe, für die Hochstifte: 33. In der Fehde der Bürger von Freiburg im Breisgau mit ihrem Grafen fällt Bischof Kunrad von Straßburg; Friderich von Lichtenberg, dessen Bruder und Nachfolger, wird vom Könige belehnt und vom Mainzer Erzbischofe bestätigt: 34. König Albrecht, für den Erzbischof Gerhard von Mainz: 36; für den Erzbischof Bohemund von Trier: 37; für den Erzbischof Wigbold von Cöln: 38—43. Rechtsspruch zu Fulda, für den von Cöln: 41.

Mit Frankreich, wegen Verletzung der Gränzen des Kaiserreichs durch König Philipp einerseits, andrerseits um Genugthuung für die Eigenmächtigkeit des Pfalzgrafen von Burgund, sucht Albrecht, als römischer König vom Papste noch nicht bestätigt, eine Verständigung: 43. Vor allem jedoch wurden des Reichs Ansprüche auf die Grafschaft Burgund, sowie die rechtliche Stellung gegen Frankreich gewahrt: 44. Nicht den Waffen wurde die Entscheidung anvertraut, sondern durch gegenseitige Boten vorbereitet. Die Gewaltboten verabreden: wegen der Gränzverletzung, die Aufstellung eines Schiedgerichtes; die Frage um Burgund, vor das Hofgericht des römischen Königs gewiesen, und von Frankreich Waffenstillstand gegen Burgunder aus der Grafschaft zugestanden: 45; zwischen den Königen von Rom und von Frankreich, ein Schirmbündniß; Albrechts Erstgeborner soll Philipps Schwester heuraten, und ein zweites Ehebündniß unter den königlichen Kindern Statt finden: 46. Nach vorläufiger Genehmigung dieser Verabredungen erfolgte ein Zusammentritt der zwei Könige bei Tull an der Gränze beider Reiche; bei Albrecht waren die Erzbischöfe von Mainz und Cöln (der von Trier starb in denselben Tagen): 47. Nach Beendigung der Festlichkeiten wurden vor allem die alten Marken aufgesucht, und mit Gränzsteinen bezeichnet: 48; die Verträge wegen Aufstellung eines Schiedgerichtes und um Burgund, sowie ein Freundschaftsbündniß beschlossen, und auf Eigen und Reichsgut Philipps Schwester Blanca angewiesen: 49. Der verlangten Genehmigung, wegen Vererbung der Reichsfürstenlehen und vorgängiger Nachfolge in Arelat, entzogen sich die Erzbischöfe von Mainz und von Cöln: 50; an ihre Stelle treten die Kurfürsten der Pfalz, von Sachsen und Brandenburg, des Königs Gemahlin und Söhne leisten Verzicht, und für Blanca wird auf das Eigen gehuldigt: 52.

Die nächsten achtzehen Monate nach der Zusammenkunft mit König Philipp bei Tull. Der römische König, für die Städte: 54; er schirmt die Gotteshäuser: 57; und verpflichtet sich Grafen und Herren: 59. Johannes Graf von Holland, kinderlos, stirbt. Seine Lande fallen, als erledigt, dem Reiche heim; Graf Johannes von Hennegau spricht sie als Erbe an: 61.

Die Sache kommt vor den König. Mit Robert von Flandern wird der Graf von Hennegau vorgeladen; dieser tritt von seinen Ansprüchen nicht zurück: 62. Gerichtstag zu Mainz vor dem Könige; ihm wird Holland mit Zugehör zuerkannt, und der von Hennegau in des Reiches Acht erklärt: 63. König Albrecht zieht nach Cöln, und will nach Nimwegen; ein Vermittlungsversuch für Hennegau hat keinen Erfolg: 64. Auf den Erzbischof Wigbold von Cöln fällt der Schein, von Hennegau gewonnen zu sein; mit der Angelegenheit um Holland verflicht sich des Erzbischofs eigene Angelegenheit: 65. Um Stadt und Höfe, worüber Wigbold vom Reiche die Pflege, die Grafen von Jülich und der Mark die Pfandschaft hatten, verzögert sich Entscheid oder Vermittlung: 66. Wohl kömmt der König nach Nimwegen; aber ohne genugsame Macht zu einer Heerfahrt nach Holland, während der von Hennegau des Landes Zugänge deckte, kehrte Albrecht nach Cöln zurück mit dem Entschlusse, das Heimfallsrecht des Reichs zu anderer Zeit geltend zu machen: 67.

Vor allem mußte der Rhein geöffnet, die hemmenden neuen Zölle wieder abgeschafft und, wie der Landfriede vorschrieb, die alten Sätze hergestellt werden; mit übelm Beispiele waren die Erzbischöfe von Mainz, Cöln und Trier vorangegangen: 68. An sie stellt König Albrecht das Ansinnen, freiwillig von den neuen Zöllen zurückzutreten; sie weigern sich dessen. Mainz und Cöln, seit der Verlobung bei Tull im Widerspruche gegen den König, und letzterer ihm verdächtig in der Sache um Holland, gewinnen nunmehr (mit ihnen Dieter von Nassau, der neue Erzbischof von Trier) den Pfalzgrafen Rudolf bei Rhein: 69. Die vier Fürsten verbinden sich eidlich zu Behauptung ihrer Freiheiten und Rechte wider den Herzog Albrecht von Oesterreich, der sich König von Teutschland nenne: 70. Der Kurfürsten weitere Anstalten, und die ersten Gegenanstalten des Königs: 71—74. Inzwischen Eingreifen des Papstes. Bonifacius der Achte sucht Tuscien von Albrecht zu erhalten, ohne ihn noch als König anzuerkennen: 75; bald darauf fordert er denselben unter Beschuldigungen wegen Adolfs zur Verantwortung, und beauftragt mit der Veröffentlichung dieses Schrittes die drei Erzbischöfe: 76. Hinwieder versichert sich der König der rheinischen Städte durch ein Bündniß: 79; und erläßt einen Aufruf an sie zu Befreiung des Rheins namentlich wider die drei Erzbischöfe: 80. Zugleich Klagen über sie bringen Edle und Bürger an Papst und Cardinäle: 81. Der König erneuert den zu Nürnberg gemachten Landfrieden für den Niederrhein, und ordnet insbesondere auch am Oberrheine einen bewaffneten Landfrieden an: 81—84.

Der König eröffnet den Reichskrieg wider die Kurfürsten. Gegen den Pfalzgrafen Rudolf, der die Feindseligkeiten über der Donau begonnen, rückt Albrecht in die Pfalz, nimmt Wiesenloh, legt sich vor Heidelberg, und hindert durch Entsendung von Kriegsvolk die Unterstützung desselben durch den Mainzer; Rudolf, allenthalben im Nachtheile, unterwirft sich, tritt von dem Bunde zurück, und erhält des Königs Gnade: 85 — 89. Dem Erz-

digt den Papst keineswegs: 168. In diese gänzlichem Bruche nahe gerückten Verhältnisse greifen die Colonna, zuerst durch Boten, dann durch ihr Auftreten an Philipps Hofe; die Stellung des Papstes soll, durch seine Verdächtigung als eines Irrlehrers, unhaltbar gemacht werden: 169. Anschlag, Bonifacius aufzuheben, vor ein Concilium (das gegen ihn und ohne ihn berufen werden soll) zu stellen, und des Papstthums zu entsetzen; vor der Ausführung, Versammlung geistlicher und weltlicher Großen zu Paris, und Einreichung einer Klagschrift gegen Bonifacius durch Wilhelm von Nogaret: 171. Der Papst, der nichts von dem Anschlage gegen ihn, nur von den verletzenden Reden vernahm, gibt Auftrag über Philipp den Bann zu erklären; zu gleicher Zeit, Anerkennung des römischen Königs; hinwieder zwischen Frankreich und England Abschluß eines Bündnisses, das bald auch gegen Albrecht gerichtet wurde: 172.

Zu Paris nochmals Versammlung geistlicher und weltlicher Großen; wiederholte Klagen, in der Absicht die Forderung für ein allgemeines Concilium als rechtmäßig zu begründen: 172. Zu dem Ende trägt Wilhelm von Plessis maßlose Anschuldigungen gegen Papst Bonifacius vor: 173—176; König Philipp erklärt sich nunmehr, mit erheucheltem Widerstreben, für Berufung eines Conciliums; Prälaten und Herren, einverstanden oder genöthigt, treten bei und in öffentlicher Versammlung vor Geistlichkeit und Volk wird die Berufung gelesen: 177. Bonifacius erwiedert mit Entrüstung auf die ihm gemachten Vorwürfe, ohne deren Umfang zu kennen: 179; und läßt allmälig die Folgen der Bannung Philipps eintreten: 180. Vom römischen Könige jedoch geschah zu feindseligen Schritten gegen Italien oder gegen Frankreich keinerlei Bewegung: 181. Bonifacius selbst versucht nochmals Philipp zur Umkehr zu bringen: 181 — 184. Inzwischen waren die Anschläge gereift; durch Aussendlinge des Königs von Frankreich wird der Papst in Anagni überfallen: 184. Sein Tod: 186.

Achtes Buch.

König, der sich wider eine Vereinigung Ungarns mit Böhmen erklärt, verlangt zugleich das Reichspfand Meißen einzulösen; Böhmens Weigerung, und Verlegenheit: 340 und 342. Unterhandlungen zu Grätz und in Wien führen zu keinem Ziele. Markgraf Herman von Brandenburg, Albrechts Eidam, ist von Böhmen gewonnen; auch sein Schwager, Herzog Heinrich von Kärnthen, entzieht sich der Hülfe: 342. Albrecht ruft seinen Brudersohn Johannes aus Böhmen zurück: 343. Eine Heerfahrt nach Böhmen, in Vereinigung mit Oesterreich und dem Könige Karl von Ungarn, wird vorbereitet: 344. Der alte Wenceslaw holt seinen Sohn aus Ungarn zurück; der römische Canzler, Bischof Peter von Basel, wird überfallen: 344. Der König von Böhmen, mit der Reichsacht belegt und mit schwerem Verluste bedroht; auch Brandenburg verliert des Königs Huld: 346. Eröffnung der Heerfahrt; Bündniß zwischen Oesterreich und Ungarn; Vereinigung der drei Heere: 347. Verheerungen; der Kuttenberg jedoch, nicht genommen: 348. König Albrecht, der Wintersstrenge weichend, verläßt Böhmen; Rüstungen im Reiche und in Oesterreich: 350.

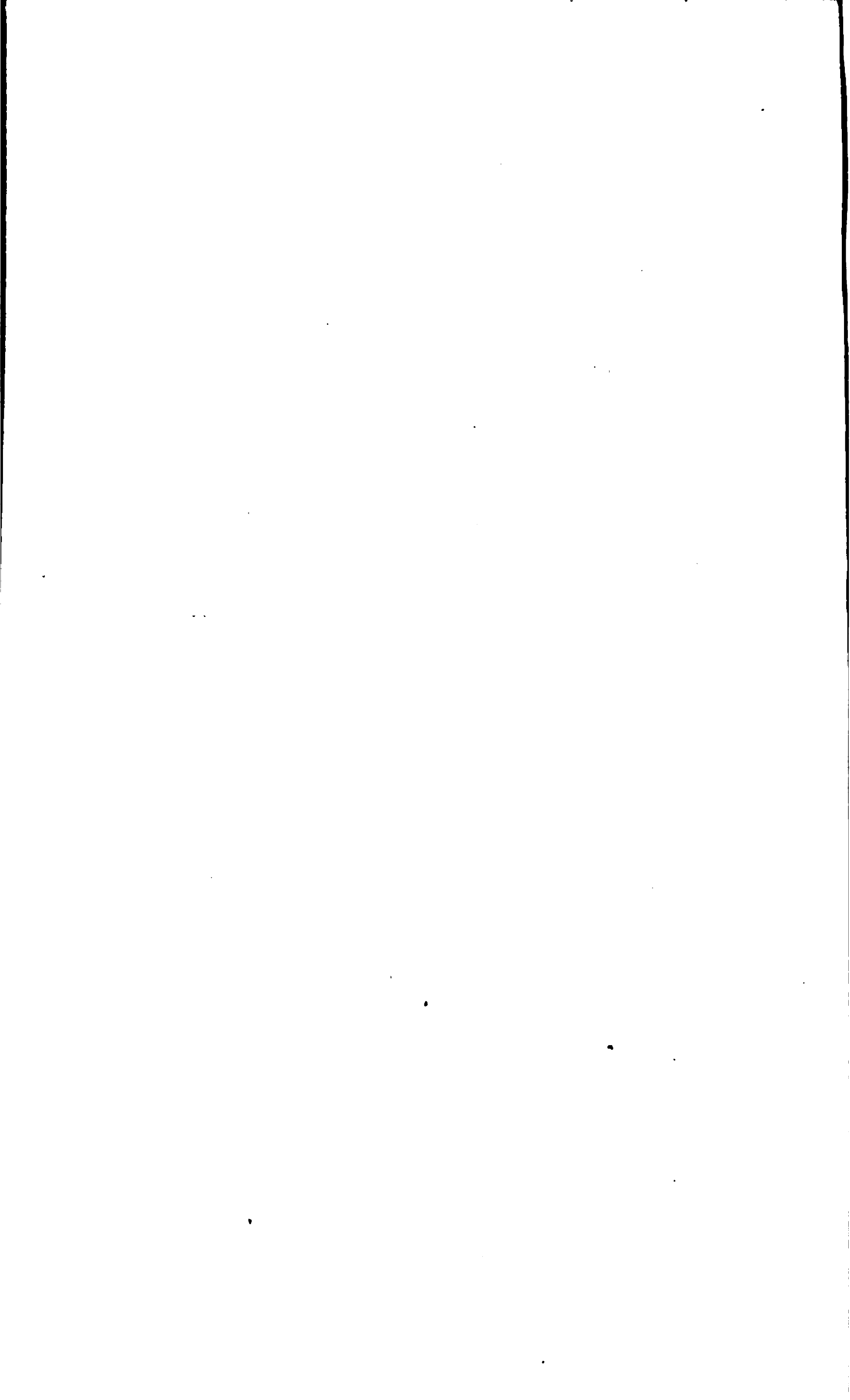
Der König von Böhmen stirbt; sein Tod ändert die Stellung des römischen Königs: 352; in Prag kommt mit dem jungen Wenceslaw eine Ausgleichung zu Stande: 353. Die Markgrafen von Brandenburg werden von Böhmen für Meißen, ihr Afterpfand, durch Pommern entschädigt: 353; der junge Wenceslaw verzichtet gegen König und Reich auf das Land Meißen: 356. König Albrecht gibt Sühne den Herzogen von Niederbaiern: 353; und schließt vollkommenen Frieden mit dem neuen Könige von Böhmen: 354. Wenceslaw, der von Ungarn zurücktritt, löst die letzte Verbindung mit diesem Reiche; Herzog Otto von Baiern, im Besitze der ungarischen Reichskleinode, zieht durch Mähren und Oesterreich in das Königreich: 356. Des jungen Wenceslaw unrühmliche Landesverwaltung; er wird mit dem Verluste von Polen bedroht: 357; und zu Olmütz ermordet: 358. Der römische König, nachdem er ein Jahr im Reiche gewaltet, rückt nochmals über Nürnberg ins Böhmische ein; Spaltung unter den Landherren: 358—360. Albrecht erklärt Böhmen, nach dem Erlöschen des königlichen Mannsstammes, als dem römischen Reiche heimgefallen und belehnt damit seinen Erstgebornen Herzog Rudolf von Oesterreich; dieser wird als König anerkannt: 360. Durch König Albrecht wird, mit Zustimmung der böhmischen Großen, ein Erbverein zwischen Böhmen und Oesterreich abgeschlossen: 362; er vermittelt ein gegenseitiges Schutzbündniß zwischen Böhmen, Oesterreich, Salzburg und den Herzogen von Oberbaiern: 363; und ordnet in Schwaben zwischen Städten des Reichs und Städten seines Hauses einen bewaffneten Landfrieden an: 364.

Erzbischof Gerhard von Mainz stirbt; das Domcapitel wählt zwiespältig: 365. Bischof Peter von Basel wird von Papst Clemens dem Fünften als Erzbischof nach Mainz gesetzt: 366; er huldigt dem Könige, und wird von ihm belehnt: 367. Peter begleitet den König nach Thüringen: 365 und 372. Gegenüber des Landgrafen Albrecht Söhnen Friderich und Dietrich,

Siebentes Buch.

Die fünf ersten Jahre des Königs Albrecht bis zum Tode Papsts Bonifacius des Achten.

J. 1298 — 1303.



Alsobald nach dem Falle Adolfs wurde der erwählte König Albrecht von den Städten des Reiches als ihr Herr anerkannt[1]). Aus den Mauern von Worms, wohin sie geflüchtet[2]), retteten sich vor der Aufregung der Bürger nur mit Mühe Herzog Otto von Baiern und Rudolf Pfalzgraf bei Rhein, und eilten nach Heidelberg[3]). Gleich allen, die nach Worms geflohen, ward auch Abt Wilhelm von S. Gallen von den Bürgern übel behandelt, und am Tage nach der Schlacht in das Heer geführt[4]). Der König hatte auf der Wahlstatt übernachtet[5]). Es gelang den Freunden des Abts, alle seine Diener ohne Schätzung loszubitten; da gab Erzbischof Gerhard ebenfalls seinen Gefangenen[6]) frei, ungern. Ungehindert zog nun Abt Wilhelm heim[7]); auch die übrigen Gefangenen ledigte der König[8]). Doch gab er nicht zu, daß die Leiche des entsetzten Reichsoberhauptes nach Speier zur Gruft der römischen Kaiser und Könige abgeführt werde; ein einfaches Grab im Kloster Rosenthal nahm sie auf[9]).

---

1) Chron. Colmar. 59, 20—22; vergl. Ensmingen 140.

2) Damit vergl. die Urk. Worms 5 Heum. (wenn nach octavo, und vor beatorum Petri et Pauli apostolorum, das Wort octava weggelassen ist) 1298; den Inhalt s. in dieser Geschichte III, 1, 269 Anm. 4.

3) Geissel 108, ad 38, c.

4) Küchemeister 84.

5) Reimchronik 685; nach Ensmingen ibid., diebus octo. Vergl. die Anm. 1 auf Seite 4.

6) Hern Egelolf von Rosenberg, den ältern.

7) Küchemeister 84.

8) exceptis tamen paucis, quos aliquamdiu suis custodiis mancipavit: Ensmingen 142.

9) Reimchronik 685; Chron. s. Petri Erfurt. 322.

Nach diesem lag König Albrecht acht Tage zu Alzei [1]), wo der Städte Boten um seine Huld warben und sie erhielten; darauf verweilte er drei Tage in Oppenheim [2]). Zu Mainz, wohin er nun zog, versammelte inzwischen Erzbischof Gerhard die Wahlfürsten, Wigbold von Cöln, den Herzog Albrecht von Sachsen und Markgraf Otto von Brandenburg. Auch Bohemund Erzbischof von Trier, wiewohl untröstlich um den Gefallenen [3]), wich der Nothwendigkeit und erschien. Auch Pfalzgraf Rudolf kam; der König empfieng ihn freundlich [4]). Nur Wenceslaw von Böhmen fehlte [5]). Da Pfalz und Trier zur Entsetzung des Königs Adolf und zur Gegenwahl Albrechts nicht mitgewirkt hatten, jetzt auch die Aufrechthaltung ihrer Kur durch die andern Fürsten nicht mehr nothwendig war, kamen sie nun, damit die Theilnahme an einer einträchtigen, neuen Wahl allen möglich werde, überein Albrechten zu bestimmen, daß er auf drei Tage von seinem Rechte zurücktrete [6]); der Erkorne stand von dem Reiche [7]). Hierauf am dritten Tage, wie dieselben festgesetzt [8]), fanden sich die Fürsten in Frankfurt ein [9]).

Da, unter Beobachtung dessen, was die Weihe der Kirche und des Reiches Uebung verlangte, in Gegenwart und mit dem Beifalle vieler Edeln und zahlreichen Volkes, Sonntags am siebenundzwanzigsten Heumonat [10]) des Jahres Zwölfhundert Achtundneunzig, erwählten die Sechs [11]), der Einwilligung des Königs von Böhmen versichert, zu einem römischen Könige, künftigen Kaiser, den erlauchten Fürsten Hern Albrecht Herzog von Oesterreich und von Steier, einen Mann

[1]) Vergl. zur letzten Anm. in dieser Geschichte III, 1 die Urk. bei Alzei 5 Heum. 1298.

[2]) Reimchronik 686.

[3]) Geissel 108, ad 38, b.

[4]) Volcmari Chron. bei Böhmer Fontes I, 21 f.

[5]) Den Zusammentritt der sechs Wahlfürsten in Mainz, nobis (Böhmen) absentibus, nennen die Wahlurkunden.

[6]) Chron. S. Petri Erfurt. 309, B; Ensmingen 142 f.

[7]) Am 24 Heum. (in vigilia b. Jacobi) 1298: Chron. Osterhov. bei Böhmer Fontes II, 558.

[8]) Auf 6 Cal. Augusti (27 Heum.) in Frankfurt: die Wahlurkunden.

[9]) post festum b. Jacobi apostoli: Ensmingen 143.

[10]) Qua die; s. die Anm. 8.

[11]) Trier, Mainz, Cöln, Pfalzgraf, Sachsen und Brandenburg: das Schreiben an Papst Bonifacius; das Ausschreiben ins Reich nennt Gerhard, Bohemund, Wigbold, Wenceslaw, Rudolf, Albrecht und Otto.

edel und mächtig, von königlichem Stamm entsprossen, in den lobwürdigen Fußstapfen väterlicher Trefflichkeit wandelnd, durch jegliche Tugendlichkeit der Sitten und des Umganges vielfach empfohlen, kräftig und gewaltig die Rechte des Kaiserreichs zu schirmen und zu vertheidigen, sie zu mehren und in ruhigem und friedlichem Stande zu erhalten. Derselbe, ihren Wünschen und Bitten nachgebend, willigte ein (erklärten sie) sich der Bürde der schwierigen Reichsverwaltung zu unterziehen. Diese so, auf die Reichserledigung durch den Tod des Königs Adolf, nach Recht und Gesetz vollzogene Wahl zeigten die Fürsten dem Papste Bonifacius an, ebenso sämmtlichen Erzbischöfen, Bischöfen, Aebten und Prälaten, Königen, Herzogen, Markgrafen, Grafen, Herren, Edeln und übrigen Getreuen des heiligen römischen Reiches.

Indem sie dem heiligen Vater erklärten, der erwählte König sei des katholischen Glaubens, der Kirchen Liebhaber, Verehrer der Gerechtigkeit, im Rathschlage kraftvoll, gewaltig durch eigene Macht und mit vielen Mächtigen durch Verwandtschaft verbunden, bei Gott (wie sie hoffen) beliebt und den Menschen angenehm[1]), überdieß von persönlicher Tapferkeit und in Kriegsthaten gegen Treulose glücklich[2]); drückten sie zugleich die Hoffnung aus, daß unter seiner friedlichen Obwaltung[3]) Ruhe dem Reiche zu Theil werde, Friede den Kirchen, Eintracht den Völkern und den Sitten Zucht. Der Papst möge daher den König, als seinen und der heiligen römischen Kirche ergebenen Sohn, mit väterlichem Beifalle aufnehmen, mit gewohnter Huld und Güte in der ihm übertragenen Reichsverwaltung begünstigen, da er ohne Zweifel in ihm einen unerschrockenen Kämpfer der heiligen Mutter der Kirche und einen unbesieglichen Vertheidiger des katholischen Glaubens finden werde[4]), und denselben, sobald es seiner Heiligkeit gefalle und gelegen erscheine, zum Empfange der Kaiserkrone berufen, damit alle wissen und einsehen, daß der Herr ihn[5]) zum Lichte der Völker gesetzt habe und gemäß seinem Willen[6])

[1]) humanis aspectibus graciosus.
[2]) contra perfidos fortunatus.
[3]) sub eius principatu pacifico.
[4]) sencietis.
[5]/[6]) vos; per vestre sanctitatis arbitrium.

dem Erdkreise nach der Umwölkung die ersehnte Heiterkeit wieder leuchte[1]).

Dieser gemeinsamen, an Papst Bonifacius gerichteten, Wahlurkunde fügten Bohemund der Kirche zu Trier Erzbischof[2]), Rudolf Pfalzgraf bei Rhein Herzog von Baiern[3]), und Herman Markgraf von Brandenburg Herr zu Henneberg[4]), ihre besondern gleichlautenden Briefe bei. Auch König Wenceslaw von Böhmen trug, als er zum ersten Male mit König Albrecht zusammenkam, seinen gleichlautenden Wahlbrief nach[5]). Von den Kurfürsten wurden die Getreuen des Reiches insbesondere aufgefordert, dem erwählten Könige in aufrichtiger Treue und schuldiger Ergebenheit zu warten, und ihm mit wirksamem Rathe und gelegener Hülfe anzuhängen, auf daß er, von ihnen unterstützt, die ihm von Gott anvertraute Regierung zu größerm Frommen und Heile führen, die verletzten Rechte des Reiches wiederherstellen, und desselben Zustand leichter verbessern könne[6]). Albrecht, der als erwählter König sofort in Frankfurt die Reichsverwaltung antrat[7]), besuchte hierauf, bis der vier Wochen nach seiner Wahl auf das Fest des Zwölfboten Bartholomäus zur Krönung angesetzte Tag heranrückte, die Rheingegend und kam nach Straßburg, wo ihm Bischof und Volk einen freudigen Empfang bereiteten[8]). Aus dieser Stadt, wohin zur Huldigung viele Edeln gekommen, begann er seinen Zug nach der Krönungsstadt[9]).

---

[1]) Urk. (an Papst Bonifacius) Frankfurt 28 Heum. 1298: Kurz Oesterreich unter d. Kön. Ott. u. Albr. II, 233—236; Pertz Monum. German. Hist. IV, 467 ff. Vergl. Archiv f. Kunde österreich. Geschichtsq. II, 215, 5.

[2])[3])[4]) Drei Urk. Frankfurt 28 Heum. 1298: Hausarchiv Wien; vergl. Pertz ibid. 467. Der Pfalzgraf: Uacante — — Ro- | manorum Regis, Nos vna cum ceteris Germanie Principibus, ad quos — — — dinoscitur | pertinere, apud Magunciam — — —; bei Bohemund und Herman fehlen die zwei letzten Worte.

[5]) Urk. (Wenc. d. gr. rex Bohemie, dux Cracouie et Sandomerie, marchioque Morauie) Nürnberg 19 Winterm. 1298: Kurz das. 236—238; Pertz ibid. 467 ff. Vergl. die Anm. 5 auf Seite 4.

[6]) Urk. (das Ausschreiben ins Reich) Frankfurt 28 Heum. 1298: Kurz das. 230—233; Pertz ibid. 470 f. Vergl. Archiv f. K. öst. Gesch. II, 215, 6.

[7]) Urk. Frankfurt 28 und 29 Heum. 1298: s. unten bei den Kurfürsten. Doch weilte Albrecht in der Wahlstadt wohl nicht, wie Ensmingen 143 sagt, per quindenam.

[8]) Vor dem 15 Augustm. (ante assumptionem b. virginis): Annal. Colmar. 32, 7, ad. ann. 1298.

[9]) Am 11 Augustm. (fer. secunda ante festum assumptionis b. virg.): Ensmingen 143.

Zu Achen, wo sich alle Kurfürsten mit Ausnahme Böhmens, viele andere geistliche und weltliche Fürsten, viele Grafen und Herren, Tausende von Rittern und unzählbares Volk zur Feier eingefunden hatten, ward dem Könige am bestimmten Feste, früh am Sonntage, die Krone des teutschen Reiches aufgesetzt[1]). Seine Wohnung nahm König Albrecht im Hause des Propstes; da, noch am Krönungstage selbst, in Gegenwart der Erzbischöfe Gerhard von Mainz, Wigbold von Cöln und Bohemund von Trier, des Pfalzgrafen Rudolf bei Rhein und Herzogs Albrecht von Sachsen, der Bischöfe Kunrad von Straßburg, Heinrich von Constanz und Landolf von Brixen, und der Grafen Reinald von Geldern, Eberhard von der Mark, Eberhard von Würtemberg, Eberhard von Catzenelnbogen und Ludwig von Oetingen, empfieng er die Huldigung Wido's Grafen von Flandern und Markgrafen von Namur, welchem noch jüngst König Adolf die Reichsacht abgenommen hatte[2]), und belehnte ihn als des Reiches Vassallen mit allem, was die Grafen von Flandern bisher vom Reiche zu Lehen trugen[3]). In noch zahlreicherer Gegenwart von Fürsten und Edeln, am Tage nach dem Empfange der Königskrone, bestätigte Albrecht die von seinen Vorfahren den Kaisern und Königen ertheilten Freiheiten und Rechte der Stadt Achen[4]) in derselben Weise, wie sie schon Richard von Cornwal und bei der eigenen Krönung auch König Adolf bestätigt hatte[5]).

---

[1]) Vergl. Ensmingen ibidem, und wegen der Anwesenden die Zeugen der zwei folgenden Briefe.

[2]) S. in dieser Geschichte III, 1 die Urk. der Anm. 8 auf Seite 195.

[3]) Urk. Achen (Aquisgrani, in domo Aquensis prepositi) 24 Augustm. (qua quidem die ad apicem coronationis nostre div. fav. dispensatione devenimus) 1298: Warnkönig Flandr. St.- u. Rechtsgesch. I, Anhang S. 99.

[4]) Urk. Achen 25 Augustm. (die coronationis nostre secundo) 1298: Quix Cod. dipl. Aquens. I, 1, 168 f. Zeugen: die Erzbischöfe Wigbold von Cöln, Gerhard von Mainz und Bohemund von Trier, die Bischöfe Kunrad von Straßburg, Heinrich von Constanz, (Friderich) von Speier und Ludolf von Brixen, Abt Reinhard von Inden, Pfalzgraf Rudolf bei Rhein Herzog von Baiern, Herzog Albrecht von Sachsen und Otto Landgraf von Hessen, Fürsten; die Grafen Eberhard von Würtemberg, Hugo von Werdenberg, Ludwig von Oetingen, Eberhard von Catzenelnbogen, Georg der Rauhgraf, Wido von Flandern, Reinald von Geldern, Dietrich von Cleve, Eberhard von der Mark, Otto de Polle, Arnold von Los, Gerhard von Jülich, Walram von Jülich Herr von Bergheim, und Walram Herr von Falkenburg.

[5]) S. in dieser Geschichte III, 1 die Anm. 1 auf Seite 41.

Albrecht zog, als er Achen am dritten Tage verlassen, den Rhein aufwärts gen Cöln und Mainz, wandte sich nach kurzem Aufenthalte in den beiden Städten gen Franken, wo er die wegen Höhnung des Christenglaubens wider die Juden in jüngster Zeit erhobene Verfolgung beschwichtigte [1]), und gelangte durch Schwaben, am Schlusse der siebenten Woche seit seiner Krönung, über Waldshut zu Basel wieder an den Rhein [2]). Um den König sammelte sich Kriegsvolk [3]). Der Zug galt dem Grafen Diebold von Pfirt, der in den letzten Monaten des Königs Adolf, als Landvogt desselben, die Besitzungen der Straßburger Kirche im obern Elsaß schädigte [4]), ohne daß Oesterreich als Graf des Landes, unter welchem auch die Herrschaft Pfirt stand [5]), es zu hindern vermocht hätte. Nunmehr fiel mit den Städten

---

[1]) In reversione ab Aquisgrani; die Verfolgung dauerte vom 25 Heum. bis 21 Herbstm. 1298: Ensmingen 144. Zur Sache vergl. Eberhard Altah. Ann. und Chron. Osterhov. bei Böhmer Fontes II, 546 f. und 559.

[2]) Er ist urkundlich in Cöln am 27, 28, 29 Augustm., am 30 zu Andernach, in Cöln am 31 (Datum Colonie, in domo monachorum Veteris Montis, a. d. 1298, die dominica post festum Bartholomei apostoli, ser. dno nro Alberto Rom. rege ibidem existente: Kremer Beiträge III, 226); am 1 Herbstm. zu Ingelheim, zu Mainz am 3, 5, 9, in Holzkirchen am 13, 16, 17, zu Rothenburg am 19, 20 und 21, zu Gebesedeln bei Rothenburg am 22, am 23 in Rothenburg, in Nürnberg am 28, 30 Herbstm. und 1 Weinm., am 3 in Heilsbron, zu Waldshut am 12, und am 14 in Basel: Böhmer Reg. Albr. 9 — 60, mit den Ergänzungen 1 und 2. In der letzten Urk. vom 14, für Basels Bürger, sind Zeugen: H. Bischof vom Constanz, F(riderich) von Lichtenberg Dompropst von Straßburg, L(ütold von Röteln) Dompropst von Basel, Eberhard des Königs Hofcanzler; R(udolf) von Montfort, U.(Ulrich) von Schellingen, H(erman) von Homberg und Al(brecht) von Löwenstein, Grafen; H. de Dereiffen und Ol. de Röthi (Otto von Röteln).

[3]) Albrecht urkundet im Lager im Sundgau am 17 und 18 Weinm. 1298: Schöpflin Als. Dipl. II, 70 und 71. Zeugen des zweiten Briefes: die Bischöfe Kunrad von Straßburg, Heinrich von Constanz und Landolf von Brixen; Eberhard des königlichen Hofes Canzler Propst in Weißenburg, Friderich Dompropst zu Straßburg, Meister Johannes des kön. Hofes oberster Schreiber; die Grafen Friderich von Leiningen, Georg von Veldenz und Ulrich von Schelklingen; die Freien Johannes von Lichtenberg und Otto von Ochsenstein. Der König urkundet noch am 19 Weinm. 1298 im Lager im Sundgau: Böhmer Reg. Albr. 648 (im Ergänzungshefte 2).

[4]) S. in dieser Geschichte III, 1 die Darstellung auf Seite 253 f.

[5]) Der Beweis liegt schon in des Landrichters in Oberelsaß, an offener Straße des Reiches ze Tanne, Urk. 24 Mai 1300: Herrgott Genealog. II, 582.

des Reichs der Bischof von Straßburg in Pfirt ein[1]); Diebold hielt in seiner Stadt Thann[2]), als König Albrecht herannahte und nach wenigen Tagen im Sundgau ein Lager bezog[3]). Mit ihm vereinigten sich geistliche und weltliche Fürsten und Herren[4]). So vieler Macht war Graf Diebold nicht gewachsen; er suchte die Gnade des Königs, versprach Ersatz[5]), und gab seine Tochter Herzelaude Albrechts Anverwandten Otto von Ochsenstein[6]), der sich ebenfalls im Lager befand.

Auf diesem kurzen Feldzuge hat König Albrecht den Bürgern von Basel seines Vaters Rudolf und anderer Reichsvorfahren Briefe bestätigt, wie die Stadt Straßburg so Gotteshäuser des Landes Elsaß bei frühern Freiheiten geschirmt oder mit neuen begnadigt, und über dessen Gränzen hinaus sich durch Lehenauftragung den Herzog Friderich von Lothringen verpflichtet[7]). Diese Nähe bot dem Könige Anlaß, wie er die Benedictiner zum heiligen Kreuze in Trub in seinen Schirm nahm[8]), so zu Behauptung der Reichsrechte im burgundischen Lande durch Begünstigung eines Getreuen an der Sense den ersten Schritt zu thun[9]). Er zog, seitdem die Waffen wieder ruhten, über Basel und Schafhausen nach Sigmaringen, von wo aus er den Bürgern von S. Gallen die von seinem königlichen Vater erhaltenen Freiheiten erneuerte[10]). In der Stadt Ulm, wohin sich des Königs Zug ohne längern Aufenthalt richtete, deren Bürgern er die von seinen Vorfahren den Eßlingern ertheilten Rechte

---

[1]) Am 4 Herbstm. (wenn Septembris, statt pridie Nonas Decembris, gelesen werden darf) 1298: Annal. Colmar. 32, 19.

[2]) Der Graf urkundet zu Thann am 3 Weinm. 1298: Schöpflin ibid. 70.

[3]) S. die drei Daten in der Anm. 3 auf Seite 8. An demselben 18 Weinm. urkundet der König auch zu Bruninchoven: Böhmer Reg. Albr. 63.

[4]) Zu den oben als Zeugen Genannten gehört wohl auch Herzog Friderich von Lothringen, welchem Albrecht am 20 Weinm. 1298 ein Lehen ertheilt: Rousset Supplém. au Corps dipl. I, 1, 176.

[5]) So nehme ich, daß des Königs Söhne Rudolf, Friderich und Leupold dem Grafen Diebold den Empfang von 1600 Mark bescheinigen durch Urk. Wien 24 Mai 1301: Lang Reg. Boica V, 8.

[6]) Albert. Argentin. 113, 10 ff.

[7]) So, die Urkunden vom 14, 17, 18, 19 und 20 Weinm. 1298.

[8]) Urk. Basel 27 Weinm. 1298: Solothurn. Wochenblatt Jahrg. 1827, S. 446.

[9]) Urk. Schaffhausen 29 Weinm. 1298: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 166 f.

[10]) Urk. Sigmaringen 31 Weinm. 1298: Daselbst 167.

gewährte[1]) und die Witwe Otto's des Ammans, der des Königs Rudolf Vertrauen besessen, in dem Lehen ihres Mannes erhielt[2]), stellte Albrecht den Bischof Kunrad von Straßburg seiner Gemahlin Elisabeth vor, die aus Wien heraufgekommen war und denjenigen zu sehen wünschte, der Leib und Gut für ihren königlichen Herrn ausgesetzt habe[3]). Von Ulm traf hierauf König Albrecht in Nürnberg ein, wohin an seinen ersten Reichstag Fürsten und Getreue auf die Woche nach S. Martins Fest entboten waren.

Der Reichstag wurde mit ungemeiner Pracht begangen. Weit größer, als zu Achen bei seiner Krönung, war die Anzahl der geistlichen und weltlichen Fürsten, der Grafen, Herren, Ritter und Bürger, welche aus allen Gauen des teutschen Reiches zu Verherrlichung der Feier oder mit Bitten an den König herbeiströmten[4]). Sämmtliche Kurfürsten waren anwesend, ein seltenes Schauspiel[5]). Bis in die zwölfte Woche dauerten die Geschäfte des Reichstages[6]). Die Reihe der Feierlichkeiten eröffnete die Krönung der römischen Königin, welche mit ihren Kindern, der Begleitung des Erzbischofs Kunrad von Salzburg anvertraut, aus den untern Landen in Nürnberg eingetroffen war; Frau Elisabeth empfieng die Krone aus der Hand des Erzbischofs Gerhard von Mainz am Sonntage nach S. Martins Fest[7]). An ebendemselben Tage[8]) hielt König Albrecht einen

---

[1])[2]) Zwei Urk. Ulm 2 Winterm. 1298: Böhmer Reg. Albr. 67 und 68. Wegen des Ammans Otto s. diese Geschichte I, 590 Anm. 2.

[3]) Ensmingen 147, der mit dem Zusatze Erantque omnes guerre sopite et vixerat tota terra in pace seine, aus Auftrag des Magnus Ellenhardus civis Argentinensis geschriebenen, Gesta schließt.

[4]) Die Quelle bei Warnkönig Flandr. St.- u. RG. I, Anhang S. 65, nennt circiter sexaginta centum milites; Annal. Colmar. 32, 21 geben duo millia militum; nach der Quelle bei Würdtwein Nova subs. dipl. III, 201 sollen es 50 Bischöfe, Herzoge, Grafen, Freie 300, Ritter 5000 gewesen sein; die in den Monum. Boica XI, 92 gibt namentlich gegen 40 geistliche und weltliche Fürsten, comites in genere 360, cum baronibus et liberis, militum 6 milia et quingenti.

[5]) quod antea parum visum: Warnkönig daselbst.

[6]) Gerechnet von der ersten bis letzten, in Nürnberg ausgestellten, Urk. (11 Winterm. 1298 — 30 Jänner 1299).

[7]) Am 16 Winterm. 1298: die gleichzeitige Quelle bei Warnkönig das. (aus dem Munde der Boten des Grafen Wido von Flandern); vergl. Reimchronik 687, und Chron. Colmar. 60, 32.

[8]) proximo die dominico post festum s. Martini: die Urk. der Anm. 2 auf Seite 11.

feierlichen Hof, an dem er, umgeben von den drei Erzcanzlern seines dreifachen Reiches, während von den weltlichen Kurfürsten Brandenburg als Kämmerer, Sachsen als Marschall und der Pfalzgraf als Truchseß ihrer Erzämter persönlich walteten, in der Reichskrone dasitzend, vom Könige Wenceslaw, als des Reiches Schenken, der die böhmische Krone trug, sich den Becher überreichen ließ[1]). Doch des andern Tages bezeugte König Albrecht, daß, wenn auch Böhmen bei Hofhaltungen der römischen Kaiser und Könige die Krone zu tragen berechtigt sei, derselbe am Nürnberger Reichshofe auf des römischen Königs Bitte und nur aus Liebe zu ihm, nicht von Rechtes wegen, das Schenkenamt gekrönt bedient habe[2]).

Am fünften Tage nach der Krönung seiner Gemahlin gab König Albrecht, unter freier und ausdrücklicher Zustimmung der Reichsfürsten, welche das Recht den römischen König zu wählen nach altem Herkommen besitzen, die Fürstenthümer oder Herzogthümer Oesterreich und Steier sowie die Herrschaften Krain, der Mark und Portenau mit allen Ehren, Rechten, Freiheiten und Zugehör, wie er sie selbst als Herzog und Herr[3]) besessen, Rudolfen, Friderich, Leupold und andern seinen Söhnen zu Lehen; indem dieses zu Nürnberg durch Ueberreichung der Fahnen und mit üblicher Feierlichkeit geschah, und König Albrecht seine Söhne unter die Zahl der Reichsfürsten aufnahm und ihnen Fürstenrecht für ihre Lande ertheilte, empfieng er hinwieder von denselben den Eid der Treue und der Huldigung[4]). Diese feierliche Uebertragung der Reichslehen bezeugten die Erzbischöfe von Mainz, Cöln, Trier und Salzburg, mit ihnen sechs Bischöfe[5]), Rudolf Pfalzgraf bei Rhein, Rudolf Herzog von Sachsen, die Markgrafen Otto, Herman und Heinrich von Brandenburg, Herzog Heinrich von Kärnthen[6]), mit Johannes dem Burg-

---

1) Die Quellen der Anm. 7 auf Seite 10, und die Urk. der Anm. 2.

2) Urk. Nürnberg 17 Winterm. 1298: Ludewig Reliq. XI, 335.

3) in minoribus potestatibus constituti.

4) Der Belehnungsbrief ist übrigens gleichlautend mit dem des Königs Rudolf für seine Söhne Albrecht und Rudolf: s. diese Geschichte I, 502.

5) Leupold von Bamberg, Mangold von Würzburg, Heinrich von Constanz, Peter von Basel, Emicho von Freisingen und Wernhard von Passau; die geistlichen Fürsten heißen venerabiles.

6) Die weltlichen Fürsten, als illustres.

grafen von Nürnberg noch sechzehen Grafen[1]), sieben Freie[2]), und aus Oesterreich und Steier nebst Eberhard, Heinrich und Friderich Brüdern von Waldsee und Herman dem Marschalk von Landenberg neun die vornehmsten Amtleute und Dienstmanne der Herzoge[3]).

Seinem natürlichen Bruder Albrecht von Schenkenberg[4]), welchen noch König Rudolf zum Grafen von Löwenstein erhoben und hierauf König Adolf bei dem ihm durch die Briefe der Reichsfürsten bewilligten Besitzthume erhalten hatte[5]), bestätigte seinerseits König Albrecht alle Freiheiten und Gnaden, die sein königlicher Vater demselben verliehen, mit den zur Herrschaft Löwenstein gehörenden Lehen und Rechten[6]). Auch für den erlauchten Johannes, den noch nicht volljährigen Brudersjohn des Königs Albrecht, ward in Nürnberg Vorsorge getroffen. Von den durch die Verfügung des Königs Rudolf bezeichneten vier Grafen, Blutsverwandten der Herzoge von Oesterreich[7]), waren Friderich Burggraf von Nürnberg, Albrecht von Hohenberg und Heinrich von Fürstenberg gestorben. An ihre Statt erwählte nach des Königs Vorschrift Ludwig Graf von Oetingen, der allein Ueberlebende, aus derselben Ver-

---

[1]) Burghard von Hohenberg, Eberhard von Würtemberg, Ludwig von Oetingen, Friderich von Leiningen, Ulrich und Heinrich von Schellingen, Herman von Sulz, Georg und Kunrad die Rauhgrafen, Friderich von Ortenburg, Albrecht, Heinrich und Albrecht von Görz, Otto von Straßberg, Herman von Homberg und Rudolf von Werdenberg; alle 17, als spectabiles viri.

[2]) Otto von Ochsenstein, Sigfrid von Eppenstein, Heinrich und Wernhard von Schaumburg, Hugo von Taufers, Gerlach von Breuberg und Nicolaus von Wartenfels; als nobiles viri.

[3]) Leutold und Albrecht von Kunringen, Stephan von Meißau Marschalk von Oesterreich, Chalhoh von Ebersdorf Kämmerer von Oesterreich, Hertnid von Wildon Marschalk in Steier, Heinrich von Stubenberg, Ulrich von Capelle, die drei von Waldsee und der von Landenberg, Bernoldus de Jelesprun und Ulrich Prueschink; als strenui viri. Urk. Nürnberg (per manum Eberhardi de Lapide prepositi ecclesie Wissenburgensis, aule nostre cancellarii) 21 Winterm. 1298: Vorläufige Beantwortung u. s. w. Beylagen S. 184 und 92; Dumont Corps univers. dipl. I, 1, 314.

[4]) So nennt ihn noch seiner Schwiegermutter Lucardis, der Witwe Hern Philipps von Bolanden, Urk. Mainz 2 Winterm. 1282: Frey und Remling Urkundenbuch d. Kl. Otterberg in d. Rheinpfalz S. 172 ff.

[5]) S. in dieser Geschichte III, 1 zur Anm. 2 auf Seite 62.

[6]) Urk. Nürnberg 13 Christm. 1298: Schöpflin Hist. Zar. Bad. (nicht Als. dipl.) V, 312.

[7]) S. diese Geschichte I, 504.

wandtschaft die Grafen Burghard von Hohenberg, Eberhard von Würtemberg und Otto von Straßberg, die mit ihm die Summe bestimmen sollten, welche des Königs Albrecht Söhne [1]), als Herzoge von Oesterreich und Steier, Hern Johannes dem Sohne des verstorbenen Herzogs Rudolf an barem Gelde unter den von König Rudolf festgesetzten Bedingungen und angedrohter Strafe auszuzahlen hätten [2]). Den Knaben selbst ließ sein königlicher Vetter, als dessen Oheim der König von Böhmen vom Reichstage schied, mit ihm nach Prag ziehen [3]).

Wenceslaw hatte nicht gesäumt sich des Pleißnerlandes, das ihm mit anderm Gute Albrecht als Herzog zugesagt [4]) und mit der Pflege über Meißen und Osterland sogleich nach erfolgter Königswahl vermehrt hatte [5]), noch vor dem Nürnberger Tage mit Meißen zu versichern. Als des Reiches Hauptman und Verweser über die Lande Meißen, Osterland und Pleißen, an deren Burggrafen, Edle, Bürger und sämmtliche Einwohner der römische König zu dem Ende einen Gebotbrief [6]) erlassen hatte, forderte König Wenceslaw von Bürgermeister, Räthen und gemeinen Bürgern der unmittelbar an das heilige römische Reich gehörenden Stadt Chemnitz den Eid der Treue, der ihm auch einmüthig auf so lange geschworen ward, als der römische König die an Böhmen gemachte Uebertragung nicht durch Boten und Briefe widerrufen würde [7]). Dieselbe Huldigung an des Reiches Statt, als dessen gemeiner Verweser der Lande Meißen,

---

[1]) Genannt sind: Rudolf, Friderich, Leupold, Albrecht und Heinrich.

[2]) Urk. (Oetingens) Nürnberg 2 Jänner (ein Doppel, mit dem 5) 1299: Lichnowsky Gesch. II, S. CCXCIV. Zeugen: Abt Kunrad von Kempten, Eberhard der Canzler anstatt des Erzcanzlers Gerhard von Mainz; die Grafen Rudolf von Werdenberg und Egen von Freiburg; die Freien Johannes von Lichtenberg, Otto von Ochsenstein und Anshelm von Rapoltstein; die Ritter Markward von Schellenberg, Herman der Marschalk von Landenberg, Hartman von Baldegg, Heinrich Walter von Ramswag und Dietegen von Castel.

[3]) Reimchronik 689. König Albrecht ist des Johannes Vetter (patruus, Vatersbruder), Wenceslaw sein Oheim (avunculus, Mutterbruder).

[4]) S. in dieser Geschichte III, 1 zu Anm. 1 auf Seite 248.

[5]) excelsum regis Romanorum fastigium, quo sumus noviter divina gratia sublimati (von der Krönung namentlich ist nicht die Rede): Urk. Königs Albrecht ohne Datum, wenn ächte, bei Palacky Ueber Formelbücher S. 320 f.

[6]) Diesen, von Chemnitz angerufenen, Brief kenne ich nicht.

[7]) Urk. (der Stadt) Chemnitz 30 Augustm. 1298: Lichnowsky Gesch. II, S. CCXC.

Osterland und Pleißen, nahm hierauf König Wenceslaw zu Meißen von den edeln Herren des Meißnerlandes persönlich ein; hinwieder gelobte er, wenn sie in seiner Treue verharren, sie bei ihren von König Adolf und den Markgrafen von Meißen erhaltenen Freiheiten und Rechten getreulich zu schirmen [1]. Zum Richter über das Pleißnerland setzte der böhmische König Friderich von Schönburg [2].

In Nürnberg selbst, wo Wenceslaw als des Reiches Schenk über seine Schuldigkeit den römischen König ehrte und für ihn seinen Wahlbrief als Kurfürst ausstellte [3], erwarb er, daß derselbe die im Meißnerlande an der böhmischen Gränze gelegene Stadt Pirna mit Schloß und Zugehör, welche Bischof und Capitel zu Meißen aus dem Besitzthum des verstorbenen Markgrafen Friderich von Meißen unter Bestätigung des Königs Adolf an sich gebracht hatten [4] und nunmehr an König Wenceslaw veräußerten, den Verkauf des Hochstifts genehmigend, mit dem Reiche Böhmen vereinigte [5]. Indem durch diese Verfügungen König Albrecht nicht nur seines Vaters Recht auf das Pleißnerland, sondern auch den von König Adolf behaupteten Heimfall des Landes Meißen an das Reich als fortbestehend erklärte, hielt des Landgrafen Albrecht von Thüringen älterer Sohn Friderich, der sich Markgraf von Meißen nannte und das Land als Erbe forderte, sich von König und Reichshof fern [6]. Dagegen erschien zu Nürnberg mit seinem Schwager dem Grafen Berchtold von Henneberg Friderichs jüngerer Bruder Dietrich [7] und suchte, gegen Zusage von tausend Mark Silbers oder freie Abtretung einer Burg, des Erzbischofs Gerhard von Mainz Verwendung, daß der römische König inner vierzehen Tagen nach der

---

[1]) Urk. (Wenceslaws) Meißen 6 Herbstm. 1298: Wilkii Ticemann. Cod. dipl. pag. 135.

[2]) Mencken Scriptores III, 1083 f. in der Anm., mit Hinweisung auf die Jahre 1300, 1301 und 1306; in demselben Jahre 1306 sowie 1307 wird, als von König Albrecht gesetzter, Richter Albrecht von Hohenlohe genannt.

[3]) Jenes am 16 (17) Winterm. 1298, am 19 letzteres.

[4]) S. in dieser Geschichte III, 1 zu Anm. 3 auf Seite 80.

[5]) Urk. Nürnberg 22 Winterm. 1298: Ludewig Reliq. XI, 336.

[6]) Dieses ergibt sich aus dem Inhalte der Urkunden selbst.

[7]) Er nennt sich jüngerer Landgraf von Thüringen, zu Osterland und in der Lausitz Markgraf. Die erstere Benennung gibt ihm auch Otto Markgraf von Brandenburg und von Landsberg, Kunrads Bruder, durch Urk. 14 Augustm. 1300: Gercken Cod. dipl. Brand. IV, 447 f.

künftigen Lichtmesse[1]) von des Reiches Ansprüchen auf das Fürstenthum oder die Herrschaft des Thüringerlandes abstehe[2]); zugleich, unter Zusicherung gegenseitigen Schirms wider jederman mit einziger Ausnahme des Reichs, gelobte Dietrich daß, wenn er kinderlos sterbe, Schloß und Stadt Gotha, die sein Vater und er von der Kirche Mainz zu Lehen tragen, an das Erzstift zurückfallen sollen[3]).

Von den Fürsten, welche den Reichshof zu Nürnberg besuchten, übergab Herman Markgraf von Brandenburg und Herr zu Henneberg und Landsberg seiner Gemahlin Anna, Tochter des Königs Albrecht, die Grafschaft Henneberg und seine Herrschaft in Franken mit Leuten und Rechten, mochten die Güter vom Reiche, von den Hochstiftern Bamberg und Würzburg, oder von den Abteien Fulda und Hirschfeld Lehen sein; worauf die Bischöfe Leupold von Bamberg und Manegold von Würzburg, sowie Abt Heinrich von Fulda und jener von Hirschfeld, die Güter gemeinsam auf die Markgräfin und ihren Gemahl übertrugen: die Freien Ulrich von Hanau und Gerlach von Breuberg, Vasallen derselben Fürsten, empfiengen für Frau Anna die Belehnung[4]). In denselben Tagen verlobte Markgraf Herman seine Schwester Jutta dem Herzog Rudolf von Sachsen, und bestimmte als ihre Mitgift die Schlösser Belzig und Dommitsch mit Zugehör, welche bis zu Vollziehung der Ehe in sichere Verwahrung gegeben werden sollen; als Widerlage bezeichnete Rudolf die Herrschaft Bren mit Schloß und Stadt, die durch das Ableben des Grafen Kunrad von Bren an seinen Vater den Herzog Albrecht gefallen war[5]). König Albrecht, vor welchem seine beiden Fürsten,

---

[1]) Bis 16 Hornung 1299.

[2]) si impeticionem, quam serenissimus dominus noster Albertus Romanorum rex habet ad principatum vel dominium terre Thuringie, deposuerit.

[3]) Urk. (Dietrichs) Nürnberg in domo fratrum ordinis Minorum 27 Winterm. 1298: Gudenus Cod. dipl. I, 913; Wilkii Ticemann. ibid. 135 f.

[4]) Urk. (Hermans) Nürnberg 25 Winterm. 1298: Hausarchiv Wien; abg. bei Riedel Cod. dipl. Brandenburg. II, 1, 224. Zeugen: Bischof Heinrich von Constanz, die Grafen Eberhard von Würtemberg, Ludwig von Oetingen, Burghard von Hohenberg und Rudolf von Werdenberg; die Freien Ulrich von Hanau, Gerlach von Breuberg und Walter von Barbey; nach andern 8 Rittern, Eberhard von Waldsee, Markward von Schellenberg, Heinrich Walter von Ramswag, Nicolaus von Wartenfels magister curie regalis, Herman der Marschalk von Landenberg und Johannes von Sumerau.

[5]) S. diese Geschichte I, 458 Anm. 4—7.

Eidam und Neffe, diese Verbindung eingiengen, gab zugleich den jungen Herzog, um besser für dessen Wohlfahrt zu sorgen, mit Land und Leuten in des Markgrafen Pflege und Obhut auf Widerruf[1]).

Noch eine andere Ehe wurde zu Nürnberg verabredet zwischen dem Markgrafen Heinrich von Brandenburg und der Schwester der erlauchten Herzoge von Baiern[2]). Es war dieses Agnes, der ihr verstorbener Gemahl Heinrich, des Landgrafen Heinrich von Hessen ältester Sohn, eine Tochter Namens Agnes hinterlassen hatte[3]). Indem nun Markgraf Heinrich sich mit der edeln Frau feierlich verlobte[4]), verbürgten sich ihr für Anweisung und Auszahlung jährlicher Einkünfte von zwölftausend Mark, vom Tage der Hochzeit auf die nächsten zwei Jahre, die Bischöfe von Halberstadt, Merseburg und Brandenburg, mit Heinrich selber seine Brüder die Markgrafen Otto und Kunrad und des letztern Sohn Markgraf Johannes, sowie die fürstlichen[5]) Grafen Albrecht und Bernhard von Anhalt, mit mehrern andern Grafen und Herren; die sich alle, wofern die Zahlungsfrist nicht eingehalten würde, einen Monat nach Aufforderung zur Giselschaft verpflichteten in Brandenburg, Halberstadt und Nordhausen[6]). Da Markgraf Heinrich und Agnes von Baiern unter sich auf vierter Stufe blutsverwandt waren, so übernahm es König Albrecht, dessen Nichte die Verlobte war, die Hebung dieses Hindernisses einer gültigen Ehe, auch wenn sie inzwischen vollzogen würde, durch seine Verwendung beim päpstlichen Stuhle zu bewirken[7]).

---

[1]) Urk. (des Königs) Nürnberg 2 Christm. 1298: Riedel ibid. 226. Zeugen: die Bischöfe Volrad von Brandenburg und Landolf von Brixen; Otto und Heinrich, Brüder, Markgrafen von Brandenburg; die Grafen Eberhard von Catzenelnbogen und Burghard von Hohenberg; Eberhard imperialis aule cancellarius, Meister Johannes desselben Hofes oberster Schreiber; Markward von Schellenberg, Ulrich von Klingenberg, und noch 5 andere Ritter.

[2]) Die Urk. der Anm. 6 gibt weder die Namen der Herzoge, noch den ihrer Schwester.

[3]) Diese Umstände ergeben sich aus des Königs Albrecht Urk. Frankfurt 18 Mai 1307: Riedel ibid. 268 f. Vergl. in dieser Geschichte III, 1 zu Anm. 9 und 10 auf Seite 213.

[4]) cum — —, de maturo consilio et applausu jocundo amicorum presentium, duxerit per verba de presenti legitime in uxorem.

[5]) Sie heißen illustres.

[6]) Urk. (des Markgrafen Otto) Nürnberg 26 Winterm. 1298: Beilage 2; auch abg. bei Riedel ibid. 225.

[7]) Der Beweis liegt in des Papsts Bonifacius Urk. Anagni 19 Mai 1303: s. in dieser Geschichte III, 1, Vat. Arch. Beilage 37, a; Riedel ibid. 251.

Obwohl beide Herzoge von Baiern, die Pfalzgrafen bei Rhein Rudolf und Ludwig, sich in Nürnberg eingefunden [1]), so erscheint doch seit des Königs Wiederwahl nur der ältere Bruder um ihn. Von Brandenburg sind bald des Markgrafen Johannes Söhne Otto mit dem Pfeile, Kunrad und Heinrich, bald seit seines Bruders Otto und dessen gleichnamigen Sohnes Tode der Enkel Herman der Lange, jetzt einzeln jetzt gemeinsam, Zeugen der Verhandlungen. Willen und Stimme von Sachsen gab, nachdem Herzog Johannes gestorben, ausschließlich dessen Bruder Albrecht bis auf seines königlichen Schwagers Tage zu Achen und zu Cöln; seither sein Sohn Herzog Rudolf [2]). Hier zeigte sich der erste Anlaß eines künftigen Rechtsstreites. König Albrecht war kaum in Nürnberg eingetroffen, als vor ihm und den Fürsten des Reiches [3]) an S. Martins Fest zwei Ritter [4]), Bevollmächtigte der Herzoge Johannes und Albrecht von Sachsen, der ältesten Söhne des verstorbenen Herzogs Johannes, erschienen und öffentlich erklärten: ihre Herren haben vermöge des Herzogthums das Recht bei der Wahl eines römischen Königs, sowie daß ihnen nach Recht und Gewohnheit die Ausübung des Reichsmarschallamtes zukomme; indem sie nun im Auftrage Widerspruch dagegen erhoben, daß irgend ein anderer als ihre Herren zu Ausübung dieses Amtes zugelassen werden sollte, erboten sie dieselben bereit ihr Recht zu beweisen, wofern ihnen vor König und Fürsten Tag und Ort anberaumt werde [5]).

Unter den Fürsten bei Belehnung der Königssöhne mit Oesterreich befand sich auch Herzog Heinrich von Kärnthen [6]). Die drei Brüder Otto, Ludwig und Heinrich, Herzoge von Kärnthen, Grafen von Tirol und Görz, der Gotteshäuser Aglei, Trient und Brixen Vögte, Brüder der königlichen Gemahlin Elisabeth, deren Vater Meinhard König Rudolf zum Herzog von Kärnthen erhoben hatte [7]), belehnte

[1]) So, die vierte Quelle der Anm. 4 auf Seite 10.

[2]) Die Beweise geben schon die vorausgeschickten Urkunden.

[3]) nobis (den beiden Ausstellern der zwei Briefe der Anm. 5) aliisque principibus imperii.

[4]) Emecho dictus Hake et Albertus dictus Wulf, milites.

[5]) Zwei gleichlautende Urk. (der Erzbischöfe Wigbold von Cöln und Bohemund von Trier) Nürnberg 11 Winterm. 1298: Sudendorf Registrum II, 173 und 173 f.

[6]) S. zur Urk. der Anm. 3 auf Seite 12.

[7]) S. diese Geschichte I, 514 ff.

nunmehr König Albrecht, gemeinsam und jeden derselben, mit dem Herzogthume Kärnthen und überhaupt mit allen Lehengütern, die sie als Herzoge und Grafen von König und Reich besaßen [1]). Die langen Anstände, welche zwischen dem Hochstifte Trient und Herzog Meinhard als Schirmvogt gewaltet und bei des letztern Tode, indem sie auf seine drei Söhne übergiengen, noch keine endliche Lösung gefunden, hatte jüngst König Adolf durch Begünstigung des Bischofs Philipp wider die Herzoge schwieriger gemacht [2]); um nun eine Ausgleichung herbeizuführen und den Frieden mit des Gotteshauses Vögten herzustellen, lud König Albrecht den Bischof auf einen Tag nach Augsburg und gab ihm sicheres Geleite [3]). Den drei fürstlichen Schwägern aber übertrug derselbe an seiner Stadt Verwaltung und Pflege über die Lande Friaul und Istrien als des Reiches Blüthengarten, und forderte alle Getreuen auf die Herzoge wohl zu empfangen und ihnen gehorsam zu sein [4]).

Noch erneuerte König Albrecht zu Nürnberg in dem gebotenen Hofe, mit Gunst und Rath aller Kurfürsten, den Landfrieden, welchen seine Reichsvorfahren Rudolf zu Würzburg [5]), zu Cöln Adolf [6]) verkündet hatten, und fügte den Satzungen desselben folgende Bestimmungen bei. Indem den Städten untersagt ward Pfahlbürger zu haben, gebot der König daß, wer Bürger sein und Burgrecht haben wolle, Sommer und Winter mit Bau und Habe in der Stadt sei, und setzte hierfür eine Frist bis zum nächsten S. Walpurgen Tag [7]), damit jederman sich darnach richte, ob er Bürger

---

[1]) Ist die Belehnung Kärnthens, was ich nicht weiß, schon zu Nürnberg erfolgt, so geschah die Verbriefung erst durch Urk. Speier 19 Mai 1299: Beilage 3.

[2]) S. diese Geschichte III, 1 Anm. 8 auf Seite 209—210 Anm. 2, und Anm. 3 auf Seite 234.

[3]) Zwei Urk. Nürnberg 27 Christm. 1298 und 11 Jänner 1299: Lichnowsky Gesch. II, Reg. 159 und 167.

[4]) Urk. Nürnberg 23 Christm. 1298: Daselbst 158; Böhmer Reg. Albr. 610 (im Ergänzungshefte 1). Vergl. damit aus der, im Hausarchiv Wien liegenden, Copia de' Commemoriali I, 72, a — 75, a: Ista sunt iura domini Patriarche ac ecclesie Aquilegie in tota Istria. In primis est marchio totius Istrie, et habet ibi plenam iurisdictionem, in temporalibus etiam, et quicunque habet, habet ab ipso. Item (Aufzählung der einzelnen Rechte und Einkünfte) —: Millesimo Tercentesimo Tertio, mense Martij, Indictione Tertia.

[5])[6]) S. diese Geschichte I, 393 f., und III, 1 zu Anm. 3 auf Seite 50.

[7]) Bis 1 Mai (1299).

sein wolle oder nicht[1]). Keine Stadt durfte jemands Eigenman oder Lehenman zum Bürger annehmen, und forderte einen solchen sein Herr oder dessen Amtman in Jahresfrist, so mußte die Stadt ihn wieder entlassen; auch wurde verboten zum Bürger einen Amtman aufzunehmen, der mit seinem Herrn nicht abgerechnet habe. Dagegen sicherte der König allen freien Städten ihr Recht, daß, solange sie vor ihrem Richter gehorsam seien, niemand sie aus der Stadt an ein weltliches Gericht laden dürfe[2]); außer vor den König und seinen Hofrichter, die mögen allenthalben richten um weltliche Sachen. Der Kläger, dem man eine Vorladung gibt, soll sie bestellen mit des nächsten Richters Boten, da der Beklagte angesessen ist: darum wird allen weltlichen Richtern in Städten und auf dem Land geboten, dem Kläger auf seine Kosten einen solchen Boten zu geben, der die Vorladung bestelle, und daß es geschehen sei, soll der Richter seinen offenen Brief zu Hof senden; unterläßt er es, so hat er dem Kläger seinen Schaden zu ersetzen, und Klagen hierum wird der König streng richten. Zu Förderung des Gerichts, da man Recht und Vorladung niemand versagen soll, mag der Hofrichter ohne Gericht wohl Vorladung geben; dagegen wird das Urtheil aufgehoben, womit man Anleite gewann ohne Vorladung. Dem, der vor Gericht klagt, bis der Beklagte am gebotenen Tage erscheint, dann aber von ihm das Recht nicht nehmen will, soll man nicht weiter richten, er vergüte denn vorerst dem Beklagten seine Kosten. Wenn einer seine Klage mit Recht vollführt, so daß ihm Anleite ertheilt wird auf Leute oder Gut, worauf er geklagt hat, so gebe ihm der Richter einen Anleiter, den er fordert; derselbe soll ihm anleiten mit des nächsten Richters Boten, wo die Anleite gegeben ist, und daß es geschehen sei, auf seinen Eid mit offenem Brief zu Hof entbieten[3]). Allen weltlichen Richtern wird geboten, die Kläger nicht zu säumen; thun sie es dennoch, so müssen sie die Kläger entschädigen, und der

---

[1]) Vergl. Annal. Colmar. 32, 54 ad ann. 1299: Rex Romanorum Albertus abstulit civitatibus imperii libertatem, quam habebant cives residentes in villis, quod dominis suis minime serviebant.

[2]) Vergl. für Rothwile des Königs Urk. Nürnberg 19 Jänner 1299: Lünig Reichsarchiv XIV, 368.

[3]) Ein Beispiel einer solchen Anleite gibt bei Herrgott Genealog. II, 583 ff. die vielfache Urkunde, die zwar ohne Datum abgedruckt ist, jedoch der Urk. 24 Mai 1300 (Ibid. 582) vorausgeht.

König wird darum streng richten. Wer mit rechter Klage in die Oberacht kommt, den soll des Königs Schreiber in das Achtbuch schreiben, und zugleich warum er darein gekommen sei; vergleicht er sich mit dem Kläger, oder gibt er an des Klägers Statt dem Könige Sicherheit um Hauptschuld und Schaden, so soll er ihn aus der Oberacht lassen. Der König gebot auch, daß keine Stadt solche Satzungen mache, welche dem Reiche an einem seiner Rechte oder dem Herrn, dessen die Stadt ist, schädlich seien[1]).

Wie König Albrecht von seiner Krönung bis zu den Tagen in Nürnberg einzelne Gegenden des Reiches durchwandert, so besuchte er gleich seinen Vorfahren, ordnend und wirkend, die nächsten zehen Monate nach dem Schlusse des Reichshofes[2]) die Städte der Wetterau und am Rheine, kam nach Schwaben, wo und in den eigenen Landen er längere Zeit verweilte, sah Franken, Breisgau und Elsaß, und kehrte zum zweiten und dritten Male in die Rheingegenden zurück. Aber auch über diese Marken reichte des Königs Walten nach Oesterreich und nach Kärnthen, hinauf ins Oechtland und nach Burgund und hinab bis an die Gränze der teutschen Niederungen. Hoftage wurden gehalten zu Frankfurt und in Fulda. Manche Uebung des Landes ward durch Rechtsspruch vor dem Reichsoberhaupte zum Gesetz. Lehen und Rechte, bestätigt oder neu, empfiengen vom Könige Gotteshäuser und Herren, Fürsten und Bürger[3]).

Bestätigung früher erhaltener Freiheiten gewährte König Albrecht den Bürgern von Kaiserswerd[4]), Duisburg[5]), mit Berücksichtigung

---

[1]) Pertz Monum. German. Hist. IV, 481 ff. Diesen Landfriedensbrief, ohne Datum, setzt Böhmer Reg. Albr. 72 wohl mit Recht noch ins Jahr 1298, wofür auch die vorstehenden Anmerkungen zu sprechen scheinen.

[2]) Vom 30 Jänner bis 7 Christm. 1299: Böhmer Reg. Albr. 122—239.

[3]) In die folgende keineswegs erschöpfende Darstellung wird auch dasjenige aufgenommen, was in der vorausgeschickten Schilderung von der Wahl bis Nürnberg übergangen ist.

[4]) Heinrichs des Sechsten Achen 19 April 1194. Urk. Cöln 28 Augustm. 1298: Notizenblatt d. Wiener Akad. Jahrg. 1851, S. 117. Zeugen: die Erzbischöfe Wigbold von Cöln, Gerhard von Mainz und Bohemund von Trier; Dietrich der Decan, Heinrich von Virneburg Propst der Cölner Kirche; die Fürsten Pfalzgraf Rudolf bei Rhein und Herzog Albrecht von Sachsen; die Grafen Reinald von Geldern, Dietrich von Cleve, Dietrich sein Bruder dictus Loys (Luf), Wilhelm von Berg, Gerhard von Jülich, Eberhard von der Mark und Eberhard von Catzenelnbogen.

[5]) Urk. Cöln 28 Augustm. 1298: Lacomblet Urkundenbuch f. d. Gesch. des

der Rechte ihres Bischofs den Lüttichern[1]) sowie Dinant[2]) und Hui[3]), ebenso Cöln[4]); einem Bürger dieser Stadt verbürgte er die, für ihn in Cöln gehabten, Auslagen durch die Bischöfe von Straßburg und Constanz[5]). Seiner Reichsvorfahren, namentlich seines königlichen Vaters Freiheitsbriefe bestätigte Albrecht den Bürgern von Boparð[6]) und Mainz[7]), sowie Rittern und Bürgern von Oppenheim[8]). Indem er die von ihm im Kriege um das Reich dem Pfalzgrafen Rudolf abgenommene Stadt Alzei seiner Huld versicherte, erneuerte er ihr die von König Rudolf verliehenen Rechte und Gnaden[9]). Die von Worms und von Speier, deren ältere Freiheitsbriefe er bekräftigte[10]), ehrte der König nach dem Vorgange Rudolfs

---

Niederrheins II, 590. Zeugen: die Erzbischöfe W. v. Cöln und B. v. Trier; die Bischöfe Kunrad von Straßburg, Heinrich von Constanz und Landolf von Brixen; die Grafen Dietrich von Cleve, Wilhelm von Berg und Gerhard von Jülich.

[1]) Heinrichs Gelnhausen 9 April 1230. Urk. Nürnberg 9 Christm. 1298: Böhmer Reg. Albr. 98.

[2])[3]) Vier Urk. Oppenheim 10 Brachm. 1299: Das. 186—189.

[4]) Rudolfs Cöln 19 Winterm. 1273, und Hagenau 2 März 1274. Urk. Cöln 29 Augustm. 1298: Das. 30; Lacomblet das. 591. Zeugen: die Erzbischöfe von Cöln, Mainz und Trier; die Bischöfe K. v. Straßburg, H. v. Constanz, ... v. Speier und L. v. Brixen; Pfalzgraf R. bei Rh., Herzog Alb. v. Sachsen; ... Landgraf von Hessen, ... Markgraf v. Baden, ... Landgraf im Elsaß; Eberhard v. Würtemberg, ... v. Lichtenberg, v. Geldern, Cleve, Jülich, Los, von der Mark und von Berg, Grafen; Gerhard der Vogt zu Cöln.

[5]) 1200 Mark, bis 8 Herbstm. Zahlung 100 M. Urk. Cöln 29 Augustm. 1298: Das. 29; Lacomblet das. 591.

[6]) Rudolfs Wesel 6 Weinm. 1274. Urk. Bopard 25 April 1299: Günther Cod. dipl. Rheno-Mosellan. II, 391 (nur Anführung in der Anm. 3).

[7]) Friderichs des Zweiten Augsburg im Heum. 1236, Wilhelms Mainz 5 Augustm. 1250, und Rudolfs Mainz 28 März 1275 und 26 Brachm. 1285. Urk. Mainz 5 (sechsmal) und 9 Herbstm. 1298: Böhmer Reg. Albr. 35—41.

[8]) Urk. Worms 25 Hornung 1299: Das. 145.

[9]) Rudolfs Wien 24 Weinm. 1277. Urk. Nürnberg 1 Jänner 1299: Das. 107.

[10]) Heinrichs des Vierten, Otto's und beider Friderich. Urk. (für Worms) Worms 24 Hornung 1299: Das. 144. Zeugen: Erzbischof Gerhard von Mainz, Bischof Sigfrid von Cur, Bischof K. v. Straßburg; Johannes von Avesnes Graf von Hennegau, Graf Ludwig von Oetingen. Urk. (für Speier) Speier 26 Hornung 1299: Lehmann Speierer Chronik Ausg. 1612, S. 710, b. Zeugen: die Bischöfe K. v. Straßburg und L. v. Brixen, der Abt von Weißenburg; Eberhard vom Stein königl. Hofcanzler, Friderich Propst v. Straßburg; die Grafen Joh. v. Hennegau, Joh. v. Chalons, Burgh. v. Hohenberg, Ludw. v. Oetingen, Walram u. Heinr. Brüder v. Zweibrücken, Georg der Rauhgraf; Gotfrid von Bruneck, Joh. v. Lichtenberg u. Wirich v. Daun.

auch darin, daß er Klagen gegen sie, die an seinen Hofrichter kämen, an die Stadt zurückweisen und nur dann selbst entscheiden werde, wenn dem Klagenden das Recht verweigert würde[1]). Wie für Kaiserslautern[2]), so bestätigte Albrecht die von König Rudolf erhaltenen Freiheiten auch für Hagenau[3]); dieser letztern Stadt gab er die Erklärung, daß, wer seit zehen Jahren Burgrecht und Wohnung in ihr habe, und ebenso wer fürderhin Jahr und Tag daselbst wohnen werde, als alte Bürger gelten und nur unter König und Stadtrichter stehen sollen[4]).

König Albrecht, stets auf seiner Wanderung umgeben von vielen Fürsten und Herren, erneuerte auch die von seinem Vater erhaltenen Freiheiten den Bürgern von Straßburg[5]) und von Basel[6]); die Briefe Friderichs des Zweiten und seines Sohnes Heinrich nach dem Vorgange der Könige Rudolf und Adolf den Bürgern von Rheinfelden wiederholend, begnadigte er sie noch dahin, daß sie für den Burggrafen oder dessen Diener und Gesinde in keiner Weise gepfändet oder beschwert werden sollen[7]). Auch für S. Gallen erneuerte und bestätigte Albrecht Rudolfs dreifache Freiheit[8]). Von den Städten um den Bodensee erhielten Bestätigung der, von seinem königlichen Vater erhaltenen, Freiheiten und Rechte Ueberlingen[9]) und Buch-

---

[1]) Rudolfs Mainz 26 Brachm. 1285. Urk. Worms 24 Hornung 1299: Böhmer das. 143; und Urk. Speier 26 Hornung 1299: Lehmann das. 711, b.

[2]) Urk. Nürnberg 18 Christm. 1298: Böhmer das. 609 (im Ergänzungshefte 1).

[3]) Rudolfs Hagenau 21 Mai 1274. Urk. Hagenau 12 Mai 1299: Das. 177.

[4]) Urk. Eßlingen 27 Weinm. 1299: Schoepflin Als. dipl. II, 73.

[5]) Urk. im Lager im Sundgau 18 Weinm. 1298: Ibid. 71. Die Zeugen s. in der Anm. 8 auf Seite 8.

[6]) Rudolfs Ensisheim 15 Brachm. 1274. Urk. Basel 14 Weinm. 1298: Trouillat Monuments de l'histoire de l'ancien évêché de Bâle II, 671. Die Zeugen s. in der Anm. 2 zu unterst auf Seite 8.

[7]) Rudolfs Hagenau 15 Heum. 1274, Adolfs Basel 3 Jänner 1293. Urk. Basel 10 April 1299: Geschichtsblätter aus d. Schweiz II, 10. Zeugen: Lütold von Röteln, Propst zu Basel; die Grafen Burghard von Hohenberg, Diebold von Pfirt, Hartman von Kiburg, Otto von Straßberg, Herman und Werner von Homberg; die Freien Gerhard von Gösson und Nicolaus von Wartenfels magister curie nostre. Wegen des Rheinfelder Burggrafen Otto von Röteln s. Das. 13.

[8]) Rudolfs Colmar 17 Weinm. 1281. Urk. Sigmaringen 31 Weinm. 1298: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 167.

[9]) Rudolfs Constanz 30 Brachm. 1275. Urk. Constanz 18 März 1299: Böhmer Reg. Albr. 155.

horn[1]); ebenso sicherte er den Bürgern von Lindau die Unveräußerlichkeit der Kastvogtei des Gotteshauses und der Vogtei ihrer Stadt[2]). Wie König Albrecht die Rechte Eßlingens der Stadt Ulm gewährte[3]), so verlieh er Ulms Freiheiten den Bürgern von Ravensburg[4]), sowie auf Bitte des Bischofs Heinrich von Constanz der Gemeinde zu Mersburg[5]). Hinwieder die Gnaden und Rechte, deren sich von seinen Vorfahren Ravensburg erfreute, ertheilte Albrecht, auf Bitte seiner Getreuen der edeln Leute Brüder von Waldsee, ihrer gleichnamigen Stadt[6]). Den Bürgern von Rothwile sicherte er nach dem Grundsatze, daß der Kläger den Beklagten suchen müsse, die Selbständigkeit ihres Reichsrichters[7]), und erneuerte dieselbe Freiheit von auswärtigen Gerichten den Bürgern von Hall[8]). Die von Augsburg erhielten die Bestätigung ihrer Freiheiten[9]). So waltete der neue König am Rheine und in Schwaben.

In Franken, vorab in der Wetterau, schützte König Albrecht die Bürger von Frankfurt, von Friedberg und Gelnhausen, unter Bestätigung ihrer Freiheiten, insbesondere gegen Vorladung an fremde Gerichte und bei der Steuerpflichtigkeit aller Güter[10]). Der Stadt Rothenburg wiederholte er den Brief des Königs Rudolf[11]), die Freiheiten seiner Reichsvorfahren überhaupt, die dazu befugt waren, bestätigte er den Bürgern von Nürnberg[12]); seinen Amtman, welchem er als Erblehen die Hut des Nürnberger Forstes verlieh, unter-

---

1) Urk. Constanz 18 März 1299: Das. 154.

2) Urk. Constanz 18 März 1299: Reg. Boica IV, 687. Vergl. diese Geschichte I, 60 Anm. 4 und 5.

3) S. die Urk. der Anm. 1 auf Seite 10.

4) Urk. Constanz 16 März 1299: Böhmer das. 151.

5) Urk. Worms 29 Herbstm. 1299: Das. 210, 211.

6) Urk. Holzkirchen 13 Herbstm. 1298: Notizenblatt d. Wiener Akad. Jahrg. 1852, S. 210.

7) actor debet sequi forum rei. S. die Urk. der Anm. 2 auf Seite 19.

8) Rudolfs Nürnberg 26 Jänner 1276. Urk. Rothenburg 21 Herbstm. 1298: Böhmer Reg. Albr. 51.

9) Urk. Nürnberg 22 Winterm. 1298: Das. 84.

10) Urk. Frankfurt 13 (für Frankfurt) und 15 (für Friedberg), und Bingen (für Gelnhausen) 20 Hornung 1299: Das. 128—130, 132—134, und 139, 140.

11) Rudolfs Hagenau 15 Mai 1274. Urk. Nürnberg 18 (Winterm. oder) Christm. 1298: Das. 74 und 102.

12) qui potestatem habuerunt iura, libertatem et gratias conferendi. Urk. Nürnberg 13 Winterm. 1298: Das. 69.

stellte er einem eigenen Richter[1]). Das zunehmend große Ansehen, zu welchem die Bürger der Reichsstädte sich so erhoben, daß sie weder für einen Kaiser oder König, noch für einen Bischof oder Herzog oder sonst einen Auswärtigen gepfändet werden durften, sondern nur für ihre Mitbürger bei Rechtsverweigerungen vor dem Stadtrichter[2]), weckte auch, namentlich in der erschütternden Zeit des Königswechsels, die Begierden anderer Städte, die unter einem Herrn standen. So wollten die von Passau, wie Regensburg, nicht mehr den Anordnungen ihres Bischofs nachkommen, sondern ein eigenes Stadtsiegel und, als selbstgewählte Behörde, Bürgermeister und Räthe haben; schon hatten sie Glocken aufgehängt, die den Rath zusammenriefen. Als Bischof Wernhard gegen diese, seine und des Hochstifts Rechte verletzenden, Neuerungen durch Bannung einzelner, Verbot des Gottesdienstes über die Stadt, und selbst durch Anwendung von Gewaltmitteln seine Vertheidigungskräfte erschöpft; gelangte er mit den Bürgern an den Reichshof zu Nürnberg vor König Albrecht. Dieser, ohne strenges Recht eintreten zu lassen[3]), sühnte die Bürger mit dem Bischofe so, daß sie ihm Siegel und Glocken übergaben[4]), fürderhin Gehorsam angelobten, und als Buße die Zahlung von zweitausend Pfund Passauer Pfenninge übernahmen[5]).

In Zwist mit ihrem Bischofe befanden sich auch die von Lübeck. Diese für das Reich im Norden wichtige Stadt, die sich großer Vergünstigungen wie von den Grafen Johannes von Holland[6]) und Wido von Flandern[7]), so von Wladislaw Herrn und Herzog

---

1) Urk. Heilsbrun 3 Weinm. 1298: Das. 59.

2) So, König Albrecht, bestätigend und erneuernd, für die von Regensburg. Urk. Rothenburg 20 Herbstm. 1298: Das. 50; Beilage 1.

3) non per formam iudicii, sed per arbitrium.

4) quarum (campanarum) una eciam hodie (das Zeitbuch reicht bis 1305) in ecclesia s. Stephani Patavie habetur.

5) Eberhardi Altahens. Annal. ad ann. 1298, bei Böhmer Fontes II, 546. Dazu stimmt des Königs Urk. Nürnberg 30 Winterm. 1298: Böhmer Reg. Albr. 92.

6) Urk. apud Zyrixe 23 April 1298: Cod. dipl. Lubecensis I, 605.

7) Urk. Yppris 10 Mai 1298: Ibid. 608. Ein allfälliges Zerwürfniß inter ill. et precl. regem Allemanie, dessen Nachfolgern oder sonst einem Herrn Lübecks, und zwischen Wido oder der Stadt, soll an den gegenseitigen Verhältnissen nichts ändern.

Polens und Pommerns erfreute[1]), schützte König Albrecht vorab durch Gebot bei Heinrich, Johannes und Heinrich Herren von Meklenburg vor Bedrückung mit Zöllen[2]), und empfahl sie seinen Freunden den Königen Erich der Dänen und Birger von Schweden, diesem zu freier Land- und Seefahrt nach der Newa[3]), jenem zu Rückerstattung bei erlittenem Schiffbruche[4]) Indem Albrecht den Bürgern die von seinen Reichsvorfahren römischen Kaisern und Königen erhaltenen Freiheiten bestätigte[5]), wies er, da noch die Herzoge Johannes und Albrecht von Sachsen dreihundertfünfundsiebenzig Mark Lübecker als Schirmgeld bezogen hatten[6]), die Erhebung der Reichssteuer an seine herzoglichen Verwandten von Sachsen[7]), oder sendete seinen Getreuen Johannes von Sumerau zur Empfangnahme der jährlichen dreihundert Mark Silbers[8]). In dem Zerwürfnisse der Stadt mit Bischof Burghard, welches bereits vor einem Schiedgerichte gewaltet[9]), dann aber wieder kirchliches Einschreiten veranlaßt hatte[10]), wendeten sich endlich die Bürger um Vermittlung an den römischen König. Dieser, der ihre Boten empfangen[11]), sah sich jedoch durch dringende Angelegenheiten verhindert dem Ansuchen der

---

[1]) Urk. (mit dominus regni Pol.) 29 Augustm. — 5 Herbstm. 1298, und (mit dux r. Pol.) 27 Heum. (nicht 3 Augustm.) 1299: Ibid. 615 f. und 634.

[2]) Urk. Nürnberg 23 Jänner 1299: Ibid. 622.

[3]) Urk. Nürnberg 24 Jänner 1299: Ibid. 652. Diesen und den folgenden Brief setzt Böhmer, ungeachtet des Anno secundo, ins J. 1299, da König Albrecht am 23 und 24 Jänner 1300 nicht in Nürnberg war.

[4]) Urk. Nürnberg 23 Jänner 1299: Ibid. 651 f. In der auf Seite 10 Anm. 4 angeführten vierten Quelle war auch zu Nürnberg Frater regis Dacie; die dritte Quelle: ad quam (curiam) rex Dacie miserabiliter satis venit, suum conquerens exulatum et, a regno se deiectum deplorans, iudicium et iustitiam postulavit.

[5]) Urk. Nürnberg 25 Jänner 1299: Ibid. 622 f.

[6]) Urk. Lauenburg 29 Herbstm. 1298: Ibid. 618.

[7]) Urk. Oppenheim 23 Mai 1299: Ibid. 627. Die Herzoge heißen dil. avunculi nostri; in den Ausführungsbriefen 26 und 30 Brachm. 1299 (Ibid. 627 f. und 629) ist nur dux Saxonie, avunculus ipsius domini regis. Es ist doch wohl Herzog Rudolf gemeint.

[8]) Urk. Eßlingen 21 Christm. 1299: Ibid. 638.

[9]) Urk. 10 Mai und 21 Brachm. 1298: Ibid. 610 und 612.

[10]) Vergl. Ibid. 628, 631, 642.

[11]) Am 12 Winterm. 1299; magistrum Alexandrum, vestrum notarium.

Stadt sofort zu entsprechen[1]); dagegen luden die Markgrafen Otto und Herman von Brandenburg, im Auftrage des Königs, um eine Beilegung der Zwistigkeiten herbeiführen zu können, die von Lübeck zu Abordnung von Bevollmächtigten unter sicherm Geleite ein[2]).

Auf dem Hoftage, welchen König Albrecht zu Fulda hielt[3]), befand sich mit andern geistlichen und weltlichen Fürsten auch Erzbischof Gerhard von Mainz. Vor ihm als dem Herrn ihrer Stadt, dessen Huld sie seit fünf Jahren bei des Königs Adolf Eingreifen in die Angelegenheiten der thüringischen Lande nicht mehr besaßen, erschienen Abgeordnete von Erfurt und suchten mit ihm wieder gesühnt zu werden. Durch Vermittlung des Königs und seiner Fürsten[4]) ward ihnen die Huld des Erzbischofs, so jedoch daß die Bürger sie mit sechzehenhundert Mark Silbers, woran die Geistlichkeit Erfurts dreihundert Mark beisteuerte, erkaufen mußten; als die Summe von denen erhoben werden sollte, welche die frühern Unruhen verschuldet, fiel das Drückende der Zahlung großentheils auf die Schuldlosen[5]). Es war zu Fulda, daß König Albrecht den Markgrafen von Brandenburg, Herman und Kunrads Sohne Woldemar, alle ihre Lehen vom Reiche lieh, Land, Fürstenthum und Herrschaft; doch das Fürstenthum Lausiz, welches sie ansprachen und womit König Rudolf des thüringischen Landgrafen jüngern Sohn Dietrich belehnt hatte, wollte er ihnen nicht leihen, weil dasselbe ledig an das Reich gefallen sei[6]). Dietrich hinwieder, der sich Markgraf der Lausiz nannte, trachtete Land und Mark an das Hochstift Magdeburg zu veräußern, um es vom Erzbischofe Burghard zurückzuempfangen; zu dessen Handen werde er dem römischen Könige das Fürstenthum

---

[1]) specialiter propter colloquium habendum cum magnifico domino Philippo rege Francorum. Urk. Eßlingen 17 Winterm. 1299: Ibid. 636.

[2]) Urk. in castris ante villam Angrim 24 Winterm. (statt 30 April; in vigilia Katerine virginis) 1299: Ibid. 626.

[3]) circa festum s. Jacobi (25 Heum.) 1299: die Quelle der Anm. 5. Zu Fulda urkundet König Albrecht am 31 Heum. und 4 Augustm. 1299: Böhmer Reg. Albr. 195, und 615 (im Ehe. 1); dahin gehören wohl auch die datumlosen Urk. 23 Heum. und 5 Augustm. 1299: Das. 194 und 196.

[4]) obtentu regis ac aliorum principum.

[5]) Chron. s. Petri Erfurt. apud Mencken Scriptores III, 310, A; vergl. die Zustände Erfurts im J. 1294: Ibid. 304, C.

[6]) Den Beweis gibt Graf Berchtold von Henneberg in seiner Urk. ze Slusungen 28 Augustm. 1339: Riedel Cod. dipl. Brandenburg. II, 2, 143 f.

aufgeben[1]), und in bestimmter Frist für die Veräußerung die Zustimmung seines Vaters Albrecht sowie seines Bruders Friderich einholen[2]).

Von den weltlichen Herren, die zu Achen der Krönungsfeier angewohnt oder hierauf zu Huldigung und Lehenempfang die königlichen Tage besuchten, bestätigte Albrecht für Wido von Flandern seines Reichsvorfahren Adolf Aufhebung der über den Grafen verhängten Acht[3]). In der, weiterer Rechtsverfolgung offen behaltenen, Klagsache Johannes von Avesnes Grafen von Hennegau gegen Wido, der sich am königlichen Hofe der Unterstützung des Canzlers Eberhard vom Stein zu versichern wußte[4]), ergieng vorerst auf des von Hennegau Anfrage der Rechtsspruch, daß alle Urtheile Königs Rudolf in Kraft bleiben sollen, solange sie nicht durch neue Gegenbeweise umgestoßen würden[5]). Als inzwischen durch Gotfrid von Brabant und Johannes von Dompierre eine schiedrichterliche Entscheidung erfolgte, wurden auf einem zweiten Tage, zu welchem der Graf von Flandern seine Söhne Johannes und Wido mit Vollgewalt abordnete, die frühern für Hennegau gegen Flandern erlassenen Urtheile durch Rechtsspruch aufgehoben[6]). Denselben Grafen von Hennegau ermächtigte König Albrecht an seiner Statt zur Entgegennahme der Huldigung, als er dem Bischofe Gerhard von Metz, der wegen Krankheit nicht erscheinen konnte, die Reichslehen übersandte[7]). Ebenso ertheilte der König dem abwesenden Grafen Johannes von Holland und Seeland die Belehnung[8]). Dem Herzog Johannes von Brabant, dessen umfassende, von seinen Reichsvorfahren erhaltene, Lehen,

---

[1]) principatum resignabimus.

[2]) Urk. (nos Theodoricus iunior Thuringiae landgrauius, Orientalis et Lusatiae marchio) in Damis 3 Augustm. 1301: Mencken Scriptores II, 940—943.

[3]) Urk. (auf Vortrag Walrams von Falkenburg Herrn von Montjoie und Johannes von Kuik) Cöln 28 Augustm. 1298: Böhmer Reg. Albr. 24. Vergl. zur Anm. 3 auf Seite 7.

[4]) Urk. 22 (Brief Wido's) und 26 Hornung (Gegenbrief des Canzlers) 1299: Das. Reichssachen Reg. 243.

[5]) Urk. 26 Hornung (Spruch zu Speier) und 4 März (Verbriefung zu Ulm) 1299: Das. Reg. Albr. 148.

[6]) Urk. Boparb in aula regali 25 April 1299: Das. 173.

[7]) Urk. Frankfurt 16 Hornung 1299: Das. 137.

[8]) Urk. Cöln 29 Augustm. 1298: Das. 28.

Freiheiten und Rechte Albrecht bestätigte[1]), übertrug er zugleich die Beschirmung eines Gotteshauses in Antwerpen[2]).

Außer der Bestätigung aller vom römischen Reiche erhaltenen Vergünstigungen und Rechte[3]), gestattete König Albrecht dem Grafen Dietrich von Cleve eine Münze wie andere Reichsstände zu schlagen[4]); die Gräfin Margarita, seine nahe Blutsverwandte[5]), schützte er bei der durch König Rudolf gewährten Verpfändung von Duisburg[6]). Nach dem Vorgange seines königlichen Vaters übertrug Albrecht die Verwaltung von Ostfriesland, ohne den zu Holland gehörenden Theil, dem Grafen Reinald von Geldern[7]); nicht nur übergab der König demselben die Burg Nimwegen[8]) und, da er am Hofe zu erscheinen verhindert war, übertrug ihm Verwaltung und Gerichtsbarkeit seiner Reichslehen[9]), sondern er gestattete ihm auch, bestätigend, den Ort Staveren zur Stadt zu bauen[10]) und in Arnheim neue Pfenninge zu schlagen[11]). Auf die Bitte des Grafen Wilhelm von Berg verlieh ihm König Albrecht alle Lehen, die dessen verstorbener Bruder Adolf vom Reiche hatte oder nach dem Rechte haben sollte[12]). Nach dem Grundsatze, daß der König von des Reiches wegen das Recht habe alle Güter zu verleihen, die niemand unterthänig noch diensthaft sind, lieh derselbe dem edeln Manne Robin von Covern, unbeschadet wenn jemand Recht daran hätte, das Dorf zu Polch mit dem Gerichte auf dem Maienfeld, da das Dorf ohne rechten Herrn herkommen sei[13]). Dem Grafen Heinrich von Luceln-

---

1) Urk. Cöln 28 Augustm. 1298: Das. 23.

2) Urk. (für die Prämonstratenser zu S. Michael) Frankfurt 15 Hornung 1299: Das. 135.

3)4) Urk. Nürnberg 19 und 20 Winterm. 1298: Das. 79 und 80; Lacomblet Urkundenbuch II, 595 und 596.

5) matertera, nicht Mutterschwester; s. diese Geschichte I, 462 Anm. 1.

6) Urk. Oppenheim 8 Brachm. 1299: Böhmer das. 184; Lacomblet das. 600. Vergl. diese Geschichte I, 824 f.

7) Rudolfs Mainz 29 Heum. 1290. Urk. Bopard 25 April 1299: Böhmer das. 172.

8)9) Zwei Urk. Andernach 30 Augustm. 1298: Lacomblet das. 592.

10)11) Rudolfs Worms 20 Brachm. 1282. Zwei Urk. Bingen 20 Weinm. 1299: Das. 592, nur Anführung; Böhmer das. 617 und 618 (im Ehe. 1).

12) Urk. Nürnberg 19 Winterm. 1298: Lacomblet das. 595.

13) einis iclichin rechtis vnuercigin, de recht drane hait; unde dar umme, want daz dorf ane rechtin herin her kumen ist, —. Urk. 23 Heum. (des anderin dagis na Sente Marien Magdalenen dage) 1299: Höfer Urkunden S. 55.

burg, in Anerkennung seiner Treue, erlaubte der König eine Jahrmesse von sechs Wochen zu Lucelnburg, und nahm deren Besucher in des Reiches Schirm [1]).

Die Kinder des verstorbenen Wildgrafen erhielt König Albrecht bei Rechten und Gerichten ihrer Vorfahren [2]). Für Frauen gestattete er auf Güter, die vom Reiche zu Lehen giengen, Widem [3]) und Aussteuer [4]) zu legen. So mochte auch der Edle Johannes von Limburg seiner Gemahlin Widem, der Tochter des Grafen Otto von Ravensberg, welchem der König die Belehnung ertheilte [5]), auf seine Reichslehen anweisen [6]); demselben von Limburg bestätigte Albrecht die, seinem Vater Gerlach von König Rudolf gewährte, Pfandschaft von dreihundert Mark Silbers als Burglehen auf Calsmunt [7]). Indem König Albrecht dem Grafen Friderich von Leiningen alles ererbte Recht und Gericht über Land und Leute bestätigte, wollte er nicht daß seine Eigenleute in die Reichsstädte ziehen [8]). So bestätigte er dem Grafen Gerhard von Diez alle vom Reiche erhaltenen Lehen und Freiheiten [9]). Dem Grafen Emich von Nassau und dessen Gemahlin Anna, Tochter des Burggrafen Friderich von Nürnberg, gelobte der König fünfhundert Mark Silbers, und stellte für die Zahlung in zehenmonatlicher Frist die Grafen Ludwig von Oetingen und Eberhard von Würtemberg, sowie den Edeln Kunrad von Weinsberg mit andern Freien und Rittern, zu Bürgen [10]). Mit besonderer Sorgfalt freiete Albrecht, nach dem Vorgange Königs Rudolf, Burg und Stadt Odernheim wie Oppenheim [11]); er bestätigte die Freiheiten

---

1) Urk. Nürnberg 21 Winterm. 1298: Böhmer das. 82.

2) Des Wildgrafen Roup. Urk. Nürnberg 18 Winterm. 1298: Das. 75.

3)4) Urk. Frankfurt 16 Hornung, und Oppenheim 20 April 1299: Das. 138 und 169.

5) Urk. Mainz 18 Mai 1299: Das. 179, wo wegen des Ausstellungsortes ein Fehler im Datum vermuthet wird.

6) Urk. Nürnberg 15 Winterm. 1298: Das. 651 (im CHe. 2).

7) Rudolfs Mainz 5 Mai 1287. Urk. Bingen 20 Weinm. 1299: Reichscanzlei in Pisa, in Fickers Sonderabdruck S. 52. Die Pfanderhöhung um 100 Mark durch König Adolf, Friedberg 23 Hornung 1298, wird nicht erwähnt.

8) Urk. Nürnberg 22 Winterm. 1298: Böhmer das. 86.

9) Urk. Bopard 22 April 1299: Das. 170.

10) Urk. Nürnberg 30 Jänner 1299: Das. 122.

11) Urk. Wiesbaden 17 Brachm. 1299: Das. 192.

und dessen gleichnamigem Enkel, von Friderich dem Ersten und dem Zweiten, bis auf seines königlichen Vaters Rudolf viele Vergünstigungen und einzelne Adolfs[1]). Zu diesen neubekräftigten Gnaden fügte Albrecht neue Verleihungen. Zu Erleichterung der Cistercerinnen von Königsbrück, deren Kloster sich in traurigem Zustande befand, gebot der König dem Landvogte des Elsasses und dem Schultheißen von Hagenau, die Ordensfrauen zu keinerlei Steuern für Kriegszüge oder Reisen anzuhalten[2]). Das Kloster Maulbron wurde ermächtigt, im Falle besonderer Ausgaben für das Reich eine angemessene Abgabe von seinen Eigenleuten zu erheben[3]); hinwieder ward der Abt von Ottobeuern ernstlich ermahnt, von den Bedrückungen seiner eigenen Leute abzulassen[4]). Wie der König die Freiheiten genehmigte, welche die von Giengen dem Kloster Kaisersheim für dessen in ihrer Stadt gelegene Haus gewährten[5]), so wollte er auch nicht, daß die von Eßlingen, Reutlingen und Ulm, Abt und Convent von Bebenhausen durch neue Satzungen über Steuer und Zoll beläſtigen[6]).

Dem Kloster Amorbach gestattete König Albrecht über dessen Güter, auch wenn sie reichslehenbar seien, die Vogteirechte an sich zu kaufen[7]); den Predigerinnen zu Steinheim, welche die Vogtei des Dorfes um zwölfhundert Pfund Haller erkauften und ohne Entgelt auf König und Reich übertrugen, sicherte Albrecht seinen Schutz für Freiheiten und Rechte[8]). Den Abt Otto von Ahausen ernannte der König zu seinem Caplane[9]); dem Schreiber seines Hofes, Goslars

---

[1]) Gegen 50 Briefe für Kirchliches, darunter die Hälfte namentliche Bestätigungen, verzeichnet Böhmer in seinen Regesten; allein da die Urkunden nicht selbst vorliegen, und eine Schilderung weder nach dem rechtlichen Zustande noch nach Bisthum und Orden vollständig möglich wäre, so wird im Folgenden nur einzelnes gegeben.

[2]) Urk. im Lager im Sundgau 17 Weinm. 1298: Schoepflin Als. dipl. II, 70.

[3]) Urk. Eßlingen 13 Winterm. 1299: Böhmer Reg. Albr. 231.

[4]) Urk. Ulm 6 März 1299: Das. 612 (im Ehe. 1).

[5]) Urk. Nürnberg 17 Christm. 1298: Das. 608.

[6]) Urk. Nürnberg 13 Jänner 1299: Das. 111.

[7]) Urk. Frankfurt 13 Hornung 1299: Das. 127.

[8]) Urk. Eßlingen 19 Augustm. 1299: Das. 198.

[9]) Urk. Nürnberg 24 Winterm. 1298: Das. 87.

Stiftsherrn Jacob [1]), gab er nach erfolgtem Urtheile des Hofgerichtes Anleite auf das von ihm als Anwalt des Stifts angesprochene Gut [2]). Der fürstlichen Abtei Essen wiederholte König Albrecht, unter Bestätigung ihrer Freiheiten [3]), den Vogteibrief seines Vaters Rudolf [4]), und bekräftigte den vor König Adolf ergangenen Rechtsspruch wegen Vermächtniß von Kirchenlehen [5]). Nach diesem stellte, als Albrecht zu Bingen war, Frau Beatrix Aebtissin der Kirche Essen die Frage: ob Mann oder Weib, welche keine Leibeserben haben, auch keine Seitenverwandten im zweiten oder dritten Grade, ihre Lehengüter, die sie von einer Kirche tragen, derselben bei gesundem Leibe durch Schenkung unter Lebenden, oder auf dem Krankenbette in ihrem letzten Willen, schenken und vermachen können? Hierauf gaben Grafen, Freie, Edle und Getreue, die den königlichen Richtstuhl umstanden, den Spruch: da nach gemeinem Rechte, wo keine Leibeserben vorhanden sind, auch wenn Schenkung oder Vermächtniß nicht eintritt, Lehengüter einer Kirche durch den Tod des Besitzers derselben heimfallen und niemand anderm; so mögen um so mehr Mann oder Weib, in gesunden oder kranken Tagen, Lehengüter durch Schenkung oder Vermächtniß ihrer Kirche ohne allen Widerspruch zurückstellen. Der König bestätigte [6]).

Bei der wohlwollenden Stellung, die gegenüber den Kirchenfürsten der römische König einnahm, übersandte er die Reichslehen, wem Krankheit am königlichen Hofe zu erscheinen nicht gestattete [7]), und schützte des Hochstifts Rechte durch Vermittlung in den Streitigkeiten mit den Bürgern [8]). Dem Bischofe Leupold von Bamberg trug Albrecht auf, die Angelegenheiten der Pfarrkirche in Regnitzhof zu ordnen [9]); wie er der Stadt Pirna Abtretung an Böhmen durch das Hochstift Meißen genehmigte [10]), so bestätigte er hinwieder dem

[1])[2]) Urk. Nürnberg 21 Christm. 1298, und Eßlingen 9 Winterm. 1299: Das. 104 und 230.

[3])[4]) Urk. Cöln 28 und, Rudolfs Boppard 16 Herbstm. 1275, 29 Augustm. 1298: Das. 22 und 31.

[5]) Adolfs Sinzig 13 Weinm. 1297. Urk. Mengen 25 Augustm. 1299: Das. 201.

[6]) Urk. Bingen 19 Weinm. 1299: Pertz Monum. Germ. Hist. IV, 473.

[7])[8]) S. in dem Vorausgeschickten für Gerhard von Metz jenes, letzteres bei Wernhard von Passau.

[9]) Urk. Nürnberg 1 Weinm. 1298: Böhmer Reg. Albr. 58.

[10]) S. die Urk. der Anm. 5 auf Seite 14.

Bischofe Volrad von Brandenburg die Stadt Teltow mit sieben zugehörigen Dörfern, welche der Markgraf Herman von Brandenburg an das Hochstift geschenkt hatte[1]). Den Bischof Hugo von Lüttich ermächtigte der König rechtsverweigernde Schöffen, die er zu Lüttich oder in andern gefreiten Städten des Bisthumes ernannt habe, vor sein Gericht zu ziehen und nach Umständen ihres Amtes zu entsetzen[2]); ebendenselben schützte er, entgegen frühern Erlassen, bei dem Münzrechte, das er vom Reiche zu Lehen trage, so daß der Bischof Münzen in Werth und Gewicht gleich jenen seiner Nachbarn schlagen möge[3]). Der Stadt Straßburg hatte ihr Bischof Kunrad die Münze auf zehen Jahre verliehen[4]); als nun im Laufe des darauffolgenden Jahres zu Straßburg eine neue Münze geschlagen wurde, forderte König Albrecht, auf des Bischofs und der Bürger Bitten, die von Offenburg mit andern Städten auf während der noch übrigen acht Jahre sie bei sich aufzunehmen[5]). Diese Verwendung des Königs überlebte Bischof Kunrad nur um wenige Wochen.

In der Fehde, welche zwischen den Bürgern von Freiburg im Breisgau und ihrem Herrn ausgebrochen[6]), war der Bischof von Straßburg dem Grafen Egen seinem Schwager zu Hülfe gezogen[7]). Auch die von Colmar mit andern Reichsstädten rückten aus, um die Freiburger zu schädigen[8]). Als hierauf die Stadt eingeschlossen ward, und Bischof Kunrad die Belagerung leitete[9]) und, bei einem Ausfalle der Bürger, sein Kriegsvolk zum Kampfe ermunterte, wurde er durch den Spieß eines Metzgers so schwer getroffen[10]), daß er am dritten Tage an den Wunden starb[11]). Der Muth der Bürger

---

1) Urk. Eßlingen 11 Augustm. 1299: Böhmer das. 197.

2) Urk. Cöln 28 Augustm. 1298: Das. 26.

3) Urk. apud Tullum 5 und 7 Christm. 1299: Das. 237 und 239.

4) Vom 2 Hornung 1298 bis ebendahin 1308. Urk. (des Bischofs) 4 März 1298: Schoepflin Als. dipl. II, 68.

5) Vom 2 Hornung 1300 bis ebendahin 1308. Urk. (des Königs) Wiesbaden 16 Brachm. 1299: Böhmer das. 191.

6) Annales Colmar. 33, 6, zum J. 1299; Albert. Argentin. 112, 48 ff.

7) Albert. Argent. 112, 51. Wegen der Verschwägerung mit Lichtenberg, sowie mit Lothringen, s. diese Geschichte I, 648 f.; Näheres gibt Calmet Hist. de Lorraine II, Preuves pag. 527—535.

8) Nach dem 2 Heum. 1299: Annal. Colmar. 33, 4.

9) Um den 25 Heum. 1299: Justinger 47, jedoch irrig zum J. 1289.

10) 11) Jenes am 29 Heum. 1299, am 1 Augustm. dieses; Tags darauf feierliche Bestattung: Closener 78.

stieg mit dem Glücke[1]). Graf Egen aber und sein Sohn Kunrad, dessen Gemahlin Catharina die Tochter Friderichs von Lothringen war, riefen den Herzog an, dem auch die Bürger vertrauen zu wollen sich erklärten; als er aber kam, und bei den Bürgern weder Vertrauen in ihn, noch überhaupt einigen Willen zu Beilegung der Zerwürfnisse fand, eröffnete ihnen Friderich, er stehe den Grafen zu jeglicher Hülfe bereit[2]). Doch zu diesem Aeußersten, obwohl auch König Albrecht einige Zeit sich vor die Stadt gelegt[3]), kam es nicht[4]). Zu Straßburg, wo während der Stuhlerledigung Meister und Rath neue Bürger angenommen[5]), wurde in der siebenten Woche nach dem Tode Kunrads dessen Bruder, der Dompropst Friderich von Lichtenberg, vom Capitel einmüthig zum Bischofe gewählt[6]). Der römische König, der mit Bischof Heinrich von Constanz, dessen Bitten für Mersburg er ehrte[7]), und mit dem Erzbischofe Gerhard von Mainz sich in Straßburg eingefunden, ertheilte sofort dem Erwählten die Belehnung mit den Weltlichkeiten seines Fürstenthums[8]); der von Mainz, dem die Bestätigung der Bischöfe seines Erzsprengels zukam[9]), ertheilte dieselbe, sobald Friderich ihm als kirchlichen Obern den üblichen Gehorsam schwur[10]).

---

[1]) Albert. Argent. 112, 52; Justinger 47.

[2]) Urk. (des Herzogs) 24 Augustm. 1299: Schreiber Urkundenbuch I, 149. Vergl. diese Geschichte I, 649 Anm. 6.

[3]) Albert. Argent. 112, 50. Der König ist zu Mengen am 25 Augustm. 1299, am 5 Herbstm. in Straßburg; zwischenhinein fällt dieser Zug.

[4]) Vergl. die Urk. 15 und 30 Jänner und 19 Herbstm. 1300: Schreiber das. 150, 151—156, und 160.

[5]) Um den hierüber, der Besteuerung wegen, mit dem Hochstifte entstandenen Streit verglich sich die Stadt mit Bischof Friderich durch die Urk. 4 Mai und 22 Brachm. 1300: Wencker Ussburger II, 29—32.

[6]) Am 15 Herbstm. 1299: Closener 73.

[7]) S. auf Seite 23 Anm. 5.

[8]) Closener 73. Die Urk. in üblicher Weise, jedoch ohne Datum, gibt das Archiv für Kunde österreich. Geschichtsq. II, 297 f.

[9]) S. Innocentius des Dritten Urk. 8 Weinm. 1205, und im Lateran 30 Herbstm. 1206: Würdtwein Nova Subs. dipl. II, 114 und 116.

[10]) Urk. (nos Fridericus d. gr. electus Argentinensis) Straßburg 17 Herbstm. 1299: Schunck Cod. dipl. pag. 175. Er siegelt noch als Propst; Mitsiegler: der anwesende König Albrecht. Unmittelbar vorher hatte Bischof Friderich von Speier, namentlich in Bezug auf den kirchlichen Untersuch, die erzbischöflichen Rechte von Mainz anerkannt durch Urk. in castro nostro Rodenburc 14 Augustm. 1299: Gudenus Cod. dipl. I, 918.

Demselben Erzbischof Gerhard, der, obwohl ihm als des Reiches Erzcanzler durch Teutschland der Rang vor den Fürsten gebühre [1]), in dem Wahlbriefe an Papst Bonifacius nach dem Erzbischofe Bohemund von Trier gesetzt war [2]), erklärte König Albrecht es als Versehen, verwarf das Geschehene, und wollte daß es ohne alle Folgen sein solle [3]). Alle von frühern Kaisern und Königen, namentlich von Adolf seinem Vorgänger, dem Kurstifte zugestandenen Freiheiten, Besitzungen und Rechte wurden bestätigt [4]), der von letzterm Könige [5]) ertheilte, zu Bopard bisher erhobene Friedezoll nunmehr, um Adolfs Zusage zu erfüllen, nach Lahnstein verlegt und ebendahin oder nach Rüdesheim ein neuer Zoll von gleichem Belange gestattet [6]). König Albrecht bezeugte ferner, daß Stadt Seligenstatt und Grafschaft Bachgau, deren Besitz noch König Rudolf der Mainzer Kirche beanstandet [7]), sowie die Leute des S. Nazarien Klosters zu Lorch Eigen des Erzstiftes seien, und versprach, solange Gerhard nicht Recht verweigere, niemand von Mainz aus Stadt, Bisthum und Provinz vor das weltliche Gericht zu ziehen, zugleich dem Erzbischofe gegen die Herzoge von Braunschweig beizustehen [8]); er versicherte wiederholt, nachdem er der Mainzer Kirche Briefe eingesehen, auf Seligenstatt und Bachgau keine Ansprüche erheben zu wollen [9]). Albrecht gelobte je den Erzbischof bei allen vermöge des Erzcanzleramtes ihm zukommenden Freiheiten, Ehren und Rechten zu schirmen, namentlich im Bezuge des Zehenten von dem Ertrage der Juden mit dem Könige, daß er an seiner Statt dem königlichen Hofe einen Canzler gebe, sowie bei andern Gefällen, möge der Erzbischof am

---

[1]) in ordine et honore processionis, sessionis, nominationis et scripture.

[2]) tam scriptura quam figura positus invenitur. Vergl. die Anm. 11 auf Seite 4.

[3]) Urk. Rothenburg 23 Herbstm. 1298: Gudenus ibid. 906.

[4]) Erste Urk. Holzkirchen 13 Herbstm. 1298: Ibid. 903.

[5]) Er heißt serenissimus quondam dominus Adolfus Romanorum rex, dive memorie predecessor noster.

[6]) Urk. Ingelheim 1 Herbstm. 1298: Ibid. 901.

[7])[8]) Urk. Frankfurt 28 Heum. und Holzkirchen 17 Herbstm. 1298: Böhmer Reg. Albr. 2 und 47. Vergl. die Urk. der Anm. 4.

[9]) Urk. Oppenheim 4 Weinm. 1299: Böhmer das. 214; Lichnowsky Gesch. II, Reg. 234.

Hofe sein oder nicht[1]). Zudem wies der König Gerharden auf beider Lebenszeit[2]) für Zehenten und Rechte, die ihm vermöge seines Canzleramtes von den Gütern der Juden in Teutschland und denselben etwa aufzulegenden Steuern zukämen, fünfhundert Pfund Haller jährlicher Einkünfte auf die Frankfurter Juden an, und bestätigte nochmals die ihm durch König Adolf ebendahin angewiesenen dreihundert Mark Cölner Pfenninge[3]). Ebendemselben wurden durch Rechtsspruch, der vor König Albrecht zu Nürnberg auf der Reichsburg ergieng, die Schuldforderungen seiner getödteten, erbelosen Juden zuerkannt[4]). Es war auch zu Nürnberg auf dem Reichshofe, daß Albrecht die Bitte der Witwe des Königs Adolf um Loslassung ihres Sohnes an den Erzbischof von Mainz wies, dessen Gefangener er war seit der Schlacht um das Reich[5]); bald nach diesem erhielt Ruprecht seine Freiheit[6]). Als jedoch der seiner Haft entlassene Graf mit andern Genossen den Erzbischof befehdete[7]), zog Albrecht wider ihn nach Wiesbaden[8]); Gerhard aber wurde des Königs Gevatter[9]).

Dem Erzbischofe Bohemund von Trier, der zwischen dem Falle Adolfs und Albrechts zweiter Wahl die Befestigung von Coblenz durch Gestattung eines Ungelts ermöglichte[10]), bestätigte der König nach der Krönung alle von seinen Reichsvorfahren erhaltenen Freiheitsbriefe, und gelobte Kirchen und Geistlichkeit in Stadt und Bis-

---

1) Zweite Urk. Holzkirchen 13 Herbstm. 1298: Gudenus ibid. 904 f.

2) presentibus nostris et ipsius archiepiscopi temporibus, et non ultra, inviolabiliter duraturis.

3) Urk. Oppenheim 8 Weinm. 1299: Ibid. 919.

4) Urk. Nürnberg 6 Jänner 1299: Ibid. 914; Pertz Monum. Germ. Hist. IV, 471.

5) Reimchronik 688.

6) Dominus de Rinperg filium regis Adolfi de captivitate firmissima liberavit: Annal. Colmar. 32, 42 zum J. 1299.

7) Filius regis Adolfi opposuit se domino archiepiscopo Maguntino, habens adiutores decem principes, vicinos suos, terrae dominos potiores: Ibid. 32, 51 zum J. 1299.

8) König Albrecht urkundet am 16 und 17 Brachm. 1299 in Wiesbaden: Böhmer Reg. Albr. 191 und 192.

9) Er heißt noch familiaris noster am 6 Jänner 1299, am 3 Weinm. dagegen compater noster carissimus. Betrifft die Gevatterschaft einen Sohn, so dürfte es Heinrich oder Albrecht sein, wenn anders Meinhard und Otto erst 1300 und 1301 geboren sind.

10) Urk. 16 Heum. (feria quarta post festum divisionis apostolorum) 1298: Günther Cod. dipl. Rheno-Mosellan. II, 528.

Demselben Erzbischof Gerhard, der, obwohl ihm als des Reiches Erzcanzler durch Teutschland der Rang vor den Fürsten gebühre[1]), in dem Wahlbriefe an Papst Bonifacius nach dem Erzbischofe Bohemund von Trier gesetzt war[2]), erklärte König Albrecht es als Versehen, verwarf das Geschehene, und wollte daß es ohne alle Folgen sein solle[3]). Alle von frühern Kaisern und Königen, namentlich von Adolf seinem Vorgänger, dem Kurstifte zugestandenen Freiheiten, Besitzungen und Rechte wurden bestätigt[4]), der von letzterm Könige[5]) ertheilte, zu Bopard bisher erhobene Friedezoll nunmehr, um Adolfs Zusage zu erfüllen, nach Lahnstein verlegt und ebendahin oder nach Rüdesheim ein neuer Zoll von gleichem Belange gestattet[6]). König Albrecht bezeugte ferner, daß Stadt Seligenstatt und Grafschaft Bachgau, deren Besitz noch König Rudolf der Mainzer Kirche beanstandet[7]), sowie die Leute des S. Nazarien Klosters zu Lorch Eigen des Erzstiftes seien, und versprach, solange Gerhard nicht Recht verweigere, niemand von Mainz aus Stadt, Bisthum und Provinz vor das weltliche Gericht zu ziehen, zugleich dem Erzbischofe gegen die Herzoge von Braunschweig beizustehen[8]); er versicherte wiederholt, nachdem er der Mainzer Kirche Briefe eingesehen, auf Seligenstatt und Bachgau keine Ansprüche erheben zu wollen[9]). Albrecht gelobte je den Erzbischof bei allen vermöge des Erzcanzleramtes ihm zukommenden Freiheiten, Ehren und Rechten zu schirmen, namentlich im Bezuge des Zehenten von dem Ertrage der Juden mit dem Könige, daß er an seiner Statt dem königlichen Hofe einen Canzler gebe, sowie bei andern Gefällen, möge der Erzbischof am

---

[1]) in ordine et honore processionis, sessionis, nominationis et scripture.

[2]) tam scriptura quam figura positus invenitur. Vergl. die Anm. 11 auf Seite 4.

[3]) Urk. Rothenburg 23 Herbstm. 1298: Gudenus ibid. 906.

[4]) Erste Urk. Holzkirchen 13 Herbstm. 1298: Ibid. 903.

[5]) Er heißt serenissimus quondam dominus Adolfus Romanorum rex, dive memorie predecessor noster.

[6]) Urk. Jngelheim 1 Herbstm. 1298: Ibid. 901.

[7])[8]) Urk. Frankfurt 28 Heum. und Holzkirchen 17 Herbstm. 1298: Böhmer Reg. Albr. 2 und 47. Vergl. die Urk. der Anm. 4.

[9]) Urk. Oppenheim 4 Weinm. 1299: Böhmer das. 214; Lichnowsky Gesch. II, Reg. 234.

Hofe sein oder nicht[1]). Zudem wies der König Gerharden auf beider Lebenszeit[2]) für Zehenten und Rechte, die ihm vermöge seines Canzleramtes von den Gütern der Juden in Teutschland und denselben etwa aufzulegenden Steuern zukämen, fünfhundert Pfund Haller jährlicher Einkünfte auf die Frankfurter Juden an, und bestätigte nochmals die ihm durch König Adolf ebendahin angewiesenen dreihundert Mark Cölner Pfenninge[3]). Ebendemselben wurden durch Rechtsspruch, der vor König Albrecht zu Nürnberg auf der Reichsburg ergieng, die Schuldforderungen seiner getödteten, erbelosen Juden zuerkannt[4]). Es war auch zu Nürnberg auf dem Reichshofe, daß Albrecht die Bitte der Witwe des Königs Adolf um Loslassung ihres Sohnes an den Erzbischof von Mainz wies, dessen Gefangener er war seit der Schlacht um das Reich[5]); bald nach diesem erhielt Ruprecht seine Freiheit[6]). Als jedoch der seiner Haft entlassene Graf mit andern Genossen den Erzbischof befehdete[7]), zog Albrecht wider ihn nach Wiesbaden[8]); Gerhard aber wurde des Königs Gevatter[9]).

Dem Erzbischofe Bohemund von Trier, der zwischen dem Falle Adolfs und Albrechts zweiter Wahl die Befestigung von Coblenz durch Gestattung eines Ungelts ermöglichte[10]), bestätigte der König nach der Krönung alle von seinen Reichsvorfahren erhaltenen Freiheitsbriefe, und gelobte Kirchen und Geistlichkeit in Stadt und Bis-

---

[1]) Zweite Urk. Holzkirchen 13 Herbstm. 1298: Gudenus ibid. 904 f.

[2]) presentibus nostris et ipsius archiepiscopi temporibus, et non ultra, inviolabiliter duraturis.

[3]) Urk. Oppenheim 3 Weinm. 1299: Ibid. 919.

[4]) Urk. Nürnberg 6 Jänner 1299: Ibid. 914; Pertz Monum. Germ. Hist. IV, 471.

[5]) Reimchronik 688.

[6]) Dominus de Rinperg filium regis Adolfi de captivitate firmissima liberavit: Annal. Colmar. 32, 42 zum J. 1299.

[7]) Filius regis Adolfi opposuit se domino archiepiscopo Maguntino, habens adiutores decem principes, vicinos suos, terrae dominos potiores: Ibid. 32, 51 zum J. 1299.

[8]) König Albrecht urkundet am 16 und 17 Brachm. 1299 in Wiesbaden: Böhmer Reg. Albr. 191 und 192.

[9]) Er heißt noch familiaris noster am 6 Jänner 1299, am 3 Weinm. dagegen compater noster carissimus. Betrifft die Gevatterschaft einen Sohn, so dürfte es Heinrich oder Albrecht sein, wenn anders Meinhard und Otto erst 1300 und 1301 geboren sind.

[10]) Urk. 16 Heum. (feria quarta post festum divisionis apostolorum) 1298: Günther Cod. dipl. Rheno-Mosellan. II, 528.

thum gegen jegliche Beschwerde in Schutz zu nehmen, und denjenigen, der Jahr und Tag hartnäckig im Kirchenbanne verharre, mit der Königsacht zu belegen, bis derselbe zur Einigkeit mit der Kirche zurückkehre. Das Schloß Cocheim mit Rechten und Zugehör, welches König Adolf[1]) nach seiner Erwählung dem Erzbischofe um eine so hohe Summe verpfändet habe, daß eine Wiederlösung kaum zu hoffen sei, schenkte ihm nunmehr König Albrecht unwiderruflich zu Aufbesserung seiner Lehen, so daß je der Erzbischof von Trier des Schlosses erblicher Burggraf sei; mit dem Vorbehalte jedoch, daß, sooft der König und seine Nachfolger der Veste bedürfen zu Bekriegung von Reichsfeinden, sie mit den ihrigen freien Eintritt und Auszug haben[2]). Wegen der seinen Vorfahren und dem heiligen Reiche geleisteten und der künftigen Dienste des Erzbischofs Bohemund versprach König Albrecht, solange er lebe, die Kirche Trier im Besitze des Schlosses Thuron zu erhalten, und sie bei allem und jedem zu beschirmen, was König Adolf ihm angelobt habe[3]); wegen derselben Dienste und für Bohemunds gehabte Auslagen verpflichtete sich Albrecht zur Zahlung von fünftausend Mark Silbers, drei Fünftel zu desselben und seiner Kirche Nutzen sowie die übrigen zweitausend Mark für den Erzbischof selbst und seine Räthe, und wiewohl der König zu Erlegung dieser Schuldsumme kurze Fristen bezeichnete[4]), versprach er gleichwohl noch möglichst bald gültige Bürgen zu stellen[5]). Als nach diesem den zwischen Erzbischof Wigbold von Cöln und Abt Heinrich von Prüm beschlossenen Güter- und Lehenvergleich König Albrecht bestätigte[6]), gab auch Erzbischof Bohemund als kirchlicher Oberer der Abtei seine Genehmigung[7]).

Dem Erzbischof Wigbold von Cöln, welchem Albrecht noch als erwählter König in Frankfurt verschiedene Zusagen, Verleihungen,

---

1) serenissimus quondam dominus Adolfus dive memorie Romanorum rex, predecessor noster. Vergl. die Anm. 5 auf Seite 36.

2) Erste Urk. Achen 25 Augustm. 1298: Günther ibid. 530 ff.; Hontheim Hist. Trevir. dipl. I, 829.

3) Zweite Urk. (Achen) 25 Augustm. 1298: Günther ibid. 527.

4) 5) S. Martin (11 Winterm.) 1298 und Lichtmesse (2 Hornung) 1299. Urk. Frankfurt 29 Heum. und Cöln 29 Augustm. 1298: Böhmer Reg. Albr. 3 und 32; letztere auch bei Günther ibid. 532.

6) Urk. Bingen 18 Weinm. 1299: Günther ibid. 537.

7) Urk. 17 Weinm. 1299: Ibid. 538, zur Anführung in der Anm. 2.

Gaben und Bestätigungen gewährte und sie nur mit seinem Geheimsiegel versah, dessen er sich bei dieser neuen Wahl bediente[1]), gelobte er, sobald er in üblicher Weise zu Achen Weihe und Krone empfangen habe, die hierum gegebenen Briefe unter dem Königssiegel auszustellen[2]). Zum Ersatze seiner Auslagen bei Weihe und Krönung zu Achen, wohin Erzbischof Wigbold mit ziemendem Gefolge von Edeln und Rittern gekommen, versprach ihm Albrecht achttausend Mark Sterling Pfenninge, je dreizehen Schillinge und vier Pfenninge für die Mark, in drei Fristen auszuzahlen[3]), mit der Ermächtigung, wofern der König vor gänzlicher Abtragung der Summe stürbe oder abgienge, die allfälligen Rückstände aus dem Zolle zu Kaiserswerd oder dem zu Rheinberg zu erheben; hierzu Einwilligung und Siegel gaben des Reiches Fürsten, Gerhard Erzbischof von Mainz, Rudolf Herzog von Baiern Pfalzgraf bei Rhein, Otto Markgraf von Brandenburg und von Landsberg, und Albrecht Herzog von Sachsen[4]). Dieselben vier Fürsten, zugleich mit Bohemund Erzbischof von Trier und Herman dem jüngern Markgrafen Otto's Sohn von Brandenburg, gaben Willen und Siegel: nicht nur, indem König Albrecht die Zölle zu Andernach, Bonn und Neuß, welche die Kirche Cöln längst besessen, ihr bestätigte, sowie auch den Zoll zu Rheinberg, den schon Erzbischof Sigfrid vom Reiche inne hatte, nunmehr Wigbolden auf dessen Lebenszeit überließ[5]); sondern auch, indem er das unter Zustimmung der Reichsfürsten Sigfriden für sechsunddreißigtausend Mark Sterling[6]) verpfändete Schloß Kaiserswerd mit dem Zolle Wigbolden so übergab, daß es nur um dieselbe Summe nach des Königs und des Erzbischofs Tode eingelöset werden könne, und zu diesem Pfandlehen auf seine Lebenszeit die Pflege der Stadt Sinzig mit Gericht und Ertragnissen, sowie Maierei oder

---

1) sub secreto nostro sigillo (ein Adler mit offenen Flügeln; die Umschrift S. Secre. Alberti Rom. Reg.), quo in hac nostra noua creatione utimur.

2) Urk. (Albertus d. gr. in Romanorum regem electus, s. aug.) Frankfurt 28 Heum. 1298 (regni nostri anno primo): Lacomblet Urkundenbuch f. d. Gesch. d. Niederrheins II, 585.

3) Weihnachten 1298 und Ostern (19 April) 1299 je 3000 M., die übrigen 2000 am 24 Brachm. 1299.

4) Erste Urk. Cöln 28 Augustm. 1298: Lacomblet das. 586.

5) Zweite Urk. Cöln 28 Augustm. 1298: Das. 586 f.

6) quolibet grosso Turonensi pro tribus denariis computato.

Schultheißenamt[1]) zu Dortmund mit der Hut der Juden und den von der Cölner Kirche längst besessenen Höfen Westhofen, Elmenhorst und Brackel hinzufügte, doch daß der König von Dortmunds Städtern und Juden zu jeder Zeit Dienst und Steuern fordern könne[2]). Unter Bestätigung ihrer Freiheiten und Rechte[3]) entbot der König, mit der Aufforderung zum Gehorsam für Wigbold, die Uebertragung der Pflege an die von Sinzig[4]) und von Dortmund[5]). Von dem Burggrafen und wer mit ihm Kaiserswerd dem Reiche vorenthalte, unter Androhung der Acht über sie und bei Strafe seiner eigenen und, wofern der König seiner Zusage nicht nachkomme, der Einlagerung der Fürsten[6]) in Frankfurt, gelobte Albrecht inner eilf Wochen das Schloß zu erledigen[7]); zugleich forderte er zum Beistande die Grafen von Geldern, Cleve, Jülich, Berg und von der Mark, sowie die Bürger von Cöln und Duisburg auf[8]). Hierauf wurde der Burggraf dem Könige und dem Erzbischofe gerecht[9]).

Zu Bingen, wo König Albrecht den Erzbischof von Cöln so in seinen besondern Schutz nahm, daß er jegliche Verbindung gegen ihn, da derselbe einem jeden Recht zu halten bereit sei, mit seiner Ungnade bedrohte[10]), stellte Wigbold die Frage an das Recht, ob eine Tochter in Lehengütern ihren Aeltern nach dem Erbrechte folgen könne; worauf Fürsten, Edle, Dienstmanne und Ritter, die den königlichen Richtstuhl umstanden, sich verneinend erklärten, es geschehe denn mit Willen und Zustimmung des Lehenherrn. Der König bestätigte ihren Rechtsspruch[11]). Hinwieder in Fulda, aus welcher Stadt

---

1) officium villicationis seu scultetatus.

2) Dritte Urk. Cöln 28 Augustm. 1298: Das. 587 f.

3) Vierte Urk. (für Dortmund) Cöln 28 Augustm. 1298: Böhmer Reg. Albr. 16.

4)5) Fünfte und sechste Urk. Cöln 28 Augustm. 1298: Günther ibid. 529, erstere; letztere bei Lacomblet das. 590. Die zwei Briefe sind wörtlich gleichlautend.

6) Es sind die obengenannten fünf Wahlfürsten; für Bohemund von Trier steht Bischof Kunrad von Straßburg.

7) Bis S. Martins Tag. Siebente Urk. Cöln 28 Augustm. 1298: Lacomblet das. 588 f.

8) Urk. Rothenburg 23 Herbstm. 1298: Das. 593. Dazu nimm die zwei gleichdatirten Briefe bei Böhmer Reg. Albr. 55 und 56.

9) S. die Stelle bei Lacomblet das. 588 Anm. 1.

10) Urk. Bingen 21 Hornung 1299: Das. 598.

11) Urk. Bingen 20 Hornung 1299: Pertz Monum. Germ. Hist. IV, 471.

Albrecht die von Dortmund ernstlich aufforderte, unbedenklich und ohne weitern Befehl abzuwarten dem Erzbischof Wigbold, und keinem andern, in des Reiches Namen wie dem Könige nach Recht und Ertragniß zu gehorchen[1]), brachte der von Cöln vor den König die Frage: wenn ein Lehenman ohne Leibeserben stirbt, und der Lehenherr die Güter einzieht und Jahr und Tag wie seine eigenen unangesprochen besitzt; ob durch solchen Besitz der Lehenherr gegen fernere Rechtsansprüche, die jemand nach dieser Frist erhebe, bei den Lehen geschützt werde? Fürsten, Grafen und andere Edle bejahten die Frage, und der König gab hierum Urkunde[2]). Diesen Rechtssprüchen giengen noch andere Beweise der königlichen Gunst voraus. Damit Bürger und Einwohner in des Hochstifts Städten ihrem Gewerbe und des Erzbischofs Diensten förderlicher sich widmen könnten, sollten sie nicht vor das königliche Hofgericht geladen werden, solange Wigbold oder seine Amtleute das Recht nicht verweigerten[3]). Zu der Pflege über die Benedictiner von Corvei, an welche Abt Heinrich und der Convent den Erzbischof gewählt, ermächtigte ihn der König als weltlicher Oberer der fürstlichen Abtei[4]). In Stadt und Bisthum Cöln überließ derselbe dem Erzbischof die ersten Bitten[5]), und beauftragte ihn, da sie nicht überall geehrt wurden, durch Bestrafung der Widerspenstigen des Reiches Rechte zu behaupten[6]). Die Kirche des heiligen Andreas und unsrer Frauen zu den Stufen[7]) in Cöln befreite der König sowohl von den alten Zöllen dortiger Umgegend, als von den durch ihn neuerrichteten, durch welche er keineswegs die Kirchenfreiheit zu verletzen beabsichtigte[8]), und dehnte auf Fürsprache des Erzbischofs diese Befreiung bis nach Andernach aus[9]).

---

[1]) Urk. Fulda 4 Augustm. 1299 (nicht 1298): Lacomblet das. 585 f. Albrecht sagt: quia sigillum nostrum maius penes nos non habemus ipsa (ista) vice, secreto nostro sigillo utimur in hac parte.

[2]) Urk. (ohne Ortsangabe) 5 Augustm. 1299: Pertz ibid. 472.

[3]) Achte Urk. Cöln 28 Augustm. 1298: Lünig Spicileg. Eccles. I, Contin. 292.

[4]) Neunte Urk. Cöln 28 Augustm. 1298: Lacomblet das. 587.

[5]) Zehente Urk. Cöln 28 Augustm. 1298: Das. 590.

[6]) Urk. Nürnberg 16 Winterm. 1298: Würdtwein Subs. dipl. II, 5.

[7]) ad gradus, zu den Gräden.

[8][9]) Zwei Urk. Bingen 18 Weinm. 1299: Würdtwein Nova Subs. dipl. IV, 74 und 77: erstere auch bei Lacomblet das. 612.

Wigbold selbst, welchem der König von dem Grafen von Veldenz, gegen Anbieten der Pfandsumme von tausend Mark oder auf rechtliche Entscheidung hin, die von ihm vorenthaltene Burg an der Mosel zu ledigen versprach [1]), nahm er gegen jeglichen Angreifer auf das nachdrücklichste in des Reiches Schutz [2]); Albrechts Oheim Graf Burghard von Hohenberg trug die Burg Schildeck, sein freies Eigen, für zweihundert Mark dem Erzbischofe auf, huldigte hierum, und empfieng sie als Lehen zurück [3]). In Folge des Verständnisses mit der Abtei Prüm belehnte König Albrecht den Erzbischof von Cöln mit den Reichslehen der Grafen von Hochstaden [4]), und bestätigte ihm als Herzog von Westfalen das demselben zustehende Recht, Uebelthätern, die im Herzogthum Westfalen zum Tode verurtheilt würden, das Leben auf sechs Wochen fristen zu können [5]). Indessen waren die Bürger von Dortmund und Eberhard Graf von der Mark, dieser indem er die Uebergabe der Stadt und der drei Höfe, jene weil sie die Huldigung an Erzbischof Wigbold verweigerten, nach Bingen vor den König geladen worden [6]). Als wohl der Kurfürst, nicht aber der Graf erschien, ward letzterer ernstlich zur Uebergabe aufgefordert [7]); zugleich den Bischöfen von Münster, Osnabrück, Minden und Paderborn, den Grafen von Geldern, Cleve, Berg und Ravensberg, sowie den Städten Cöln, Münster, Osnabrück, Minden, Soest, Dortmund und Essen befohlen, dem Erzbischof zu Erlangung seiner Reichspfandschaften gegen den Grafen behülflich zu sein [8]). Die Bürger, welche erschienen, vernahmen mündlich den Befehl zur Huldigung; allein sie leisteten sie nicht, vorschützend, sie müßten nur dem persönlich anwesenden Könige huldigen. Da verwarf Albrecht einen solchen Mißbrauch, als gegen die Freiheit der Reichshoheit eingeführt, erklärte die Bürger, wenn er selber oder durch andere die

---

[1]) Eilfte Urk. Cöln 28 Augustm. 1298: Böhmer Reg. Albr. 18.

[2]) Erste Urk. Bopard 25 April 1299: Lacomblet das. 599 f.

[3]) Zweite Urk. Bopard 25 April 1299: Das. 599. Wegen Schildeck oder Schilteck vergl. Stälin Wirtemberg. Gesch. III, 668 Anm. 1 und 4.

[4]) S. die Urk. der Anm. 6 auf Seite 38.

[5]) Urk. apud Tullum (Tull, Toul) 4 Christm. 1299: Böhmer das. 236; vergl. Lacomblet das. 614 Anm. 2.

[6]) Auf den 15 Weinm. 1299.

[7]) [8]) Zwei Urk. Bingen 19 Weinm. 1299: Böhmer das. 223 und 224; Lacomblet das. 613, und Anm. 1.

Huldigung von ihnen fordern wolle, durch irgend eine Befreiung eines Reichsvorfahren, da Gleichem gegen Gleichen keine Gewalt zustehe, nicht befugt ihm ein Gesetz aufzulegen, und gebot ihnen bei Verlust seiner Huld Wigbolden zu huldigen, nicht als Erzbischof oder in eigenem, sondern im Namen des Königs und des Reiches, und als von ihm Bevollmächtigten in des Reiches Angelegenheiten[1]. Diese letzten Erklärungen für den Erzbischof von Cöln und an die Bürger von Dortmund gab der römische König zu Tull auf seinem Zuge zur Besprechung mit König Philipp von Frankreich.

Die Verhältnisse zu Frankreich, unentschieden wie sie der Tod Königs Rudolf gelassen, waren unter dessen Nachfolger und durch ihn schwieriger geworden. Die wegen Verletzung der Reichsgränzen von König Adolf wider Philipp erhobene Fehde war keineswegs durchgeführt, und zwischen König Edward von England, dessen Bundesgenosse ohne Kriegsruhm Adolf war, und zwischen dem von Frankreich wurde die Waffenruhe nur durch das Ansehen des Papstes Bonifacius mühsam aufrechterhalten. Auch das eigenmächtige Benehmen des Pfalzgrafen Otto von Burgund zu Gunsten von Frankreich sowie die Verbindung der burgundischen Edeln mit König Adolf wider Philipp hatten, jenes noch keine Genugthuung für das römische Reich, diese nicht die erwartete Lösung zur Folge. Der Versuch diese doppelte Angelegenheit dadurch zu ordnen, daß König Albrecht sich an England anschlösse, führte zu Erneuerung des von den Wahlfürsten nur schwach oder gar nicht unterstützten Krieges; hinwieder durch Annäherung an Frankreich, diese durch die Päpste und auch durch Bonifacius hochbegünstigte Macht, konnte das zwiefache Ziel, zumal da Albrecht als römischer König vom apostolischen Stuhle noch nicht anerkannt war, auf gütlichem Wege erreicht werden. Also beschloß er den Weg der Verständigung zu betreten, ohne jedoch seine rechtliche Stellung aufzugeben.

Noch auf dem Hoftage zu Nürnberg drückte König Albrecht einem burgundischen Edeln[2] seinen Schmerz aus, daß des Grafen

---

[1]) Urk. apud Tullum 2 Christm. 1299: Böhmer das. 235, und Lacomblet das. 614; vergl. auch die Anm. 5 auf Seite 42.

[2]) Johanni de Oseler domino de Flogeio. In dem Verbindungsbriefe vom 8 Hornung 1297 ist als Siebenter genannt: Stephanus de Oseler dominus de Nova villa.

Otto[1]) von Burgund Tochter[2]) nach der Grafschaft Burgund strebe, die mit allem Rechte an König und Reich gehöre, und von den Grafschaftsleuten die Huldigung verlange; zugleich forderte Albrecht den Edeln auf, der Tochter des Grafen in ihrem Begehren nicht zu willfahren, sondern als ein Reichsgetreuer den königlichen Befehlen Folge zu leisten[3]). Nach diesem kam Johannes von Chalons Herr zu Arlay, der bei der Verbündung mit König Adolf an der Spitze der Burgunder gestanden, zu König Albrecht an den Rhein[4]). Für ihn gebot er allen Reichsgetreuen die Münze, zu welcher derselbe von seinen Vorfahren am Reiche sowie von ihm selbst berechtigt sei, anzunehmen und sie in ihrem Umlaufe nicht zu stören[5]); den Zoll beim Schlosse Jougne, zu welchem ihn König Rudolf ermächtigt hatte[6]), verlegte mit des Edeln Einwilligung König Albrecht in seine und seiner Söhne Stadt Lucern, so jedoch, daß Johannes dem Könige jährlich fünfhundert Pfund Haller entrichten solle und dieses Uebereinkommen nach zwei Jahren von jedem der beiden Theile gekündigt werden könne[7]). Indem der König in dieser Weise auf die Sicherheit der reichsgetreuen Burgunder bedacht war, unterließ er andrerseits auch nicht in der Angelegenheit der Gränzstreitigkeiten die Briefe der Könige Rudolf und Adolf zu bestätigen[8]). Mittlerweile jedoch, so ernsthaft die Lage scheinen mochte, wurden die ersten Schritte zur Verständigung gethan.

Albrecht, der noch als Herzog durch eine Botschaft um ein Verwandtschaftsbündniß mit dem Hause des Königs von Frankreich

---

1) „weiland" Otto's Gr. v. Burgund; Otto's Aechtung vom 27 Brachm. 1296 ist also als zu Recht bestehend angenommen.

2) Johanna.

3) Urk. Nürnberg 21 Winterm. 1298: Böhmer Reg. Albr. 83.

4) Er ist Zeuge zu Speier am 26 Hornung 1299: s. die zweite Urk. der Anm. 10 auf Seite 21.

5) Urk. Hagenau 10 Mai 1299: Böhmer das. 176.

6) S. diese Geschichte II, 2, 402 f.

7) Urk. in Urach 23 Augustm. 1299: Böhmer das. 200. Nach dem österreichischen Urbar, bei Pfeiffer S. 194, war der höchste Ertrag des zu Lucern erhobenen Zolles 1108 Pfund.

8) Rudolfs Kiburg 29 April 1288 und Straßburg 12 Weinm. 1289, Adolfs Frankfurt 21 März 1295. Urk. apud Tullum 6 Christm. 1299: Böhmer das. 238; Hausarchiv Wien in dem Abschriftenbuch Limites Imperij versus Galliam, Nro. 71.

geworben [1]), erneuerte die Anträge als König; Philipp, dem die erste Kunde von Albrechts Siege im Felde durch das Gerücht zugekommen, empfieng hierauf Boten und Brief [2]) mit Wohlwollen, erklärte gegenseitig seine Gesinnung, und bezeichnete zu endlicher Verabredung für den Zusammentritt vollmächtiger Boten Ort und Zeit [3]). Hatte König Albrecht schon früher in der Frage der Gränzstreitigkeiten den Bischof Heinrich von Constanz, einst des Königs Rudolf obersten Schreiber und Vicecanzler, mit seinem Bruder dem Ritter Ulrich von Klingenberg nach Frankreich abgeordnet [4]), so erfolgte nunmehr eine zweite Botschaft, und dem Hofcanzler Eberhard vom Stein wurde das Königssiegel mitgegeben [5]). In Vereinigung mit den Gewaltboten des Königs Philipp wurde nun ein Uebereinkommen folgender Dinge getroffen: Zu Erhaltung der Freundschaft mit Philipp und zu Beseitigung aller, zwischen dem Kaiserreich und Frankreich wegen gegenseitiger Uebergriffe und angemaßter Rechte waltenden, Streitigkeiten willigte der römische König ein, daß ein gemeinsam ernanntes Gericht von vier oder sechs Schiedleuten sie inner drei Jahren untersuche und darüber entscheide; davon ausgenommen wurde jedoch, was die Grafschaft Burgund betreffe [6]). Johanna, des Grafen Otto von Burgund Tochter, und jeden andern, der ein Recht auf die Grafschaft Burgund behaupte, versprach König Albrecht zu einer ihm gefälligen Zeit vor sein Hofgericht zu laden, so daß bis zur gerichtlichen Entscheidung beiderseits alle rechtlichen Behelfe zugelassen werden, und namentlich daß sein Freund der König von Frankreich dem Fräulein von Burgund bei Vertheidigung seiner Ansprüche

---

1) Datumlose Urk. des Herzogs Albrecht: Archiv für Kunde österreich. Geschichtsq. II, 277.

2) nuncium (also nur einen?) et literas.

3) apud Novum Castrum die xv. instantis mensis Septembris (entweder 1298 oder es müßte, wenn 1299, der Tag wieder abgeändert und früher angesetzt worden sein). Datumlose Urk. des Königs Philipp: Archiv das. 276.

4) Reimchronik 694.

5) S. bei Böhmer die Zusätze zu den Urk. Fulda 31 Heum. und 4 Augustm., und Mengen 25 Augustm. 1299.

6) Urk. (auf Königs Albrecht Namen, als Uebereinkommen der Gewaltboten) im Augustm. 1299: Böhmer Reg. Albr. 202.

rechtlichen Beistand leisten möge[1]; Albrecht versprach ferner, daß, solange Johanna vor das Hofgericht nicht geladen sei, ihr keine Frist ablaufen und kein Verzug schaden solle[2]. Hinwieder gestattete König Philipp auf Ansuchen seines Freundes des römischen Königs, daß, da gewisse Burgunder aus der Grafschaft wider Frankreich im Kriege seien, König Albrecht einen Waffenstillstand nach eigenem Gutdünken auf eine bestimmte Zeit erstrecken dürfe; nur nicht über drei Jahre, und so daß, wofern die Burgunder oder einzelne derselben den König oder Johanna des Grafen Otto von Burgund[3] Tochter schädigen oder bekriegen, Philipp und das Fräulein[4] durch den Waffenstillstand keineswegs gebunden seien[5].

In Anbetracht daß durch Einigkeit unter den Fürsten die göttliche Ehre und der christliche Glaube gefördert, mit dem Frieden des Nächsten der Friede Gottes erhöht, und die Rechte der Reiche in Freundschaft und Eintracht gesichert werden, wurde ein Schirmbündniß verabredet zwischen den Königen von Rom und von Frankreich; es ward ausgemacht, daß Graf Guido von S. Paul für Philipp, für Albrecht sein Oheim Graf Burghard von Hohenberg, in Gegenwart beider Könige und in ihre Seelen schwören sollen: daß sie von nun an in Zukunft gegen einander wahre und getreue Freunde sein, gegenseitig ihrer und ihrer Reiche Ehren, Freiheiten und Rechte gegen jederman kräftig behaupten werden, und daß dieses Friedens- und Freundschaftsbündniß zwischen ihnen und ihren Reichsnachfolgern immerwährende Dauer haben solle[6]. Ferner wurde eine Ehe zwischen Herzog Rudolf dem Erstgebornen Albrechts, und Frau Blanca Philipps Schwester, beschlossen: dem Herzog und seinen Leibeserben sollen die Herzogthümer Oesterreich und Steier, sowie die Herrschaften Krain, der Mark und Portenau, erblich verblei-

---

[1][2]) Zwei Urk. (des Königs Albrecht) Straßburg 5 Herbstm. 1299: Das. 206 und 207.

[3]) nobilis viri dilecti et fidelis. Otto ist also noch als Vasall betrachtet.

[4]) Anstatt „Fräulein“ (domicella) könnte, wie bei Kiburg in der Urk. 27 April 1271, auch „Jungfrau“ gesagt werden.

[5]) Urk. (auf Königs Philipp Namen, als Uebereinkommen der Gewaltboten) im Augustm. und Urk. (Königs Albrecht, als Gegenbrief) Straßburg 5 Herbstm. 1299: Reichscanzlei in Pisa, in Fickers Sonderabdruck S. 52, erstere; letztere bei Böhmer das. 208.

[6]) Urk. (Königs Albrecht) Straßburg 5 Herbstm. 1299: Recueil des Traites I, 124, b; Pertz Monum. Germ. Hist. IV, 472; Böhmer das. 205.

den; in gleicher Weise als Heuratsgeschenk die Grafschaft Elsaß und das Land Freiburg beigefügt und deren Besitz, durch Huldigung an Blanca nach vollzogener Ehe, ihr auf Lebenszeit gesichert werden, falls Herzog Rudolf vor ihr sterbe. König Albrecht übernimmt, seinen Zweitgebornen und die andern minderjährigen Söhne auf alles Vorgenannte verzichten zu lassen, darüber seinen Brief und der Wahlfürsten und Großen des teutschen Reiches [1]) auszustellen, und überhaupt jegliche Sicherheit zu geben, welche König Philipp für nothwendig erachten wird; letzterer mag auch das Ganze, nach Gutbefinden, durch den apostolischen Stuhl bekräftigen lassen. Endlich soll das Heuratsgeschenk aus den Einkünften und Ländereien der Grafschaften Kiburg und Habsburg vermehrt werden je nach Blanca's Morgengabe, deren Bestimmung dem Könige Philipp überlassen wird; übrigens bleibt das Recht des Zweitgebornen und der andern Söhne des Königs Albrecht an allem Vorgenannten vorbehalten, wenn Herzog Rudolf ohne Kinder von Frau Blanca sterben sollte [2]). Endlich wurde eine zweite Heurat verabredet zwischen einem nachgebornen Sohne des Königs von Frankreich, den der römische König, und einer Tochter des letztern, welche Philipp zu wählen habe; Mitgift und Heuratsgut für Sohn und Tochter bestimmen die beiden Könige [3]).

Diese Verabredungen der beiderseitigen Bevollmächtigten und die vorläufige, in Straßburg erfolgte, Genehmigung des römischen Königs sollten durch einen Zusammentritt beider Fürsten auf den Gränzen ihrer Reiche bekräftigt werden; ein Tag ward angesetzt nach drei Monaten. König Albrecht, der beim Herannahen der anberaumten Zeit die Erledigung anderer Reichsgeschäfte verschob [4]), zog durch Lothringen und gelangte bald nach Tull [5]). In seinem Gefolge waren,

---

[1]) electorum principum et baronum regni Alemanniae.

[2]) Urk. (auf Königs Albrecht Namen) im Augustm. 1299: Recueil ibid. 124, a; Schoepflin Als. dipl. II, 72 f.; Böhmer das. 204.

[3]) Zwei Urk. (auf Philipps Namen, sowie auf Albrechts) im Augustm. 1299: Reichscanzlei in Pisa das. 51, erstere; letztere bei Böhmer das. 203.

[4]) S. in der Anm. 1 auf Seite 26 die Urk. Eßlingen 17 Winterm. 1299. Er ist dann am 23 zu Hagenau.

[5]) circa festum s. Andreae (30 Winterm.): Chron. s. Petri Erfurt. apud Mencken Scriptores III, 311; nach der Reimchronik 699 war es Sonntag (also der 29 Winterm., oder sie meint erst den 6 Christm.). Albrechts erste Urk. apud Tullum ist vom 1 Christm. 1299.

außer den Erzbischöfen Gerhard von Mainz und Wigbold von Cöln[1]) (schwer erkrankt lag in seinem Bischofshofe zu Trier Bohemund darnieder[2]), viele andere Fürsten und Herren, und eine zahlreiche wohl ausgerüstete Ritterschaft. Die Pracht der Teutschen, in welcher das edle Geleite mit dem Oberhaupte wetteiferte, sollte der Würde des römischen Königs angemessen sein und durch die Ankunft des Königs von Frankreich und seiner Großen nicht verdunkelt werden; Albrecht übernahm die Zehrung seiner Begleiter zu lösen[3]). Inzwischen war König Philipp auf seinem Gebiete in Vaucouleurs angekommen. Zwischen diesem Orte und der Stadt Tull, an der Gränze beider Reiche, liegt ein Thalgrund[4]); hier fand die Zusammenkunft Statt. Zu Rinel in großer Nähe hörten die zwei Könige in S. Martins Kirche die Messe; hierauf folgten große Festlichkeiten[5]). Die beiden Könige gaben sich gegenseitig Geschenke[6]).

Hatte Albrecht noch in Tull in der Angelegenheit der Gränzstreitigkeiten die Briefe seiner unmittelbaren zwei Reichsvorfahren bestätigt[7]), so kamen jetzt er und Philipp, wie voraus beredet war[8]), gemeinsam überein die Frage der gegenseitig behaupteten Uebergriffe

---

[1]) Den von Mainz nennt ausdrücklich das Chron. s. Petri Erfurt. ibid. 310, D; für den Cölner sprechen die zu seinen Gunsten apud Tullum ausgestellten Urk. vom 1, 2 und 4 Christm. 1299. Mainz und Cöln zugleich, qui cum rege Romanorum illuc venerant, nennt die Historia australis apud Freher I, 486.

[2]) Gesta Trevirens. archiepiscopor. apud Martene Collect. IV, 369, und Gesta Treviror. apud Hontheim Prodrom. 814, a.

[3]) Die erste Quelle der Anm. 1.

[4]) le val de l'One; nach Böhmer Regesten S. 217 mag dieses der Platz sein, welchen Albrechts folgende Urkunden ad Quatuor Valles nennen.

[5]) Leibnitz Cod. Jur. gent. dipl. I, 453 — 456 enthält über Gränzbereinigung zwischen dem Kaiserreich und Frankreich ein Zeugenverhör (Information) vom 13 Herbstm. und folgenden Tagen des Jahrs 1490, wofür Böhmer wohl mit Recht 1390 annimmt. Nach der Aussage der zuerst einvernommenen, 84 Jahre alten, Person ist ihr Vater seit 50 Jahren todt (also seit 1340); aus dem Munde ihres Vaters selbst weiß sie, daß er Zeuge war bei der Zusammenkunft Philipps des Schönen und des Kaisers. Dieser Zusammentritt fand Statt im J. M.CC.XCII. (letztere Zahl, irrig, für XCIX.)

[6]) Kurz Oesterreich unter d. Kön. Ott. u. Albr. I, 225; Würdtwein Nova Subs. dipl. III, 202 f.

[7]) S. die Urk. der Anm. 8 auf Seite 44.

[8]) S. zu Anm. 6 auf Seite 45.

an ein Schiedgericht zu setzen [1]). Der erste Schritt zu deren Erledigung geschah als, in Gegenwart beider Könige, in dem Thalgrunde ihres Zusammentritts, da wo man aus beiden Reichen sich zu festlichen Tagen versammelte [2]), ein Markstein gesetzt wurde, welchem dann ein anderer nach gerader Richtung in der Mitte der Maas bei Verdun und, weil nicht der Lauf des sich windenden Flusses die Reichsgränze bildete, wieder andere zu Traveron und zu Brixey entsprachen; in dieser Weise wurden, unter Festspielen der Leute des Königs Philipp und des Bischofs von Tull, und während man unter das Volk Geld auswarf, vor allem die alten Marken aufgesucht und bezeichnet [3]). Hinwieder wegen der durch die eigenmächtigen Schritte des Pfalzgrafen Otto von Burgund herbeigeführten Anstände wurde, in Wiederholung der bereits gegebenen dreifachen Zusage [4]), die Berücksichtigung seiner Tochter Johanna bei Vorladung an das Hofgericht des römischen Königs [5]), ihre Sicherstellung gegen etwaigen Fristenablauf bei Vertheidigung ihrer Rechtsansprüche [6]), sowie gegenüber den burgundischen Edeln die Gewährung eines Waffenstillstandes nunmehr des endlichen genehmigt und beschlossen [7]). Ebenso ward das verabredete Freundschaftsbündniß beider Könige letztlich verbrieft und, in ihrer Gegenwart, durch den Grafen Guido von S. Paul für Philipp, für Albrecht durch dessen Oheim den Grafen Burghard von Hohenberg beschworen [8]).

Dieselben zwei Grafen, in Beisein beider Könige, beschwuren auch in dem Sinne, wie es früher verabredet worden, daß eine Ehe zwischen einem nachgebornen Sohne Philipps und einer Tochter Albrechts geschlossen werde [9]). Endlich wurde in der Heuratssache

[1]) Erste Urk. (Königs Albrecht) ad Quatuor Valles (Quatrevaux) 8 Christm. 1299: Böhmer Reg. Albr. 241. Es versteht sich von selbst, daß auch König Philipp hier und für das Folgende seine Briefe gegeben hat.

[2]) les journées des Estans.

[3]) So, mit mehrern Einzelnheiten, die Information der Anm. 5 auf Seite 48.

[4]) S. die Anm. 1—5 auf Seite 46.

[5])[6])[7]) Zweite, dritte und vierte Urk. (Königs Albrecht) ad Quatuor Valles 8 Christm. 1299: Böhmer Reg. Albr. 244—246.

[8]) Fünfte Urk. (Königs Albrecht) ad Quatuor Valles 8 Christm. 1299: Das. 240.

[9]) Sechste Urk. (Königs Albrecht) ad Quatuor Valles 8 Christm. 1299: Leibnitz Cod. Jur. gent. dipl. I, 48; Recueil des Traitez I, 126, a.

zwischen Herzog Rudolf und Frau Blanca die Vererbung der Herzogthümer Oesterreich und Steier sowie der Herrschaften Krain, der Mark und Portenau in ihrem Stamme, die erbliche Widerlage der Morgengabe auf Elsaß und Freiburg und deren Huldigung an Blanca vor der Ehe[1], der Verzicht der jüngern Söhne des römischen Königs, und hierüber seine Urkunde und der Wahlfürsten und Großen des teutschen Reiches, mit aller Sicherheit, die König Philipp für nothwendig erachten würde, ausdrücklich bestätigt und festgesetzt[2]). Allein dem Vollzuge der letzten Bestimmung traten Hindernisse entgegen. Wie einst König Edward von England, als er seine Tochter Johanna mit Hartman dem Zweitgebornen des Königs Rudolf verlobte, für seinen künftigen Eidam, sobald dessen Vater Kaiser sei, die römische Königskrone verlangte, womit zugleich das Reich Arelat verbunden wurde[3]; so forderte jetzt König Philipp von Frankreich, daß Herzog Rudolf, sobald sein königlicher Vater vom Papste die Kaiserweihe erhalten hätte, durch die Fürsten zum römischen Könige erwählt[4]) und ihm mit ihrem Willen das Reich Arelat übergeben werde. Erzbischof Bohemund von Trier, der in eben diesen Tagen seiner Krankheit erlag[5]), hatte als Erzcanzler durch Gallien schon früher eine solche Anordnung für Verletzung und Zerstückelung des Kaiserreichs erklärt, und Erzbischof Wigbold von Cöln, durch ihn gewarnt, lehnte jetzt Siegel und Einwilligung ab[6]); ebenso erklärte Erzbischof Gerhard von Mainz, er werde nie zugeben, daß man das römische Reich bei Lebzeiten des Oberhauptes auf dessen Erben übertrage[7]). So entzogen sich die beiden Wahlfürsten der Verlobung

---

[1]) antequam matrimonium contrahatur. Dagegen in der Urk. der Anm. 2 auf Seite 47 heißt es: statim post contractum matrimonium.

[2]) So, die Urk. der Anm. 5 auf Seite 51.

[3]) S. diese Geschichte I, 205 f. Geschieht auch hiervon in den zu Quatrevaux ausgestellten Briefen keine Erwähnung, so wenig als von der Forderung der römischen Königskrone und Arelats; so ist doch kaum zu zweifeln, daß das Verhältniß zwischen Hartman und Johanna zum Vorbild diente für Rudolf und Blanca.

[4]) Chron. s. Petri Erfurt. ibid. 311, A.

[5]) Am 9 Christm. 1299.

[6]) Gesta Trevirens. archiep. ibid. 368 f.; wegen Bohemunds Tod, auch Gesta Treviror. 814, a.

[7]) Chron. s. Petri Erfurt ibidem; nach diesem Zeitbuche war Albrecht mit Rudolf gekommen, Philipp cum virgine (Blanca).

Rudolfs [1]); König Albrecht aber lösete die Pfänder ihrer Zehrung nicht [2]).

Unter diesen Umständen wurden folgende Bestimmungen in den Ehevertrag aufgenommen. Derselbe solle auch von der römischen Königin Elisabeth genehmigt und bestätigt werden, jedoch unter Vorbehalt auf Lebenszeit ihres auf Herzogthum, Lande und Herrschaften angewiesenen Heuratsgutes; ebenso mochte König Albrecht seinem Zweitgebornen und den andern jüngern Söhnen, auf deren vorausgehende Zustimmung zum Vertrage, in Oesterreich oder anderswo einen genügenden Erbtheil aussetzen, nur daß das Herzogthum nicht unansehnlich zerstückelt werde und dasselbe mit dem Fürstenthume dem Herzog Rudolf und seinen Erben verbleibe. Uebrigens da die verlangte Einwilligung und Ermächtigung aller Kurfürsten wegen Abwesenheit einiger derselben und anderer gewissen Hindernisse wegen füglich nicht erhalten werden konnte [3]), so erklärte sich König Philipp zufrieden, und Graf Wido von S. Paul gab vor ihm seinen Eid darauf, daß, wenn drei Kurfürsten ihre Zustimmung ertheilen, wegen Abwesenheit oder nicht gegebener Ermächtigung der andern [4]) der Vollzug der Ehe keinerlei Aufschub erleiden solle; hinwieder ließ König Albrecht durch seinen Oheim den Grafen Burghard von Hohenberg beschwören, dafür sorgen zu wollen, daß die andern Wahlfürsten zu schicklicher Zeit die gewünschte Zustimmung und Ermächtigung ertheilen [5]). Hierauf trennten sich die beiden Könige [6]).

Nach diesem, noch bevor der zweite Monat verfloß, hielt König Albrecht einen Hoftag in Ulm [7]). Unter den geistlichen und welt-

---

[1]) Historia Austral. ibid. 486.

[2]) Die Quelle der Anm. 7 auf Seite 50, wegen Mainz.

[3]) cum omnium electorum principum predictorum assensus, auctoritas vel decus prestandi premissis, ut superius est expressum, propter quorundam ipsorum absentiam et alia certa impedimenta commode haberi non possunt.

[4]) tribus ex electoribus ipsis suam in premissis auctoritatem prestantibus et assensum, propter aliorum absentiam vel auctoritatem non prestitam in hac parte, contractus matrimonii —.

[5]) Siebente Urk. (Königs Albrecht) ad Quatuor Valles 8 Christm. 1299: Leibnitz ibid. 42; Recueil des Traitez I, 125, a; Böhmer Reg. Albr. 243.

[6]) Albrecht ist am 10 Christm. 1299 ad portam s. Nicolai (S. Nicolas an der Meurthe, zwischen Nancy und Lüneville): Böhmer das. 247.

[7]) Am 2 Hornung 1300.

lichen Fürsten, die zahlreich dahin kamen, befand sich auch Herzog Otto von Baiern; diesen, der im Kriege um das Reich des Königs ältern Oheim Grafen Albrecht von Hohenberg zu Oberndorf erschlagen hatte, nahm Albrecht jetzt zu Gnaden auf und verlieh ihm alle seine Rechte[1]. In der Stadt Ulm wurde vom römischen Könige, nebst Elsaß und Freiburg, die Grafschaft Veringen, die Herrschaft Krenkingen sowie die Städte Waldshut, Ach und Cell zu Blanca's Widem und Morgengabe bestimmt[2], und auch der letzten, dem Könige Philipp von Frankreich gegebenen, Zusage genuggethan. Albrechts Söhne Friderich und Leupold leisteten, in des Königs Gegenwart und von ihm ermächtigt, auf ihre Bitte hierzu der väterlichen Gewalt entlassen[3], mit ausdrücklicher Zustimmung der römischen Königin Elisabeth, sowie mit Zustimmung der drei Wahlfürsten Rudolfs Pfalzgrafen bei Rhein Herzogs von Baiern, des Herzogs Rudolf von Sachsen und des Markgrafen Herman von Brandenburg[4], freiwillig und ausdrücklich Verzicht auf alles ihnen zustehende Recht an Oesterreich und Steier, an Krain, der Mark und Portenau mit Zugehör, an Elsaß und im Lausanner Bisthume an Freiburg. Vorbehalten wurde, während Rudolf dem Erstgebornen und dessen ehelichen Söhnen von Blanca das Herzogthum mit dem Fürstenthume erblich verbleibe, für Friderich, Leupold und die andern jüngern Söhne des Königs ein genügender Erbtheil in den genannten Landen und Herrschaften, jedoch ohne Zerstückelung von Oesterreich; ebenso, wofern Rudolf ohne Leibeserben sterbe, den übrigen Söhnen ihr Anrecht an allem Vorgenannten, nur daß dann Blanca bei ihrem Heuratsgute und dessen Erhöhung, als Widem, auf ihre Lebenszeit gesichert sei. König Albrecht wird dafür sorgen, daß seine andern

---

1) Continuatio Hermanni Altahensis bei Böhmer Fontes III, 558.

2) Erste Urk. (Königs Albrecht) Ulm 5 Hornung 1300: Böhmer Reg. Albr. 265. Zeugen: Bischof Heinrich von Constanz, Herzog Heinrich von Kärnthen; die Grafen Burghard von Hohenberg, Ludwig von Oetingen, Eberhard von Würtemberg, Rudolf von Werdenberg und Meinhard von Ortenberg; Heinrich und Ulrich Brüder von Waldsee, Herman der Marschall von Landenberg, Markward von Schellenberg, Dietegen von Casteln, Ulrich und Albrecht Brüder von Klingenberg, Walter und Heinrich Brüder von Büttikon, und Pilgrim von Wagenberg.

3) ipsis primo petentibus et volentibus per nos emancipatis — etatis venia petita a nobis impetrata pariter et obtenta.

4) Die beiden Rudolfe sind des Königs Schwestersöhne, Herman sein Eidam.

Söhne, die ihr siebentes Lebensjahr noch nicht erreicht haben, sowie daß Friderich und Leupold, jeder wie er zu seinen Tagen kommt, auf das Herzogthum Oesterreich und die Herrschaften verzichten und der Verzichtleistung eidlich zustimmen.

Diese Erklärung besiegelten mit König Albrecht: die römische Königin Elisabeth, unter lebenslänglichem Vorbehalte ihres auf das Herzogthum Oesterreich und die Herrschaften Krain, der Mark und Portenau angewiesenen Widems; die drei Kurfürsten der Pfalz, von Sachsen und von Brandenburg, als zustimmend; die Fürsten Heinrich Bischof von Constanz und Herzog Heinrich von Kärnthen; die edeln Herren des teutschen Reiches[1]) die Grafen Burghard von Hohenberg und Ludwig von Oetingen, Eberhard vom Stein des königlichen Hofes Canzler, Heinrich und Ulrich Brüder von Waldsee, Herman von Landenberg der Marschalk, Markward von Schellenberg, und Ulrich und Albrecht Brüder von Klingenberg[2]). In denselben Tagen trafen in den obern Landen von Frau Blanca zwei Bevollmächtigte ein[3]). Diesen ließ, auf des Königs Befehl, einerseits Ritter Ulrich von Klingenberg, Vogt in Sigmaringen und in Mengen, Edle und Unedle der Grafschaft Veringen, namentlich die Städte Veringen und Ratolfscell mit umliegenden Dörfern, und die Stadt Ach[4]), sowie andrerseits der Constanzer Domherr Ulrich von Ramswag und Nicolaus von Wartenfels Ritter und Hofmeister des Königs in den Herrschaften Waldshut und Krenkingen, zu Freiburg im Lausanner Bisthume und in der Grafschaft Elsaß, in gleicher Weise schwören daß sie, wenn Blanca, die sich mit Herzog Rudolf vermählen werde, ihn überlebe, derselben als ihrer Frau gehorchen sollen[5]). Nunmehr stand der ehelichen Verbindung Blanca's mit Rudolf nichts mehr im Wege.

---

[1]) nobiles et barones regni Almanie.

[2]) Zweite Urk. (Königs Albrecht) Ulm 5 Hornung 1300: Böhmer Reg. Albr. 266; vollständig, nur mit weggelassenem Datum, im Archiv für Kunde österreich. Geschichtsquellen II, 281.

[3]) Der conversus Philipp und der clericus Peter von Monciato.

[4]) Urk. (Klingenbergs; ohne Ortsangabe) 14 Hornung 1300: Böhmer Reichssachen Reg. 244.

[5]) Urk. (des Domherrn und des Hofmeisters) apud Huiquesein (Hugstein? oder Hauenstein?) 26 Hornung 1300: Das. 245.

Die nächsten achtzehen Monate seit der Zusammenkunft mit König Philipp von Frankreich [1]) behielt König Albrecht, ohne den entferntern Theilen des Reiches seine Aufmerksamkeit zu entziehen, durch wiederholten Besuch vorab die schwäbischen Lande und sämmtliche Rheingegenden in wachsamem Auge. Indessen ein mittlerweile in Holland eingetretenes wichtiges Ereigniß bedeutsame Folgen erwarten ließ, hinwieder aus jener Weigerung der beiden Erzbischöfe von Mainz und von Cöln die möglichen Verwicklungen sich nur allmälig ergaben, sorgte der römische König für Gotteshäuser und Kirchen, gewann Grafen und Herren, und ordnete die Angelegenheiten der Städte.

Den Bürgern von Lübeck, die aus ihrer Mitte an den König gesendet, erklärte Albrecht daß er vor der Rückkehr seiner, zu Ordnung des Friedens dorthin zugleich an die Fürsten abgesandten, Boten [2]) ihnen keinen Beschirmer geben könne; inzwischen möge die Stadt nach ihrem Ermessen gegen die Angriffe und Unbilden ihres Bischofs, der Domherren und anderer Feinde sich mit geistlichem Gerichte zu schützen suchen [3]). Doch unterließ der König nicht Gerhard, Johannes, Heinrich und Adolf Grafen von Holstein und Adolf von Schauenburg aufzufordern, gegen die Vergünstigungen ihrer Vordern keine Zölle von den Lübeckern zu erheben, sowie sie im Besitze der dem Reiche zustehenden Insel Priwall unbeschwert zu lassen [4]); den König Edward von England, an welchen Albrecht einen Boten mit dem Dank für Lübecks bisherigen Schutz abordnete, bat er angelegentlich die den Bürgern in seinem Reiche weggenommenen Güter ihnen vollständig zurückgeben zu lassen [5]). Dem Bischofe Heinrich von Merseburg sicherte derselbe den Lehensverband von Gütern [6]), Stadt Sadau und Schloß Birkenstein im Lande Meißen, welche

---

[1]) Bis zum 7 und 10 Mai 1301, als der thatsächlichen Kriegserklärung gegen die vier rheinischen Kurfürsten.

[2]) pro ordinanda vobis pace et patrie vestre. Vergl. zu Anm. 2 auf Seite 26.

[3]) Urk. Ulm 18 Jänner 1300: Cod. Dipl. Lubecensis I, 650.

[4]) Urk. Ulm 19 Jänner 1300: Ibid. 651.

[5]) Urk. Mainz 12 Weinm. 1300: Ibid. 659. An eben diesem Tage urkundet auch Bischof Heinrich von Constanz zu Mainz, in der Pfründensache des Bischofs Peter von Basel: Würdtwein Subs. dipl. I, 383.

[6]) zu Kirchdorf, gegen Heinrich und Otto von Kirchdorf. Urk. Wimpfen 18 Herbstm. 1300: Böhmer Reg. Albr. 309.

einst gegen Ansprüche des Markgrafen auf Güter in Oesterreich der böhmische König von seinem Reiche veräußert hatte[1]), brachte König Wenceslaw durch Lösung an Böhmen zurück, und erhielt hierfür die Bestätigung des römischen Königs[2]). Ebendenselben ermächtigte Albrecht, alles was er von dem Lande, das Wladislaw Herzog von Großpolen innehabe[3]), sich unterwerfen könne, von König und Reich für sich und seine Erben als Lehen zu tragen[4]).

Seinem Vogte zu Nürnberg, dem Ritter Dietegen von Casteln, trug König Albrecht auf den Bischof Leupold von Bamberg und dessen Kirche bei Rechten und Besitzungen zu schützen[5]). Indem er den Streitenden in Regensburg auf zwanzig Wochen[6]) Frieden gebot, so daß jeder Theil ihn mit tausend Pfund Pfenninge verbürge, versprach er zugleich zu Verhör und Ordnung des Rechts einen Bevollmächtigten dahin zu senden[7]). Den Bürgern von Augsburg, die er gegen jährliche Entrichtung von vierhundert Pfund Haller auf sieben Jahre von jeglicher Steuer freisprach[8]), und welchen er dritthalbtausendfünfundvierzig Mark Silbers schuldig wurde, die sie für ihn wegen erkaufter Kostbarkeiten und sonst an einzelne Bürger entrichtet, stellte er Grafen, Herren und Ritter zu Zahlungsbürgen[9]). Von Alters steuerbare Güter innerhalb der Zehenten und

---

[1]) Nach der Urkunde war es Otakar; dagegen Palacky Gesch. v. Böhmen II, 1, 140 nennt Wenceslaw den Ersten mit dem Sohne Otakar, und setzt die Veräußerung ins Jahr 1251.

[2]) Erste Urk. Mainz 29 Brachm. 1300: Ludewig Reliq. V, 439; vergl. Palacky das. 380. Da Wenceslaw selbst in Meißen Reichsverweser ist, von wem sollte er Stadt und Schloß eingelöset haben? Ohnehin ist die Urk., mindestens in vorliegendem Abdrucke (consensu nostro), nicht unverdächtig.

[3]) Wegen Wladislaws s. die Anm. 1 auf Seite 25; über Polen vergl. Palacky das. 380 f.

[4]) Zweite Urk. Mainz 29 Brachm. 1300: Sommersberg Silesiacar. rer. scriptor. I, 948.

[5]) zu Hersbruck, Velden, Auerbach, Amberg. Urk. Augsburg 5 März 1301: Reg. Boica V, 3.

[6]) [7]) Bis 25 Heumonat. Urk. Augsburg 4 März 1301: Böhmer Reg. Albr. 325.

[8]) Bis 11 Winterm. 1308. Urk. Augsburg 7 März 1301: Das. 327.

[9]) Urk. Constanz 26 März 1301: Das. 332. Bürgen: die Grafen Hugo und Rudolf von Werdenberg; Heinrich von Ochsenstein; Ulrich und Markward von Schellenberg, Dietegen von Casteln, Ulrich und Albrecht von Klingenberg, Heinrich Walter und Kunrad von Ramswag, Jacob der Vogt von Frauenfeld, und Hartman von Baldegg.

des Gerichts von Ulm, mochten sie an Geistliche oder an wen sonst fallen, erklärte der König auch fürderhin steuerbar; namentlich sollten Güter, gehören sie einem der ins Kloster geht oder seien sie Vermächtniß zu Seelgeräthe, in Jahresfrist an Ulmer Bürger verkauft werden, oder der Rath war ermächtigt sie ohne weiteres an sich zu ziehen [1]. Wie König Albrecht die Freiheiten der Bürger von Memmingen bestätigte [2], so verlieh er Sulgen im obern Schwaben, seiner Söhne Stadt, die Rechte und Freiheiten Ulms [3]; den freien Leuten der Grafschaft Eglofs, die zur Zeit seiner Vorfahren mit eigenem Gelde sich und die Grafschaft dem Reiche freigekauft, versprach der König sie niemals von demselben in irgend einer Weise zu veräußern [4].

Zu Freiburg im Breisgau verstanden sich Graf Egen und sein Sohn Kunrad mit den Bürgern neuerdings zu einer Sühne, deren Ueberwachung sie an drei Männer setzten [5], und Bischof Friderich von Straßburg versprach der Stadt seine Hülfe, wofern sein Schwager der Graf die Sühne breche und nicht genugthue [6]. Den Bürgern bestätigte König Albrecht die von seinen Reichsvorfahren [7] und namentlich, auf die Bitte seines Oheims des Grafen Egen, die ihnen von König Rudolf verliehenen Freiheiten [8]; das Freiburger Recht gaben die Edeln Johannes und Wilhelm Herren von Schwarzenberg ihrer Stadt Waldkirch zum Vorbilde [9]. Auch bei den Mißhelligkeiten zwischen Hern Walter von Geroldseck und den Bürgern Freiburgs, die der römische König in Breisach zu Frieden brachte,

---

[1]) Urk. Zürich 17 Brachm. 1300: Das. 292.

[2]) Urk. Ulm 23 Jänner 1300: Reg. Boica IV, 707.

[3]) Urk. Ulm 25 Jänner 1300: Böhmer das. 263. Dazu Urk. 23 März 1299: Lichnowsky Gesch. II, Reg. 199.

[4]) Urk. Ulm 27 Jänner 1300: Böhmer das. 264.

[5]) S. zu Anm. 4 auf Seite 35. Urk. Freiburg 30 Jänner 1300: Schreiber Urkundenbuch I, 151—156. Erste Mitsiegler: die Markgrafen Heinrich und Rudolf Brüder von Hochberg; Hesso und Heinrich von Uesenberg, Heinrich und Walter Brüder von Geroldseck, Johannes und Wilhelm von Schwarzenberg. Zweite Mitsiegler: die sieben Vermittler.

[6]) Urk. Freiburg 27 Weinm. 1300 (statt 1301): Das. 163.

[7])[8]) Urk. Ulm 15 Jänner und Wimpfen 19 Herbstm. 1300: Das. 150 und 160.

[9]) Urk. Waldkirch 8 Augustm. 1300: Das. 157—160.

übernahm er selbst die Bürgschaft der Sühne[1]). Im Elsasse, wo der Landvogt Johannes von Lichtenberg an ihn gesetzte Zwistigkeiten vermittelte[2]), bestätigte Albrecht der Stadt Mühlhausen die Freiheiten Königs Adolf[3]), sowie dem Straßburger Bürger Burghard von Mühlheim, seinem Wirthe, Königs Rudolf Lehen der Fischzüge[4]). Bestätigungen der von König Rudolf erhaltenen Freiheitsbriefe erhielten im Speiergaue die Bürger von Anweiler[5]) und von Germersheim[6]). Die Burgleute auf Friedberg sowie alle, die zum Gerichte der Grafschaft Kaichen gehörten, schirmte König Albrecht bei ihren hergebrachten Freiheiten und Rechten[7]). Auch am Niederrheine, wo derselbe Stadtrechte gründete[8]), bestätigte er den Bürgern von Nimwegen den Brief seines königlichen Vaters[9]).

Vielen Gotteshäusern bekräftigte Albrecht die Vergünstigungen seiner Vorfahren[10]), namentlich die des eigenen Vaters[11]) sowie Königs Adolf[12]). Er schirmte sie gegen Ueberforderungen der Juden[13]) oder

[1]) Urk. Straßburg 25 April 1301: Das. 161. Zwischen diesem Tage und dem 14 April, an welchem König Albrecht zu Basel war, wird er in Breisach gesühnt haben.

[2]) zwischen Hern Cuno von Bergheim dem alten und dessen Söhnen, und drei Brüdern von Andlau und ihren Söhnen. Urk. 5 März 1300: Schoepflin Als. dipl. II, 74.

[3]) Urk. Zürich 1 April 1300: Böhmer das. 279.

[4]) Rudolfs Straßburg 19 Christm. 1284. Urk. Straßburg 22 Winterm. 1300: Schoepflin ibid. 75.

[5]) Rudolfs Hagenau 14 Mai 1274. Urk. Speier 10 Mai 1300: Böhmer das. 664 (im Ehe. 2).

[6]) Rudolfs Worms 18 Augustm. 1276. Urk. Landau 8 Christm. 1300: Das. 669.

[7]) Urk. Wetzlar 5 Hornung 1301: Das. 318.

[8]) Urk. (der Ort Meurs, wie der Ort Dinslaken) Cöln 20 Heum. 1300: Das. 302.

[9]) Rudolfs Cochem 10 Herbstm. 1282. Urk. Cöln 29 Heum. 1300: Das. 303. Zeugen: Erzbischof Wigbold von Cöln, Bischof Peter von Basel; Johannes Herr von Kuik und Johannes Herr von Heusden.

[10]) Urk. (für die Prämonstratenser zu Marchthal, allgemein; für Adelberg, Friderichs 25 Mai 1181 und Heinrichs 24 Augustm. 1228) Ulm 6 und 15 Jänner 1300: Das. 251 und 254.

[11]) Rudolfs Constanz 21 Herbstm. 1281. Urk. (für Alspach) Zürich 11 April 1300: Das. 281.

[12]) Adolfs Kaiserslautern 16 Hornung 1294. Urk. (für die Augustiner zu Landau) Landau 10 Christm. 1300: Schoepflin ibid. 76.

[13]) Urk. (für Eberbach) apud portam s. Nicolai 10 Christm. 1299, Heilbron 10 März und Mainz 29 Brachm. 1300: Böhmer das. 247, 293, und 661 (im Ehe. 2).

Beschwerungen durch die Bürger[1]; auch wollte er nicht, daß sie um Zehenten und Zinsen des Klosters vor das weltliche Gericht gezogen würden[2]. In Colmar, wo der König durch die Ordens- und Weltgeistlichkeit und die Gemeinde der Bürger festlich empfangen wurde[3], befreite er Priorin und Convent der Predigerinnen unter den Linden bei Heerfahrten des Reichs von jeglichem Dienste an Geld oder Stellung von Wagen und Pferden[4]; Propst, Decan und ganzes Capitel der Kirche Colmar nahm er so in seinen und des Reiches Schutz, daß sie sich aller Ehren und Vortheile erfreuen sollten gleich den Bürgern der Stadt[5]; den Schirm der benachbarten Abtei der Cistercer in Päris trug Albrecht, vor allen andern Amtleuten des Reichs, dem Landvogte des Elsasses Johannes von Lichtenberg und dem Colmarer Schultheißen Friderich von Hünenburg auf, und wollte nicht daß dieselbe gegen ihre Freiheiten vor das weltliche Gericht gezogen werde[6]: alles dieses nach dem Vorgange des Königs Rudolf. Entgegen dem Edeln Otto von Röteln, seinem Burggrafen auf Rheinfelden und dortigen Landvogte, befreite er die Teutschbrüder zu Beuggen von einer sie beschwerenden Abgabe an die Reichsveste[7]; dem Landvogte im Elsasse trug er auch den Schutz des Klosters Schwarzach auf[8]. Mehrere andere Gotteshäuser erhielt König Albrecht bei Recht und Besitzthum[9], sicherte Benutzung des Reichswaldes[10], sorgte für ihren Lebensbedarf[11] und gewährte Steuerbefreiung[12]; hinwieder Veräußerung von Lehengut, welche Abt

---

1) Urk. (für das Stift Wimpfen gegen die Bürger) Eßlingen 29 Christm. 1299: Das. 250.

2) Urk. (für den Abt von Gengenbach) Schletstatt 26 März 1300: Das. 276.

3) Am 26 März 1300: Annal. Colmar. 33, 12.

4) Urk. Colmar 27 März 1300: s. diese Geschichte I, 888 f.

5) Urk. Colmar 18 Mai 1300: Trouillat Monuments de l'histoire de l'ancien évêché de Bâle II, 696.

6) Urk. Zürich 1 April 1300: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 169.

7) Urk. Rheinfelden 28 April 1300: Geschichtsblätter II, 13 Anm. 2, mit Rückweisung auf Böhmer.

8) Urk. Straßburg 17 Mai 1300: Böhmer das. 290.

9) Urk. (für Adelberg, Pfarrsatz bestätigt) Ulm 20 Jänner 1300: Das. 260.

10) Urk. (Frauen zu Neuß, bei Bopard) Cöln 13 Heum. 1300: Das. 300.

11) Urk. (Frauen zu Düssern, zum Brauen) Cöln 27 Augustm., und (für Laufen, eine Mühle) Wimpfen 18 Herbstm. 1300: Das. 305 und 310.

12) Urk. (S. Lambrecht zu Haselach, eine Wiese) Kaiserslautern 3 Winterm. 1300: Das. 623 (im Ehe. 1).

und Convent ohne Zustimmung eines Reichsoberhauptes vorgenommen, widerrief er auf die Bitte des nachfolgenden Klostervorstandes[1]). Unter den geistlichen Fürsten verband der König den Abt Heinrich von Fulda, dessen Gotteshausfreiheiten er bestätigte[2]), durch Zusage von fünfhundert Mark Silbers zu seinem nähern Dienste[3]).

Zahlreicher wurden die Verpflichtungen der Edelleute. Dem Burggrafen Friderich von Nürnberg ertheilte König Albrecht die Reichslehen seiner Vorfahren[4]), vermehrte sie mit neuerworbenem Gute[5]), und bestätigte das seinem gleichnamigen Vater von König Rudolf gegebene Pfand[6]). Ebenso vermehrte der König dem Edeln Albrecht von Hohenloh die Reichslehen[7]), und wies ihm zweihundert Mark Silbers als Pfandschaft auf königliche Dörfer an[8]). Des Reiches Dienstman Philipp von Falkenstein wurde ermächtigt sein Dorf Lich zur Stadt umzubauen mit Recht und Freiheit gleich andern Reichsstädten; doch wofern ihnen dieses Schaden brächte, behielt sich der König den Widerruf vor[9]). Mit der Vogtei eines Dorfes, die der Besitzer an den Truchseßen Johannes von Waldburg veräußert und dem Könige zur Uebertragung aufgegeben hatte, belehnte dieser den Käufer[10]). Dem Grafen Eberhard von Würtemberg[11]) erklärte Albrecht zwölftausend Pfund Haller schuldig zu sein, und setzte ihm bis zur Auszahlung Stadt und Burg Gröningen mit Leuten, Rechten und allem Zugehör zu Pfand[12]). Die Brüder Egen und Heinrich Grafen von Freiburg, die sich über dem Streite um den Besitz ihrer Bergwerke zu einer Uebereinkunft verglichen, er=

---

1) Urk. (für Corneliismünster) Cöln 30 Augustm. 1300: Lacomblet Urkundenbuch II, 623 Anm. 1.

2) Rudolfs Germersheim 16 April 1289. Urk. Ulm 15 Jänner 1300: Böhmer das. 252.

3) Urk. Friedberg 9 Hornung 1301: Das. 322.

4) 5) 6) Rudolfs Achen 25 Weinm. 1273, und Gemünd 8 Herbstm. 1281. Drei Urk. Straßburg 15 Mai 1300: Das. 287—289; die zweite, auch in Reg. Boica IV, 717.

7) 8) Urk. Zürich 19 April und Heilbron 24 Herbstm. 1300: Ibid. 713 und 721.

9) Urk. Heilbron 10 März 1300: Das. 270.

10) Urk. (Augsburg) 3 März 1301: Das. 324.

11) avunculo et fideli nostro dilecto.

12) Urk. Halle 11 März 1301: Hugo Die Mediatisirung d. deutsch. Reichsstädte S. 280.

hielten hierfür die königliche Bestätigung[1]). Seine Reichslehen auf Töchter zu vererben, wenn er keine Söhne hinterlasse, ermächtigte der König den Grafen Engelbrecht von Ziegenhain[2]); so mochten Sigfrid und Kunrad von Heusenstam, jener lehenbare Huben veräußern[3]), dieser seiner Hausfrau Widem auf Reichsgut anweisen[4]). Dem Grafen Johannes von Sponheim vermehrte Albrecht sein Pfand auf Reichsdörfern um zwölfhundert Pfund[5]); bis mit hundertfünfzig Mark die Einlösung durch das Reich erfolge, erlaubte er dem Wildgrafen Kunrad auf Daun drei Juden zu halten[6]).

Dem Grafen Eberhard von Catzenelnbogen erneuerte König Albrecht seines Vaters Briefe über dessen Burglehen zu Oppenheim[7]), sowie gegen Aufnahme seiner Eigenleute als Bürger in Frankfurt[8]); für die Besitzungen zu S. Goar am Rhein, die der Graf an König und Reich überließ, versprach ihm Albrecht entsprechenden Ersatz[9]), oder Zurückgabe der Güter[10]). Derselbe gewährte dem Grafen Gerhard von Dietz, nach dem Vorgange Königs Rudolf, für dessen Dorf Camberg Recht und Freiheit von Frankfurt[11]). Den edeln Mann Ulrich von Hanau, welchem Albrecht die von König Rudolf um dreihundert Mark Silbers angewiesene Judensteuer bestätigte[12]), setzte er mit vollem Vertrauen zum gemeinschaftlichen Reichsvogte[13]) über Oppenheim, Bopard und Wesel, sowie über die vier Städte der Wetterau, Frankfurt, Friedberg, Wetzlar und Gelnhausen[14]). Dem Grafen Friderich von Leiningen gab der König Auftrag, wen er für tauglich erachte in des Reiches Dienste zu nehmen[15]). Zu einigem Ersatze für die vom Grafen Wilhelm von Berg, den der König

---

1) Urk. Cöln 16 Heum. 1300: Böhmer das. 301.

2)3)4) Urk. Mainz 4, 5 und 6 Heum. 1300: Das. 296—298; die letzte, aus Gudenus Cod. dipl. I, 920.

5) Urk. Wetzlar 6 Hornung 1301: Das. 319.

6) Urk. Speier 6 Mai 1301: Das. 335.

7)8) Rudolfs im Lager an der Isar 15 Herbstm. 1276, und Basel 25 Herbstm. 1289. Zwei Urk. Heilbron 8 März 1300: Das. 268 und 269.

9)10) Bis 24 Brachmonat. Urk. Augsburg 27 Hornung 1301: Das. 323.

11) Urk. Worms 29 Mai 1300: Das. 291.

12) Urk. Ulm im Hornung 1300: Das. 660 (im Ehe. 2).

13)14) advocato generali et rectore. Urk. Worms 20 Weinm. 1300: Böhmer Urkundenbuch d. Reichsst. Frankf. I, 336 f.

15) Urk. Wetzlar 19 Hornung 1301: Böhmer Reg. Albr. 671 (im Ehe. 2); gleichlautend Reg. 625 (im Ehe. 1), jedoch aus Speier.

mit eigener Hand wehrhaft gemacht[1]), dem Reiche freiwillig geleisteten Dienste versprach er ihm tausend Mark Silbers auszuzahlen[2]), und überdieß alles zu thun, was Albrechts Anverwandter Graf Dietrich von Cleve bestimmen werde[3]). Indem Graf Wilhelm dem Könige seinen Dienst gegen wer es sei gelobte, sicherte ihm hinwieder derselbe des Reiches besondern Schutz wider jederman, niemand ausgenommen, auf dessen Lebenszeit zu[4]); zudem, werde vom Könige in den Rheingegenden ein Landesvorstand[5]), Vogt oder Richter, Pfleger oder Erhalter des Landfriedens aufgestellt, so solle bei seinem Leben dieser keinerlei Gerichtsbarkeit in der Grafschaft Berg auszuüben haben[6]). Ebendemselben versprach König Albrecht eilfhundert Mark Silbers inner drei Monaten[7]) in Cöln oder Marburg zu entrichten, oder dann selbst in Speier Einlager zu halten, und entband ihn zugleich von der Verpflichtung zum Schutze des Landfriedens[8]). Dem Grafen Dietrich von Cleve bestätigte der König die hergebrachten Zölle[9]).

Diese Zusagen gieng König Albrecht ein, und traf die Verfügungen, vornehmlich unter der Einwirkung der am Niederrheine eingetretenen Ereignisse. Johannes Graf von Holland und Seeland, Herr von Friesland, Sohn des Grafen Florentius, Enkel Wilhelms des römischen Königs, nachdem er vor einem Jahre abwesend die Reichslehen empfangen hatte[10]), fand in großer Jugend, wenige Wochen vor des Königs Albrecht Zusammenkunft mit Philipp von Frankreich, in Harlem beim Mahle so unerwarteten Tod[11]), daß an

---

[1]) quem manu regia cingulo militari cinctimus.
[2]) je 500 M. am 25 Christm. 1300, und 2 April (Ostern) 1301.
[3]) Urk. (Cöln) 30 Augustm. 1300: Lacomblet Urkundenbuch f. d. Gesch. d. Niederrheins II, 623.
[4]) Erste Urk. Cöln 2 Herbstm. 1300: Das. 623.
[5]) preses prouincie; was sonst Landrichter, Statthalter oder Verweser.
[6]) Zweite Urk. Cöln 2 Herbstm. 1300: Das. 624.
[7]) Bis 1 Mai.
[8]) ipsum comitem ad conseruationem, tuitionem et defensionem generalis pacis (im vorhergehenden Briefe, pacis communis) artari nolumus et astringi. Urk. Wetzlar 4 Hornung 1301 (für 1300; regni n. a. tertio): Das. 616.
[9]) Urk. Speier 9 Mai 1301: Böhmer Reg. Albr. 626 (im EHe. 1).
[10]) Urk. Cöln 29 Augustm. 1298: s. auf Seite 27 Anm. 8.
[11]) Am 29 Weinm. 1299: Lichnowsky Gesch. II, 222, und Böhmer Reg. S. 222; dagegen van Kampen Gesch. d. Niederlande I, 129, am 10 Winterm. 1299.

eine Vergiftung geglaubt wurde[1]). Von seiner Gemahlin Elisabeth, Tochter des Königs Edward von England, hinterließ Graf Johannes keine Leibeserben. Die Lande, welche er besessen hatte, fielen als eröffnete Lehen dem Reiche heim: nur Seeland westlich von der Schelde trug vom Reiche der Graf von Flandern, von ihm der Verstorbene[2]), dessen Mutter Beatrix die Tochter des Grafen Wido war; und über Ostfriesland hatte König Rudolf die Verwaltung dem Grafen Reinald von Geldern aufgetragen, und König Albrecht ihm vor kurzem bestätigt[3]). Johannes von Avesnes Graf von Hennegau, Sohn Adelheiden der ältern Schwester des Königs Wilhelm, sprach als nächster Erbe das freieigene Gut des Grafen von Holland an; allein nicht zufrieden mit dem mütterlichen Erbe griff er den Grafen Robert von Flandern an seinen Reichslehen mit Feuer und Schwert an[4]), und suchte sich als letzter Vormund des Verstorbenen[5]) im Besitze der Grafschaft Holland zu behaupten[6]).

Die Sache kam vor den König[7]). Ohne Verzug entbot er den Edeln, Dienstmannen, Rittern, Knechten und Einwohnern von Hennegau, dem Grafen Johannes in seinem Kriege wider den von Flandern keinerlei Beistand zu leisten[8]); hinwieder in gleicher Weise wies er die von Seeland Westerschelde von dem von Hennegau, der ihr Land unrechtmäßig vorenthalte, an den Grafen Robert als ihren rechten Herrn[9]). Schaden und Kosten, die bei Wiedereroberung der Grafschaft Holland den Grafen von Flandern treffen mochten, wollte ihm König Albrecht aus den Gütern derselben nach dem Rathe des Erzbischofs Wigbold von Cöln und des Grafen Dietrich von Cleve

---

[1]) Chron. Colmar. 60, 41—43. Doch nicht zugleich mit seiner Gemahlin; Gräfin Elisabeth ist noch Witwe am 10 Augustm. 1302: Foedera I, 941.

[2]) Vergl. die Anm. 4.

[3]) Urk. Boppard 25 April 1299: s. auf Seite 28 Anm. 7.

[4]) praetextu bonorum, quae ipse comes Rupertus a nobis et imperio tenet in feodo, incendiis gravet multipliciter et perturbet: die Urk. der Anm. 8.

[5]) van Kampen das. 129.

[6]) Chron. Colmar. 60, 44: Horum (des Grafen v. H. und s. Gemahlin) comitatum usurpavit comes Hanogogiae velociter et potenter.

[7]) Nach van Kampen das. 149, durch Johannes von Renesse einen seeländischen Edeln.

[8]) Erste Urk. Heilbron 12 März 1300: Warnkönig Flandr. Staats- und Rechtsgesch. I, Dipl. Anhang S. 71.

[9]) Erste Urk. Heilbron 11 März 1300: Das. 71.

ersetzen[1]). Gegenüber dieser Abwehr durch die Gewalt betrat der König zugleich den Weg des Rechtes. Er beschloß, über wichtige Angelegenheiten des Reichs[2]) Fürsten, Grafen und Herren zu einem Tage nach Frankfurt zu berufen[3]); dahin lud er den Grafen Robert von Flandern[4]), und forderte auch den Grafen von Hennegau auf zu erscheinen, um auf seine Klagen Antwort zu geben[5]). Doch dieser Reichstag kam nicht zu Stande. Der Graf von Hennegau weigerte sich von seinen Ansprüchen zurückzutreten[6]), und in dem zwischen Frankreich und Flandern wiederausgebrochenen Kriege fiel zu eben dieser Zeit der alte Graf Wido mit seinen Söhnen Robert und Wilhelm in die Hände des Königs Philipp[7]).

Nach diesem im zweiten Monate[8]) saß zu Mainz der römische König Albrecht im Hause der Prediger zu Gericht[9]); ihn umstanden Erzbischof Gerhard von Mainz des heiligen Reiches Erzcanzler durch Teutschland, die Bischöfe Peter von Basel, Eberwin von Worms und Sigfrid von Cur, sowie die Grafen Ludwig von Oetingen, Burghard von Hohenberg, Eberhard von Catzenelnbogen, Georg der Rauhgraf und Rudolf Graf von Werdenberg. Diese bezeugten, daß die Grafschaften Holland und Seeland und das Land Friesland, mit Rechten und Zugehör, durch gemeinen Spruch der Großen des Hofes und anderer Beistehender dem Grafen Johannes von Hennegau aberkannt und dem Könige und Reich zuerkannt wor-

[1]) Zweite Urk. Heilbron 12 März 1300: Böhmer Reg. Albr. 274. Nennt die Urkunde wirklich Holland, wie im Auszuge steht, so hat der König dem Grafen Robert mehr aufgetragen, als was die Urk. der Anm. 8 auf Seite 62 gibt.

[2]) super arduis nostris et dicti imperii Romani negotiis ordinandis salubriter.

[3]) Auf den 8 Mai (Sonntag nach Kreuzerfindung).

[4]) te regalibus conspectibus representes. Zweite Urk. Heilbron 11 März 1300: Warnkönig das. 71 f.

[5]) nostris querimoniis legitime responsurus; auf den 9 Mai (Montag nach KE.). Urk. Speier 15 (14) März 1300: Das. 72.

[6]) Haec (s. die Anm. 6 auf Seite 62) audiens Albertus rex Romanorum mandavit comiti Hanogogiae, quod has res contra iustitiam possedisset, et eas dari sibi libere postulabat; comes haec facere simpliciter recusabat: Chron. Colmar. 60, 44—46.

[7]) Im April 1300: Böhmer Reichssachen 246; Warnkönig das. I, 200 (u. Berichtigungen u. Zusätze S. 27), in Folge des Vertrags vom 8 Mai 1300.

[8]) Am 7 Henn. 1300.

[9]) pro tribunali.

den seien. Da jedoch der Graf Johannes, ungeachtet dieser Aberkennung in Widerspenstigkeit verharrend [1]), sich in Holland, Seeland und Friesland an des Königs und Reiches Rechten anmaßlich und ungebührlich vergreife; so wurde er daselbst durch den römischen König, nach dem Urtheile der genannten Großen und Beistehenden, in des Reiches Acht erklärt [2]). Ueber Rechtsspruch und Urtheil gaben die vier geistlichen Fürsten und fünf Grafen ihren besiegelten Zeugnißbrief [3]). Der erste Schritt, um den Rechtsspruch zu vollführen, war des Königs Zug von Mainz nach Cöln [4]); sein weiteres Ziel war die Stadt Nimwegen [5]). Zu Cöln umgaben ihn, nebst niederländischen Herren, der Erzbischof Wigbold und Peter Bischof von Basel [6]).

An diese beiden Kirchenfürsten, im Vereine mit Johannes dem Herzog von Lothringen, Brabant und Limburg und dessen Anverwandten Gotfrid von Brabant Herrn von Aerschot und Virson, setzte Graf Johannes von Hennegau sein Zerwürfniß [7]) mit König Albrecht von Rom; da der Graf seine Ansprüche auf Holland, Seeland und Friesland festhielt [8]), so wußten die zwei Brabanter vorerst nichts anderes auszusagen, als eine eheliche Verbindung zwischen des Hennegauers ältestem Sohne und einer Tochter des Königs [9]). Dem

---

[1]) abiudicatione huiusmodi non obstante — — in rebellionis spiritu perseverans. Absprechen und Aechten müssen also wohl aus einander gehalten, und für ersteres eine frühere Zeit (vielleicht Heilbron) angenommen werden.

[2]) proscriptionis sententia extitit innodatus.

[3]) Urk. (der Neun) Mainz 7 Heum. 1300: Beilage 4; vergl. Böhmer Reg. Albr. 299. Wie hier Fürsten und Grafen den vor König Albrecht ergangenen Rechtsspruch bezeugen, so thaten es gegen Burgund am 27 Brachm. 1296 zu Frankfurt die Erzbischöfe von Mainz und von Trier bei König Adolf.

[4]) Albrecht ist urkundlich zu Cöln vom 13 Heum. bis 3 August 1300: Böhmer das. 300—304.

[5]) Dieses schließe ich aus des Königs Urk. 29 Heum. 1300 für die Bürger von Nimwegen: s. die Anm. 9 auf Seite 57.

[6]) Sie sind Zeugen im vorstehenden Briefe.

[7]) van de oneenigheden.

[8]) Die Urkunde nennt ihn, nebst Hennegau, mit den drei andern Landen.

[9]) Urk. (der beiden Brabanter) 13 Augustm. (des Satesdags voor halff Ougst) 1300: Mieris Groot charterboek der Graaven van Holland II, 15 (nicht I, 604, wie bei Lichnowsky steht. Mir mitgetheilt von Stälin am 8 Hornung 1861 bei Böhmers, der sie in den Reichssachen nicht verzeichnete, lebensgefährlicher Erkrankung.) Der Brief hat keinen Ausstellungsort; vergl. jedoch die zwei folgenden Urkunden.

Erzbischofe selbst oder in seinem Namen dem Cölner Bürger Constantin von Lyskirchen gelobte Graf Johannes, für Wigbolds getreue Mühewaltung dieser Tage[1]), möge die zwischen dem römischen Könige und ihm entworfene Sühne[2]) einen Erfolg haben oder nicht, fünfunddreißighundert Pfund kleiner Tourer in zwei Fristen auszuzahlen[3]), und stellte zu Bürgen seinen Bruder Wido von Hennegau Schatzmeister der Kirche Lüttich und, mit Gotfrid von Brabant, vier andere Herren und Ritter[4]). Mit demselben Erzbischofe schloß Herzog Johannes von Brabant, in Anbetracht des an ihren Gränzen gestörten Landfriedens[5]), ein Schutzbündniß mit aller Macht auf Lebenszeit wider die gegenseitigen Feinde; sie trafen Vorkehrung, wie unter ihnen Anforderungen befriedigt und durch je vier Schiedleute allfällig entstehende Zwiste beigelegt werden können. Ueber die zwischen Erzbischof Wigbold und dem Grafen Gerhard von Jülich waltende Streitfrage übernahmen der Herzog und sein Oeheim[6]) Gotfrid von Brabant auf Briefe und andere Beweise hin inner vier Monaten endgültig zu sprechen[7]), wofern König Albrecht, an welchen beide Theile gekommen[8]), nicht in den nächsten sieben Wochen seinen Ausspruch thue[9]). Auf diese Weise verflocht sich des Reiches Angelegenheit um Holland mit der Angelegenheit des Erzbischofs von Cöln.

In Ulm, wo König Albrecht nach der Zusammenkunft mit dem Könige von Frankreich über sechs Wochen Hof hielt[10]), verpflichtete er sich mehrere Herren des Niederrheins. Fünfzehenhundert Mark

---

[1]) pro laboribus et sollicitudinibus suis, quos fecit hiis diebus in tractatibus et negotiis nostris fideliter et constanter.

[2]) compositio inter serenissimum — — — regem et nos concepta.

[3]) je die Hälfte auf nächste Weihnachten (1300) und Ostern (1301).

[4]) Urk. (nos Johannes Hanonie, Hollandie, Zelandie comes, ac dominus Frisie) Nimwegen 17 Augustm. 1300: Lacomblet Urkundenbuch II, 622. Es hängt minus sigillum nostrum, quod eiusdem auctoritatis esse in hac parte volumus sicut maius, cuius copiam ad presens non habemus; Mitsiegler: die 6 Bürgen.

[5]) attendentes, statum uniuersalis terre nobilium ac baronum — — — iamdudum fuisse quamplurimum disturbatum.

[6]) Er nennt ihn avunculum nostrum.

[7]) Bis nächste Weihnachten (1300).

[8]) [9]) prout in eo est compromissum; bis 1 Weinm. (fest. b. Remigii). Urk. (des Herzogs) Nimwegen 4 Augustm. 1300: Lacomblet das. 621.

[10]) Urkundlich vom 6 Jänner bis 20 Hornung 1300.

Silbers für geleistete Dienste bei der Königskrönung, und nochmals diese Summe, wofern die Briefe seiner Reichsvorfahren soviel verzeigen, gelobte Albrecht dem Grafen Gerhard von Jülich bis Ostern[1]) auszuzahlen, oder ihm dann die Stadt Sinzig als Pfand anzuweisen[2]); dem Grafen Eberhard von der Mark versprach er für seine Dienste tausend Mark und vierhundert für die dem Könige Adolf nach Meißen geleistete Heerfolge, und setzte ihm hierfür die Höfe Dortmund, Westhofen, Elmenhorst und Brackel als Pfandschaft ein[3]). Den Edeln Kraft von Greifenstein, der die gleichnamige Burg mit seinem Bruder Gerhard noch dem Könige Adolf von der Cölner Kirche zu lösen versprochen[4]), und nunmehr den Berg Greifenstein an das Reich übergab, bestimmte König Albrecht zum erblichen Reichsburggrafen der Veste, die er neuzuerbauen habe[5]). Von dem Erzbischof Wigbold verlangte der König, daß er die mit Beschlag belegten Weine des S. Florinus Stiftes zu Coblenz frei gebe, und erklärte daß er den Streit zwischen seiner Schwester der Aebtissin von Essen und diesem Kloster schlichten wolle, sobald der Erzbischof an Hof komme[6]). Obschon Wigbold, dem die Pflege über Sinzig und die vier Höfe empfohlen war[7]), durch die Verpfändungen an die Grafen von Jülich und der Mark, bis eine Ausgleichung erfolge, verletzt zu werden glauben mochte, bewahrte ihm der König gleichwohl sein Vertrauen in der Frage um Wiedergewinnung Hollands[8]); ebendemselben, der eine verfallene Schuld von tausend Mark an den Grafen von der Mark und Kraft von Greifenstein abtragen ließ[9]), gab Albrecht, um möglichen Unkömmlichkeiten vorzubeugen[10]), für ihn, sein Gefolge und Gesinde sicheres Geleite an den königlichen Hof zu kommen, dort zu weilen, und wieder heimzukehren[11]).

---

[1])[2]) Bis 10 April. Urk. Ulm 19 Jänner 1300: Das. 615.

[3]) Erste Urk. Ulm 20 Jänner 1300: Das. 615 f.

[4]) Am 5 Christm. 1297: s. diese Geschichte III, 1, 212 Anm. 1.

[5]) Zweite Urk. Ulm 20 Jänner 1300: Böhmer Reg. Albr. 259.

[6]) Dritte Urk. Ulm 20 Jänner 1300: Das. 261.

[7]) S. auf Seite 40.

[8]) S. zu Anm. 1 auf Seite 63.

[9]) Urk. (Quitbrief der Beiden und anderer Zwei) 28 März 1300: Lacomblet das. 617.

[10])[11]) futuris dispendiis ven. W. Colon. archiepiscopi, principis et secretarii nostri carissimi, salubriter precauere volentes —. Urk. Straßburg 21 Brachm. 1300: Das. 619.

Bei der Wendung, welche inzwischen die Angelegenheit Hollands genommen, kam König Albrecht dem Erzbischofe entgegen; aber nicht in Mainz, wo wider den Grafen von Hennegau der Rechtsspruch erfolgte, sondern erst in Cöln selbst war Wigbold beim Könige. In der Streitsache um Sinzig und die vier Höfe mit den Grafen Eberhard von der Mark und Gerhard von Jülich ward die Frist eines Entscheides durch den König anberaumt, aber vom Erzbischofe zugleich, wofern es nicht zu einem Spruche komme, die Vermittlung des Herzogs von Brabant angenommen. Mit eben diesem schloß Wigbold zu Nimwegen ein gegenseitiges Hülfsbündniß, und übernahm daselbst vom Grafen von Hennegau eine Verständigung mit dem römischen Könige zu erzielen unter Zusage einer bestimmten Geldsumme, auch wenn die Sühne nicht zu Stande komme[1]). König Albrecht forderte, der Lande Heimfall an das Reich festhaltend, des Hennegauers unbedingte Unterwerfung; Graf Johannes verlangte, als Erbe der Lande, die Belehnung mit Holland, Seeland und Friesland[2]). Als hierauf auch der König nach Nimwegen kam[3]), der Graf von Hennegau aber durch sein in der Nähe aufgestelltes Kriegsvolk das Land gedeckt hatte, während die gegen ihn aufgestandenen Seeländer Albrechten noch nicht zu Hülfe kommen konnten[4]), war ohne genugsame Reichsmacht an eine Heerfahrt nach Holland nicht zu denken. Der König, für jetzt[5]) außer Stand dem ergangenen Rechtsspruche Folge zu geben, kehrte nach Cöln zurück[6]).

---

[1]) Die Beweise für diese Sätze liegen in dem Vorausgeschickten; nur wegen des von der Mark folgen die Urk. vom 1 Christm. 1300 und 8 Hornung 1301.

[2]) Nur in dieser Weise läßt sich, scheint es, die verschiedene Stellung des Königs und des Grafen genügend erklären.

[3]) cum tribus archiepiscopis, et pluribus magnatibus Alemanniae: die, freilich spätere, Quelle bei Martene Veterum scriptor. collectio V, 142; wohl mag Wigbold gekommen sein, schwerlich der von Mainz, und noch viel weniger Dieter der neue Trierer. Das Chron. Colmar. 60, 48 läßt den König nur prope Coloniam cum exercitu gelangen, wenn es nicht eine Verwechselung mit 1302 ist; übrigens verzeichnet auch Böhmer keine königliche Urkunde aus Nimwegen.

[4]) van Kampen Gesch. d. Niederlande I, 149.

[5]) Denn durch Urk. Cöln 24 Weinm. 1302 wird Erzbischof Wigbold dem Könige zur Hülfe verpflichtet „ze vodrist wider den greven von Hanigowe".

[6]) Am 3 Augustm. 1300 ist Albrecht noch in Cöln, und am 27 wieder zurück. Ueber den kurzen Zug, und dessen sagenhafte Ausschmückung mit beabsichtigtem Morde, und Warnung durch des Königs Blutsverwandte (Cleve), im Chron.

König Albrecht erkannte, wofern er seine und des Reiches Rechte behaupten wolle, wie nothwendig es sei den Rhein zu öffnen. Es war aber dieser Hauptstrom teutscher Lande, einer zahlreichen Bevölkerung gemeinsame Wasserstraße vielbewegten Lebens, mit so hemmenden Fesseln belegt, daß dem freien Handel und Wandel die volle Rührigkeit genommen, oder doch dieselbe durch unzählige Hindernisse zu großem Verluste erschwert ward. Ungeachtet der ausdrücklichen Vorschrift der Landfriedensgesetze, Zoll und Geleite bei den alten Sätzen zu lassen und keine neuen anzulegen, war gleichwohl beides, vorzüglich in den Zeiten nach Kaiser Friderich dem Andern, als kein römischer König zu Aufrechthaltung des Landfriedens hinlängliche Macht besaß, so häufig und so ungescheut geschehen, daß allenthalben Rheinvesten sich erhoben und so, um lästige Abgaben zu erzwingen, die Straßen zu Wasser und zu Lande schlossen. Zu Gestattung neuer Zölle hatten sogar die Könige Rudolf und, mehr noch, Adolf sich herbeigelassen; selbst durch Albrecht waren sie bestätigt und vermehrt worden. Niemand war so schnell zur Hand eigenmächtig neue Zölle einzuführen, niemand eifriger deren Genehmigung von den Reichsoberhäuptern zu fordern, als die drei Erzbischöfe von Mainz, Cöln und Trier; ihr Beispiel hatten Fürsten und Herren nachgeahmt[1]). Diesem Zustande sollte nun ein Ende gemacht werden.

Fünfzehen Monate lang hatte König Albrecht den geistlichen Kurfürsten auf Kosten des Reiches große und mannigfaltige Vergünstigungen gegeben und bekräftigt[2]), von ihnen aber beim ersten Anlasse den entschiedensten Widerspruch erfahren, als er zu der einzig möglichen Art Burgund ohne Krieg mit Frankreich beim römischen Reiche zu erhalten und zu kräftigerer Ordnung im eigenen Hause vergebens ihre Einwilligung verlangte[3]); der Fürsten Gesinnung wurde nicht geändert, da nach dem Tode des Erzbischofs Bohemund von Trier Dieter von Nassau, ein Mönch des Predigerordens und

---

Colmar. ibidem und namentlich in der Reimchronik 733, vergl. Böhmer Reg. Albr. nach 304.

[1]) Die Einzelheiten s. in dieser Geschichte I (Rudolf), III, 1 (Adolf), und bisdahin in III, 2 (Albrecht).

[2]) So, für Wigbold von Cöln noch zu Tull am 1, 2 und 4 Christm. 1299.

[3]) S. auf Seite 50.

Bruder des Königs Adolf, entgegen dem von dem Domcapitel erwählten Heinrich von Virnenburg durch Papst Bonifacius den Achten an das Hochstift gesetzt wurde[1]). Albrecht, bei längerem Aufenthalte in den Städten am Rheine und namentlich durch den ersten, nicht ohne Schuld des Erzbischofs von Cöln erfolgten, Fehlschlag zu Hollands unmittelbarer Wiedergewinnung an das Reich über die Lage und die Beschwerden der Lande, und besonders der Bürger, genau unterrichtet, stellte an die rheinischen Kurfürsten das Ansinnen, von den neuen, dem freien Verkehr so lästigen, Zöllen als von Entfremdungen vom Reiche freiwillig zurückzutreten[2]). Als die Erzbischöfe sich dessen weigerten, erwartete der König Abhülfe vorerst auf anderm Wege als durch Gewalt der Waffen[3]).

Inzwischen traten die geistlichen Kurfürsten aus ihrer mehr zurückhaltenden Stellung zu entschiedener Feindseligkeit über. Den Pfalzgrafen Rudolf bei Rhein, der, nachdem er mit seinem Bruder Ludwig und andern Fürsten und Herren in Landshut der Herzoge Otto und Stephan Wehrhaftmachung durch den Erzbischof Kunrad von Salzburg mitgefeiert[4]), sich mit Gerhard von Mainz zu Freundschaft um Land und Gut verständigte[5]), riefen in eben diesen

[1]) Gesta Treviror. apud Hontheim Prodrom. pag. 816. Dieter urkundet als Erzbischof bereits ohne Angabe des Orts am 12 Mai, zu Münstermeinfeld am 15 Heum. (für Coblenz) und 16 Herbstm., und zu Hartenfels am 28 Herbstm. 1300: Görz Reg. d. Erzb. zu Trier S. 61.

[2]) Hiis omnibus (genannt sind vorher episcopus Coloniensis, episcopus Moguntinus, dux Bawarie et quidam alii) precepit rex obtentu gratie regie maiestatis, ut omnia bona regni, que in sua retinent potestate, resignare non negligant; alioquin, si huic mandato obviare presumpserint, se velle agere durius contra eos. Qua de re illi principes in unum convenientes habuerunt mutuum colloquium super eo, et tandem, contempto mandato regis, conspirationem et fedus ineuntes contra eum (darnach gieng die Aufforderung des Königs der Verbündung der Kurfürsten vom 14 Weinm. 1300 voraus), et ab invicem discedentes ad propria remearunt; quo facto mox castra sua muniunt, et ad resistendum regi totis viribus se preparant et accingunt: Volcmari Chron. apud Oefele Scriptor. II, 537 f., oder Mon. Fürstenfeld. bei Böhmer Fontes I, 25. Damit vergl. Chron. Colmar. 61, 7—11.

[3]) Gemeint ist zunächst, wovon unten, die Klage an den Papst.

[4]) accincti sunt gladiis militaribus; am 27 Brachm. 1300: Continuatio Hermanni Altahens. bei Böhmer Fontes III, 558.

[5]) Urk. bei Mosa 28 Herbstm. (an Sand Michels Abent) 1300: Reg. Boica IV, 720; vollständig bei Würdtwein Diplomatar. Magunt. I, 88—91, mit Primosa, und neuestens, richtig, Muffat Monum. Wittelsbac. II, 126—130.

Tagen[1]) die drei Erzbischöfe Kurfürsten zu sich an den Rhein, in der Absicht sich wider den König zu setzen[2]). Sie brachten ihn um so leichter auf ihre Seite, da zu den Schenkungen der schwäbischen und fränkischen Güter, die einst der junge Herzog Kunrad, Kunrads des erwählten römischen Königs Sohn, seinem Oheime dem Pfalzgrafen Ludwig gemacht, hierauf König Rudolf genehmigt, und die weltlichen Kurfürsten längst bestätigt hatten[3]), nunmehr jeder der drei Erzbischöfe seinen Willebrief nachtrug[4]). Hinwieder trat Pfalzgraf Rudolf zu seinen Mitfürsten Wigbold von Cöln, Gerhard von Mainz und Dieter von Trier in ein eidliches Freundschafts- und Hülfsbündniß mit aller Macht auf Lebenszeit zu Behauptung ihrer Ehre, ihres Standes, ihrer Freiheiten, Besitzungen, Güter und aller andern Rechte gegenseitig wider seine und ihre Angreifer und Beeinträchtiger[5]). Diese Verbindung, welche die vier Kurfürsten gemeinsam beschwuren, richteten sie ausdrücklich gegen den hohen Mann Albrecht Herzog von Oesterreich, der sich jetzt König von Teutschland nenne[6]). Auf nichts geringeres sannen die Kurfürsten als auf Ersetzung des Königs durch einen andern. Entgegen der zu Nürnberg getroffenen Bestimmung, daß über die Wahlstimme Sachsens vor König und Fürsten gesprochen werden solle[7]), erklärten jetzt die Erzbischöfe von Cöln und Mainz, als Erzcanzler durch Italien

---

Vergl. Böhmer Wittelsbach. Reg. S. 53. Der Ausstellungsort Mosa ist wohl, nach Büsching, Mosach im Pfleggerichte Dachau. Am 29 Herbstm. 1300 ist Herzog Rudolf in München: Monum. Boica VIII, 195.

[1]) circa festum s. Michaelis (29 Herbstm.) 1300.

[2]) quod ipse iudicaret de rege, quia iudicium pertinet ad Palatinum. Dicebant enim, quod principes moverent querimoniam de rege, qualiter ipse occidisset proprium suum dominum, scilicet regem Adolfum, idcirco non posset nec deberet esse rex; et ita simul conspiraverunt contra regem: Continuatio Herm. Altah. ibid. 558.

[3]) S. diese Geschichte I, 30 Anm. 5, 31 Anm. 1, und 494 Anm. 5.

[4]) Drei Urk. Bingen 14 Weinm. 1300: Reg. Boica III, 424.

[5]) Erste Urk. (Rudolfs) Heimbach 14 Weinm. 1300: Lacomblet Urkundenbuch II, 624 f.

[6]) contra magnificum virum Albertum ducem Austriae, qui nunc rex dicitur Teutoniae. Zweite Urk. (Dieters) Heimbach 14 Weinm. 1300: (Scheidt) Bibl. hist. Goetting. I, 222. Auch Wigbold und Gerhard werden gleichlautende Briefe ausgestellt haben. — Heimbach liegt am Rhein zwischen Bacherach und Bingen: Böhmer.

[7]) S. zu Anm. 5 auf Seite 17.

und Teutschland, von sich aus daß sie, bei Erledigung des Reiches[1]), zur Kur eines künftigen römischen Königs die Herzoge Johannes und Albrecht als berechtigte Mitfürsten zulassen und als solche getreulich halten wollen[2]).

Inzwischen trafen die vier Kurfürsten, zu Angriff oder Abwehr, ihre Anstalten. Pfalzgraf Rudolf besuchte Heidelberg[3]); Erzbischof Gerhard von Mainz blieb in Bingen[4]), und kam nach Coblenz[5]). Mit den Bürgern dieser seiner Stadt sühnte sich Erzbischof Dieter von Trier, vor seinem Brudersohne Grafen Ruprecht von Nassau, Hern Robin von Covern und andern Herren, um das von ihnen aufgesetzte Ungelt so, daß er es auf die nächsten sechs Jahre gestattete[6]); die von Andernach nahmen, unter Vorbehalt der Rechte Cölns, Coblenz in ihr Burgrecht und trafen Vorkehrungen bei Krieg und Belagerung[7]). Die Stadt Witlich, deren Befestigungen König Adolf dem Erzbischof Bohemund erlaubt habe, ermächtigte nunmehr Dieter, unter Ertheilung der Freiheiten der andern Städte des Erzstiftes, sich mit Mauern, Thürmen und Gräben zu umgeben[8]). Dem Ritter Friderich von Daun verlieh derselbe die durch den Tod des Besitzers erledigten Lehen, und verpflichtete ihn dafür zu je halbjähriger Burghut auf Manderscheid[9]); bewaffneten Dienst selbvierter gelobte Heinrich Herr von Ehrenberg, Edelknecht, dem Erzbischof Dieter und mit ihm zu reiten, namentlich wider den edeln Mann Hern Albrecht, der sich König nenne[10]).

---

[1]) si Romanum vacare contigerit imperium: beide Briefe der Anm. 2 gleich.

[2]) Urk. (Wigbolds; ohne Ausstellungsort) 10 Jänner 1301 (für 1300), und Urk. (Gerhards) Coblenz 13 März 1301: Sudendorf Registrum II, 174 und 175.

[3]) Er urkundet zu Heidelberg am 8 und 29 Winterm. 1300: Böhmer Wittelsbach. Reg. S. 54.

[4]) Urk. Bingen 1 Winterm. 1300: Würdtwein Subs. dipl. I, 136.

[5]) S. die zweite Urk. der Anm. 2.

[6]) Urk. 11 Christm. 1300: Günther Cod. dipl. Rh. Mos. III, 1, 93.

[7]) Urk. 10 Hornung 1301 (für 1300): Ibid. 94—97.

[8]) Urk. 8 Winterm. 1300: Görz Regesten S. 61.

[9]) Urk. (des Erzbischofs) apud Pilliche 13 Jänner, und (des Ritters) Trier 16 Jänner 1301 (für 1300): Görz das. 62, erstere; die zweite, bei Hontheim Hist. Trevir. dipl. I, 881.

[10]) specialiter contra nobilem virum dominum Albertum, qui se regem nominat, et eius complices guerra durante inter ipsos. Urk. 24 Brachm. 1301: Günther ibid. 97.

Erzbischof Wigbold von Cöln hatte schon frühe die Burghut des Schlosses Thuron einem Ritter anvertraut[1]). Demselben gelobten Gerhard Herr von Blankenheim und Friderich sein Erstgeborner, sowie der Graf Johannes von Sain, bewaffneten Beistand, jene wider jederman mit Ausnahme des Grafen Gerhard von Jülich[2]), der letztere mit Namen wider den König Albrecht[3]). Mehr noch, als durch diese Kriegsbündnisse, suchte Erzbischof Wigbold Abhülfe durch Sühne mit den Grafen Eberhard von der Mark und Gerhard von Jülich, sowie mit dem Burggrafen Johannes von Rheineck und andern Helfern des letztern. Nachdem schon der Herzog von Brabant zwischen Wigbold und Gerhard vorläufig gesühnet, setzten zu vollständiger Ausgleichung beide Theile ihre Beschwerden und Forderungen an Walram Herrn von Montjoie und Falkenburg und Johannes Herrn von Kuik. Diese, indem sie die gegenseitigen Streitfragen umständlich aus einander setzten[4]), erklärten auch: Da der Erzbischof sowohl als der von der Mark um das Lehen der Stadt Dortmund, der Höfe Brackel, Westhofen und Elmenhorst und dessen was dazu an das Reich gehört, offene Briefe haben, der Graf aber im wirklichen Besitze sich befinde, so solle er dabei verbleiben bis zum Entscheid durch den König[5]). Für Sinzig soll Wigbold dem Grafen von Jülich hundert Mark Silbers geben[6]); wegen der Briefe um diese Stadt aber, die der Erzbischof von König Albrecht und den Fürsten, dagegen der Burggraf von König Adolf habe, wiesen sie die Schiedleute an den König vor das Recht[7]). Zur Lösung des Schlosses Waldenberg entrichtete der Erzbischof dem Grafen von der Mark einen Drittheil der Pfandsumme[8]), und verständigte sich

---

1) hiis diebus. Urk. (des Ritters) Cöln 31 Heum. 1300: Ibid. 89.

2) Urk. 6 März 1301 (für 1300): Lacomblet Urkundenbuch III, 3.

3) precipue contra dominum Albertum Romanorum regem, et contra alios suos et ecclesie sue aduersarios quoscumque. Urk. Brule 6 März 1301 (für 1300): Das. 3.

4) Die Einzelheiten, als nicht unmittelbar König und Reich berührend, werden hier übergangen.

5) bis dat si vurme Konichge bischeydent na rethe. Erste Urk. Cöln 1 Christm. 1300: Das. II, 627; Höfer Urkunden S. 57 ff.

6) Zweite Urk. Cöln 1 Christm. 1300: Das. II, 625.

7) so wisen wir si an den Koninc, vur eme reit zu nemene. Dritte Urk. Cöln 1 Christm. 1300: Das. 628.

8) Urk. Cöln 15 Christm. 1300: Das. 629.

um Rheineck mit dem Burggrafen[1]; aber die Verweisung an den König, den er doch jetzt nicht angehen dürfe, lehnte er ab[2].

Als die vier Kurfürsten zu Heimbach ihren Bund gegen König Albrecht schlossen, geschah es gleichsam unter seinen Augen[3]; diesem Beginnen trat er unverweilt entgegen. Er versicherte sich in Franken und Schwaben bei Bischöfen, Aebten, Grafen und Städten voraus ihres Beistandes[4], hielt sich jedoch vornehmlich an die Rheinlande. Hatte auch der König über die Gegenden am Niederrheine noch niemand an seiner Statt mit der Reichsgewalt betraut[5], so stellte er hinwieder die Städte des Mittelrheins und der Wetterau unter einen gemeinschaftlichen Reichsvogt[6]; zugleich gab er Auftrag für den Dienst des Reiches zu werben[7]. Um das Einverständniß zwischen dem Grafen von Hennegau und dem Erzbischof von Cöln zu erschweren, vertrug sich Albrecht mit Bischof Hugo von Lüttich zu gegenseitigem bewaffneten Beistand[8]. Als die Reichsgetreuen Walram Herr von Falkenburg und Johannes Herr von Kuik, an welche als Schiedleute der Erzbischof von Cöln und der Graf von der Mark[9] ihren Streit um die Höfe Dortmund, Westhofen, Brackel und Elmenhorst gesetzt, indem sie Wigbold als ihm in Obhut und Pflege gegeben[10], Eberhard dagegen als Pfandschaft[11] ansprach, darüber Bericht an den König gebracht[12]; gab dieser Urtheil, Erklärung und Spruch dahin, daß der Graf die genannten Güter, wie sie ihm verpfändet seien, haben und besitzen solle[13]. Zugleich forderte

[1] Urk. Cöln 3 Hornung 1301 (für 1300): Das. III, 1.

[2] Das. II, 629 Anm. 1, ohne dafür eine Urkunde anzuführen.

[3] Albrecht ist am 12 und 17 Weinm. 1300 zu Mainz.

[4] Einzelnes ist in der Darstellung vorausgeschickt.

[5] Cöln 2 Herbstm. 1300, an den Grafen von Berg.

[6] Worms 20 Weinm. 1300, unter den Freien von Hanau.

[7] Am 19 Hornung 1301, dem Grafen von Leiningen.

[8] mit 100 geharnischten Reutern, worunter 20 Armbrustschützen. Urk. Eßlingen 19 Christm. 1300: Böhmer Reg. Albr. 317; sie jedoch, nach S. XVII im ersten Ergänzungshefte, „scheint besser zum Jahr 1299 zu passen". Darf eine Feindseligkeit zwischen König und Graf bereits Ende 1299 angenommen werden?

[9] Jener heißt venerabilis, ohne andere Bezeichnung; der Graf nobilis vir, und dilectus noster fidelis.

[10][11] ex commissione; obligata in pignore.

[12] audita et intellecta relatione Walrami —. Natürlich war mit diesem Hinterbringen der Erzbischof nicht einverstanden; s. zur Anm. 2.

[13] Erste Urk. Wetzlar 8 Hornung 1301: Teschenmacher Annal. Cliviae etc. Cod. dipl. pag. 39; Lacomblet das. II, 615 Anm. 1, nur Auszug.

Albrecht die Räthe und Bürger von Dortmund, und die daselbst sowie alle in Westfalen wohnenden Juden auf, deren Pflege er dem Grafen von der Mark übergeben habe, ihm wie dem Könige in allem zu gehorchen und zu warten [1]).

Wie diese Erklärungen des Königs zunächst den ihm feindlichgesinnten Erzbischof Wigbold von Cöln trafen, so war auch ein weiterer Schritt desselben hauptsächlich gegen ihn gerichtet. Indem König Albrecht an Meister, Räthen und Bürgern von Cöln unverfälschte Treue gegen das Reich rühmte, und nach dem Vorgange seines königlichen Vaters Rudolf und anderer Kaiser und Könige seiner Vorfahren ihre Freiheiten und Rechte bestätigte, ermächtigte er sie jene, die sich annaßen wider den Wortlaut ihrer Freiheitsbriefe Zölle, Abgaben und Geleite zu Wasser und zu Land von ihnen zu erpressen, durch geeignete Mittel und Wege zu Beobachtung ihrer Rechte und Freiheiten anzuhalten. Namentlich gebot der König, daß in Lahnstein, Coblenz, Andernach, Bonn, Neuß und Rheinberg von den Cölnern keine Zölle gefordert werden sollen: würde an einem der genannten oder an irgend andern Orten, wo zu des Königs und des Reiches Nachtheil neue Zölle aufgesetzt seien, Zoll von den Cölnern gefordert oder erpreßt, so mochten die Bürger mit königlicher Ermächtigung, doch das Recht des Reiches vorbehalten, auf Leib und Gut derjenigen greifen, welche solche Zölle fordern und auferlegen; gegen diese sagte ihnen der König Beistand mit Rath und geeigneter Hülfe zu [2]). Vor Anwendung der gedroheten Gewalt jedoch hatte Albrecht noch ein letztes Mittel, die Klage über Bedrückung des Landes durch die Erzbischöfe an den Papst [3]), und war sicher hierin durch die Reichsgetreuen am Rheine unterstützt zu werden [4]); allein die geistlichen Kurfürsten hatten schon vor dem Könige ihre Botschaft nach Rom gesendet [5]).

---

[1]) Zweite Urk. Wetzlar 8 Hornung 1301: Lacomblet das. III, 2.

[2]) Urk. Wetzlar 6 Hornung 1301: Daselbst.

[3]) Bereits als Thatsache erzählt das Chron. Colmar. 61, 11—14: Rex his auditis (die Weigerung der Erzbischöfe; s. die Anm. 2 auf Seite 69), significauit papae, quod domini archiepiscopi supra Rhenum fluuium per telonium iniustas exactiones facerent, et totam terram grauiter perturbarent; episcopos papa corrigere tardauit.

[4]) S. die Briefe des Grafen Dietrich von Cleve und der Bürger von Cöln im Archiv für Kunde österreich. Geschichtsq. II, 290 f. und 294.

[5]) Wenn man weiß, daß Gerhard von Mainz über König Albrecht am

König Rudolf hatte, als er an Papst Honorius den Vierten den Bischof Heinrich von Basel sandte, diesen ermächtigt um das Land Tuscien oder dessen Reichsstatthalterschaft mit einem Cardinale oder einem andern römischen Edeln zu verhandeln, und einen derselben in des Königs Namen als Reichsstatthalter einzusetzen [1]). Diesen Gedanken, jedoch in größerm Bereiche, nahm vorerst Papst Bonifacius der Achte wieder auf. Im Hochgefühle der Obergewalt des apostolischen Stuhles über Könige und Reiche, und die Ansicht festhaltend daß durch ihn das römische Kaiserthum in der Person des erhabenen Karl an die Teutschen gekommen, klagte Bonifacius daß Kaiser und Könige, anstatt Beschirmer der Kirche zu sein, wozu sie von ihr das Schwert empfangen, undankbar deren Verfolger geworden seien. In Anbetracht daß manche, ursprünglich heilsame, Verfügung durch Mißbrauch schädlich werde, und um den zwischen Land und Leuten Tusciens und des Kirchengebiets bestehenden Reibungen und Feindseligkeiten zu begegnen, dachte der Papst das Land Tuscien, wie es die römische Kirche an das Kaiserthum übertragen habe, wieder in ihr Eigen zurückzurufen. Obwohl nun hierzu das Ansehen des apostolischen Stuhles hinreichend sei, da von ihm was das Kaiserthum habe seinen Anfang genommen, so wollte Bonifacius doch für jetzt, durch Sendung des Bischofs Nicolaus [2]) von Ancona an die Fürsten Teutschlands und auf ihre Verwendung, gewärtigen ob der erhabene Fürst, Oesterreichs erlauchter Herzog Albrecht, der Sohn des Königs Rudolf, in seiner jetzigen Stellung oder welche er künftig einnehmen werde, den päpstlichen Wünschen durch die That entsprechen wolle [3]).

---

6 Brachm. 1301 den Kirchenbann aussprach, so geschieht ihm und den beiden andern Erzbischöfen schwerlich Unrecht, wenn man annimmt, sie haben das päpstliche Schreiben vom 13 April 1301 hervorgerufen.

[1]) cum — Matheo — s. Marie in Porticu cardinali diacono, oder cum Urso de Ursinis —, super terra Tuscie vel vicariatu eiusdem —; und Matheum, oder Ursum, nomine nostro per Tusciam vicarium constituendi —. Zwei Urk. Augsburg 1 Hornung 1286: Schunck Cod. dipl. pag. 41 f. und 44.

[2]) de Ungaris, Anconitanus, aus dem Orden der Minderbrüder; durch Bonifacius den Achten ernannt am 28 Herbstm. 1299: Ughelli Italia Sacra I, 335.

[3]) nunc in statu in quo est, uel quouis in futurum statu fuerit. Urk. (dil. filio, nob. viro .. duci Saxonie) Anagni 13 Mai 1300: s. in dieser Geschichte III, 1, Bat. Arch. Beilage 29. Da der Brief in Rom selbst liegt, und

Eilf Monate später erließ, bei der Unmöglichkeit Toscana vom Kaiserreiche abzutrennen und für die römische Kirche zu gewinnen, Bonifacius der Achte, da mittlerweile der Bruch zwischen dem Könige und den vier Kurfürsten offen geworden, an seine ehrwürdigen Brüder die Erzbischöfe von Mainz, von Cöln und von Trier, folgendes Schreiben. Dem römischen Papste, Nachfolger Petri und Statthalter Jesu Christi, dem im Himmel und auf Erden alle Macht gegeben ist, komme zu, vom hocherhabenen Thronsitze mit seinem Blicke alles Böse zu zerstreuen; jenes vornehmlich, das keiner Anklage bedarf, das die offenkundige That eingesteht, das durch keinerlei Zögern gedeckt werden kann [1]), und worüber beinahe aus dem ganzen Erdkreise ein lauter Schrei von allen Seiten zum apostolischen Stuhle drang [2]). Diese in alle Weltgegenden verbreitete, so schreckliche und furchtbare That verwirre die Herzen vieler, verwunde die Gemüther, reize zu Beispielen des Verderbens; besonders wenn eine so große Schuld keine Vergeltung finde und ein so vor Augen liegendes Vergehen ohne Strafe bleibe, während die Gerechtigkeit Rache fordere für das unschuldig vergossene Blut. Warum diese Sprache geführt werde, hier die Erklärung. Offenkundig habe Adolfen, der zum römischen Könige erwählt und nach Sitte zu Achen gekrönt war, gleich andern Fürsten und Großen Teutschlands der edle Mann Albrecht, Sohn des römischen Königs Rudolf, Herzog von Oesterreich, als einem römischen Könige gehuldigt, und von ihm seine Lehen empfangen; habe nachher, gleichsam zum Auswurfe zurückkehrend, in stolzer Empörung wider König Adolf, sich bei dessen Leben durch die That, da er nach dem Rechte nicht konnte, zum römischen Könige wählen lassen [3]); habe als Feind seinen Herrn den

---

die teutschen Quellen weder von ihm noch von der Sendung des Bischofs etwas wissen, so ist dieser wohl gar nicht an die Fürsten abgegangen. Albrecht König zu nennen wird vermieden: aber als Herzog hatte er über Toscana keine Stimme; und von ihm als König, mit den Fürsten oder ohne sie, war keine Abtretung zu erwarten. Der Versuch, Toscana in dieser Weise zu bekommen, mußte sofort wieder aufgegeben werden.

[1]) Damit entschuldigt sich der Papst, der ja länger als dritthalb Jahre schwieg.

[2]) Das soll die Kurfürsten decken, wenn sie wirklich Albrechts Ankläger waren.

[3]) Von Adolfs Entsetzung wird geschwiegen; und warum werden die Wahlfürsten nicht auch getadelt, wenn sie doch etwas Unerlaubtes thaten?

König in einer Feldschlacht besiegt, in welchem Treffen der König getödtet ward; und nachher, indem er sich zum zweiten Male wählen ließ, nicht gescheut dem römischen Reiche sich aufzudringen, und zu verderblichem Beispiele und großem Aergernisse, ohne vom apostolischen Stuhle die Bestätigung oder königliche Benennung erhalten zu haben[1]), als wirklicher römischer König, hauptsächlich in den teutschen Landen, der Reichsverwaltung sich angemaßt.

Damit nun ihm, gegen welchen wegen verschiedener, wohlerwogener Gründe jetzt noch nicht weiter eingeschritten werden soll, aus längerm Stillschweigen nicht ein unverdienter Schein von Gutheißung oder Begünstigung erwachse, so geben wir (fuhr Papst Bonifacius an die Erzbischöfe fort), da uns Recht und Befugniß die Person des zu einem römischen Könige Erwählten zu prüfen, desselben Salbung, Weihe, Krönung und Händeauflegung, sowie die Erklärung oder Erachtung der Tauglichkeit der Person oder Gestalt und die königliche Benennung, oder wegen Untauglichkeit der Person oder Gestalt die Verwerfung zusteht, nach dem Rathe unserer Brüder euch den apostolischen Auftrag und Befehl, daß ihr oder zwei oder einer von euch, selber oder durch andere, in den Städten, Landen oder Orten, wo ihr es gutfindet und wo es wahrscheinlich ist, daß die Erklärung zu Albrechts Kunde gelangen werde, öffentlich und ausdrücklich in unserm Namen erklären lasset: Wofern nicht Albrecht, der sich als römischer König benimmt, in der Frist von sechs Monaten durch vollmächtige Boten mit den erforderlichen Beweisen vor uns erscheint, um, wenn er will und kann und ihm daran liegt, seine Unschuld darzuthun; um etwaige Entschuldigungsgründe vorzubringen über seine vor Augen liegenden Hindernisse, nämlich das Verbrechen beleidigter Maiestät gegen König Adolf, über den öffentlichen Bann, den Meineid, und die Verfolgung, welche seine Anverwandten, auf deren Rath er hört, und er selbst wider den genannten Stuhl und andere Kirchen auszuüben wagten[2]), und über andere Hindernisse; und um sein Recht darzulegen, welches er etwa haben mag, dann für alles Vorgenannte zu thun, was die Gerechtigkeit verlangen und wir ihm auferlegen werden, und sich unserm Wohlgefallen gehorsam zu erweisen:

---

[1]) Für Adolf wurde kein Wahlbrief eingereicht, und dennoch hat ihn Bonifacius als König behandelt.

[2]) Schimmert nicht auch hierdurch eine Spur der erzbischöflichen Anklage?

So werden wir den geistlichen und weltlichen Wahlfürsten und allen und jeden im römischen Reiche nachdrücklich gebieten, daß niemand ihm als einem römischen Könige gehorche und warte, vielmehr daß alle von ihm zurücktreten[1]); wir werden jederman von den ihm als einem römischen Könige geleisteten Huldigungen und Eiden freisprechen, und zudem sowohl gegen Albrecht selbst als dessen Begünstiger und Helfer, wegen ihrer bisherigen Schuld und wenn sie deren inskünftige begehen sollten, sogar während des mehr aus Gnade und Erbarmen, als durch ein Rechtsgebot zugestandenen Aufschubes, auf geistliche oder zeitliche Weise nach Gutfinden einschreiten. Ueber alles aber, was die Erzbischöfe hierin thun werden, sollen sie öffentliche Urkunden ausstellen, selbe durch einen sichern Boten zusenden, und zugleich in eigenem Schreiben über ihr Verfahren dabei Auskunft geben[2]). Um jedoch nicht bloß einen schriftlichen und langsamern Bericht zu erhalten, sondern einen schnellern und mündlichen, beschloß Bonifacius den Bischof Angelus von Nepi[3]) als einen in Aufträgen erprobten nach Teutschland zu senden, indem er die Angelegenheit wegen Toscana's nicht aus den Augen verlor[4]). Es war aber nicht des Papstes Absicht, den römischen König, dem das ganze Reich bis auf einzelne Fürsten gehorchte, feindselig sich zu entfremden, sondern vielmehr, so ernst auch seine Sprache lautete, demselben das Entgegenkommen zu erleichtern. In dem Augenblicke, da Bonifacius den Meister Johannes Albrechts obersten Schreiber[5]), welchem der König die Reichspropstei zu Zürich bestimmte, als sei

[1]) Also erst dann, und bis dahin ist Albrecht factischer König; früher dürfte an keine neue Wahl gedacht werden.

[2]) Urk. im Lateran 13 April 1301: s. diese Geschichte III, 1, Vat. Arch. Beilage 30; auch bei Raynald. Annal. eccles. ad 1301, num. 2.

[3]) Seit 1297; und fuit Urbis Vicarius: Ughelli Ital. Sacra I, 1029.

[4]) Er sendet ihn pro altis et arduis ecclesie Romane negotiis, et cordi nostro plurimum insidentibus. (Es betrifft wohl zunächst die Lage Italiens; und daß Toscana nicht vergessen wurde, beweiset die zweite Urk. 17 Heum. 1303.) Erste Urk. Anagni 19 Mai 1301: Vat. Arch. Beilage 31.

[5]) magistrum Johannem de Turego, protonotarium dilecti filii nob. viri A. ducis Austrie, qui pro Romanorum rege se gerit, dispensationibus diuersis et gratiis — — privamus: die Urk. der Anm. 2 auf Seite 79. Bestand die Gunst in Tilgung der Makel unehelicher Geburt? und Zulassung zu kirchlichen Pfründen? und der Undank etwa darin, daß Johannes an der Hofcanzlei dem Ansinnen um Toscana, wofern es schon damals gestellt wurde, nicht Vorschub leistete? Die Briefe lassen nur rathen.

er undankbar gegen den apostolischen Stuhl, der ihm verliehenen Begünstigungen auf ein Gerücht hin[1]) wieder beraubte und dadurch den König selbst verletzen mochte, nannte er diesen zugleich seinen geliebten Sohn[2]).

Als Bonifacius diese letztern Schritte noch nicht gethan hatte, und auch eine Wirkung jener Erklärung an die drei Erzbischöfe in den teutschen Landen noch nicht möglich war, beschloß König Albrecht, bevor er eine Botschaft (wie von ihm verlangt wurde) zu seiner Verantwortung an den Papst abordnete, ohne längeres Bedenken den Reichskrieg gegen die widerspenstigen vier Kurfürsten. Vor allem trat er in Bündniß mit der Stadt Speier, in welchem die Bürger ihm wider seine Feinde und Störer des beschworenen Friedens Hülfe mit aller Macht, der König dagegen ohne sie keine Sühne zu schließen und, wofern sie wegen geleisteter Hülfe angegriffen würden, selber oder, wenn er außer Landes wäre, durch seine Amtleute ihnen beizustehen versprach, unter gleicher Verpflichtung für seinen Nachfolger am Reiche[3]); denselben Bürgern gestattete Albrecht den Fortbezug des Ungeltes, wie sie es von Alters her erhoben hatten[4]). Ebendieselbe gegenseitige Verbindung schloß der König mit Räthen und Bürgern von Worms[5]). Die beiden Städte Speier und Worms mit jener von Mainz hatten bei einem Kriegszuge von zweien der Leute Albrechts den einen zu Odernheim enthauptet und den andern geblendet, und der König wider sie hierum Groll gefaßt; jetzt, wegen bisher geleisteter Dienste der drei Städte und weil sie ihm gegen seine Feinde ihre Hülfe zugesagt, erließ er allen Groll und stand um das, was sie sonst zu Odernheim begangen, von allen Ansprüchen ab[6]). Noch bestätigte der König den Burgern von Mainz insbesondere, was sie wegen der Juden in

---

1) suggerente sinistra relatione quorumdam: Urk. 1 Mai 1303.

2) Zweite Urk. (an die Bischöfe Heinrich von Constanz und Peter von Basel) Anagni 19 Mai 1301: Vat. Arch. Beilage 32.

3) Erste Urk. Speier 6 Mai 1301: Lehmann Speierer Chron. (Ausg. 1662) S. 718.

4) Urk in castris ante Wiesenloh 23 März 1301: Lehmann daselbst.

5) Zweite Urk. Speier 6 Mai 1301: Ludewig Reliq. II, 251 f.

6) Dritte Urk. Speier 6 Mai 1301: Böhmer Reg. Albr. 338. Fiel der erwähnte Kriegszug in die Zeit des Reichskriegs zwischen Adolf und Albrecht?

ihrer Stadt und um Befreiung von Abgaben vom Erzbischof Gerhard erhalten hatten[1]).

Aus Speier, wo diese Verfügungen getroffen wurden, ergieng gleichzeitig an Bürgermeister, Schultheißen, Schöffen, Räthe und Bürger der Städte Cöln, Mainz, Trier, Worms, Speier, Straßburg, Basel, Constanz, und an alle Bürger und Getreue des römischen Reiches folgender Aufruf des Königs. Es haben vornehmlich die Erzbischöfe von Cöln, Mainz und Trier[2]), Fürsten, Herzoge, Grafen, Freie und Edle[3]) des römischen Reichs die aus alter Zeit bestandenen Geleite[4]), Zölle oder Abgaben bedeutend erhöhet, und erpressen diese und andere neuaufgesetzte von allen, welchen die Straße nach Bacherach, Lahnstein, Coblenz, Andernach, nach Bonn, Neuß, Rheinberg und Schmithausen fahren. Der König, nach seinem Amte für den Frieden und die Ruhe der Reichsgetreuen sorgend in schlaflosen Nächten, und entschlossen den Tücken, dem Zorne und den Plünderungen[5]) der gedachten Erzbischöfe und wer es sonst sei entgegenzutreten, erkläre hiermit alle Verleihungen, Bestätigungen und Erhöhungen von Zöllen, Geleits- und andern Abgaben, welche sein Vater der römische König Rudolf oder andere seine Reichsvorfahren und er selber gegeben, unter welchem Vorwande immer[6]) sie ihm oder seinen Vorfahren abgedrungen worden, an den genannten und allen andern Städten des Reiches für abgeschafft und aufgehoben; mit einziger Ausnahme jener, die Friderich der siegreiche Kaiser verliehen und angeordnet habe. Den Erzbischöfen und jedem andern sei Ermächtigung und Gewähr entzogen, und die Erhebung gedachter Zölle, Abgaben und Geleite mit Gegenwärtigem untersagt; vorbehalten in allem des Reiches Recht. Dazu gab der König den Städten Vollmacht und Gewalt, zu Gemach und Ruhe des Reiches einen Landfrieden unter eigener Hülfe anzuordnen und zu beschwören[7]), und allen, die an den genannten Orten Zölle und Geleite

---

[1]) Gerhards Mainz 18 Brachm. 1295. Zwei Urk. Speier 19 Mai 1301: Das. 341 und 342.

[2]) Sie heißen venerabiles, ohne andere Bezeichnung.

[3]) barones, nobiles.

[4]) pedagia, Weggelder.

[5]) maliciis, indignacionibus et predacionibus.

[6]) sub quocunque colore.

[7]) ut pacem generalem vestris adiutoribus ordinetis et ipsam seruare iuretis.

erheben und eintreiben, ungestraft und ohne seine Beleidigung mannhaften Widerstand zu leisten. Damit aber weder die Erzbischöfe oder sonst jemand Unwissenheit vorschützen, noch die Decane und Capitel anführen können, als dürfe das Vergehen eines Einzelnen nicht zum Nachtheil der Kirche gereichen, so sollen die Bürger des Königs Widerruf und Verbot denselben zu offener Kunde bringen[1]).

Die Beschwerden des römischen Königs über Bedrückung eines großen Theils der teutschen Lande unterstützten edle Herren und Bürger der Städte. Sie beklagten, daß bei der Wahl eines Königs die geistlichen Fürsten dem Neuerkornen solche Zugeständnisse abnöthigen, daß ihm die Führung seines Reichsamtes erschwert, wo nicht verunmöglicht werde; in der Erhebung und Vermehrung der Zölle folgten dann weltliche Herren den Erzbischöfen nach. Umsonst habe König Albrecht auf dem Reichshofe zu Nürnberg das Landfriedensgesetz beschwören lassen; seine Absicht, sich mit Fürsten und Städten zu einem gemeinen Frieden zu vereinigen, vereitle der Widerstand vorab der drei Erzbischöfe, welche von den neuen und erhöheten Zöllen freiwillig nicht abstehen wollen. So setzen sie sich feindlich gegen den König, den sie doch einmüthig erwählt haben, und der ihnen gerecht zu werden bereit sei, wofern sie sich für verletzt erachten. Diese Schilderung der Lage des Landes, mit der Bitte um Abhülfe, brachten klagend Edle und Bürger an Papst Bonifacius und seine Cardinäle[2]). Hinwieder entbot König Albrecht selbst an Geistliche und Weltliche Ostfrieslands und der Umgegend, wie er auf dem Hoftage zu Nürnberg, um ungerechte Zölle, Raub, Gewalt und alle Rechtsverletzungen auszurotten, einen Landfrieden gemacht und schwören lassen, nunmehr die Erneuerung dieses Friedens befohlen, und zu dessen Pflegern die Grafen Dietrich von Cleve, Gerhard von Jülich, Wilhelm von Berg und Eberhard von der Mark, die Herren Walram von Falkenburg und Johannes von Kuik, sowie die Bürger von Cöln gesetzt habe: diesen auf ihr Ver-

[1]) Urk. Speier 7 Mai 1301: Lacomblet Urkundenbuch III, 5; Pertz Monum. Germ. hist. IV, 474; datumlos, und nicht ohne Fehler, im Archiv f. Kunde österreich. Geschichtsq. II, 292.

[2]) Zwei datumlose Urkunden, des Grafen Dietrich von Cleve und der Bürger von Cöln, s. im Archiv f. Kunde österreich. Geschichtsq. II, 290 und 294 ff. Die Briefe, als ächt angenommen, sind wohl gleichzeitig mit dem Ausschreiben des Königs.

langen in den niedern Landen mit aller Macht beizustehen, forderte der König sie auf, gegen Erhaltung und Mehrung der Freiheiten; blieben sie jedoch in Folgeleistung nachlässig, so thäten sie wider das Reich und ihre Freiheiten gleich jenen, die sich strafwürdig vom Frieden ausschließen [1]).

Einen bewaffneten Landfrieden, wie ihn König Albrecht den Städten erlaubte oder sie erneuern ließ, errichtete er selbst auf vier Jahre [2]) mit den Bischöfen Friderich von Straßburg und Peter von Basel, mit den Landgrafen im obern und niedern Elsaß, und mit Petern von Schöneck und Kunrad dem Schaler genannt Rommelher den Meistern, den Räthen und Bürgern der beiden Städte. Der Landfriede geht von der Sels bis an die Birs und von dem Rheine bis an den Wasgau [3]), soweit das Bisthum Basel, und jenseit Rheines, soweit das von Straßburg reicht: doch sind Bischof und Bürger von Basel jenseit Rheines nicht gebunden, und dießseit nur von der Birs bis an die Sorne; jenseit Rheines verbindet der Friede niemand durch Wald zu helfen [4]). Alle Pfaffen, geistliche Leute und Gotteshäuser sollen in diesem Frieden sein und bei ihrem Recht und ihrer Freiheit bleiben; ebenso sollen die edeln Leute, Grafen, Freie oder Dienstleute, die diesen Frieden geschworen haben oder noch schwören werden, und alle in diesem Frieden gelegenen Städte, Burgen, Besten, Dörfer und Dinghöfe, jegliches bei seinem Rechte bleiben; namentlich auch verbleiben die Städte Straßburg und Basel bei ihrem Rechte und ihrer Freiheit. Weder die beiden Bischöfe, noch jemand der in ihren Bisthümern sitzt, sind durch diesen Landfrieden zu Hülfe verpflichtet um Dinge, die vor letzter Weihnacht [5]) geschahen. Die neuen Zölle auf dem Lande oder auf dem Wasser sind ab [6]). Der König, jeder der beiden Bischöfe und Landgrafen, jede der zwei

---

[1]) Urk. Speier 10 Mai 1301: Böhmer Reg. Albr. 340.

[2]) „hinnan" (aber Monat und Tag der Ausstellung des Briefes fehlen) „vntze „sante Johannes mez, vnd dannan vber vier iar nach einander" (also bis 24 Brachm. 1305).

[3]) Wasichen.

[4]) Zusatz vom J. 1310: Alle Pfahlbürger sollen ab sein; wollen sie jedoch Bürger bleiben, so daß sie Sommer und Winter ohne Unterlaß (in den Städten) sitzen, so haben sie bis auf nächsten S. Martins Tag Frist sich darüber zu berathen. — Wegen Erneuerung des Landfriedens s. diese Geschichte IV, 1, 79 Anm. 1.

[5]) Dafür 1310: vntze har.

[6]) Zusatz 1310: Wer Grundruhr nimmt, gelte für einen Straßenräuber, und der Landfriede soll auf ihn beholfen sein.

Städte, ernennen Pfleger des Landfriedens in ihrem Gerichte[1]). Wird dieser Friede gebrochen, so bringe der an dem er gebrochen ist oder seine Freunde, selber oder durch Boten und Briefe, Klage an den Pfleger je des Gerichtes; sogleich soll dieser dem Friedbrüchigen entbieten, inner acht Tagen für den Bruch genugzuthun[2]). Thut er es nicht, und bringt ihn der Pfleger mit seiner Macht nicht dazu, so mahnt derselbe die übrigen Pfleger; diese sollen acht Tage nach der Mahnung mit soviel Hülfe und Macht, als sie alle oder zwei Theile unter ihnen übereinkommen, den Friedbrüchigen zwingen den Bruch wieder gutzumachen. So wird verfahren, wenn die Klage an die Pfleger des Königs, der Bischöfe oder der Landgrafen gebracht wird; gelangt sie aber an den Bürgermeister einer der Städte, und vermag dieser den friedbrüchigen Bürger nicht zur Vergütung anzuhalten, so sollen die übrigen Bürger und die andern Eidgenossen des Friedens ihn dazu zwingen. Alle Gäste und alle fremden Leute, sie fahren, bleiben oder seien[3]) in dem vorbezeichneten Umkreise, sollen denselben Frieden haben. Wird jemand in dieses Friedens Umkreis gefangen und daraus geführt, so sollen alle Eidgenossen des Friedens, nach der Pfleger Uebereinkommen, ihre Hülfe und Macht dazu thun, daß der Gefangene ledig und das Unrecht gutgemacht werde. Wird der Landfriede von der Birs bis an den Hauenstein und bis Goldenfels gebrochen, so sind die, welche unterhalb des Ockenbaches sitzen, zu keiner Hülfe verbunden, wohl aber alle, die oberhalb sitzen[4]). Rächt jemand Todfeindschaft oder Wunden, die bisher geschehen und noch unversühnet sind, so bricht er damit diesen Frieden nicht; wird aber fürderhin einer verwundet oder erschlagen, so soll man inner

---

[1]) Pfleger sind: des Königs, Johannes Ulrich von dem Huse und Johannes der Schultheiß von Ehenheim; des Bischofs von Straßburg, Her Cuno von Geispolzheim und Her Cuno von Butenheim; des Bischofs von Basel, Johannes von Wartenfels sein Pfleger zu Schwarzenburg; des obern Landgrafen, der Herr von Schönenburg gesessen zu Ensisheim; des niedern Landgrafen, Her Walter von Matzenheim; der zwei Städte, je ihr Bürgermeister. — Dieser Satz gilt so für 1310 nicht mehr, da in dem Briefe nur König Heinrich drei Pfleger namentlich bezeichnet; von den Bischöfen und Landgrafen heißt es einfach „die, die von iren „wegen darzuo gesetzet werdent". Uebrigens blieb das Verfahren dasselbe.

[2]) Zusatz 1310: Het er so vil Guotes nüt, man sol in twingen mit sime Libe, durch das das andere Bizeichen bi ime nement.

[3]) sie sint varende, blibende, oder wesende: 1310.

[4]) Dieser Satz fehlt beim J. 1310.

acht Tagen richten, wie man einem um Wunden oder des Erschlagenen Freunden nach Recht zu richten hat. Man pfändet auch wohl um anerkannte[1]) Korn- und Weinschulden und Zinsen, und das berührt den Landfrieden nicht; um anderes wird niemand gepfändet ohne Gericht. Hat aber einer sich verschrieben, daß man ihn pfänden möge ohne Gericht, so geschehe es an seinem Eigen, Erbe, an Lehen und Pfand; ist er aber Vogt über Gut oder Leute eines Gotteshauses oder Klosters, daran soll man ihn nicht pfänden. Kommen des Friedens Pfleger alle oder die zwei Theile überein, daß ein Herr, eine Stadt, eine Burg oder ein Dorf, wo der Friede gebrochen wird, vermögend sei dem Frieden genugzuthun, so soll man weiter niemand um Hülfe mahnen; beschließen sie aber Hülfe, wer dann nicht mit so viel Macht kommt als beschlossen ist, der sei meineidig, treulos und ehelos, sei außerhalb des Friedens, und man soll ab ihm richten, niemand aber ihm. Jeder Friedensbruch soll gutgemacht werden nach dem Spruche der Friedenspfleger: machen sie sich aber davon, und verzögern sie die Genugthung, so sollen sie meineidig sein und außerhalb des Friedens; hindert aber einen ehehafte eigene oder seines Herrn Noth, oder stirbt einer, so schickt dessen Herr einen andern an seiner Statt; derselbe schwört dann den Eid, den der erste geschworen hat. Alle Güter, die zu Erbe geliehen sind von Alters her, bleiben während des Friedens in der Gewohnheit, in der sie hergekommen sind. Wer diesen Frieden nicht beschwört, jederman vor seinem Richter, in den nächsten zwei Monaten da er verkündet wird, von Stadt zu Stadt, von Burg zu Burg, von Dorf zu Dorf, den soll man nachwärts nicht mehr empfangen, und niemand soll ihm, wohl aber soll man ab ihm richten. Spricht der Richter, es habe einer nicht geschworen, so mag dieser es mit zwei ehrbaren Zeugen beweisen. Ist aber jemand außer Landes, krank, oder gefangen, so gilt diese Satzung für ihn erst, wenn er zurück oder wieder frei ist. Den Prälaten, Domherren und Pfaffen ist dieser Eid erlassen wegen Ehrbarkeit. Dieses gemeinen Landfriedens kam der König bei seiner Treue, die andern bei geschwornem Eide überein[2]).

---

[1]) jergeliche: 1310.

[2]) Urk. (vor dem 24 Brachm.) 1301: Dumont Corps universel dipl. I, 1, 327; Pertz Monum. Germ. hist. IV, 475, der hinzusetzt: edita (die pax

Nachdem König Albrecht auf diese Weise durch Bündnisse und Landfrieden sich des Rheinstromes versichert, und selbst die Hauptstädte der drei Erzbischöfe für seine und des Reiches Sache gewonnen hatte, brach er, indessen die Aufgebote aus Oesterreich und Salzburg heranrückten, mit den fränkischen und schwäbischen Hülfsvölkern auf, und eröffnete den Reichskrieg wider die verbündeten Kurfürsten dadurch, daß er zunächst gegen den Pfalzgrafen Rudolf zu Felde zog [1]). Dieser, um des Königs Einfalle in die Pfalz vorzukommen, war noch mitten im Winter [2]) über die Donau gegangen, suchte sich Neumarkts zu bemächtigen, mußte jedoch nicht ohne Verlust wieder abziehen [3]). König Albrecht aber verlieh Neumarkt die Freiheiten und Rechte der Bürger von Nürnberg [4]), und wies einen Reichsgetreuen für seine Dienste auf Pfandgut an [5]). - Entschlossen dem vou ihm abgefallenen Schwestersohne jenes Reichsgut wieder zu entziehen [6]), für welche Rudolf bei der Verbündung mit den drei

generalis) fuisse videtur Spirae. Siegler: Herren und Städte. — Der Landfriedensbrief von 1310 enthält noch folgende Zusätze: Niemand soll Münze schlagen in Städten, auf Burgen oder in Dörfern, er habe sie denn von dem Reiche oder sonst durch Recht; wer anders schlägt oder sein Gesinde schlagen heißt, dazu hilft oder räth, der soll wie ein Fälscher gerichtet werden. Wenn einer der beiden Landgrafen oder ein anderer Richter, dem dieses Recht zusteht, um ein Gut richtet, und dann jemand denjenigen irret, dem das Gut mit Gericht zufällt, ohne daß der Richter mit eigener Macht ihn dabei zu behaupten vermag; so soll ihm der Landfriede so behülflich sein, daß er im Besitze des Gutes bleibe, bis es ihm mit besserm Rechte angewonnen wird. In diesem Landfrieden nehmen die von Straßburg alle aus, die wegen ihrer Missethat (des Zulaufs, den sie in die Stadt gethan) aus derselben verwiesen sind. Diese Satzung, mit dem zu Frankfurt beschwornen Landfrieden, behalten der Bischof von Straßburg und der Landvogt vor, doch daß sie dem gegenwärtigen Landfrieden nichts desto minder nachkommen wollen. Hat jemand Gut zehen Jahre und mehr ruhig besessen mit Gericht, und ohne daß sein Widersacher, der im Lande und (bei seinen Jahren) ist, ihn darum angesprochen hätte, so soll ihm dasselbe nach zehen Jahren niemand abschwören, oder zu Almende machen, solange dieser Landfriede dauert; wäre aber jemand in den vergangenen fünf Jahren Gut almendsweise angewonnen worden, so soll man ihn wieder in Besitz setzen, bis es ihm mit Recht vor seinem Richter angewonnen wird: Wencker Ussburger II, 43.

[1]) Albrecht ist noch zu Speier am 19 Mai 1301, und am 23 lagert er bereits im Pfälzischen.

[2])[3]) Am 1 Jänner 1301. Continuatio Hermanni Altahens. bei Böhmer Fontes III, 559.

[4])[5]) Urk. (für Neumarkt) Halle 12, und (für Ulrich Kammerer von Wellenburg) Augsburg 15 März 1301: Böhmer Reg. Albr. 329 und 330.

[6]) scilicet Swevicum Werd, Novum Forum, Schongau, castrum Swabech; et ita factum est: Continuatio das. 558 f.

Erzbischöfen ihre Willebriefe erhalten hatte[1]), ließ Albrecht ihn durch seine Amtleute in Schwaben angreifen[2]). Auf des Königs Seite stand mit den Grafen von Oetingen, Greifsbach und Castel, auch Graf Gebhard von Hirschberg[3]). Herzog Rudolf, der nach seinem ersten mißlungenen Auszuge sich in München aufgehalten[4]) und im Kriege mit König Albrecht für Lebensmittel zur Erhaltung der Burgen Schwabeck und Möring besorgt war[5]), gieng zum zweiten Male über die Donau[6]), fiel in das Grafschaftsgebiet von Hirschfeld ein, und verwüstete das offene Land acht Tage lang mit Raub und Brand. Nach seinem Abzuge wurden dessen Anhänger und Helfer in gleicher Weise heimgesucht; der Kampf dauerte fort[7]). Von den Königlichen wurde, nebst andern Burgen, auch Donauwerth eingenommen und gebrochen[8]).

Während in Baiern und Schwaben diese Dinge vorgiengen, schloß König Albrecht in der Pfalz Wiesenloh ein, nahm die Stadt, und zog vor Heidelberg. In diesen Lagern erhielt er Speier bei früher erworbenen Rechten[9]), befreite die Bürger von Freiburg von auswärtigen Gerichten[10]), und versprach dem entfernten Lübeck Schirm gegen den Herzog Otto von Braunschweig[11]); hinwieder um ihre Dienste erhielt ein Pfand der Edle Kunrad von Weinsberg[12]), Leu-

---

[1]) Am 14 Weinm. 1300: s. auf Seite 70 Anm. 4.

[2]) Joh. Victor. bei Böhmer Fontes I, 342, der Laugingen, Schongaw, Werdeam castrum, Swewischwerd, Swebelberch nennt.

[3]) Continuatio das. 559.

[4]) Urkunden München vom 3 Hornung bis 7 April 1301: Böhmer Wittelsbach. Regesten S. 54.

[5]) Urk. München 29 März 1301: Böhmer daselbst.

[6])[7]) Am 24 April (in festo s. Georii) 1301. Continuatio daselbst.

[8]) dux Bawarie quasdam munitiones perdidit, videlicet civitatem Schongave, castrum in Swabeck, civitatem Werdeam et castrum ibidem, quod de petris durissimis dissolutum et destructum est funditus —: Mon. Fürstenfeld. bei Böhmer Fontes I, 25.

[9]) S. die Urk. der Anm. 4 auf Seite 79, und bei Remling Urkundenbuch I, 435 f. die zweite Urk. in castris ante Wissenloch 23 Mai 1301 (Friderichs Fogia im Jänner 1241).

[10]) Urk. (im Lager) vor Heidelberg 3 Brachm. 1301: Schreiber Urkundenbuch I, 162.

[11]) Urk. in castris ante Heidelberg 6 Brachm. 1301: Cod. dipl. Lubec. II, 119 f.

[12]) Urk. (Reichssteuer in Weinsberg) in castris ante Heidelberg 26 Mai 1301: Hugo Die Mediatisirung S. 404.

pold der Küchenmeister von Nortenberg Bestätigung[1]). Inzwischen mehrte sich des Königs Streitmacht. Aus Steiermark und Oesterreich kamen, unter Ulrich von Waldsee, hundert Helme und zweihundert Schützen; hundert Mann aus dem Salzburgischen führte Bischof Ulrich von Seckau[2]). Diesem Kirchenfürsten bestätigte der König einen Freiheitsbrief Herzogs Friderich von Oesterreich[3]), als er, indessen Heidelberg den Belagerern Widerstand leistete, Weinheim und Heppenheim gewann und vor Bensheim erschien, einer Stadt des Erzbischofs von Mainz[4]). Albrecht umgaben mit dem von Seckau die Bischöfe Friderich von Straßburg und Kunrad von Eichstädt, Abt Heinrich von Fulda, die Grafen Eberhard von Wirtemberg, Burghard von Hohenberg, Diebold von Pfirt und Markgraf Rudolf von Hochberg, sowie die Herren Eberhard, Ulrich und Friderich von Waldsee, Markward von Schellenberg, Ulrich Prüschenk und Dietrich von Pilichdorf[5]). In demselben Lager erhielt Graf Rudolf von Werdenberg für ein Dorf die Freiheiten und Rechte Ulms[6]), und die Stuhlbrüder der Kirche Speier Bestätigung ihrer Freiheiten[7]).

Unter diesen Vergünstigungen ruhten die Waffen nicht. Auf die Kunde, daß Erzbischof Gerhard von Mainz mit seinen Verbündeten von Cöln und Trier über den Rhein zu setzen beabsichtige, entsandte König Albrecht aus dem Lager vor Bensheim Hern Ulrich von Waldsee mit Kriegsvolk auf Kundschaft[8]). Gerhard hatte, als der Reichskrieg wider die Kurfürsten begann[9]), nicht gesäumt auf

---

1) Adolfs im Lager vor Kreuzburg 19 Herbstm. (15 Weinm.) 1295. Urk. in castris ante Heidelberg 1 Brachm. 1301: Böhmer Reg. Albr. 345.

2) Reimchronik 712.

3) Friderichs Wien 29 Christm. 1238. Urk. in castris ante Bensheim 12 Heum. 1301: Böhmer das. 348.

4) Reimchronik 712.

5) Sie alle, mit Ausnahme von Pfirt und Hochberg, sind Zeugen in der Urk. der Anm. 3.

6) Urk. (villa Nav, Langenau) in castris ante Bensheim 4 Heum. 1301: Archiv f. Kunde österreich. Geschichtsq. II, 303.

7) Urk. (relig. viri fratres sedium eccl. Spir.) in castris ante Bensheim 25 Heum. 1301: Remling das. 436.

8) Reimchronik 712.

9) Circa Kal. Junii (1 Brachm. 1301) setzen dessen Anfang die Annal. Colmar. 33, 25.

einer Send zu Mainz über den König und dessen Helfer und Förderer den Kirchenbann auszusprechen[1]), und Erzbischof Dieter warb ausdrücklich gegen denselben um bewaffneten Dienst[2]); von dem Briefe des Verständnisses zwischen Wigbold von Cöln und dem Grafen von Hennegau[3]), der in diesen Tagen in die Hände des Königs fiel, ließ er im Lager von Bensheim durch Fürsten und Herren beglaubigte Abschrift nehmen[4]). Desselben Tages verbürgte sich Graf Eberhard von der Mark, daß mit dem Erzbischofe Wigbold weder der römische König noch er selbst Waffenstillstand oder Sühne eingehen werden, bevor nicht Graf Ludwig von Arnsberg und dessen Sohn Wilhelm, die sich zum Dienste des Königs verpflichteten, wieder den freien Besitz der Gaugrafschaft Wicke erlangen[5]). So groß die Gefahr anfänglich scheinen mochte, doch blieb dem Pfalzgrafen Rudolf, der durch Albrechts rasches Einschreiten von seinem nächsten, bereits selbst angegriffenen, Verbündeten abgeschnitten war, und in München sich der Bürger versicherte[6]), bald nichts anderes übrig als an die Gnade des Königs zu kommen. Die Pfalzgräfin Mechtild, Rudolfs Mutter und Schwester Albrechts, vermittelte die Sühne[7]). Rudolf mußte nicht nur die Bundbriefe herausgeben[8]), sondern auch Donauwerth und Neumarkt mit anderm Reichsgute, als Unterpfand künftiger Treue, für einige Zeit in die Hand seines königlichen Oheims geben[9]); zugleich übernahm er die Verpflichtung, daß er und sein jüngerer Bruder Ludwig zu Fortsetzung des Reichskriegs wider Mainz ihr Kriegsvolk zum Heere

---

[1]) als ecclesie nostre Moguntine per iniuriam invasores; am 6 Brachm. 1301: Hartzheim Concil. Germ. IV, 96, b.

[2]) S. die Urk. 24 Brachm. 1301 in der Anm. 10 auf Seite 71.

[3])[4]) Hennegau's Urk. Nimwegen 17 Augustm. 1300 s. auf Seite 65 Anm. 4. Urk. (der drei Bischöfe von Straßburg, Eichstädt und Seckau, des Abts von Fulda, der Grafen von Catzenelnbogen und Pfirt und des Markgrafen von Hochberg) in castris ante Bensheim 11 Heum. 1301: Böhmer Reichssachen Reg. 252.

[5]) Urk. (ohne Angabe des Orts) 11 Heum. 1301: Lacomblet Urkundenbuch III, 8 f.

[6]) Urk. München 2 Brachm., 1 und 2 Heum. 1301: Böhmer Wittelsbach. Reg. S. 55.

[7]) Continuatio Herm. Altah. das. 559, nach welcher duravit illa discordia usque ad festum s. Jacobi (25 Heum. 1301).

[8]) So, die Sühne mit Erzbischof Gerhard von Mainz.

[9]) So ist doch wohl die Stelle aus Heinr. Rebdorf., bei Böhmer Wittelsb. Reg. S. 55, zu verstehen.

des Königs stellen sollen [1]). Hinwieder versprach der König Rudolfen für dessen Dienste und zu Lösung etlicher Reichsgüter, sowie als Zugeld seiner Hausfrau Mechtild, zehentausend Mark Silbers [2]). Nach diesem wurde der mainzische Ort Bensheim, vor welchem Sühne und Verschreibung erfolgte, durch die Königlichen genommen, ausgeplündert, und in Brand gesteckt [3]).

König Albrecht gieng hierauf in der Nähe von Oppenheim über den Rhein, versah aus dieser Stadt seine Leute mit Speise, rückte das Land hinab und, nachdem er dem Erzbischofe von Mainz die Burg NiederOlm genommen, legte er sich vor Bingen [4]). Das Reichsheer war bereits zu einer in diesen Gegenden niegesehenen Macht gediehen [5]). Auch aus Frankreich stieß vor Bingen eine bedeutende Anzahl Kriegsleute zum königlichen Heere [6]). In demselben befanden sich zweiundzwanzighundert Streitrosse, unzähliges anderes Volk [7]), und soviel gemeine Knechte oder Buben, daß sie sich vermaßen die belagerte Stadt dem Könige unversehrt zu überliefern, wenn er ihnen Plünderung gestatte; Albrecht wies das Begehren zurück [8]). Gegen diese Uebermacht und so große Kampflust, wodurch vor andern die Elsäßer [9]) und die Bürger von Mainz [10]) sich hervorthaten, konnten Erzbischof Gerhard und seine Verbündeten, auch wenn ihre Streitkräfte vereinigt wären, das offene Feld nicht halten, son-

[1]) Den Beweis sehe ich in den Urk. (Rudolfs) 8 März 1310 und (Ludwigs) 23 Herbstm. 1330: Reg. Boica V, 172, und VI, 345. Aus Buchner Gesch. v. B. Buch V, S. 227 lernt man hierüber nichts näheres.

[2]) Urk. in castris ante Bensheim 20 Heum. 1301: Mone Anzeiger Jahrg. 1838 S. 195, aus dem Pfälz. Copialbuch Nro. 44 Bl. 174 im Karlsruher Archiv, nur Auszug. Die Summe von 10,000 M. S. erinnert an die Briefe Königs Adolf und Herzogs Rudolf Wimpfen 17 Heum. 1297.

[3]) Reimchronik 714.

[4]) Das. 715. Die erste, bisher bekannte, Urk. des Königs aus dem Lager vor Bingen ist vom 13 Augustm. 1301.

[5]) Rex habebat homines nimios, ita ut antiqui patres dicerent, nunquam vidisse eos talem et tantam militiam congregatam: Chron. Colmar. 61, 42.

[6]) Quam cum obsedissent, misit eis rex Franciae Gallicos multos, qui civitatem viriliter impugnabant: Ibid. 61, 31.

[7]) Ibid. 62, 16.

[8]) seruorum autem pauperum, qui dicuntur bubii, tanta fuit multitudo, quod regi — — —: Ibid. 61, 43—46.

[9]) Ibid. 61, 32.

[10]) Lichnowsky Gesch. d. Hauses Habsb. II, 211 (und 324 Anm. 109).

dern mußten trachten durch Behauptung der Städte und festen Plätze den Krieg in die Länge zu ziehen. Allein die mainzischen Besitzungen, des Reichsschirms beraubt, fielen um so schneller in die Hände der feindlichen Edeln, da ihnen der König sie als Reichslehen bestätigte[1]). Dagegen hartnäckigen Widerstand leistete das mit Mauer und Graben wohlbefestigte Bingen, geschützt zugleich von dem Rheinstrome und durch die Beste[2]) über der Stadt auf schwerzugänglichem Felsen; fünf Grafen mit mehr als fünfhundert der tapfersten Leute bildeten die Besatzung[3]), und zügelten die Bürger, die sich vor dem Kriegsungemach durch Uebergabe der Stadt sichern wollten[4]).

Während dieser Belagerung gewann König Albrecht die Grafen von Nassau Heinrich, Emicho, Otto und Johannes, Söhne Otto's[5]), zu seinen und des Reichs Helfern und Dienern, versprach ihnen dafür zwölfhundert Mark Cölner auszuzahlen[6]), und stellte zu Bürgen, unter Verpflichtung je einen Edelknecht mit einem Pferde in Friedberg einreiten zu lassen, nebst dem Abte Heinrich von Fulda viele Grafen, Herren und Ritter[7]). Er bestätigte einem Burgmanne auf Bopard das von König Adolf erhaltene Pfand[8]). Die Bitten ehrend des Edeln Johannes von Lichtenberg Landvogts im Elsaß, der mit Otto Herrn von Ochsenstein dem Könige zugezogen war[9]),

---

[1]) feoda imperiali protectione privans — — — confirmavit: Chron. s. Petri Erfurt. apud Mencken Scriptores III, 311, C.

[2]) Klopp genannt.

[3]) Chron. Colmar. 61, 33—41.

[4]) Ibid. 62, 11—14.

[5]) Des Grafen Witwe Agnes gedenkt ihrer vier Söhne, Heinrich und Emicho militum und Otto und Johannes clericorum, sowie ihrer sororis Frau Catharina und der eigenen Tochter Gertrudis, in der Urk. im Christm. 1299: Gudenus Cod. dipl. II, 291.

[6]) Bis 11 März (Sonntag Invocabit) 1302.

[7]) Urk. im Lager vor Bingen 27 Augustm. 1301: Böhmer Reg. Albr. 350. Bürgen: Abt H. v. Fulda; die Grafen Eberhard von Catzenelnbogen, Eberhard von Würtemberg, Burghard von Hohenberg, Georg der Rauhgraf und Rudolf von Werdenberg; Kraft und Albrecht von Hohenloh, Johannes von Lichtenberg Vogt des Elsasses, Otto von Ochsenstein, Ulrich von Hanau Vogt der Wetterau, Gotfrid von Bruneck, Johannes Burggraf von Rheineck (s. zu Anm. 1 auf Seite 73), Reinhard von Strahlenberg und Jacob von Frauenfeld Albrechts Hofmeister.

[8]) Adolfs Coblenz 13 Heum. 1294. Urk. (dem Ritter Kunrad unter'n Juden) im Lager vor Bingen 31 Augustm. 1301: Böhmer das. 351.

[9]) S. die Anm. 7.

gewährte er den Bürgern von Buchsweiler Bestätigung der Freiheitsbriefe seines königlichen Vaters[1]); er freiete für Ehenheim den Wochenmarkt zu rechtem Kauf in der Stadt und im Burgbann gleich andern Reichsstädten im Elsaß[2]). Dem Eisterceer Abte Philipp von Päris, der vor dem Könige erschien, gab er Abschrift und Bestätigung des Zeugnißbriefes der Stiftung seines Gotteshauses[3]). Die Ritter Rudolf und Heinrich vom Stein, Brüder, deren Dienste Albrecht mit zweihundert Mark Silbers belohnte, wies er für den jährlichen Ertrag von zwanzig Mark auf die Forstgüter der Reichsherrschaft Rheinfelden an[4]). Aus den obern Landen, von wo dem Könige auch sein Hofmeister Jacob von Frauenfeld zugezogen[5]), sandte Abt Wilhelm von S. Gallen, seit dem Reichskriege gegen Adolf noch ungesühnt mit Albrecht, jetzt durch Alter und Krankheit gebeugt, und bat durch den Bischof Heinrich von Constanz[6]), bei welchem Graf Heinrich von Montfort, Propst zu Cur, des Abts Bruder war, um die Gnade des Königs, eben da er dem von Mainz Stadt und Burg belagerte; ihrer Vermittlung gelang die Sühne so vollständig[7]), daß Albrecht seinen Söhnen den Befehl sandte Urkunde darüber auszustellen[8]).

Indessen nahm die Belagerung der Stadt Bingen, die sich bereits in die siebente Woche erstreckte, vornehmlich durch Hülfe geschickter Zeugmeister solchen Fortgang, daß, wiewohl der Besatzung gelang die Wirkung des einen Werkes zu vereiteln, vor dem Nachdruck des andern größern[9]) die Mauer brach. Bei diesem Falle gab dieselbe die Vertheidigung der Stadt auf, und zog sich in die Burg zurück; die Bürger aber eilten, durch ihre Uebergabe die Gunst des

---

[1]) Urk. im Lager vor Bingen 26 Herbstm. 1301: Das. 353.

[2]) Urk. im Lager vor Bingen 2 Herbstm. 1301: Das. 352.

[3]) Urk. im Lager vor Bingen 16 Augustm. 1301: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 169, a.

[4]) Urk. im Lager vor Bingen 13 Augustm. 1301: Geschichtsblätter II, 12.

[5]) S. die Anm. 7 auf Seite 90.

[6]) Heinrich urkundet noch zu Constanz am 1 Herbstm. 1301: Solothurn. Wochenblatt Jahrg. 1832, S. 307.

[7]) Küchemeister S. 85.

[8]) S. in der Darstellung der obern Lande der Herzoge Rudolf, Friderich und Leupold Urk. Wien 16 Weinm. 1301.

[9]) Katze hieß jenes, das größere Krebs; das Zeitbuch gibt eine Beschreibung.

Königs zu gewinnen [1]. Endlich, nach der tapfersten Gegenwehr und mehr durch innere Noth bezwungen als durch die Belagerer, fiel auch die Burg [2]. Hierauf, nachdem das abziehende Reichsheer den Rheingau verwüstet und mehrere Ortschaften verbrannt [3], rückte der König vor das Schloß Scharfenstein, ohne es nach dreitägiger Belagerung zu nehmen, und schlug dann, den nahen Rhein verlassend, sein Lager bei Flörsheim am Main auf; an diesen beiden Orten gewann er Verstärkungen. Ulrichen vom Stein, des Johannes Sohne, verschrieb Albrecht eine Pfandsumme für seine Dienste, und freiete ihn so, daß niemand von des Reiches wegen ihn und seine Leibeserben ächten solle [4]. Abt Heinrich von Fulda, der während des ganzen Feldzuges um den König war, trug auf dessen fürstliche Söhne die Herzoge von Oesterreich Rudolf, Friderich, Leupold, Albrecht, Heinrich, Meinhard und Otto sämmtliche durch den Tod des Markgrafen Heinrich von Burgau der Kirche Fulda heimgefallenen Güter und Leute in Lehensweise über [5]; hinwieder versprach König Albrecht, daß, sobald der Abt und seine Söhne zusammenkommen, sie ihm den üblichen Huldigungseid der Treue leisten sollen [6].

In diesem Kriege hatten die vier Städte der Wetterau, Frankfurt, Friedberg, Wetzlar und Gelnhausen, unter sich ein gegenseitiges Bündniß geschlossen; diesem traten nun, nachdem der Fall von Bingen gegen den Erzbischof von Mainz entschieden hatte, auch Vogt, Schöffen, Räthe und Bürger von Seligenstatt als reichsfrei gleich jenen Städten bei [7]. Der Landvogt der Wetterau Her Ulrich von

---

[1] Am 25 und 26 Herbstm. 1301: Annal. Colmar. 33, 30; die Beschreibung, im Chron. Colmar. 61, 47—62, 11.

[2] Reimchronik 716, und Lichnowsky das. II, 211 f.; dagegen Albert. Argentin. 112, 44: sed castrum non obtinuit.

[3] Rüdesheim, Winkel und Oestrich: die Quelle bei Böhmer Reg. Albr. nach 353.

[4] Urk. bei Scharfenstein im Weinm. 1301: Das. 355.

[5] Urk. (des Abts; ohne Ortsangabe) 9 Weinm. 1301: Lichnowsky das. Reg. S. CCXCVIII. Markgraf Heinrich urkundet noch am 8 Herbstm. 1300: Stälin Wirtemberg. Gesch. III, 656 f.

[6] homagium fidelitatis facient sub forma debita et consueta. Urk. (des Königs) bei Scharfenstein 14 Weinm. 1301: Lünig Corpus iuris feudal. Germ. I, 1821.

[7] cum nos (nicht mehr der Kirche Mainz, sondern) sacro Romano imperio astricti simus, wie Frankfurt zc. Urk. Seligenstatt 28 Herbstm. 1301: Böhmer Reichssachen Reg. 253.

Hanau, der ebenfalls dem römischem Könige zugezogen[1]), hatte vorher Sigfrid Herrn von Eppenstein aus Besitzungen und Rechten geworfen; jetzt kam es im Lager bei Flörsheim zwischen dem Könige und ihm zu einer Verständigung. Sigfrid verpflichtete sich König und Reich nach Kräften zu dienen wider jederman, mit folgenden Bestimmungen. Dienst und Hülfe leistet er weder dem Könige gegen den Erzbischof Gerhard von Mainz, noch diesem gegen jenen; kommt es aber zu einer Feldschlacht zwischen König und Erzbischof, so steht Sigfrid auf Seite des Königs mit Macht und Hand[2]). Gegen den Erzbischof Dieter von Trier, dessen Burgman und Vasall zu sein der von Eppenstein erklärt, ist er dem Könige nicht anders zu Dienst oder Hülfe verbunden, als wie Abt Heinrich von Fulda und Graf Eberhard von der Mark bestimmen werden. Dagegen ist Sigfrid gehalten den Erzbischof Wigbold von Cöln nach königlicher Aufforderung zu fehden[3]), und zu jeglichem Begegnisse nach Vermögen dem Könige kräftigen Beistand zu leisten. Gegen seinen Blutsverwandten den Grafen Ruprecht von Nassau ist der von Eppenstein, mit des Königs Willen, weder diesem selbst zu Dienst und Hülfe verpflichtet, noch wird er den Grafen oder dessen Helfer irgendwie gegen den König offen oder geheim unterstützen. Um Forderungen Sigfrids an des Königs Helfer, Diener und Getreue, und hinwieder dieser an ihn, begnügt derselbe sich vor dem Könige Recht oder Minne zu empfangen. Seinen Antheil an der Burg Steinheim zu Wiederaufbau und ruhigem Besitze wird er zurückerhalten, sobald es der König und Graf Eberhard von Catzenelnbogen nach ihrer mündlichen Verabredung für dienlich erachten; dagegen jene Besitzungen und Rechte, welche Sigfrid in diesem Kriege durch den Landvogt der Wetterau verloren, versprach der König sofort ihm selbst, seinen Burgleuten und Dienern zurückzustellen[4]).

---

[1]) S. die Anm. 7 auf Seite 90.

[2]) in conflictu vel congressu campestri — — — pro posse meo et auxilio manuali.

[3]) diffidare.

[4]) Zwei gleichlautende Urk. (des Königs) in castris prope Flersheim und (Hern Sigfrids) prope Flersheim 15 Weinm. 1301: Gudenus Cod. dipl. III, 3 ff., jene; letztere, Reichscanzlei in Pisa, in Fickers Sonderabdruck S. 53.

Nach dieser Verständigung, welche die Erneuerung des Reichskrieges wider die geistlichen Kurfürsten in Aussicht nahm, rückte König Albrecht bei eingetretener Herbstzeit aus dem Felde, das er fünf Monate ununterbrochen behauptet hatte[1]). Nach seinem Abzuge versuchten die drei Erzbischöfe Rheinberg dem Könige wieder wegzunehmen, gaben jedoch auf die bloße Kunde, daß er heranahe, ihr Unterfangen sogleich auf[2]). Albrecht aber, nach Entlassung der Reichshülfe, befreite Räthe und Bürger der wetterauischen Städte[3]) wegen ihrer Dienste und der in diesem Jahre ausgestandenen schweren Mühsale auf die nächsten drei Jahre, gegen eine Abschlagssumme, von allen Steuern und Abgaben[4]). Den Bürgern von Oppenheim entsprach der König zu Sicherung des Handwerkerstandes dahin, daß, wer das eine Gewerbe ausübe, nicht in den Bereich des andern hinübergreifen solle[5]). Die von Windsheim wurden ermächtigt, wie unter König Rudolf von allen Gütern in ihrer Gemeindemark Steuern zu erheben, und nach dem Vorgange Königs Adolf von auswärtigen Gerichten befreit[6]); die Bürger von Weißenburg im Nordgau durften weder selbst, noch ihre Güter, für den Grafen Gebhard von Hirschberg pfandbar gemacht werden[7]). Für Neustadt an der Hard erneuerte König Albrecht seines Vaters Verleihung der Stadtrechte Speiers[8]). In gleicher Weise, wie vor zehen Monaten Andernach die von Coblenz in ihr Burgrecht nahm, und Vorkehrungen traf bei Krieg und Belagerung[9]), schlossen jetzt Schult-

---

[1]) Vom 23 Mai bis 29 Weinm. 1301, an welch letzterm Tage Albrecht zu Frankfurt ist.

[2]) Annal. Colmar. 33, 51 ff. Erzbischof Gerhard ist am 25 Winterm. 1301 zu Andernach: Gudenus ibid. III, 962 Anm. *. Es galt wohl neuen Verabredungen.

[3]) Nur Gelnhausen ist nicht genannt.

[4]) Bis 25 Christm. 1304. Urk. Frankfurt 29 Weinm. 1301: Böhmer Reg. Albr. 357.

[5]) Schneider, Weber und Tuchscherer dürfen nicht Gewand schneiden und ellenweise verkaufen, oder dann müssen sie ihr früheres Handwerk aufgeben. Urk. Speier 10 Winterm. 1301: Das. 359.

[6]) Adolfs Rothenburg 5 Mai 1295. Urk. Nürnberg 4 und 6 Hornung 1302: Das. 370 und 373 f.

[7]) Urk. Nürnberg 5 Hornung 1302: Das. 371.

[8]) Rudolfs Weißenburg 6 April 1275. Urk. Speier 3 Jänner 1302: Das. 627 (im 1 Hefte).

[9]) Am 10 Hornung 1301: s. die Anm. 7 auf Seite 71.

heiß, Ritter, Schöffen, Rath und Bürger von Wesel ein ewiges Gelöbniß, unter Vorbehalt der Rechte des römischen Königs und des Reichs, mit Schultheiß, Rittern, Schöffen und Bürgern von Bopard[1]); zugleich gelobten sie, auf dem Wasser und auf dem Lande einen rechten Landfrieden zu halten, und ihn die nächsten zehen Jahre nach ihrer Macht zu beschirmen[2]). Dieser zwischen Wesel und Bopard auf der einen und Coblenz der andern Seite geschlossenen Einigung auf ewige Dauer, sowie ihrer zehenjährigen Verbindung zum Schirme des Landfriedens, ertheilte König Albrecht seine Bestätigung[3]); ebenso bestätigte er, unter Vorbehalt der Rechte des Reichs, die von den Schöffen und Bürgern der Stadt Coblenz gemachten und niedergeschriebenen Satzungen[4]).

Den Grafen Diebold von Pfirt, der dem Könige ins Feld wider Mainz Zuzug geleistet[5]), schirmte er gegen Nicolaus Stehelin von Basel, welcher von des Grafen Leuten gefangen und von ihm auf Urfehde wieder freigegeben worden, so daß, wenn dieser sie übertrete, Albrecht ihm weder selber richten noch durch einen seiner Richter, sondern auf dessen Leib und Gut dem Grafen behülflich sein wolle[6]). Seinem Versprechen gemäß[7]) stellte der König dem Grafen Eberhard von Catzenelnbogen die Stadt S. Goar am Rheine sammt Zugehör wieder zurück, und entließ die Einwohner des ihm und dem Reiche geleisteten Eides[8]); zu Belohnung seiner Treue gegen König Rudolf wurde der Graf ermächtigt, eine Meile im Umkreise um die Burg Braubach bis an den Rhein Bergwerke anzulegen und sie dann als Lehen vom Reiche zu tragen[9]), und erhielt für sein Städtlein Stadecken und diejenigen, die es fortwährend bewohnen mit Ausnahme der Aerntezeit und der Weinlese, die Freiheiten und Rechte der Bürger von Oppenheim[10]). Unter der Geistlichkeit empfieng Abt

---

1) Bis dahin ist der Brief der Anm. 2 gleichlautend mit dem Andernachs.

2) Urk. (Wesels) 20 Christm. 1301: Höfer Urkunden S. 65 ff.

3) Urk. Speier 31 Christm. 1301 (für 1302; ind. 15): Günther Cod. dipl. Rheno-Mosellan. III, 1, 108.

4) Urk. Oppenheim 1 März 1302: Böhmer das. 376.

5) S. die Urk. der Anm. 4 auf Seite 88.

6) Urk. Oppenheim 16 März 1302: Herrgott Genealog. II, 585.

7) Augsburg 27 Hornung 1301: s. auf Seite 60 Anm. 10.

8) 9) Zwei Urk. Speier 12 Winterm. 1301: Böhmer das. 360 und 361.

10) Urk. Speier 17 Christm. 1301: Das. 365.

Aegidius von Weißenburg im Elsaß, nach der Bestätigung des apostolischen Stuhles, mit dem königlichen Scepter die Reichslehen seines Fürstenthums; zugleich gebot Albrecht den Dienstmannen und Vasallen des Gotteshauses, den Bürgern der Stadt sowie allen S. Peters Leuten von Weißenburg, Huldigung dem Abte, wenn sie gefordert werde, und Gehorsam [1]). Der Abtei Heilsbron bestätigte derselbe ihre frühern Besitzungen und neuern Erwerbungen, sowie die Briefe der Könige Kunrad und Adolf [2]). An die Pfarrkirche in Horburg stellte der König Kunrad von Oetingen, Sohn des Grafen Ludwig, dem Bischofe Wolfhard von Augsburg dar [3]). Den Bischof Manegold von Würzburg verglich mit dem Markgrafen Herman von Brandenburg König Albrecht, umgeben von Fürsten und Herren, um Krieg und Mißhelligkeit so, daß aller Schaden gegenseitig abgelassen, die Gefangenen freigegeben wurden, und über künftigen Zwist je zwei Schiedleute unter dem Grafen Ludwig von Oetingen als Obman sprechen sollten [4]).

Demselben Markgrafen von Brandenburg seinem Eidame übertrug der König, um seiner Hülfszusage gegen Bedrückungen Lübecks zu genügen [5]), Pflege und Beschirmung dieser Stadt in seinem und des Reiches Namen, und sicherte ihm selber oder, wenn Markgraf Herman sterben sollte, dessen Hausfrau Anna Tochter des Königs und ihren Kindern den Bezug aller Reichsgefälle vierzehen Jahre lang; nur daß seine fürstliche Schwester [6]) Agnes, des Herzogs Albrecht von Sachsen Witwe, die Gefälle noch die ersten zwei Jahre zu erheben habe [7]), wie sie denn wirklich zu Pfingsten von Lübeck sieben-

---

[1]) Urk. Speier 10 Winterm. 1301: Schoepflin Als. dipl. II, 77. Die päpstliche Bestätigung vom J. 1301 enthalten die Regesta Pontificum: Bonifacii 8, ann. 7.

[2]) Kunrads Nürnberg 31 März 1237, und Adolfs Rothenburg 4 Mai 1295. Urk. Nürnberg 3, 4 und 5 Hornung 1302: Böhmer das. 368, 369 und 372.

[3]) Urk. Speier 13 Winterm. 1301: Das. 362.

[4]) Urk. Heilbron 6 Christm. 1301: Schöppach Henneberg. Urkundenbuch I, 39, und Schultes Dipl. Gesch. v. H. I, 174. Zeugen: die Fürsten, die Bischöfe Heinrich von Constanz und Peter von Basel, Markgraf Otto von Brandenburg, und Abt Herman von Ebrach; die edeln Leute, die Grafen Eberhard von Würtemberg, Ludwig von Oetingen und Burghard von Hohenberg. Mitsiegler: Bischof und Markgraf. Vergl. Fries Würzburg. Chronik I, 415.

[5]) Im Lager vor Heidelberg 6 Brachm. 1301.

[6]) soror et princeps nostra carissima.

[7]) Urk. Heilbron 3 Christm. 1301: Cod. dipl. Lubecensis II, 124.

hundertfünfzig Mark Pfenninge bezogen hatte[1]). Damals war auch Hermans Vetter Markgraf Otto von Brandenburg mit dem Pfeile beim Könige[2]). An diesen als treuergebenen Fürsten wollte Albrecht, wie einst Markgraf Otto der Kleine durch Hedwig Eidam des Königs Rudolf war[3]), jetzt aber im Kloster Lehnin das Ordensgelübde abgelegt hatte[4]), durch ein Ehebündniß sich enger anschließen; für Waldemar den Sohn Kunrads, der ein Bruder war Otto's mit dem Pfeile, bestimmte er seine Tochter Guta, und König und Markgraf sollten inner sechs Jahren die Zeit ihrer Verbindung festsetzen. Von beiden Seiten wurde Widem und Widerlage angeordnet, auf das Land Budissin gelegt[5]), und je dem überlebenden Gatten der vollständige Genuß gesichert; sterben sie ohne Leibeserben, so fällt jeden Theils Betreffniß je an Waldemars Stamm zurück oder an die Herzoge Rudolf und Friderich von Oesterreich. Zu dem Erbe, das Waldemar von seinem Vater Kunrad zu erwarten hatte, fügte Markgraf Otto als Vermächtniß den dritten Theil ihres Landes, und gelobte es in den nächsten zwei Jahren, das Reichsgut mit des Königs Hand, anderes mit der Fürsten und Herren Hand, deren Lehen es ist, zu vollführen und zu fertigen[6]).

Des Markgrafen Otto Ansehen und Rath nahm König Albrecht noch für eine andere Friedenshandlung in Anspruch. Unter diesen Verfügungen, durch die er geistliche und weltliche Fürsten und Herren, und insbesondere die unter sich und mit ihm verbündeten Bürger der Städte, in seiner Treue erhielt oder belohnte, verlief seit dem Falle von Bingen bereits der fünfte Monat, in welcher Zeit der König Franken und Schwaben und zum zweiten Male die Rheingegend besuchte. Beim Eintritte des Frühlings mußte, da die drei

---

[1]) Urk. (der Herzogin Agnes) 28 Mai 1301: Ibid. 119.

[2]) S. die Anm. 4 auf Seite 96.

[3]) S. diese Geschichte I, 279 Anm. 2, und 340 Anm. 4.

[4]) Er, frater Otto monachus et acolitus in Lenin, nonus marchio Brandenburgensis, quondam gener Rudolphi regis Romanorum, stirbt am 6 Heum. 1303: Riedel Cod. dipl. Brand. III, 1 (oder Novus Cod. d. Br. I), 13.

[5]) Vergl. diese Geschichte I, 447 Anm. 4.

[6]) Urk. Nürnberg 5 Hornung 1302: Reichscanzlei in Pisa, in Fickers Sonderabdruck S. 54; Geschichtsblätter I, 119. Mit dem Könige siegelt Herzog Rudolf von Oesterreich, womit sich Herzog Friderich begnüget.

Erzbischöfe sich noch nicht unterworfen hatten, die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten in naher Aussicht stehen. Während aber das entferntere Cöln noch keine Neigung zeigte an des Königs Gnade zu kommen, und Dieter von Trier wider Albrecht ehedem Herzog von Oesterreich, der sich König nenne, neue Bewaffnete warb[1], mochte aus dem nahen Mainz Erzbischof Gerhard, sobald die günstige Jahrszeit dem Könige einen zweiten Feldzug gestatte, nach hartem Verluste sein gänzliches Verderben befürchten. Also nahm er die Vermittlung vornehmlich des Markgrafen Otto von Brandenburg bereitwillig an, verfügte sich nach Speier, und gelobte vor allem, Richter, Räthe und Bürger von Mainz um Schaden und Beschwerungen, die sie, während des Krieges zwischen dem römischen Könige und ihm und den beiderseitigen Helfern, durch die dem Könige geleistete Hülfe ihm, der Kirche Mainz und seinen Helfern zugefügt, in keiner Weise weder vor geistlichem noch vor weltlichem Richter je belangen zu wollen[2]. Hierauf erhielt Gerhard von König Albrecht folgenden Frieden:

Der Erzbischof gelobt, mit aller Macht dem Könige zu helfen wider jederman, der ihn und das Reich angreift; hinwieder verhilft dieser jenem zu seinen Rechten wider alle. Der Erzbischof läßt die Zölle zu Lahnstein und wo er sonst unrechte Zölle hat, und gibt dem Könige die von ihm und von König Adolf darüber empfangenen Briefe heraus; hält er deren zurück, so sind sie todt und nichtig. Dagegen behält er die Briefe um alte Bestätigungen; ebenso Albrechts und Adolfs Briefe um das Ungelt und die Juden zu Frankfurt. Dem Könige verbleibt Seligenstatt[3] mit Zugehör solange, bis der Erzbischof es ihm angewinnt mit Recht, zu welchem der König ihm stehen will. Zu Unterpfand des Vorgeschriebenen setzt der Erzbischof Stadt und Burg Bingen, Ehrenfels, Scharfenstein, Lahnstein und Lahneck, und was zu jedem gehört; von diesen hat der Markgraf von Brandenburg, ermächtigt eines abzulassen, die Burg Lahneck abgelassen. Das übrige soll zu Pfand stehen fünf Jahre, nach

---

[1]) Urk. in MünsterMainfeld 18 März 1302 (statt 1301): Böhmer Reichssachen Reg. 373 (im 1 EHe.).

[2]) Urk. (des Erzbischofs) Speier 20 März 1302: Gudenus Cod. dipl. III, 6.

[3]) S. die Urk. der Anm. 7 auf Seite 92.

deren Verlauf es dem Erzbischof oder, wenn er nicht mehr lebt, seinem Stifte zurückgegeben wird; hat dann der König an Stadt und Burg Bingen ein Recht, so soll ihm der Bischof dazu stehen. Stirbt dieser vorher, und will sein Nachfolger in demselben Gelübde sein, so sollen die fünf Pfandjahre ihren Verlauf nehmen; will er nicht darin sein, so bleiben Stadt und Burg Bingen dem Könige, die andern Besten werden dem Bischofe oder seinem Capitel übergeben. Stirbt der König während der fünf Jahre, so fällt alles Pfand an Erzbischof oder Capitel. König und Bischof küren als den Mann, dem die Pfande empfohlen werden, Gotfriden von Bruneck[1]), oder seinen Sohn Andreas, wenn der Vater stürbe: derselbe besetzt die Pfande mit Thurmhütern, Wächtern, Pförtnern und Burgmannen; die Kost wird aus des Erzbischofs Gut bezahlt. Zweien sich König und Bischof über deren Bestimmung, so steht es an dem Markgrafen, und mit seinem Entscheide soll sich der von Bruneck begnügen; was über die Kost ist, auf dem Lande oder in den Städten, an Juden oder an Christen, das soll dem Bischof werden. Der Bischof mag mit den Seinen in die vorgenannten Besten reiten ein oder aus, doch daß er mit dem von Bruneck rede, daß er ihm glaube. Alle Bischöfe, Pfaffen oder jemand ihretwegen, die in des Königs und des Reichs Hülfe in diesem Urluge wider den Erzbischof gewesen sind, sollen eine ganze Sühne haben. Der Stadt Mainz soll der Erzbischof die Briefe halten, die er und seine Vorfahren gegeben und sein Capitel bestätigt hat; um Bruch der Briefe, des Bischofs an der Stadt und dieser an ihm, ernennt jeder Theil zwei Männer, die darüber sprechen sollen. Wann der von Bruneck Burg und Stadt Bingen, Scharfenstein, Ehrenfels und Lahnstein die Stadt einnimmt, darnach in vierzehen Tagen sollen, von niemand gehindert, dem Bischof und seinen Helfern alle in diesem Kriege verlornen Besten und Güter zurückgegeben werden; ebenso wird der König außer Landes liegende Besten, die seine Helfer gewonnen haben, bis zum nächsten S. Jacobs Tag[2]) wieder übergeben lassen. Geschieht es nicht, so legen zehen Herren, die man noch ernennen soll, je einen Ritter und einen Edelknecht nach Worms

[1]) S. die Anm. 7 auf Seite 90.

[2]) Bis 25 Heum. 1302.

in Leistung auf so lange, bis es geschieht. Spricht der König den Erzbischof wegen eines Bruches an, so kieset jeder Theil zwei Schiedleute, und was dann nach Verhörung die Vier oder die Mehrheit scheidet oder spricht, das soll stets gehalten werden; zweien sich aber die Schiedleute, so ist Obman, der Gewalt habe zu sprechen um den Bruch, der Markgraf Otto, oder Gotfrid von Bruneck, oder nach beider Tode wer von den Schiedleuten dazu erwählt wird. Hat der Bischof von Mainz irgend Gut, das der König als des Reiches anspricht, so soll derselbe darum zu Recht stehen. König und Bischof und ihre Helfer sollen sich gegenseitig Recht thun. Die Städte, die in des Königs und des Reiches Hülfe gewesen sind, sollen eine rechte Sühne haben; eben eine solche haben König und Bischof bedungen[1]) für die beidseitigen Helfer, die durch sie in diesen Krieg gekommen sind. Von beiden Seiten soll jederman in sein Erbe, es sei Burg, Stadt, Dorf, Gericht oder wie das Gut genannt ist, wieder eingesetzt werden, wie er es besaß vor dem Kriege. Was einer auf des andern Gut gebauet hat in diesem Kriege, das soll er wieder abthun. Burgen oder Städte, die gebrochen sind, mag der Eigenthümer ungehindert wieder bauen. Um fahrendes Gut, das genommen wurde unter denen, die in dem Urluge waren, soll eine ganze Sühne sein. Alle Kriegsgefangenen, die ihre Schatzung nicht gegeben haben, sollen ledig sein; was gegeben ist, das sei hin. Dem von Breuberg sollen alle seine Vesten, sein Gut und sein Pfand, gebrochen oder ungebrochen, wieder gelassen werden. Wie der Pfalzgraf gethan hat, so soll auch der Bischof von Mainz ihre Bundbriefe dem Könige herausgeben; ebenso, gibt der Bischof von Cöln die Bundbriefe zwischen dem Bischofe von Mainz, ihm und dem Pfalzgrafen heraus, so soll auch der von Mainz seine hierüber geschriebenen Briefe wieder geben. An dem Markgrafen von Brandenburg soll es endlich stehen, wie der König dem Bischofe seine Hülfe nach dem Inhalt ihrer Briefe versichern soll. An diese Sühne mit dem Fürsten Gerhard Erzbischof von Mainz, seinem und des Reichs Erzcanzler in teutschen Landen, hieng Albrecht in der Stadt Speier sein königliches Siegel[2]).

---

[1]) geteydinget.

[2]) Urk. (des Königs) Speier 21 März (an sancte Benedicten tage in der Vasten) 1302: Pertz Monum. Germ. hist. IV, 477—479; Böhmer Reg. Albr. 377.

Erzbischof Gerhard zögerte nicht den auf der Send zu Mainz ausgesprochenen Bann zurückzunehmen [1], und unverweilt ordnete König Albrecht seine Boten an Papst Bonifacius den Achten ab [2]. Zugleich verkündete er seinen Getreuen den Entschluß, für die Ruhe des Gemeinwesens und zu Wiedergewinnung der dem heiligen römischen Reiche in einigen Gegenden widerrechtlich entzogenen Rechte seine Kriegsmacht zu entfalten, und nach dem Rathe der Fürsten ein zahlreiches und siegreiches Heer zu versammeln [3], und erließ an sie die Aufforderung, alsbald nach dem Feste der Auffahrt des Herrn [4] in Nürnberg geziemenden Zuzug zu leisten [5]. Aus den obern Landen, wohin der König von Speier gekommen, und wo er, nachdem dieses Aufgebot ergangen, für Fürst und Gotteshaus als Pfleger des Reichs, als Eigenthumsherr für Freiheiten seiner Bürger wie für kirchliche Einrichtungen bedacht war [6], besuchte er Franken und Schwaben, und kehrte aus dem Elsasse wieder in die Gegenden des Mittelrheins zurück. Indessen die für den Zuzug der zu neuer Heerfahrt aufgebotenen Reichshülfe anberaumten zwei Monate verliefen und sich, ohne daß es noch zu einem Kriegszuge kam, um eine zweite nicht minder große Zeitfrist verlängerten, bewies sich des Königs Einfluß durch einzelne Handlungen nicht nur in den von ihm durchwanderten Gegenden; sondern sein Walten erstreckte sich, wie auf Baiern, so auch auf die sächsischen Lande.

Indem der König es in den Willen der Bürger von Mühlhausen in Thüringen legte, Leute S. Augustinus' oder eines andern Ordens in die Stadt aufzunehmen, wollte er zugleich, daß daselbst die von Alters her dem Reiche steuerbaren Güter auch fürderhin steuern sollen [7]; Marienthal im Bisthume Halberstadt nahm derselbe, unter Bestätigung der an das Kloster erkauften Besitzungen, auf

---

1) Hartzheim Concil. Germ. IV, 96.

2) Urk. Baden 27 März 1302: s. die Darstellung auf Seite 121—124.

3) copiosum victoriosumque exercitum instaurare.

4) Nach dem 31 Mai.

5) Urk. (Henrico aduocato de Wida iuniori) Zürich 1 April 1302: Feller Monum. inedita pag. 598; Pertz ibid. IV, 479.

6) Die Urk. (für Wettingen, in Uri) Zürich 1, (für Frauenfeld) Brugg 15, sowie 25 April (für Morsach-Schwiz), und (für Winterthur) Straßburg 2 Augustm. 1302 s. in der Darstellung der obern Lande.

7) Urk. Frankfurt 17 Mai 1302: Böhmer Reg. Albr. 385.

die Bitte des Abts Eberhard mit Leuten und Gut in des Reiches Schutz [1]). Ueber den beschworenen Landfrieden in Sachsen wachten Markgraf Otto von Brandenburg, die Herzoge Heinrich und Albrecht von Braunschweig, und Otto Herzog von Braunschweig und Lüneburg; diesen trug König Albrecht auf vorzusehen, daß nicht durch das Schloß, welches die Grafen Albrecht und Friderich von Werningerode auf fremdem Boden bei Goslar aufführten, dieser Stadt, den Reichsstraßen und dem Landfrieden Störungen und Verlegenheiten bereitet werden [2]). Die Grafen Adolf und Johannes von Holstein und Stormarn, welche in ihrer Stadt Hamburg von den Bürgern Lübecks entgegen deren Weigerung einen Zoll zu erheben versucht, verstanden sich endlich dazu die Sache vor den römischen König zu bringen, und bis zu dessen Entscheide von Lübeck nicht Zoll oder Abgabe zu fordern [3]). Zu unweigerlicher Auszahlung der Reichsgefälle an seine Schwester die Herzogin Agnes von Sachsen forderte König Albrecht Räthe und Bürger von Lübeck auf, und erklärte sie um alles, was sie in seinem Namen ihr entrichten, für frei und quit [4]).

Die Lage einer zweiten Schwester, der Pfalzgräfin Mechtild Herzogin von Baiern, rief der Verwendung des Königs. In dem Reichskriege wider Rudolf, welchen die Pfalzgräfin zu vermitteln bemüht war, zeigte sich ein Zwiespalt der fürstlichen Brüder, indem Ludwig auf des königlichen Oheims Seite trat [5]); die Mutter schloß sich mehr an den jüngern Sohn [6]). Dazu kam, daß ihrem Vicedom [7]) Kunrad von Oetlingen Ehrenrühriges nachgesagt wurde. Da hob Herzog Rudolf Mutter und Oetlinger auf [8]), als sie sich auf dem

---

[1]) Urk. im Lager bei Cöln 29 Herbstm. 1302: Das. 400.

[2]) Urk. Eßlingen 11 Heum. 1302: Pertz Monum. Germ. hist. IV, 480; Riedel Cod. dipl. Brandenburg. II, 1, 244.

[3]) Urk. in Segheberg 29 Heum. 1302: Cod. dipl. Lubecensis II, 128 f.

[4]) Urk. Worms 1 Herbstm. 1302: Ibid. II, 129.

[5]) So verstehe ich Chron. Colmar. 61, 17 ff.

[6]) Mit der Mutter urkundet Ludewicus iunior comes Palatinus Rheni dux Bawarie, noch ohne eigenes Siegel, zu Augsburg am 11 Christm. 1302: Monum. Boica VIII, 200. Unter ihren Räthen: Perchtoldus dictus dapifer nostre curie vicedominus.

[7]) Joh. Victor. bei Böhmer Fontes I, 443 nennt eius vicedominum qui rexit provinciam, ohne den Namen selbst anzugeben.

[8]) Am 23 Brachm. (in vig. s. Joh. Bapt.) 1302.

Schlosse Schiltberg befanden, und führte sie gefangen nach München; hier, in der dritten Woche, ließ er den Vicedom enthaupten [1]). Auf die Kunde von diesen Gewaltthaten kam König Albrecht nach Nördlingen, setzte seine fürstliche Schwester in Freiheit, und bewirkte eine solche Aussöhnung mit dem Sohne [2]), daß die Herzogin unangefochten bei ihrem Heuratsgute zu Dießen, Ludwig aber als jüngerer Pfalzgraf in des Landes Mitherrschaft verblieb [3]). Den beiden Herzogen Rudolf und Ludwig, ihren Vettern, sowie dem Erzbischof Kunrad von Salzburg, wofern sie sich zu Recht und Minne verstehen, gestatteten die herzoglichen Brüder Otto und Stephan von Baiern den Eintritt in das Bündniß, welches sie kurz vorher, unter Vorbehalt des römischen Reichs, der Herzoge von Kärnthen und des Bischofs Wernhard von Passau, in dieser Stadt mit den Herzogen Rudolf und Friderich von Oesterreich zu Hülfe und Rath auf zwölf Jahre abschlossen [4]), so daß sie sich von des Königs Söhnen um dreitausend Mark Silbers versichern ließen [5]).

In Franken verglich sich Albrechts Landvogt zu Nürnberg, Ritter Dietegen von Casteln, um die Anstände, die sich zwischen dem römischen Könige und Bischof Kunrad von Regensburg erhoben, weil des letztern Diener des Königs Leute geschädigt hatten [6]). König

---

[1]) Am 12 Heum. (in die s. Margarete): Continuatio Hermanni Altahens. bei Böhmer Fontes III, 560. Wegen des Todestags s. auch Buchner Gesch. v. B. V, 228 Anm. e.

[2]) Die Quelle der Anm. 7 auf Seite 102, welche Nördlingen nennt; wo auch des Königs Urk. 18, 20 und 21 Heum. 1302 gegeben sind.

[3]) Vergl. die Urk. der Anm. 6 auf Seite 102. Rex vero inter fratres, ut placuit, dividebat: Chron. Colmar. 61, 26 f.; aber von den Einzelheiten sagen die Zeitbücher nichts.

[4]) Erste Urk. (der Herzoge Otto und Stephan) Passau 17 Hornung 1302: Kurz Oesterreich unter d. Königen Ott. u. Albr. II, 239—242. Zeugen: die Grafen Gebhard von Hirschberg und Albrecht von Hals; Ludwig der Graus, Hartlieb von Buchberg, Walter von Taufkirchen; Stephan von Meißau Marschalk in Oesterreich, Herman der Marschalk von Landenberg, Eberhard, Heinrich und Ulrich Brüder von Waldsee. — Die Brüder Eberhard und Ulrich waren am 12 Heum. 1301 in des Königs Lager vor Bensheim.

[5]) Zweite Urk. (der beiden Herzoge) Passau 17 Hornung 1302: Kurz das. 242.

[6]) Urk. Regensburg 30 Mai 1302: Reg. Boica V, 27. Rührt es nicht vom pfälzischen Kriege her? vergl. die Urk. (des Pfalzgrafen Rudolf für Bischof Kunrad) München 2. Brachm. 1301: Ibid. 8.

Albrecht selbst versicherte sich der Treue seiner Edeln: Kunraden von Weinsberg verlieh er als Erbe den Wildbann von Neckargemünd bis Laufen, und andrerseits bis an Elsenz und Zaber[1]; Albrechten von Hohenloh erkannte er tausend Pfund Haller zu, und wies ihm dafür jährliche hundert Pfund auf Reichsgüter am Maine an[2]. Einzelnen Gotteshäusern in Schwaben bestätigte der König seiner Vorfahren Freiheitsbriefe[3], oder erließ ihnen auf zwei Jahre jegliche Steuer[4]; die Münze zu Lindau setzte er, zu Belohnung seiner Dienste, einem Bürger dieser Stadt für dreißig Mark Silbers zu Pfand[5]. Um Schlachtrosse, die noch König Rudolf bezogen, erhielt Bolzo von Hochfelden die Bestätigung seiner Anweisung auf den Königshof in Weikersheim[6]. Dem Edeln Johannes von Lichtenberg seinem Landvogte im Elsaß wies König Albrecht, für dessen bisherige und künftige Dienste, den Ertrag von tausend Mark Silbers auf die Reichsdörfer Westhofen und Baldeborn[7], und warb hierfür um die Willebriefe der Wahlfürsten[8]. Für Tilman, den Bruder des Burggrafen von Landskron, legte Albrecht beim Capitel der Frauenkirche in Achen seine königliche Bitte um eine Pfründe ein[9]. Als diese letzten Vergünstigungen ertheilt wurden, war das Schicksal von Cöln bereits entschieden.

Wenige Tage nach der zur Sammlung des Aufgebots festgesetzten Frist gewann der römische König die Dienste des Grafen Simon von Spanheim, und wies ihm dafür fünfhundert Mark Cölner auf Pfandschaften an; dieses geschah zu Cöln selbst[10], doch

---

1) Urk. Nördlingen 21 Heum. 1301: Gudenus Cod. dipl. III, 9.

2) Urk. Speier 23 Augustm. 1302: Reg. Boica V, 32.

3) Urk. (für S. Agnes in Lauingen und, Friderichs Augsburg 7 Weinm. 1182, für S. Ulrich u. S. Afra in Augsb.) Nördlingen 18 und 20 Heum. 1302: Böhmer Reg. Albr. 389, jene; letztere, Reg. Boica V, 30.

4) Urk. (hl. Kreuz, Sirnau, bei Eßl.) Eßlingen 24 Heum. 1302: Böhmer das. 392.

5) Urk. (für Kunrad Holle) Eßlingen 1 Heum. 1302: Das. 387.

6) Urk. Hagenau 9 Augustm. 1302: Das. 394.

7)8) Urk. im Lager bei Cöln 21 und 23 Weinm. 1302: Das. 401 und 404. Des Pfalzgrafen Rudolf Willebriefe, Speier 14 Augustm. 1303 und Nürnberg 31 Heum. 1305, verzeichnet Böhmer Wittelsbach Reg. S. 56 und 57.

9) Urk. im Lager bei Cöln 22 Weinm. und 2 Winterm. 1302: Gudenus Cod. dipl. II, 984 f.; Würdtwein Subs. dipl. XII, 103 f.

10) Urk. Cöln 13 Brachm. 1302: Böhmer Reg. Albr. 386.

der Erzbischof Wigbold kam zur Verständigung dem Könige nicht entgegen[1]). Nunmehr begann der Feldzug des zweiten Jahres[2]), der mit den Erzbischöfen von Cöln und Trier auch dem Grafen Johannes von Hennegau galt[3]). Albrecht, aus Schwaben an den Rhein zurückgekehrt, zog über Straßburg und Hagenau nach Speier. Hier ergieng vor dem Könige der Rechtsspruch: obwohl die Grafschaft Hennegau von der Kirche Lüttich zu Lehen rühre, so sei der Bischof doch nicht verpflichtet ihr zu Hülfe zu kommen, sondern müsse sich vielmehr überall an König und Reich halten[4]); diesem Rechtsspruche zu gehorchen gebot nun dem Bischofe König Albrecht, und ihm Zuzug zu leisten, wann er nach Hennegau komme[5]). Indem Rath und Bürger von Speier, welchen der zugleich anwesende Erzbischof Gerhard von Mainz die gegen ihn im letzten Kriege dem römischen Könige geleistete Hülfe in keiner Weise ahnden zu wollen erklärte[6]), auch im gegenwärtigen Reichskriege, den Albrecht führe, ihm Zufuhr an Lebensmitteln und Diensthülfe durch Bewaffnete zusagten; gelobte ihnen der König hinwieder, er werde mit den Erzbischöfen von Cöln und Trier und ihren Helfern keinerlei Frieden oder Sühne eingehen, ohne vor allen die Bürger einzuschließen und von den Erzbischöfen hierum Sicherungsbriefe zu erwirken[7]). König Albrecht rückte über Worms nach Oppenheim, wo er die Grafen von Nassau Otto's Söhne, deren Reichsdienst er im letzten Kriege gewonnen, mit jährlichen dreißig Mark auf Kraft von Greifenstein anwies[8]).

---

[1]) Das ergibt sich aus dem Verlaufe des Krieges. Wigbold hätte die Verständigung anbahnen können, wenn er Hülfe gegen den von Hennegau, was er nach der Unterwerfung thun mußte, jetzt dem Könige freiwillig zusagte.

[2]) circa festum Marie Magdalene (22 Heum.) 1302: Annal. Colmar. 35, 3 ff., nach welchem der Kriegszug 17 Wochen dauerte, id est usque ad festum Martini (11 Winterm.); sonach fiele der Beginn auf den 15 Heumonat. Vergl. Chron. Colmar. 62, 26 ff.

[3]) König Albrecht führt den Krieg, dicens velle procedere versus Holandiam atque Flandriam: Annal. Colmar. 35, 6; dixit enim se Holandiam atque Flandriam breviter perventurum: Chron. Colmar. 62, 29.

[4])[5]) Zwei Urk. Speier 21 Augustm. 1302: Böhmer das. 395 und 396.

[6]) Urk. Speier 20 Augustm. 1302: Lehmann Chronica (Ausg. 1662) S. 719, b; der Brief ist wörtlich gleichlautend dem für Mainz vom 20 März 1302.

[7]) Urk. Worms 31 Augustm. 1302: Das. 720, a.

[8]) Urk. Oppenheim 3 Herbstm. 1302: Böhmer das. 399.

Mit dem Könige zogen Erzbischof Gerhard von Mainz und die Bischöfe Emicho von Freisingen und Sigfrid von Cur, seine Fürsten, sowie die Grafen Dietrich von Cleve, Gerhard von Jülich und Eberhard von Catzenelnbogen[1]; an der Spitze ihrer Scharen kamen auch die Landvögte von Burgund und des Elsasses, der Freie Johannes von Lichtenberg[2]) und Otto Graf von Straßberg[3]). Das Reichsheer, aus Baiern und den untern Herzogthümern verstärkt[4]), zog unter Verheerung des offenen Landes[5]) die Gegenden des Niederrheins hinunter und rückte bis in die Nähe von Cöln vor; daselbst schlug der König sein Lager auf[6]). Obwohl die Bürger Cölns mit der ihrigen die Sache des Reichs eifrig vertheidigten, dauerte doch die Einschließung der Stadt mehrere Wochen, bis Erzbischof Wigbold sich gezwungen sah die Gnade des Königs zu suchen. Wie dieser verlangte, bestätigte derselbe vor allem den Bürgern ihre Rechte, Freiheiten und gute Gewohnheiten; hinwieder Richter, Schöffen, Rath und Gemeinde der Stadt Cöln, für welche vier Bürger im Lager beim Könige erschienen, erklärten vor Fürsten und Herren, dem Erzbischofe und seiner Kirche, den Capiteln und Geistlichen, Vasallen und Dienstmannen, ihre Rechte, Freiheiten und gute Gewohnheiten unverbrüchlich halten zu wollen: hierum, mit näherer Bezeichnung derselben, gab der König seinen Brief für die Bürger[7]), Wigbold für sich, seine Capitel und Gotteshäuser[8]). Da bei diesen

---

[1]) Alle Sechs sind Zeugen in der Urk. 23 Weinm. 1302: s. die Anm. 7.

[2]) S. die Urk. der Anm. 7 und 8 auf Seite 104.

[3]) Er verweiset usque ad diem, qua nos comes prefatus de auxilio domini regis, ad quem nunc profecturus sumus, revertemur apud Laupon, in der Urk. 13 Augustm. 1302: Solothurn. Wochenblatt Jahrg. 1827, S. 272 f.

[4]) Albertus rex cum hominibus Austrie, Bavarie, Ungarie, Bohemie et superioris Rheni hominibus Coloniam perrexit: Chron. Colmar. 62, 26

[5]) Annal. Colmar. 35, 4 f.; Chron. Colmar. ibid. 27 f.

[6]) S. auf Seite 102 Anm. 1 die erste, bisher bekannte, Urk. im Lager bei Cöln 29 Herbstm. 1302.

[7]) Urk. in castris prope Coloniam 23 Weinm. (in die b. Seuerini episcopi) 1302: Lacomblet Urkundenbuch III, 13. Zeugen: Die Sechs zu Anm. 1, und die vier Cölner. Mitsiegler: Mainz, Freisingen und Cur.

[8]) Urk. in me Legere Kuoninges Albrechtes bi Kolne des neisten dages (nach?) Sente Seuerines dage (24 Weinm.) 1302: Höfer Urkunden S. 67 f.; Lacomblet das. 16, jedoch ohne Ortsdatum, dagegen (Anm. 2) mit Angabe der Mitsigler (Dom und 9 Collegiatkirchen).

wechselseitigen Versprechen den Bürgern von Cöln gänzliche Zollfreiheit in des Erzbischofs Land und Gebiet zugesichert war, so wollte König Albrecht daß dieses sich nicht auf künftige Zölle erstrecke, wofern solche von ihm selbst oder von seinen Nachfolgern Königen oder Kaisern dem Erzstifte zugestanden werden sollten[1]. Hierauf gab der König dem ehrsamen[2]) Wigbold Erzbischof zu Cöln und Erzcanzler des römischen Reiches in Italien, seinem lieben Fürsten, um Reichsgut, um Zoll und alle andern Sachen, Krieg und Mißhelligkeit folgenden Frieden:

Der Erzbischof gibt dem Könige wieder, was man erfährt daß er an Reichsgut in Besitz genommen hat[3]). Er thut Zoll und Geleite zu Andernach ab; so nämlich daß der König aus den vier Grafen von Cleve, Jülich, der Mark und Catzenelnbogen und dem Herrn von Kuik drei Männer wählt, die sich bei ihrem Eide von Basel den Rhein hinab bis Neuß bei ehrbaren, geistlichen oder weltlichen, Leuten erfahren sollen: was sie erfahren daß der Erzbischof an Zoll und Geleite altes Recht habe, das soll er behalten; das andere sei ab. Derselbe Erzbischof soll die Burg Rolandseck brechen; und König, Erzbischof und die Herren vom Lande, Priore und Städte, die man dazu wählt, sollen geloben fürderhin da keine Burg bauen zu lassen. Der Erzbischof thut auch Zoll und Geleite zu Bonn ab. Dagegen behält er den Zoll zu Neuß nach seinem alten Rechte; hat er mehr darauf gesetzt, das soll er ablassen. Städte oder Burgen, die in diesem Urluge von des Königs Helfern gebrochen sind, soll man ohne seinen Willen nicht wieder bauen. Der Erzbischof läßt auch Zoll und Geleite zu Rheinberg ab. Auch gibt er dem Könige alle Briefe und Handvesten über die vorgenannten Zölle heraus, sie seien von König Adolf oder von ihm selbst; behielte derselbe einen Brief oder Handveste zurück, so soll er Sicherheit geben daß sie hernach keine Macht haben. Der Erzbischof gelobt ferner getreulich, dem Könige gegen jederman zu helfen, zu vorderst wider den Grafen von Hennegau, und nicht wider unsern Herrn und geistlichen Vater den Papst. Des Königs

[1]) Urk. in castris prope Coloniam 24 Weinm. (in crastino b. Seuerini episcopi) 1302: Lacomblet das. 17.

[2]) So gibt der teutsche Brief, was in lateinischer Urkunde venerabilis heißt.

[3]) bekümbert vnd gehaben hat.

Helfer sowie der Erzbischof sollen sich gegenseitig um alle Forderungen Minne oder Recht thun, so daß jeder Theil zwei Schiedleute kiese, und diese inner zwei Monaten sprechen[1]): kommen die Vier überein, so bindet ihr Spruch beide Theile; kommen sie nicht überein, so bringen sie was sie gesprochen haben schriftlich an den König, und sein Spruch ist in gleicher Weise verbindlich. Kömmt diesem der Erzbischof nicht nach, so soll er selbst mit fünfzig Pferden zu Duisburg einfahren, bis dem Spruche der vier Schiedleute oder des Königs genuggethan ist; um dessen von ihm sicher zu sein, gibt der Erzbischof dem Könige vierzig Mann guter Leute, Ritter und Knechte, als Bürgen zur Einfahrt in Duisburg in gleicher Weise, wenn derselbe dem Spruche nicht nachkömmt. Wollten des Erzbischofs Schiedleute nicht darzu kommen oder sprechen, so sollen er und seine Bürgen einen Monat nach Mahnung in Duisburg einfahren und solange leisten, bis von den Schiedleuten gesprochen und ihr Spruch vollführt ist. Alle Lehen, die dem Erzbischofe in diesem Urluge von seinen Dienern und Lehenleuten aufgegeben sind, soll er wieder leihen, so daß jeglicher bei seinem Recht und Erbe bleibe. Der Bischof von Lüttich und der Graf von Cleve sollen sich bei ihrem Eide um die Burggrafschaft zu Cöln erfahren: gehört sie lediglich dem Reiche, so behält sie der König; dagegen der Erzbischof, wenn sie dem Stifte Cöln zugehört. In die Propstei zu Kaiserswerd setzt der Erzbischof Meister Kunrad von Lorich wieder ein, wie er ihn daraus genommen hat. Wer die Propstei zu Kerpen das Recht habe zu leihen, dazu kiesen König und Erzbischof je einen oder zwei Pfaffen; was diese darüber sprechen mit dem Recht, das sollen beide Theile stets halten. Die Bürger von Cöln sind, als freie Bürger, mit Gut und Leib quit von Zöllen und Weggeldern[2]) auf Wasser und auf Erde in allem Lande des Erzbischofs; derselbe soll ihnen auch mit seinen offenen Briefen die von Kaisern, Königen und Cölns Erzbischöfen erhaltenen Freiheiten und Rechte bestätigen, außen und innen der Stadt Cöln, sowie ihre bisherigen guten alten Gewohnheiten[3]). Von Burg und Stadt zum Brühl soll der Stadt und den Bürgern

---

[1]) Bis Weihnachten (25 Christm.) 1302.

[2]) von allen pedayen, pedagia.

[3]) Durch einen besondern Friedensartikel ist die Freiheit der Bürger verbürgt; eine Folge ist der Brief der Anm. 8 auf Seite 106.

Cölns, und hinwieder von diesen jener, zu keiner Zeit Schaden oder Beschwerung geschehen; darüber geben sie sich gegenseitig Briefe. Zu Sicherheit und Pfand, daß der Erzbischof ohne des Königs und seiner Reichsnachkommen Gunst und guten Willen die abgelegten Zölle nicht wieder aufsetze, übergibt er Ludolfen von der Dyck, einem Domherrn des obersten Stiftes zu Cöln, die Burgen und Vesten Aspel, Rheinberg, Liedberg und Neuenberg, um sie in des Königs Namen fünf Jahre innezuhaben [1]: Ludolf hinwieder gibt dem Könige durch Eid und Brief Sicherheit, wofern der Erzbischof einen Zoll wieder aufsetzt oder Gut davon nimmt und einen Monat nach Mahnung nicht gut macht, die Burgen und Vesten in gleicher Weise dem Könige zu übergeben, bis diesen Friedensätzen ein Genüge geschieht und die Pfande wieder an Ludolf zurückkehren können; geht derselbe ab, so tritt an dessen Stelle ein anderer getreuer Mann, der dem Könige genügt. Ueberdieß heißt der Erzbischof zwanzig Herren und hundert Ritter und Knechte guter Leute geloben, wofern er die Zölle wieder anfienge und Gut davon nähme ohne des Königs Willen, demselben nicht wider ihn die fünf Jahre behülflich zu sein mit Gunst, Rath oder Werk. Ferner sollen die Bürger von Bonn und von Rheinberg nicht gestatten, daß der Erzbischof ohne des Königs Gunst und Willen zu Bonn und Rheinberg wieder Zoll oder Gut nehme; ebenso die von Neuß, anders als den alten rechten Zoll daselbst; ebenso die von Andernach, nur wie die drei Grafen oder Herren sprechen werden: alle diese Bürger sollen darüber dem Könige ihre Briefe geben. Diese Sühne ist gemacht zwischen dem Könige, den Grafen von Cleve, Jülich, Berg und der Mark, den Herren von Falkenburg und Kuik, den Bürgern von Cöln und Bonn, dem Burggrafen von Rheineck [2]), und des Königs Helfern einerseits, andrerseits zwischen dem Erzbischof und seinen Helfern, um Tod, Gefangennahme, Raub, Brand und andern Schaden, an Pfaffen, Laien oder Juden, so daß darum weder Frage noch Klage sei oder werde. Die Gefangenen sind gegenseitig ledig, und alle Schatzung fällt weg, die nicht gegeben ist; sie sollen auch Urfehde schwören. Ist einer der Helfer des Königs in diesen Dingen in

---

[1]) Bis 25 Christm. 1307.

[2]) Er ist beim Könige: s. die Anm. 7 auf Seite 90.

des Erzbischofs Bann gekommen, so soll er ihn daraus lassen. Die drei Herren von den Fünf sollen auch erfahren, ob der Erzbischof noch irgendwo unrechten Zoll oder unrechtes Geleite habe auf Wasser oder auf Land; wo sie das erfahren, das soll er abthun. Ohne Zoll und Geleite, und anderes in Vorstehendem ausgenommene Gut, soll der Erzbischof und seine Helfer, sowie des Königs Helfer jedermann wieder an sein Recht und an sein Gut kommen wie vor dem Urluge.

Ueber diese Sühne, die im Lager von Cöln gemacht und angelobt wurde, gab König Albrecht seinen besiegelten Brief[1]). Schon nach vier Tagen kehrte derselbe zu der frühern Begünstigung des Erzbischofs Wigbold zurück, indem er die Pfanddauer der vier Burgen von fünf Jahren auf drei heruntersetzte[2]); zugleich wiederholte er, daß die Befreiung der Bürger von den Zöllen im erzbischöflichen Gebiete sich keineswegs auf neue Zölle erstrecke, die dem Erzstifte fürderhin vom Reiche verliehen werden möchten[3]). Alle diese Verfügungen traf der König noch im Lager von Cöln[4]); hierauf rückte er in die Stadt, ward ehrenvoll empfangen[5]), und zog in den erzbischöflichen Palast. Hier, in Gegenwart der Grafen Gerhard von Jülich, Eberhard von der Mark und Eberhard von Catzenelnbogen, der Herren Johannes von Lichtenberg Landvogts im Elsaß, Johannes von Kuik und Gerlach von Dollendorf, sowie Gerhards des Vogts von Cöln und mehrerer andern Ritter, Bürger der Stadt, erneuerte König Albrecht die Zusicherung dem Erzbischofe, daß, wie er an den Bürgern, diese an ihm Rechte, Freiheiten und gute Gewohnheiten unverbrüchlich achten werden[6]). Wigbold selbst, obwohl er an Johannes dem Burggrafen von Rheineck dessen Verständniß mit dem

---

[1]) Urk. in unserm Her bi Kolen des nechsten tages nach sant Severines tag (24 Weinm.) 1302: Lacomblet das. III, 14—16.

[2])[3]) Zwei Urk. in castris prope Coloniam 28 Weinm. 1302: Das. 15 Anm. 2, und 17 Anm. 1, nur Anführung.

[4]) Er ist daselbst noch am 2 Winterm. 1302; s. die zweite Urk. der Anm. 9 auf Seite 104.

[5]) Deinde Coloniam ingreditur, magnis muneribus et laudibus est susceptus: Anonym. Leob. 880, oder Joh. Victor. 343.

[6]) Urk. in palatio archiepiscopi — in civitate Coloniensi 3 Winterm. 1302: Lacomblet das. 14 Anm. 1, im Auszuge.

Könige und dem Grafen von Jülich beklagt[1]), sühnte sich nach dem Sinne des Friedens bald wieder mit ihm aus[2]); auch mit den Juden zu Cöln, von welchen der Erzbischof Geldunterstützung bezogen, trat er auf neun Jahre in ein verträgliches Verhältniß[3]).

Mit der Unterwerfung des Erzbischofs von Cöln war auch der Widerstand des von Trier gebrochen. Wohl hatte Dieter ein Bündniß geschlossen mit der Stadt Trier selbst[4]), diese mit dem Grafen Heinrich von Lucelnburg, jedoch nicht wider den römischen König[5]). Als aber dieser den zweiten Feldzug eröffnete, gewann der Erzbischof auf die Dauer des Krieges die Dienste dreier Herren wider den edeln Mann Hern Albrecht Herzog von Oesterreich, der sich König nenne[6]); auch das Schloß Bischofstein, ein Lehen der Trierer Kirche, ließ sich Dieter von dem Besitzer während des Krieges übergeben[7]). Allein zu größerer Kraftentwicklung kam es nicht[8]). Die von Coblenz, welche der Erzbischof in seiner Treue zu erhalten versucht hatte[9]), erhoben sich jetzt wider ihn[10]); und König Albrecht, der in seinem

---

[1]) Vergl. bei Günther Cod. dipl. III, 1, 102 f. namentlich die Stelle Item huiusmodi — — publica fama; und s. die Anm. 2 auf Seite 109.

[2]) Urk. apud Vileke 1 März 1303 (für 1302): Günther ibid. 104.

[3]) Urk. Cöln 29 Christm. 1302: Lacomblet das. 17.

[4]) Urk. Trier in monasterio s. Maximini 26 Jänner 1302: Görz Regesten S. 62.

[5]) Urk. 2 April 1302: Muratori Rer. Italicar. Scriptor. X, 199; Hontheim Hist. Trev. dipl. II, 15.

[6]) Urk. (nos Fridericus dominus de Novocastro, Theodoricus dominus de Brandenburg, et Arnoldus de Rupe; im Lucelnburgischen) Manderscheid 30 Heum. 1302: Hontheim ibid. 17.

[7]) tempore guerre habite cum domino rege; so die Urk. 8 Winterm. 1303: Ibid. 20. Schiedrichter in dem, zwischen Erzbischof und Lehenträger darüber gewalteten, Streite nennt Dieter honestum virum Conradum scultetum Bopardiensem, fidelem nostrum. — Schon am 13 Mai 1302 urkundet der von Trier in Bischofstein: Görz das. 62.

[8]) Soweit sie in urkundlichen Zeugnissen vorliegt; das kleine Briefchen in Palaciolo (Pfalzel) 31 Augustm. 1302 für die Teutschbrüder zu Coblenz, bei Hennes Urkundenbuch S. 318, ist Dieters letzte Urkunde, welche Görz aus dem J. 1302 verzeichnet.

[9]) Am 11 Christm. 1300; der dritte Vermittler war Kunrad von Bopard (s. auch die Anm. 7).

[10]) viriliter contra Albertum regem restitit, et etiam contra Confluentes sibi rebellantes: Gesta Treviror. apud Hontheim Prodrom. pag. 816, a. Hat Dieter wohl darum die Einweihung der Teutschordenscapelle (s. die Urk. der Anm. 8) durch einen andern Bischof gestattet? Seine Aussöhnung mit Coblenz erfolgte erst am 15 Herbstm. 1303: Günther Cod. dipl. III, 109.

Heere mit vierhundert Streitrossen unzähliges Fußvolk hatte, unternahm ihn einzuschließen[1]). Da vermittelten Fremde. Der Erzbischof suchte nun des Königs Gnade, und erhielt sie; Albrecht ertheilte ihm die Lehen seines Fürstenthums[2]). Es geschah unter gegenseitigen Thränen, daß in die Sühne auch das Haus des Königs Adolf eingeschlossen wurde[3]); nicht nur bestätigte König Albrecht dem Grafen Ruprecht von Nassau für Idstein, was König Rudolf seinem Vater dem Grafen Adolf gewährt hatte[4]), sondern auch für Weilburg den Freiheitsbrief des Königs Adolf selbst[5]). Albrecht rückte nunmehr aus dem Felde, und zog das Land hinauf[6]). Der Rheinstrom war wieder frei[7]); nicht für lange[8]).

Die nächsten zehen Monate nach der gegen aufrührische Kurfürsten behaupteten Reichsgewalt, bis die Zustände Ungarns und Böhmens den König seit seiner Erwählung zum ersten Male in die untern Herzogthümer riefen, brachte er in Franken und Schwaben und vornehmlich am Rheine zu[9]), und ordnete die Angelegenheiten der Gotteshäuser und Städte, der Fürsten und Herren. Dem Erz-

---

[1]) Annal. Colmar. 34, 42 ad ann. 1302: obsedit civitatem, ohne sie zu nennen. Böhmer denkt nicht an das entferntere Trier, eher an Coblenz (doch s. die Anm. 10 auf Seite 111); Bopard ist wohl nicht unmöglich (vergl. die Anm. 7 und 9 auf Seite 111), ist auch die erste Verpfändung der Stadt an Trier nicht früher als am 18 Heum. 1312 erfolgt. S. noch die Urk. der Anm. 4.

[2]) Joh. Victor. bei Böhmer Fontes I, 343; Würdtwein Nova subs. dipl. III, 205: rex autem presuli per osculum amicitie feoda exhibuit, eiulante presule. Dieter hat also, was ganz begreiflich ist, die Verbündung mit den drei Kurfürsten abgeschlossen, ohne vorher dem Könige gehuldigt zu haben. Ueber Sühne und Belehnung sind bisher keine Briefe bekannt.

[3]) Ibidem.

[4]) Rudolfs Mainz 3 Mai 1287. Urk. in castris ante Bopardiam 21 Winterm. 1302: Böhmer Reg. Albr. 410. Nicht später als um diese Zeit muß die Unterwerfung Dieters erfolgt sein.

[5]) Adolfs Altenburg 29 Christm. 1295. Urk. Oppenheim 27 Winterm. 1302: Das. 411.

[6]) Der König urkundet zu Hagenau am 4 Jänner 1303, am 11 in Speier.

[7]) Rhenus tum apertus est, ut naves ascendere et descendere possent: Annal. Colmar. 35, 7; ebenso Chron. Colmar. 62, 30 f.

[8]) Rhenus quem rex Albertus aperuerat, ut omnis volens ascendere et descendere poterat, hunc milites terre clauserunt, ut nullus mercatorum ausus fuerit in Rheno amplius comparere: Annal. Colmar. 35, 13—15 (fehlt dagegen im Chron. Colmar.). Das geht wohl nicht auf das aufgelösete Reichsheer, sondern eher auf die Zeit nach König Albrecht.

[9]) Vom Ende Winterm. 1302 bis Mitte Herbstm. 1303.

bischofe Gerhard von Mainz, seinem Fürsten und Gevatter, bewies König Albrecht wieder so großes Zutrauen, daß er zu Beilegung von Zwist und Feindseligkeiten in den sächsischen Landen demselben, den er dazu als besonders geeignet kenne, Sendung und Auftrag gab, und ihn den Herzogen von Sachsen und Braunschweig, den Landgrafen von Thüringen, sowie den Grafen, Herren, Edeln, Städten und Gemeinden und deren Vorstehern dieser Lande, sobald er zu Wiederherstellung des Friedens in des Königs Namen sie aufforderte, zu getreuem Rathe und fester Hülfe empfahl[1]. Hern Heinrich von Colditz ertheilte er seine Reichslehen[2]; er genehmigte, daß die Brüder Günter und Günter Grafen von Kefernberg ihr, vom Reiche zu Lehen rührendes, Blut- oder Halsgericht in zwei Ortschaften auf ein Frauenkloster übertrugen[3].

Des römischen Königs Schwester Mechtildis Pfalzgräfin bei Rhein und Herzogin von Baiern hatte mit Einwilligung der beiden Söhne Rudolf und Ludwig, welche gemeinsam des Landes Verwaltung führten, ihr Heuratsgut in Dießen an die dortige Augustiner Propstei im Bisthume Augsburg zu ihrem, ihres verstorbenen Gemahls Ludwig und ihrer Vordern Seelgeräthe und zu größerm Heile ihrer Erben vergabet[4]; gern willfahrte Albrecht ihrer Bitte, genehmigte und bestätigte, und bedrohte Dawiderhandelnde mit seiner Ungnade[5]. Weignanden dem Vicedom der beiden fürstlichen Brüder, der noch als Vicedom des ältern Herzogs in der Schlacht um das Reich die ihm von König Adolf verbriefte Pfandschaft verloren[6], setzte nun König Albrecht, zu Belohnung und neuer Versicherung seiner Dienste, dieselben Güter zu Weißenbron im Gerichte Weiden um dieselbe Summe von vierzig Mark Silbers zu Pfand, mit der Verpflichtung dieselben, wenn sie von ihm oder einem Nachfolger ausgezahlt werden, an eigene Güter zu legen und sie als Lehen vom

---

[1]) Urk. Hagenau 4 Jänner 1303: Gudenus Cod. dipl. III, 10; Pertz Monum. Germ. hist. IV, 480.

[2]) Urk. Halle 3 Augustm. 1303: Böhmer Reg. Albr. 443.

[3]) Urk. (für Ichtershausen) Nürnberg 3 Herbstm. 1303: Das. 452.

[4]) S. die Urk. der Anm. 3 auf Seite 103.

[5]) Urk. Ulm 9 März 1303: Monum. Boica VIII, 202. Frau Mechtild stirbt zwischen dem 29 Mai und 24 Heum. 1304: Buchner Gesch. v. B. V, 231 Anm. 1.

[6]) S. die Urk. der Anm. 2 auf Seite 3.

Reiche zu besitzen[1]). Dem Bischofe Emicho von Freisingen, der dem Könige nach Cöln Zuzug geleistet, gab er für den Ort Inchingen einen Wochenmarkt, und nahm dessen Besucher in des Reiches Schutz[2]).

Zu Würzburg war Bischof Manegold, nachdem er für sich einen Jahrtag gestiftet und seinen letzten Willen aufgesetzt, schon drei Tage später gestorben[3]). Zu einem Nachfolger wählte das Domcapitel einmüthig aus seiner Mitte Hern Andreas von Gundelfingen; zu Aschaffenburg ertheilte dem Erwählten Erzbischof Gerhard von Mainz die oberhirtliche Bestätigung[4]), und König Albrecht, der nach Würzburg gekommen, erlaubte ihm bis in den fünften Monat, noch bevor er die Belehnung empfange, die Verwaltung seines Reichsfürstenamtes[5]). Bei diesem Anlasse gab derselbe den Bürgern von Würzburg, deren von ihren Bischöfen erhaltene Freiheiten er nach Mangolds Tode bestätigte[6]), die unter König Adolf verwirkte Reichshuld wieder, und nahm an den hierüber veranstalteten Festlichkeiten Theil[7]). Zu den Vasallen des Hochstifts gehörten die Herren von Hohenlohe und die Grafen von Wertheim[8]). Dem edeln Manne Albrecht von Hohenloh vertraute der König über das Reichsgut in mehreren Ortschaften und Höfen am Gebirge die Pflege mit allen Rechten und Zugehörungen auf fünf Jahre[9]); zu Belohnung der vom Grafen Rudolf von Wertheim geleisteten Dienste gelobte ihm Albrecht hundert Mark Silbers, und versetzte ihm dafür, bis sie ausbezahlt werden, die in Wertheim jetzt und künftig wohnenden Juden[10]).

---

1) Urk. Grätz 7 Christm. 1303: Oefele Rer. Bo. Scriptor. II, 123, b. Adolfs wird in dem Briefe nicht gedacht.

2) Urk. Nürnberg 15 Heum. 1303: Notizenblatt d. Wiener Akad. Jahrg. 1852, S. 129.

3) Am 9 Brachm., 26 und 29 Heum. 1303: Fries Würzb. Chronik I, 417.

4) Am 7 Herbstm. 1303: Das. 419.

5) Bis 6 Jänner 1304. Urk. Würzburg 29 Augustm. 1303: Reg. Boica V, 53; Fries das. 419.

6) Urk. Speier 14 Augustm. 1303: Ibid. 52.

7) Am 30 Augustm. 1303: Das. 421.

8) Vergl. das. 408 f. und 420.

9) Urk. Nürnberg 5 Herbstm. 1303: Ibid. 53.

10) Urk. Frankfurt 4 Mai 1303: Aschbach Gesch. d. Grafen v. W. II, 63.

Von andern Edeln und Getreuen erhielt Burghard von Ellerbach Bestätigung der ihm von König Adolf, am Tage vor der Schlacht um das Reich, verpfändeten zehen Mark jährlicher Einkünfte[1]). Dem Edeln Kunrad von Weinsberg, der bereits von König Albrecht auf die Reichssteuer in Weinsberg angewiesen war, setzte er für dreitausendzweihundert Pfund Haller, die derselbe in des Reiches Nöthen für ihn ausgelegt, des Reichs Antheil an der Stadt Weinsberg zu Pfand[2]). Dem Grafen Eberhard von Catzenelnbogen bewilligte der König, für die ihm schuldigen Gelder, die Erhebung der Steuern von Christen und Juden in seinem Gebiete, sowie den Zoll zu Bopard, doch daß vorerst die Anweisung eines Dritten geehrt werde[3]). Dem edeln Manne Johannes Herrn von Limburg, seinem Burggrafen auf Calsmunt, gab König Albrecht Auftrag die ohne Ermächtigung veräußerten Reichslehen aufzusuchen, sie aus der Hand der unbefugten Besitzer wieder ans Reich zu bringen, und belehnte ihn zugleich mit solchen Gütern[4]). Ebenso gebot er dem Edeln Ulrich von Hanau, seinem Landvogte in der Wetterau, die in seinem Amtskreise verpfändeten oder sonst unrechtmäßig veräußerten und entfremdeten Reichsgüter wieder einzuziehen[5]). Demselben, in Betracht seiner bisherigen und künftigen Dienste, ertheilte er für die Stadt Hanau nebst einem Wochenmarkte Rechte, Freiheiten und Gewohnheiten Frankfurts[6]); die Juden in Minzenberg, Assenheim und Nidda, die noch König Rudolf wegen der ihm Namens des Reichs geleisteten Huldigung Hern Ulrich versetzt hatte, verpfändete dieser um dieselbe Summe weiter an die edeln Leute Philipp und Philipp von Falkenstein, und erhielt hierfür des Königs Albrecht Genehmigung[7]).

---

[1]) Urk. Eßlingen 14 Hornung 1303: Böhmer Reg. Albr. 424.

[2]) Urk. Windsheim 31 Augustm. 1303: Hugo Die Mediatisirung d. deutsch. Reichsst. S. 405. In dem Bruchstücke einer Urk. vom 25 Mai 1303, bei Lehmann Sp. Chron. (Ausg. 1662) S. 725, a, heißt K. v. Weinsberg Provincialis circa Rhenum, wenn anders keine Lücke ist.

[3]) Des Mainzer Domherrn Eberhard vom Stein. Urk. (ohne Ort; wohl Eßlingen) 15 Hornung 1303: Böhmer das. 425.

[4]) Urk. Speier 1 Hornung 1303: Das. 420.

[5]) Urk. Speier 23 Jänner 1303: Böhmer Urkundenbuch d. Reichsst. Frankf. I, 348.

[6]) Urk. Speier 2 Hornung 1303: Das. Reg. Albr. 421.

[7]) ratione homagii sibi facti nomine imperii. Urk. Frankfurt 2 Mai

Unter den Bürgern verlieh der König, auf die Bitte der Witwe des Freien Hern Otto von Ochsenstein, denen von Eppingen Freiheiten, Rechte und Gewohnheiten Heilbrons[1]). Den Bürgern von Wimpfen gestattete er, zu Wiederherstellung der durch den Eisgang zerstörten Neckarbrücke, den bisher auf der Brücke bezogenen Zoll nun in der Stadt zu erheben[2]). Um zwischen den Bürgern von Eßlingen und andern, die daselbst begütert waren, jeglichen Zwist zu beseitigen, erklärte König Albrecht, daß alle Güter in ihrer Pfarrei, die von Alters her steuerpflichtig gewesen, es auch fürderhin sein sollen[3]). Die von Kaufbeuren erhielten Bestätigung der ihnen von König Rudolf verliehenen Freiheiten[4]), sowie die von Schafhausen für Rudolfs Befreiung von auswärtigen Gerichten[5]). Indem König Albrecht Meister, Räthe und Bürger von Kaiserslautern wegen ihrer Treue und ihres Eifers belobte, machte er ihnen einen Reichswald zum Geschenk[6]). Um zu Entrichtung der Abgaben und Steuern an König und Reich die von Oppenheim zu erleichtern, wollte Albrecht daß, wenn von ihren Bürgern Männer oder Weiber sich mit edeln Leuten oder solchen des Ritterstandes verehelichen, sie darum nicht steuerfrei werden, sondern von ihren Gütern, wie sie vorher zu Dienst und Steuer pflichtig waren, es fürderhin sein sollen[7]); eben diese Vergünstigung verlieh der König auch den Bürgern von Wesel[8]).

Bestätigung der von frühern Reichsoberhäuptern verliehenen Freiheiten gewährte König Albrecht dem Abte Heinrich von Eußernthal[9]), sowie dem Abte Aegidius von Weißenburg[10]). Vergünstigungen manig-

---

1303: Gudenus Cod. dipl. V, 785. An demselben 2 Mai ist auch Burggraf Friderich von Nürnberg zu Frankfurt: Hausarchiv Wien.

1) Urk. Speier 12 Augustm. 1303: Böhmer das. 444.

2) Urk. Speier 26 Jänner 1303: Das. 419.

3) Urk. Eßlingen 16 März 1303: Das. 431.

4) Urk. Ulm 8 März 1303: Reg. Boica V, 48.

5) Urk. Zürich 29 März 1303: Böhmer das. 432; auch Mittheilung von Hurter.

6) Urk. Speier 3 Hornung 1303: Das. 422.

7)8) Zwei Urk. Speier 16 Augustm. 1303: Das. 447 und 448; letztere bei Günther Cod. dipl. III, 1, 114 Anm. 2, nur Anführung.

9) Urk. Speier 11 und 12 Jänner 1303: Das. 414 und 415; zur erstern: Ego Johannes imperialis aule cancellarius, vice (des Erzbischofs G. v. Mainz), recognovi.

10) Urk. Speier 15 und 19 Jänner 1303: Das. 417, und 681 (im Ehe. 2).

facher Art erhielten andere Gotteshäuser: Propst und Convent zu Herd bei Germersheim das Weiderecht in des Reiches Gut und Wald, unter dem Schutze des Landvogts im Speiergau Heinrich von Bannacker[1]); die Abtei Zwifalten die Ermächtigung, Besitzthum bis zum Betrage von zwanzig Mark jährlicher Einkünfte von Reichsdienstmannen zu erwerben, und für diese Güter, anstatt des Vogtes der Burg Achalm, einen Reichsdienstman zum Vogte zu wählen[2]); dem Abte Diethelm von Petershausen erlaubte der König, an der zum Kloster von Constanz führenden Brücke zwei Mühlen zu errichten[3]); für die im Reichskriege standhaft bewährte Treue des Abts Heinrich von Fulda, aus dem Hause der Grafen von Weilnau, verlieh Albrecht seiner Stadt Hammelburg Freiheiten, Rechte und Gewohnheiten der Reichsstadt Gelnhausen[4]). An diese Beweise seiner Gnade reiht sich die Bitte, die der König, nach zweimaliger Stellung derselben im Lager vor Cöln, jetzt nochmals an das Capitel des Reichsstifts Achen richtete, Tilman oder Dietrich von Landskron in die Zahl der Chorherren aufzunehmen und ihm die Pfründe zu ertheilen, die zunächst ledig werde[5]).

Seine Vorfahren hatten für die Lichter und Lampen über den Gräbern der zu Speier bestatteten Kaiser und Könige die Einkünfte einzelner Dorfschaften ausschließlich bestimmt; um den Einwohnern diese Leistungen zu ermöglichen und sie bereitwilliger zu machen, erklärte sie Albrecht für frei von jeglicher Herberge[6]), mit einziger Ausnahme des Königs, und empfahl ihre Beschützung dem Ritter Heinrich von Bannacker, oder wer nach ihm im Speiergan Vogt sein werde, auf das ernstlichste[7]). In der Dorfmark von Lörzwile bei

---

[1]) Urk. Speier 11 (13) Jänner 1303: Das. 413; Notizenblatt d. Wiener Akad. Jahrg. 1852, S. 129.

[2]) Urk. Speier 18 Jänner 1303: Das. 416.

[3]) Urk. Ravensburg 29 Mai 1303: Das. 438.

[4]) Urk. Würzburg 1 Augustm. 1303: Das. 442.

[5]) Urk. Eßlingen 15 März 1303: Gudenus Cod. dipl. II, 983; Würdtwein Subsid. dipl. XII, 102.

[6])[7]) a dandis herbergis seu hospitiis (das heißt ad sua hospitia accipere, vel etiam herbergare). Urk. Speier 4 Hornung 1303: Remling Urkundenbuch I, 443, mit nur Barvelrode (Barbelroth); Böhmer Reg. Albr. 423 nennt vier Dörfer.

Oppenheim, wo seit altem der Königsstuhl stand[1]), setzte König Albrecht Petern von Lörzwile, seinem Schultheißen zu Oppenheim, Ackergüter um zwanzig Mark zu Pfand[2]), und genehmigte es, als derselbe sein Reichsburglehen auf seinen Tod hin einem andern übertrug[3]). Ueber dieser Sorgfalt für die Ehre des Reichs und das Andenken seiner Vorfahren vergaß der König auch des eigenen Heiles nicht. Nicht als könnte dem Schöpfer das Geschöpf vergelten nach Verdienen, sondern um des Undankes Schuld nach Möglichkeit von sich abzulehnen und, woran es ihm gebreche vor Gott, mindestens durch andere einigermaßen zu ersetzen, beschloß König Albrecht, in Betracht des frommen Wandels und der unerschütterlichen Treue des Ordens, ein Cistercer Gotteshaus zu gründen. Für fünfzehenhundert Mark Silbers trat Graf Ulrich von Helfenstein der Person des Königs, nicht im Namen des Reichs oder für dasselbe, seine Burg Herwartstein mit allem Zugehör, mit sieben Ortschaften und insbesondere dem Dorfe Springen[4]) und dem damit verbundenen Kirchensatze, zu Handen des Abts von Salem käuflich ab; eben diesem, der mit der Ausführung beauftragt wurde, übergab der König alles Erkaufte sowie die Vogtei des Augustinerklosters in Steinheim, und verpflichtete sich und seine Erben zum Schutze der neuen Stiftung[5]).

Während in dieser Gesinnung König Albrecht für sich und im Reiche handelte, war zu Rom sein Verhältniß zum apostolischen Stuhle der Entscheidung zugeführt worden. Albrecht hatte vorerst den Bischof Peter von Basel mit Aufträgen nach Rom gesendet[6]);

---

[1])[2]) ubi sedes regalis ab antiquo dicitur esse constructa prope locum, qui in vulgari dicitur Kunigesboum. Urk. Speier 15 Augustm. 1303: Böhmer das. 446, mit Besprechung der drei Königsstühle: bei Oppenheim, bei Erbenheim nördlich von Mainz, und bei Rense zwischen Boppard und Coblenz.

[3]) Urk. Speier 25 Augustm. 1303: Das. 449.

[4]) wo Kocher und Brenz entspringen: Das. 435.

[5]) Urk. (des Grafen; ohne Ort) 30 Heum. 1302, und (des Königs; Nürnberg 29) April 1303: Besold Docum. rediviva (Ausg. 1636) I, 635 — 638, und 641. Die neue Gründung erhielt den Namen Königsbron (Fons Regis).

[6]) ut negotia quedam necessaria procuraret: Annal. Colmar. 33, 9 f.; Böhmer Fontes II, 38, zum Jahre 1300. Der Bischof von Basel ist bei König Albrecht: am 29 Heum. 1300 zu Cöln, zu Heilbron am 6 Christm. 1301; zwischen hinein dürfte Peters Sendung fallen. Aber welches waren die negotia? die Anerkennung der Königswahl? oder die Beschwerde über die rheinischen Erzbischöfe?

aber wenn ihn auch Papst Bonifacius wohlwollend empfieng[1]), den Angelegenheiten des Königs wurde kein Vorschub geleistet[2]). Noch trug sich Bonifacius mit dem Gedanken, die Landschaft Toscana mit dem Gebiete der römischen Kirche zu vereinigen. Nicht nur wollte er bei den Reichsfürsten einen Versuch machen[3]), sondern wendete sich durch eigene Boten an König Albrecht selbst[4]); dieser aber gab zur Antwort, es stehe ihm nicht zu Reichsgut zu veräußern oder zu entfremden[5]). Als hierauf der Cistercer Abt von Salem und Ritter Markward von Schellenberg mit dem Hofcanzler[6]), vom Könige gesendet, für denselben die päpstliche Anerkennung und Bestätigung verlangten, trat Bonifacius ihrem Ansuchen entgegen mit dem Vorwurfe: Albrecht habe Hand an König Adolf gelegt[7]). In diesem Sinne erklärte sich der Papst wie gegen die drei rheinischen Erzbischöfe[8]), so gegen die übrigen Wahlfürsten[9]), forderte den der sich

---

1) Peter wurde ermächtigt die Propstei Wyschehrad, zu den übrigen Pfründen (vergl. diese Geschichte I, 488 Anm. 1, und 755 Anm. 1), zu behalten: Regesta Pontificum, in Bonifacius' Papstjahr 7; also 1301. Wegen der frühern Zugeständnisse s. des Papstes Urk. Rom bei S. Peter 1 April 1297, und im Lateran 15 März 1299; sowie wegen theilweise verweigerten Pfründenbezuges des Bischofs Heinrich von Constanz Urk. Mainz 12 (mit 15) Weinm. 1300, und anderer Beauftragten Urk. Mainz 16 und 28 Hornung 1302: Würdtwein Subs. dipl. I, 379, 381 und 387, 383 und 394 f.

2) Der Beweis liegt schon in den spätern Sendungen.

3) S. zur Anm. 3 auf Seite 75 die Urk. 13 Mai 1300.

4) Fertur quod Bonifacius papa regi Alberto, tunc demoranti in Colmar civitate una Alsacie (ist es am 26 und 27 März 1300? oder, wenn auch nicht urkundlich belegt, doch erst später), per duos fratres Minores verbotenus et in scriptis instantissime supplicaverit, quod dignaretur terram Romodiolam (unrichtig für Tusciam) — — sedi apostolice erogare: Vitodurani Chron., Ausg. v. Wyß, S. 44 f.

5) Ibidem; worauf der Papst, erzürnt, die Anerkennung Albrechts verweigert habe, quia in Christum domini manum misisset, occidendo regem Adolfum.

6) cum cancellario suo; es muß Meister Johannes (von Dirbheim) sein, der damals des Königs oberster Schreiber (und Vicecanzler) war, bald aber Propst zu Zürich und Albrechts Hofcanzler wurde.

7) Occidisti, et insuper possedisti; replicans quod Adolfum Albertus occiderit, et regnum apprehenderit: Joh. Victor. bei Böhmer Fontes I, 344, mit dem Jahre 1302 (unrichtig für 1301; auch das Jubeljahr setzt das Zeitbuch, um ein Jahr zu spät, ins J. 1301).

8) S. zur Anm. 2 auf Seite 78 die Urk. 13 April 1301.

9) Raynald. Annal. ecclesiast. ad annum 1301, num. 2.

römischen König nenne in Halbjahres Frist zur Verantwortung auf [1]), und ließ, indem er mit dem Bischofe Heinrich von Constanz Petern von Basel Auftrag gab, seinen Unwillen die königlichen Boten entgelten [2]). Den Bruder des Königs Philipp von Frankreich, Karl Grafen von Anjou, welchen Bonifacius zum Feldhauptman über das ganze Gebiet der römischen Kirche ernannte [3]), setzte er zugleich nach Verfluß der anberaumten sechs Monate, als sei das römische Kaiserreich erledigt, zum Friedenserhalter über den dem Reiche unterstehenden Theil von Tuscien [4]). König Albrecht aber hatte, indessen zur Zeit des ihm gegebenen Aufschubes die Unterhandlungen ruhten, in siegreichem Reichskriege zuerst den Pfalzgrafen Rudolf bei Rhein unterworfen, hierauf jeglichen Widerstand des Erzbischofs Gerhard von Mainz gebrochen, und traf bereits Anstalten zu erneutem Feldzuge wider Cöln und Trier; kaum jedoch war mit dem von Mainz der Friede abgeschlossen und verbrieft [5]), als der König nach Rom eine feierliche Botschaft abordnete.

Den Boten wurde ein zwiefacher Auftrag ertheilt. Vorerst erhielten Propst Johannes von Zürich, Albrechts oberster Schreiber und Vicecanzler, sowie die Ritter Markward Herr von Schellenberg und Kunrad der Mönch von Basel, Vollmacht: wie eine allgemeine in des Reichs und des Kaiserthums Angelegenheiten zu handeln, so insbesondere zu erklären, darzuthun und zu zeigen des Königs Schuldlosigkeit an Bann, Verfolgung der Kirchen und anderem, weswegen er durch Schreiben seiner Heiligkeit vor den Papst, heiße es, gerufen sei [6]); zugleich gegen alles und jedes des Königs vollgültige Entschuldigungen vorzulegen, hierüber auch in dessen Seele zu schwören nur

---

[1]) Die Urk. der Anm. 8 auf Seite 119.

[2]) Mindestens Meister Johannes den Canzler: s. zur Anm. 2 auf Seite 79 die Urk. 19 Mai 1301.

[3]) capitaneum generalem. Urk. Anagni 3 Herbstm. 1301: Raynald. ibid. num. 11, 12.

[4]) attendentes quod Romanum vacat imperium, cuius ad nos presertim hoc tempore pacifica conservatio dignoscitur pertinere, — — — conservatorem pacis in ea parte ipsius Tusciae, que predicto imperio subiacet, — — duximus deputandum —. Urk. im Lateran 2 Christm. (IV für VI nonas Dec.) 1301: Ibid. num. 13.

[5]) Am 21 März 1302.

[6]) ad vestram presentiam dicimur euocati.

die Wahrheit zu sagen[1]), und überhaupt jeglichen andern Eid zu leisten[2]). Durch diese Boten ließ König Albrecht dem Papste Bonifacius seine Rechtfertigung vortragen in folgender Weise[3]):

Nach dem Tode des Königs Rudolf, seines Vaters, haben die Kurfürsten sich zu Frankfurt versammelt, und den Grafen Adolf von Nassau an das römische Reich erwählt; von ihm habe er, nach dessen Krönung zu Achen, sein Herzogthum Oesterreich und Steier, und die Herrschaften Krain, die Mark und Portenau zu Lehen empfangen, und ihm persönliche Huldigung geleistet. Allein der König, von unordentlicher Begierde nach seinem Herzogthume ergriffen, habe das Band der Eintracht zwischen Herrn und Vasall, dessen Dauer Albrecht gehofft, dadurch gebrochen, daß er von ihm die Uebergabe des Herzogthums forderte. Darüber betroffen habe der Herzog in fünfmaliger Botschaft[4]) den König ehrerbietig angegangen, von solcher ungerechten Zumuthung abzulassen, zugleich sich erboten, an seinem Hofe ihm und wem es sei über das Herzogthum zu Recht zu stehen, aber auch keineswegs verhehlt, daß er eine so große Unbild nicht gleichgültig hinnehmen könne. Adolf, ohne Bitten und Begehren

---

[1]) de calumpnia et de ueritate dicenda.

[2]) Erste Urk. (des Königs; mit weggelassenem Datum): Diplomatarium regis Alberti im Archiv f. Kunde österreich. Geschichtsq. II, 283 Nro. 45. Das vollständige Datum Baden (statt in Radam; was schon Böhmer verbesserte) 27 März 1302 (a. d. MCCCII, ind. xv, sexto Kalendas Aprilis, regni sui a. IV) gibt Muratori Antiq. Ital. VI, 94, und bezeichnet den Inhalt ad excusandum ipsum regem coram domino Bonifacio papa super excusatione et innocentia ipsius regis etc. Dieser Auszug, genommen aus dem im J. 1366 verfaßten Catalogus chartarum archivi s. Romanae ecclesiae, beweiset zugleich, daß von König Albrecht (wenigstens damals) keine frühern Briefe vorhanden waren.

[3]) Vergl. den Vorspruch der königlichen Rechtfertigung mit jenem des päpstlichen Schreibens vom 13 April 1301. Die Hauptstellen selbst, welche die Entzweiung zwischen Adolf und Albrecht und den Gang ihres Krieges um das Reich bezeichnen, sind in dieser Geschichte III, 1 an Ort und Stelle wörtlich angeführt.

[4]) Albrecht nennt: 1) den Cistercer Abt Bruder B. zum Heiligenkreuz, sowie Eberhard von Waldsee und Herman den Marschall von Landenberg, milites; 2) Markward Herrn von Schellenberg, Kunrad von Leubenberg und Johannes von Sumerau, milites; 3) Br. Heinrich Manstock Landcommenthur der Teutschbrüder in Oesterreich, Br. H. Commenthur der Spitalbrüder zu S. Petronell und K. v. Leubenberg seinen Kämmerer; 4) den Abt zum hl. Kreuz, Eberhard von Waldsee, Ulrich Herrn von Schellenberg et cet.; und 5) den Grafen Eberhard von Catzenelnbogen et cet.

Gehör zu geben, habe hierauf nicht mit offenen Waffen, wie dem Könige ziemte, sondern durch hinterlistige Nachstellungen und Verdächtigungen die Getreuen seines Herzogthums und andere Freunde zu verlocken, und zur Empörung gegen ihn aufzuwiegeln begonnen, in dem Maße daß er, beinahe von aller menschlichen Hülfe verlassen, nur auf Gottes Beistand seine Hoffnung setzen mochte. Da sei er von Gerhard Erzbischof zu Mainz, des heiligen Reiches Erzcanzler in Teutschland, der sich diese Befugniß zuschreibe, aufgefordert worden, in Frankfurt vor König und Fürsten seine Schuldlosigkeit darzuthun an dem Unwillen, welchen der König gegen ihn gefaßt habe ohne alle Schuld von seiner Seite; um zu entsprechen sei er mit geringer Mannschaft bis zu seinem Lande Elsaß, wo er ein grösseres Gefolge an sich zog, gekommen, willens weiter zu rücken. Als aber der König, der den Beweis seiner Schuldlosigkeit zuzulassen sich weigerte, ihm mit Macht den Weg nach Frankfurt verlegte, sein Land feindlich überfiel, und Schlösser und Besten mit Raub und Brand verwüstete; da habe ihn der Erzbischof von Mainz dringend um Hülfe angerufen wider Rudolf Herzog von Baiern. Während er sich nun vor dessen Stadt Alzei zum Schutze der Mainzer Kirche gelagert habe, sei er von dem Erzbischof und einigen andern Wahlfürsten persönlich angegangen worden, sich zum Könige wählen zu lassen, sobald Adolf, der wegen gewisser Vergehen und namhafter Mängel der königlichen Ehre beraubt werden müsse, durch die Fürsten nach hergebrachter Sitte des Reiches entsetzt sei. Als ihn dann ohne seine Zustimmung die Fürsten bei Lebzeiten des Königs an das Reich ernannten, habe er in die Wahl nicht eingewilligt, gleichwohl aber, da ihm einige die königliche Benennung gaben, es geschehen lassen, um Heer und Gefolge desto leichter anführen und unter diesem Namen dem, der sich aus seinem Herrn zum Feinde gemacht hatte, desto beherztern Widerstand leisten zu können. Entschlossen jedoch ein Treffen zu vermeiden, wozu sich der König mit aller Macht rüstete, habe er sich gegen das Thal beim Kloster Münsterdreisen gewendet, des Vorhabens in sein Land aufzubrechen. In dieses Thal habe der König ihn mit zahlreichem Heere verfolgt, habe ihn feindlich und unbedacht angegriffen, und sei, während er und die seinigen zu Abwehr der Gewalt und zu eigenem Schutze Widerstand leisteten, im Kampfe gefallen. So habe der Allmächtige

gerechter Vertheidigung den Sieg verliehen; so glaube er nicht das Verbrechen beleidigter Maiestät, nicht Meineid, nicht Todtschlag begangen zu haben. Wenn er dann des offenen Bannes und der Verfolgung der Kirchen schuldig sein solle[1]), so könne er mit allem Nachdenken keinen Grund, ja keine Veranlassung dazu finden; es sei denn daß einige geistliche Leute Verfügungen, die er nach seiner Herrscherpflicht zum Schutze des Gemeinwesens getroffen[2]), als eine Unbild gegen sie doch mit Unrecht betrachteten. Schließlich zeige er seine einmüthige Erwählung durch alle Kurfürsten[3]), seine Zustimmung, die übliche Krönung in Achen und seitdem die glückliche Verwaltung des Reichs an, und glaube nicht hierdurch sich in dasselbe eingedrängt zu haben. Der heilige Vater möge daher, wie er bitte, in Anbetracht seiner Schuldlosigkeit, ihn als seinen und der heiligen römischen Kirche ergebenen Sohn wohlwollend aufnehmen, da er bereit sei sich desselben heilsamen Ermahnungen und Geboten ehrfurchtsvoll zu unterwerfen, und gegen die Feinde der Kirche selbst unter Lebensgefahr unerschrocken und mannhaft seine Macht auszurüsten[4]).

Zu dieser Entkräftung der gegen ihn erhobenen Anschuldigungen einen zweiten Auftrag des Königs Albrecht[5]) übernahmen als vollmächtige Boten: Bischof Johannes von Tull, sein Fürst und des apostolischen Stuhles gläubigglühender Eiferer, Propst Johannes von Zürich, sein oberster Schreiber und Vicecanzler, Bruder Wer-

---

[1]) Denkt Albrecht an die Bannung durch Mainz? und geschah wohl Aehnliches auch anderswo?

[2]) quod pro tuicione reipublice aliqua fecimus, regiminis nostri debitum exequentes (nos, der König; daher nicht Stellvertreter, also auch nicht Landvögte); etwa daß er Reichsgüter, die in geistliche Hände gelangten, für steuerpflichtig wie sie es früher waren erklärte? oder darf an die Zölle gedacht werden?

[3]) Jetzt war für den König der Augenblick gekommen, die Wahlbriefe der Fürsten vorlegen zu können.

[4]) Diplomatarium regis Alberti Nro. 7, abgedruckt bei Lichnowsky Gesch. II, Reg. S. CCXCI ff., und s. Beilage 6. Dieses Rechtfertigungsschreiben, dessen Abfassung der eben geschilderte Erzbischof von Mainz wohl nicht fremd ist, folgt dem päpstlichen Schreiben im Wortlaute: die Hauptzüge darin müssen wahr sein; anderes ist wohl Diplomatik gegen Diplomatik.

[5]) Der in der Anm. 2 auf Seite 121 angeführte Auszug, bei Muratori Antiq. Ital. VI, 94, bezeichnet den Inhalt der zweiten Vollmacht nur dürftig: super certis causis hic contentis; datum, ut supra (also Baden 27 März 1302, was mit der folgenden Urkunde übereinstimmt).

Gehör zu geben, habe hierauf nicht mit offenen Waffen, wie dem Könige ziemte, sondern durch hinterlistige Nachstellungen und Verdächtigungen die Getreuen seines Herzogthums und andere Freunde zu verlocken, und zur Empörung gegen ihn aufzuwiegeln begonnen, in dem Maße daß er, beinahe von aller menschlichen Hülfe verlassen, nur auf Gottes Beistand seine Hoffnung setzen mochte. Da sei er von Gerhard Erzbischof zu Mainz, des heiligen Reiches Erzcanzler in Teutschland, der sich diese Befugniß zuschreibe, aufgefordert worden, in Frankfurt vor König und Fürsten seine Schuldlosigkeit darzuthun an dem Unwillen, welchen der König gegen ihn gefaßt habe ohne alle Schuld von seiner Seite; um zu entsprechen sei er mit geringer Mannschaft bis zu seinem Lande Elsaß, wo er ein grösseres Gefolge an sich zog, gekommen, willens weiter zu rücken. Als aber der König, der den Beweis seiner Schuldlosigkeit zuzulassen sich weigerte, ihm mit Macht den Weg nach Frankfurt verlegte, sein Land feindlich überfiel, und Schlösser und Besten mit Raub und Brand verwüstete; da habe ihn der Erzbischof von Mainz dringend um Hülfe angerufen wider Rudolf Herzog von Baiern. Während er sich nun vor dessen Stadt Alzei zum Schutze der Mainzer Kirche gelagert habe, sei er von dem Erzbischof und einigen andern Wahlfürsten persönlich angegangen worden, sich zum Könige wählen zu lassen, sobald Adolf, der wegen gewisser Vergehen und namhafter Mängel der königlichen Ehre beraubt werden müsse, durch die Fürsten nach hergebrachter Sitte des Reiches entsetzt sei. Als ihn dann ohne seine Zustimmung die Fürsten bei Lebzeiten des Königs an das Reich ernannten, habe er in die Wahl nicht eingewilligt, gleichwohl aber, da ihm einige die königliche Benennung gaben, es geschehen lassen, um Heer und Gefolge desto leichter anführen und unter diesem Namen dem, der sich aus seinem Herrn zum Feinde gemacht hatte, desto beherztern Widerstand leisten zu können. Entschlossen jedoch ein Treffen zu vermeiden, wozu sich der König mit aller Macht rüstete, habe er sich gegen das Thal beim Kloster Münsterdreisen gewendet, des Vorhabens in sein Land aufzubrechen. In dieses Thal habe der König ihn mit zahlreichem Heere verfolgt, habe ihn feindlich und unbedacht angegriffen, und sei, während er und die seinigen zu Abwehr der Gewalt und zu eigenem Schutze Widerstand leisteten, im Kampfe gefallen. So habe der Allmächtige

gerechter Vertheidigung den Sieg verliehen; so glaube er nicht das Verbrechen beleidigter Maiestät, nicht Meineid, nicht Todtschlag begangen zu haben. Wenn er dann des offenen Bannes und der Verfolgung der Kirchen schuldig sein solle[1]), so könne er mit allem Nachdenken keinen Grund, ja keine Veranlassung dazu finden; es sei denn daß einige geistliche Leute Verfügungen, die er nach seiner Herrscherpflicht zum Schutze des Gemeinwesens getroffen[2]), als eine Unbild gegen sie doch mit Unrecht betrachteten. Schließlich zeige er seine einmüthige Erwählung durch alle Kurfürsten[3]), seine Zustimmung, die übliche Krönung in Achen und seitdem die glückliche Verwaltung des Reichs an, und glaube nicht hierdurch sich in dasselbe eingedrängt zu haben. Der heilige Vater möge daher, wie er bitte, in Anbetracht seiner Schuldlosigkeit, ihn als seinen und der heiligen römischen Kirche ergebenen Sohn wohlwollend aufnehmen, da er bereit sei sich desselben heilsamen Ermahnungen und Geboten ehrfurchtsvoll zu unterwerfen, und gegen die Feinde der Kirche selbst unter Lebensgefahr unerschrocken und mannhaft seine Macht auszurüsten[4]).

Zu dieser Entkräftung der gegen ihn erhobenen Anschuldigungen einen zweiten Auftrag des Königs Albrecht[5]) übernahmen als vollmächtige Boten: Bischof Johannes von Tull, sein Fürst und des apostolischen Stuhles gläubigglühender Eiferer, Propst Johannes von Zürich, sein oberster Schreiber und Vicecanzler, Bruder Wer-

---

[1]) Denkt Albrecht an die Bannung durch Mainz? und geschah wohl Aehnliches auch anderswo?

[2]) quod pro tuicione reipublice aliqua fecimus, regiminis nostri debitum exequentes (nos, der König; daher nicht Stellvertreter, also auch nicht Landvögte); etwa daß er Reichsgüter, die in geistliche Hände gelangten, für steuerpflichtig wie sie es früher waren erklärte? oder darf an die Zölle gedacht werden?

[3]) Jetzt war für den König der Augenblick gekommen, die Wahlbriefe der Fürsten vorlegen zu können.

[4]) Diplomatarium regis Alberti Nro. 7, abgedruckt bei Lichnowsky Gesch. II, Reg. S. CCXCI ff., und s. Beilage 6. Dieses Rechtfertigungsschreiben, dessen Abfassung der eben gesühnte Erzbischof von Mainz wohl nicht fremd ist, folgt dem päpstlichen Schreiben im Wortlaute: die Hauptzüge darin müssen wahr sein; anderes ist wohl Diplomatik gegen Diplomatik.

[5]) Der in der Anm. 2 auf Seite 121 angeführte Auszug, bei Muratori Antiq. Ital. VI, 94, bezeichnet den Inhalt der zweiten Vollmacht nur dürftig: super certis causis hic contentis; datum, ut supra (also Baden 27 März 1302, was mit der folgenden Urkunde übereinstimmt).

ner Subprior der Prediger zu Straßburg, und die Ritter Markward Herr von Schellenberg und Kunrad der Mönch von Basel. Diese Fünf wurden ermächtigt und beauftragt: in Gegenwart des Papstes Bonifacius des Königs Ergebenheit und Ehrerbietung gegen ihn und die heilige römische Kirche seine Mutter zu erklären, und in seinem Namen wider die Feinde und Aufrührischen der Kirche, selbst in eigener Person, wenn es nothwendig sei und seine Heiligkeit es für ersprießlich erachte, seine Dienste zu versprechen; ferner zu unerschütterlicher und unverletzlicher Beobachtung der Einigung und Eintracht, sowie zu Erhaltung und Schutz der Freiheiten, Rechte und Güter der Kirche und zu deren Erhöhung nach des Königs Vermögen, sich fest zu verpflichten, und alles und jedes zu thun und zu erklären, was die Boten vor Gott und der Ehrbarkeit, ohne Zerstückelung des Kaiserreichs, für ersprießlich erachten und was des Königs Hoheit, wenn er anwesend wäre, selbst thun würde oder könnte; endlich in seine Seele zu schwören, daß er alles und jedes thun, vollziehen und erfüllen werde, was seine Boten, Gesandten und Bevollmächtigten vor dem apostolischen Stuhle geloben, gewähren oder versprechen. Was dieselben, alle zugleich oder wer von ihnen zugegen sei bei Verhinderung der andern, thun und beschwören werden, gelobte König Albrecht unverbrüchlich zu halten, und in keiner Weise und unter keinem Vorwande dawiderzuhandeln [1]).

Als der König seine feierliche Botschaft nach Rom abordnete [2]), waren für Gesuch und Erbieten die Umstände nicht die günstigsten. Der Krieg, welchen er gegen Fürsten des Reichs führte, die zugleich Fürsten der Kirche waren, erlaubte dem Papste nicht gleichgültig dabei zu sein; die Kriegskunst, die der König bewährte, und das Glück, das seine Waffenthaten begleitete, mochte neue Besorgnisse erwecken vor der Rückkehr eines der Kirche feindlichen Kaisers, gleich den mächtigen Staufern; um so mehr, da der junge Kunrad, Fri-

[1]) Zweite Urk. Baden 27 März 1302: s. in dieser Geschichte III, 1, Bat. Arch. Beilage 33. Das Diplomatarium regis Alberti im Archiv f. Kunde österreich. Geschichtsq. II, 283 Nro. 44 gibt, in datumloser Urkunde, die Namen der fünf Boten richtig; aber der Eingang ist ein anderer, und der eigentliche Inhalt fehlt.

[2]) Anno M.CCC.II. rex misit solemnes nuntios ad papam, scilicet episcopum Tullensem atque suum cancellarium, cum magnis expensis: Chron. Colmar. 62, 22 f.

derichs des Zweiten Enkel, und Elisabeth Albrechts königliche Gemahlin von derselben Mutter geboren waren. Dazu kam daß, da der römische König keine Zerstückelung des Kaiserreichs zugeben konnte und wollte, Bonifacius der Achte gleichwohl den einmal gefaßten Gedanken auf Toscana, wenn auch in anderer Weise, nicht wieder fallen ließ [1]). Als daher die Boten bereits nach wenigen Wochen aus Rom zurückkehrten mit geschlossenen Briefen, erwartete auch der König nicht schon jetzt entgegenkommende Schritte [2]) sondern vielmehr Gegenforderungen. Es war jedoch ihr erstes Auftreten zu Rom keineswegs entmuthigend, da selbst Cardinäle sich ihre wie die Förderung der Angelegenheiten des Reichs angelegen sein ließen: nicht nur entnahm dieses der König aus dem mündlichen Berichte der eben Heimgekehrten [3]) des Bischofs von Tull, des Vicecanzlers Johannes, des von Schellenberg und ihrer Mitboten [4]), sondern gewann hierfür weitere Beweise [5]); unter Verdankung und mit erneuter Empfehlung ordnete er hierauf den Propst Kunrad von Werd, aus dem Hause der Freien von Gösgon, mit dem Ritter Kunrad dem Mönch von Basel als Boten an Papst Bonifacius ab [6]). Albrecht selbst unterließ inzwischen nichts, was den Reichskrieg wider die Erzbischöfe von Cöln und von Trier zu glücklichem Ende förderte.

---

[1]) Kurfürsten, Elisabeth und Tuscien erhalten Bestätigung in den folgenden Urkunden. Wegen Elisabeths vergl. Albert. Argentin. 111, 10: Dixit ei (dem Könige) papa, Non fiet (die Anerkennung) vivente ista Jesabel; denotans Elizabet reginam, que ex matre soror extitit Chunradini.

[2]) Nuncii Alberti regis Romanorum de Roma venerunt, et regi clausas literas portaverunt: Annal. Colmar. 34, 12, und Böhmer Fontes II, 39; qui (s. die Anm. 2 auf Seite 124) ante festum s. Joh. Bapt. (vor dem 24 Brachm. 1302) cum literis clausis redierunt, que statim lecte non sunt, quia rex cum suis legere timuerunt: Chron. Colmar. 62, 23 f., und Böhmer ibid. 95.

[3]) proxime reversorum.

[4]) suorumque sociorum.

[5]) verum etiam experimentis continuis euidenter cognoscimus. Darunter sind wohl auch Schreiben verstanden, wie die litere clause der Anm. 2 vermuthen lassen; vom Papste selbst können diese Briefe noch nicht ausgegangen sein.

[6]) Datumlose, jedoch nach dem 24 Brachm. 1302 ausgestellte, Urk. (domino Landolfo s. Angeli diacono cardinali): Diplomatar. reg. Alb. im Archiv f. Kunde österreich. Geschichtsq. II, 289. Cardinal Landulf wurde von Papst Bonifacius wiederholt in Geschäften gebraucht: s. Raynald. — Werd ist das noch bestehende Chorstift Schönenwerth, in der Nähe von Aarau.

Die mit den letzten Königsboten wieder aufgenommenen Verhandlungen führten nun rascher zu einem Ziele[1]). Die Ereignisse in Ungarn seit dem Tode des Königs Andreas und Böhmens Einmischung, sowie die zusehends feindseligere Stellung des Königs Philipp von Frankreich, nebst andern Verwicklungen in der Nähe des Papstes selbst, ließen ihn eine baldige Verständigung mit dem siegreichen römischen Könige wünschen[2]). Die Boten, welche nicht säumten aus Rom zurückzukehren, und zuerst vor Königin Elisabeth erschienen, die sofort durch einen aus ihrer Mitte den König zu sich entbot[3]), überbrachten, mit der Bereitwilligkeit des Papstes ihn anzuerkennen, hinwieder die Forderungen, die der apostolische Stuhl als Erklärung der Ergebenheit und zu eigener Sicherheit an den König stellte[4]). Albrecht gab in dem von ihm verlangten Sinne eine zwiefache Erklärung, und ließ sie durch eine besondere Abordnung vor dem Papste erneuern[5]); worauf Bonifacius an ebendemselben

[1]) Die Boten, 2 milites, und tertius miles clericus in iure plurimum versatus (ist es eine Vervollständigung der vorgenannten Botschaft?), hatten Auftrag, ut usque ad ..... et ante Purificationem (vor dem 2 Hornung 1303; redire) non tardarent: Annal. Colmar. bei Böhmer Fontes II, 41 (letzte Angabe des Jahres 1302).

[2]) Bonifacius selbst sei entgegengekommen, worauf Albrecht den Grafen Eberhard von Catzenelnbogen gesendet habe: Joh. Victor. bei Böhmer Fontes I, 345.

[3]) Nuntii regis Alberti, quos superiore anno (1302) ad papam Romam miserat, nempe die Drei wie in der Anm. 1, circa Purificationem (um den 2 Hornung 1303) redierunt, et ad reginae praesentiam pervenerunt; regina vero unum ex eis, Monachum militem, festinanter ad regem transmisit, rogans suppliciter quatenus subito dignaretur ad eius praesentiam venire. Hoc rex subito (velociter) adimplevit: Chron. Colmar. 62, 32—36; Böhmer Fontes II, 96.

[4]) Das steht freilich urkundlich nicht geschrieben; aber was man von König Rudolf bestimmt weiß, darf in der Lage Königs Albrecht um so mehr angenommen werden: die Formulare wurden aus Rom geschickt.

[5]) Bonifacius am 30 April 1303: prestitisti quoque nobis et eidem sedi fidelitatis et obedientie iuramentum, et nonnulla etiam alia promisisti et iuramento firmasti, que tam a predicto patre tuo quam a predecessoribus eius Romanorum regibus iurata, promissa, facta, recognita et concessa fuerunt, sicut hec et alia in duabus patentibus litteris tuo sigillo signatis, que in ipsius archivo conseruantur ecclesie, plenius continentur. Albrecht in beiden Briefen 17 Heum. 1303: Ad hec licet pridie ante quam circa negotium electionis de me ad Romanorum regnum et imperium celebrate, ac alia que in hac parte incumbebant, esset per sanctitatis vestre beneficentiam mei status essentia solidata, fecerim infra-

Tage, an welchem er in den zwischen ihm und dem Könige von Frankreich waltenden Mißhelligkeiten wider Philipp zu den äußersten Maßregeln griff[1]), für Albrecht als römischen König seine Anerkennung aussprach auf folgende Weise:

Des ewigen Vaters Sohn Jesus Christus, dessen Statthalter er unverdient auf Erden sei, habe voll Erbarmung, damit er nach seinem Wohlgefallen das Joch der apostolischen Knechtschaft trage, den Weg der Demuth ihn gelehrt, um in seinen Fußstapfen, der duldend und demüthig sei und erbarmend, soweit menschliche Gebrechlichkeit gestatte nachzuwandeln. Seinem Beispiele folgend umfange er bereitwillig mit väterlichen Armen, die frommergebenes Vertrauen zu ihm zurückführe, und öffne den Schooß der Milde und Erbarmung allen, für welche Ergebenheit und Demuth inständig spreche. Darum, wenn er der Treue und Ergebenheit gedenke, in welcher der römische König Rudolf, Albrechts Vater, durch sein ganzes Leben gegen den apostolischen Stuhl aufrichtig verharrte; wenn er die unzweideutige Gesinnung erwäge, mit welcher Albrecht selbst in diesen Tagen Gott und demselben Stuhle zu Gefallen zu leben mit größter Bereitwilligkeit beschlossen habe: so fühle er sich dadurch gedrungen, zum Lobe des göttlichen Namens, zu Ehre und Erhöhung der heiligen Mutter der Kirche und des heiligen Reiches, sowie zu Ruhe und Frieden der Gläubigen, gegen denselben Milde und Erbarmen zu üben. Ihn haben nämlich, nachdem König Adolf dem Lichte der Welt entzogen und durch dessen Tod das römische Reich erledigt worden, die geistlichen und weltlichen Fürsten, welchen, seit der apostolische Stuhl das römische Kaiserthum von den Griechen auf die Teutschen in der Person des erhabenen Karl übertragen habe, die

---

scripta (worunter die Statthalterschaft in Lombardien und Tuscien, sowie die Reichsnachfolge) et super eis meas patentes litteras beatitudini vestre duxerim destinandas, ac in solidatione huiusmodi procuratores mei ad hoc specialiter constituti ea in vestra presentia innovaverunt; ecce nunc tamen — — — illa duxi presentibus innovanda. Die hier angerufenen Briefe können keineswegs die beiden Vollmachten (oder Creditive) vom 27 März 1302 sein: entweder haben die Bevollmächtigten selbst, jedoch auf des Königs Namen, die verlangten Erklärungen ausgestellt; oder Albrecht sandte sie, als Ergebniß der über ein Jahr dauernden Verhandlungen, durch eigene Boten nach Rom. Dann fiele der Briefe Datum wohl zwischen den 2 Hornung und 30 April 1303.

[1]) Am 30 April 1303: Raynald. Annal. eccles. ad ann. 1311, num. 36.

Wahl eines römischen Königs künftigen Kaisers zukomme, einmüthig zum Könige erwählt; er hinwieder habe der Wahl zugestimmt, sei zu Achen gekrönt worden, und übe schon in das fünfte Jahr die Reichsverwaltung, wie bisher die erwählten römischen Könige nach ihrer Krönung zu Achen sie herkömmlich geübt haben. Allein da mittlerweile einiges wider ihn vor den Papst gebracht worden und von diesem gewisse Schritte gegen ihn erfolgt seien, so habe Albrecht, als ergebener und kluger Sohn auf des Vaters gewohnte Güte vertrauend, nicht ein Rechtsurtheil, sondern die Erbarmung angesprochen; zugleich aber sich erboten seine Schuldlosigkeit darzulegen, und sonst nach des apostolischen Stuhles Wohlgefallen und Geboten zu thun. Er habe auch den Eid der Treue und des Gehorsams geleistet, und einiges andere gelobt und beschworen, was sein Vater und dessen Vorfahren am römischen Reiche beschworen, gelobt, gethan, anerkannt und verliehen haben, wie dieses und anderes in zwei von ihm besiegelten, im Archive der römischen Kirche aufbewahrten, Schreiben ausführlich enthalten sei[1]). Darum wolle er als Stellvertreter desjenigen, der sitzend als König und umgeben von den Heerscharen ein Tröster der Betrübten ist, und seine Allmacht vornehmlich durch Verzeihen und Erbarmen offenbaret, in dankbarem Erkennen der Ergebenheit und Demuth Albrechts, gegen ihn den Weg der Milde, des Erbarmens und der Sanftmuth statt der Strenge wählen, damit ihm bei Papst und Kirche demüthiger Gehorsam fromme, wie den Verächtern Ungehorsam und Verachtung zum Nachtheil gereichen müsse. Indem Bonifacius, seinen Blick um sich erhebend über das Kaiserreich, darinnen ein sündiges Geschlecht finde, Völker voll Bosheit, ruchlosen Samen, lasterhafte Söhne, die sich vergangen an dem Herrn, Israel gelästert, und sich entfremdet haben, an Kopf und Herz nur Schwäche und Trübniß, so daß von der Fußsohle bis zum Scheitel nichts gesundes an ihnen ist, und deren Wunden schwären ohne heilendes Oel; so habe er gleich dem Samaritaner, der dem auf dem Wege von Jerusalem nach Jericho Schwer-

---

[1]) S. die erste Stelle in der Anm. 5 auf Seite 126. Die beiden Schreiben, welche ich schon vor mehr als zwanzig Jahren aus Rom zu erhalten gesucht habe, sind ohne Zweifel nicht mehr vorhanden; was den Inhalt betrifft, so ist ihr Verlust darum leichter zu verschmerzen, weil derselbe in den zwei Briefen vom 17 Heum. 1303 wiederholt ist.

verwundeten als sein wahrer Nächster zu Hülfe kam, in dessen Wunden Wein und Oel voll Erbarmung gießend, beschlossen voll Erbarmung gegen König Albrecht zu verfahren, den Ernst der Strenge überwindend, damit er, eingedenk der so großen empfangenen neuen Erbarmung, lerne seiner Völker Wunden durch das Oel der Milde und die Schärfe des Weines zu erfrischen: auf daß derselbe, anerkannt vom Papste und mit dessen und der Kirche Beistand und Gunst, über Könige und Reiche hochgestellt, ausreiße und zerstöre, zerstreue und verwerfe, erbaue und pflanze[1]), und auf dem Throne des Gerichtes sitzend durch seinen Blick alles Böse verscheuche, nachdem er zufolge dem Apostel zur Bestrafung der Uebelthäter und zum Lobe der Guten[2]) die Gewalt des Schwertes empfangen habe[3]). Darum zum Ruhme des allmächtigen und dreifaltigen Gottes, der glorreichen Jungfrau Maria, der seligen Apostel Petrus und Paulus, zur Ehre und Erhöhung der heiligen römischen Kirche und des Reiches, und zur Wohlfahrt der Welt, nehme er, nach dem Rathe seiner Brüder und aus apostolischer Vollgewalt, in Gegenwart zahlreicher Prälaten und anderer des Hofes[4]), ihn zu seinem und der Kirche besondern Sohne sowie zu einem römischen Könige künftigen Kaiser an; und wolle und gebiete, daß ihm als rechtmäßig erwähltem und zu Achen gekröntem Könige von allen und jeden Untergebenen des Kaiserreichs Gehorsam geleistet werde, wie bisher seinen rechtmäßig erwählten und vom apostolischen Stuhle bestätigten Vorfahren. Er ergänze auch jeglichen Mangel, der etwa wegen Art und Weise, oder in Bezug auf seine oder seiner Wähler Personen[5]), bei der Wahl, Krönung und Reichsverwaltung Statt gefunden haben möge; heiße auch als gültig alles gut, was er bisher, wofern es sonst gerecht und erlaubt war, selber oder durch andere nach seinem Gebote gethan habe. Endlich forderte Papst Bonifacius den König Albrecht auf und ermahnte ihn, daß er, dankbar gegen Gott und die Kirche seine Mutter, als christlicher und katholischer Fürst die

---

1) Jerem. I, 10.
2) I Petr. 2, 14.
3) Dieser ganze Satz „Indem Bonifacius — — — Schwertes empfangen „habe“ ist im Abdrucke bei Raynald. weggelassen.
4) presente prelatorum et aliorum copiosa multitudine curialium.
5) aut ratione forme, aut ratione — — personarum.

Kirche und ihre Freiheit schützen, die Völker der ihm unterworfenen Länder in Billigkeit richte und zum Guten führe, und sonst die ihm anvertraute Waltung[1]) in Reich und Kaiserthum, in schicklicher Zeit, Gott zu Gefallen und sich selbst zu Lob und Ruhm führe und leite[2]).

Desselben Tages richtete Bonifacius gleichlautende Schreiben an alle des heiligen römischen Reiches Getreue, namentlich aber an die Erzbischöfe von Mainz, Trier und Cöln, an den König von Böhmen, den Pfalzgrafen bei Rhein Herzog von Baiern, an den Herzog von Sachsen und den Markgrafen von Brandenburg[3]), und forderte sie auf und ermahnte sie, Albrecht als römischem Könige künftigem Kaiser nach dem Willen des apostolischen Stuhles in Ergebenheit und Demuth zu warten und zu gehorchen[4]). Wie der Papst von König Albrecht verlangte, daß er, aus Ehrerbietung gegen Gott und den apostolischen Stuhl, die Kirchenfürsten, Kirchen sowie Ordens- und Weltgeistliche seines Reiches begünstige, von Beschwerungen derselben sich enthalte, und sie nach Vermögen bei ihren Rechten schütze und bewahre; so wendete er sich insbesondere in der Angelegenheit der drei geistlichen Kurfürsten, wie an sie selbst, so an den römischen König: daß er ihren Grundbesitz, sei er verheert oder nicht, weggenommen durch ihn oder durch seine Untergebenen, denselben wieder zurückstelle, sowie über die ihnen zugefügten Schädigungen freundlich sich zu einem billigen Vergleiche herbeilasse[5]); hinwieder daß die drei Erzbischöfe, zu Stärkung gegenseitiger Eintracht und zu Beseitigung jeglichen Zwistes, dem Könige beim Vergleiche willfährig entgegenkommen[6]). Um endlich die Kirchenstrafen, in welche, seit Albrechts Krieg wider König Adolf, derselbe und seine Helfer wegen Verletzungen irgendwelcher Art an Kirchen oder kirchlichen Leuten gefallen, nach vorgängiger Genugthuung zurückzunehmen, ermächtigte Boni-

---

[1]) gubernacula.

[2]) Erste Urk. Rom im Lateran 30 April 1303: s. in dieser Geschichte III, 1, Vat. Arch. Beilage 34, a; auch abgedruckt bei Raynald. ibid. ad ann. 1303, num. 2—6.

[3]) Keinem der sieben Wahlfürsten ist sein persönlicher Namen beigesetzt.

[4]) Zweite, vervielfältigte, Urk. im Lateran 30 April 1303: daselbst, Vat. Arch. Beilage 34, b; vergl. Raynald. ibid. num. 7.

[5][6]) Zwei Urk. Anagni 20 Mai 1303: daselbst, Vat. Arch. Beilage 38 und 39; vergl. Raynald. ibidem.

facius die Cistercer Aebte Volker von Wettingen und Heinrich von Eußernthal, jenen im Constanzer Bisthume, im Speierer diesen, sowie Werner den Subprior der Prediger zu Straßburg, sie alle oder zwei oder auch einen, den Kirchenbann unter Auflegung einer heilsamen Buße wieder aufzuheben[1]).

Die Verständigung des Papstes mit dem römischen Könige hatte noch weitere Verfügungen zur Folge. Albrechts Hofcanzler Johannes Propst der Züricher Kirche, gegen welchen Bonifacius vor zwei Jahren, auf ein ungünstiges Gerücht hin, durch Beraubung und Einstellung eingeschritten, setzte er nunmehr, von seiner Ergebenheit und Treue überzeugt, in die frühern Pfründen, Gnaden und Vergünstigungen wieder ein[2]). Den Verlobungen des Markgrafen Heinrich von Brandenburg mit Agnes Tochter des verstorbenen Herzogs Ludwig von Baiern[3]), des Grafen Eberhard von Würtemberg mit Mechtildis Tochter des Grafen Albrecht von Hohenberg[4]), sowie der Gräfin Elisabeth von Raprechtswile, Witwe des Grafen Ludwig von Homberg, mit dem Grafen Rudolf von Habsburg[5]) war die dreifache Heurat gefolgt, und die erste und dritte Ehe nicht unfruchtbar geblieben; um diese Verbindungen gültig zu machen, da die Eheleute zu einander auf einer durch die Kirchengesetze verbotenen Stufe standen, sprach Papst Bonifacius auf die Bitte des Königs Albrecht, der als ihr Anverwandter die Gesuche unterstützte, mit apostolischer Gewalt sie selbst von dem Verbote frei und die Rechte ehelicher Geburt ihren Kindern zu[6]). Hinwieder lösete der Papst alle Verbindungen und Verträge, welcher Art und wie immer, mit Geist-

---

[1]) Urk. Anagni 3 Brachm. 1303: das. Vat. Arch. Beilage 40; vergl. Raynald. ibidem.

[2]) Urk. im Lateran 1 Mai 1303: das. Vat. Arch. Beilage 36. Canzler Johannes ist zu Speier beim Könige am 11 Jänner 1303: s. die Anm. 9 auf Seite 116.

[3]) Sie sind in quarto consanguinitatis gradu; Agnes ist des Königs neptis. Wegen der Verlobung s. auf Seite 16 die Urk. Nürnberg 26 Winterm. 1298.

[4]) Sie sind ebenfalls in quarto consanguinitatis gradu; Mechtildis ist des Königs consanguinea.

[5]) Sie sind ebenfalls auf vierter Stufe, zudem war Graf Ludwig dem Grafen Rudolf in tertio consanguinitatis gradu verwandt, was für Elisabeth dieselbe Stufe affinitatis bewirkte; Rudolf ist des Königs consanguineus. Die Heurat fällt vor den 12 April 1296: s. diese Geschichte III, 1, 122.

[6]) Dreifache Urk. Anagni 19 Mai 1303: das. Vat. Arch. Beilage 37 a, b und c.

lichen oder Weltlichen, selbst von königlichem Range, Albrecht solche eingegangen haben möge, die den von ihm gegen die Kirche übernommenen Verpflichtungen im Wege stehen könnten [1]), und nahm in den Angelegenheiten Ungarns seine königliche Verwendung in Anspruch wider Böhmen [2]). Mit diesen Entschließungen und Aufträgen kehrten die Boten des Königs aus Italien nach Teutschland zurück [3]); Albrecht aber stellte ungesäumt dem apostolischen Stuhle folgende Erklärung aus:

Ich bekenne mich, heiliger Vater und Herr, dem Geber alles Guten, sowie euch und seiner heiligen Kirche, für zahllose Erbarmungen und unermeßliche Wohlthaten verpflichtet. Ich bekenne daß mein Verlangen erfüllt ist, und wage nicht zu leugnen, mehr gefunden zu haben als ich verlangen konnte, da ich in dem Vergangenen so vorgesorget sehe, daß für etwa künftige Begehren Erbarmen zu hoffen ist. Indem ich mich daher gegen Gott, euere Heiligkeit und die Kirche meine Mutter zur innigsten Danksagung erhebe, weihe ich mich ganz, erbiete und gebe mich hin in allem an die Dankes-Schuld, soweit es die menschliche Schwachheit gestattet. Zudem, wiewohl ich noch unmittelbar vor der Bestätigung meiner Wahl an das römische Reich und Kaiserthum über das Nachstehende meine offenen Briefe gab, und meine ausdrücklich hierzu bestimmten Boten bei der Bestätigung in euerer Gegenwart es erneuten, sieh so wollte ich dennoch, zum Beweise der Dankbarkeit und zu größerer Befestigung, dasselbe jetzt durch Gegenwärtiges erneuern [4]).

---

[1]) que ipse nobis et successoribus nostris et eidem ecclesie per suas patentes litteras, que in ipsius archivo conseruantur ecclesie, se facturum et servaturum promisit et iuramento firmavit, —. Dritte Urk. im Lateran 30 April 1303: das. Vat. Arch. Beilage 35; vollständig, jedoch ohne Datum, aus dem Diplomatarium regis Alberti im Archiv f. Kunde österreich. Geschichtsq. II, 233. Vergl. Raynald. ibid. num. 7.

[2]) Urk. Anagni 3 Brachm. (Jänner ist ein Druckfehler) 1303: Diplomatar. reg. Alberti im Archiv das. 239—244; unvollständig, und mit dem 11 Brachm., bei Raynald. ibid. 14; dasselbe Datum gibt Vat. Arch. Beilage 41.

[3]) Annal. Colmar. 35, 45 f., und Chron. Colmar. 62, 37—40; bei Böhmer Fontes II, 42 und 96. Das Chronicon gibt die Zeit: infra octauam Joh. Bapt. (zwischen 24 Brachm. — 1 Heum. 1303); Joh. Victor. bei Böhmer Fontes I, 345 nennt den Abt Heinrich von Eußernthal als Ueberbringer der päpstlichen Anerkennung.

[4]) S. die zweite Stelle in der Anm. 5 auf Seite 126 f. Bis dahin sind die beiden Briefe vom 17 Heum. 1303 wörtlich gleichlautend.

Anerkennend, daß der apostolische Stuhl das römische Kaiserthum von den Griechen auf die Teutschen in der Person des erhabenen Karl übertragen hat, und daß das Recht einen römischen König künftigen Kaiser zu erwählen gewissen geistlichen und weltlichen Fürsten verliehen worden ist von demselben Stuhle, von welchem die Könige und Kaiser zur Bestrafung der Uebelthäter und zum Lobe der Guten die Gewalt des zeitlichen Schwertes empfangen, bekenne ich mit Ergebenheit und Aufrichtigkeit, daß die römischen Könige künftigen Kaiser von demselben Stuhle vorzüglich und insbesondere zu Schirmvögten der heiligen römischen Kirche, zu hauptsächlichen Vertheidigern des katholischen Glaubens und der Kirche angenommen werden. Darum müssen ich und wer inskünftige römischer König und Kaiser wird nach Kräften uns von allem enthalten, was der Kirche schädlich sein und wodurch zwischen euch meinem Herrn, der jetzt dem apostolischen Stuhle glücklich vorsteht, und euern rechtmäßigen Nachfolgern und zwischen mir und den künftigen römischen Königen und Kaisern Mißhelligkeit und Zwietracht erweckt werden könnte; und müssen mit Ergebenheit und Eifer alles fördern, was der Christenheit Ruhe und Frieden gewähren, dagegen Zwistigkeiten und Uebel heben kann, welche gegen mich die väterliche Liebe, auf die ich von euch und der römischen Kirche vertrauensvoll hoffe, zu mindern oder zu verdunkeln vermöchten.

Ich schwöre auch auf den heiligen Evangelien, dem seligen Petrus, euch und euern rechtmäßigen Nachfolgern und der heiligen apostolischen römischen Kirche treu und gehorsam zu sein. Ich werde nicht Rath, Zustimmung oder That dazu geben, daß ihr das Leben verlieret, oder ein Glied, oder daß ihr gefangen werdet. Was ihr selber oder durch Boten und Briefe mir anvertrauen wollt, werde ich mit meinem Wissen niemand zu euerm Nachtheil offenbaren; und höre ich von einem Vorhaben oder Anschlag gegen euch, so werde ich es nach Kräften verhindern und, kann ich nicht, euch davor warnen. Das römische Papstthum und die Hoheitsrechte des heiligen Petrus[1]) werde ich helfen erhalten, beschützen, wiedergewinnen und das wiedergewonnene mit Gottes Hülfe, nach Wissen und Vermögen, behaupten wider jederman. Alles und jedes, was König Rudolf mein Vater

[1]) Papatum Romanum et regalia s. Petri.

und seine Vorfahren die römischen Könige und Kaiser, über den Eid der Treue oder worüber immer, angelobt, beschworen, bestätigt, oder von neuem gegeben haben, auf einmal oder zu verschiedenen Zeiten, bekräftige und beschwöre ich, und verleihe es durch gegenwärtigen, mit dem großen Siegel versehenen, Brief aufs neue. Auch alle und jede Rechte, Güter und Freiheiten, die mein Vater oder die Könige und Kaiser vor ihm, und namentlich was Kaiser Ludwig unter dem Papste Paschalis und König Otto zur Zeit des Papstes Johannes beschworen, bestätigt oder neu verliehen haben[1]), bekräftige und gelobe ich neuerdings, und beschwöre es unverbrüchlich zu halten.

Um meine Ergebenheit und kindliche Ehrerbietung gegen euch meinen Herrn den Papst, und zur Erhöhung der heiligen römischen Kirche, durch die That zu bewähren, erkläre ich mich bereit euch und des apostolischen Stuhles Vorrang[2]), Rechte und Freiheiten zu vertheidigen und beschützen gegen jederman, und wider alle desselben Stuhles Feinde und Widersacher zu sein, wie hochgestellt und selbst in königlicher oder kaiserlicher Würde sie glänzen mögen. Auch werde ich mit niemand, der gegen euch und die römische Kirche in Feindseligkeit oder Aufstand jetzt ist oder, fern sei es, sein wird, Freundschaft oder Bündniß aufrichten, noch halten, wenn ich etwa solche eingegangen bin; vielmehr auf euer und euerer Nachfolger Gebot gegen dieselben den Krieg erheben, und nach Kräften führen. Die Prälaten, Kirchen und Gotteshäuser[3]), Capitel und Convente, Ordens- und Weltgeistliche, werde ich wissentlich und widerrechtlich nicht verletzen; sondern, soviel an mir liegt, sie bei ihren Rechten, Gütern und Freiheiten erhalten. Ich werde wider die Freiheiten, Güter und Rechte der römischen Kirche nicht handeln, und mich in nichts, was den apostolischen Stuhl angeht, gegen seinen Willen einlassen; und gedenke ich mit Gott Italien zu betreten, so werde ich Ankunft oder Eintritt euch meinem Herrn dem Papste und demselben Stuhle anzeigen, und hierzu in Demuth und Treue um dessen väterliche Gunst

---

[1]) sicut in capitulis in sexagesima tertia distinctione continentur in corpore Decretorum, quorum unum incipit: Ego Lodouicus imperator; et aliud incipit: Tibi domino Johanni pape; et omnia et singula contenta in unoquoque ipsorum capitulorum. Vergl. diese Geschichte I, 223.

[2]) primatum.

[3]) monasteria, Klöster.

und Hülfe ersuchen. Ebenso werde ich nach Wissen und Vermögen trachten, die Rechte des römischen Reiches und Kaiserthums mit Gottes Hülfe zu beschützen und wiederzugewinnen. Alles Obgedachte und Nachstehende schwöre ich getreulich und unverbrüchlich zu halten, und wissentlich nicht dawider zu handeln. Dazu gelobe ich eidlich auf den heiligen Evangelien, was für einen Rang, welche Würde, welchen erhabenen Thron, wie er dann heiße, ich besteigen, dazu befördert oder angenommen werden mag, alles und jedes zu bestätigen, von neuem zu verleihen, und euch meinem Herrn dem Papste Bonifacius, euern rechtmäßigen Nachfolgern und dem apostolischen Stuhle offene Briefe darüber mit meinem großen Siegel und unter der goldenen Bulle auszustellen [1]).

An ebendemselben Tage erklärte König Albrecht weiter [2]): Beherzigend daß einige Kaiser und Könige, die zahlreichen vom apostolischen Stuhle erhaltenen Wohlthaten aus Undank vergessend, mit Verletzung der ihm gegebenen Zusagen und beschworenen Eide, denselben vielfältig bekämpften, Land und Städten schweren Schaden zufügten, und selbst zu der Kirche und ihrer Untergebenen großem Nachtheile sie besetzten und vorenthielten [3]); treffe er solche Vorsorge, daß über ihn und die seinigen jeglicher Verdacht beseitigt, und der apostolische Stuhl gegen alle Anfeindungen bei seinem Besitzthume gesichert sei. Einen Statthalter nach Lombardien und Tuscien, gelobte der König, werde er nicht setzen ohne Willen und Zustimmung seiner Heiligkeit und des apostolischen Stuhles in den nächsten fünf Jahren, und nach den fünf Jahren nur einen solchen, der dem Papste und Stuhle ergeben und unverdächtig sei; hinwieder, setze er einen unergebenen und verdächtigen, sowie wenn der ergebene und unverdächtige Statthalter, vor oder nach den fünf Jahren gesetzt, das Gegentheil würde, so werde er ihn entfernen. Er erbot sich auch, auf Erforderung seiner Heiligkeit und des apostolischen Stuhles, getreulich und nach Vermögen, in eigener Person oder mit geziemendem bewaffneten Geleite von Reuterei und Fußvolk ins Feld zu

---

[1]) Erste Urk. Nürnberg 17 Heum. 1303: Vat. Arch. Beilage 42; Raynald. ibid. num. 9—13; Pertz Monum. Germ. hist. IV, 483 ff.

[2]) Ueber den Vorspruch s. die Anm. 4 auf Seite 132.

[3]) Vergl. auf Seite 75.

rücken [1]) wider die Feinde und Aufständischen der römischen Kirche; komme er jedoch gerufen persönlich, so habe er die übliche, römischen Königen oder Kaisern gegebene, Unterstützung zu empfangen [2]). Zu größerer Sicherheit seiner Heiligkeit und des apostolischen Stuhles, und zu Hebung von Verdacht, wofern solcher entstand aus dem Umstande, daß der junge Kunrad und seine königliche Gemahlin dieselbe Mutter hatten [3]), gelobte Albrecht weder selber noch durch andere, geheim oder ausdrücklich, zu verschaffen oder dafür sich zu verwenden, daß einer seiner Söhne von dieser Gemahlin zum römischen Könige oder Kaiser erwählt oder befördert werde, es habe ihm denn vorher der apostolische Stuhl die Ermächtigung dazu gegeben. Alles und jedes Vorgenannte schwur der König getreulich und unverbrüchlich zu halten, und wissentlich nicht dawider zu handeln. Nach Empfang der Kaiserkrone werde er alles neuerdings bestätigen [4]).

Als diese Schreiben des Königs Albrecht, von ihm zu Nürnberg im fünften Jahre seiner Reichsverwaltung ausgestellt, nach Rom gelangten, giengen die Verwicklungen des Königs Philipp von Frankreich mit dem apostolischen Stuhle einer gewaltsamen Lösung entgegen. Bevor jedoch dieses Ereigniß mit seinen Folgen erzählt werden kann, ist es nothwendig, die Lage der römischen Kirche unter Bonifacius dem Achten und dieses Papstes Lehre und Wirken vorher zu kennen; um dann nach dieser Darstellung zu König Albrecht und zu den fernern Angelegenheiten des Reiches unter ihm zurückzukehren.

Bonifacius, der im Papstthume die Ueberzeugung festhielt vom obersten Hirtenamte über die ganze gläubige Heerde des Herrn [5]), und in Rom die von Gott bezeichnete Hauptstadt der Welt erkannte, in welcher er den Sitz des Apostolats errichtet und der Kirche Grund-

---

[1]) me offero et exponam cum effectu.

[2]) recipiam procurationes siue fodrum.

[3]) occasione quondam Conradini fratris uterini presentis uxoris mee.

[4]) Wie der Vorspruch, so ist auch der Schluß „Dazu gelobe ich eidlich — — „— goldenen Bulle auszustellen", mit dem des ersten Briefes wörtlich gleichlautend. Zweite Urk. Nürnberg 17 Heum. 1303: Vat. Arch. Beilage 43; s. daselbst über die, damit nicht zusammenstimmende, datumlose Urkunde aus dem Diplomatarium regis Alberti im Archiv f. Kunde österreich Geschichtsq. II, 236—239.

[5]) Urk. Rom bei S. Peter 16 Jänner 1303: Bullar. magn. Rom. (Ausg. Lugd. 1712) I, 204, b, oder (Ausg. Luxemb. 1727) I, 179.

vesten gelegt habe[1]), gab über des apostolischen Stuhles Vorrang, dessen Vertheidigung König Albrecht beschworen, diese Erklärung: Die römische Kirche hat nicht nur durch Bestimmungen von Concilien, und die Verdienste des seligen Petrus, den Vorzug und ersten Rang vor allen Kirchen des Erdkreises; sondern durch das evangelische Wort unsers Herrn und Heilandes, der zu Petrus sagte: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen. Wiewohl nun der Herr mit den Worten: Weide meine Schafe, demselben die Sorge und Obergewalt[2]) über alle Christen insgemein auftrug; so stand doch Petrus dieser Kirche insbesondere vor, indem er, vom heiligen Geiste zuletzt den Römern zum Apostel gegeben, ihnen das Evangelium predigte: ja er und, ihm beigesellt, der selige Paulus haben, an einem Tage zu Rom unter Nero Cäsar zur Märtyrerkrone gerufen, mit ihrem kostbaren Blute dieselbe Kirche Christo dem Herrn geweihet. Wer daher der römischen Kirche vorsteht, ist des Petrus Nachfolger, und übt darum dessen Gewalt aus; sonst hätte der Gottmensch Jesus Christus, der zur Rechten des Vaters sitzt, seine allgemeine, eine und streitende Kirche hauptlos oder wie ein Ungethüm[3]) mit vielen Häuptern zurückgelassen, was ebenso der gemeinen Vernunft zuwider als eine Irrlehre wäre[4]). Die römische Kirche ist die Mutter des Glaubens, sie leihet den Concilien das von ihnen aufgenommene Ansehen, setzt die Rechte, und gibt allen das Gesetz. Sie hat der Patriarchen Auszeichnung, der Erzbischöfe hohen Rang wie die Sitze der Bischöfe[5]), und die Würde der Kirchen jeglicher Ordnung gegründet; sie hat über das Recht die Vollgewalt der Befreiung[6]) erhalten, und von dem Wort, das Himmel und Erde schuf, des irdischen und himmlischen Reiches Rechte erworben[7]).

Zu Belohnung der Andacht des gläubigen Volkes, das unausgesetzt nach Rom strömte, um an den Gräbern der Apostelfürsten

---

[1]) Urk. Anagni 6 Brachm. 1303: Ibid. 205, b, oder 180.

[2]) cura et pontificium, die oberpriesterliche Gewalt.

[3]) quasi monstrum.

[4]) haereticum censeretur.

[5]) patriarchatus cuiuslibet apicem, metropoleon primatus, episcopatuum cathedras.

[6]) dispensationum absolutam potestatem.

[7]) Urk. Rieti 11 Weinm. 1298: Raynald. Annal. eccles. ad ann. 1298, num. 20.

und anderer Heiligen zu beten, ertheilte Bonifacius den bereits vom Papste und Kirchenlehrer Gregorius verliehenen Nachlaß von Kirchenstrafen [1]), und gewährte neuen. Das Jahr Dreizehenhundert nach der Geburt unsers Heilandes trat ein. Schon in den ersten Tagen des Jänners bewegten sich zahllose Scharen durch die Straßen Roms; sie zogen zu den Gräbern der Apostel, beteten, legten Beichte ihrer Sünden ab, und ließen sich Freitags oder an einem Festtage unsers Herrn Angesicht im Schweißtuche zeigen [2]). Greise aus der Ferne, die schon vor hundert Jahren die fromme Fahrt gethan, wallten jetzt zum zweiten Male zu S. Peters Kirche, um des großen Ablasses theilhaftig zu werden [3]). Indem Papst Bonifacius denselben bestätigte, verlieh er allen, die in diesem mit Weihnachten angefangenen Jahre und jedes hundertste Jahr inskünftige die Basiliken der Apostel Petrus und Paulus dreißig Tage lang, wenn sie Römer sind, die Pilger durch fünfzehen Tage andächtig besuchen und reumüthig beichten, den vollkommensten Nachlaß ihrer Sünden [4]). Die Wirkung dieser Gnade war wunderbar. Augenzeugen berichten, daß von Nah und Fern, aus den verschiedensten Gegenden der Christenheit, das ganze Jahr hindurch Scharen von Frauen und Männern nach der heiligen Stadt pilgerten, und daß sich fortwährend, das römische Volk selbst ungerechnet und die Wallfahrer die heranzogen oder ihren Heimweg giengen, in der Stadt Rom zweimalhunderttausend Menschen befanden, welche, geduldig und zufrieden mit genüglichem Unterhalt für Menschen und Thier, ohne Verwirrung und Streit, ihre Gebete und Opfer darbrachten. So segenreich war für sie die Pilgerreise [5]).

---

[1]) Urk. im Lateran 6 April 1297: Ibid. 1297, num. 70.

[2]) sudarium seu Veronica.

[3]) Ibid. 1300, num. 1 — 3; Fleury Hist. ecclés. (Ausg. Paris 1720) XVIII, 651 f.

[4]) Urk. Rom bei S. Peter 22 Hornung 1300: Raynald. ibid. num. 4; Bullar. magn. I, 204, b; Villani Istorie Fiorentine VIII, 36.

[5]) Villani ibid. VIII, 36, als Augenzeuge: e io il posso testimoniare, che vi fui presente e viddi; e trovandomi io in quello benedetto pellegrinaggio nella santa città di Roma, veggendo le grandi e antiche cose di quella, e leggendo le storie e gran fatti de' Romani scritte per — — wird er, ergriffen, zum Geschichtschreiber seiner Vaterstadt. Vergl. Raynald. 1300, num. 5, 6; Fleury ibid. 653 f. Albert. Argentin. III, 12 nennt es Jubileum.

Mit nicht geringerm Eifer begünstigte Bonifacius die Regung, die zur Befreiung des heiligen Landes neu erwachte. Er empfahl die Sache morgenländischer Fürsten, deren Reich einer künftigen Kreuzfahrt vortheilhaft gelegen war, den Königen von Frankreich[1]) und England[2]); er sandte zu den Ungläubigen[3]), um durch Ausbreitung des christlichen Glaubens zugleich für das Unternehmen zu sorgen. Bereits mehrte sich die Zahl der Fürsten, welche gegen die Saracenen die Sache der Gläubigen begünstigten und selbst sich zum Christenthume bekannten[4]). Da erbot sich Johannes Herzog von Bretagne, der früher schon im heiligen Lande gewesen, mit einer auserlesenen Schar dahin zu ziehen, nahm das Kreuz und erhielt vom Papste mit großer Bereitwilligkeit alle Zugeständnisse, die unter Gregorius dem Zehenten das Concilium von Lyon den Kreuzfahrern zuerkannt hatte[5]). Die fromme Bewegung verbreitete sich: Genua's Frauen gaben ihre Kleinode; eine Flotte ward ausgerüstet[6]). Dennoch erfolgte kein Aufbruch; die Türken unter Otman nahmen ganz Vorderasien weg[7]), und bei den christlichen Fürsten erlosch über andern Dingen der Eifer für das gelobte Land.

Im Abendlande boten die manigfaltigsten Zustände und Bedürfnisse der christlichen Welt dem Kirchenoberhaupte vielfachen Anlaß zu Lehre und Handlung. Wenn Bonifacius einerseits die Festtage der zwölf Apostel, die mit ihrem Blute die Kirche begründet, sowie die der vier Evangelisten und der vier Kirchenlehrer, welche sie durch ihre Werke erleuchtet, durch Tugenden und Sitten geziert und gebildet, in allen Kirchen des Erdkreises festlich zu begehen befahl[8]), und den großen Verdiensten und dem wundervollen Wirken des frommen Königs Ludwig von Frankreich das feierlichste Zeugniß dadurch gab, daß er ihn der Verehrung der Gläubigen hinstellte[9]); so gründete er andrerseits für die geoffenbarte Glaubenslehre, für Kirchen-

---

[1])[2]) Urk. Rieti 5 Weinm. 1298. Raynald. ibid. num. 19.

[3]) Urk. im Lateran 10 April 1299: Ibid. num. 39—42; Fleury ibid. 647.

[4]) Raynald. 1301, num. 36, 37.

[5]) Urk. Anagni 28 Herbstm. 1300: Ibid. num. 33.

[6]) Urk. Anagni 9 und 10 Augustm. 1301: Ibid. num. 33—35; Fleury ibid. XIX, 9.

[7]) Raynald. 1300, num. 37.

[8]) Urk. Anagni 20 Herbstm. 1295: Ibid. num. 55, 56.

[9]) Urk. Orvieto 11 Augustm. 1297: Ibid. num. 60—66; Bullar. magn. Rom. (Ausg. 1712) I, 201, a — 204, a.

und anderer Heiligen zu beten, ertheilte Bonifacius den bereits vom Papste und Kirchenlehrer Gregorius verliehenen Nachlaß von Kirchenstrafen [1], und gewährte neuen. Das Jahr Dreizehenhundert nach der Geburt unsers Heilandes trat ein. Schon in den ersten Tagen des Jänners bewegten sich zahllose Scharen durch die Straßen Roms; sie zogen zu den Gräbern der Apostel, beteten, legten Beichte ihrer Sünden ab, und ließen sich Freitags oder an einem Festtage unsers Herrn Angesicht im Schweißtuche zeigen [2]. Greise aus der Ferne, die schon vor hundert Jahren die fromme Fahrt gethan, wallten jetzt zum zweiten Male zu S. Peters Kirche, um des großen Ablasses theilhaftig zu werden [3]. Indem Papst Bonifacius denselben bestätigte, verlieh er allen, die in diesem mit Weihnachten angefangenen Jahre und jedes hundertste Jahr inskünftige die Basiliken der Apostel Petrus und Paulus dreißig Tage lang, wenn sie Römer sind, die Pilger durch fünfzehen Tage andächtig besuchen und reumüthig beichten, den vollkommensten Nachlaß ihrer Sünden [4]. Die Wirkung dieser Gnade war wunderbar. Augenzeugen berichten, daß von Nah und Fern, aus den verschiedensten Gegenden der Christenheit, das ganze Jahr hindurch Scharen von Frauen und Männern nach der heiligen Stadt pilgerten, und daß sich fortwährend, das römische Volk selbst ungerechnet und die Wallfahrer die heranzogen oder ihren Heimweg giengen, in der Stadt Rom zweimalhunderttausend Menschen befanden, welche, geduldig und zufrieden mit genüglichem Unterhalt für Menschen und Thier, ohne Verwirrung und Streit, ihre Gebete und Opfer darbrachten. So segenreich war für sie die Pilgerreise [5].

---

1) Urk. im Lateran 6 April 1297: Ibid. 1297, num. 70.

2) sudarium seu Veronica.

3) Ibid. 1300, num. 1 — 3; Fleury Hist. ecclés. (Ausg. Paris 1720) XVIII, 651 f.

4) Urk. Rom bei S. Peter 22 Hornung 1300: Raynald. ibid. num. 4; Bullar. magn. I, 204, b; Villani Istorie Fiorentine VIII, 36.

5) Villani ibid. VIII, 36, als Augenzeuge: e io il posso testimoniare, che vi fui presente e viddi; e trovandomi io in quello benedetto pellegrinaggio nella santa città di Roma, veggendo le grandi e antiche cose di quella, e leggendo le storie e gran fatti de' Romani scritte per — — wird er, ergriffen, zum Geschichtschreiber seiner Vaterstadt. Vergl. Raynald. 1300, num. 5, 6; Fleury ibid. 653 f. Albert. Argentin. 111, 12 nennt es Jubileum.

Mit nicht geringerm Eifer begünstigte Bonifacius die Regung, die zur Befreiung des heiligen Landes neu erwachte. Er empfahl die Sache morgenländischer Fürsten, deren Reich einer künftigen Kreuzfahrt vortheilhaft gelegen war, den Königen von Frankreich[1]) und England[2]); er sandte zu den Ungläubigen[3]), um durch Ausbreitung des christlichen Glaubens zugleich für das Unternehmen zu sorgen. Bereits mehrte sich die Zahl der Fürsten, welche gegen die Saracenen die Sache der Gläubigen begünstigten und selbst sich zum Christenthume bekannten[4]). Da erbot sich Johannes Herzog von Bretagne, der früher schon im heiligen Lande gewesen, mit einer auserlesenen Schar dahin zu ziehen, nahm das Kreuz und erhielt vom Papste mit großer Bereitwilligkeit alle Zugeständnisse, die unter Gregorius dem Zehenten das Concilium von Lyon den Kreuzfahrern zuerkannt hatte[5]). Die fromme Bewegung verbreitete sich: Genua's Frauen gaben ihre Kleinode; eine Flotte ward ausgerüstet[6]). Dennoch erfolgte kein Aufbruch; die Türken unter Otman nahmen ganz Vorderasien weg[7]), und bei den christlichen Fürsten erlosch über andern Dingen der Eifer für das gelobte Land.

Im Abendlande boten die manigfaltigsten Zustände und Bedürfnisse der christlichen Welt dem Kirchenoberhaupte vielfachen Anlaß zu Lehre und Handlung. Wenn Bonifacius einerseits die Festtage der zwölf Apostel, die mit ihrem Blute die Kirche begründet, sowie die der vier Evangelisten und der vier Kirchenlehrer, welche sie durch ihre Werke erleuchtet, durch Tugenden und Sitten geziert und gebildet, in allen Kirchen des Erdkreises festlich zu begehen befahl[8]), und den großen Verdiensten und dem wundervollen Wirken des frommen Königs Ludwig von Frankreich das feierlichste Zeugniß dadurch gab, daß er ihn der Verehrung der Gläubigen hinstellte[9]); so gründete er andrerseits für die geoffenbarte Glaubenslehre, für Kirchen-

[1])[2]) Urk. Rieti 5 Weinm. 1298. Raynald. ibid. num. 19.

[3]) Urk. im Lateran 10 April 1299: Ibid. num. 39—42; Fleury ibid. 647.

[4]) Raynald. 1301, num. 36, 37.

[5]) Urk. Anagni 28 Herbstm. 1300: Ibid. num. 33.

[6]) Urk. Anagni 9 und 10 Augustm. 1301: Ibid. num. 33—35; Fleury ibid. XIX, 9.

[7]) Raynald. 1300, num. 37.

[8]) Urk. Anagni 20 Herbstm. 1295: Ibid. num. 55, 56.

[9]) Urk. Orvieto 11 Augustm. 1297: Ibid. num. 60—66; Bullar. magn. Rom. (Ausg. 1712) I, 201, a — 204, a.

und bürgerliches Recht, für Arzneiwissenschaft und die freien Künste, nach dem Vorbilde der Hochschule zu Bologna, ähnliche zu Fermo in der Mark Ancona[1]), in der Hauptstadt Rom[2]), und zu Avignon[3]). Er wollte nicht, daß mit dem Verbote des öffentlichen Gottesdienstes um geringfügiger Ursache willen Mißbrauch getrieben werde[4]). Für die Freiheiten und Einrichtungen der verschiedenen Orden sorgte Bonifacius, und ehrte sie mit vorzüglicher Achtung[5]); aber gegen angebliche Brüder, die unter dem Scheine eines Ordenslebens bösen Lüsten fröhnten, und in ihrem Hochmuthe sich wider Papst und kirchliche Ordnung setzten, schritt er verdammend und richtend ein[6]). Mit oberhirtlicher Gewalt erhob er ein Priorat zur Abtei[7]), eine Abtei zum Bisthume[8]); nicht unbedeutende Zwistigkeiten zwischen den Ordens- und Weltgeistlichen der Hauptstadt, indem jene die Befugniß für Seelsorge auszudehnen, diese in hergebrachtem Stande zu behaupten suchten, entschied der Papst so, daß den Klöstern billige Freiheit, den Pfarreien ihr Recht gesichert blieb, und verwies vorkommende Zerwürfnisse an seinen Verweser in Rom[9]). Während aller dieser Angelegenheiten verwandte Bonifacius die sorgfältigste Aufmerksamkeit auf Beschirmung der Freiheit der Kirche und ihrer Diener gegen Verletzung und rohe Gewalthandlung der Fürsten, und sah sich dabei genöthigt, durch Bann und Verbot des Gottesdienstes den König Erich von Dänemark[10]), die Markgrafen Otto

---

[1])[2]) S. die zwei Urkunden der Anm. 5 auf Seite 136 und Anm. 1 auf Seite 137.

[3]) Urk. Anagni 1 Heum. 1303: **Bullar. magn.** ibid. 206, b.

[4]) Urk. Anagni 31 Mai 1302: **Raynald.** ibid. num. 28; **Solothurn. Wochenblatt** Jahrg. 1832, S. 87. Eine mildernde Auslegung erhielten auch von ihm die brandenburgischen Städte Berlin und Cöln durch Urk. Perugia 2 Brachm. 1298: **Ludewig** Reliq. XI, 613—616.

[5]) Urk. im Lateran 19 Hornung und Rom bei S. Peter 25 Winterm. 1295, Rom bei S. Peter 10 Mai 1296: **Bullar. magn.** ibid. 199, a und b, und 200, a.

[6]) Urk. Anagni 1 Augustm. 1296, Rom bei S. Peter 7 Mai und Orvieto 13 Weinm. 1297: **Raynald.** 1296 num. 34, und 1297 num. 55—57; dazu 1294 num. 26.

[7]) Urk. Orvieto 18 Mai 1297: **Bullar. magn.** ibid. 200, a.

[8]) Urk. 16 Herbstm. 1295: **Fleury** XVIII, 594.

[9]) **Raynald.** 1303, num. 32.

[10]) Urk. Anagni 23 Augustm. 1295, und im Lateran 18 März 1299: **Ibid.** 1295 num. 50, 51, und 1299 num. 10; **Fleury** ibid. 648 und 650.

und Kunrad von Brandenburg [1]), und die Herzoge Otto, Ludwig und Heinrich von Kärnthen [2]) zu ihrer Pflicht zurückzurufen. Mit größter Anstrengung kämpfte er unermüdet wie für Freiheit so für Einheit der Kirche, und für Aufrechthaltung des päpstlichen Ansehens.

Das Haus Colonna war durch Verwandtschaft, Besitzthum, Würden eines der bedeutendsten Roms. Allein ihren Einfluß hatten unter Gregorius dem Neunten der Cardinalpriester Johannes und dessen Neffe Otto Colonna für Friderich den Zweiten, nachmals die Cardinaldiaconen Jacob und Peter, Sohn und Enkel Otto's, zu Gunsten der Brüder Jacob und Friderich von Aragonien gegen die Kirche verwendet. Jetzt, nachdem König Jacob sich mit derselben ausgesöhnt hatte, fuhren die beiden Colonna fort, Friderichen der in seinem Trotze verharrte mancherlei Vorschub zu leisten. Papst Bonifacius, dem ihr Treiben nicht verborgen blieb, ermahnte; hierauf befürchtend, sie möchten ihre ererbten Schlösser, deren Mitbesitz sie ihren nächsten Verwandten vorenthielten, dem Aragonier einräumen, forderte er die Burghut unter seinen Befehl. Als die beiden Cardinäle unter nichtigem Vorwande das Begehren verweigerten und, aufgefordert vor dem Papste zu erscheinen, anstatt sich zu stellen, Rom verließen, erklärte Bonifacius beide, deren Ungehorsam eine Spaltung in der Kirche bewirken könnte, der Cardinalswürde verlustig, und lud sie nach zehen Tagen vor seinen Stuhl [3]). Alsobald traten Jacob und Peter Colonna mit einer Schrift hervor, legten sie auf den Altar des Apostelfürsten nieder, schlugen sie an verschiedene Kirchen, und sandten sie Geistlichen und Weltlichen zu: darin erklärten sie, mit Unterschrift und Siegel als Cardinäle wie vor ihrer Entsetzung, das Papstthum sei unwiderruflich, die Abdankung Cölestinus des Fünften ungültig, und die Wahl des Benedictus Caietani, der sich jetzt Papst nenne, nichtig; sie verwerfen daher alle seine Verfügungen, fordern jederman zum Widerstande gegen ihn auf, und verlangen eine Entscheidung durch ein allgemeines Concilium [4]). Bonifacius, der bei seiner Erwählung die

[1]) Raynald. 1302, num. 25.

[2]) Urk. Anagni 26 Augustm. 1302: Ibid. num. 26.

[3]) Urk. Rom bei S. Peter in publico consistorio 10 Mai 1297: Ibid. num. 27—33.

[4]) Urk. 10 Mai 1297 (ind. 10, die Veneris): Ibid. tom. XIV, append. 635.

Stimmen der beiden Colonna wie der übrigen Cardinäle, seit seiner Weihe und Krönung in Kirche und Rath von ihnen schon ins dritte Jahr Unterstützung und Theilnahme [1]), und selbst in einem ihrer Schlösser als Papst gastfreundliche Bewirthung erhalten hatte, bezeichnete ihr jetziges Thun als wider die Einheit der Kirche und hinzielend auf eine Spaltung; er bestätigte daher ihre Entsetzung, erklärte sie und Peters fünf Brüder alles Besitzthums, aller geistlichen und bürgerlichen Ehren, aller Würden und Beamtungen ledig, los, unwürdig und beraubt, setzte sie außer Gemeinschaft der Gläubigen durch den Bann, unterlegte ihren Aufenthaltsort dem Verbote, und gestattete daß jederman sie als Irrlehrende gefänglich anhalten dürfe, bis der apostolische Stuhl das Weitere verfüge [2]). Als dessen ungeachtet die Colonna an Friderich von Aragonien, diesen offenen Feind der Kirche, Boten nach Sicilien sendeten und von ihm in ihrer Stadt Palestrina empfiengen, sprach der Papst über sie zum dritten Male die Strafen aus [3]).

Des folgenden Jahres bestätigte Bonifacius die drei im vorhergehenden gegen die Colonna, als Abtrünnige von der Kirche, gerichteten Erlasse [4]). Hierauf wurde das Kreuz wider sie gepredigt, ihre Wohnungen in der Stadt Rom niedergerissen, und gegen ihre festen Plätze auf der Landschaft ein Heer aufgeboten; Florenz allein sandte sechshundert Mann. Diesem widerstanden die Colonna nicht; sobald daher die Stadt Nepi gefallen, suchten sie zu unterhandeln, erschienen Geistliche und Weltliche vor dem Papste zu Rieti, und baten fußfällig um Gnade. Bonifacius hob den Bann [5]); aber die Cardinalswürden, von welchen sich Jacob und Peter genannt, giengen auf andere, edle und gelehrte Männer über [6]). Dazu mußten

---

[1]) Auch die Urk. Anagni 21 Brachm. 1295 unterschrieben, mit 14 andern Cardinälen, Jacobus s. Mariae in via lata und Petrus s. Eustachii diaconi Cardinales: Ibid. 1295, num. 23.

[2]) Unter den Brüdern Peters von Colonna ist auch Jacobus dictus Sciarra. Urk. Rom in S. Peters Basilica 23 Mai 1297: Ibid. num. 35—40.

[3]) Am 18 Winterm. 1297: Ibid. num. 41. Vergl. Villani VIII, 21.

[4]) Am 15 Mai 1298: Fleury XVIII, 639, aus Decretalium VI, 1. Vergl. Raynald. 1297, num. 41.

[5]) Im Herbstm. 1298: Villani VIII, 23; Raynald. 1298, num. 22.

[6]) Im Christm. 1298: Raynald. ibid. num. 28; Fleury XVIII, 638. In Benedictus des Eilften Urk. im Lateran 14 März 1304 sind von 15 Cardinä-

die Colonna dem Papste Stadt und Schloß Palestrina übergeben; diese brach er in Trümmer, beraubte sie aller bürgerlichen Rechte und der Ehre einem Cardinalbischofe den Namen zu leihen, und verbot sie fürder zu bewohnen. Hierauf legte derselbe in deren Nähe eine neue Gründung an, versetzte Kirche und Bischofsitz dahin, und wollte daß sie Papststadt genannt werde[1]). Die Colonna, sobald sie die Zerstörung von Palestrina sahen, erklärten sie als gegen die Bedingungen ihrer Uebergabe, und warfen sich neuerdings von Papst und Kirche ab; Bonifacius seinerseits wiederholte den Bann und die frühern Schritte. Da verließen jene und vornehmlich die des Cardinalats entsetzten Jacob und Peter, in großer Furcht ihrer Freiheit und des Lebens, das Gebiet der Kirche, trennten sich, hielten sich verborgen, wechselten Ort um Ort, und entkamen die einen nach Frankreich, andere nach Sicilien[2]).

Eben als Papst Bonifacius seine ersten Schritte gegen die Colonna einleitete, waren bei ihm zur Berathung, wie das Eiland Sicilien aus Friderichs unrechtmäßiger Gewalt befreit werden könne, die Könige Karl von Sicilien und Jacob von Aragonien in Rom versammelt[3]). Das Band der Verwandtschaft zwischen beiden Fürsten[4]) wurde durch eine zweite Ehe enger geknüpft[5]). Um den Besorgnissen des Königs Karl zu begegnen, dessen ältester Sohn Karl, einst Eidam des römischen Königs Rudolf, bereits gestorben war[6]), entschied Bonifacius über die Beerbung des Reichs Sicilien als Lehenherr so, daß beim Tode des Königs je der überlebende Aelteste seines Stammes ihm folgen solle[7]). Den König Jacob hatte der Papst, für den Zug ins heilige Land, über die auf Kosten der Kirche

len die zwei jüngsten Riccardus (Petroni von Siena) s. Eustachii und Lucas (dei Fieschi von Genua) s. Marie in via lata diaconi Cardinales: Bullar. magn. I, 209, b.

[1]) civitas papalis. Urk. Anagni 13 Brachm. 1299: Raynald. ibid. num. 6.

[2]) Villani VIII, 23.

[3]) Ibid. 18; Raynald. 1297, num. 1.

[4]) Die Urk. Rom bei S. Peter 5 Hornung 1296 nennt den König Karl Jacobs Schwiegervater: Raynald. 1296, num. 12.

[5]) Robert Karls Sohn heuratet Jolanta Jacobs Schwester: Ibid. 1297, num. 1.

[6]) Vergl. Ibid. 1295, num. 19.

[7]) Urk. Rom bei S. Peter 24 Hornung 1297: Ibid. 1297, num. 53.

auszurüstende Flotte zum Befehlshaber ernannt [1]), und ihm noch weitere Vergünstigungen zugestanden [2]); jetzt übertrug er ihm das Königreich Sardinien und Corsica, welche Inseln sich noch in der Gewalt der Stadt Pisa befanden [3]), als ein Erblehen von der römischen Kirche [4]). Hierauf gab Jacob das eidliche Wort, zum gemeinsamen Aufbruche gegen Sicilien auf den Ruf des Königs Karl seine Macht persönlich zu führen; ein gleiches beschwur sein Admiral Ruggieri di Loria, der Friderichen verlassen hatte. Dieser nahm blutige Rache an dessen Verwandten [5]). Der erste Seezug der verbündeten Könige, welcher nach einiger Verzögerung Statt fand, hatte so glücklichen Erfolg, daß die Flotte Friderichs von Aragonien vollständig geschlagen wurde, er selbst aber nur kümmerlich sich nach Sicilien rettete [6]). Ein zweites Unternehmen hingegen, in das sich Philipp Fürst von Tarent, Karls Sohn, mit nicht genugsamer Macht und ohne gehörige Vorsicht einließ, endete mit seiner Niederlage und Gefangennahme [7]).

Indessen die Sache Friderichs von Aragonien auch in Genua Anhänger gewann [8]), erhob sich der Uebermuth der Nachkommen aus doppelter Ehe eines reichen Bürgers von Pistoia zur Parteiung der Gemeinde in Schwarze und Weiße, welche, unter verändertem Namen die alte Feindschaft der Welfen und Wibelingen wieder erweckend, unaufhaltsam vorerst das mächtige Florenz ergriff, hierauf auch andere Städte Toscana's in ihrem Innern, und wider einander, zu gegenseitigem Angriff und Todtschlag trieb [9]). In Florenz, welche Stadt über dreißigtausend waffenfähige Männer inner den Mauern

[1]) vexillarium, capitaneum, et admiratum generalem. Urk. Rom bei S. Peter 20 Jänner 1296: Ibid. 1297, num. 19—24; Fleury XVIII, 601 und 611 hat beidemal 1296.

[2]) Raynald. ibid. num. 25.

[3]) Ibid. num. 17.

[4]) Urk. Rom bei S. Peter 4 April 1297: Ibid. num. 2—16.

[5]) Villani VIII, 18.

[6]) Am 4 Heum. 1299: Ibid. 29.

[7]) Am 1 Christm. 1299: Ibid. 34. Raynald. 1300 num. 15—19 erzählt die beiden Ereignisse in umgekehrter Ordnung, und setzt sie in die Jahre 1299 und 1300.

[8]) Diese bedrohte der Papst mit den Kirchenstrafen durch Urk. im Lateran 7 April 1300: Raynald. ibid. num. 10; Fleury XIX, 10.

[9]) Villani VIII, 37 ff.

und mehr als das doppelte auf der Landschaft zählte, und durch Macht und Reichthum gleichsam Herrin von ganz Toscana war, hatte die Parteiung, ungeachtet Papst Bonifacius zum Frieden redete, einen gewaltsamen Ausbruch genommen[1]). Die Welfen oder Schwarzen, durch die Gegner mit dem Verluste ihres Antheils an der Verwaltung des Gemeinwesens bedroht, riefen die Vermittlung des Papstes an; dieser ernannte einen Cardinalbischof zum Legaten in Lombardien, Tuscien und Romandiola[2]). Als derselbe in Florenz eingetroffen und, nach ehrenvollem Empfange, mit Aufhebung der Parteien die Wahl der Vorsteher auf je zwei Monate aus den Tüchtigsten beider Theile durch das Loos vorschlug, widersetzten sich die Weißen, besorgt um ihre Macht; worauf der Legat, entrüstet, Florenz verließ und Stadt und Bürger in Bann und Verbot legte[3]). In der Verwirrung, welche hierauf bis zu Gefährdung der Freiheit und des Lebens stieg[4]), dachten die Welfen den Papst zu bitten, daß er zu Wiederherstellung der Ordnung in ihrer Stadt einen Mann aus dem französischen Königshause berufe[5]). Dieser war der Bruder des Königs Philipp, Karl von Valois Graf von Anjou, der im Kriege wider Flandern sich Waffenruhm erworben hatte[6]). An ihn sandte Bonifacius zum unverweilten Aufbruche mit bedeutender Streitmacht nach Italien, wo er von der Kirche seine Bestimmung erhalten werde; sei erst dieses Land beruhigt und die Insel Sicilien zum Gehorsam zurückgebracht, dann könne dem heiligen Lande geholfen werden und die ganze abendländische Kirche ihren Sabbath feiern[7]).

Bei dieser Aufregung und Unsicherheit namentlich in Toscana ist es begreiflich, daß Papst Bonifacius zu der geistlichen Gerichtsbarkeit, wofern es ihm unmöglich würde sich den Besitz des Landes zu sichern[8]), mindestens in die weltliche Verwaltung desselben be-

---

[1]) Am 30 April 1300: Ibid. 38.

[2]) Urk. Anagni 23 Mai 1300: Raynald. ibid. num. 24; Fleury ibid. 7.

[3]) Villani VIII, 39.

[4])[5]) Ibid. 40 und 41.

[6]) Im J. 1299: Ibid. 32.

[7]) Er soll bis zur Lichtmesse (2 Hornung) 1301 sich auf den Weg machen. Urk. im Lateran 30 Winterm. 1300: Raynald. ibid. num. 21.

[8]) Vergl. die Urk. 18 Mai 1300 auf Seite 75 Anm. 3.

sondern Einfluß anstrebte. Nicht minder ist es erklärlich, daß, als Bonifacius gegen die Anerkennung Albrechts als römischen Königs die ersten Schritte that[1]), sich an diese Erklärung mancherlei Hoffnungen und Wünsche knüpften. So verließ Karl von Valois Frankreich mit großen Erwartungen[2]). Indessen in Italien die Parteiungen in den Städten sich mit abwechselndem Glücke bekämpften[3]), hinwieder Genua eben die Verbindung mit dem Könige Karl von Sicilien erneuert und auch die kirchliche Aussöhnung erhalten hatte[4]), traf Karl von Valois mit mehrern Grafen und Herren und mit fünfhundert Reutern zu Anagni beim Papste ein[5]). Bald kam auch König Karl mit seinen Söhnen, und ein Heerzug wider Friderich von Aragonien ward auf das nächste Frühjahr besprochen[6]). Sogleich nach des Grafen Ankunft ernannte ihn Bonifacius zum Feldhauptman über das ganze der weltlichen Gerichtsbarkeit der römischen Kirche unterworfene Gebiet[7]), und später, weil ein Einverständniß der Ruhestörer im römischen Gebiete mit jenen Toscana's zu befürchten war und, bei Erledigung des römischen Reiches, die Sorge für Erhaltung des Friedens dem Papste zukomme, setzte er denselben mit diesem Auftrage über das an das Reich gehörende Tuscien; dann, als ein guter Anfang noch bessere Erfolge erwarten ließ, wenn er im Friedensamte mit dem Rathe und Ansehen des apostolischen Stuhles unterstützt würde, stellte Bonifacius einen Cardinallegaten dem Grafen zur

---

1) S. die Urk. 13 April 1301 auf Seite 78 Anm. 2.

2) con la speranza d'essere imperadore per le promesse del papa, dando intendimento al re di Francia e al detto messere Carlo di farlo eleggere imperadore de' Romani e di confermarlo, o almeno per autorità papale e di santa chiesa di farlo luogotenente d'imperio per la chiesa, per la ragione che ha la chiesa vacante imperio: Villani VIII, 42. Vergl. Urstis. II, 64, 41—44: Promisisse enim sibi paucis ante annis cum alia quaedam tum de summa Romani imperii potestate ab Germanis ad Gallos traducenda, atque adeo Carolum fratrem diserte fuisse in conventis nominatum, cui id decus primum assignaretur.

3) Villani ibid. 43—46.

4) Urk. Anagni 1 Brachm. und im Lateran 26 Augustm. 1301: Raynald. ibid. num. 16, 17; Fleury XIX, 10.

5) Im Herbstm. 1301.

6) Villani ibid. 48.

7) Urk. (Carolo — — — capitaneo generali) Anagni 3 Herbstm. 1301: Raynald. ibid. num. 11, 12.

Seite[1]). Der Graf, nachdem er einige andere Städte besucht, kam nach Florenz[2]), und begehrte und erhielt von der Gemeinde die Gewalt über die Stadt, und Vollmacht zur Vermittlung der beiden Parteien[3]). Aber weder Karl vermochte sich über dem Treiben der Leidenschaften zu halten, noch gelang es den Bemühungen des Legaten einen dauerhaften Frieden zu begründen zur Vereinigung aller; dießmal vereitelten sie die Schwarzen, die sich der Macht des Grafen vertrösteten, worauf der Legat, die Stadt unter dem Verbote zurücklassend, aus Florenz schied. Als dann Karl die Leitung der Geschäfte fortführte wider die Weißen oder Wibelingen, ließen sich diese zu einer Verschwörung verleiten, auf deren Verrath ihre Macht gebrochen, die nicht freiwillig flohen als Aufrührer vertrieben[4]), und ihnen die Güter weggenommen wurden[5]). Der Graf, als sei hiermit seine Sendung geschlossen, verließ Florenz[6]); allein sein Weggang war die Losung zu erneuerten Kriegszügen in Tuscien[7]), und zu blutiger Verfolgung in Florenz[8]). Zu gleicher Zeit wurde Matteo dei Visconti, den noch König Adolf zum Reichsstatthalter über Meiland gesetzt hatte[9]), aus seiner Gewalt durch Wido della Torre verdrängt[10]).

Karl von Valois, nachdem er den Papst besucht, begab sich nach Neapel, fand eine Flotte von mehr als hundert Segeln ausgerüstet und über fünfzehenhundert Reuter bereit, nahm des Königs Sohn Herzog Robert von Calabrien zu sich, setzte nach Sicilien über, und begann die Feindseligkeiten. Friderich von Aragonien, der zwar über die Insel gebot, aber der feindlichen Macht weder zur See noch auf dem Felde zu begegnen wagte, suchte eine Entscheidung zu vermeiden, und wich bald vor Karl zurück, bald beunruhigte er ihn im Rücken, so daß der Graf keinen bedeutenden Platz

---

1) Urk. im Lateran 2 Christm. (IV statt VI non. Dec.) 1301: Ibid. num. 18; Rousset Supplément I, 2, 4, b.

2) Am 1 Winterm. 1301: Villani ibid. 48.

3) Am 5 Winterm.: Ibidem; e io scrittore fui a queste cose presente.

4) Darunter war auch Dante Alighieri.

5) Am 4 April 1302: Ibidem.

6) Ibid. 49.

7) Ibid. 51, 52 und 60.

8) Ibid. 59.

9) Urk. 21 März 1294: s. diese Geschichte III, 1, auf Seite 171 Anm. 7.

10) Am 16 Brachm. 1302: Villani ibid. 61.

zu erobern vermochte, und in seinem Heere wegen Mangels an Lebensmitteln eine Seuche ausbrach[1]). Dieses bewog ihn, ohne Vorwissen des Königs Karl, zu Castelnuovo folgenden Frieden abzuschließen[2]): Der gefangene Philipp Fürst von Tarent wird freigelassen; Friderich bleibt auf Lebenszeit König der Insel Sicilien, heuratet Eleonore die Tochter des Königs Karl und kann das Reich, bekommt er Kinder von ihr, auf sie vererben[3]). Als Papst Bonifacius um die Bestätigung angegangen wurde, verweigerte er sie, bis die Rechte der Kirche in dem Vertrage anerkannt seien; genehmigte jedoch die andern Bedinge und die Ehe mit Eleonora, und hob von Friderich und dem Eilande Bann und Verbot des Gottesdienstes[4]). Der aragonische Fürst fügte sich dem Willen des Papstes, gestand Sicilien als Vasall von der römischen Kirche zu tragen, und wich dem Könige Karl, der sich von der Benennung des Reiches Sicilien nicht trennen wollte, soweit daß er sich nach einem alten Namen der Insel jetzt König von Trinacrien nannte; zugleich gelobte Friderich die Entrichtung einer jährlichen Steuer von dreitausend Unzen Gold, in den Nöthen der Kirche hundert Reuter zu stellen, und stets mit ihr dieselben Freunde und Feinde zu haben. Den so abgeänderten Vertrag bestätigte nun Bonifacius auf die Lebensdauer des Königs Friderich[5]). Noch bevor diese Ausgleichung erfolgte, hatte Graf Karl von Valois, ohne seinen Ruhm durch Friedens- oder Kriegsthaten sonderlich gemehrt zu haben, den Rückweg nach Frankreich angetreten[6]), heimberufen von König Philipp[7]) zu eben der Zeit, als zwischen ihm und Bonifacius die Spannung auf das Höchste stieg.

---

[1]) Ibid. 49.

[2]) Am 19 Augustm. 1302.

[3]) Raynald. 1302, num. 2 — 4; Villani ibid. 49 erzählt es etwas anders.

[4]) Urk. im Lateran 6 Christm. 1302: Raynald. ibid. num. 5—7.

[5]) Urk. Anagni 21 Mai (12 Kal. Junii) 1303: Ibid. num. 24—28.

[6]) Im Winterm. 1302. Villani ibid. 49 gibt den Spruch: messere Carlo venne in Toscana per paciaro, e lasciolla in guerra; e andonne in Cicilia per guerra fare, e reconne vergognosa pace.

[7]) Rex Franciae fratrem suum Carolum, quem praecedenti anno (1301) in adiutorium papae cum multis militibus armatis transmiserat, simpliciter revocavit: Annal. Colmar. 34, 2 ad ann. 1302. Vergl. Villani ibid. 58, der es mit den Bewegungen des Jahres 1302 in Flandern in Verbindung setzt.

Der Papst hatte gemäß schiedrichterlicher Vollmacht, welche ihm als Benedictus Gaietani die Könige Philipp von Frankreich und Edward von England übertragen, zu endlicher Vermittlung des Friedens die abgeschlossenen Waffenstillstände zu zwei Malen verlängert [1]. Während dieser Frist kam es zwischen Bonifacius und Edward zu mancherlei Klagen und Erörterungen. Als der Erzbischof von York gestorben, zog der König die Einkünfte der Kirche für die Dauer der Bisthumserledigung an sich; der Papst, indem er ihm den neuernannten Erzbischof empfahl, erwartete die Zurückstellung des Eingenommenen [2]. Wiewohl König Edward um den Jahreszins von tausend Mark Sterling, welchen England der römischen Kirche zu entrichten hatte, in eilfmaligem Rückstande blieb, und sich an die Verfallzeit des zwölften erinnern ließ [3]; so ertheilte dennoch Bonifacius nicht nur ihm, seinem Hause und Hofe Begünstigungen in kirchlichen Sachen [4], sondern, um zu zeigen daß er lieber selber entbehre, gestattete er von dem den Geistlichen Irlands und Englands auf drei Jahre auferlegten Zehenten dem Könige die eine Hälfte, während die andere der römischen Kirche zu Bestreitung ihrer Lasten und Bedürfnisse verbleiben sollte [5]. Von größerer Bedeutsamkeit ward die Angelegenheit des Königreichs Schotland. Als Alexander der letzte seiner Könige, Schwager Edwards, starb, und dieser die Erbin Margarita mit seinem Sohne verheuraten wollte, ertheilte hierzu der apostolische Stuhl die Ermächtigung, wofern auch die schottischen Großen einwilligen. Um ihre Zustimmung zu erhalten, gab ihnen König Edward die schriftliche Erklärung: Schotland sei ein freies, unabhängiges Reich; werde aus dieser Ehe kein Erbe erzielt, so soll es wie vordem Namen und Ehre behaupten in eigener Gesetzgebung, in der Einsetzung der Reichsbeamten, in Haltung des Reichsrathes und in der Unabhängigkeit seiner Gerichte. Diesen Grund, mit andern

---

[1]) Zuerst bis 6 Jänner 1301, dann bis ebendahin 1302. Url. im Lateran 21 Weinm. 1300: Raynald. ibid. num. 26; Dumont I, 1, 326; Foedera (Ausg. 1816) I, 924. Endlich, um eine Erledigung herbeizuführen, einschränkend bis 30 Winterm. 1302 durch Url. im Lateran 23 Christm. 1301: Foedera ibid. 936 f.

[2]) Url. im Lateran 9 März 1300: Raynald. ibid. num. 32.

[3]) Url. im Lateran 18 März 1301: Ibid. num. 22; Foedera ibid. 931.

[4]) Url. im Lateran 25 Hornung und 2 Weinm. 1301: Ibid. num. 28.

[5]) Url. im Lateran 12 März 1302: Ibid. num. 17.

aus der Geschichte Alexanders und seiner Tochter Margarita, führte Bonifacius zum Beweise an, daß Schotland kein englisches Lehen sei; vielmehr gehöre es der römischen Kirche an: in Schotland ruhen die Gebeine des Apostels Andreas; durch Gottes wunderbare Fügungen sei dieses Reich zur Einheit des katholischen Glaubens bekehrt worden; umsonst habe ein Erzbischof von York seine Metropolitanrechte auch auf Schotland geltend machen wollen, und niemals habe der apostolische Stuhl die Zehenten dieses Landes mit jenen in England den englischen Königen zugestanden. Edward aber habe in den Unruhen über die Reichsnachfolge, welche nach Margarita's Tode unter den Großen Schotlands ausgebrochen, das Land mit Krieg überzogen, um es seiner Botmäßigkeit zu unterwerfen; er habe zwei Bischöfe mit andern Geistlichen in Kerker und Bande gelegt, habe Zerstörung gebracht und Raub genommen, und seine Amtleute in das Land gesetzt. Alles dieses soll König Edward wieder gutmachen, und glaube er Ansprüche auf Schotland zu haben, selbe vor dem apostolischen Stuhle darlegen [1]).

Der Erzbischof von Canterbury, dem das päpstliche Schreiben zu Ueberreichung an den König zugestellt wurde [2]), entledigte sich, da derselbe gegen die Schotten ins Feld gerückt war, nicht ohne Mühe seines Auftrages [3]), und berichtete an Bonifacius den Erfolg seiner Sendung [4]). König Edward aber, nachdem er die Angelegenheit den Großen seines Reiches vorgelegt, antwortete dem Papste in ausführlichem Schreiben. Darin stellte er der Beweisführung desselben eine lange Reihe schottischer Könige aus den Zeiten der Sage und der Geschichte entgegen, welche alle die Könige von England als ihre wahren Oberherren anerkannt hätten. Dieselbe Huldigung habe auch König Alexander seinem Vater Heinrich und ihm selber geleistet; ebenso haben nach Margarita's Tode die geistlichen und weltlichen Herren und die Gemeinde von Schotland sich an ihn als den eigentlichen Herrn des Landes gewendet. Er habe dann unter den Bewerbern um das Reichserbe die Ansprüche des Johannes von Balliol als die bessern erkannt, und diesen zum Könige über Schot-

---

1) Urk. Anagni 27 Brachm. 1299: Ibid. num. 14—18; Foedera ibid. 907.

2) Urk. Anagni 28 Brachm. (4 Kal. Julii statt Junii) 1299: Ibid. num. 19.

3) 4) Jenes am 26 Augustm. 1300, am 6 Weinm. letzteres: Fleury XIX, 5.

land gesetzt; welcher jedoch, nachdem er den Eid der Treue geschworen und auf den Reichstagen und in des Königs Rathe gesessen, später sich in Verbindung mit seinen Todfeinden eingelassen und, um ihn zu verderben, England mit Mord und Brand überfallen habe[1]). Edward aber habe gegen den Verräther und dessen Anhang seine Macht aufgeboten, und ihn so unterworfen daß er, einst König von Schotland, das Reich, soweit er es noch durch die That innehatte, unbedingt in seine Hände übergab. Darauf haben die Grafen und Herren mit ganz Schotland ihm gehuldigt, und er nach oberherrlichem Rechte dem Reiche seine eigenen Amtleute und Diener vorgesetzt[2]). In ähnlichem Sinne schrieben an Bonifacius die Großen Englands; und wie der König seine Antwort an den apostolischen Stuhl nicht als vor einem Gerichte gegeben wissen wollte[3]), so leugneten seine Großen daß die römische Kirche irgend ein weltliches Recht auf Schotland habe, und erklärten sie werden nimmer zugeben, daß der König von England um Schotland oder andere seiner Weltlichkeiten vor dem Papste oder irgend einem geistlichen oder weltlichen Richter zu antworten habe[4]). Indessen hatte König Edward den Johannes von Balliol, der König von Schotland gewesen, auf Verwenden des damit beauftragten päpstlichen Boten wieder in Freiheit gesetzt[5]); Bonifacius aber verwies den schottischen Bischöfen, daß sie in dem schweren Zwiste zwischen den beiden Reichen eher Schotland in Bedrängniß und Unglück führen, als zu Frieden und Eintracht rathen und helfen, und ließ sie ernstere Maßregeln erwarten[6]). Während dieses Zerwürfniß zwischen England und Schotland noch unausgeglichen war, sandte König Edward voll-

---

[1]) unter anderm: quod auditu horrendum est, a nonnullis mulieribus mamillas atrociter absciderunt; parvos clericulos, primas litteras et grammaticam addiscentes, ad numerum circiter ducentorum, in scholis existentes, obstructis ostiis scholarum igne supposito concremarunt.

[2]) Urk. apud Kemeseye 7 Mai 1301: Foedera ibid. 932, a — 933, b; Rousset Supplément I, 2, 1, a — 3, b mit dem 15 Mai.

[3]) non in forma nec in figura iudicii, sed omnino extra iudicium: die Urk. der Anm. 2.

[4]) Urk. (ohne näheres Datum) 1301: Rousset ibid. 4, a.

[5]) Urk. apud Wytsand in regno Franciae 18 Heum. 1299: Foedera ibid. 909; Raynald. ibid. 1299, num. 21.

[6]) Urk. Anagni 13 Augustm. 1302: Foedera ibid. 942; Raynald. 1302, num. 17.

mächtige Boten an den König von Frankreich zu Abschließung eines Friedens[1]; Philipp, der diese Sache vorerst dem Rathe seiner zwölf Gleichen vorlegen wollte[2], erklärte inzwischen dem Papste, daß derselbe in seiner Angelegenheit mit dem Könige von England nicht weiter fortzufahren habe[3].

An dem Könige von Frankreich rügte Bonifacius, daß er unter dem Vorwande eines gewissen Brauches, den er Königsrechte nenne, sich Eingriffe in kirchliches Eigenthum erlaube[4]. Philippen hatte der Papst, als ein innerer Krieg besorgt wurde, zu Bestreitung der großen Auslagen sämmtliche Ertragnisse des ersten Jahres aller Würden, Aemter und Pfründen (jene der Erzbischöfe, Bischöfe und Abteien ausgenommen), die in seinem Reiche während des Krieges erlediget würden, zugestanden; aber der König oder seine Amtleute überschritten vielfältig die Gränzen der gewährten Befugniß[5]. Als Peter Erzbischof von Reims starb, ließ König Philipp nicht nur die weltlichen Güter und Einkünfte der Kirche wegnehmen und einziehen, wozu er bei gewissen Kirchen während einer Erledigung ermächtigt war, sondern gab das Gut auch dann nicht frei, nachdem Propst, Decan und Capitel zu Reims durch einmüthige Wahl Roberts von Courtenay den erzbischöflichen Stuhl wieder besetzt hatten; hierüber machte Bonifacius väterlichernste Vorstellungen[6]. Dieser Zwiespalt zwischen Papst und König erhielt neue Nahrung durch Almarich Vicegrafen von Narbonne, der, anstatt (wie seine Väter seit hundert Jahren gethan), die Gerichtsbarkeit von dem Erzbischofe (und dieser von der Krone) zu Lehen zu nehmen, sie nun unmittelbar vom Könige haben und tragen wollte: nicht nur verwendeten sich Bischöfe und Aebte, vom Erzbischofe zusammenberufen, bei Philipp für Aufrechthaltung der zwischen der Krone Frankreich und der Kirche Narbonne bestehenden

---

[1] Urk. Westminster 15 Augustm. und 29 Weinm. 1302: Foedera ibid. 942 und 944. Den Abschluß des Friedens gibt die Urk. Paris 20 Mai 1303: Ibid. 952 ff.

[2] Raynald. 1302, num. 17.

[3] als nicht mehr unbetheiligt ex discordia et inimicitia inter eum (Bonifacium) et nos (Philipp) post compromissum praedictum de novo subortis. Urk. Vincennes 8 Winterm. 1302: Dumont Corps diplom. I, 1, 333.

[4] Urk. Rieti 12 Weinm. 1298: Raynald. ibid. num. 24.

[5] Urk. im Lateran 28 Jänner 1299: Ibid. num. 25.

[6] Urk. im Lateran 27 und 28 April 1299: Ibid. num. 23, 24.

Verträge[1]); sondern Papst Bonifacius, der es sich zum Verbrechen anrechnete, wenn er schwiege, führte hohe Beschwerde, und gab dem Könige warnende Winke[2]). Doch Philipp enthielt sich nicht vom weitern Uebergreifen in die Rechte der Kirchen seines Reiches[3]); ein entschiedenes Zerwürfniß zwischen Bonifacius und ihm trat ein[4]).

Gegen Bernhard von Saisset, ersten Bischof von Pamiers[5]), wurde Klage erhoben, als habe er die Verderbniß des Hofes, die Nichtsnützigkeit des Königs, Frankreichs Zerstörung unter ihm, und daß die Krone von seinem Stamme fallen werde, ausgesagt und habe nicht nur den eigenen Bischofssitz dem Könige abgesprochen, sondern auch andere aufzureizen gesucht Stadt und Grafschaft Toulouse seiner Oberherrlichkeit zu entziehen[6]). Als die Untersuchung, die auf des Königs Einleitung gegen Bernhard begann[7]), Beweise der eingeklagten Thatsachen beibrachte, ließ Philipp auf einem Zusammentritte seiner Großen den Bischof, der zugegen war, verhaften und übergab ihn der Hut des Erzbischofs von Narbonne, unter welchem Pamiers stand. Dieser sollte gegen den Verhafteten einschreiten bis zu dessen Entsetzung von der geistlichen Würde, worauf der König über ihn richten werde; dieselbe Erwartung sprach der Bericht an den Papst aus, wiewohl die Krone einen so großer Verbrechen Ueberwiesenen, wodurch alle Freiheiten seines Standes von selbst aufhören, ohne weiteres bestrafen könnte[8]). Bonifacius, der die Anschuldigungen des Bischofs Bernhard nur dazu erfunden glaubte, um des Königs Vergehen zu decken, überwies sie gleichwohl zur Untersuchung an den Erzbischof von Narbonne[9]). Vom Könige Philipp aber forderte der Papst, den Bischof, den er vor sich haben wolle, frei ziehen zu lassen, und verlangte daß derselbe, was er der

---

[1]) Urk. Beziers im Weinm. 1299: Fleury XIX, 1 f.

[2]) Urk. Anagni 18 Heum. 1300: Raynald. ibid. num. 28, 29.

[3]) Ibid. 1301, num. 26.

[4]) Am 1 Winterm. (Aller Heiligen) 1300. So, Clemens des Fünften Urk. Poitiers 1 Brachm. 1307: s. diese Geschichte IV, 1, 15 Anm. 4. Vergl. auch die Stelle in der Anm. 3 auf Seite 152.

[5]) Durch Bonifacius selbst im J. 1295: Ibid. num. 53; vergl. Fleury XVIII, 594.

[6]) Ibid. 1301, num. 27; Fleury XIX, 11. Vergl. Villani VIII, 62.

[7]) Am 24 Mai 1301: Fleury ibidem.

[8]) Ibidem.

[9]) Raynald. 1301, num. 27.

Kirche Pamiers weggenommen, zurückgebe oder erstatte, und seine Hände zu keinen weitern Eingriffen ausstrecke; sonst, wofern er für sein Thun nicht gute Gründe habe, sei schwer abzusehen, wie er durch das gewaltsame Vergreifen an dem Bischofe nicht der Kirchenstrafe verfalle[1]).

Zugleich erklärte Bonifacius: Wie der Heiland der Welt nach dem mosaischen harten Gesetze das sanfte Joch evangelischer Gnade auferlegt habe, so möge sein Statthalter der römische Papst, dessen Machtfülle durch Verleihungen nicht gebunden werde, je nach dem Wechsel der Zeiten, zur allgemeinen Wohlfahrt oder wegen Undanks und Mißbrauches, die ertheilten Vergünstigungen zurücknehmen oder beschränken. Derlei Freiheiten habe er dem geliebten Sohne Philipp König von Frankreich zur Vertheidigung seines Landes, und an Geistliche und Weltliche seines engen Rathes[2]) verliehen, woraus jedoch für die Kirchen jenes Landes große Beschwerung entstanden sei und ferner entstehen könne. Weil nun zu solcher Belästigung keine Nothwendigkeit vorhanden ist (wäre auch eine, sie sei des Königs Schuld), da zwischen ihm und dem Könige Edward von England durch des Papstes Dazwischenkunft der Friede sich hergestellt befindet, so wird hiermit die Wirksamkeit jener, vornehmlich bei Anlaß der Kriege zugestandenen, Freiheiten bis auf des apostolischen Stuhles Wohlgefallen aufgehoben. Dazu wird den Prälaten und Ordens- und Weltgeistlichen des Königreichs, von welchen Zehenten oder Beiträge[3]) unter irgend einem andern Namen gefordert wurden, wofern sie noch nicht eingezogen und bezahlt sind, die Bezahlung derselben, auch wenn sie sich dazu verpflichtet haben, ohne besondern Auftrag des genannten Stuhles untersagt. Uebrigens weil er gern dem Könige Zeit gestatte, durch Besserung Gnade zu verdienen, so sollen dem Papste die von ihm vorzüglich zu Orvieto und Anagni ausgestellten Vergünstigungen in Jahresfrist[4]) wieder vorgelegt werden, ob vielleicht die Aufhebung irgendwie zu ermäßigen sei[5]). Diese

---

[1]) Erste Urk. im Lateran 5 Christm. 1301: Ibid. num. 28.

[2]) qui de suo et successorum suorum stricto consilio fuerunt.

[3]) sub titulo decimae vel cuiusvis subsidii.

[4])[5]) Bis 1 Winterm. 1302. Urk. (Salvator mundi — — — in aliquo vel aliquibus moderanda) im Lateran 4 Christm. 1301: Rousset Supplément I, 2, 7, b.

Verfügung, wodurch die Kirchen Frankreichs von ihren unerträglichen Lasten erleichtert werden sollten, übersandte Bonifacius dem Könige Philipp mit der Erinnerung, über einen Beschluß für die öffentliche Wohlfahrt sich nicht zu betrüben, sondern ihn mit Gleichmuth zu ertragen [1]).

Desselben Tages, in einem andern Schreiben, redete Papst Bonifacius also zu König Philipp: Höre, geliebter Sohn, auf die Gebote des Vaters, und zur Lehre des Meisters, der auf Erden die Statt dessen hält, der alleiniger Meister und Herr ist, neige das Ohr deines Herzens, damit du willig der Kirche Ermahnung aufnehmest, und zu Gott mit Reumuth zurückkehrest. Eingetreten in die Streitbahn menschlicher Sterblichkeit, wiedergeboren aus der heiligen Taufe, bist du nicht wie ein Fremdling, sondern als Hausgenosse des Glaubens in den Schafstall des Herrn eingegangen, um nicht nur wider Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern gegen die finstern Mächte der Welt, und hast so des wahren Noe Arche betreten, außer der kein Heil ist [2]), nämlich die katholische Kirche, in welcher Christi Statthalter und Petri Nachfolger den obersten Rang einnimmt [3]). Warum wir so sprechen, fordert die Nothwendigkeit und drängt das Gewissen offen darzulegen. Denn Gott hat uns, wiewohl bei unzureichenden Verdiensten, über die Könige und Reiche gesetzt, indem er uns das Joch apostolischer Knechtschaft auferlegte, um auszureißen, zu zerstören, zu verbrechen, zu zerstreuen, zu bauen und zu pflanzen [4]) in seinem Namen und nach seiner Lehre, und damit wir, die Heerde des Herrn weidend, kräftigen was schwach, heilen was krank, befestigen was gebrochen, was weggeworfen ist zurückbringen, und Wein und Oel in die offenen Wunden gießen. Darum, geliebter Sohn, laß dir nicht einreden, daß du keinen Obern habest, und nicht unter dem Oberhaupte der kirchlichen Ordnung stehest [5]); denn widersinnig ist wer so sinnet, und wer es hartnäckig behauptet ist ein Ungläubiger, und befindet sich nicht im Schafstalle

---

[1]) Zweite Urk. im Lateran 5 Christm. 1301: Ibidem.
[2]) extra quam nemo salvatur.
[3]) primatum noscitur obtinere.
[4]) Jerem. I, 10.
[5]) nemo tibi suadeat quod superiorem non habes, et non subsis summo hierarchae ecclesiasticae hierarchae.

des guten Hirten. Wiewohl wir für das Heil aller christlichen Könige und Fürsten besorgt sind, so ist dieses doch besonders unsere Pflicht gegen dich, den wie deine Vordern, dein Haus und Reich, wir unwandelbar von jeher mit vollem und reinem Wohlgefallen umfaßt haben; und verschweigen dürfen wir dasjenige nicht, wodurch du das Auge der göttlichen Majestät beleidigst, uns betrübest, die Unterthanen beschwerst, Kirchen und Geistliche kränkest, und die Gleichen, Grafen, Herren und andere Edle, die Gemeinden und das Volk deines Reiches mit mancherlei Drangsal ärgerst. Fürwahr wir haben gegen dich bisdahin nur den Weg der Liebe eingeschlagen, da wir persönlich, solange wir auf niedrigerer Stufe standen, und, seit unserer Erhebung zur apostolischen Würde, durch Briefe und Boten nach Zeit und Gelegenheit dich ermahnten, Fehler und Ueberschreitungen zu verbessern, dein Reich in Frieden und Ruhe zu verwalten, Geistlichkeit und Volk nicht zu beschweren, und mit deinem Rechte zufrieden nicht zum Unrecht an andern die Hände auszustrecken. Aber daß du zu deinem Heile dich gebessert habest, sehen wir nicht; vielmehr scheint es, Fehlen und Ueberschreiten sei bei dir zur Gewohnheit geworden.

Siehe, offenbar hat zur Verleihung der Würden und Pfründen, die am römischen Hofe erledigt werden und außerhalb, der Papst das oberste Recht [1]), dir hingegen kommt keines zu und du kannst keines verleihen, ohne Ermächtigung oder Einwilligung des apostolischen Stuhles; gleichwohl überschreitest du die dir gesetzten Schranken, trittst unbillig demselben Stuhle entgegen, und verhinderst feindselig den Vollzug der von ihm getroffenen Verleihungen. Und wiewohl bei Gericht eine Unterscheidung der Personen sein muß, so lässest du dennoch in eigener Sache dir Recht sprechen, und bist nicht vor unbetheiligtem gemeinen, sondern vor eigenem Gerichte Kläger und Richter zugleich. Hältst du dich von jemand beleidigt, so verschmähst du Klage zu führen vor dem betreffenden Richter, oder auch vor uns, mag der Beleidigende ein Geistlicher oder Weltlicher sein, dein Unterthan oder nicht; ebenso über Unbilden und Verluste, die durch dich oder die deinigen zugefügt werden, verweigerst du Recht und Gericht. Unbefugt und nach Willkür vergreifst

---

[1]) summam et potiorem obtinet potestatem.

du dich an Gütern und Rechten der Kirchen; Prälaten und andere Ordens- und Weltgeistliche deines Reiches zwingst du auch um persönliche Handlungen, Rechte, und unbewegliche Güter, die nicht Lehen von dir sind, vor dein Gericht; du forderst von ihnen Abgaben und Zehenten, wiewohl den Weltlichen keine Gewalt gegeben ist über die Geistlichen [1]. Dieselben hemmest du im freien Gebrauche des geistlichen Schwertes gegen solche, die sie bedrängen; du verhinderst die Ausübung der ihnen zustehenden Gerichtsbarkeit in Klöstern oder geistlichen Orten, deren Schirm oder Hut du übernimmst oder von deinen Vorfahren übernommen zu sein behauptest; ja Urtheile und Schritte, welche die Prälaten und Geistlichen rechtmäßig gethan und gefällt haben, zwingst du sie zu widerrufen, wenn sie dir mißfallen. Die edle und berühmte, dem apostolischen Stuhle so theure Kirche Lyon, in Geistlichem und Weltlichem bishin so blühend, hast du, wiewohl sie nicht in deinem Königreiche liegt (und wir kennen ihre Freiheiten genau, da wir Domherr derselben waren), durch Druck zu solcher Dürftigkeit herabgebracht, daß sie sich kümmerlich zu erheben vermag. Die Einkünfte und Ertragnisse der Domkirchen, die in deinem Reiche erledigt werden, beziehst du mißbräuchlich als Königsrechte ohne alles Maß; so daß, was ursprünglich den Königen anvertrauter Schirm war, nunmehr schonungslose Beraubung wird. Die Prälaten und Geistlichen, Eingeborne des Königreichs, aber auch durchziehende Fremde, dürfen ihr bewegliches Eigenthum keineswegs ausführen; um jetzt nicht zu sprechen von der Aenderung der Münze [2]) und von andern Bedrückungen aller Einwohner, wodurch zu deiner Zeit die Kirchenfreiheit [3]) entkräftet wird, und du von dem glänzenden Beispiele deiner Vordern offenbar entartest [4]).

Der König, fuhr der Papst fort, sei gegen die heilsamsten Ermahnungen taub geblieben; wiewohl er mit Strenge gegen ihn verfahren könnte, so wolle er doch nur Milde anwenden; seines Amtes sei, solche die weder Furcht vor Gott, noch Achtung der Kirche, noch

[1]) licet in clericos et personas ecclesiasticas nulla sit laicis attributa potestas.

[2]) de mutatione monetae. Villani VIII, 55 und 58 nennt es, bei Anlaß des flandrischen Krieges, geradezu: si fece peggiorare e falsificare la sua moneta, onde traeva grande entrata.

[3]) libertas ecclesiastica et immunitas.

[4]) qualiter tu — — — degenerare noscaris.

Scheu vor deren Strafen haben, auch wider ihren Willen auf die Bahn des Heils zurückzubringen; er habe in seinem apostolischen Dienste die Hut des Königs übernommen, und würde denselben, ohne daß er ihn gewarnt hätte, Gott von diesem Leben abrufen, aus des Papstes Händen würde dessen Seele gefordert werden. Darum habe er die Geistlichkeit seines Reiches, an die er ein eigenes Schreiben erlasse, in bestimmter Zeitfrist [1]) zu sich einberufen, um sich mit ihnen reiflich zu berathen, was zur Abhülfe gegen die gerügten Uebelstände, zu Ruhe und Wohlfahrt, sowie zur guten und glücklichen Leitung des Reichs dienen könne; zu diesem Zusammentritte von Männern, welche unverdächtig, vielmehr wohlgefällig seien, und seine und des Reiches Wohlfahrt lieben und suchen, möge der König noch besondere, mit seiner Gesinnung vertraute Boten abordnen. Uebrigens wenn einige versuchen, die gerügte Schuld von dem Könige weg auf seine schlechten Rathgeber zu wälzen, so falle ihm doch immerhin zur Last, daß er solche Männer um sich habe und ihnen vertraue. Indem ihm Bonifacius das Unheilvolle solcher Räthe auf das Lebhafteste darstellt, erinnert er ihn schlüßlich an die Sache des heiligen Landes, für welches seine Altvordern Leib und Gut gewagt haben; das aber jetzt durch die Treulosigkeit der Saracenen, und durch der Christen, vorzüglich seine und anderer Könige und Fürsten, Erlauung leider verloren sei. Tartaren, Heiden und andere Ungläubige, treten für das heilige Land zusammen; aber die mit Christi kostbarem Blute Erkauften eilen nicht zu Hülfe [2])! In dem Schreiben, welches an Frankreichs Erzbischöfe, Bischöfe, an die Erwählten und die Capitel der Domkirchen, sowie an die Lehrer der Theologie und die Meister im Kirchen- und bürgerlichen Rechte gerichtet war, erklärte der Papst ausdrücklich, wie er auch an Philipp gethan, daß er sie, die Würdenträger persönlich und die Capitel durch Bevollmächtigte, vor sich rufe als über die vorliegenden Fragen wohl unterrichtete, die beim Könige in keinerlei Verdacht stehen, vielmehr ihm und dem Reiche wohlgefällig und genehm seien, und

[1]) Auf 1 Winterm. 1302. Vergl. die Anm. 4 auf Seite 154.

[2]) Dritte Urk. (Ausculta, fili carissime, praecepta patris — — — retributionis aeternae gloriam merearis) im Lateran 5 Christm. 1301: Rousset ibid. I, 2, 5, b — 7, b. Wegen der Tartaren vergl. Villani VIII, 35; Raynald. 1301, num. 31.

den König lieben; um dann nach ihrem Rathe anzuordnen, was zur Ehre Gottes und des apostolischen Stuhles gereiche, zu Erhebung des katholischen Glaubens, Erhaltung der Kirchenfreiheit, zu des Königs und seines Reiches Wiederherstellung, Besserung geschehener Vergehen, sowie zu guter Verwaltung des Königreichs [1]).

Als die an Philipp gerichteten Schreiben des Papstes, welche Jacob Erzdiacon von Narbonne nach Paris überbrachte, dem Könige vorgelegt wurden, faßte ihn Staunen und Zorn; von den Herren aber, die um ihn waren, ergriff Robert Graf von Artois die Bullen, und warf sie ins Feuer [2]). Dieser Schritt wurde unter Trompetenschall verkündet [3]). Da Bonifacius dem Könige Bedrückung aller Stände und namentlich des Volkes vorgeworfen hatte, so berief nun Philipp, auf den Rath seiner Großen, nicht nur die geistlichen und weltlichen Herren des Reiches, sondern auch die Vorsteher der Gemeinden und Städte. Der Zusammentritt fand Statt zu Paris in unsrer Frauen Kirche vor dem Könige [4]). Dieser Versammlung ließ er durch Peter Flote eröffnen: Bonifacius habe ihm durch Boten und Briefe unter anderm erklärt, daß er wegen seines Königreichs, welches er doch wie seine Vorfahren von Gott allein zu haben bishin anerkenne, im Weltlichen unter dem Papste stehe, und es von ihm haben müsse [5]); nicht zufrieden so unerhörtes zu behaupten, wolle derselbe es auch zur Ausführung bringen, und habe daher die Prälaten, Meister und Lehrer seines Reichs nach Rom berufen, um wie er sage sich mit ihnen zu berathen, wie das vom Könige und seinen Amtleuten zugefügte Unrecht wieder gutzumachen sei [6]). Dieser Eröffnung folgten manigfaltige Klagen über, dem Papste zur Last gelegte, Eingriffe in die Freiheiten der Kirche Frankreichs, zu offenbarer Verminderung des Gottesdienstes: der König verlange hierum Rath und Hülfe zu Wiederherstellung und Behauptung dieser Freiheiten und seines Reiches, wofür er Gut und Leben, selbst seine Kinder darzugeben bereit sei; längst habe er beschlossen, hätten seine

---

[1]) Vierte Urk. im Lateran 5 Christm. 1301: **Raynald.** ibid. num. 29.
[2]) Villani ibid. 56 und 62.
[3]) Am 11 Hornung 1302: Fleury XIX, 16.
[4]) Am 10 April 1302.
[5]) quod de regno suo — — temporaliter vobis subesse, illudque a vobis tenere deberet. Vergl. dagegen die Anm. 5 auf Seite 155.
[6]) **Raynald.** 1302, num. 12; **Fleury** ibid. 17.

Amtleute etwas wider die Rechte der Kirche unterfangen, Abhülfe zu schaffen, nicht daß man sagen könne, er lasse sich vom Papste schrecken oder dazu nöthigen; er fordere nun von ihnen eine bestimmte Erklärung ihrer Gesinnung. Die Herren und Gemeinen, nach kurzem Berathen, antworteten wie Philipp es wünschte. Die Prälaten, an Papst und König verpflichtet, verlangten Bedenkzeit, suchten zu zeigen daß Bonifacius die ihm beigelegte Absicht nicht habe, und ermahnten die Einigkeit zwischen Kirche und Reich zu erhalten. Allein es wurde ihnen kurz erwidert: wer eine andere Meinung hege, sei ein Feind des Königs und Frankreichs. Auf dieses erboten sie ihre Bereitwilligkeit, den König, sein Haus und seine Würde, die Rechte und Freiheiten des Königreichs mit Rath und That zu unterstützen; baten aber um Erlaubniß, dem Rufe des Papstes nach Rom zu folgen. König und Herren erklärten, sie würden es nimmermehr dulden [1]. An ebendemselben Tage wurden von den geistlichen und von den weltlichen Großen besondere Schreiben nach Rom erlassen.

Die Herzoge, Grafen, Herren und Edle des Königreichs Frankreichs, in deren Namen einunddreißig derselben siegelten [2], sprachen in ihrer Zuschrift, welche an die Cardinäle gerichtet war, von der Gefahr, in der die so lange glücklich bestandene Einigkeit zwischen Kirche und Reich, für welche ihre Väter und sie die größten Opfer gebracht haben und zu bringen bereit seien, gegenwärtig schwebe durch die maßlosen Unternehmungen desjenigen, welcher der Regierung der Kirche vorstehe. Er behaupte, daß die Weltlichkeit des Königreichs ihm unterworfen sei; er berufe zu Verbesserung von Bedrückungen, die wie er sage durch den König und seine Amtleute geschehen seien und deren Abhülfe sie nur durch ihren Herrn zulassen können, die Prälaten und übrige Geistlichkeit vor sich, wodurch dem Lande der kostbare Schatz ihrer Einsichten entzogen würde. Derselbe beeinträchtige die Kirchen Frankreichs durch willkürliche Verleihungen hoher Würden und Pfründen um großes Geld an Unwürdige, Kin=

[1]) Fleury ibid. 17—19.

[2]) Darunter: Ludwig Sohn des Königs Graf von Evreux, Robert Graf von Artois, Robert Herzog von Burgund, Johannes Herzog von Bretagne, Friderich Herzog von Lothringen (5), Johannes Graf von Hennegau und von Holland, Heinrich Graf von Lucelnburg (7), Reinald Graf von Mömpelgard (22), Johannes von Chalons Herr von Arlay (28), und Amaury Vicomte von Narbonne (31).

der, Unbekannte und an Fremde, die niemals Sitz nehmen, was dem Gottesdienste, den Prälaten, den Stiftern der Kirchen wie den Armen zu manigfachem Abbruche gereiche; Dinge, die sie von nun an nicht mehr gestatten werden, und die man nicht anders hätte erwarten sollen als mit dem Antichrist. Wenn er dann sage in seinen Briefen, er handle nach dem Rathe seiner Brüder, so können sie keineswegs glauben, daß die Cardinäle zu so verkehrten Neuerungen und einem so thörichten Unterfangen ihre Zustimmung geben; vielmehr sollen sie nach dem Antheil, der ihnen an der Regierung der Kirche zukomme, die Einigkeit zwischen ihr und dem Königreiche zu erhalten trachten durch Entfernung und Zurechtweisung alles des versuchten Bösen. Sie selber werden, auch wenn der König ihr Herr es wollte, niemals von ihrem Entschlusse abstehen [1]). In dem Schreiben, worin die Prälaten an den Papst über die Vorfälle bei jenem Zusammentritte berichteten, schildern sie lebhaft die Aufregung des Königs, seiner Barone und anderer Laien, und sprechen nicht minder von der Gefährdung der bisherigen Einigkeit zwischen Rom und Frankreich: für Kirchen und Geistliche mehren sich die Bedrängnisse, es steige die Furcht an Gut und Eigenthum beraubt zu werden; die Weltlichen scheuen und fliehen den Umgang mit Geistlichen, und halten sie von ihren Berathungen und Handlungen fern, als hätten sie an verrätherischen Anschlägen Schuld oder Bewußtsein; die Kirchenstrafen verachtend, sinnen sie bereits darauf, Schritte zu vereiteln, die gegen sie gethan werden könnten. In dieser Lage bitten die Prälaten den Papst, zu Erhaltung der gefährdeten Einigkeit und zu ihrer eigenen Sicherstellung ihnen die Einberufung nach Rom zu erlassen [2]).

Bonifacius, ohne in ihr Begehren einzuwilligen, erklärte, daß die Mutterkirche Rom mit den unbesonnenen Worten der französischen Tochterkirche Nachsicht trage: er kenne den Vortrag, welchen mit andern Peter Flote vor dem Könige zu dessen Verderben gehalten habe; dem sich zu widersetzen, wie sie sollten, habe Furcht vor der weltlichen Macht sie abgehalten; mindestens hätten sie solche

[1]) Erste Urk. (in französischer Sprache) Paris 10 April 1302: Rousset I, 2, 13, a — 14, b; Fleury ibid. 20 und 17.

[2]) Zweite Urk. (Paris) 10 April 1302: Fleury ibid. 19 f.; Raynald. 1302, num. 35.

Reden nicht anhören, oder doch nicht wiederholen sollen, Reden die auf Trennung der Einheit und auf Spaltung zielen. Oder trachte man nicht zweierlei Grundsätze aufzustellen, wenn man behaupte, daß das Weltliche nicht unter dem Geistlichen stehe[1])? Die Antwort der siebenzehen Cardinäle drückte vor allem ihre Betrübniß über das Schreiben der weltlichen Großen Frankreichs aus: Der heilige Vater Papst Bonifacius sowohl als sie, und ihre beiderseitigen Vorfahren, haben sich stets aufrichtig bemüht und sie bemühen sich bereitwillig noch, das Band der Liebe zwischen Papst und König zu bewahren und zu befestigen. Niemals habe derselbe an den König geschrieben, daß er wegen seines Reiches im Weltlichen unter dem Papste stehen, und es von ihm haben müsse[2]); auch sei vom Erzdiacon Jacob, dem päpstlichen Schreiber und Boten, wie er fest versichere, weder dieses noch ähnliches vor dem Könige schriftlich oder mündlich geäußert worden: daher sei der Vortrag Peters Flote in der Versammlung der Stände ohne Grund und Boden. Allerdings habe der Papst die Prälaten, Lehrer und Meister in bestimmter Frist vor sich gerufen; es sei jedoch keine Neuerung, daß der apostolische Stuhl nach Zeit und Umständen nicht nur besondere, sondern auch allgemeine Concilien versammle. Aus Rücksicht für den König habe der Papst kein allgemeines berufen wollen; denn leicht wären von andern Völkern und Reichen solche darauf erschienen, die zu Philipp und Frankreich nicht eben große Liebe tragen[3]). Hätten die Prälaten und sie den Wortlaut des päpstlichen Schreibens, welches der Erzdiacon dem Könige überbrachte, gehört und verstanden[4]), Gott danken müßten sie für die Schonung, mit welcher

[1]) multa superba, iniqua, ac schismatica in eadem concione narrata fuerunt per oratores eiusmodi — — —; nonne duo nituntur principia ponere (einen doppelten Grund legen), qui dicunt temporalia spiritualibus non subesse? Raynald. 1302 num. 12, mit weggelassenem Datum; Fleury ibid. 34.

[2]) quod de regno suo sibi subesse temporaliter, illudque ab eo tenere deberet. Die Worte des Papstes gibt die Anm. 5 auf Seite 155; wie man sie in Paris verstand und auslegte, s. zu Anm. 5 auf Seite 159.

[3]) qui minus dilectionis ad dictos regem et regnum noscuntur habere.

[4]) si ad eorundem praelatorum et vestram pervenisset notitiam literarum tenor, quas — — praesentavit, et fuisset expositus diligenter. Entweder ist also das Schreiben wirklich verbrannt (s. zu Anm. 2 und 3 auf Seite 159), oder dann der Versammlung vorenthalten worden.

Bonifacius für des Königs und des Reiches Wohlfahrt und für Hebung der Beeinträchtigungen an Kirchen und Prälaten, an einigen der weltlichen Herren, an Geistlichkeit und Volk fortwährend bedacht sei. Habe der Papst die französische Kirche beeinträchtigt, so geschah es dadurch, daß er dem Könige einen mehrjährigen Zehenten der Kircheneinkünfte seines Reiches gestattet, daß er an jegliche Dom- und Stiftskirche einen von ihm Genannten [1]) gesetzt, und daß er in Verleihung von Würden und Pfründen sowie bei Befreiungen [2]) vielfältig auf den König, die Prälaten und weltlichen Herren Rücksicht genommen habe; wofür ihm mit Undank vergolten werde. Dazu bezweifle kein Vernünftiger, daß der römische Papst den obersten Rang einnehme, das Oberhaupt der kirchlichen Ordnung sei, und jeden Menschen der Sünde wegen zurechtweisen könne [3]). Ihres Wissens habe Bonifacius nur zwei Bisthümer mit italischen Prälaten besetzt [4]): dagegen, wie viele arme, wissenschaftliche Geistliche, die sonst keine Beachtung gefunden, er mit Pfründen versorgt habe, mögen ihnen die Meister in der Theologie und andere Gelehrte sagen; gegen einen Fremden werden sie hundert Franzosen aus der Umgebung des Königs, der Prälaten und ihrer eigenen finden. Schließlich rügen die Cardinäle, daß die weltlichen Herren den Papst nirgends mit diesem Namen genannt, sondern ohne kindliche Ergebenheit ihn auf eine unehrerbietige und neuerfundene Weise bezeichnet haben; und wünschen zuletzt, daß sie für dieses Schreiben einen guten und getreuen Ausleger finden mögen [5]).

In diesen Tagen erlitten die französischen Waffen eine schwere Niederlage in Flandern [6]). Nach der Gefangennehmung des alten Grafen Wido und seiner Söhne Robert und Wilhelm durch Karl

---

[1]) ad dictum eius.

[2]) dispensationes multas concessit et magnas.

[3]) Ad haec non venit in dubium homini sanae mentis, Romanum pontificem obtinere primatum, et esse summum hierarcham in ecclesiastica hierarchia, ac posse omnem hominem arguere de peccato.

[4]) nisi Bituricensi et Atrebacensi ecclesiis; Bourges und Arras.

[5]) Urk. Anagni 26 Brachm. 1302: Rousset I, 2, 14, b.

[6]) Zu folgender kurzer Darstellung vergl. Warnkönig Flandrische Staats- und Rechtsgesch. I, 203 — 208 und besonders, wegen der Zeitfolge der Ereignisse, dessen Berichtigungen und Zusätze S. 27 ff.; Villani VIII, 32, 54 und 55.

von Valois, Bruder des Königs Philipp, führte Jacob von Chatillon der Bruder des Grafen von S. Paul, zum obersten Pfleger über das unterworfene Land gesetzt[1]), eine besonders für das gemeine Volk drückende Verwaltung ein. Ihre Beschwerden fanden kein Gehör beim Könige, als er unter großen Festlichkeiten Flandern besuchte[2]). Die reichen Bürger von Brügge hielten zu den Franzosen, und nicht ohne ihre Schuld wurden durch die Amtleute des Königs die Vorsteher der Handwerke in Verwahr genommen. Da gerieth der gemeine Mann in Gährung, befreite mit Gewalt die Gefangenen, und zog den Aufstand verbreitend durch das Land. Vergebens beriefen die großen Bürger Hülfe aus Frankreich; der verstärkte Aufstand, sich Brügge wieder nähernd, erhielt Unterstützung von Innen, die Stadt wurde gewonnen, und mit vielen der Reichen die meisten Franzosen erschlagen, nur wenige entkamen[3]). Hierauf, zu größern Unternehmungen bereit, wählte das Volk sich Führer unter den Verwandten ihres alten Grafen; ein fester Platz nach dem andern fiel vor den ergrimmten Scharen, und bald standen fünfzehentausend Flamänder bei Cortryk unter den Waffen. Hier trafen sie auf ein weit zahlreicheres Heer wohlausgerüsteter Franzosen, welche König Philipp unter dem Grafen von Artois zu Behauptung des Landes gesendet, und den außerordentlichen Kriegsaufwand durch Verringerung der Münze zu decken suchte. Die von Flandern, nur mit schlechten Waffen versehen, aber voll des entschlossensten Muthes, suchten Schlacht, und nahmen vom Erdreich begünstigt Stellung; als die Franzosen, erhitzt und klugem Rathe unzugänglich, den Kampf in gespornten Laufe eröffneten, auf dem ihnen feindlichen Boden sich selbst verwickelten, und gleichsam wehrlos den des Zieles sichern Streichen[4]) der Flamänder entgegenstürzten. Die Niederlage an Mann und Roß, an Vornehmen und

---

[1]) Als Rath wurde ihm der obengenannte Peter Flote beigegeben. Einzelne Belege zur französischen Verwaltung Flanderns sind die Urkunden im Brachm., 21 Heum. und 29 Augustm. 1299, und 1 Jänner 1300: Warnkönig das. II, 1, 116 und 117, II, 2, 29, und III, 2, 33.

[2]) Die Reise des Königs mit seiner Gemahlin vom 28 April bis 21 Brachm. 1301 f., als Auszug eines Tagebuchs, Das. III, 2, 221.

[3]) Am 18 Mai 1302: Böhmer Reichssachen Reg. 255, aus den Quellen. An der Spitze des Volkes stand Peter der König, Vorsteher der Wollenweber.

[4]) mit ihren bastoni detti Godenbac.

Gemeinen, war vollständig[1]). Nunmehr giengen die letzten Eroberungen der Franzosen unaufhaltsam verloren, und die Folgen des Siegs bei Cortryk drangen über die Gränzen von Flandern hinaus. König Philipp eröffnete neue Einnahmen durch wiederholte Verschlechterung der Münzen in Gold und Silber, berief aus Italien seinen Bruder Karl, und rückte mit überlegener Streitmacht, die er unverzüglich aufgeboten hatte, bis Arras vor[2]). Die Flamänder, angeführt von den Söhnen des alten Grafen, standen zahlreich bei Douay, und zogen, sobald die Franzosen sich Flanderns Gränzen näherten[3]), Schlacht fordernd ihnen entgegen. Doch das königliche Heer fand in der späten Jahrszeit, in dem durch Regengüsse unwegsamen Boden, bei der vielfach erschwerten Zufuhr, sowie in dem drohenden Muthe der Feinde, soviele Hindernisse des Vorrückens, daß Philipp, ohne die Schmach des Sommers von seinen Waffen getilgt zu haben, Stillstand auf ein Jahr abschloß, und aus dem Felde zog[4]).

Zu Rom, wiewohl gegen das ausdrückliche Verbot des Königs Philipp nur wenige Prälaten aus Frankreich eintrafen, ward dennoch zur angesetzten Zeit das Concilium eröffnet[5]). In der dritten Woche erfloß (wie es scheint, aus dessen Berathungen) die folgende Satzung: Eine einige, heilige, allgemeine und apostolische Kirche glauben und bekennen wir, außer welcher kein Heil ist und keine Nachlassung der Sünden. Sie bildet den geistigen Leib[6]), dessen Haupt Christus ist, Christi aber Gott; in ihr ist ein Herr, ein Glaube, eine Taufe. Wie ihr Leib, so ist das Haupt der Kirche ein einiges, Christus nämlich und Christi Statthalter, Petrus und Petri Nachfolger; denn indem der Herr zu ihm spricht: Weide

---

1) Am 11 Heum. 1302. Wilhelm von Jülich, Anführer des flandrischen Volkes, sendete an die Kirche von Mastricht gegen 7000 Sporen der erschlagenen Franzosen; darum wird die Schlacht von Courtray die Sporenschlacht genannt.

2) Im Herbstm. 1302.

3) Philipp selbst lagerte wochenlang bei Vitry.

4) Im Weinm. 1302: Villani VIII, 58; e noi scrittore ci trovammo in quel tempo nel paese, che con oculata fede vedemmo e sapemmo la veritade.

5) Am 30 Weinm. 1302: Raynald. 1302, num. 12.

6) unum corpus mysticum. Hier wird nur der Gedankengang der constitutio angegeben; die Ausführung und namentlich die als Beweise angerufenen biblischen Stellen gehören zunächst in die Kirchengeschichte.

meine Schafe; so sind damit nicht diese oder jene gemeint, sondern alle. Wenn daher die Griechen und andere sagen, sie seien nicht Petro und seinen Nachfolgern anvertraut, so müssen sie auch bekennen, sie seien nicht Schafe Christi; denn es ist nur ein Schafstall, ein einiger Hirt. In dieser Kirche und in ihrer Gewalt sind zwei Schwerter, das geistliche und das weltliche: dieses wird für die Kirche, jenes von der Kirche geführt; jenes von dem Priester, dieses durch die Hand der Könige und Krieger, aber nach Willen und Gestattung des Priesters [1]). Nothwendig muß das eine Schwert dem andern, die weltliche Macht der geistlichen Gewalt unterworfen sein; die geistliche Gewalt hat die irdische zu belehren und zu richten [2]), wenn sie nicht gut ist. Irret daher die irdische Gewalt, so wird sie von der geistlichen gerichtet; die untere geistliche aber kann, wenn sie irret, nur von ihrer obern gerichtet werden, die oberste aber von Gott allein, nicht von einem Menschen. Es ist aber diese Macht, wiewohl einem Menschen gegeben und von einem Menschen geübt, keine menschliche, sondern vielmehr eine göttliche, durch göttlichen Mund Petro gegebene, und ihm und seinen Nachfolgern in Christo bekräftigte Gewalt. Wer also dieser von Gott so angeordneten Gewalt widerstrebt, widerstrebt der Anordnung Gottes; zwei ursprüngliche Gewalten anzunehmen, ist falsch und Irrlehre [3]). Darum erklären, sagen, und bestimmen wir, es gehöre durchaus nothwendig zum Heile, daß jedes menschliche Wesen dem römischen Papste unterworfen sei [4]).

An ebendemselben Tage, dem Einweihungsfeste der Kirche des Apostelfürsten, sprach Bonifacius den Bann über alle aus, mögen sie auch Könige oder Kaiser sein, welche die zum apostolischen Stuhle Ziehenden oder daher Zurückkehrenden fangen, berauben, anhalten oder ihnen sonst Hindernisse in den Weg legen [5]). Durch diesen, in

---

1) manu regum et militum, sed ad nutum et patientiam sacerdotis.

2) instituere et iudicare.

3) nisi duo, sicut Manichaeus, fingat esse principia, quod falsum et haereticum esse iudicamus.

4) Urk. (Unam sanctam ecclesiam, catholicam et ipsam apostolicam — — — diffinimus omnino esse de necessitate salutis) im Lateran 18 Winterm. 1302: Raynald. ibid. num. 13.

5) Zweite Urk. im Lateran 18 Winterm. (in festo dedicationis basilicae principis apostolorum de urbe) 1302: Ibid. num 14.

der Kirche altüblichen, Bann wurde nun auch König Philipp getroffen; gleichwohl sandte der Papst, dem zugleich Karl von Valois Graf von Anjou, als er von Sicilien nach Frankreich zurückkehrte, seine Verwendung zugesagt hatte, nach wenigen Tagen den Cardinalpriester[1]) Johannes an den König, mit der Vollmacht ihn vom Banne loszusprechen, wenn er hierum von demselben angesucht werde[2]). Der Legat überbrachte zudem an Philipp die nachfolgenden bestimmten Erklärungen und Forderungen des Papstes: Der König solle Verbot und Hinderung, an den römischen Hof zu gehen, besonders der auf die letztverflossene Frist einberufenen Prälaten zurücknehmen, deßhalb gelegte Haft aufheben, und Vergütung dafür leisten. Auf Verleihung von Pfründen, die am römischen Hofe erledigt werden oder außerhalb, habe der Papst das oberste Recht, und nach einer solchen stehe irgend einem andern keines zu, ohne Ermächtigung oder Einwilligung des apostolischen Stuhles. Der Papst könne frei Gesandte von seiner Seite und Boten[3]) in welches Reich und wohin er wolle abordnen, ohne jemands Begehren oder Einwilligung. Die Kirchengüter stehen unter den Geistlichen, nicht unter den Laien, und die oberste Verwaltung komme dem apostolischen Stuhle zu; derselbe möge, je nach Bedarf der Sache, den hundertsten, den zehenten, oder irgend einen Theil auferlegen oder fordern. Geistliche dürfen um Güter, die nicht Lehen von dem Könige sind, nicht vor sein Gericht gezogen werden. Der König solle seine Unschuld beweisen, daß, in seiner Gegenwart und von ihm ungehindert, päpstliche Bullen und Briefe[4]) verbrannt worden sind. Bei Erledigungen von Domkirchen, worüber dem Könige Hut und Schirm zustehe, mißbräuchlich Königsrechte genannt, soll er nicht zur Verwüstung sein Recht üben. Das geistliche Schwert soll den Prälaten und übrigen Geistlichen unverkümmert gelassen werden. Dem Könige sollen die Augen geöffnet werden über die Veränderung der Münze, die in kurzer Zeit zweimal Statt gefunden habe zu großem Nachtheile der Kirchen, Prälaten, Herren, Geistlicher und

---

[1]) tit. ss. Marcellini et Petri.
[2]) Zwei Urk. im Lateran 24 Winterm. 1302: Ibid. num. 15.
[3]) legatos de latere ac nuntios.
[4]) bulla nostra, et literae quibus erat appensa, cum imaginibus beatorum Petri et Pauli et nomine nostro sculpto in ipsa.

Weltlicher; er sei Wiedererstattung schuldig. Gutzumachen habe er ferner seine und seiner Amtleute Mißbräuche, die in einem verschlossenen, vom Erzdiacon Jacob überreichten, Schreiben gerügt seien; er solle namentlich Erzbischof und Capitel von Lyon in ihrer Gerichtsbarkeit über die Stadt ungestört lassen. Alles Vorgenannte solle König Philipp, zur Zufriedenheit des apostolischen Stuhles, in bestimmter Frist gutmachen und verbessern, wie es der Graf Karl von Anjou und des Königs Boten selbst zu verstehen gegeben haben; widrigenfalls müsse der Papst, je nach Bewandtniß der Sache, gegen ihn einschreiten [1]).

Philipp zögerte nicht, an den Papst durch den Cardinallegaten Johannes seine Antworten einzusenden; darin erklärte er: Er habe niemand von Rom abgehalten, nur während des flandrischen Aufstandes den gebornen Franzosen Frankreich zu verlassen untersagt, und die Prälaten gebeten ihm in dieser Gefahr Rath und Hülfe nicht zu entziehen; er übe bei Verleihung von Pfründen dasselbe Recht, das der heilige Ludwig und seine andern Vorfahren seit undenklichen Zeiten geübt haben; er verweigere den Eintritt ins Königreich weder Legaten und Nuntien, noch sonst wem, außer es sei jemand verdächtig; die verbrannte Bulle habe die Kirche von Laon gegen die Stadt erhalten, aber vor der Reichsversammlung erklärt sich derselben nicht bedienen zu wollen, worauf man sie zu Verhütung von Mißbrauch vernichtet habe [2]); die Münze habe er nach seiner Befugniß und der Uebung der Vorfahren in den Nöthen des Reiches verändert, aber auf Bitte der Unterthanen bereits Vorsorge getroffen, daß niemand sich zu beschweren Ursache haben solle. Auf die übrigen Eröffnungen des Papstes gab König Philipp allgemeinere Antworten, leugnet meist die Thatsache, verspricht Abstellung allfälliger Mißbräuche, erklärt sich die Einigkeit zwischen Kirche und Reich erhalten zu wollen, und wünscht daß der Papst seinerseits dazu beitrage und ihn an seinen Freiheiten nicht irre; übrigens sei er bereit, um etwa obwaltende Schwierigkeiten an den Rath der Herzoge von Bretagne und Burgund zu kommen, auf die sich Bonifacius selbst

---

[1]) Ibid. 1303, num. 34; Fleury ibid. 37—39.

[2]) Vergl. des Widerspruches wegen die Anm. 2 und 3 auf Seite 159, und Anm. 4 auf Seite 162.

berufen habe[1]). Dieser fand die Antwort des Königs weder der Vernunft noch der Billigkeit angemessen, ja in offenem Widerspruche mit der gewissen und erprobten Wahrheit, und gegen die Erwartung, welche die mündlichen Versicherungen des Grafen Karl und des Bischofs Peter von Auxerre bei ihrem Weggange von Rom beim Papste erweckt hatten; er verhehlte daher sein Befremden nicht und, indem er dem Cardinallegaten auftrug, wie er nicht befriedigt sei dem Könige zu erklären, schrieb er an dessen Bruder: wenn die Antworten nicht so geändert werden, daß der apostolische Stuhl sie annehmen könne, so müsse er, da wider Gott auf Menschen keine Rücksicht zu nehmen sei, gegen den König einschreiten[2]). Diese Erklärung seiner Unbefriedigtheit wurde vom Papste später wiederholt[3]).

In diese Verhältnisse griffen die, mit Bonifacius entzweiten und von ihm der Cardinalswürde beraubten, Jacob und Peter Colonna. Sofort nach ihrer Entsetzung und Bannung[4]) wendeten sie sich an König Philipp, eben als er im Kriege mit Flandern die Stadt Lille belagerte[5]); in ihrem Schreiben, welches zwei Predigermönche überbrachten, sprachen sie, wie in ihrer Erwiederung auf das Urtheil des Papstes[6]), vieles über Bonifacius' unrechtmäßigen Eintritt ins Papstthum sowie von seiner Irrgläubigkeit, und baten den König als des Glaubens Kämpen und Beschirmer der Kirche, daß er zu Ermittlung der Wahrheit Hand biete zur Berufung eines allgemeinen Conciliums. Der König antwortete nur mündlich, er werde sich berathen, und seiner Zeit thun was er müsse; übrigens ward er nachdenklich[7]), und fragte hochgestellte Geistliche um ihre Meinung[8]). Zwei Monate später, während Philipp noch vor Lille

---

[1]) Fleury ibid. 39 f.

[2]) cum contra deum non sit homini deferendum. Urk. im Lateran 24 Hornung 1303: Raynald. ibid. num. 34.

[3]) Am 13 April 1303: Fleury ibid. 47.

[4]) S. auf Seite 141 Anm. 3 die Urk. 10 Mai 1297.

[5]) rex obsedit Insulam in Flandria. Die Belagerung von Lille oder Ryssel dauerte von Mitte Brachm. bis Anfang Herbstm. 1297: Böhmer Reichssachen 214.

[6]) S. zu Anm. 4 auf Seite 141.

[7]) rex coepit quodammodo dubitare de statu domini Bonifacii.

[8]) quid de hoc sentirem; nämlich dominus Nicolaus tit. s. Eusebii presbyter cardinalis.

lag, kam ihm Kunde von der Heiligsprechung des Königs Ludwig [1]): die Freude, die derselbe darüber empfand, verminderte die üble Nachrede vieler, wenn es nur die Handlung eines andern, rechtschaffenen Papstes wäre [2]); Bonifacius habe dieses nicht aus Verehrung des frommen Königs gethan, sondern um gegen die Colonna einen Halt zu gewinnen. Nach Philipps Rückkehr aus Flandern nach Frankreich mehrten sich ungewöhnlich die bösen Gerüchte über des Papstes Leben und Thun; es kamen Briefe und Boten, und namentlich solche, die vom römischen Hofe zurückkehrten, sagten aus: ihm stehe ein eigener böser Geist zu Gebote [3]), er treibe Götzendienerei, und erkläre sich fleischlich vermischen mit Weibern oder auch mit Männern sei keine Sünde; der Papst könne keine Simonie begehen, und darnach handle er auch. Es verlief nun ein Jahr, als König Philipp in seiner Umgebung verlauten ließ, er habe von mehrern Cardinälen Briefe: Bonifacius sei kein guter Christ, und erweise keine Ehrerbietung dem Leibe Christi. Doch weder ließ er die Briefe sehen, noch nannte er einen Cardinal, es sei denn später einen einzelnen [4]); dagegen brachten Ankommende neue Gerüchte über des Papstes Irrlehren, unter anderm es gebe kein anderes Leben als das gegenwärtige. Bald wußte man die Unenthaltsamkeit des Königs von Sicilien, worüber an Philipps Hofe gesprochen wurde, sich von der Zeit an zu erklären, da er von Bonifacius gehört habe, mit Weibern sich abgeben sei keine Sünde, sondern etwas natürliches [5]). Auch Prälaten, die in hohem Ansehen standen [6]), sprachen von der Unrechtmäßigkeit seiner Papstwürde sowie von seiner Irrgläubigkeit, die sich wohl beweisen lassen. Diese so bedeutsamen und so oft wiederholten Reden und Aussagen, wiewohl anfänglich bezweifelt [7]), wurden allmälig als glaubwürdig an geistliche und welt-

---

[1]) S. auf Seite 139 Anm. 9 die Urk. 11 Augustm. 1297.

[2]) facta ab alio papa, probo viro et catholico et bonae famae.

[3]) quod habebat daemonem privatum.

[4]) dictum Johannem Monachi.

[5]) cognoscere mulieres quascunque — — — solum opus naturae.

[6]) archiepiscopus Nicosiensis, qui videbatur esse valens homo et bonus catholicus.

[7]) licet forsitan non essent vera, et certe illa eadem ratione egomet credidi finaliter.

liche Herren, zu Kirchen und Klöstern und Gemeinden, unter Geistlichkeit und Volk gebracht[1]).

Inzwischen hatte Stephan Colonna, einer der Brüder des entsetzten Cardinals Peter, günstige Aufnahme am französischen Hofe gefunden[2]), und König Philipp kam vorzüglich auf seinen Rath zu folgendem Entschlusse: Es sollte Bonifacius in Italien aufgehoben und nach Lyon gebracht, daselbst vor ein Concilium gestellt, und seiner päpstlichen Würde entsetzt werden. Diese Sendung übertrug der König Wilhelmen von Nogaret, einem ihm ganz ergebenen Manne, mit der Vollgewalt an Ort und Stelle alle zu Durchführung des Vorhabens dienlichen Verbindungen einzugehen, und hierzu bei des Königs Kaufleuten so viel Geld zu erheben, als er nur immer bedürfen werde[3]). Das Vorgeben war, sich mit dem Papste zu verständigen; die eigentliche Absicht deckten die geheimen Aufträge. Bevor Nogaret nach Italien abgieng, hielt König Philipp in seiner Hauptstadt eine Versammlung[4]), zu welcher, außer zwei Erzbischöfen und drei Bischöfen, die Grafen Karl von Valois und Ludwig von Evreux, Brüder des Königs, Robert Herzog von Burgund und mehrere andere Herren ausdrücklich berufen waren. Vor diesen reichte Wilhelm von Nogaret, Ritter und rechtsgelehrt, dem Könige eine Beschwerdeschrift ein, worin Bonifacius beklagt wurde: er sei unrechtmäßiger und eingedrungener Papst, ein offenkundiger Irrlehrer, der scheußlichsten Simonie schuldig, und in so vielen andern Verbrechen verstockt und unverbesserlich, daß er ohne Verderben der Kirche nicht länger geduldet werden könne. Dieser Klage erbot sich Nogaret vor einem allgemeinen Concilium Folge zu geben, und forderte zu dem Ende den König auf, die Berufung eines solchen zu veranlassen; vor allem aber müsse Bonifacius in gefängliche Haft genommen und, damit keine Spaltung entstehe, vom Könige vereint

[1]) So, die Aussage des Cardinalpriesters Nicolaus, zu Avignon am 14 April 1311, in dem Processus factus iussu domini Clementis papae quinti super zelo, quem habuit dominus Philippus Franciae rex in petendo convocari concilium super haeresi imposita domino Bonifacio papae octavo; mitgetheilt von Höfler in den Abhandlungen der k. b. Akad. d. Wiss. Bnd. III, Abthl. 3, Denkschriften XVII, Seite 47—49.

[2]) Villani VIII, 62.

[3]) Urk. Paris 7 März 1303: Fleury ibid. 66; vergl. Villani ibid. 63.

[4]) Am 12 März 1303.

mit den Cardinälen ein Verweser der römischen Kirche aufgestellt werden[1]). Von allen diesen Dingen vernahm der Papst nur die verletzenden Reden, welche am französischen Hofe gegen ihn erhoben wurden, und da Philipp bei seinem bisherigen Benehmen verharrte und die dargebotene Freisprechung von den Kirchenstrafen, in die er wegen Verhinderung des Zutrittes zum apostolischen Stuhle gefallen war, hartnäckig verschmähte, so trug Bonifacius dem Cardinallegaten Johannes auf öffentlich zu erklären, daß der König durch den Bann von der Gemeinschaft der Gläubigen ausgeschlossen sei[2]).

Zu gleicher Zeit wurde vom Papste Albrecht als römischer König anerkannt, seinem Hofcanzler die entzogene Gunst zurückgegeben, des Königs Fürwort vielfach geehrt, seine Ausgleichung mit den besiegten Kurfürsten empfohlen und, damit der Erfüllung seiner Zusagen für den apostolischen Stuhl kein Hinderniß entgegentreten könne, er selbst von allen, auch eidlichen Verpflichtungen gegen andere entbunden[3]). Hinwieder zwischen Frankreich und England wurde, zu Beilegung der lange bestandenen Zerwürfnisse, durch Bevollmächtigte beider Könige Freundschaft und Bündniß abgeschlossen[4]) und, während Philipp anfänglich noch den römischen König vorbehielt[5]), bald auch gegen Albrecht, wofern er des Verbündeten Land und Rechte angriffe, von ihm bewaffnete Hülfe zugesagt[6]). Indem so diese Verbindung gegen jederman gerichtet war, mit Ausnahme der römischen Kirche, setzte wider den Papst Bonifacius König Philipp seine Schritte fort. In einer von Erzbischöfen, Bischöfen, Aebten und Prioren, sowie von weltlichen Herren zahlreich besuchten Versammlung traten vor dem Könige die Grafen Ludwig von Evreux Bruder desselben, Wido von S. Paul und Johannes von Dreux, und der Ritter Wilhelm

---

1) Fleury ibid. 41 f.

2) Urk. im Lateran 30 April 1303: Raynald. 1311, num. 39; Fleury ibid. 47 f. mit dem 13 April, wornach auch Bonifacius den Predigermönch Nicolaus, Beichtvater des Königs, inner drei Monaten vor sich beschied. Eben diesen (s. die Anm. 6 auf Seite 170) machte Clemens der Fünfte am 15 Christm. 1305 zum Cardinal: Ibid. 102.

3) S. die einzelnen Daten in der vorausgeschickten Darstellung.

4) S. in der Anm. 1 auf Seite 152 die Urk. Paris 20 Mai 1303; dazu Leibnitz Codex iur. gentium I, 43 f.; und Recueil des Traitez I, 128, b.

5) regem Alemanniae, und dessen Reichsnachfolger. Urk. (Königs Edward) apud villam s. Johannis de Perth. 10 Heum. 1303: Foedera 958.

6) Urk. (Königs Philipp) Longchamps 24 Augustm. 1303: Ibidem.

von Plessis auf, und erhoben Klage über Gefährdung des christlichen Glaubens und Unterdrückung der römischen und allgemeinen Kirche durch Bonifacius, den sie als der Irrlehre und anderer Verbrechen schuldig zu erweisen getrauen. Namentlich begehrte der Ritter von Plessis an den König, daß er als des Glaubens Kämpe und Beschirmer der Kirche die Einberufung eines allgemeinen Conciliums veranlasse, und daß mit ihm die Grafen und Ritter die Prälaten auffordern dahin zu sehen, daß ein solches auf rechtmäßige Weise nach den Anordnungen der heiligen Väter und den Kirchensatzungen versammelt werde. Als diese Aufforderung an sie ergieng, erklärten die Prälaten die Sache für äußerst schwierig, nahmen Bedenkzeit, und zogen sich zurück[1].

Des andern Tages trug der Ritter Wilhelm von Plessis, in Gegenwart des Königs und der Prälaten, gegen Bonifacius folgendes vor: Derselbe glaube nicht an die Unsterblichkeit, sondern daß die Seele mit dem Leibe zerstört werde. Er glaube nicht an ein ewiges Leben, sondern daß alle Glückseligkeit nur auf dieser Welt, und daher keinerlei Lust Sünde sei; wegen dieses Unglaubens habe er sich nicht geschämt öffentlich zu sagen und zu lehren, er wollte lieber ein Hund, Esel oder welch anderes Thier sein, als ein Franzose. Er glaube nicht daß, wenn der Priester die Einsetzungsworte Christi über die Hostie gesprochen habe, der wahre Leib zugegen sei; darum stehe er bei der Aufhebung nicht auf, kehre vielmehr den Rücken und lasse lieber sich und seinen Sitz ehren und schmücken, als den Altar. Er behaupte, Hurerei sei so wenig Sünde, als das Reiben der Hände. Er habe oftmals gesagt, er würde, um den König und die Franzosen zu erniedrigen, wenn es nicht anders sein könnte, die ganze Welt und Kirche mit sich in den Abgrund reißen; er habe gegen alle Vorstellungen geäußert, ihn kümmere wenig was daraus erfolge, wenn nur die Franzosen und ihr Hochmuth gestürzt werden. Er habe ein durch Bischof und Theologen zu Paris als Irrlehre verdammtes und verbranntes Buch zuerst vor den Cardinälen selber verdammt und verbrennen lassen, nachwärts aber wieder hervorgezogen und gutgeheißen. Er habe, um sein fluchwürdiges Andenken[2])

[1]) Urk. Paris im Louvre (apud Luparam) 13 Brachm. 1303: Rousset I, 2, 17, a.

[2]) suam damnatissimam memoriam.

zu verewigen, in Kirchen sein Bild in Silber aufstellen lassen, und verleite dadurch zur Abgötterei. Er habe bei allem einen bösen Geist zu seinem Rathgeber, und darum einmal gesagt: wären alle Leute der Welt auf der einen Seite, er allein auf der andern, sie sollten ihn nicht betrügen; was nicht sein könnte, wenn er nicht Teufelskünste triebe. So treibe er Zauberei, und befrage Wahrsager und Wahrsagerinnen. Er habe öffentlich die Irrlehre ausgesprochen, der Papst könne keine Simonie begehen; daher verhandle er durch einen Wucherer, wie auf feilem Markte, die hohen Würden und geistlichen Pfründen, womit die heilige Weihe verbunden sei. Gegen das ausdrückliche Wort Christi, Den Frieden hinterlasse ich euch, verhindere er ihn unter den Christen, säe Zwietracht und Krieg, und habe einst einem streitenden Theile, der sich mit dem andern versöhnen wollte, die Erlaubniß verweigert mit den Worten: Stiege der Sohn Gottes oder der Apostel Petrus zur Erde nieder, und beföhle es ihm, so würde er zu ihm sagen, Ich glaube dir nicht. Wie die ausgemachten Irrlehrer die wahre Kirche allein zu haben behaupten, dagegen die eigentlichen Rechtgläubigen, die ihre Irrthümer nicht theilen, Patarener heißen, so nenne er die Franzosen, anerkannt das christlichste Volk, sammt und sonders Patarener. Er sei mit der Sodomiterei behaftet, und halte Beischläfer. Er habe sehr viele Geistliche vor seinen Augen und zu seiner Freude todt schlagen lassen, und wenn die Knechte nicht gleich anfangs recht trafen, sie mit den Worten angetrieben: Gib ihm, gib ihm. Er habe einen Edelman zum Gefängniß verurtheilt, und ihm nachher, als er auf dem Todbette zu beichten verlangte, das Sacrament verweigert. Er habe Priester gezwungen, ihm das Beichtgeheimniß zu verrathen, und selbes dann veröffentlicht; so habe er einen spanischen Bischof, der einem Cardinal ein schweres Verbrechen gebeichtet, nachdem er von diesem das Geheimniß erzwungen, seines Bisthums entsetzt, nachher aber um Geld wieder eingesetzt. An den Vorabenden und in der Fastenzeit esse er Fleisch wie sonst und ohne Grund, und lasse es auch seine Hausgenossen essen, sagend es sei keine Sünde. Er entwürdige den Stand der Cardinäle, der schwarzen und weißen Mönche, der Minderbrüder und Prediger: oftmals habe er von ihnen gesagt, daß sie die Welt zu Grund richten, Heuchler seien, und daß derjenige übel fahre, der ihnen beichte, sie zu Freunden

oder in seinem Hause habe; nie habe er über einen Prälaten, Ordens- oder Weltgeistlichen, etwas anderes geredet als Schimpf und Lüge. Trachtend den Glauben zu zerstören, habe er früh seinen Haß geworfen auf den König von Frankreich, weil dieses Land des christlichen Glaubens Glanz, Stütze und Vorbild sei; schon bevor er den Stuhl bestieg, habe er gesagt: wäre er Papst, lieber wollte er die ganze Christenheit umkehren, als daß er nicht das hochmüthige Franzosenvolk zerstörte. Dem Könige von England, der einen Zehenten begehrte, habe er nur unter der Bedingung willfahren wollen, daß er daraus wider den König von Frankreich Krieg führe; ja er habe kein Geld gespart, um den Frieden zwischen beiden Königen zu verhindern. Auch habe er Friderichen, der die Insel Sicilien innehabe, antragen lassen: wenn er den König Karl verderben und, auf den Bruch des beschwornen Friedens, mit demselben gegen Philipp ziehen und alle Franzosen vernichten wolle; so werde er ihm jene Königreiche verleihen. Er habe den König von Teutschland als künftigen Kaiser bestätigt, und laut ausgesagt, er thue es, um das hochmüthige Volk der Franzosen zu zerstören, welche behaupten im Weltlichen niemand unterworfen zu sein; was sie, sagte er, in ihren Hals hineinlügen, und erklärte: käme ein Engel vom Himmel und sagte, sie seien nicht ihm und dem teutschen Könige unterworfen, so wäre er im Banne[1]). Gleichwohl habe er vorher oftmals laut ausgesprochen (womit jedoch nicht gesagt werden wolle, er habe damit die Wahrheit geredet): jener sei ein Verräther an seinem Herrn und habe ihn verrätherisch umgebracht, er sei ungültig gewählt und des Königsnamens unwürdig; jetzt aber habe er die von demselben und dem Könige von Frankreich, zu Erhaltung der beiderseitigen Rechte, eingegangenen Friedensverträge aufgelöst, und den Bevollmächtigten des Königs von Teutschland aufgetragen die geleisteten Eide nicht zu halten[2]). Durch seine Schuld sei das heilige Land verloren, weil er die von den Päpsten bestimmten Beiträge den Vertheidigern desselben verweigert, und lieber die Schätze der Kirche zu Verfolgung der Christen verwendet habe. Er sei Quell und Grund der manigfaltigsten Simonie, habe Pfründen dem Mehrbietenden verliehen,

---

[1]) quod anathema sit.

[2]) Offenbar ist am 14 Brachm. 1303 das Band zwischen Albrecht und Philipp von ihnen selbst noch nicht gelöset. Vergl. die Anm. 5 auf Seite 172.

und Prälaten zu Sklaven und zinsbar gemacht, nur um seine Anverwandten zu bereichern, sie zu Markgrafen, Grafen und Baronen zu erheben, und ihnen große Schlösser zu bauen, nachdem er vorher viele römische Edle und andere vertilgt und vertrieben habe. Mehrere rechtmäßige Ehen habe er wider des Herrn Gebot aufgelös't, und seinen verheurateten unwürdigen Neffen, der ein zügelloses Leben führe, zum Cardinal erhoben, hingegen dessen Gemahlin zum Gelübde der Keuschheit gezwungen, worauf er mit ihr zwei Kinder erzeugt haben soll[1]). Seinen Vorgänger Cölestinus, der einen heiligen Wandel führte, habe Bonifacius, wohl bewußt, daß jener nicht entsagen, er daher nicht rechtmäßig den päpstlichen Stuhl besteigen konnte, unmenschlich behandelt, eingesperrt, und eines schnellen geheimen Todes sterben lassen; dasselbe Schicksal habe er großen Ordensgelehrten bereitet, welche jene Frage der Entsagung aufgeworfen hatten. Er habe Ordensleute ohne begründete Ursache in den weltlichen Stand zurückversetzt[2]). Offenkundig sei, daß er gesagt habe, er werde in Bälde alle Franzosen zu Märtyrern oder Abtrünnigen machen. So suche er nicht das Heil der Seelen, sondern ihr Verderben.

Nach Verlesung dieser Klageschrift fuhr der Ritter Wilhelm von Plessis fort: Er habe dieses nicht aus Haß gegen Bonifacius vorgebracht, sondern aus Eifer für den Glauben und aus Ergebenheit für die Kirche Gottes und den römischen Stuhl; es sei seine Ueberzeugung, und er beschwöre es auf den heiligen Evangelien, daß derselbe ein unbezweifelter Irrlehrer sei[3]) und als solcher gerichtet werden müsse; er werde die Klage vor einem allgemeinen Concilium verfolgen, zur Ehre Gottes und Erhöhung des christlichen Glaubens, in allem stets vorbehalten Recht und Würde des apostolischen Stuhles; zu dem Ende fordere er dringend vom Könige, der Kirche und des Glaubens Beschirmer, als welcher er am jüngsten Gerichte Rechenschaft zu geben habe, sowie von den Prälaten, als des Glaubens Säulen, und die mit ihnen an dem Concilium Richter sein werden, dafür zu sorgen daß ein allgemeines Concilium zusammentrete; inzwischen berufe er sich, von Bonifacius etwaigen Schritten gegen ihn, auf dieselbe Kirchenversammlung, auf den künftigen Papst und den apo-

[1]) dicitur.
[2]) ad saeculum revocavit.
[3]) ipsum esse perfectum haereticum.

stolischen Stuhl, stelle sich in ihren Schirm und den der Apostel Petrus und Paulus, und trete übrigens der Berufung und den Schritten des Ritters Wilhelm von Nogaret bei. Hierauf erklärte König Philipp: Wie gern er die Scham des Vaters zudeckte mit dem eigenen Mantel, so könne er doch, nach seinem Eifer für die Kirche und in den Fußstapfen seiner Vorfahren, die für Erhöhung und Vertheidigung der Kirchenfreiheit und des Glaubens ihr Blut zu vergießen kein Bedenken getragen haben, vom Gewissen getrieben nicht länger unthätig zusehen; er trete daher dem Begehren der beiden Ritter Nogaret und Plessis bei, werde die Versammlung eines allgemeinen Conciliums nach Kräften fördern und persönlich darauf erscheinen; inzwischen berufe er sich auf dasselbe und einen künftigen rechtmäßigen Papst von allen Schritten, die Bonifacius schon oftmals angedroht habe, und nunmehr gegen ihn und sein Reich thun möge. In ähnlichem Sinne der Berufung und namentlich der Verwahrung ihrer Rechte auf dem Concilium gegen Bonifacius' etwaige Schritte[1]), als Antwort auf die Eröffnungen des Königs, der drei Grafen und des Ritters von Plessis während der beiden Tage[2]), erklärten sich nun auch die Prälaten, nämlich fünf Erzbischöfe[3]), einundzwanzig Bischöfe, eilf Aebte und drei Prioren: sie fühlen sich dazu nothgedrungen, weil die Sache den Glauben betreffe, zu dessen Vertheidigung sie berufen seien; sie halten ein allgemeines Concilium nicht nur für nützlich, sondern durchaus nothwendig, damit des Papstes Bonifacius Unschuld dargethan[4]) oder über die ihm gemachten Vorwürfe durch das Concilium nach den Kirchensatzungen entschieden werde[5]).

Am folgenden Tage gelobten die vierzig Prälaten[6]), den König,

---

[1]) ne dictus dominus Bonifacius — —.

[2]) contra dominum Bonifacium papam octavum.

[3]) Zuerst genannt ist Nicosiensis; vergl. die Anm. 6 auf Seite 170.

[4]) ut ipsius domini Bonifacii innocentia, sicut teste conscientia exoptamus, aut — — statuatur, aut — —

[5]) Urk. (zusammenhängend, als nur eine, mit der in der Anm. 1 auf Seite 173) Paris im Louvre 14 Brachm. 1303: Rousset I, 2, 17, b — 20, a.

[6]) Ein Bischof (Biterrensis) ist mehr, dagegen fehlt der Abt von Cisterz. Vergl. Villani VIII, 62: Ma l'abbate di Cestella non volle consentire allo appello; anzi si partì, e tornossi in Borgogna in disgrazia al re di Francia.

die Königin und ihren Sohn nach Kräften zu beschützen gegen jedermann, auch gegen Papst Bonifacius den Achten. Sollte derselbe wegen der Berufung an ein allgemeines Concilium gegen den König, dessen Brüder und die Grafen, gegen den Herzog Robert von Burgund, der ihnen beigetreten sei, und wer es sonst gethan habe oder noch thun werde, einschreiten wollen, oder sie selber vom Eide der Treue freisprechen; so werden sie gleichwohl unzertrennlich zum König und den Herren halten. Immerhin soll das Recht der römischen Kirche in allem aufrecht bleiben, und der König hierdurch auf sie und ihre Kirchen keine neue Huldigung oder Beeidigung in andern Dingen gewinnen [1]). Hinwiederum versprach Philipp seinen Schutz gegen Bonifacius den geistlichen und weltlichen Herren, überhaupt allen die der Berufung beitreten; dagegen ließ er die Güter derjenigen Geistlichen einziehen, die sich außer Landes befanden [2]). Nachdem Domcapitel und Hochschule zu Paris ihren Beitritt erklärt hatten [3]), versammelte der König an S. Johannes des Täufers Feste [4]) in seinem Garten Geistlichkeit und Volk, und ließ die Berufung öffentlich vor ihnen lesen. Nach diesem erließ er eine allgemeine Aufforderung, der Versammlung eines Conciliums beizutreten [5]), und erhielt in kurzer Zeit über siebenhundert beistimmende Erklärungen von Bischöfen, Dom- und Stiftskirchen, von Abteien und andern Klöstern verschiedener Orden, von Hochschulen, weltlichen Herren und Gemeinden [6]). König Philipp unternahm auch, das Collegium der Cardinäle auf seine Seite zu bringen [7]). Ehe dieses jedoch versucht wurde, hatte der Legat Johannes bereits das Königreich verlassen [8]).

---

[1]) nolentes, quod — — novum homagium seu iuramentum acquirere valeat. Urk. Paris 15 Brachm. 1303: Rousset ibid. 20, b.

[2]) Fleury XIX, 51.

[3]) Am 21 Brachmonat.

[4]) Am 24 Brachm.: Ibidem. Dazu Heinr. praepos. Oeting. apud Oefele Scriptores I, 693, a: Rex Franciae convocat sacerdotes Lutetiam Johannis Baptistae (1303); articulos contra papam scribit, ad futurum concilium appellat.

[5]) Am 26 und 27 Brachmonat.

[6]) Im Augustm. und Herbstm.: Fleury ibidem.

[7]) Urk. (Paris) 1 Heum. 1303: Ibid. 79, wenn anders das Jahr richtig angegeben ist.

[8]) Ibid. 52.

Als Papst Bonifacius Kunde erhielt von den am Johannistage wider ihn vorgebrachten schweren Beschuldigungen, von der Absicht ein allgemeines Concilium zu versammeln und der Beistimmung des Königs und der Prälaten, von ihrer Berufung gegen sein Einschreiten an dasselbe, an einen künftigen rechtmäßigen Papst und die römische Kirche, von den Verbindungen und Verpflichtungen zwischen König und Prälaten, von desselben bestimmtem Befehl, weder Boten und Briefe von Bonifacius zu empfangen, noch ihm in irgend etwas zu gehorchen, und daß Philipp den Stephan Colonna in sein Reich aufgenommen habe; da erhob sich Bonifacius mit Entrüstung, um ein so thörichtes als übermüthiges Beginnen zu Erschütterung der Kirche und des Papstthums gleich im ersten Entstehen darniederzuschlagen. Unerhört sei der Vorwurf der Ketzerei gegen ihn, in dessen Verwandtschaft, ja in dem ganzen Geburtslande Campanien niemand dieser Tadel treffe. Noch jüngst, solange er den König mit Wohlthaten sänftigte, sei er katholisch gewesen; heute werde er von ihm gelästert. So plötzlich umgeändert auf die Verweise über seine Fehler, habe er zu Trug und Schmähung gegriffen. Höher stehe der Papst als der Bischof von Meiland, und nicht so groß sei der König von Frankreich als Kaiser Valentinianus war[1]). Während dieser wie ein katholischer Fürst die Heilung seiner Gebrechen von dem Bischofe in Demuth annahm, höhne Philipp ihn, den Statthalter Gottes, den Nachfolger Petri, dem die Schafe zu weiden befohlen, dem der Kirche Unerschütterlichkeit durch die Pforten der Hölle verheißen, dem die Gewalt zu binden und zu lösen im Himmel und auf Erden gegeben sei. Als er durch Jacob den Norman seinen Schreiber dem Könige die Vorstellungen über dessen Vergehen überreichen ließ, habe dieser wuthentbrannt geflucht, ihn aber kurz vorher in Wort und Schrift den heiligen Vater genannt, da er zu zögern schien; jetzt hingegen, da er nach der Pflicht seines Hirtenamtes die Zurechtweisung ihm nicht erlassen könne, häufe Philipp zum alten Fluche schwerern neuen. Wie unstät müßte die Stellung der Kirche, wie erniedrigt das Ansehen ihres Oberhauptes werden, wenn Könige und Fürsten dem Papste, der ihre Besserung

---

[1]) Valentinianus Augustus.

verlangte, nur Ketzerei und andere Verbrechen vorzuwerfen brauchten, um die Besserung zu vereiteln! Fern sei von ihm die verdammliche Sorglosigkeit, gegen sich selbst, ohne welchen ein allgemeines Concilium nicht versammelt werden könne, zu einem so verderblichen Beginnen Vorschub zu leisten! Ohne von dem durch Zacharias des Reiches beraubten Könige der Franken zu reden[1]), nicht Theodosius der Große habe gegen den Bischof Ambrosius von Meiland, der ihn von der Kirche ausschloß, nicht König Lothar gegen den Papst Nicolaus, nicht Friderich sich gegen Innocentius soweit gesetzt, als Philipp seine Lästerungen treibe und hartnäckig sich zu bessern weigere. Er müsse gegen den König und dessen Anhänger einschreiten, wenn sie nicht umkehren[2]).

Noch desselben Tages machte Bonifacius damit den Anfang. Gerharden, den er zum Erzbischof von Nicosia auf Cypern befördert hatte, der jedoch, als er Rom verließ, anstatt wie ihm befohlen war sich zu seiner Kirche zu verfügen, nach Burgund und, auf die Kunde von Philipps ersten Schritten, zum Könige gieng und ihn durch listige Fünde zum Ungehorsam gegen den Papst aufreizte, entsetzte nun dieser des Bisthums bis auf sein und des apostolischen Stuhles Wohlgefallen[3]). Da Philipp jene Lehrer und Meister, die nicht zu ihm hielten, aus ihren Aemtern vertrieb, so entzog Bonifacius allen, welche die Befugniß ertheilen konnten über Theologie sowie über Kirchen- und bürgerliches Recht zu lesen oder zu lehren, diese Gewalt bis zu des Königs Umkehr, damit nicht Untaugliche den Lehrstuhl besteigen[4]). Ebenso behielt sich der Papst vor, alle geistlichen Würden und Pfründen zu besetzen, die erledigt werden

---

[1]) ut taceamus de rege Francorum a Zacharia regno privato.

[2]) Erste Urk. Anagni 15 Augustm. 1303: Rousset I, 2, 21, b; Raynald. 1303 num. 36, und 1311 num. 40, mit mehrern Auslassungen. Ueber diese und andere Verstümmelungen früherer Briefe, die Clemens der Fünfte Philipp zu Gefallen in den Regesta Pontificum durch Wegschaben vornehmen ließ, vergl. Raynald. 1301 num. 31, und besonders Luigi Tosti Storia di Bonifazio VIII e de' suoi tempi II, 315 f., welcher hinzusetzt: piansi più su la fiacchezza di quel Pontefice che su la tristizia del Principe.

[3]) Zweite Urk. Anagni 15 Augustm. 1303: Raynald. 1303, num. 37. Vergl. die Anm. 3 auf Seite 177.

[4]) Dritte Urk. Anagni 15 Augustm. 1303: Ibid. num. 38.

sollten durch Vertreibung der Prälaten und Geistlichen, die nicht mit dem Könige stimmen; wer bisher Wahl oder Bestätigung hatte, wurde darin eingestellt, bis Philipp zum Gehorsam der Kirche zurückkehre [1]). Zugleich erließ Bonifacius, gegen die Verbote des Königs, die auf hergebrachte Beobachtung in ähnlichen Fällen begründete Satzung, daß Vorladungen selbst gegen Könige, deren Bekanntmachung sie verhindern, zu bestimmter Frist in Kraft treten und nicht abgeleugnet werden können, wofern sie am Sitze des Papstes öffentlich angeschlagen werden [2]).

In der dritten Woche nach diesem, als Papst Bonifacius von naher Gefährdung seines Lebens oder seiner Freiheit noch nicht die mindeste Ahnung haben konnte, und der römische König Albrecht, sein und des apostolischen Stuhles erster und vorzüglichster Beschirmer, wohl auf die erfolgte Anerkennung die verlangte Ergebenheit und Sicherung vor kurzem erklärt hatte, hinwieder zu feindseligen Schritten gegen Italien oder Frankreich keinerlei Bewegung vornahm, während dagegen der Aussendling des Königs Philipp sein geheimes Netz bereits um den Papst gezogen hatte [3]), verzweifelte dieser noch keineswegs an dessen Umkehr, und suchte ihn zum Gehorsam zurückzurufen durch folgende Erklärung:

Auf Petri erhabenem Stuhle, Statthalter dessen dem vom Vater übergeben ward, zu lenken mit eiserner Ruthe und wie Töpfergeschirr zu zerbrechen, damit die Könige und Fürsten der Erde lernen

---

[1]) Vierte Urk. Anagni 15 Augustm. 1303: Ibid. num. 39; Fleury ibid. 66 mit dem 25.

[2]) Fünfte Urk. Anagni 15 Augustm. 1303: Ibid. num. 40.

[3]) Nicht einmal nur hat der römische Stuhl Bedrängniß und Verfolgung, der Papst persönlich Flucht und selbst Gefangennahme erduldet, in den Stürmen wechselvoller Zeit; aber durch Heuchelei und Tücke, durch Lästerung und Hohn gegen den Wehrlosen, hat noch kein Gewaltiger größere Schmach mit sich auf die Nachwelt genommen als König Philipp. Was auch die jüngsten Tage verschuldet, Beraubung des der römischen Kirche durch Jahrhunderte zugesicherten Besitzthums, oder was im Schoße der nächsten Stunde (29 Augustm. 1862) liegen mag, enger Schutz der sich kaum von Gefangenschaft unterscheidet, oder Verbannung; nur die Roheit der Uebermacht hat sich an den edeln Dulder gewagt, nicht das Gift der Verleumdung. Und wenn Bonifacius den Achten in der Stunde des Ueberfalls die Treue seiner Mitbürger zu verlassen schien, an Pius dem Neunten ist die Liebe so vieler Millionen, die in ihm ihren geistlichen Vater verehren, noch keinen Augenblick irre geworden.

dem Herrn dienen in Furcht, richten wir Großes wie Kleines an seiner Stelle, bei dem kein Ansehen der Personen gilt; aber dem gütigen Vater gleich, der mit Sanftmuth und Milde Ernst und Strenge mäßigt, ergreifen wir die Ruthe, nicht um zu zerbrechen, sondern auf den Weg des Heiles zu leiten. Noch haben wir nichts neues gethan, weder die Körner aus den Aehren geschlagen, noch als Richter gehandelt; vielmehr, ohne dem Könige Philipp von Frankreich Strafen aufzulegen, eröffnen wir ihm nur die, von denen er dadurch getroffen ward, daß er wegen seiner Vergehen in den Bann gefallen ist. Nach Weise des guten Arztes, der das Uebel nicht sogleich mit dem Eisen schneidet, haben wir die Wunden des Königs mit leiser Hand befühlt; aber leider hat die gelinde Behandlung bei ihm Trotz und Haß erzeugt, hat ihn zu Uebermuth und hartnäckiger Verachtung aufgereizt: darum wenden wir uns jetzt zu andern, jedoch nicht schweren Heilmitteln, um zu versuchen, ob er sanft berührt, nicht gebrochen sich bessern werde.

Zuerst haben, fährt Bonifacius fort, des Königs eigene Boten die Ermahnungen des apostolischen Stuhles gegen dessen Uebergriffe an Geistlichkeit und Kirche, dann Jacob der Norman die verzeichneten Beschwerden ihm überbracht; er aber sei, weil, wer den Gesendeten nicht ehrt, den Sendenden nicht ehre[1]), des Urtheils schuldig geworden, das Papst Constantinus gegen Justinus den Sohn des Kaisers Justinianus aus ähnlichem Grunde gefällt habe. Eine alte Kirchensatzung bestimme, daß, wer solche die nach Rom wallen ihrer Habe beraube, außer der Christengemeinschaft sei: Papst Nicolaus der Vierte habe ausdrücklich hinzugefügt, daß der Bann auch Kaiser und Könige treffe; er selbst habe vollkommene Freiheit zu und von dem apostolischen Stuhle für Leute und Gut gefordert, und den Bann auch über Amtleute und Diener erklärt[2]). Hiergegen habe König Philipp auf offenkundige und gewaltsame Weise an Einheimischen und Fremden, selbst gegen die Prälaten seines Reichs, sich manigfach vergangen. Der Papst, die Aufregung opfernd der Liebe zum Frieden, habe gesucht das verirrte Schaf auf den eigenen Schultern zur Heerde zurückzubringen, und habe darum den Cardinalpries-

---

1) qui spernit missum, spernit mittentem.
2) in die coenae domini proxime praeterito (also am 4 April 1303).

ster Johannes, der aus Frankreich stamme und für des Königs Wohlfahrt wie sein Freund eifere, an ihn abgesendet. Doch er verschmähte die angebotene Lossprechung vom Banne, und hielt nicht nur den Cardinal so eng bewacht, daß er nirgendhin sich begeben, niemand empfangen, auch nicht das Königreich verlassen konnte ohne Erlaubniß, so daß Philipp ihn nach des Cardinals eigenem Ausdrucke[1]) dem Königsbanne unterstellte; sondern er habe den Papst selbst angegriffen, und ihn neuerdings mit kränkenden Lästerungen überhäuft.

Ueberdieß habe Philipp durch Bündnisse und Verpflichtungen mit Prälaten und andern seines Reiches das Friedensband, für dessen Erhaltung Bonifacius nach Kräften bemüht war, gebrochen, die Einheit der Kirche zerstört, und seiner gegen ihn eingelegten, nichtigen Berufung[2]) jene beizutreten gezwungen. Er schweige von der Haft des Abts Johannes von Cisterz, und vieler andern besonders italischer Ordensleute, die, weil sie der Berufung nicht beitreten wollten, das Königreich verlassen mußten, gleichwohl auf einige Zeit gefänglich eingezogen wurden; er schweige für jetzt von dem frühern gewaltsamen Verfahren gegen den Bischof Bernhard von Pamiers. Noch jüngst sei der Caplan des Cardinals, der Ueberbringer des päpstlichen Schreibens über des Königs Bann, von ihm ins Gefängniß geworfen, und auf des Legaten Bitte nicht freigegeben worden; dagegen habe Stephan Colonna, ungeachtet der gegen ihn und dessen Anverwandte als Irrlehrer nach ihrer Flucht von Tivoli sowie gegen die, welche sie aufnehmen und begünstigen würden, ausgefällten Kirchenstrafen, am königlichen Hofe offene Aufnahme gefunden: wodurch, und weil in seinem Reiche keine Freiheit bestehe zum apostolischen Stuhle zu gelangen, Philipp von mehrfachem offenkundigen Banne getroffen sei.

Demzufolge erklären wir, daß der König keine Kirchenlehen und Würden, wo deren Verleihung ihm sonst zukommen mag, mit Recht einstweilen mehr ertheilen, keine Gewalt und Gerichtsbarkeit gültig ausüben könne, daß Verleihung sowohl als Ausübung nichtig, und

---

[1]) ut eiusdem cardinalis verbo utamur.

[2]) suae appellationi frivolae contra nos interpositae.

seine Getreuen und Vasallen von Eid und Treue gegen ihn losgesprochen seien, in Kraft der Kirchengesetze[1]), als Strafe die den Bann begleite. So, nach Weise des erfahrnen Arztes, da die Ermahnungen nichts gefruchtet haben, beginnen wir von dem Leichtern, sprechen, die Satzungen der heiligen Väter[2]) festhaltend, mit apostolischer Gewalt alle Getreuen und Vasallen von Eid und Treue los, so lange der König im Banne verharren wird, und unter Androhung desselben untersagen wir ihnen, da man Gott mehr als den Menschen dienen muß, die Leistung des Gehorsams gegen einen christlichen Fürsten, der Gott widerstrebt und seine Gebote mit Füssen tritt. Allen, die sich sollten bereit finden lassen Kirchenlehen vom Könige zu empfangen, solange er im Banne ist, sowie den Capiteln der Kirchen, welche so Belehnte aufnehmen oder zulassen, verbieten wir dieses bei Strafe des Bannes, des Verlusts der bisherigen Pfründen, und immerwährender Unfähigkeit zu künftigen Kirchenlehen. Die erwähnten Bündnisse, auch wenn solche (was wir nicht glauben) mit Königen oder Fürsten eingegangen wären, lösen wir auf, und vernichten die etwa geleisteten Eide. Dem Könige selbst aber sagen wir, daß er von der Sehne des Bogens fliehe, in sich selbst gehe, zum Gehorsam sich zurückwende und zum Herrn bekehre, damit wir nicht das Unvermeidliche zu thun und mit gerechtem Gerichte gegen ihn zu verfahren gezwungen werden. Diese nach dem Rathe seiner Brüder gegebene Erklärung befahl Papst Bonifacius, zu allgemeiner Kenntniß, an die Kirchthüren in Anagni anzuschlagen[3]).

Es ward verhindert durch Wilhelm von Nogaret. Der Ritter hatte, nach seiner Ankunft in Tuscien, aus Staggia dem Schlosse seines Begleiters Musciatto de' Francesi[4]) mit Boten und Briefen viele Leute geheim an sich gezogen, und bald auch Herren Campaniens und Bürger von Anagni durch reichliche Geldspenden gewonnen. Als alles vorbereitet war, zogen Nogaret und Jacob Colonna genannt Sciarra, Bruder Stephans, früh am Morgen des

[1]) auctoritate canonum.

[2]) sanctorum patrum statuta.

[3]) Urk. Anagni (actum — in aula nostri palatii) 8 Herbstm. 1303: Raynald. 1311, num. 44—49; Rousset I, 2, 22, b — 24, a.

[4]) Jean Mouschet: Fleury ibid. 66.

siebenten Herbstmonats des Jahres Dreizehenhundert und Drei, an der Spitze von dreihundert Reutern und zahlreichem Fußvolke in die Thore der Stadt Anagni, mit französischen Fahnen und unter dem Rufe: Tod dem Papste Bonifacius! es lebe der König von Frankreich! Niemand leistete Widerstand, vielmehr scharte sich alles Volk um ihre Banner; da zogen sie vor den Palast, wo der Papst mit den Cardinälen Hof hielt, und drangen ein. Als Bonifacius den Ueberfall seiner Feinde hörte, und sich von den Cardinälen (nur zwei blieben um ihn) und von den meisten seiner Hausgenossen verlassen sah, erwartete er das Aeußerste und sprach: Da ich wie Jesus Christus in den Tod verrathen bin, so will ich mindestens als Papst sterben. Alsobald ließ er sich mit dem Mantel des heiligen Petrus schmücken, die Krone Constantins auf das Haupt setzen, nahm die Schlüssel und das Kreuz in die Hand, und ließ sich auf dem päpstlichen Stuhle nieder. So fand ihn Sciarra Colonna, und höhnte ihn; so, die mit ihm eintraten, und Wilhelm von Nogaret erklärte: Er nehme ihn in Verhaft, zur Sicherung seines Lebens, und damit er kein Aergerniß mehr in der Kirche und wider König Philipp errege; man werde ihn nach Lyon abführen, wo ein allgemeines Concilium auf die über ihn erhobene Anklage, gegen welche er sich nicht vertheidigt habe, ihn als Ketzer verdammen und des Papstthums entsetzen werde. Wohl mag ich es leiden, erwiederte der Papst, daß Patarener mir dieses thun. Nogaret stand beschämt, und keiner hatte die Verwegenheit sich an Bonifacius zu vergreifen; indessen stellten sie ihm eine Wache, und wandten sich zur Plünderung des Kirchenschatzes. In dieser Lage eines Gefangenen befand sich der Papst bis an den dritten Tag[1]). Da gedachten die von Anagni ihres Irrthums und des blinden Undanks, griffen in aller Frühe zu den Waffen unter dem Rufe: Es lebe der Papst! Tod den Verräthern! fiengen oder erschlugen wer ihnen widerstand, und jagten den Sciarra und die Franzosen aus Palast und Stadt. Der befreite Papst Bonifacius, das Gefühl der Unbild tief im Herzen, verließ sofort Anagni und zog nach Rom zu S. Peter, mit dem Gedanken ein Concilium zu berufen, um an König Philipp

[1]) Vom 7—9 Herbstm. 1303.

und seinen Beleidigern die ihm und der Kirche zugefügte schwere Beschimpfung rächend zu ahnden. Da brach der verhaltene Gram in so heftige Krankheit aus, daß der greise Papst, nachdem er noch sein Glaubensbekenntniß abgelegt hatte, ihr in wenigen Tagen erlag [1].

---

[1]) Am 11 Weinm. 1303: Villani VIII, 63; Fleury ibid. 63 — 70; Raynald. 1303, num. 41—44.

Achtes Buch.

Die fünf andern Jahre des Königs Albrecht bis zu seiner Ermordung.

J. 1303—1308.

In der Frist, welche Gregorius der Zehente festgesetzt und Cölestinus der Fünfte erneuert hatte, schlossen im Palaste, wo Bonifacius der Achte gestorben war, die Cardinäle sich ein, und erwählten Tags darauf einmüthig aus ihrer Mitte den Bischof Nicolaus von Ostia[1]). Sohn eines armen Schreibers von Treviso, Namens Boccasio Boccasini, gewann Nicolaus, dem geistlichen Stande bestimmt, seinen Unterhalt zu Venedig dadurch, daß er Kindern Stunden gab, und trat hierauf zu den Predigern. Sein heiliger Wandel und die Gelehrsamkeit, welche er in Erklärung heiliger Schriften bewährte, führten ihn stufenweise bis zur obersten Würde seines Ordens; Papst Bonifacius erhob ihn zum Cardinalpriester der heiligen Sabina, bald zum Bischof von Ostia und Belletri, und als solchem vertraute er ihm die wichtige Sendung nach Böhmen und Ungarn[2]). Am Sonntage nach seiner Wahl empfieng der neue Papst Weihe und Krönung[3]), nannte sich Benedictus der Eilfte, und verkündete der Christenheit seine Berufung auf den apostolischen Stuhl[4]).

Mit König Karl von Sicilien stand Benedictus in solchem Vernehmen, daß, als jener nach Vertreibung der Saracenen aus Luceria diesen Ort dem christlichen Gottesdienste wiedergegeben und den Bischofsitz selbst mit königlichen Gütern ausgestattet hatte, er ihm auf die Würden und Pfründen des Doms ehrenvollen Einfluß zugestand[5]). Die königlichen Brüder, Jacob von Aragonien und

---

[1]) Am 22 Weinm. 1303: s. die Urk. der Anm. 4.

[2]) Urk. Anagni 13 Mai und im Lateran 17 Weinm. 1301: Raynald. Annal. eccles. ad 1301, num. 5 und 7 f.

[3]) Am 27 Weinm. 1303.

[4]) Urk. im Lateran 1 Winterm. 1303: Ibid. 1303, num. 47, 48; dazu num. 45, 46. Vergl. Villani VIII, 66; Fleury XIX, 70.

[5]) praesentandi personas idoneas eidem episcopo ad decanatum, archidiaconatum et cantoriam, et conferendi vice apostolica medietatem praebendarum eiusdem ecclesiae, cum vacauerint, — — concedimus de potestatis plenitudine facultatem. Urk. im Lateran 16 Winterm. 1303: Raynald. 1303, num. 55.

Friderich von Trinacrien, leisteten durch Boten, dieser für das Eiland Sicilien[1]), jener für Sardinien und Corsica[2]), den Eid der Huldigung. Bei dieser friedlichen Gestaltung der Lage bemühte sich auch Papst Benedictus, die vielfache Aufregung in Italien, namentlich in Tuscien, wieder zur Ruhe zu bringen. Mit dieser Absicht ernannte er den neuen Cardinalbischof Nicolaus von Ostia zum Friedenserhalter in den zum römischen Reiche gehörenden Theilen von Tuscien, in Romandiola, der Mark Treviso und der Umgegend, und übertrug ihm zugleich über dieselben Landschaften mit Aquileia und Venedig die Vollgewalt eines apostolischen Legaten[3]). Diesen, gebürtig von Prato in Toscana, Predigermönch und seines Ordens obersten Anwalt in Rom, hatte Papst Bonifacius zum Bischofe von Spoleto[4]) sowie zu seinem Statthalter in der Hauptstadt gesetzt, und ihm Sendungen an die Könige von Frankreich und England anvertraut; Benedictus erhob ihn zur Cardinalswürde[5]). Nicolaus stammte aus wibelingischem Hause, besaß viel Schriftgelehrsamkeit und großen natürlichen Verstand, war gewandt in Geschäften und von schnellem Entschlusse[6]). Allein seinem Auftreten und Walten[7]) in dem neuerdings entzweiten[8]) Florenz, wo er zuerst die alte Volksgemeinde wiederherstellte, dann aber durch Zurückberufung von zwölf der angesehensten Weißen oder Wibelingen an ihre Aemter die Eifersucht der Welfen oder Schwarzen gegen sich erweckte, folgte in der Stadt und bei ihren Nachbaren eine Reihe unglücklicher[9]) oder die Unruhen vermehrender Ereignisse, auf welche die Erbitterung unter den Florentinern gesteigert, der Papst zur Entrüstung gegen sie durch den Legaten gereizt wurde[10]),

---

[1]) Urk. (ego Conradus Auriae, Friderichs procurator et nuntius) im Lateran 8 Christm. 1303: Ibid: num. 50—53.

[2]) Vitalis de Villanova miles et Guillelmus de Lateria (Ceria), civis Barcinonensis, procuratores, nuntii ac ambasciatores — —; zu Perugia am 5 Brachm. 1304: Ibid. 1304, num. 16.

[3]) Zwei Urk. im Lateran 31 Jänner 1304: Ibid. num. 1, 2.

[4]) Am 1 Heum. 1299.

[5]) Am 18 Christm. 1303.

[6]) Villani ibid. 69; Fleury ibid. 73.

[7]) Vom 10 März — 4 Brachm. 1304: Fleury; für erstern Monat hat Villani Mai.

[8]) Villani ibid. 68.

[9]) Am 1 Mai 1304, Schauspiel der Hölle und Sturz in den Arno; am 10 Brachm., großer Brand: Ibid. 70, 71.

[10]) Urk. Perugia 22 Mai 1304: Fleury ibid. 76.

und Nicolaus, selbst dessen Namen gebrauchte, um die Macht der Wibelingen aus Toscana und Romagna gegen Florenz aufzubieten; doch das wohlberechnete Unternehmen mißlang [1]), und das Ansehen der Welfen erhielt ein entschiedenes Uebergewicht [2]).

Mittlerweile fand auch die, durch den Tod Bonifacius des Achten mehr unterbrochene als gelös'te, Angelegenheit des Königs von Frankreich ihre erste Erledigung [3]). An Papst Benedictus sendete Philipp zur Beglückwünschung und um sich, sein Reich und die Kirche Frankreichs dem apostolischen Stuhle zu empfehlen, ein sehr ergebenes Schreiben, worin er jedoch zugleich gegen Bonifacius eine entehrende Sprache führte. Unter den drei Ueberbringern befand sich auch der Ritter Wilhelm von Plessis; ein vierter ward der Botschaft beigegeben, der Ritter Wilhelm von Nogaret. Sie sollten die Anstände heben, welche zwischen Philipp und Bonifacius gewaltet hatten, und von dem neuen Papste die Lossprechung des Königs von allen Kirchenstrafen annehmen [4]). Benedictus hob ohne weiteres den Bann auf [5]), gab den Lehrern der Theologie und des Rechts die entzogene Gewalt zurück [6]), und verzichtete auf die Vorbehalte an den Dom- und Stiftskirchen [7]). Durch fernere Erlasse nahm der Papst alle von Bonifacius ausgegangenen Erklärungen wider König Philipp und dessen Reich zurück, verzieh den Prälaten daß sie nicht zu Rom erschienen waren, und sprach Geistliche und Weltliche Frankreichs, welche den Zugang zum apostolischen Stuhle verhindert und an der Gefangennehmung seines Vorfahren Bonifacius oder päpstlicher Boten Antheil gehabt haben mochten, von allen durch Spruch oder Kirchensatzung verschuldeten Bannungen gänzlich frei, mit einziger Ausnahme Wilhelms von Nogaret, dessen Lossprechung Benedictus

---

[1]) Am 20 Heum. 1304 (il dì di santa Margherita addì venti di luglio): Villani, der hinzusetzt: avemo fatta si stesa memoria, perchè a ciò fummo presenti, e per lo grande rischio e pericolo, di che Iddio ci liberò per sua pietà, e perchè i nostri descendenti ne prendano esempio e guardia.

[2]) Ibid. 69 und 72; Raynald. 1304, num. 3—6.

[3]) Das Endliche unter Clemens dem Fünften s. in dieser Geschichte IV, 1, 14 f.

[4]) Zwei Urk. 14 und 21 Hornung 1304: Fleury ibid. 77; vergl. Raynald. 1304, num. 9.

[5])[6])[7]) Drei Urk. Rom 2 und Viterbo 18 und 19 April 1304: Fleury ibid. 78.

sich und dem Stuhle vorbehielt[1]). Seines Vorgängers Verbot der Besteuerung der Geistlichen milderte er so, daß er die, welche der Gewalt wichen, von der Strafe befreite, übrigens erinnerte, daß durch Conciliumsbeschlüsse die Zweifel über den Fall der Nothwendigkeit an den Papst gewiesen seien[2]); zugleich gestattete er dem Könige Philipp, zu Führung des Krieges in Flandern den Zehenten aller Kircheneinkünfte seines Reiches auf zwei Jahre[3]).

Wenige Wochen nachdem Benedictus war erwählt worden, erschienen vor ihm Jacob und Peter Colonna, und baten fußfällig um die Gnade des apostolischen Stuhles; der Papst nahm sie wieder auf, noch jedoch ohne sie in ihre vorigen Würden wiedereinzusetzen[4]). Hinwieder gab er Befehl zu Wiederaufsuchung und Herbeischaffung des Kirchenschatzes und anderer Güter, welche bei der zu Anagni an Papst Bonifacius verübten Gewaltthat waren geplündert worden[5]). Benedictus hatte, noch als Cardinalbischof Nicolaus von Ostia, mit eigenen Augen angesehen, wie Wilhelm von Nogaret, zehen Bürger von Anagni, und mit Sciarra Colonna drei campanische Herren, an der Spitze bewaffneter Haufen, den frevelhaften Ueberfall ausführten; dadurch waren diese namentlich bezeichneten Fünfzehen, sowie die übrigen Theilnehmer und Rathgeber, in den durch Kirchensatzung ausgesprochenen Bann gefallen. Nachdem der Papst lange verschoben hatte das an seinem Vorfahrer begangene Verbrechen zu bestrafen, lud er die Schuldigen jetzt, um ihnen seinen Willen und Befehl kund zu geben, auf das Fest der Apostelfürsten vor den apostolischen Stuhl[6]). Zu weitern Schritten, und zu einer endlichen Sühne[7]), kam es unter dieses Papstes kurzer Verwaltung nicht.

Benedictus war bei der Uebernahme seiner Würde in die, von Bonifacius dem Achten auf ihn gebrachten, Verhältnisse zu König

---

[1]) Urk. Perugia 13 Mai 1304: Ibidem; Raynald. 1304, num. 9, 10; Rousset I, 2, 25, a.

[2]) Urk. Perugia 12 Mai 1304: Raynald. ibid. num. 12.

[3]) Ibid. num. 11.

[4]) Urk. (im Lateran) 23 Christm. 1303: Ibid. 1304, num. 13, nur im Auszuge.

[5]) Urk. im Lateran 7 Christm. 1303: Ibid. 1303, num. 57.

[6]) Auf den 29 Brachmonat. Urk. Perugia 7 Brachm. 1304: Ibid. 1304, num. 13—15.

[7]) Vergl. diese Geschichte IV, 1, 15 zu Anm. 4.

Albrecht getreten. Seinen Hofcanzler, den Propst Johannes von Zürich, ermächtigte er, solange derselbe dem römischen Könige diene und auf fünf Jahre, wofern er an einer Kirche sitze, an welcher er bepfründet sei, die Einkünfte und Ertragnisse aller seiner Pfründen mit Ausnahme der täglichen Austheilungen vollständig zu beziehen [1]. Dem Könige selbst und seiner Gemahlin Elisabeth gestattete der Papst, wofern nicht sie, ihre Hausgenossen und ihr Geleite Anlaß gegeben zu einem Verbote des feierlichen Gottesdienstes oder namentlich davon betroffen seien, stillen Gottesdienst halten zu lassen bei geschlossenen Thüren, ohne Läuten der Glocken, und so daß Gebannte sowie die, welche unter dem Verbote liegen, ausgeschlossen werden [2]. Albrechts Schwestersohn Rudolf Herzog von Sachsen hatte sich verlobt mit Juta, Tochter des verstorbenen Markgrafen Otto des Langen von Brandenburg; auf die gemeinsame Bitte der Verlobten, die unter sich auf vierter Stufe blutsverwandt waren, ertheilte Papst Benedictus, zu Beschwichtigung allfällig waltender Zwistigkeiten zwischen dem Herzog und Juta's Bruder dem Markgrafen Herman, die Bewilligung die gewünschte Ehe einzugehen [3]. Weiter waren Gerhard Sohn des gleichnamigen Grafen von Catzenelnbogen und Margarita Tochter des Grafen Eberhard von der Mark gegangen; sie schlossen, obwohl auf derselben Stufe blutsverwandt, ohne kirchliche Ermächtigung ihre Ehe durch die That, so daß man Margarita bereits schwanger glaubte. Für sie, zu Verhütung von Aergerniß und wegen der Ruhe seines Reiches, zu dessen edlern und mächtigern Gliedern ihrer Gegend die beiden gehörten, legte König Albrecht Fürbitte ein; worauf Benedictus dem Erzbischofe von Mainz Auftrag und Vollmacht ertheilte, nach dem Wahrbefunde der Umstände ihre Verbindung, jedoch unter heilsamer Buße und gegen Untersagung des ehelichen Umganges auf bestimmte Zeit, als gültig und rechtmäßig zu erklären [4].

Im vierten Monate nach diesen Vergünstigungen und Entsprechungen machte Papst Benedictus, sich berufend auf erhaltene

---

[1] Erste Urk. im Lateran 16 Winterm. 1303: s. in dieser Geschichte III, 1, Bat. Arch. Beilage 44, a.

[2] Zweite Urk. im Lateran 16 Winterm. 1303: s. das. Beilage 44, b.

[3] Dritte Urk. im Lateran 16 Winterm. 1303: s. das. Beilage 44, c.

[4] Vierte Urk. im Lateran 16 Winterm. 1303: s. das. Beilage 44, d.

Kunde[1]), dem römischen Könige ernstliche Vorwürfe: Er habe den Erzbischof Gerhard und die Kirche von Mainz schimpflich unterdrückt; aus Furcht vor ihm sei der Erzbischof, zu seinem und des Hochstifts ungemeinem Nachtheile, verderbliche Verträge[2]) mit ihm einzugehen gezwungen worden; unter dem Vorwande dieser Verträge habe der König Schlösser und Vesten, Einkünfte und Freiheiten, Rechte und Gerichtsbarkeiten sowie anderes an die Kirche Mainz gehörendes Gut weggenommen, besetzt, und willkürlich und unbillig vorenthalten. Obwohl nun sein Vorfahrer Papst Bonifacius der Achte den König bat, und zu ungesäumter Wiedererstattung des von ihm in Besitz Genommenen ermahnte[3]), so habe Albrecht dennoch den Ermahnungen und Bitten kein Gehör gegeben. Dem römischen Könige, schloß Benedictus die Forderung der Zurückgabe wiederholend, geschehe Abbruch an Ehre und Heil, wenn er, der andere bei ihrem Rechte zu schirmen gehalten sei, die Rechte der Kirchen beeinträchtige[4]). Außerdem richtete sich des Papstes Aufmerksamkeit in zahlreichen Erlassen und Verfügungen nicht nur auf die manigfaltigen Verhältnisse der christlichen Welt[5]), sondern ihn beschäftigten insbesondere auch vielfach die Zustände in den teutschen Landen[6]); als er unerwartet, im noch

---

[1]) Dudum siquidem ad nostrum pervenit auditum, quod tu —. Aber von der Empörung des Mainzers und der drei andern Kurfürsten gegen den König hat Benedictus, scheint es, nichts vernommen; im Briefe ist es darüber still.

[2]) quasdam damnosas pactiones et ordinationes.

[3]) Die Worte ut bona stabilia — — — mansuete et curialiter sind aus Bonifacius' Schreiben vom 20 Mai 1303 wiederholt; also schon nach 9 Monaten! Ob aber auch Benedictus, wie vor ihm Bonifacius gethan, ein Entgegenkommen von den geistlichen Kurfürsten gegen den König verlangt habe, ist aus dem vorliegenden Briefe nicht zu ersehen.

[4]) Urk. im Lateran 11 März 1304: Raynald. 1304, num. 7.

[5]) Sie gehören meist und zunächst in die Kirchengeschichte.

[6]) Benedictus' Band in den Regesta Pontificum enthält auch die Briefe: 89 (Conradus de Lorche, clericus des Königs Albrecht; Pfründe in Mainz); 90 (Berchtold, Sohn des Grafen Eberhard von Catzenelnbogen, war schon in minoribus; Bitte des Königs Albrecht); 204, 221 und 258 (Bartholomäus Bischof von Trient; der zweite Brief, an König Albrecht); 376 (Wulfing wird Bischof von Bamberg); 379 (der von Mainz soll Clarenthal weihen); 508 (die Prediger waren schon bei oder zu Zofingen, wurden aber von Propst und Capitel so belästigt, daß sie weichen mußten; der Bischof von Constanz erhält nun den Auftrag sie zurückzuführen und zu schützen, und nöthigenfalls den weltlichen Arm anzurufen.) — Vergl. den Schweizer. Geschichtforscher II, 393 ff.

nicht vollendeten neunten Monate seines ersten Jahres, zu Perugia erkrankte und schnell starb, man glaubte an vergifteten Feigen[1]).

Kaum waren die Cardinäle zur Wahl eines neuen Kirchenoberhauptes zusammengetreten, als sich unter ihnen eine entschiedene Spaltung offenbarte. Die einen, an deren Spitze Matthäus Rosso degli Orsini mit Franciscus Gaetani Neffen des Papstes Bonifacius stand, wollten im Sinne dieses letztern wählen; die andern, deren Häupter Neapoleo degli Orsini dal Monte und Nicolaus von Prato waren, wibelingisch gesinnt, verlangten Wiederherstellung der Colonna und einen dem Könige Philipp gewogenen Papst. Wiewohl durch die von Perugia streng im Verschlusse gehalten, verharrten die Cardinäle, ungefähr gleich in den Stimmen, mehrere Monate in ihrer Entzweiung. Endlich verfiel der Bischof von Ostia auf ein Mittel, und schlug dem Diacon Gaetani vor: es sollte der eine Theil drei überbirgische Prälaten bezeichnen, woraus dann die andern inner vierzig Tagen den Papst zu wählen hätten. Gaetani gieng darauf ein, und die seiner Meinung waren, nachdem ihnen der Vorschlag zugestanden worden, nannten drei Erzbischöfe, alle Gegner des Königs Philipp, und unter diesen als den zuverlässigsten den von Bordeaux. Bertrand del Got[2]) von Velandrau desselben Bisthums, durch edle Geburt und hohe Würden seiner Anverwandten angesehen, und von Bonifacius an ein Hochstift, dann zum Erzbischofe befördert, hatte im gasconischen Kriege durch Karln von Valois, Bruder des Königs, bedeutende Verluste erlitten. Allein seinen Haß gegen Philipp und die Erkenntlichkeit für den verstorbenen Papst hoffte der Cardinal von Prato durch des Erzbischofs eigenen Ehrgeiz zu besiegen.

Ermächtigt von seiner Partei schrieb Nicolaus an Philipp: Des Königs Sache mit der Kirche und die Wahl eines Papstes liege nunmehr gänzlich in seiner Hand, er habe nur seinen Feind in Bordeaux sich zum Freunde zu machen; und theilte ihm die zu Perugia gepflogenen Verhandlungen mit. König Philipp, hocherfreut, ließ ungesäumt den Erzbischof zu einer geheimen Zusammenkunft in einer abgelegenen Abtei entbieten, wo er bei freundlicher Unterredung zuerst den erlittenen Kriegsschaden gutzumachen gelobte, und dann ihm eröffnete: Es stehe in seiner Macht ihn zum Papste zu machen, und

---

1) Am 7 Heum. 1304: Raynald. num. 31 und 35; Villani VIII, 80.

2) Vergl. diese Geschichte III, 1, 169 Anm. 6.

gern werde er ihm diese Würde zuwenden, wenn er dankbar sein wolle. Bertrand, überrascht von der Aussicht seiner Erhebung, warf sich unter vielen Betheuerungen dem Könige zu Füssen. Dieser erklärte hierauf, was er von ihm verlange: Vollkommene Sühne und Wiedervereinigung mit der Kirche für sich und seine Anhänger, und Verzeihung für die Gefangennahme des Papstes Bonifacius; auf fünf Jahre alle Zehenten der kirchlichen Einkünfte in seinem Reiche, wegen des Kriegs in Flandern; daß er das Andenken des Papstes Bonifacius austilge und vernichte, dagegen Jacob und Peter Colonna in ihre Würde wieder einsetze und zugleich einige seiner Freunde zu Cardinälen erhebe; eine fernere Gnade behalte er sich vor, seiner Zeit von ihm zu begehren. Unbedenklich sagte der Erzbischof zu, gab darauf Eid und Bürgschaft, und empfieng dagegen des Königs Schwur für seine Erwählung; hierauf schieden sie, vollkommen geeinigt.

In eilf Tagen war die Botschaft der Cardinäle von Perugia nach Paris gefördert worden; fünfunddreißig reichten hin, mit dem Erzbischof Bertrand zusammenzukommen und die Antwort des Königs Philipp an Nicolaus von Prato zurückzubringen. Alsobald ließ sein Anhang die Partei des Papstes Bonifacius wissen, sie seien zur Wahl bereit; worauf beide Theile sich vereinigten und am Abende vor dem Pfingstfeste [1]), nachdem sie zwei Tage minder als neun Monate die Kirche ohne Haupt gelassen hatten, den Erzbischof von Bordeaux auf den apostolischen Stuhl beriefen [2]). Vor der Wahl waren vier Cardinäle aus dem Verschlusse getreten: von den übrigen fünfzehen stimmten zehen sogleich für Bertrand, welchen dann die fünf andern beitraten; in ihrer aller Auftrage ernannte ihn hierauf der Diacon Franciscus Gaetani zum Papste. Mit ihnen unterzeichneten das Wahlschreiben noch zwei der Ausgetretenen [3]). Zugleich luden die Cardinäle, wie einst Clemens der Vierte aus der Botschaft in England und Gregorius der Zehente von der Pilgerfahrt in Syrien dem Rufe gefolgt seien, den Neuerwählten nach Italien [4]).

---

[1]) Am 5 Brachm. 1305.

[2]) Villani ibid. 80; Raynald. 1305, num. 1 — 5; Fleury XIX, 92—95 und 97.

[3]) Urk. Perugia 5 Brachm. 1305: Raynald. ibid. num. 6.

[4]) Urk. Perugia 8 Brachm. 1305: Ibid. num. 7; dieses letztere Schreiben, jedoch ohne Datum, hat auch Doenniges Acta Henrici II, 229.

Allein Bertrand, nachdem er auf die erste Kunde von seiner Erhebung den Wahlbeschluß selbst empfangen und des folgenden Tages öffentlich in seiner Domkirche den Namen Clemens der Fünfte angenommen hatte[1]), beschied vielmehr die Cardinäle zur feierlichen Krönung nach Lyon. Dieser unerwartete Befehl störte bei vielen die Freude, der sie sich nach der Wahl geruhig überlassen hatten, und enttäuscht gestand Matthäus Rosso degli Orsini dem Cardinal von Prato das Gelingen seiner List zu, mit dem bekümmerten Worte: ihm ahne, spät werde von den Gasconiern die Kirche nach Italien zurückkehren[2]). Indessen verließ der erwählte Papst Bordeaux, kam durch Agen und Toulouse nach Montpellier, wo ihm König Jacob von Aragonien die Huldigung für Sardinien und Corsica leistete[3]), und gelangte hierauf über Nismes und Bagnols nach Lyon. Daselbst empfieng er, als auch die Cardinäle eingetroffen waren, umgeben von vielen Fürsten und Herren und einer zahllosen Volksmenge, am Sonntage nach S. Martins Feste Weihe und Krönung[4]). Als er nach der Feierlichkeit in vollem Schmucke zu seiner Wohnung zurücktritt, wobei zuerst König Philipp[5]), dann dessen Brüder Karl und Ludwig und der Herzog Johannes von Bretagne die Zügel führten, stürzte unter der Last der Zuschauenden ein altes Gemäuer so plötzlich, daß der vorüberziehende Papst vom Rosse und die Krone ihm vom Haupte geworfen, der Graf von Valois schwer verletzt, und mit vielen andern der Herzog von Bretagne erschlagen wurde[6]). Auf diese Weise und unter solchen Anzeichen trat Papst Clemens der Fünfte an die Leitung der Kirche.

Indem Clemens gegen König Philipp von Frankreich den gegebenen Zusagen zu genügen begann[7]), wendete er sich in einer an-

1) Am 21 und 22 Heum. 1305: Fleury ibid. 98; vergl. Raynald. ibid. num. 5.

2) Villani ibid. 81.

3) Am 17 Weinmonat; des Königs Brief ist aus Perpignan vom 29 Weinm. 1305: Raynald. num. 9, 10. Auch König Friderich von Trinacrien sendete Boten aus Messina 17 Weinm. 1305: Ibid. num. 10.

4) Am 14 Winterm. 1305: Ibid. num. 13; Fleury ibid. 98.

5) In seinem Gefolge bei der Krönung befand sich auch Graf Heinrich von Lucelnburg: s. diese Geschichte IV, 1, 20 Anm. 1.

6) Raynald. ibidem; Fleury 99.

7) S. in dieser Geschichte IV, 1, 14 ff. die Belege aus den Jahren 1305, 1306 und 1307.

dern Angelegenheit noch aus Lyon an den römischen König Albrecht und seine Fürsten. Seiner jugendlichen Gemahlin Elisabeth hatte König Rudolf, mit den Willebriefen der Kurfürsten, zwanzigtausend Mark Silbers an Schloß und Land oder an jährlichen Ertragnissen zweitausend Mark als Heuratsgut, sowie als Morgengabe dreitausend Mark Silbers zugesichert. Die Briefe wurden ausgestellt, aber die Anweisungen waren, als Rudolf starb, noch nicht erfolgt; zu Abtragung dieser Reichsschuld hatte dann an König Adolf als Nachfolger sich Papst Bonifacius der Achte mit Mahnung und Bitte gewendet [1]), ohne Wirkung. Papst Clemens, über diese Angelegenheit in Kenntniß gesetzt, hielt es für angemessen der Würde Albrechts als Erben und Nachfolgers seines Vaters, sowie als dessen Pflicht seine Stiefmutter zu ehren und ihr behülflich zu sein, und schrieb für die königliche Witwe in diesem Sinne, wie an die sieben Wahlfürsten um Förderung der Sache, so um Erfüllung der Zusagen an König Albrecht selbst [2]). Inzwischen trat Königin Elisabeth an Robert, den Sohn ihres Bruders des Herzogs Robert von Burgund, ihre Rechte an Gut und Ertragniß, das sie hatte oder haben sollte, als freie Gabe zur Hälfte ab, und behielt sich den Besitz der Briefe zu Wahrung der andern Hälfte vor [3]).

Während diese Dinge zunächst noch in Lyon begonnen oder doch angeregt wurden, befand sich Italien in fortwährender Bewegung unter den Parteiungen der Wibelingen und Welfen. Kleinere Bündnisse einzelner Städte, welche noch unter Bonifacius dem Achten zusammentraten [4]) oder während der Stuhlerledigung nach Benedictus des Eilften Tode [5]), wurden bei der Abwesenheit des Papstes Clemens zu größern Verbindungen, die entweder zu gemeinsamer An-

---

[1]) Diesen, von Clemens angerufenen, Brief kenne ich nicht.

[2]) Drei Urk. Lyon 5 Christm. 1305: s. diese Geschichte III, 1, Bat. Arch. Beilage 45, a, b und c.

[3]) S. in dieser Geschichte II, 2, 372 Anm. 5 der Königin Witwe (französische) Urk. 11 Hornung 1306. Vergl. diese Gesch. III, 1, 152.

[4]) Urk. Piacenza (mit Verona und Mantua; gegen die der Lombardei und der Mark Treviso) 7 Herbstm. 1302: Rousset Supplément I, 2, 15, a.

[5]) Urk. Brescia (mit Verona und Mantua; zu Ehren der römischen Kirche und des künftigen Papstes, necnon ad honorem sacri imperii et serenissimi domini Alberti Romanorum regis s. aug.) 21 Mai 1305: Ibid. 80, b.

strengung gegen einen benachbarten Mächtigen sich vereinigten[1]), aber als Bund der Söhne der Kirche die wibelingischgesinnten Städte zum Schutze ihrer Herren und der Gemeinden gegen welfische Unternehmungen umfaßte[2]). Kaum war dabei die Rede von Reich und König[3]). An der Spitze der Welfen standen die von Florenz und Lucca, welch erstere den Herzog Robert von Calabrien, Sohn des Königs Karl von Sicilien, zu ihrem Feldhauptman berufen hatten[4]): obwohl dieser zurücktrat, sobald Papst Clemens, angegangen von den Weißen und Wibelingen, zu Niederlegung der Waffen aufforderte, gehorchten doch die beiden Städte keineswegs[5]); und die von Florenz verweigerten dem Cardinal Neapoleo degli Orsini dal Monte, welchen Clemens als Legaten und Friedenserhalter in Toscana und ganz Italien gesendet, nicht nur bei sich die Aufnahme, und vereitelten dessen Wirksamkeit in Bologna[6]), sondern ordneten die Verfassung neu, und nannten sich das gute welfische Volk[7]). Gegen das Umsichgreifen dieser Stadt vereinigte der Cardinallegat in Arezzo alle Anhänger der Kirche und die aus Florenz Verwiesenen; aber sowohl der beabsichtigte Kriegszug als die darauf gepflogenen Unterhandlungen mißlangen ihm, worauf er Toscana verließ und an den päpstlichen Hof zurückkehrte[8]). Dagegen erlitten die Welfen der Romagna großen Verlust durch den Bund der Wibelingen[9]).

Die unruhige Bewegung griff auch über das Gebirge, und störte den gegenseitigen Verkehr. Graf Rudolf von Werdenberg Herr zu Sargans, dessen Grafschaftsrecht an die Straße von Cur-

---

1) Urk. Mantua (mit dem Markgrafen Franz von Este, und Bologna, Parma und Verona, gegen den Markgrafen Azo von Este; wegen Ferrara's) 11 und 15 Jänner 1306, und 14 März und 10 April 1307: Ibid. 42, b und 48, b.

2) cum Blanchis forinsecis de Florentia et eorum parte. Urk. Bologna (mit Parma, Modena, Reggio, Verona, Brescia und Mantua; namentlich zu Ehren Clemens des Fünften und der römischen Kirche, dagegen von König und Reich geschieht keine Erwähnung) 11 Hornung 1306: Ibid. 46, a.

3) S. die Anm. 5 auf Seite 198.

4) Im April 1305.

5) Villani VIII, 82.

6) Im Mai 1306: Ibid. 85.

7) Im Christm. 1306: Ibid. 87.

8) Ibid. 89.

9) Im Augustm. 1307: Ibid. 93.

walen reichte[1]), übte Gewalt an Petern von Aspelt dem Bischofe von Basel[2]). Demselben und dem Grafen Wilhelm von Montfort wurde zur Last gelegt, mit vier Rittern und mehrern Knechten[3]) den Kirchenfürsten seiner Pferde, Gewänder, Bücher, silberner Gefässe und andern Gutes beraubt, und ihn selbst solange in gefänglicher Haft gehalten zu haben, bis er durch Verbürgung einer Geldsumme sich loskaufte und um die That Urfehde schwur[4]). Ueberhaupt wurde die Sicherheit der Reichsstraßen so sehr gefährdet daß, nebst andern, auch durch den Grafen Rudolf von Werdenberg an Kaufleuten Venedigs Raub verübt wurde[5]); diesem Beispiele folgten, als geschehe es in ihrer Noth im Dienste des Reichs, die verwandten Grafen Hugo von Montfort und Hugo von Bregenz[6]). König Albrecht, wie er den Geplünderten Recht zu verschaffen gelobte durch Wegnahme des Raubes, wo er sich finde, und Vergütung des Schadens, und sich daher an Rath und Bürger von Constanz sowie an sämmtliche Vögte und Amtleute im Constanzer Bisthume wendete, forderte hinwieder von Venedigs Herzog Peter Gradonigo, daß die Bürger der Stadt die längst gegen alle teutschen Kaufleute unbillig eingeführten Zölle, Steuern und Abgaben wieder aufheben[7]).

Wider König Philipp hatte Papst Bonifacius, als Folge seiner Anerkennung des römischen Königs, durch schnellen Tod gehindert, an Albrecht keinerlei Begehren gestellt; auch dieser selbst, unter Benedictus dem Eilften und zunächst nach dessen Tode, enthielt sich

---

[1]) Vergl. den österreich. Urbar Ausgabe v. Pfeiffer S. 139.

[2]) Venerabilem episcopum Basiliensem cepit comes Montisfortis, causam rationabilem non habens: Annal. Colmar. 36, 31 ad ann. 1304; vergl. Albert. Argentin. 113, 30. Einen Grund gibt die Reimchronik 750.

[3]) Es sind: Hermannus de Ramungen, Ulricus de Bach, Otto de Suntheyn et Bertoldus de Lapide, milites; Ucze de Stoccingen et Ulmerus, armigeri, et quidam alii laici. Ueber die Namen Ramungen und Stotzingen vergl. die Urk. 25 April 1304, 21 März 1319 und 20 Hornung 1322: Reg. Boica V, 64 und 402, und VI, 57.

[4]) Urk. (des Papsts Clemens) Belandrau (apud Vignaldraldum) 25 Christm. 1306: Würdtwein Diplomatar. Maguntin. II, 5.

[5]) Die beiden Urk. der Anm. 7; die teutschen Namen des zweiten Briefes sind bis zur Unkenntlichkeit verwälscht.

[6]) Urk. (Hugo comes de Monteforti et Hugo comes de Bongacia, doch wohl de Bregancia) apud s. Petrum 9 Mai 1308: Beilage 14.

[7]) Urk. Zürich 29 März und Speier 5 Mai 1307: Beilage 9 und 11.

aller Schritte. Es wurden jedoch, wenn auch keine Feindseligkeit eintrat, die frühern Bande der Freundschaft gelockert. Von Thomas dem Bischofe zu Verdun gewann Philipp die Zusage, daß derselbe, dessen Untergebene und Land in ihren Marken dem Könige, seinen Untergebenen und Landen Schutz und Schranke sein sollen wider jederman, mit Ausnahme des Papstes und des teutschen Königs; indem Philipp dem Bischofe den Gegenschirm zusicherte, übernahm es Thomas, wofern der teutsche König Frankreich Schaden bringen wolle, ihn auf alle Weise soweit es seine Lehenstreue gestatte davon abzuhalten, und selber Frankreich den wenigst möglichen Schaden zu thun[1]). Auch Heinrich von Virneburg, der auf dem Erzstuhle von Cöln Wigbolden folgte[2]), gelobte zu Lyon Treue dem Könige Philipp und seinen Erben und Hülfe wider jederman, mit Ausnahme des römischen Kaisers und der Cölner Kirche[3]). Gegenüber dieser Doppelstellung zweier Reichsfürsten war es nicht zu viel, wenn König Albrecht verlangte: daß der Zehente der kirchlichen Pfründen aus Bisthümern des römischen Reichs, worunter sich auch Verdun befand, und welchen frühere Päpste Frankreich zugestanden[4]), nicht ferner bezogen werde; daß die Eingriffe in das Reich Arelat aufhören, und die Juden, die keines Fürsten Eigen seien, der Kammer des römischen Reichs nicht vorenthalten werden sollen[5]). König Philipp sandte geheimen Befehl durch sein ganzes Land, sich aller Juden an einem Tage zu bemächtigen[6]); hierauf, nachdem er ihnen Geld und Gut abgenommen, und nur soviel gelassen hatte, was

---

[1]) Urk. (des Königs Philipp) Paris 6 Hornung 1305 (für 1304): Böhmer Reichssachen 262.

[2]) Wigbold von Holte stirbt am 26 März 1304, und im Mai desselben Jahres wird Heinrich von Virneburg erwählt: Mooyer Verzeichnisse der d. Bischöfe S. 29. Daß jedoch die Wahl Heinrichs keine einträchtige war, s. unten die Urk. 13 Augustm. 1306.

[3]) Urk. (des Erzbischofs Heinrich) Lyon (ohne näheres Datum von Tag und Monat) 1306: Böhmer Reichssachen 264. Holte der Erzbischof aus der Hand des Papstes das Pallium ab? dann geschah es wohl zu Lyon im letzten Monate 1305 oder in den ersten zwei 1306.

[4]) S. diese Geschichte I, 873 ff.

[5]) Reimchronik 779 zum Jahre 1306, nach welcher Albrecht an Philipp die dreifache Forderung gestellt hat.

[6]) Am 22 Heum. 1306: Fleury XIX, 110 f.

sie als Zehrung auf dem Leibe trugen, wies er sie in Monatsfrist über Frankreichs Gränzen des römischen Königs Kammer zu[1].

In Arelat wurde Humbert der Delfin von Vienne, Graf von Alben und Herr de la Tour, von dem Bischofe zu Gap und dem Erzbischofe zu Arles um Schlösser vor dem geistlichen Gerichte belangt; er aber, den weder Bisthum noch Provinz berühre, erklärte nur Rede zu stehen vor dem römischen Könige Albrecht als Lehensherrn, oder seinem Hofgerichte oder auch, wofern das Kaiserthum wie einige behaupten erledigt sei, vor dem apostolischen Stuhle[2]. Denselben Grafen seinem Getreuen bestätigte Albrecht die, ihm von König Rudolf ertheilten, Rechte, Freiheiten und Gnaden, mögen sie sein Amt als Seneschals des Reiches Arelat oder anderes betreffen[3]; ebenso, als Humbert die Herrschaft des Delfinats der Herrschaft la Tour zufügte und damit vereinigte, gewährte König Albrecht, in Betracht der Dienste seines Sohnes Johannes Grafen von Gap und aus Liebe zu dessen Gemahlin Beatrix[4]), auf die Dauer der Vereinigung, welche er bestätigte, der Herrschaft la Tour die bisherigen Rechte des Delfinats[5]). Dagegen war vom römischen Reiche keine Rede, weder als König Karl von Sicilien die Grafschaft Piemont den Grafschaften der Provinz und von Forcalquier einverleibte und damit vereinigte[6]), noch da Erzbischof und Capitel von Lyon mit König Philipp von Frankreich sich vertrugen[7]). In Hochburgund erhielt das Erzstift Bisanz einen Freiheitsbrief von König Albrecht[8]);

---

[1]) Reimchronik 780 f.; Fleury ibidem, wornach die Ausweisung im Augustm. und Herbstm. vollzogen wurde.

[2]) coram serenissimo principe domino Alberto d. gr. Romanorum rege s. aug. utpote domino ipsius feudi, vel saltem coram paribus curiae, ac forte coram apostolica sede, si secundum estimationem quorumdam imperium vacare dicatur, licet idem dominus Albertus rex Romanorum existat. Urk. apud Valriacum 30 Herbstm. 1304: Histoire de Dauphiné II, 121. Damit vergl. die Urk. Avignon 16 Heum. 1309: Ibid. 122.

[3]) Urk. Schafhausen 29 Mai 1305: Ibid. 123, b. S. noch diese Geschichte II, 2, 458 und 462.

[4]) Sie heißt neptis des Königs, ihr Gemahl sein affinis.

[5]) Urk. Schafhausen 31 Mai 1305: Ibidem. Vergl. Böhmer Reg. Albr. 633 (im 1 EHe.).

[6]) Urk. Neapel 14 Hornung 1306: Leibnitz Cod. iur. gent. I, 45.

[7]) Urk. 29 Jänner 1306 und 7 Winterm. 1307: Ibid. 45—50.

[8]) Urk. Ensisheim 8 April 1307: Notizenblatt d. Wiener Akad. Jahrg. 1851, S. 90 f.; von dem Inhalte selbst ist nichts bekannt.

von ihm gab eine Burg der Edle Johannes von Chalons Herr zu Arlay auf[1]. In der Stadt Bisanz, deren Freiheiten Albrecht bestätigte, ließ er durch Hern Diebold von Hasenburg die Reichshuldigung einnehmen[2], und ermahnte sie zu mannhaftem Widerstande gegen ihre Gegner, bis er Mittel und Wege gefunden habe, ihr nach Nothdurf in Bälde beizuspringen[3].

An den Flamändern, die während der Gefangenschaft des Grafen Wido sein Sohn Philipp mit Wilhelm von Jülich befehligte[4], hatte der König von Frankreich, sobald ein kurzer Waffenstillstand ausgelaufen[5], für die bei Cortryk erlittenen Verluste Rache zu nehmen gesucht; er rückte mit einem Heere in Flandern ein. Eben hatten ihnen nach mehreren errungenen Vortheilen die von Holland eine Niederlage in Seeland beigebracht[6], als König Philipp zwischen Ryssel und Douai sie bei Mons en Puelle angriff und, obwohl dieselben anfänglich im entschiedenen Vortheile waren, ihnen doch den endlichen Sieg entwand[7]; mit vielen fiel in der Schlacht auch Wilhelm von Jülich. Ungeachtet dieser doppelten Niederlage war der Muth des Flamänder Volkes so wenig gebrochen, daß sie, bevor der König seinen Sieg verfolgen konnte, drohender als je ihm gegenüber standen; dieses und die Vermittlung des Herzogs von Brabant und des Grafen von Savoien bewirkte, daß die wieder aufgenommenen Unterhandlungen zu einem Frieden führten[8]. Der mehr

---

[1]) Urk. Frankfurt 4 Brachm. 1307: Schöpflin Als. dipl. II, 84.

[2]) Urk. Speier 7 Mai 1307: Chifflet Vesontio I, 238; nur kurzer Auszug.

[3]) Urk. in castris apud Saltzach (Salza, Langensalza) 30 Heum. 1307: Ibid. 237, wo auf Zerwürfnisse inter Johannem de Cabilone, Galtherum de Monte Belicardo ac civitatem Bisontinam in diesem Jahre hingewiesen wird.

[4]) Philipp kehrte aus Italien im Mai 1303 zurück: Warnkönig Flandrische Staats- und Rechtsgesch. I, Berichtig. u. Zusätze S. 29. Er urkundet zu Brügge am 25 Weinm. 1303, a Male am 20 März, und wiederum für Brügge am 8 Winterm. 1304: Das. II, 1, 118, 119 und 127, und II, 2, 31.

[5]) Am 24 Brachm. 1304: Das. I, 210, und Ber. u. Zus. S. 29.

[6]) Am 11 Augustm. 1304 in der Oster-Schelde bei Zierikzee: Böhmer Reichssachen 260.

[7]) Am 18 Augustm. 1304 apud montem Javellensem: Das. 261; Warnkönig Ber. u. Zus. 29 gibt den 28 Augustm.; all' uscita di settembre 1304 hat Villani VIII, 78, der hinzusetzt: E io scrittore posso ciò per veduta testimoniare, che pochi dì appresso fui in sul campo, ove fu la battaglia, e viddi tutti i corpi morti e ancora interi.

[8]) Am 16 Jänner 1305 jenes, der Friede zu Athis im Brachm.: Warnkönig das. 29.

als achtzigjährige Graf Wido, nachdem er, um sein während des Waffenstillstandes gegebenes Wort zu lösen, sich selbst wieder zur Haft gestellt hatte, starb in derselben [1]; Robert der älteste Sohn, an den die Grafschaft fiel, und wer mit ihm gefangen war, kehrten heim [2]: Papst Clemens bestätigte den Frieden [3]. König Albrecht seinerseits, noch bevor Robert gehuldigt, gestattete dem Grafen die Ausübung der mit dem Empfange der Reichslehen verbundenen weltlichen Gerichtsbarkeit auf die nächsten acht Monate [4], und verlängerte ihm noch vor Ablauf der zugestandenen Frist die Verwaltung derselben um weitere drei Monate [5].

In dem Widerstreite ihrer gegenseitigen Lehenverhältnisse hatten sich die von Holland durch den Seesieg der Abhängigkeit von Flandern erwehrt; es geschah dieses noch in den letzten Tagen des alten Grafen Johannes von Hennegau, der dem Könige Albrecht Hollands Heimfall an das Reich bestritten, und das Land als Erbe angesprochen und in Besitz genommen hatte. Nach seinem Tode [6] nannte sich sein Sohn Wilhelm Graf von Hennegau, Holland und Seeland und Herr von Friesland, ohne hierum dem römischen Könige zu huldigen [7]. Von Wilhelm trug hennegauische Lehen Graf Heinrich von Lucelnburg und Walram sein Bruder [8]; Flandern, Hennegau und Lucelnburg, durch Töchter aus dem letztern Hause unter sich in naher Verwandtschaft, zählten zugleich zu den Großen der französischen Krone [9]. Mit andern Edeln erkannten sie den römischen

---

[1] Im März 1305: Daselbst; Lichnowsky Gesch. II, 349 gibt den 7 März.

[2] Zum Ganzen vergl. Villani VIII, 76—79.

[3] Urk. Poitiers 2 Brachm. 1307: Fleury XIX, 116.

[4] Bis 29 März (Ostern) 1307. Urk. Frankfurt 26 Heum. 1306: Warnkönig das. I, Diplom. Anhang S. 100.

[5] Bis 24 Brachm. (S. Joh. Bapt.). Urk. Schaffhausen 12 März 1307: Das. 100.

[6] Graf Johannes stirbt am 22 Augustm. 1304: Lichnowsky das. 350.

[7] Belege hiefür kennen wir nicht; aber da Robert von Flandern noch im März 1307 seine Lehen nicht empfangen hatte, so ist dieses wohl auch bei Wilhelms Sonderstellung unbedenklich anzunehmen.

[8] Urk. (Philippa Gräfin von Hennegau, Mutter Wilhelms) Valenciennes 19 April 1308: Rousset Supplément I, 2, 61, b.

[9] S. zur Urk. Paris 10 April 1302 die Anm. 2 auf Seite 160.

König sowie den von Frankreich als ihre Herren [1]). Der Schwächung seines Einflusses durch diese Doppelstellung setzte König Albrecht ein Gegengewicht in der Verbindung mit Brabant und Lothringen. Klagen gegen Herzog Theobald von Lothringen, daß er als Vogt und Pfleger von Remiremont das Kloster bedränge, ließ der König durch Theobald von Hasenburg untersuchen [2]); bald aber, auf die Bitte des Herzogs selbst, erhob er die Aebtissin Clementia von Oseler in den Reichsfürstenstand, überschickte ihr die Reichslehenrechte durch den Grafen Theobald von Pfirt [3]), und empfahl sie dem Herzog und allen Reichsgetreuen zu nachdrücklichem Schutze gegen Bedränger und Widerspenstige [4]). Inzwischen hatte sich Herzog Friderich, Theobalds Sohn, mit Elisabeth Tochter des römischen Königs vermählt [5]), und der alte Herzog wies seiner Schwiegertochter die Widerlage ihres Widems an [6]).

Herzog Johannes von Brabant, dessen Schwestern Margarita und Maria mit den Grafen Heinrich von Lucelnburg und Amedeus von Savoien vermählt waren, verlobte zu Frankfurt durch Bevollmächtigte [7]) seinen Erstgebornen Johannes mit Catharina, Tochter des Königs Albrecht; Herzog Friderich von Oesterreich, ihr Bruder, übernahm es inner vier Jahren die Schwester dem Verlobten zuzuführen. Die Hochzeitgabe von sechzigtausend Pfund wird Herzog Johannes auf Güter in Brabant, die der König bezeichnen mag, zu einem Jahresertrage von sechstausend Pfund anweisen; die Bürgschaft übernehmen die Grafen Reinald von Geldern, Arnold von Looz und Johannes von Spanheim, sowie Reinald Herr von Falkenburg, und zudem setzt der Herzog seine Städte Brüssel, Löwen, Antwerpen und Herzogenbusch ein. Den Brautschatz von fünfzehentausend Mark setzt der König, mit Vorbehalt der Wiederlösung an

---

[1]) Vergl. die Urk. a Nivelle 11 Mai 1308: Reichscanzlei in Pisa, bei Ficker Sonderabdruck S. 60.

[2]) Urk. Schletstatt 8 Brachm. 1304: Böhmer Reg. Albr. 477.

[3])[4]) Urk. Ensisheim 10 und 12 April 1307: Das. 566, 567. Vergl. dazu diese Geschichte IV, 1, 39 Anm. 3.

[5]) Im Brachm. 1304: Lichnowsky Gesch. II, nach S. 376 (Stammtafel).

[6]) Urk. 25 April 1305: Das. III, Urkunden-Verzeichniß S. CCCXXII. Mitsiegler: König Albrecht.

[7]) Es sind: Gerhard von Jülich und Eberhard von der Mark, Grafen; Johannes von Kuik, Gerhard von Dyst und Johannes von Hoesden, Herren.

das Reich, auf Burg und Stadt Kaiserswerth, welche von ihm dem Grafen Gerhard von Jülich um sechstausend Mark verpfändet waren und um soviel von dem Herzog Johannes geledigt werden sollen, zugleich auf die Stadt Duisburg; die Hut jener Burg bis zur Heirat wird dem Ritter Kraft von Greifenstein oder, nach dessen Tode, dem Grafen Eberhard von der Mark anvertraut. Ebenfalls fünfzehentausend Mark setzten beide Theile auf sich, wenn Catharina von Johannes nicht zur Ehe genommen oder ihm nicht gegeben würde[1]). König Albrecht, der für die Pfandschaften die Einwilligung der Fürsten versprach, gelobte zugleich, dem Herzog von Brabant auf dessen Lebenszeit in seinem Rechte gegen jederman mit aller Macht beizustehen[2]).

Dem zur Hut von Kaiserswerd bestimmten Edeln Krafft von Greifenstein gab der König mit Zugehör den Berg zurück, nach welchem er sich nannte, um auf demselben eine Burg zu bauen und hierum dem Reiche unbedingt zu dienen, und ermächtigte ihn zugleich, wenn er keine Söhne hinterlasse, sein Gut auf Töchter zu vererben[3]). Als Graf Dietrich von Cleve, der mit Margarita von Kiburg des Königs Anverwandten vermählt war, mit seinem Sohne Dietrich Margariten der Tochter des Grafen Reinald von Geldern vierhundert Mark Brabanter Pfenninge auf den Reichszoll zu Büderich anwies, gab Albrecht hierzu Willen und Siegel[4]); er bestätigte demselben von Geldern die Freiheitsbriefe, und erlaubte seinen Zoll zu verlegen[5]). Nicht lange überlebte jene Vergünstigung des Königs der alte Dietrich von Cleve[6]); ihm folgte zunächst in der Grafschaft sein Sohn Otto aus erster Ehe. In den Streitigkeiten zwischen diesem und dem Grafen Eberhard von der Mark und dessen Sohne Engelbrecht Herrn von Arberg, über welche die Grafen Gerhard von

---

1) Zwei Urk. Frankfurt 25 Heum. 1306: Lichnowsky II, S. CCCIII., die der Bevollmächtigten; die des Königs mit dem 26, bei Böhmer Reg. Albr. 546. Wegen Catharina's vergl. diese Geschichte IV, 1, 187 f.

2) Urk. Frankfurt 26 Heum. 1306: Böhmer das. 547.

3) Urk. Frankfurt 3 Heum. 1304: Das. 483.

4) Urk. Mainz 7 Mai 1305: Lacomblet Urkundenbuch III, 26.

5) Urk. Frankfurt 16 Mai 1307: Böhmer das. 574.

6) Er lebt nicht mehr am 17 März 1306 (für 1305): Lacomblet das. 27 f.; sein Jahrtag wird am 28 Herbstm. begangen (an diesem Tage 1305 wird Dietrich gestorben sein): Das. 110 f.

Jülich und Wilhelm von Berg und die Herren Gotfrid von Heinsberg und Johannes von Kuik bereits gesprochen[1]), übernahm die endliche Sühne mit dem Herzog von Brabant und dem Grafen von Geldern Erzbischof Heinrich von Cöln[2]). Es geschah in den Tagen, als Graf Otto von Cleve sich mit Mechtildis vermählte einer Tochter des verstorbenen Grafen Ruprecht von Virneburg, Bruders des Erzbischofs[3]). Dieser Kirchenfürst, von Papst Clemens begünstigt und belehnt vom römischen Könige, unterließ nichts im Hochstifte und gegen die benachbarten Herren des Niederrheins, großentheils Basallen des Cölner Erzstuhles, sein Ansehen durch Vertrag und Bündniß zu befestigen[4]).

Die edeln Leute Johannes von Braunsberg, dessen Bruder Engelbrecht, und Salentin von Isenburg nahm König Albrecht wieder zu Gnaden auf[5]). Aus den unter sich verwandten Häusern am Mittelrheine erhielt vom Könige Johannes Herr von Limburg für seinen Ort Staden die Freiheiten und Rechte der Reichsstadt Frankfurt[6]); Sigfriden von Westerburg für angelobte Dienste, sowie für die in seinem Dienste erlittenen Verluste des verstorbenen Bruders Heinrich von Schauenburg, wies er mit dreizehentausend Pfund auf den Zoll zu Hammerstein[7]); zwischen Decan und Domcapitel von Mainz während der Stuhlerledigung, und dem edeln Sigfrid von Eppenstein, übernahm König Albrecht die Vermittlung[8]). Ulrichen

1) Urk. zu Kolne in deme Reuentere der Predigere 30 Jänner 1308 (für 1307): Das. 41.

2) Urk. (des Erzbischofs) zu Nusse in der Minrebroder huys 20 April 1308: Das. 44.

3) Urk. Cöln 1 Augustm. 1308: Das. 47, mit Hinweis auf Urk. 25 Heum. 1307.

4) Urk. (Bischofs Theobald von Lüttich; Bündniß mit Cöln, gegen mehrere Grafen; vorbehalten, Papst und König) a Proimes 14 Heum. 1306; Urk. (Sühne zwischen Cöln und Jülich) ze Kolne up des Ertzenbischofs Sale 1 Herbstm., und (Cöln und Brabant; Bund zu gegenseitigem Schutze) 2 Herbstm. 1306; und (Brabant, als Schiedrichter zwischen dem Erzbischof und dem von Jülich) 24 Heum. 1307: Das. 32, 34, 36 und 39.

5) Urk. (Frankfurt) 7 Brachm. 1306: Böhmer Reg. Albr. 532.

6) Urk. Frankfurt 4 Heum. 1304: Archiv f. Hess. Geschichte VII, 131.

7) Urk. Speier 2 April 1308: Böhmer das. 644 (im 1 Ehe.).

8) Urk. Frankfurt 15 Brachm. 1306: Das. 534.

Herrn von Hanau verlieh er an das Reich heimgefallene Ritterlehen[1]; zugleich gestattete der König, als Her Ulrich bald nach diesem gestorben, daß, wofern auch dessen Sohn der edle Knabe Ulrich ohne Erben sterbe, seine Schwester das edle Fräulein Adelheid in allen Reichslehen des Vaters nachfolgen möge[2]. Dem Grafen Emicho von Nassau, Otto's Sohne, ertheilte der römische König für Driedorf Freiheiten und Rechte der Reichsstadt Wetzlar[3], und wies dessen Gemahlin Anna für hundert Mark Silbers freigewordene Einkünfte an[4]. Nachdem Graf Ruprecht, des Königs Adolf Erstgeborner, in Böhmen, wohin er dem Könige Wenceslaw zugezogen, frühem Tode erlegen[5]; folgte Gerlach von Nassau, nunmehr Adolfs ältester Sohn, dem Rufe des Königs Albrecht ins Feld und gelobte ihm seinen getreuen Dienst wider jederman, den Pfalzgrafen Rudolf bei Rhein, seinen Schwager, und dessen Bruder Ludwig Herzoge von Baiern einzig ausgenommen. Gegen tausend Mark Silbers, die der König dem Grafen zu seiner Vermählung mit Agnes von Hessen, Tochter Hern Heinrichs, des verstorbenen Sohns des Landgrafen Heinrich, und der nunmehrigen Markgräfin Agnes von Brandenburg, Schwester der beiden Pfalzgrafen, versprochen hatte, entsagte Graf Gerlach aller bisherigen Feindschaft wider König Albrecht[6]. Frau Imagina, Adolfs königliche Witwe, lebte zu Weilburg, wo sie mit ihrem Sohne Gerlach, unter Zustimmung ihres Bruders Johannes Herrn von Limburg und ihrer Schwester Agnes Gemahlin Heinrichs Herrn von Westerburg, über Erbgut zu Minzenberg für die von Falkenstein verfügte[7]; Vergabungen an Gotteshäuser, die ihr verstorbener

---

[1]) Urk. (Lehen des Ritters Kunrad von Ochsenstein) im Lager bei Halle 23 Heum., und (Lehen deren von Rödelheim) im Lager bei Boihingen (Bugingen, am Neckar) 12 Herbstm. 1305: Das. 514 und 520.

[2]) Urk. Frankfurt 29 Heum. 1306: Das. 549.

[3])[4]) Zwei Urk. Frankfurt 31 März 1305: Das. 496, 497.

[5]) Günderode Gesch. d. röm. K. Ab. S. 157 (Kurze Nachricht, von Bruder Wiener im J. 1314); Reimchronik 749, zum J. 1304.

[6]) Urk. (des Grafen Gerlach) Wien 24 Christm. 1306: Lichnowsky II, S. CCCV. Dazu die Urk. (des Königs) Frankfurt 18 Mai 1307: Böhmer das. 575; und Urk. (Gerlachs; Verschreibung auf Etichenstein, d. i. Idstein) München 12 Jänner 1307: Oefele Scriptores II, 125, a. Vergl. Seite 16 Anm. 3.

[7]) Urk. Weilburg 17 Christm. 1305: Gudenus Cod. dipl. III, 133.

Vater Gerlach von Limburg und dessen Bruder Heinrich von Isenburg begonnen, setzte Frau Imagina fort[1]).

Nicht minder gnädig war der römische König gegen Grafen und Herren am Oberrheine, in Franken und Schwaben. Gegen weiteres Urtheil der fünf Friedenserhalter im Breisgau gab dem Freien Hesso von Uesenberg um Landfriedensbruch[2]) der König bis zur eigenen Ankunft Aufschub, da derselbe sich zur Genugthuung bereit erklärte und seinen Sohn Burghard in des Königs Dienste stellte[3]). Für Otto Herrn von Ochsenstein des Reiches Landvogt, der an die Ehesteuer seiner Gemahlin Herzelaudis von ihrem Vater dem Grafen Diebold von Pfirt hundert Mark Silbers empfangen[4]), genehmigte König Albrecht die Anweisung ihres Widems mit vierfacher Summe auf Burg, Dorf, und Vogteirecht im Speiergau[5]). Ebendemselben bestätigte er seines Vaters, von König Rudolf erhaltene, Pfandschaft des Dorfes Hochfelden[6]), und vermehrte sie durch Verleihung erledigter Ritterlehen zu Queichheim[7]). Graf Boppo von Eberstein erhielt für seinen Ort Ballenberg Rechte, Freiheiten und Gnaden der Reichsbürger von Rothenburg[8]); die Kinder des verstorbenen Grafen Rudolf von Wertheim, auf die Bitte ihres Vormunds des Edeln Kunrad von Hohenloh, für ihre Stadt Wertheim die Freiheiten, Rechte und Gewohnheiten von Frankfurt[9]); Graf Berchtold von Henneberg, welchen der König besonders aus-

---

1) Zwei Urk. 21 Mai 1306: Archiv f. Hess. Gesch. VI, 147 und 362 f. Ueber Imagina s. noch diese Geschichte IV, 1, 72 zu Anm. 1; wegen der Grafen von Nassau das. IV, 2, 201.

2) que contra iuratam (statt iura, tam) pacem attemptauit indebite.

3) Urk. (im Lager) bei Boihingen (apud Bugingen) 17 Herbstm. 1305: Schreiber Urkundenbuch I, 179.

4) Urk. (des Freien) 25 Winterm. 1306: Reg. Boica V, 106. Herzelaude trägt den Namen ihrer Mutterschwester, Tochter des Freien Hern Walters von Klingen: Urk. 2 Herbstm. 1256, und 11 Mai 1269.

5) Erste Urk. Speier 2 Mai 1307: Böhmer Reg. Albr. 641 (im 1 Ehe.).

6) Rudolfs Wien 18 März 1278. Zweite Urk. Speier 2 Mai 1307: Das. 570; und Reg. Rud. 1179 (im 1 Ehe.).

7) Urk. im Lager bei Kuttenberg (apud Cuttenas) 28 Herbstm. 1307: Das. Reg. Albr. 586.

8) Urk. Frankfurt 12 Brachm. 1306: Würdtwein Diplomataria Maguntin. I, 3.

9) Urk. im Lager prope B(r)unne 13 Winterm. 1306: Aschbach Gesch. d. Grafen v. Wertheim II, 64.

zeichnen wollte, für Burg und Stadt Wasungen Rechte, Gerichte und Freiheiten der Reichsstadt Schweinfurt[1]); sowie Graf Hugo von Montfort für Tetnang, nebst einem Wochenmarkte auf jeden Donnerstag, Rechte und Freiheiten wie Lindau[2]). Dem Grafen Hugo von Bregenz vermehrte König Albrecht um hundert Mark Silbers die Pfandschaft des Bregenzerwaldes[3]); die Burggräfin Witwe Helena von Nürnberg belehnte er mit reichslehenbarem Gute, das sie an sich gekauft, und sicherte ihr die Nachfolge für ihren Sohn Friderich[4]). Gotfrid den alten von Brunecl aus dem Hause der Edeln von Hohenloh, welcher, nachdem er in der Schlacht um das Reich auf Adolfs Seite gestanden[5]), zu Heilsbron in den Cisterer Orden getreten war, schützte König Albrecht, da derselbe alles Besitzthum, Burgen und Städte, Eigen und Lehen, Gut und Leute, Edel und Unedel, seinen Leibeserben zurückgelassen, mit gesammeltem Urtheile des Gerichts, dem er vorsaß, vor Fürsten und Herren so, daß um irgendwelche Forderungen weder Bruder Gotfrid noch das Kloster, sondern seine Erben, künftigen Ansprechern zu antworten haben[6]).

Unter den Dienstmannen und einfachen Rittern setzte der römische König Burgharden von Ellerbach, seiner treuen Dienste wegen, den Hof Kolberg bei Nürtingen für zweihundert Mark Silbers zu Pfand[7]); die Brüder Albrecht und Hartman von Burgau wies er mit drei-

---

1) Urk. Eisenach 30 Jänner 1308: Wilkii Ticemann. Cod. dipl. pag. 202; Schultes Gesch. d. Graf. v. Henneberg II, Urkundenbuch S. 9: Schöppach Henneberg. UrkBuch I, 43.

2) Urk. Ueberlingen 19 Mai 1304: Vanotti Gesch. d. Graf. v. Montfort u. v. Werdenberg S. 538 f. Der Brief lautet, ohne den Zusatz des Wochenmarkts, wörtlich gleich wie Adolfs Frankfurt 1 Christm. 1297, doch dessen wird nicht gedacht.

3) Urk. Rheinfelden 6 April 1307: Böhmer Reg. Albr. 689 (im 2 Ehe.).

4) Urk. Nürnberg 2 Christm. 1307: Das. 592.

5) Vergl. Küchemeister S. 83; Joh. Victor. bei Böhmer Fontes I, 338 und 359.

6) Urk. Nürnberg 29 Augustm. 1306: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 174. Dabei waren: vnser liben Oheim (Schwestersöhne) die Herzoge Rudolf und Ludwig von Baiern, vnser liber Vetter (Brudersjohn) Herzog Johannes von Oesterreich; Graf Ludwig von Oetingen, der Edle Johannes von Lichtenberg, und andere ehrbare Herren und Ritter genug.

7) Urk. im Lager bei Opatowicz 11 Weinm. 1307: Böhmer Reg. Albr. 588; Chmel Reg. Ruperti Rom. Reg. num. 1420 mit dem 5 (8 Non. Oct.).

undfünfzig Mark auf Vogtei und Hof an[1]). Indem der König den Ritter Friderich von Hohenried zu des Reiches Burgman in Wimpfen, Wilhelm von Ackers auf Wolfstein unter Kaiserslautern annahm, setzte er diesem sechzig Pfund Haller aus[2]), dem erstern an Burglehen zweihundert Pfund[3]). Dadurch daß König Albrecht ein Dorf, das auf Wiederlösung an das Reich zu Pfand gestanden, einem Ritter und dessen Vetter zu Eigen gab, entband er sie und ihre Erben nicht von der Verpflichtung, auf Erfordern des Schultheißen von Hagenau als des Reichsrichters wie bisher auch fürderhin Recht sprechen zu helfen[4]). Ein Lehen in Rordorf, welches Johannes der Sohn des verstorbenen Herman Küchenmeister[5]) an den König aufgab, trug dieser nach dessen Verlangen auf den Ritter Bernhard Wormser über[6]). Als der Ritter Johannes Burggraf von Hammerstein, der seine Tochter Beatrix dem Ritter Gerhard Burggrafen von Landscron zur Ehe gab und ihr Heuratsgut auf Reichslehengut zu Sinzig und dortiger Gegend anwies, den König um Belehnung des Tochtermans bat[7]), ehrte Albrecht dessen Bitte und genehmigte[8]); doch sobald die Widerlage auf Eigengut durch Gerhard erfolge, sollen dem Hammersteiner die Lehengüter wieder ledig sein und der königliche Brief außer Kraft treten[9]).

Wie König Albrecht herrschaftliche Landstädte mit den Freiheiten der Reichsstädte begnadigte, so gab er kleinern unter diesen größere zum Vorbild; auf diese Weise erhielt Dinkelsbühl alle Rechte der Bürger von Ulm[10]). Die von Gröningen schützte er bei dem Gerichte ihrer Stadt so, daß sie nicht vor das Landgericht oder ein

---

1) Urk. Ensisheim 26 April 1305: Monum. Boica XXXIII, 1, 319.

2) Urk. Oppenheim 28 Brachm. 1304: Böhmer das. 480.

3) Urk. Wimpfen 17 Heum. 1305: Reg. Boica V, 85.

4) Urk. Straßburg 8 Mai 1305: Böhmer das. 502.

5)6) Ersterer wird consiliarius noster genannt. Urk. Colmar 10 April 1308: Schöpflin Als. dipl. II, 86.

7) Urk. (des Hammersteiners) in teutscher Sprache, jedoch ohne Datum: Gudenus Cod. dipl. II, 990.

8) Urk. (des Königs) im Lager bei Friedberg 8 Heum. 1307: Ibid. 991.

9) Urk. (des Hammersteiners) 9 Augustm. 1307: Ibid. 992. Beide Briefe sind lateinisch.

10) Urk. im Lager bei Nürnberg 11 Augustm. 1305: Lünig Reichsarchiv XIII, 456.

anderes Gericht gezogen werden sollen [1]); da die Vogtei von Kempten an das Reich gehörte, so wollte der König als ihr Vogt nicht, daß die Bürger für die Abtei pfandbar gemacht oder beschwert werden [2]). Gegen Bürger von Augsburg, die der Stadt Siegel gefälscht und darüber das Burgrecht verloren, bot der König Heinrich von Hattenberg seinen Landvogt in Oberschwaben vor andern weltlichen Richtern und Reichsgetreuen zum Beistande der Beleidigten auf [3]); er wollte daß in Augsburgs Stadtgebiet alle Güter, die vor Alters Abgaben und Zehenten entrichteten, dazu auch fürder pflichtig seien, wenn sie an geistliche oder andere Leute gelangen, sowie daß Güter, die aus der Hand eines Bürgers eigen eines Ordens werden, dieser in Jahresfrist verkaufen oder dann daß sie der Stadtgemeinde zufallen sollen [4]). In Eßlingen erhielt Markward im Kirchhofe, Markwards Sohn, der Bürger Meister, zu Bau und Nutzung von Mühle und Wasser wiederholt Reichslehen [5]), die, als er starb, der König dessen Sohne Eberhard und andern Kindern zusicherte [6]). Indem er den Bürgern von Wimpfen gebot, des Chorstifts Capitel an den von ihm und seinen Reichsvorfahren verliehenen Freiheiten unbelästigt zu lassen, trug er zugleich dessen Beschirmung dem Landvogte Kunrad von Weinsberg auf [7]).

Zu Nürnberg ermächtigte der König den Schultheißen, ein um hundert Pfund Haller einem Ritter versetztes Dorf an sich zu lösen, und als Reichspfand zu besitzen [8]); für seine Auslagen in dieser Stadt blieb Albrecht zwei Bürgern zwölfhundertachtundzwanzig Pfund schuldig, die vor Ablauf eines Jahres bezahlt und in den nächsten zwei Monaten aus dem Reichszolle zu Hammerstein versichert sein sollten; geschähe dieses letztere nicht, so übernahmen die Verpflichtung zur

---

[1]) Urk. Speier 4 April 1304: Böhmer Reg. Albr. 469.

[2]) Urk. Ueberlingen 20 Mai 1304: Lünig das. XIII, 1277. Es ist wörtlich Rudolfs Urk. Basel 17 Brachm. 1289, ohne sie zu erwähnen.

[3]) Urk. Nürnberg 19 März 1304: Böhmer das. 462.

[4]) Urk. Ulm 17 März (16 — Kal. — Aprilis) 1306: Lünig das. XIII, 90; Mencken Scriptores I, 1471.

[5]) Zwei Urk. Baden 27 Mai 1304: Böhmer das. 474, 475; und Urk. Frankfurt 26 Heum. 1306: Lünig das. XII, 218.

[6]) Urk. Hagenau 13 Augustm. 1306: Das. 218 f.

[7]) Urk. Nürnberg 9 Jänner 1308: Böhmer das. 594.

[8]) Urk. Nürnberg 20 März 1304: Reg. Boica V, 63.

Einlagerung in Nürnberg: Meister Nicolaus von Speier, der, als Propst Johannes von Zürich Canzler und Bischof geworden, an dessen Stelle als des Hofes oberster Schreiber trat, sowie aus den obern Landen Jacob von Frauenfeld des Königs Hofmeister, Pilgerin von Wagenberg sein Ausgeber und Hartman ein Cleriker von Baden [1]. Dem Schultheißen Volrad von Frankfurt, einem Ritter, vermehrte der König die Reichslehen um dritthalb Mark jährlicher Einkünfte vom Marktrechte der Stadt [2]. Ebenfalls in der Wetterau bestimmte er, zu Vermeidung aller Zwistigkeiten, das Verhältniß zwischen den Burgmannen und den Bürgern von Friedberg, und traf Anordnung über die Wahl der sechs Burgleute als Beisitzer im Rathe der Stadt; ein Burgman mußte gegen einen Bürger Recht suchen in der Stadt vor den Schöffen, hinwieder Bürger gegen Burgleute in der Burg vor den Burgmannen; nur mit dem Rathe der Schöffen und der sechs Burgleute setzte der Burggraf den Schultheißen der Stadt [3]. Es war zu Friedberg, daß, als während der Erledigung des Mainzer Erzstuhles Bischof Sigfrid von Cur mit Zustimmung des Domcapitels den Hauptaltar in der Frauenkirche einweihete, der Feierlichkeit mit Albrecht seine königliche Gemahlin Elisabeth sowie die Herzoge Rudolf von Sachsen und Friderich von Oesterreich anwohnten [4].

In Schletstatt, Breisach, Kaisersberg und zu Münster in S. Gregorienthal gab der römische König den Cisterceern zu Päris, auf die Bitte des Abts Philipp seines Beichtvaters und des Convents, alle Rechte der dortigen Bürger; doch daß das Gotteshaus zu keinen Steuern verpflichtet sei [5]. Die von Weißenburg, welchen der König alle bürgerliche Freiheiten zusprach, wofern sie nur jährlich drei Monate lang in der Stadt ihren Aufenthalt nehmen [6], durfte nie-

[1]) Urk. Nürnberg 23 Augustm. 1305: Böhmer das. 519.

[2]) Urk. Frankfurt 29 Heum. 1306: Das. 550.

[3]) Urk. Frankfurt 21 Heum. 1306: Lünig das. XII, Absatz 3, S. 104; in teutscher Sprache.

[4]) Am 26 Brachm. 1306: Senckenberg Selecta Juris I, 282.

[5]) Urk. Nürnberg 19 Augustm. 1304: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 170, b; Schoepflin Als. dipl. II, 81 und Böhmer Reg. Albr. 492 mit dem 20.

[6]) Sie sollen auf S. Martins Tag in die Stadt, und mögen auf Lichtmesse wieder daraus ziehen. Urk. Speier 20 Augustm. 1306: Böhmer das. 552.

mand, solange sie vor dem eigenen Richter zu Recht stehen, um irgend eine Sache an das Landgericht nach Landau laden[1]). Den Bürgern von Landau hatte Albrecht die Rechte der Bürger von Hagenau gegeben; nur in einem Stücke, wenn nämlich von zwei Ehegatten der eine stirbt, und der überlebende oder andere Erben des Verstorbenen die Hinterlassenschaft antreten wollen, soll dieses nicht wie zu Hagenau, sondern nach der Gewohnheit der Stadt Speier geschehen[2]). In der Absicht die Reichsgüter nicht zu mindern, sondern zu mehren, gebot der König, daß niemand sich unterfange den Heiligenforst zu wüsten und auszuroden oder in Neubruch umzuwandeln; vielmehr sollen durch Kundschaft alter Leute der Nachbarschaft die Zugehörungen des Reichswaldes, sie seien angebaut oder nicht, ermittelt und fürderhin ihm erhalten werden[3]). In gleichem Sinne übertrug er den Bürgern von Speier Hut und Pflege der Frankenweide, die aus Weidland wieder in Wald verwandelt werden solle[4]). Die von Worms, über welche auf Klage eines Bürgers die Acht ausgefällt worden, befreite König Albrecht von der Strafe des Achtschatzes oder Achtschillings[5]). Den Bürgern von Bopard erließ derselbe, wegen ihrer treuen Dienste, auf achtzehen Monate jegliche Steuer[6]); um die Gemeindelasten für das Reich gemeinsam und leichter zu tragen, wollte er daß Bürgerliche, Mann oder Weib, die sich mit Edeln oder Leuten des Ritterstandes verheurathen, von ihren Gütern dienen und steuern sollen wie vor Eingehung der Ehe[7]). Die von Sinzig ermächtigte er, zu ihrer Befestigung mit Mauer und Graben das Ungelt bis auf Widerruf zu erheben[8]). Nicht nur die Bürger der Reichsstädte begnadigte der König, sondern auch an einzelnen Orten die Juden seine Kammerknechte, und erklärte sie wegen ihrer genehmen Dienste auf anderthalb Jahre frei von Steuern[9]).

---

1) Urk. Heilbron 24 Brachm. 1305: Das. 509.

2) Urk. Speier 7 Mai 1307: Schoepflin Als. dipl. II, 84.

3) Urk. Hagenau 13 Brachm. 1304: Ibid. 80 f.

4) Urk. Speier 20 Brachm. 1304: Böhmer das. 479, mit Angabe dessen was sie begreift.

5) Urk. Nürnberg 1 Augustm. 1304: Das. 489.

6) Urk. Frankfurt 1 Heum. 1304: Günther Cod. dipl. III, 1, 118.

7) Urk. Oppenheim 3 April 1305: Ibid. 114.

8) Urk. Frankfurt 30 März 1305: Böhmer das. 632 (im 1 Ehe.).

9) Urk. Frankfurt 19 Heum. 1306: Das. 688 (im 2 Ehe.).

Wie in den einzelnen Städten der Schultheiß oder ein Amman, so waren zu Wahrung der Rechte und Einkünfte des Reiches, zu Beschirmung und Vereinigung der Städte, und um deren Mannschaft und der unmittelbaren Reichslande beim Aufgebot dem Könige zuzuführen, von demselben über größere Landschaften oder kleinere Gebiete eigene Vögte als besondere Amtleute gesetzt [1]; sonst folgten die Scharen dem Banner des Landgrafen [2], bei dem auch die höhere Gerichtsbarkeit stand. So waltete des Landgrafenamtes im untern Elsasse Johannes Graf von Werd [3], dessen Bruder Ulrich den Landvogt Johannes von Lichtenberg zum Schwäher hatte [4]; Grafen des obern Landes waren des Königs Söhne die Herzoge von Oesterreich, und Ritter Peter von Bolwiler Landrichter an ihrer Statt. Vor diesem, an offener Straße des Reiches zu Tann, verglich sich Graf Diebold von Pfirt, nachdem ihm schon die Acht gedroht war, mit seiner Schwester Frau Adelheid von Regensberg um ihre Ansprüche an das väterliche und mütterliche Erbe [5]; zu Mühlhausen vor dem Landgerichte ließ König Albrecht, als Obman seiner Kinder, Güter wiederum zu Zinslehen einräumen, die durch Verehelichung einer Tochter ohne eingeholten Willen der Herzoge waren verwirkt worden [6]. Am Hofe selber des Königs, für welchen wohl auch sein Sohn Herzog Friderich von Oesterreich zu Gerichte saß, war Richter Graf Herman von Sulz, und der Freie Nicolaus von Wartenfels dessen Statthalter [7]. Dem Grafen Gerhard von Holstein, der wegen angestrittenen Reichsgutes bei Lübeck sich mit den Bürgern, nachdem König Albrecht zu ihrem Beistande den Herzog Otto von Lüneburg

[1]) Einzelne Namen sind an betreffender Stelle bereits genannt, andere kommen im weiteren Verlaufe noch vor.

[2]) Vergl. diese Geschichte V, 1, 87 Anm. 4.

[3]) Urk. 14 (?) Brachm. 1306 (und 7 Brachm. 1307): Schoepflin Als. dipl. II, 82 (und 85).

[4]) Urk. 23 Christm. 1308: Ibid. 88.

[5]) Urk. 24 Mai 1300: Herrgott Genealog. II, 582. Voraus gehen die Verhandlungen der Anm. 7.

[6]) Urk. 4 Weinm. 1303: Reg. Boica V, 54. Zeugen: drei Ritter; Rüdiger der Vogt von Ensisheim, und Meister Burghard des römischen Königs Schreiber.

[7]) Vielfache, mit Weglassung des Datums abgedruckte, Urk. (wohl von 1299 oder 1300): Herrgott ibid. 583 ff. Der Graf von Sulz ist auch beim Könige zu Wien am 22 Jänner 1304.

aufgefordert[1]), in vorläufigem Vergleiche verständigte bis zu endlicher Entscheidung durch den König[2]), lud sodann der Hofrichter Rudolf von Hewen, um auf die Klagen der Lübecker Antwort zu geben, in bestimmter Frist mit königlicher Ermächtigung vor sich[3]).

Von dem Könige erhielten viele Klöster und kirchliche Stiftungen den Schutz des Reiches, Bestätigung früherer Freiheiten und Rechte, Befreiung von Steuer und Abgabe, Sicherung im Besitze und zu Erwerbung von Gütern; es betraf dieses Thüringen und die Wetterau, namentlich Schwaben und die Rheinlande, wie König Albrecht auf seinen Zügen durch das Reich sie berührte oder er darum angegangen wurde[4]). Den Reichsschirm übertrug er für Bebenhausen mit andern Reichsstädten den Bürgern von Eßlingen[5]), für Odenheim dem Landvogte Kunrad von Weinsberg[6]), dem Erzbischofe Heinrich von Cöln für die Teutschbrüder zu Coblenz[7]); auf dem Rechte der ersten Bitte bestand er und forderte, selbst unter ernster Drohung, daß es geehrt werde[8]). Zu Augsburg, in dessen Nähe die Herzoge von Oesterreich und Markgrafen von Burgau einen Landrichter hatten, vor welchem auf dem Landtage zu Flinhausen ein Streit um liegendes Gut vermittelt wurde[9]), erschien mit König Albrecht sein Sohn Herzog Friderich im Domcapitel, und vergabte vor vielen geistlichen und weltlichen Zeugen Hof und Kirchensatz an den Tisch

---

[1]) Urk. (des Königs) Speier 4 Mai 1307 (nicht 1306): Cod. dipl. Lubecensis II, 171.

[2]) Urk. (sämmtlicher Grafen von Holstein) in Godemanneshus 1 Brachm. 1307: Ibid. 187.

[3]) Auf den 10 Brachmonat. Urk. (des Hofrichters) Frankfurt 21 Hornung 1308: Ibid. 195 f. Wegen des Freien von Hewen vergl. diese Geschichte IV, 1, 104 Anm. 3.

[4]) Vom 9 März 1304 bis 3 April 1308 verzeichnet Böhmer gegen 30 königliche Briefe; in dem Folgenden werden nur einzelne erwähnt, da eine vollständige Darstellung nach Orden und Bisthum nicht möglich ist.

[5]) Urk. Speier 8 Heum. 1305: Böhmer Reg. Albr. 512.

[6]) Urk. Speier 3 April 1308: Das. 599.

[7]) Urk. Frankfurt 4 Brachm. 1306: Das. 530.

[8]) Urk. (für Tilman von Landscron) Oppenheim 2 April und im Lager vor Gröningen 21 Winterm. 1305, und Frankfurt 25 Heum. 1306: Das. 498, 523, und 543.

[9]) Urk. (des Landrichters Kunrad von Buheln) 2 Mai 1304: Monum. Boica XXXIII, 1, 312. Vermittler (und Mitsiegler): der Edelman Her Heinrich von Hattenberg, der Voget ze Auspurch vnd vf dem lande ze Swaben.

desselben[1]. Dem um ihn durch seine treuen Dienste sehr verdienten obersten Schreiber, Meister Nicolaus von Speier[2], verlieh der König die Burg Scharfenberg im Speierer Bisthume bei Annweiler, die der Edle Johannes von Chalons Herr zu Arlay freiwillig dem Reiche aufgegeben hatte, und da derselbe als Geistlicher kein Lehen haben konnte[3], befähigte er ihn so dazu, daß er durch einen andern die Huldigung und die üblichen Lehendienste leisten möge[4]. Zu Speier selbst stiftete Albrecht, zum Seelenheile seines Vaters Rudolf und anderer römischer Könige, seiner Vorfahren und Nachfolger, in der Domkirche einen Altar für zwei Priester, bewidmete ihn mit Gütern und dem damit verbundenen Pfarrsatze, die er von dem Edeln Kunrad von Weinsberg erkauft, und behielt sich und dem Reiche das Recht der Darstellung an die Altarpfründen vor[5].

Dem Bischofe zu Würzburg Andreas von Gundelfingen, der die Bestätigung des Erzbischofs Gerhard von Mainz erhalten, geweihet worden, und zu Verwaltung seines weltlichen Fürstenamtes von König Albrecht die vorläufige Ermächtigung empfangen hatte, ertheilte nun dieser zu Nürnberg die Belehnung[6], und stellte zwischen ihm und den Bürgern der Stadt die frühern Zustände unter Bischof Mangold wieder her[7]. Auch dem Benedictiner Abte Heinrich zu S. Emmeram verlieh der König die Reichslehen seines weltlichen

---

[1]) Urk. (der König, die Herzoge Rudolf und Friderich et ceteri liberi eiusdem) 7 Mai 1304: Ibid. 314. Zeugen: die Bischöfe Emicho von Freisingen und Degenhard von Augsburg, Gerhard Propst von Freisingen; Rudolf Graf von Werdenberg; Rudolf der Decan, und 6 Domherren von Augsburg; Heinrich von Hattenberg aduocatus prouincialis, Johannes der Truchseß von Dießenhofen, Ulr. Gula und K. von Gabelunbach, milites; Heinrich der Schongauer und Heinrich der Portener, Bürger von Augsburg. Siegel: des Königs, und Friderichs, in quod fratres nostri consentiunt.

[2]) Er heißt aule nostre protonotarius dilectus.

[3]) quod idem Nicolaus, cum sit clericus et in sacris constitutus, feodum habere non potest.

[4]) Urk. Frankfurt 4 Brachm. 1307: Schoepflin Als. dipl. II, 84. Als protonotarius hat Nicolaus das königliche Siegel; Albrecht läßt also dazu noch hängen sigillum curie nostre, quod in sua potestate non habet.

[5]) Urk. Wimpfen 21 Augustm. 1306: Remling Urkundenbuch I, 454.

[6]) Urk. Nürnberg 20 März 1304: Reg. Boica V, 63; Fries Würzb. Chronik I, 422.

[7]) Urk. (Nürnberg) 28 April (an S. Vitalis Tage) 1304: Fries daselbst.

Fürstenthums[1]). Am Hochstifte zu Eichstädt starb Bischof Kunrad[2]). Sofort nach der feierlichen Bestattung setzten Propst und Capitel zur Wahl des künftigen Kirchenfürsten einen Tag fest, und übergaben dann, um allen Gefahren einer Verzögerung zuvorzukommen, das Wahlgeschäfte einem Ausschusse aus ihrer Mitte mit unbeschränkter Vollmacht[3]). Diese, die sich aus dem Capitel in die bischöfliche Kammer zurückzogen, vereinigten sich nach kurzer Berathung, bevor sie nur Speise oder Trank zu sich nahmen, einmüthig auf den königlichen Hofcanzler Johannes Propst zu Zürich[4]). Hierauf erfolgte im versammelten Capitel in üblicher Weise seine Erwählung; ihm selber aber, der abwesend war, und von dem Vorgange nichts wußte, überbrachten zwei Mitglieder des Capitels[5]) den Wahlbeschluß. Als der Erkorne, nach einiger Weigerung, vornehmlich auf das Zureden des römischen Königs, in seine Erhebung gewilligt, sendete die Wahlbehörde zwei Chorherren des Domstifts[6]) nach Mainz und bat, da gerade der erzbischöfliche Stuhl erledigt war, Propst, Decan und Metropolitankirche um Bestätigung ihres Erwählten[7]). König Albrecht aber, dem hierauf Johannes als Bischof von Eichstädt Huldigung that und er hinwieder ihm die Reichslehen seines weltlichen Fürstenamtes verlieh, belohnte denselben, unter Bestätigung aller Freiheitsbriefe der Eichstädter Kirche, noch insbesondere mit dem Halsgerichte sowie mit dem Rechte der Schwertgewalt oder den Bann an seine weltlichen Richter zu ertheilen[8]).

---

[1]) Urk. Nürnberg 26 Hornung 1307: Reg. Boica V, 112.

[2]) Am 17 Mai 1305: Buchner Gesch. v. B. V, 130; Mooyer Verzeichnisse S. 35; secunda feria proxima post festum b. Gangolfi martiris: die Urk. der Anm. 7.

[3]) ex se vel ex aliis, in ecclesia vel extra ecclesiam (Eichstädt), eligendum.

[4]) virum honorabilem, dominum et magistrum Johannem Dyaconum, imperialis aule cancellarium, prepositum Turicensem; bei der Wahl selbst, dominum et magistrum Jo. imperialis aule cancellarium.

[5]) Gebhard von Greifsbach und Markward von Hageln.

[6]) Denselben Markward von Hageln und Meister Ulrich den Propst von Spalt.

[7]) auctoritate metropolitica approbare dignemini ac — confirmare. Urk. (mit weggelassenem Datum, jedenfalls nach dem 17 Mai 1305): Chmel Die Handschriften II, 389 — 392. Nach Mooyer das. erfolgte die Wahl vor dem 23 Herbstm. 1305.

[8]) Urk. Schweinfurt 28 April 1306 (für 1305): Böhmer Reg. Albr. 501.

Wenige Monate nach Bischof Kunrad von Eichstädt starb auch, nach sechsjähriger Verwaltung seines Hochstifts, Bischof Friderich von Straßburg[1]). Als nun bei der Wiederbesetzung im Domcapitel die Stimmen sich auf Vier zersplitterten, gelangten zwei derselben, Her Johannes von Ochsenstein der Schulmeister und Her Herman von Thierstein, um Bestätigung ihrer Wahl an den apostolischen Stuhl; ebendahin sendete König Albrecht, zur Empfehlung seines Anverwandten von Ochsenstein, seinen Hofcanzler Johannes Bischof von Eichstädt mit dem Abte Philipp von Päris seinem Beichtvater. Clemens der Fünfte aber, der die Berechtigung der im Zwiespalte Gewählten nicht anerkannte, setzte nunmehr, nach päpstlicher Uebung bei solchen Erledigungen, den Hofcanzler dem Hochstifte Straßburg, dem von Eichstädt den königlichen Beichtvater vor[2]). Johannes und Philipp traten sofort jeder sein Bisthum an[3]). Mißhelligkeiten zwischen Bischof Philipp von Eichstädt und seinem Gotteshause und Dietegen von Casteln des Reiches Landvogt zu Nürnberg, um Dörfer, Dorfgerichte und anderes Gut, legte König Albrecht nach Freundschaft und Recht mit ehrbarer Leute Rathe bei[4]); demselben Bischofe, seinem Beichtvater, verlieh er die Dienste der Juden zu Eichstädt, welche sie bisher dem Reiche leisteten[5]). Seinen Canzler den Bischof Johannes von Straßburg ermächtigte der König, das von seinen Reichsvorfahren verpfändete Dorf Bladolzheim an sich zu lösen[6]).

Hat es mit dem Todestage des Bischofs Kunrad seine Richtigkeit, so kann vorstehender Brief nicht vom 28 April 1305 sein, aber ebensowenig vom 26 Hornung oder 12 März (Martii statt Maii); da hingegen König Albrecht im J. 1306 am 14, 16 und 17 April zu Nürnberg und in Frankfurt vom 4—26 Brachm. weilt, so ist seine Anwesenheit zu Schweinfurt am 28 April, wenn nicht gewiß, mindestens möglich.

[1]) „An sant Dummans abent" 1306: Closener Straßburg. Chronik S. 73; „an S. Thomas Abent": Herzog Chron. Alsatiae Buch III, S. 93. Das kann unmöglich der 20 Christm. 1306 sein (s. die Anm. 3); es wird wohl der 28 Christm. 1305 zu verstehen sein.

[2]) Closener und Herzog daselbst; vergl. Albert. Argentin. 113, 2 — 7.

[3]) Johannes urkundet als Bischof von Straßburg bereits am 29 Winterm. (an S. Andreses abende) 1306: Schoepflin Als. dipl. II, 83; Bischof Philipp aus Eichstädt schon am 31 Heum. und 1 Augustm. 1306: Chmel Die Handschriften II, 363 und 366 f.; selbst am 23 Brachm. 1306: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 35 Anm. 1.

[4]) Urk. Nürnberg 8 Herbstm. 1306: Böhmer Reg. Albr. 555.

[5]) Urk. im Lager bei Frankfurt 7 Heum. 1307: Reg. Boica V, 119.

[6]) Urk. Speier 1 April 1308: Böhmer das. 598.

Von andern Hochstiften bestätigte König Albrecht dem Bischofe Heinrich von Gurk, der sich bei ihm zu Wien mit dem Erzbischofe Kunrad von Salzburg befand [1]), einen Freiheitsbrief seines königlichen Vaters [2]), und ermächtigte ihn sich bei Heerreisen und Hoftagen ein Wapen in Schild und Fahne vortragen zu lassen [3]); auch dem Bischofe Emicho von Freisingen bestätigte er das von König Rudolf erhaltene Jagdrecht [4]). Den Zoll zu Speier und die Rheinfähre bei Lußheim, der Kirche Speier Lehen vom Reiche, welche Bischof Friderich ohne Ermächtigung des Königs an das Domcapitel veräußert hatte, übertrug Albrecht nunmehr, als ein ihm und dem Reiche eröffnetes Lehen, für seine treuen Dienste dem Bischofe Sigbot [5]); dieser jedoch verständigte sich bald wieder, soweit er es mit Gott, Recht und Ehre thun könne, um die Lehenertragnisse mit seinem Domcapitel [6]). Um zweitausend Pfund Haller setzte der römische König dem Bischofe Andreas von Würzburg für seine Dienste, jedoch auf Wiederlösung an das Reich, das Dorf Heidingsfeld zu Pfand [7]); in gleicher Weise und um dieselbe Summe Schweinfurt Stadt und Burg mit Zugehörung, und diese letztern wurde Andreas vor Auszahlung der Summe herauszugeben nicht verpflichtet, auch wenn Markgraf Herman von Brandenburg sein früheres Pfandschaftsrecht geltend machen wolle [8]). Indem der König dem Bischofe des Reiches Schirm wider alle Feinde, und zu Wiedererwerbung der Rechte des Hochstifts seine Hülfe gelobte [9]), versprach er zugleich für die Stadt Schweinfurt ein

---

1) Urk. Wien 7 Jänner 1305: s. bei Oesterreich-Kärnthen.

2) Rudolfs Wien 21 März 1280. Urk. Wien 8 Jänner 1305: Archiv f. Kunde österreich. Geschichtsq. XIV, 24; Böhmer das. 686 (im 2 Ehe.)

3) Urk. Wien 11 Jänner 1305: Archiv daselbst; Böhmer das. 687.

4) Rudolfs Regensburg 21 Brachm. 1281. Urk. Wien 8 Jänner 1305: Böhmer das. 494.

5) Urk. in castris prope Gyten 5 Winterm. 1306: Remling Urkundenbuch I, 454 f. Böhmer, nach brieflicher Mittheilung vom 22 Mai 1861, vermuthet Chutten.

6) Urk. (des Bischofs) Speier 28 April 1307, und (Bischof, sowie Decan und Cap.) 25 Mai (Donnerstag nach Domine in tua, erstem Sonntage nach Pfingsten) 1307: Remling das. 455 und 457.

7) Urk. Nürnberg 6 Augustm. 1304: Böhmer das. 490; Fries Würzburg. Chronik I, 428.

8) Urk. Frankfurt 3 Heum. 1304: Böhmer das. 484; Fries daselbst.

9) Urk. Heilbron 24 Brachm. 1305: Reg. Boica V, 84.

anderes Pfand einzusetzen, wofern ein Vergleich mit dem Markgrafen von Brandenburg ihre Herausgabe nöthig machen sollte[1]).

Auf die Bitte des Bischofs Heinrich von Constanz seines Heimlichen, dessen Hochstift vom Grafen Wilhelm von Tübingen und seinen Söhnen Ulrich und Rudolf die Vogtei des Prämonstratenserklosters Marchthal erkauft hatte, erklärte König Albrecht, daß dieselbe nicht ihm gehöre, sondern Eigenthum der Constanzer Kirche sei[2]). Mit reichen Kenntnissen und großer Erfahrung diente Bischof Heinrich, wie früher dem Könige Rudolf, so dann dem Könige Albrecht in treuer Anhänglichkeit; wie ihm wichtige Sendungen anvertraut wurden, so folgte er dem Könige zu Hof und zu Feld[3]). Von Heinrichs drei Brüdern wurde Her Ulrich von Klingenberg ebenso zu Botschaften gebraucht, und zog in des Königs Kriege[4]); dessen Sohn Heinrich, Eidam des Marschalks Herman von Landenberg, diente den Herzogen in Oesterreich bis zu seinem frühen Tode[5]). Her Albrecht, gleichfalls Ritter, war Vogt zu Constanz[6]). Kunrad der vierte Bruder, dem geistlichen Stande bestimmt, wurde Propst bei S. Johannes und Schatzmeister an dem Hochstifte[7]), hierauf Dompropst zu Constanz[8]). Amman, Rath und Bürger der Stadt hatten für die Königin zwanzig Mark Silbers an die Gräfin Euphemia von Werdenberg zu zahlen, deren Bezug sie Meister Pilgerin

---

[1]) Zweite Urk. Heilbron 24 Brachm. 1305: Böhmer das. 510; Fries daselbst.

[2]) Urk. Speier 15 April 1304: Böhmer das. 470.

[3]) Eine kurze Zusammenstellung seines Wirkens geben die Geschichtsblätter I, 105 f.; seine Aeltern und Geschwister s. das. II, 72 f. Heinrich ist bei König Albrecht, um hier nur einiges zu nennen, am 18 Weinm. 1298 im Lager im Sundgau, zu Mainz am 17 Weinm. 1300, am 13 Christm. 1303 und 22 Jänner 1304 in Wien. Des Bischofs kirchliches Wirken ist oder wird an je der betreffenden Stelle dargestellt.

[4]) S. die Urk. 22 Jänner 1304.

[5]) Er stirbt am 24 Augustm. 1303: s. diese Geschichte IV, 2, 281 Anm. 8.

[6]) In der Urk. Constanz 22 Winterm. 1301 nennt Bischof Heinrich C. de Clingenberg prepositum s. Joh. et thesaurarium eccles. n. Const., und Alb. de Cl. militem, fratres nostros: Pupikofer Gesch. d. Thurg. I, Urk. S. 45. Her Albrecht ist Vogt zu Constanz am 28 Weinm. 1299: Staatsarchiv Zürich. Zu Constanz sind beide Brüder Ulrich und Albrecht am 3 Herbstm. 1306: Lünig Spicil. eccles. III, 835.

[7]) S. die erste Urk. der Anm. 6.

[8]) Urk. Zürich 6 und Constanz 10 Mai 1308: s. diese Geschichte IV, 1, 4 Anm. 1—3.

ihrem Arzte auftrug[1]); hinwieder gegen Herzog Simon von Teck verbürgte sich um zehen Mark Silbers ein Bürger von Constanz, der mit andern Gesellen gefangen worden, und erhielt durch Entrichtung der Summe die Ledigung der Bürgschaft[2]). Durch Vermittlung des Bischofs Heinrich wurde auch Abt Wilhelm von S. Gallen dem Könige Albrecht und seinen Kindern gesühnt[3]).

Abt und Convent stehen gegen Rudolf, Friderich und Leupold Herzoge von Oesterreich und Steier, Herren zu Krain, der windischen Mark und zu Partenau, Grafen von Habsburg und Kiburg und Landgrafen im Elsaß, gegen ihre Brüder sowie gegen den edeln Johannes ihres verstorbenen Vetters Herzogs Rudolf Sohn und alle ihre Nachkommen, von jeglichem Recht und Anspruch des Gotteshauses S. Gallen im Bisthume Constanz um liegendes oder fahrendes Gut, Leute oder Rechte, Städte oder Burgen, Kirchensätze oder was es sei; ebendieselben lassen auch alle Klagen fallen um den Schaden, der dem Gotteshause an Gut oder Leuten geschehen ist durch den verstorbenen römischen König Rudolf, durch den römischen König Albrecht und dessen verstorbenen Bruder Herzog Rudolf, sowie ihre Helfer und Rathgeber. Hinwieder geloben die Herzoge Stadt und Burg Schwarzenbach brechen zu lassen, so daß weder sie selbst, ihre Brüder und ihres Vetters Sohn Johannes, ihre Nachkommen und Erben, noch auch Abt und Convent und ihre Nachkommen je daselbst Burg, Stadt oder Veste bauen sollen; dagegen mögen letztere die Stadt Wil wieder bauen, und den Markt der Stadt wieder haben, unverwehrt von den Herzogen, ihren Brüdern, ihres Vetters Sohne Johannes, sowie ihren Erben, Amtleuten oder Leuten. Nur um das Gotteshaus zu Ittingen verglichen sie sich nicht, sondern beide Theile erklärten in dem Rechte zu bleiben, wie sie seien[4]). Abt Wilhelm, welcher, voll Besorgniß nach dem Falle des Königs Adolf, die Burg zu Appencell[5]) in geheimer Zurüstung wiederaufgebaut

---

[1]) Urk. (der Gräfin) Buchhorn 25 März 1307: Beilage 8.

[2]) Urk. (des Herzogs) 15 Christm. 1307: Beilage 13.

[3]) S. auf Seite 91 zu Anm. 6 — 8 und, wegen der folgenden Sühne, in dieser Geschichte III, 1, 224 Anm. 7, und 225 Anm. 1 und 2.

[4]) Urk. (der drei Herzoge, für Abt Wilhelm und den Convent) Wien 16 Weinm. 1301: Stiftsarchiv S. Gallen, in einem Vidimus des 15 Jahrhunderts. Nur Herzog Rudolf siegelt.

[5]) S. diese Geschichte III, 1, 7 f.

und das Gotteshaus durch neue Erwerbungen gestärkt hatte, wurde jetzt der Nachricht seiner Ausgleichung mit König Albrecht und dessen Söhnen kaum froh, als er, noch bevor Herzog Rudolf die Urkunde besiegeln konnte, den Anfällen einer schmerzlichen Krankheit erlag[1]).

Heinrich von Ramstein, der, obwohl in Zwiespalt gewählt, bald jedoch Wilhelmen unbestritten an der Abtei folgte, erhielt zu Stein die Weihe von Bischof Heinrich von Constanz, von König Albrecht zu Heilbron die Lehen seines weltlichen Fürstenamtes[2]). Mit unerbittlicher Strenge trieb derselbe nun Einkünfte und Gefälle von allen Gotteshausleuten ein, so daß selbst die Bürger S. Gallens vor ihm in Furcht waren[3]); von Papst Bonifacius ließ er sich nicht nur alle Freiheiten des Gotteshauses bestätigen[4]), sondern auch dem Abte in Stein den Auftrag ertheilen, unrechtmäßige Besitzer von Gotteshausgut, die er gar nicht kannte, zur Wiedererstattung anzuhalten[5]). In dem Unwillen über das harte Verfahren vermochte man den Abt, seinem Bruder auf drei Jahre die Verwaltung zu übertragen; aber er blieb dem Vorsatze nicht lange getreu[6]). Durch Lehen und Pfandschaften suchte er die Schulden des Gotteshauses zu erleichtern[7]). Die Stadt Wil ließ Abt Heinrich, sobald er die für seinen Vorfahrer bestimmten Briefe der Herzoge erhalten[8]) und in eigenem Namen bei der Belehnung erwiedert hatte[9]), in kurzer Zeit mit

---

[1]) Am 13 Weinm. 1301: Küchemeister 85 f.; nach dem Necrologium No. 453, pag. 14, war Wilhelm Abt annis 20, minus 7 hebdomadis. Vergl. diese Geschichte II, 1, 679 Anm. 9 und 680 Anm. 7.

[2]) Stein, und zu dem heiligen Brunnen: Küchemeister 87 f., ohne Angabe der Zeit; s. jedoch die Anm. 9.

[3]) Das. 88.

[4]) Urk. im Lateran 4 April 1302: Stiftsarchiv S. Gallen.

[5]) Urk. im Lateran 2 April, und (des Abts) Stein 13 Herbstm. 1302: Daselbst.

[6]) Er war bis Lucern gekommen und kehrte dann, von Dienstmannen beredet, zurück und auf die Burg zu Appencell in aller Stille: Küchemeister 88.

[7]) Urk. 8 Jänner 1302, und 21 Augustm. 1305: Zellweger, und von Arx.

[8]) Küchemeister 89.

[9]) Urk. (Abts Heinrich und des Convents) in dem gotzhuse ze Sante Gallin 7 Christm. 1301: Beilage 5; bestätigt und mitbesiegelt von Bischof Heinrich von Constanz. Am 6 Christm. 1301 sind König Albrecht und Bischof Heinrich zu Heilbron (s. Seite 96 Anm. 4), und zu Heilbron (s. die Anm. 2) wird Abt Heinrich belehnt; wohl zu Heilbron ist der vorstehende Brief an dem bezeichneten Tage ausgestellt und nur, wie es sich ziemte, von S. Gallen gegeben.

Mauern und Häusern herstellen, und übte wieder, wie bisher die Pfrundlehen dem Gotteshause zustanden[1]), alle Rechte des Eigenthümers. Nur ungern hatten die Wiler, die unter Oesterreich rasch zu großer Wohlfahrt gestiegen, ihre Häuser in Schwarzenbach abgebrochen; und Her Jacob der Vogt von Frauenfeld, dem der Abt für den Bruch der Burg eine Kirche oder sonst ein Lehen zu geben sich weigerte, verkaufte sie um zweihundert Mark dem Freien Hern Heinrich von Grießenberg[2]). König Albrecht, der den Brüdern Heinrich Walter und Kunrad von Ramswag für ihre treuen Dienste seines königlichen Vaters Pfandschaften des Zolles in Lindau, des Hofs Krießern, der Fähre zu Blatten und der Vogtei von Waldkirch bestätigte[3]), und wie von andern Edeln und Rittern der obern Lande so ihre Geldbürgschaft annahm[4]), ließ sich, nach dem Wunsche der Bürger von S. Gallen, auch durch wiederholte Bitten des Abts Heinrich nicht bewegen ihm, wie König Adolf Wilhelmen gethan, die Vogtei des Gotteshauses zu verpfänden[5]). Vielmehr behielt er, wie über das andere Gotteshausgut, so auch die Vogtei über die Stadt Wil bei dem Reiche[6]).

Den Bürgern von Winterthur bestätigte König Albrecht seines Vaters Lehenbrief[7]); er ordnete, mit Tilgung von Mißbräuchen beim gerichtlichen Verfahren, wie um Frevel Zeugniß abgegeben werden soll, und untersagte Parteiungen unter den Bürgern der Stadt[8]).

---

1) Urk. (Nicolaus des Vierten; Burghard dictus homo ist perpetuus capellanus des S. Peters Altars zu Wil) Orvieto 18 Augustm. 1291; Urk. (des Bischofs Heinrich; Vollziehung) Constanz 24 April 1297; und Urk. (B. dictus Omme, rector ecclesie s. Magni apud s. Gallum; er gibt S. Peters Altarspfründe in Wil an Abt und Convent auf) S. Gallen 11 Heum. 1307: Stiftsarchiv S. Gallen.

2) Küchemeister 89 f.

3) Urk. Heilbron 26 Herbstm. 1300: s. diese Geschichte II, 1, 676 Anm. 1.

4) S. die Zeugen in der Anm. 9 auf Seite 55.

5) Küchemeister 88; wegen der Bürger vergl. noch die Urk. der Anm. 10 auf Seite 9.

6) Der Abt konnte vom Könige nicht erhalten, daß er sich gänzlich „woelte „ziehen von Wil nutz an sinen Tod": Das. 89. Vergl. diese Geschichte IV, 1, 103 f.

7) Urk. Nürnberg 25 Winterm. 1298: Archiv f. Schweizer Gesch. I, 101. Rudolfs Urk. 26 Hornung 1275 ist dargestellt in dieser Geschichte II, 1, 661 mit der Anm. 1.

8) Urk. Straßburg 2 Augustm. 1302: Archiv das. 101 f.

Die unwandelbare Treue deren von Frauenfeld gegen ihn und seine Kinder belohnte der König mit folgenden Rechten: Wer Bürger zu Frauenfeld ist, auf eigener Hofstatt sitzt[1]) mit Wissen seines natürlichen Herrn, wofern er einen hat, und von ihm in Jahr und Tag nicht zurückgefordert wird, der ist seinem Herrn zu nichts weiterem verbunden, als daß ihm, wenn der Bürger stirbt, dessen Besthaupt für den Fall angewiesen wird[2]); wer des Königs Kindern angehört, und zu Frauenfeld bereits Bürger ist oder als solcher inskünftige aufgenommen wird, der hat nur die gesetzte Vogteisteuer von Eigen und Erbe ohne alle Erhöhung zu entrichten; sind von solchen Leuten, die nicht die gesetzte Steuer geben[3]), soviele zu Bürgern aufgenommen, daß ihre Steuer auf zehen Pfund steigt, so sollen inskünftige derlei Leute nicht mehr aufgenommen werden, und würden sie es auch, so müssen sie die Steuer wie vordem entrichten; wenn ein Bürger, der von des Königs Kindern Lehen trägt, ohne Söhne stirbt, so sollen ihm seine Töchter in den Lehengütern folgen; endlich habe ein jeglicher Bürger Frauenfelds um weltliche Rechtshändel nirgends als in der Stadt vor Recht zu stehen, es sei denn daß der Richter der Stadt über einen Bürger Recht verweigere[4]). Die Vogtei über die, an das Reich gehörenden, freien Leute im obern Thurgau, welche König Rudolf zuerst an Heinrich Walter von Ramswag verpfändet[5]), dann um fünfzig Mark Silbers auf Jacob den Vogt von Frauenfeld übertragen hatte, bestätigte unter Vermehrung von dreißig Mark König Albrecht dem letztern[6]), und erhöhete ihm für ein Schlachtpferd, das er von ihm für seinen Marschalk Heinrich von Biberbach erkauft, die Pfandschaft um weitere sechzig Mark[7]). Dieser Her Jacob trat mit andern thurgauischen Rittern in Bürg-

---

[1]) propriam habens aream.

[2]) animal optimum — pro mortuario.

[3]) qui sturas dant indebitas, gegenüber der iusta et debita stura advocatie.

[4]) Urk. Brugg 15 April 1302: Pupikofer Gesch. d. Thurgaus I, Urk. S. 46 f.

[5]) S. diese Geschichte II, 1, 675 f.

[6]) Urk. Pfullendorf 18 Heum. 1304: Zellweger Urkunden zur Gesch. d. appenzell. Volkes I, 1, 100.

[7]) Urk. Nürnberg 18 Winterm. 1307: Das. 104 f.

schaft für den König[1]), war sein[2]) und seiner Söhne Hofmeister, und zog im Dienste des Herzogs Friderich von Oesterreich nach Gräcz in Steier[3]). Landrichter im Thurgau war Her Herman der jüngere, Ritter, von Bonstetten[4]).

Derselbe Freie war des Reiches Vogt zu Zürich[5]); nach ihm verwaltete das Amt Her Herman der ältere von Bonstetten, sein Vater[6]). Gleich den Königen Rudolf und Adolf nahm Albrecht das Gotteshaus der Abtei, die Kirche der Propstei sowie die Stadt Zürich in des Reiches Schirm[7]), bestätigte für Propst und Capitel der Kirche seines königlichen Vaters Freiheitsbrief[8]), und den Bürgern der beiden Vorfahren Befreiung von den äußern Gerichten[9]); aber Adolfs Ermächtigung, während einer Reichserledigung den Blutrichter zu setzen, erneuerte König Albrecht nicht[10]). Ihn führten seine Wanderungen durch das Reich und die Nähe der eigenen Lande wiederholt nach Zürich[11]); auf die Reichssteuer, welche die Stadt wohl auch voraus entrichtete, wurden Freie, Ritter und Bürger zur Bezahlung ihrer Dienste angewiesen[12]). Dem Könige mochte der Arm

---

1) S. die Anm. 4 auf Seite 224.

2) Urk. (Hern Jacobs) Winterthur 26 Christm. 1304 (Samstag nach dem eingehenden Jahre 1305, Jahr 3 der Römer Steuer): Solothurn. Wochenblatt Jahrg. 1831, S. 550 ff.

3) Urk. (des Herzogs Friderich) Gräcz in Steier 5 März 1308: Lichnowsky Gesch. II, S. CCCVII.

4) S. die Urk. 7 Jänner 1300 bei Raprechtswile.

5) So, als Zeuge in der Urk. (Her Herman von Bonstetten der ältere, ein Freie, Landrichter im Argau, sitzt zu Gerichte an der gemeinen Straße) ze Kame 1 Christm. 1300: Staatsarchiv Zürich.

6) So, in den Urk. (der Freien von Klingen) 25 und (magistri Johannis, s. aule imperialis cancellarii necnon prepositi eccles. Thuricensis) 27 Heum. 1304: Propstei Zürich. Her Herman der jüngere heißt quondam; er ist also bereits gestorben, während sein Vater noch lebt.

7) Urk. Waldshut 11 Weinm. 1298: Staatsarchiv Zürich.

8) Urk. Basel 14 April 1301: Propstei Zürich.

9) Urk. Waldshut 12 Weinm. 1298: Staatsarchiv Zürich.

10) Der Beweis ergibt sich aus dem, was nach ihm und wie es die Könige Heinrich und Friderich thaten: s. diese Geschichte IV, 1, 50 f., und IV, 2, 85 f.

11) König Albtecht ist, nach Böhmers Regesten, in Zürich: am 23 März 1299, am 31 März, 1, 10, 11, 18, 19 April, und 17 Brachm. 1300, am 1, 7 April 1302, am 29 März 1303, 28 Jänner 1306 und 29 März 1307; und wohl noch manchen Tag, von dem keine Urkunde Zeugniß gibt.

12) Urk. Zürich 27 Jänner 1299 (Her Ulrich von Klingen der jüngere, Ritter, hat von der Steuer 200 M. S. empfangen; Zeugen: Lütold von Regensberg,

der Bürgerschaft auch zu Vollziehung gewaltsamer Befehle nicht entstehen[1]). Die Stadt, deren Angelegenheiten in bisheriger Weise ein Rath von Rittern und Bürgern leitete[2]), wurde vermittelt wegen Schädigung aus der Zeit des Krieges um das Reich mit Aeußern[3]) sowie um innern Zwist[4]), und traf Ordnung für die Gewerbe[5]). Ungehindert verkaufte Frau Anna die Schüpferin ihr Haus zu Zürich an die Propstei, um dasselbe, sobald es die Kirche nach der Stadt Gewohnheit drei Tage und sechs Wochen besessen habe, als Leibgeding zurückzuempfangen[6]). An der Spitze der fünf Schiedleute, die jene innere Streitigkeit beilegten, stand der Ritter Rüdeger Manesse[7]), der, ein Freund des edeln Gesanges und der Dichtkunst, sein im Dienste der Vaterstadt oft bewährtes Leben in diesen Tagen beschloß[8]).

Dieses Ritters gleichnamiger Sohn war Schulmeister an der Kirche Zürich. Zu seines noch lebenden Vaters und seines Bruders Rüdeger, beider Ritter, sowie zum eigenen Heile, als Seelgeräthe für

---

Klingens Schwäher; Her Jacob von Wart; die Ritter Rüdeger von Werdegg und Hug von Landenberg); Urk. 4 März 1299 (Heinrich von Mühlheim, Bürger zu Straßburg, hat für König Albrecht 600 M. S. empfangen); Urk. Zürich 28 Weinm. 1299 (Her Albrecht von Klingenberg, Vogt zu Constanz, hat von der Steuer 300 M. S. empfangen: davon 200 M. obigem Hern Ulrich von Klingen, und 100 an Johannes im Hofe zu Constanz); Urk. 23 Winterm. 1299 (Zürich verspricht, Hern Heinrich von Mühlheim 70 M. von der Steuer auf nächsten 21 Christm. nach Straßburg zu entrichten): Staatsarchiv Zürich; und s. noch diese Geschichte IV, 1, 13 Anm. 1.

1) Als sie den Constanzer Dompropst Kunrad von Klingenberg auf Geheiß des Königs gefangen nahmen (den Grund kenne ich nicht): s. zu Anm. 8 auf Seite 221.

2) In dem Briefe der Pfaffheit vom 27 Brachm. 1304 sind es 3 Ritter und 9 Bürger, dagegen 4 Ritter und 8 Bürger in der Urk. der Anm. 6.

3) Am 24 Brachm. 1298 (durch den Freien Hern Kunrad von Tengen, wegen eines seiner Diener): Tschudi Chronik I, 218, a.

4) Am 1 Hornung 1298 (zwischen den Bürgern, Müllern und Bäckern, und den Landleuten; Vertrag durch 3 Ritter und 2 Bürger): Helvet. Bibliothek Stück II, S. 74 ff.

5) Am 3 März 1302 (Satzung und Ordnung für Tuchmacher und Walker): Das. 77.

6) Urk. 3 Augustm. 1307: Archiv Wettingen; wegen des Rathes s. die Anm. 2. Meister Rudolf von Wedisweile, Chorherr zu Zürich, ist Verweser des nichtgenannten Propstes.

7) S. zu Anm. 4.

8) Am 5 Herbstm. 1304: Jahrzeitbuch d. Propstei Zürich. Ueber ihn vergl. G. Wyß Neujahrsblatt 1849, S. 4—9.

die verstorbene Mutter und zwei Brüder, aus besonderer Ehrerbietung für das Sacrament des Leibes unsers Herrn, das in S. Gallen Altare im Chore aufbewahrt wurde, bewidmete Rüdeger unter Bedingungen, welche Propst Johannes und das Capitel genehmigten, denselben Altar auf Ertragnisse an liegendem Gute[1]). Propst Johannes von Wildegg war nach fünfundzwanzigjährigem Walten seines Amtes gestorben[2]); ihm folgte an der Propstei ein anderer desselben Namens, Meister Johannes von Dirbheim[3]), der, zuerst als oberster Schreiber am Hofe des römischen Königs[4]), dann als dessen Canzler, die meiste Zeit um Albrecht zubrachte; derselbe trug des Königs Botschaft an Bonfacius den Achten, und hieng seinem Herrn so fest an, daß er sich des Papstes Ungnade zuzog. Der Verständigung des apostolischen Stuhles mit König Albrecht folgte auch des Canzlers Sühne. Bald nach diesem wurde Meister Johannes zum Bischofe von Eichstädt erwählt und, nach kaum einem Jahre, durch Papst Clemens an das Hochstift Straßburg gesetzt; er blieb Canzler des königlichen Hofes[5]). Nach ihm wurde Propst zu Zürich Her Rudolf der Schatzmeister der Kirche Constanz[6]); Verweser beider Pröpste in ihrer Abwesenheit war der Chorherr Meister Rudolf von Wedißwile[7]). Grafen und Freie mit Rittersöhnen aus Thurgau und Argau und von Zürich, und mit Bürgern dieser Stadt, bildeten das Capitel der Propstei; Verluste durch den Tod eines Chorherrn ergänzten sich um so leichter, da jeder der Vierundzwanzig seinen Nachfolger selber ernannte[8]).

---

[1]) Zwei Urk. (Rüdegers des Schulmeisters, und des Propsts Joh. und des Capitels) Zürich im Capitel der Kirche 16 Jänner 1303: G. Wyß das. 22 f. Der Scolasticus stirbt, noch vor dem Vater, am 18 März 1304: Das. 10.

[2]) Am 12 Jänner 1301: Jahrzeitb. d. Propstei Z.; vergl. diese Geschichte II, 1, 12 Anm. 3. Eine Folge seines Todes ist wohl die Bestätigungsurk. der Anm. 8 auf Seite 226.

[3]) Albert. Argentin. 113, 4 nennt ihn illegitime natum; mehr über ihn gibt Stälin Wirtemberg. Gesch. III, 95, Anm. 3.

[4]) So, bereits am 18 Weinm. 1298: s. die Anm. 3 auf Seite 8.

[5]) Die Beweise hat die vorausgeschickte Darstellung gegeben.

[6]) Er ist es schon am 27 Jänner 1306. Vergl. über ihn diese Geschichte IV, 1, 101 Anm. 4.

[7]) Urk. 27 Brachm. 1304, 3 Augustm. 1307, andere Briefe.

[8]) Urk. 27 Jänner und 1 März 1306: s. diese Geschichte II, 1, 13 Anm. 1.

Am Gotteshause der Abtei war auf Frau Elisabeth von Wetzikon nach achtundzwanzig Jahren ihrer Würde[1]), wenige Wochen vor der Wahl des Königs Albrecht, Elisabeth von Spiegelberg erwählt und bestätigt worden[2]). Die neue Aebtissin übte zu Zürich, im Limmatgebiete, am See bei Zug sowie im Lande Uri ihre fürstlichen und Eigenthumsrechte[3]). Her Biber ein Ritter war ihr Schultheiß[4]), und hielt sein Gericht auf offener Straße[5]); ihm folgte in diesem Amte Jacob Brun[6]). Der Leutpriesterei stand Her Herman von Rüßegg vor[7]). Bei den gewöhnlichen Bittgängen, welche die fürstliche Frau mitfeierte, gieng an ihrer Seite mit dem Evangelienbuche derjenige Geistliche, der die Pfründe zu Altstetten hatte[8]); dem Grafen Kraft von Toggenburg, der bereits Domherr zu Constanz war und bald auch Chorherr zu Zürich wurde, kam jetzt dieses Amt zu, und er bezeichnete, wenn wichtige Geschäfte seine Abwesenheit fordern, als Stellvertreter den Chorherrn Meister Rudolf von Wedifwile[9]). Nach zehenjähriger friedlicher Verwaltung starb Elisabeth von Spiegelberg[10]): nach ihrer Bestattung traten die Frauen des Gotteshauses die das Capitel oder den Convent bildeten zusammen, bezeichneten wie die Kur einer neuen Aebtissin erfolgen solle, vereinigten sich in geheimer Stimmenforschung einmüthig auf Elisabeth von Matzingen (nur zwei Frauen enthielten sich des Stimmens, jedoch ohne Ein-

---

1) Sie stirbt am 16 März 1298: Jahrzeitbuch der Abtei Zürich. Vergl. diese Geschichte II, 1, 24 Anm. 6.

2) Sie nennt sich am 25 Mai 1298 electa et confirmata in abbatissam, erwelt vnd bestetet am 12 Augustm., dagegen am 21 Christm. 1298 einfach abbatissa: G. Wyß Gesch. d. Abtei Z. Beilagen S. 350 ff. Dazwischen wird sie die königliche Belehnung erhalten haben; vergl. die Urk. der Anm. 7 auf Seite 226.

3) Einzelnes wird an betreffender Stelle vorkommen; im allgemeinen s. G. Wyß das. 353—363.

4) Am 24 Hornung 1300, 27 Brachm. 1304, und s. die Anm. 5.

5) Am 20 Herbstm. 1302.

6) Am 3 Augustm. 1307.

7) Am 23 März 1303.

8) Die Stiftung dieses Amtes (in hoc de ipsa prebenda reverentiam abbatisse dicti monasterii exhibendo) durch Urk. Zürich 26 und Constanz 30 Augustm. 1270: s. G. Wyß das. 193.

9) Urk. (des Grafen Kraft) Zürich 2 April 1303: Abtei Zürich; fehlt bei G. Wyß.

10) Am 22 Hornung 1308.

gienge, oder wodurch er seine geistlichen Gaben verlöre; ohne diese Ausnahme sollen die Pfaffen um alle Frevel und Unfugen gerichtet und gebüßt werden.

Erschlägt ein Pfaffe oder Schüler einen Bürger, so daß sein Haus, besitze er es allein oder mit andern gemein, nach dem Richtbriefe gebrochen werden sollte, so lassen die drei Richter mit des Rathes und der Bürger Hülfe dann das Haus niederbrechen, wenn es sein Eigen durch Kauf oder sein Erbe ist; nicht aber, wenn es den Gotteshäusern gehört zu den Pfründen, den Altären oder Capellen, oder wie immer, und der Todtschläger es nur als Leibgeding besitzt. Flüchtet sich ein Uebelthäter, Pfaffe oder Laie in das Haus eines Pfaffen, so ist dieser nicht verbunden, wie es ein Bürger ist, den Geflüchteten den Bürgern oder dem Gerichte auszuliefern, noch auch desselben Buße oder eine andere zu geben; nimmt aber der Rath mit den Bürgern den Entwichenen mit Gewalt aus dem Hause, so hat der Pfaffe hierum gegen niemand zu klagen. Den Gotteshäusern, Chorherren und Pfaffen, werden durch diese Satzungen ihre bisherigen Freiheiten, das hier namentlich Bezeichnete ausgenommen, auf keine Weise geschwächt oder gekränkt.

Will ein Pfaffe oder Schüler um Frevel oder Unfug den drei Richtern nicht gehorsam sein, und vermögen sie ihn dazu selbst mit dem Banne nicht zu zwingen, so sollen sie ihm die Stadt verbieten, heimlich oder öffentlich, nach seiner Gelegenheit und wie die Mehrheit unter ihnen übereinkommt; zugleich soll der Rath dafür sorgen, daß die Bürger das Gebot halten, und soll von Dawiderhandelnden nach dem Richtbriefe die Buße einziehen, und sie in der oben beschriebenen Weise theilen und geben. Bringt ein Bürger Klage vor einen der drei Chorherrenrichter, oder ein Pfaffe vor einen oder zwei des Rathes, so soll jener die beiden andern, dieser oder die noch desselben Tages den Rath versammeln, um die Klage zu verhören und bei Tagzeit auszurichten. Werden Pfaffe und Bürger um Frevel oder Unfug mit einander versühnt, bevor ein Kläger auftritt, so ist diesem keine Buße verfallen; dennoch soll darum gerichtet werden nach dem Briefe der Stadt, wie es gewöhnlich ist unter dem Rathe.

Erhalten die drei Richter oder der Rath oder einzelne aus ihnen Kunde von Frevel oder Unfug eines Pfaffen oder eines Bürgers,

woraus großer Schaden und Uebel entstehen könnte, so sollen sie, auch wenn der Beleidigte aus Hoffahrt oder Uebermuth nicht klagen wollte, bei ihrem Eide nach Kräften vorsorgen, daß kein Uebel daraus entstehe; wollte ihnen einer nicht gehorsam sein, so sollen sie ihn dazu zwingen. Können die drei Richter einen Pfaffen, der unpfandbar ist, oder der Rath einen Bürger, welchen die Stadt verboten ist, auf keine Weise zwingen; so soll der Bürger einen Pfaffen belangen, und dieser jenen nöthigen, wo er mag. Fällt ein Bürger durch Frevel oder Unfug an einem Pfaffen in den Bann, so mag, wenn der Frevel berichtigt wird und der Kläger um seine Buße Bürgschaft oder Währschaft hat, er sich aus dem Banne helfen, wie er glaubt daß es ihm wohl komme. Geschieht einem Bürger Frevel oder Unfug von einem der drei Richter, so richten diesen die übrigen zwei; können sie aber sich darüber nicht vereinigen, so nehmen sie einen dritten zu sich, oder das Capitel gibt ihnen einen, wenn die zwei sich über die Wahl des dritten nicht verständigen können. Ist einer der drei Richter abwesend von der Stadt oder krank, oder zwei derselben, so sollen die beiden andern, oder der übrige dritte, die Klagen verhören und richten.

Wollen die Bürger nach diesen Satzungen an den Richtbrief ein neues Gesetz schreiben, das die Pfaffheit binde und zwinge, so sollen sie es mit des Propstes oder seines Statthalters und seines Capitels Rathe thun; thäten sie dieses nicht, so wird kein neues Gesetz die Pfaffheit binden. Da vor dieser Satzung die Pfaffheit zu Zürich wegen manigfacher Mißhelligkeit nicht in des Rathes und der Bürger Schirm war, so nehmen sie jetzt dieselbe ewiglich in ihren Schirm, und geloben dem Bischofe eidlich, sie fürderhin in der Stadt und deren Twing nach dem Richtbriefe gegen jederman vor Frevel und Unfug zu schirmen. Wenn aber einem auf seiner Kirche oder Pfründe oder auf andern Gütern außer der Stadt Frevel oder Unfug geschieht, so sind die Bürger zu Hülfe und Schirm nicht verbunden; es sei denn, daß derselbe die Kosten tragen wolle. Eine jegliche Sache, die einem Bürger von einem Pfaffen geschieht oder einem Pfaffen von einem Bürger, werde gerichtet nach diesen Satzungen, nach dem Richtbriefe der Stadt, und auf die vorgeschriebene Weise. Der Bürger oder Pfaffen Lehenleuten oder Bauleuten, die sie auf ihren Lehen, ihren Höfen oder Gütern haben, sie seien Eigen, Erbe oder Lehen,

worüber niemand Vogt ist und worüber weder Pfaffen noch Laien Richter sind, sollen in den Sachen, die ihnen oder von ihnen geschehen, diese Satzungen und hinwieder sie von ihnen gehalten werden, wo je ein Fall vorkommt.

Die drei Richter sollen Chorherren der Gotteshäuser und zu Zürich wohnhaft sein. Dazu geben die Aebtissin und die sieben Chorherren der Abtei einen Richter, die andern zwei gibt das Capitel der Propstei, beiderseits mit gemeiner Kur der mehrern Stimmen, ohne irgend Weiterziehen oder Berufung. Dieselben müssen mindestens zwanzig Jahre alt sein; aber bei der Kur hat man auf keine Würde zu achten, nicht auf das Alter an der Pfründe oder auf die Jahre der Wählenden, oder daß einer ehrbarer sei als der andere, sondern allein auf die Mehrheit der Zustimmenden, seien diese jung oder alt. Findet sich unter den Sieben der Abtei keiner, der zum Richter alt und witzig genug ist, nach dem eidlichen Erachten des Rathes oder seiner Mehrheit; so nehmen die Aebtissin und ihre Chorherren für das Jahr einen Richter aus dem Capitel der Propstei. Die Kur selbst, an welcher alle Chorherren Theil nehmen, die zu Zürich sind oder füglich hinkommen können (ohne Rücksicht auf die aus irgend einer Ursache abwesenden), soll jährlich Statt finden vor Anfang Mai, mindestens acht Tage bevor man einen Rath nimmt. Des Tages, an welchem der Sommerrath genommen wird, früh zur Messezeit sollen beide Capitel auf dem Chor der Propstei die drei Richter darstellen; worauf diese im Capitelhause vor dem Rathe, den man da nimmt, zu den Heiligen schwören das Jahr aus zu richten mit guten Treuen nach ihrer Gewalt. Wer das erste Jahr Richter ist, kann es das andere nicht sein, dann wohl im dritten wieder werden, nicht aber im vierten Jahre; stirbt einer der drei Richter in seinem Jahre, oder wird sonst dazu untauglich, so wählt das Gotteshaus, dem er angehört, einen andern in den nächsten acht Tagen.

Diese Satzungen wurden vom Bischof, der Aebtissin, deren Convent kein Siegel hatte, von Meister Rudolf dem Statthalter des Propsts und dem Capitel, sowie von der Stadt besiegelt; zugleich von Rath und Bürgern die Pfaffheit in der Stadt Schirm auf solange genommen, als ihre beiderseitigen Obern die Satzungen in Kraft erhalten würden, und von der Gemeinde und den zwei Gottes-

häusern gelobt, weder an Papst, Erzbischof, Bischof oder Legat, noch an Kaiser, König, oder deren Pfleger dawider zu werben[1]).

Als Rudolf Chorherr an der Propstei Zürich und Leutpriester zu Altdorf gestorben[2]), übertrug Abtissin Elisabeth die Pfarrpfründe Hern Lütold Zwicke[3]). Ein Gut zu Steg im Thale Uri, das ihrem Gotteshause durch den Tod des bisherigen Besitzers[4]) heimgefallen, gieng nunmehr mit Haus, Hofstatt und Zugehör durch die Hand der fürstlichen Frau um erhöhten Zins[5]) und bei Strafe der Entsetzung, wenn die Pflege des Gutes vernachläßigt würde, als gemeinsames Lehen auf zwei Landleute über[6]). Der Freie Werner von Attinghusen, durch Schulden gedrückt, verkaufte eigene Güter[7]), deren jährlicher Ertrag auf vier Pfund Pfenninge und sieben Schillinge stieg, und auf welchen als Leibgeding die Heuratsgabe seiner Ehewirthin Margarita stand, um achtundsechzig Pfund gewöhnlicher Münze dem Gotteshause Wettingen, und gelobte Abt und Convent die Sicherung des Besitzthums nach allgemeiner Uebung[8]). Her Diethelm des Freien jüngerer Bruder nannte sich, da er auf Attinghusen zugegen war, nach dieser Burg, während er im Argau und unter burgundischen

---

1) Urk. (auf den Namen des Bischofs Heinrich ausgestellt) Zürich 27 Brachm. 1304 (aus einer alten Abschrift dargestellt; jetzt als sechstes Buch des Richtbriefes abgedruckt): Archiv für Schweizer. Gesch. V, 266 — 283. Namen des Rathes: 3 Ritter, und 9 Bürger. Den Richtbrief selbst s. in dieser Geschichte II, 1, 50—84.

2) Am 15 April 1298: Jahrzeitbuch d. Propstei Zürich.

3) Er ist bereits als Leutpriester (incuratus), also schon früher erwählt, Zeuge in der Urk. 26 Heum. 1300: Propstei Zürich.

4) Er hieß Petrus dictus Fürisalz.

5) Von 17 auf 25 Schl. Pfge. usualis monete vallis prenotate (Uranie).

6) Burchardo dicto Hürrensun et Chuonrado filio suo. Urk. (der Aebtissin) Zürich 6 Jänner 1300: Abtei Zürich; abg. bei G. Wyß Beilagen S. 354, und Geschichtsfreund VIII, 37. Unter den Zeugen: Hugo Wolleb, und Gerung sartor de Stege.

7) possessiones dictas Kornmatta, Diedoldingen, necnon possessiones dictas an dem bosern Ruberf.

8) Er entsagt, für sich und alle seine Erben, omni iuri canonico et civili, constitutioni, consuetudini, edicto edito aut edendo, ac omnibus aliis exceptionibus, quocumque nomine censeantur. Urk. apud Attinghusen 30 Heum. 1299: Archiv Uri; abg. bei Schmid Allg. Gesch. d. Freystaats Uri II, 211 ff. Zugegen: Br. Eberhard tunc temporis in Wettingen Kelner, Her Diethelm von Attinghusen, Br. Heinr. von Heggibach und Br. H. von Wettingen; Johannes genannt Gebzo, Eglolf genannt von Attinghusen, und Burghard von Maggingen. Ueber Attinghusen vergl. diese Geschichte II, 1, 264—267.

Edeln sowie, gleich Wernern, auf dem Siegel fortwährend Schweinsberg hieß[1]). Indessen kam Abt Volker von Wettingen selbst ins Land Uri. Zu Schachdorf übergaben ihm Kunrad der Schindler und seine drei Schwestern[2]) alles ihr Gut, das zu Schachdorf ausgenommen, als freies Besitzthum des Gotteshauses nach ihrem Tode: dagegen überließen ihnen Abt und Convent Haus und Hofstatt zu Ortsfelden, soweit es das Dach begreife und gerade aus bis an die Reuß, so daß sie es verkaufen und den Erlös an anderes Gut legen mochten; das was sie so kaufen, sowie das Vergabete und das Gut zu Schachdorf, wenn sie es an ihren Tod bringen, fällt mit demselben an das Gotteshaus[3]).

Derselbe Abt, mit zwei seiner Conventbrüder und mit Johannes Gebz dem Amman Wettingens, trat zu Altdorf vor Werner von Attinghusen den Landamman von Uri. Walter am Lusse hatte mit seiner freien Hand[4]) Güter an das Gotteshaus gegeben, und dieses sie besessen nach des Landes Gewohnheit. Frau Ita dessen Schwester, und ihr Sohn Peter, hatten nach Walters Tode Ansprüche auf die Güter erhoben; jetzt standen sie mit Heinrich ihrem Manne als Vogte vor dem Landamman, verzichteten an die Hand des Abts auf Anspruch und wirkliches oder vermeintes Recht, und gaben an Eides Statt ihre Treue die Güter vor geistlichem und weltlichem Gerichte nie mehr anzusprechen. Der Landamman, umgeben von Landleuten, gab hierum Siegel und Brief[5]). An unsrer Frauen Gotteshaus zu Wettingen trat Abt Nicolaus von Disentis, indem

---

[1]) S. bei den Freien von Hasenburg die Urk. zem Wiger 8 Mai 1304.

[2]) Hemma, Anna und Margarita.

[3]) Urk. (des Abts und Convents) ze Schachdorf 11 Winterm. 1301: Archiv Uri; abg. bei Schmid das. 215 f. Ueber Wettingens Leute im Thale Uri vergl. diese Geschichte II, 1, 250—264.

[4]) S. diese Geschichte II, 1, 267 zu Anm. 7. Walter am Lusse — daher wohl der gegenwärtige Geschlechtsname Lusser — war also Landman von Uri; vergl. das. 242 Anm. 1.

[5]) Urk. ze Altorf (ohne näheres Datum; doch wohl wie in der Anm. 3) 1301: Archiv Uri; abg. bei Schmid das. 214 f. Zugegen: Abt Volker, Br. Ulr. der Sänger und Br. H. von Heggibach; Johannes Gebzo, Heinr. ab Buel, Kunr. der Fürst (s. diese Geschichte II, 1, 242 Anm. 1 und 3), andere vier, und Arnold der Zwier. Es hängt: ✠ S. Wernheri. De. Sweinsberg.; so, nicht Swinsberg. Da Her Werner persönlich siegelt, nicht mit dem gewohnten Siegel der Landleute, so geht die Vergabung und allfälliger Widerspruch gegen dieselbe nur ihn als Richter oder Amtman an, nicht aber das Land selbst.

zwei angesehene Thalleute von Ursern, Heinrich und Walter von Hospental, mit andern die Vergabung bezeugten, eine ehrbare Frau das Eigenweib seines Klosters und ihre Kinder mit allem Rechte ab [1]). Dem Landamman von Uri, seinem Getreuen, trug König Albrecht auf, Abt und Convent von Wettingen und ihre Leute, die im Lande Uri wohnen, bei Rechten und Freiheiten, deren sie sich seit altem erfreuten, ungestört zu lassen [2]). Da bei Erwerb und Besitz Gotteshäuser und ihre Leute wie die Landleute von Uri selbst nur nach des Landes Gewohnheiten handelten, hinwieder der römische König als besonderer Vogt der Cisterzer Beeinträchtigung des Ordens zum Vortheile des Reichs seinem Amtmanne nicht gestattete, und er die neugewählte und bestätigte Aebtissin von Zürich als seine Fürstin mit allen ihr zukommenden Weltlichkeiten unweigerlich belehnte [3]); so rührten Uebergriffe, wo solche Statt fanden, nicht vom Könige her, sondern, wenn der Landamman daran Theil nahm oder nicht widerstand, von den Landleuten selbst [4]).

Aus Glarus, welches Thal unter König Albrecht, gleich jenem von Uri, sich in unverändertem Zustande wie unter König Rudolf befand [5]), vertraten die Brüder Heinrich und Pilgerin von Wagenberg, beide Ritter, die Sache Hermans Hüseli gegen die Landleute von Uri, und ließen um dreizehen Pfund Pfenninge ihre Forderungen

---

[1]) Urk. (des Abts Nicolaus) vor der Burg Bultringen (im Tavetscherthal) 26 Heum. 1300: Archiv Uri; abg. bei Schmid das. 213 f., und Th. v. Mohr Cod. dipl. II, 164. Frau und Kinder erhielten nun Wettinger Recht. Heinrich von Hospental ist am 30 Winterm. 1309 (s. diese Geschichte IV, 1, 109 zu Anm. 7) Amman von Ursern; vergl. das Jahrzeitbuch Schachdorf zum 20 Mai: Item Heinrich von Ospental, Frow Hemma sin wirtin was Cuonratz meygers tochter von Bürglen. Diesen Maier Kunrad den Schüpfer s. in dieser Geschichte II, I, 259 Anm. 3, 269 Anm. 5, und 279 Anm. 1.

[2]) Urk. Zürich 1 April 1302: Archiv Uri; abg. bei Tschudi Chronik I, 228, b, Geschichtsfreund II, 172, und Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 172.

[3]) S. auf Seite 230 Anm. 3 die Urk. Baden 25 April 1308.

[4]) S. die Urk. Altdorf 11 Winterm. 1308 in dieser Geschichte IV, 1, 13 Anm. 2; G. Wyß Gesch. d. Abtei Z. Beilagen S. 365, mit den Siegeln Attinghusens (Sweinsberg) und der Landleute. Vergl. Urkunden das. I, 91 ff. und II, 35 f.

[5]) Denn auch unter König Adolf wird von keinerlei Bewegung in Glarus erzählt.

wegen Atzung und Giselschaft fallen [1]. Dadurch, daß des Königs Söhne die Herzoge von Oesterreich die Vogtei über Glarus als Lehen vom Reiche, hinwieder das Maieramt über das ganze Thal als Lehen des Gotteshauses Seckingen (nicht ohne daß Hartman der Maier von Windegg, Ritter, noch Ansprüche auf die Maierei zu Glarus erheben mochte [2]), in derselben Hand trugen [3]), kamen auch die Landleute durch die Gemeinsamkeit der Verwaltung bei der einen Herrschaft zu größerer Vereinigung unter sich selbst. Als der Herzoge Amman über Glarus, dem in derselben Eigenschaft oder als Pfleger seiner fürstlichen Herren zugleich das niedere Amt im Gaster unterstellt war, folgte nach dem Elmer [4]) Rudolf der Sumer [5]); auch Her Pilgerin von Wagenberg, der für eine Geldschuld des Königs mit andern sich verbürgt [6]), hatte Antheil an der Verwaltung [7]). An dem Grundeigenthume und übrigen Rechten der Abtei Seckingen in Glarus, sowie an dem eigentlichen Hausgute ihrer Stiftung, worüber die Grafen von Habsburg Herzoge zu Oesterreich Kastvögte waren [8]), erlitt das Gotteshaus keinerlei Schmälerung; vielmehr, als auf die Aebtissin Anna in dieser Würde Elisabeth von Bussnang folgte, und sie vor dem Könige ihrem Anverwandten [9]) erschien und ihm und dem Reiche Huldigung that, verlieh ihr als seiner Fürstin Albrecht die Reichslehen ihres Fürstenamtes, und setzte sie in herkömmlicher

---

[1]) Urk. (der beiden Ritter) Glarus (ohne näheres Datum) 1302: Tschudi Chronik I, 228, b. Die Sache selbst erkennt man aus dem Briefe nicht. Hüseli ist der Letztgenannte in der Urk. 14 Winterm. 1289: s. diese Geschichte II, 1, 295 Anm. 2—4; ihn nennt wieder die Urk. 7 Heum. 1315: s. das. IV, 2, 458.

[2]) Er verzichtet erst durch Urk. Baden 15 Brachm. 1308: s. diese Geschichte IV, 1, 9 Anm. 5.

[3]) S. diese Geschichte II, 1, 293—298.

[4]) S. die Urk. 14 Winterm. 1289.

[5]) Urk. (ich Rudolf der Suemer) ze Schennis im Kloster (ohne näheres Datum) 1302: Eichhorn Episc. Cur. Cod. Probat. pag. 104; Tschudi das. 228, a hat nur Eingang und Schluß. Der Gegenstand selbst berührt das Land Glarus nicht.

[6]) S. die Urk. der Anm. 1 auf Seite 213.

[7]) Eine Urkunde dafür kann ich nicht anführen. Wenn ihn Tschudi das. 233, a zum Jahre 1306, ohne Beleg, Landamman zu Glarus nennt, als sei er von den Landleuten selbst erwählt, so ist dieses freilich unrichtig; wohl aber mochte Her Pilgerin Amman der Herzoge sein.

[8]) S. diese Geschichte II, 1, 293 Anm. 7.

[9]) Sie heißt ihm venerabilis Elisabeth de Bussenang abbatissa Secconiensis, princeps et matertera nostra carissima.

Weise in die Verwaltung der Weltlichkeiten ihrer Kirche und in die volle Gerichtsbarkeit ein[1]).

Als der Abt von Murbach Berchtold von Falkenstein, welcher die Stadt Lucern und die sechzehen Dinghöfe an König Rudolf für seine Söhne verkauft[2]), nach dreizehen Jahren seines Amtes starb[3]), übertrugen Kuster und Convent von Murbach die Wahl Lütolden von Rötelen Propst und Heinrichen von Bechburg Decan der Kirche Basel; hierauf ernannte der Propst, Namens beider, Albrecht von Liebenstein desselben Gotteshauses Mönch, und Papst Bonifacius der Achte ertheilte ihm die Bestätigung[4]). Nach diesem im sechsten Jahre folgte Kunrad von Staufenberg an der Abtei[5]). Im Convente der Benedictiner zu Lucern auf dem Hofe kommen neben der größern Anzahl aus dem Elsaß, die der Einfluß Murbachs beförderte, mehr und mehr auch Lucerner vor; nicht alle waren Priester, und schon wegen der Jugend, in welcher sie in den Orden traten, erhielten sie die Weihen nur allmälig[6]). Rudolf von Lungern hatte dem Almosenamte als Jahrzeit auf sein Haus, das er in der Stadt vor der Schale besaß, zwei Schillinge jährlicher Einkünfte gelegt; der Bürger Nicolaus von Stans, nachheriger Eigenthümer, leugnete dem Almosener Walter von Engelberg die Schuld. Heinrich der Leutpriester[7]), von beiden Theilen zum Schiedrichter erwählt, nachdem er sie und beeidigte Zeugen vor sich ins Capitel zu Lucern berufen, und diese die Forderung des Almoseners hinlänglich bewiesen, Nicolaus dagegen nichts vorbrachte, verurtheilte denselben zu Entrichtung

---

1) Urk. Rheinfelden 4 April 1307: Beilage 10; vergl. Böhmer Reg. Albr. 640 (im 1 Ergänzungsh.). Die Urkunde ist fast wörtlich gleichlautend wie die für die Aebtissin von Zürich: s. zur Anm. 3 auf Seite 230.

2) S. diese Geschichte II, 1, 187 ff.

3) Im Jahre 1299: Annal. Colmar. 32, 35, wo jedoch der Falkensteiner unrichtig Albrecht und, umgekehrt, der von Liebenstein Berchtold heißt; so, noch bei Böhmer Fontes II, 37.

4) Urk. (Alberto abbati mon. Morbac.) Anagni 3 Augustm. 1299 (pontif. n. a. quinto): Abtei Murbach, jetzt Präfectur Colmar. Ueber den von Liebenstein vergl. diese Geschichte I, 672 Anm. 5.

5) Im Jahre 1305: Daselbst. Wegen Staufenbergs s. diese Geschichte IV, 1, 224 Anm. 7.

6) S. die Zeugen in der Anm. 1 auf Seite 240; damit vergl. die Urk. 3 März 1296 in dieser Geschichte III, 1, 107 Anm. 3, sowie Urk. 3 Augustm. 1319: das. IV, 2, 299 f.

7) incuratus Lucernensis.

der Jahrzeit in Zukunft sowie zur Nachzahlung des von ihm Versäumten und Vorenthaltenen[1]).

In diesen Tagen brachte Propst Berchtold von Lucern nach Aussage der Alten und eigener Erfahrung in Schrift, was an die Pfründen der Conventbrüder seines Gotteshauses gehörte. Jeglicher Mitbruder erhielt jährlich zehen Mütt Weizen, fünf Malter Spelz, und zwei Malter Haber Vierkorn genannt; diese kamen von den Zehenten in Lunkuft[2]), von den Höfen Küssenach, Langensand, Kriens, Malters, Littau, Emmen, Buchrain, und von dem Sellandgut[3]). Dazu bekamen sie das Korn in Sarnen, ferner achtzehen Mütt Tagwankorn, und vier Malter von Tattenberg für das Tischgeräthe[4]); sämmtliches Fastmus[5]), und alles dieses im Lucernmaß. Ihnen gehörten die Mulchen[6]), ferner vierzehen Mütt Weizen von den Mühlen, und ebensoviel von Kam im Hofmaß. Täglich erhielt jeder Mitbruder einen Becher Wein[7]), der dritthalb Landmaß faßte; an hohen Festen aber, und wann der Convent in Alben war, eine Maß mehr. An denselben Tagen reichte der Propst den Brüdern zu der üblichen Pfründe eine Tracht Fleisch oder Fische, und eine Semmel im Verhältniß des Tischbrodes. An Weihnachten, Ostern und Pfingsten empfiengen sie Kuchen[8]), an Weihnacht zugleich Claret[9]), und Krapfen[10]) am Weihnachtabend und am Tage selbst, an den Festen der heiligen Stephanus, Johannes, der unschuldigen Kinder, an der Beschneidung und Erscheinung des Herrn sowie an beiden Vorabenden. Ueberdieß erhalten sie gedörrte Fische von verschiedenen Orten, ferner von S. Andreas Tag bis Ostern wöchentlich von Stans fünf Bund[11]) frischer Fische, die man Weißfische[12]) nennt.

---

1) Urk. in capitulo Lucernensi 14 Herbstm. 1299: Stiftsarchiv Lucern. Zeugen: Jacob der Stör, Friderich diac. mon. Lucern.; Dietrich und Heinrich, Priester, des Leutpriesters Gesellen (socii, jetzt Pfarrhelfer); Meister Johannes der Schulmeister, Ortolf Stanner subdiac.; Walter von Hunwile Amman zu Lucern und Rudolf von Schauensee, beide Ritter, und Rudolf von Rothsee.

2) Ueber Lunkhofen und die sieben obern Höfe s. diese Geschichte II, 1, 91.

3) Vergl. das. 121.

4) pro mensalibus.

5) Gewöhnlich Basmus, omnia legumina.

6) lacticinia.

7) in vino — vnum stovfum.

8) 9) 10) placente, claretum, turtulle que dicuntur Krapphen.

11) 12) smeise, Albelle. Vergl. Geschichtsblätter I, 355 f.

Wiederum gehören den Brüdern an die Pfründen das Fährgeld in Horw, die Dienste an der Kirchweihe und an Afra Tage ein besonderer, dazu alle Böcke, Kälber, und die Eier; ebenso die Wagenpfenninge, Zigerpfenninge, Lesepfenninge, Holzpfenninge und alle Pfenningzinsen von Hofstätten, Wiesen und Gütern, die bishin an verschiedenen Orten eingenommen wurden. Von den drei Fischzügen [1]) in Merleschachen, in Tribschen und im Hofe werden ihnen von Mitte Aprils bis S. Johannes des Täufers Tag täglich Fische gereicht; vom letztern Feste bis Mariä Himmelfahrt versieht sie damit der Kelner des Gotteshauses nach Bedürfniß [2]) dreimal in der Woche. Derselbe gibt an jegliche Pfründe einen Mütt Nüsse, und versieht die Brüder mit Gemüse. Alles Vorgenannte muß der Propst in eigenen Kosten einsammeln, und in Keller und Speicher anweisen; dafür bezieht er Fälle und Ehrschätze [3]).

Zwischen der Stadt Lucern und jener von Basel hatte sich, wie geschehen war nach dem Tode des Königs Rudolf, so in der letzten Zeit des gestörten Landfriedens die Unsicherheit des Wandels erneuert, bald aber nach Albrechts Königswahl wieder Beruhigung gefunden. Lucern, welches manigfaltigere Beschwerden führte, legte drei Bürger von Basel gefangen. Da kamen die beiden Städte an ein Schiedgericht: Basel ernannte die Ritter Kunrad zu der Kinden und Johannes von Arguel [4]), Lucern gab die Ritter Rögger von Littau und Rudolf von Schauensee; der Freie Ulrich von der Balm und Ritter Heinrich von Wangen wurden zu Obmannen genommen. Diese hoben zu Arau, an der von Basel und Lucern gewöhnlich besuchten Dingstatt [5]), die gegenseitigen Forderungen auf, und stellten die Freundschaft beider Städte wieder her. Die Gefangenen, welche

[1]) piscinis seu sagenis, Fischenzen.

[2]) cellerarius claustri — ne fratres patiantur defectum.

[3]) Urk. (Lucern) 26 Jänner 1307: Staatsarchiv Lucern; abg. im Geschichtsfreund I, 380. Zu der Urkunde schrieb Cysat: „A° 1414 hatt der zwölff „Corherren eine vngefarlich 34 gold gulden ertragen vnd das gantz Corpus vnge„farlich 400 goldgulden | Doch der Emptern accidentalia, ouch fäl vnd Eerschätz nit „gerechnet".

[4]) Der erstere also, Conradus Puerorum; über den letztern vergl. Albert. Argentin, 113, 19—23.

[5]) So, am 18 Winterm. 1291 in dieser Geschichte III, 1, 12 Anm. 4; wiederum, das. IV, 1, 260 Anm. 7 am 26 März 1311.

Lucern losläßt, sollen Urfehde schwören, und Basel inner drei Wochen[1]) seinen Brief geben, wofern jene dawider handeln würden, sie an Leib und Gut anzugreifen und nicht mehr für Bürger zu halten; gäben die von Basel den Brief nicht, so waren sie um fünfzig Mark Silbers verfällt[2]). Schon in der andern Woche ließen Peter der Schaler ein Ritter Bürgermeister und der Rath von Basel den Bürgermeister, den Rath und die Bürger von Lucern wissen, daß ihre drei der Haft entlassenen Bürger hierum für sich und ihre Freunde vor ihnen Urfehde geschworen haben[3]); zugleich, indem sie der von den beiden Obmannen gemachten Satzung und Sühne mit guten Treuen beitraten, erklärten sie, daß zwei, welche Lucernern an der Birs Schaden gethan, zu keiner Zeit Bürger von Basel waren[4]). Nach einiger Zeit ward auch dieser Zwist zu Sühne gebracht, und den beiden von Lucern die Forderung mit achtundzwanzig Pfund Pfenninge abgetragen; dagegen mußten sie um die Todgefechte[5]), die sie an Bürgern dieser Stadt verschuldet hatten, Lucerns Gericht und Ziel meiden. Das alles geschah durch dieselben Bürgermeister und Rath von Basel, und Her Kunrad der lange Mönch ein Ritter ward Bürge[6]).

Inzwischen war König Albrecht zu Lucern gewesen[7]), mit ihm seine ältesten Söhne[8]). Die Verfassung der Bürger oder ihr ge-

---

[1]) Bis 8 Herbstm. 1298.

[2]) Urk. Arau 17 Augustm. 1298: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 164.

[3])[4]) Zwei Urk. (Basel) 26 Augustm. 1298: Das. 165 f. Es hängt: ✠ Sigillvm. Civivm. Basiliensivm.

[5]) S. diese Geschichte II, 1, 157 Anm. 5.

[6]) Urk. Basel 2 Mai 1299: Urkunden das. 168. Derselbe Bürgermeister, Ritter Peter der Schaler, ist am 4 Mai 1299 Schultheiß zu Basel; Heinrich Schornlin Schultheiß zu Basel nennt sich am 18 Augustm. 1300 desselben Hern Peters Statthalter: Archiv Olsberg.

[7]) Am 29 und 30 März 1299: Urkunden das. I, 152. Von Verhandlungen oder Verfügungen des Königs in Bezug auf Lucern ist nichts urkundliches aufgezeichnet; wohl mag die Huldigung der Stadt an die fürstlichen Söhne Statt gefunden haben.

[8]) Am 26 März 1299: Herrgott Monum. IV, 2, 182; sei es daß die Herzoge Rudolf und Friderich gemeinsam urkundeten, oder daß der allein anwesende Friderich zugleich für ihn und die übrigen Brüder den Brief ausstellte und vom Vater besiegeln ließ. Vergl. den Oesterreich. Urbar Ausg. v. Pfeiffer S. 90 Anm. **.

schworner Brief erlitt dadurch keine Aenderung. Die Stadt erließ im Umfange ihres Gerichtes die zu Sicherung von Leib und Gut nothwendigen Verordnungen [1]); sie handelte bald als Rath [2]) oder Bürger [3]), bald als Rath und Bürger zugleich [4]); zum letzten Male wurde ein Bürgermeister Lucerns genannt [5]), und Urtheile und Beschlüsse des Rathes vollzog Woche um Woche ein besonderer Richter [6]). Heinrich hieß der Schreiber der Stadt [7]). Unbeirret in seiner richterlichen Stellung blieb der Amman, zugleich Maier des Gotteshauses im Hofe [8]); nur daß jetzt zu Wahrung der herrschaftlichen Rechte ein Schultheiß gesetzt wurde, der, wie früher der Amman [9]), nunmehr an der Spitze des Rathes erscheint [10]), ohne daß er oder der Amman Mitglieder desselben waren [11]). Peter an der Brugge, ein Bürger [12]), wird als der erste Schultheiß genannt [13]). Uebrigens mochten die von Lucern vor den König, seinen Hofrichter oder an einen Landtag geladen werden [14]); als eigene Stadt der Herzoge von Oesterreich, über deren Zölle noch König Albrecht selbst verfügte [15]), stand sie unter Heinrich dem Vogte von Baden, der auch über die benachbarte Veste Rothenburg gebot [16]).

Von den Bürgern Lucerns waren seit längerer Zeit Ritter: Her Walter von Hunwile der Amman [17]), Her Heinrich der Kelner von

---

[1]) So, die Urk. 2 Mai 1299.

[2]) Urk. 6 Brachm. 1300.

[3]) Urk. 2 Mai 1299, und vor 24 Herbstm. 1302.

[4]) Urk. 7 März 1304, und 31 Weinm. 1307.

[5]) Ohne dessen Namen anzugeben, und vielleicht ist es nur Sache des Schreibers von Basel; s. die Urk. 26 Augustm. 1298, und 2 Mai 1299.

[6]) S. diese Geschichte V, 1, 362, und Geschichtsblätter I, 336, 10.

[7]) Urk. 16 Heum. 1305: Geschichtsfreund I, 40.

[8]) Vergl. den Urbar v. Pfeiffer S. 195.

[9]) So, die Urk. 16 Augustm. 1293.

[10]) Zum ersten Male wird in der Urk. 7 März 1304 der Schultheiß genannt, jedoch noch ohne Namen.

[11]) S. diese Geschichte V, 1, 362, und Geschichtsblätter I, 336, 12.

[12]) So, die Urk. 12 März 1300.

[13]) Urk. 31 Weinm. 1307.

[14]) Das Verbot ist, begreiflicher Weise, aus der Zeit nach König Albrecht; s. diese Geschichte V, 1, 372, und Geschichtsblätter I, 343, 2.

[15]) S. auf Seite 44 Anm. 7 die Urk. 23 Augustm. 1299.

[16]) Urk. 31 Weinm. 1307.

[17]) Urk. 14 Herbstm. 1299, und 15 Mai 1302.

Sarnen[1], Her Heinrich von Hunwile der ältere[2], Her Nögger von Littau[3] und Her Rudolf von Schauensee[4]; erst seit kurzem trugen die Ritterwürde Her Wilhelm von Hunwile[5] und, Hern Nöggers Sohn, Her Jacob von Littau[6]. Der von Schauensee mit den Bürgern Cuno von Brugtal, Johannes von Malters, Heinrich Bokli und, der seitdem verstorben, Kunrad Totteneich erkaufte von dem Freien Hern Diethelm von Wolhusen, Ritter, mit Willen der Söhne Walter und Markward und unter Verzichtleistung der Gemahlin Elisabeth auf ihr Leibgeding, seinen Eigenhof Archegg[7]. Der junge Littau war durch seine Wirthin in Verwandtschaft[8] mit Herman Herrn zu Rüßegg und Kirchherrn zu Roth und mit dem Ritter Rudolf von Schauensee; gegen sie hatten die Bürger von Lucern Zahlungsverbindlichkeiten übernommen[9]. Her Walter der Amman war Vater vieler Kinder von Margarita, Tochter Heinrichs Wesi, der zu Zürich des Raths gewesen[10]; um vierundsechzig Mark Silbers verkaufte sie ihr Gut zu Oberweningen, zu Oberhasle und zu Nerrach an die Propstei Zürich[11], und gab einem Bürger dieser Stadt vor dem Rathe zu Lucern Vollmacht die Kaufsumme in

---

[1]) Urk. 7 März 1304, und 12 Heum. 1307.

[2]) Urk. 12 März 1300, und 7 März 1304.

[3]) Urk. 17 Augustm. 1298.

[4]) Urk. 17 Augustm. 1298, 14 Herbstm. 1299, und 12 März 1300.

[5]) Urk. 30 Heum. und 15 Weinm. 1296, und 12 März 1300.

[6]) Urk. 1 April 1297, 12 März 1300, und 15 Mai 1302.

[7]) Urk. (des Freien) 6 Herbstm. 1298: Geschichtsfreund I, 311 f. Zeugen: die Ritter, Her Walter von Ruediswile, und Her Brunze (vergl. die Urk. 20 Christm. 1291).

[8]) Freie und Ritter nennen sie unsere Muhme; sie heißt Margarita.

[9]) Urk. ze Lucerren 1302 (Ind. 15; also vor dem 24 Herbstm.): Stadtarchiv Lucern. Von den 70 M. S., welche Lucern gelobt, hat die Stadt 50 gewährt.

[10]) Am 14 März 1280.

[11]) Ihr Vogt hierzu ist Ritter Heinrich von Hunwile der ältere; auch Margarita's Mutter Anna, Witwe Heinrichs Wesi, verzichtet ebenfalls, und ihr Vogt hierzu ist Ritter Rudolf von Schauensee; Margarita's Kinder sind Walter, Kunrad, Werner, Cäcilia und Elisabeth. Urk. (der Verkäuferin) ze Lucerren 12 März 1300: Staatsarchiv Zürich. Siegler: Gemahl, und beide Vögte. Zeugen: Her Wilhelm von Hunwile und Her Jacob von Littau, beide Ritter; Heinrich Bokli, Peter an der Brugge, Heinrich Gnürser (v. Zürich), und Jacob von Obernau.

Empfang zu nehmen [1]). Derselbe Amman, mit Meister Burghard dem Arzte von Zofingen Domherrn zu Werd [2]), mit Peter an der Brugge dem Schultheißen und andern drei Bürgern von Lucern [3]), ward um hundert Mark Silbers Bürge und Gisel für Rudolf den Decan Kirchherrn zu Emmen, als dieser, seiner Haft in Rothenburg entlassen, dem Vogte Heinrich von Baden auf den heiligen vier Evangelien den Eid der Urfehde schwur [4]). Eben dieser Vogt hielt strenge Hut auf die über Lucern erworbenen Rechte seiner Herrschaft [5]).

Im achtzehenten Jahre ihrer Vereinbarung [6]) kamen Her Eppo von Küssenach, Ritter, Vogt zu Küssenach, und die Leute der drei Dörfer Küssenach, Haltikon und Immensee, über Ausübung ihrer gegenseitigen Rechte zu solchem Unfrieden, daß sie, nach versuchter und abgewehrter Gewaltthat, den Entscheid ihres Zwistes zu Minne oder Recht auf den Propst Berchtold von Lucern und die Ritter Jacob von Littau und Johannes von Iberg [7]) setzten. Die Schiedrichter, die in ihrer Mehrheit einen gültigen Spruch fällen konnten, ohne daß der dritte weiter zu beachten wäre, verfügten sich, begleitet von geistlichen und weltlichen Zeugen von Lucern und aus der Nachbarschaft [8]), nach Meggen und verhörten daselbst unter der Kirche in des Pfaffen Matte Rede und Antwort beider Theile. Da klagte Her Eppo der Vogt: Die Dorfleute von Küssenach, mit Hülfe jener

[1]) Urk. (Margarita's; wir der Rath v. L.) ze Lucerren 6 Brachm. 1300: Daselbst. Noch handelt zu Lucern kein Schultheiß.

[2]) D. i. jetzt Chorherrn zu Schönenwerd.

[3]) Lütold von Mellingen des Decans Oeheim, Werner von Greppen und Gerung von Walingen.

[4]) Urk. (des Decans) ze Lucerren 31 Weinm. 1307: Geschichtsfreund I, 43. Wodurch der Decan, oder zu Zürich der Dompropst von Constanz, ihre Gefangennahme verschuldet, ersieht man aus den Urfehden nicht; vergl. Das. S. XVIII. Hinwieder war auch Meister Nicolaus, des römischen Königs Albrecht Schreiber, gefänglicher Haft nicht entgangen; s. Urk. München 26 Herbstm. 1306: Reg. Boica V, 103.

[5]) Vergl. diese Geschichte V, 1, 497, vij und viij, wenn anders die Angabe gerade hierher gehört.

[6]) S. daselbst II, 1, 132 ff.

[7]) Ueber ihn s. das. 424 Anm. 2, sowie in III, 1 die Beilage 9.

[8]) Es sind: Her Kunrad von Engelberg der ältere Klosterherr zu Lucern, Her Bernold Leutpriester zu Meggen; Her Walter von Hunwile Ritter; Johannes der Maier von Cappel der ältere, Heinrich von Ergovw von Meggen, Rudolf Martis am Ort und Rudolf Fischer, beide von Merlischachen. Wegen der letzten drei Namen vergl. daselbst II, 1, 134 Anm. 1.

von Haltikon und Immensee, haben ihn schalklich überlaufen und ihm nach dem Leben getrachtet[1]), nur daß er den Angriff mit ehrbaren Leuten, die eben bei ihm waren, abzuwehren vermochte. Sie hätten aber gegen ihn nichts anderes anzusprechen, als daß er ihr Begehren nicht gestatten wollte, die Gemeinmark zu Küssenach wüstlich zu nützen; denn, mit Ausnahme des Vogts und des Maiers[2]), dürfe sie kein Genoße in anderm Maße nützen, als nach der Zahl seiner Güter[3]). Seinen Vordern hätten die Leute hundert Pfund jährliche Steuer gegeben; er aber habe sich mit ihnen, um des Friedens willen und damit sie die schuldigen Dienste desto lieber und leichter thäten, zu nur siebenundzwanzig Pfund Pfenninge gesetzt, zu einem Viertel Haber Lucernmaß und einem Faßnachthuhn von jedem Hause[4]), und zu vier Tagwan des Jahrs. Allein nicht nur thun sie ihm diese Dienste nicht so nützlich, als billig wäre; sondern sie wollten ihm auch abtrünnig werden, und sich anderswo wider ihn verbinden. Auf diese Klagen antworteten die Leute der drei Dörfer: Sie können nicht leugnen, daß sie etwas wider den Vogt gethan haben mit Worten und mit Geberden; es habe sie aber gereut. Sie dünke, daß er die Gemeinmark zu sehr nach seinem Gutfinden nütze, und ihnen dann nichts gönne. Steuer, Haber, Hühner und Tagwan streiten sie ihm nicht an; nur wolle er die Tagwan im Sommer, wo es ihnen am schädlichsten sei. Auch leugnen sie nicht, daß sie sich gern anderswohin verbunden hätten; denn wegen der Unbild[5]), die sie ihm gethan, faßten sie Furcht vor ihm und seinen Freunden.

Hierauf erkannten die drei Schiedrichter einhellig: Die Gemeinmark zu Küssenach darf, wer in dem Dorfe zu Küssenach sitzt, nicht weiter nutzen als nach der Zahl seiner Güter; wohl aber

---

[1]) nach sinem lip genomen.

[2]) Herman der Maier von Küssenach wird genannt, als Mitschiedman, in der Urk. 21—28 Jänner 1301: Archiv S. Urban. Vergl. diese Geschichte II, 1, 131 Anm. 9.

[3]) Vergl. das. 119 ff. die einzelnen Hofrechte.

[4]) Das bezog der Landgraf; s. Geschichtsblätter II, 221 f. die, im Datum unächte, Urk. 18 Winterm. 1302; und vergl. in den Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde I, 95 die Urk. 11 März 1343, zu 16. Daher dieses Recht der Vogtei. Uebrigens stellt Her Eppo getreulich dar; s. zu Anm. 6 auf Seite 245.

[5]) von der vnzucht wegen.

mögen der Vogt der Vogtei wegen, und der Maier des Maieramtes wegen, die Gemeinmark nutzen wo es ist in der Vogtei, auch wenn sie keine liegenden Güter haben. Wer von den Dorfleuten keine liegenden Güter hat, es sei Eigen, Erbe oder Lehen, darf die Gemeinmark nicht nutzen, außer mit Urlaub des Vogts und des Maiers. Werden Vogt und Dorfleute zu Küssenach künftig wieder einmal wegen der Gemeinmark streitig, so sollen Maier und Keller oder, wenn diese einem Theile nicht gemein däuchten, der Propst oder sein Statthalter oder ein von ihnen Bevollmächtigter dem Vogte von der Gemeinmark an Holz, an Feld und Wasser soviel ausscheiden, als ihm trifft nach dem Gute, welches er zu Küssenach hat; gleichwohl darf der Vogt auch in dem, den Dorfleuten alsdann ausgeschiedenen, Theile soweit nutzen, als er anderwärts nutzt, wo er Vogt ist und keine liegenden Güter hat. Dann darf der Vogt seinen Theil gegen niemand verkümmern, ohne des Propstes Urlaub. Ebenso dürfen es die Dorfleute mit ihrer Gemeinmark nicht thun, ohne Propst, Vogt und Maier; auch dürfen sie dieselbe nicht wüstlich nutzen, es sei Holz, Feld oder See. Wer in der Vogtei sitzt, Frau oder Mann, soll die Tagwan entweder mit seinem ziehenden Viehe oder, wenn er keines hat, mit seinem Leibe künftig also thun: einen zu Austagen, einen im Sommer, einen im Herbste und einen im Winter; hingegen die Leute, die gen Habsburg hören und in der Vogtei Küssenach sitzen, thun dem Vogte einen Tagwan wann er will im Jahre. Die Leute von Küssenach, Haltikon und Immensee sollen sich nirgendshin verbinden, weder zu Herren noch zu Städten[1]) noch zu Ländern, um sich wider den Vogt oder den Maier zu setzen: wer aber aus der Vogtei Küssenach ziehen will, der mag es thun ungehindert von Vogt und Maier; nur hat er dann mit der Gemeinmark nichts zu schaffen. Um diesen Spruch aufrecht zu halten, bestimmten die Schiedrichter, hierzu ermächtigt, einen Ursatz von hundert Mark. Bricht ihn je der Vogt, so verfällt er um die Hälfte dem Gotteshause Lucern, und um den andern halben Theil einem Maier von Küssenach. Brechen ihn die Dorfleute, so verfallen sie dem Gotteshause, dem Vogt und einem

---

[1]) Daß jedoch dieses bald hernach geschah, s. Geschichtsblätter I, 335 zu Anm. 4, und 352, 6, sowie diese Geschichte IV, 2, 138 zu Anm. 5.

Maier, jeglichem um den dritten Theil. Bilden aber die, welche in einem oder allen Dörfern die Richtung brechen, nicht die Mehrheit der Leute, so verfallen die Schuldigen dem Gotteshause, Vogt und Maier, um die Hälfte alles ihres liegenden und fahrenden Gutes, das sie in der Vogtei haben, bis an ihre Gnade; hat aber einer kein Gut, so soll er aus der Vogtei und nicht wieder darein kommen, außer mit Willen eines Propsts von Lucern, eines Vogts und Maiers von Küssenach, oder aber um zwei Mark verfallen sein[1]).

Derselbe Her Eppo gerieth in Streit mit der Aebtissin Elisabeth von Zürich um den See an dem Kiemen[2]), welcher an den Hof zu Cappel[3]), dieser aber dem Gotteshause Zürich gehörte. Schon vor mehr als dreißig Jahren hatte Her Johannes von Küssenach, des Ritters Vater, sich Eingriffe erlaubt[4]); doch später, wie im gegenwärtigen Zwiste einige wissen wollten, habe er an unsrer Frauen Stein bei Zug[5]) anerkannt, ihm komme kein Recht an dem See zu. Jetzt wurde von Hern Eppo, der vorzüglich die Vogtei ansprach, der Streit erneuert. Es folgten sich Klagen, Weisungen, Vorladungen und Zeugenverhöre; unter den sehr zahlreich hierum Beeidigten erschien zuletzt auch der Ritter Peter von Hertenstein, der jedoch durch seine Aussagen nichts entschied[6]). Die Domherren Meister Walter und Propst Kunrad an S. Johannes Kirche, Verweser zu Constanz, vor welchen endlich[7]) die Zeugen und Beweise der Abtei als die bessern erfunden wurden, ließen in Abwesenheit des Bischofs an Decan, Leutpriester oder deren Stellvertreter[8]) zu Risch, Zug, Kam, Art

---

[1]) Urk. Meggen 15 Mai 1302: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde I, 58—63. Siegler: die drei Schiedleute. Vergl. Urkunden das. II, 38 f.

[2]) an dem Kienboum: die Urk. der Anm. 6; an dem Kiembon: die Urk. der Anm. 1 auf Seite 249.

[3]) D. i. Maierscappel, welches hinwiederum vorerst unter Kam stand; so, noch die Urk. 5 Augustm. 1428 und 3 Mai 1431.

[4]) mehr als 34 Jahre, derselbe; 40 Jahre lang, beide Ritter: die zwei Urkunden.

[5]) in loco, qui vulgariter dicitur Vnser Frouwen Stein prope oppidum Zug. Vergl. diese Geschichte II, 1, 132 Anm. 2.

[6]) Urk. 1302—1303: Abtei Zürich Nro. 177; Abschriftenband II, 1—30. Wegen Hern Peters s. diese Geschichte II, 1, 430 Anm. 2—6.

[7]) Schlüßliche Vorladung auf den 20 März 1303, und Erstreckung der Frist bis zum 28.

[8]) viceplebanis, Vicarien, Verweser.

und Küssenach bei Strafe der Einstellung im Amte die Aufforderung ergehen, in ihren Canceln den Ritter Eppo zu ermahnen dem Spruche genug zu thun und, wofern er sich weigere, nach acht Tagen den Bann über ihn auszusprechen [1]).

Zu Unterwalden, dessen einzelne Kirchspiele und Höfe dadurch, daß die oberrichterliche Gewalt in derselben Hand ruhte, sich als ein einiges Land gestaltet [2]), wurde zu eben der Zeit, da in Lucern ein Schultheiß an die Spitze des Rathes gesetzt ward, der erste Landamman genannt [3]). Dieser, der ehrbare Mann Rudolf von Oedisried, lieh sein Siegel, als vor ihm und mehrern Bürgern Lucerns und Landleuten die Anstände dieser Stadt mit Leuten aus dem Haslethal im Dorfe Sarnen verglichen wurden [4]). Ebenfalls in Sarnen kamen, zu Besorgung ihrer Angelegenheiten, die Brüder Walter und Mangold Herren von Eschenbach mit Freunden und Dienstleuten zusammen [5]). Neben dem Landamman waltete in seinem Hofe Ritter Heinrich der Kelner von Sarnen [6]), und in den verschiedenen Dorfschaften je ein Amman [7]); den Höfen, die früher mit Lucern an Murbach gehört hatten, standen fortwährend Maier und Kelner vor [8]). Her Heinrich ein Ritter von Winkelried, Schrutan genannt, war Dienstman des

---

1) Urk. Constanz 28 (statt 29) März 1303: Abtei Zürich Nro. 178, Abschrbnd. II, 33; G. v. Wyß S. 360; Zapf Monum. anecdot. I, 190.

2) S. diese Geschichte II, 1, 208—213.

3) Das Vorkommen beider zeigt dieselbe Urkunde.

4) Urk. (Rudolfs Zulauf, Cuni seines Sohns, Peters Zulauf und Heinrichs von Unterstocken, von Hasle) Sarnen 7 März 1304: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde I, 65. Zeugen: Her Heinrich von Hunwile, ein Ritter; Heinrich der Kelner von Sarnen der junge, Thoman der Amman von Kegenswile, Heinrich vor Kilchove von Sarnen, — — — — — — — — — —, und Landenberg der Wirth. Das Siegel ist zerbröckelt.

5) Urk. (der beiden Freien) ze Sarnon 27 Mai 1305 (wenn die Ind. 3 gilt), oder 16 Mai 1303 (wenn die Jahrzahl richtig ist): Archiv Cappel, jetzt Staatsarchiv Zürich. Erste Zeugen: Lütold ein Freie von Regensberg; Her Heinrich Kelner von Sarnen, Ritter; Hartman von Hünoberg (über ihn vergl. diese Geschichte IV, 1, 55 Anm. 2, zu Bestimmung des Datums 1303), — — —. Die Sache s. bei Eschenbach; dazu diese Geschichte IV, 1, 113 Anm. 4. Der Brief fehlt in G. Meyer's Cappeler Regesten.

6) Urk. 16 (27) Mai 1303 (1305), 7 März 1304, und 12 Heum. 1307. Vergl. Geschichtsblätter II, 171 zum 31 Augustm. 1323.

7) Urk. 7 März 1304, und die Folge zeigt es.

8) S. Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 40 f.; und vergl. namentlich das Hofrecht zu Stans in dieser Geschichte II, 1, 743 ff.

Grafen Rudolf von Habsburg wegen seiner Besitzungen, die er in den Kirchspielen Stans, Buchs und Alpenach oder anderwärts von ihm zu Lehen trug; durch Fertigung seiner Hand, nach des Landes Gewohnheit, gestattete zu Zürich der Graf seinem Getreuen, von den Lehengütern soviel er wolle für sein und seiner Aeltern Seelenheil an Abt und Convent der Benedictiner von Engelberg zu vergaben [1].

Dieses Gotteshaus in gleichsam verschlossenem, hochliegenden und wenig fruchtbaren Thale [2], wo in einiger Entfernung von dem Convente der Brüder eine Sammlung zahlreicher Schwestern [3]) von geringen Einkünften lebte, gewann zu Hebung des Gottesdienstes Ablaß aus Rom [4]), und verpflichtete sich das Fest der heiligen Dreifaltigkeit am achten Tage nach Pfingsten auf das feierlichste zu begehen [5]). Den Frauen wurde alle Tage anfänglich eine Messe, bald noch eine zweite gelesen [6]). Durch Unvorsichtigkeit eines der jüngern Mönche brannte das Kloster ab [7]); aber vor und nach diesem Unglücke erfuhr das Gotteshaus große Theilnahme und manigfaltige Wohlthätigkeit. Bruder Walter Zuber kaufte an Bürgen, und im Engelberger Thale selbst, Gut bis zum Ertrage von dreißig Schillingen; daraus sollte mit einem Pfunde den Frauen Elsasser geschenkt, mit den andern zehen Schillingen Abt und Herren der Tisch gebessert werden [8]). Adelheid Hasart von Zürich, die sich und ihr Wohlwollen seit langem dem Gotteshause zugewendet hatte, setzte dasselbe durch ein Geschenk von hundert Pfund Pfenninge in den Stand, dem Ritter

---

1) Urk. (des Grafen) Zürich 23 Jänner 1300: Archiv Engelberg; Herrgott Genealog. II, 581. Rudolf von Winkelried, s. diese Gesch. II, 1, 148 Anm. 4, ist wohl Heinrichs Vater; ihn selbst s. daselbst 200. Wegen Schrutan (oder Strutan) vergl. Urkunden das. 40 Anm. 2; er heißt einfach Heinricus dictus Schrutan in der Urk. 27 Heum. 1303: Arch. EB.

2) Urk. 22 Augustm. 1305.

3) Urk. 8 Hornung 1303.

4) singulas dierum quadragenas. Urk. (zweier Erzbischöfe und eines Bischofs) Rom 1300 (Bonifacii pape VIII anno sexto); bestätigt von Bischof Heinrich durch Urk. Constanz 24 Christm. 1300 (ind. 14): Arch. EB.

5) mit dem hochsten Ampte: Urk. 1301.

6) Urk. 12 Heum. 1307.

7) Am 25 Jänner 1306; s. die Denkverse in dieser Geschichte IV, 1, 11 Anm. 1.

8) Urk. (Abts Rudolf und des Convents) ze Engelberg in offenem Capitel (ohne näheres Datum) 1301: Arch. EB.

Rudolf von Schauensee den von ihm erkauften Kirchbühlhof zu Sempach auszuzahlen; hiergegen übernahmen Abt Rudolf und Convent die Verpflichtung, solange sie lebe ihr ein jährliches Leibgedinge von sieben Maltern beiderlei Guts, sowie nach dem Tode den Klosterfrauen je auf S. Andreas Tag zwei Pfund an ihre Linnenkleidung zu geben[1]). Her Dietrich von Irslikon, vordem Kirchher zu Winikon[2]), verkaufte Güter in Niederschlierbach, die er um jährliche sechsundzwanzig Pfenninge von Engelberg zu Erblehen hatte, für fünfzig Pfund dem Gotteshause; hierum gaben ihm Propst Ulrich von Landenberg sein Siegel und Chorherren von Münster mit andern Zeugschaft, und der Conventbruder, der des Klosters Propst im Argau und Pfleger war, trat das Besitzthum an[3]). Ebenfalls zu Münster tauschten mit Propst und Capitel Abt Rudolf und Convent zwei Eigenweiber gegen Güter aus, die in Steg bei Sursee lagen[4]). Der Freie Johannes von Wolhusen[5]), der noch unter Pflege seines Anverwandten des Freien Hern Jacobs von Wart eines Ritters stand[6]), vergabete an Engelberg das Lehenrecht der Kirche Lungern, sowie ein Grundstück zu Langenegg im Ruswiler Kirchspiele, das er mit jener Kirche verband, und zwei Eigenleute; dieses geschah durch die beiden Freien, in Gegenwart vieler geistlichen und weltlichen Zeugen, im Hause der Barfussen zu Lucern[7]). Mit dieser Stadt stand das

---

1) Urk. (Abts R. u. d. Conv.) in monasterio nostro 2 Christm. 1306 (ind. 5): Arch. EB.

2) Vergl. die Urk. 3 Christm. 1294.

3) Urk. (Dietrichs) Münster (Berone) 14 Heum. 1307 (ind. 6): Arch. EB. Zeugen: Peter von Münster, Meister Nicolaus von Malters, H. von Bilmeringen und R. von Liebegg, Chorherren; Hugo der Scherer (rasor) Pfründer zu Münster, und Johannes Verweser (vicarius) in Pfeffinkon.

4) Elisabetam uxorem Waltheri dicti Basler, et Gerdrudim sororem ipsius, filias quondam Arnoldi dicti Thrutman, ancillas mon. nostri. Urk. (Abts R. u. d. Conv.) Münster 15 Christm. 1304: Arch. EB. Zeugen: Arnold dictus Thrutman (also ein anderer), Pelegrinus Schultheiß zu Sempach, Kunrad von Heidegg, Berchtold von Hertenstein, R. Vogt und Walth. Basler.

5) S. diese Geschichte II, 1, 389 Anm. 6.

6) viro nobili domino Jacobo de Warte milite dilecto avunculo et curatore meo presente, et donationi premisse auctoritatem pariter impendente.

7) Urk. (des von Wolhusen) in domo fratrum Minorum de Lucerna 27 Heum. 1303 (ind. 1): Arch. EB. Zeugen: Jacob von Hasle monachus mon. sepefati, und Peter Kirchherr zu Abtwile; Heinrich dictus Schrutan und Ulrich von Rothenburg, Ritter; Johannes von Waltersberg, Burghard dictus Kuß,

Gotteshaus in Verkehr, und brauchte die daselbst gangbare Münze[1]; Conventherren im Hofe und Bürger nannten sich nach Engelberg.

Bischof Heinrich von Constanz, welchem Propst Kunrad und ganzes Capitel des Domstiftes die Vollmacht ertheilten, je eine Pfarrkirche im Bisthume, worüber Klöster und geistliche Stifter das Lehenrecht hatten, denselben in Bezug auf die Weltlichkeiten einzuverleiben[2], that dieses für Engelberg[3], unter üblichem Vorbehalte der Rechte des Bischofs und des Archidiacons, mit der Pfarrkirche in Buchs; so daß nach dem Tode oder Abtreten Meisters Ulrich Wolfleibsch Chorherrn zu Zürich, des jetzigen Kirchherrn, und dann bei jeder künftigen Erledigung Abt und Convent dem Bischofe einen tüchtigen Priester darstellen sollen. In derselben Kirche war noch ein Altar bewidemt, und je der Kirchherr lieh die Pfründe einem Priester[4]; über diese räumte Bischof Heinrich dem Abte, nach dem Abgange des Kirchherrn, das Lehenrecht ein[5]. Clemens der Fünfte, an welchen, noch bevor er die päpstliche Krone empfangen hatte[6], Meisterin und Convent zu Engelberg mit einer Vorstellung ihrer Dürftigkeit gelangten, gestattete den Frauen im Falle der Erledigung die Einverleibung der Kirche Lungern, worüber sie mit Abt und Convent das Lehenrecht hatten; jedoch behielt er dem beständigen Leutpriester eine angemessene Pfründe, und dem Bischofe seine Rechte vor[7]. Mit der Vollziehung und dem Schirme beauftragte Clemens die Bischöfe von Lausanne und Sitten und den Abt von Muri[8]. Frau Agnes, Tochter des römischen Königs Albrecht und Witwe des Königs An-

---

Joh. v. Bernstoz und Werner von Waugen. Siegler: die beiden Freien, und Her Dietrich der Kirchherr von Ruswile.

1) Urk. 2 Christm. 1306.

2) Urk. Constanz 2 Jänner 1303: Arch. EB. Ueber Einverleibung der Kirchen s. Geschichtsfreund I, S. XIII f.

3) welche (A. und C.) observantie sancte religionis invigilant et, una cum multitudine sanctimonialium ibidem existentium, meritis celibis vite prefulgent.

4) jetzt hat sie Hartmannus sacerdos de Keuinkon dictus.

5) Urk. Constanz 8 Hornung 1303: Arch. EB.

6) Am 14 Winterm. 1305.

7) Erste Urk. Bordeaux (Burdegal.) 22 Augustm. 1305 (pontif. n. a. primo), und Urk. (Vidimus des Bischofs H. v. C.) Zürich 9 März 1306: Arch. EB.

8) Zweite Urk. Bordeaux 22 Augustm. 1305 (wie vorher), und Urk. (Vidimus und Schirm des Abts R. v. M.) in mon. nostro predicto 9 März 1306: Arch. EB.

dreas von Ungarn, die bereits mit andern Gotteshäusern sich S. Blasien durch Wohlthaten verpflichtet hatte[1]), erhielt nun auch von Meisterin und Schwestern zu Interlachen[2]) und von der Abtei Engelberg auf ein Jahr ihre Gebete für den verstorbenen Gemahl und auf eben solang nach dem eigenen Hintritte für sich selbst, so daß sie, in die Verbrüderung aufgenommen, ihrer Verdienste in Fasten, Wachen und Beten und andern frommen Werken bei Tag und bei Nacht, theilhaftig werden sollen[3]).

Am wohlthätigsten für Engelberg erwies sich Frau Elisabeth die Königin von Rom. Der Hof zu Alpenach, der Arnolden Trutman gehörte, die Güter daselbst, welche der verstorbene Johannes unter den Bäumen besessen, und die Güter am niedern Gestade zu Alpenach, die von Hern Heinrich dem Kelner von Sarnen und Heinrich seinem Vetter erkauft wurden, und welche zusammen jährlich zehen Malter Dinkel und fünf Malter Haber ertrugen; desselben Hern Heinrichs des Kelners Gut zu Kegenswile, sowie das zu Schlieren und zu Schwarzenberg, jenes mit dreißig Schillingen, dieses mit einem Pfund Pfenninge jährlichen Ertrages; das Gut zu Kegenswile mit ebenfalls einem Pfunde, und das zu Alpenach mit einem Pfund und einem Schilling, welche beide Hern Nicolaus dem verstorbenen Kelner gehört hatten; und das Gut zum Steine zu Alpenach, das zehen Schillinge ertrug: alle diese Güter wurden um hundert Mark Silbers von Frau Elisabeth gekauft, und zu ihrem, Albrechts des römischen Königs[4]), ihrer Kinder und aller ihrer Vordern Seelenheil durch Gott an das Gotteshaus Engelberg gegeben. Abt Rudolf und Convent verpflichteten sich zu Lucern, ihren Schwestern alljährlich auf S. Andreas Fest fünf Mark zu übergeben zu Verbesserung ihres

---

[1]) Url. (Abt Berchtold u. d. Conv.; die Kirche in Sitzenkirch) S. Blasien 13 Winterm. 1305: Gerbert Hist. Silv. nigrae III, 245, und Crypta nova pag. 119.

[2]) Url. (soror M. magistra et totus conv. inclusarum mon. Interlacensis) 6 Hornung 1307: Archiv Muri. Siegler: dominus Petrus noster praepositus.

[3]) Url. (Abt u. Conv.) Engelberg 13 Jänner 1307: Arch. EB.; Geschichtsfreund I, 55.

[4]) unsers genedigen Heirren; mit Recht nennen die dankbaren Klosterbrüder ihn so, auch wenn ihnen der König nicht seinen eigenen Brief gegeben hat: vergl. Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 40 Anm. 4.

Nachmals, ohne darum an der alten Pfründe abzubrechen, fürderhin alle Tage eine zweite Messe zu sprechen, und die Frauen nicht zu hindern, daß sie zu Verwaltung dieses Einkommens nach eigener Wahl einen Pfleger bestimmen; alle drei Jahre, oder so oft die Meisterin ihn rufe, soll der Abt von Muri selber oder durch seinen Boten, unter festgesetzter Strafe für den Brüderconvent, darüber wachen daß den Schwestern an Gottesdienst und Einkommen nichts gebreche[1]). Königin Elisabeth schenkte wiederum demselben Gotteshause soviel gediegenes Gold, daß dafür in Zürich sechsundachtzig Mark Silbers erhalten wurden[2]).

Dieselbe, welche als römische Königin insbesondere die Gotteshäuser in Obhut nahm[3]), gab diesen ihren Schirm, wie vor ihr Königin Anna[4]), den Cisterecer Frauen in Steina und allem Gute derselben; von den Amtleuten[5]) und der Gemeinde in Schwiz verlangte sie, jene bei ihren alten Freiheiten ungestört zu lassen, und weder sich noch andern irgend Eingriff in ihr Besitzthum oder Beschwerung zu erlauben[6]). Zudem, da Frau Elisabeth die Beschützung der Schwestern gegen jegliche Besteuerung[7]) mit Willen des Königs

---

[1]) Urk. (Abt R. u. d. Conv. von Eingloberg) ze Lucerren 12 Heum. 1307: Arch. EB.; Geschichtsfreund I, 41. Bei den Frauen zu Engelberg, später und noch in Sarnen, liegt derselbe Brief, gleichlautend über Vergabung, Ertragnisse und deren Bestimmung, dagegen mit einiger Verschiedenheit in Benennung der Güter und ihrer Besitzer, sowie in dem Datum: „Allen dien — — — gegeben ze „Engelberg an dem ersten tage in hoemanode — — in dem sibenden Jare". Unmittelbar folgt: „Wir Walther — Abt d. g. ze Engelberg" (besiegelt; ohne neues Datum). Mittheilung von Herm. v. Liebenau. Es ist also wohl ein, etwas späterer (nicht vor 1317), abschriftlich gegebener Versicherungsbrief für die Schwestern.

[2]) massas auri — — ante aliquot tempora; in der Urk. 20 Hornung 1310: Urkunden das. II, 182, und s. diese Geschichte IV, 1, 111 Anm. 8.

[3]) So nimmt sie die Benedictiner in S. Gregorienthal in nostram protectionem, defensionem pariter et conductum, mandantes singulis et universis sub Romano imperio constitutis, praecipue autem nostris officiatis, ne quis — — insolitis et inconsuetis exactionibus, precariis, seu quibuscumque servitiis vexet — —; indignationem nostre celsitudinis —. Urk. Breisach 10 Weinm. 1306: Schoepflin Als. dipl. II, 82.

[4]) S. diese Geschichte II, 1, 306 Anm. 1, und 731.

[5]) officialibus seu ministris.

[6]) Erste Urk. Nürnberg 13 Jänner 1299: Urkunden das. II, 167 f.; Tschudi Chronik I, 221, a.

[7]) nolentes ut aliquam precariam dare a nostris officiatis aliquatenus compellantur.

Albrecht [1]) übernommen, so gebot sie dem Landammann [2]) die sieben Pfund und einen Schilling, um welche er als Steuer nach Anlegung der Amtleute [3]) die Frauen gepfändet hatte, ihnen als wider Gebühr abgenommen unverzüglich zurückzugeben [4]). Bald nach diesem erwarben die Steiner Schwestern auswärtiges Besitzthum, von einem Bürger Zürichs Gut in der Enge und zu Altstetten, Erbe vom Gotteshause, erhielten um das Erkaufte von der Aebtissin Elisabeth die Belehnung [5]), und sahen sich noch vor Abfluß eines Jahres im Stande den Kaufpreis von hundertvierzig Mark zu erlegen [6]). Gleich den Prediger Frauen in Schwiz, bemühten sich die zu Steina um Erhaltung der Freiheiten ihres Ordens. Papst Lucius der Dritte hatte den Cisterciensern nicht nur die Neubrüche, welche sie urbar machen, sondern auch den Ertrag der Ländereien, die sie mit eigenen Händen oder Unkosten bauen, zehentfrei gemacht [7]); hierauf gestattete Innocentius der Vierte auch den Frauen ihres Ordens Freiheiten, die sie betreffen mochten [8]). Die Schwestern S. Augustinus Ordens, die unter der Pflege der Prediger Brüder leben, begünstigte Papst Bonifacius der Achte so, daß sie zu keinen Zehenten, zu keinerlei Beiträgen an Bischöfe und selbst Legaten und Nuntien des apostolischen Stuhles, sowie zu keinen Weggeldern, Zöllen und andern Abgaben von Königen,

---

[1]) Der römische König ist vorzüglich der Cisterceer Gotteshäuser Vogt; vergl. diese Geschichte II, 2, 343 Anm. 8.

[2]) Sein Name ist nicht genannt; wohl noch Kunrad ab Iberg, oder dann schon Rudolf der Staufacher.

[3]) ad ordinationem officialium seu ministrorum.

[4]) Zweite Urk. Nürnberg 13 Jänner 1299: Urkunden das. II, 168; Tschudi das. I, 221, b.

[5]) Des Verkäufers Frau verzichtet auf Nutznießung, auch stehen vier Kinder zum Verkaufe, und für den abwesenden (nunc agit in remotis) Rudolf verbürgen sich Drei. Urk. (der Aebtissin Elisabeth) 21 Jänner 1300: Kloster Steina in der Au, jetzt S. Peter auf dem Bache in Schwiz. Mitsiegler: Zürichs Räthe (4 Ritter und 8 Bürger).

[6]) Urk. (Empfangsbescheinigung der drei Bürgen) Zürich 5 Christm. 1300, und Urk. (des Raths; auch Rudolf steht zum Verkaufe, und erhielt noch 4 M. S.) 4 Christm. 1309: Daselbst. Namen der Räthe: 2 Ritter und 10 Bürger.

[7]) Urk. Velletri 27 Winterm. (1182); vergl. diese Geschichte II, 1, 107 Anm. 6.

[8]) Urk. im Lateran 26 Weinm. 1253 (pontif. n. a. undecimo): die Anm. 3 auf Seite 256.

Fürsten oder andern Weltlichen angehalten werden können[1]). Abschrift von diesem Briefe gab den Schwestern zu Schwiz der Abt Johannes in den Einsideln[2]), von den erstern beiden jenen zu Steina Bischof Heinrich von Constanz[3]).

Im Lande Schwiz führten die Verwaltung der ganzen Gemeinde, wie bisher, die Ammanne oder Amtleute; aber ohne den Landamman, welchem die richterliche Gewalt zukam, und der, wenn er früher als Richter einer der vier Amtleute war, jetzt über denselben steht, konnten sie bei Erhebung einer Steuer kein Pfand wegnehmen[4]). In den Tagen, als das Ansehen des Königs Albrecht wegen Nichtanerkennung durch Papst Bonifacius und während des Krieges, den er gegen die wider ihn verbündeten Kurfürsten führen mußte, so in Frage gestellt schien, daß auch in den obern Landen Bewegungen zu spüren waren[5]), wagten die Schwizer auf eigene Faust Streifzüge außer die Landmarken. Aebtissin Anna von Schännis, über welches Gotteshaus die Herzoge von Oesterreich Vögte und Schirmer waren[6]), beklagte den Schaden durch Brand, Raub oder wie immer, den sie am Kloster oder an der Kirche erlitten hatte; bis sie mit Amman und Landleuten gesühnt ward, und ihre Ansprache nicht weiter zu verfolgen gelobte[7]). Landleute von Schwiz nahmen, wohl bei diesem Anlasse, dem Grafen Kraft von Toggenburg Domherrn zu Constanz einen Knecht gefangen; der Graf, der sich selbst von aller Schuld freisprach, aber auch den Landleuten nichts Arges zumuthete, erbot sich gegen Sicherstellung um die That und dafür, daß er deren Ehre

---

[1]) Urk. Orvieto 18 Heum. 1297 (pontif. n. a. tertio): die Anm. 2.

[2]) Urk. Zürich 6 Mai 1301: S. Peter auf dem Bache in Schwiz; Urkunden das. II, 171.

[3]) Urk. Frienisberg (in Aurora) 24 Weinm. 1305: Kl. Steina in der Au.

[4]) So, die Urk. der Anm. 4 auf Seite 255; vergl. diese Geschichte II, 1, 332 Anm. 5. Der Amman wie der Schultheiß richtete nur über Twing und Bann; aber es konnte ihm als Stellvertreter des Vogts höhere Gewalt aufgetragen oder, wenn dieser abwesend oder beseitigt war, von ihm in Anspruch genommen werden.

[5]) So, namentlich in Burgund; vergl. Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 37 Anm. 5.

[6]) S. auf Seite 238 Anm. 5 die Urk. 1302, und Oest. Urbar Ausg. v. Pfeiffer S. 130.

[7]) Urk. 12 Christm. 1303: Archiv Schwiz; Tschudi Chronik I, 230, b. Die Landleute waren also der verletzende Theil.

und Nutzen stets[1]) gern gesehen hätte[2]), von dem Staufacher Landamman zu Schwiz die Loslassung seines Knechts[3]).

Die Capelle zu Morsach, in mehr als stundenweiter Entfernung von Schwiz, auf schmalen Felshöhen zwischen dem noch höhern Alpenstocke und dem innern Becken des Lucerner Sees bis an die Marken des Kirchspiels Altdorf, gehörte an die Pfarrkirche Schwiz. Aber ungeheurer Schneefall, so lautet die urkundliche Schilderung, und plötzlicher Sturz der Lauinen[4]), die mit donnerähnlichem Krachen, so daß Berg und Thal zu erbeben scheinen, verwüstend der Tiefe zueilen und mit unwiderstehlicher Gewalt alles mit sich fortreißen, lassen noch nach ihrem Durchgange die Wege oft auf lange unbetretbar, während Leute, die in Todesnöthen kein Priester besuchen kann, ohne des Herrn Leib aus der Welt scheiden. Daher gab Bischof Heinrich von Constanz der Capelle Morsach als einer selbständigen Pfarrkirche zu Gottesdienst, Begräbniß und Spendung der übrigen kirchlichen Heilmittel die üblichen Pfarrechte, gestattete ihr einen eigenen Priester mit gewissem Einkommen und der Befugniß zu Verwaltung in Geistlichem und Weltlichem, und umschrieb durch Abtrennung von Schwiz die Gränzen des neuen Pfarrgebiets[5]). König Albrecht, als Lehenherr der Kirche Schwiz, genehmigte die bischöfliche Verfügung in seinem und seiner Kinder Namen; doch so, daß hieraus zu keiner Zeit diesen seinen Kindern an ihrem Lehenrechte der Kirchen Schwiz und Morsach irgend ein Nachtheil zu erwachsen habe[6]).

Unlang darnach liehen die Herzoge von Oesterreich die Pfarrkirche zu Steina[7]). Her Jacob von Kienberg war der vorige Kirch-

---

[1])[2]) allewegent. Liegt nicht in Krafts Worten eine Andeutung, daß die von Schwiz Verlust litten?

[3]) Urk. (ohne Datum, doch wohl aus den Jahren) 1303—1305: Urkunden das. I, 63 f., mit Berichtigung des Irrthums bei Tschudi das. I, 156, a.

[4]) lowinarum. In der Landessprache heißt die Einzahl Laui, Lauinen mit kurzer Mittelsylbe ist die Mehrzahl; daraus das teutschlateinische Lowina.

[5]) Urk. Constanz 18 April 1302: Urkunden das. I, 54.

[6]) Urk. Brugg 25 April 1302: Das. 56. Diese beiden Urkunden enthält auch mit ganz unwesentlichen Abweichungen vollständig, jedoch mit Weglassung je des Datums, das Diplomatarium regis Alberti fol. 32 und 33 (Mittheilung von Andr. v. Meiller), was die Glaubwürdigkeit dieser Quelle neuerdings bestätigt.

[7]) Den Beweis gibt die Urk. 21 Mai 1324: s. diese Geschichte V, 1, 49 Anm. 1; Geschichtsfreund I, 49.

herr[1]); jetzt erhielt das Kirchenlehen Her Hartman von Kienberg[2]), der schon längere Zeit Chorherr zu Zofingen war[3]). Mit diesem, noch bevor er Besitz nahm, stritten sich die Unterthanen der Leutkirche[4]): wer, im Falle des Bedürfnisses, die Kirche und den Chor zu decken habe; da setzten beide Theile ihren Streit an Rudolf den Verweser der Leutpriesterei zu Schwiz. Dieser verfügte sich an S. Nicolaus Tage in die Kirche zu Steina, und nun ward vor ihm mit Eiden und mit soviel biedern Leuten, daß dem Kirchherrn, der zugegen war, sowie seinen Unterthanen und dem Leutpriester zu vollem genügte, alsso bewährt: Die Zehenten, die dem Kirchherrn gehören, sollen die Kirche ganz und den Chor halb decken; wer die übrigen Zehenten nimmt, deckt die andere Hälfte der Kirche. Die Unterthanen entrichten allen ihren Zehenten niemand als ihrem Kirchherrn, der dann ohne ihren Schaden den Schaden der Dachung versieht; geschieht es nicht, so sollen die Unterthanen den Schaden der Dachung mit denselben Zehenten versehen[5]). Am Tage nach dieser Bewährung gab zu Schwiz Her Hartman Urkunde seiner Verpflichtung, und versprach allen Unterthanen seiner Pfarrkirche Steina, sie in der guten Gewohnheit, wie sie bestanden bis auf seine Investitur, sein Leben lang selber und durch die Leutpriester, die er dahin setzen werde, unverbrüchlich zu erhalten[6]).

In diesen Tagen umfaßte die Landleute von Schwiz sowie die von Uri und das jetzt zuerst als Land in die Geschichte eintretende Unterwalden, soweit urkundliche Beweise vorliegen, gegenseitig kein anderes Band[7]), als die einige Hand des Königs Albrecht, reichte er

---

1) So, noch in der Urk. 20 April 1303: Staatsarchiv Lucern.

2) S. die Urkunden der Anm. 5 und 6.

3) Schon in der Urk. 22 Heum. 1298: Archiv Einsideln.

4) So, im Gegensatze zur Klosterkirche.

5) Urk. (teutsch) Steina 6 Christm. 1307: Geschichtsfreund I, 44. Auf dem Siegel nennt sich Rudolf Viceplebanus in Switz.

6) Urk. (latein) Schwiz 7 Christm. 1307: Das. 45. Auf dem Siegel nennt sich Hartman von Kienberg Can. Zoving.

7) Zwar sagt Hüply's Chronik (vergl. Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 43 Anm. 1) oder die angebliche Klingenberger Chronik (Ausg. v. Henne S. 41 f.): « Anno domini Mcccvj in dem Rebmonat machtent diu driu Lender „ein Pund, Schwiz, Vre und Vnderwalden, und schwuoren ze samen den selben „Pund ze halten; daz was der erst Pund“. Allein diese Angabe, mag man den Rebmonat für Hornung nehmen oder als Weinmonat erklären, steht so vereinzelt, so bar jeglicher Vernunftändung und ohne alle Begründung, daß der Stelle des

sie als Reichsoberhaupt oder als Haupt seiner fürstlichen Kinder. Ueber die Landleute von Uri, oder die Gotteshausleute der Abtei Zürich, gehörte die Vogtei an das Reich; diese verwaltete, für den königlichen Herrn, sein Getreuer der Landamman. Wie ihm König Albrecht über Rechte und Eigenthum der Abtei Wettingen die Beschirmung auftrug[1]), so sicherte er selbst noch in der letzten Stunde der neugewählten Aebtissin von Zürich die Ausübung ihrer Weltlichkeiten[2]); und weder durften die zu einem der vier Maierämter gehörenden Genossen eine Steuer fordern, noch der Landamman eine solche erheben lassen, von Gütern die zum unmittelbaren Bestande des Gotteshauses gehörten[3]). War das Eigenthum so gesichert, so gilt dieses um so mehr von der persönlichen Freiheit der Landleute[4]); und da der Reichsgewalt in Uri keines andern Herrn Gerichtsbarkeit gegenüberstand, und Werner von Attinghusen als ein Reichsfreier des Reiches Amman war, so konnte selbst der König über ihn keinen andern Reichsfreien als Reichsvogt setzen, geschweige denn Dienstleute seiner Söhne der Herzoge von Oesterreich, mochte sie die Ritterwürde zieren oder nicht[5]). Auch nicht die erste Verkümmerung der Freiheit geschah durch Albrecht, die der Verpfändung[6]), wie leicht auch ein früher gegebenes Beispiel sich wiederholen mochte[7]), und so nahe mit dem Thale Uri sich die Befugnisse der Söhne des Königs verbanden. Der freien Vogtei Ursern, vordem als Reichslehen in der

---

Zeitbuchs, welches bis zum Jahre 1462 hinabreicht, und von den wirklichen Bündnissen jenes von 1291 gar nicht und das von 1315 nur in seinen Folgen kennt, keine solche Beweiskraft zukommt, um den Ursprung der Eidgenossenschaft mit einiger Gewißheit angeben zu können. Auch hat Tschudi das Jahr 1306 so wenig gebilligt, daß er vielmehr das Bündniß (freilich ebenso irrig) ins J. 1206 setzte.

[1]) Urk. 1 April 1302: Urkunden das. II, 172.

[2]) Urk. 25 April 1308: Neugart Cod. dipl. II, 366.

[3]) Urk. 11 Winterm. 1308: Urkunden das. I, 91 f.

[4]) Auch wenn sie hierfür keinen besondern Brief vorweisen können; oder sollten die Urner mit Adolfs schwizerischem Zwitterbriefe 30 (23) Winterm. 1297 vor Albrecht erschienen sein?

[5]) weder einen Landenberg als Ritter, noch einen Geßeler ohne diese Würde.

[6]) Offenbar würde, wenn nicht die Urk. 25 April 1308, doch gewiß die vom 11 Winterm. 1308 die Schritte des Königs verrathen; es waltet jedoch gegen Albrecht nicht der leiseste Verdacht.

[7]) S. in dieser Geschichte II, 1, 272 Anm. 6 die Urk. 26 Mai 1231, und das. V, 1, 207 Anm. 4 die Urk. 10 Hornung 1326.

Hand des Grafen von Raprechtswile, seit dem Heimfalle von König Rudolf seinen Söhnen verliehen, waltete für die Herrschaft Oesterreich ein Thalman als Amman; der Zoll, der daselbst seinen Anfang nahm und dann in Lucern erhoben wurde [1]), bedurfte für den Warenzug durch das Thal Uri des Geleites [2]): dieses Grafschaftsrecht nahmen die Herzoge für sich in Anspruch [3]).

Zum Lande Schwiz gehörte nicht Gersau, nicht Küssenach, nicht Hof und Dorf Art, welche alle, nach je besonderm Hofrechte verwaltet, unter der Vogtei des Hauses Habsburg standen. Was die Kirchen Steinen und Schwiz mit Mutachthal in ihren Sprengeln umfaßten, bildeten den Umkreis des kleinen Thales. Dieselben Kirchen Steinen und Schwiz, von welch letzterer sich in diesen Tagen die Capelle zu Morsach ablösete, ruhten wie überall auf herrschaftlichem Grund und Boden; das Recht des Pfarrsatzes, nun auch zu Morsach, gehörte an König Albrecht und seine Kinder. Neben nicht sehr bedeutendem Grundbesitze, der in der Hand von Einsideln und anderer Gotteshäuser lag, besaß Habsburg-Oesterreich als Eigen die Höfe von Froburg und von Kiburg; das übrige Land, Sondergut und Gemeinmark, stand bei den persönlich freien Landleuten. Die Verwaltung in vorkommenden Fällen führten, als Amtleute der Herrschaft, nach Lage und Entfernung die einzelnen Ammanne; über ihnen, als Richter, stand der Landamman. Die Vogtei mit ihren Gerechtsamen, welche, da kein anderer Grundeigenthümer da war, auch Twing und Bann in sich schloß, war aus dem Erbe der Lenzburger Grafen als unmittelbares Lehen vom Reiche an die Grafen von Habsburg und sodann an die Herzoge von Oesterreich gekommen. Die Versuche unter Friderich dem Zweiten und König Adolf, die Mittelbarkeit der Landleute zur Unmittelbarkeit vom Reiche zu erheben, hatten nur kurzen Erfolg; Adolfs Brief, den die Schwizer gegen Albrecht als Herzog erhielten, konnten sie nicht zur Bestätigung dem Könige Albrecht vorlegen. Das Reich gewann nur dann unmittelbaren Anspruch an Schwiz, wenn das Oberhaupt sich mit Oesterreich

---

[1]) Oesterreich. Urbar Ausg. v. Pfeiffer S. 93 f.

[2]) Urk. 10 April 1293: Urkunden das. I, 45; vergl. mit Urk. 31 Weinm. 1307: Geschichtsfreund I, 43. In beiden Briefen handelt der Vogt von Baden; Anstände, die früher gewaltet, mochten sich wiederholen.

[3]) Es gehört zum comitatus; s. die Anm. 1 auf Seite 262.

entzweite [1]). Wie es daher so überflüssig als unbegreiflich wäre, wollten die Herzoge zu Amtleuten und Landamman noch besondere österreichische Vögte schicken, so wäre es geradezu sinnlos, wenn König Albrecht in ein Land, das er nicht für Reichsland halten konnte, Reichsvögte hätte setzen wollen.

Die Leute in Unterwalden, nach Dorf und Gemeinde des untern und obern Thales vereinzelt, hatten ihre Grundlage nicht in einer sie alle umschließenden Gemeinmark. Ueber Grundeigenthum und Gefälle, wie sie an Gotteshäuser und andere Herren gehörten, walteten besondere Amtleute. Der Hof zu Sarnen, Habsburgs altes Besitzthum, sowie der Herzoge neuere Erwerbung durch König Rudolf, der Hof zu Stans waren es, an die sich wie an einen Kern allmälig die andern Theile schlossen. Die Hofleute von Stans und, gleichzeitig mit ihnen, die von Giswile und von Alpenach standen in gleichem Rechte und auf gleiche Weise wie Lucern unter der Vogtei der Herzoge von Oesterreich. Was in den einzelnen Höfen Amman, Pfleger, Kelner und Maier nicht richten konnten, gehörte vor den Landamman als Stellvertreter der Vogteigewalt; diesen über das Land zu setzen wurde erst unter König Albrecht möglich, als die einzelnen Hauptbestandtheile beider Thäler in der einen Hand seiner Söhne vereinigt waren. Unter solchen Umständen und bei dieser Verfassung war, wie in Uri und zu Schwiz, so in Unterwalden keinerlei Raum für auswärtige Vögte, welcher Art immer sie sein mochten [2]). Indem König Albrecht in den Waldstetten weder seiner Würde und den Rechten seiner Söhne etwas vergab, noch auch dem Besitzthume anderer Herren sowie der Landleute zu nahe trat, forderten die Herzoge

---

[1]) Die Beweise für die vorstehenden Sätze finden sich, außer in dem hier Vorausgeschickten, an betreffender Stelle in dieser Geschichte II, 1, III, 1, und IV, 1 und 2; daß Ludwig der Baier, nachdem er mit den Herzogen von Oesterreich Sühne geschlossen, alle seine gegen sie gerichteten feindseligen Erlasse widerrief, s. namentlich das. V, 1, 499 f., Satz 7, a und g.

[2]) Zu der Darstellung in dieser Gesch. II, 1 vergl. Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 39 — 46. Ueber die mit der Frage der „Vögte" verflochtene „Tellsage" handeln ausführlich die Aufsätze in den Geschichtsblättern I, 234—241, 314 — 320, und II, 323 — 364; mit dem Schlußsatze: „Immerhin sind die „bis heute geltend gemachten Beweise für „„Tell und die Vögte"" nicht so stark „und bindend genug, um die Erzählung ihres Seins und Handelns aus dem „Zwielichte der Sage in die Tageshelle der historischen Gewißheit erheben zu „können."

von Oesterreich nicht mehr, als was König Rudolf noch als Graf und König Albrecht als Herzog, an Reichslehen dort, hier an eigen Erworbenem, besessen und an sie gebracht hatten: Grafschaftsrecht und Erbe[1].

In den Einsideln war Abt Heinrich von Güttingen, unter welchem die Schwizer die Feindseligkeit wider das Gotteshaus erneuert hatten[2], bald nach Albrechts Erwählung an das römische Reich gestorben[3]; ihm folgte an der Abtei Johannes von Schwanden. Diesem ertheilte der König, als er nach Constanz kam, auf herkömmliche Weise das Lehen seines Fürstenamtes[4]; von der Kastvogtei, welche die Herzoge verwalteten, bezogen sie nur geringen Ertrag, sowie eine Steuer von den Umsitzenden[5]. Abt Johannes besuchte Zürich[6], oder hielt sich am Zürichsee in seinem Schlosse Pfeffikon auf[7]; unter den Conventherren, aus reichsfreiem Geschlechte, waren auch Söhne burgundischer Edeln[8]. Unbehindert veräußerte, erwarb, und waltete das Gotteshaus. Dem Ritter Jacob Vogt zu Frauenfeld verliehen Abt und Convent das Maieramt in Eschenz[9]; von dem Freien Lütold von Regensberg, Hern Ulrichs Sohne, unter Verzicht seiner Mutter Adelheid auf ihr Leibgeding, erkaufte für das Kloster Her Ulrich von Jegisdorf, Propst zu Fahr, Besitzthum in der Limmat und Gut zu Glanzenberg in der Vogtei Fahr[10]; in Zürich selbst erwarb Ein-

---

[1]) ratione comitatus et hereditatis; s. in dieser Geschichte IV, 1, 251 Anm. 3 die Urk. 15 Brachm. 1311.

[2]) Klagrodel Satz 42; wohl noch zu Adolfs Zeit, oder bald nach dem Tode Rudolfs: vergl. diese Geschichte IV, 1, 246 Anm. 1. Wegen der Quelle s. das. II, 1, 311 Anm. 4, und IV, 1, 248 Anm. 1.

[3]) Am 6 Winterm. 1298.

[4]) Urk. Constanz 1 April 1299: Documenta Archivii Einsidl. II, h, 8; Tschudi Chronik I, 224, b. Böhmer Reg. Albr. 161 nimmt das Fehlen einer Zahl vor Kal. Aprilis an, und setzt daher den Brief noch in den März; aber die Einsicht des unverdächtigen Pergamens durch P. Gall Morel zeigt keine Lücke vor « Kaln̄ Aprilis ».

[5]) Oest. Urbar Ausg. v. Pfeiffer S. 125; vergl. diese Geschichte II, 1, 354 Anm. 3, und 355 Anm. 1 und 2.

[6]) Urk. 6 Mai 1301: s. bei Schwiz; Einsidler Regesten 145.

[7]) Urk. 28 Hornung 1299, und 22 Augustm. 1306.

[8]) Urk. 3 Mai 1298, und folgende Briefe vorzüglich des Jahres 1314.

[9]) Urk. Pfeffikon 4 und Winterthur 13 Weinm. 1299: Eins. Regest. 132 f.

[10]) Urk. Zürich (der Witwe) 11 Brachm. 1300, und (Lütolds) 28 Winterm. 1301 und 25 Hornung 1306: Das. 136, 148 und 161. Unter den Zeugen des letzten Briefes: die Freien, Her Jacob von Wart und Her Herman von Bonstet-

sideln Gebäulichkeiten als Zinslehen aus der Hand der Aebtissin Elisabeth [1]). Zu Erblehen, und als Leibgeding für seine Gemahlin Catharina, empfieng von Abt Johannes der Freie Her Herman von Bonstetten seinen äußern Hof zu Bonstetten [2]); ebenso zu einem Erblehenzinse an Einsideln um die Veste Rienberg mit Zugehör verpflichtete sich der Ritter Her Jacob von Rienberg [3]); ein Gut beim See zu Sengen, welches der Ritter Hartman von Halwile dem Abte aufgab, lieh dieser dessen Sohne Johannes [4]). Den Gotteshäusern Einsideln und Beinwile entlegene Besitzungen [5]) vertauschten sie, für ersteres Abt Johannes, dagegen Abt Peter durch Meister Nicolaus von Walters Chorherrn bei S. Peter zu Basel, so daß Beinwile für die bessere Abtretung noch fünf Mark Silbers erhielt [6]). Durch Verleihung von Besitzthum zu Zinserbe an Herman von Liebenfels, mit Zustimmung des Bischofs Heinrich von Constanz, erhoben Abt und Convent in den Einsideln jährliche zehen Schillinge zu Unterhaltung eines ewigen Lichtes bei unsrer Frauen Capelle [7]).

An demselben Tage, an welchem Graf Rudolf von Habsburg und Frau Elisabeth seine Gemahlin mit König Albrecht, der von Constanz gekommen, in Zürich zusammentrafen, gestatteten sie, in Beisein von Geistlichen, Rittern, Bürgern und Dienstleuten, über die vor vier Jahren durch Frau Elisabeth, mit der Hand ihres ge-

---

ten; die Ritter, Hartman von Baldegg, Rudolf von Landenberg, Heinrich von Rümlang und Rudolf der Müllner; Rudolf Müllner der jüngere, — — — —.

1) Urk. Zürich 12 Jänner 1303: Das. 151.

2) Urk. Pfeffikon 8 März 1303: Das. 153. Zu Bonstetten richtete die Herrschaft Oesterreich Düb und Frevel: Urbar S. 88.

3) Urk. Rienberg vf der Burg 4 Heum. 1303: Eins. Reg. 155. Zu Rienberg s. diese Geschichte II, 1, 491 f.; die Urk. 19 Heum. 1294, und 1296: Urkunden das. II, 149 und 124; und Urbar S. 43 f.

4) Urk. Pfeffinkon 22 Augustm. 1306: Obmanamt Zürich; Eins. Reg. 164.

5) Einsideln besitzt curtim in Liela et iuspatronatus eidem annexum, ac possessiones in Martiscella et in Gutenburg; dagegen Beinwile curtim in Lugswile, ac possessiones in Gosbrechtingen et in Urswile cum hominibus und allem Zugehör.

6) Urk. Schloß Pfeffikon beim Zürichsee 28 Hornung 1299: Archivii Eins. tom. IX, caps. 39, Nro. 45; Eins. Reg. 128, in zu dürftigem Auszuge. Der Brief mit Lügschwil ist jetzt (1838) im Besitze der Brüder Estermann.

7) Urk. in mon. nostro 28 Brachm. 1301: Arch. Eins. I, 6; 1, 2; Eins. Reg. 146.

richtlichen Vogtes des Grafen Hug von Werdenberg[1]) sowie ihrer Kinder Werner, Rudolf, Ludwig, Cäcilia und Clara, an Bürger von Zürich veräußerten Güter die Verleihung als Mannlehen in weitere Hand[2]). Graf Rudolf vergönnte zu Laufenberg den Bürgern dieser seiner Stadt, das von ihnen angelegte Ungelt beizubehalten oder wieder abzuschaffen, selbes nach ihrer Gemeinde Nutzen zu beziehen und zu verwenden[3]). Von seiner Gemahlin hatte Rudolf einen einzigen Sohn, Namens Johannes[4]); mit desselben Hand gaben die Aeltern, als Herr und Gräfin zu Raprechtswile, den Spitalbrüdern zu Bubinkon, die ihretwegen in der Stadt Raprechtswile Schaden genommen, ihren Hof zu Rickenbach zu rechtem Eigen[5]). Weit beträchtlicher waren die Besitzungen, welche Elisabeth Gräfin von Habsburg und Frau zu Raprechtswile, mit Hand und Willen ihres Gemahls und Sohns der Grafen Rudolf von Habsburg und Werner von Homberg, Hern Herman von Landenberg Marschalk zu Oesterreich und Hern Herman seinem Sohne Kirchhern zu Staufen auf fünf Jahre verpfändete:

Burg und Stadt Greifensee, mit dem Glattsee, mit den Höfen zu Vellanden, Mur und Niederuster, mit dem Laubishof zu Uster, in welchen der Kirchensatz zu Uster gehörte, mit den Höfen zu Nessinkon, Neninkon, zu Werinkon, Schwerzenbach, Hegenau, zu Hof und mit der Maier Gut zu Bertschikon; darauf waren fünfhundert Mark Silbers bereits erlegt, das noch fehlende sechste Hundert sollte frühere Versatzungen ledigen und, wenn es nicht hinreiche, das Pfand um soviel erhöht werden. Dazu fügte die Gräfin die Leute in beiden Dübelndorf, die an Raprechtswile gehören, und Leute und Güter unterhalb dem Hofbach bis Wetzinkon, hinab bis Kaiserstuhl und

---

[1]) Elisabeth und Hug nennen sich in der erstfolgenden Urkunde Bruder und Schwester; den Grund s. in dieser Geschichte II, 1, 348 Anm. 3.

[2]) Urk. (Elisabeths, Grafen Ludwigs seligen Wirthin von Homberg, und Frau zu Raprechtswile) zur Neuen Raprechtswile 11 Hornung 1295; und Urk. (Rudolfs und Elisabeths) Zürich 23 März 1299: Arch. Eins. V, 23; 3, 10, und 3, 12; Eins. Reg. 120 und 129. Des Königs Urk. 23 März 1299 s. bei Oesterreich.

[3]) Urk. Laufenberg 6 Herbstm. 1298: Herrgott Genealog. II, 566.

[4]) Den Beweis s. Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 48.

[5]) Urk. (wir Gr. Rud. v. H. Herre ze R., und wir Eliz. Grevinne ze R.) ze Rapertswile uffen der Burg 16 Augustm. 1305: Haus Buobinkon, jetzt Staatsarchiv Zürich.

Baden, und wieder hinauf an den Hofbach, von Eggberg bis Glattsee, welche an die Herrschaft Raprechtswile gehören; was davon Eigen war, ward den beiden zu Pfand gegeben, die Lehen hingegen des Marschalks Sohne mit noch zwei Rittern [1]) geliehen. Die Gräfin verpflichtete sich, nur dem Marschalk, seinen Söhnen oder ihren Erben zu verkaufen, wo dann Schiedleute die Summe zu bestimmen hätten; würde aber in den fünf Jahren das Pfand nicht gelöset, oder anderswohin veräußert, so sollte der Kauf den beiden ohne weiteres zugefallen sein. Dieses alles, worüber Vorbehalt genommen und Sicherheit gegeben wurde, geschah und ward vollbracht zu Zürich an des Reichs Straße, bei dem Münster der Propstei, vor Johannes des Schüpfers Hause, in Gegenwart vieler Geistlichen und Weltlichen [2]). Neben mehrern hieng Her Herman Freie von Bonstetten der jüngere, Landrichter im Thurgau, das Siegel des Landgerichtes an [3]).

Graf Rudolf von Habsburg, der wiederholt sich in Zürich aufhielt [4]), handelte bald nach diesem als Landgraf im Zürichgau [5]). Mit diesem ihrem Manne trat Elisabeth Frau von Raprechtswile vor den Abt Johannes in den Einsideln, um gemeinsam mit den Vogteien über die vier Höfe Erlenbach, Stäfa, Pfeffikon und Wolrau belehnt zu werden; der Abt entsprach ihrem Gesuche [6]). Nach einiger Zeit theilte die Gräfin mit dem Grafen Werner von Homberg, als dem ältesten Sohne ihres ersten Gemahls, so daß ihm die Höfe Pfeffikon und Wolrau zufielen; hierum suchte und erhielt er die

---

[1]) Es sind: Her Johannes von Schönenberg und Her Herman von Hohenlandenberg.

[2]) Zeugen sind: Her Rudolf der Kuster von Constanz, Her Kunrad der Wisso, Her Heinrich der Gnürser, Meister Ulrich Wolfleibsch, und Her Nicolaus Marti, Chorherren von Zürich; Her Rudolf der Mülner und Her Heinrich von Rümlang, Ritter von Zürich; Her Walter von Arwangen und Her Ulrich der Reiche, Ritter; Burghard von Liebegg, Johannes von Rümlang, Nicolaus Krieg Bürger von Zürich, Arnold Trutman, Berchtold von Balb, Heinrich der Amman von Raprechtswile, und Ulrich der Heiden.

[3]) Urk. Zürich 7 Jänner (mornendes nach dem zwelften Tage nach Wienacht) 1300 (1290 und 10; Ind. 13): Stiftsarchiv S. Gallen. Vergl. von Arx Gesch. v. S. Gallen II, 5, e.

[4]) Urk. Zürich 14 April 1300: Eins. Reg. 134.

[5]) Am 29 Christm. 1305: s. Urkunden das. II, 47 Anm. 3.

[6]) Eins. alter Urbar S. 29, a. Das muß einige Zeit nach dem 1 April 1299 geschehen sein.

Belehnung vom Abte Johannes[1]). Und von der Zeit, daß Frau Elisabeth zu Basel mit König Rudolf gefühnt ward, genoß sie und die Grafen nach einander die Höfe und Vogteien, Lehen Einsidelns, ruhig und unangesprochen[2]). Graf Werner, kaum volljährig geworden, war mit seinem Vetter dem Grafen Herman von Homberg Zeuge bei König Albrecht für die von Rheinfelden[3]); er führte bereits noch als Jungher sein eigenes Siegel[4]). Unter eben diesem bestätigte Werner als Graf und mit ihm die Brüder Rudolf und Ludwig, deren Vogt Graf Herman war[5]), was den Cisterzer Frauen zu Wurmsbach die Vorfahren und frühern Besitzer seiner Herrschaft vergabet hatten[6]).

Bei nur mäßigen Glücksgütern, da Werner mit seinen Brüdern das endliche Erbe von Raprechtswile beim Leben der Mutter noch nicht antreten konnte, und weil das Besitzthum um die väterliche Stammburg Homberg zwischen ihm und seinem Vetter Herman getheilt war[7]), ergriff den jungen Grafen im Winter desselben Jahres, als er Wurmsbach begünstigte, die Lust zu Abenteuern im Kampfe mit den Ungläubigen. Er, mit vielen andern aus Schwaben und vom Rheine, zog nach Preußen; es galt den heidnischen Litthauern. Zwei Heere der Brüder des Teutschordens zogen aus; es gewann den Anschein, als werde es zu einem Zusammenstoße kommen. Alle Vorbereitungen wurden getroffen. Das eine der beiden Heere, in welchem auch der Zuzug aus dem Reiche streitlustig stand, stellte sich auf, die Ordensfahne in der Mitte der andern Heerfahnen. Da trat ein Herold vor mit der Aufforderung, wer den Edeln vom Rheine den Ritternamen abzustreiten wisse, der möge den Zweikampf beginnen; niemand erschien. Da ertheilten die Ordenscommendure

---

1) Das. 29, b. Wegen der Zeit s. die Anm. 6.

2) Daselbst. Vergl. diese Geschichte II, 1, 350 Anm. 1 — 356 Anm. 6, und namentlich Urkunden das. II, 49 ff., wo Tschudi's irrige Behauptungen berichtigt werden.

3) Urk. Basel 10 April 1299: Geschichtsblätter II, 10 f.

4) So, im Pfandbriefe um Greifensee vom 7 Jänner 1300, sowie in der Urk. 13 Jänner 1301: Urkunden das. 170 f.

5) Die zweite Urkunde der Anm. 4.

6) Urk. (ohne Ort) 13 Jänner 1304: Urkunden das. II, 172 f.; Herrgott Genealog. II, 586. Er siegelt noch als Domicellus. Diesem Briefe wird die Theilung um die Höfe vorangegangen sein.

7) S. unten bei Basel.

denselben nach üblicher Sitte den Ritterschlag, vor allen andern aber dem edeln Grafen Werner von Homberg. Doch ließ es der Feind zu einem eigentlichen Kampfe nicht kommen, und auch die Ordensheere lösten sich wieder auf[1]).

Ita von Homberg, des Grafen Herman Schwester, nahm zum Gemahl Friderich den jüngern Grafen von Toggenburg[2]). Dieser und sein Vater der alte Graf Friderich[3]) nahmen von König Albrecht von Rom vierhundert Mark Silbers um den durch König Rudolf erlittenen Schaden, sowie für ihren Dienst; hinwieder verzichteten sie gegen den König und dessen Söhne auf jeglichen Anspruch an das Gut zu Embrach[4]). Ihre Treue bewahrten dem Könige die Grafen Hug und Rudolf von Werdenberg[5]), und Albrecht erwiederte mit seiner Gunst[6]). Rudolfs Söhne Heinrich und Rudolf setzten die, von ihrem Großvater dem Markgrafen Heinrich von Burgau begonnene, Wohlthätigkeit gegen Gotteshäuser fort[7]). Hugo von Werdenberg wurde Commenthur der Spitalbrüder[8]). Auch ihre Vettern die Grafen von Montfort hielten sich minder fern, seitdem Abt Wilhelm von S. Gallen dem Könige gesühnt war[9]). Als der älteste der drei weltlichen Brüder, Graf Rudolf zu Feldkirch, starb[10]), hinterließ er die Söhne Hug, Ulrich und Rudolf, und eine Tochter Adelheid, welche mit Hern Heinrich Freien von Griessenberg verheuratet war; Hug selber vermählte sich mit der Gräfin Anna von Veringen,

---

1) Voigt Geschichte Preussens IV, 182—184, zum Jahre 1304. Die Lust nach Abenteuern, oder vielmehr der kriegerische Geist, verließ den Grafen von Homberg nicht mehr; s. in dieser Geschichte IV, 1 und 2 unter Kaiser Heinrich und den Gegenkönigen.

2) S. zur Anm. 7 auf Seite 266.

3) Ueber sie und ihr Geschlecht vergl. Geschichtsblätter II, 117 ff.

4) Urk. (der beiden Grafen) ze Utzenach 10 Winterm. 1299 (Ind. 13): Staatsarchiv Zürich. Das von den Grafen von Toggenburg erkaufte „Ampt „ze Emmerach", Lehen vom Gotteshause Straßburg, s. Oest. Urbar Ausg. v. Pfeiffer S. 113—116.

5) Sie sind Bürgen des Königs gegen Augsburg am 28 März 1301.

6) Für den Grafen Rudolf im Lager vor Bensheim am 4 Heum. 1301.

7) Urk. 2 Mai 1307 und 28 Hornung 1308: Reg. Boica V, 115 und 130.

8) Urk. 20 Herbstm. 1302: s. bei Eschenbach.

9) S. bei S. Gallen.

10) Am 19 Herbstm. 1302: Bucelini Rhaetia pag. 265.

und bekam von ihr die Söhne Friderich, Hug und Rudolf[1]). Der Sohn Ulrichs von Bregenz, des längstverstorbenen zweitältesten Bruders, war Graf Hug, bei welchem König Albrecht die Pfandschaft des Bregenzerwaldes bestätigte und mit hundert Mark Silbers vermehrte[2]); Berchtold war der Sohn dieses Grafen Hug von Montfort. Der dritte die beiden andern überlebende Bruder, Graf Hugo von Tetnang, hatte zum Sohne Wilhelm, der sich mit der Tochter des Freien Johannes von Schwarzenberg vermählte[3]). Durch die zahlreichen Theilungen schwächten die Grafen von Montfort und von Werdenberg ihren großen Reichthum an Eigen, sowie an Lehen, um den Bodensee und in Curwalen.

Des Hochstifts Cur Anstände, die um die Burgen Neu- und Alt-Aspermont, um Weinegg und Haldenstein und anderes Gut gegen die Freien von Batz walteten, hatten Sigfrid von Gelnhausen als bestätigter Bischof und der Freie Johannes, dessen Pfleger für Leib und Gut Graf Hug von Werdenberg gewesen, an Schiedleute gesetzt[4]); und König Albrecht, vor welchem zu Constanz das Schiedgericht bezeichnet wurde[5]) und der Spruch desselben in kürzester Frist erfolgte[6]), ertheilte dem Vergleiche sofort die Bestätigung[7]) und trug unverweilt deren Verbriefung nach[8]). Eben dem Bischofe vergönte der römische König, bei welchem er zu Mainz mit andern Fürsten und Herren den gegen den Grafen Johannes von Hennegau ergangenen Rechtsspruch bezeugte und besiegelte[9]), das in der Stadt

---

1) S. diese Geschichte IV, 1, 103 und 269 f., und IV, 2, 290.

2) Urk. Rheinfelden 6 April 1307: Hausarchiv Wien, in Abschrift: Böhmer Reg. Albr. 689 (im 2 Ehe.).

3) Urk. 21 Mai und 5 Christm. 1309: Reg. Boica V, 152 und 166.

4) Meister Kunrad Pfefferhard Propst zu S. Johann und Chorherr am Dom zu Constanz, und Ritter Markward von Schellenberg, des Bischofs; des Freien, die Ritter Albrecht von Klingenberg und Johannes von Bodmen; Gemeinman, Her Ulrich von Klingenberg.

5) Am 17 März 1299: die Urk. der Anm. 8; der Spruch sollte bis nächsten Freitag (20 März) erfolgen.

6) Urk. (der beiden Schiedleute Sigfrids und des Gemeinmans) Constanz 19 März 1299: Th. v. Mohr Cod. dipl. II, 145.

7) Actum anno et die predictis.

8) Datum 28 März 1299: Das. 148. Der Ort der Ausstellung ist nicht angegeben; es müßte aber, im Zusammenhalte mit andern Briefen, nicht Zürich, sondern Lucern sein.

9) Am 7 Heum. 1300.

Cur von seinen Vorfahren am Hochstifte eingeführte Ungelt rechtmäßig und mit ruhigem Gewissen[1]), solange er lebe, zu erheben und in den Nutzen seiner Kirche zu verwenden[2]). Sigfrid hatte kaum das Bisthum angetreten, als er in geistlichen und weltlichen Dingen seine Rechte auszuüben begann[3]); gegen den Grafen Hugo von Werdenberg ledigte er die Verpflichtungen, die derselbe für seinen Anverwandten den Bischof Berchtold vom Heiligenberg übernommen hatte[4]), sowie er auch sich mit dem Grafen Hugo von Bregenz um alles verständigte, was die Grafen von Montfort ihrem Bruder dem Bischofe Friderich gethan hatten[5]). Wichtiger war der Erwerb der Gotteshausvogtei. Als Bischof Sigfrid dieselbe von den Freien Johannes und Donatus von Vatz, deren Vater sie König Rudolf verpfändet hatte, um dreihundert Mark Silbers an sich brachte, gab hierzu König Albrecht seine Genehmigung, doch mit Vorbehalt der Wiederlösung an das Reich[6]); bald nach diesem vermehrte der König dem Bischofe, zu Belohnung seiner Verdienste um ihn, die Pfandschaft um hundert Mark[7]). Sigfrids Ansehen bewährte sich auch darin, daß er zu Spendung kirchlicher Gnadenmittel die Stelle des Erzbischofs Gerhard von Mainz vertrat[8]), und nach desselben Tode mit Ermächtigung des Domcapitels Weihungen vor dem Könige und den Seinigen vollzog[9]).

Neben Güttingen[10]), Grießenberg[11]), Bürgeln[12]), Klingen[13]),

---

[1])[2]) Ad serenandam (statt seruandam) conscientiam tuam —. Urk. Mainz 8 Heum. 1300: Das. 163.

[3]) Urk. Cur 26 April, Steinsberg 8 Augustm. und Cur 16 Winterm. 1299, Fürstenberg 18 Weinm. 1301, Cur 23 Hornung 1302, Zutz 19 Hornung und Cur 26 Hornung und 23 April 1303: Das. 151, 152, 156, 170, 171, 175 und 176; auch Briefe anderer Jahre folgen daselbst.

[4]) Urk. Feldkirch 30 Brachm. 1304: Das. 186 ff.

[5]) Urk. Feldkirch 31 Christm. 1303 (für 1304): Das. 191—194.

[6]) Urk. Eßlingen 26 Christm. 1299 (für 1300): Das. 159; Schweizer. Geschichtforscher I, 295. Vergl. diese Geschichte II, 1, 701 Anm. 7—11.

[7]) Urk. Zürich 7 April 1302: Das. 173; Schw. Gesch. Forscher. I, 296.

[8]) pro ecclesia s. Quirini, am 28 März 1301: Gudenus Cod. dipl. II, 422.

[9]) Zu Friedberg, am 26 Brachm. 1306: Senckenberg Selecta I, 282.

[10]) Urk. 8 März 1300.

[11]) S. bei Montfort.

[12]) Urk. 1 Christm. 1300 und 27 Jänner 1306.

[13]) Urk. 21 und 22 März 1298, 27 Jänner 1299, 25 und 27 Heum. 1304.

Kempten[1]) und mehrern andern Freien theilten den Landbesitz im Thurgau die von Wart und von Tengen. Nach dem Tode Herrn Rudolfs von Wart waren allmälig seine Söhne Jacob und Rudolf in die Geschäfte getreten[2]), erhielten die Ritterwürde, Her Jacob wurde Obman zwischen Oesterreich und Zürich[3]), Her Rudolf gerichtlicher Vogt der Gräfin Elisabeth von Raprechtswile[4]), und beide Brüder gemeinsam übernahmen die Gewähr für einen Verkauf an die Frauen zu Töß[5]). Hierauf, als die beiden Freien sich vermählten, theilten sie ihre bei der Stammburg liegenden Besitzungen. Von diesen verkaufte dem Gotteshause Töß Her Rudolf zuerst um einundzwanzig Mark Silbers eine Hube zu Tetlinkon, dann um dreiundachtzig Mark den Kelnhof daselbst, auf welche Güter er die Heimsteuer, die Gertrud seine Gemahlin von ihrem Vater empfangen, angewiesen hatte[6]). Demselben Kloster gab Her Jacob vorerst seine Eigenhube zu Norbas um eilf Mark, später um zweiundsiebenzig den Maierhof zu Tetlinkon zu kaufen[7]); er hatte die Witwe Kunegundis von Hewen, deren Söhne Friderich und Rudolf bereits Ritter waren, zur Ehe genommen[8]). Uebrigens standen die edeln Leute Jacob und Rudolf von Wart in vielfacher Berührung mit den Freien von Bechburg[9]), von Wolhusen[10]), von Regensberg[11]), von der Balm[12]) und von Eschenbach[13]).

---

[1]) Urk. 13 April 1299.

[2]) S. diese Geschichte II, 1, 456 Anm. 1.

[3]) Urk. 13 April 1293.

[4]) Urk. 5 Christm. 1293.

[5]) Verkäufer: Heinrich und Ulrich von Eschenz, Gebrüder, und Ulrich von Rulazingen. Urk. Winterthur 15 Jänner 1295: Archiv Töß. Siegler: ihre Herren, die beiden Freien.

[6]) Urk. Winterthur 25 Hornung 1299 und 23 Brachm. 1303: Daselbst. Her Jacob, sein Bruder, ist Währ und Mitsiegler.

[7]) Urk. Winterthur 1 April 1300 und 15 Christm. 1307: Daselbst. Her Rudolf, sein Bruder, ist Währ und Mitsiegler. Der letztere Brief nennt die Gemahlin Kunegunde.

[8]) S. in dieser Geschichte IV, 1, 12 Anm. 4 die Urk. Hewen 23 Brachm. 1308.

[9]) Urk. 30 Winterm. 1298 und 22 Augustm. 1305.

[10]) Urk. 27 Heum. 1303.

[11]) Urk. 27 Jänner 1299.

[12]) Urk. 20 Hornung 1306.

[13]) Urk. 18 Brachm. 1300, 15 Brachm. 1304 und 7 Mai 1306.

Des Freien Kunrad von Tengen[1]), einzig noch lebender, gleichnamiger Sohn, dessen Besitzungen hauptsächlich um den Rhein lagen, war bereits von zwei Söhnen, Kunrad und Heinrich, umgeben; seine Tochter Clara vermählte er Rudolfen von der Balm[2]). Lange vor Hern Kunrad, dem Großvater dieser drei Geschwister, starb dessen Bruder Her Heinrich von Tengen, noch bevor sein einziger Sohn Heinrich zwölf Jahre alt wurde[3]). Der junge Heinrich erhielt, nachdem er noch mit seinen väterlichen Verwandten an die Abtei Zürich gemeinsame Eigenleute vergabet[4]), bei der Sönderung die Güter zu Küssenach am Zürichsee. Diese Besitzungen, die er an Abt Berchtold von S. Gallen gegen die Erkenntlichkeit von sechzig Mark Silbers gab und hinwieder zu Lehen nahm[5]), kaufte er später vom Abte Wilhelm als Eigen zurück[6]). Heinrichs gewöhnlicher Aufenthalt war Zürich[7]); zuweilen sah man ihn bei seinen Vettern von Tengen[8]), häufiger bei Regensberg[9]), aber am allermeisten bei den Freien von Eschenbach[10]), mit welchem Hause er durch Verschwägerung so eng verbunden war, daß er zu seinem angestammten Namen sich noch nach demselben benannte[11]).

Von den Freien von Regensberg[12]) erhielt, während Hern Lütolds gleichnamiger Sohn und Neffe noch lebten, Lütold Hern Ulrichs Sohn hinwieder mehrere Söhne[13]), die zum Theil den geistlichen Stand erwählten[14]). Er selbst, der fast nur zu Zürich gesehen wurde[15]), war fortwährend Eigenthumsherr der Leute und Güter um die alte

---

[1]) S. diese Geschichte II, 1, 452—454.

[2]) Urk. 21 Augustm. 1306.

[3]) Urk. 28 Brachm. 1251.

[4]) Urk. 1 Herbstm. 1263.

[5]) Datumlose Urk. in den Traditiones mon. s. Galli pag. 487.

[6]) Urk. 6 Christm. 1293.

[7]) Urk. 13 Jänner 1301, 5 Jänner 1305, und viele folgende.

[8]) Urk. 11 April 1278 und 10 März 1279.

[9]) Urk. 8 Jänner 1267, 18 Jänner 1276, 8 Mai 1299.

[10]) Urk. 20 Herbstm. und 10 Christm. 1302, 15 Brachm. 1304, 9 März 1305, 7 Mai und 29 Heum. 1306.

[11]) Urk. 10 März 1279, 13 Jänner 1301, und 15 April 1311, wofern stets nur derselbe gemeint ist. Vergl. diese Geschichte II, 1, 381 Anm. 6.

[12]) S. daselbst II, 1, 360 ff.

[13]) Urk. 26 Augustm. 1314.

[14]) Urk. 29 Heum. 1306 und 11 März 1314.

[15]) Urk. 8 Mai 1299, 29 Heum. 1306, und viele folgende.

Stammburg, bei Weningen und zu Glanzenberg [1]); übrigens stand er wiederholt seinen Anverwandten von Eschenbach in ihren Verhandlungen bei [2]). Inzwischen war seine Mutter, Frau Adelheid von Pfirt, nach langem Streite zu ihrem Erbe gekommen auf folgende Weise. Auf die Klage Lütolds wurde Graf Diebold sein Oheim an den Hof des Königs Albrecht geladen [3]), und ihm gegen denselben, als er nicht erschien, zuerst von Herzog Friderich von Oesterreich, der an des Königs Statt zu Gerichte saß, dann von dem Hofrichter Grafen Herman von Sulz ein zweiter [4]) und dritter Tag gegeben [5]). Als der Graf von Pfirt, ohne sich über die Schuldforderung von sechshundert Mark zu verantworten, auch die letzte Frist unbeachtet vorüberließ, verordneten der Freie Nicolaus von Wartenfels, Statthalter des Hofrichters, gegen Diebold Anleite [6]) um fünfhundert Mark auf den halben Hof Illenfurt und die halbe Grafschaft Pfirt. Dieses geschah, und es wurde darnach drei Tage und sechs Wochen zugewartet und darüber, ohne Erfolg. Da entbot der von Wartenfels dem Vogte Heinrich von Baden: er solle den Freien Lütold von Regensberg, an welchem die Anleite gebrochen worden, in Nutzen und Besitz des angewiesenen Gutes setzen, und ihn nach Recht dabei schirmen; zugleich gab Her Nicolaus die Erklärung, daß sein Herr der König den Grafen Diebold von Pfirt zu Acht thun soll [7]). Da kam dieser seiner Verpflichtung nach, worauf zu Tann an offener Straße des Reichs, vor Hern Peter von Bolwiler dem Landrichter im obern Elsaß, derselbe mit seiner Schwester Frau Adelheid von Regensberg erschien, und letztere ihm vor Gericht alles ihr Recht an dem Erbe der verstorbenen Aeltern aufgab [8]).

---

[1]) Urk. 2 Herbstm. 1301 und 20 Augustm. 1306.

[2]) Urk. 20 Herbstm. 1302, 16 Mai 1303, 15 Brachm. 1304, 7 Mai 1306.

[3]) Auf Freitag nach Lichtmesse (6 Hornung 1299, oder eher 5 Hornung 1300).

[4]) Auf Montag vor Mathias (23 Hornung 1299, oder 22 Hornung 1300).

[5]) Auf Mittwoche vor S. Gregorien (am 10 März 1299, oder 9 März 1300).

[6]) durch den Ritter Gr. (vielleicht Br., Berchtold) von Rinach.

[7]) Herrgott Genealog. II, 583 ff. in vielfacher Urkunde, deren Datum jedoch weggelassen ist.

[8]) Urk. ze Tann 24 Mai 1300: Ibid. 582.

In denselben Tagen des Königs Albrecht erlosch der Mannsstamm der Freien von Wedifwile, der am Zürichsee hausete[1]). Da Her Rudolf, seit bald fünfzig Jahren Ritter, so leibesschwach war, daß er sein Lager nicht verlassen konnte, sandte er die Lehen, die er vom Gotteshause Zürich trug, seiner Frau der Aebtissin Elisabeth auf, und bat sie, selbe seinen Vettern im oberländischen Gebirge Hern Arnold und Hern Walter Brüdern von Wedifwile zu leihen[2]). Elisabeth willfahrte[3]), und Rudolf starb[4]). Als Bruder Hugo von Werdenberg, Commenthur zu Bubinkon, für S. Johannes Spital vermöge des abgeschlossenen Kaufes[5]) die Herrschaft Wedifwile übernehmen wollte, erhoben Einspruch im Namen der Verwandten die Ritter Rudolf von dem Stein und Rudolf von Landenberg, und kamen mit Bruder Herman von Mainz dem Meister des Spitals in teutschen Landen vor den römischen König Albrecht, der, begleitet von Bischof Heinrich von Constanz, in Mainz sich befand[6]). Unter ihrer Vermittlung kam man überein, daß die Spitalbrüder zweihundertsiebenzig Mark Silbers geben sollen[7]), wogegen dann die Erben des Freien Rudolf und seiner Hausfrau Anna auf die Burg Wedifwile, auf Leute und Güter, Erbe und Eigen Verzicht zu leisten haben[8]). Hierum gaben König und Bischof Brief und Siegel[9]). Noch vor der angesetzten Zeit saß Her Herman von

---

[1]) S. diese Geschichte II, 1, 363—366.

[2]) So, der Freie in datumlosem, aber ächtbesiegeltem Aufsagbriefchen (wohl unmittelbar vor dem 29 März 1300): Abtei Zürich Nro. 85; G. v. Wyß Beilagen S. 354 f.

[3]) Urk. (der Aebtissin) Zürich in unserm Hofe 29 März 1300 (Ind. 13): Daselbst Nro. 86, und S. 355. Zeugen: Her Kunrad von S. Gallen, Chorherr von Zürich; Her Biber der Schultheiß zu Zürich; — — — —. Wegen des Datums „Dienstag nach U. Fr. Dult ze ernde" vergl. das ähnliche in dieser Geschichte IV, 1, 260 Anm. 7.

[4]) Zwischen dem 29 März und 17 Weinm. 1300.

[5]) S. diese Geschichte II, 1, 366 Anm. 2 und 3.

[6]) Eben als die drei geistlichen Kurfürsten sich wider ihn verschwuren.

[7]) In drei Fristen: Weihnachten 1300 und Mittefasten 1301, je 100 Mark; die übrigen 70 zu Pfingsten 1301. Die Zahlungen sollen in Zürich erlegt werden dem von Bürgelon, Johannes Wolfleibsch oder Meister Ulrich seinem Bruder.

[8]) 14 Tage vor Weihnachten 1300. Zugleich soll Her Rudolf von dem Stein die Burg Wedifwile mit der fahrenden Habe und allem Gute des Verstorbenen antworten und ledig machen; wo nicht, wird an der Zahlung abgeschlagen.

[9]) Urk. Mainz 17 Weinm. 1300: Staatsarchiv Zürich; abg. im Anzeiger f. Schweizer. Gesch. u. Alterthumsk. Jahrg. 1855, S. 46.

Bonstetten der ältere, Landrichter im Argau, zu Kam an gemeiner Straße zu Gericht. Vor ihm und vielen Freien, Rittern und Edelknechten [1]), nahmen Frau Margarita Witwe Hern Hartmans von Hünoberg, und Frau Elisabeth Witwe Hern Walters von Büttikon, den Freien Hern Eberhard von Bürgeln zum Vogte; worauf sie, und die Brüder Johannes und Walter von Landsberg, nachdem sie ihren Theil der zweihundertsiebenzig Mark empfangen, in die Hand des Commenthurs Hugo von Werdenberg auf Burg und Herrschaft Wedisswile verzichteten [2]).

In ebendenselben Tagen starben auch zwei treue Diener des Königs Rudolf und seines Hauses, die Freien Herman von Bonstetten der alte und, noch vor ihm, Ulrich von Rüßegg. Nach des letztern Tode übernahm Her Herman wieder die Landrichterstelle im Argau [3]), wie er sie schon vor beinahe dreißig Jahren verwaltet hatte [4]), während sein Sohn Her Herman der jüngere, Ritter, für ihn Landrichter im Thurgau [5]), zugleich Vogt zu Zürich wurde [6]). Als dieser frühzeitig starb [7]), und auch der alte Herman, nachdem er noch die Vogtei der Stadt Zürich erhalten [8]), ihm bald folgte [9]), überlebten beide die noch unmündigen drei Söhne und Enkel Johannes, Herman und Ulrich von Bonstetten [10]). Her Herman von Rüßegg stiftete für sich, für seine Brüder die Freien Ulrich und

---

[1]) Zeugen sind: Her Herman von Rüßegg, Chorherr zu Zürich; Her Herman, unser (des Landrichters) Sohn, Vogt zu Zürich, und Her Eberhard von Bürgeln, Freie; Her Gotfrid von Hünoberg, Her Rudolf von Troßberg, Her Rudolf und Her Heinrich vom Steine, Her Heinrich und Her Kunrad von Schlatt, und Her Johannes vor Kirchen, Ritter; Ulrich von Büttikon, und Johannes und Walter von Landsberg.

[2]) Urk. (des Landrichters) Kam 1 Christm. 1300: Staatsarchiv Zürich. Siegler: Commendur, Landrichter, Bürgeln, beide Frauen, beide Brüder, und Heinrich zem Steine.

[3]) Der von Rüßegg ist noch am 12 März 1298 preses terre (s. diese Geschichte II, 1, 373 Anm. 3); der alte Bonstetten ist Landrichter am 1 Christm. 1300 und 20 Herbstm. 1302.

[4]) S. in dieser Gesch. II, 1, 367 Anm. 8 die Urk. im Brachm. 1278.

[5]) Urk. 7 Jänner 1300.

[6]) Urk. 1 Christm. 1300.

[7]) Er lebt nicht mehr am 25 Heum. 1304.

[8]) So, in den Urk. 25 und 27 Heum. 1304.

[9]) Vor dem 19 Christm. 1305.

[10]) So, in den Urk. der Anm. 8. Vergl. Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 49 Anm. 2.

Markward sowie für Adelheid die Gemahlin des erstern, einen Jahrtag zu Zofingen, wo der Freie Kunrad von Göskon Propst, er selber Chorherr war[1]). Nebstdem daß Her Herman die Kirche in Mutathal hatte[2]), und an der Abtei Zürich Chorherr[3]) war und Leutpriester[4]), trug er zugleich auch das Kirchenlehen in Roth[5]). Derselbe ordnete auch, in Beisein Hern Hermans des alten von Bonstetten, eine Gutsangelegenheit seines Hauses mit dem Abte Rudolf von Cappel[6]). Hinwieder wurde er mit Hern Ulrich von Rinach und Heinrich dem Vogte von Baden angerufen, eine Streitsache zu entscheiden zwischen Abt Rudolf von Muri und Rudolf und Arnold den Söhnen des Ritters Rudolf von Bar[7]). Als Her Herman starb[8]), war von den Söhnen Hern Ulrichs von Rüßegg Markward der ältere noch nicht Ritter[9]), Ulrich noch minderjährig.

In dem ersten Jahre des Königs Albrecht beschloß auch der Freie Walter von Eschenbach, Ritter, das Leben, in welchem er seit mehr als fünfzig Jahren thätig gewesen war[10]). Zehen Tage, nachdem er noch auf der Veste Oberhofen, mit Zustimmung seiner Gemahlin Kunegundis, ein Eigengut an Interlachen verkauft hatte[11]), lag er zu Sengen auf dem Todbette, erklärte seinen letzten Willen, und wählte unter reicher Vergabung sein Begräbniß in dem von ihm gestifteten Gotteshause zu S. Catharina[12]). Sein ganzes Erbe im Argau und zu Burgund, Eigen und Lehen, fiel an die drei Enkel Walter, Berchtold und Mangold, die Her Berchtold sein vor ihm verstorbener

---

1) Urk. (Propsts und Capitels) Zofingen 31 Augustm. 1299: Solothurn. Wochenblatt Jahrg. 1833, S. 279.

2) S. in dieser Geschichte II, 1, 301 Anm. 1.

3)4) Urk. 1 Christm. 1300, und 23 März 1303.

5) Urk. 1302.

6) Zwei gleichdatirte Urk. zu Cappel, und zu Rüßegg auf der Burg, 23 März 1303: Archiv Muri.

7) Urk. Zofingen in dem Kirchofe 9 Augustm. 1304: Daselbst. Unter den Zeugen: Meister Nicolaus von Malters, Chorherr zu Zofingen.

8) Seinen Todestag verzeichnen die Jahrzeitbücher der Abtei Zürich und Frauenthals am 23 Mai, ohne Angabe des Jahrs; also nach 1304.

9) Er heißt noch Jungher in der Urk. 23 März 1303. Vergl. diese Geschichte II, 1, 373 Anm. 8.

10) S. daselbst 380 ff.

11) Urk. in castro Obrenhoven 16 Brachm. 1299: Interlachen-Buch III, 590; Stettler Regest 141 gibt den Ort nicht.

12) Urk. Sengen 25 Brachm. 1299: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde I, 52 f.

Sohn hinterlassen hatte[1]). Der junge Walter erschien ungesäumt zu Interlachen, empfieng die Huldigung der Bürger der Stadt Unterseen, und bestätigte hinwieder alle Rechte, die sein Vater ihnen gegeben hatte[2]). Er verpflichtete sich für sich selbst und für seine Nachkommen, Herren zu Unterseen, den Bürgern keine Zwangssteuer aufzulegen; sondern von ihnen nur zu fordern, was ihm das Recht gebe, sowie den Zins von den Hofstätten. Uebrigens mögen die Bürger mit Leib und Gut frei fahren, und er werde sie geleiten bis auf den Brüning und über den See[3]). Zugleich richtete der Freie an das Gotteshaus Interlachen seine Bitte, zum Vogte und Beschirmer angenommen zu werden, und stellte, als Propst und Capitel ihm willfahrt, hierüber die übliche Versicherung aus; zugleich erklärte er, daß, wenn er auch von der Vogtei käme, seine Brüder Berchtold und Mangold darum kein Recht darauf hätten[4]). Ebenso erneuerte und bestätigte Walter dem Kloster den Brief, welchen vor zwanzig Jahren bei der Gründung der Stadt Unterseen Großvater und Vater gemeinsam ausgestellt hatten[5]).

Zu Erleichterung von Schuldverpflichtungen, die noch Her Berchtold von Eschenbach eingegangen war, verkauften jetzt die drei Söhne, Jungherren, an Hern Peter von Esche, Propst zu Interlachen, Eigenleute mit Kindern und Habe um dreißig Pfund Pfenninge[6]). Bald

---

[1]) Her Walter gedenkt noch des Sohnes am 10 Augustm. 1296, dagegen nicht mehr am 20 Christm. 1296.

[2]) Vergl. diese Geschichte II, 1, 383 Anm. 3 und 4.

[3]) Urk. 29 Heum. 1299: Unterseen-Buch S. 20; Stettler Reg. 142, zu dürftig.

[4]) Urk. apud Schertzlingen 3 Augustm. 1299: Interlachen-Buch I, 247; Stettler Reg. 143, mit dem 4, gibt näheres. Zeugen: Thüring von Brandis, Heinrich von Kramburg und Werner von Kien, Freie; Kunrad von Bach und Peter Senno, Ritter; — —.

[5]) Urk. 2 Mai 1300 (ind. 13): Interlachen-Briefe im Staatsarchiv Bern. Zeugen: Werner von Kien, ein Freie; Hartman domicellus von Hünoberg, Johannes und Heinrich vom Bach (de Riuo), Ulrich von Weißenburg et alii. S. diese Geschichte II, 1, 383 Anm. 4.

[6]) Kunrad Bronner, seine Frau Mechtild, und seinen Bruder Walter. Urk. 18 Brachm. 1300: Interlachen-Briefe (in zwiefacher Abschrift mir mitgetheilt von L. Wurstemberger am 26 Jänner 1834). Zeugen: Werner von Kien, Freie; Kunrad vom Bach, Ritter; Hartman von Hünoberg, domicellus. Walter siegelt selbst; für Berchtold und Mangold, quia nondum sigillis utimur, siegelt der Freie Her Jacob von Wart. — Dazu, unter gleichem Datum, die Uebergabe des Eigenmans Kunrad von Waldegg an Interlachen: Stettler Reg. 151.

jedoch nahm Walter für sich und die beiden Brüder, zu Tilgung der vom Vater hinterlassenen Schulden, die zehenfache Summe von Propst und Capitel auf; dafür gab er zu rechtem Lehen Güter zu Grindelwald: das Lehen unter Eiger, das an der Halten, das im Ritte und das halbe Lehen zu dem Bumbache. Ferner gab er die auf den Gütern sitzenden Leute, vierundzwanzig an der Zahl, dem Gotteshause zu Eigen. Der Jungherre verpflichtete sich von den Sechs, die er als Träger der Sache bezeichnete, die Güter aufzunehmen und andern zu leihen, ohne allen Dienst, sobald und so oft der Propst es verlange; er soll auch an dem Könige[1]) werben, daß die Güter dem Gotteshause zu Eigen werden, und sie aufgeben, sobald Interlachen selbe erwirbt. Theilen Walter und seine Brüder oder ihre Erben, und fällt ihm das Gut zu Unterseen zu, so bleibt dieser Brief in Kraft; fällt es aber an seine Brüder, so wird er dafür sorgen, daß sie dieselbe Verpflichtung eingehen. Ueber alles gab Walter Gelten und Bürgen[2]); die Güter selbst mochte er mit dreihundert Pfund wieder lösen[3]). Eine weitere Zersplitterung des Besitzthums schien möglich zu verhüten, wenn dafür gesorgt würde, daß das herrschaftliche Gut nicht unter zu viele Erben getheilt werden müßte.

Vor den Ritter Biber, Schultheißen zu Zürich, der an offener Straße vor Johannes Brechters Hause in Gegenwart von Herren, Rittern, Edelknechten und Bürgern[4]) zu Gericht saß, trat der Freie

---

[1]) „an disem Kunge old eim andern". Ist dieses noch Folge der Bewegung im Kurfürstenkriege? und versah man sich eines andern Königs? Wegen der Reichslehen vergl. diese Geschichte II, 1, 382 Anm. 9.

[2]) Es sind: Kunrad von dem Bache, Ritter; Heinrich von dem Bache, Berchtold und Philipp von Meiringen, Peter von dem Bache, und noch sieben.

[3]) Urk. (ich Walter von Eschibach, ein Jungherre) Kloster Interlachen 31 Augustm. (ze vsgendem Ovgsten) 1302: Interlachen-Buch IV, 578—584; Stettler Reg. 159. Zeugen: Her Jacob von Wart ein Freie und ein Ritter, Her Hartman von Halwile ein Ritter, Johannes von Wolhusen ein Freie, und noch sechs. Siegler: Walter, seine lieben Bürger in der Stadt ze Inderlappen (Unterseen), und Ritter Kunrad von dem Bache. Wegen der Güter s. noch diese Geschichte IV, 1, 117 Anm. 3.

[4]) Anwesend sind: Gotfrid der Kirchherr von Küssenach; der Freie Her Herman von Bonstetten der ältere, Landrichter im Argau; Her Rüdeger Manesse der ältere, Her Rudolf Müller, Her Hartman von Halwile und Her Kunrad vom Bach, Ritter; der Freie Lütold von Regensberg, Rudolf Müller der jüngere, Rudolf von Hünoberg und Johannes Wolfleibsch.

Heinrich von Tengen mit Walter, Berchtold und Mangold, Herrn Berchtolds Freien von Eschenbach hinterlassenen Söhnen, als ihr gerichtlich gegebener und ohnedieß gesetzlicher Vormund; zugleich mit ihm erschienen Bruder Hugo von Werdenberg, Commenthur zu Bubinkon und des Großgebieters[1]) durch Teutschland, Böhmen und Polen Statthalter in Oberteutschland, und Bruder Hugo von Randegg Commenthur zu Hohenrain, beide von S. Johannes Spital. Von diesen wurde der junge Berchtold, wiewohl er noch nicht volljährig war und bis dahin kein Gelübde ablegen konnte, als Bruder ihres Ordens in das Haus Hohenrain aufgenommen; worauf der Vormund mit Walter und Mangold ihren eigenen Hof zu Sengen am Halwilersee, mit dem Kirchensatze und mit allen Leuten und Rechten, dem Gotteshause abtrat, hinwieder Berchtold sowie der von Randegg im Namen des Ordens auf seine übrige, jetzige und künftige, väterliche und mütterliche Erbschaft verzichteten[2]).

Alsobald nach Berchtolds Aufnahme, als der Schultheiß das Gericht aufgehoben, verfügten sich ohne ihn sämmtliche Anwesende ins Gotteshaus Zürich vor die Aebtissin Elisabeth, wo der Freie von Tengen Namens der beiden andern Brüder von Eschenbach die Veste Schnabelburg, welche sie für die jährliche Lehenserkenntlichkeit eines Pfundes Pfenninge[3]) von der Abtei zu Erbe trugen, mit Einwilligung der ehrwürdigen Frau an den von Werdenberg für Hohenrain um zweihundertfünfzig Mark Silbers verkaufte, und den Betrag zu Tilgung ihrer, unter Wucher und Giseln steigenden, Schulden verwandte. Hierbei wurde festgesetzt: Hat Hohenrain die Veste, als Lehen vom Gotteshause, sechs Wochen und drei Tage nach des Landes Gewohnheit in Gewähr, so muß sie um denselben Jahreszins den Freien Walter und Mangold geliehen werden. Tritt Berchtold vor Ablegung des Gelübdes aus dem Orden, so müssen seine Brüder in Jahresfrist die Veste mit ebensoviel Mark zurück-

---

[1]) Er heißt honorabilis vir frater Heinricus de Kindehusen in der Urk. 17 Herbstm. 1303: Archiv Oetenbach, jetzt Staatsarchiv Zürich.

[2]) Erste Urk. Zürich 20 Herbstm. 1302: Archiv Hohenrain, jetzt Staatsarchiv Lucern; abg. im Geschichtsfreund X, 103, und G. v. Wyß Abtei Zürich Beilagen S. 356.

[3]) Je auf S. Thomas Tag des Apostels.

kaufen; thun sie es nicht, so bleibt Schnabelburg unwiderruflich bei Hohenrain. Legt aber Berchtold sein Gelübde ab, so erhalten die zwei Freien auf ihre Bitte das Geld, ganz oder theilweise, nachgelassen und die Veste ist ihnen frei und ledig; die Spitalbrüder geben das Lehen wieder auf, und Walter und Mangold werden von der Aebtissin wiederbelehnt. Stirbt hinwieder Berchtold vor seiner Volljährigkeit, so gilt alles als hätte er das Ordensgelübde abgelegt[1]).

Doch durch dieses Abfinden wurde den Schulden und der Gutsveräußerung keineswegs Einhalt gethan. Noch desselben Jahres verkauften die beiden Brüder Herren von Eschenbach, Mangold mit der Hand Heinrichs Freien von Tengen seines Vogts und Pflegers, an Meisterin und Convent des Hauses S. Catharinen, ihres Großvaters Stiftung, um vierzig Mark Silbers fünf Stücke Gelts gesetzter Vogtei von den Widemen der Kirche von Eschenbach, und ihren eigenen Hof zu Obereschenbach, in welchen der Kirchensatz gehörte, mit aller Grundherrlichkeit, als Eigen. Hierbei behielten sich die Freien Twing und Bann vor, und die Gerichte desselben Hofes, sowie zu Eschenbach im Dorfe, und an neun andern Oertlichkeiten der Umgegend[2]). Zu Vogtrecht soll man ihnen jährlich einen Mütt Kernen von dem Hofe geben; außerdem wird kein Dienst gefordert. Auch haben die Freien, des Hofes wegen, weder Gericht noch Twing über Meisterin und Convent, über deren Brüder und Gesinde, die in geistlichem Gewande erscheinen; wohl aber behalten sie ihre Gerichte über das Gesinde und wer auf dem Hofe ist, und nicht in geistlichem Gewande geht[3]). Graf Rudolf von Habsburg, der auf die Güter des schon von ihrem Vater gestatteten, nunmehr durch sie bestätigten, Kaufes ein Recht

---

[1]) Zweite Urk. Abtei Zürich in cammata dicta ze Tüsen 20 Herbstm. 1302: Archiv Hohenrain; abg. daselbst 106, und 358.

[2]) ze Wolfesbuel, ze Gerloswile, ze Rueggassingen, ze Lüggassingen, ze Deggeringen, ze Isingeringen, ze Herratingen ein Theil, ze Brünnelon ein Theil und ze Gerlingen ein Theil: die Urk. der Anm. 3. Der Vorbehalt in diesen Ortschaften wird dann an das Kloster abgetreten durch Urk. 29 April 1309: s. diese Geschichte IV, 1, 55 Anm. 4, und 56 Anm. 1.

[3]) Urk. Zürich 10 Christm. 1302: Klosterarchiv Eschenbach. Siegler: Walter, der von Tengen, und das Kloster. Wegen der Zusammengränzung der Herrschaft Eschenbach und der von Rothenburg, jetzt von Oesterreich, vergl. diese Gesch. II, 1, 186 Anm. 2.

zu haben behauptete, legte zu Sempach, als die beiden Freien ihn darum baten, seine Ansprüche in ihre Hand [1]).

Die Frauen selbst zu Eschenbach, deren geistliche Leitung bei ihrer Gründung Propst und Convent zu Interlachen übernommen hatten, wurden jetzt auf beiderseitige Bitten vom Bischofe Heinrich von Constanz den Brüdern des Predigerhauses in Zürich, jedoch auf Widerrufen, zu Beichte und Buße übergeben mit Ausnahme jener Fälle, die ihm nach Recht und zufolge der Sendsatzungen besonders vorbehalten blieben [2]). Um die noch zarte Pflanzung zu unterstützen, überließ den Schwestern Her Kunrad der Kirchherr in Eschenbach alle Einkünfte und Opfer seiner Kirche, einzig sieben Mark ausgenommen, die für seinen Unterhalt bestimmt waren; ebenso freiwillig verpflichtete er sich zu persönlicher Anwesenheit bei der Kirche, und selbe weder abzutreten noch zu vertauschen [3]). Einen Güterwechsel zwischen dem Kirchherrn und den Schwestern, als vortheilhaft für Kirche und Kloster, bestätigte Bischof Heinrich [4]).

So war die Lage der Freien von Eschenbach in ihren Besitzungen am Halwilersee und an der obern Reuß; die folgenden Verhältnisse zeigen sie am Albisberge und am Zürichsee. Aus Sarnen, welcher Weg die Freien am schnellsten von ihren Erbgütern zu Burgund in die Stammherrschaft führte, liehen die Brüder Walter und Mangold den Hof zu Husen zwischen Albis und Reuß, ein Mannlehen des Hauses, ihrem getreuen Johannes von Affoltern und dessen Töchtern Verena und Elisabeth zu gemeinem Lehen [5]). Jenseits des Albis,

---

[1]) Urk. Sempach 31 Jänner 1304: Herrgott Genealog. II, 587. Zeugen: die Ritter, Hartman von Hünoberg, Ulrich von Gutenburg, Lütold der Mönch, Hartman von Ruda und Rudolf von Trostberg. Siegler: der Graf, und Walter. Es ist in dem Briefe etwas Unklares.

[2]) Urk. Constanz 6 Hornung 1301: Obmanamt Zürich. Näheres s. als Erläuterung zum Abdrucke der nächstfolgenden Urkunde.

[3]) Urk. Lucern 16 Heum. 1305: Geschichtsfreund I, 39. Zeugen: Bruder Walter der Prediger Prior von Zürich, die Brüder Werner von Hasle, Kunrad de Marsilia und Kunrad von Pfulendorf, desselben Ordens; Rudolf der Decan von Emmen, und Heinrich der Schreiber der Stadt Lucern. Siegler: der Kirchherr.

[4]) Urk. (mit Angabe der Tauschgegenstände, im Betrage von wohl je zwei Schuposen) Constanz 17 Mai 1306: Archiv Eschenbach.

[5]) Urk. Sarnen 16 Mai 1303 (oder 27 Mai 1305): s. auf Seite 249 Anm. 5. Letzte Zeugen: Johannes Rümlikon, Bürger zu Zürich; H. Kanzo, Walter von Husen und Kunrad von Steinimur.

wo der Eschenbache Besitzungen unterhalb der Herrschaft Wediswile von Horgen, über Telwile und Kirchberg, bis in die Nähe von Zürich reichten, verkaufte der Freie Walter dem Ritter Rüdeger Manesse Bürger von Zürich, um fünfzehen Mark Silbers, alle Vogteien soviele ihm gehörten über Leute und Gut von Kirchberg an oder von dem Bache zu Erdbrust abwärts bis Zürich, und von dem Zürichsee aufwärts bis an den Berg Albis; vorbehalten wurde, unter Bestimmung gegenseitiger Verhältnisse, die Vogtei zu Wolishofen, die Johannes Wolfleibsch innehatte, und daß anderes Besitzthum des Freien an Leuten und Gut inner diesen Zielen den Käufer nicht berühre[1]). Walter traf noch Vorsorge, daß seine Brüder Mangold und auch Berchtold, der sich in S. Johannes Orden des Spitals von Jerusalem befand, wofern er aus dem Orden gienge, bevor er Gehorsam thäte, dem Verkaufe, wenn sie volljährig geworden, beistimmen sollten[2]). Allein bald drängte eine andere Noth. Um das Geld, welches Walter und Mangold Johannes und Egbrecht den Salern, Heinrichen Schön, Menlin dem Juden und andern Bürgern Zürichs schuldig waren, und wofür sie Bürgen und Gisseln gestellt hatten, wurden diese bereits gemahnt. Da verkaufte Walter alle seine und seines Bruders Güter zu Telwile, Reben, Wiesen, Aecker und Zugehör, ihr Erbe von dem Gotteshause Muri, an eben diese Abtei um achtundneunzig Mark Silbers. Der ganze Erlös gieng an die Schulden auf[3]).

---

[1])[2]) Zwei Urk. (Walters und Rüdegers) Zürich 6 Weinm. (an sant Fiden tag) 1304: Staatsarchiv Zürich; abg. von G. v. Wyß im Neujahrsblatt f. 1849, S. 24 und 25. Zeugen des ersten Briefs: Her Herman von Rüßegg, Her Jacob und Her Rudolf von Wart, (Her) Lütold von Regensberg und (Her) Heinrich von Tengen, Freie; Her Rudolf der Mülner von Zürich, Ritter; (Her) Werner Biberli und (Her) Heinrich Revel. Das eingeklammerte Her, ohne die Ritterwürde zu bezeichnen, gehört dem Züricher Schreiber an. Zeugen des zweiten Briefs: Rüßegg, Rudolf von Wart Ritter, und Tengen, Freie; der Mülner, Ritter; Biberli, und (Her) Otto Manesse.

[3]) Erste Urk. (Walters) Zürich 9 März (an dem vierden tage vor sant Gregorien tage ze Merzen) 1305: Archiv Muri. Zeugen: Meister Ulrich Wolfleibsch, Chorherr zu Zürich; Her Rudolf Brandeli, Priester, Helfer zu S. Peter zu Zürich; Nicolaus Manigolt, empfangen zu Chorherrn und der Stadt Schreiber zu Zürich; Her Ulrich von Schönenwert, Ritter; Rudolf der jüngere Mülner, (Her) Werner Biberli, (Her) Johannes Pilgeri, (Her) Pilgeri sein Bruder, (Her) Kunrad von Lübelnstein, Johannes von Schönenwert, Rudolf von Schönenwert, Meister Rudolf der Schulmeister von Dießenhofen, (Her) Heinrich Revel, Hug Manesse,

endlich Nicolaus der Friese, und Peter von Eisenstein der Schreiber der Stadt Bern. Vor diesen gab der Jungher[1]) Walter von Eschenbach die Erklärung, daß ihm vermöge der Vogtei, zu welcher ihn auf seine Bitte Propst und Capitel von Interlachen in Kraft ihrer kaiserlichen und königlichen Briefe freiwillig erwählt, an die Kirche und deren Leute und Güter keinerlei Recht zukomme; zu größerer Bekräftigung stellte er, vor Veräußerung und Verkauf seiner Herrschaften und Güter in Oberhofen, in Unspunnen und in Untersееn[2]), die Vogtei des Gotteshauses in die Hand des Propsts Peter zurück[3]).

Diese oberländischen Besitzungen, Eigen, Erbe, und Lehen vom Reiche, veräußerte der junge Freie von Eschenbach an des Königs Söhne die Herzoge von Oesterreich[4]); an die Kaufsumme, welche allmälig abgetragen wurde, gaben die Bürger von Unterseen, die unter dem von Eschenbach unbesteuert waren, inner vier Jahren hundertvierzig Pfund[5]). In der Verwaltung des Landes, dessen Ertragnisse die Herzoge verzeichnen ließen, änderte die neue Herrschaft nichts[6]); nur wurde der Vogt Heinrich von Baden als gemeiner Pfleger auch über Burgund gesetzt[7]). Die Stadt Unterseen erhielten die Herzoge vom Gotteshause Interlachen zu Erbe[8]); Frau Kunegund von Eschenbach, die auf die Güter zu Oberhofen und in Grindelwald ange-

---

[1]) domicellus.

[2]) Wegen ähnlicher Erklärung Hern Walters, seines Großvaters, vergl. diese Geschichte II, 2, 104 Anm. 3—5.

[3]) Urk. Zürich 7 Mai 1306 (Ind. 4): Beilage 7 (mir mitgetheilt von L. Wurstemberger am 1 April 1834): Stettler Reg. 163, mit dem unrichtigen 2 Mai, läßt die Bedeutung des Briefes nicht ahnen. Siegler: Propst Rudolf von Zürich, und der von Eschenbach.

[4]) So, der Oest. Urbar Ausg. v. Pfeiffer S. 95—98, mit Verzeichnung aller Nütze und Rechte. Den Kaufbrief, wenn ein solcher noch vorhanden ist, kenne ich nicht; die Zeit ergibt sich aus Anm. 7.

[5]) Von der Zeit des Kaufes bis zur Abfassung des Urbars (von 1306 bis etwa 1310): Urbar S. 96.

[6]) Mindestens zu Uspunnen ist kein Wechsel der Amtleute: s. die Anm. 6 auf Seite 283.

[7]) Die drei Käufer der Anm. 7 auf Seite 283 geben die dort erworbenen Güter zu Erblehen; hierum geben die Empfänger ihren Brief, unter den Siegeln des Propsts Peter von Interlachen „vnd des vogtes Heinrich von Baden, der gemein „flegger ist in Burgendon der Edlen Herren der Hertzogen". Urk. in Ougsten 1306: Interlachen-Buch IV, 902 ff. Der Verkauf der oberländischen Besitzungen hat also wohl Statt gefunden zwischen dem 7 Mai und dem Augustm. 1306.

[8]) Urbar S. 96.

wiesen war[1]), entzog sich aller Ansprüche an das burgundische Besitzthum[2]). Hinwieder Walter von Eschenbach, seinen Oberländer Gütern entfremdet, nahm um so eher seinen Aufenthalt in Zürich[3]); ihm gab Her Donatus Herr zu Batz seine Schwester zur Ehe[4]). Aber dem jungen Edelmanne war noch kein Anlaß geworden, die Ritterwürde zu verdienen[5]).

In demselben Falle als Jungher befand sich der, kaum um einige Jahre ältere, Rudolf von der Balm, seines zu beiden Seiten der Are begüterten Hauses im Mannsstamme einziger Erbe[6]), seitdem Her Ulrich der alte Ritter, seinen Freunden[7]) und Verwandten[8]) bis in die letzten Tage zu Diensten bereit, gestorben war[9]). Nur selten und stets von Befreundeten umgeben erscheint der junge Rudolf, zu

---

1) Das. 98, Anm. *.

2) Briefe der Veste Baden Bl. XV, b, 9: „Ein brieff wie fröme Kün„gunt von Eschibach versprach vnd entzech | gentzlich des Landes ze Burgenden". Den Brief selbst, also die Zeit ihrer Verzichtleistung, kenne ich nicht.

3) Bei Frau Adelheid und ihrem Sohne Lütold von Regensberg sind Zeugen: R. thesaurarius ecclesie Constant. (das ist der Propst Rudolf von Zürich), H. der Kuster, R. Wyß (albus), Nicolaus Thye, Meister R. von Wedisswile und Ruedger in dem Markt, canonici ecclesie Thuric.; nobilis vir Ulrich von Regensberg, clericus; mag. Ber. rector puerorum in Zürich; Walter von Eschenbach und H. von Tengen, nobiles; Hartman von Hünoberg, miles; Hugo und Johannes Manesse, Brüder; Herman von Landenberg rector ecclesie in Beroltswile und Hugo von Landenberg miles; — —, Arnold von Hottingen miles, und noch andere fünf. Urk. Zürich 29 Heum. 1306 (ind. 4): Traditiones mon. s. Galli pag. 539 f.

4) S. diese Geschichte IV, 1, 11 Anm. 5.

5) Er nennt sich domicellus am 7 Mai 1306, und ist am 29 Heum. 1306 noch nicht unter den Rittern.

6) S. diese Geschichte II, 1, 390 — 398 Anm. 9. Wegen Anna's von der Balm s. das. IV, 1, 292 Anm. 6.

7) Der Freie Rudolf von Bechburg domicellus verkauft alles sein Eigengut in Wimenau, welches sein Bruder Her Ulrich von Bechburg dem Ritter Walter von Arwangen verpfändet hatte, nun um 35 1/2 M. S. an S. Urban. Zeugen: Her Kunrad von Wile, miles; Ulrich und Walter von Grünenberg, domicelli; Ulrich von Büttikon, domicellus; — — —. Siegler: Her Ulrich von der Balm, Her Ulrich von Grünenberg, Her Rudolf von Wart, und Her Walter von Arwangen. Urk. S. Urban 30 Winterm. 1298: Archiv S. Urban.

8) Markward Graf von Froburg domicellus verkauft, mit Willen seiner Mutter Ita und seiner Geschwister Ludwig und Elisabeth, Eigengüter an S. Urban. Urk. Fridau 10 Brachm. 1299 (ind. 12): Daselbst. Siegler: Mutter und Bruder, und Her Ulrich von der Balm consanguineus meus.

9) Das Jahrzeitbuch Dietwile verzeichnet dessen Jahrtag und Vergabung zum 16 Hornung; also wohl nicht früher als 1300.

S. Urban wenn Her Ortolf von Uzingen Gut an das Gotteshaus verkauft[1]), zu Zofingen wenn dasselbe Kloster gegen unberechtigte Ansprüche gesichert wird[2]), oder mit dem Freien Werner von Wolhusen und Rudolf von Wart und dem Ritter Ulrich vom Thor beim Kirchhern zu Dietwile, als derselbe die Rechte seiner Kirche verzeichnete[3]): alles dieses in der Nähe seiner arganischen Beste Altbüron, auf welcher sein Anverwandter Ulrich von Grünenberg auch wohl ohne ihn handelte[4]). Da ergieng auch an ihn der Kriegsruf nach Böhmen. Rudolf, bevor er vom Lande fuhr, versammelte zu Altlishofen, außer der Geistlichkeit des Ortes[5]), den Abt Ulrich von S. Urban, seinen Schwäher Hern Kunrad von Tengen und mit Hern Thüring von Brandes und Ulrichen von Grünenberg, seinen Verwandten, einige Dienstleute[6]). Hier bedachte er die Möglichkeit, daß er nicht heimkehren werde, berieth für diesen Fall seine Seele, und setzte seiner Gemahlin Frau Clara von Tengen, der er die Sorge dafür auftrug, die ganze Herrschaft mit allen Leuten und Gütern[7]) zu Leibgeding und ihren Kindern, die sie von ihm habe oder noch gewinne, zu rechtem Eigen; nur mußte Frau Clara für sein Seelenheil gewissenschaft sorgen, und nach ihm keinen andern

---

1) Vier Schupossen zu Lotzwile, Eigengut, um 20 Pf. Pf. Urk. im Hornung (in dem nechsten Manot vor Mertzen) 1298: Archiv S. Urban. Zeugen: Rudolf von der Balm und Ulrich von Grünenberg, mine (Uozingens) Oechen, beide Jungherren. Mitsiegler: Her Ulrich von Rüßegg, min Swer.

2) Rudolf ein Jungher von Rogglißwile verzichtet auf eine Gutsansprache in R. Urk. Zofingen 29 Herbstm. 1305: Daselbst. Zeugen: Rudolf von der Balm und Ulrich von Grünenberg, Jungherren; andere.

3) Der von Wolhusen ist patronus der Kirche Dietwile; genannt sind noch Ulrich von Gundiswile frater domus s. Urbani, und mag. Burcardus de Zoningen notarius publicus. Urk. (Lutoldus de Luceria, rector ecclesie T.) in villa Tuetwil 20 Hornung 1306: Jahrzeitbuch Dietwile.

4) Urk. in Altpurron 22 April 1305: Archiv S. Urban. Zeugen: Ulrich von Ruediswile domicellus, H. von Swertswendi, — —. Siegler: Grünenberg, allein.

5) Es sind: Her Hug der Kirchherr von Altlishofen, Her Lütold sein Helfer, Her Kunrad der Pfründer von A., und Her Kunrad der Kramer ein Priester.

6) Kunrad von Niederwile, Ulrich von Swerzwendi und Heinrich sein Bruder.

7) alle min lüte, alle min chilchunsezze, min burge, min vestine, min huobe, min schupose, min acher, min matte, holz vnd velt, getwing vnd ban, vnd grund vnd grete, vnd alles min guot ligendes oder varndes, mit wunne, mit weide, mit zwige, mit wassen, vnd mit aller ehaftigi.

Mann nehmen[1]). Nachdem der Jungherre so seiner Pflicht genüget, vergabete er noch sein Eigengut zu Dietwile mit dem Jahresertrage von neunzehen Schillingen Pfenninge, ohne Vorbehalt für sich und seine Erben[2]), an Aebtissin und Convent des von seinem Hause gegründeten Cisterzer Klosters Ebersegg[3]), und schied.

Den Freien Ortolf von Uzingen, Ritter, gereute sein früheres Benehmen gegen S. Urban. Nicht nur was er selber noch jüngst dem Kloster verkauft[4]), sondern auch die Güter, die sein verstorbener Bruder Her Ortolf der jüngere, durch Kauf[5]) oder Vergabung[6]) an das Gotteshaus gebracht hatte, nahm er ihm nebst anderm[7]) gewaltsam wieder weg; ja, er schaffte bewegliches Gut[8]) selber oder durch seine Knechte auf sein Haus, und stellte Namens seiner Schwester und seines Bruderskindes unbegründete Forderungen[9]). Die Sache gedieh an ein Schiedgericht. Als aber die Ritter Herman der Maier von Küssenach und Werner von Wolen ihren Spruch für das Kloster abgaben, traten die Schiedleute des Freien, Her Walter von Arwangen Ritter und Ulrich von Grünenberg, ihnen bei; demnach mußte Her Ortolf seine Forderung vorerst beweisen, zudem die liegenden Güter nach dem Rechte der Grafschaft, ebenso was er sonst weggenommen hatte, an S. Urban wieder herausgeben[10]). Eine neue Störung des Gotteshauses durch den Freien in dem von dessen Bruder erkauften Besitzthume[11]) sah sich derselbe zu Burgdorf,

---

1) Urk. (Ich Ruodolf von der Palma ein Jungherre; der zit do ich von lande vuor ze Beihein) ze Altlishouen 21 Augustm. 1306: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde I, 72 ff. Mitsiegler: sein Schwäher, und Brandes und Grünenberg seine Oeheime.

2) si qui fuerint.

3) Urk. (ego Ruodolfus de Palma nobilis) Ebersegg 29 Augustm. 1306: Urkunden das. 75. Zeugen: Her Hugo der Kirchherr von Altlishofen; Walter von Grünenberg domicellus; Heinrich von Swertswende, Brunzo, und Heinrich Brokker von Bern.

4) S. zu Anm. 1 auf Seite 286. Ueber ihn und sein Geschlecht vergl. diese Geschichte II, 2, 116—118 Anm. 6.

5) ze Stechholz eine Schupose.

6) ze Lotzwile zwei Schuposen, und zwei ze Rüschelen.

7) Im Hofe ze Schoren.

8) in der Sengi.

9) wegen dessen Seelgerette.

10) Urk. 21—28 Jänner (in der nechsten Wuchen S. Agnesen Hochzit) 1301: Archiv S. Urban.

11) zem Stechholz.

in Gegenwart der Gräfin Elisabeth von Kiburg und anderer Zeugen, genöthigt zurückzunehmen[1]); Abt und Convent, die auf des Ritters Ulrich von Thorberg dringende Bitte, und in der Hoffnung besserer Gesinnung Hern Ortolfs, alle von ihm erlittenen Verluste[2]) seinem Gewissen überließen, erklärten zugleich, falls der Freie seine Angriffe wiederhole, Schutz für ihr Eigenthum bei geistlichem und weltlichem Gerichte suchen zu müssen[3]). Indessen war Johannes, Sohn Hern Ortolfs des jüngern von Uzingen und Catharina's vom Steim, noch nicht Ritter[4]); auch Her Burghard von Uzingen starb, ohne daß einer seiner Söhne diese Würde empfangen hätte[5]).

Auf der Veste Grünenberg, welche Raum genug hatte für vielfachen Haushalt[6]), verkaufte Johannes, Sohn Hern Kunrads, Enkel Hern Heinrichs, an S. Urban um siebenzig Pfund Pfenninge ein Eigengut zu Köllikon; das geschah in Gegenwart der Freien, Hern Berchtolds von Ramstein seines mütterlichen Großvaters, Hern Ulrichs von Signau, dessen Tochter Clementa Johannes zur Ehe genommen hatte, und mehrerer seiner Vettern[7]). Sein Bruder war Arnold; der

---

[1]) Der nobilis verzichtet in die Hände der Aebte Johannes von Lücel und Ulrich von S. Urban. Erste Urk. Burgdorf 30 Jänner 1306: Solothurn. Wochenblatt Jahrg. 1832, S. 436; Herrgott Genealog. II, 589 mit dem 20 Jänner. Zeugen: die Ritter, Peter von Normos, Hartman vom Stein, Kunrad von Halten und Hesso von Teitingen; Dietrich von Rüti, domicellus. Mitsiegler: die Gräfin, und Ritter Ulrich von Thorberg.

[2]) in Lotzwile vel alibi.

[3]) Zweite Urk. Burgdorf 30 Jänner 1306: Sol. WB. das. 435. Dieselben Zeugen; Siegler: der von Thorberg. Tschudi Chronik I, 247, a, der die Klagen über Ortolf mit dem Inhalte der datumlosen Urk. Königs Heinrich (des Staufers; s. diese Geschichte II, 1, 513 Anm. 3) zusammenwirft und, ihm folgend, Müller II, 20 setzen die Sache, ohne Kenntniß vorstehender Briefe, ins Jahr 1309 unter König Heinrich (den Lucelburger); jener nennt den von Uozingen, wohl weil bei Altdorf ein Gut Utzingen ist, „bürtig uß dem Land Uri“, Müller macht ihn zum „Landmann von Uri“. Ein Edelherr in dieser Zeit Landman; welche Vorstellung! Näheres s. in dieser Gesch. IV, 1, 47 zu Anm. 1.

[4]) Er verkauft ein Eigengut in Huoba, seiner Mutter C. Leibgeding, um 80 Pfd. Pfg. an Ebersegg. Urk. (ego Johannes domicellus de Vozingen) Solothurn 3 Jänner 1307: Archiv Ebersegg. Zeugen: die Ritter Walter von Arwangen und Ulrich Richo, avunculi mei; andere.

[5]) Vergl. diese Geschichte II, 1, 118 Anm. 2 und 6.

[6]) S. daselbst II, 2, 110—113 Anm. 6.

[7]) Urk. (ich Joh. v. Gr., und Frau Cl. v. Sigenow) Grünenberg 25 Jänner 1308: Archiv S. Urban. Zeugen: Her Ulrich v. Gr. unser Vetter, Ulrich und Heinrich seine Söhne; Werner und Rudolf zwei Brüder, Hern Markwards sel.

Sohn Hern Heinrichs, des ältern Bruders seines Vaters Kunrad, war der Jungher Ulrich [1]), welcher auf Altbüron saß [2]). Zahlreicher ist die Nachkommenschaft, die von Hern Markward, dem jüngern Bruder des alten Heinrich, abstammte. Nicht lange werden dessen Söhne, die Ritter Ulrich und Markward, mit einander genannt [3]), als letzterer starb, und die Söhne Werner und Rudolf hinterließ [4]). Ihn überlebte um mehrere Jahre Her Ulrich der ältere Bruder, von dessen vielen Söhnen [5]) die ältern bald mit ihm [6]), bald nach des Vaters Tode einzeln vorkommen [7]). Alle von Grünenberg stehen in fortwährender Verbindung mit S. Urban, dem Cistercer Gotteshause ihrer Nachbarschaft.

Die Veste Arburg, von welcher die Freien Ulrich und Rudolf, Brüder, ihren Namen trugen [8]), war seit langem im Besitze der Grafen von Froburg. Bald jedoch nach dem Antritte des Königs Albrecht, eben als er mit Bischof Heinrich von Constanz sich zu Straßburg bei der Wahl des Bischofs Friderich befand [9]), verkaufte diese Veste mit den in vielen Ortschaften an dieselbe gehörenden Leuten und Gütern, mit Twing und Bann, Graf Volmar von Froburg

---

Söhne v. Gr.; Rudolf der Marner, unsers Vetters Sohn; Ulrich Günschi, unser Amman. Mitsiegler: der von Ramstein min l. Eni, der von Signau min Swer, und Her Ulr. v. Gr. min Vetter.

1) Er verzichtet gegen S. Urban auf Gutsansprüche, occasione quondam domini Heinrici de Gr. patris mei. Urk. (Ulr. de Gr., homo libere conditionis) S. Urban 14 — 21 April 1308: Daselbst. Ulrich könnte auch des alten Heinrich jüngster Sohn sein, also Bruder Heinrichs und Kunrads.

2) S. die Anm. 4 auf Seite 286; und Urk. (Ulr. de Gr., domicellus) S. Urban 8 Mai 1311: Daselbst. Sein Sohn heißt Markward; Walter v. Gr. ist patruus meus.

3) Judenta, Witwe Hern Rudolfs von der Balm, verzichtet auf alle ihre Güter in villa Wangen prope Ettiswile. Urk. apud Rota 26 Jänner 1295: Daselbst. Zeugen: Her Markward v. Gr. nobilis; Werner domicellus, sein Sohn; — —. Siegler: die Brüder Her Ulr. und Her Markw. v. Grünenberg.

4) S. die Anm. 7 auf Seite 288.

5) Her Ulrich, Walter, Heinrich und Markward, vier Brüder von Gr., nennen ihren Vater sel. Hern Ulrich; dieser stiftete sein und seines Sohns sel. Markwards Jahrzeit. Urk. (der Vier) S. Urban 20 Augustm. 1311: Daselbst.

6) S. die Urk. 30 Winterm. 1298 bei Balm, und in der Anm. 7 auf Seite 288 die Urk. 25 Jänner 1303.

7) S. die Urk. 21 und 29 Augustm. 1306 bei Balm.

8) S. diese Geschichte II, 1, 400—402 Anm. 1.

9) S. auf Seite 35 zu Anm. 6 und 10.

um sechzehentehalbhundert Mark Silbers an Rudolf, Friderich und ihre Brüder Herzoge von Oesterreich, und behielt sich insbesondere nur die von der Arburg rührenden Mannlehen vor[1]). Auch die Herrschaft Spitzenberg, von welcher noch vor wenigen Jahren sich Freie von Arburg genannt, gelangte mit dem Kaufe der Burg aus der Hand der Benedictiner zu Trub in die der Söhne des Königs[2]). Hinwieder ein Gut zu Fleckenhausen, sein Lehen vom Grafen Volmar, verkaufte Ulrich von Arburg um vierzehen Mark an Heinrich den Vogt von Baden[3]). Seinen Hauptbesitz hatte der Freie im Surenthale, wo er jedoch nicht unbestrittene Rechte ausübte[4]). Als sich Ulrich mit Elisabeth, des Grafen von Buchegg Tochter[5]), vermählt, setzte er Güter im Banne von Büron seiner Ehewirthin zum Leibgeding, und ihren Kindern, die sie gemeinsam haben oder noch gewinnen, zu rechtem Eigen; hierzu gab sein Bruder der Freie Rudolf von Arburg, Kirchherr zu Büron, Bestätigung und Siegel[6]).

Auf der Hasenburg bei Willisau, die dem Freien Hern Heimo bei der Theilung mit Hern Diebold seinem Bruder zugefallen war[7]), hauseten in diesen Tagen des erstern[8]) Söhne Walter, Markward

---

[1]) Urk. (der Herzoge) Straßburg 17 Herbstm. 1299: Solothurn. Wochenblatt Jahrg. 1819, S. 481 ff. Der König bestätigt und siegelt; auch Bischof Heinrich siegelt. Der Sache wegen s. das Officium Arburg im Oest. Urbar S. 126—128.

[2]) S. diese Geschichte II, 1, 401 Anm. 4—8, und das Officium Spitzenberg im Urbar S. 179 f.

[3]) Urk. ze Fleckenhusen 15 Heum. 1300: Archiv S. Urban.

[4]) Dominus de Arburg (es könnte auch Rudolf sein) usurpat sibi iudicium dictum Twing vnd Ban in villa Wininkon, eo quod rustici eiusdem villae dictum iudicium, quod dominii fuit, proprio ausu transtulerunt in eum: Lucerner Rodel, abg. im Urbar S. 319, Z. 25 ff.; nach dem Urbar S. 176 selbst richtet die Herrschaft in Wininkon nur Dübe und Frevel.

[5]) Vergl. diese Geschichte II, 2, 46 Anm. 2.

[6]) Urk. Basel 14 Weinm. 1300: Haus Altishofen. Zeugen: Her Heinrich von Bechburg Domdecan zu Basel, Her Hug von Wessenberg Kuster von Basel, Meister Nicolaus von Malters Domherr von S. Peter zu Basel, Her Jacob von Büttinkon Domherr zu Münster im Ergoew; Meister Ulrich von Waldenburg, Meister Heinrich von Bern, Meister Lüpprant; Her Kunrad der Mönch ein Ritter. Wegen Rudolfs von Arburg s. noch diese Geschichte IV, 1, 104 Anm. 2—4.

[7]) S. diese Gesch. II, 1, 551—554 Anm. 1.

[8]) In der Urk. (ego Petrus de Hasenburg, domicellus) Schoeren 27 Augustm. 1296 siegelt noch, mit dem Abte von Frienisberg, dominus Heimo de H. nobilis, frater meus dil.: Archiv S. Urban.

und Heimo. Der älteste handelte im Namen der Herrschaft, als sein Diener Hug von Hasenburg, des alten Ammans Sohn, Clara das sechste Kind[1]), vor geistlichen und weltlichen Zeugen, aus eigenem Gute ins Kloster Ebersegg aussteuerte[2]); Markward war Kirchherr zu Willisau. Alle drei Brüder erkauften von Frau Elisabeth Witwe Hern Arnolds von Wedisweile, mit ihrer Kinder Johannes und Margarita Willen und Gunst und mit der Hand ihres Vogtes des Freien Hern Diethelm von Schweinsberg, jene Hälfte einer Waldung mit dem dabei liegenden Gute, die Hern Arnold zugefallen war, als er sie mit ihrem Vater Hern Heimo von Hasenburg theilte[3]). Zugegen bei diesem Kaufe war auch der Freie Diethelm von Wolhusen, Ritter, in dessen Nähe die Handlung vor sich gieng. Derselbe hatte von seiner Gemahlin Elisabeth die Söhne Walter und Markward[4]); er saß zu Wangen auf dem Hause[5]). Her Werner, sein Bruder, war Lehenherr der Kirche Dietwile[6]). Nachdem sie mehr als vierzig Jahre an den Geschäften Theil genommen, setzte der junge Walter den ältern Stamm fort[7]); die Fortdauer des jüngern Hauses beruhete auf dem Freien Johannes, der noch Hern Jacob von Wart zum Pfleger hatte[8]). Aber großes Besitzthum der Herrschaft Wolhusen befand sich bereits in der Hand der Söhne des Königs[9]). So, die Freien.

---

[1]) Die Fünfe sind: Ulrich, Arnold, Johannes, Heinrich und Elisabeth.

[2]) Mit zwei Schuposen, und einer Hofstatt zu Willisau bei der Wigere. Urk. (ich Walther, ein Frige, Herre ze H.) vf Hasenburch 4 Winterm. 1305: Archiv Ebersegg. Zeugen: Her Markward Kirchherr zu W., Her Jacob von Büttikon Domherr zu Münster; Her Jo. von Ruediswile; Ulr. von Sarne, Walter Druchseß, Wilh. der Amman, Bruder H. von Ebersegg, H. von Fischbach, Ulr. von Hutwile. Siegler: Walter.

[3]) das Eichholz hinter Wediswile (doch wohl Etiswile). Die Drei, als ihre Oeheime, sind genannt: Her Markward, Walter und Heimo (die beiden ohne Her). Urk. zem Wiger in dem Boumgarten 8 Mai 1304: Archiv Neuenburg; Abschrift bei von Mülinen Collectio dipl. tom. IV. Zeugen: Her Diethelm von Wolhusen; Her Nicolaus Kirchherr von Wangen; R. der Amman, Wilhelm der Amman. Siegler: Her Diethelm von Schweinsberg.

[4])[5]) S. diese Geschichte II, 1, 390 Anm. 2.

[6]) Urk. 20 Hornung 1306: s. bei Balm.

[7]) Sein, später vorkommender, Sohn heißt nach dem Großvater Diethelm; s. diese Geschichte V, 1, 64 Anm. 7.

[8]) Urk. 27 Heum. 1303: s. bei Engelberg.

[9]) S. diese Geschichte II, 1, 389 Anm. 7, und 390 Anm. 1.

Die Zahl der Ritter, die zwischen den Flüssen Are, Reuß und Limmat auf freiem Gute saßen, oder als Dienstleute der Herzoge, einzelner Edeln und Gotteshäuser Lehen und Erbe trugen, hatte seit den Tagen des Königs Rudolf eher zugenommen, indem neben den alten Häusern sich neue Namen erhoben, und vom Thurgau und über der Are her einzelne Ritter in die Besitzungen des Argaus einrückten. Dadurch, sowie durch Kauf und Vergabung, bei Verheuratung oder wenn ein Ritter seinen Stamm beschloß, erfolgten die meisten Veränderungen im Besitzstande; allmälig kamen die Güter ohne gewaltsames Ereigniß in mehr Hände, Ritter nahmen Burgrecht und Bürger erhielten ihre Töchter oder selbst ritterliche Würde und Rechte, und unter den Gotteshäusern hatten auch die Eigenleute leichtern Besitz. Außer den Rittern von Silenen und von Thun, den Vögten und Maiern von Küssenach, dem von Winkelried, dem Maier von Stans und dem Kelner von Sarnen, jenen von Hunwile, Littau und Schauensee, welche alle hauptsächlich um den Lucerner See begütert waren, lebten die von Arwangen, Büttikon, Stein, Isenthal, Kienberg und Pfaffena großentheils in der Nähe von S. Urban und Zofingen; tiefer hinein, nach Brugg und Baden zu und bis Sursee herauf, hauseten die von Ruoda, Trostberg, Winterberg und Schenken, die von Wessenberg, Ruchenstein, Kasteln, von Wildegg und von Müllinen, die von Wolen und Vilmeringen; in den obern Thälern zu beiden Seiten der Reuß, an den kleinern Seen und bis an die von Zug und von Lucern, wohnten auf ererbten oder neuerworbenen Sitzen die von Halwile, Liebegg und Rinach, von Wangen, Baldegg, Liela und Heidegg, die von Iberg, Hünoberg, Baldwile, Hertenstein, und Hedingen[1]). Doch keines dieser Rittergeschlechter überbot an Ansehen in den Tagen des Königs Albrecht das Haus des Marschalks in Oesterreich Hern Hermans von Landenberg aus dem Thurgau[2]).

---

[1]) Die genannten Ritter sind großentheils in dieser Gesch. II, 1 behandelt, und bei vorkommendem Falle in vorliegendem Bande bereits erwähnt oder werden es im Folgenden noch; an dieser Stelle, statt umständlicher Schilderung, genüge es die hauptsächlichsten Namen anzuführen. Wegen des Ritters Johannes von Hedingen und seiner Kinder vergl. in dieser Gesch. IV, 1, 339 des Herzogs Friderich von Oesterreich Urk. Zürich 24 Hornung 1306.

[2]) S. zunächst bei Raprechtswile.

Ulrich von Landenberg, des Marschalls Bruder, verwaltete an S. Michaels Münster fortwährend die Propstei[1]; Herman, ein Sohn des Marschalls, dessen Gedächtniß und Jahrzeit für Tod und Leben Propst Ulrich in Rathhausen stiftete[2], ward zu Münster Kuster[3]) nach dem Tode Arnolds von Rinach[4]); ein dritter Chorherr aus dem Hause Landenberg, Kunrad[5]), war zugleich Kuster von Bischofcell[6]). Von andern Rittergeschlechtern waren seit längerer Zeit, oder wurden jüngst, Mitglieder des Stiftscapitels Münster: Johannes von Liele[7]) und Jacob von Büttikon[8]), jener der Schwager des alten Hartman von Baldegg, dieser naher Verwandter des letzten Propsts Dietrich von Halwile; zwei Söhne Hern Hartmans von Kuoba, Ulrich[9]) und Markward[10]); Heinrich von Vilmeringen[11]) und Rudolf von Liebegg[12]); zugleich von der obern Rinach die Brüder Heinrich[13]) und Matthias[14]), Söhne des Ritters Cuno, und Jacob[15]) zweiter Sohn ihres Vetters Hern Jacobs von Rinach. Fast ebensoviele Chorherren wurden aus Bürgern und Landleuten, vom Thurgau und Argau, aus der nächsten Umgebung und vom Rheine, aus Basel und Zürich aufgenommen[16]). Dieses Gute hatte die freie Wahl des Capitels.

Den Chorherren, welche vom Stifte abwesend waren, wurde

---

[1]) S. diese Geschichte II, 1, 483 Anm. 7.

[2]) Urk. 7 Mai 1303.

[3]) Urk. 7 Mai 1303 und 27 Jänner 1306.

[4]) Dieser, zugleich Chorherr an der Kirche zu Zürich, stirbt am 15 Herbstm. 1302: Jahrzeitbuch d. Propstei Zürich.

[5]) Urk. 27 Christm. 1302, 30 Augustm. 1304, 28 Christm. 1305.

[6]) Urk. 6 März 1299.

[7]) Urk. 6 März 1299.

[8]) Urk. 14 Weinm. 1300, 30 Augustm. 1304, 28 Christm. 1305.

[9]) Urk. 6 März 1299, 27 Christm. 1302, 30 Augustm. 1304.

[10]) Urk. 30 Augustm. 1304, 28 Christm. 1305.

[11]) Urk. 14 Heum. 1307.

[12]) Urk. 15 März 1304, 28 Christm. 1305, 6 März 1307.

[13]) Urk. 28 Christm. 1305.

[14])[15]) Urk. 1 Herbstm. 1308.

[16]) Volmar von Winterthur (Urk. 13 Jänner 1302, 28 Christm. 1305), Gerung von Seckingen und Dietrich Schneider (Sartoris, 13 Jänner 1302), Walter von Veltheim (6 März 1299, 27 Christm. 1302), die Meister Werner von Wolishofen und Nicolaus von Malters (27 Christm. 1302), Hugo von Rothberg (6 März 1299, 15 März 1304), Heinrich von Wile und Johannes von Itingen (28 Christm. 1305).

nur gewisses Einkommen gereicht. Wer durch Tod oder wie immer von der Pfründe kam, bezog noch ein Jahr lang die Einkünfte eines Abwesenden als Gnadenjahr [1]; das übrige wurde an sein Jahrzeit und an den Bau der Kirche verwendet. So war es seit undenklichen Zeiten. Jetzt verfügte das Capitel unter Propst Ulrich von Landenberg: es sollen alle Einkünfte des Gnadenjahres ohne Ausnahme gesammelt, daraus Besitzungen angekauft, und dann jährlich deren Ertrag bei seinem Jahrzeite ausgetheilt werden; nur daß der Chorherr die Einkünfte des alten Gnadenjahrs veräußern dürfe [2]. Bei Erledigung der Kirche Hochdorf, deren Lehen an Münster gehörte, wurden die Einkünfte derselben von Bischof Heinrich von Constanz, unter Beistimmung des Propsts, Decans und Capitels seiner Domkirche, den Stiftsherren auf ihre Bitte zu Vermehrung des Brods ihrer Pfründen [3] gegeben, und anwesenden und abwesenden die freie Verfügung darüber gesichert; zugleich aber, mit Vorbehalt der Rechte des Bischofs und Erzbischofs, für des künftigen Leutpriesters anständiges Auskommen und zu Uebung der Gastfreundschaft Vorsorge getroffen [4]. Hierauf schenkten Propst und Capitel die sechs Pfund Pfenninge, welche sie jährlich von der Kirche Hochdorf Opfer und Seelgeräthe zu beziehen hatten, seiner Verdienste wegen dem Leutpriester Werner [5]. Derselbe Bischof Heinrich verlieh, unter den üblichen Bedingungen, dem Altare der beiden Heiligen Johannes des Apostels und des Täufers vierzig Tage Ablaß auferlegter Kirchenstrafen [6]. Dem Priester Rudolf, Pfründer an unsrer Frauen Altar, verkauften für denselben die Kinder des verstorbenen Ritters Hartman von Ruda, um zweiundfünfzig Pfund Pfenninge gewöhnlicher Münze, ihre Güter zu Grenchen, deren Nutznießung Anna die Mutter

---

[1] annus gratiae.

[2] Verfügt am 30 Jänner 1303; aus der bischöflichen Bestätigung vom 15 Herbstm. 1326: s. diese Geschichte V, 1, 353 f.

[3] Ueber Verabreichung einfachen oder doppelten Brodes an bestimmten Festen enthält der Liber Crinitus pag. 35, a, und 37, a, von der Hand Rudolfs von Liebegg, zuerst 6 und dann 15 kunstlose Verse, und verweiset auf versus nouos magis planos infra.

[4] Urk. Constanz 30 Christm. 1302 (ind. 1): Archiv Münster.

[5] incurato. Urk. Münster 21 April 1303: Daselbst, im Lib. Crinit. 27, b.

[6] Urk. Constanz 23 Augustm. 1305: Lib. Crinit. 41, b.

hatte[1]). Eigenleute wurden an das Gotteshaus verkauft[2]) oder vergabet[3]). Eheleute, die an die Kirche Münster gehörten, schenkten derselben ihr Eigengut, und empfiengen es auf beider Lebenszeit um jährliche vier Pfenninge wieder zu Lehen[4]). Johannes ein Ritter und Walter, Brüder des Chorherrn Jacob von Büttikon, verkauften dem Stifte um fünfzehen Mark Silbers ihre zu Halwile gelegenen Güter[5]). Ebenso brachten die Chorherren den achten Theil des Weinzehenten in Augheim, Erblehen von der Dompropstei Constanz, um achtunddreißig Mark von dem Besitzer einem Bürger zu Neuenburg an sich[6]).

Propst und Capitel von Münster vertrugen sich gütlich gegen ihre Nachbarn die Ritter Ulrich und Cuno von Rinach, Brüder, mit welchen die Chorherren wegen der Gotteshausleute und der Dörfer Münster und Neudorf, um Uebergriff in den Waldungen und um den Weg, der von der obern Rinach ins Dorf Münster führte, in Zwist gerathen waren[7]). Dieselben Ritter jedoch erhoben, Namens ihrer Frauen Petronilla und Adelheid (erstere lebte nicht mehr) und der beidseitigen zahlreichen Kinder[8]), mit ihnen ihr Schwager Johannes von Winon, Ansprüche auf Leute und Güter zu Schwarzenbach bei Münster, welche Meister Burghard von Winon[9])

---

1) Urk. (Ulrich, Hartman und Markward, Brüder, für sich und tutorio seu curatorio nomine für ihre Geschwister Johannes und Hartman, Catharina und Margarita) Münster (Berone) 30 Augustm. 1304 (ind. 2): Archiv Münster. Zeugen: Propst Ulrich von Landenberg, K. von Landenberg, Jacob von Büttikon, Peter von Münster, Gerung von Seckingen und Dietrich der Schneider, Chorherren. Siegler: die drei ersten; Ulrich und Markward sind bereits Chorherren, letzterer mindestens geistlich.

2)3) Urk. 6 und 15 März 1299, und 13 Jänner 1302.

4) Urk. Münster 26 Brachm. 1303 (ind. 1): Daselbst.

5) Urk. Münster 28 Christm. 1305 (für 1306; ind. 4): Daselbst. Zeugen: Propst Ulr. v. L., K. v. Landenberg, Jacob von Büttikon, Volmar von Winterthur, H. von Wile, H. von Rinach, R. von Liebegg scolasticus, Markward von Ruoda und Johannes von Itingen, Chorherren; und Arnold Trutman, officiatus des Stifts.

6) Urk. Neuenburg (im Breisgau) 6 März 1307 (ind. 5): Daselbst.

7) Urk. 15 Mai 1300: Daselbst. Zeugen: Her Hartman von Ruoda, ein Ritter; Arnold Trutman, Werner von Rinach, Dietrich von Jegensdorf, Peter von Irflikon.

8) Ulrichs, Ulrich, Berchtold, Johannes und Arnold; Cuno's, Ulrich, Heinrich, Matthias und Margarita; Heinrich und Matthias werden Chorherren.

9) S. diese Geschichte II, 1, 431 und 486.

von den Herren von Krenkingen gekauft und ihnen hinterlassen hatte; solange, bis beide Ritter, sowie Johannes und Adelheid, von dem Stifte ein Leibgeding und die Zusicherung ihrer Jahrzeiten erhielten[1]). Hierauf verständigte sich Her Ulrich auf billige Weise zur Theilung der Kinder zweier Gotteshausknechte, welche Eigenweiber des Ritters zur Ehe genommen hatten[2]); von den Chorherren ihrerseits wurden zwei Söhne Hern Cuno's in das Capitel erwählt. Als Her Jacob von Rinach, Ritter, und Frau Adelheid seine Wirthin wünschten, daß, wenn Her Berchtold ein Ritter ihr ältester Sohn vor ihnen beiden stürbe, dessen eheliche Kinder mit Jacob und Arnold, Anna und Adelheid, ihren andern Söhnen und Töchtern den Erbtheil des Vaters, gleich als hätte er die Aeltern überlebt, an liegendem und fahrendem Gute ungeschmälert erhalten sollten; da erschienen sie vor ihrem gnädigen Herren, Hern Ulrich von Landenberg dem Propst, vor fünf Domherren zu Münster im Argau[3]), und Hern Rudolf dem Müller von Zürich einem Ritter, und setzten bei dem Münster vor der rothen Thüre unter dem Vorzeichen die gewünschte Erbsordnung auf[4]).

Den meisten Verhandlungen um Leute und Gut wohnte der Amtman des Gotteshauses bei, Arnold Trutman[5]), welcher Verena die Schwester des Ritters Jacob von Littau zur Ehe hatte[6]); derselbe stellte zu Zürich Adelheiden von Kaiserstuhl, einer Chorfrau von Seckingen, die von diesem Stifte zu Erbe gehenden Zehenten in

---

[1]) Urk. in dem Capitelhause zu Münster 27 Herbstm. 1302: Daselbst; abg. bei Neugart Cod. dipl. II, 360. Zeugen: Walter von Veltheim, Herman von Landenberg, die Meister Werner von Wolishofen und Nicolaus von Malters, R. von Landenberg und Ulrich von Ruoda, Chorherren; Her Hug der Scherer, ein Priester; die Ritter Jacob von Rinach und Hartman von Ruoda. Des letztern Todestag s. in dieser Geschichte IV, 1, 264 Anm. 9.

[2]) Urk. Münster 1302 (ind. 1; also nach dem 24 Herbstm.): Daselbst.

[3]) Es sind: Walter von Veltheim, Hug von Rothberg, Johannes von Liele, Kunrad von Landenberg der Kuster von Bischofcell, und Ulrich von Ruda.

[4]) Urk. ze Münster in Ergov, vor dem Münster, vor der Rotun Tür, vnder dem vorzeichen (noch jetzt heißt die Vorhalle so) 6 März (in dem manode Mercio, Freitag vor der alten Fastnacht) 1299: Archiv Leutgern, jetzt in Arau. Zu Berchtold und seinem Bruder Jacob, dem nachmaligen Propste von Münster, vergl. diese Geschichte IV, 1, 258 f. und 266.

[5]) Urk. 3 Christm. 1294, 15 Mai 1300, 15 Christm. 1304, 28 Christm. 1305.

[6]) S. diese Geschichte IV, 2, 299.

Otwesingen, Henschikon und Tottikon zurück, worauf sie das Lehen auf Arnolds Sohn Markward übertrug, und Elisabeth von Bussnang die fürstliche Aebtissin die Uebertragung besiegelte [1]. Diesem Amtman ihrer Kirche verkauften die Capitelherren Güter an die Unkosten des Streites, den sie zur Zeit, als die Amtleute des Königs die von seinem Hause abgekommenen Besitzthümer wieder aufsuchten [2], gegen die Herrschaft Kiburg bestanden [3]. König Albrecht aber nahm, nach dem Vorgange seines Vaters Rudolf [4], die Kirche Münster, die Geistlichkeit, sowie die Leute, Besitzungen und Rechte derselben in seinen besondern Schirm, und bestätigte ihre unter Kaiser Friderich dem Ersten, Heinrich und Friderich dessen Sohn und Enkel, und andern Reichsoberhäuptern geübten guten Gewohnheiten; zugleich nahm er die Vogtei des Gotteshauses zu seinen Handen, so daß dasselbe niemand als ihm darum zu antworten habe, und er die Güter der Kirche in keinerlei Noth irgendwie vom Reiche entfremden werde [5]. Diese Vogtei trugen seine Söhne die Herzoge, als Herrschaft Kiburg, vom Reiche zu Lehen, und nahmen vermöge derselben keine andern Rechte und Leistungen in Anspruch, als wie sie unter den alten Grafen von Kiburg verbrieft waren [6].

Ihrerseits hielten die Stiftsherren von Münster zweimal des Jahrs Geding auf allen ihren Höfen und, so oft die Nothwendigkeit es forderte, wann sie wollten. Fand sich der Propst zum Schirme zu schwach, so rief er den Vogt an, das ist den Landgrafen; darum die Steuer. Von den Gotteshausleuten, die auf des Gotteshauses Gütern saßen und sie bauten, nahmen den Fall Propst und Capitel

---

1) S. die Urk. 13 Winterm. 1307, mit dem was ihr vorausgeht und folgt, in dieser Gesch. IV, 2, 253 Anm. 5.

2) Vergl. z. B. aus dem Lucerner Rodel zum Oest. Urbar S. 317 die Stelle: Hi sunt homines et redditus in offitio Richense ad dominium revocandi; und deren Ausführung. Der Zusammenhang mit dem nächstfolgenden Briefe ist Vermuthung, nicht volle Gewißheit.

3) in expensas causae, quam habuimus et habemus contra dominum (doch wohl dominium) de Kiburg. Urk. 2 Hornung 1303 (ind. 1): Archiv Münster, im Lib. Crinit. 30, b.

4) S. diese Geschichte II, 1, 505 Anm. 8.

5) Urk. Baden 28 Mai 1304: Daselbst; abg. bei Herrgott Genealog. II, 587.

6) S. die Verbriefung unter Kiburg in dieser Geschichte II, 1, 495 ff., und vergl. die Aufzeichnung der Herrschaft Oesterreich im Urbar S. 199—201.

von den Herren von Kreulingen gekauft und ihnen hinterlassen hatte; solange, bis beide Ritter, sowie Johannes und Adelheid, von dem Stifte ein Leibgeding und die Zusicherung ihrer Jahrzeiten erhielten [1]. Hierauf verständigte sich Her Ulrich auf billige Weise zur Theilung der Kinder zweier Gotteshausknechte, welche Eigenweiber des Ritters zur Ehe genommen hatten [2]; von den Chorherren ihrerseits wurden zwei Söhne Hern Cuno's in das Capitel erwählt. Als Her Jacob von Rinach, Ritter, und Frau Adelheid seine Wirthin wünschten, daß, wenn Her Berchtold ein Ritter ihr ältester Sohn vor ihnen beiden stürbe, dessen eheliche Kinder mit Jacob und Arnold, Anna und Adelheid, ihren andern Söhnen und Töchtern den Erbtheil des Vaters, gleich als hätte er die Aeltern überlebt, an liegendem und fahrendem Gute ungeschmälert erhalten sollten; da erschienen sie vor ihrem gnädigen Herren, Hern Ulrich von Landenberg dem Propst, vor fünf Domherren zu Münster im Argau [3], und Hern Rudolf dem Müller von Zürich einem Ritter, und setzten bei dem Münster vor der rothen Thüre unter dem Vorzeichen die gewünschte Erbsordnung auf [4].

Den meisten Verhandlungen um Leute und Gut wohnte der Amtman des Gotteshauses bei, Arnold Trutman [5], welcher Verena die Schwester des Ritters Jacob von Littau zur Ehe hatte [6]; derselbe stellte zu Zürich Adelheiden von Kaiserstuhl, einer Chorfrau von Seckingen, die von diesem Stifte zu Erbe gehenden Zehenten in

[1] Urk. in dem Capitelhause zu Münster 27 Herbstm. 1302: Daselbst; abg. bei Neugart Cod. dipl. II, 360. Zeugen: Walter von Veltheim, Herman von Landenberg, die Meister Werner von Wolishofen und Nicolaus von Malters, K. von Landenberg und Ulrich von Ruoda, Chorherren; Her Hug der Scherer, ein Priester; die Ritter Jacob von Rinach und Hartman von Ruoda. Des letztern Todestag s. in dieser Geschichte IV, 1, 264 Anm. 9.

[2] Urk. Münster 1302 (ind. 1; also nach dem 24 Herbstm.): Daselbst.

[3] Es sind: Walter von Veltheim, Hug von Rothberg, Johannes von Liele, Kunrad von Landenberg der Kuster von Bischofcell, und Ulrich von Ruda.

[4] Urk. ze Münster in Ergov, vor dem Münster, vor der Rotun Tür, vnder dem vorzeichen (noch jetzt heißt die Vorhalle so) 6 März (in dem manode Mercio, Freitag vor der alten Fastnacht) 1299: Archiv Leutgern, jetzt in Arau. Zu Berchtold und seinem Bruder Jacob, dem nachmaligen Propste von Münster, vergl. diese Geschichte IV, 1, 258 f. und 266.

[5] Urk. 3 Christm. 1294, 15 Mai 1300, 15 Christm. 1304, 28 Christm. 1305.

[6] S. diese Geschichte IV, 2, 299.

Otwesingen, Henschikon und Tottikon zurück, worauf sie das Lehen auf Arnolds Sohn Markward übertrug, und Elisabeth von Bussnang die fürstliche Aebtissin die Uebertragung besiegelte [1]. Diesem Amtman ihrer Kirche verkauften die Capitelherren Güter an die Unkosten des Streites, den sie zur Zeit, als die Amtleute des Königs die von seinem Hause abgekommenen Besitzthümer wieder aufsuchten [2], gegen die Herrschaft Kiburg bestanden [3]. König Albrecht aber nahm, nach dem Vorgange seines Vaters Rudolf [4], die Kirche Münster, die Geistlichkeit, sowie die Leute, Besitzungen und Rechte derselben in seinen besondern Schirm, und bestätigte ihre unter Kaiser Friderich dem Ersten, Heinrich und Friderich dessen Sohn und Enkel, und andern Reichsoberhäuptern geübten guten Gewohnheiten; zugleich nahm er die Vogtei des Gotteshauses zu seinen Handen, so daß dasselbe niemand als ihm darum zu antworten habe, und er die Güter der Kirche in keinerlei Noth irgendwie vom Reiche entfremden werde [5]. Diese Vogtei trugen seine Söhne die Herzoge, als Herrschaft Kiburg, vom Reiche zu Lehen, und nahmen vermöge derselben keine andern Rechte und Leistungen in Anspruch, als wie sie unter den alten Grafen von Kiburg verbrieft waren [6].

Ihrerseits hielten die Stiftsherren von Münster zweimal des Jahrs Geding auf allen ihren Höfen und, so oft die Nothwendigkeit es forderte, wann sie wollten. Fand sich der Propst zum Schirme zu schwach, so rief er den Vogt an, das ist den Landgrafen; darum die Steuer. Von den Gotteshausleuten, die auf des Gotteshauses Gütern saßen und sie bauten, nahmen den Fall Propst und Capitel

---

[1]) S. die Urk. 13 Winterm. 1307, mit dem was ihr vorausgeht und folgt, in dieser Gesch. IV, 2, 253 Anm. 5.

[2]) Vergl. z. B. aus dem Lucerner Rodel zum Oest. Urbar S. 317 die Stelle: Hi sunt homines et redditus in offitio Richense ad dominium revocandi; und deren Ausführung. Der Zusammenhang mit dem nächstfolgenden Briefe ist Vermuthung, nicht volle Gewißheit.

[3]) in expensas causae, quam habuimus et habemus contra dominum (doch wohl dominium) de Kiburg. Urk. 2 Hornung 1303 (ind. 1): Archiv Münster, im Lib. Crinit. 30, b.

[4]) S. diese Geschichte II, 1, 505 Anm. 8.

[5]) Urk. Baden 28 Mai 1304: Daselbst; abg. bei Herrgott Genealog. II, 587.

[6]) S. die Verbriefung unter Kiburg in dieser Geschichte II, 1, 495 ff., und vergl. die Aufzeichnung der Herrschaft Oesterreich im Urbar S. 199—201.

allein. Wenn Gotteshausleute, Mann oder Frau, sich verungenossten ohne Willen des Propsts, so stand nur ihm die Bestrafung des Unrechts zu; ebenso mochte er, ohne den Vogt, einem jeglichen des Gotteshauses eine Genossenschaft erlauben und geben. Starb jedoch einer, der sich ohne Erlaubniß verungenosset hatte, so beerbten ihn Propst und Vogt zu gleichem Theil. Wollte der Landgraf wegen Landesnoth oder Reisen den Gotteshausleuten etwas muthen, so entbot er es dem Propste, welcher, auf genommene Rücksprache mit den Genossen und nach Beschaffenheit der Sache, das Ansinnen des Vogts wandelte. Entstehet Zwist oder Auflauf unter den Gotteshausleuten, so fährt der Propst dahin, entbietet den Vogt zu sich, verhört und richtet; wollten die Leute ihm nicht gehorchen, so ruft er den Vogt zu Hülfe. Um Wunden und Blutvergießen in des Gotteshauses Twinge richtet der Vogt, und des Propsts Amtman sitzet bei ihm; die Bußen theilen sie zu zwei und eins. Dasselbe geschieht, soweit der Pfenning reicht, wenn in des Gotteshauses Twinge ein Mann gefangen wird, der den Leib verwirkt hat. Fängt der Propst einen Gotteshausman, den er zu Münster nicht behalten will und mag, so sendet er ihn gen Rothenburg in den Thurm; daselbst verwahrt ihn der Vogt, bis ihn der Propst wieder fordert. In den äußern Gerichten, wo der Landgraf mit des Propsts Wissen einen gemeinen Vogt setzt, theilen sie die Bußen gleich.

Die Gotteshausleute sollen keine Landreisen thun, außer der Propst fahre selber; werden sie dann von ihm gemahnt, so ziehen sie dem Landgrafen zu Hülfe nach ihrem Vermögen, wie es einen Propst bescheiden dünkt. Kommt der Landgraf in das Land, und will der Propst mit ihm reiten oder auf dem Lande reisen, so sollen die Reitlehen, die zu Ermensee in dem Twing liegen, dem Propst zu Tragung eines Watsackes ein Pferd von zwölf Pfunden ausrüsten: kommt derselbe wieder heim, so legt er ein Malter Haber auf das Pferd, und stellt es den Reitlehen zurück; fiel aber das Pferd, so ist der Propst des Ersatzes ledig. Ein Gotteshausman ist weder für den Vogt Pfand, noch für den Propst, noch sonst für jemand. Urtheile, die sich in einem Hofe stoßen, fertigt man in einen andern, und zieht sie, wenn der Propst sie daselbst nicht ausrichtet, endlich vor die rothe Thüre. Es war altes Herkommen, daß, wenn Gotteshausleute, Frau oder Mann, durch Vermächtniß oder Gabe einan-

der etwas thun wollten, sie dieses thaten vor der rothen Thüre, wo der Propst zu Gerichte saß; was da mit Urtheil geschah, und worüber der Propst seinen Brief oder lebende Leute Zeugniß gaben, das hatte bleibende Kraft[1]).

Propst und Capitel von Münster, und Schultheiß und Bürger zu Sempach[2]), vertrugen auch gütlich ihren Streit um Gränzen und Weg zwischen der Allmend der Stadt und des Gottshauses Gut zu Trutingen[3]). Bilgerin war Schultheiß zu Sempach[4]). Vor ihm und vielen Bürgern stattete Rudolf von Eich seine Schwestern, Agatha die Priorin von Neuenkirch und Elisabeth, mit liegendem Gute aus dem Erbe seines Vaters Johannes aus; die zu Sempach erklärte Vergabung erneuerte er im Kloster von Neuenkirch, und verordnete daß, wenn seiner Aeltern, sein und der Schwestern Jahrzeiten nicht gehalten würden, die Güter an die zurückfallen die seine Erben sein sollten[5]). Auch Ordensschwestern zu Neuenkirch erkauften liegendes Gut, und vergabeten es zum Gottesdienste an S. Ulrichs Altar[6]). Heinrich der Kirchherr zu Sempach lebte nicht mehr[7]). Zu Sursee[8]) war noch Kirchherr Her Ulrich von Klingenberg, der des Königs Albrecht erste Bitten seit der Schlacht um das Reich am Hasenbühl dreimal ehrte[9]); Pfründer waren so gut bedacht, um an S. Urban Eigen-

---

[1]) Liber Crinitus 18, a. Wenn auch die Abfassung der Schrift, oder doch die Eintragung derselben, kaum vor die Mitte des 14 Jahrhunderts fällt; so sind doch die einzelnen Sätze offenbar viel älter und dürften hier, nach Erwähnung der Vogteirechte, nicht ganz am unrechten Orte stehen.

[2]) Vergl. diese Geschichte II, 1, 564 ff.

[3]) Urk. ze Trutingen vf dem Guote 4 Mai 1301: Archiv Münster. Siegler: Propst, Capitel, und die Stadt Sempach.

[4]) Urk. 15 Christm. 1304: Daselbst.

[5]) Urk. ze Sempach (ohne näheres Datum) 1302: Archiv Neuenkirch. Zeugen zu S.: Bilgrin der Schultheiß zu S., R. von Notwile, R. von Omendingen, P. sein Sohn, R. Schultheiß, Jo. von Gersau, H. von Engelwartingen, Ulr. der Maier vor dem Thore, und Werner von Huprechtingen; Zeugen zu N.: Br. K. der Bürer ein Prediger und Priester, Her Dietrich der Kirchherr zu Ruswile, und Arnold von Sopensee. Siegler: der Convent, und die Bürger; die S. hängen.

[6]) Urk. (ohne näheres Datum) 1306: Daselbst. Zeugen: Br. Werner von Hasle und Br. Kunrad von Marsilie, Predigerordens; Her Kunrad Zwimpfer, Caplan zu N.; Schw. Agatha von Eich, Priorin.

[7]) Urk. 2 Hornung 1303.

[8]) Vergl. diese Geschichte II, 1, 555—559.

[9]) Die Beweise liegen in der Urk. 18 Heum. 1329: s. diese Geschichte V, 1, 352 ff.

güter vergaben zu können[1]). Die von Schenken, Ritter und Jungherren, kamen von der benachbarten Burg nach Sursee zum Verkaufe eines Gutes an dasselbe Gotteshaus[2]). Gegenüber dem daß, seitdem die Herrschaft Land und Leute zu kaufen begonnen[3]), die ordentliche Jahressteuer wie an vielen andern Orten, so auch zu Sempach und Sursee, in einzelnen Fällen, so schwer es den Bürgern fiel, mehr als verdoppelt wurde[4]); verlieh König Albrecht bei seinem Aufenthalte zu Lucern seinen lieben Kindern den Bürgern von Sursee, mit Bestätigung ihrer Verhältnisse unter der Herrschaft Kiburg, ebendieselben Rechte[5]), welche vor sechzehen Jahren König Rudolf den Bürgern von Arau gegeben hatte[6]).

Damals kamen Kunrad von Wikon der Schultheiß, der Rath[7]) und alle Bürger von Arau, zu Gemach und Frieden zwischen sich und den Fremden, die mit ihnen verkehren wollen und Recht suchen und fordern, folgender Satzungen überein: Jeder Biederman mag Zeuge sein über alles, was er gesehen und gehört hat; einzig Sachen, die einem Bürger an den Leib gehen, oder wodurch man ihm Eigen oder Erbe in der Stadt Twing und Gericht abgewinnen wollte, können allein von Bürgern bezeugt werden. Kommt ein Selder oder ein Ausman mit einem Bürger zu Stoß oder Krieg, so daß sie einander schlagen, raufen, oder schmählich schelten, so gibt Selder oder Ausman, wenn sie der Bürger vor Gericht mit zwei Zeugen als Urheber überweiset, demselben drei Pfund zu Buße, sowie alle Einungen und Bußen, die hierum mit Worten, Werken oder feindlichen Geberden

---

1) z. B. eines in Hofstetten. Urk. (ego Petrus de Benwil, prebendarius eccl. in S.; sein Bruder heißt Joh.) S. Urban 3 Hornung 1304: Archiv S. Urban. Zeuge: Her Diethelm, Kirchherr in Oberkirch. Siegler: Kunrad der Decan in Brittnau.

2) scoposam in Nebinkon, um 3 Pfund. Urk. (Hartman v. Sch., mit seinen Geschwistern Ulrich und Euphemia) Sursee 24 Weinm. 1299: Daselbst. Zeugen: Her Jacob ein Ritter v. Sch., Her Gerung von Schenkon.

3) Hat doch schon König Rudolf, um nur an Naheliegendes zu erinnern, Lucern mit den Dinghöfen sowie Rothenburg an sein Haus gekauft.

4) So, an vielen Stellen im Urbar.

5) Urk. Lucern 29 März 1299: Archiv Sursee; von mir abg. im Geschichtsfreund I, 68.

6) S. diese Geschichte II, 1, 578 f.

7) Nämlich Johannes von Seon und Johannes der Schulmeister sein Bruder, Heinrich des Schultheißen, Werner von Reitnau der Maier, Heinrich der Somer und Johannes der Reber.

verschuldet werden mögen, und zieht ihn gegen Stadt und Gericht aus allem Schaden. Wird aber auf gleiche Weise der Bürger als Urheber des Streits überführt, so büßt er dem Selder oder dem Ausmanne drei Schillinge, nach der Stadt guten Gewohnheit und Recht, sowie dem Richter drei Pfund auf Gnade, und soll damit der Stadt ihrer beider Einung berichtigen. Wer eines andern Helfer ist beim Streit, Bürger, Selder oder Ausman, büßt dem Angegriffenen ebenfalls drei Schillinge, und ist damit des Einungs gegen die Stadt und der Buße gegen den Richter ledig. Wer durch eigene Schuld den andern in Schaden führt, Bürger, Selder oder Ausman, und mit zwei Zeugen dessen überwiesen wird, hat denselben auch aus dem Schaden zu führen. Einungen mögen, wenn nicht mehr zu haben sind, mit einem Biederman oder, wofern beim Streite keine Männer waren, mit zwei Frauen bezeugt werden. Gegen Nichterscheinen vor Gericht, wenn dem Schuldner, der in der Stadt ist oder bei derselben Tagzeit zurückkehren wird, unter Augen oder zu Haus und Hof vorgeboten ward, setzten sie zu Einung einen Schilling; ebensoviel mußte er erlegen, er sei in der Stadt oder nicht, wenn er auf weiteres Vorbieten zu rechten Zielen und Gerichten nicht erschien, indessen des Klägers Gerichte zu den drei Tagen vor sich giengen. In denselben Einung verfiel der Kläger, wenn er, wiewohl er vor Gericht geboten hatte, selber nicht erschien. Endlich setzten die von Arau sich selber zu Recht, daß ein jeglicher wohl ein freier Bürger heißen soll, dessen Haus niemand als der Stadt Herrschaft zinshaft sei[1]).

Zu Brugg, vor Hern Werner von Wolen Ritter und vielen Bürgern[2]), verkaufte Ritter Berchtold der Schenk von Kasteln seinen Burgstall zu Wildenstein mit den im Dorfe Oberflacht dazu gehö-

---

[1]) Der letzte Satz ist mit blässerer Dinte und, möchte es scheinen, von einer etwas andern Hand geschrieben. Nach dem vollständigen Briefe ist noch weißer Raum für 12 Zeilen gelassen; dann steht auf dem Siegel-Umschlage des Pergamens die lateinische Datirung: Hec presens pagina concepta et ordinata fuit Anno domini Millesimo Trecentesimo primo in die Purificationis Marie. Also Urk. 2 Hornung 1301: Stadtarchiv Arau; abg. im Solothurn. Wochenblatt Jahrg. 1828, S. 21—24. Es hängt: ✠ S. Sculteti. Et. Ciuium. In. Arowa.; alles größer, als an der Urk. vom 25 März 1270 (s. diese Geschichte II, 1, 576 Anm. 5).

[2]) Es sind 18 Namen, darunter wohl die des Rathes.

renden Leuten und Rechten als lediges Eigen, sowie einige Leute[1]) sein Lehen vom Grafen Rudolf von Habsburg, um hundertsiebenzig Pfund Pfenninge an Albrecht von Mülinen, und Egbrecht des verstorbenen Hern Egbrechts Sohn zu Winterthur[2]). Die Burg Kasteln selbst war theilweise als lediges Eigen im Besitze von Frau Anna, Hern Rudolfs Weib von Ruchenstein; andere Güter hatte sie von Hern Berchtold dem Schenken zu Pfand, andere von den Herzogen zu Togern im Banne, sowie im Banne zu Rinach vom Grafen Rudolf von Habsburg: alles dieses Gut gab sie mit der Hand ihres Oheims Hern Hartmans von Baldegg, des ihr von ihrem Wirthe gegebenen Vogtes, an Clarita ihre Tochter[3]). Ein Eigengut im Dorfe Schinznach verkaufte Her Jacob der Vogt von Frauenfeld, der sich Hofmeister des hochwürdigen Herrn Königs Albrecht von Rom nannte, um vierzehen Mark Silbers an Frau Bertha von Mülinen, und Hern Berchtold ihren Sohn, Ritter[4]). Von diesem letztern kaufte König Albrecht ein Streitroß, welches er Waltern von Casteln gab, und wies Berchtolden, bis er selbst oder seine Söhne die Herzoge von Oesterreich die Kaufsumme von vierundvierzig Mark ausbezahlen, den vollen Ertrag des Haberzolles zu Brugg an[5]).

Zu Bremgarten[6]) traten die Brüder Walter und Rudolf, Hern Walters von Iberg Söhne und Erben, mit Frau Anna ihrer Großmutter Güter zu Zürich an letztere Stadt ab[7]). Heinrich von Sengen

---

[1]) Namentlich einen als Vogtman des Gotteshauses zu Straßburg.

[2]) Urk. (des Schenken; seine Kinder heißen Berchtold, Johannes und Lene) Brugg 29 Winterm. 1301: Solothurn. Wochenblatt Jahrg. 1831, S. 548 ff.

[3]) Urk. (der Frau Anna) Arau 21 Brachm. 1302: Staatsarchiv Arau. Zeugen: Her Hartman von Hertenstein Ritter, Werner sein Bruder; Hartman von Kienberg, Ulr. von Ruchenstein, Hartman von Rore; Johannes von Seon, Johannes der Schulmeister sein Bruder, Heinr. des Schultheißen, Nicolaus Stieber, Heinr. Somer, noch 10 Namen, und Heinr. der Weibel. Der Brief ist nur noch in einem Züricher Vidimus vom 27 Winterm. 1346 enthalten. Ueber Clara Ita vergl. diese Geschichte IV, 1, 100 Anm. 8.

[4]) Urk. (Hern Jacobs) Winterthur 26 Christm. 1304 (Samstag nach eingehendem Jahre 1305; Ind. 3): Soloth. W.B. Jahrg. 1831, S. 550 ff.

[5]) Urk. (des Königs) Ens 27 Weinm. 1307: Daselbst 552 f.; Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde I, 76.

[6]) S. diese Geschichte II, 1, 572 Anm. 3, und vergl. den v. Mülinen Rodel zum Urbar S. 337.

[7]) Urk. Bremgarten 5 (oder 12) Winterm. 1298 (statt 1256): Staatsarchiv Zürich. Zeugen: Heinrich von Sengen der lange, nach 3 Namen, Hein-

der Lange, der mit mehrern Bürgern Bremgartens den Kauf bezeugte, ward hierauf von Wettingen in einem Streite um Gutsrechte zu Dietinkon gegen den Ritter Johannes von Schönenwerd zu einem Schiedrichter erwählt; der Entscheid behauptete das Gotteshaus bei Twing und Bann[1]). Zu Mellingen verkauften Her Peter der Leutpriester und Johannes Segenser sein Bruder, vor Hartman dem Schultheißen, Hug dem alten Schultheißen und andern Zeugen, den Schwestern am Oetenbach bei Zürich ein Gut zu Sulz, welches zur Hälfte der Frau Catharina, Segensers Ehewirthin, Morgengabe war[2]). Zu Stetten, ebenfalls in der Nähe von Mellingen, hinterließ der Ritter Johannes von Hedingen Eigengüter seinen Kindern Pantaleon und Verena; diese veräußerten sie an Priorin und Convent des Klosters zu Oetenbach, und Herzog Friderich von Oesterreich verzichtete, als er nach Zürich kam, für sich und seine Amtleute auf alles Recht an denselben Gütern[3]). Wie zu Sempach und Sursee, zu Arau und Brugg und in andern Städten der Herzoge, wurde, aus Veranlassung der herrschaftlichen Erwerbungen, auch den Bürgern von Mellingen die Steuer in mehr als einem Jahre ungewöhnlich erhöht[4]).

---

rich Krieg von Zürich, und Ulrich von Eichelberg der Rathsschreiber von Bremgarten. Vergl. noch diese Gesch. II, 1, 426 Anm. 4.

[1]) Schiedleute: Wettingens, der Ritter Her Johannes von Mandach, und der genannte Bürger von Bremgarten; Schönenwerds, die Ritter Her Rudolf der ältere Mülner von Zürich und Her Bruno von Baldwile; Gemeinman, der Freie Her Ulrich von Gutenburg, Ritter. Urk. Dietinkon 10 Augustm. 1307: Archiv Wettingen. Unter den Zeugen: Her Rudolf der jüngere Mülner von Zürich, Ritter; Jacob der Schultheiß von Baden.

[2]) Urk. 15 Jänner (Zinstag nach S. Cleris Tag) 1303: Archiv Oetenbach. Zeugen: Her Ruedger Kirchherr von Grinchon; — —, Rudolf Segenser, noch drei Bürger. Siegler: Mellingen.

[3]) Urk. Zürich 24 Hornung 1306: s. diese Geschichte IV, 1, 339; mit der Zeichnung des herzoglichen Siegels.

[4]) Nur als Beispiel dessen, was der Urbar auch an andern Stellen verzeichnet, stehe hier der Steueransatz der fünf Städte: Mellingen gab bei dem mindesten 8 Mark, beim meisten 17; Sempach nach alter Gewohnheit 10 Mark, seither beim mindesten 11, beim meisten 25½; Sursee nach alter Gewohnheit ebenfalls 10 M., seither manches Jahr 20½, und ein einziges Jahr 28; Bruggs alte Steuer 12 M., seither bei dem mindesten 16, bei dem meisten 34; Arau's alte Steuer 30 Pfund (d. i. 12 Mark), seither beim mindesten 50 Pf. (20 M.), beim meisten 105 Pfund (42 Mark).

Hartman der Kirchherr von Baden und das Gotteshaus Wettingen tauschten Güter ihrer Kirchen; sie wurden dem Kloster gesichert, auch wenn, wo Reben waren, diese gegen Fruchtbau aufgegeben werden sollten [1]). Den Austausch bestätigte Bischof Heinrich von Constanz [2]), und für die Herzoge Rudolf und Friderich, die ebenfalls genehmigten, siegelte zu Baden König Albrecht [3]). Schultheiß zu Baden war Jacob [4]). Die Vogtei, welche nach der Beste Baden benannt wurde, verwaltete durch die ganze Regierungszeit des Königs Albrecht [5]) Heinrich der Maier, Bürger zu Zofingen; für S. Urban, wo er Capelle und Altar erbaute, war er wohlthätig bei Lebzeiten seiner Frau Mechtild [6]) sowie nach ihrem Tode [7]). Vogt Heinrich trug von dem Hause der Grafen von Froburg Lehengüter [8]), und erwarb neue [9]). Er ward von Geistlichen und um geistliche Sachen als Zeuge [10]) und Schiedrichter [11]) angerufen; sein Ansehen war so anerkannt, daß, als Graf Otto von Falkenstein Leute und Güter an S. Urban verkaufte, Vogt Heinrich dessen Gemahlin Elisabeth von Wediswile

---

[1]) etiam si, exterminatis vineis, ad frugum culturam revertentur.

[2]) Urk. Constanz 27 Hornung 1300 (ind. 13): Archiv Wettingen.

[3]) Urk. (der beiden Herzoge) Baden 1300 (ohne näheres Datum; es fehlt auch im Pergamen): Daselbst. Der König ist zu Baden am 20 — 25 April 1300; sollte seine Besiegelung erst jetzt eingeholt werden?

[4]) S. die Anm. 1 auf Seite 303.

[5]) Vergl. diese Geschichte IV, 1, 57 Anm. 3.

[6]) Urk. (ego Henricus Villicus, advocatus de Baden) S. Urban 17 Brachm. 1299: Soloth. WBl. Jahrg. 1824, S. 397; auf S. 396 heißt er burgensis in Zofingen.

[7]) Urk. (Heinricus advocatus in Baden) S. Urban 1 April 1302: Archiv S. Urban. Zeugen: der Ritter Johannes von Isenthal, Gotfrid von Bubendorf, Rudolf von Ruoda, Kunrad von Trimbach meus notarius, Rud. Melman der jüngere.

[8]) Urk. 10 Brachm. 1299: s. bei Balm.

[9]) Urk. 15 Heum. 1300: s. bei Arburg-Froburg.

[10]) Der Ritter Walter von Arwangen, mit seiner Frau Elisabeth von Büttikon und seinem Sohne Johannes, gibt an S. Urban ein Holz, die Hart; er hat im Kreuzgang einen Altar gestiftet, mit einer täglichen Messe und ewigem Lichte. Urk. Zofingen 2 März 1303: Archiv S. Urban. Zeugen: Her Johannes vor Kilchun, Her Heinr. von Büttikon, Her Joh. v. Büttikon Ritter Büli (Süli), Her Hartman von Isenthal, Her Joh. v. Büttikon ein Domherr zu Zofingen, Hartman v. Büttikon Kirchherr zu Ufhusen; Heinrich der Vogt von Baden, und Johannes von Altenbach der Schultheiß zu Zofingen. Siegler: Arwangen, Stift Zofingen, und Her Thüring von Brandis.

[11]) Urk. 9 Augustm. 1304: s. bei Rüßegg.

und ihren ältesten Sohn Rudolf hierbei vertrat[1]). Wiederholt befand sich derselbe zu Zofingen oder in der Nähe; Schultheiß dieser Stadt war Johannes von Altenbach[2]). Die Bürger gaben der Herrschaft zu Steuer mindestens zwanzig Mark Silbers, dreißig zum höchsten[3]).

Nach dem Vorgange Rudolfs seines Vaters[4]) ließ König Albrecht im zweiten Jahre seines Reiches, zu ebenderselben Zeit als er die letzten Schritte that die mit dem Hause des Königs von Frankreich eingegangene Verbindung auf Lehen und Erbe seiner Söhne zu versichern[5]), durch Erforschung an Ort und Stelle verzeichnen[6]), was sein Haus in den obern Landen an Leuten, Gut und Rechten besitze, und was wohl, wie vom Tode Hartmans des jüngern Grafen von Kiburg bis zu König Rudolf, so von des letztern Ausgang bis auf Albrechts Zeit an Lehen, Pfand oder Eigen von der Herrschaft abgekommen sei. Das auf solche Weise Entfremdete sollte wieder heimgebracht werden[7]). Die Erwahrung aller Verhältnisse, zu welcher mehrere Jahre erfordert wurden, ward noch erschwert: sei es, daß der wirkliche Besitzer das Recht der Zurückforderung bestritt[8]); oder daß Verpfändung unbestrittenen Hausgutes[9]) oder, da die Arbeit nur allmälig vorrücken konnte, inzwischen eintretende feindliche Ereignisse die Aufnahme des vollständigen Besitzthums verzögerten oder gänzlich

---

[1]) Der Frau Elisabeth Bruder ist Johannes, ihr Vater war Her Arnold von Wediswile; ihre übrigen Kinder sind Georg, Margarita und Clara. Urk. Falkenstein 22 Heum. 1305: Soloth. WBlatt Jahrg. 1823, S. 459. Mitsiegler: Heinr. d. Vogt zu Baden, Elisabethen Beistand und Rudolfs Vormund. Wiederum Urk. (ego Otto, domicellus, comes de F.) Balzthal 2 April 1307: Das. Jahrg. 1818, S. 183 f. Mitsiegler: Henricus advocatus de Baden, domine Elisabeth actor et curator — constitutus.

[2]) S. die Anm. 10 auf Seite 304.

[3]) Oest. Urbar S. 129.

[4]) S. diese Geschichte II, 1, 580 Anm. 6 — 581 Anm. 4.

[5]) S. auf Seite 52 Anm. 2 die Urk. Ulm 5 Hornung 1300.

[6]) Anno domini Mccc in die Agathae (5 Hornung 1300) scripti sunt redditus infrascripti ad castrum in Lentzburg spectantes: Mülinen-Rodel, zum Urbar S. 324. Dieses habsburg-österreichische Urbarbuch ist das Ergebniß aus der Zusammentragung der einzelnen Ködel (rodalia, Rollen).

[7]) S. auf Seite 297 Anm. 2.

[8]) Vergl. das. die Anm. 3.

[9]) So sieht man nicht, warum z. B. ein Officium Bremgarten oder die Vogtei nicht verzeichnet ist.

hinderten[1]). Der mit der Aufnahme selbst beauftragte Schreiber des Königs, Meister Burghard von Frick, wie er neben dem wichtigsten Rechte nicht vergaß auch das kleinste Gut zu verzeichnen, war hinwieder so gewissenhaft daß er nicht verschwieg, wenn über der Erwerbung von weiterm Gut an die Herrschaft die Leute derselben sich wegen erhöhter Steuer beklagten oder die fernere Leistung für unmöglich erklärten[2]). Zu diesen so billigen Beschwerden gesellten sich andere unbegründetere[3]).

Dem Vogte Heinrich von Baden, der von den Herzogen zugleich die Pflege hatte über die neuerworbenen Besitzungen im oberländischen Gebirge[4]), war Argau zur Verwaltung untergeben[5]), wie Thurgau Hern Jacob dem Vogte von Frauenfeld. In der Rechtspflege standen die beiden Freien Herman von Bonstetten, Vater und Sohn, wie der Reichsvogtei von Zürich, so den Landgerichten zu Thurgau und Argau vor[6]); auf sie folgte, als Landgraf im Zürichgau, Graf Rudolf von Habsburg[7]). Den größten Einfluß übte König Albrecht selbst durch wiederholte Anwesenheit in den Erblanden[8]). Rudolf

---

[1]) So namentlich bei den unzweifelhaften Rechten und Gütern in Schwiz und Unterwalden; die feindlichen Ereignisse treten unter und durch König Heinrich ein, s. im Bande IV.

[2]) Ueber Meister Burghard und sein Werk s., außer dem Urbar selbst, das Vorwort des Herausgebers Pfeiffer.

[3]) Nach dem Urbar S. 190 hat die Herrschaft, nebst einem Gute und einem Lehen von Pfäfers, über die Leute, die in die Kirche Wettegis (Weggis) gehören, Düb und Frevel zu richten; d. h. sie hat die Vogtei: diese wird der König, wie Wil bei S. Gallen, an das Reich genommen und seinen Söhnen gegeben haben. Dagegen sagt des Abts Kunrad von Pfäfers ächte oder gefälschte Urk. in castro Wartenstein (ohne näheres Datum) 1306 (vergl. Wegelin Pfäf. Regesten 125) nach allgemeinen Klagen über Beeinträchtigungen: praecipue vero advocatia nostra — — in loco Weggis per nimiam Alberti regis rapacitatis sitim valde exinanita dicitur. Die Lucerner haben im Jahre 1380 in die Rechtmäßigkeit der Vogteierwerbung gar keinen Zweifel gesetzt.

[4]) Urk. im Augustm. 1306: s. bei Eschenbach.

[5]) Urkundlich noch am 31 Weinm. 1307: s. bei Lucern.

[6]) Auch hierfür sind die einzelnen Belege in der vorausgeschickten Darstellung.

[7]) Urk. 29 Christm. 1305.

[8]) S. des Königs Urkunden: Basel 14, 27, Schafhausen 29 Weinm. 1298; Zürich 23, Lucern 26, 29, 30 März, Baden 2, 5, 7, 8, Basel 10 April 1299; Zürich 31 März, 1, 11, 18, 19, Baden 20, 24, 25, Rheinfelden 28, Basel 29 April, Zürich 17 Brachm. 1300; Basel 14 April 1301; Baden 27 März, Zürich 1, 7, Brugg 15, 25 April 1302; Zürich 29 März 1303; Baden 27, 28 Mai 1304;

sein ältester Sohn, als Herzog in Oesterreich zurückgehalten, besuchte die Stammgüter nie; Herzog Friderich, der Zweitgeborne, erschien zu selbständiger Wirksamkeit erst spät[1]), und nicht für lange[2]). Die königlichen Frauen Elsabeth von Rom[3]) und ihre Tochter Agnes von Ungarn[4]), die um dieselbe Zeit und noch nach Friderich in den obern Gegenden auftraten, mochten wohl Wohlthätigkeit gegen Gotteshäuser beweisen und selbst Güter für sich und für die Herrschaft erwerben. Doch brachten sie keine Aenderung von Bedeutsamkeit in die bisherigen Zustände; als Johannes Herzog von Oesterreich, des Königs Brudersfohn, zum Jüngling herangereift, was Albrecht dem Ritter Berchtold von Müllinen in dem Eigen angewiesen, als Landesherr bestätigte und auf diese Weise an der Verwaltung des Landes Theil zu nehmen begann[5]).

In Burgund bestätigte König Albrecht der Stadt Bern den Freiheitsbrief Friderichs des Zweiten, als demselben noch zu solchen Verleihungen die Befugniß zustand[6]), gleich seinen Vorfahren Rudolf und Adolf; aber des letztern Ermächtigung, zur Zeit einer Reichserledigung den Blutrichter zu setzen, erneuerte er Bern so wenig als Zürich[7]). Die Beilegung des Judenhandels, wie sie König Adolf genehmigt hatte, erhielt auch Albrechts Bekräftigung[8]). Das Gotteshaus der Benedictiner zum heiligen Kreuze in Trub, dessen Abt Diethelm und Convent mit Leuten und Gut der König in seinen besondern Schirm genommen hatte[9]), empfahl er den Bernern zu

---

Schafhausen 29, 31 Mai 1305; Zürich 28 Jänner 1306; Schafhausen 12, Zürich 29 März, Rheinfelden 4, 6 April 1307; und Baden 25 April 1308.

[1]) Urk. 4 Heum. und 4 Augustm. 1304, 29 Brachm. 1305.

[2]) Urk. 24 Hornung, 14 März, 26 Brachm., 25 Heum. 1306, und 5 Jänner 1307.

[3]) Urk. 11 und 21 Jänner 1305, 26 Brachm., 10 Weinm. und 25 Winterm. 1306, und wohl auch 12 und 21 Heum. 1307.

[4]) Urk. 18 Winterm. 1305, 26 Brachm. 1306, 13 Jänner und 6 Hornung 1307.

[5]) Urk. Nürnberg 24 Winterm. 1307: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde I, 77.

[6]) D. i. vor dessen Entsetzung vom Kaiserthume. Urk. Nürnberg im Winterm. 1298: Solothurn. Wochenblatt Jahrg. 1828, S. 443.

[7]) Sollten die beiden Städte sich darum beworben haben? schwerlich; wohl so wenig, als Schwiz und Uri um ihren Brief Adolfs.

[8]) Urk. Basel 29 April 1300: Daselbst Jahrg. 1828, S. 195.

[9]) Urk. Basel 27 Weinm. 1298: Das. 1827, S. 446.

nachdrücklichem Schutze gegen ungerechte Angriffe, um so mehr da der Abt und seine Brüder in Bern Bürger des Reichs waren[1]. König Albrecht, nach seinem Entschlusse auf des Vaters Bahn zu wandeln, bestätigte nicht nur den Erben des Ritters Jordan von Burgistein die Briefe Königs Rudolf[2], sondern auch Hern Walter von Arwangen die hundert Mark Silbers, welche ihm derselbe auf den Reichszoll zu Solothurn angewiesen hatte[3]. An den Bürgern dieser Stadt rühmte Albrecht die gegen seinen Vater bewährte Treue, und bekräftigte ihnen alle von ihm erhaltenen Freiheiten und Rechte[4]. Ebenso wollte er, daß S. Ursen Leute derselben Freiheit genössen wie unter König Rudolf, gestattete darum nicht, daß Schultheiß, Räthe und Bürger von Solothurn sie mit ungewohnten Steuern belegten, und forderte Erstattung des ihnen Abgenommenen[5]. Die Chorherren, an deren Spitze als Propst für den kürzlich verstorbenen Freien Dietrich von Rüti[6] jetzt Graf Hartman von Nidau stand, hatten sich vom Bischofe Wilhelm von Lausanne Abschrift jenes Entscheides geben lassen[7], der in der Sache ihrer Gotteshausleute vor mehr als sechzig Jahren unter König Heinrich, wie gegen den Grafen von Buchegg, so gegen die Bürger von Solothurn gefallen war[8], und brachten dann Klage vor König Albrecht[9]. Nach diesem erschien Graf Heinrich von Buchegg, erblicher Vogt über S. Ursen Leute zwischen Leberberg und Are, in der Domkirche zu Solothurn, gestand daß er und sein Vater Graf Peter in Steuer= und Dienstforderung sich Uebergriffe erlaubt, gab zugleich Urkunde über Pflichten und Befugnisse der Vogtei, und versprach eidlich sich fürder daran zu halten[10].

---

1) Urk. Constanz 20 März 1301: Das. 1829, S. 634; vergl. S. 391. Tillier Gesch. d. eidg. Freistaates Bern I, 86 f. erzählt Verkehrtes.

2) Urk. Lucern 30 März 1299: Soloth. WBlatt Jahrg. 1812, S. 373.

3) Urk. Nürnberg 20 Jänner 1299: Das. 1828, S. 444.

4) Urk. Zürich 11 April 1300: Das. 1814, S. 390.

5) Urk. Ulm 20 Hornung 1300: Das. 1828, S. 445.

6) Urk. 8 Mai 1298 und 29 Weinm. 1299: Das. 1831, S. 372 und 380.

7) Urk. 16 Jänner 1300: Das. 1828, S. 445.

8) S. diese Geschichte II, 2, 132.

9) Vergl. die Anm. 5.

10) Urk. (des Grafen) in der Kirche zu Solothurn zum Dome 18 Herbstm. 1300: Das. 1814, S. 341—344. Vergl. Wurstemberger Buchegg S. 36.

Die Landgrafschaft zu Burgund verwaltete fortwährend Graf Heinrich von Buchegg[1]), jene an der Are bis unterhalb Solothurn[2]) Graf Rudolf von Neuenburg, Herr zu Nidau, bis an seinen Tod[3]). Zur Wahrung der dem Reiche unmittelbar zustehenden Rechte wurde Graf Otto von Straßberg, mit Buchegg und Nidau und König Albrecht selbst nahe verwandt[4]), von ihm als Landvogt des Reiches aufgestellt. Derselbe erhielt von seinem Herrn den Auftrag, den Bischof Wilhelm von Lausanne in allen Rechten vom Reiche, namentlich in der ihm verliehenen Gerichtsbarkeit über die Stadt Lausanne zu schützen[5]); zugleich gebot der König seinem Getreuen Ludwig von Savoien, auf die Kunde daß er eine der Lausanner Münze ähnliche neue schlage und sie im Bereiche des Hochstifts gegen die alte Uebung und zu des Reichs und des Bischofs Beeinträchtigung in Umlauf setze, von diesem Beginnen gänzlich abzustehen, bis er seine Berechtigung dazu vor dem Könige urkundlich darthue[6]). Die Berechtigung vom Reiche[7]) für seine Münze, die derselbe Ludwig Herr der Wadt zu Nyon schlug, zum Umlaufe in Genf und dem Bisthume erbot er sich gegen Bischof Martin vor seinem Grafen, vor dem Erzbischofe von Vienne oder dem Papste, oder vor dem römischen Könige Albrecht zu beweisen[8]). Einen solchen Beweis leistete dem Könige Albrecht auch Graf Wilhelm Herr zu Arberg[9]) für die Lehen, welche sein Vater Ulrich und andere Vordern, die Grafen von Neuenburg, vom Reiche getragen; sofort bestätigte der König ihm und seinen Erben die Vogtei der Cisterzer Abtei Altenrif im Weltlichen mit Leuten und

---

1) S. diese Geschichte II, 2, 50 ff.

2) S. das. 96 f.

3) Urk. (nos Rudolfus comes Novi Castri, dominus de Nidowe, iudex seu landgravius circa Ararim, sitzt zu Gericht) Nidau 9 Hornung 1307: Soloth. WBlatt Jahrg. 1823, S. 231—234. Bruder Burghard von Schwanden ist commendator seu praeceptor domorum in Tungstetten, in Reiden et Buchse.

4) S. diese Geschichte II, 2, 73 ff.

5)6) Urk. Baden 7 und 8 April 1299: Gerbert Crypta pag. 138; letztere auch bei Zapf Monum. I, 189.

7) ex largitione imperiali.

8) Urk. (des von Ludwig Bevollmächtigten) 24 Winterm. 1298: Ed. Mallet Chartes inédites I, 271—275.

9) S. diese Gesch. II, 2, 68 ff.

Gut, sowie die sogenannten Tobwälder zwischen dem Gebiete der Edeln von Corbieres und den Herrschaftsgränzen des Reichsschlosses Grasburg[1]). Vogt von Grasburg war der Jungher Wilhelm von Englisberg, ein Bürger von Freiburg, und hielt zu Schwarzenburg des Reiches Gericht[2]).

Indem der römische König, ehe seines Vaters Gedanken der Wiederherstellung des burgundischen Reichs in Ausführung zu bringen versucht werden mochte, vor allem die Anerkennung seiner Reichsgewalt in Stadt und Landschaft forderte, konnte sich diesem Einflusse auch Savoien nicht entziehen. Schon im ersten Jahre der Verwaltung des Königs gab Amedeus Graf von Savoien und Markgraf in Italien die Erklärung, daß er allen Kriegsschaden, den einst König Rudolf, dessen Sohn Rudolf sowie Albrecht nunmehr römischer König, durch sich oder ihre Leute den Grafen Peter und Philipp von Savoien, seinen Vettern, und ihm zugefügt, und allen daherigen Groll aufgebe und erlasse. Zugleich versprach er, dem Könige Peterlingen zu übergeben. Wann dieses geschehen, so sollen vier Schiedleute, je zwei vom Könige und vom Grafen ernannt, an des Königs Hof nach Minne oder Recht über die Städte Peterlingen und Murten und den Thurm von Broie vollmächtig sprechen; der König aber solle Städte und Thurm in seiner Gewalt behalten, bis der Graf sie ihm durch Recht angewinne[3]). Diesem ersten Schritte folgte bald ein zweiter. Beatrix Frau von Faucigny, des Grafen Peter von Savoien Tochter, welche die Schlösser Illingen und Ergenzach aus der Erbschaft ihres Vaters und als dessen Vergabung ansprach, übergab ihre Rechte an diesen Lehen oder Herrschaften dem Könige Albrecht für einen seiner Söhne welchen er wolle, und entband,

---

[1]) silvas nigras, que theotonice vulgo Tobwaelde appellantur, existentes inter limites dominii castri nostri dicti Graspurg ex una, et limites terre et districtus nobilium de Corberiis (ex altera parte). Urk. Nürnberg 27 Jänner 1299: Archiv Freiburg. Vergl. wegen Altenrifs diese Geschichte II, 2, 71.

[2]) Urk. (apud Swarzenburg in iudicio sacri Romani imperii coram Wilhelmo de Endlisberg domicello, advocato de Grasburg, in eodem iudicio ex parte dicti imperii pro tribunali sedente) 19 Mai 1306: Soloth. WBlatt Jahrg. 1833, S. 91 f.

[3]) Urk. (des Grafen) apud Mont Jay 18 Hornung 1299: Lichnowsky Gesch. d. Hauses Habsb. II, Beilagen S. CCXCV.

unter Aufforderung der Besitzer und Vasallen fürder dem Könige, dessen Sohne und ihren Erben zu warten, sie alle des Eides an sie[1]).

An den Bürgern Freiburgs in Oechtland, welche Stadt bei der Verlobung Rudolfs von Oesterreich mit Blanca von Frankreich unter dem Heuratsgute ebenfalls von König Albrecht verschrieben wurde[2]), rühmte derselbe die Treue und Ergebenheit gegen ihn und das römische Reich, und willfahrte ihrer Bitte die beiden Jahrmärkte auf eine ihnen gelegenere Zeit zu verlegen[3]). Zwistigkeiten im Innern der Bürgerschaft zu schlichten wegen Benützung des Gemeindelandes und gegen Uebergriffe setzten Schultheiß, Rath und Gemeinde, nach dem Rathe des Königs und um dessen Huld zu verdienen[4]), an zehen Mitbürger; vier derselben überwachten die Verletzungen, und hundertsiebenzig Bürger und Bewohner verbürgten die Haltung des Friedens[5]). Um Störungen desselben nach Außen erhielten von Mellingen wegen Gefangennahme eines Bürgers die von Freiburg Sühne[6]), sowie von Frau Agnes, Schwester Peters Herrn von Greiers und Witwe des Ritters Nicolaus von Englisberg, welche die Schlösser Illingen und Ergenzach im Besitze hatte, kurze Waffenruhe[7]) und bald deren Verlängerung[8]). Schon vor diesen Bewegungen, die in die Zeit des Reichskriegs wider die Kurfürsten fielen, walteten zwischen Freiburg und dem königlichen Landvogte Grafen Otto von Straßberg gegenseitige Forderungen[9]). Durch Vermittlung der Grafen

---

1) mandantes et precipientes — omnibus detentatoribus, valuasoribus seu vasallis, et aliis subditis dictorum castrorum —. Urk. (der Beatrix) 24 April 1299: Lichnowsky das. CCXCVII. Vergl. diese Gesch. II, 2, 70.

2) Urk. 8 Christm. 1299 und 5 Hornung 1300.

3) Von S. Johannes Enthauptung (29 Augustm.) und S. Peters u. S. Pauls Tag (29 Brachm.) auf die beiden hl. Kreuz Tage (3 Mai und 14 Herbstm.). Urk. Zürich 18 April 1300: Recueil diplomatique du canton de Fribourg II, 1.

4) ob gratiam ser. domini n. Alberti d. gr. Romanorum regis s. aug. obtinendam, qui nos ad pacem huiusmodi iniendam suis dignis precibus et monitis performaverat.

5) Urk. (nos Conradus dictus de Aventica scultetus — —) Freiburg 2 Christm. 1301: Ibid. 4—11.

6) Urk. (nos Hugo de Schenniz scultetus — — de Mellingen) 1 Herbstm. 1301: Ibid. 11 f.

7)8) Urk. (nos Agnes domina de Yllens et de Arconcie) 19 März und 6 Mai 1302: Ibid. 14 und 16.

9) discordia — super mutuis petitionibus; sie sind nicht einzeln angegeben.

Rudolf von Neuenburg Herrn zu Nidau und Heinrich von Buchegg wurde der Zwist auf die nächsten eilf Wochen beschwichtigt [1]), und beide Theile verpflichteten sich die Feindseligkeiten erst vierzehen Tage nach vorausgegangenem Widerbieten zu beginnen; zugleich nahm der burgundische Landvogt die Freiburger auf die Dauer der Friedensfrist in des Reiches und seinen Schirm, und sagte für Leute und Gut sicheres Geleite zu [2]). Während dieses zu Laupen verhandelt wurde, gieng in der benachbarten Herrschaft Kiburg eine wichtige Veränderung vor sich.

Der junge Graf Hartman, der, nachdem er im Kriege zwischen Bern und Freiburg der erstern Stadt zugezogen, nicht gesäumt mit dem Grafen Otto von Straßberg sich zur Huldigung bei König Albrecht einzufinden [3]), übte nur kurze Zeit die Selbstverwaltung seiner Lande als Herr von Burgdorf [4]) und von Thun. Für Burgdorf, welche Stadt durch Einziehung von Holzbrun in den Gemeindeverband sich vergrößerte, bestätigte und vermehrte der Graf für beide als alte und neue Stadt, zu gemeinsamem Rechte, seines Vaters Freiheitsbrief [5]); aus Thun gab er Interlachen, welchem Gotteshause der König die Briefe seines Vaters Rudolf bestätigt hatte [6]), die Zusicherung nicht zu gestatten, daß ohne des Propsts und seines Capitels Willen, in den Kirchspielen Thun und Scherzlingen eine Kirche oder ein Kloster erbaut werde [7]). Bald nach diesem starb der

---

[1]) Bis Ostern (2 April) 1301.

[2]) Urk. (nos Otto — — — advocatus in Burgundia generalis) Laupen 14 Jänner 1301 (für 1300): Ibid. 2; Soloth. WBlatt Jahrg. 1827, S. 272.

[3]) Sie sind, mit andern, Zeugen in des Königs Urk. Basel 10 April 1299: Geschichtsblätter II, 10 f.

[4]) Urk. Burgdorf im Brachm. 1299: Soloth. WBlatt Jahrg. 1833, S. 73.

[5]) Urk. 20 Brachm. 1300: Stadtarchiv Burgdorf (Mittheilung von Mor. v. Stürler). Zeugen: Br. Peter Gardian tunc temporis in Burgdorf, Br. Rudolf, und Br. Kunrad von Burgdorf, und Br. Sigfrid von Weißenburg, Minderbrüder; Her Werner genannt Wulli Leutpriester (tunc temporis vicarius) in Burgdorf, Her Johannes Kirchherr (rector ecclesie) in Oberburg und Her Ulrich Kirchherr von Ruederswile; Her Ulrich von Schwanden ein Freie (nobilis), Her Ulrich von Thorberg (de Porta), Her Matthias von Sumolswald, Her Peter der Senn und Her Hartman sein Sohn, alle Ritter, und Meister Peter Schulherr (rector scolarium tunc temporis) in Burgdorf.

[6]) Urk. Baden 24 und 25 April 1300: Interlachen Briefe.

[7]) Urk. Thun 1 Christm. 1300: Sol. WB. Jahrg. 1827, S. 446.

Graf, und hinterließ nebst einer Tochter Catharina die Söhne Hartman und Eberhard in großer Jugend. Die Witwe Elisabeth berief den frühern Pfleger der Herrschaft Kiburg, Ritter Ulrich von Thorberg, dem noch jüngst König Albrecht seines Vaters Huld erneuert hatte[1], zum zweiten Male an das Amt; aber zum Beschirmer für sich und während der langen Minderjährigkeit ihrer Kinder wählte die Gräfin nicht den königlichen Landvogt, dessen Gemahlin Margarita und sie selbst Töchter der Brüder Egen und Heinrich Grafen von Freiburg waren. Vielmehr nahm Frau Elisabeth mit den Söhnen Hartman und Eberhard, Ritter Ulrich vom Thor Pfleger und Schirmer der Herrschaft Kiburg[2], und Schultheiß, Rath und Gemeinde von Burgdorf und von Thun, zehenjähriges Bündniß[3] zu Bern. Sie verpflichteten sich mit allen Vesten und Dienern ihrer Herrschaft der Berner Leib und Gut zu schirmen wider jederman, und erklärten sich bereit auszuziehen, sobald von Bern Her Ulrich vom Thor, oder sein Statthalter, und die Bürger von Burgdorf und von Thun gemahnt würden; dasselbe hinwieder versprach die Stadt Bern, wenn Mahnung an sie käme von Kiburg. Würde ein Diener der Herrschaft oder ein Bürger der Stadt den Zug verweigern, so soll er von beiden und von diesem Bündnisse geschieden sein. Bisher zugefügte oder künftige Verluste werden, wo es noch möglich ist, gegenseitig wiedererstattet; oder auf Tagen, wie zwischen Kiburg und Bern üblich ist, erkennen darum biedere Leute nach Minne oder Recht. Wenn Leute nach Bern kommen, welche die Herrschaft als Eigen oder Lehen in Dienst oder Eid hergebracht habe, und ein Graf oder Amtman dieses mit zwei Zeugen beweise, so sollen die Bürger ihn von der Stadt weisen; lassen jene aber ihn Jahr und Tag unangesprochen, so mag der zu Bern bleiben nach ihrer Handveste[4].

Sieben Wochen nachher, eben als König Albrecht in Behauptung seiner Würde wider den Pfalzgrafen Rudolf bei Rhein zu Felde

---

[1]) Urk. Nürnberg 25 Jänner 1300: Das. 1830, S. 599.

[2]) Nach Tillier I, 127 war des (Ritters, nicht Freiherrn, Ulrich) von Thorberg „Hans entweder durch König Albrecht beleidigt" (s. die Anm. 1), „oder seine „Herrschgier scheuend"; so schreibt man Geschichte.

[3]) Bis 24 Brachm. (S. Joh. Tag des Täufers) 1311.

[4]) Urk. 4 April 1301: Sol. WB. Jahrg. 1826, S. 589 — 592. Vergl. diese Geschichte IV, 1, 97 Anm. 2, und 285 f.

lag[1]), schlossen Bern und Laupen auf dieselbe Dauer wie Kiburg ein Bündniß, und behielten darin niemand vor als das Reich[2]). Cuno Münzer der Schultheiß, Räthe und Gemeinden beider Städte gaben sich das Wort, mit Rath und That, in Treue und mit aller Macht, sich alle Rechte, Besitzungen, Gewohnheiten und Lehen gegenseitig zu beschützen; namentlich sollte, wenn eine Stadt von jemand, der des Schlosses Laupen gewaltig sei[3]), beschwert werde, die andere ihr zu Ablegung der Beschwerde mit Rath und Hülfe auf Tagen beistehen. Um Beleidigungen des einen Theils soll der andere nicht thätliche Rache nehmen, sondern Klage vor die Stadt bringen; erhält er durch sie keine Abhülfe, so haben Schiedrichter und Obman an gewohnter Stätte darum zu sprechen. Keine Stadt darf Pfand nehmen anders, als um anerkannte Schuld; um nicht anerkannte hat der Kläger den Beklagten vor seinem Richter zu suchen[4]). Bei dieser Stimmung, und da der Krieg wider die Kurfürsten sich in die Länge zog, blieb dem königlichen Landvogte, der auf Laupen saß, nichts übrig als zu geloben alle Rechte, Freiheiten und Gewohnheiten, welche Bürger und Gemeinde der Stadt Laupen von Königen, deren Amtleuten im Namen des Reichs, sowie von andern Gewalthabern[5]) bekommen, aufrechtzuhalten und während seiner Amtszeit[6]) getreulich zu schützen, und er nahm daher Bürger, Stadt und Zugehörige in seinen Schirm[7]); ebenso versprach derselbe Räthe und Gemeinde von Peterlingen, solange er des Königs Amtman bleibe in Burgund, bei ihren Freiheiten, Rechten und Gewohnheiten gegen jederman zu behaupten[8]). Des folgenden Jahres im Sommer, als Graf Otto von Straßberg dem Könige Zuzug zu leisten im Begriffe stand, gab er der Stadt Frei-

---

1) S. des Königs Urk. im Lager vor Wiesenloh 23 Mai 1301.

2) Dieses, nicht namentlich der König ist vorbehalten.

3) ab aliquo, castrum de Laupen in sua potestate habente; auch hier ist vermieden den königlichen Landvogt zu nennen.

4) actor forum rei sequatur. Urk. Bern 23 Mai 1301: Sol. WB. Jahrg. 1830, S. 571.

5) ac aliis quibuscumque gubernantibus.

6)7) pro tempore nostro. Urk. (nos Otto — — —) Laupen 2 Winterm. 1301: Gerbert Crypta 139.

8) quamdiu dictam balliviam tenebimus. Urk. (nos Otto — —, ballivus per Burgundiam generalis) 16 Winterm. 1301: Sol. WB. Jahrg. 1828, S. 456. Mitsiegler: dominus Borcardus de Rupe (la Roche), miles.

burg und allen ihren Helfern, mit Ausnahme des Grafen Rudolf von Neuenburg und der Seinigen, Sicherung und Waffenruhe für den edeln Mann Johannes von Arberg, dessen Brüder und Helfer, bis zum Tage der eigenen Rückkehr auf das Schloß Laupen[1]), und dann noch vierzehen Tage; inner welcher die Freiburger und der von Arberg, auf einen vom Landvogte zu bestimmenden Tag, über ihre gegenseitigen Forderungen vor ihm im Rechte erscheinen müssen zu Murten, zu Wifflisburg oder Peterlingen, wo dann die Stadt lieber wolle[2]). Doch diese Unruhen und Verbündungen hatten, da König Albrecht nach Unterwerfung der Kurfürsten auch von Papst Bonifacius dem Achten anerkannt wurde, für jetzt in diesen Landen keine Folgen wider die Reichsgewalt.

Mittlerweile sühnte Bern die Unbilden des letzten Krieges. Dem Grafen Rudolf von Neuenburg Herrn zu Nidau, und Ulrich dem Castlan von Erlach Ritter, ward ihr durch Zerstörung der Burg Bremgarten, worauf sie Verpfändung hatten, erlittene Verlust mit zweihundert Pfund vergütet[3]); die Veste selbst mit vielem Gute gelangte bald, aus den Händen der Söhne Hern Ulrichs von Bremgarten, an die Spitalbrüder zu Buchse[4]). Dem Leutpriester Ulrich von Erlenbach stellten die Berner, was sie ihm und seiner Kirche weggenommen hatten und das sich noch vorfand, mit den Kelchen zurück[5]). Hinwieder wurde ein Bürger der Stadt mit den Freien Arnold und Walter von Wediswile, Rittern, um allen Schaden

---

[1]) a festo Laurentii noviter evoluto (10 Augustm. 1302) usque ad diem qua nos comes prefatus de auxilio domini nostri regis, ad quem nunc profecturus sumus, reuertemur apud Laupen.

[2]) Urk. (nos Otto — —, generalis advocatus Burgundie) 13 Augustm. 1302: Recueil dipl. du canton de Fribourg II, 18; Sol. WB. 1827, S. 272.

[3]) Urk. (des Grafen und des Ritters) 28 Weinm. 1299: Sol. WB. 1829, S. 634. Zeugen: Her Heinrich von Buchegg der Landgraf; Her Thüring von Brandeis; Her Ulrich vom Thor, Her Burghard und Her Peter die Sennen, Her W. Kerro.

[4]) Urk. (der Freien) Bremgarten 29 Christm. 1306, und 19 Brachm. 1307: Das. 1832, S. 496 und 502. Zeugen des erstern Briefes: Her Heinr. v. Kramburg, Her Ulr. v. Schwanden, Her Cuno v. Rümlingen, milites; Mitsiegler: Graf Heinrich von Buchegg, Wilhelm Herr von Arberg, und Her Ulrich v. Thorberg miles. Commendur zu Buchse ist Bruder Burghard von Schwanden.

[5]) Urk. (ego Ulricus curatus de Erl.) 7 Christm. 1308: Das. 1829, S. 644.

verglichen[1]). Aber von den Bernern geschah in dieser Zeit keine Waffenthat[2]). Am Schultheißenamte, welches Cuno der Münzer mehrere Jahre verwaltete[3]), folgte ihm durch wiederholte Erwählung auf noch längere Dauer Laurentius der Münzer[4]). Wie vom Landgrafen zu Burgund, so ward Bern von Freien und Rittern zu Verhandlung und Geschäften vielfach besucht[5]); eben dahin wies Markward von Wedisweile seinen Eigenman[6]) als Reichsbürger, da er ihm die Freiheit gab. Der Knecht mit zwei Söhnen und einer Tochter erschien vor dem Freien und gerufenen Zeugen in dessen Schlosse Utingen an offener Straße, und überreichte seinem Herrn vier Pfund gewöhnlicher Pfenninge und einen Mütt Spelz; worauf dieser ihm und den Kindern die römische Freiheit wiederherstellte, den Fluch gänzlich hob, und sie von aller Pflichtigkeit der Eigenschaft freisprach[7]). Damit ertheilte der Freie Markward dem Entlassenen zugleich volle Gewalt und Macht, über sich, sein Gut und Vermögen frei zu verfügen, in Städten oder andern Orten des Reiches aufgenommen zu werden, darin oder außerhalb zu wohnen, und die freien Rechte nach römischer oder der Bürger Weise, überhaupt alle Handlungen auszuüben, die ein Freigelassener üben mag[8]).

Ein Brand zu Bern, der einen großen Theil der niedern Stadt verzehrte[9]), hinderte die Bürger nicht, nach wenig Jahren den Bau

---

[1]) Url. Bern 9 Hornung 1301: Das. 1828, S. 85. Unter den Zeugen: Her Heinrich Graf von Buchegg; Her Walter von Arwangen.

[2]) Was Justinger S. 52 f. zum Jahre 1303 erzählt, gehört (denn der von ihm erwähnte Landfriede ist von 1333, nicht 1303) zum 4 und 30 Brachm. 1334: Sol. WB. 1829, S. 538 f. Den Irrthum des Zeitbuchs haben Tschudi, Müller, Tillier, andere nachgeschrieben.

[3]) Noch Url. im März 1302: Sol. WB. 1833, S. 318.

[4]) Schon Url. im Mai 1302: Das. 320. Vergl. diese Geschichte IV, 1, 97 zu Anm. 6.

[5]) Nebst andern Briefen s. auf Seite 315 Anm. 3 f.

[6]) Ulricum dictum de Brencechofen — — — in villam Berno pro imperii burgensi assignando.

[7]) libertati Romane restituens, maledictione penitus resoluta, manumisi —.

[8]) Url. (ego Markwardus de Wediswile, dominus castri in Utingen) 29 Christm. 1301: Das. 305.

[9]) Am 19 April 1302: Cronica de Berno, abg. im Schweizer. Geschichtforscher II, 29; Justinger 52.

des untern Spitals zu beginnen[1]). Als sie den Predigern zu Sicherung des Klosters neue Abtretungen machten, behielten sie sich in den Nöthen der Stadt offenen Durchgang ihrer Gebäulichkeiten vor[2]). Die Berner erließen mancherlei Satzungen zum Schutze im Innern und gegen Außen. Sie legten ihren Bremgarten in Bann gegen Wildjagd, Weidgang, und Holzschlag und erlaubten sich letztern nur bei Urlug und Brand[3]). Dem Ausmanne, der einen Bürger oder Gast der Stadt außerhalb derselben todtschlug, verboten sie auf ewig den Eintritt; Verwundungen wollten sie an ihm gestraft wissen, als wäre es in der Stadt geschehen. Kam er dennoch nach Bern, so mochte ihn, wie der Schultheiß, so jeder andere anhalten und vor Gericht stellen; leistete er hierbei Widerstand und nahm Schaden, so fand er darum kein Recht und der Thäter blieb ohne Strafe[4]). Wie sie alljährlich zu Ostern Schultheiß, Rath und Zweihundert wählten, so verlangten sie jedesmal Beschwörung des Verbots: um Burgrecht oder Bündniß[5]), um Förderung oder Wendung eines Hülfszuges aus der Stadt, um Schuld oder Bau derselben, sowie um Rechnung oder Amt, von irgend jemand Miethe zu nehmen; bei gleichem Verbote in Streitsachen zwischen einem Landman und einem Innern, zu Gunsten des erstern, an Gericht, vor Rath und auf Tagen, vergönnten sie wohl dem Landmanne billiges Recht, nicht aber daß der Innere zurückgesetzt werde[6]). Der Berner Sorgfalt erstreckte sich, zu Bereitung eines guten Tuches, auf Weber und Walker[7]).

Zu gleicher Zeit untersagten die von Bern Bürgern und Gästen auf den Fall, daß den Freiburgern Stadt und Kauf jetzt oder später verboten würde, mit denselben Handel zu treiben, Theil oder Gemeinschaft daran zu haben, oder sie zwischen beiden Städten zu ge-

---

[1]) Im Jahre 1307: Ibid., im Schw. Gesch. F. 24; Justinger 55.

[2]) Urk. (nos Cuno Monetarius scultetus — —) Bern 1 Brachm. 1299: Sol. WB. 1829, S. 148.

[3]) Urk. 27 Augustm. 1304: Das. 1828, S. 466.

[4]) Urk. 19 März 1305: Das. 1829, S. 283.

[5]) eidgenösse oder gebündnis.

[6]) Bricht der Schultheiß selbst diese Satzung, so sucht an ihm den verschuldeten Einung, wen die Sechzehen und die Zweihundert heißen. Urk. 5 April 1306: Das. 560.

[7]) Urk. 30 Herbstm. 1307: Das. 157.

leiten[1]). Kurz vorher hatten Bürger aus Bern und Freiburg das Reichsgericht des Grasburger Vogtes mit einander besucht[2]). Allein schon, als Bern und Biel ihr Bündniß auf zehen Jahre erneuerten, behielt, wie letztere Stadt Bischof und Kirche von Basel, so Bern nur das römische Reich und König oder Kaiser sowie des verstorbenen Grafen Hartman von Kiburg junge Söhne Hartman und Eberhard vor[3]). Doch kam es zu keinem Ausbruche zwischen Bern und Freiburg. Eben diese Stadt, in welcher auf Kunrad von Wißlisburg als Schultheiß der Jungher Wilhelm von Englisberg folgte, nahm Sühne von benachbarten Edeln[4]), gab Kaufleuten von Asti gegen ein freiwilliges Anlehen unentgeltlich ihr Burgrecht[5]), und setzte zu Sicherung der Ruhe im Innern Strafbestimmungen oder Einungen gegen Unbilden und Scheltworte auf[6]). Des Königs Albrecht Amtman durch Burgund, Graf Otto von Straßberg, übertrug einem Peterlinger Bürger seinem Freunde auf dreizehen Monate die Vogtei dieses Ortes mit allen Rechten und Ertragnissen, und gelobte ihn dabei zu behaupten[7]). Gegenüber der von Arberg Belehnung durch den König[8]) nahm Ludwig von Savoien, Herr der Wadt, das Kloster Altenrif für seine ganze Landschaft in Schirm und Hut, und gab hierum Befehle seinen Amtleuten und Castlanen[9]). Zu Lausanne war nach Wilhelm von Champvent auf dem bischöflichen Stuhle Gerhard von Wippingen gefolgt[10]).

---

1) Urk. 1 Weinm. 1307: Das. 1828, S. 489.

2) So, in der Urk. der Anm. 2 auf Seite 310.

3) Bis 24 Brachm. 1316. Urk. (in zwiefacher Ausfertigung) Bern und Biel 8 Weinm. 1306: Neues Schweitzersches Museum II, 599, Biels; Berns, bei Zurlauben Tableaux topogr., preuves 129.

4) Urk. (nos Stephanus de Pres domicellus — —) 7 Hornung 1303 (für 1302): Recueil dipl. II, 20.

5) Urk. (nos Willelmus de Endilisperch domicellus, nunc scultetus de Fr., — —) 30 März 1303: Ibid. 22.

6) Urk. 30 Brachm. 1304, und 19 Brachm. 1307: Ibid. 24 und 27.

7) Hugueto dicto Holet; bis 25 Heum. 1306. Urk. (nos Otto — — ballivus per Burg.) 23 Brachm. 1305: Soloth. WBlatt 1828, S. 457.

8) S. auf Seite 310 zu Anm. 1.

9) Urk. Romont (apud rotundum montem) 14 Mai 1305: Das. 1829, S. 645.

10) Nach dem 4 Herbstm. 1302: Mooyer Verzeichniß d. deutschen Bischöfe S. 51.

In Solothurn, wo gleichzeitig mit Burgdorf die Minderbrüder Aufnahme gefunden [1]), deren Kirche noch durch einen Stellvertreter des Bischofs Wilhelm eingeweiht wurde [2]), lebten die Chorherren am Stifte und die Bürger der Stadt friedlich neben einander [3]). Eben so ungestört waren die Solothurner von den benachbarten Grafen. Sie erkauften Eigenleute Peters von Kriegstetten eines Dienstmans, mit Genehmigung der Gräfin Elisabeth von Kiburg sowie des Pflegers der Jungherren Hartman und seiner Geschwister und der Herrschaft [4]); Ritter Ulrich von Thorberg fehlte bei keiner Verhandlung [5]). Derselbe hatte seiner Herrschaft in ihren Verlegenheiten Geldvorschüsse gemacht, und dafür die Burg Oltingen zu Pfand erhalten; diese verspricht er, sobald ihm das Geld erstattet und aller Schaden ersetzt wird, dem Bischofe Friderich von Straßburg Oheim der Gräfin Elisabeth, seinem Bevollmächtigten oder, falls er stürbe, der Herrschaft selbst wieder zu überantworten [6]). Beim Stifte Solothurn brachte durch Vergabung ältere Unbilden in Vergessenheit der Graf Heinrich von Buchegg, Landgraf zu Burgund [7]). Seine Tochter Elisabeth hatte das väterliche Haus bereits verlassen [8]); von den Söhnen nahm Hugo der älteste mit dem Vater oder schon ohne ihn [9]) an den öffentlichen Geschäften Theil, Berchtold war des teutschen Hauses Bruder zu Sumiswald [10]). Derselbe Graf Heinrich gab Güter bei Interlachen, die er vom Reiche und Ritter Peter der Senne von ihm zu Lehen trug, Hern Peter dem Propst und Capitel daselbst zu einem Almosen [11]). Wohlthätigkeit bewiesen auch aus dem Hause

---

[1]) S. diese Geschichte II, 2, 142 Anm. 6,

[2]) Am 1 Herbstm. 1299: Sol. WB. 1828, S. 535.

[3]) Urk. (22 Hornung und) 1 Weinm. 1305: Das. 1831 S. 47, und 1826 S. 237.

[4]) Urk. Burgdorf 1 April 1303: Das. 1811, S. 361.

[5]) So, nebst mehreren andern, beim Gutsverkaufe an Fraubrunnen. Urk. (nos Elis. comitissa de K., ac Ulr. de Thor, miles, advocatus et tutor dicti dominii de K.) Schloß Burgdorf im Christm. 1306: Das. 1831, S. 552.

[6]) Urk. (ich Volrich von Tor, ritter, pfleger der herschaft von Kiburg) 2 März (vritag nach sant Mathiz tag zwelfbotten ze winter) 1302: Hausarchiv Wien.

[7]) Urk. 22 Jänner 1302: Soloth. WB. 1811, S. 360. Unter den Zeugen: Hugo von Jegisdorf, ein Freie. Hartman von Nidau ist Propst zu Solothurn.

[8]) S. bei Arburg die Urk. 14 Weinm. 1300.

[9]) Dieses letztere in der Urk. 19 Mai 1306.

[10]) So, die Urk. der Anm. 7.

[11]) Urk. 15 Winterm. 1309: Sol. WB. 1833, S. 295. Zeugen: Thüring

der Grafen von Neuenburg: Wilhelm Herr zu Arberg den Spitalbrüdern in Buchse[1]), den Prämonstratensern zu Gotstatt sein Vetter Rudolf von Nidau[2]); der Propst Hartman von Solothurn, und Rudolf ein Jungherre, waren die Söhne des letztern Grafen.

Denselben von Nidau verkaufte Graf Ludwig von Froburg, Sohn des Grafen Hartman, die Veste Froburg und das dazu gehörende Gut, als bereits seinetwegen Anleite darauf genommen war. Diese zu ledigen durch jedes gütliche oder rechtliche Mittel sowie durch Pfenninge, gelobten die drei Herren von Nidau; in letzterm Falle erhielt Ritter Ulrich von Thorberg Gewalt, von dem Leibgedinge, welches Graf Ludwig von den Käufern hatte, auf Eid und Ehre jährlich bis zur Summe von fünfzig Pfund abzuschlagen. Zwei Fristen, die je zu S. Andreas Messe verfallen sollten, erlegten die von Nidau sogleich mit fünfhundert Pfund; wogegen ihnen Graf Ludwig von dem Silber, das ihm die Herzoge von Oesterreich noch zu geben hatten, wofern die Zahlung die nächsten zwei Jahre erfolgen würde, jährlich die Tilgung der Anleite nach Hern Ulrichs Schätzung bis zu fünfzig Pfund versprach[3]). Markward von Froburg, des Grafen Ludwig jüngerer Bruder[4]), nach dem mütterlichen Großvater benannt dem Freien Markward von Wolhusen, wurde als Chorherr an das Stift Zofingen aufgenommen[5]). In kaum bessern Verhältnissen, als der junge Graf Ludwig, befand sich des ältern Ludwigs Sohn Graf Volmar von Froburg. Nicht nur willigte er in die Veräußerung eines einzelnen Lehengutes[6]), sondern er trat auch kaufsweise an des Königs Söhne Veste und Herrschaft Arburg ab[7]). Ihm, auf dem der Fortbestand des Hauses Froburg beruhte, gebar seine Gemahlin Catharina von Bechburg die Söhne Johannes

von Brandeis und Heinrich von Kramburg, Freie; Ulrich vom Thor und Walter von Arwangen, Ritter; Cuno der Münzer, Schultheiß zu Bern.

[1]) Urk. 3 Christm. 1299: Das. 282.

[2]) Urk. 18 Mai 1300, und (14) Augustm. 1305: Das. 287, und 1829 S. 316.

[3]) Urk. 5 Heum. 1307: Das. 1826, S. 67 — 70. Unter den Zeugen: Her Ulrich von Thorberg, Ritter.

[4]) S. bei Balm die Urk. 10 Brachm. 1299.

[5]) Vergl. diese Geschichte IV, 2, 256 Anm. 1.

[6][7]) S. bei Arburg die Urk. 17 Herbstm. 1299 und 15 Heum. 1300.

und Herman[1]). Doch des Grafen Glücksumstände hoben sich keineswegs durch folgendes Ereigniß.

Die Grafen von Homberg, deren Besitzungen, großentheils Lehen der Domkirchen Basel und Straßburg, in Frickgau und Sißgau lagen, erloschen zu dieser Zeit im Mannsstamme des einen Zweiges. Graf Herman, welcher Hern Matthias dem Reichen Kammerer von Basel ein Burglehen zu Erbe gab[2]), verlieh demselben Ritter gemeinsam mit Hug zur Sonne Bürger von Basel, sowie ihren Erben Söhnen und Töchtern, um achtzig Mark Silbers den Zoll zu Liestal; dieses letztere that er mit Willen und Rath des Grafen Volmar von Froburg seines Vetters[3]). Bald nach diesem starb Herman von Homberg[4]), und Graf Volmar säumte nicht, den beiden von Basel das Liestaler Zolllehen, das jener ihnen kürzlich ertheilt, nun für sich zu verleihen[5]). Ita von Homberg, des verstorbenen Grafen Schwester, war Gemahlin Friderichs Grafen von Toggenburg des jüngern. Dieser erschien nun mit Bischof Peter von Basel, des böhmischen Reiches Canzler, vor dem Amtman des Basler Hofes, und verkaufte an das Hochstift um zweitausend und hundert Mark Silbers, zu vollem Eigenthum[6]) die Stadt Liestal, die Veste Neuhomberg, den Hof Ellenwiler, sowie alle Güter und Rechte, als seiner

---

1) S. diese Geschichte IV, 1, 287 Anm. 2, und IV, 2, 248.

2) Urk. Liestal 9 Herbstm. 1300: Baseler Großes Weißes (Abschriften-) Buch S. 239, b.

3) So, nicht Oeheim, wird er genannt; Froburg und Homberg sind von väterlicher Seite verwandt. Urk. an dem Mentage vor vnser Frowen mesz, der man sprichet zem Torney 1302: Daselbst. Zeugen: die edeln Herren, Her Otto von Röteln, Graf Friderich von Toggenburg der junge; die Ritter, Her Brun Pfirter, Her Hartman der Marschalk, — — —.

4) Am 19 Winterm. 1303.

5) Urk. 22 Winterm. 1303: Daselbst 240, b; Brukner 1052. Zeugen: Graf Friderich von Toggenburg der junge; die Ritter, Otto von Röteln, Peter der Schaler, Matthias der alte von Eptingen, Jacob von Kienberg, Peter von Gutenfels, Matthias von Eptingen der junge, Heinrich sein Bruder, Burghard von Eptingen, Brun Pfirter, Ulrich von Eptingen und Ulrich von Eistatt; Chuni zer Sunnen.

6) Da es heißt proprietas et dominium utile et directum eorundem bonorum, so kann damit die Lehensurk. vom 16 Hornung 1296 nicht bestehen; wenn aber das Lehen richtig ist, so kann dasselbe von der Schwester weder geerbt noch viel weniger als Eigen veräußert werden (s. diese Geschichte I, 818 Anm. 1, II, 1, 353 Anm. 1, sowie Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 47 f.), und dann ist das dominium directum mindestens eine Täuschung.

Frau aus der Erbschaft ihrer Vordern und ihres Bruders Herman angefallen; mit einziger Ausnahme des Zolls und der Eisengruben im Frickgau[1]). Alles dieses bestätigte nach wenigen Tagen Ita selbst vor Rudolf Grafen von Habsburg, dem Landgrafen im Zürichgau, da er zu Zürich auf der Hofstatt bei S. Peters Kirche zu Gerichte saß[2]). Von den Bürgern Basels aber ließ sich Bischof Peter die Versicherung geben, sie werden keine Leute von Liestal und von der neuen Homberg, die an das Domstift erkauft seien, ohne des Bischofs Willen und Urlaub in ihr Burgrecht aufnehmen[3]).

Bürgermeister zu Basel war Ritter Peter der Schaler[4]), nach ihm Her Kunrad der Schaler genannt Rumelher[5]), und hierauf die Ritter Johannes Macerelli[6]) und Kunrad der Schaler von Benken[7]); Her Peter war zugleich Schultheiß[8]), an dessen Statt wohl auch Heinrich Schornli dem offenen Gerichte vorstand[9]). Wie unter König Rudolf Ritter Hartman von Baldegg, Vogt zu Basel, als Burggraf von Rheinfelden in dortiger Gegend des Reiches Rechte gewahrt[10]); so nahm hinwieder unter König Albrecht der Burggraf von Rheinfelden, als Pfleger des Reichs, Gotteshäuser bis Colmar in desselben und seinen Schirm[11]). Während des Landfriedens am Rheine, worüber von Basel mit dem Bürgermeister der Freie Johannes von Wartenfels, des Bischofs Pfleger zu Schwarzenburg, als Richter gesetzt war[12]), hatte dieser Stadt nicht nur Graf Diebold von Pfirt einen Ritter, sondern auch der Freie Thüring von Ramstein einen Bürger gefangen und auf seine Veste gelegt; indessen um die erstere That der König selbst sühnte[13]), zogen die Bürger auf den von Ram-

---

[1]) theloneo et ferrifodinis in Frickgowe dumtaxat exceptis. Urk. 17 Christm. 1305: Brukner 970.

[2]) Urk. 29 Christm. 1305: Daselbst 975.

[3]) in ius civile. Urk. 18 Christm. 1305: Das. 979.

[4]) Urk. 26 Augustm. 1298 und 2 Mai 1299: s. bei Lucern.

[5]) Landfriede 1301.

[6]) Urk. Basel 27 Jänner 1302: Episcopalia, mitg. v. Jos. Schneller.

[7]) So, in der Urk. der Anm. 3.

[8])[9]) Urk. 4 Mai 1299 und 18 Augustm. 1300: Olsberger Briefe.

[10]) S. diese Geschichte II, 1, 784.

[11]) Urk. (ich Her Heinrich ze Lobun ein ritter, BG. ze R.) 21 Heum. 1306: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 173 f.

[12]) Die Urk. der Anm. 5.

[13]) Urk. Oppenheim 16 Hornung 1302: Herrgott Genealog. II, 565.

stein, eroberten und zerstörten seine Burg, und brachten in zehen Wochen fünf andere Schlösser in ihre Gewalt[1]). Die Sitten dieser Zeit waren so roh und gewaltsam[2]), daß Bischof Peter den Geistlichen seines Bisthums, bei Strafe des Bannes, in der Stadt Basel sowie in den Vorstädten und anstoßenden Gebäuden heimlich oder öffentlich Waffen zu tragen untersagte; zugleich gab er dem Bürgermeister, dem Meister der Gesellschaften und wen sie als Gehülfen zu sich nehmen würden, Vollmacht in seinem Namen verbrecherische Geistliche auf offener That gefänglich einzuziehen, nur nicht sie in Thürmen und unanständigem Verwahr zu halten[3]). Derselbe Bischof, des Reiches Böhmen Canzler, gab die Kirche in Ellenwiler zu Stiftung einer Capelle in der Domkirche, zum Heile seiner und der Seele des Königs Wenceslaw von Böhmen, sowie seines Bruders Paulinus, der zu Basel am Hochstifte Schatzmeister gewesen war[4]).

Neben den Schalern und vielen andern Rittern und Bürgern trat Her Kunrad der Mönch und sein Haus vor niemand zurück wie in Geltung zu Basel[5]) so an Ansehen beim Könige[6]). Hartung dem Mönch, für welchen die erste Bitte nicht geehrt ward, verschaffte Albrechts persönliches Erscheinen im Capitel die verlangte Dompfründe[7]). Kaum minder angesehen in und außer der Stadt Basel durch Amt[8]) und Lehen waren die Brüder Hug und Kunrad zur Sonne; eine Tochter dieses Hauses wurde dem Sohne des Ritters von Eptingen festlich vermählt[9]). Graf Werner von Homberg und, für die noch minderjährigen Brüder Rudolf und Ludwig, sein Vetter Graf Herman von Homberg als ihr Vogt gaben, unter Zeugschaft

---

1) Annal. Colmar. 35, 25—27, zum Jahre 1303.

2) Bischof Peter von Aspelt a Hartungo Monachi, canonico Basiliensi, alapa est percussus: Albert. Argentin. 113, 25.

3) Urk. Basel 27 März 1305: Würdtwein Nova Subsid. dipl. XIII, 351.

4) Urk. Basel 7 Mai 1306: Schöpflin Alsat. dipl. II, 82.

5) Vergl. außer anderm die Urk. 19 Hornung 1300: Soloth. WBlatt 1830, S. 176; so, bei Arburg die Urk. 14 Weinm. 1300.

6) S. namentlich Kunrads Sendung an Papst Bonifacius.

7) Albert. Argentin. 113, 26 — 29; wegen Hartungs s. noch die Anm. 2.

8) Wegen Kunrads vergl. die Urk. der Anm. 3 auf Seite 322.

9) Am 11 Herbstm. 1303: Annal. Colmar. 36, 5. Wegen der beiden von Eptingen s. die Anm. 5 auf Seite 321.

der vornehmsten Geistlichen und Weltlichen Basels, den zwei Brüdern zur Sonne zu rechtem gemeinsamen Erblehen die vordere und mittlere Burg Wartenberg, den Dinghof zu Muttenz und die Hard, beides mit allem was dazu gehörte; für den Fall der Volljährigkeit der Kinder Rudolf und Ludwig nahmen die Grafen die sicherndste Vorsorge[1]). Diese zwei Burgen mit der hintern dritten, bei Basel gelegen, den Hof Muttenz mit dem Kirchensatze, und die Hard mit Twing und Bann bis mitten in die Birs, mit allem Gute das zu den Burgen gehörte, Lehen von dem Gotteshause Straßburg, verkauften nach wenigen Jahren Werner und Ludwig Grafen von Homberg um siebenzehenhundert Mark Silbers den Herzogen von Oesterreich. Sechs Männer wurden zum Empfang der Summe bezeichnet[2]), und der Kauf für ungültig erklärt, wenn sie nicht in drei Fristen vor Abfluß eines Jahres erlegt würde[3]). Auf die letzte Zahlung hin erhielten die Grafen Ludwig von Homberg und Rudolf von Habsburg Gewalt die Burgen zu übergeben, wenn Graf Werner nicht im Lande wäre[4]). Königin Elisabeth, die mit dem Grafen Burghard von Hohenberg, dem Oheim ihres Gemahls, und mit mehrern Dienstmannen[5]) ihrer Söhne sich zu Brugg im Argau befand, übernahm für dieselben den Kauf; doch konnten die Herzoge das Lehen vom Bischof nicht empfangen, wofern nicht das Silber ausbezahlt und die Burgen übergeben waren[6]).

---

[1]) Urk. 13 Jänner 1301: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 170 f. Zeugen: Her Ultold von Röteln Dompropst zu Basel, Her Hug von Wessenberg desselben Gotteshauses Kuster; Her Kunrad der alte Mönch, Her Kunrad der Schaler von Benken, Her Johannes der junge Mazzerel, Her Kunrad der Schaler der Rumelher, Her Heinrich der Schenk, Ritter; Dietrich der Münzmeister, und noch sieben andere. Siegler: Werner und Herman.

[2]) Her Hartman von Baldegg, Her Rudolf von Werdegg, Her Rudolf der Hofmeister von Trostberg, Jans der Wolflefs, Burghard Schafeli, und Heinrich der Amman von Raprechtswile. Das Silber wird in Zürich erlegt.

[3]) Bis 11 Winterm. 1307.

[4]) „an Grauen Wernhers stat, ob er in dem land niht were". Sinnt er nochmals auf Abenteuer in Preußen? oder vielmehr, will er zum Könige nach Böhmen?

[5]) Genannt sind: „Der van dem Steyn, Der van Chiemberg, Der Rudolf „van Trosberg, Der van Liebenberg, Der Vogt Rudolf van Ensesheim, vnd ander".

[6]) Zwei gleichlautende Urk. (der Grafen Werner und Ludwig, und der Königin Elis.) ze Brucke in Argoew 25 Winterm. (an Sand Katherinen tag) 1306:

Diese in Aussicht genommene Erwerbung, mit jener vollzogenen von Arburg, schloß sich einer Reihe anderer an, welche theils die hohe Frau Elisabeth für sich [1]), meist jedoch König Albrecht für seine Söhne machte. So erhielten die Herzoge Rudolf und Friderich, um zweitausend Mark Silbers, von Waltern dem Truchseßen von Warthausen die Stadt Sulgen und die Vogtei dießseits des Buchauersees [2]). Ulrich der ältere Graf von Berg, genannt von Schelklingen, und seine Söhne Ulrich und Heinrich verkauften an Herzog Friderich von Oesterreich, um dreihundert Mark die Grafschaft zu Holzheim, und das Schloß Pfaffenhofen mit dem Kirchensatz, und mit den Günzburger Leuten zwischen Donau und Iller gegen die Stadt Günzburg zu [3]). Die Vesten Gerhausen, Ruck und Blauenstein, die Stadt Blaubeuren mit der Vogtei des Gotteshauses, mit Dienstmannen und Leuten, was als Eigen Graf Ulrich von Helfenstein um fünfhundert Mark den Herzogen abgetreten, empfieng er von denselben wieder zu Lehen [4]). Als König Albrecht diesem Grafen die Vogtei über Augsburg mit der Landvogtei übertrug, gelobte derselbe eidlich mit aller Macht, mit Schlössern und Vesten, und in eigener Person ihm beizustehen wider jederman, keinen Lebenden ausgenommen, und sollte der König sterben, des Reiches Burgen, die er in seiner Gewalt habe, niemand zu übergeben als den Herzogen von Oesterreich oder ihren Amtleuten [5]). Eben diesen Söhnen des Königs Albrecht verkaufte Herzog Herman von Teck, um sechstausend Mark, Burg Teck und Stadt Kirchheim jegliches zur Hälfte, dagegen die Burgen Hahnenkamm und Diepolsburg ganz; davon nahm er nur einige Versatzungen aus, sowie alle Lehen, die er vom Bisthume Basel und von der Abtei S. Gallen trug [6]). Denselben Herzogen gab der

---

Hausarchiv Wien. Sind die Kaufsbedingungen erfüllt worden? vergl. diese Geschichte IV, 2, 283 Anm. 6; dazu Briefe der Veste Baden XI, b, 4: Ein Lehenbrieff vmb Wartemberg von dem von Straßburg; sowie Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 50 Anm. 2.

[1]) Urk. 21 Heum. 1307: s. diese Geschichte IV, 1, 118 Anm. 6.

[2]) Urk. Zürich 23 März 1299: Lichnowsky Gesch. II, Reg. 199; Stälin Wirtemberg. Gesch. III, 108, 2. Vergl. Oest. Urbar Ausg. v. Pfeiffer S. 252.

[3]) Urk. Ulm 11 März 1303: Lichnowsky das. 390; Stälin das. 108, 4.

[4]) Urk. 24 Augustm. 1303: Lichnowsky das. 410; Stälin das. 108, 5.

[5]) Urk. Nürnberg 8 März 1305: Lichnowsky das., Beilagen S. CCIC.

[6]) Urk. Wien 13 Christm. 1303: Hausarchiv Wien; auszüglich im Notizenblatt 1851, S. 10. Zeugen: Bischof Heinrich von Constanz, Herzog Rudolf

Freie Heinrich von Lupfen, um fünfzehenhundertsechzig Mark, seine Burg Lupfen zu Eigen [1]). Die Herzoge, mit dem heimgefallenen Markgrafthume Burgau vom Reiche belehnt, wo sie auch die erledigten Lehen der Abtei Fulda erhalten [2]), setzten dahin einen Landrichter und nannten sich nach demselben [3]).

In Oesterreich selbst und über Steiermark führte die Verwaltung Albrechts Erstgeborner, Herzog Rudolf; bei ihm waren die königliche Mutter Elisabeth [4]) und seine Geschwister [5]). Ihn umgaben, nebst den aus Schwaben seit Jahren in Oesterreich angesiedelten Brüdern von Waldsee und Hern Herman dem Marschalk von Landenberg [6]), die einheimischen Edeln als des Landes Amtleute: der Landrichter Her Ulrich von Volkersdorf [7]), der Kammerer Her Chalhoh von Ebersdorf [8]), Her Stephan von Meißau der Marschalk [9]), und als Schenk Her Leutold von Kunring; als dieser seine Gemahlin Agnes von Feldsberg verlor [10]), ehelichte er die Gräfin Agnes von Asberg und kam so in Verwandtschaft mit dem römischen Könige [11]). Land-

von Baiern; die Grafen Eberhard von Catzenelnbogen, Gebhard von Hirschberg und Friderich von Zollern; die Herren und Ritter Albrecht von Rechberg, die vier Brüder Eberhard, Heinrich, Ulrich und Friderich von Waldsee, Herman der Marschalk von Landenberg und Bernger sein Sohn. Vergl. Stälin das. 108, 6, und diese Geschichte IV, 1, 10 Anm. 6.

[1]) Urk. Wien 22 Jänner 1304: Hausarchiv Wien. Zeugen: Bischof H. von Constanz, Meister Johannes des Königs Canzler von Rom, Meister Berchtold des Herzogs von Oesterreich oberster Schreiber; Graf Herman von Sulz; Herman der Marschalk von Landenberg, Eberhard und Ulrich von Waldsee, Ulrich von Klingenberg, Dietegen von Castel, Johannes der Truchseß von Dießenhofen und Johannes Bende, Ritter. Vergl. Stälin das. 108, 7.

[2]) S. auf Seite 92 Anm. 5 und 6 die Urk. 9 und 14 Weinm. 1301.

[3]) Urk. 2 Mai 1304: Reg. Boica V, 64; und im J. 1305 Herzog Friderich als Markgraf zu Burgau: Stälin das. 108 Anm. 4.

[4]) Urk. 13 Mai 1299, 4 Brachm. 1301, 1 Mai und 9 Augustm. 1303, 29 Mai 1306: Lichnowsky.

[5]) Urk. 20 Herbstm. 1300, 24 Mai 1301, 7 Mai 1305: Daselbst.

[6]) Urk. 2 Mai und 13 Christm. 1303, 22 Jänner 1304: die Anm. 6 auf Seite 325, und Anm. 1.

[7]) Urk. 21 März 1300, 12 März 1301: Ludewig Reliq. IV, 71; und Schotten.

[8]) Urk. 19 Winterm. 1300, 31 Weinm. 1307, 7 Winterm. 1308: Schotten, und Heiligkreuz.

[9]) Urk. 21 Winterm. 1298.

[10][11]) Am 1 Herbstm. 1300. Ludewig ibid. 61.

schreiber in Oesterreich war Her Heinrich von der Neiße[1]). Kunrad von Linz, zuerst Schreiber des Königs Albrecht, behielt diese Stelle unter den Herzogen[2]). Die Stadt Wien hatte, mit dem Rathe aus Rittern und Bürgern, ihren Bürgermeister[3]) und ihren Richter[4]). Dem jungen Herzog Rudolf verlief, außer daß er in Unterwerfung einiger Raubburgen, welche in der letzten unruhigen Zeit aufgekommen waren, den ersten Felddienst that[5]), der Anfang seiner Ehe mit Blanca von Frankreich in ungestörtem Frieden. Nicht nur behielt König Albrecht fortwährend die väterliche Leitung des fürstlichen Sohnes, sondern er griff insbesondere während der ersten Jahre in die eigentliche Verwaltung ein, indem er, was er selber als Herzog[6]) oder jetzt Rudolf gewährt[7]), mit königlichem Ansehen bekräftigte, oder neue Vergünstigungen ertheilte[8]), oder auch seine Aufträge durch den von Landenberg vollziehen ließ[9]); dieser handelte wohl auch an des Herzogs Statt[10]), sowie im Namen des ganzen Hauses[11]). Herzog Rudolf selbst sorgte nicht nur durch Ankäufe[12]), Pfandschaften[13]), Gnaden[14])

---

[1]) Urk. 12 März 1304.

[2]) Urk. 10 Mai 1299 des Königs, Herzogs Friderich 22 Hornung (an sand Peters tage in der Vasten, als er avf den stvl ze Rome gesatz wart) 1307: Schotten.

[3]) Her Kunrad der Polle 1 Hornung 1297 und 12 März 1304, Her Dietrich von Kalenberg 31 Weinm. 1307: Daselbst.

[4]) Her Pilgrin (sein Bruder heißt Heinrich) 29 Brachm. 1300, Her Heinrich der Chranest 12 März 1304: Das., und Heiligkreuz.

[5]) Reimchronik Cap. 691 f., 720, 721, und Chron. Zwetlen. 533; nach ihnen Kurz Oest. unter d. Kön. O. u. Albr. I, 226, und Lichnowsky Gesch. II, 183 und 195.

[6]) Urk. 10 Weinm. 1299: Lichnowsky; vergl. Böhmer.

[7]) Urk. 19 Christm. 1301.

[8]) Urk. 24 und 25 Winterm., 6 und 21 Christm. 1298, 3 Augustm. 1300: Daselbst.

[9]) Urk. 10 (18) Weinm. 1299, und 17 Mai 1300: Das.; letztere in den Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 170.

[10]) Urk. ze Chrems 28 Hornung 1300: Hausarchiv Wien. Zeuge: der Marschall, der an mins Hern stat ist H. Rudolfs v. Oest.

[11]) Urk. Wien 23 Hornung 1299: Lichnowsky Gesch. II, Beilage S. CCXCVI.

[12]) Urk. 9 Weinm. 1298, 24 Weinm. 1299, 28 Jänner 1301, 16 Weinm. und 5 Christm. 1301, 1 Jänner 1302, 21 Christm. 1303: Lichnowsky Regesten.

[13]) Urk. 29 Brachm. 1305.

[14]) Urk. 4 Brachm. 1301.

und Lehen[1]) für Behauptung des fürstlichen Ansehens, und daß Landherren und Dienstmanne in der Treue erhalten würden; sondern er ehrte auch den geistlichen Stand[2]) und die Bürger der Städte[3]) durch Vermehrung ihrer Freiheiten und Rechte.

Im Lande ob der Ens gieng kein unteres Gericht höher als sechs Schillinge. Kloster oder Dienstman durfte um altes Eigen vor niemand zu Recht stehen als vor dem Landesherrn oder seinem Richter; aber wenn ein Kloster im Lande ein Gut kaufte, das vorher das untere Gericht geduldet hatte, so mußte dieses auch nach dem Kaufe in demselben Gerichte verantwortet werden. Was aber Grafen, Freie oder Dienstmanne an Klöster gaben, darüber hatte niemand zu richten als der Landrichter, dem das Landgericht von dem Landesherrn empfohlen war. Vor denselben obern Richter kamen auch Todtschlag, Nothzucht, Gewalt und was an den Tod geht. Diese Rechte des Landgerichtes, worüber König Albrecht die Aussage der Aeltesten und Weisesten aufgenommen, befahl er seinem Fürsten dem Herzog von Oesterreich zu erhalten[4]). Allmälig betheiligten sich an des Landes Angelegenheiten von Rudolfs jüngern Brüdern Friderich[5]) und Leupold[6]). Durch zwei Todesfälle wurde das fürstliche Haus und ganz Oesterreich schwer betroffen: jenen des Königs Andreas von Ungarn[7]), und den der Herzogin Blanca[8]). Diese, der ihre einzige Tochter nach kurzem Leben folgte, fand öffentliche Trauer

---

[1]) Urk. 26 Hornung 1301, 13 Weinm. 1302, 3 April 1303, 28 April 1304, 15 Winterm. 1304.

[2]) Urk. 20 Christm. 1298, 4 Augustm. 1299: Daselbst; Herzogs Rudolf Urk. Wien 17 Augustm. 1299, für die Benedictiner der Schotten zu Wien, hat Hormayr unrichtig zum J. 1291 abgedruckt.

[3]) Urk. (Rudolfs) 24 Brachm. 1305, (Herzogs Friderich) 15 März 1307: Lichnowsky.

[4]) Urk. Zürich 23 März 1299: Kurz das. II, 238; zum Verständniß s. der histor. Classe Sitzungsberichte XXXV, 116 Anm. 4. Wegen des Datums vergl. die Urk. der Anm. 2 auf Seite 325.

[5]) Er ist mit Herzog Rudolf noch allein genannt in Baierns Urk. Passau 17 Hornung 1302: Kurz das. 239 und 242.

[6]) Er ist Zeuge in Rudolfs Urk. Bruck in Steier 7 Mai 1305: s. Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde I, 82.

[7]) Am 14 Jänner 1301.

[8]) Am 19 März 1305. Ihr letzter Wille ist vom 22 Herbstm. 1304: Herrgott Monum. I, 221.

nicht nur in Oesterreich[1]), sondern auch in England[2]). In Ungarn hatte die königliche Witwe Agnes wie für ihr Widemgut, Schloß und Grafschaft Preßburg, so insbesondere mit Elisabeth, der Tochter ihres verstorbenen Gemahls aus erster Ehe, für die Freiheit zu fürchten; doch wurde jenes durch Verwenden edler Grafen des Königsreichs ihr gesichert, und die beiden Fürstinnen vom Marschall Landenberg mit bewaffneter Hand von Ofen nach Wien geleitet[3]). In Oesterreich, wo Königin Agnes nunmehr verweilte, erwarb sie von Herzog Rudolf Besitzthum[4]), und lieh bei ihm Gotteshäusern zu Ankauf von Gut durch Barschaftsdargabe ihre Vermittlung[5]).

Der Königin Elisabeth Brüder, die Herzoge Otto, Ludwig und Heinrich von Kärnthen, schlossen ihre Fehde mit Mantua und Verona, um unter Vermittlung des Bischofs Sigfrid von Cur mit der Kirche Trient zu endlicher Ausgleichung zu kommen, und des päpstlichen und bischöflichen Bannes loszuwerden[6]). Denselben, welche dem Könige gehuldigt und die Belehnung vom Reiche empfangen[7]), hatte Albrecht noch als Herzog das Schloß Ratenberg und den Hof genannt auf dem Berge[8]), sein Pfand von Ludwig dem Pfalzgrafen bei Rhein um dreitausend Mark Silbers, für ebensoviel weiter verpfändet; diese Summe tilgten sie nun dem Könige und seinen Söhnen Rudolf, Friderich und Leupold, an ihrer Schuld[9]). Die Herzoge

---

1) Vergl. Rudolfs Urk. Wien 6 Christm. 1305: Lichnowsky Gesch. II, Reg. 506.

2) Urk. (Königs Edward, dessen Gemahlin Margarita Blanca's Schwester war) 26 Mai 1305: Rymer Foedera.

3) Reimchronik 693.

4) Urk. (des Herzogs; Mauth und Gericht zu Ibs, um 400 M. S. verpfändet) Wien 29 Herbstm. 1305: Lichnowsky das. 502.

5) Urk. (des Herzogs) Wien 22 Heum. 1306: Ludewig Reliq. IV, 163. Erste Zeugen: Leutold von Kunring Schenk in Oesterreich, Herman Marschalk von Landenberg.

6) Urk. Trient 14 und Verona 29 Christm. 1301, Schloß Tirol 2 und Mantua 14 Jänner 1302: Rousset Supplément I, 2, 8, a — 12, a; dazu Bonifacius des Achten Urk. (Patriarchae Aquilegiensi) Anagni 26 Augustm. 1302 (ann. 8): Raynald. Annal. eccles. 1302, num. 26. Vergl. die Urk. der Anm. 3 auf Seite 18.

7) S. die Urk. der Anm. 1 auf Seite 18.

8) 9) curiam dictam in Monte; de debito, in quo nobis tenentur, defalcamus. Urk. (der Kärnthner) Ulm 14 Hornung (16 cal. Mart.) 1300 (ind. 13): Hausarchiv Wien. Ohne Zweifel ist der König selbst zu Ulm.

von Oesterreich unterließen nicht, als sie ein Bündniß mit Baiern eingiengen, ihre Oheime von Kärnthen vorzubehalten[1]); und König Albrecht, unter Berücksichtigung geistlicher und weltlicher Fürsten für ihren Weinbedarf, vermehrte die Lehen seiner drei Schwäger mit Zöllen im Gebirge[2]). Bald darauf starb Herzog Ludwig[3]), unvermählt. Auch mit Albrecht Grafen von Görz, dem Vetter der Kärthner Herzoge, bestand ein freundliches Vernehmen; als derselbe sich mit Euphemia Tochter des verstorbenen Grafen Herman von Ortenburg vermählt, und ihr die Heuratsgabe auf Reichsgut anwies, ertheilte ihm hierzu König Albrecht seine Bestätigung[4]). Auf den Grafen Meinhard von Ortenburg übertrug Herzog Rudolf die ihm, durch den Tod Nicolaus' von Falkenberg, heimgefallenen Lehengüter[5]).

In Baiern waren Rudolf und Ludwig die Herzoge des obern Landes, Schwestersöhne Albrechts, nach seinen Kriegen wider König Adolf und wider dessen Eidam den Pfalzgrafen Rudolf, und nach des letztern Entzweiung gegen Mutter und Bruder, nicht nur mit der Pfalzgräfin Mechtild und unter sich vollkommen gesühnt[6]), sondern auch mit den Herzogen von Oesterreich[7]) und dem Könige Albrecht selbst in solchem Verständnisse, daß dem Rufe des Reichsoberhauptes ins Feld der Pfalzgraf Rudolf[8]) mit seinem jüngern Bruder Ludwig[9]), der Vicedom beider Herzoge[10]), sowie ihr naher Anverwandter Graf Gebhard von Hirschberg, welchem der König durch einen vor ihm ergangenen Rechtsspruch die Unabhängigkeit des Landgerichts seiner

---

[1]) Urk. 17 Hornung 1302, und 8 März 1304.

[2]) Urk. Wien 7 Jänner 1305: Böhmer Reg. Albr. 493. Zeugen: Erzbischof Kunrad von Salzburg, Bischof Heinrich von Gurk; des Königs Söhne, die Herzoge Rudolf und Friderich; Eberhard und Ulrich Brüder von Waldsee, Herman der Marschall von Landenberg, Ulrich von Klingenberg.

[3]) Am 22 Herbstm. 1305.

[4]) propter nuptias. Urk. Wien 1 Hornung 1304 (ind. 2): Hausarchiv Wien.

[5]) Urk. Wien 15 Winterm. 1304: Lichnowsky das., Beilagen S. CCXCVIII. Wegen des Grafen Friderich von Ortenburg s. in dieser Geschichte II, 1, 733 die Urk. 3 Brachm. und 17 Winterm. 1281.

[6]) S. auf Seite 88 Anm. 7, und Seite 102 f.

[7]) Vergl. die Urk. der Anm. 5 auf Seite 103.

[8]) S. die Urk. der Anm. 6 auf Seite 325.

[9]) Urk. (des Königs) Wien 23 Herbstm. 1303: Böhmer Reg. Albr. 454.

[10]) Urk. (des Königs; für Weignand) Grätz 7 Christm. 1303: Oefele Scriptores II, 123, b. Dazu die Urk. der Anm. 2 auf Seite 3.

Grafschaft sicherte[1]), bereitwillig folgten[2]). Dieses friedliche Verhältniß wurde nicht gestört durch den Tod der pfalzgräflichen Mutter Mechtild[3]), noch durch jenen des kinderlosen Grafen Gebhard, aus dessen Erbe wie das Reich so das Herzogthum Baiern einzelnes Lehengut als heimgefallen ansprach; Ausmittlung und Entscheid überwies König Albrecht einem Schiedgerichte[4]), und belehnte hierauf die beiden Schwestersöhne mit dem ihm angefallenen Reichsgute und dem vom Grafen von Hirschberg als Eigen hinterlassenen Erbe[5]). Die Herzoge des niedern Landes Baiern, Otto und Stephan, schlossen mit des Königs Söhnen Rudolf und Friderich ein Hülfsbündniß wider jederman auf zwölf Jahre[6]), und empfiengen von ihnen hierum dreitausend Mark Silbers[7]); diese Verbindung wurde bald erneuert, und namentlich wider den König Wenceslaw von Böhmen gerichtet[8]).

An diesen Verträgen zwischen Baiern und Oesterreich sollte auch Erzbischof Kunrad von Salzburg Theil nehmen, und während der Dauer derselben um alle Zerwürfnisse mit Baiern ausgeglichen werden[9]), wie er es bereits mit Oesterreich war; Herzog Rudolf, für sich und für Friderich, Leupold und seine andern Brüder, sicherte gegen eine mögliche Auslegung des mit den Herzogen Otto und

---

[1]) Urk. Nürnberg 18 (16) März 1304: Reg. Boica V, 62; Böhmer Reg. Albr. 461.

[2]) Urk. (Gebhards; actum et datum apud villam dictam Mulbach infra oppidum Dietfurt, in processu versus Bohemiam in obsequio serenissimi domini Alberti Romanorum regis) 8 Herbstm. 1304: Reg. Boica V, 72.

[3]) Sie stirbt am 23 Christm. 1304: Böhmer Wittelsbach. Reg. S. 57.

[4]) compromittit in strenuos viros Gotfridum de Sluzzelberg et Sifridum de Kamerstein, Heinricum de Seveld et Heinricum de Mowr, assumto nob. viro Cunrado de Winsperch tamquam superarbitro. Urk. Wien 23 Christm. 1306: Reg. Boica V, 107; besser in Monum. Wittelsbac. II, 144.

[5]) Urk. Nürnberg 8 Christm. 1307: Ibid. 126; Böhmer das. 59 ebenso, dagegen mit dem 18 Winterm. Reg. Albr. 591; Monum. Wittelsbac. II, 147 mit dem 13 (idus dec.).

[6][7]) Zwei Urk. (erste, teutsch; zweite, lateinisch) Passau 17 Hornung 1302: s. auf Seite 103 Anm. 4 und 5, wo auch die Vorbehalte des erstern Briefes angegeben sind.

[8]) Urk. Passau 8 März 1304: Kurz Oest. unter d. Kön. O. u. Albr. I, 271 f.; Lichnowsky Gesch. II, Reg. 428. Wegen Böhmens vergl. die Anm. 2.

[9]) Um den „oberman" soll „mit dem würfel" das Los entscheiden; und „swelher under uns" (den Vertragenden) „mer augen wirfet", dem steht die Wahl zu: die Urk. der Anm. 6.

Stephan geschlossenen Bündnisses dem Erzstifte seinen Schirm[1]). Erzbischof Kunrad, aus einem entschiedenen Gegner ein eben so treuer Freund geworden, hatte nicht nur die dreitausend Mark Silbers, jene Schuld des letzten Friedensschlusses für König Albrecht namentlich um Gosach und Radstatt, an Herzog Rudolf abgetragen[2]); sondern auch ihm und Friderichen die Burgen Lossenthal und Lavantmünde, welche Graf Ulrich von Pfannberg aufgesandt, als Lehen seines Gotteshauses ertheilt, und Graf Rudolf von Hohenberg empfieng für die Herzoge die Belehnung[3]). Hinwiederum gewährten die österreichischen Fürsten dem Erzbischofe große Vergünstigungen an Erlaß von Zoll zu freier Weinausfuhr[4]), sowie von Besteuerung des zu Wien erkauften Hauses[5]); und König Albrecht, der zwar die beiden Rudolf von Vansdorf, Vater und Sohn, aus Salzburgs Gefangenschaft und die Bürgen von ihrer Verpflichtung befreite[6]), zugleich aber ihre Streitsache mit Erzbischof Kunrad an ein Schiedgericht verwies[7]) und den hierfür angesetzten Tag verlängerte[8]), erklärte jedoch den gegen das Erzstift zu Gunsten der Vansdorfe ausgefällten Urtheilsspruch für ungültig[9]). Bei demselben Erzbischofe legte Königin Elisabeth zum Frommen edler Frauen nicht umsonst ihre Bitten ein[10]).

Bei dieser in Verbindung mit Salzburg und Baiern gesteigerten Macht der Herzoge von Oesterreich mochte durch ihre wiederholten Erwerbungen in Schwaben, gegenüber des Grafen Eberhard von Wirtemberg Entwürfen zu eigener Vergrößerung[11]), unschwer unter ihnen ein Zusammentreffen im Besitzthum und darüber ein Zusammenstoß erfolgen. König Albrecht, der den Grafen im Anfange

---

1) Urk. Rotenman 1 Mai 1305: Lichnowsky das. 474.

2) Urk. (Rudolfs) Wien 17 Augustm. 1299: Das. 223.

3) Urk. Salzburg 12 April und Wien 12 Mai 1302: Das. 356 und 359.

4) Urk. Gräcz 12 und 13 Heum. 1302: Das. 364 und 365.

5) Urk. Wien 13 Winterm. 1303: Das. 418.

6) Erste Urk. Speier (17) April 1303: Das. 389; dazu des Herzogs Rudolf Urk. Linz 11 Brachm. 1302: Das. 360.

7) 8) Zweite Urk. Speier 17 April, und Eßlingen 18 Brachm. 1303: Das. 394 und 399.

9) Urk. (des Königs) Wien 19 Christm. 1303: Das. 421.

10) Urk. (der Königin) Wien 11 Jänner 1305: Das. 463.

11) Vergl. Sattler Gesch. v. Würtemberg unter d. Grafen II, 45—64; dazu die Urk. (Herman von Teck) 14 Hornung 1299, Urk. (Albrecht von Hohenberg) 18 Mai 1299, und (Stadt Eßlingen; 1 Augustm. 1302): Das. Beilagen S. 51, 52 und 60. S. noch Stälin Gesch. v. Wirtemb. III, 107.

seiner Reichsverwaltung gewonnen und bald darauf ihm noch mehr sich verpflichtet hatte [1]), suchte auch in der Folge ernsten Verwicklungen mit demselben vorzubeugen; er traf daher, begleitet von Herzog Friderich [2]) seinem Zweitgebornen, zu Ulm mit Eberhard zusammen. Hier kam es zu gegenseitiger Verständigung. Der Graf versprach den Herzogen Rudolf, Friderich und Leupold, im Dorfe Beuren und seiner Mark keine Burg oder neue Veste zu bauen, sowie im Thale Kirchheim weder von Herzog Simon von Teck oder dessen Brüdern, noch von jemand sonst, Leute und Gut zu kaufen [3]). Hinwieder gelobte der König, Eberharden weder durch Kauf oder Empfang oder sonst wie an irgend einem Gute seines lieben Oeheims des Grafen Ulrich von Asberg [4]), noch an Burg und Stadt Beilstein, an der Burg Reichenberg und an der Stadt Backnang, die derselbe von dem Markgrafen von Baden habe, durch Kauf oder sonst zu irren [5]). Albrecht versprach ferner dem Grafen, keinen seiner Diener oder Bürger in des Reiches Städte aufnehmen zu lassen, wies ihm zugleich für geleistete und künftige Dienste und für den Schaden, den er in seinem Dienste genommen habe, zweitausend Mark Silbers als Pfandschaft auf die Burg Spitzenberg, die Stadt Kuchen, und die Vogtei des Klosters Lorch [6]), und bezeichnete zu Schlichtung etwa vorkommender Streitigkeiten als Schiedrichter den Grafen Burghard von Hohenberg seinen Oheim, und die Ritter Markward von Schellenberg und Wolfram vom Stein [7]). Graf Eberhard hinwieder erkannte die drei Schiedleute an, sagte König und Herzog der ihm schuldigen zweitausend Mark ledig, und verpflichtete sich noch besonders gegen Oesterreich, keinen ihrer Diener, edeln oder unedeln, zum Diener oder Bürger in seinen Städten aufzunehmen [8]).

---

[1]) S. auf Seite 31 zu Anm. 1—5.

[2]) Urk. (Friderichs; für die Ordensschwestern zu Kirchheim) Ulm 24 Heum. 1304; Pfister Gesch. v. Schwaben II, 2, 146; Böhmer Reichsregesten S. 501.

[3]) Erste Urk. Ulm 25 Heum. 1304: Hausarchiv Wien. S. dagegen die Urk. Schorndorf 13 Jänner 1305: Sattler das. Beilagen S. 63; und Urk. 1 Mai 1305: Stälin das. 112 Anm. 3.

[4]) Vergl. die Urk. 24 März 1308: Sattler das. 65.

[5]) Zweite Urk. Ulm 25 Heum. 1304: Das. 60 f.; vergl. Stälin das. 110.

[6]) Vergl. die zwei Urk. 22 Heum. 1291 (1293): Sattler das. 17 f.

[7]) Dritte Urk. Ulm 25 Heum. 1304: Das. 61 f.; vergl. Stälin das. 104.

[8]) Vierte Urk. Ulm 25 Heum. 1304: Hausarchiv Wien; Reg. Boica V, 70, mit dem 26. Vergl. Stälin das. 111 Anm. 2, und 105 Anm. 1. Sind es vielleicht zwei Briefe Eberhards?

Von dem Könige hatte der Graf von Würtemberg noch Amt und Pfand zu Eßlingen erhalten; er aber erhob auch Ansprüche auf die Burg Hahnenkamm, und säumte Rechnung abzulegen von den Aemtern, über die er vom Reiche zum Pfleger gesetzt war. Dazu kam, daß Eberhard noch andere königliche Rechte nicht achtete, und die Straße unsicher machte; in diesen Dingen stand der Graf nicht allein, und die Beeinträchtigung ergriff auch des Königs Diener. Da erschien Albrecht in dem Lande, nahm Herberge zwischen Lorch und Waldhausen, und wollte gütlich Eberhard dem Rechte gehorsam machen. Als dieses mißlang, ward den Beeinträchtigten Anleite gegeben, sie darauf in den Besitz eingewiesen, und über den Grafen die Acht ausgesprochen [1]). Graf Eberhard hatte in des römischen Königs, seit der Verständigung in Ulm, eingetretenem Zerwürfnisse mit dem Könige von Böhmen sich diesem letztern genähert, und die den Herzogen von Oesterreich gegebene erste Zusage auf Umwegen zu vereiteln gesucht [2]). König Albrecht aber erhob nunmehr wider Eberhard den Krieg [3]). Er legte sich vor Boihingen [4]), darnach vor Gröningen [5]), welche Stadt des Grafen Pfand vom Reiche war [6]). Ueber zehen Wochen hatte der Feldzug gedauert, ohne daß Gröningen genommen würde, als den Feindseligkeiten der beidseitigen Helfer der Winter ein Ende machte [7]). Im Frühjahre kam zu Nürnberg zwischen König und Graf folgende Sühne zu Stande:

Graf Eberhard verpflichtete sich, vor Weihnachten über die Pflege der ihm übergebenen Reichsämter Rechnung abzulegen, und der König mochte zwischen Zürich und Frankfurt, Constanz und Nürnberg, Mainz und Augsburg ihm an seinen Hof gebieten, wohin und wann

---

[1]) Das Bisherige, so in der Friedensurk. Nürnberg 17 April 1306; ob in der hier angegebenen Ordnung, steht dahin.

[2]) S. die Urk. 13 Jänner und 1 Mai 1305 in der Anm. 3 auf Seite 333.

[3]) Rex Romanorum comitem de Wirtinberg dicitur obsedisse: Annal. Colmar. ad a. 1305, als letzte Angabe des Zeitbuches, bei Böhmer Fontes II, 43.

[4]) Albrecht urkundet in castris prope Bugingen (für Ulrich von Hanau) 12 und (für Hesso von Uesingen) 17 Herbstm. 1305: Böhmer Reg. Albr. 520 und 521.

[5]) Urk. in castris ante Grueningen (an Kaiserslautern) 28 Weinm. und (an Stift Achen) 21 Winterm. 1305: Das. 522 f.

[6]) S. die Anm. 12 auf Seite 59.

[7]) S. Böhmer Reg. Albr. nach 519, und Stälin das. 113.

er wolle. Um Verzug und Irrung der Rechnung durch den Grafen hatte derselbe sich mit drei Herren seiner Genossen[1]), und seiner Diener sechs Rittern[2]), am königlichen Hofe zu stellen. Ueber Schuld oder gültige Ursache der Verzögerung oder Unterlassung der Rechenschaft, und auf welche Weise auf den Ueberschuß der Einnahmen hin dem Reiche Pfand und Leute und Gut ledig werden sollten, hatten je zwei von König und Graf ernannte Schiedrichter[3]) mit Bischof Sigbot von Speier[4]) als Obman zu sprechen. Vor diese Fünf mochte der König um die Rechnung Kundschaft und jegliche andere Urkunde, der Graf dawider Rede und Antwort bringen. Ueber des Königs weitere Anforderungen, wie über die eigenen Ansprüche, versprach Eberhard ebenfalls vor den Fünf Recht zu geben und zu nehmen. Hierauf wurden von beiden Theilen die im Kriege weggenommenen Vesten und Güter zurückgestellt, aller Schaden gegenseitig aufgehoben, die Bürgen ohne Schatzung ledig gesagt, und die Gefangenen auf Urfehde freigegeben. Um Todfeindschaft sollte, wer solcher zieh, das Gericht annehmen, das ihm erboten würde, und darauf Freund sein; wollte aber einer sich nicht richten, dessen Feind mochte man bleiben. Alle Gerichte gegen den Grafen, seine Helfer und Diener wurden zurückgenommen, der König erneuerte ihnen seine Huld, und setzte Eberhard und dessen Kinder in das volle Recht seiner und seiner Kinder Briefe wieder ein[5]).

Bereits vor dem Zerwürfnisse mit Grafen Eberhard von Wirtemberg, bald nach Albrechts Anerkennung als römischen Königs durch Papst Bonifacius den Achten, ward derselbe in schwere Händel verwickelt mit König Wenceslaw von Böhmen aus folgender Veranlassung. Als mit dem Tode des Königs Andreas von Ungarn das

[1]) Sie sind in dem Briefe nicht genannt.

[2]) Kunrad der Marschalk von Besigheim, Wolfram von Bernhausen, Walter von Bissingen, Wolf vom Stein, Reinhard der Truchseß von Höfingen und Johannes von Kaltenthal.

[3]) Es sind: Engelhard von Bebenburg und Johannes der Truchseß von Dießenhofen, des Königs; des Grafen, Wolfram von Bernhausen und Wolf vom Stein.

[4]) Bischof und Graf sind zusammen genannt in der Urk. 25 Mai 1303: Lehmann Speierer Chronik (Ausg. 1612) S. 725, a (mit 296, a).

[5]) Urk. (die namentlich in mehrern Einzelheiten umständlich ist) Nürnberg 17 April 1306: Lichnowsky Gesch. II, Beilagen S. CCC — CCCII. Siegler: König, und Graf. Vergl. Stälin das. 113, der jedoch den Inhalt zu kurz angibt.

Haus Arpad im Mannsstamme erlosch[1]), und von Töchtern früherer Könige nur entfernte Abkömmlinge vorhanden waren, achtete gleichwohl niemand auf Elisabeth des eben verstorbenen Andreas einzige Tochter erster Ehe, die mit dem jungen Wenceslaw von Böhmen verlobt war. Vielmehr boten ungarische Große, die nach Prag gekommen[2]), die Krone ihres Reiches seinem Vater dem Könige Wenceslaw, dessen Großmutter Anna König Bela den Vierten zum Vater gehabt hatte. Als aber der Böhme, die Wahl für sich nicht annehmend, seinen kaum zwölfjährigen Sohn[3]) vorschlug, wurde der königliche Knabe alsogleich nach Ungarn geführt, zum Könige erwählt, in Stuhlweißenburg als Ladislaw durch den Erzbischof Johannes von Colocza gekrönt[4]), und hierauf in Ofen dem Königssitze eingesetzt. Während die Mehrheit der Großen ihre Vorrechte auf diese Weise gegen die Gewalt eines unmächtigen Königs zu behaupten und zu vermehren dachte, wandten sich andere an den apostolischen Stuhl; dieser hatte sich schon vor Jahren ausgesprochen.

Maria, der Könige von Ungarn Stephans des Fünften Tochter und Schwester Ladislaws des Vierten, war vermählt mit König Karl dem Zweiten von Sicilien; in ihrem Erstgebornen Karl Martel dem Gemahle Clementia's von Habsburg und, als er frühe starb, in dessen Sohne Karl Robert ehrte der apostolische Stuhl die Erbsansprüche auf Ungarn[5]). Als daher nach Ladislaws Tode Andreas von Venedig an das Reich erwählt worden, erkannte Bonifacius der Achte ihn nicht als König, wohl aber dessen Verwaltung an[6]). Unverweilt, nachdem Andreas gestorben, sendete der Papst aus der Mitte der Cardinäle den Bischof Nicolaus von Ostia und Velletri in den Angelegenheiten des hauptlosen Reiches, und empfahl ihn dem Könige von Böhmen[7]). Noch hatte der Legat Ungarn nicht betreten,

1) Am 14 Jänner 1301.

2) Im Heum. 1301.

3) Geboren am 6 Weinm. 1289.

4) Am 26 Augustm. 1301: Palacky Gesch. v. Böhmen II, 1, 383 f.; Böhmer Reichssachen am 27. Vergl. Reimchronik 723 und 727.

5) S. diese Geschichte I, 558 Anm. 3; vergl. Raynald. Annal. eccles. 1297, num. 53 extr.

6) Urk. im Lateran 12 März 1299: Ibid. 1299, num. 18.

7) Urk. Anagni 13 Mai 1301: Ibid. 1301, num. 4, 5; dazu Ibid. num. 10 extr., und Palacky Reise nach Italien 403. Cardinal Nicolaus ist Papst Benedictus der Eilfte, der auf Bonifacius den Achten folgte.

als die Wahl des jungen Wenceslaw vor sich gieng. Auf die Kunde hiervon trug Bonifacius dem Cardinallegaten auf, den Erzbischof von Colocza in seinen Verrichtungen stillzustellen und nach Rom zu fordern, weil er durch die Krönung um so widerrechtlicher gehandelt habe, da der junge Karl vom Erzbischof in Gran, dem dieses Amt zukomme, bereits geweihet sei[1]). Dasselbe schrieb der Papst an den König von Böhmen, und verlangte daß er was mit seinem Sohne geschehen wieder gutmache, sowie daß sie die Ansprüche, welche sie auf Ungarn zu haben glauben, vor den apostolischen Stuhl bringen; er werde ihre Rechte unverletzt erhalten, nicht mindern, sondern vermehren[2]).

Papst Bonifacius, der die Wiederherstellung der Ordnung durch Karl den Sohn des Königs von Sicilien erwartete, wenn Wenceslaw den eigenen Sohn aus Ungarn zurückriefe, suchte in diesem Sinne, wie auf den Legaten Nicolaus, so auf den König von Böhmen zu wirken[3]). Allein die Anhänger des jungen Ladislaw waren zu zahlreich, als daß die Vorstellungen des Cardinalbischofs von Ostia Eingang gefunden hätten; vielmehr mußte er, um sein Leben vor einem Auflaufe in Sicherheit zu bringen, Ofen schleunigst verlassen[4]). Inzwischen sandte König Wenceslaw einen Prager Domherrn nach Rom mit der Bitte, da sein Sohn zum Könige von Ungarn erwählt sei, ihm die apostolische Huld zu gewähren. Der Papst in seiner Antwort erinnerte den König an die Ansprüche, welche der junge Karl vermöge seiner Großmutter Maria auf die ungarische Krone erhebe, und lud beide, unter Einstellung aller Feindseligkeiten, mit ihren Rechtsgründen vor den apostolischen Stuhl; zugleich verwies er ihm, daß er sich König von Polen nenne, ohne von der römischen Kirche ermächtigt zu sein, und untersagte ihm fürder den Gebrauch dieses Namens und Siegels[5]). Es hatte nämlich Ladislaw Lottek, nach dessen Entsetzung durch den Reichstag König Wenceslaw die

---

[1]) Erste Urk. im Lateran 17 Weinm. 1301: Ibid. num. 7—9.

[2]) Zweite Urk. im Lateran 17 Weinm. 1301: Ibid. num. 10.

[3]) Urk. (im Lateran) 8 Winterm. 1301: Palacky Reise n. Ital. 409—411.

[4]) Kurz Oestr. unter d. Kön. O. u. Albr. I, 247, mit Anführung der Beweisstellen; Palacky Gesch. v. B. II, 1, 385, mit dem 25 Weinm. 1301.

[5]) Urk. Anagni 10 Brachm. 1302: Raynald. ibid. num. 20—23; Palacky Reise 413.

polnische Krone übernommen[1]), aus dem Lande flüchtig sich zum Papste gewendet[2]).

Dem Cardinallegaten Nicolaus gab Papst Bonifacius den Auftrag, durch feierliche Bekanntmachung die beiden Wenceslaw, sowie Karl den Enkel der Königin von Sicilien, aufzufordern inner einem halben Jahre mit ihren Rechtsansprüchen auf Ungarn vor dem apostolischen Stuhle zu erscheinen[3]). Der Entscheid erfolgte, nach manigfachem Verzuge, erst nach der Anerkennung des römischen Königs. Königin Maria traf von Neapel beim Papste ein, auch ihr Enkel Karl sandte aus Ungarn vier Bischöfe; der König von Böhmen, der sich früher auf die einträchtige und rechtmäßige Erwählung seines Sohnes berufen, ließ jetzt durch zwei Boten unter nichtigen Entschuldigungen erklären: es sei zu keiner Zeit seine Meinung gewesen um das Königreich Ungarn zu streiten. Diese Wahl, worauf Böhmen sich ausschließlich stützte, verwarf Bonifacius als ungültig schon darum, weil Ungarn kein Wahlreich, sondern ein Erbreich sei. Maria habe, als Tochter und Schwester der Könige Stephan und Ladislaw, das erste und nächste Recht der Geburt und Erbschaft; stets seien auch die beiden Karl, ihr Sohn und Enkel, von Rom als Könige anerkannt worden. Aus diesen Gründen entschied nun der Papst offen für Maria und Karl, untersagte Böhmen von Stunde an den Besitz Ungarns, und forderte unter Androhung des Banns, daß Wenceslaw die Ansprüche, welche er auf jenes Reich zu haben glaube, inner vier Monaten vor dem apostolischen Stuhle geltend mache[4]). Unverweilt wurde die Anerkennung dem Könige Karl und der Königin Maria mitgetheilt, jener auf die Bahn der Tugend und Weisheit, diese angewiesen den Enkel in der Verwaltung nicht zu verlassen, und beiden der apostolische Schirm zugesagt[5]). Zwei Bischöfe, die in dieser Angelegenheit nach Rom gekommen waren, erhielten den Auftrag, den Entscheid des Stuhles an Gränzorten gegen Böhmen feierlich zu verkünden[6]).

---

[1]) Palacky Gesch. v. B. das. 380 f.

[2]) Raynald. ibid. 1302, num. 24.

[3]) Zweite Urk. Anagni 10 Brachm. 1302: Palacky Reise 414.

[4]) Urk. Anagni 31 Mai 1303: Raynald. ibid. 1303, num. 17 — 22. Vergl. Palacky Gesch. v. B. das. 388 f.

[5]) Urk. Anagni 3 Brachm. 1303: Raynald. ibid. num. 23.

[6]) Urk. Anagni 11 Brachm. 1303: Palacky Reise 419. Die Verkündung erfolgte am 6, 10 und 12 Augustm. 1303: Das. 420.

Wenige Wochen vor diesem Ausspruche hatte Papst Bonifacius mit der Anerkennung des Königs Albrecht, wie die übrigen Kurfürsten, so auch den König Wenceslaw von Böhmen zu Ehre und Gehorsam gegen ihn aufgefordert [1]). Jetzt wandte sich derselbe an den römischen König, an Herzog Rudolf von Oesterreich, sowie an die geistlichen und weltlichen Großen Ungarns, und ermahnte namentlich den erstern dringend bei den Banden des Blutes dem jungen Könige Karl zu Vertheidigung, Gewinnung und Behauptung des Reiches Ungarn nachdrucksam behülflich zu sein, dagegen hierzu dem Könige Wenceslaw von Böhmen keinerlei Vorschub zu leisten oder durch andere, über welche seine Obergewalt reiche, leisten zu lassen [2]). König Albrecht aber, nachdem er in Nürnberg zu Ordnung der eigenen Angelegenheiten mit dem Oberhaupte der Kirche seine letzte Erklärung ausgestellt [3]) und hierauf noch Schwaben und den Rhein besucht hatte, kam wiederum nach Nürnberg [4]) zu eben der Zeit, als die aus Rom zurückgekehrten Bischöfe Ungarns die vollzogene Verkündung des apostolischen Entscheides wider Böhmen dem Papste einberichteten [5]), betrat dann Oesterreich [6]), welches Land durch die Vereinigung Ungarns mit Böhmen und Polen unter demselben Könige in große Gefahr gebracht werden konnte, und zog nach Wien, nicht zwar wie zu einer Kriegsfahrt, doch mit ehrenvollem Gefolge [7]).

---

[1]) Am 30 April 1303. So auch Das. 415.

[2]) nec prestari per alios, quos tua potes iurisdictione compescere, patiaris. Urk. Anagni 11 Brachm. 1303: Raynald. ibid. num. 14; vergl. Batican. Archiv Beilage 41. Palacky Reise 417 und Gesch. das. 389 hat den 31 Mai; den vollständigen Abdruck aus dem Diplomatarium regis Alberti gibt das Archiv für Kunde österreich. Geschichtsq. II, 239 — 244 mit dem 3 Brachm. (Nonas für Idus) 1303.

[3]) Am 17 Heum. 1303.

[4]) Urk. Nürnberg 5 Herbstm. 1303: Reg. Boica V, 53.

[5]) Urk. in Vasca, Zagrabiensis dioec., 9 Herbstm. 1303: Raynald. ibid. num. 22 extr.; Palacky Reise 420, und s. die Anm. 6 auf Seite 338.

[6]) Um den 14 Herbstm. 1303: Chron. Cl. Neoburg. 475.

[7]) S. auf Seite 325 Anm. 6, und 326 Anm. 1, die Fürsten und Herren als Zeugen der Urk. Wien 13 Christm. 1303 und 22 Jänner 1304. Dazu in des Königs Urk. (für Berchtesgaden) Wien 23 Herbstm. 1303, bei Böhmer Reg. Albr. 454, sind Zeugen: Bischof Wernhard von Passau, die Brüder Rudolf und Ludwig Pfalzgrafen bei Rhein und Herzoge von Baiern, die Brüder Rudolf und Friderich Herzoge von Oesterreich Söhne des Königs, Albrecht Herzog von Sachsen; die Grafen Heinrich von Görz, Burghard (der Burggraf) von Magdeburg, und

Von Wien ließ der römische König dem von Böhmen entbieten, daß er wegen Ungarns dem Ausspruche des apostolischen Stuhles nachkomme[1]), sowie daß er auch in andern Dingen dem Reichsoberhaupte gerecht werde[2]). Denn es hatte Wenceslaw im Kriege desselben wider die rheinischen Kurfürsten, wenn auch nicht den Erzbischöfen Beistand geleistet, mindestens sich nicht für den König erklärt[3]), und vielmehr diesen Anlaß benützt die durch ihn selbst ausgesprochene Anerkennung Albrechts wieder zurückzunehmen[4]). Zudem ward vom böhmischen Könige mit König Philipp von Frankreich zu eben der Zeit, als zwischen diesem und Bonifacius dem Achten die Irrungen sich auf's höchste steigerten, ein Bündniß abgeschlossen oder doch verabredet wider jederman, welches Standes oder Ranges er sei, und namentlich wider Albrecht, der sich römischen König nenne[5]), sowie wider den Papst[6]). Die Verbindung der zwei Könige gelte für die ganze Lebenszeit Albrechts zum Schutze gegen die ihnen beiden

---

Albrecht von Hohenberg; die Herren Leutold von Kunring Schenk von Oesterreich, Stephan von Meißau, die Brüder Heinrich und Eberhard von Waldsee, Herman der Marschalk von Landenberg und Bernger sein Sohn. Per manum Gebewini imperialis aule notarii, gerentis vices magistri Johannis prepositi ecclesie Thuricensis eiusdem aule cancellarii; am 22 Jänner 1304 ist der Hofcanzler Johannes selbst zu Wien.

1) Reimchronik 734.

2) Offenbar können die verschiedenen Forderungen, die Albrecht an Böhmen gemacht habe, nicht alle zu gleicher Zeit gestellt worden sein. Die Zeitbücher, Reimchronik, Chron. Aulae Regiae (Königsfal) und Chron. Claustro-Neoburg., sind nicht überall in den einzelnen Zeitangaben genau und maßgebend; und der Urkunden sind so wenige vorhanden oder doch bekannt, als daß sie für jegliches einen Anhalt der Zeit geben könnten. In die folgende Darstellung mag sich daher leicht Irriges einschleichen.

3) Nach der Reimchronik 710 trat Wenceslaw als Fünfter „der Verratnuss“ bei.

4) Wenceslaw verbündet sich nominatim contra Albertum, qui pro rege Romanorum se gerit: die Urk. der Anm. 5 auf Seite 341; damit stimmt im Chron. Aulae Reg. 141 des Böhmen Erklärung: quo iure imperii decimas extorquet, qui non fasces imperii plene habet? Nach dem Chron. s. Petri Erfurt. apud Mencken III, 314, C führt Albrecht den Krieg wider seinen Schwager, qui ei rebellare nitebatur.

5) S. die erste Stelle in der Anm. 4. Die päpstliche Anerkennung Albrechts vom 30 April 1303 ist also noch nicht erfolgt, oder in Böhmen nicht bekannt.

6) Der Name Bonifacius ist vermieden, und nur durch die Worte eiusdem (apostolicae) sedis antistes, und summus pontifex bezeichnet.

von ihm drohenden Gefahren[1]); sofort soll jeder von ihnen, ohne des andern Mahnung oder Aufforderung zu erwarten, sich als Albrechts offenen Feind zeigen[2]) und mit aller Macht dessen Begünstiger und Helfer bekämpfen. Jeder der beiden Könige solle, zu dem Kriegsvolke der eigenen Lande, Söldner aus Teutschland[3]) bis zum Betrage von hunderttausend Mark Silbers in kürzester Frist werben[4]). Wolle hinwieder der Papst, sei es mit dem Könige von Frankreich, sei es mit dem von Böhmen und dessen Sohne König Wenceslaw von Ungarn, nicht in Eintracht und Freundschaft leben, sondern ihnen Nachtheile bereiten; so verpflichten sich die Könige, bei aller Ehrfurcht vor dem apostolischen Stuhle, zu gegenseitigem Beistande mit aller Macht, und alles zu verhindern was den Papst in seinem Handeln bestärken könne[5]).

Nach dem Rathe seines Reichscanzlers des Bischofs Peter von Basel, welchem die Vermittlung des Bündnisses mit Frankreich aufgetragen war[6]), sendete der König von Böhmen durch einen Ritter, den er zu seinem Dienste geworben, wie schon vorher durch einen andern Ritter, neuerdings Briefe an den Grafen von Pfirt[7]), um nach Nöthigerfinden den Ueberbringer, von dem Grafen selbst oder dessen Boten begleitet, an König Philipp zu Befestigung des Bündnisses abgehen zu lassen[8]). Unter diesen Umständen, da auch der zahlreichere Theil der Großen Ungarns zu König Wenceslaw oder Ladislaw, wie sie selber ihn nannten, fortwährend hielt, mochte der König von Böhmen sich nicht entschließen die Behauptung jenes

[1]) ab imminentibus utrilibet nostrum ab eo periculis. Es ist also auch gegen Böhmen weder eine Feindseligkeit erfolgt, noch eine bestimmte Gefahr angedeutet.

[2]) ipsius se manifestum inimicum ostendat.

[3]) stipendiarios de Deutoniae partibus (oder de Alimania.)

[4]) convenire et acquirere infra hinc (vergl. die Anm. 5 auf Seite 340) et festum beati Jacobi apostoli (25 Heum., doch wohl 1303).

[5]) Vollständige Urk. (nos Wenceslaus d. gr. rex Bohemiae et Poloniae), aber ohne Datum (das jedoch wohl in die Mitte des Jahres 1303, gewiß vor den 11 Weinm. fällt): Palacky Ueber Formelbücher I, 322, der dagegen in seiner Gesch. v. Böhmen II, 1, 388, bei kurzer Erwähnung des Bündnisses, den Brief noch nicht zu kennen scheint und „einen jetzt unbekannten Vertrag" nennt. Vergl. Böhmer Reichssachen 257.

[6]) Reimchronik 724 und 734.

[7]) comiti Ferrensi. Vergl. Böhmer Reg. Albr. nach 492.

[8]) Zweite datumlose Urk. bei Palacky Ueber Formelbücher 323.

Reichs ohne Widerstand aufzugeben; dazu kam daß Papst Bonifacius, der allein den jungen König Karl zu stützen schien, den Unbilden des französischen Ueberfalls erliegend, in diesen Tagen unerwartet schnell wegstarb[1]). Einem zweiten Erbieten des römischen Königs, er sei bereit das Land Meißen um die Pfandsumme von vierzigtausend Mark Silbers wieder einzulösen, entsprach Wenceslaw eben so wenig; dieses um so minder, da der böhmische König das Reichspfand Meißen den Markgrafen von Brandenburg um zehentausend Mark höher verpfändet hatte[2]). Forderung und Ablehnung überbrachten Bischof Heinrich von Constanz nach Brünn, wohin sich Wenceslaw von Prag begeben hatte, Bischof Peter von Basel der böhmische Canzler nach Wien[3]). Ueber diesen Unterhandlungen zog König Albrecht nach Gräcz[4]).

Während er hier eine Mißstimmung zwischen Landherren und Amtleuten der Mark begütigte, und Steierer und Schwaben sich ein Turnier gaben, nicht ohne Eifersucht jener auf das Zusammenhalten der letztern; ritt von Brünn über Wien in die Stadt Gräcz Markgraf Herman von Brandenburg, der Eidam des Königs, um zwischen ihm und seinen böhmischen Anverwandten eine Vermittlung zu suchen[5]). König Albrecht wies dem Markgrafen, um ihn in der Treue zu erhalten, jährliche dreihundert Mark Silbers auf Lübeck an[6]). Als er aber vor allem das Reichsoberhaupt von Böhmen

---

[1]) Am 11 Weinm. 1303.

[2]) Marchiones quoque Hermannum de Brandenburg consanguineum suum, qui gener regis Romanorum erat, et Heinricum qui cognominabatur cum telo (vergl. die Urk. 8 Augustm. 1305), auxiliarios sibi iam ante habuerat astrictos; quod eis terram Misnensem in 50 obligasset marcarum millibus, quam a rege Romanorum pro 40 millibus marcarum prius sibi obligatam acceperat, et nunc ipsam a marchionibus occupatam regi Romanorum, pecuniam debitam exhibenti, reddere nolebat nec quidem facile valebat, marchionibus eum in contrarium animantibus: Chron. Cl. Neoburg. 477. Die Zeit der angebotenen Lösung, sowie der Verpfändung an Brandenburg, ist nicht näher angegeben.

[3]) Reimchronik 736.

[4]) Er urkundet zu Gräcz am 7 Christm. 1303: s. bei Oesterreich-Baiern.

[5]) Reimchronik 737 f.

[6]) anno praeterito (also 1303), sagt der König in seiner Urk. vom 1 Heum. 1304.

geehrt wissen wollte[1]), und sich über Wenceslaw in vielfache Klagen ausließ[2]), bedachte Markgraf Herman, wo der größere Vortheil liege[3]), und die Möglichkeit daß, wenn Böhmen sich unterwerfe, auch sein Fürstenstolz sich vor der Hoheit des Reiches beugen müsse, gab plötzlich die Unterhandlung auf, und verritt. Dem Könige, der ihn zu Bruck einholte[4]), gab hierauf derselbe in Wien[5]), wohin sie mit einander zogen, geradezu eine abschlägige Antwort, als er sich seines Beistandes gegen Wenceslaw versichern wollte[6]). Albrecht, zu einem Kriege jetzt keineswegs gerüstet, noch ihn wünschend, ehe er von Ungarn selbst unterstützt werden könnte[7]), rief vorerst seinen Bruderssohn Johannes von Böhmen zurück[8]), und übergab ihn derselben Obhut wie seine Kinder[9]); diesem hatte er das Fürstenthum Meißen bestimmt[10]).

Von Kärnthen, dessen jüngster Herzog Heinrich dem Rufe des Königs nach Wien gefolgt war, erwartete dieser um so willigere Hülfe, da die Königin Elisabeth ihren Erbtheil von den Brüdern noch nicht erhalten hatte, und Oesterreich die ihnen auf Krain und windische Mark gesetzte Verpfändung jeden Augenblick lösen mochte; als aber beim Turniere die Ritter Heinrich von Klingenberg und Beringer von Landenberg, Sohn und Eidam des alten Marschalks Herman, nur auf den Vortheil der Schwaben so bedacht waren, daß Herzog Heinrich sich in seinen Dienern gekränkt glaubte, und König Albrecht den fürstlichen Schwager an die Schuld der Dankbarkeit und an seine Reichspflicht erinnerte, verließ Heinrich das Hoflager

---

1) Das ergibt sich schon aus dem Stellen der Forderungen.

2) Reimchronik 738.

3) S. die Anm. 2 auf Seite 342.

4) Reimchronik 738.

5) Albrecht urkundet wieder zu Wien am 19 Christm. 1303: s. bei Oesterreich-Salzburg.

6) Reimchronik daselbst.

7) Das zeigt die nächste Folge.

8) Daselbst.

9) Rex autem Albertus, omnino volens rehabere Johannem fratruelem suum, ipsum sibi remissum cum filiis suis, quousque tandem ab ipso est occisus, enutrivit: Albert. Argentin. 112, 19.

10) quam (terram Misnensem) tamen ipse Romanorum rex duci Johanni, filio sororis regis Bohemiae ex fratre suo Rudolfo, communiter conferre voluerat: Chron. Cl. Neoburg. 477.

ohne Zusage[1]). Desto entschiedener schloß sich Erzbischof Kunrad von Salzburg an den König und sein Haus[2]). Albrecht, nachdem er noch seinem Sohne dem Herzog Rudolf Verhaltbefehle gegeben[3]), und Ungarns geistliche und weltliche Große aufgefordert hatte, mit ihm und Oesterreich vereint unter dem Könige Karl zu einer Heerfahrt wider Böhmen sich bereit zu halten[4]), brach vor Eintritt des Frühlings von Wien auf[5]), und nahm den Rückweg ins Reich über Passau[6]). In dieser Stadt wurde durch den König[7]) das Schutzbündniß zwischen den Herzogen von Niederbaiern und von Oesterreich, dessen Dauer sich noch auf viele Jahre erstrecken sollte, erneuert und namentlich wider den König Wenceslaw von Böhmen gerichtet[8]).

Inzwischen hatte Wenceslaw aus den ihm befreundeten oder unterworfenen Landen nicht unbedeutendes Kriegsvolk auf S. Georgs Tag[9]) nach Prag entboten, und eine Heerfahrt nach Ungarn beschlossen[10]). Nämlich sein junger Sohn war, durch eigene Rathlosigkeit und des Königs Karl steigendes Ansehen, durch den Entscheid des apostolischen Stuhles und des römischen Königs eingenommene Stellung, vor welcher auch Jwan der Güssinger, Oesterreichs Nachbar, zurücktrat, in kurzer Zeit in eine so bedrängte Lage gekommen, daß er in seiner Hauptstadt Ofen sich wie belagert fühlte. Darum Mahnung an den königlichen Vater und Bitte. Wenceslaw, als zöge er ihm zu Hülfe, erscheint vor Ofen, empfängt den Sohn,

---

1) Reimchronik 738. Vergl. Böhmer Reg. Albr. nach 682 (im 2 Ergänzungshefte) zum Jänner und Hornung 1304.

2) Daselbst; und s. die Urk. 13 Winterm. und 19 Christm. 1303 bei Oesterreich-Salzburg.

3) Das. 739.

4) Das. 738.

5) Er urkundet zu Wien noch am 1 und 20 Hornung 1304: s. bei Oesterreich.

6) Urk. (des Königs) Passau 9 März 1304: Reg. Boica V, 62.

7) Er ist ja zugegen!

8) Urk. (der Herzoge) Passau 8 März 1304: s. bei Oesterreich-Baiern. Damit ist die Feindseligkeit zwischen Reichshaupt und Reichsfürst ausgesprochen, aber noch haben die Feindseligkeiten nicht begonnen, und die Reichshuld ist dem Böhmen noch nicht widersagt.

9) Den 24 April 1304: Reimchronik 739. Wegen des Datums s. diese Geschichte I, 555 Anm. 5.

10) Um Pfingsten (17 Mai) 1304: Chron. Cl. Neoburg. 475.

der in vollem Königsschmucke war, in seinem Lager, bricht schnell wieder auf, und kehrt nach Böhmen zurück; vieler Ungarn Unwille stieg über dem Verlust der Reichskleinode [1]). Bischof Peter von Basel der böhmische Canzler, der sich noch jüngst zu Brünn befunden, als König Wenceslaw die von ihm gegründeten Cistercer von Königsfal mit Gütern und Rechten bewidmete [2]), war jetzt nicht mehr um ihn. Wenceslaw hatte ihn mit Briefen um Bundeshülfe an König Philipp von Frankreich gesendet; als aber Peter die großen Straßen vermied [3]), wurde er von den Grafen von Werdenberg und Montfort angerannt, seiner Habe beraubt, und nur gegen ein Lösegeld freigegeben [4]). Größere Unbild an dem Kirchenfürsten, der mehr Böhmen zu Dienst war als dem Reiche, verhinderte die Klugheit des römischen Königs [5]).

Albrecht hielt sich an Peters königlichen Herrn [6]), seinen Reichsfürsten von Böhmen. Wenceslaws nach Ungarn unternommener Zug erschien, als wolle er des eigenen Sohnes Stellung in diesem Königreiche befestigen [7]); und daß derselbe auf keine seiner Forderungen eingieng, legte er ihm zur Last als der widerrechtlich seine und des Reiches Fürstenthümer und Rechte sich anmaße [8]). Getäuscht in der Hoffnung, durch längeres Zuwarten eine Umkehr der Gesinnung zu bewirken, schritt nach mehrern Monaten König Albrecht zur That [9]).

---

[1]) Reimchronik 739 f. Nach Palacky Gesch. v. Böhmen II, 1, 391 f. erfolgte der Auszug im Brachm. 1304, und im Augustm. die Rückkehr nach Prag.

[2]) Urk. (Königs Wenceslaw; regnorum nostrorum Bohemie anno 8, Polonie vero 4) Brünn 21 Mai 1304 (per manum venerabilis Petri Basiliensis episcopi, Wissehgradensis prepositi regnique Bohemie cancellarii, principis nostri dilecti): Sommersberg Scriptores rer. Silesiacar. I, 943 ff.

[3]) Reimchronik 750.

[4]) Im Jahre 1304; s. auf Seite 200 Anm. 2—4. Albert. Argentin. 113, 30: captus, non per regem, sed per pecuniam liberatur. Peter selbst wirft die That niemals dem Könige vor; vergl. diese Geschichte IV, 1, 24 zu Anm. 2, und IV, 2, 49 f.

[5]) Reimchronik 750.

[6]) Peter heißt ja Wenceslaws princeps noster dilectus.

[7]) Chron. Cl. Neoburg. 475: Et antequam ibidem negotia sua terminaret, propter quae venerat, ut de stabiliendo regno filii sui super Ungaros; rex Romanorum Albertus —

[8]) regi Bohemie, nostrorum et imperii principatuum et iurium inuasori: so, die Urk. der Anm. 3 auf Seite 346.

[9]) Nos enim, qui errorem et rebellionem (des Markgrafen Herman) cum patientia dissimulavimus usque modo, ipsum ad conversionem et

Durch Rechtsspruch wurde über Wenceslaw die Reichsacht ausgefällt[1], und dadurch derselbe zugleich, wofern er nicht von Ungarn ablasse, Meißen nicht herausgebe und so sich dem Reichsoberhaupte unterwerfe, mit dem Verluste seiner Lehen vom Reiche in Eger und in den polnischen Landen, sowie in dem eigenen Erbreiche bedroht[2]. Dem Markgrafen Herman von Brandenburg, weil er, voll Undank und in offener Empörung gegen das Oberhaupt, den Böhmenkönig in seiner Anmaßung unterstütze[3], entzog König Albrecht die ihm voriges Jahr auf Lübeck angewiesene Gunst, und übertrug sie nun vom Eidam auf die Schwester Agnes Herzogin von Sachsen[4]. An den Herzog Rudolf seinen Sohn sandte Albrecht Befehl, dem Könige Wenceslaw des Reiches Huld zu widersagen[5]; an die Ungarn ergieng seine Mahnung zum Aufbruche, und zur Vereinigung mit dem Her-

---

penitentiam exspectantes, contra eum amodo nostre potentie brachium taliter extendemus, ut, cuius gratiam et favorem contempsit, dignam nostram ultionem sentiat et vindictam: Daselbst. Was König Albrecht gegen den Markgrafen sagt, gilt eben so gut gegen den Böhmen.

[1]) Die Aechtung, als Thatsache, ist bezeugt durch die Friedensurk. 18 Augustm. 1305; ein Rechtsspruch muß, wie am 7 Heum. 1300 gegen Hennegau, so gegen Böhmen wohl um die Mitte des Jahres 1304 ergangen sein.

[2]) So verstehe ich die Worte des Chron. Aulae reg. 141: Petiit Albertus sibi resignari terras has, Egram, Mysnam, Ungariam, Cracoviam ac Polonie regnum. Nach demselben Zeitbuche forderte Albrecht auch die Ueberlassung der Silbergruben zu Kuttenberg auf sechs Jahre oder dann, tam pro annis preteritis quam futuris, 80,000 Mark als Reichszehenten. Diese, von keiner andern Quelle erwähnte, Forderung als wirklich gestellt angenommen (denn Bergwerke gehören überall dem Reiche, und ihre Nutzung hängt von dem Oberhaupte ab), erhält ihre Berechtigung auch für Böhmen schon durch die Antwort, welche das Zeitbuch seinem Wenceslaw in den Mund legt (s. die zweite Stelle in der Anm. 4 auf Seite 340). Uebrigens ließ Wenceslaw die ersten Prager Groschen aus Kuttenberger Silber im Heum. 1303 prägen: Chmel Der Oesterreich. Geschichtsforscher I, 154, 7; Palacky Gesch. v. B. II, 1, 399 gibt das Jahr 1300.

[3]) regi Boh. — — invasori (s. die Anm. 8 auf Seite 345), publico et illicito favore et auxilio se astrinxit. Urk. Frankfurt 1 Heum. 1304: Gercken Diplomataria vet. marchiae Brandenb. II, 573; Codex dipl. Lubec. II, 1, 154. Noch am 16 Brachm. 1303 hatte Herzogin Agnes die Reichssteuer von Lübeck bezogen, und schon am 24 Winterm. 1304 suchte Herman (Brandenburg. et Lusacie marchio, ac dominus de Henneberg, tutorque Slesie) sie von den Bürgern wieder zu erhalten: Cod. dipl. Lub. ibid. 146 und 160.

[5]) rex Rom. Albertus (s. die Anm. 7 auf Seite 345), missis duci Austriae Rudolfo filio suo nuntiis, praecepit ut pacis diffidationem ac contradictionem regi Bohemiae demandaret: Chron. Cl. Neoburg. 475.

zoge von Oesterreich[1]). Er selbst, nachdem er Frühling und Sommer in den obern Reichslanden zugebracht[2]), mancherlei Hülfe zum Kriegszuge aufgeboten und geworben[3]), und sich auch des Grafen Eberhard von Würtemberg versichert hatte[4]), kam nach Nürnberg[5]), zog durch Niederbaiern bis Regensburg, wo ein zahlreiches Gefolge von Fürsten und Herren sich um ihn sammelte[6]), und betrat dann Oesterreich zum zweiten Male, nun mit Heeresmacht, im Anfange des Herbstmonats[7]).

Indessen hatte Herzog Rudolf, während den König Wenceslaw die Heimholung seines Sohnes noch beschäftigte, die Feindseligkeiten gegen Böhmen eröffnet, und mit den aufstehenden Ungarn ihm die Rückkehr zu erschweren gesucht[8]). Zu Preßburg schlossen König Karl und der Herzog zum Schutze ihrer Lande und Rechte ein Bündniß[9]), welchem an demselben Tage zahlreiche geistliche und weltliche Große

---

[1]) Er hinwieder richte a Neuburga in Moraviam gressus nostros. Datumlose Urk. bei Palacky Ueber Formelbücher I, 325. Gehört sie zu Anm. 4 auf Seite 344? vergl. Böhmer Reg. Albr. 685 (im 2 EHe.)

[2]) Von Passau (s. die Anm. 6 auf Seite 344) besuchte der König Nürnberg 16, 19, 20 März 1304, Heilsbron 21 März, Eßlingen 2 April, Speier 4, 15 April, Augsburg 7 Mai, Memmingen 12, Ueberlingen 19, 20, Constanz 23, Baden 27, 28 Mai, Schletstatt 8 Brachm.; dazu die Anm. 3; dann Hagenau 13 Brachm., Speier 20, Oppenheim 28 Brachm., Frankfurt 1, 3, 4 Heum., Pfulendorf 18, Eßlingen 24, Ulm 25 Heum. 1304: Böhmer Regesten.

[3]) Rex Albertus venit in Columbariam circa festum Viti (um den 15 Brachm.), et ab eis petiit marcas quadringentas; und Albertus rex Romanorum mandavit militibus Alsatie, ut in Columbariam venirent, et eum post festum Viti (nach dem 15 Brachm.) in armis expediti sequerentur: Annal. Colmar. 36, 25 und 29, zum Jahre 1304.

[4]) S. die Urk. Ulm 25 Heum. 1304.

[5]) Urk. Nürnberg 1, 6, 9, 19 (20) Augustm. 1304: Böhmer daselbst.

[6]) Chron. Salisburg. 399 nennt den Erzbischof von Salzburg, die Bischöfe von Freisingen, Regensburg, Passau, Augsburg, Speier und Würzburg, die Herzoge Otto und Rudolf von Baiern, die Grafen von Hirschberg, Oetingen, Würtemberg, Haigerloch und Hohenloh; mehrere andere.

[7]) Er gelangt circa nativitatem b. Mariae virg. (8 Herbstm.) nach Linz: Chron. Cl. Neoburg. 476. Wo am 8 Herbstm. 1304 der Graf von Hirschberg lagerte, s. in der Anm. 2 auf Seite 331.

[8]) Reimchronik 741.

[9]) Erste Urk. Preßburg 24 Augustm. 1304: Kurz Oest. unter Albr. I, 272, der das Datum gibt; den Wortlaut selbst bei Frölich und, aus ihm, bei Pray kenne ich nicht.

des Königreichs zu gegenseitigen Leistungen beitraten [1]). Der Raublust der aufgebotenen wilden Kumanen dachte man durch einen Vertrag Schranken zu setzen [2]); allein kaum hatten sie den Zug angetreten, als sie, österreichische oder böhmische Landmark nicht unterscheidend, mit unerhörter Wuth und unter unmenschlichen Gräueln über Verbündete und Feinde herfielen, und mit schonungsloser Grausamkeit Beute ohne Unterschied an Leuten und Gut machten [3]). Eben wollten die Heiden, als sei die bedungene Dienstzeit ausgelaufen, ihren Raub unter dem Woiwoden von Siebenbürgen in Sicherheit bringen [4]), da König Albrecht, der von Linz über Freistadt [5]) in Böhmen eingerückt war, mit dem Reichsheere zu Budweis eintraf [6]). Dieser Ort war als Sammelplatz bestimmt [7]). Herzog Rudolf und König Karl rückten über Gemünd und Weitra vor; hierauf erfolgte die Vereinigung sämmtlicher Streitkräfte. Auf die Klagen über die Unthaten der Kumanen ordnete der römische König sogleich mit ansehnlicher Mannschaft den Grafen Meinhard von Ortenburg ab, der die Heimziehenden einholte, sie bei Horn und beim Kloster Altenburg schlug und zerstreute, und die gefangenen Oesterreicher wieder befreite [8]).

Hierauf, als Kunde kam, daß König Wenceslaw, obwohl gerüstet nur auf Vertheidigung bedacht [9]), sein Heer in Städte und Vesten

---

1) Zweite Urk. (2 Erzbischöfe, 4 Bischöfe, und 11 Weltliche) Preßburg 24 Augustm. 1304: Kurz das. II, 243.

2) Reimchronik 741; Kurz das. I, 273.

3) Daselbst; andere Beweisstellen aus Chron. Cl. Neoburg. und Chron. Aulae reg. s. bei Kurz das. 275.

4) Das. 742 f.

5) Chron. Cl. Neoburg. 476.

6) Am 29 Herbstm. 1304: Reimchronik 742.

7) Nos (Pfalzgraf Rudolf bei Rhein) iuxta Podweins conveniemus in proximo, dux Austriae et dom. rex Ungariae de Sicilia, ulterius de maturo eorundem consilio et dom. regis Romanorum nostros processus contra regem Bohemiae directuri. Urk. (zwischen 8 — 29 Herbstm. 1304): Palacky Ueber Formelbücher I, 326.

8) Am 2 Weinm. 1304: Reimchronik 743.

9) De rege Bohemiae non habemus alia nova, nisi quod ipse, sicut dicitur, suum contra nos instaurat exercitum sicut fortius potest, et ad defendendum sua intendit quibus potest viribus laborare: die Urk. der Anm. 7.

verlegt habe und eine Feldschlacht anzunehmen nicht wage[1]), glaubte Albrecht durch Wegnahme der Silbergruben des Kuttenbergs ihn am empfindlichsten zu treffen. Dahin rückte das Reichsheer[2]). Allein was im Augenblicke der Ankunft möglich schien[3]), ward schon nach wenigen Tagen sehr zweifelhaft. Die günstige Lage des Ortes, die durch Kunst erhöhte ursprüngliche Festigkeit desselben[4]), die ungemein zahlreiche Bevölkerung[5]) und ihr entschlossener Widerstand, der selbst durch Verunreinigung der Quellen, die zu den Belagerern herabflossen, sich zu vertheidigen kein Bedenken trug[6]), und, was von nicht geringerer Bedeutung war, die auf einen sehr heißen Sommer[7]) plötzlich eintretende strenge Winterkälte[8]), und der bei einem so großen Heere augenblicklich fühlbare Mangel an Nahrung[9]), bei Anzeichen von Seuchen[10]), ließen das Gelingen der Einnahme des Bergs nicht anders hoffen als durch Sturm und Brand. Diesen, als zu viele Menschenleben gefährdend, hatte Herzog Otto von Baiern (man glaubt, nicht aus Wohlmeinen) abgerathen[11]); lieber solle man den König Wenceslaw vor Prag aufsuchen[12]). Das gefiel. Am fünften Tage nach seiner Ankunft zog das verbündete Heer vom Kuttenberge wieder ab[13]).

---

1) Rex Bohemiae maiore multitudine armatorum in civitatibus mansit, et cum rege Romanorum congredi non audebat: Annal. Colmar. 36, 47.

2) Am 18 Weinm. (S. Lucas, Sonntags) 1304: Reimchronik 743. Vergl. Annal. Colmar. 36, 44 f., und Chron. s. Petri Erfurt. apud Mencken Scriptores III, 314, C.

3) Chron. Cl. Neoburg. 476.

4) Mencken ibid. III, 1742.

5) Reimchronik 746.

6) Chron. Aulae reg. 142.

7) Annal. Colmar. 36, 37 und 42.

8) Reimchronik 743; Chron. Cl. Neoburg. 476; Annal. Colmar. 36, 49; Chron. s. Petri Erfurt. 314, C: supervenientis hyemis asperitate, victus et inopia, regredi est compulsus.

9) Reimchronik 743 und 746; Chron. Cl. Neoburg. 746; und letzte Stelle der Anm. 8.

10) Die Quelle der Anm. 6. Zu Kuttenbergs Belagerung vergl. Palacky Gesch. v. Böhmen II, 1, 393 f.

11) Hoc autem ducis consilium suspectum fuit per consequens factum: Chron. Cl. Neoburg. 476.

12) Reimchronik 746, welche den Rath dem Grafen Eberhard von Würtemberg zuschreibt.

13) Am 22 Weinm. (Donnerstag) 1304: Daselbst.

König Albrecht, weil er vernommen, eine starke feindliche Kriegsmacht sei in der Nähe aufgestellt[1], und noch mit dem Gedanken sich im Lande zu halten, zog, kampfgerüstet, den ersten Tag nur zwei Meilen weit, und nahm ein Lager. Kein Böhme zeigte sich; aber der zunehmende Frost und Mangel lähmte allen Kriegsmuth beim Heere. Der König gab nach. Am vierten Tage[2]) erreichte man Burdenitz, wo sich des folgenden Morgens[3]) König Karl mit seinen Ungarn beurlaubte. Albrecht gieng über den Wolfsberg nach Iglau, und gewann, während bei großem Schneefall der Zug schwer litt, an aller Heiligen Tag[4]) die Landmark Oesterreichs. Sogleich ward das Heer entlassen[5]). Zu Wien belohnte König Albrecht die Dienste geistlicher Reichsfürsten durch Bestätigung der Freiheiten seines Vaters, und gewährte neue[6]). Daselbst suchte er, während sein Eidam Herman von Brandenburg, ihm wieder sich zuwendend, der frühern Gunst genoß[7]), auch seine Schwäger die Herzoge Otto, Ludwig und Heinrich von Kärnthen, wiewohl ihm keiner dieses Mal zugezogen war, durch neue Vergünstigung für den nächsten Feldzug zu gewinnen[8]); eben einen solchen Versuch machte er, dessen Gesinnung bezweifelnd, auf Herzog Otto von Baiern[9]). An der Lichtmesse verließ Albrecht Oesterreich[10]), die Königin Elisabeth war ihm vorangegangen[11]); als

---

1) Das. 744 f.

2) Am 26 Weinmonat.

3) Am 27 Weinm. (S. Simons und S. Judas Abend der Zwölfboten).

4) Am 1 Winterm. 1304.

5) Das. 746.

6) Urk. (für Bischof Emicho von Freisingen; Rudolfs Regensburg 21 Brachm. 1281) Wien 8 Jänner 1305: Böhmer Reg. Albr. 494; und Urk. (für Bischof Heinrich von Gurk; Rudolfs Wien 21 März 1280) Wien 8, und 11 Jänner 1305: Das. 686 f. (im 2 Ehe.).

7) Markgraf Herman erhebt die 600 Pfund Lübecker Pfenninge, ausdrücklich für das J. 1304, de censu per serenissimum dominum Albertum Romanorum regem nobis assignato, durch Urk. Cedenic 7 Jänner 1305: Codex dipl. Lubec. II, 164; wiederum bezieht er sie, für Pfingsten 1305, durch Urk. Brunnebe 30 Herbstm. 1305: Ibid. 167. In keinem der beiden Briefe nennt sich der Markgraf tutor Silesie.

8) Urk. Wien 7 Jänner 1305: s. bei Oesterreich-Kärnthen.

9) Reimchronik 747.

10) Am 2 Hornung 1305: Chron. Cl. Neoburg. 476.

11) Urk. (der Königin) Passau 21 Jänner 1305: Reg. Boica V, 77. Bischof Wernhard urkundet wieder zu Passau am 23 und 28 Christm. 1304: Fontes rer. Austriacar. II, 3, 264 f.

ihm Herzog Otto, der, über Linz zurückkehrend [1]), mit Albrecht in Wels zusammengetreten [2]), den freien Durchzug durch Baiern abschlug, sah sich des Königs Kriegsvolk genöthigt das Land mit Gewalt zu öffnen [3]).

Während von Albrechts Söhnen Herzog Friderich nahe dem Könige, der Franken, Schwaben und die Rheingegenden besuchte [4]), hinwieder in den obern Landen zu walten begann [5]), und nun auch Herzog Leupold der dritte Sohn in Oesterreich an den öffentlichen Geschäften seinen ersten Antheil nahm [6]); ordnete Herzog Rudolf, ungebengt durch häusliches Unglück [7]), umgeben von den Amtleuten des Landes, die Angelegenheiten desselben, und sicherte sich die Liebe der Städte sowie der Gotteshäuser [8]), vorab der Hochstifte, welche in seinen Herzogthümern große Besitzungen hatten. Er wollte nicht, daß dem Erzbischofe Kunrad von Salzburg Schaden erwachse aus dem Bündnisse mit den Herzogen Otto und Stephan von Baiern [9]). Denn Otto, von Albrecht und Oesterreich nunmehr abgewandt, und durch Wenceslaw um großes Gut gewonnen [10]), hinderte jeden billigen Vergleich zwischen den beiden Königen, wiewohl der römische, was sich nur mit seiner Würde vertrug, einzuräumen bereit war; der von Böh-

---

1) Urk. (nos Otto et Stephanus — —; freie Salzfuhr, für Zwetel) Linz 2 Hornung 1305: Fontes ibid. 263.

2) Reimchronik 747.

3) Das. 748.

4) Albrecht urkundet zu Nürnberg am 7 und 9 März 1305, am 30 und 31 zu Frankfurt, Oppenheim 2, 3 April, Ensisheim 26, Straßburg 8 Mai, Mainz 7, Heilbron 15, Eßlingen 17, 19, Rothwile 22, Schafhausen 29, 31 Mai, Heilbron 24, 25 Brachm., Speier 8 Heum., und am 17 zu Wimpfen: Böhmer Regesten.

5) Urk. Ulm (Schwestern zu Kirchheim) 24 Heum. 1304; Urk. ze Sterenbach (Wilhelmiten in Mengen) 4 Augustm. 1304: Herrgott Genealog. II, 588; Urk. Ulm (für den von Ellerbach) 29 Brachm. 1305: Hausarchiv Wien.

6) Urk. (des Herzogs Rudolf) Bruck in Steier 7 Mai 1305: Daselbst. Zeugen: Leupold Herzog von Oesterreich; Ulrich Bischof von Seccau, Meister Berchtold der oberste Schreiber; Herman der Marschalk von Landenberg, Ulrich von Waldsee der Hauptman von Steier; —.

7) Verlust der Gemahlin Blanca und ihres Kindes.

8) S. bei Oesterreich.

9) Urk. Rotenman 1 Mai 1305: Daselbst.

10) Vergl. Heinr. praepos. Oeting. apud Oefele Scriptores I, 693, b.

men[1]) hingegen, auch seines Rechtes getrost, und durch Reichthum, Macht und Erfolge gehoben, wollte von keinem Nachgeben hören: vielmehr setzte Wenceslaw den Herzog Otto zum Feldhauptman, und ließ ihm durch Böhmen und Mähren schwören[2]). Seinerseits erklärte König Albrecht die von Eger frei von Entrichtung eines Zolles in Nürnberg[3]), sicherte den Bürgern die Unabhängigkeit ihrer Gerichte[4]), und traf zu einem neuen Feldzuge Anstalten; da erkrankte König Wenceslaw und starb schnell[5]), an Gift[6]) oder an den Folgen unerlaubter Genüsse[7]), nicht volle vierunddreißig Jahre alt[8]). Zeitgenossen rühmten an ihm viele vortreffliche Eigenschaften[9]).

Die Reiche Böhmen und Polen fielen an Wenceslaw, des Königs einzigen männlichen Erben; einem natürlichen Sohne, Johannes, hatte kurz vorher Papst Benedictus der Eilfte das Mal der Geburt getilgt, und ihn zu Weihe und geistlichem Amt befähigt[10]). König Albrecht ließ, als er zu Speier die Botschaft erhalten, Geistlichkeit und Volk zur kirchlichen Todtenfeier des königlichen Schwagers rufen[11]). Jedoch behielt er die inzwischen aufgebotenen Scharen vorerst noch um sich[12]); allein mit Wenceslaws Tode hatte sich die Lage gänzlich geändert. Der Krieg des römischen Königs galt dem jetzt Verstorbenen. Wenn nun der neue König von Böhmen sich verständigte der anfänglich gestellten Forderung stattzuthun, von dem Königreiche Ungarn abzulassen und das Reichspfand Meißen gegen Lösung herauszugeben, so fiel alle Feindseligkeit weg und dem Könige Albrecht

---

1) Urk. (Wenceslaws; für die Regensburger Kaufleute) Leutmericz 22 Hornung 1305: Reg. Boica V, 78. Ist das nicht bereits eine Folge seines Einverständnisses mit Otto von Baiern?

2) Chron. Cl. Neoburg. 477; Reimchronik 749.

3) Urk. Nürnberg 7 März 1305: Böhmer Reg. Albr. 631 (im 1 Ehe.).

4) Urk. Heilbron 25 Brachm. 1305: Das. 511.

5) Am 21 Brachm. 1305.

6) Mencken Scriptores III, 314, und 1742.

7) Reimchronik 754.

8) Geboren am 27 Herbstm. 1271.

9) Mencken ibid. 314; Reimchronik 755. Vergl. Palacky Gesch. v. Böhmen II, 1, 395—399.

10) Urk. (Perugia) 1 Brachm. 1304: Palacky Ital. Reise 423. Johannes wird später Bischof zu Olmütz.

11) Am 30 Brachm. 1305: Lichnowsky Gesch. II, Reg. nach 486.

12) Albrecht urkundet in castris prope Hallis 23 Heum. und in castris prope Nuernberg 11 Augustm. 1305: Böhmer Reg. Albr. 514 f.

ward jeglicher Grund benommen die durch des alten Wenceslaws hartnäckige Weigerung gesteigerten Forderungen gegen den Sohn zu erneuern. Indem der junge König, der noch vom Reichsoberhaupte die Belehnung zu empfangen hatte, die ursprüngliche Veranlassung des Streits wegzuräumen bereitwillig sich erbot, mußte ihm sein königlicher Oheim um so eher zugestehen, daß auch seines Vaters Bundsgenossen, die Herzoge von Niederbaiern und die Markgrafen von Brandenburg, in die endliche Sühne eingeschlossen werden[1]). Auf diese Weise kam zu Prag, schon zu Anfang der siebenten Woche nach dem Ausgange des ältern Wenceslaw, ein alle Verhältnisse umfassender Friede zu Stande[2]).

Vor allem erklärte Wenceslaw: Sobald die Markgrafen Otto, Herman und Woldemar von Brandenburg das ihnen von seinem königlichen Vater verpfändete Land Meißen mit den darin liegenden Schlössern und Städten Meißen, Freiberg, Döbeln, Hain, Oschatz und Grimma, ihm selber oder den Boten die er dazu bestimme, zurückstellen; werde er hinwieder denselben das Land Pommern übergeben[3]), wie sein Vater und er es besessen, jedoch so daß des Landes Bewohner alle Besitzungen, Güter und Rechte behalten, wie sie bis zum Tage des Friedensabschlusses mit dem römischen Könige[4]) selbe gehabt haben, Lehen für Lehen, Eigen für Eigen, nur daß sie die Güter als von den Markgrafen rührend anerkennen[5]). Seinerseits gab der römische König zu Nürnberg, wo er noch kürzlich im Lager gestanden[6]), vorerst dem Herzog Otto von Baiern und dessen Bruder Herzog Stephan Sühne und lautere Vergebung um alle Schuld

[1]) Diesen Hergang der wieder aufgenommenen Unterhandlungen schildert freilich, meines Wissens, kein Zeitbuch; aber die neue Stellung der beiden Könige setzt ein gegenseitiges Entgegenkommen voraus, und die Bestätigung liegt zunächst in den folgenden Briefen.

[2]) usque ad diem compositionis inter nos et dominum (nicht dictum) Albertum Romanorum regem, 1305, quinta feria post Vincula Petri (am 5 Augustm.) in Praga celebrate: die Urk. der Anm. 5.

[3]) statim eis — terram Pomeranie (Pomerellen) presentabimus.

[4]) S. die Anm. 2.

[5]) Urk. (Wenceslaus Bohemie, Ungarie et Polonie rex; ind. 3; anno regnorum nostrorum Boh. et Pol. primo, Ung. vero quarto) Prag 8 Augustm. (6 Idus Aug.) 1305: Gercken Cod. dipl. Brandenburg. VII, 118; Riedel Cod. dipl. Brandenburg. II, 1, 263. Er siegelt Ungarisch, cum sigillis regni Bohemie caream us.

[6]) S. die zweite Urk. der Anm. 12 auf Seite 352.

gegen ihn und das Reich, ihrer selbst und des Königs wegen von Böhmen, bis auf diesen Tag; in dieselbe Sühne nahm er alle ihre Helfer und Diener. Was den Herzogen oder ihren Helfern weggenommen ward in dem Urlug, Veste, Eigen oder Lehen, sollen sie wieder erhalten; und niemand von ihnen soll hierum gegen König und Reich etwas an irgend ihrem Rechte entgelten. Der Schaden, welchen Albrecht den Herzogen zufügte, als er durch ihr Land fuhr ab und auf, sowie ihre Ansprüche auf den Anfall vom Grafen von Hirschberg wurden auf den Spruch des Herzogs Heinrich von Kärnthen und des Grafen Berchtold von Henneberg gesetzt. Brächten die Herzoge von Baiern den von Kärnthen bis nächsten S. Michaels Tag [1]) zum Könige, so solle der Spruch ergehen; stürben aber Herzog Heinrich und Graf Berchtold vor demselben, so solle das Schiedrecht an den Herzog Rudolf von Baiern und Grafen Burghard von Heigerloh kommen. Außfällige Ansprüche des Königs an die Herzoge Otto und Stephan wurden bis denselben S. Michaelstag und dann noch fünf ganze Jahre stillgestellt; um künftige Anstände gelobte Albrecht, nach dieser bestimmten Zeitfrist von ihnen Minne oder Recht zu nehmen auf Tagen vor den Fürsten und an den Stätten nach Recht und Gewohnheit des Landes und der Herren von Baiern [2]).

Auf diesen für Niederbaiern so günstigen Frieden am dritten Tage erfolgte in gleicher Weise die Verbriefung der Sühne mit Böhmen. Vor allem befreite Albrecht mit königlicher Gewalt seinen Neffen [3]) und Fürsten, Wenceslaw König von Böhmen und Polen [4]), von der Acht, welche über desselben Vater Wenceslaw wegen seiner Vergehungen gegen König und Reich in dem Sinne war ausgefällt worden, daß sie sich auf seine Erben erstrecken sollte. Zugleich gelobte der römische König, auf die Dauer seines Lebens den König Wenceslaw in den Reichen Böhmen und Polen, in allen andern Fürstenthümern, Landen und Rechten, und in allem was aus der

---

[1]) Bis 29 Herbstm. 1305.

[2]) Urk. Nürnberg 15 Augustm. (an vnser Vrawen tag der ersten) 1305: Kurz Oest. unter d. Kön. Ot. u. Albr. II, 244; Pertz Monum. Germ. IV, 485.

[3]) Er heißt avunculus et princeps.

[4]) Die Nennung von Fürst und beider Königreiche gibt zu verstehen, daß Huldigung und Belehnung vorausgegangen sein müssen; von Ungarn ist dagegen keine Rede.

väterlichen Erbschaft oder wie immer an ihn gekommen, weder nach dem Rechte noch durch die That auf irgend eine Weise zu hindern, auch wenn König oder Reich ein Anspruchsrecht darauf hätten oder behaupteten[1]; sondern Wenceslaw selbst, und die Könige seine Erben und Nachfolger, sollen alles Genannte mit voller Herrlichkeit, mit allen Ehren, Rechten, Gerichtsbarkeiten, mit den Nützen in der Erde und über der Erde[2]), frei und ruhig besitzen, Lehenbares nach dem Lehenrechte, Eigen und Erbe aber nach dem Rechte der Eigenschaft und des Erbes. Dazu wurden Otto und Stephan Herzoge von Baiern, Otto, Herman, Johannes und Waldemar, Markgrafen von Brandenburg[3]), und wer kundlich und thätlich des verstorbenen Königs Wenceslaw Helfer und Begünstiger war, in Sühne und Frieden eingeschlossen, und in alle Güter, Ehren und Rechte, deren sie durch Urtheil oder anders verlustig geworden, vollständig wieder eingesetzt. Ueber das Breslauer Land[4]) erklärten die Könige von Rom und von Böhmen, um Lande und Leute, Güter und Rechte an den Schiedspruch Berchtolds Grafen von Henneberg und des Burggrafen Burghard von Magdeburg[5]) kommen zu wollen. Um die Vesten, die des Königs Wenceslaw Vordern im Lande Eger, welches er mit Zugehör in dem Umfange, wie es seinem Vater durch König Adolf verliehen worden, dem Reiche zurückzustellen angelobte, aus eigenem Gute erworben haben, solle die Frage an das Recht gewiesen werden, ob sie an das Reich oder Böhmen gehören; es wäre denn daß Wenceslaw vorzöge, sie vom römischen Könige als Lehen zu empfan-

[1]) Die Reichsansprüche werden nur auf Albrechts Lebenszeit stillgestellt.

[2]) Zur Frage über die Bergwerke vergl. Friderichs des Zweiten Urk. (für den Bischof von Brixen) Ulm 27 Brachm. 1214 (Hormayr Gesch. v. Tirol I, 2, 267): Certum est et indubitatum, quod, quicquid metalli in visceribus terrae per totum imperium Romanum reperitur, de antiquissimo iure imperii fisco nostro attinet et camerae imperiali; nisi forte nos ex abundanti gratia nostra alicui fidelium nostrorum inde aliquid conferre velimus. So behält sich Friderich, im hier gegebenen Falle, den halben Nutzen vor. Vergl. ferner Pistorius Scriptores III, 832 und 829.

[3]) Wie für Baiern, so wird auch für Brandenburg ein besonderer Brief ausgestellt worden sein. Schon durch Urk. 24 Brachm. 1305 sieht der König einem Vergleiche mit dem Markgrafen Herman entgegen: s. Hochstift Würzburg.

[4]) Nennt sich darum Markgraf Herman in der Urk. 24 Winterm. 1304 tutor Silesie?

[5]) Es ist Burghard der ältere, nicht dessen gleichnamiger Sohn; vergl. Gercken Codex dipl. Brandenburg. V, 81.

gen[1]). Endlich bestätigte König Albrecht dem Könige Wenceslaw alle dem Vater für sich und dessen Erben von ihm und seinen Vorfahren am Reiche ertheilten Freiheiten und Rechte[2]).

Zu mündlicher Zusage und geschriebenem Vertrage stimmten die allmälig eintretenden Thatsachen. Gegen den römischen König, dessen frühere Vergünstigung Markgraf Herman von Brandenburg fortwährend wieder genoß[3]), leistete der junge Wenceslaw Verzicht auf das Land Meißen[4]). Als denselben, der in seinem Vergleiche mit Brandenburg, da er des böhmischen Siegels entbehrte, noch als König von Ungarn siegelte, sich so nannte und die Jahre seines Königthums zählte[5]), das Reichsoberhaupt im endlichen Frieden nur als König von Böhmen und von Polen anerkannte, zeigten sich bald die Folgen. Das letzte Band, welches den jungen König seit seiner Verlobung mit Elisabeth, Tochter des verstorbenen Königs Andreas, noch an Ungarn verpflichtete, wurde nunmehr gelöset[6]); schon zwei Monate nach dem zu Prag vereinbarten Frieden vermählte sich Wenceslaw mit Viola, der schönen Tochter des wenig begüterten Herzogs Messek von Teschen[7]). In denselben Tagen hatte Herzog Otto von Baiern, gelockt durch die in Prag verwahrte Königskrone Ungarns, da er durch seine Mutter Elisabeth Enkel Königs Bela

---

[1]) Urk. Nürnberg 18 Augustm. 1305: Lünig Reichsarchiv VI, 1, 12 f.; Rousset Supplément I, 2, 33; Pertz Mon. Germ. IV, 486.

[2]) Urk. Nürnberg 20 Augustm. 1305: Lünig das. 12.

[3]) Herman bezieht durch Urk. 25 Heum. 1306 von Lübeck die auf Pfingsten verfallenen 600 Pfund ex parte serenissimi domini nostri Al. Romanorum regis; ebenso ex parte imperii dieselbe Summe auf künftige Pfingsten durch Urk. Frederichkestorp 15 März 1307: Codex dipl. Lubec. II, 178 und 185. Nach Hermans Tode bezog, als Vormund seines Sohns Johannes, der die Steuer vom 25 Heum. 1310 noch sieben Jahre nach Briefen des Königs Albrecht erheben sollte, Markgraf Woldemar dieselbe. Urk. (Woldemars) 9 Brachm. 1308 und 29 Herbstm. 1309, und (Königs Heinrich) 18 Heum. 1310: Ibid. 199, 214, und 224.

[4]) Wenceslaw, regno Bohemiae contentus, ducta in uxorem ipso anno filia cuiusdam de Polonia dicti | de Thessin, compositioneque omnimoda inter ipsum et alios de parte sua principes ac avunculum suum regem Romanorum facta, eidem terram Misnensem resignavit: Chron. Cl. Neoburg. 477 f.

[5]) S. die Anm. 5 auf Seite 353.

[6]) Vergl. Reimchronik 756 f.

[7]) Am 5 Weinm. 1305: Palacky Gesch. v. Böhmen II, 1, 403; vergl. Reimchronik 772, und die Anm. 4.

des Vierten war, Baiern verlassen[1]) und glücklich Böhmen erreicht[2]); wo ihm, dem noch wegen seiner Dienste der alte Wenceslaw die Reichskleinode versprochen, der neue König dieselben übergab, und hiermit zu Brünn vor Fürsten und Herren seinem Anspruchsrechte auf Ungarn entsagte[3]). Aus Mähren entkam Otto, die Wachsamkeit des Herzogs Rudolf täuschend, unentdeckt durch Oesterreich[4]), gewann die Landmark Ungarns, und wurde dann in Ofen zum Könige erwählt, und unverweilt zu Stuhlweißenburg als Bela der Fünfte gekrönt[5]).

Während Otto's Auftreten in Ungarn gegen König Karl neue Verwirrung verbreitete, gieng auch Böhmen unerwartet neuen Ereignissen entgegen. Der junge Wenceslaw, bösem Rathe und schlimmern Neigungen folgend, wurde zwar, als er am ersten Jahrtage des Hintritts seines königlichen Vaters dessen Grab in Königssal besuchte[6]), durch die eindringlichen Ermahnungen des Abts Kunrad augenblicklich gerührt, aber auf die Dauer keineswegs gebessert[7]). Noch nicht siebenzehenjährig, der Trunkenheit und gemeiner Wollust ergeben, verschwendete und verschenkte er die Krongüter, die er, wenn ein Augenblick der Besinnung kam, zurückzufordern drohte; darob sollen viele böhmische Herren Furcht gefaßt, und sich gegen des Königs Leben verschworen haben[8]). Da geschah, daß Ladislaw Loktiek, nach dessen Vertreibung der ältere Wenceslaw die polnische Krone angenommen hatte, zuerst von Papst Bonifacius dem Achten begünstigt, jetzt unterstützt durch Anhänger des Königs Karl von Ungarn wieder in Polen eindrang und den Böhmen Krakau und Sandomir entriß[9]). Eine Heerfahrt gegen den Eingedrungenen ward gefordert. König Wenceslaw, durch den Kriegsruf aus seiner Versunkenheit aufgeschreckt, ließ den Herzog Heinrich von Kärnthen, welchem er seine älteste Schwester Anna

---

[1])[2]) Zu Anfang Herbstmonats, jenes; letzteres, gegen S. Michaels Tag.

[3]) Um den 9 Weinm. 1305: Lichnowsky Gesch. d. H. Habsburg II, 331 Anm. 90. Vergl. Chron. Aulae reg. 172.

[4]) Nach dem 1 Winterm.: Chron. Cl. Neoburg. 478.

[5]) Am 6 Christm. 1305: Chron. Salisburg. 402. Zu allem vergl. Reimchronik 753, 755, und 758—762.

[6])[7]) Am 21 Brachm. 1306. Palacky Gesch. v. Böhmen II, 1, 405.

[8]) Reimchronik 772 f.; Palacky das. 404.

[9]) Kurz Oest. unter d. Kön. O. u. Albr. I, 300 f.; Palacky das. 387, 393, und 405; vergl. Raynald. Annal. eccles. 1306, num. 17.

in diesen Tagen zur Gemahlin gegeben hatte[1]), als Reichsverweser in Prag zurück, und brach auf[2]). Als er in Olmütz angekommen war, und Mittagsruhe hielt, fiel er durch Mörderhand[3]). Mit ihm erlosch das Haus Przemysl im Mannsstamme.

Bevor dieses Ereigniß eintrat, hatte König Albrecht, den Blick von Böhmen abgewendet, die nächsten zwölf Monate seit dem Frieden mit Wenceslaw in verschiedenen Gegenden des Reiches gewaltet[4]). Er war gegen Uebergriff im Besitzthume und zu Behauptung der Reichsrechte mit dem Grafen Eberhard von Würtemberg, nach kurzem Kriege, wieder zu billigem Vergleiche gekommen[5]); seinen ältern Schwager den Herzog Otto von Kärnthen hat der König zu Recht und gegen Unrecht jeglicher Hülfe und Gnade versichert[6]), und (Ludwig war seit kurzem todt) für dessen übrigen Bruder Herzog Heinrich, der wegen Trients in den Kirchenbann gefallen, bei Papst Clemens dem Fünften Bitte eingelegt[7]). Während Albrecht zu Friedberg die königliche Gemahlin und Tochter, seinen Neffen aus Sachsen und seinen

---

[1]) Am 13 Hornung 1306: Palacky das. 404. Wegen des Heuratsgutes von 10,000 M. S., und der Morgengabe von 15,000 M., s. der Herzoge (Rudolf) und Stephan von Baiern, der Grafen Albrecht von Görz und Ulrich von Heunburg, und anderer 10 Herren Urk. Landshut 28 Hornung 1306 (ind. 4): Steyerer Additiones pag. 589 ff.

[2]) Vergl. Reimchronik 773.

[3]) Am 4 Augustm. 1306: Chron. Cl. Neoburg. 478; Chron. Salisburg. 402; Palacky das. 406 nennt den Mörder Kunrad von Botenstein, aus Thüringen, nach dem Chron. Aulae reg. 171, welches diesen Namen unter sehr verdächtigen Umständen gibt, dagegen den eigentlichen Thäter (tribus letalibus vulneribus sauciavit) entfliehen läßt, und hinzufügt: sive ille sive alius reus fuit, nescio; deus scit. Chron. s. Petri Erfurt. 315: a quodam dicto Johanne de Botilstein, cultello a vertice usque ad mentum transfixo, occiditur fraudulenter. Vergl. Reimchronik 773.

[4]) Urkundlich ist er zu Nürnberg am 23 Augustm. 1305, am 12, 17 Herbstm. im Lager bei Boihingen, im Lager vor Gröningen am 28 Weinm. und 21 Winterm., zu Speier 2, 6 Christm., bei Zürich 28 Jänner 1306, Ulm 17 März, Nürnberg 14, 16, 17 April, Schweinfurt 28 April (s. die Anm. 8 auf Seite 218), Frankfurt 4, 7, 12, 15, 26 Brachm., Friedberg 26 Brachm., Fulda 3, 6 Heum., Frankfurt 19, 21, 23, 25, 26, 29 Heum., am 13 Augustm. zu Hagenau, Speier 20, 21 Wimpfen, und Nürnberg 29 Augustm. 1306: Böhmer Regesten.

[5]) Urk. 12, 17 Herbstm., 28 Weinm., 21 Winterm. 1305, und 17 April 1306; die Darstellung ist vorausgegangen.

[6]) Urk. Nürnberg 14 April 1306: Lichnowsky Gesch. II, Reg. S. CCIC.

[7]) Raynald. Annal. eccles. 1306, num. 16 f. Clemens muß davon reden lib. I, tom. 2, p. 126.

Söhn von Oesterreich um sich versammelte[1]), zu Frankfurt durch Vorbelehnung sich den Grafen Robert von Flandern verpflichtete[2]) sowie durch Verbindung einer Tochter mit Brabant seinem Hause und dem Reiche neue Stärke suchte[3]), in Nürnberg mit den Söhnen seiner verstorbenen Schwester den Herzogen Rudolf und Ludwig von Baiern, und andern Reichsgetreuen, auch seinen Vetter Herzog Johannes von Oesterreich zum königlichen Gerichte zog[4]), und in Fulda, wohin er die Fürsten an seinen Hof gerufen, die Besitzungsanstände zwischen Herzog Albrecht von Braunschweig und dem Landgrafen Heinrich von Hessen mit großer Sorgfalt ausglich[5]), hielt derselbe sein besonderes Augenmerk auf das Land Meißen gerichtet; einer Vergabung von Einkünften an die Kirche zu Meißen von dem ältern Wenceslaw von Böhmen, als dieser im Namen von König und Reich die Markgrafschaft verwaltete, ertheilte Albrecht seine Genehmigung[6]).

In eben den Tagen, als derselbe von Franken sich nach dem Rheine gewendet, erreichte ihn die unerwartete Kunde von Wenceslaws Ermordung[7]). Alsogleich war der Entschluß des Königs gefaßt, und eben so schleunig eine Fahrt nach Böhmen angesagt, an welcher auch die Reichsfreien der Stammlande Theil nehmen sollten[8]). Nürnberg wurde zum dritten Male der Sammelplatz des Heeres[9]); von da zog König Albrecht nach Eger, dessen Bürger er, außer Gestattung von Jahrmärkten[10]), auch dadurch erleichterte daß er die Steuerpflicht ohne Ausnahme auf alle Stadtbewohner ausdehnte[11]), und wo er

---

[1]) Am 26 Brachm. 1306.

[2][3]) Zwei Urk. 26 Brachm. 1306; auch diese Darstellung ist vorausgeschickt.

[4]) Urk. 29 Augustm. 1306: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 174.

[5]) Urk. 6 Heum. 1306: Böhmer Reg. Albr. 540.

[6]) Urk. 23 Heum. 1306: Das. 542.

[7]) Geschah es wiederum, wie beim Tode des ältern Wenceslaw, in 9 Tagen, so traf ihn die Nachricht wohl am 13 Augustm. zu Hagenau.

[8]) Urk. 21 Augustm. 1306: s. bei Balm.

[9]) Urk. (Beilegung des Zerwürfnisses zwischen Bischof Philipp von Eichstädt und dem königlichen Landvogte Dietegen von Castel) Nürnberg 8 Herbstm. 1306: Böhmer Reg. Albr. 555. Wegen der Zeit vergl. auf Seite 218 Anm. 8 die Urk. 28 April 1306 (für 1305).

[10]) Urk. Nürnberg 16 April 1306: Böhmer das. 635 (im 1 Ehe.).

[11]) Urk. Eger 27 Herbstm. 1306: Das. 637. Vergl. des Königs (für die Minderbrüder und S. Clara Kloster zu E.) zwei Urk. Eger 26 Herbstm. 1306 (statt 1305): Lichnowsky Gesch. III, Reg. S. CCCXXII.

den benachbarten Cisterzern in Waldsachsen Vergünstigungen ertheilte[1]). Inzwischen hatte Herzog Heinrich von Kärnthen durch seine Gemahlin Anna, da auch ihre jüngern Schwestern Elisabeth und Margarita für Beibehaltung der Krone im väterlichen Hause flehentlich baten[2]), unter den böhmischen Landherren so großen Anhang gefunden, daß sie sich für ihn als ihren König erklärten[3]); während die Klügern, welche die vorzüglichen Eigenschaften des Herzogs Rudolf von Oesterreich[4]), seines Vaters Macht und die Verhältnisse Böhmens zum Reiche bedachten, fest entschlossen waren nicht wider den Willen des römischen Königs zu handeln[5]). Wirklich ließ dieser seinem Schwager erklären: Böhmen sei nach Lehenrecht dem Reiche heimgefallen; er solle sich nicht um Fürstenthümer bekümmern, worauf des Reiches Amtleute bewidmet seien. Den Landherren, welche Boten an ihn gesendet, gab er die Antwort: Er werde den Herzog von Oesterreich mit Böhmen belehnen[6]). Bei dieser günstigen Stimmung rückte Rudolf von Iglau, wohin er aufgebrochen war, unter die Mauern Prags[7]); König Albrecht lagerte bei Laun[8]). Sie übten nichts Feindliches.

Noch nannte sich Rudolf Herzog von Oesterreich[9]), und ebenso nannte der königliche Vater seinen Erstgebornen, doch daß derselbe

---

[1]) Chron. Waldsassense apud Oefele Scriptores I, 68, a: Hic Albertus imperator, probe inclinatus monasterio, nonnulla ei donavit privilegia circa haec tempora; anno videlicet 1306 Kalend. Octobr. (am 1 Weinm.) curiam egit apud Eger oppidum, anno imperii sui nono.

[2]) Kurz Oest. unter d. Kön. O. u. Albr. I, 308; Palacky Gesch. v. Böhmen II, 2, 46.

[3]) Landtag am 22 Augustm. 1306: Kurz daselbst; Palacky das. 44.

[4]) Hic multum laudabilis, et omnibus carus fuit: Chron. s. Petri Erfurt. 316, B, als Nachruf.

[5]) Landtag am 8 Herbstm. 1306: Palacky das. 47.

[6]) Reimchronik 774; Palacky das. 45 findet Albrechts Ansprüche unstatthaft. Aber dessen Reichsgrundsatz hat drei Jahre später, ebenfalls gegen den von Kärnthen, König Heinrich für den eigenen Sohn geltend gemacht: s. diese Geschichte IV, 1, 64 Anm. 5, und namentlich 70 und 80.

[7]) Rudolf belehnt den Edeln Heinrich von Rosenberg mit Grafschaft und Schloß Retz nach dem Rechte des Landes Oesterreich, und verspricht von Stephan von Meißau das Pfand zu lösen, durch Urk. Prag extra muros 1 und 3 Weinm. 1306: Kurz das. II, 246 und 247. Wegen des Rosenbergers s. Palacky das. 7 f.

[8]) Urk. (Bestätigung der vorstehenden donatio) in castris prope Lunam 8 Weinm. 1306: Kurz das. 248.

[9]) Die beiden Urk. der Anm. 7.

im Herzogthume einen Nachfolger erhalten werde[1]). Als inzwischen Herzog Heinrich von Kärnthen, der nur mehr wenige Anhänger zählte, bei Annäherung der Heere das Land ungesäumt verließ, wurde Rudolf von den böhmischen Landherren ohne Weigerung als ihr künftiger König anerkannt[2]). Da gab der römische König dem Reichsgrundsatze Anwendung[3]). Er erklärte: das Reich Böhmen mit Fürstenthümern, Herzogthümern, Markgrafschaften, Herrschaften, Landen, Gütern, Rechten, Gerichtsbarkeiten, Ehren und jeglichem Zugehör, sei durch den im Mannsstamme unbeerbten Tod seines Fürsten und Schwestersohnes[4]) des Königs Wenceslaw erledigt, und an ihn als Lehensherrn und an das römische Reich rechtmäßig heimgefallen und eröffnet[5]); diesem Königreiche, wie es der junge Wenceslaw und dessen gleichnamiger Vater, sein Schwager[6]) und Fürst, von ihm und dem Kaiserreiche innegehabt und besessen, thue er Fürsehung in seinem, um das heilige Reich sich verdient machenden, Erstgebornen und Fürsten Rudolf, und setzte denselben bei Prag dem Reiche Böhmen mit allen Herrschaften, Landen und Rechten vor[7]). Die beiden Könige zogen nunmehr in des Landes Hauptstadt ein. Um seines Vaters Willen und dem Wunsche der Böhmen zu entsprechen, nahm Rudolf des ältern Wenceslaw Witwe Elisabeth von Polen zur Ehe, und wurde ihr im Dome zu Prag durch den Erzbischof Kunrad von Salzburg vermählt[8]). Den Anfang seiner Verwaltung bezeichnete

---

[1]) is qui Rudolfo duci predicto in ducatu Austrie successerit: die Urk. der Anm. 8 auf Seite 360.

[2]) Mehr, gegenüber Albrechts nachfolgender Erklärung, wage ich nicht zu sagen; Palacky das. 49 nennt es eine förmliche Wahl des Landtags, und diese habe zwischen dem 8—15 Weinm. 1306 Statt gefunden. Das von ihm angenommene doppelte, also ungewisse, Datum ist Ergebniß aus der Anm. 8 auf Seite 360 und aus der nächsten Anm. 8.

[3]) Albertus rex, asserens ad imperium collationem ipsius regni (Bohemiae) devolutam, praefatum dominum Rudolfum ducem Austriae in regem substituit: Chron. Salisburg. 403.

[4]) avunculi.

[5]) ad nos velut ad feodi dominum et ad idem imperium reversis legitime et apertis.

[6]) sororius.

[7]) ipsumque regno Bohemiae — — — praefecerimus apud Pragam: die Urk. der Anm. 1 auf Seite 363.

[8]) circa festum s. Galli (16 Weinm. 1306): Chron. s. Petri Erfurt. 815, C.

der junge König damit, daß er durch Gaben und Lehen Edle und Bürger sich gewann[1]).

Von Prag, wo König Albrecht noch die Dienste der österreichischen Edeln Pilgrim und Albrecht von Buchheim belohnte[2]), zog er durch das böhmische Land[3]) über Brünn[4]) nach Wien[5]), um bald wieder, indessen sein Zweitgeborner Friderich als Herzog von Oesterreich des Landes Verwaltung angetreten[6]), nach Mähren zurückzukehren. Zu Znaim, wohin seinen Vater Herzog Friderich begleitete, erschien König Rudolf von Böhmen, gab dieses Reich mit allem Zugehör frei an die Hand des römischen Königs auf, und bat ihn für sich und Friderich, zugleich im Namen des abwesenden Leupold, und für die übrigen Brüder Albrecht, Heinrich und Otto, um die gemeinsame Belehnung mit Böhmen, wie es die beiden Könige Wenceslaw innegehabt und besessen hatten; König Albrecht, mit väterlicher Sorgfalt auf die Förderung und Ehre seiner Kinder bedacht, willfahrte der Bitte, bestimmte daß Rudolf und seine rechtmäßigen männlichen Erben Böhmen und Zugehör mit vollem Rechte besitzen, sowie daß, wofern Rudolf was der Himmel verhüte[7]) ohne männliche Nachkommen stürbe, je der älteste überlebende Bruder mit seinen Erben ihm nachfolgen solle, und ertheilte dann mit dem königlichen Scepter unter Darreichung der Fahnenlehen[8]) an Rudolf und Friderich, zugleich für Leupold und die andern drei Brüder, in üblicher Weise die Gesammtbelehnung. Diesen Erbverein ordnete Albrecht

---

[1]) Chron. Aulae reg. 175.

[2]) Est iocundum regi magnifico, fructuosum et debitum, militaria stipendia solvere et praestanda servitia comparare. Quapropter — — conferimus Lehengüter und Rechte in regno Hungariae — — secundum ius et consuetudinem terrae Theotonicae zu besitzen. Urk. Prag 22 Weinm. 1306: Ludewig Reliq. IV, 271..

[3]) Er ist in castris prope Gyten (Chutten?) 5 Winterm. 1306: s. Hochstift Speier.

[4]) Er ist in castris prope Bunne 13 Winterm. 1306: s. Grafen Werthheim.

[5]) Urk. Wien 23 Christm. 1306: s. Oesterreich-Baiern.

[6]) Urk. (für die Frauen zu Tuln, Bestätigung des Briefs seines Vaters als Herzogs vom 21 Mai 1287) Wien 5 Jänner 1307: Lichnowsky Gesch. II, Reg. 550.

[7]) quod divina avertant auspicia.

[8]) cum hastarum vexillatarum porrectione et traditione.

nach dem Wunsche und mit Zustimmung der böhmischen Großen[1]), worüber geistliche und weltliche Herren sowie die Städte in Böhmen und Mähren besondere Briefe ausstellten, und sie in Znaim dem römischen Könige übergaben[2]).

Mittlerweile hatte König Albrecht in Wien, wo er seines Hauses alten, unwandelbar ergebenen Diener den Marschall Hern Herman von Landenberg verlor[3]), dagegen in Gerlach Grafen von Nassau einen bisherigen Gegner zum Anhänger gewann[4]), fünf Fürsten des Reichs, seine Söhne König Rudolf von Böhmen, der jedoch abwesend war[5]), und Herzog Friderich von Oesterreich, den Erzbischof Kunrad von Salzburg[6]) und die Pfalzgrafen bei Rhein Rudolf und Ludwig von Baiern[7]), zu steter Eintracht und dauerndem Frieden, mit sich auf aller Lebenszeit in ein gegenseitiges Schutzbündniß wider jeden Störer und Angreifer vereinigt[8]). Nach diesen Anordnungen verließ Albrecht Oesterreich, und kehrte nach Nürnberg zurück[9]), mit ihm Bischof Andreas von Würzburg[10]) und die Pfalzgrafen[11]); unter Ertheilung der Fürstenlehen an Aebte und Aebtissinnen[12]), Verlängerung der Verwaltungsfrist für den Grafen von Flandern[13]), Beschirmung der

---

1) ad eiusdem regni Bohemiae principum, magnatum, baronum et nobilium preces humiles et consensum. Urk. Znaim 8 Jänner 1307: Palacky Ueber Formelbücher I, 326 ff.

2) Reimchronik 776 f.; dazu diese Geschichte V, 1, 94 Anm. 8.

3) Am 10 Christm. 1306: Jahrzeitbuch Uster S. 44, a. Vergl. Reimchronik 778.

4) Urk. (des Grafen) Wien 24 Christm. 1306: s. bei den Grafen.

5) tempore huiusmodi unionis absens erat; für ihn übernimmt Albrecht die Gewähr: die Urk. der Anm. 8.

6) Er urkundet noch zu Wien am 7 Jänner 1307: Hausarchiv Wien.

7) S. die Anm. 5 auf Seite 362. Die beiden Brüder urkundeten noch zu München am 30 Herbstm. 1306: Tolner Cod. dipl. Palatin. 83.

8) Urk. (des Königs) Wien 23 Christm. 1306: Kurz das. II, 249; Pertz Mon. Germ. IV, 488. Siegler: alle; Albrecht zugleich für König Rudolf.

9) Urk. (Belehnung des Abts von S. Emmeram) Nürnberg 26 Hornung 1307: Reg. Boica V, 112.

10)11) Jener urkundet zu Nürnberg am 27 Hornung 1307, am 28 die Pfalzgrafen: Ibidem.

12) Urk. (Aebtissin von Seckingen) Rheinfelden 4 April 1307; und Urk. (Aebtissin zu Remiremont, und Herzog von Lothringen) Ensisheim 10, 12 April 1307.

13) Urk. Schafhausen 12 März 1307. Am 13 sind zu Schafhausen die königlichen Landvögte in Oberschwaben, Her Ulrich und Her Markward Brüder von Schellenberg: Reg. Boica V, 113.

Bürger sowie Sicherung der Reichsstraßen selbst gegen Edle[1], Bestätigung der Pfandschaften seiner Vorgänger[2] und Vollmacht zu Bewidmung der Frauen mit Reichsgut[3], gelangte der König nach Schafhausen, Zürich und Rheinfelden, und zog dann über Ensisheim und Colmar[4] nach Speier[5].

Aus dieser Stadt ordnete König Albrecht den Bürgern von Augsburg, Eßlingen, Ulm, Reutlingen, Gemünd, Heilbron, Weil, Wimpfen, Hall, Mosbach, Donauwerd, Sinsheim, Heidolfsheim, Lauingen, Nördlingen, Giengen, Bopfingen, Dinkelsbühl und Feuchtwang, neunzehen Städten des Reichs, und Kirchheim, Burgau und Günzburg, Städten seines Hauses, auf Wasser und auf Land einen Frieden[6], der von letzten Weihnachten[7] bis Pfingsten des nächstfolgenden zweiten Jahres dauern solle[8]. Mit Ludwig Grafen von Oetingen dem alten[9] gaben Graf Ulrich von Helfenstein, der die Städte Augsburg und Ulm, Albrecht von Rechberg, welcher Eßlingen[10] und Reutlingen, Kunrad von Weinsberg, der Hall und Heilbron, Werner der Vogt von Teck, der die Stadt Kirchheim, und Heinrich der Truchseß von Dießenhofen, welcher Günzburg in seiner Pflege hatte, jeder der sechs Herren einen Ritter und jegliche Stadt

[1]) Urk. (Herzog von Venedig, und Graf Rudolf von Werdenberg) Zürich 29 März 1307.

[2]) Urk. (der Bregenzerwald, und Graf Hugo von Bregenz) Rheinfelden 6 April 1307.

[3]) Urk. (Otto von Ochsenstein, und Herzelandis von Pfirt) Speier 2 Mai 1307. Die Darstellung der einzelnen Briefe ist vorausgeschickt.

[4]) Urk. 15 April 1307: s. Anm. 10 auf Seite 367.

[5]) Auftrag an Herzog Otto von Lüneburg, zum Schirme Lübecks, namentlich gegen Gerhard Grafen von Holstein durch des Königs Urk. Speier 4 Mai 1307 (statt 1306): Codex dipl. Lubec. II, 171. Dazu gehört Gerhards Vorladung durch des königlichen Hofrichters Rudolf von Hewen Urk. Frankfurt 21 Hornung 1308: Ibid. 195 f.

[6]) Also für Schwaben; daß im Breisgau der Landfriede schon bestand, zeigt des Königs Urk. 17 Herbstm. 1305: Schreiber Urkundenbuch I, 179.

[7]) Der Anfang dieses Landfriedens fällt also zusammen mit dem Wiener Bündnisse des Königs und der fünf Fürsten.

[8]) Bis 18 Mai 1309.

[9]) Da hier im Abdrucke eine Lücke ist, so steht dahin, wie viel Städte Oetingens Pflege umfaßte; gehörte das, außer den folgenden, einzig noch genannte Nördlingen an ihn oder an Helfenstein?

[10]) Ist Amt und Pfand zu Eßlingen, seit dem Frieden vom 17 April 1306 mit Eberhard von Würtemberg durch des Grafen Rechnung vor Weihnachten, an König und Reich zurückgekehrt?

einen Mann zu Richtern des Landfriedens. Einmüthig oder nach ihrer Mehrheit entscheiden sie über Auszüge, über Bauen oder was dem Landfrieden zu Nutzen und Nothdurft sein mag, und richten um Todtschlag, Raub, Brand, Gefängniß und was dann vor sie gelegt wird. Der König verlangte Gehorsam dem Landfrieden: es sollte, wer ihn nicht beschwöre, auch nicht dessen Schirm, und wenn er zu Schaden käme, keinen Richter finden; ein jeglicher aber mußte vor dem Landvogte schwören, in dessen Gebiete er saß, und vor einem oder zwei Bürgern, welche die Städte zu Pflegern des Landfriedens verordneten. Noch gaben jene sechs Herren dem Könige ihren Eid, landschädliche Leute von sich zu lassen, und dem Landfrieden zu genügen ohne der Städte Hülfe. Vermöge einer allein es nicht zu thun, so solle er die, welche unter ihm seien, ihres Eides mahnen ihm zu helfen; würde aber der Landfriede auch so nicht vollführt, so sollen sie die nächsten mahnen, die an sie stoßen. Insbesondere ward noch der Schirm des Landfriedens gegen jegliche Gewalt allen Klöstern zugesichert, es seien Frauenklöster oder Mönchsklöster; ebenso den Leuten von Rothwile, die schwuren und welche zu große Noth befallen möchte, um sich selbst zu helfen, nur daß sie auf Mahnung hinwieder der Hülfe gebunden sein sollen. Zu andern Satzungen, je nach des Landes und des Friedens Nutzen, behielt sich der König die Gewalt[1]).

Wenige Wochen nach Anordnung dieses bewaffneten Landfriedens in Schwaben riefen ernste Ereignisse den römischen König nach Thüringen[2]); ihn begleitete der Erzbischof von Mainz. Nicht mehr Gerhard von Eppenstein; als dieser plötzlichem Tode erlegen[3]), und die Stimmen des Capitels zwischen Emicho dem Schulmeister und

---

[1]) Urk. Speier 29 April 1307: Pertz Mon. Germ. IV, 488 f. Vergl. Pfister Gesch. v. Schwaben II, 2, 149, und Stälin Gesch. v. Wirtemberg III, 114.

[2]) S. die Darstellung, nach Besetzung des Mainzer Stuhles, und vergl. damit die Zeitbuchstelle aus Joh. Victor., bei Würdtwein Nova Subs. dipl. III, 208: A. d. M.CCC.VI. rex Albertus conditiones, quas pater suus Rudolfus rex et Adolfus a Misnensibus receperant, audiens variatas et ex parte maxima laceratas, ut malivolos castigaret et ad statum imperialis honoris omnia reformaret, terram cum copiis introivit; nam fratres duo — —

[3]) Am 25 Hornung 1305: Gudenus Cod. dipl. III, 26; Böhmer Fontes III, 140; Mooyer Verzeichnisse S. 63.

Emicho von Sponheim einem andern Domherrn sich theilten, brachten die zwiespältig Gewählten ihren Streit an den römischen Hof [1], zu einer Zeit wo nach Benedictus des Eilften Tode Wahl und Krönung und darauf folgende Erkrankung [2]) des neuen Papstes Clemens den Entscheid verzögerten. Graf Heinrich von Lucelnburg hegte den Wunsch seinem Bruder Baldewin, der zu Paris den geistlichen Studien oblag, das Erzbisthum zu erwerben [3]); schon hatte er denselben durch König Edward von England dem Papste zu Beförderung dringend empfehlen lassen [4]). Später gieng auf des Grafen Bitte Bischof Peter von Basel [5]) an den päpstlichen Hof, dessen Gesuch zu unterstützen. Clemens der Fünfte, nachdem er die Krönungsstadt Lyon verlassen [6]), und über Decise [7]), Nevers [8]) und Limoges [9]) die Straße genommen, kehrte nach Bordeaux seinem frühern Sitze zurück. Hier, wo er vom Frühlinge an das ganze übrige Jahr verweilte, kam er in Gefahr seiner Krankheit zu unterliegen [10]). Dahin nun kam Bischof Peter, der schon des Königs Rudolf Arzt gewesen war [11]), und rettete durch seine Kunst den Papst [12]). Dieser, indem er sich auf Bonifacius den Achten berief, welcher die Besetzung des mainzer Stuhles dem apostolischen vorbehalten hatte, und hierdurch die An-

---

[1]) Reimchronik 751; Chron. s. Petri Erfurt. 814, A; und die Urk. der Anm. 1 auf Seite 367.

[2]) rumor auribus nostris iam insonuit, quod taedia seu incommoda quaedam — — vobis nuper casualiter acciderint. Urk. (Königs Edward, an Clemens den Fünften) apud Ryngwode 19 Christm. (1305): Foedera I, 978.

[3]) Vergl. diese Geschichte IV, 1, 19 f.

[4]) Comes de Lucenburg. (der nachmalige König) specialiter nos rogavit, ut super promotione Baldewini fratris sui, militiae clericali ascripti, ein Bittschreiben an den Papst richten möchten. Urk. (Edward, an Clemens) apud Wynton. 3 Mai 1306: Foedera I, 985.

[5]) Peter von Aspelt aus Trier, der sich fortwährend regni Bohemie cancellarius nennt, ist noch zu Basel am 7 Mai 1306: s. auf Seite 323 zu Anm. 4.

[6]) Zu Anfang Hornungs 1306.

[7])[8])[9]) Urk. 18 März, 26 März, und 28 April 1306: Raynald. Annal. eccles. 1306, num. 9; Fleury Hist. ecclés. XIX, 108 f.

[10]) nos dirae cuiusdam infirmitatis aculeus adeo molestavit, quod fere usque ad mortis ianuas nos adduxit. Urk. (Clemens, an König Philipp) apud Pessacum prope Burdegalam 5 Winterm. 1306: Baluze Vitae papar. Avenion. II, 77.

[11]) S. diese Geschichte I, 755 Anm. 1, und 774 Anm. 4.

[12]) Raynald. 1306, num. 18; Reimchronik 751; Fleury ibid. 114 setzt irrig 1307 und Poitiers.

sprüche der beiden Gewählten beseitigte, versetzte nun den Bischof Peter von der Kirche Basel, um die er sich verdient gemacht habe, an das Erzbisthum Mainz[1]).

Zu Velandrau dem Geburtsorte des Papstes, wo in erfrischender Luft Clemens der Genesung pflegte[2]), sicherte er die Einkünfte der Propstei Wyssehrad in Böhmen, welche Bonifacius und noch er selbst[3]) Petern als Bischofe auf fünf Jahre bewilligt hatte, nun auf neue drei dem Erzbischofe[4]). Peter ließ sich[5]) auch Briefe geben[6]), den Grafen Rudolf von Werdenberg und die andern Thäter des an ihm als Bischof von Basel verübten Frevels anzuhalten, den Eid nachzulassen und die Bürgen freizusprechen, und dann dieselben an Sonntagen und Festtagen unter Glockengeläute und bei brennenden Kerzen in den Bann zu erklären auf so lange, bis sie zurückgeben und genugthun und, mit Zeugnissen daß es geschehen, vor den apostolischen Stuhl treten um Lossprechung[7]). Mit diesen Briefen, und einem Empfehlungsschreiben des Papstes an den römischen König[8]), kam der neue Erzbischof an den Rhein; zu Colmar ertheilte ihm Albrecht, nachdem Peter, des heiligen Reiches durch Teutschland Erzcanzler, Ergebenheit und Gehorsam dem römischen Reiche und dem Könige gelobt[9]), die Reichslehen seines geistlichen Fürstenthums von Mainz, und setzte ihn in die Verwaltung der Weltlichkeiten und in die volle Gerichtsbarkeit desselben ein[10]). Hierauf, indessen König

---

1) Urk. Bordeaux 10 Winterm. 1306: Würdtwein Subs. dipl. I, 397.

2) Ut resumere vires viribus valeamus, ad primitivum nos transtulimus aerem, et locum nativitatis nostrae Vignandraldum; ubi iam meliorationis sensimus iuvamenta. Urk. (Clemens, an König Edward) Velandrau 22 Christm. 1306: Foedera I, 1006.

3) Urk. Lyon 13 Jänner 1306: Palacky Ital. Reise Nro. 426.

4) Urk. (Velandrau) 25 Christm. 1306: Das. 429.

5) Denn Er besonders dachte daran; s. diese Geschichte IV, 1, 24, und IV, 2, 50.

6) an den Erzbischof von Cöln, und die Aebte von Fulda und s. Mariae ad Martires im Würzburger und Trierer Bisthume.

7) Urk. Velandrau 25 Christm. 1306: Würdtwein Diplomatar. Maguntin. II, 5.

8) Clem. lib. I, ep. con. 53, et post eand. ep.: Raynald. 1306, num. 18. Peter ist wohl auch der Ueberbringer der Briefe auf Seite 198 zu Anm. 2.

9) ad celsitudinis nostrae praesentiam nuper accedens — — — praesentavit.

10) Urk. Colmar 15 April 1307: Lünig Reichsarchiv XVI, 46.

Albrecht, außer dem schwäbischen Landfrieden, den Schirm für Venedigs Kaufleute[1]), des Reichs Angelegenheiten am Niederrheine[2]), die Verbindung zwischen Brandenburg-Baiern und Hessen-Nassau[3]), sowie die Verhältnisse Burgunds[4]) im Auge behielt, zog Erzbischof Peter nach Mainz[5]), und fand sich bald wieder beim Könige zu Frankfurt ein[6]).

Albrecht hatte nach dem Frieden mit Böhmen und Brandenburg die Markgrafschaft Meißen in des Reiches unmittelbare Verwaltung zu nehmen beschlossen[7]), bis er den gesicherten Besitz des Landes seinem Hause zu Lehen auftragen könnte. Bereits ertheilten die Aebte Heinrich von Fulda und Simon von Hersfeld des Königs Söhnen Rudolf, Friderich, Leupold und ihren Brüdern alle Lehen der beiden Kirchen, die durch den Tod Friderichs Markgrafen von Meißen, Sohns des Markgrafen Dietrich, ledig geworden waren[8]). Diesem gegenüber suchte des Landgrafen Albrecht von Thüringen älterer Sohn Friderich, der sich fortwährend Markgraf von Meißen nannte[9]), seinen Anhang um so mehr zu verstärken, seitdem Böhmens und Brandenburgs Pflege in dem Lande aufgehört hatte; in Thüringen selbst, über welche Landgrafschaft des Reiches Ansprüche seit dem Tage zu Nürnberg[10]) ruhten, nicht aufgegeben waren, waltete Albrechts

---

1) Urk. Speier 5 Mai 1307.

2) Urk. (für den Grafen von Gelbern) Frankfurt 16 Mai 1307.

3) Urk. Frankfurt 18 und 28 Mai 1307.

4) Urk. (für Bisanz) Ensisheim 8 April, Speier 7 Mai, und Frankfurt 4 Brachm. 1307. Die Briefe sind an betreffender Stelle schon nachgewiesen.

5) Urk. (Propstei der Kirche s. Marie ad gradus) Mainz 21 Mai 1307: Würdtwein Subs. dipl. I, 154 und 155.

6) Der Streit um eine Kirche wird, unter Vermittlung des Königs, durch Erzbischof Peter schiedrichterlich beigelegt. Zwei Urk. (des Königs, und Peters) Frankfurt 12 Brachm. 1307: Gudenus Cod. dipl. III, 38 und 39.

7) Zur Ausführung gehört die Urk. 23 Heum. 1306 auf Seite 359 Anm. 6; dazu die folgende Anm. 8. Wegen Thüringens s. den Hoftag zu Fulda.

8) Zwei gleichdatirte Urk. (der beiden Aebte) Gelnhausen 25 Mai 1306: Hausarchiv Wien; die des von Fulda, vollständig bei Lichnowsky Gesch. II, Reg. S. CCCIII. Der König ist wohl anwesend, oder doch in der Nähe.

9) Er, Misnensis et Orientalis marchio, übernimmt aus Wartberg eine Sendung von seinem Vater durch Urk. 20 Augustm. 1303: Mencken Scriptores II, 945. Vergl. die Urk. 23 Winterm. 1306: Ibid. 948.

10) S. auf Seite 15 Anm. 2. Dietrichs Urk. Leipzig 1 Mai 1305, in Wilkii Ticemann. Cod. dipl. pag. 180—184, schließt mit den Worten: regnante feliciter gloriosissimo domino nostro Alberto Romanorum rege, anno

zweiter Sohn Dietrich, unter und neben seinem Vater, als jüngerer Landgraf[1]). Diesem entschiedenern Auftreten der Söhne, welchen der alte Landgraf, einst so sehr wider sie erzürnt, jetzt nur schwachen oder keinen Widerstand leistete, setzten sich die Bürger der Städte entgegen; um Geld erhielten die Eisenacher von Albrecht, die Burg in ihrer Stadt zu brechen. Friderich und Dietrich aber, als hätten sie nur sich in Thüringen als väterliches Erbe zu theilen, wollten auch Eisenach durch Waffengewalt zwingen auf ihre Seite zu treten; hiergegen begehrten die Bürger Schirm von dem Reiche[2]). König Albrecht hielt einen Fürstentag zu Fulda[3]). Die beiden Söhne folgten dem Rufe nicht; Landgraf Albrecht erschien[4]). Indem diesem vom Könige der Trotz seiner Söhne vorgeworfen ward, und er selbst erinnert, um welche Summe Thüringens Unmittelbarkeit von dem Reiche erkauft worden sei[5]), stellte der alte Landgraf folgende Erklärung aus:

Da sein Land Thüringen, dessen er auf Lebenszeit genießen wolle, nach seinem Tode mit vollem Rechte an das Reich zu fallen habe, so gelobe er, um künftigen Gefahren für das Reich bei der Besitznahme des Landes zu begegnen, dem römischen Könige bei seiner Treue an Eides Statt: er werde das Schloß Wartberg mit dessen Thürmen inner den nächsten acht Tagen[6]) an zwei Commenthuren

---

septimo regni eiusdem. Zeugen: Otto dux iunior Brunswicensis, avunculus noster dilectus; Heinricus comes iunior de Swarzburg, sororius n. dil.; und mehrere fideles nostri.

1) Gercken Cod. dipl. Brand. I, 188, und IV, 370; Ludewig Reliq. I, 220 — 225, und hauptsächlich Wilkii Ticemann. ibid. 137 — 195 enthält viele Briefe, vom April 1299 bis Gotha 26 Hornung, Weißenfels 10 April, und ohne Ortsangabe 15 Heum. 1306, in welch letzterer er sich namentlich auf seinen Vater als ältern Landgrafen beruft.

2) Chron. s. Petri Erfurt. 315, A, nach welchem die von Eisenach dem Könige auch schrieben, quod se regno Romanorum per foedus et iuiurandum subdidissent.

3) Ibidem. Die Zeit bezeichnen die Urkunden vom 3, 6 und 9 Heum. 1306; wegen der zweiten s. auf Seite 359 Anm. 5.

4) ubi Landgravius Thuringiae Albertus affuit: Ibidem; die Söhne werden, begreiflich, nicht erwähnt.

5) pro emptione Thuringiae ammonetur: Ibidem; wornach auch die von Eisenach, in ihrem Schreiben an König Albrecht, ei ad memoriam revocabant, quod Adolfus rex praedecessor suus Thuringiam pro multis milibus marcarum comparaverat, et quod — (s. die Stelle in der Anm. 2).

6) also bis zum 16 Heum. 1306.

des Teutschordens[1]) von erprobter Treue zu Hut, Pflege und Bewahrung übergeben; so daß, wofern er auch eine Entfremdung vom Reiche beabsichtigte, die Möglichkeit zu entfremden ihm nicht offen stände. Schloß und Thürme jedoch sollen die beiden Ordensbrüder in treuer Hut pflegen, und nichts auf Befehl des Königs ohne des Landgrafen Willen bei seinem Leben vornehmen, verfügen oder anordnen; nach seinem Tode aber sollen Schloß und Thürme dem Könige Albrecht frei übergeben werden. Uebrigens werde der Landgraf zu jeder Verfügung oder Anordnung stehen, welche die Ordensbrüder zwischen ihm und dem Könige treffen, und gelobte in keiner Weise dawiderzuhandeln. Würden einige Schlösser oder Städte seiner Herrschaft durch den Landgrafen oder den König gewonnen, so solle ihre Bewahrung denselben Ordensbrüdern anvertraut werden. Stirbt mittlerweile einer der Commenthure, so sei der Ueberlebende ermächtigt einen andern seines Ordens, welchen er wolle, zu gleichberechtigtem Genossen an des Verstorbenen Statt zu wählen[2]).

Auf diese Weise glaubte König Albrecht sich des alten Landgrafen versichert zu haben; gegen die Söhne aber wurde eine Heerfahrt auf den nächsten Monat angesetzt[3]). Diesen Feldzug verhinderte der unerwartete Tod des jüngern Königs Wenceslaw[4]). Während nun der römische König in Böhmen und Oesterreich beschäftigt war, machte Landgraf Albrecht mit seinen Söhnen gemeine Sache gegen die von Eisenach, so daß die Stadt ihn in seiner Veste Wartberg einschloß[5]); bis Friderich und Dietrich, unterstützt von Herzog Heinrich von Braunschweig dem Gemahl ihrer Schwester Agnes, Entsatz brachten[6]), und nunmehr den Eisenachern mit neuer Bedrängniß vergalten[7]). Doch die Brüder, nachdem sie alles übrige sich unterworfen,

---

[1]) religiosis viris, Ber. de Gepzenstein commendatori domorum in Spira et in Wizzemburg, necnon Helwico de Goltbach commendatori in Rodemberg, fratribus ordinis de domo Theutonica.

[2]) Urk. (nos Albertus d. gr. Thuringie lantgravius, comes Saxonie palatinus) Fulda 9 Heum. 1306: Reichscanzlei in Pisa, Sonderabdruck von Ficker S. 56.

[3]) circa festum ad Vincula s. Petri (1 Augustm.) 1306: Chron. s. Petri Erfurt. 315, B.

[4]) Am 4 Augustm. 1306.

[5]) Wartberg war also nicht in sichere Hut der Teutschbrüder übergeben.

[6]) Chron. s. Petri Erfurt. 315, C, D.

[7]) Ibid. 316.

geriethen gegen einander in Streit um Land, Vesten und Städte, um Leute und Gut. Friderich als Markgraf von Meißen, sowie Dietrich als jüngerer Landgraf von Thüringen, Markgraf im Osterlande und Herr zu Groitz, setzten ihre Händel an je drei Schiedrichter, die sich jedoch nicht vereinigen konnten; da gelangte die Sache an den Spruch des Obmans, mochten sie dafür Landgraf Heinrich von Hessen den alten zu Eschwege gewinnen, oder zu Duderstadt Herzog Albrecht von Braunschweig, oder den Grafen Friderich von Beichlingen den ältern auf Rothenburg [1]).

Inzwischen hatte Herzog Rudolf von Oesterreich wider Vermuthen schnell und ohne Schwertstreich die Krone Böhmens erhalten. Da entließ König Albrecht die Mannschaft, welche ihm aus Schwaben gefolgt war, und sandte sie nach Meißen [2]). Als Richter des Reiches im Pleißnerlande folgte auf Friderich von Schönburg, den der ältere Wenceslaw gesetzt, durch den römischen König nunmehr Albrecht von Hohenloh [3]). Der Graf von Weilnau, Bruder des Abts von Fulda, erhielt den Oberbefehl in Thüringen. Als er in der Fastenzeit [4]) mit den Leuten des Königs und der Abtei den Feldzug eröffnete, gelang ihm in kurzer Frist unter Brand und Raub sich das offene Land wieder zu unterwerfen [5]). Ebendasselbe Ziel suchten des Königs Amtleute im Osterlande zu erreichen [6]); da stießen sie bei Luckau auf des Landgrafen Söhne, welche mit überlegenen Streitkräften sie angriffen und nach der hartnäckigsten Gegenwehr so schlugen, daß, nachdem von beiden Seiten viele gefallen, die Sieger nur die Edeln gefangen nahmen, die durch Uebergabe von Städten und Burgen, nicht die Freiheit, sondern nur die Sicherung des Lebens erkaufen

---

[1]) Urk. (Dietrichs) Pegau 23 Winterm. 1306: Wilkii Ticemann. ibid. 196; Mencken Scriptores II, 948.

[2]) Reimchronik 774.

[3]) Nach den Angaben auf Seite 14 Anm. 2 erfolgte der Wechsel im Jahre 1306. In der Urk. 10 Winterm. 1307 für Altenburg, deren Ortsdatum nicht einzureihen ist (s. Böhmer 1 Eh. S. XXI), sind Zeugen: Bischof Ulrich von Naumburg und, nach andern, Albrecht von Hohenloh iudex terre Pliznensis. — Schönburg ist ein böhmisches Geschlecht: Palacky Gesch. v. Böhmen II, 2, 19.

[4]) in quadragesima; seit 8 Hornung 1307.

[5]) Chron. s. Petri Erfurt. 316; vergl. Reimchronik 778.

[6]) Rex Albertus misit comitem de Norrimberg — — ad terram Orientalem: Annal. Veter. Cellae apud Mencken Scriptores II, 411.

mußten[1]). Alsobald ergieng des Königs Mahnung zu neuen Rüstungen; die Aufgebote sammelten sich in den Lagern bei Frankfurt[2]) und Friedberg[3]). Acht Wochen nach dem Verluste jenes Treffens stand König Albrecht mit Heeresmacht auf thüringischem Boden.

Sein erstes Lager nahm der König bei Seebach[4]) zwischen Mühlhausen und Langen Salza; in seiner Nähe lagerte sich Erzbischof Peter von Mainz[5]). Vor allem, ehe der König weiter in das Land vorrücken wollte, ließ er vor Fürsten und Edeln die Frage an das Recht: Ob, da Landgraf Albrecht von Thüringen seine Landgrafschaft dem Könige Adolf für eine bestimmte Geldsumme verkauft habe, und ihm für einen Theil dieser Summe die Reichsstädte Mühlhausen und Nordhausen zu Pfand gesetzt worden seien; nunmehr, seitdem derselbe die Landgrafschaft dem Reiche entfremdet und andern übergeben habe, diese Städte in seiner Gewalt verbleiben dürfen? Da ergieng vor Ulrich dem Landgrafen in Nieder Elsaß, von Fürsten und Edeln das Urtheil: die beiden Städte müssen dem Reiche zurückgegeben werden, wofern nicht Landgraf Albrecht die Landgrafschaft dem Reiche zurückstelle[6]). Die Reichsstädte, deren Verpfändung auf diese Weise aufhören sollte, befanden sich während der letzten Zeit derselben in bedrängter Lage. Zu Verhandlungen[7]) mit dem Landgrafen Albrecht bedurften die von Mühlhausen sichern Geleites von Dietrichs Vogte auf Tenneberg, und erhielten es für hin und wieder heim auf einzige acht Tage[8]). Schon auf dem Hoftage zu Fulda ließen sich Nord-

---

[1]) Am 31 Mai (S. Petronilla Tag) 1307: Ibid. 949; die meisten folgen. Chron. s. Petri Erfurt. 316, A, B, circa festum s. Trinitatis (21 Mai); Joh. Victor. bei Böhmer Fontes I, 352, ohne Zeit und Ort, nennt unter den Gefangenen den Burggrafen Friderich von Nürnberg. Vergl. über das Treffen Reimchronik 791.

[2]) Urk. im Lager bei Frankfurt 23, 27 Brachm. und 3, 7 Heum. 1307: Böhmer Reg. Albr. 579—582.

[3]) Urk. im Lager bei Friedberg 8 Heum. 1307: Das. 583.

[4]) Die Urk. der Anm. 6.

[5]) Er erhebt 66 Mark Silbers gegen Verpfändung durch Urk. in castris apud Nidern Sebethe (Sebecke) 25 Heum. 1307: Reg. Boica V, 120.

[6]) Urk. in castris prope Sebecke 25 Heum. 1307: Beilage 12.

[7]) ad negocia pertractanda; sie sind nicht benannt, werden sich aber wohl auf die Verpfändung bezogen haben.

[8]) adire, secum stare, et ad propria remeare; bis 6 Christm. 1306. Urk. (ego Heinricus de Arnstete, adv. de T.) 29 Wintern. 1306: Wilhelmi Ticemann. ibid. 197.

hausens Bürger von König Albrecht Briefe seiner Vorfahren am Reiche bestätigen[1]; er selbst verfügte, seit der Zurücknahme der Verpfändung, zu Gunsten der Brüder des Teutschordens in Thüringen über eine zu Nordhausen gelegene Hofstatt[2].

Während seines Zuges in Thüringen erreichte den römischen König die schmerzliche Nachricht vom Tode seines Erstgebornen, des Königs Rudolf von Böhmen[3]. Es war Aerntezeit, und wenn auch verwüstende Streifzüge seines Kriegsvolks nicht vermieden werden mochten, doch lag nun nicht mehr im Sinne des Königs, wider den Landgrafen Albrecht und dessen Söhne jetzt den, früher beschlossenen, Feldzug auszuführen; ihn rief Böhmen. Also suchte er bei Friderich durch Vermittler[4] die in letzter Schlacht bei Luckau Gefangenen zu lösen; allein gegen alle Bemühungen kam kein Vergleich zu Stande. Mittlerweile hatte sich Erzbischof Peter von Mainz nach Erfurt gewendet, und war von Geistlichkeit und Volk ehrenvoll empfangen worden; nachdem er auf S. Peters Berg drei Tage verweilt und die Huldigung der Bürger eingenommen hatte, kehrte er zu König Albrecht in das Lager zurück[5]. Derselbe setzte ihm für seinen Dienst in der Heerfahrt nach Böhmen zehentausend Pfund Haller aus[6]. Nach dem Aufbruche von Seebach hielt der König auf seinem Zuge, während er auch im fernen Burgund die Verhältnisse des Reichs nicht aus dem Gesichte verlor und auf Hülfe bedacht war, zwischen Mühlhausen und Gotha seine erste Rast[7], lagerte wiederum bei Naumburg[8], und rückte so durch Thüringen und Osterland, indessen Dietrich sich in Leipzig befand[9], unaufgehalten nach Böhmen[10].

---

1) Urk. Fulda 3 Heum. 1306: Böhmer Reg. Albr. 539.

2) Urk. in castris apud Nuenburg (Neuenburg, Naumburg) 11 Augustm. 1307: Das. 585.

3) S. die Anm. 3 auf Seite 374.

4) per interpositas personas.

5) Chron. s. Petri Erfurt. 316, C, D.

6) Soviel wenigstens läßt sich der, zu Forderungen nicht eben scheue, Peter durch Albrechts Nachfolger verschreiben: s. diese Geschichte IV, 1, 23 f.

7) Urk. (für Bisanz) in castris apud Saltzach (Langensalza) 30 Heum. 1307: Chiffletii Vesontio pag. 237; vergl. Böhmer Reg. Albr. 584.

8) S. die Urk. der Anm. 2.

9) Urk. (für S. Thomas Kirche) Leipzig 11 März und 6 Herbstm. 1307: Wilkii Ticemann. ibid. 199.

10) Chron. s. Petri Erfurt. 316, D.

Der junge König Rudolf hatte mit angeborner Milde und durch kluges Benehmen die Liebe des böhmischen Volkes zu gewinnen, zugleich durch eigene Sparsamkeit, Sicherung der Krongüter und Aufrechthalten der Ordnung sich selber Macht, Frieden dem Lande zu verschaffen gesucht. Diesem Beginnen widersetzten sich meuterische Landherren, welche in einem schwachen Könige die Vergrößerung ihres Einflusses anstrebten, und erklärten sich offen für Herzog Heinrich von Kärnthen als den Gemahl einer böhmischen Königstochter; gegen diese sah sich Rudolf, zu Behauptung des königlichen Ansehens, genöthigt zu Felde zu ziehen [1]). Noch im Lager vor Horazdiowicz, einer Stadt Bawors von Strakonicz, setzte er Hern Heinrich von Rosenberg, bis ihm das versprochene Retz in Oesterreich übergeben werde, die königliche Burg Klingenberg zu Pfand [2]). Rudolf hatte den neunten Monat seines ersten Reichsjahres nicht vollendet, als er, im Lager zur Sommerszeit erkrankt, noch desselben Tages seinem Uebel erlag [3]), ohne gekrönt zu sein [4]). Sein Tod entfesselte die wildeste Leidenschaft. Als zu Prag im Hause des dem Verstorbenen feindlichgesinnten Bischofs Johannes die weltlichen Großen sich über einen Nachfolger besprachen, und der Reichsmarschalk Tobias von Bechin, weil dem römischen Könige das eidlich gegebene Wort gehalten werden müsse, an Herzog Friderich von Oesterreich erinnerte, stieß ihm Ulrich von Lichtenburg vor allen ungestraft sein Schwert in die Brust; ähnlicher Mord geschah in den Straßen der Stadt an solchen, die für Oesterreich und den Eid waren. Da verließ, wer zu Dienst des Königs Rudolf mit ihm in das Land gezogen war, in großer Eile das Reich [5]).

---

[1]) Chron. Aulae reg. 175; Kurz Oest. unter d. Kön. O. u. Albr. I, 310 f.; Palacky Gesch. v. Böhmen II, 2, 51.

[2]) Urk. vor Horazdiowic 4 Heum. 1307: Palacky das. 52 Anm. 67 auszüglich, der sie als unverdächtig bezeichnet; vergl. Kurz das. II, 249.

[3]) der Ruhr, am 4 Heum. 1307: Palacky das. 53; Chron. Aulae reg. und die meisten, am 3.

[4]) Die Krönung kam dem Erzbischofe von Mainz zu; aber während der Stuhlerledigung dachte Bischof Philipp von Eichstädt, als dazu befugter erster Suffragan, daran den jungen König zu krönen: Datumlose Urk. bei Chmel Die Handschriften II, 414.

[5]) Kurz das. I, 312 f.; Palacky das. 53 ff.; Reimchronik 783; Chron. Aulae reg. ibidem.

Die wortbrüchigen Landherren aber, als wollten sie in den lebenden Töchtern Wenceslaws das erloschene Königshaus ehren, beriefen Anna's Gemahl den Herzog von Kärnthen[1]). Heinrich König von Böhmen und von Polen, wie er sich nunmehr nannte, die Schwierigkeit seiner gegen die Verträge eingenommenen Stellung nicht verkennend, suchte sich zu stärken durch auswärtige Verbindung. Mit Friderich des Landgrafen von Thüringen älterem Sohne, der einst Heinrichs Schwester Agnes zur Ehe gehabt[2]), schloß er ein gegenseitiges Hülfsbündniß[3]). Graf Eberhard von Würtemberg war von Böhmen schon früher angegangen worden[4]); zum Schutze der Reichsgetreuen vorzüglich wider ihn hatte König Albrecht vor wenig Monaten den bewaffneten Landfrieden in Schwaben angeordnet[5]). Jetzt berief Heinrich den Grafen mit soviel Kriegsleuten, als er nur aufbringen könne, nach Böhmen, und versprach Kosten und Schaden zu übernehmen von dem Tage an, da er die Reichsgränze überschreiten werde; zudem sollten ihm vierzehen Tage nach seinem Eintritte zweitausend Mark

[1]) Am 15 Augustm. 1307, quo die ad nostrorum regimen regnorum divina disponente clementia fuimus evocati: Palacky das. 55 Anm. 70, aus Heinrichs Urk. 17 Brachm. 1308. Chron. Aulae reg. 177: ad istum Rudolfum principem pacificum dilectionem habere non poterant, sed tantum ut redeat Heinricus dux Carinthiae affectibus et precibus postulant et exorant; und Ibid. 178: in preiudicium sacri imperii. Chron. s. Petri Erfurt. 316, B: contra iusiurandum, quod regi Romanorum fecerant. Vergl. Reimchronik 784.

[2]) S. in dieser Geschichte I, 898 f. die Urk. 1 Brachm. 1285.

[3]) Urk. Prag 1 Herbstm. 1307: Palacky das. 56, nur angedeutet. — Mit seinem Oheime dem jungen Friderich, Sohn des Markgrafen Fr., kömmt Heinrich von Kärnthen überein: Er will den beiden Friderich mit aller Macht wider alle beholfen sein; hinwieder gelobt der Oheim, seinen Vater Heinrichs Schwager mit s. Macht nach Böhmen zu bringen zu Bezwingung aller, die in Böhmen und Mähren wider ihn sind. Dafür will H., wenn er unbeerbt sterbe, Böhmen und Mähren an Meißen bringen, mit Ausnahme eines Vermächtnisses an seine Hausfrau. Beide Fr. sollen über B. u. M. Pfleger sein, wenn H. nach Kärnthen ziehe; um Schaden in der Pflege oder in seinem Dienste sprechen sechs Männer; kommt H. dem Spruche nach, dann treten die Lande wieder unter ihn zurück. H. will ihnen vier Städte einantworten, Leutmeritz, Laun, Brux und Melnik; zugleich den großen „Turm vf dem Huse ze Prage", den jedoch Kunrad von Aufenstein hüten soll. Hält Heinrich „dise vorgenante rede" nicht, so hat er Städte und Thurm an Schwager und Oheim verloren. Urk. Heinrichs ohne Datum im Hausarchiv Wien, wo auf der Rückseite des Pergamens ein, in der Hauptsache nicht abweichender, zweiter Entwurf mit dem Jahre 1308 bezeichnet steht.

[4]) Reimchronik 752; Stälin Gesch. v. Wirtemb. III, 116 Anm. 1.

[5]) Die Folgerung aus Anm. 10 auf Seite 364 als richtig angenommen.

Prager Pfenninge[1]), und ebensoviel ausbezahlt werden, wenn er Böhmen wieder verlasse[2]). Sechs der einflußreichsten Landherren, Raimund von Lichtenburg des Reichs Unterkämmerer, Ulrich von Lichtenburg (der den edeln Tobias von Bechin erstochen), Heinrich von Lipa, Johannes von Wartenberg, Poto Sohn Hynels von Duba und Wilhelm von Waldeck, verbürgten die Zusage ihres Königs[3]). Hinwieder erklärten dem Herzog Friderich von Oesterreich aus Brünn Bischof Johannes von Olmütz und alle Edeln des Landes Mähren, sie stehen unverbrüchlich zu den Eiden, welche sie ihm in Gegenwart der Könige Albrecht und Rudolf, seines Vaters und Bruders, jüngst zu Znaim geschworen haben[4]).

Während der römische König heranrückte[5]), fielen auf sein Verlangen Erzbischof Kunrad von Salzburg und Ulrich von Waldsee Hauptman in Steier mit wohlgerüsteter Mannschaft ihrer Lande in Kärnthen ein, belagerten und gewannen ohne großen Widerstand S. Veit, brachen hierauf die Veste Rabenstein, welche durch ihre Nähe dem salzburgischen Friesach sehr beschwerlich war, und schloßen den siegreichen Zug mit der Eroberung der Städte Volkenmarkt und Klagenfurt. Zu gleicher Zeit rückten die Grafen Heinrich von Görz und Meinhard von Ortenburg in die Herrschaft Krain, der Kärnthner Pfand von den Herzogen von Oesterreich, nahmen und besetzten Weichselberg, Volkenstein und Krainburg, und trugen Krieg und Schädigung bis zur windischen Mark[6]). König Albrecht, der mehr

---

1) 56 grossos computando pro qualibet marca.

2) Zwei Urk. (nos Heinricus d. gr. Bohemie et Polonie rex, Carinthie dux, Tirolis et Goritie comes) Prag 27 und 28 Augustm. 1307: Sattler Grafen II, Beilagen S. 64 f. Es hängt sigillum nostrum secretum, quia maioribus adhuc caremus.

3) Urk. (der Sechs) Prag 27 Augustm. 1307: Sattler das. 63 f.

4) Urk. Brünn 31 Augustm. (1307): Lichnowsky Gesch. II, Reg. S. CCCVI.

5) Vergl. zur Sache, wenn es auch erst von dem folgenden Kriegsvorhaben gilt, Volcmari Chron. apud Oefele Scriptores II, 539, b, oder Monachi Fürstenfeld. bei Böhmer Fontes I, 28: Unde cum rex intellexisset, ducem Carinthie terram Bohemie intravisse et regnum, sine suo consilio et favore, suscepisse, indigne ferens — iubet, ut de omnibus visceribus regni universi nobiles se preparent ad descensum et ad regnum Bohemie expugnandum.

6) Reimchronik 786 ff.; Anonym. Leob. 890: disturbium hoc mensis tempore agebatur.

seinem fürstlichen Schwager zürnen zu müssen glaubte als den Böhmen, und sich auf die Wirkung ihres geschwornen Eides soviel verließ, um das Land leicht in der Verbindung mit dem Reiche zu erhalten, wollte das Heer, welches er selber führte, nur mit den Oesterreichern unter ihrem Herzog Friderich vereinigen. Mit Petern von Mainz, der noch vor kurzem Canzler des Landes, nunmehr dessen Erzbischof war, mit andern Bischöfen und Herren und mit den Pfalzgrafen Rudolf[1]) und Ludwig bei Rhein, betrat von Eger her der König Böhmen[2]).

Albrecht schlug seine Gezelte zwischen Kuttenberg[3]) und Kolin auf. Die Bergleute der erstern Stadt hatten der Lockung größerer Freiheiten, wenn Heinrich das Reich behaupte, ihr wiederholtes Wort der Treue hingegeben, und empfiengen nun die Belagerer muthig; um so mehr da Heinrich von Lipa und Johannes von Wartenberg, jene Bürgen des Kärnthners für den von Würtemberg, an der Spitze böhmischer Scharen, ohne sich in ein Treffen einzulassen, dem königlichen Heere manigfach Abbruch thaten. Schon vorher war der Versuch auf die Stadt Kolin mißlungen[4]). Hierauf gieng des Königs Zug nach Opatowicz, wo er des Ritters Burghard von Ellerbach Dienste belohnte[5]), in die Nähe der Stadt Grätz, welche mit Hohenmaut, Chrudim, Policza und Jaromir die zum zweiten Male verwitwete Königin Elisabeth als Heuratsgut in ihrer Gewalt hatte; sie, vor Mißhandlungen aus Prag in des Herzogs

---

1) Er gibt zu des Königs Urk. Speier 2 Mai 1307, für Otto's von Ochsenstein Ehefrau Herzelaude, seinen Willebrief in castris apud Chuningsperch (Königsberg an der Eger unterhalb der Stadt Eger) 22 Augustm. 1307: Böhmer Wittelsbach. Reg. S. 59.

2) Audiens autem rex Albertus — — —, acrius contra regem novum quam regnum eius animus provocatus est; unde cum Friderico duce Austrie suo filio convenit: Chron. Aulae reg. 178; Bohemiam per Egram intravit: Chron. Salisburg. 408, das auch des Königs Gefolge und Heer angibt, jedoch nur den jüngern Pfalzgrafen nennt.

3) Urk. (für Otto von Ochsenstein) in castris apud Cuttenas 28 Herbstm. 1307: Böhmer Reg. Albr. 586.

4) Reimchronik 789; Chron. Salisburg. 408; Chron. Aulae reg. 178; Palacky Gesch. v. Böhmen II, 2, 58.

5) Urk. (des Reichs Hof Kolberg, bei Nürtingen, für 200 M. S. zu Pfand) in castris apud Opatowicz 11 Weinm. 1307: Böhmer Reg. Albr. 588; dagegen Chmel Reg. Ruperti Rom. regis 1420, zum 5 (3 Non. Oct.).

Friderich Lager fliehend, übergab sich und die Orte[1]). König Albrecht nun, und gemeinschaftlich mit ihm sein Sohn der Herzog, nahm die fünf Städte in besondern Schutz, und ertheilte ihnen einen umfassenden Freiheitsbrief[2]). Grösseres ward indessen nicht erreicht. Albrecht, im verwüsteten Lande bei frühem Frost und Schnee doppelt Mangel leidend, zu regelmäßigem Kriege nicht eigentlich gerüstet, und von den Böhmen um Eid und Treue betrogen, erschien noch vor Prag, hinter dessen Mauern sich Heinrich verwahrte, und zog dann nach Oesterreich, entschlossen mit kommendem Jahr des Reiches Schmach zu rächen[3]). Herzog Friderich aber hielt die Widemstädte der Königin und das Land Mähren besetzt[4]).

Der König, ohne im Herzogthume zu verweilen, zog über Ens[5]) das Land aufwärts, gewann zu Neuburg am Inn den Uebergang der Brücke, schlug den Herzog Stephan von Baiern (dessen Bruder Otto war noch in Ungarn) und nahm ihm viele Gefangene ab, und stand um S. Martins Tag[6]) ungehindert zu Landshut in Baiern, wo er den Grafen Rudolf von Hohenberg, um dessen Hülfe zu Erwerbung einer Eigenveste an das Reich, für den Betrag auf das Ungelt in Rothwile anwies[7]). Bereits nach acht Tagen befand sich König Albrecht in des Reiches Stadt Nürnberg, wo er, unter Belohnungen für geleistete Dienste und die Bewegungen im benachbarten Böhmen sowie in Thüringen beobachtend, die ersten Monate des

---

1) Reimchronik 792; Chron. Aulae reg. 178.

2) Urk. (für Königingräcz und die vier andern Städte) in castris apud Opatowicz 5 Weinm. 1307: Böhmer das. 587.

3) Chron. Aulae reg. 178: Rex Albertus, quia hyemis tempus instaret, et quod ad pugnam non usquequaque dispositus intrasset Bohemiam (so erscheinen beim Chron. Salisburg. 403 die plus quam decem milia dextrariorum als starke Uebertreibung), — — —, versus Austriam profectus est. Chron. Salisburg. ibid.: quia propter frigus et inundationem nivium, et penuriam victualium, ibi diutius stare non poterat, — —, per Austriam est reversus. Dazu Reimchronik 789.

4) Chron. Aulae reg. 178; Chron. s. Petri Erfurt. 316, D. Vergl. diese Geschichte IV, 1, 7 f.

5) Urk. (für Berchtold von Müllinen, um ein Streitroß an Walter von Castel) Ens 27 Weinm. 1307: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde I, 76.

6) circa festum b. Martini confessoris (11 Winterm.): Chron. Osterhov. apud Rauch Scriptores I, 531. Vergl. zur Sache Chron. s. Petri Erfurt. 316 f.

7) Urk. in castris apud Lantzhut 11 Winterm. 1307: Böhmer Reg. Albr. 590, und Ludw. d. B. 1204. Vergl. Stälin Gesch. v. Wirtemb. III, 115.

Winters zubrachte. So beschenkte er seinen Marschall Heinrich von Biberbach, aus dem Hause Pappenheim [1]), mit einem Schlachtpferde und bestritt den Ankauf durch Anweisung auf Reichseinkünfte [2]); den Burggrafen Friderich von Nürnberg, der für den König in Meißen gefochten [3]), bestimmte er als Nachfolger in Reichsgut, womit er dessen Mutter belehnte [4]); seinem Landvogte Kunrad von Weinsberg trug er auf, zwischen Geistlichkeit und Bürgern seiner Pflege den Frieden zu erhalten [5]). Die Pfalzgrafen Rudolf und Ludwig [6]), welche die Heerfolge nach Böhmen geleistet [7]), belehnte König Albrecht aus dem Heimfalle des Grafen Gebhard von Hirschberg mit Burg Rosenberg und Zugehör; hinwieder die Burgen Sulzbach, Werdenstein, Pfaffenhofen, Ammerthal sowie die Stadt Hirschau, der beiden Herzoge Geschenk und Vermächtniß von dem Grafen [8]), der sie als Eigen besessen, gaben die fürstlichen Brüder, die unauflösliche Verbindung des Blutes mit dem Könige vor Augen, frei in die Hände desselben auf und empfiengen sie für sich und ihre Erben als Reichslehen zurück [9]). Zu Nürnberg, wohin Königin Elisabeth ihren Gemahl begleitet hatte, bewidmete sie in frommer Gesinnung eine Capelle der Schottenabtei aus eigenem Gute [10]).

Inzwischen hatten in den thüringischen Landen die Leute des jüngern Landgrafen Dietrich, der an seinen Bruder Friderich Pegau verloren [11]), diese Stadt in Brand gesteckt und überfallen, und während

---

[1]) Vergl. die Urk. 23 Jänner 1311 und 2 Jänner 1312: **Reg. Boica** V, 188 und 214.

[2]) S. auf Seite 225 Anm. 7 die Urk. Nürnberg 18 Winterm. 1307.

[3]) S. die Anm. 1 auf Seite 372.

[4]) S. auf Seite 210 Anm. 4 die Urk. Nürnberg 2 Christm. 1307.

[5]) S. auf Seite 212 Anm. 7 die Urk. Nürnberg 9 Jänner 1308.

[6]) Albrecht nennt sie avunculos (die Schwestersöhne) et principes nostros.

[7]) Daher wohl der baierischen Herzoge Forderung von 600 M. S., quas nobis ill. Fridericus dux Austrie avunculus noster, nomine genitoris sui diue recordat. incliti regis Alberti, tenetur persolvere; nach Urk. 31 Mai 1309: **Monum. Wittelsbac.** II, 158.

[8]) ab ipso comite, amite eorum (ihrer Vatersschwester) filio.

[9]) Urk. (des Königs) Nürnberg 13 Christm. (Idus Dec.) 1307: **Ibid.** 147. Die beiden ersten Daten der Anm. 5 auf Seite 331 sind also unrichtig.

[10]) Urk. (der Königin; um 55 Pfd. Haller liegendes Gut, für S. Aegidien) Nürnberg (ohne näheres Datum) 1308: **Oefele** Scriptores I, 352.

[11]) Das darf wohl aus dieser That und aus Urk. 23 Winterm. 1306 (s. die Anm. 1 auf Seite 371) geschlossen werden.

der Plünderung selbst das Heiligthum in den Kirchen entweihet[1]). Dietrichen gegenüber[2]) legte sich hinwieder Friderich, der auch Freiberg gewann, dieser Stadt die Wahl ihres Rathes ordnete[3]) und der Bürger Freiheiten und Rechte bestätigte[4]), den Namen eines Markgrafen im Osterlande bei. Bei Eisenach hatte der Graf von Weilnau, des Königs Hauptman in Thüringen, mit Hülfe der Reichsstädte des Landes[5]) eine Veste erhoben, um daraus Wartberg zu beschießen; als er nun am Christtage[6]) ab der Burg mit kleinem Gefolge zur Stadt in die Messe gieng, ward er von den Leuten Friderichs unversehens überfallen und gefangen auf Wartberg gelegt[7]). In demselben Monate fand Dietrich zu Leipzig plötzlich, wie viele glaubten, gewaltsamen Tod[8]). Alsobald auf die Kunde hiervon nahm Friderich die Lande seines Bruders ein, als an ihn gefallen aus dem väterlichen Erbe[9]). Hierauf, noch vor Eingang der Fasten[10]), hielt er auf S. Peters Berg in Erfurt einen Landtag, zu welchem er des Verstorbenen Vögte in Thüringen und Osterland mit den Edeln des Landes gerufen hatte; durch Gut und Versprechungen sicherte er sich die Gunst der einen, und bewog die Amtleute die ihrer Hut anvertrauten Burgen und Schlösser zu übergeben, worauf er, als sie zu seiner Vertheidigung sich verbunden, ihnen Amt und Obhut zurückgab[11]). Da brachten die Eisenacher Bürger, mehr und mehr bedroht, Klagen und Bitten an den König[12]). Albrecht kam

---

1) Am 21 Jenn. 1307: Chron. s. Petri Erfurt. 317.

2) S. auf Seite 373 Anm. 9 die Urk. 6 Herbstm. 1307.

3)4) Zwei Urk. (Friderichs, als Markgrafen zu Meißen und im Osterlande) Freiberg 19 und 24 Winterm. 1307: Wilkii Ticemann. Cod. dipl. pag. 200 und 201.

5) Genannt sind, mit Erfurt, Mühlhausen und Nordhausen.

6) Am 25 Christm. 1307 (wohl eher als 1306).

7) Chron. s. Petri Erfurt. apud Mencken Scriptores III, 316; besonders Ibid. 1304, und II, 1763 — 1772. Vergl. der Länder Sage wegen Geschichtsblätter II, 346.

8) Chron. s. Petri Erfurt. 316, A: circa adventum domini (vom 3 Christm. 1307 an); am 11 Christm.: Mencken ibid. II, 950; Wilkii Ticemann. Vita pag. 354, aus dem Chron. Veteris Cell. min., gibt den 10.

9) Chron. s. Petri Erfurt. 317, B.

10) ante carnisprivium (vor 28 Hornung 1308; es muß aber, wegen der Urk. der Anm. 1 auf Seite 381, einige Wochen vor diesem Tage geschehen sein).

11) Ibid. 317, C, D.

12) Ibid. 318.

nach Eisenach; zu ihm Graf Berchtold von Henneberg[1]. Allein seine Schreiben und Befehle hatten weder bei den Reichsfreien, noch bei den Vögten des Landes irgend einen Erfolg; da beschloß er eine große Heerfahrt auf den Anfang des Sommers[2], und verließ Thüringen[3]. Er zog nach Frankfurt[4].

Aus Böhmen, wo die beim Abzuge des römischen Königs und des Herzogs Friderich in den Widemstädten der Königin zurückgelassene Besatzung gegen Eingeborne des Landes mit abwechselndem Glücke stritt[5], warb Herzog Heinrich von Kärnthen als König von Böhmen und Polen, um zehentausend Mark Prager Pfenninge, den Grafen Eberhard von Würtemberg mit aller Macht auf zehen Jahre für seinen Dienst und, wenn er stürbe, für seine Gemahlin Anna und ihre Schwestern Elisabeth und Margarita, des ältern Wenceslaws Töchter, nicht mehr allgemein gegen seine Widersacher[6], sondern auch namentlich wider den König Albrecht[7], von welchem Heinrich vorerst die Belehnung empfangen mußte, wofern er des römischen Reiches Erzschenk und Kurfürst sein wollte[8]. Friderich des Landgrafen von Thüringen nunmehr einziger Sohn, von Böhmen[9] und Würtemberg zum Widerstande gegen König Albrecht ermuntert[10], nachdem er seinen Vater beseitigt oder gewonnen, behauptete Thüringen, Meißen und Osterland, als seine angestammte Erblande, und strebte mit Ungeduld[11] auch Herr des Pleißnerlandes zu werden, sowie die übrigen Reichsstädte dortiger Gegend seiner Gewalt zu unterwerfen, während er, wie früher sein Bruder Dietrich

---

1) S. auf Seite 210 Anm. 1 die Urk. Eisenach 30 Jänner 1308.

2) Auf 24 Brachm. (circa festum s. Johannis) 1308.

3) Ibid. 318, b.

4) Albrecht ist urkundlich zu Frankfurt am 5 März; allein schon am 21 Hornung 1308 ist der königliche Hofrichter zu Frankfurt (s. auf Seite 216 Anm. 3), also ohne Zweifel der König selbst.

5) Palacky Gesch. v. Böhmen II, 2, 60 f.

6) contra nostros adversarios: so, die Urk. 27 Augustm. 1307.

7) Urk. Prag 11 Hornung 1308: Böhmer Reichssachen 438 (im 2 Ehe.), und Stälin Gesch. v. W. III, 116; Sattler Grafen I, 65, im Hornung 1308; Senckenberg Sel. Jur. II, 255, nur mit 1308.

8) Albrechts Rechtfertigung liegt schon im Rechtsverfahren seines Nachfolgers; s. diese Geschichte IV, 1, 70 und 80.

9) Vergl. Mencken Scriptores III, 1746.

10) Reimchronik 791.

11) Die nächste Zukunft beweiset es; s. diese Geschichte IV, 1, 5 f.

gethan[1]), des Reiches Rechte auf die Landgrafschaft und das Markgrafthum unzweideutig anerkannte[2]). Diese Lande mit Böhmen als Reichslehen unter der Oberhoheit des römischen Königs zu erhalten war um so wichtiger, weil in Sachsen, zu Brandenburg und in den andern Nordgauen Teutschlands das Reich weder unmittelbares Gut von einiger Bedeutung besaß, noch daher irgend eine andere Unterstützung zu hoffen hatte, als welche der Fürsten gleiche Gesinnung oder ihre Verwandtschaft versprechen mochte. Doch auch diese Bande zerrissen oft schnell: wohl war Herzog Rudolf von Sachsen, des Königs Schwestersohn, ihm gewogen[3]); dagegen starben die Markgrafen Herman von Brandenburg, Albrechts Eidam, und dessen Vetter Otto mit dem Pfeile[4]). In Baiern, dem andern Nachbarlande Böhmens, hielten die Pfalzgrafen Rudolf und Ludwig in treuem Bunde zu ihrem königlichen Oheim[5]); aber von den Herzogen in Niederbaiern bewies Stephan noch jüngst seine Feindschaft[6]), während Otto, noch König von Ungarn genannt, in der Gefangenschaft des Woiwoden Ladislaw von Siebenbürgen schmachtete oder auf flüchtiger Fahrt nach der Heimat umherirrte[7]). Ueber dessen Anhänger in Ungarn wider den vom apostolischen Stuhle anerkannten König Karl hatte sich bereits Papst Clemens im Sinne seines Vorgängers Bonifacius ausgesprochen[8]), in das Land selbst

[1]) Am 28 Winterm. 1298.

[2]) S. in dieser Geschichte IV, 1, 87 Anm. 1 die Urk. 26 und 27 Jänner 1311.

[3]) Er ist beim Könige zu Friedberg am 26 Brachm. 1306, und vergl. die Anm. 5.

[4]) Im Jahre 1308; Herman fiel auf dem Zuge gegen die Wenden: Schultes Gesch. v. Henneberg II, 42. Ueberlebende waren: Hermans Sohn Johannes, dessen Schwager Woldemar (s. diese Gesch. IV, 1, 72 Anm. 5), und Heinrich (vergl. die Anm. 5.

[5]) Urk. 23 Christm. 1306, und 13 Christm. 1307; in der beiden Brüder Urk. 11 Heum. 1308 behalten sie vor filios et filias quondam domini Alberti Romanorum regis nostri avunculi predilecti, duces Saxonie (Rudolf und dessen Brüder) avunculos nostros, Heinricum marchionem Brandeburgensem sororium nostrum: Monum. Wittelsbac. II, 152 f.

[6]) S. zum 11 Winterm. 1307.

[7]) Reimchronik 761 — 771; nach Oefele Scriptores I, 694, b hörte König Albrecht noch Otto's Rückkehr nach Baiern.

[8]) Urk. Poitiers 10 Augustm. 1307 (pontif. n. a. secundo): Raynald. Annal. eccles. 1307, num. 15 — 20; Fleury Hist. ecclés. XIX, 129; Palacky Ital. Reise 428 mit 1306, indem er das Pontificatsjahr nach der Wahl, nicht nach der Krönung zählt.

aber einen Cardinalpriester als Legaten abgeordnet[1]), mit Empfehlung an den römischen König[2]).

Indessen häuften sich gegen ihn mehr und mehr die Verlegenheiten; Albrecht aber, keinen Augenblick seiner Würde vergessend, vereinigte die Schonung der Milde mit dem Nachdrucke des Ernsts. Wie er sich wider den Trotz des Grafen von Hennegau gewaffnet, und die verschwornen rheinischen Kurfürsten, nicht bis zur Demüthigung, nur zur Anerkennung der Hoheit des Reichs beim Leben Bonifacius des Achten bezwang; so stellte er nach des Papstes Tode, in weit ungünstigern Verhältnissen, der vereinten Macht und dem selbstsüchtigen Hasse Böhmens, Thüringens, Würtembergs und Niederbaierns die wanklose Freundschaft des Erzstuhles zu Salzburg und der übrigen Bisthümer und Gotteshäuser[3]) und, mit dem Beistande aus den Fürstenthümern und Herrschaften seiner Söhne und der Kraft der treuergebenen Städte des Reichs, den eigenen ungebeugten Muth entgegen. In diesem Sinne hatte König Albrecht dem Grafen Robert von Flandern Vergünstigung[4]), Verlobung oder Vermählung seiner Töchter mit den Herzogen Johannes von Brabant[5]) und Friderich von Lothringen[6]), und selbst beim entfernten Bisanz Wahrung der Reichsrechte und Aufmunterung bereit[7]). Ohne daß zu Wiederherstellung des Reiches Arelat des Königs erste Schritte geführt hätten[8]), überwachte er gleichwohl den Einfluß burgundischer Großen[9]). So, als Otto von Grandson, aus dessen Hause der gleichnamige Freie, dem römischen Reiche gleichsam fremd, seit dreißig Jahren[10]) eifriger Anhänger des mehr und mehr in diesen Gegenden erstarkenden[11])

---

[1])[2]) Am 31 Heum. 1307. Ibid. num. 21.

[3]) In keiner andern Weise, als wohlwollend oder vermittelnd, wird des Königs Stellung zu Geistlichkeit wie zu Bürgerschaft erwähnt.

[4]) Urk. 26 Heum. 1306, und 12 März 1307.

[5]) Urk. 25 Heum. 1306.

[6]) Urk. 25 April 1305: Lichnowsky Gesch. III, Reg. S. CCCXXII, 471, b.

[7]) Urk. 7 Mai und 30 Heum. 1307.

[8]) S. auf Seite 43 f., und wiederum S. 202 f.

[9]) So möchte ich die Lehenrückgabe erklären in der Urk. 4 Brachm. 1307: s. auf Seite 217 Anm. 4.

[10]) Urk. 25 Brachm. 1273 und 4 April 1307: Foedera I, 504 und 1014, und wiederholt zwischen den beiden Briefen.

[11]) Ohne die ältern Verbindungen mit Brabant und Holland zu nennen,

Königs von England war, vom Papste Clemens, der sich damals in Edwards Landen aufhielt[1]), an das Bisthum Basel gesetzt ward[2]), und der Erwählte, in Folge des Kaufes der hombergischen Besitzungen durch Bischof Peter seinen Vorfahrer, den Hausrechten des Königs zu nahe trat[3]), schlug ihm dieser die Reichsbelehnung ab[4]). Ebenfalls einem Wälschen, Gerharden aus Avignon[5]), gab Clemens das Bisthum Constanz, als Heinrich von Klingenberg gestorben[6]), dieser treue Diener und Freund der Könige Rudolf und Albrecht.

Fast zu gleicher Zeit erhielten auch die drei geistlichen Kurstühle neue Fürsten. Als Wigbold Erzbischof von Cöln starb, und ihm Heinrich aus dem Hause der Grafen von Virneburg folgte[7]), übte dieser sofort sein kirchliches Amt[8]), berief die Geistlichkeit seines Bisthums zu einer Send[9]), und sicherte sich gegenüber den großen Vasallen des Erzstiftes seine Stellung durch Vertrag und Bündniß[10]).

---

f. Urk. 13 Weinm. 1302 (Bar), 8 Mai 1306 (Burgund), 8 Mai 1306 (Burgund und Bar), 4 Weinm. 1306 (Burgund): Ibid. 944, 986 f. und 1000.

1) Urk. 28 Weinm. 1306: Ibid. 1005. Bordeaux steht unter England; Urk. 14 April 1312: Ibid. II, 165.

2) Idem autem Petrus occasione artis medicae in archiepiscopum Moguntinum, postmodum Otto de Grandisone gallicus in episcopum Basiliensem per sedem sunt promoti: Albert. Argentin. 113, 34 f.; Peter am 10 Winterm. 1306, Otto zugleich oder bald darnach. Er, als Bischof, urkundet bereits am 5 Brachm. 1307: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 175.

3) S. auf Seite 321 f. Anm. 6, und vergl. Urkunden das. 48. Nicht gegen ein geringes mehr oder weniger Eigen (z. B. oppidum Liestal, nach dem Zeitbuche) kann des Königs Weigerung gerichtet gewesen sein, sondern in dessen Folge gegen Rechte, die der Bischof oder das Hochstift ansprach oder ausüben wollte.

4) Hic Otto episcopus, cum rex ipsum nollet de suis regalibus investire, et alias esset infestus eidem, — —: Albert. Argentin. 113, 36, wo jedoch ohne den obigen kein anderer Grund angegeben ist.

5) mit näherm Namen, von Bener oder Senar; vergl. Stälin Gesch. v. Wirtemberg III, 115 Anm. 1.

6) Am 12 Herbstm. 1306: Geschichtsblätter II, 72 f., aus dem Necrolog. Constantiense; Mooyer Verzeichnisse S. 30.

7) S. auf Seite 201 Anm. 2.

8) Urk. (Stiftung zu Düsseldorf) 29 April 1306; Papst Clemens bestätigt durch Urk. Bordeaux 7 Heum. 1306 (pontif. n. a. primo): Lacomblet Urkundenbuch III, 28, und 29 Anm. 1.

9) Urk. in sancta synodo nostra apud ecclesiam Coloniensem 13 Hornung 1307: Das. 42.

10) S. die Urkunden auf Seite 207 Anm. 4; und vergl. Höfer Urkunden S. 73—76.

Vermöge der Unterstützung seiner Bisthumsgeistlichen, die ihm auf bestimmte Jahre die Zehenten ihrer Einkünfte überließen, und wofür Erzbischof Heinrich durch andere Vergünstigungen sich ihnen dankbar bezeigte, sowie allen Unwillen wegen seiner Erwählung erließ[1]), trachtete er die ihm zugefallene Schuldenlast zu tilgen: sei es durch Lösung der während der Stuhlerledigung, und schon früher, verpfändeten Stiftsgüter; die Verschuldung stieg durch seinen fast zweijährigen Aufenthalt am römischen Hofe[2]), und weil er nach der Rückkehr ins Erzbisthum beim römischen Könige, der nicht in der Nähe war, um seine Reichsfürstenlehen nachsuchen mußte[3]). Es geschah dieses unverweilt; zu Frankfurt, nachdem Heinrich, des heiligen Reiches durch Italien Erzcanzler, Ergebenheit und Gehorsam dem römischen Reiche und dem Könige gelobt, ertheilte ihm Albrecht die Reichslehen seines geistlichen Fürstenthums von Cöln, und setzte ihn in die Verwaltung der Weltlichkeiten und in die volle Gerichtsbarkeit desselben ein[4]). In ebendenselben Ausdrücken, mit einziger Umänderung der Eigennamen, erfolgte die Belehnung des Erzbischofs Peter von Mainz[5]).

Zu Trier hatte Erzbischof Dieter aus dem Hause Nassau, in kaum siebenjähriger Verwaltung[6]), durch schlechten Haushalt und gewaltthätige Handlung bei Geistlichkeit und Bürgern soviel Unwillen erregt, daß sie vor den apostolischen Stuhl Klage brachten; Papst Clemens beschied den Erzbischof, inner drei Monaten nach erhaltener

---

1) omnem rancorem et indignationem, quam occasione cause seu negotii electionis archiepiscopatus Coloniensis, quam possemus et videremur posse habere contra aliquos seu aliquem ex vobis, exnunc — — remittimus —. Heinrich ist also wohl zwiespältig erwählt worden.

2) ut taceamus de hiis, que fere per biennium in curia passi sumus. Vom 26 März 1304, Wigbolds Todestage, bis ebendahin 1306, in dessen Anfang wohl Heinrichs Bestätigung durch Papst Clemens fällt (vergl. die Anm. 3 auf Seite 201), sind die zwei Jahre; dazwischen sind, verzögernd, der Tod Benedictus des Eilften und Clemens des Fünften Wahl und Krönung.

3) ad petendum et recipiendum, prout necesse erat, insignia et regalia a serenissimo domino Alberto Romanorum rege in remotis agente. Urk. (des Erzbischofs) 13 Augustm. 1306: Lacomblet das. 33.

4) Urk. Frankfurt 26 Brachm. 1306: Das. 31.

5) Am 15 April 1307: s. auf Seite 367 Anm. 9 und 10.

6) Die nicht sehr zahlreichen Urkunden bei Görz Regesten I, 61 ff., namentlich seit dem J. 1304 nur zwölf, gewähren keinen deutlichen Einblick in Dieters Thun.

Vorladung, bei Strafe des Bannes vor sich[1]). Ehe diese eintreten konnte, erklärte Dieter seinen letzten Willen[2]), und starb[3]). Da das Domcapitel, an welchem der zweiundzwanzigjährige Baldewin von Lucelnburg bereits Propst war, diesen wegen seiner Jugend zu Dieters Nachfolger nicht wählen durfte, so vereinigte es sich ihn vom Papste als Erzbischof zu erbitten[4]); Clemens, der voriges Jahr ihm das Erzstift Mainz verweigert hatte, gewährte nun Trier. Zu Poitiers, wohin von Paris Graf Heinrich von Lucelnburg und Walram ihren dritten Bruder geleiteten, erhielt Baldewin durch einen Cardinal die priesterliche, die Bischofsweihe des andern Tags vom Papste selbst[5]). Zugleich enthob Clemens den neuen Erzbischof der Verpflichtung die Schulden seiner Vorgänger zu tilgen, es werde denn die Verwendung derselben zum Nutzen der Trierer Kirche bewiesen[6]); hinwieder verzichtete Baldewin, aus Dankbarkeit für die Verdienste seines Bruders des Grafen Heinrich um ihn, zu dessen Handen auf sein väterliches und anderes Erbe[7]). Indessen nun der junge Kirchenfürst, den Angelegenheiten des römischen Reiches noch fremd[8]) und bevor er Besitz nahm von seinem Erzstuhle[9]), noch nicht Zeit fand seine Gesinnung dem Könige Albrecht zu bewähren, beurkundeten sie dagegen die Erzbischöfe von Mainz und Cöln.

---

[1]) Urk. Poitiers 4 Brachm. 1307: Raynald. Annal. eccles. 1307, num. 26; Fleury Hist. ecclés. XIX, 115. Vergl. Gesta Treviror. apud Hontheim Prodrom. pag. 816.

[2]) Urk. 19 Winterm. 1307: Günther Codex dipl. III, 121.

[3]) Am 23 Winterm. 1307: Gesta Trev. ibid. 816; Görz das. 64 hat schon den 22.

[4]) Am 7 Christm. 1307.

[5]) Am 10 und 11 März 1308. Görz das. 64, und s. diese Geschichte IV, 1, 19 f.

[6]) Urk. Poitiers 26 März 1308: Raynald. ibid. 1308, num. 18.

[7]) Urk. Poitiers 21 März 1308: Reichscanzlei in Pisa, Sonderabdruck v. Ficker S. 58 f. Unter den nobilibus viris, dominis, erster Zeuge: Walram von Lucelnburg. Zur Stellung der beiden weltlichen Brüder vergl. die Urk. 19 April 1308: Rousset Supplément I, 2, 61.

[8]) Die Belehnung empfieng Baldewin erst am 16 Jänner 1309 (s. diese Geschichte IV, 1, 30 Anm. 2) durch König Heinrich, an dessen Erwählung er Theil genommen, ohne noch die volle Berechtigung dazu zu besitzen; daher der Zusatz des neuen Königs: Et omnia, que ante datam praesentium per se seu eius vicarios fecit, approbamus, ratificamus, ac etiam confirmamus.

[9]) Am 2 Brachm. 1308: s. diese Geschichte IV, 1, 20 Anm. 3.

Für Heinrich von Virneburg hob der König das gegen den Erzbischof Wigbold zur Zeit des Krieges erlassene Verbot auf, und ermächtigte ihn bei seiner Huldigung [1]) die Burgen der Cölner Kirche Lechenich, Rodenberg und Dorsten, wieder zu erbauen und zu befestigen [2]). Mit diesem Zugeständnisse nicht zufrieden wendete sich Heinrich, der sich schon zu Lyon dem Könige von Frankreich verpflichtet [3]), nochmals an Papst Clemens und trug vor: Auf die Rheinzölle, welche die Cölner Kirche in Bonn und Andernach erhob, und die ihr auch König Albrecht wie andere Könige vor ihm verliehen, habe nachwärts Erzbischof Wigbold, vom Könige gezwungen und in berechtigter Furcht [4]), Verzicht geleistet; auf des Erzbischofs Bitte ermächtigte ihn nunmehr Clemens, an denselben Orten die Zölle wie früher wieder zu erheben mit eigener Gewalt, ohne Rücksicht auf die Verzichtleistung [5]). Peter von Aspelt, welchem König Albrecht zur Verpfändung der Judeneinkünfte in Frankfurt an den Freien Sigfrid von Eppenstein [6]) sowie zur Sühne mit dem Grafen Heinrich von Waldeck [7]) Gunst und Ansehen lieh, und zudem im Besitze von Verschreibungen um zweitausend Mark Silbers [8]), rechnete dem Könige andere tausend Mark nach, die er bei der letzten Bisthumserledigung an Ungelt und Juden in Frankfurt der Mainzer Kirche entzogen habe [9]). Ja Peter, gleich dem Cölner, wendete sich an den Papst und ließ sich den Rheinzoll zu Lahnstein, als welchen König Adolf seinem Vorgänger Gerhard gegeben, auch König Albrecht anfänglich genehmigt, nachher aber im Streite mit dem

[1]) Albrecht nennt ihn principem nostrum dilectum; die Belehnung wurde um einige Tage später verbrieft.

[2]) Urk. Frankfurt 4 Brachm. 1306: Lacomblet Urkundenbuch III, 30.

[3]) S. auf Seite 201 zu Anm. 3.

[4]) coactus ab eodem Alberto rege per vim et metum, qui potuerunt in constantem cadere.

[5]) auctoritate propria, non obstante resignatione huiusmodi. Urk. Belandrau 25 Christm. 1306: Das. 37. Gleichzeitige Daten s. auf Seite 367 Anm. 4 und 7.

[6]) Urk. (des Königs) Frankfurt 5 März 1308: Böhmer Urkundenbuch d. Reichsst. Frankf. I, 379.

[7]) Urk. (des Grafen) Frankfurt 20 März 1308: Gudenus Cod. dipl. III, 43 ff. Siegler: der König. Zeugen: Graf Johannes von Sponheim der da heizit von Starkenberg, Graf Georg von Veldenz, Georg der Rauhgraf; Philipp von Falkenstein, der von Westerburg, und Eberhard von Breuberg; Heinrich von Itter.

[8]) S. diese Geschichte IV, 1, 23 und 24.

Erzbischofe ohne billigen Grund wieder genommen habe[1]), durch Clemens bestätigen und bekräftigen, und sich in Bezug und Rechte desselben wieder einsetzen[2]). So handelten die Erzbischöfe von Mainz und Cöln hinter dem Rücken ihres Herrn, dem sie kurz vorher Ergebenheit und Gehorsam angelobten. Dem Könige fehlte nichts mehr, als Verrath im eigenen Hause; er kam.

Johannes Herzog von Oesterreich nahte um diese Zeit seiner Volljährigkeit; des königlichen Vetters Vormundschaft hörte dann auf, und der Jüngling ward eigenen Rechtes[3]). An den großen Reichslehen, den Fürstenthümern und Herrschaften der Söhne des Königs, hatte Johannes gleich seinem Vater Rudolf kein anderes Recht als das der Erbfolge, wofern Albrechts Mannsstamm erlöschen sollte[4]); nur mußte ihm von dessen Söhnen nach dem Spruche vier verwandter Grafen eine Geldsumme ausgesetzt werden[5]). Bisdahin bedurfte er diese nicht in seiner Minderjährigkeit, während welcher anfänglich der königliche Oheim von Böhmen, seit vier Jahren aber König Albrecht für alle seine Bedürfnisse sorgte[6]). Dagegen an den Stammgütern in den obern Landen gebührte dem jungen Herzog derselbe Antheil, wie seinen Vettern zusammen; ja er mochte, wofern die neuen Erwerbungen aus dem Ertrage der alten Besitzungen erkauft wurden[7]), auch an jenen gleichen Theil oder billige

---

[1]) propter quandam controversiam, quam habuit cum eodem, absque causa rationabili (so wird die Verschwörung der vier rheinischen Kurfürsten bemäntelt) duxerit subtrahendum.

[2]) Urk. Poitiers 23 Weinm. 1307: Gudenus ibid. III, 40 f.

[3]) Monat und Tag sind nicht bestimmt zu ermitteln. Ist Johannes seinem Vater, der am 10 (8) Mai 1290 stirbt, nachgeboren (s. diese Geschichte I, 493 Anm. 4 und 5), so vollendet er sein 18 Lebensjahr nicht bis zum 1 Mai 1308; dagegen kann er im Spätherbst 1289 oder zu Anfang 1290 geboren sein, wenn Rudolfs Heurat mit Agnes zu Eger im März 1289 Statt fand (das. 445 Anm. 8, 487 Anm. 3, und 488 Anm. 3).

[4]) S. in dieser Geschichte I, 504 f. die Urk. 1 Brachm. 1283.

[5]) S. auf Seite 13 Anm. 2 die Urk. 2 Jänner 1299.

[6]) Rex filio suo Austriam tradiderat, Johannem vero secum detinebat, in omnibus ei providendo: Chron. s. Petri Erfurt. 318, C; habuit enim secum adolescentem, filium fratris sui, quasi collateralem de regali prosapia oriundum, quem eque ut pueros proprios educavit: Chron. Volcmari apud Oefele Scriptores II, 539, b, welches doch Albrechten Vergrößerungslust vorwirft (Ibid. 540, a).

[7]) Was, nach den Worten des Urbars zu schließen, mindestens zum Theil der Fall war; aber bei einigem so erkauften Gute, z. B. Lucern, war Johannes bereits Mitbesitzer.

Entschädigung fordern. Letztere mochte in nächster Zeit[1]) um so leichter ausgemittelt werden, da der König seit dem Jahre, in welchem er den Knaben aus Prag abgerufen, den Urbar sämmtlicher Stammlande bis ins Kleinste aufnehmen ließ[2]). Aber zu einer Theilung derselben war Albrecht, nach seinem und seines Bruders Vorgange bei Lebzeiten des alten Königs, nicht zu verpflichten[3]); auch mochte es, in Erinnerung des schweren Standes der Herrschaft nach dem Tode Rudolfs[4]), in der gegenwärtig weit bedenklichern Lage Albrechts billigerweise von niemand verlangt werden. Was übrigens Herzog Johannes zu erwarten vollkommen berechtigt war, ist ein gebührender Antheil an der gemeinsamen Verwaltung[5]); und so schien es kommen zu müssen. Nach den Verträgen und der Ordnung der Belehnung mußte Herzog Friderich unbestreitbar König von Böhmen, dann dessen nächstgeborner Bruder Leupold Herzog von Oesterreich werden[6]); in diesem Falle kam die Pflege der obern Lande um so eher an den Herzog Johannes[7]), da von den übrigen drei Söhnen des Königs keiner der Volljährigkeit nahe genug war. Damit mochte der Jüngling wie vordem sein Vater sich begnügen, bis es Albrechten nach Vorschrift des Königs Rudolf gelang, durch Gewinnung eines Fürstenthums sich mit ihm um dessen übrige Ansprüche abzufinden[8]).

---

1) Wenn nämlich der **Urbar** erst mit dem J. 1309, oder bald nachher, fertig wurde.

2) Eigentlich schon seit 1308.

3) Rudolf verwaltete die obern Lande, ohne darum gesöndertes Eigenthum zu besitzen. Die Angabe bei **Albert. Argentin.** 113, 52—54: Johannes autem dux, fratruelis regis, quem rex in curia sua cum filiis suis nutrivit, asserens munitiones dominii de Kiburg ad se spectare, tanquam matri sue per Rudolfum regem olim morganitico iure donatum, libenter habuisset sua; diese Behauptung, wenn sie auch wahr sein sollte, beweiset für ein getheiltes Erbe nichts.

4) S. den Krieg 1291—1292.

5) Nicht willkürlich und eigenmächtig dürfte er handeln, oder in feindseliger Stellung gegen die Vettern; das mochte allerdings geschehen sein bei einer Theilung. Aber dann hätten die Söhne Albrechts auch theilen müssen! Allein seit 1238 theilte niemand mehr.

6) Beweis ist das Beispiel Rudolfs und Friderichs.

7) Beweis ist Johannes' eigene Urkunde (s. die Anm. 8 auf Seite 391), und Friderichs Vorgang; ist ja auch sein Vater selbst erst nach Albrecht und Hartman, der jüngste den ältern, in der Verwaltung der obern Lande gefolgt.

8) Dabei gieng das Erbrecht nicht verloren; s. diese Geschichte I, 505 Anm. 2—7.

Allein dieses zu verhindern, wie einst bei Holland, so jetzt bei Böhmen und, wo erst des Reichs Ordnung festzustellen war, bei Thüringen und Meißen, lag im Willen und im Vortheile vieler Fürsten; und es wird dadurch um so glaublicher, daß vor andern Graf Eberhard von Würtemberg und Erzbischof Peter von Mainz, um dem Könige neue Verlegenheiten zu bereiten, den jungen Herzog zu seinen Forderungen aufreizten[1]). Da stellte Johannes, von welchem, obwohl einer böhmischen Königstochter Sohn, bei zweimaliger Erledigung des Reichs in diesem Lande keine Rede war[2]), an Albrecht das Begehren: Der König solle ihm seinen Erbtheil herausgeben; er gedenke nunmehr selber zu regieren, und der Vetter möge um ihn sich weiter nicht bekümmern[3]). Das Schiedgericht der vier Grafen zu berufen[4]) war in diesem Augenblicke unthunlich, da einer derselben, Eberhard von Würtemberg, in entschiedener Feindseligkeit zum Könige stand; also gab Albrecht dem jungen Vetter freundlichen Bescheid, und vertröstete ihn mit der nächsten Zukunft[5]). Doch diese Antwort konnte als Weigerung aufgenommen, und eine Weigerung, wie sie einst für den Herzog Rudolf gegolten hätte[6]), so jetzt zu

---

[1]) Reimchronik 790. Eberhard ist ja von Böhmen gewonnen gegen Albrecht; und mit dem Cölner wird der von Mainz die päpstlichen Briefe, die sie zuverlässig dem Könige nicht vorwiesen, bei erster Gelegenheit wider ihn geltend zu machen suchen.

[2]) Auch Palacky Gesch. v. Böhmen II, 2, 55 findet es auffallend, daß von Johannes gar keine Meldung geschieht.

[3]) Qui (s. die Anm. 6 auf Seite 388) cum ad adultam aetatem pervenisset, regem precibus movit, quatenus ei sua pars haereditaria redderetur, ut tunc ipse per se dominaretur, de suis indigentiis ad ipsum respectum non haberet: Chron. s. Petri Erfurt. 318, C. Vergl. Reimchronik 790.

[4]) Angenommen, es sei noch nie beisammen gewesen, wofür wenigstens keine mir bekannte Urkunde spricht. Oder ist das in omnibus ei providendo (s. die Anm. 6 auf Seite 388) Folge eines Schiedspruches, nicht freie Fürsorge des Königs? In beiden Fällen hatte Johannes sich nicht zu beklagen.

[5]) Reimchronik 790. Chron. s. Petri Erfurt. 318, C: rege vero eius precibus dissimulante et pollicitationibus differente, intime super his dolens —. Chron. Volcmari ibid. 589, b: rex vero nec dedit, nec penitus denegavit; dedit enim sibi dulcem promissionem, quandocumque se daturum quod postularet. Sed promissio, que differtur, affligit animam.

[6]) S. in dieser Geschichte I, 509 zu Anm. 1 und 2 die Urk. 11 Heum. 1283.

Gunsten seines Sohnes Johannes dazu gedeutet werden[1]), um für ihn auf Oesterreich und Steier ein wirkliches Mitanspruchsrecht zu erwecken[2]).

Es war nach dem letzten, für die Sache des Reichs und des Herzogs Friderich von Oesterreich erfolglosen, Feldzuge nach Böhmen; König Albrecht und Herzog Johannes befanden sich zu Nürnberg[3]). Schon vor einem Jahre hatte der König seinen jungen Vetter als Herzog von Oesterreich, dadurch dessen Recht der Erbfolge in den Fürstenthümern anerkennend, seinen Schwestersöhnen den Herzogen Rudolf und Ludwig von Baiern in öffentlicher Anerkennung gleichgestellt[4]). Jetzt machte er ihn wehrhaft[5]), und gestattete ihm, nicht dem eigenen Sohne Leupold[6]), der in ihrer Begleitung war[7]), als Graf von Habsburg im Eigen die landesherrlichen Rechte auszuüben[8]). Dieser Anfang konnte dem jungen Herzog beweisen, daß es des Königs Gesinnung nicht sei, ihn an seinem Erbtheile zu verkürzen; Johannes nahm das Gewährte an[9]), und ließ sich bereden mehr zu fordern[10]). Nachdem König Albrecht Nürnberg verlassen, und Eisenach[11]) und Frankfurt[12]) besucht, nach welch letzterer Stadt

---

[1]) sub pena pretaxata: so, die Urk. 2 Jänner 1299, zu Anm. 5 auf Seite 388.

[2]) Vergl. Reimchronik 790.

[3]) S. auf Seite 379 des Königs Urk. 18 Winterm., 18 Christm. 1307, 2 und 9 Jänner 1308; wegen Johannes s. die Anm. 8.

[4]) S. auf Seite 210 Anm. 6 die Urk. 29 Augustm. 1306.

[5]) Der Beweis liegt schon in Johannes' Reutersiegel: s. Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde I, 78. Sein Vater Rudolf führte stets das Grafensiegel mit dem habsburger Löwen: s. diese Geschichte I, 678 Anm. 9, II, 1, 406 Anm. 4 sowie 579 Anm. 3, und sonst.

[6])[7]) Erst nach Johannes' verbrecherischer That gibt Leupold, für denselben Gegenstand, die Urk. Baden 15 Mai 1308: s. diese Geschichte IV, 1, 9 Anm. 3.

[8]) S. auf Seite 307 Anm. 5 die Urk. Nürnberg 24 Winterm. 1307. In Brief und Siegel heißt Johannes dux Austrie et Stirie, comes in Habsburg et in Kiburg, necnon landgravius Alsatie; ebenso schreibt und siegelt sein Vater, nur daß Rudolf in den spätern Briefen Carniole et Marchie dominus hinzufügt.

[9]) Beweis ist die vorhergehende Urk. selbst. Oder sollte der Herzog hinter des Königs Rücken sich Brief und Siegel angemaßt haben? der Betrug mußte sich leicht entdecken, und schwerlich hätte Berchtold von Müllinen dazu Hand geboten.

[10]) Das zeigt die Folge.

[11]) Am 30 Jänner 1308.

[12]) Am 21 Hornung, 5 und 20 März 1308.

Königin Elisabeth über Würzburg, wo sie Nachtlager nahm[1]), an die Zehrung von der nächsten Judensteuer sechzig Pfund Haller erhob und sie durch den Bürgermeister Johannes Han verbürgte[2]), demselben vorangegangen, zog er gegen Ende des Märzmonats an den Rhein[3]), traf zu Speier mit seinem Hofcanzler dem Bischofe Johannes von Straßburg zusammen[4]), und war an der Mittwoche vor Ostern in Colmar[5]).

Inzwischen hatte Herzog Friderich von Oesterreich nichts versäumt, was dem bevorstehenden Feldzuge nach Böhmen einen glücklichen Erfolg versprechen konnte. Zu Gräcz schloß er ein Schirm- und Hülfsbündniß mit dem Grafen Heinrich von Görz, behielt nur das römische Reich, den Erzbischof Kunrad von Salzburg und die Herzoge Rudolf und Ludwig von Baiern vor, und versprach bei Eroberungen alle Rechte desselben zu ehren und, ohne ihn einzuschließen, mit den Brüdern Otto und Heinrich von Kärnthen keine Richtung aufzunehmen[6]). Von Gräcz, wohin später auch der Erzbischof von Salzburg gekommen[7]), ritten beide Fürsten nach Judenburg[8]); hier weihete der Erzbischof, an die Stelle des kürzlich verstorbenen[9]) Bischofs Ulrich von Seckau, den bisherigen Dompropst Friderich von

---

1) Am 24 Jänner 1308.

2) Fries Würzburger Chronik I, 429. Der Wortlaut selbst der handschriftlichen Stelle des Zeitbuchs, von Reuß am 20 Herbstm. 1853 mitgetheilt, wurde mir am 21 Hornung 1854 durch die ehemaligen Schüler Rob. Göldlin und Jos. Suppiger übermittelt. Der angerufene Brief fand sich nicht mehr vor.

3) Urk. (für die Cisterzerinnen zu Lichtenstern, de Clara stella; reichslehenbares Gut Kunrads von Weinsberg zu Eigen, gegen Ersatz durch anderes) Schafhausen 31 März (ij Kal. Aprilis) 1308 (r. n. a. 10; ind. vij, statt vj): Besold. Docum. II, 435. Dieses Datum find' ich, gleich Böhmer, nicht vereinbar mit dem der Anm. 4.

4) Urk. Speier 1 April 1308: s. auf Seite 219 Anm. 6. Noch am 3 April urkundet der König in Speier; Auftrag, zu Gunsten des Klosters Odenheim, an den Landvogt Kunrad von Weinsberg.

5) Urk. Colmar 10 April 1308: Schoepplin Als. dipl. II 86.

6) Urk. (des Herzogs) ze Grecz in Steyr 5 Mai 1308: Lichnowsky Gesch. II, Reg. S. CCCVII f. Zeugen: Bischof Heinrich von Gurk; Meister Berchtold des Herzogs oberster Schreiber; Jacob von Frauenfeld dessen Hofmeister, Ulrich von Waldsee dessen Hauptman in Steier, Nicolaus von Wartenfels, — —.

7) Reimchronik 792.

8) Am 6 April (Samstags nach Judica) 1308.

9) Bald nach 2 Hornung 1308: Daselbst.

Salzburg [1]. Zu S. Veit in Kärnthen, wohin sie hierauf gelangten [2], und wo Herzog Friderich den Bürgern die Rechte ihrer Stadt bestätigte [3], war bereits der Patriarch Ottobono von Aquileia angekommen. Mit ihm wurde nicht nur Graf Heinrich von Görz, seines und der Gotteshäuser Trient und Brixen Vogt [4], um langjährigen Streit gesühnt, sondern schloß der Herzog von Oesterreich ein enges Bündniß auf drei Jahre [5]. Hierauf, nachdem noch Friderich im Einverständniß mit Erzbischof Kunrad über das eroberte Kärnthen Hern Otto von Lichtenstein zum Hauptman gesetzt, schieden die Fürsten; der Herzog kehrte nach Gräcz zurück [6].

In Böhmen selbst hielten die Städte der geflüchteten Königin treu, wiewohl die schwäbische Besatzung, als sie neuen Vorrath herbeischaffte, durch einen Hinterhalt der Landesbewohner großen Verlust erlitt [7]. Da legte Herzog Friderich seinen Hauptman in Steier, Hern Ulrich von Walsee, der kurz vorher noch in seiner Umgebung sich befand [8], nach Brünn in Mähren [9]. Um den Preis seiner Huld, und daß sie bei Gut und Ehren in Böhmen bleiben, gewann der Herzog Anhänger so daß er, oder wer ihm nachfolge als Fürst in Oesterreich, zu gleichem Rechte in die von ihnen erkaufte Burg eintreten möge [10]. Böhmische Landherren sandten Friderichen nach Gräcz Handvesten ihrer Ergebenheit [11], und nach seiner Rückkehr Boten nach Wien, die ihn zum baldigen Heerzuge aufforderten [12].

---

[1]) Den Mitterkircher.

[2]) Am 7 April (des andern Tags; zu Anm. 8 auf Seite 392) 1308.

[3]) Am 5 April (Freitags vor dem Palmtag, des nächsten Tags nach S. Ambrosien Tag) 1308: Chmel Der österreich. Geschichtforscher I, 212 ff. Ist diese Bestätigung zu S. Veit selbst ausgestellt, so steht die Rechnung der Reimchronik mindestens um zwei Tage zu spät angegeben.

[4]) So wird er in der Urk. der Anm. 6 auf Seite 392 genannt.

[5]) Am 8 April (wiederum des nächsten Tages früh; zu Anm. 2) 1308: Das. 793.

[6]) Daselbst; Friderich urkundet, für das Kloster Alderspach, zu Gräcz am 13 April 1308: Reg. Boica V, 133. Vergl. diese Geschichte IV, 1, 6 zu Anm. 7 und 8.

[7]) „Umb den Vaschang" (Ende Hornungs) 1308: Reimchronik 792; und s. auf Seite 381 zu Anm. 5.

[8])[9]) Daselbst; dazu die Anm. 6 auf Seite 392.

[10]) Urk. (2 Brüder von Rosenthal; Burg Haseneck, um 750 Pfund Wiener Pfenninge) Wien 21 Jänner 1308: Lichnowsky Gesch. II, Reg. S. CCCVII.

[11])[12]) Reimchronik 792 und 794.

Heinrich von Kärnthen, bereits zerworfen mit jenen, die ihn als ihren König ins Land gerufen, ward vornehmlich durch die Anwesenheit des Grafen von Würtemberg, sowie auf neue Werbung um fremde Hülfe, zum Festhalten bewogen[1]). Herzog Friderich hinwieder sicherte sich, durch Verpfändung von Gut um dreihundert Mark Silbers, den Beistand ungarischer Edeln[2]); und stand, als von des Grafen Iwan von Güssingen Tode[3]) die Nachricht nach Wien kam, zu Vertheidigung der eigenen Gränzen gegen mögliche Unruhen gerüstet[4]). So erwartete er den Aufbruch des Königs.

Albrecht war aus dem Elsaß nach Basel gekommen auf S. Peters Berg in den Hof der Mönche. Dahin gieng um die Lehen seiner Kirche Bischof Otto, entschlossen, wenn sie ihm abgeschlagen würden, den König zu ermorden[5]); in seinem Gefolge war Hugo zur Sonne, Bürger der Stadt, um, da der Bischof nicht Teutsch verstand, sein Begehren vorzutragen. Als nun Otto vor dem Könige huldigend sich verbeugte, und Albrecht, zum Dolmetsch gewandt, fragte: Was der Schüler wolle; glaubte der Bischof, jung und gähen Zorns, in des Königs Wort eine Weigerung zu vernehmen, und rief hitzig und wiederholt: Was sagt er? Hugo, die Wuth des Bischofs zu besänftigen, erwiederte gelassen: Gern wolle der König ihn morgen belehnen, und der Kirche Basel ihr Recht thun; worauf Otto, unter Verneigung und Dank, sich entfernte. Albrecht aber, dem das Auffahren des Bischofs nicht entgangen, verließ sogleich Basel[6]), und gab Befehl zur Belagerung des Schlosses Fürstenstein, welches Her Werner von Rothberg, Ritter, mit Johannes seinem Sohne

---

1) Das. 790 und 804.

2) Urk. (3 Brüder von Babanich) Marchpurg 15 März 1308: Lichnowsky das. Reg. 594; damit übereinstimmend, Reimchronik 792.

3)4) Am 5 April (Freitags nach Judica) 1308: Das. 794.

5) Venit autem episcopus eo animo, quodsi eum renuisset investire, quod eum voluit occidisse: Albert. Argentin. 113, 40. Vielfältig wird das Jahr 1307 angenommen, was wohl nicht möglich ist; die Zeitumstände des Königs und des Bischofs, dann die Belagerung Fürstensteins (s. diese Geschichte IV, 1, 1), passen allein zu 1308. Alb. Arg. ibid. 37 sagt zwar nur quadam vice; aber er verbindet sogleich damit, was in der Anm. 2 auf Seite 395 folgt. Andere setzen wirklich 1308, und Lüthy im Solothurn. Wochenblatt Jahrg. 1833 S. 364 f. vermuthet wohl mit Recht, Albrecht habe Ostern (14 April) zu Basel gefeiert. Damit läßt sich dann die Erzählung der Reimchronik 796 f., mutatis mutandis, vom 12 und 14 April 1308 gar wohl vereinigen.

6) Alles, nach Albert. Argentin. 113, 37—48.

für den Bischof in Obhut hatte [1]. Nach diesem in der dritten Woche [2], als die Königin Elisabeth an dem mindern Basel vorbei nach Rheinfelden fuhr, und Bischof Otto, herauseilend, ihre Fürsprache um des Königs Huld anflehte, ließ Ritter Kunrad der Mönch, der beim Wagen der Königin war, die Rosse schnell antreiben, so daß der Bischof mit Koth überspritzt wurde [3].

Wenn des Bischofs von Basel schlechtverhehlte Absicht [4] geeignet war, durch das Verführerische eines so hochgestellten Beispiels Böswillige zu bestärken und minder Entschlossene zu ähnlicher That aufzureizen [5]; so bewirkte dagegen bei Klügern und Wohlwollenden die Gegenwart oder Nähe des Königs ein Entgegenkommen an ihn oder sein Haus. Nur wenige Wochen früher war Graf Rudolf Herr zu Neuenburg mit Bern ein zehenjähriges Burgrecht und Bündniß wider alle eingegangen, und hatte, unter alleinigem Vorbehalte Johannes' von Chalons Herrn zu Arlay, der Bischöfe von Basel und Lausanne, und seines Verwandten Werners Herrn von Montfaucon, den Bürgern versprochen, auf Verlangen Berns sein Burgrecht mit Freiburg aufzugeben und vierzehen Tage darnach wider diese Stadt zu streiten [6]. Jetzt erklärte Laurentius der Münzer Schultheiß von Bern, und mit ihm Räthe und Gemeinde seiner Stadt, zu Laupen, wo sie und die von Freiburg zusammengekommen: Da sie das Unkraut der, vom bösen Geiste herrührenden, Zwietracht beider Städte mit der Wurzel austilgen wollen; so sage Bern seine lieben öchtländischen Eidgenossen um Todtschlag, Gefangennahme, Wunden, Brand, Raub und was immer die Freiburger und die ihrigen bis auf den heutigen Tag an Bern und den seinigen verübt haben, gänzlich ledig und los; auf diese Stillung allen Zwistes und Haders,

---

[1] Ibid. 113, 50. Die beiden Rothberge, mit ihren Vornamen, nennt schon die Urk. 29 Weinm. 1295: Olsberger Briefe.

[2] Am 30 April 1308, oder doch kurz vorher; denn es folgt: Crastino autem — —, mit dem Mordanschlage zu Baden.

[3] Albert. Argentin. 114, 5—8.

[4] Die Erzählung bei Alb. Arg., als wahr angenommen.

[5] Vergl. Bel (s. dessen Schrift in dieser Geschichte IV, 1, 1 Anm. 1) pag. V und X.

[6] Urk. 29 Hornung 1308 (anno incarnationis 1300 septimo, pridie Cal. Martii): Staatsarchiv Bern; Zurlauben Tabl. topogr., Preuves pag. 129.

und Herstellung von dauerhaftem Frieden und Eintracht, gelobten die Berner eidlich nie dawiderzuhandeln und zu keiner Zeit Forderungen darum hervorzusuchen[1]). Von Zürich trat die unlängst erwählte und von Constanz bestätigte Aebtissin Elisabeth vor König Albrecht, huldigte, und empfieng die Reichsfürstenlehen; worauf derselbe des Gotteshauses Vasallen, Dienstmannen und Leuten gebot, ihr als seiner Fürstin und ihrer Frau in allem zu warten und zu gehorchen. Diesen Befehl erließ Albrecht aus dem Schlosse Baden[2]).

Dahin hatte der König, überallher die Rüstungen betreibend wider Meißen und Böhmen[3]), mehrere Fürsten mit sich geführt und andere berufen. Bei ihm waren, außer vielen Herren und Rittern der obern Lande[4]), sein Vetter und Sohn die Herzoge Johannes und Leupold von Oesterreich, und sein Schwestersohn Herzog Ludwig von Baiern[5]); es kamen auch der Erzbischof Peter von Mainz[6]), Johannes Bischof von Straßburg[7]), die beiden Canzler des Reichs in Teutschland und des königlichen Hofes, sowie Abt Heinrich von S. Gallen. Der Herzog Johannes hatte indessen, in der Erwartung eigener Herrschaft getäuscht und fortwährend aufgereizt[8]), unheilvollen

---

[1]) Urk. Laupen 7 April 1308: Solothurn. Wochenblatt Jahrg. 1827, S. 230 f.; Recueil dipl. du cant. de Fribourg II, 29 f. Offenbar in der Nähe des Königs und unter den Augen seines Landvogts, des Grafen Otto von Straßberg, duckt sich die Stadt Bern; aber mit Albrechts Ermordung schwillt ihr wieder der Kamm: s. in dieser Geschichte IV, 1, 2 Anm. 2 die Urk. 8 Mai 1308.

[2]) S. auf Seite 230 Anm. 3 die Urk. Baden 25 April 1308.

[3]) Anno domini M. ccc. viij. rex contra Misnam et Bohemiam gerens animum acerbatum, qualiter eorum contra se versutiam et fraudulentiam declinaret, gladium acuit, arma instruit, militem allicit, regni civitates circuit, propositum aperit: Anonym. Leob. 891, oder Joh. Victor. bei Böhmer Fontes I, 355. S. noch die Stelle auf Seite 376 Anm. 5.

[4]) Mehrere der hauptsächlichsten nennen wohl in dieser Geschichte IV, 1, 9 Anm. 1 und 5 die Urk. 8 Mai und 15 Brachm. 1308.

[5]) Die Drei, mit dem von Mainz, hat der Anon. Leob. oder Joh. Victor. ibidem.

[6]) Chron. s. Petri Erfurt. 318, A; Reimchronik 797, die jedoch auch Trier nennt, was unmöglich ist, und Cöln.

[7]) Ihn, mit Ludwig und Johannes, gibt Küchemeister Neue Casus mon. s. Galli, in der Helvet. Bibliothek Stück V, S. 90.

[8]) Nie mehr als jetzt, wo Böhmen bereits wankte, that es des Königs Feinden Noth, ihn in den eigenen Erblanden, sei es durch Aufstand, zu beschäftigen oder doch zu lähmen. Nepos tandem, se suis semper frustrari petitionibus cernens, — instinctu etiam quorundam principum motus, quibus rex erat

Gedanken oder Rathschlägen Gehör gegeben; er wollte die Anwesenheit der Fürsten benützen, um durch ihre Fürsprache den Erbtheil zu erhalten, welchen er vom Könige forderte, oder dann für die Ungerechtigkeit, deren er Albrecht beschuldigte, an ihm selber Rache nehmen[1]).

In des fürstlichen Jünglings Vertrauen waren die Edelleute Rudolf von Wart, Rudolf von der Balm und Walter von Eschenbach[2]), welche des Herzogs Landtage zu besuchen hatten, die er, wenn ihm gelänge seine Absicht durchzusetzen, als Graf von Habsburg und Kiburg im Thurgau und Argau halten würde[3]). Er konnte sie kennen seit dem böhmischen Kriege, aus welchem der von der Balm, wohl auch der von Eschenbach, die Ritterwürde heimbrachten[4]); nur Rudolf von Wart hatte, als junger Mann, noch die letzten Tage des Königs Rudolf gesehen[5]). Sie mochten bei dem jungen Herzog langvermißten Einfluß, gleich ihren Vätern Amt und Ehre[6]), auch wohl reichere Lehen[7]), und Wiederherstellung des sinkenden Reichthums[8]) erwarten. Klagen über König Albrecht hatten ihre Häuser

invisus, quum avidissimus et importunus nimium esset in perquirendo et exigendo regalia et imperialia iura, cum nonnullis in necem patrui conspiravit: Chron. fr. Franc. Pipini apud Muratori Rer. Ital. Scriptor. IX, 746.

1) Vitodurani Chron. Ausg. v. Wyß S. 42: patruelis dux Johannes, als habe der König bona sibi ab eo ablata restitui — denegasset et sua fore assereret, ob hoc nimis iratus effectus — — — in necem regis conspiravit. Albert. Argentin. 113 f.: Johannes autem dux — — libenter habuisset sua, instans ferventer ut sibi saltem munitiones aliquas assignasset; ad quod cum rex induci nequiret, — — tandem ipse Johannes dux mit Wart, Eschenbach und Balm, regem interficere cogitavit. Chron. s. Petri Erfurt. 318, D: intime super his dolens, tantum nefas est aggressus, ipsum regem patruum suum, a quo a iuventute nutritus fuerat, nihil mali de ipso suspicantem, fraudulentissime occidendo.

2) Die Darstellung ihrer besondern Verhältnisse ist vorausgeschickt: für Wart, auf Seite 270; Balm, S. 285; Eschenbach, S. 275—285.

3) Das mochte geschehen, wenn er die Gesammtverwaltung führte; bei einer Theilung mußten nach dem Vorgange von 1238 die Grafschaftsrechte dem Aeltern bleiben, und Thurgau und Argau konnte Johannes, ohne Aufstand gegen den König oder dessen Söhne, in keinem Falle ansprechen.

4) S. Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 74 f.

5) Das. 88; und s. diese Geschichte II, 1, 456 Anm. 1.

6) Vergl. Urk. 29 Augustm. 1245 (Wart; s. diese Gesch. das. 455 Anm. 9); Urk. 18 Augustm. 1254 (Balm, s. das. 391 Anm. 5); und Urk. 22 Mai 1294 (Eschenbach, s. das. III, 1 bei Zürich).

7)8) Vergl. Urk. 9 März 1305; namentlich bei Eschenbach, und zur Anm. 4 auf Seite 398.

keine[1]); wußten doch Her Jacob von Wart[2]) und Mangold von Eschenbach, dieser jünger als Her Walter, jener älter als Her Rudolf, nichts um die Anschläge ihrer Brüder[3]). Aber der König hatte dem Freien Thüring von Brandeis, Balms Anverwandten, um seiner Schuld willen das Lehenrecht abgesprochen[4]); dieser Schritt mochte die Edelleute verletzen oder sie und andere mit ähnlichem bedrohen, hinwieder ihnen selber den Anhang Gleichgesinnter sichern[5]). Mit diesen drei Freien und Hern Kunrad von Tegerfeld, einem Ritter, verschwur sich Herzog Johannes, wenn ihm seine Forderung abgeschlagen würde, den König umzubringen[6]).

Am Montag vor eintretendem Monat Mai[7]) kam gen Baden der Abt Heinrich von S. Gallen; mit ihm Ritter Ulrich von Klingenberg, Bruder des verstorbenen Bischofs von Constanz. Ungeachtet vieler Bitten hatte Heinrich vom Könige noch nicht erhalten können, daß er gänzlich auf Wil verzichten wollte[8]). Albrecht hatte

---

[1]) Wohl sagt Albert. Argentin. 114, 14 — 17: Waltherus quoque de Eschibach, cum a rege sibi ablata repeteret (es könnte wohl nur der Kauf der oberländer Besitzungen gemeint sein; s. auf Seite 283), dicens: se regis consanguineum, et patrem suum in servitio regis occisum (das könnte sich nur auf Albrecht als Herzog beziehen, nach 10 Augustm. 1296 Berchtolds letztem urkundlichem Vorkommen); nec proficeret, quod pariter ipsum posset submergere, dixit regi.

[2]) S. zu Anm. 7 und 8 auf Seite 270.

[3]) Beide verbleiben bei Recht und Besitzthum noch in den Jahren 1321 — 1328; s. diese Geschichte IV, 2, 277 und 279 ff.

[4]) Die Verschuldung gegen König Albrecht und deren Umstände sind nicht näher angegeben, aber die Folgen zeigt die Urk. 30 Herbstm. 1318: s. diese Gesch. IV, 1, 298 Anm. 1, und 351.

[5]) Ihre Umgebung und Verwandtschaft s. daselbst 11 f., und 292 Anm. 4—6.

[6]) Gern möchte man die Ueberlegung des Mordes bezweifeln, wenn nicht alle Quellen sie bezeugten; das Verwirklichen seiner Wünsche war wohl nach dem Morde für Johannes nicht leichter, aber den Hetzern ward gedient! Vergl. noch Reimchronik 795 ff. Volcmari Chron. apud Oefele Scriptor. II, 539, oder Mon. Fürstenfeld. bei Böhmer Fontes I, 28 f.: Cum ergo longa expectatione moerore absorberetur, ex eo quod rex tardaret eum expedire, diabolo instigante, fractus animo incipit tractare de morte regis, assumptis sibi quibusdam nobilibus, qui etiam quibusdam causis exigentibus conceperant talia contra regem; his coniuratus et stricte foedere copulatus die noctuque observabant regem, quomodo eum dolo tenerent et occiderent.

[7]) Am 29 April 1308.

[8]) „woelte ziehen von Wil unz an sinen tod"; gemeint ist die Vogtei über die Stadt.

früh gefastet, und nahm dann Speise; nach dem Mittagmahle erschienen vor ihm der Abt und Her Ulrich, und erhielten alsobald Bescheid[1]. Darauf zu Nacht waren die Herzoge Ludwig von Baiern und Johannes von Oesterreich, Bischof Johannes von Straßburg und die übrigen Herren, des Abts Gäste. Dienstags am letzten April schied Heinrich von Baden[2]. Desselben Tages[3] trug sich zu, daß, als ein im Lande wohlbekannter Wandersman, von fernen Gegenden kommend, Baden zuritt, ein ganzer Schwarm Wespen[4] ihn so unversehens überfiel, daß er kaum, mit dem Sattel seines Rosses gedeckt, zu Fuß fortkommen mochte, indessen das Thier deren Stichen erlag. Auf den König, dem der Reuter die Mähre erzählte gleichsam um ihn zu warnen[5], machte sie sichtlichen Eindruck; die Verschwornen, als seien sie verrathen, enthielten sich kaum Hand an ihn zu legen[6].

An der Mittwoche dem Festtage der heiligen Zwölfboten Philipp und Jacob[7], als der König aus der Kirche gekommen, ließ Herzog Johannes in gereizter Stimmung nochmals sein Erbe fordern[8]. Albrecht rief den jungen Vetter, und bat ihn freundlich sich zu gedulden, bis er, heimgekehrt von dem Zuge wider Böhmen, ihm thun möge nach der Billigkeit; auch von dem erkauften Gute werde er

---

[1]) „und wurdent da gevertiget": Küchemeister 90; nach von Arx Gesch. d. K. S. Gallen II, 7 hat Abt Heinrich „mit Alberten noch ein Geschäft in Baden „abgethan". Der König hat also entsprochen. Tschudi und, nach ihm, Müller geben die Worte des Zeitbuchs für einen Abschlag. Für sie spricht die Urk. 1 Mai 1310 (s. diese Geschichte IV, 1, 103); gegen sie schon des Abts Zuzug vor Schnabelburg (s. daselbst 62 Anm. 4), und der Umstand daß Albrecht, um des Abts Hülfe zu haben, wohl gewähren, aber nicht sogleich verbriefen mußte. Das ließ man ihn am 1 Mai 1310 entgelten.

[2]) Am 30 April 1308: Küchemeister 90.

[3]) Quod dum proxima die precurrente neoem regis Alberti (also am 30 April) in balneis naturalibus (Baden) extitisset: die Quelle der Anm. 6; Tschudi setzt den 28 April.

[4]) maxima multitudo vesparum et attacorum.

[5]) subintulit eius vite periculum, nisi caute ambularet.

[6]) Vitodurani Chron. 22, a, oder Ausg. v. Wyß S. 62.

[7]) Am 1 Mai 1308. Andere bezeichnen ihn mit S. Walpurgis Tag; Albert. Argentin. hat Cal. Maii, und Hüpli's Chronik (angebliche Klingenberger) Ausg. v. Henne S. 40 an dem Maitag.

[8]) Reimchronik 797 f., welcher hier und im Nächstfolgenden die Einzelheiten entnommen sind, durch Mainz und Constanz; Alb. Arg., durch den Bischof von Straßburg.

seinen Antheil bekommen, und des Reiches Fürsten Genoß sein[1]). Für jetzt soll er in des Königs Kammer senden, und soviel nehmen, um auf die böhmische Reise hundert Rosse auszurüsten[2]). Johannes blieb bitter; der König, arglos, ahnete nicht was in dem Jünglinge vorgieng. Es ward Essenszeit; Blumen wurden gebracht[3]), und von Albrecht jedem der Gäste ein Kränzlein, das schönste dem Vetter aufgesetzt. Der König speisete, fröhlich. Herzog Johannes, vor Ingrimm weinend, legte das Kränzlein auf den Tisch; er und seine Verschwornen berührten die Speisen nicht[4]). Da kam die Kunde, die Königin nahe von Rheinfelden[5]); sie eilte, heißt es[6]), um den König vor des Herzogs Haß zu warnen. Albrecht erhob sich, ihr ungesäumt entgegenzureiten; Johannes und die in seinem Geheimniß waren, die Gunst des Anlasses ergreifend, faßten schnell ihren Entschluß[7]).

Der König, mit kleinem Gefolge[8]) und, nach seiner Gewohnheit, ohne Wehr und Bedeckung[9]), ritt von der Veste Baden zwischen Anhöhen und dem Limmatflusse durch die, eine gute Wegstunde lange, Thalgegend auf der Straße nach Brugg. Als er an die Reuß gekommen, hatten die zu seinem Morde Verschwornen auf der einzigen Fähre bereits über diesen Fluß gesetzt[10]). Die Gegend,

---

1) Reimchronik 798. Johannes ist dieses bereits am 29 Augustm. 1306, jedoch noch ohne eigenes Fürstenthum, wie es auch sein Vater Rudolf war.

2) Daselbst; und vergl. die Anm. 4.

3) Das., Salvey und Rauten; Alb. Arg., Rosen.

4) Daselbst 798. Albert. Argentin. 114, 9—14, und 17—19: Crastino autem, rege existente apud locum suum Balnearum, ac Johanne episcopo Argentinensi rogante regem, ut praedicto duci de munitionibus suis aliquid assignaret, rege vero respondente quod vellet ipsi duci committere centum galeatos in expeditionem regis versus Bohemiam, et post reversionem vellet sibi aliqua assignare, hocque per episcopum ad ducem perlato, dux, dicens se nihil habere et commissionem gentis sibi faciendam esse onerosam, episcopo respondit: se mortem et suorum ablationem ad paria iudicare. — — Prandentibus autem illis cum rege eiusque filiis, rex cuilibet filiorum et Johanni duci unum crinile rosarum posuit super caput; dux autem flens suum crinile posuit super mensam, ipseque et sui consortes praenominati comedere noluerant in mensa.

5) S. zu Anm. 3 auf Seite 395; vergl. Albert. Argentin. 114, 20, und Reimchronik 798.

6) „Man sagt also mir": Daselbst.

7) Das. 799.

8) Schon Sache und Gang scheinen es zu beweisen.

9) Vergl. Closener S. 49.

10) Cum autem post prandium rex vellet equitare ad reginam in Rin-

nach einigem Ansteigen gegen das Dorf Windisch, durch den nahen Zusammenfluß von Reuß und Are nur mäßig offen, zieht sich sofort zwischen Saatfeldern hin; hier, am hellen Tage, Angesichts der Stadt Brugg, im Eigen worüber Herzog Johannes vor kurzem zu walten begonnen, unweit von dem Stammschlosse Habsburg, wurde König Albrecht erwartet [1]). Als auch er die Fähre verlassen und, nun wieder zu Roß, die Steig hinauf seinen Begleitern voran, im heitern Gespräche mit dem Ritter von Casteln, auf das Feld zwischen Windisch und Brugg gekommen war [2]); da stellten die Verschwornen sich ihm in den Weg [3]). Urplötzlich, bevor der König, des Ernstes gewahr (sie fielen seinem Pferde in die Zügel), wehrlos wie er war um Hülfe rufen konnte, folgte auf höhnende Worte die so niederträchtige als gräßliche That [4]). Der Herzog Johannes, die Edelleute Rudolf von Wart und Rudolf von der Balm, schlugen und stachen in blinder Wuth den hinterlistig Ueberfallenen über Stirn [5]) und

---

feldam, venissetque ad flumen Rusam, Johannes dux et sui primi in navi ascenderunt, que ibi unica erat: Albert. Argentin. 114, 20 f.; „vnd do „er | kam zuo dem wasser, genant | die Rüss, vnd er vnd | sin diener vber das „wasser | fuorent; Do hett sich her= | tzog Hans vor vber das | wasser gemacht“: Chronik in Zürich bei Fäsi, mit dem Schlußwort Explicit in vigilia Epiphanie Anno (1453). Dagegen Chron. s. Petri Erfurt. 318, B: Cum itaque ad fluvium dictum Rucsze rex cum fratruele aliisque familiaribus utriusque, ceterisque subsequentibus a longe, pervenisset, navem uterque ut transmearet citius est ingressus; ordinaverat itaque Johannes, ut sui familiares secum insilirent navem, regis familiaribus sic exclusis. Ebenso Reimchronik 799, Chron. Cl. Neoburg. 480, andere.

[1]) Vergl. Lichnowsky Gesch. II, 338 Anm. 92.

[2]) Anonym. Leob. 892; Gerbert Crypta 100; Reimchronik nennt Dietegen von Casteln.

[3]) Cum autem ipsum fluvium transfretassent, ipse cum suis complicibus, quos ad idem sibi confoederaverat, regem circumdedit nihil talium suspicantem: Chron. s. Petri Erfurt. 318, B. Sequenti autem vice transeunte rege et equitante per sata, sicut in more habuit, colloquente sibi dicto de Casteln, milite; accesserunt Johannes dux et sui: Alb. Arg. 114, 22 f. Reimchronik 799.

[4]) primusque Rudolfus de Wart dixit: Quam diu istud cadaver equitare permittemus? ac Rulassingen famulo eius frenum equi regis apprehendente, Johannes dux —: Alb. Arg. 114, 23—25. Vergl. Reimchronik 799.

[5]) „Der Hieb ist oberhalb dem linken Auge und gehet durch die Hirnschale „durch und durch, von außen ungefähr 2½ und von innen fast 1 Zoll lang“: so, Litzel in seiner „Historischen Beschreibung der kaiserlichen Begräbniß“ 1751, als Augenzeuge zu Speier bei dem auf Befehl Kaisers Karl des Sechsten vom 26 — 29 Heum. 1737 vorgenommenen Untersuche der Kaisergräber.

Wange, durch Nacken und Brust[1]; Her Walter von Eschenbach, ohne Hand an den König zu legen, war bei der That[2]. Albrecht, sprachlos, unmächtig, sank in seinem Blute zur Erde[3]; Bischof Johannes von Straßburg, der herzugeeilt kam, fand den durch feigen Mord so grauenhaft Entstellten sterbend[4]. Die Mörder waren davongesprengt[5]; Casteln setzte ihnen nach[6].

Solches Lebensende, in seinem Eigenthume und durch die Hand seines Brudersohnes, nahm der römische König Albrecht im zehenten Jahre seines Waltens[7]. Mit ihm brach die letzte Kraft, entgegen der Eigenmacht der Fürsten, zu Behauptung der Reichsgewalt[8].

---

[1]) Johannes dux, cultrum extrahens, collo regis infixit; Rudolfus vero de Wart regem gladio perforavit, Udalricus (irrig für Rudolfus) vero de Palma faciem et caput gladio diuisit: Albert. Argent. 114, 25 f. Chron. s. Petri Erfurt. 318, B: quem primo verbis procacibus aggreditur, deinde extracto gladio unam partem capitis cum oculo et maxilla abscidit eidem, ceteri vero cum gladiis confoderunt. Vergl. Chron. Cl. Neoburg. 480; Anonym. Leob. 892; Reimchronik 800.

[2]) Waltherus vero de Eschibach, licet regem facto non laeserit, interfuit tamen: Alb. Arg. 114, 27.

[3])[4]) Reimchronik 800 und 801.

[5]) Alle Quellen; dazu Volcmari Chron. 539 f., oder Mon. Fürstenfeld. 29: ut manum ultoris potuissent evadere, protinus fugam cursu concito inierunt et, intrantes viam Kayn, nusquam erat eis tutum refugium.

[6]) Reimchronik 802.

[7]) Albert. Argentin. 114, 28. Chron. s. Petri Erfurt. 318, D: qui gloriabatur in virtute exercitus sui, nobilitate generis, affinitatis amplitudine, qui multos principes sua potentia devicerat, nobiles subiecerat, terras intraverat et vastaverat perlonginquas, ecce! in paterno dominio, in natali solo a fratris filio dolose occiditur circumventus. Vergl. in den Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde I, 79 f. Rudolfs von Liebegg Klaggedicht.

[8]) Ut ergo defunctum Caesarem fama velox per orbem nuntiavit, magnus apud omnes stupor invasit ob eius caedem, multique super eum iudicantes perfidiam nepotis increpabant; plerique illum digne peremtum, eo quod nepotem male foveret; sed fere cetera procerum multitudo Germaniae, odii vel invidiae labe corrupta, Caesarem gladiis occubuisse laetata est: Ferreti Vicentini Hist. apud Muratori Rer. Ital. Scriptor. IX, 1050. Dazu Anm. 8 auf Seite 396 f.

Beilagen.

1.

1298, 20 Herbstmonat.

(Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien: Copia de' Commemoriali I, 298 f.)

Albertus dei gratia Romanorum Rex semper Augu- | stus. Vniuersis Sacri Romani Imperij fidelibus, presentes litte- | ras inspecturis, gratiam suam et omne bonum. Dilectorum fide- | lium nostrorum civium Ratisponensium grata, que nobis et im- | perio semper impenderunt obsequia, et adhuc impendere poterunt | gratiora, ad hec serenitatem Regiam invitant efficaciter et inclinant, | ut simus eisdem et in iustitia faciles et in gratia liberales. Quapropter | noscere volumus vniuersos, tam posteros quam presentes, quod nos, volen- | tes civibus antedictis in iustis et rationabilibus eorum petitionibus non | deesse, quandam gratiam eis a divis imperatoribus et regibus Ro- | manis, necnon a ducibus Austrie et Stirie, predecessoribus nostris, | indultam ac etiam confirmatam, videlicet quod nec pro imperatore | vel rege, episcopo siue duce, vel quoquam alio extraneo, sed tan- | tum pro suis concivibus, si actoribus sive impignoratoribus coram | iudice civitatis Ratisponensis agentibus iudicium et iusticia fuerit | denegata, impignorari possint aut debeant, de benignitate Regia me- | moratis civibus confirmamus, innovamus, ac etiam superabundante | gratia de novo concedimus: Vniuersis et singulis Imperij fideli- | bus districtius inhibentes, ne quis ipsos contra huiusmodi confir- | mationis et concessionis nostre tenorem audeat in aliquo molestare; | quod qui fecerit, gravem nostre Maiestatis offensam se noverit in- | cursurum. In cuius rei testimonium presens scriptum exinde | conscribi, et Maiestatis nostre sigillo iussimus communiri. | Datum apud Rotenburg, duodecimo Calendas Octobris, an- | no Domini Millesimo ducentesimo nonagesimo octavo, Indictione | duodecima, Regni vero nostri anno primo. Sigillata sigillo | Civitatis Ratisponensis, et non Regis (begreiflich; Regensburg wird für Venedig die Urkunde als Abschrift gegeben haben.)

(Angeführt auf Seite 24 Anm. 2.)

2.

1298, 26 Wintermonat.

(Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien.)

Nos Otto dei gratia Marchio Brandeburgensis et de Landsberg tenore presentium profitentes | declaramus, quibus expedit vniuersis:

Quod, cum frater noster dilectus Hainricus marchio | Brandeburgensis illustris inclitam dominam illustrium dominorum ducum Bawarie sororem, | de maturo consilio et applausu jocundo amicorum parcium, duxerit per verba de | presenti legitime in vxorem; Nos eidem domine in donationem propter nuptias | proventus sive redditus, ad valorem duodecim milium marcarum computatos et | estimatos, a tempore nuptiarum suarum ad duos annos continuos dabimus et | promittimus nos daturos, constituentes, prestantes et obligantes vna nobiscum | fideiussores pro eisdem redditibus sive proventibus sub condicionibus infra scriptis: | venerabiles dominos Halberstadensis, Merseburgensis, Brandeburgensis ecclesiarum episcopos, fratres | nostros dominum Conradum marchionem et predictum dominum Heinricum marchionem illustres, et fratru- | elem nostrum dilectum dominum Johannem marchionem, comitem Albertum de Anehalt et | comitem Bernardum de Anehalt illustres; comitem Meinerum de Sladum, comitem | Heinricum de Honstein, comitem Burchardum de Lindow, dominum de Helderun- | ge, nobiles; dominum Theodericum et suum filium dominum Fredericum dictos de Torgow, | dominum Ottonem de Ylburg, dominum Wiboldum de Forste, dominum Theoderi- | cum de Kercow, dominum Berteramnum de Benz et dominum Berteramnum de Ste- | geliz. Quod si in termino memorato prefati proventus sive redditus pre- | dicte domine assignati et dati sive exsoluti non fuerint, cum conpromisso- | ribus nostris civitati Brandeburg. nos ad obstagium presentabimus, postquam | requisiti fuerimus infra mensem; in eadem tam diu continue manentes, | donec prefate domine de premissis redditibus ad plenum fuerit satisfactum. Nichilo- | minus episcopus Halberstadensis et comes M. de Sladum intrabunt Halberstat, et comes H. de | Honstein et dominus de Helderunge se Nordhusen presentabunt, ob- | stagium facientes. In predictorum omnium euidentiam pleniorem | presentes litteras conscribi iussimus et sigillorum nostrorum appensionibus | communiri. Acta sunt hec, et data, Nurenberg, Anno domini M° | CC° lxxxx viij°. Sexto Kalendas Decembris.

Die beiden Siegel hängen. Der Brief ist sehr schlecht geschrieben.

(Angeführt auf Seite 16 Anm. 6.)

3.

1299, 19 Mai.

(Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien.)

Albertus dei gracia Romanorum Rex semper Augustus, Vniuersis Sacri Romani Imperij fidelibus Imperpe- | tuum. Dum Sacri Imperij Principum, per quos idem Imperium tanquam Bases egregias sustentatur, in hijs que perti- | nent ad Regiam maiestatem, peticiones et vota pij fauoris applausu complectimur, Regalis excellencie decus attollimus, | et

eosdem Principes ad deuocionem Imperij feruencius excitamus. Nouerint igitur presentis etatis homines et future, | Quod nos pure fidei ac preclara deuocionis insignia, quibus Illustres Otto, Ludwicus et Heinricus Duces Karinthie, | Comites Tyrolis et Goricie, Aquilegiensis, Tridentinensis et Brixinensis Ecclesiarum Aduocati, Principes et Sororij nostri | Karissimi, Nos et Romanum Imperium venerantur, claro nostre mentis intuitu limpidius intuentes, Ipsos de Ducatu Ka- | rinthie, et quemlibet eorum in solidum, de quo clare recordacionis dominus Rudolfus Romanorum Rex, predeces | sor et Genitor noster Karissimus, Recolende memorie quondam Meinhardum Ducem Karinthie, Patrem ipsorum, similiter | inuestiuit, cum omnibus suis juribus, jurisdiccionibus, possessionibus, et pertinencijs quibuscumque, Et generaliter | de omnibus feodis et bonis feodalibus, que ijdem Duces et Comites habere, tenere et possidere a nobis et Imperio | dinoscuntur, Ceptro nostro Regio inuestiuimus, adhibitis sollempnitatibus debitis et consuetis. In cuius rei euidens | testimonium, et memoriam sempiternam, presens Scriptum exinde conscribi et Sigillo maiestatis nostre Regie iussimus | communiri. Actum et Datum Spire, xiiij Kalen. Junij, xij Indiccione, Anno domini M°. CC. Nonagesimo Nono, | Regni vero nostri Anno Primo.; |

Das Siegel hängt unversehrt; der Brief ist schön geschrieben.
(Angeführt auf Seite 18 Anm. 1.)

4.

1300, 7 Heumonat.

(Abschrift aus dem Insbrucker Archiv: Mittheilung von Böhmer.)

Nos Gerhardus dei gracia sancte Maguntine sedis archiepiscopus, sacri imperii per Germaniam archicancellarius, et nos Petrus Basiliensis, Eberwinus Wormaciensis et Syfridus Curiensis episcopi, necnon Ludewicus de Oetingen, Burchardus de Hohenberch, Eberhardus de Katzenellenbogen, Georius comes Irsutus et Rudolfus de Werdenberch comites, recognoscimus publice profitentes et ad cunctorum, quos oportunum nosce fuerit, noticiam volumus pervenire: Quod serenissimo domino nostro Alberto Romanorum rege semper augusto, anno domini Millesimo trecentesimo, Maguntie, feria quinta post octavam beatorum Petri et Pauli apostolorum, in domo fratrum Predicatorum pro tribunali sedente, nobis ibidem presentialiter constitutis, spectabili viro Johanni comiti Haynonie, communi procerum curie ac aliorum astancium dictante, approbante et concurrente sententia, comitatus Holandie et Selandie ac terra Frisie cum iuribus et pertinenciis eorundem abiudicati sentencialiter extiterunt, ac adiudicati et addicti dicto domino nostro regi et imperio sunt per sententiam procerum et astantium predictorum; Et quia idem Johannes comes, abiudicatione huiusmodi nou obstante, de memo-

ratis comitatibus Holandie et Selandie terraque Frisie, in rebellionis spiritu perseverans, in prefati domini nostri regis et imperii iuris iniuriam se presumptuose et indebite intromittit, per eundem dominum nostrum regem, prefatorum procerum et astancium approbante et applaudente caterva, proscriptionis sententia extitit innodatus. In premissorum testimonium evidens et cautelam sigilla nostra presentibus sunt appensa. Datum anno, loco et die prenotatis.

(Angeführt auf Seite 64 Anm. 3.)

5.

1301, 7 Christmonat.

(Staatsarchiv Lucern.)

Wir Heinrich von gottis ginadin Abte vnd Aller der Convente deſ Gotzhuse ze Sante Gallin, dc da gilegin iſt in dem Biſtum von Choſtenz, Kündin Allin den, die | dizin geginwurtigin briene an ſehint oder hoerrint leſin, dc wir mit gimainin rat vnd willin, für vnſ vnd vnſer nachkomin vnd och für vnſer gotzhuſe, vnſ enzigin habin gegin den hohin | Fuerſtin, den Herzogin Ruodolf, Friderich vnd Liupolt von Oeſterrich vnd von Stire, Herrin der windiſchen March, von Portnow, den Grauin von Habſburg vnd von Kiburg, vnd Lan | tgrauin ze Elſazzen, gegin ir bruodern, vnd gegin dem ediln Herrin Johanſin ir vetern Saeligim Herzogin Ruod. Sun, vnd gegin ir aller nachkomin, alleſ dez rehtis vnd aller der anſprach, die wir | han alt möhtin han gegin inen alt gegin ir erbin, vmbe ligindis alt vmbe varindeſ guot, lüt oder Reht, Stett ald Burg, kylchinſezze oder vmbe thehiner ſlaht Sach. Doch habin wir | vnſ vnd die vorginamptin Hertzogin vnd Her Johans ir vetern Sun niht virzigin vmbe dc gotzhuſe ze Ytingen, won wir vnd Sin ſoellin beidinthalb vmbe dc Selb gotzhuſe von Ytingen in dem reht bili- | bin, alſ wir Sin. Vnd won wir och vnſ entzigin habin aller Chlag vmbe den Schadin, vnd varin habin gilan luterlich allin den Schadin, der vnſ vnd vnſerm gotzhuſe an dheiner ſlaht guot, | ligindim alt varindim, oder lütin biſchehin iſt von dem Roemſchin Küng Ruod. Saligim, von ſinen Helſern ald von Sinen Ratgebin, von vnſerm Herrin dem Roemſchin Chunig Albreht, von Sinem | bruoder ſaeligim Hertzogin Ruod., vnd von ir Helſer ald von ir Ratgebin, mit bidahtem muot vnd mit guotim rat vnd och mit gantzim willin, Für Si vnd alle ir nahkomin vnd ir erbin; ſo ſoellin | die vorginamptin Hertzogin, dur Got vnd dur vnſer bette vnd willin, vnd och ze widerlege dez vorginamptin entzihins, die Stat vnd die burg ze Swarzinbach heiſſin brechin, Alſo dc die Sel- | bin Hertzogin vnd ir bruoder vnd ir vetern Sun Her Johans, ald ir aller nahkomin vnd erbin, vnd och wir ald unſer nahkomin niemermer dhein burg, ſtat oder veſte da gibuwin Sullin. Wir | ſoellint och vnd vnſer nahkomin die Stat ze Wil wider buwin, vnd den Margt der Stat wider habin, alſo dc die vorginamptin Hertzogin vnd ir bruoder vnd ir vetern Sun Her Johans vnd alle ir erbin, | vnd ieman ir Ampt lüt noch ir Lüt von ir wegin, den bowe der ſtat noh den Margt niht werrin Sullin

noh wendin; Und Gallin die vorginamptin Herzogin, und ir veteru Sun, de bihaltin, an alle | giuarde. Und daz daz alliz, de da vor gischribin stat, stette und ganz bilibe, So entzihin wir vns die vorginamptin Abt und Conuent von Sante Gallin, für vns vnd vnser gotzhuse vnd für | alle vnser nahkomin, aller der ansprach di wir moehtin han wider den dingin di danor gischriben stant, an gaistelichim ald an weltlichim giriht, mit brienen alt mit hantvesten die wir hettin giwn | unin ald irworbin ald noh giwunnin ald erwurbin von dem Stuol ze Rom ald von dheinerslaht giriht gastelichim ald weltlichim, aller der gisezzit die gischehin sint ald noh gischehin maegint von ga- | stilichem ald von weltlichim reht, Aller der giwonhet vnd aller der hilf da mit de da nor gischribin stat, alt ir dheines, moeht bitrenlet ald vir-werzalet werdin mit dheinerslaht Sach. Vnd | ze ainer ewigir bistetung aller der ding, di vor geschribin stant, do batin wir vnsern Herrin Heinrichin von gottis ginadin Bischof ze Chostenz, diz hantveste bisigiln mit Sinem Ingisigil, vnd | habin wir Si och bisigilt mit vnserm Ingisigile. Wir Heinr. von gottis ginadin bischof ze Chostenz virgehin daz allis daz, de an dizim geginwurtigim briene gischribin stat, mit vn- | serm gunst vnd willin reht und redilich ist bischehin, vnd bistetin ez alles Samint mit vnserm bischoflichim giwalt, vnd habin och darumbe dur bette der vorginamptin Abtes vnd des Conventes dize han | tuesti bisigilt mit vnserm ingisigil. Diz bischah in dem gotzhuse ze Santi Gallin, do man zalt von gottis giburt Drüchinhundert Jar, vnd dar nah in dem erstin Jar, der vij Idus Decembris. |

Heinrichs Siegel hängt; die andern zwei sind ab.

(Angeführt auf Seite 223 Anm. 9.)

6.

(1302, 27 März.)

(Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien: Diplomatarium Regis Alberti pag. 5—7.

Excusacio Regis Alberti de interfeccione regis Adulfi sibi falso inposita.

Inperscrutabilis diuine clemencie altitudo cunctis in Terris pretulit Vicarium Jhesu Christi, qui, supra Solium sedens militantis Ecclesie, in reddendo Justiciam nec misericordiam deserendo principatum eiusdem obtinet Monarchie vice illius, qui est vita et iter ad vitam, apperiens additum ad noticiam veritatis. Sane preuisa meditacione pensantes, quod in illesa existimacione vestra Sanctitas delectetur, quamquam ex vnius euentu belli antiqui hostis inuidia quedam de nobis sinister Rumor aspererit minus iuste, prout cognita facti series manifestius declarabit, super quibus apostolice sedi vestreque beatitudini, quam deuotissime reueremur, cunctisque Regibus, Principibus et fidelibus christianis innocenciam nostram cupimus esse notam; Speramus quidem pater, quod Vos vna cum Venerabilibus vestris fratribus, dominis Cardinalibus, rei geste serie declarata et nuda veritate comperta, seriosius presentibus

nostris apicibus in vestram et cunctorum fidelium noticiam exponenda, sic mentes vestras serenabitis, quod vestro aminiculo euanescet emulorum inuidia et firmabitur causa nostra. Dudum siquidem per obitum inclite Memorie domini Rudolfi quondam Romanorum Regis, Genitoris nostri, ipso Regno vacante, Principes qui vocem in Eleccione ipsa dinoscuntur habere, apud Frankenfuert in Loco ad hoc solito conuenientes in unum, recolende Memorie dominum Adulfum Comitem de Nassow in Romanorum Regem elegerunt; eoque sic electo, ac Aquisgrani prout moris est coronato, nos ab ipso Rege ducatum nostrum Austrie et Styrie necnon dominia Carniole, Marchie, Portusnaonis in feodum recepimus, ac Homagium ac fidelitatis Juramentum sibi personaliter prestitimus vt decebat, sperantes ex connexione huiusmodi inter eum et nos, dominum et Vasallum, veram concordiam inuiolabiliter duraturam. Verum prefatus Rex, quem inordinatus appetitus habendi ducatum nostrum predictum arripuit, Karitatis et mutue fidelitatis vicem et fedus infringens, vt ducatum nostrum dimitteremus eidem nos indebite et contra Justiciam requisiuit; de quo non inmerito admirati, ac vehemencius stupefacti, ad eum transmisimus Honorabiles, discretos et fideles nuncios nostros: primo videlicet Religiosum virum fratrem B. Abbatem Monasterii sancte Crucis Cisterciensis Ordinis, Pataniensis dyocesis, necnon nobiles viros Eberhardum de Walse, H. Marscalcum de Landenberc, Milites; Secundo nobiles viros Mar. dominum de Schellenberc, Conradum de Leubenberc et Johannes de Sumerow, milites; Tercio viros relligiosos fratrem Henricum dictum Manstok Comendatorem prouincialem fratrum theutunicorum per Austriam et fratrem H. Comendatorem domus Sancte Petronelle ordinis hospitalis Sancti Johannis, necnon C. de Leubenberc Camerarium nostrum Militem; Quarto Relligiosum virum Abbatem sancte Crucis predictum, Nobiles viros Eberhardum dominum de Walse, Vlricum dominum de Schellenberc, et cet.; Quinto spectabiles viros Ebberhardum Comitem de Kazenelpoge, et cet.: per quos eum fecimus omni humilitate requiri, vt ab huiusmodi iniuste concepto proposito desisteret et nos indebite non vexaret, cum parati essemus in eius Curia sibi et quibuslibet aliis de predicto Ducatu facere debitum et Justicie complementum, facientes eidem motiuum animi nostri manifestius apperiri, quod non possemus equo animo iniuriam tantam pati. Qui, iustis desiderijs ac votis nostris humilibus non admissis, quia iam in hoc perierat apud eum rectum Judicium, vbi res transierat in affectum, non armis patentibus vt Regem decuerat, sed insidiosis machinacionibus et validis continuacionibus, quod inuiti quidem referimus, cepit fideles nostros Ducatus eiusdem et alios amicos nostros allicere et contra nos ad rebellionis speciem instigare vsque adeo quod, pene humano destituti auxilio, ad dei omnipotentis adiutorium spem nostram totam duximus erigendam. Cuius freti auxilio, a Venerabili Gothardo Archiepiscopo Maguntino Sacri Imperij per Germaniam archicancellario, qui hoc sibi de Jure et Consuetudine ascribit

competere, euocati ad excusaciones nostras, si quas haberemus, apud Frankenfort coram ipso Rege et principibus Imperij proponendas ac innocenciam nostram ostendendam super indignacione, quam contra nos rex predictus nulla nostra culpa precedente conceperat minus iuste, locum eundem accedere cupientes cum paucis, qui de subtractis nobis in partibus illis remanserant, vsque ad terram nostram Alsacie, vbi grandioris societatis Comitiuam recepimus, venimus vlterius processuri. Sane cum Rex predictus nostram excusacionem ac innocenciam admittere recusaret animo indurato, et nobis armata manu predictum locum viam precluderet adeundi, terras nostras hostiliter inuadendo, Castra et Municiones rapinis et Incendijs deuastando; nos, a memorato Archiepiscopo Maguntino ad prestandum eidem subsidium contra Illustrem Rudolphum ducem Bawarie, quem sibi et Ecclesie Maguntine iniuriari dicebat, seriosius inuitati, apud Alseiam predicti ducis Opidum castra metati fuimus in ipsius auxilium et Ecclesie Maguntine. Vbi ab eodem Archiepiscopo Maguntino et alijs quibusdam principibus Imperij Electoribus presencialiter fuimus requisiti vt, cum idem Rex propter certos excessus et defectus notabiles esset Regno et regijs honoribus de Jure priuandus, eo prout moris esse dicebant per Imperij principes amoto, nos in Regem eligi sineremus; quibus non assencientes, dum a principibus in Regem nominati seu electi essemus ut dicitur prefato Rege viuente, votis eorum non annuimus, licet regio nomine nuncuparemur ab aliquibus, quod interdum dissimulauimus ut exercitum et comitiuam nostram regere et sub vmbra nominis Regij illi, qui de domino hostem se fecerat, facilius possemus resistere et nobis adherentes animosiores fierent ad ipsius violenciam propulsandam. Volentes nichilominus prelij discrimen, ad (quod) dictus Rex se contra nos totis parabat viribus, euitare et quantum in nobis erat pacem habere cum eodem, ad vallem prope Monasterium Munstertreis nos conuertimus, exinde proponentes ad propria proficisci. In qua valle predictus Rex, nos et nostros insecutus cum suo exercitu copioso, ac hostiliter et improuise aggrediens, nobis et nostris ad propulsandam violenciam et ob tutelam personarum et rerum resistentibus ex aduerso, in bello inuentus est perijsse. Sic deus omnipotens, sua ineffabili bonitate iuste defensioni prestans subsidium, nobis, victis hostibus, concessit triumphum. Non sic vt credimus lese magestatis crimen incurritur, non sic fidelitas reatu periurij maculatur; Nec sub vexillo iuste defensionis victor, vt homicida, censetur. Deinde excommunicacionis publice ac diuulgate persecucionis ecclesiarum, quibus describimur esse rei, causam, ijmo nec occasionem apud nos inuenire possumus, nostram frequenter super hoc memoriam reuoluentes, nisi fortassis illud assummatur in causam, quod pro tuicione reipublice aliqua fecimus regiminis nostri debitum exsequentes, per que nonnulle persone ecclesiastice sibi, etsi non sit, iniuriam fieri reputabant. Hijs iam excusacionibus breuiter concludentes, electionem de nobis celebratam in Romanorum

Regem concorditer per omnes Ecclesiasticos et seculares Principes, ad quos eleccio huiusmodi dinoscitur pertinere, Vobis presencium tenore significamus; cui eleccioni deuotis electorum supplicacionibus annuentes assensimus ac postmodum, per eos Aquisgrani iuxta morem in Regijs insignijs insigniti, Regnum et regiminis curam suscepimus prosperis dante domino successibus prosequendam, nec per hoc intrusionis alicuius labem credimus incurrisse. Quapropter, pater Sanctissime, cum deuocione omnimoda et sincera paternitatis vestre clemencie supplicamus, quatinus, nostram innocenciam pijs mentibus attendentes, nos in vlnis vestre pietatis paterne suscipere dignemini fauore beniuolo prosequendo, cum parati simus, tamquam Katholice fidei, vester ac Sacrosancte Romane Ecclesie matris nostre deuotus filius, salubribus vestris monitis et mandatis cum reuerencia obedire, et nos contra rebelles et inimicos ecclesie, non euitando mortem, accingere intrepide, viriliter et potenter. Datum et actum etc. ut supra.

Der Abdruck bei Lichnowsky, nochmals verglichen und theilweise berichtigt durch Andr. v. Meiller.

(Angeführt auf Seite 121 Anm. 3 — 123 Anm. 4.)

7.

1306, 7 Mai.

(Staatsarchiv Bern; Interlacher Briefe.)

Vniuersis Christi fidelibus, presentem litteram inspecturis, Waltherus Nobilis Domicellus de Eschibach noticiam subscriptorum. | Nouerint igitur vniuersi quod, cum honorabiles in Christo viri P. Prepositus et Capitulum ecclesie Interlacensis, ordinis s. Augustini, | Lausannensis dyoc., secundum tenorem priuilegiorum et gratiam eisdem Interlacensibus ab Imperatoribus et a Regibus Romani Imperii | concessorum, in defensorem et aduocatum sue ecclesie ad preces meas libere me elegerint, tamquam habentes in eadem electione | secundum eorundem priuilegiorum formam liberam potestatem; Ego predictus Waltherus de Eschibach, volens prefate ecclesie Interlacensi | suam libertatem prescriptam, sic eis concessam, ratam et firmam permanere et fideliter obseruare, confiteor presentibus ac protestor stipulatione sollempni, | quod nec ego nec quisquam heredum seu successorum meorum, occasione electionis vt predictum est de me facte vel alio quocumque iure, debemus aut pos- | simus aliquid iuris ratione aduocatie seu defensionis mihi, vt prescriptum est, commissarum in dicta ecclesia Interlacensi, hominibus vel possessionibus eiusdem, nobis | aliquatenus vendicare. Et ad predictorum omnium confirmationem et euidentiam pleniorem, ante alienationem et venditionem dominiorum et bonorum meorum | in Obrenhouen, in Vnspunnun et in Vndersewen, aduocatiam et defensionem Interlacensis ecclesie

memorate, hominum, possessionum et bonorum suo- | rum, per premissam electionem non de iure, sed ex gratia mihi commissam, in manum religiosi in Christo P. Prepositi ecclesie Interlacensis presentis, et ipsam resignationem | recipientis ad opus sui et ecclesie prenotate, resignaui presentibus et resigno, renuncians ex certa scientia omni iuri ac exceptioni, quod vel que mihi | in predicta ecclesia, hominibus ac possessionibus suis ratione electionis et commissionis predictarum seu alia de quacunque causa competebat vel competere videbatur. Testes pro- | testationis, professionis et resignationis premissarum ad hoc vocati sunt hij: Dominus Jacobus et dominus Ruodolfus de Warta fratres, Lütoldus de Regensberg, | Heinricus de Tengen, Wernherus de Kien, Nobiles; Volricus de Torberg, Ruodolfus Mülner de Thurego, C. de Teitingen, C. de Haltun, Mi- | lites; Nicolaus Frieso, Petrus Notarius ville Bernensis, et alii quamplures fidedigni. In testimonium vero omnium premissorum et firmum robur predictis | P. Preposito et Capitulo Interlacensi presentem litteram sigillis mei videlicet et honorabilis in Christo domini R. Prepositi Ecclesie Thuricensis tradidi sigillatam. Et nos | R. prepositus ecclesie Thuricensis, ad preces Waltheri de Eschibach, sigillum nostrum presenti scripto appendimus in testimonium omnium premissorum. Datum Thuregi, Anno | domini. M°. CCC. vj°. Non. Maij. Indictione iiij.

Es hängen: ✠ S. Rvdolfi. Pr . . . . . . I. Ecclesie. Tvricen.; und ✠ S. Waltheri. Nobilis. De. Eschibach.

(Angeführt auf Seite 284 Anm. 3.)

8.

1307, 25 März.

(Stadtarchiv Constanz.)

Wir. Ofmia. div Graevinne von Werdenberch, Enbieten den erebaeren Liuten, | — Dem Amman — — dem Rate, vnd — — den burgern von Costentz, vnsern gruoz | vnd alles guot. Wir bitten vwer beschaidenhait, daz ir die zwainzeg marke | silbers, so ir vnz noch schuldig sint von — — der Kunegiune wegen, an vnserr | stat lobent vnd gebent Maister Bilgerin vnserm Arzat, vf den tac alz ir si | vnz gelobt hant; vnd swa ir den vorgenanten Maister Bilgerin gewerent, da | sien ouch wir gewert, vnd sagen vch der zwainzeg marke ledig an disem briefe. | Vnd zainem vrkunde der warhait, so geben wir, div vorgenante — — Graevinne | vnser Insigel an disen brief, Der wart geben ze Buochorn, in dem Jare do | man zalte von gottes gebuerte, Drizehenhundert Jare, vnd in dem Sibenden | Jare darnach, an dem Hailigen abent ze Ostern — . —

Das Siegel ist ab.

(Angeführt auf Seite 222 Anm. 1.)

9.

1307, 29 März.

(Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien: Copia de' Commemoriali I, 386, a).

Albertus dei gratia Roma- | norum Rex semper Augustus. Magnifico et potenti viro Petro | Gradonico duci Venetiarum, sibi dilecto, salutem et Regie benig- | nitatis affectum. Graui mercatorum quamplurium Regni nostri | (querimonia) ad nostrum auditum deducta, quod ciues Venetiarum | nova Thelonea, Tallias, et exactiones alias indebitas contra omnes | Alemanie mercatores dudum instituisse dicuntur, (eo) quod quidam | ex ipsis per nobilem virum Rudolfum comitem de Werdenberg quibus- | dam suis bonis se asserit indebite spoliatum, de quo admiramur non | modicum, cum eidem de predicto comite parati semper fuissemus ius- | titiam facere requisiti. Quapropter etc. Data in Turego, quarto | Calendas Aprilis, Regni nostri vero Nono.

(Angeführt auf Seite 200 Anm. 7.)

10.

1307, 4 April.

(Abschrift aus dem Seckinger Archiv: Mittheilung von Pfarrer Röslin.)

Albertus dei gratia Romanorum Rex semper Augustus. Vniuersis Sacri Romani Imperij fidelibus, presentes litteras inspecturis, gratiam suam et omne bonum. Romani Imperii celsitudo, consurgens antiquitus et fundata mirifice super immobile fundamentum, excellentie prerogativa qua viguit columnis meruit stabiliri stabilibus et egregiis edificiorum iuncturis indissolubiliter adornari. Inter quas quidem illustres Principes, ad totius operis machinam supportandam precipue ut columpnas, voluit potiori prestantia preeminere ut, quo uberius gratie privilegiis insigniri se sentiunt, eo amplius debeant in obsequiose vicissitudinis reddibitione gratuita ceteris preclarere. Sane cum venerabilis Elisabeth de Bussenang Abbatissa Secconiensis, Princeps et Matertera nostra charissima, ad Celsitudinis nostre nuper accedens presentiam, Nobis et Sacro Romano Imperio obsequiose devotionis signa pretenderit et omnimode obeditionis insignia presentarit; Nos ipsam, tanquam Imperij Principem, ad benevolos applausive dulcedinis admittentes amplexus, Regalia feoda Principatus, quem obtinet, sibi de Regia liberalitate concessimus et concedimus per presentes, ipsamque Abbatissam de eisdem feodis investimus, Administrationem temporalium et Jurisdictionem plenariam Principatus Secconiensis ecclesie prenotate Abbatisse tenore presentium committentes. Quocirca vniuersis et singulis vasallis, ministerialibus et hominibus suis et ecclesie sue Secconiensis damus firmiter in

mandatis, quatenus ipsi Abbatisse, tanquam Principi nostre et Domine sue, in omnibus intendant humiliter et pareant reverenter. In cuius nostre concessionis et investiture testimonium evidens atque robur presens scriptum exinde conscribi, et nostre Maiestatis sigilli munimine iussimus communiri. Datum in Rinvelden, pridie Nonas Aprilis, Indictione quinta, Anno Domini Millesimo Trecentesimo Septimo, Regni vero nostri Anno Nono.

(Angeführt auf Seite 239 Anm. 1.)

11.

1307, 5 Mai.

(Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien: Copia de' Commemoriali I, 267, a.)

Albertus dei gratia Romanorum | Rex semper Augustus. Prudentibus viris | consulibus et civibus Constanciensibus, ceterisque advocatis ac | officiatis seu officialibus per Constanciensem diocesim constitutis, fi- | delibus suis dilectis, gratiam suam et omne bonum. Intellexit nostra | Serenitas, quod providi viri Marcus Romanus, Hermolaus Blan- | cus, Savarinus de Jacobo et Romanus Dedo, mercatores Vene- | tiarum, anno preterito per Feicum de Stranosburg, et per Debarcar ac | fratrem eius, et tres eorum famulos, bonis et rebus, que ad sexaginta | septem marcas argenti se extendunt, iniuriose nimis et indebite fue- | runt spoliati. Eapropter nos, volentes eisdem mercatoribus auxilio | Regio subvenire, fidelitati vestre districte precipiendo committimus | et mandamus, volentes quatenus dictos spoliatores, ubicumque com- | perti seu inventi fuerint, ad restitutionem plenariam omnium abla- | torum, et ad refusionem dampnorum, que ijdem mercatores ratione | spoliationis huiusmodi subierunt, omni excusatione et occasione | cessantibus, auctoritate nostra Regia, vijs et modis quibus pote- | ritis efficacius inducatis, hoc nullatenus omittentes. Datum | Spire, tertio Nonas Maij, Regni nostri anno nono.

(Angeführt auf Seite 200 Anm. 7.)

12 (11).

1307, 25 Heumonat.

(Tettau Ueber das staatsrechtliche Verhältniß von Erfurt zum Erzstift Mainz, S. 72 Anm. 260; aus dem Stadtarchiv Mühlhausen.)

Datum et actum in castris prope Sebecke, 1307, viij Kal. Augusti. Ulricus inferioris Alsatiae Lantgravius notum facit, ad quaestionem regis Romanorum Alberti: an, ex quo Albertus Thuringiae Lantgravius Lantgraviatum suum, regi Adolpho pro certa summa pecuniae vendi-

tum, pro cuius summae parte ipsi civitates imperij Mulhusen et Northusen obligatae fuissent, ab imperio alienasset et aliis tradidisset, hae civitates in eius potestate manere deberent; iudicatum esse per principes et nobiles: civitates illas imperio reddendas esse, nisi Lantgravius Lantgraviatum imperio restitueret.

Mittheilung von Böhmer am 30 Heum. 1861, nach welchem Seebach zwischen Mühlhausen und LangenSalza liegt.

(Angeführt auf Seite 372 Anm. 6.)

13.

1307, 15 Christmonat.

(Stadtarchiv Constanz.)

Wir Herzog Symon von Tecke vergehen offenlich an disem brieue, Daz Clauf Matis | an burger von Kostenz vnd sine gesellen, die mit im genangen warn, vns | bericht vnd gewert hant zehen Marke Silbers, darum si vz gebuerget warn | von vns; vnd ner gehen darum, Daz baidiv si vnd ir buergen, die si gen vns | versetzet hettin, Ledig vnd erloset sint von vns. Vnd daz diz war vnd staete | si, so geben wir in disen brief besigelt mit vnser hainlichen Insigel, | wan wir vnsers grozen Insigels bi vns niht haben. Diz geschach in dem | iar, do man zalt Gottes geburt Drivzehen Hundert iar, vnd in dem | sibenden Jar, an dem nechsten vritage nach Sant Luzien tage. |

Das Siegel ist zerbröckelt.

(Angeführt auf Seite 222 Anm. 2.)

14.

1308, 9 Mai.

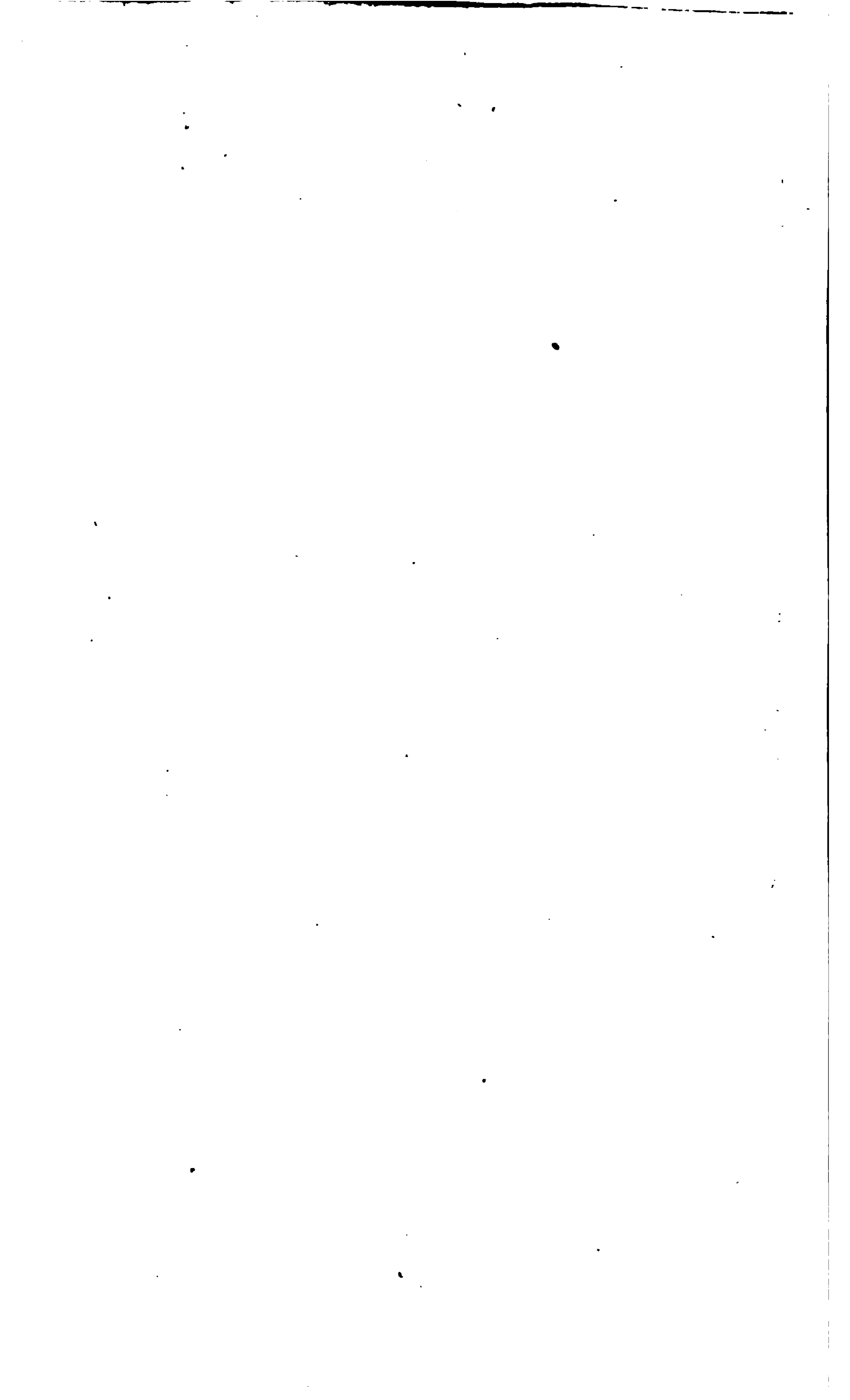
(Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien: Copia de' Commemoriali 297 f.)

Magnifico viro et potenti, multa | prudentia et honestate decorato, domino .. duci Venetorum, | necnon sapientibus viris .. consilio eiusdem civitatis Venetia- | rum, Hugo comes de Monte Forti, et Hugo comes de Bon- | gacia (doch wohl Bregancia), Nobiles, Alemani, salutem. Honestati vestre notum | esse volumus per presentes, quod, cum a dive recordationis | Rudulpho et aliis quondam Romanorum regibus, et in servi- | tio sacri Romani imperij et pro ipso imperio, damna gravia et | intolerabilia iam dudum pertulerimus et expensas, propter quod | necessitate et indigentia, non concupiscentia vel ambitione | rapinarum compulsi, rerum vestrarum videlicet centum | ballas pannorum electorum cum mercatoribus, qui ipsas | balles ducebant, modo super lacum Lemanum accepimus, et ipsos mer- | catores captivavimus, et iam easdem res captas in nostris munitionibus | detinemus; que quidem balle et res [illegible] pre-

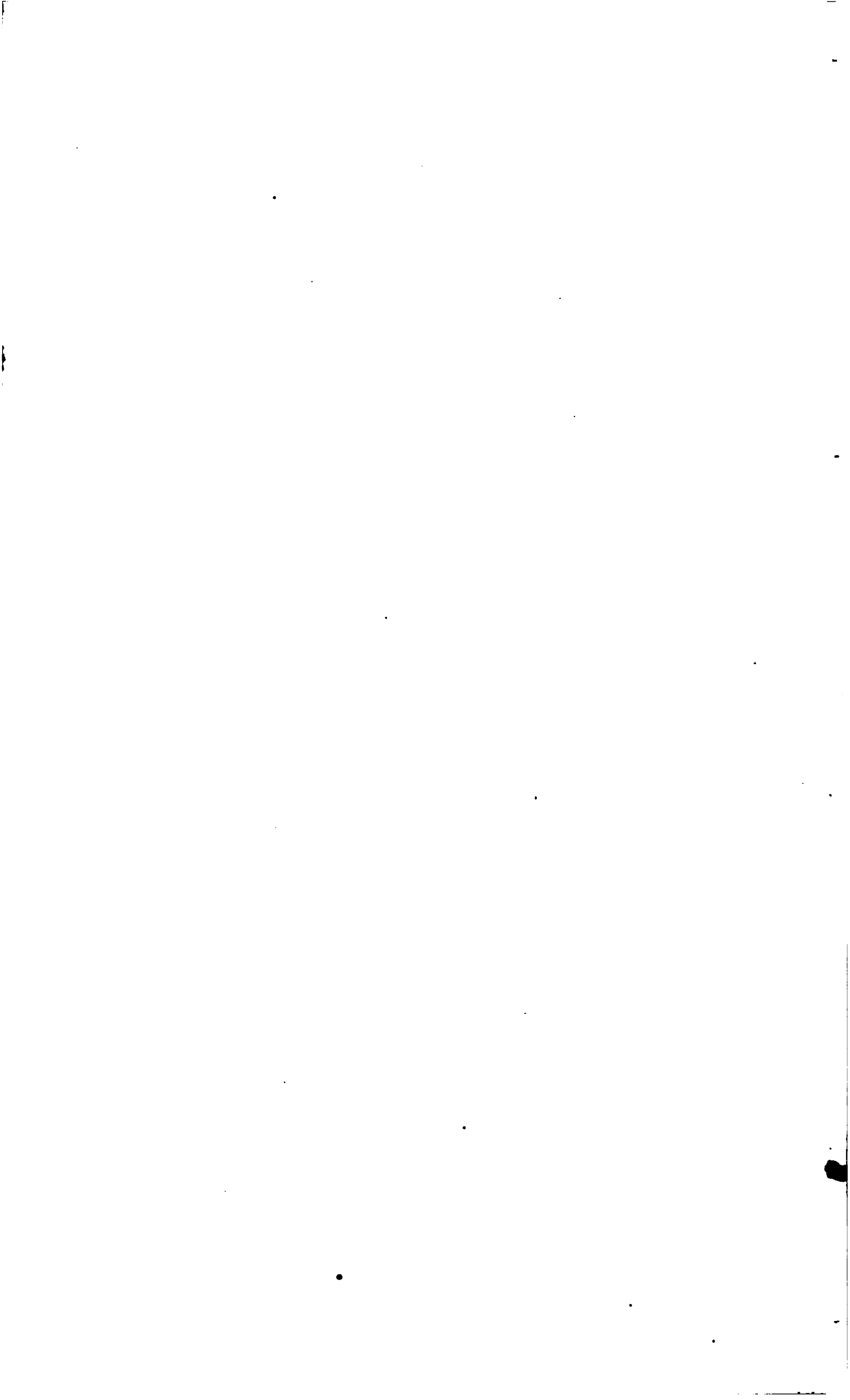
dentum virorum ad decem | milia marcharum et amplius sunt taxate. Cum itaque dampnis nostris pre- | dictis in pecunia satisfieri non possit ad plenum, et cum ipsas | res vestras pro ipso Romano imperio in recompensam aliqualem, titulo | pignoris, occupavimus nostri dampni; tamen misericordia et pietate compuncti | vobis easdem res vniuersas et singulas ballas restituere et reddere volumus | pro sex mille marchis, licet alias carius vendere possemus, ita quod tantum | Floreni aurei, nobis assignandi pro marcha qualibet, computentur quatuor | mille: que quidem pecunia tota per vestros nuncios ydoneos apud |
oppidum in districtu domini ducis Carinthie est depo- | nenda et fideliter conservanda; ex tunc ipsas ballas et res vestras om- | nes, quas habemus, vobis ibidem vel iuxta vestro securo conductori | presentabimus in districtu eiusdem domini ducis Carinthie. eam- | dem pecuniam per ipsos vestros nuncios integraliter recepturi et ex | tunc, presentatis per nos ballis vestris et rebus omnibus, ipsi nuncij | vestri nobis sex mille marchas, ut predictum est, nobis debeant tota- | liter assignare, conditione qualibet non obstante. Mittimus in- | super ad vos discretum virum dominum Philippum, concivem ve- | strum, exhibitorem presentium, qui vos ex parte nostra de vniuer- | sis et singulis supradictis, tamquam secretorum conscius, verbotenus | plenius informabit; qui etiam Philippus fide data nomine iuramenti ad | sancta Euangelia iuravit, quod a tempore dationis presentium littera- | rum infra mensem proximum, hoc est usque ad octo dies intrante Ju- | nio proximo, ad nos finaliter revertatur, qui nos de vestra voluntate | et intentione faciat lucidius certiores. Vnde petimus et consulimus, ut | finalem vestram intentionem et voluntatem super premissis omni- | bus et singulis eorundem per ipsum dominum Philippum nos faciatis | statuto termino vestris litteris et legationibus certiores. Datum a- | pud Sanctum Petrum, Anno Domini Millesimo Trecentesimo octavo, nona | die intrante Maij.

Die drei Leerräume sind, so gemessen, auch im Buche.

(Angeführt auf Seite 200 Anm. 6.)








Widener Library
3 2044 100 914 696